This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

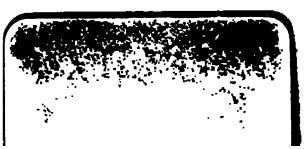
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

600084044Q



Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Neunzehnter Theil.

Kratylos.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1854.

290. k. 30.

Platons

Kratylos.

Griechiſch und Deutſch

mit

kritiſchen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1854.

Einleitung.

Inhalt.

Hermogenes und Kratylos, die man ſich in einer Unterredung begriffen zu denken hat, ziehen in dieſelbe auch den Sokrates, und erſterer theilt dieſem mit, was Kratylos rückſichtlich der Namen ziemlich dunkel und unklar behauptet habe. Er erſucht daher den Sokrates, ihn darüber zu belehren und ſeine eigene Meinung mitzutheilen. Sokrates entgegnet ziemlich ironiſch, daß er der Sache nicht gewachſen ſei, da er namentlich den theueren Vorträgen des Prodikos nicht habe beiwohnen können; jedoch ſei er mit ihnen gemeinſchaftlich zu einer Unterſuchung bereit. Hierauf prüft er zuerſt des Hermogenes Anſicht, die darin beſteht, daß die Richtigkeit der Benennungen oder Namen auf Vertrag, Uebereinkunft und Gewohnheit beruhe, und daß jeder Name, den man einem Gegenſtande beilege, der richtige ſei. Wie, erwiedert Sokrates, wenn ich das, was gewöhnlich Menſch heißt, Pferd nennte, würde dann dieſer Name für mich richtig ſein? Wenn man ferner wahr und falſch reden kann, und ſelbſt jeder einzelne Theil der Rede wahr oder falſch iſt, ſo kann man auch eine wahre oder falſche Benennung ſagen. Aber wie ſtimmt das mit deiner Behauptung überein, daß alle Namen, die man irgend einem Gegenſtande giebt, wirkliche Namen deſſelben ſeien. Hermogenes entgegnet aber auch hierauf, daß er keine andere Richtigkeit der Benennungen kenne als die, daß es Jedem freiſtehe jeden Gegenſtand mit einem beliebigen Namen zu bezeichnen; daher denn auch dieſelben Gegenſtände bei

den verſchiedenen Stämmen Eines Volkes oft verſchiedene Namen hätten (— 385 E). Sokrates geht nun zur Erörterung der Frage über, ob die Dinge von der Beſchaffenheit ſeien, wie ſie einem Jeden erſcheinen, ſo daß der Menſch, nach des Protagoras Behauptung, das Maß aller Gegenſtände ſei, oder ob ſie eine ihnen eigene Feſtigkeit ihres Weſens haben. Wenn Alles wahr iſt, fährt er fort, was uns erſcheint, ſo muß Jeder das Wahre erkennen, und es kann keine Unvernunft geben. Auch des Euthydemos Meinung, daß Allen Alles in gleicher Weiſe zugleich und immer zukomme, findet hier ihre Widerlegung; denn dann gäbe es auch keinen Unterſchied zwiſchen brav und ſchlecht. Wenn alſo weder Allen Alles in gleicher Weiſe zugleich und immer zukommt, noch für Jeden jedes Ding auf eine beſondere Weiſe da iſt, ſo müſſen die Dinge an und für ſich ihr eigenes feſtes Weſen haben, das nicht von unſerer individuellen Anſicht abhängt (— 386 E). Und wenn die Dinge ſelbſt ſo ſind, ſo werden auch alle auf ſie bezüglichen Handlungen nicht von unſerem Gutdünken abhängen. Zu den Handlungen gehört auch das Sprechen; dieſes wird daher gleichfalls, wenn man richtig ſprechen will, nicht von unſerer Willkühr, ſondern von der natürlichen Bezeichnungsweiſe abhängen. Was nun vom Sprechen gilt, gilt auch vom Benennen, einem Theile des Sprechens. Das, womit Etwas benannt wird, iſt der Name, das Werkzeug der Rede und zugleich das, wodurch wir einander belehren und die Dinge unterſcheiden. So wie nun der Künſtler das Werkzeug ſeiner Kunſt richtig gebraucht, ſo wird auch nur der Lehrkundige die Namen richtig gebrauchen. Jedes Werkzeug ferner rührt von einem Künſtler her, und nur der iſt Künſtler, der dieſe oder jene Kunſt beſitzt; ebenſo ſtammt auch der Name vom Geſetzgeber in der Sprache her. Somit iſt es nicht Jedermanns Sache Namen zu bilden und zu ertheilen, ſondern nur des Namenbildners, und dieſer iſt eben der Geſetzgeber. Der Künſtler verfertigt auch das Werkzeug nicht nach Belieben, ſondern ſo, wie es die Natur des Werkes mit ſich bringt, das damit verrichtet werden ſoll; ebenſo wird auch jener Geſetzgeber nicht nach Willkühr die Namen ſchaffen, ſondern den jedem Gegenſtande von Natur zukommenden Namen in Laute und Silben bringen, nach der Idee des Namens, d. i. deſſen, was ein Name ſein muß, nämlich Bezeichnung eines Gegenſtandes. Und wenn nicht jeder

Geſetzgeber dieſelben Silben gebraucht, ſo iſt doch der Name eines jeden richtig, wenn er nur die Idee des Namens wiedergiebt. Darüber ferner, ob ein Werkzeug alſo iſt wie es ſein ſoll, wird nicht der Verfertiger deſſelben, ſondern nur derjenige, der es gebraucht, am beſten urtheilen können, z. B. über die Weberlade der Weber; alſo wird auch des Geſetzgebers (Namenbildners) Werk nur derjenige am beſten beurtheilen können, der es beim Fragen und Antworten gebraucht, und dieſer iſt der Dialektiker. Die Beilegung der Namen iſt daher nichts Willkührliches und Geringes, und nicht Jedermanns Sache, ſondern Krathylos hat Recht wenn er ſagt, daß die Namen den Gegenſtänden von Natur zukommen, und daß nur derjenige ein Schöpfer der Namen ſei, der, darauf ſehend was jedem von Natur für ein Name zukommt, dieſen in Buchſtaben und Silben niederlegt (— 390 E). Hermogenes weiß dieſer Auseinanderſetzung des Sokrates nichts zu entgegnen, bittet aber denſelben, ihm zu ſagen, was er unter der natürlichen Richtigkeit der Namen verſtehe. Sokrates verweiſt ihn deshalb an die Sophiſten und an ſeinen Bruder Kallias, den ja Protagoras die Sprachrichtigkeit gelehrt habe. Aber Hermogenes entgegnet, daß er mit des Protagoras Lehre nicht einverſtanden ſei. Darauf verweiſt ihn Sokrates ſcherzend an Homeros, der die Benennungen der Götter (die natürlichen Bezeichnungen) von den menſchlichen unterſcheide. An der Veränderung der Buchſtaben, an der Hinzufügung oder Auslaſſung von Silben u. ſ. w., fährt Sokrates fort, liegt nichts, wenn nur der Name das bezeichnet, was er naturgemäß bezeichnen ſoll; daher iſt Aſtyanax und Hektor, obgleich die Buchſtaben und Silben verſchieden ſind, doch der Bedeutung nach Eins. Die Perſonen und Dinge erhalten den Namen von dem, von welchem ſie abſtammen und dem ſie gleich ſind; das Widernatürliche aber wird nicht nach dem, wovon es abſtammt, ſondern nach der Gattung genannt, zu der es gehört; ſo heißt der gottloſe Sohn des Frommen nicht fromm, ſondern gottlos, und zum Beweiſe dafür werden ferner mehre Namen von Göttern und Heroen angeführt und auf eine künſtliche und oft abgeſchmackte Weiſe erklärt. Hermogenes wundert ſich hier über das vom Sokrates Vorgebrachte, der gleichſam wie ein Gottbegeiſterter Orakel verkünde. Als Grund davon giebt dieſer an, daß er am Morgen mit dem Euthyphron viel verkehrt habe. Hierauf fordert Hermogenes den Sokrates auf in ſeinen

Betrachtungen über die Benennungen fortzufahren, und dieſer erklärt ſich dazu bereit, aber die der Heroen und Menſchen, ſagt er, wolle er bei Seite laſſen, da bei dieſen eine Täuſchung nur zu leicht möglich ſei. Die richtigen treffe man vornehmlich bei den Gegenſtänden, die immer und ihrer Natur nach unveränderlich ſind (— 397 B). Er beginnt nur mit dem Namen θεός, und leitet dieſen von θεῖν ab; δαίμων erklärt er durch δαήμων (einſichtsvoll). Und in ähnlicher ſcherzhafter Weiſe werden die Namen ἥρως, ἄνθρωπος, ψυχή, σῶμα zu deuten verſucht. Hierauf geht er der Aufforderung des Hermogenes zufolge zu den Namen der Götter über, die ihnen die Sterblichen gegeben haben, da die Menſchen von den Namen derſelben, die ſie ſich ſelbſt beigelegt, nichts wiſſen. Er leitet nun folgende Namen ab: Ἑστία, Ῥέα und Κρόνος, Τηθύς, Ποσειδών, Πλούτων, Ἅιδης, Δημήτηρ, Ἥρα u. ſ. w. Von den Namen der Götter geht Sokrates hierauf, aus Scheu von ihnen noch länger zu reden, über zu den Namen ἥλιος, σελήνη u. a. dergleichen, ſagt aber hierbei, daß manche ſich nicht wie z. B. πῦρ, ὕδωρ aus der helleniſchen Sprache erklären laſſen, da ſie jedenfalls barbariſchen Urſprungs ſeien; ferner zu den Wörtern φρόνησις, σύνεσις, δικαιοσύνη u. ſ. w., die alle ſpöttiſcher Weiſe in heraklitëiſcher Art erklärt werden; denn ſchon den alten Wortbildnern ging es ſo, wie den meiſten der jetzigen Weiſen, daß ſie von dem häufigen Hin- und Herdrehen bei ihrem Unterſuchen ſchwindlich wurden, ſo daß ihnen die Gegenſtände ebenfalls als in Bewegung ſeiend vorkamen. Im Verlauf des Geſprächs und nachdem er jene Wörter alle auf die angegebene Weiſe erklärt hat, kommt Sokrates nun auf die Stammwörter, die nicht mehr aus andern zuſammengeſetzt, ſondern die Urbeſtandtheile der Sprache ſind. Auch bei dieſen muß die Richtigkeit dieſelbe wie bei den abgeleiteten Wörtern ſein, da ja die Richtigkeit der Benennung überhaupt darin beſteht kund zu thun, von welcher Beſchaffenheit jedes Ding iſt. Da aber die abgeleiteten dieſes durch die Stammwörter bewirkten, ſo fragt es ſich nun, auf welche Weiſe wol die Richtigkeit der Stammwörter, denen keine anderen zu Grunde liegen, erzielt werde. Hätten wir weder Stimme noch Sprache, wollten aber doch einander die Dinge kund thun, ſo müßten wir das, wie die Taubſtummen, vermittelſt der Hände, des Kopfes und der übrigen Körpertheile zu bewerkſtelligen ſuchen.

Nun wollen wir aber durch die Stimme und den Mund die Dinge bezeichnen, und was thun wir da anders, als daß wir die Wesenheit derselben durch Buchstaben und Silben nachzuahmen und nachzubilden suchen (— 423 E)? Da die Nachahmung des Wesens der Dinge durch Silben und Buchstaben Statt findet und auf diesen beruht, so muß man auch zuerst von den Buchstaben als den Elementen der Rede sprechen und diese eintheilen.* Diese zerfallen in Selbstlauter, Mitlauter (stumme Konsonanten) und Halblauter. Ebenso müssen wir anderseits auch die Dinge betrachten und den Buchstaben gemäß eintheilen, um das Gleiche mit dem Gleichen zu verbinden, den Einen Buchstaben auf Eines oder viele zusammen übertragend, wie es bei den Silben der Fall ist, woraus dann wieder die Haupt- und Zeitwörter zusammengesetzt werden, und aus diesen endlich die Rede entsteht. Die Buchstaben und Silben sind, als Bezeichnungen der Dinge, Nachahmungen derselben; wir müssen daher ihre Bedeutung erforschen, und nicht zu jenen Ausflüchten, daß die Götter die ursprünglichen Benennungen gegeben, oder daß wir sie von irgendwelchen Barbaren überkommen haben, oder daß man sie ihres Alters wegen nicht mehr zu deuten vermöge, unsere Zuflucht nehmen; denn versteht man die Bedeutung der Buchstaben und der ursprünglichen Benennungen nicht, so kann man auch nicht die Richtigkeit des aus ihnen Zusammengesetzten beurtheilen. Hierbei spricht sich nun Sokrates über die ursprünglichen Benennungen aus, und beginnt mit den Buchstaben. Das ρ, sagt er, dient zur Nachbildung der Bewegung, wie in ῥεῖν, τρόμος u. a.; denn die Zunge ist bei der Aussprache dieses Buchstaben am meisten in Bewegung und Schwingung. Das ι bezeichnet das Dünne und Feine, was am leichtesten durch Alles hindurchzugehen vermag, wie in ἰέναι, ἵεσθαι; die Buchstaben φ, ψ, σ und ζ drücken, weil sie hauchende sind, auch alles Derartige so wie das Zischende und Aufgeblasene aus, wie in ψυχρός, ζέον u. a.; das δ und τ, bei denen sich die Zunge zusammendrückt und anstemmt, dienen zur Bezeichnung des Bindenden und Feststehens; bei dem λ gleitet die Zunge am leichtesten dahin, daher bezeichnet es das Glatte, Hingleitende, Oelige, Leimige und Alles der Art. Und so hat jeder Buchstabe sein ihm eigenthümliches Wesen, was noch an mehren, wie am ν, α, η, ο, dargethan wird. Und auf diese Weise scheint der Gesetzgeber (Wortbildner) durch die Buchstaben und Silben

jedem Dinge seine ihm eigenthümliche Bezeichnung gegeben und daraus das Uebrige zusammengesetzt zu haben (— 427 D). Nach dieser Auseinandersetzung des Sokrates fordert Hermogenes den Kratylos auf sich zu erklären, ob er damit einverstanden sei oder nicht, und dieser stimmt denn ganz damit überein; doch dem Sokrates genügt das noch nicht, weil er seiner Weisheit sehr wenig vertraut, sondern zieht mit dem Kratylos die ganze Sache noch einmal in Betracht. Die Richtigkeit der Benennung, beginnt er, besteht darin, daß sie anzeigt, wie die Sache beschaffen ist, und die Benennung dient zur Belehrung. Die ganze Sache, fährt er weiter fort, ist also eine Kunst, in der es, wie bei jeder andern Kunst, Meister giebt, und diese sind die schon oft erwähnten Gesetzgeber. So wie es ferner gute und schlechte Meister, gute und schlechte Werke giebt, so auch gute und schlechte Gesetzgeber, gute und schlechte Benennungen. Mit dem Letzteren ist Kratylos nicht einverstanden, behauptet hingegen, daß sämmtliche Benennungen als solche richtig seien, z. B. den Namen Hermogenes hat derjenige, dem er nicht zukommt, nur scheinbar; nur demjenigen gehöre dieser Name, der auch eine solche Natur hat, wie der Name besagt. Wenn aber, entgegnet Sokrates, kein Name unrichtig ist, so könnte man auch nicht falsch reden und lügen. Darauf antwortet Kratylos: Alles, was Jemand sagt, ist ein Seiendes (Wirkliches), folglich Wahres; denn das Nichtwirkliche sagen ist eben das Falschreden. Diesen Satz sucht nun Sokrates folgendermaßen zu widerlegen: die Benennung ist eben so gut eine Nachbildung des Gegenstandes, wie das Gemälde; nun kann man doch das Bild des Mannes dem Weibe und das des Weibes dem Manne zutheilen, und so die Darstellungen verwechseln, wodurch die Darstellung eine unrichtige und falsche wird. Dasselbe muß auch mit den Benennungen Statt finden können, und die Bezeichnung eines Gegenstandes mit dem ihm nicht zukommenden Namen ist nicht blos unrichtig, sondern auch falsch. Von den Gemälden giebt dieses Kratylos zu, aber nicht von den Benennungen. Wie sollte, erwiedert Sokrates, es nicht möglich sein, daß man die Benennungen eben so wie die Bilder verwechseln und Jemandem eine unrechte Benennung beilegen könne? Und wenn das geschehen kann, so wird es mit den Zeitwörtern, und wenn mit diesen auch mit ganzen Sätzen derselbe Fall sein. So wie es ferner schlechte Bilder und Gemälde

giebt, in denen wesentliche Züge weggelassen und andere fremdartige hinzugesetzt sind, eben so wird es auch schlechte Benennungen geben. Somit wird es sowol unrichtige als richtige Benennungen, sowol schlechte als gute Wortbildner oder Gesetzgeber geben (— 431 E). Darauf sagt Kratylos: Wenn wir bei einer Benennung einen Buchstaben weglassen oder einen fremden hinzusetzen oder einen versetzen, so haben wir zwar eine Benennung geschrieben, aber nur nicht richtig, ja sie gar nicht einmal geschrieben, da sie sogleich eine andere ist. Sokrates entgegnet, daß dieses wol bei Zahlen Statt finde, welche, wenn man Etwas hinwegnehme oder hinzufüge, andere werden, nicht aber bei den Gleichnissen; das Gleichniß dürfe vielmehr nicht einmal Alles an sich haben, was das Abzubildende hat, sonst sei es kein Bild, sondern der Gegenstand selbst; eben so würde die Benennung, wenn sie Alles enthielte, was der Gegenstand, dessen Benennung sie ist, enthält, nicht mehr Benennung des Gegenstandes sein, sondern eine Verdoppelung desselben. Jede Benennung also, wenn sie auch nicht ganz ihrem Gegenstande rücksichtlich ihrer Bestandtheile entspricht, ist doch Bezeichnung desselben, so lange sich nur der Charakter desselben darin findet. Wenn nun die Benennung dem Gegenstande ähnlich ist, so müssen auch die Elemente (die Buchstaben), aus denen die ersten Wörter (Stammwörter) zusammengesetzt sind, den Dingen ähnlich sein, gleichwie in einem Gemälde die Farben dem Gegenstande, der gemalt wird, ähnlich sind. Beurtheilen wir nun demgemäß die Benennungen, so finden wir oft einen Buchstaben statt des andern gesetzt und zwar häufig den entgegengesetzten; aber dennoch verstehen wir die Benennung, und dieses lediglich vermöge der Gewohnheit und Uebereinkunft. Somit werden auch letztere, wie Hermogenes will, nicht blos die ursprüngliche Aehnlichkeit der Buchstaben mit den Dingen, die allein oft nicht ausreicht, Etwas gelten bei der Bezeichnung dessen, was wir, indem wir es im Sinne haben, aussprechen (— 435 C). Darauf wird die Frage, ob mit dem Verstehen der Benennungen auch das der Gegenstände anzunehmen sei, wie Kratylos behauptet hatte, in Erwägung gezogen. Dagegen spricht sich nun Sokrates folgendermaßen aus: Wenn wir die Gegenstände durch die Benennungen verständen, so müßten wir auch zugleich mit den Benennungen über die Gegenstände belehrt werden, und der wahre Weg der Forschung und des Auffindens wäre der, die Benennungen zu

erforſchen. Dieſes würde aber mit keiner kleinen Gefahr getäuſcht zu werden verbunden ſein. Denn der, welcher zuerſt die Benennungen feſtſetzte, hat doch jedenfalls den Gegenſtänden die Benennungen gegeben, ſo wie er die Gegenſtände anſah; war nun ſeine Anſicht nicht richtig, wie kann da die Benennung, die er jener Anſicht gemäß einem Gegenſtande gab, richtig ſein, und wie müſſen wir da nicht getäuſcht werden? Kratylos entgegnet: Von dem, der die Benennungen feſtſetzte, müſſen wir annehmen, daß er ſie als ein Kundiger feſtſetzte, und daß nur die Benennungen eines ſolchen wirkliche Benennungen ſind; als Beweis dafür diene die durchgängige Uebereinſtimmung der Benennungen unter ſich. Dieſes weiſt Sokrates zurück; denn wenn der Wortbildner gleich anfangs fehlgriff, ſo konnte er das Uebrige dem erſten Fehlgriff anpaſſen und es ſo übereinſtimmend bilden, wie es ja bisweilen auch bei Figuren der Fall iſt. Selbſt an dieſer Uebereinſtimmung der Benennungen unter ſich iſt zu zweifeln. Wenn wir nämlich annehmen, daß die Benennungen der Dinge auf ihre Bewegung u. ſ. w. hindeuten, wie ſtimmt damit das Wort ἐπιστήμη u. a. überein, das vielmehr ein Stillſtehen der Seele anzeigt? Dieſelbe Ungleichheit finde ſich auch in den Benennungen für das Schlechte, die denen für das Schönſte oft ganz ähnlich ſind. Ja man könne ſelbſt, wenn man ſich irgend Mühe gebe, zu der Anſicht kommen, daß ſich der Wortbildner die Gegenſtände nicht als fortſchreitende und ſich bewegende, ſondern als bleibende gedacht habe. Hierauf wirft Sokrates die Frage auf, ob der erſte Wortbildner die Gegenſtände, für die er die Benennungen feſtſetzte, kannte oder nicht. Hat er ſie gekannt, ſo kannte er ſie ohne die Benennungen derſelben zu kennen; ſomit fällt die Behauptung, daß es keine andere Erkenntniß gebe als die durch die Benennungen von ſelbſt zuſammen (— 438 B). Kratylos, der nun nicht mehr weiß was er ſagen ſoll, ſucht ſich damit zu helfen, daß er die erſten Benennungen einer höheren Kraft, als die menſchliche iſt, zuſchreibt, ſo daß ſie nothwendig richtig ſein müſſen. Aber, entgegnet Sokrates, wenn irgend ein Dämon oder ein Gott es war, ſollte der ſie ſo im Widerſpruch mit ſich ſelbſt gebildet haben? Kratylos meint die einen von beiden dürften wol nicht für Benennungen gehalten werden. Welche? fragt Sokrates; die auf den Stillſtand, oder die auf die Bewegung hindeuten? Denn beide werden auf Richtigkeit Anſpruch

machen. Wie ſollen wir das entſcheiden? Durch Benennungen iſt es nicht möglich, da es außer jenen beiden Arten keine anderen giebt. Es muß daher außer den Benennungen Etwas geben, was ohne Hilfe jener die Richtigkeit derſelben offenbart, indem es die Wahrheit des Seienden zeigt. Das nun, wodurch wir die Dinge erkennen, iſt ihre gegenſeitige Verwandtſchaft; wir erkennen alſo die Dinge durch ſie ſelbſt, nicht durch etwas von ihnen Verſchiedenes. Dieſe Erkenntniß der Dinge durch ſie ſelbſt wird auch weit ſchöner und ſicherer ſein, als die durch die Benennungen, welche nur Abbilder der Dinge ſind. Wie dieſe Erkenntniß der Dinge durch ſie ſelbſt geſchehen müſſe, das einzuſehen überſteigt vielleicht unſere Kräfte. Aber noch Folgendes wollen wir erwägen. Es ſcheinen zwar viele Benennungen auf die Bewegung der Dinge hinzudeuten, und die erſten Wortbildner, von den Dingen und ihrem Wechſel fortgeriſſen, hatten ohne Zweifel die Anſicht, daß Alles immer in Bewegung ſei; aber dieſe ihre Anſicht iſt falſch. Es giebt nämlich doch wol ein Schönes und Gutes an ſich, das nicht, wie die ſchönen Dinge, vergänglich iſt, ſondern ſtets daſſelbe bleibt; denn wäre es immer im Fluſſe, ſo würde es, indem wir noch ſprechen, ein Anderes werden und entſchlüpfen. Ja es könnte ſogar nicht einmal eine Erkenntniß geben, wenn Alles anders wird und Nichts bleibt; denn ſtets müßte ſie ſich in ein Anderes verwandeln; und demnach dürfte es weder ein Erkennendes, noch ein Erkennbares geben. Iſt aber das Erkennende, das Erkanntwerdende, das Schöne, das Gute, iſt jedes Seiende immer das, was es iſt, ſo kann von einem Fluſſe oder einer Bewegung nicht die Rede ſein; und unziemend iſt es für einen verſtändigen Menſchen, ſich den Benennungen im Vertrauen auf ſie und diejenigen, welche ſie feſtgeſetzt, hinzugeben, d. i. ſeine Erkenntniß auf Worte zu beſchränken, und zu behaupten, daß Alles wie Töpferzeug zerbrechlich und vergänglich ſei. Schließlich ermahnt Sokrates den Kratylos, die Sache genau zu erwägen und ihm nach gehöriger Erwägung das Ergebniß mitzutheilen. Derſelbe iſt dazu bereit, erklärt aber, daß er keineswegs darin unvorbereitet ſei und immer noch, wenn er es erwäge, der Anſicht des Herakleitos ſei. Sokrates bittet ihn zuletzt um ſeine Belehrung, wenn er vom Lande, wohin er zu gehen vorhabe, zurückgekehrt ſei.

Wie bei einer sehr großen Anzahl der Platonischen Dialoge, so gehen auch bei dem Kratylos die Meinungen über die Tendenz desselben sehr auseinander. Einige nahmen an, das Gespräch sei weiter nichts als eine durchgängige Persiflage der sophistischen Sprachforscher; Andere erblickten in ihm eine Zurechtweisung der schlechten Etymologen und eine Widerlegung der falschen Ansichten von dem Ursprunge der Sprache. Wenn man aber den Inhalt desselben nur flüchtig überblickt und dabei sieht, wie die Unterredung gleich mit der Hauptfrage beginnt und ohne Abschweifungen in aller Ruhe bis ans Ende fortgeführt wird, und wie die Hauptfrage selbst nach allen ihren verschiedenen Seiten hin dabei aufs Gründlichste beleuchtet wird; so muß man doch wol annehmen, daß Platon etwas mehr als eine Persiflage und eine blos negirende Tendenz im Auge gehabt habe. Man sieht, daß Platon Alles, was bis zu seiner Zeit über den Ursprung und das Wesen der Sprache vorgebracht worden war, nicht blos genau kannte, sondern auch sorgfältig geprüft hatte, und nun selbst das Ergebniß seines Nachdenkens darüber mittheilen wollte. Proklos, jener tiefsinnige Erklärer des Platon, hat daher den Zweck des Gesprächs dahin bestimmt, daß in ihm die den Seelen von Natur inwohnende schöpferische, die Begriffe nachbildende Thätigkeit an der Richtigkeit der Sprachbildung nachgewiesen und zugleich gezeigt wird, wie diese Nachbildung durch Wörter nicht immer mit dem vernünftigen Wissen und mit dem Wesen der Gegenstände übereinstimmt*). Am richtigsten, wie es uns bedünkt, urtheilt Steinhart, dessen Worte darüber folgende sind**): „Gewiß werden wir uns am wenigsten von Platon's Meinung entfernen, wenn wir annehmen, er habe in dem Dialoge allen jenen Anhängern einseitiger Theorien über die Entstehung und Bedeutung der Sprache und über ihr Verhältniß sowol zu den Gegenständen selbst, als zu unsern Vorstellungen und Begriffen, also dem Demokritos, Protagoras und Antisthenes, vielleicht auch dem Euthyphron, eine Ansicht entgegenstellen wollen, in welcher er die Einseitigkeit jener Theorien vermied, ihr Wahres aber beibehielt, indem er einerseits in und über dem sinnlichen,

*) S. Steinhart's Einleit. zum Krat. S. 571.

**) S. 572.

blos nachbildenden Elemente der Sprache auch ihr geiſtiges, die Idee ausdrückendes Weſen anerkannte, andererſeits aber darthat, daß Idee und Wort ſich nicht immer vollſtändig decken, daß alſo die Philoſophie bei ihrer dialektiſchen Entwickelung der Ideen und ihrer Wechſelbeziehungen ſich nicht durch die mitunter falſch gewählten Wortbezeichnungen derſelben dürfe feſſeln und zu Vorurtheilen verleiten laſſen". Früher meinte man auch, Platon habe die Abſicht gehabt, die Grundlage einer philoſophiſchen Grammatik in dem Dialoge zu geben, und dieſe Meinung iſt auch im Ganzen nicht falſch, nur erſchöpft ſie nicht Alles. Der älteſte großartige Verſuch einer wirklichen Sprachphiloſophie iſt der Kratylos allerdings.

Was die Zeit der Abfaſſung anlangt, ſo gehört der Dialog einer Zeit an, wo die Ideenlehre in Platon's Geiſte ſich anfing zu entwickeln, wo er ſie aber erſt wie im Traume ſieht. Derſelbe iſt weder nach der Meinung Einiger vor oder gleich nach dem Tode des Sokrates verfaßt, noch in ſo ſpäte Zeit zu verſetzen, wie es Andere thun, die ihm ſeinen Platz hinter dem Theätetos, Sophiſten, Staatsmann, Phädros und Parmenides anweiſen. K. Fr. Hermann ſetzt ihn richtiger an den Anfang der zweiten Schriftſtellerperiode, möchte ihn aber, woran er wol nicht recht thut, nach dem Theätetos folgen laſſen*). So viel ſcheint wol gewiß zu ſein, daß er nicht vor Ol. 94. 2. (403 v. Chr.) geſchrieben, und wahrſcheinlich in der Zeit nach Sokrates' Tode verfaßt worden iſt, die er zu Megara beim Eukleides zubrachte.

*) S. 496.

ΚΡΑΤΥΛΟΣ.

ΚΡΑΤΥΛΟΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΕΡΜΟΓΕΝΗΣ, ΚΡΑΤΥΛΟΣ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ.

383 1. *ΕΡΜ. Βούλει οὖν καὶ Σωκράτει τῷδε ἀνακοινώσωμεν*[1]) *τὸν λόγον;*

ΚΡ. Εἴ σοι δοκεῖ.

ΕΡΜ. Κρατύλος φησὶν ὅδε, ὦ Σώκρατες, ὀνόματος ὀρθότητα εἶναι ἑκάστῳ τῶν ὄντων φύσει πεφυκυῖαν, καὶ οὐ τοῦτο εἶναι ὄνομα ὃ ἄν τινες ξυνθέμενοι καλεῖν καλῶσι, τῆς αὐτῶν[2]) *φωνῆς μόριον ἐπιφθεγγόμενοι, ἀλλὰ ὀρθότητά τινα τῶν ὀνομάτων πεφυκέναι καὶ Ἕλλησι καὶ βαρβάροις*
B *τὴν αὐτὴν ἅπασιν. ἐρωτῶ οὖν αὐτὸν ἐγώ, αὐτῷ πότερον*[3]) *Κρατύλος τῇ ἀληθείᾳ ὄνομά ἐστιν ᾧ οὔ· ὁ δὲ ὁμολογεῖ [αὐτῷ γε τοῦτο ὄνομα εἶναι*[4])*]. Τί δὲ*[5]) *Σωκράτει; ἔφην ἐγώ. Σωκράτης, ἦ δ' ὅς. Οὐκοῦν καὶ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις πᾶσιν, ὅπερ καλοῦμεν ὄνομα ἕκαστον, τοῦτ' ἔστιν*

[1]) *ἀνακοινωσώμεθα* b.

[2]) *αὐτῶν* mit h nach Fischer und Heind. aus Bodl. u. a. für *αὑτῶν*

[3]) [illegible] mit h für *εἰ αὐτῷ*. Die besten Hdschrr. *εἰ αὐτῷ πότερον*. s [*εἰ*] *αὐτῷ* [*πότερον*] nach Winckelmann.

Kratylos.

Personen des Gespräches:

Hermogenes, Kratylos, Sokrates.

1. Herm. Willst du also, daß wir auch dem Sokrates da 383
unsere Untersuchung mittheilen?

Krat. Wenn du meinst.

Herm. Kratylos da behauptet, mein Sokrates, es gebe für einen jeden Gegenstand eine ihm von Natur zukommende richtige Benennung, und nicht das sei ein Name, den Einige nach getroffener Uebereinkunft gebrauchen, indem sie ein Theilchen von ihrer eigenen Sprache vorbringen, sondern es sei eine gewisse Richtigkeit der Benennungen von Natur da, für Hellenen und Barbaren dieselbe insgesammt. Ich frage ihn daher, ob Kratylos in Wahrheit sein Name ist oder nicht; und er bejaht es. — Wie steht es aber mit dem des Sokrates? sagte ich. — Sokrates (ist in Wahrheit sein Name), erwiederte er. — Somit hat auch bei den andern Menschen allen, mit welchem Namen wir einen Jeden benennen, ein

*) diese Worte haben wir mit s z h eingeschlossen.

*) δαὶ v und b.

ΚΡΑΤΥΛΟΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΕΡΜΟΓΕΝΗΣ, ΚΡΑΤΥΛΟΣ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ.

383 1. *ΕΡΜ. Βούλει οὖν καὶ Σωκράτει τῷδε ἀνακοινώσωμεν*[1]) *τὸν λόγον;*

ΚΡ. Εἴ σοι δοκεῖ.

ΕΡΜ. Κρατύλος φησὶν ὅδε, ὦ Σώκρατες, ὀνόματος ὀρθότητα εἶναι ἑκάστῳ τῶν ὄντων φύσει πεφυκυῖαν, καὶ οὐ τοῦτο εἶναι ὄνομα ὃ ἄν τινες ξυνθέμενοι καλεῖν καλῶσι, τῆς αὐτῶν[2]) *φωνῆς μόριον ἐπιφθεγγόμενοι, ἀλλὰ ὀρθότητά τινα τῶν ὀνομάτων πεφυκέναι καὶ Ἕλλησι καὶ βαρβάροις*
B *τὴν αὐτὴν ἅπασιν. ἐρωτῶ οὖν αὐτὸν ἐγώ, αὐτῷ πότερον*[3]) *Κρατύλος τῇ ἀληθείᾳ ὄνομά ἐστιν ᾧ οὔ· ὁ δὲ ὁμολογεῖ [αὐτῷ γε τοῦτο ὄνομα εἶναι*[4])*]. Τί δὲ*[5]) *Σωκράτει; ἔφην ἐγώ. Σωκράτης, ἦ δ' ὅς. Οὐκοῦν καὶ τοῖς ἄλλοις ἀνθρώποις πᾶσιν, ὅπερ καλοῦμεν ὄνομα ἕκαστον, τοῦτ' ἔστιν*

[1]) *ἀνακοινωσώμεθα* b.

[2]) *αὐτῶν* mit h nach Fischer und Heind. aus Bodl. u. a. für *αὑτῶν*

[3]) [illegible] mit h für *εἰ αὐτῷ*. Die besten Hdschrr. *εἰ αὐτῷ πότερον*. s [*εἰ*] *αὐτῷ* [*πότερον*] nach Winckelmann.

Kratylos.

Personen des Gespräches:

Hermogenes, Kratylos, Sokrates.

1. **Herm.** Willst du also, daß wir auch dem Sokrates da 383
unsere Untersuchung mittheilen?

Krat. Wenn du meinst.

Herm. Kratylos da behauptet, mein Sokrates, es gebe für einen jeden Gegenstand eine ihm von Natur zukommende richtige Benennung, und nicht das sei ein Name, den Einige nach getroffener Uebereinkunft gebrauchen, indem sie ein Theilchen von ihrer eigenen Sprache vorbringen, sondern es sei eine gewisse Richtigkeit der Benennungen von Natur da, für Hellenen und Barbaren dieselbe insgesammt. Ich frage ihn daher, ob Kratylos in Wahrheit sein Name ist oder nicht; und er bejaht es. — Wie steht es aber mit dem des Sokrates? sagte ich. — Sokrates (ist in Wahrheit sein Name), erwiederte er. — Somit hat auch bei den andern Menschen allen, mit welchem Namen wir einen Jeden benennen, ein

*) diese Worte haben wir mit s z h eingeschlossen.

5) δαὶ v und b.

ἑκάστῳ ὄνομα; Ὁ δέ, Οὔκουν σοί γε, ἦ δ' ὅς, ὄνομα Ἑρμογένης, οὐδὲ ἂν πάντες καλῶσιν ἄνθρωποι. Καὶ ἐμοῦ ἐρω-
384 τῶντος καὶ προθυμουμένου εἰδέναι ὅ τί ποτε λέγει, οὔτε ἀποσαφεῖ οὐδὲν εἰρωνεύεταί τε πρός με, προσποιούμενός τι αὐτὸς ἐν ἑαυτῷ διανοεῖσθαι ὡς εἰδὼς περὶ αὐτοῦ, ὃ εἰ βούλοιτο σαφῶς εἰπεῖν, ποιήσειεν ἂν καὶ ἐμὲ ὁμολογεῖν καὶ λέγειν ἅπερ αὐτὸς λέγει. εἰ οὖν πῃ ἔχεις συμβαλεῖν τὴν Κρατύλου μαντείαν, ἡδέως ἂν ἀκούσαιμι. μᾶλλον δὲ αὐτῷ σοὶ ὅπῃ δοκεῖ περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος, ἔτι ἂν ἥδιον πυθοίμην, εἴ σοι βουλομένῳ ἐστίν.

ΣΩ. Ὦ παῖ Ἱππονίκου Ἑρμόγενες, παλαιὰ παροιμία,
B ὅτι χαλεπὰ τὰ καλὰ ἔστιν ὅπῃ ἔχει μαθεῖν· καὶ δὴ καὶ τὸ περὶ τῶν ὀνομάτων οὐ σμικρὸν τυγχάνει ὂν μάθημα. εἰ μὲν οὖν ἐγὼ ἤδη ἀκηκόη παρὰ Προδίκου τὴν πεντηκοντάδραχμον ἐπίδειξιν, ἣν ἀκούσαντι ὑπάρχει περὶ τοῦτο πεπαιδεῦσθαι, ὡς φησιν ἐκεῖνος, οὐδέν ἂν ἐκώλυέ σε αὐτίκα μάλα εἰδέναι τὴν ἀλήθειαν περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος· νῦν
C δὲ οὐκ ἀκήκοα, ἀλλὰ τὴν δραχμιαίαν· οὔκουν οἶδα πῇ ποτὲ τὸ ἀληθὲς ἔχει περὶ τῶν τοιούτων. συζητεῖν μέντοι ἕτοιμός εἰμι καὶ σοὶ καὶ Κρατύλῳ κοινῇ. ὅτι δὲ οὔ φησί σοι Ἑρμογένη ὄνομα εἶναι τῇ ἀληθείᾳ, ὥσπερ ὑποπτεύω αὐτὸν σκώπτειν· οἴεται γὰρ ἴσως σε χρημάτων ἐφιέμενον κτήσεως ἀποτυγχάνειν ἑκάστοτε. ἀλλ', ὃ νῦν δὴ ἔλεγον, εἰδέναι μὲν τὰ τοιαῦτα χαλεπόν, εἰς τὸ κοινὸν δὲ καταθέντας χρὴ σκοπεῖν εἴτε ὡς σὺ λέγεις ἔχει εἴτε ὡς Κρατύλος.

2. ΕΡΜ. Καὶ μὴν ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, πολλάκις δὴ
D καὶ τούτῳ διαλεχθεὶς καὶ ἄλλοις πολλοῖς, οὐ δύναμαι πεισθῆναι ὡς ἄλλη τις ὀρθότης ὀνόματος ἢ ξυνθήκη καὶ ὁμολογία. ἐμοὶ γὰρ δοκεῖ, ὅ τι ἄν τίς τῳ θῆται ὄνομα, τοῦτο εἶναι τὸ[1]) ὀρθόν· καὶ ἂν αὖθίς γε ἕτερον μεταθῆται, ἐκεῖνο δὲ μηκέτι καλῇ, [οὐδὲν ἧττον τὸ ὕστερον ὀρθῶς ἔχειν τοῦ

[1]) so mit s z h für καὶ το

Jeder wirklich dieſen Namen? — Er aber entgegnete: Wenigſtens dein Name iſt nicht Hermogenes, auch wenn alle Menſchen dich ſo nennen. — Und als ich ihn frage und zu erfahren wünſche, was er wol meine, erklärt er ſich nicht deutlich und verſtellt ſich gegen 384
mich, indem er thut als überdenke er Etwas bei ſich ſelbſt als einer der davon Kenntniß habe, was, wenn er es nur deutlich ausſprechen wollte, bewirken würde, daß auch ich ihm beiſtimme und daſſelbe behaupte wie er. Wenn du daher irgendwie im Stande biſt die dunkle Rede des Kratylos zu deuten, ſo würde ich das gern hören; oder vielmehr, was du ſelbſt meinſt von der Richtigkeit der Benennungen, das würde ich noch lieber erfahren, wenn es dir genehm iſt.

Sokr. O Sohn des Hipponikos Hermogenes, es iſt ein altes Sprichwort, daß das Schöne ſchwierig iſt zu begreifen wie es ſich verhält; und ſo iſt nun auch die Sache mit den Benennungen kein leichter Unterrichtsgegenſtand. Hätte ich nun ſchon beim Prodikos den fünfzigdrachmigen Vortrag gehört, nach deſſen Anhörung man hierüber gehörig unterrichtet iſt, wie jener behauptet, ſo würde dir nichts im Wege ſtehen augenblicklich die Wahrheit über die Richtigkeit der Benennungen zu erfahren; nun aber habe ich ihn nicht gehört, ſondern den eindrachmigen; deswegen weiß ich nicht, wie es wol mit der Richtigkeit in derartigen Dingen ſteht. Jedoch bin ich mit dir und dem Kratylos zu einer gemeinſchaftlichen Unterſuchung bereit. Daß er aber ſagt, Hermogenes ſei in Wahrheit nicht dein Name, damit macht er, wie ich vermuthe, Spaß; denn er meint vielleicht, du trachteteſt zwar immer nach dem Beſitz von Reichthum, verfehlteſt es aber jedesmal. Allein, wie ich eben ſagte, es iſt dergleichen zu wiſſen ſchwer, gemeinſchaftlich aber müſſen wir es vornehmen und erwägen, ob es ſich ſo wie du behaupteſt verhält oder wie Kratylos.

2. Herm. Ich meines Theils, Sokrates, der ich ſchon oft ſowol mit dieſem als mit vielen Anderen darüber geſprochen habe, kann mich nicht überzeugen, daß es eine andere Richtigkeit der Benennung gibt als Vertrag und Uebereinkunft. Mich nämlich dünkt, daß, welchen Namen Jemand einem Gegenſtande gibt, dieſer der richtige ſei; und wenn er nachher einen andern an die Stelle ſetzt, jenen aber nicht mehr gebraucht, ſowie wir den Skla-

προτέρου][1]), ὥσπερ τοῖς οἰκέταις ἡμεῖς μετατιθέμεθα, οὐδὲν ἧττον τοῦτ' εἶναι ὀρθὸν τὸ μετατεθὲν τοῦ πρότερον κειμένου· οὐ γὰρ φύσει ἑκάστῳ πεφυκέναι ὄνομα οὐδὲν οὐδενί, ἀλλὰ νόμῳ καὶ ἔθει τῶν μεθιστάντων[2]) τε καὶ καλούντων.

E εἰ δέ πῃ ἄλλῃ ἔχει, ἕτοιμος ἔγωγε καὶ μανθάνειν καὶ ἀκούειν οὐ μόνον παρὰ Κρατύλου, ἀλλὰ καὶ παρ' ἄλλου ὁτουοῦν.

385 ΣΩ. Ἴσως μέντοι τι λέγεις, ὦ Ἑρμόγενες· σκεψώμεθα δέ. ὃ ἂν θῇ καλεῖν τις ἕκαστον, τοῦτ' ἔστιν ἑκάστῳ[3]) ὄνομα;

ΕΡΜ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Καὶ ἐὰν[4]) ἰδιώτης καλῇ καὶ ἐὰν πόλις;

ΕΡΜ. Φημί.

ΣΩ. Τί οὖν, ἐὰν[4]) ἐγὼ καλῶ ὁτιοῦν τῶν ὄντων, οἷον ὃ νῦν καλοῦμεν ἄνθρωπον, ἐὰν ἐγὼ τοῦτο ἵππον προσαγορεύω, ὃ δὲ νῦν ἵππον, ἄνθρωπον, ἔσται δημοσίᾳ μὲν ὄνομα ἄνθρωπος τῷ αὐτῷ, ἰδίᾳ δὲ ἵππος, καὶ ἰδίᾳ μὲν αὖ ἄνθρωπος, δημοσίᾳ δὲ ἵππος; οὕτω λέγεις;

B ΕΡΜ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

8. ΣΩ. Φέρε δή μοι τόδε εἰπέ. καλεῖς τι ἀληθῆ λέγειν καὶ ψευδῆ;

ΕΡΜ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἴη ἂν λόγος ἀληθής, ὁ δὲ ψευδής;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὗτος, ὃς ἂν τὰ ὄντα λέγῃ ὡς ἔστιν, ἀληθής· ὃς δ' ἂν ὡς οὐκ ἔστι, ψευδής;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Ἔστιν ἄρα τοῦτο, λόγῳ λέγειν τὰ ὄντα τε καὶ μή;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

[1]) diese Worte haben wir mit Baiter eingeschlossen. οὐδὲν ἧττον τοῦτ' εἶναι ὀρθὸν τὸ μετατεθὲν τοῦ πρότερον κειμένου, ὥσπερ τοῖς οἰκέταις ἡμεῖς μετατιθέμεθα· οὐ γὰρ κτέ. v. οὐδὲν ἧττον τὸ ὕστερον ὀρθῶς ἔχειν τοῦ προτέρου κειμένου, ὥσπερ τοῖς οἰκ. ἡμ. μετατιθ., [οὐδὲν ἧττον . . . πρότερον κειμένου] b. τοῦ προτέρου von s eingeschlossen. h hat mit z Alles nach Bodl. u. a. Hdschrr. beibehalten und nur nach ὥσπερ die Part. εἰ eingeschoben.

den die Namen umändern, so sei dieser umgeänderte nicht minder richtig als der früher beigelegte; denn von Natur sei keinem irgend ein Name eigen, sondern durch Anordnung und Gewohnheit derer, welche die Aenderung machen und den veränderten gebrauchen. Wenn es sich aber anderswie verhält, so bin ich bereit es zu lernen und anzuhören nicht blos vom Kratylos, sondern auch von jedwedem Andern.

Sokr. Vielleicht ist doch Etwas in dem, was du sagst, Hermogenes; wir wollen die Sache betrachten. Wie Jemand bestimmt Jedes zu nennen, das ist doch sein Name? 385

Herm. So scheint es mir.

Sokr. Mag es nun ein Einzelner so nennen oder ein Staat?

Herm. Das behaupte ich.

Sokr. Wie nun, wenn ich irgend einen Gegenstand benenne, wie was wir jetzt Mensch nennen, wenn ich das Pferd benenne, und was jetzt Pferd heißt, Mensch, dann wird derselbe Gegenstand allgemein den Namen Mensch haben, bei mir besonders aber Pferd, und umgekehrt bei mir besonders Mensch, allgemein aber Pferd? Meinst du so?

Herm. So scheint es mir.

3. Sokr. Wohlan nun sage mir Folgendes. Nennst du etwas wahr reden und etwas falsch?

Herm. Das thue ich.

Sokr. Somit wäre die eine Rede wahr, die andere falsch?

Herm. Allerdings.

Sokr. Und ist nun nicht diese, welche von den Dingen sagt wie sie sind, wahr, die aber, wie sie nicht sind, falsch?

Herm. Ja.

Sokr. Es ist also das möglich, daß man durch eine Rede aussagen kann was ist und auch was nicht ist?

Herm. Allerdings.

[2]) *μεθιστάντων* mit h für *ἐθισάντων*. Beim schol. steht: *τῶν μεθιστάντων*] *γρ. τῶν ἐθισάντων.*

[3]) *τοῦθ' ἑκάστῳ* s ohne *ἔστιν*

[4]) so mit B, s h für *ἄν*.

ΣΩ. Ὁ λόγος δ' ἐστὶν ὁ ἀληθὴς πότερον ὅλος μὲν
C ἀληθής, τὰ μόρια δ' αὐτοῦ οὐκ ἀληθῆ;

ΕΡΜ. Οὔκ, ἀλλὰ καὶ τὰ μόρια.

ΣΩ. Πότερον δὲ τὰ μὲν μεγάλα μόρια ἀληθῆ, τὰ δὲ σμικρὰ[1]) οὔ; ἢ πάντα;

ΕΡΜ. Πάντα, οἶμαι ἔγωγε.

ΣΩ. Ἔστιν οὖν ὅ τι λέγεις λόγου σμικρότερον μόριον ἄλλο ἢ ὄνομα;

ΕΡΜ. Οὔκ, ἀλλὰ τοῦτο σμικρότατον.

ΣΩ. Καὶ τὸ ὄνομα ἆρα τὸ τοῦ ἀληθοῦς λόγου λέγεται;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Ἀληθές γε, ὡς φής.

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Τὸ δὲ τοῦ ψευδοῦς μόριον οὐ ψεῦδος;

ΕΡΜ. Φημί.

ΣΩ. Ἔστιν ἄρα ὄνομα ψεῦδος[2]) καὶ ἀληθὲς λέγειν, εἴπερ καὶ λόγον;

D ΕΡΜ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Ὃ ἂν ἄρα ἕκαστος φῇ τῳ ὄνομα εἶναι, τοῦτό ἐστιν ἑκάστῳ ὄνομα;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Ἦ καὶ ὁπόσα ἂν φῇ τις ἑκάστῳ ὀνόματα εἶναι, τοσαῦτα ἔσται; καὶ τότε ὁπόταν φῇ;

ΕΡΜ. Οὐ γὰρ ἔχω ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, ὀνόματος ἄλλην ὀρθότητα ἢ ταύτην, ἐμοὶ μὲν ἕτερον εἶναι καλεῖν ἑκάστῳ ὄνομα, ὃ ἐγὼ ἐθέμην, σοὶ δὲ ἕτερον, ὃ ἂν σύ. οὕτω δὲ καὶ ταῖς πόλεσιν ὁρῶ ἰδίᾳ ἑκάσταις ἐνίοτ' ἐπὶ[2]) τοῖς αὐτοῖς
E κείμενα ὀνόματα, καὶ Ἕλλησι παρὰ τοὺς ἄλλους Ἕλληνας, καὶ Ἕλλησι παρὰ βαρβάρους.

4. ΣΩ. Φέρε δὴ ἴδωμεν, ὦ Ἑρμόγενες, πότερον καὶ τὰ ὄντα οὕτως ἔχειν σοι φαίνεται, ἰδίᾳ αὐτῶν ἡ οὐσία εἶναι ἑκάστῳ, ὥσπερ Πρωταγόρας ἔλεγε, λέγων πάντων χρημάτων

[1]) σμικρότερα s mit Heind. aus zwei Hdschrr.

[2]) mit z h aus den besten Hdschrr. für ψευδές

Sokr. Iſt aber die Rede welche wahr iſt, zwar ganz wahr, ihre Theile aber nicht wahr?

Herm. Nein, ſondern auch ihre Theile.

Sokr. Sind aber etwa die großen Theile wahr, die kleinen aber nicht? Oder alle?

Herm. Alle, glaub' ich.

Sokr. Iſt nun das, was du einen kleineren Theil der Rede nennſt, etwas Anderes als eine Benennung?

Herm. Nein, ſondern dieſe iſt der kleinſte.

Sokr. Auch die Benennung alſo, welche zur wahren Rede gehört, wird geſagt?

Herm. Ja.

Sokr. Und iſt dann eine wahre, wie du behaupteſt.

Herm. Ja.

Sokr. Der Theil der falſchen aber iſt der nicht falſch?

Herm. Das behaupte ich.

Sokr. Somit kann man eine falſche und wahre Benennung ſagen, wenn nämlich auch eine Rede?

Herm. Wie ſollte man das nicht?

Sokr. Die Benennung alſo, welche Jeder irgend einem Gegenſtande gibt, iſt die Benennung eines jeden?

Herm. Ja.

Sokr. Wird nun wol auch jeder Gegenſtand ſo viele Namen, als Jemand ſagt daß er habe, haben, und dann wann er es ſagt?

Herm. Ich meines Theils, Sokrates, weiß von keiner anderen Richtigkeit der Benennung als dieſer, daß es mir freiſtehe jeden Gegenſtand mit einer andern Benennung zu bezeichnen, die ich ihm beigelegt habe, und dir wieder mit einer anderen, die du. Und ſo ſehe ich auch, daß die einzelnen Staaten bisweilen beſondere Benennungen für dieſelben Gegenſtände haben, und Hellenen andere als die anderen Hellenen, und Hellenen andere als Barbaren.

4. Sokr. Wohlan nun, wir wollen ſehen, Hermogenes, ob auch die Dinge ſo ſich dir zu verhalten ſcheinen, daß ihr Weſen für Jeden beſonders iſt, wie Protagoras meinte, indem er ſagte,

[3]) so mit b s z nach Buttmann. *ἰδίᾳ ἑκάστοις ἑνίοις ἐπὶ* Bodl. u. a. Hdschrr. *ἰδίᾳ ἑκάστοις ἐπὶ* v und h.

386 μέτρον εἶναι ἄνθρωπον, ὡς ἄρα οἷα μὲν ἂν ἐμοὶ φαίνηται τὰ πράγματα εἶναι, τοιαῦτα μὲν ἔστιν ἐμοί, οἷα δ' ἂν σοί, τοιαῦτα δ' αὖ σοί· ἢ ἔχειν δοκεῖ σοι αὐτὰ αὐτῶν τινὰ βεβαιότητα τῆς οὐσίας.

ΕΡΜ. Ἤδη ποτὲ ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, ἀπορῶν καὶ ἐνταῦθα ἐξηνέχθην, εἰς ἅπερ Πρωταγόρας λέγει· οὐ πάνυ τι μέντοι μοι δοκεῖ οὕτως ἔχειν.

ΣΩ. Τί δέ[1]); ἐς τόδε ἦλθ' ἐξηνέχθης, ὥστε μὴ πάνυ
B σοι δοκεῖν εἶναί τινα ἄνθρωπον πονηρόν;

ΕΡΜ. Οὐ μὰ τὸν Δία, ἀλλὰ πολλάκις δὴ αὐτὸ[2]) πέπονθα, ὥστε μοι δοκεῖν πάνυ πονηροὺς εἶναί τινας ἀνθρώπους, καὶ μάλα συχνούς.

ΣΩ. Τί δέ[3]); πάνυ χρηστοὶ οὔπω σοι ἔδοξαν εἶναι ἄνθρωποι;

ΕΡΜ. Καὶ μάλα ὀλίγοι.

ΣΩ. Ἔδοξαν δ' οὖν;

ΕΡΜ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Πῶς οὖν τοῦτο τίθεσαι; ἆρ' ὧδε, τοὺς μὲν πάνυ χρηστοὺς πάνυ φρονίμους, τοὺς δὲ πάνυ πονηροὺς πάνυ ἄφρονας;

C *ΕΡΜ.* Ἔμοιγε δοκεῖ οὕτως.

ΣΩ. Οἷόν τε οὖν ἐστίν, εἰ Πρωταγόρας ἀληθῆ ἔλεγε καὶ ἔστιν αὕτη ἡ ἀλήθεια, τὸ οἷα ἂν δοκῇ ἑκάστῳ[4]) τοιαῦτα καὶ εἶναι, τοὺς μὲν ἡμῶν φρονίμους εἶναι, τοὺς δὲ ἄφρονας;

ΕΡΜ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Καὶ ταῦτά γε, ὡς ἐγῷμαι, σοὶ πάνυ δοκεῖ, φρονήσεως οὔσης καὶ ἀφροσύνης μὴ πάνυ δυνατὸν εἶναι Πρωταγόραν ἀληθῆ λέγειν. οὐδὲν γὰρ ἄν που τῇ ἀληθείᾳ ὁ ἕτερος τοῦ ἑτέρου φρονιμώτερος εἴη, εἴπερ ἃ ἂν ἑκάστῳ δοκῇ
D ἑκάστῳ ἀληθῆ ἔσται.

ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

5. *ΣΩ.* Ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατ' Εὐθύδημόν γε, οἶμαι, σοὶ δοκεῖ πᾶσι πάντα ὁμοίως εἶναι ἅμα καὶ ἀεί. οὐδὲ γὰρ

[1]) δαί b s.

[2]) Bodl. u. a. ταὐτό

aller Gegenstände Maß sei der Mensch, so daß also die Dinge, 386
wie sie mir erscheinen, so für mich sind, und wie dir, so wieder für dich; oder ob sie dir eine ihnen eigene Festigkeit ihres Wesens zu haben scheinen.

Herm. Schon bin ich einmal, Sokrates, in meiner Verlegenheit auch dahin gerathen, auf das nämlich, was Protagoras behauptet; jedoch scheint es mir nicht ganz und gar so sich zu verhalten.

Sokr. Wie aber? bist du auf das schon gerathen, daß es dir nicht durchaus scheinen wollte, daß ein Mensch schlecht sei?

Herm. Nein, beim Zeus; vielmehr ist mir schon oft begegnet, daß mir manche Menschen gar schlecht zu sein schienen, und zwar recht viele.

Sokr. Wie aber? Sind dir noch nicht Menschen als gar brav erschienen?

Herm. Nur sehr wenige.

Sokr. Aber doch sind dir welche erschienen?

Herm. Allerdings.

Sokr. Wie meinst du nun das? Daß die gar Braven gar vernünftig, die gar Schlechten aber gar unvernünftig sind?

Herm. Mir wenigstens scheint es so.

Sokr. Ist es nun möglich, wenn Protagoras wahr redete und dies die Wahrheit ist, daß wie einem Jeden Etwas erscheint, es so auch ist, daß dann Einige von uns vernünftig, Andere aber unvernünftig sind?

Herm. Gewiß nicht.

Sokr. Auch das, denke ich, scheint dir durchaus, daß wenn es Vernunft und Unvernunft gibt, es dann gar nicht möglich ist, daß Protagoras Recht hat. Denn es mögte wol in Wahrheit keineswegs der Eine vernünftiger sein als der Andere, wenn das, was einem Jeden schiene, für Jeden wahr sein soll.

Herm. So ist es.

5. Sokr. Aber auch nicht des Euthydemos Meinung, glaub' ich, bist du, daß Allen Alles in gleicher Weise zugleich und immer

[3]) δαὶ b.

[4]) ἑκάστῳ ἕκαστα Heind. nach Ficinus.

ἂν οὕτως εἶεν οἱ μὲν χρηστοί, οἱ δὲ πονηροί, εἰ ὁμοίως ἅπασι καὶ ἀεὶ ἀρετή τε καὶ κακία εἴη.

ΕΡΜ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ μήτε πᾶσι πάντα ἐστὶν ὁμοίως ἅμα καὶ ἀεί, μήτε ἑκάστῳ ἰδίᾳ ἕκαστον τῶν ὄντων ἐστί, δῆλον δὴ ὅτι αὐτὰ αὑτῶν οὐσίαν ἔχοντά τινα βέβαιόν ἐστι τὰ
E πράγματα, οὐ πρὸς ἡμᾶς οὐδὲ ὑφ' ἡμῶν, ἑλκόμενα ἄνω καὶ κάτω τῷ ἡμετέρῳ φαντάσματι, ἀλλὰ καθ' αὑτὰ πρὸς τὴν αὑτῶν[1]) οὐσίαν ἔχοντα ᾗπερ πέφυκεν.

ΕΡΜ. Δοκεῖ μοι, ὦ Σώκρατες, οὕτως ἔχειν.

ΣΩ. Πότερον οὖν αὐτὰ μὲν ἂν εἴη οὕτω πεφυκότα, αἱ δὲ πράξεις αὐτῶν οὐ κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον; ἢ οὐ καὶ αὗταί[2]) ἔν τι εἶδος τῶν ὄντων εἰσίν, αἱ πράξεις;

ΕΡΜ. Πάνυ γε καὶ αὗται[2]).

387 ΣΩ. Κατὰ τὴν αὐτῶν ἄρα φύσιν καὶ αἱ πράξεις πράττονται, οὐ κατὰ τὴν ἡμετέραν δόξαν. οἷον ἐάν τι ἐπιχειρήσωμεν ἡμεῖς τῶν ὄντων τέμνειν, πότερον ἡμῖν τμητέον ἕκαστον ὡς ἂν ἡμεῖς βουλώμεθα καὶ ᾧ ἂν βουληθῶμεν, ἢ ἐὰν μὲν κατὰ τὴν φύσιν βουληθῶμεν ἕκαστον τέμνειν τοῦ τέμνειν τε καὶ τέμνεσθαι καὶ ᾧ πέφυκε, τεμοῦμέν τε καὶ πλέον τι ἡμῖν ἔσται καὶ ὀρθῶς πράξομεν τοῦτο, ἐὰν δὲ παρὰ φύσιν, ἐξαμαρτησόμεθά τε καὶ οὐδὲν πράξομεν;

B ΕΡΜ. Ἔμοιγε δοκεῖ οὕτως.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἐάν κάειν τι ἐπιχειρήσωμεν, οὐ κατὰ πᾶσαν δόξαν δεῖ κάειν, ἀλλὰ κατὰ τὴν ὀρθήν; αὕτη δ' ἐστὶν ἡ πέφυκεν[3]) ἕκαστον κάεσθαί τε καὶ κάειν καὶ ᾧ πέφυκεν[3]);

ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τἆλλα οὕτως[4]);

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

[1]) mit s z h für αὐτῶν

[2]) mit b s z nach Heind. für αὐταί. Das erste αὐταὶ hat h beibehalten.

[3]) mit s z h für ἐπεφύκει

[4]) mit s z h für ἐπεφύκει

zukomme. Denn auch so mögten nicht die Einen brav, die Andern schlecht sein, wenn in gleicher Weise Allen und immer Tugend und Laster zukäme.

Herm. Du hast Recht.

Sokr. Wenn also weder Allen Alles in gleicher Weise zugleich und immer zukommt, noch für Jeden jedes Ding auf eine besondere Weise da ist, so ist denn klar, daß die Dinge an und für sich ihr eigenes festes Wesen haben, nicht in Bezug auf uns und auch nicht durch uns, hin und hergezogen vermittelst unserer Vorstellung, sondern für sich nach ihrem Wesen bestehend wie sie von Natur sind.

Herm. Es scheint mir, Sokrates, sich so zu verhalten.

Sokr. Sollten nun sie selbst zwar so von Natur beschaffen sein, die auf sie bezüglichen Handlungen aber nicht auf dieselbe Weise? Oder sind nicht auch diese eine Art des Seienden, die Handlungen?

Herm. Allerdings auch diese.

Sokr. Somit werden auch die Handlungen nach ihrer Natur 387
verrichtet, nicht nach unserem Gutdünken. Wie wenn wir einen Gegenstand zu schneiden unternehmen, haben wir dann jeden zu schneiden wie wir wollen und womit wir wollen, oder werden wir nur dann, wenn wir jeden nach der Natur des Schneidens und Geschnittenwerdens und mit dem von der Natur dazu Bestimmten schneiden wollen, ihn wirklich schneiden und Etwas ausrichten und dies richtig ausführen, wenn aber gegen die Natur, unseren Zweck verfehlen und nichts ausrichten?

Herm. Mir scheint es so.

Sokr. Also auch wenn wir Etwas zu brennen unternehmen, dürfen wir es nicht nach jeder beliebigen Meinung brennen, sondern nach der richtigen? und das ist die, wie es eines Jeden Natur gemäß ist gebrannt zu werden und zu brennen und womit es nach der Natur ist?

Herm. So ist es.

Sokr. Also ist es auch in den übrigen Dingen so?

Herm. Allerdings.

*) οὕτω s.

6. ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐ καὶ τὸ λέγειν μία τις τῶν πράξεών ἐστιν[1]);

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Πότερον οὖν ᾗ ἄν τῳ δοκῇ λεκτέον εἶναι, ταύτῃ λέγων ὀρθῶς λέξει, ἢ ἐὰν μὲν ᾗ πέφυκε τὰ πράγματα λέ-
C γειν τε καὶ λέγεσθαι καὶ ᾗ, ταύτῃ καὶ τούτῳ λέγῃ, πλέον τέ τι ποιήσει καὶ ἐρεῖ, ἐὰν δὲ μή, ἐξαμαρτήσεταί τε καὶ οὐδὲν ποιήσει;

ΕΡΜ. Οὕτω μοι δοκεῖ, ὡς λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν τοῦ λέγειν μόριον τὸ ὀνομάζειν· ὀνομάζοντες γάρ που λέγουσι τοὺς λόγους.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὸ ὀνομάζειν πρᾶξίς τίς ἐστιν, εἴπερ καὶ τὸ λέγειν πρᾶξις[2]) ἦν περὶ τὰ πράγματα;

ΕΡΜ. Ναί.

D ΣΩ. Αἱ δὲ πράξεις ἐφάνησαν ἡμῖν οὐ πρὸς ἡμᾶς οὖσαι, ἀλλ' αὐτῶν τινα ἰδίαν φύσιν ἔχουσαι;

ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ὀνομαστέον ᾗ πέφυκε τὰ πράγματα ὀνομάζειν τε καὶ ὀνομάζεσθαι καὶ ᾗ, ἀλλ' οὐχ ᾗ ἂν ἡμεῖς βουληθῶμεν, εἴπερ τι τοῖς ἔμπροσθεν μέλλει ὁμολογούμενον εἶναι; καὶ οὕτω μὲν ἂν πλέον τι ποιοῖμεν καὶ ὀνομάζοιμεν, ἄλλως δὲ οὔ;

ΕΡΜ. Φαίνεταί μοι.

7. ΣΩ. Φέρε δή, ὃ ἔδει τέμνειν, ἔδει τῳ, φαμέν, τέμνειν;

ΕΡΜ. Ναί.

E ΣΩ. Καὶ ὃ ἔδει κερκίζειν, ἔδει τῳ κερκίζειν, καὶ δ ἔδει τρυπᾶν, ἔδει τῳ τρυπᾶν;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ ὃ ἔδει δὴ ὀνομάζειν, ἔδει τῳ ὀνομάζειν;

388 ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Τί δὲ ἦν ἐκεῖνο ᾧ ἔδει τρυπᾶν;

ΕΡΜ. Τρύπανον.

[1]) τίς ἐστι τῶν πράξεων s.

[2]) mit z h aus Bodl. u. a für πρᾶξίς τις

6. Sokr. Ist nun nicht auch das Sprechen eine von den Handlungen?

Herm. Ja.

Sokr. Wird also Jemand, wenn er so spricht, wie er glaubt daß zu sprechen sei, richtig sprechen, oder wird er nur dann, wenn er auf die Weise und damit, wie und womit es der Natur gemäß ist, daß er die Gegenstände bezeichnet und sie bezeichnet werden, spricht, Etwas ausrichten und wirklich sprechen, wenn aber nicht, seinen Zweck verfehlen und nichts ausrichten?

Herm. So scheint es mir, wie du sagst.

Sokr. Somit ist ein Theil des Sprechens das Benennen; denn durch Benennung führt man ja die Reden.

Herm. Allerdings.

Sokr. Also ist auch das Benennen eine Handlung, da ja auch das Sprechen eine Handlung rücksichtlich der Dinge war?

Herm. Ja.

Sokr. Die Handlungen aber erschienen uns nicht als solche, die von uns abhängen, sondern eine ihnen eigenthümliche Natur haben?

Herm. So ist es.

Sokr. Also auch benennen muß man, wie und womit es der Natur gemäß ist daß wir die Dinge benennen und daß sie benannt werden, aber nicht so, wie es uns beliebt, wenn anders eine Uebereinstimmung mit dem Vorigen Statt finden soll? Und möchten wir nur so Etwas ausrichten und wirklich benennen, anders aber nicht?

Herm. So erscheint es mir.

7. Sokr. Wohlan denn, was man schneiden mußte, das mußte man, sagen wir, mit Etwas schneiden?

Herm. Ja.

Sokr. Und was man weben mußte, mußte man mit Etwas weben, und was bohren, mit Etwas bohren?

Herm. Allerdings.

Sokr. Also auch was man benennen mußte, mußte man mit Etwas benennen?

Herm. So ist es. 388

Sokr. Was war aber jenes, womit man bohren mußte?

Herm. Der Bohrer.

ΣΩ. Τί δέ, ᾧ κερκίζειν;

ΕΡΜ. Κερκίς.

ΣΩ. Τί δέ, ᾧ ὀνομάζειν;

ΕΡΜ. Ὄνομα.

ΣΩ. Εὖ λέγεις. ὄργανον ἄρα τί ἐστι καὶ τὸ ὄνομα.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Εἰ οὖν ἐγὼ ἐροίμην Τί ἦν ὄργανον ἡ κερκίς; οὐχ ᾧ κερκίζομεν;

ΕΡΜ. Ναί.

B ΣΩ. Κερκίζοντες δὲ τί ὀρῶμεν; οὐ τὴν κρόκην καὶ τοὺς στήμονας συγκεχυμένους διακρίνομεν;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ περὶ τρυπάνου ἔξεις οὕτως εἰπεῖν καὶ περὶ πάνυ γε.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἔχεις δὴ καὶ περὶ ὀνόματος οὕτως εἰπεῖν; ὀργάνῳ ὄντι τῷ ὀνόματι ὀνομάζοντες τί ποιοῦμεν;

ΕΡΜ. Οὐκ ἔχω λέγειν.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν διδάσκομέν τι ἀλλήλους καὶ τὰ πράγματα διακρίνομεν ἢ ἔχει;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

8 ΣΩ. Ὄνομα ἄρα διδασκαλικόν τί ἐστιν ὄργανον
C καὶ διακριτικὸν τῆς οὐσίας, ὥσπερ κερκὶς ὑφάσματος.

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Ὑφαντικὸν δέ γε ἡ κερκίς;

ΕΡΜ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Ὑφαντικὸς μὲν ἄρα κερκίδι καλῶς χρήσεται· καλῶς δ' ἐστὶν ὑφαντικῶς· διδασκαλικὸς δὲ ὀνόματι καλῶς[1])· καλῶς δ' ἐστὶ διδασκαλικῶς.

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Τῷ τίνος οὖν ἔργῳ ὁ ὑφάντης καλῶς χρήσεται, ὅταν τῇ κερκίδι χρῆται;

ΕΡΜ. Τῷ τοῦ τέκτονος.

ΣΩ. Πῶς δὲ τέκτων[2]) ἢ ὁ τὴν τέχνην ἔχων;

[1]) dieses καλῶς hat h herausgeworfen; es steht nur in Einer Hdschr.

[2]) mit s z h für τέκτων ἐστὶν

Sokr. Und was, womit man weben?

Herm. Die Weberlade.

Sokr. Und was, womit man benennen?

Herm. Der Name.

Sokr. Richtig. Eine Art Werkzeug somit ist auch der Name.

Herm. Allerdings.

Sokr. Wenn ich nun fragte, Was für ein Werkzeug war die Weberlade? nicht das, womit man webt?

Herm. Ja.

Sokr. Was thut man aber wenn man webt? Nicht daß man den Einschlag und die Kette, die in einander verworren sind, sondert?

Herm. Ja.

Sokr. Also auch über den Bohrer und das Andere wirst du mir ebenso antworten können?

Herm. Allerdings.

Sokr. Kannst du nun auch über den Namen also antworten? Indem wir mit dem Namen als Werkzeug benennen, was thun wir?

Herm. Das kann ich nicht sagen.

Sokr. Lehren wir nun einander Etwas und sondern die Gegenstände, je nachdem sie beschaffen sind?

Herm. Allerdings.

8. Sokr. Der Name ist somit ein belehrendes Werkzeug und ein das Wesen, wie die Weberlade das Gewebe, sonderndes.

Herm. Ja.

Sokr. Zur Weberei aber gehört die Lade?

Herm. Wie sollte sie nicht?

Sokr. Der Webekundige also wird die Lade richtig gebrauchen, richtig aber heißt webekundig; der Lehrkundige aber richtig den Namen; richtig aber heißt lehrkundig.

Herm. Ja.

Sokr. Wessen Werk wird nun der Weber richtig gebrauchen, wenn er die Weberlade gebraucht?

Herm. Das des Zimmermanns.

Sokr. Ist aber Jeder ein Zimmermann, oder nur der diese Kunst Besitzende?

ΕΡΜ. Ὁ τὴν τέχνην.

D ΣΩ. Τῷ τίνος δὲ ἔργῳ ὁ τρυπητὴς καλῶς χρήσεται, ὅταν τῷ τρυπάνῳ χρῆται;

ΕΡΜ. Τῷ τοῦ χαλκέως.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν πᾶς χαλκεὺς ἢ ὁ τὴν τέχνην ἔχων;

ΕΡΜ. Ὁ τὴν τέχνην[1]).

ΣΩ. Εἶεν. τῷ δὲ τίνος ἔργῳ ὁ διδασκαλικὸς χρήσεται, ὅταν τῷ ὀνόματι χρῆται;

ΕΡΜ. Οὐδὲ τοῦτ' ἔχω.

ΣΩ. Οὐδὲ τοῦτό γ' ἔχεις εἰπεῖν, τίς παραδίδωσιν ἡμῖν τὰ ὀνόματα οἷς χρώμεθα;

ΕΡΜ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἆρ' οὐχὶ ὁ νόμος δοκεῖ σοι εἶναι ὁ παραδιδοὺς αὐτά;

ΕΡΜ. Ἔοικεν.

E ΣΩ. Νομοθέτου ἄρα ἔργῳ χρήσεται ὁ διδασκαλικός, ὅταν ὀνόματι χρῆται;

ΕΡΜ. Δοκεῖ μοι.

ΣΩ. Νομοθέτης δέ σοι δοκεῖ πᾶς εἶναι ἀνὴρ ἢ ὁ τὴν τέχνην ἔχων;

ΕΡΜ. Ὁ τὴν τέχνην.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα παντὸς ἀνδρός, ὦ Ἑρμόγενες, ὄνομα
389 θέσθαι ἐστίν, ἀλλά τινος ὀνοματουργοῦ. οὗτος δ' ἐστίν, ὡς ἔοικεν, ὁ νομοθέτης, ὃς δὴ τῶν δημιουργῶν σπανιώτατος ἐν ἀνθρώποις γίγνεται.

ΕΡΜ. Ἔοικεν.

9. ΣΩ. Ἴθι δή, ἐπίσκεψαι, ποῖ βλέπων ὁ νομοθέτης τὰ ὀνόματα τίθεται; ἐκ τῶν ἔμπροσθεν δὲ ἀνάσκεψαι. ποῖ βλέπων ὁ τέκτων τὴν κερκίδα ποιεῖ; ἆρ' οὐ πρὸς τοιοῦτόν τι ὃ πέφυκε[2]) κερκίζειν;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

B ΣΩ. Τί δέ[3]); ἂν καταγῇ αὐτῷ ἡ κερκὶς ποιοῦντι, πότερον πάλιν ποιήσει ἄλλην πρὸς τὴν κατεαγυῖαν βλέπων, ἢ πρὸς ἐκεῖνο τὸ εἶδος, πρὸς ὅπερ καὶ ἣν κατέαξεν ἐποίει;

[1]) τέχνην ἔχων vulgo u. h, weil so im Bodl.

[2]) mit s z h für ἐπεφύκει. b πεφύκει

[3]) mit dens. für δαί

Herm. Der die Kunſt Beſitzende.

Sokr. Weſſen Werk aber wird der Bohrende richtig gebrauchen, wenn er den Bohrer gebraucht?

Herm. Das des Schmiedes.

Sokr. Iſt nun Jeder ein Schmied, oder nur der dieſe Kunſt Beſitzende?

Herm. Der die Kunſt Beſitzende.

Sokr. Gut! Weſſen Werk aber wird der Lehrkundige gebrauchen, wenn er den Namen gebraucht?

Herm. Auch das kann ich nicht ſagen.

Sokr. Kannſt du auch das nicht ſagen, wer uns die Namen überliefert, die wir gebrauchen?

Herm. Durchaus nicht.

Sokr. Scheint es dir nicht das Geſetz zu ſein, das ſie überliefert?

Herm. Offenbar.

Sokr. Des Geſetzgebers Werk wird ſomit der Lehrkundige gebrauchen, wenn er einen Namen gebraucht?

Herm. So ſcheint es mir.

Sokr. Scheint dir aber Jedermann ein Geſetzgeber zu ſein, oder nur der dieſe Kunſt Beſitzende?

Herm. Der die Kunſt Beſitzende.

Sokr. Es iſt ſomit nicht Jedermanns Sache, Hermogenes, einen Namen zu ertheilen, ſondern Eines, der Namenbildner iſt. Dieſer aber iſt, wie natürlich, der Geſetzgeber, der ja unter den 389
Künſtlern am ſeltenſten bei den Menſchen auftritt.

Herm. Offenbar.

9. Sokr. Wohlan nun, betrachte, wohin der Geſetzgeber blickt, wenn er die Namen ertheilt? Erwäge es aus dem Vorigen. Wohin blickt der Zimmermann, wenn er die Weberlade macht? Nicht auf ſo Etwas, deſſen Natur es iſt das Gewebe feſtzuſchlagen?

Herm. Allerdings.

Sokr. Wie aber, wenn ihm die Lade während der Arbeit zerbricht, wird er wieder eine andere machen indem er auf die zerbrochene ſieht, oder auf jenes Urbild, nach dem er auch die, welche er zerbrach, machte?

ΕΡΜ. Πρὸς ἐκεῖνο, ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐκεῖνο δικαιόταθ' ἂν αὐτὸ ὃ ἔστι κερκὶς καλέσαιμεν;

ΕΡΜ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐπειδὰν δέῃ λεπτῷ ἱματίῳ ἢ παχεῖ ἢ λινῷ ἢ ἐρεῷ ἢ ὁποιῳοῦν τινὶ κερκίδα ποιεῖν, πάσας μὲν δεῖ τὸ τῆς κερκίδος ἔχειν εἶδος, οἵα δ' ἑκάστῳ καλλίστη
C πέφυκε [1]), ταύτην ἀποδιδόναι τὴν φύσιν εἰς τὸ ἔργον ἕκαστον;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ περὶ τῶν ἄλλων δὴ ὀργάνων ὁ αὐτὸς τρόπος· τὸ φύσει ἑκάστῳ πέφυκὸς ὄργανον ἐξευρόντα δεῖ ἀποδοῦναι εἰς ἐκεῖνο, ἐξ οὗ ἂν ποιῇ τὸ ἔργον, οὐχ οἷον ἂν αὐτὸς βουληθῇ, ἀλλ' οἷον πέφυκε [1]). τὸ φύσει γὰρ [2]) ἑκάστῳ, ὡς ἔοικε, τρύπανον πεφυκὸς εἰς τὸν σίδηρον δεῖ ἐπίστασθαι τιθέναι.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ τὴν φύσει κερκίδα ἑκάστῳ πεφυκυῖαν εἰς τὸ ξύλον [3]).

ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

D ΣΩ. Φύσει γὰρ ἦν ἑκάστῳ εἶδει ὑφάσματος, ὡς ἔοικεν, ἑκάστη κερκίς, καὶ τὰ ἄλλα [4]) οὕτως.

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν, ὦ βέλτιστε, καὶ τὸ ἑκάστῳ φύσει πεφυκὸς ὄνομα τὸν νομοθέτην ἐκεῖνον εἰς τοὺς φθόγγους καὶ τὰς συλλαβὰς δεῖ ἐπίστασθαι τιθέναι, καὶ βλέποντα πρὸς αὐτὸ ἐκεῖνο, ὃ ἔστιν ὄνομα, πάντα τὰ ὀνόματα ποιεῖν τε καὶ τίθεσθαι, εἰ μέλλει κύριος εἶναι ὀνομάτων θέτης; εἰ δὲ μὴ εἰς τὰς αὐτὰς συλλαβὰς ἕκαστος ὁ νομοθέτης τίθησιν, οὐδὲν δεῖ τοῦτο ἀγνοεῖν· οὐδὲ γὰρ εἰς τὸν αὐτὸν σίδηρον
E ἅπας χαλκεὺς τίθησι, τοῦ αὐτοῦ ἕνεκα ποιῶν τὸ αὐτὸ ὄργανον· ἀλλ' ὅμως, ἕως ἂν [5]) τὴν αὐτὴν ἰδέαν ἀποδιδῷ, ἐάν τε

[1]) mit s z h für ἐπεφύκει

[2]) γὰρ φύσει b s.

[3]) mit s z h für εἰς ξύλον

Herm. Auf jenes, scheint mir.

Sokr. Also möchten wir mit dem größten Recht jenes die wahre Weberlade nennen?

Herm. Mir scheint es so.

Sokr. Also wenn man für ein dünnes oder dichtes, für ein leinenes oder wollenes oder was sonst für ein Gewand eine Weberlade machen soll, müssen alle das Urbild der Weberlade haben, wie sie aber für jedes von Natur am geeignetsten ist, diese Eigenschaft muß man in jedes Werk hineinlegen?

Herm. Ja.

Sokr. Und bei den anderen Werkzeugen nun findet dieselbe Weise Statt; das für jedes von Natur angemessene Werkzeug muß man ausgefunden haben und dann auf das übertragen, woraus man das Werk verfertigt, nicht wie man selbst will, sondern wie es die Natur mit sich bringt. Denn den für jedes, wie natürlich, von Natur angemessenen Bohrer muß man verstehen in das Eisen zu gestalten.

Herm. Allerdings.

Sokr. Und die für jedes von Natur angemessene Weberlade in das Holz.

Herm. So ist es.

Sokr. Denn von Natur gehörte für jede Art des Gewebes, wie natürlich, eine besondere Weberlade, und in den andern Dingen ebenso.

Herm. Ja.

Sokr. Muß nun nicht auch, mein Bester, den für jedes von Natur angemessenen Namen jener Gesetzgeber in die Laute und Silben zu legen verstehen, und in Rücksicht auf eben jenes, was Name wirklich ist, alle Namen machen und beilegen, wenn er ein gültiger Geber von Namen sein will? Wenn aber nicht jeder Gesetzgeber den Namen in dieselben Silben legt, so muß man Folgendes nicht außer Acht lassen: Es gestaltet ja auch nicht aus demselben Eisen jeder Schmied, obschon er zu demselben Zweck dasselbe Werkzeug verfertigt; aber dennoch ist, so lange er dasselbe

[4]) τἄλλα b s.

[5]) ἄν fehlt in Bodl. u. a.

390 ἐν ἄλλῳ σιδήρῳ, ὅμως ὀρθῶς ἔχει τὸ ὄργανον, ἐάν τε ἐνθάδε ἐάν τε ἐν βαρβάροις τις ποιῇ. ἦ γάρ;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὕτως ἀξιώσεις καὶ τὸν νομοθέτην τόν τε ἐνθάδε καὶ τὸν ἐν τοῖς βαρβάροις, ἕως ἂν τὸ τοῦ ὀνόματος εἶδος ἀποδιδῷ τὸ προσῆκον ἑκάστῳ ἐν ὁποιαισοῦν συλλαβαῖς, οὐδὲν χείρω νομοθέτην εἶναι τὸν ἐνθάδε ἢ τὸν ὁπουοῦν ἄλλοθι;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

B 10. ΣΩ. Τίς οὖν ὁ γνωσόμενος, εἰ τὸ προσῆκον εἶδος κερκίδος ἐν ὁποιῳοῦν ξύλῳ κεῖται; ὁ ποιήσας, ὁ τέκτων, ἢ ὁ χρησόμενος, ὁ ὑφάντης[1]);

ΕΡΜ. Εἰκὸς μὲν μᾶλλον, ὦ Σώκρατες, τὸν χρησόμενον.

ΣΩ. Τίς οὖν ὁ τῷ τοῦ λυροποιοῦ ἔργῳ χρησόμενος; ἆρ' οὐχ οὗτος, ὃς ἐπίσταιτο ἂν ἐργαζομένῳ[2]) κάλλιστα ἐπιστατεῖν καὶ εἰργασμένον γνοίη εἴτ' εὖ εἴργασται εἴτε μή;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τίς;

ΕΡΜ. Ὁ κιθαριστής.

ΣΩ. Τίς δὲ[3]) ὁ τῷ τοῦ ναυπηγοῦ;

C ΕΡΜ. Κυβερνήτης.

ΣΩ. Τίς δὲ[3]) τῷ τοῦ νομοθέτου ἔργῳ ἐπιστατήσειέ τ' ἂν κάλλιστα καὶ εἰργασμένον κρίνειε καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν τοῖς βαρβάροις; ἆρ' οὐχ ὅσπερ χρήσεται;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐχ ὁ ἐρωτᾶν ἐπιστάμενος οὗτός ἐστιν;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ὁ δὲ αὐτὸς καὶ ἀποκρίνεσθαι;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Τὸν δὲ ἐρωτᾶν καὶ ἀποκρίνεσθαι ἐπιστάμενον ἄλλο τι σὺ καλεῖς ἢ διαλεκτικόν;

ΕΡΜ. Οὔκ, ἀλλὰ τοῦτο.

D ΣΩ. Τέκτονος μὲν ἄρα ἔργον ἐστὶ ποιῆσαι πηδάλιον

[1]) ὁ χρησόμενος ὑφάντης h mit Bodl. u. a.
[2]) ἐπίσταται τῷ ἀνεργαζομένῳ Bodl. u. a.
[3]) δαὶ b.

Bild wiedergibt, sei es auch in anderem Eisen, das Werkzeug dem 390
Zweck entsprechend, mag es nun einer hier oder unter den Barbaren verfertigen. Nicht wahr?

Herm. Allerdings.

Sokr. Somit wirst du ebenso annehmen, daß auch der Gesetzgeber, der hier und der unter den Barbaren, so lange er die Idee des Namens wiedergibt, die jedem zukommt, in was immer für Silben, kein schlechterer Gesetzgeber sei sowol der hier als der irgendwo anders?

Herm. Allerdings.

10. Sokr. Wer ist es nun, der erkennen soll, ob das angemessene Urbild einer Weberlade in irgendwelchem Holze liegt? Der sie gemacht hat, der Zimmermann, oder der sie gebrauchen soll, der Weber?

Herm. Wol mehr, Sokrates, der sie gebrauchen soll.

Sokr. Wer ist es nun, der des Leiermachers Werk gebrauchen soll? Ist dieser es nicht, der am besten den Verfertigenden beaufsichtigen und das Verfertigte beurtheilen möchte, ob es gut verfertigt ist oder nicht?

Herm. Allerdings.

Sokr. Wer?

Herm. Der Zitherspieler.

Sokr. Wer aber das Werk des Schiffsbauers?

Herm. Der Steuermann.

Sokr. Wer möchte aber des Gesetzgebers Werk am besten beaufsichtigen und das verfertigte beurtheilen hier sowol als unter den Barbaren? Nicht der, welcher es gebrauchen soll?

Herm. Ja.

Sokr. Ist das nun nicht der, welcher zu fragen versteht?

Herm. Allerdings.

Sokr. Und zugleich auch zu antworten?

Herm. Ja.

Sokr. Den aber, der zu fragen und zu antworten versteht, nennst du den anders als einen Dialektiker?

Herm. Nein, sondern so.

Sokr. Des Zimmermanns Sache somit ist es ein Steuer-

ἐπιστατοῦντος κυβερνήτου, εἰ μέλλει καλὸν εἶναι τὸ πηδάλιον.

ΕΡΜ. Φαίνεται.

ΣΩ. Νομοθέτου δέ γε, ὡς ἔοικεν, ὄνομα, ἐπιστάτην ἔχοντος διαλεκτικὸν ἄνδρα, εἰ μέλλει καλῶς ὀνόματα θήσεσθαι.

ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Κινδυνεύει ἄρα, ὦ Ἑρμόγενες, εἶναι οὐ φαῦλον, ὡς σὺ οἴει, ἡ τοῦ ὀνόματος θέσις, οὐδὲ φαύλων ἀνδρῶν οὐδὲ τῶν ἐπιτυχόντων. καὶ Κρατύλος ἀληθῆ λέγει λέγων
Ε φύσει τὰ ὀνόματα εἶναι τοῖς πράγμασι, καὶ οὐ πάντα δημιουργὸν ὀνομάτων εἶναι, ἀλλὰ μόνον ἐκεῖνον τὸν ἀποβλέποντα εἰς τὸ τῇ φύσει ὄνομα ὂν ἑκάστῳ καὶ δυνάμενον αὐτοῦ τὸ εἶδος τιθέναι εἴς τε τὰ γράμματα καὶ τὰς συλλαβάς.

ΕΡΜ. Οὐκ ἔχω, ὦ Σώκρατες, ὅπως χρὴ πρὸς ἃ λέγεις
391 ἐναντιοῦσθαι. ἴσως μέντοι οὐ ῥᾴδιόν ἐστιν οὕτως ἐξαίφνης πεισθῆναι, ἀλλὰ δοκῶ μοι ὧδε ἂν μᾶλλον πεισθήσεσθαί σοι, εἴ μοι δείξειας, ἥντινα φὴς εἶναι τὴν φύσει ὀρθότητα ὀνόματος.

ΣΩ. Ἐγὼ μέν, ὦ μακάριε Ἑρμόγενες, οὐδεμίαν λέγω, ἀλλ' ἐπελάθου γε ὧν ὀλίγον πρότερον ἔλεγον, ὅτι οὐκ εἰδείην, ἀλλὰ σκεψοίμην μετὰ σοῦ. νῦν δὲ σκοπουμένοις ἡμῖν, ἐμοί τε καὶ σοί, τοσοῦτον μὲν ἤδη φαίνεται παρὰ τὰ πρότερα, φύσει τέ τινα ὀρθότητα ἔχον εἶναι τὸ ὄνομα καὶ
Β οὐ παντὸς ἀνδρὸς ἐπίστασθαι καλῶς αὐτὸ πράγματι ὁτῳοῦν θέσθαι. ἢ οὔ;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

11. ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ μετὰ τοῦτο χρὴ ζητεῖν, εἴπερ ἐπιθυμεῖς εἰδέναι, ἥτις ποτ' αὖ ἐστὶν αὐτοῦ ἡ ὀρθότης.

ΕΡΜ. Ἀλλὰ μὴν ἐπιθυμῶ γε εἰδέναι.

ΣΩ. Σκόπει τοίνυν.

ΕΡΜ. Πῶς οὖν χρὴ σκοπεῖν;

ΣΩ. Ὀρθοτάτη μὲν τῆς σκέψεως, ὦ ἑταῖρε, μετὰ τῶν ἐπισταμένων, χρήματα ἐκείνοις τελοῦντα καὶ χάριτας κατατιθέμενον. εἰσὶ δὲ οὗτοι οἱ σοφισταί, οἵσπερ καὶ ὁ ἀδελ-
C φός σου Καλλίας πολλὰ τελέσας χρήματα σοφὸς δοκεῖ εἶναι.

ruder zu machen unter Beaufſichtigung des Steuermanns, wenn das Steuerruder gut ſein ſoll.

Herm. Offenbar.

Sokr. Des Geſetzgebers hingegen, wie es ſcheint, einen Namen, indem er zum Aufſeher einen dialektiſchen Mann hat, wenn er die Namen richtig beilegen ſoll.

Herm. So iſt es.

Sokr. Es ſcheint ſomit, Hermogenes, die Beilegung des Namens nichts Geringes zu ſein, auch nicht ſchlechter Leute Sache oder des Erſten Beſten. Und es hat Kratylos Recht wenn er ſagt, die Namen kämen den Gegenſtänden von Natur zu, und nicht Jeder ſei ein Schöpfer der Namen, ſondern nur der, welcher ſein Augenmerk auf den einem jeden von Natur zukommenden Namen richtet und im Stande iſt die Idee deſſelben in die Buchſtaben und Silben hineinzulegen.

Herm. Ich weiß nicht, Sokrates, wie man dem was du ſagſt, widerſprechen ſoll. Jedoch iſt es ſicherlich nicht leicht, ſo 391
plötzlich überzeugt zu werden, ſondern ich glaube, ich würde ſo eher von dir überzeugt werden, wenn du mir zeigteſt, was du unter der natürlichen Richtigkeit des Namens verſtehſt.

Sokr. Ich, mein trefflicher Hermogenes, nehme ja keine an, ſondern du haſt vergeſſen was ich kurz vorher ſagte, daß ich es nämlich nicht wüßte, ſondern es mit dir unterſuchen wollte. Nun aber iſt durch unſere Unterſuchung mir und dir ſo viel klar gegen das Vorige, daß der Name von Natur eine gewiſſe Richtigkeit habe und daß es nicht Jedermanns Sache ſei zu verſtehen ihn irgend einem Gegenſtande richtig beizulegen. Oder nicht?

Herm. Allerdings.

11. Sokr. Alſo müſſen wir demnächſt nachforſchen, wenn du es zu wiſſen begehrſt, was wol ferner die Richtigkeit deſſelben ſei?

Herm. Allerdings begehre ich es zu wiſſen.

Sokr. So erwäge es denn!

Herm. Wie ſoll man es nun erwägen?

Sokr. Am richtigſten iſt die Erwägung, Freund, mit denen die ſich auf die Sache verſtehen, indem man ihnen Geld zahlt und Dank dafür abſtattet. Es ſind das aber die Sophiſten, denen ja auch dein Bruder Kallias vieles Geld gezahlt hat und dadurch für

ἐπειδὴ δὲ οὐκ ἐγκρατὴς εἶ τῶν πατρῴων, λιπαρεῖν χρὴ τὸν ἀδελφὸν καὶ δεῖσθαι αὐτοῦ διδάξαι σε τὴν ὀρθότητα περὶ τῶν τοιούτων, ἣν ἔμαθε παρὰ Πρωταγόρου.

ΕΡΜ. Ἄτοπος μέντ' ἂν εἴη μου, ὦ Σώκρατες, ἡ δέησις, εἰ τὴν μὲν ἀλήθειαν τὴν Πρωταγόρου ὅλως οὐκ ἀποδέχομαι, τὰ δὲ τῇ τοιαύτῃ ἀληθείᾳ ῥηθέντα ἀγαπῴην ὡς του ἄξια.

ΣΩ. Ἀλλ' εἰ μὴ αὖ σε ταῦτα ἀρέσκει, παρ' Ὁμήρου
D χρὴ μανθάνειν καὶ παρὰ τῶν ἄλλων ποιητῶν.

ΕΡΜ. Καὶ τί λέγει, ὦ Σώκρατες, Ὅμηρος περὶ ὀνομάτων; καὶ ποῦ;

ΣΩ. Πολλαχοῦ· μέγιστα δὲ καὶ κάλλιστα ἐν οἷς διορίζει ἐπὶ τοῖς αὐτοῖς ἅ τε οἱ ἄνθρωποι ὀνόματα καλοῦσι καὶ οἱ θεοί. ἢ οὐκ οἴει αὐτὸν μέγα τι καὶ θαυμάσιον λέγειν ἐν τούτοις περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος; δῆλον γὰρ δὴ ὅτι οἵ γε θεοὶ αὐτὰ καλοῦσι πρὸς ὀρθότητα, ἅπερ ἔστι
E φύσει ὀνόματα. ἢ σὺ οὐκ οἴει;

ΕΡΜ. Εὖ οἶδα μὲν οὖν ἔγωγε, εἴπερ καλοῦσιν, ὅτι ὀρθῶς καλοῦσιν. ἀλλὰ ποῖα ταῦτα λέγεις;

ΣΩ. Οὐκ οἶσθα ὅτι περὶ τοῦ ποταμοῦ τοῦ ἐν τῇ Τροίᾳ, ὃς ἐμονομάχει τῷ Ἡφαίστῳ, ὃν Ξάνθον[1]), φησί, καλέουσι θεοί, ἄνδρες δὲ Σκάμανδρον;

ΕΡΜ. Ἔγωγε· τί οὖν δή;

392 ΣΩ. Οὐκ[2]) οἴει τοῦτο σεμνόν τι εἶναι, γνῶναι ὅπῃ ποτὲ ὀρθῶς ἔχει ἐκεῖνον τὸν ποταμὸν Ξάνθον καλεῖν μᾶλλον ἢ Σκάμανδρον; εἰ δὲ βούλει, περὶ τῆς ὄρνιθος, ἣν λέγει ὅτι

χαλκίδα[3]) κικλήσκουσι θεοί, ἄνδρες δὲ κύμινδιν,

φαῦλον ἡγεῖ τὸ μάθημα, ὅσῳ ὀρθότερόν ἐστι καλεῖσθαι χαλκὶς κυμίνδιδος τῷ αὐτῷ ὀρνέῳ; ἢ τὴν Βατίειάν τε καὶ Μυρίνην,' καὶ ἄλλα πολλὰ καὶ τούτου τοῦ ποιητοῦ καὶ ἄλ-
B λων; ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἴσως μείζω ἐστὶν ἢ κατ' ἐμὲ καὶ[4]) σὲ

[1]) Il. 20, 74.
[2]) so mit Heindorf für Ἔγωγε. ΣΩ. Τί οὖν δή; οὐκ
[3]) Il. 14, 291.
[4]) v u. b u. Bodl. für κατ' ἐμό τε καὶ. Vgl. p. 439 B.

weiſe gilt. Da du aber nicht im Beſitz deines väterlichen Erbes biſt, ſo mußt du deinen Bruder anflehen und ihn bitten dich in der Richtigkeit rückſichtlich derartiger Dinge zu unterrichten, die er vom Protagoras gelernt hat.

Herm. Ungereimt fürwahr, Sokrates, wäre die Bitte von mir, wenn ich die Wahrheit des Protagoras überhaupt zurückweiſe, doch aber das dieſer Wahrheit gemäß Geſagte mir gefallen ließe, als wäre es etwas werth.

Sokr. Aber wenn dir wieder das nicht gefällt, ſo mußt du es vom Homeros lernen und von den andern Dichtern.

Herm. Und was ſagt denn Homeros, Sokrates, von den Namen, und wo?

Sokr. An vielen Stellen; am gewichtigſten aber und ſchönſten da, wo er an denſelben Dingen unterſcheidet, welche Namen die Menſchen ihnen geben und welche die Götter. Oder glaubſt du nicht, daß er etwas Gewichtiges und Bewundernswerthes an dieſen Stellen ſagt von der Richtigkeit der Namen? Offenbar ja nämlich iſt, daß die Götter rückſichtlich der Richtigkeit die Namen geben, die es von Natur ſind. Oder glaubſt du nicht?

Herm. Recht gut weiß nun ich wenigſtens, daß wenn ſie Namen geben, ſie richtige geben. Aber was für welche meinſt du da?

Sokr. Weißt du nicht, daß er von dem Fluſſe in Troas, der einen Zweikampf mit dem Hephäſtos beſtand, ſagt: Xanthos im Kreiſe der Götter genannt, von Menſchen Skamandros?

Herm. Das weiß ich. Wie nun weiter?

Sokr. Glaubſt du nicht, daß das etwas Ehrenwerthes iſt 392
zu wiſſen, inwiefern es wol richtiger iſt jenen Fluß Xanthos zu nennen als Skamandros? Oder wenn du willſt, rückſichtlich des Vogels, von dem er ſagt

Chalkis von Göttern genannt, und Nachtaar unter den Menſchen,

hältſt du da die Kenntniß für geringfügig, wie viel richtiger es iſt demſelben Vogel den Namen Chalkis zu geben als Nachtaar? Oder rückſichtlich der Batieia und Myrine und vieler anderen Namen bei dieſem Dichter und andern? Doch dieſes ausfindig zu

ἐξευρεῖν· ὁ δὲ Σκαμάνδριός τε καὶ ὁ Ἀστυάναξ ἀνθρωπινώτερον διασκέψασθαι, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, καὶ ῥᾷον, ἃ φησιν[1]) ὀνόματα εἶναι τῷ τοῦ Ἕκτορος υἱεῖ, τίνα ποτὲ λέγει τὴν ὀρθότητα αὐτῶν. οἶσθα γὰρ δήπου ταῦτα τὰ ἔπη, ἐν οἷς ἔνεστιν ἃ ἐγὼ λέγω.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Πότερον οὖν οἴει Ὅμηρον ὀρθότερον ἡγεῖσθαι τῶν ὀνομάτων κεῖσθαι τῷ παιδί, τὸν Ἀστυάνακτα ἢ τὸν Σκαμάνδριον;

C ΕΡΜ. Οὐκ ἔχω λέγειν.

12. ΣΩ. Ὧδε δὴ σκόπει. εἴ τις ἔροιτό σε, Πότερον οἴει ὀρθότερον καλεῖν τὰ ὀνόματα τοὺς φρονιμωτέρους ἢ τοὺς ἀφρονεστέρους;

ΕΡΜ. Δῆλον δὴ ὅτι τοὺς φρονιμωτέρους φαίην ἄν.

ΣΩ. Πότερον οὖν αἱ γυναῖκες ἐν ταῖς πόλεσι φρονιμώτεραί σοι δοκοῦσιν εἶναι ἢ οἱ ἄνδρες, ὡς τὸ ὅλον εἰπεῖν γένος;

ΕΡΜ. Οἱ ἄνδρες.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἶσθα ὅτι Ὅμηρος τὸ παιδίον τὸ τοῦ Ἕκτορος ὑπὸ τῶν Τρώων φησὶ καλεῖσθαι Ἀστυάνακτα,
D Σκαμάνδριον δὲ δῆλον ὅτι ὑπὸ τῶν γυναικῶν, ἐπειδὴ οἵ γε ἄνδρες αὐτὸν Ἀστυάνακτα ἐκάλουν;

ΕΡΜ. Ἔοικέ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ Ὅμηρος τοὺς Τρῶας σοφωτέρους ἡγεῖτο ἢ τὰς γυναῖκας αὐτῶν;

ΕΡΜ. Οἶμαι ἔγωγε.

ΣΩ. Τὸν Ἀστυάνακτα ἄρα ὀρθότερον ᾤετο κεῖσθαι τῷ παιδὶ ἢ τὸν Σκαμάνδριον;

ΕΡΜ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τί[2]) δή ποτε; οὐ γάρ πω οὐδ' αὐτὸς ἔγωγε μανθάνω, ὦ Ἑρμόγενες· σὺ δὲ μανθάνεις;

ΕΡΜ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Σκοπῶμεν δὴ διὰ τί ποτε. ἢ αὐτὸς ἡμῖν κάλλιστα ὑφηγεῖται τὸ διότι; φησὶ γάρ·

[1]) Il. 6, 402 fg. 22, 506.

[2]) siehe die Anm. hinten.

machen geht vielleicht über meine und deine Kräfte; beim Skamandrios aber und Astyanax ist es menschenmöglicher, wie mir scheint, und leichter zu durchschauen — von welchen Namen er ja sagt daß sie Hektor's Sohn habe — was er wol von der Richtigkeit derselben meint. Denn du kennst doch jedenfalls diese Verse, in denen das enthalten ist was ich meine.

Herm. Allerdings.

Sokr. Von welchem Namen glaubst du nun, daß Homeros meine, er sei dem Knaben richtiger beigelegt worden, Astyanax oder Skamandrios?

Herm. Das weiß ich nicht zu sagen.

12. Sokr. Erwäge es also. Wenn dich Jemand fragte: Von wem glaubst du, daß er die Namen richtiger beilege, die Vernünftigeren oder die Unvernünftigeren?

Herm. Offenbar die Vernünftigeren, würde ich sagen.

Sokr. Scheinen dir nun die Weiber in den Städten vernünftiger zu sein oder die Männer, um das ganze Geschlecht zu nennen?

Herm. Die Männer.

Sokr. Weißt du also, daß Homeros sagt, das Söhnchen des Hektor werde von den Troern Astyanax genannt, Skamandrios aber offenbar von den Weibern, da ja die Männer es Astyanax nannten?

Herm. So scheint es wenigstens.

Sokr. Hielt nun auch Homeros die Troer für weiser als ihre Weiber?

Herm. So glaube ich wenigstens.

Sokr. Somit glaubte er, der Knabe heiße richtiger Astyanax als Skamandrios?

Herm. Offenbar.

Sokr. Wie so denn? denn ich begreife es ja selbst noch nicht, Hermogenes; du aber begreifst es?

Herm. Nein beim Zeus, ich nicht.

Sokr. So wollen wir denn erwägen, weswegen wol. Oder gibt er uns selbst das Weswegen am schönsten an die Hand? Er sagt nämlich

E οἷος[1]) γάρ σφιν ἔρυτο πόλιν καὶ τείχεα μακρά.
διὰ ταῦτα δή, ὡς ἔοικεν, ὀρθῶς ἔχει καλεῖν τὸν τοῦ σωτῆρος υἱὸν Ἀστυάνακτα τούτου ὃ ἔσωζεν ὁ πατὴρ αὐτοῦ, ὥς φησιν Ὅμηρος.

ΕΡΜ. Φαίνεταί μοι.

393 ΣΩ. Ἀλλ' ἆρα, ὦ ἀγαθέ, καὶ τῷ Ἕκτορι αὐτὸς ἔθετο τὸ ὄνομα Ὅμηρος;

ΕΡΜ. Τί δή;

ΣΩ. Ὅτι μοι δοκεῖ καὶ τοῦτο παραπλήσιόν τι εἶναι τῷ Ἀστυάνακτι, καὶ ἔοικεν Ἑλληνικοῖς ταῦτα τὰ ὀνόματα· ὁ γὰρ ἄναξ καὶ ὁ ἕκτωρ σχεδόν τι ταὐτὸν σημαίνει [βασιλικὰ ἀμφότερα εἶναι τὰ ὀνόματα[2])]. οὗ γὰρ ἄν τις ἄναξ ᾖ, καὶ ἕκτωρ δήπου ἐστὶ τούτου· δῆλον γὰρ ὅτι κρατεῖ τε αὐτοῦ
B καὶ κέκτηται καὶ ἔχει αὐτό. ἢ οὐδέν σοι δοκῶ λέγειν, ἀλλὰ λανθάνω καὶ ἐμαυτὸν οἰόμενός τινος ὥσπερ ἴχνους ἐφάπτεσθαι τῆς Ὁμήρου δόξης περὶ ὀνομάτων ὀρθότητος;

ΕΡΜ. Μὰ Δί' οὐ σύ γε, ὡς ἐμοὶ δοκεῖς, ἀλλὰ ἴσως του ἐφάπτει.

13. ΣΩ. Δίκαιόν γέ τοί ἐστιν, ὡς ἐμοὶ φαίνεται, τὸν λέοντος ἔκγονον λέοντα καλεῖν καὶ τὸν ἵππου ἔκγονον ἵππον. οὔ τι λέγω, ἐὰν ὥσπερ τέρας γένηται ἐξ ἵππου ἄλλο τι ἢ ἵππος, ἀλλὰ οὖ[3]) ἂν ᾖ τοῦ γένους ἔκγονον τὴν φύσιν,
C τοῦτο λέγω· ἐὰν βοὸς ἔκγονον φύσει ἵππος παρὰ φύσιν τέκῃ μόσχον, οὐ πῶλον κλητέον ἀλλὰ μόσχον· οὐδ' ἂν ἐξ ἀνθρώπου, οἶμαι, μὴ τὸ ἀνθρώπου ἔκγονον γένηται, ἄλλο δέ[4]), τὸ ἔκγονον ἄνθρωπος κλητέος. καὶ τὰ δένδρα ὡσαύτως καὶ τἆλλα ἅπαντα. ἢ οὐ ξυνδοκεῖ;

ΕΡΜ. Ξυνδοκεῖ.

ΣΩ. Καλῶς λέγεις· φύλαττε γάρ με, μή πῃ παρακρούσωμαί σε. κατὰ γὰρ τὸν αὐτὸν λόγον κἂν ἐκ βασιλέως

[1]) Il. 22, 507.

[2]) diese Worte haben wir mit h nach Stallbaum's Vorgange (ed. Goth.) eingeschlossen. z u. s (ed. Tauchn.) ὀνόματα — ὁ γὰρ ἄν. κ. ὁ ἕκτ. σχ. τι τ. σημαίνει — βασ. κτἑ.

[3]) mit s z h aus Bodl. u. a. für ὃ

Denn er allein beſchirmte die Stadt und die thürmenden Mauern.

Deswegen nun iſt es, wie natürlich, in der Ordnung des Erhalters Sohn Aſtyanax zu nennen in Bezug auf das, was ſein Vater erhielt, wie Homeros ſagt.

Herm. Das leuchtet mir ein.

Sokr. Hat etwa, mein Guter, auch dem Hektor Homeros 393
ſelbſt ſeinen Namen gegeben?

Herm. Wie ſo?

Sokr. Weil mir auch dieſer dem Aſtyanax beinahe gleich zu kommen ſcheint, und dieſe Namen wie helleniſche ausſehen; denn Anax (Obwalter) und Hektor (Schirmer) bedeuten faſt daſſelbe. Worüber nämlich Jemand Obwalter iſt, deſſen Schirmer iſt er jedenfalls auch; denn offenbar hat er Gewalt darüber, beſitzt und hat es. Oder ſcheine ich dir nichts zu ſagen, und weiß ich das ſelbſt nicht bei meinem Glauben gleichſam auf der Spur zu ſein, was Homeros über die Richtigkeit der Namen meint?

Herm. Nein, beim Zeus, das nicht, wie es mir ſcheint, ſondern du biſt wahrſcheinlich auf der Spur.

13. Sokr. Recht wenigſtens iſt es ſicherlich, wie es mir erſcheint, den Abkömmling eines Löwen Löwe zu nennen und den Abkömmling eines Pferdes Pferd. Ich meine nicht etwa, wenn als ein Wunder von einem Pferde etwas Anderes als ein Pferd geboren wird, ſondern wozu einer Gattung Abkömmling der Natur nach gehört, das meine ich; ſollte nämlich ein Pferd der Natur zuwider ein naturgemäßes Junge eines Rindes, ein Kalb, werfen, ſo iſt es nicht Fohlen, ſondern Kalb zu nennen; auch darf man nicht, meine ich, wenn von einem Menſchen nicht der Abkömmling eines Menſchen geboren wird, ſondern ein anderer, den Abkömmling einen Menſchen nennen. Und mit den Bäumen ſteht es ebenſo und dem Anderen insgeſammt. Oder haſt du nicht dieſelbe Meinung?

Herm. Dieſelbe.

Sokr. Schön geſprochen; denn habe Acht auf mich, daß ich dich nicht irgendwie täuſche. Denn nach demſelben Verhältniß

*) s. die Anm. hinten.

D γίγνηταί τι ἔκγονον, βασιλεὺς κλητέος. εἰ δὲ ἐν ἑτέραις συλλαβαῖς ἢ ἐν ἑτέραις τὸ αὐτὸ σημαίνει, οὐδὲν πρᾶγμα· οὐδ' εἰ πρόσκειταί τι γράμμα οὐδ' εἰ[1]) ἀφῄρηται, οὐδὲν οὐδὲ τοῦτο, ἕως ἂν ἐγκρατὴς ᾖ ἡ οὐσία τοῦ πράγματος δηλουμένη ἐν τῷ ὀνόματι.

ΕΡΜ. Πῶς τοῦτο λέγεις;

ΣΩ. Οὐδὲν ποικίλον, ἀλλ' ὥσπερ τῶν στοιχείων οἶσθα ὅτι ὀνόματα λέγομεν, ἀλλ' οὐκ αὐτὰ τὰ στοιχεῖα, πλὴν τεττάρων, τοῦ ε καὶ τοῦ υ καὶ τοῦ ο καὶ τοῦ ω. τοῖς δ'
E ἄλλοις φωνήεσί τε καὶ ἀφώνοις οἶσθα ὅτι περιτιθέντες ἄλλα γράμματα λέγομεν, ὀνόματα ποιοῦντες. ἀλλ' ἕως ἂν αὐτοῦ δηλουμένην τὴν δύναμιν ἐντιθῶμεν, ὀρθῶς ἔχει ἐκεῖνο τὸ ὄγομα καλεῖν, ὃ αὐτὸ ἡμῖν δηλώσει. οἷον τὸ βῆτα· ὁρᾷς ὅτι τοῦ η καὶ τοῦ τ καὶ τοῦ α προστεθέντων οὐδὲν ἐλύπησεν, ὥστε μὴ οὐχὶ τὴν ἐκείνου τοῦ στοιχείου φύσιν δηλῶσαι ὅλῳ τῷ ὀνόματι οὗ ἐβούλετο ὁ νομοθέτης. οὕτως ἠπιστήθη καλῶς θέσθαι τοῖς γράμμασι τὰ ὀνόματα.

ΕΡΜ. Ἀληθῆ μοι δοκεῖς λέγειν.

394 ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ περὶ βασιλέως ὁ αὐτὸς λόγος; ἔσται γάρ ποτ' ἐκ βασιλέως βασιλεύς, καὶ ἐξ ἀγαθοῦ ἀγαθός, καὶ ἐκ καλοῦ καλός, καὶ τἆλλα πάντα οὕτως, ἐξ ἑκάστου γένους ἕτερον τοιοῦτον ἔκγονον, ἐὰν μὴ τέρας γίγνηται· κλητέον δὴ τὰ αὐτὰ ὀνόματα. ποικίλλειν δὲ ἔξεστι ταῖς συλλαβαῖς, ὥστε δόξαι ἂν τῷ ἰδιωτικῶς ἔχοντι ἕτερα εἶναι ἀλλήλων τὰ αὐτὰ ὄντα· ὥσπερ ἡμῖν τὰ τῶν ἰατρῶν φάρμακα, χρώμασιν ἢ ὀσμαῖς πεποικιλμένα, ἄλλα φαίνεται τὰ αὐτὰ ὄντα, τῷ
B δέ γε ἰατρῷ, ἅτε τὴν δύναμιν τῶν φαρμάκων σκοπουμένῳ, τὰ αὐτὰ φαίνεται, καὶ οὐκ ἐκπλήττεται ὑπὸ τῶν προσόντων[2]). οὕτω δὲ ἴσως καὶ ὁ ἐπιστάμενος περὶ ὀνομάτων τὴν δύναμιν αὐτῶν σκοπεῖ, καὶ οὐκ ἐκπλήττεται, εἴ τι πρόσκειται γράμμα ἢ μετάκειται ἢ ἀφῄρηται, ἢ καὶ ἐν ἄλλοις παντάπασι γράμμασίν ἐστιν ἡ τοῦ ὀνόματος δύναμις. ὥσπερ ὃ νῦν δὴ ἐλέγομεν, Ἀστυάναξ τε καὶ Ἕκτωρ οὐδὲν τῶν αὐτῶν

[1]) ἢ für οὐδ εἰ b s.

[2]) προσιόντων Bodl. u. a.

muß auch, wenn von einem König Etwas erzeugt wird, es König genannt werden. Ob es aber in andern oder wieder andern Silben dasselbe bezeichnet, das macht nichts aus; auch ob ein Buchstabe hinzugesetzt oder weggenommen ist, auch das hat nichts auf sich, so lange nur das Wesen des Gegenstandes vorherrscht in der Bezeichnung durch den Namen.

Herm. Wie meinst du das?

Sokr. Nichts Verwickeltes, sondern gerade so, wie du weißt, daß wir der Buchstaben Namen nennen, aber nicht die Buchstaben selbst, mit Ausnahme von vier, des ε, υ, ο und ω. Den andern aber, sowol Selbst- als Mitlautern, fügen wir, wie du weißt, andere Buchstaben bei und bezeichnen sie so, indem wir ihnen Namen geben. Aber so lange wir die Geltung des Buchstaben mit hineinlegen, und sie sich kund gibt, ist es in der Ordnung jenen Namen zu gebrauchen, der ihn uns bezeichnen soll. Zum Beispiel beim Beta; hier siehst du, daß die Hinzufügung des η, τ und α nichts schadete, die Natur jenes Buchstaben, den der Gesetzgeber wollte, durch den ganzen Namen zu bezeichnen. So gut verstand er den Buchstaben ihre Namen zu geben.

Herm. Du scheinst mir recht zu haben.

Sokr. Ist es also nicht auch mit dem Könige dasselbe Verhältniß? Denn es wird doch wol von einem Könige ein König 394
stammen, von einem Guten ein Guter, von einem Schönen ein Schöner und bei dem Uebrigen allen ebenso, von einer jeden Gattung ein eben solcher Abkömmling, wenn nicht ein Wunder geschieht; somit ist jeder mit denselben Namen zu bezeichnen. Abzuwechseln aber ist es gestattet mit den Silben, so daß es dem Unkundigen scheinen könnte, als wäre das, was dasselbe ist, von einander verschieden; so wie uns die Mittel der Aerzte, durch Farben oder Gerüche vermannichfacht, als andere erscheinen, während sie doch dieselben sind, dem Arzte hingegen, inwiefern er nur auf die Kraft der Mittel sieht, sie als dieselben erscheinen, und er läßt sich nicht irre machen durch die Zusätze. Ebenso sieht wol auch der, welcher sich auf Namen versteht, nur auf ihren Gehalt, und läßt sich nicht irre machen, wenn irgend ein Buchstabe hinzugesetzt, umgestellt oder weggenommen ist, oder auch in ganz andern Buchstaben der Gehalt des Namens liegt. So haben, was wir jetzt eben erst anführten, Astyanax und Hektor keinen derselben

C γραμμάτων ἔχει πλὴν τοῦ τ, ἀλλ' ὅμως ταὐτὸν σημαίνει. καὶ Ἀρχέπολίς γε τῶν μὲν γραμμάτων τί ἐπικοινωνεῖ; δηλοῖ δὲ ὅμως τὸ αὐτό· καὶ ἄλλα πολλά ἐστιν, ἃ οὐδὲν ἄλλ'[1]) ἢ βασιλέα σημαίνει· καὶ ἄλλα γε αὖ στρατηγόν, οἷον Ἄγις καὶ Πολέμαρχος καὶ Εὐπόλεμος· καὶ ἰατρικά γε ἕτερα, Ἰατροκλῆς καὶ Ἀκεσίμβροτος· καὶ ἕτερα ἂν ἴσως συχνὰ εὕροιμεν ταῖς μὲν συλλαβαῖς καὶ τοῖς γράμμασι διαφωνοῦντα, τῇ δὲ δυνάμει ταὐτὸν φθεγγόμενα. φαίνεται οὕτως ἢ οὔ;

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

D ΣΩ. Τοῖς μὲν δὴ κατὰ φύσιν γιγνομένοις τὰ αὐτὰ ἀποδοτέον ὀνόματα.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

14. ΣΩ. Τί δὲ[2]) τοῖς παρὰ φύσιν, οἳ ἂν ἐν τέρατος εἴδει γένωνται; οἷον ὅταν ἐξ ἀνδρὸς ἀγαθοῦ καὶ θεοσεβοῦς ἀσεβὴς γένηται, ἆρ' οὐχ ὥσπερ ἐν τοῖς ἔμπροσθεν[3]), κἂν ἵππος βοὸς ἔκγονον τέκῃ, οὐ τοῦ τεκόντος δήπου ἕδει τὴν ἐπωνυμίαν ἔχειν, ἀλλὰ τοῦ γένους οὗ εἴη;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

E ΣΩ. Καὶ τῷ ἐκ τοῦ εὐσεβοῦς ἄρα γενομένῳ ἀσεβεῖ τὸ τοῦ γένους ὄνομα ἀποδοτέον.

ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐ Θεόφιλον, ὡς ἔοικεν, οὐδὲ Μνησίθεον οὐδὲ τῶν τοιούτων οὐδέν, ἀλλ' ὅ τι τἀναντία τούτοις σημαίνει, ἐάνπερ τῆς ὀρθότητος τυγχάνῃ τὰ ὀνόματα.

ΕΡΜ. Παντός γε μᾶλλον, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ὥσπερ γε καὶ ὁ Ὀρέστης, ὦ Ἑρμόγενες, κινδυνεύει ὀρθῶς ἔχειν, εἴτε τις τύχῃ ἔθετο αὐτῷ τὸ ὄνομα εἴτε καὶ ποιητής τις, τὸ θηριῶδες τῆς φύσεως καὶ τὸ ἄγριον αὐτοῦ καὶ τὸ ὀρεινὸν ἐνδεικνύμενος τῷ ὀνόματι.

395 ΕΡΜ. Φαίνεται οὕτως, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἔοικε δέ γε καὶ τῷ πατρὶ αὐτοῦ κατὰ φύσιν τὸ ὄνομα εἶναι.

[1]) ἀλλ' b.

[2]) mit z h für δαὶ

[3]) ἔμπροσθε b.

Buchstaben mit Ausnahme des τ, und bedeuten dennoch dasselbe. Ja auch Archepolis (Stadtbeherrscher), wie viel Buchstaben hat er mit jenen gemein? er bedeutet aber dennoch dasselbe. Und so gibt es noch viele andere Namen, welche nichts Anderes als einen König bezeichnen; und andere wieder einen Heerführer, wie Agis (Führer), Polemarchos (Kriegsherr) und Eupolemos (Gutkrieg); und andere sind ärztlich, Iatrokles (Preisheil) und Akesimbrotos (Heilmann). Und so könnten wir vielleicht noch viele andere finden, die in Silben und Buchstaben nicht übereinstimmen, der Geltung nach aber dasselbe aussprechen. Erscheint das so oder nicht?

Herm. Allerdings.

Sokr. Den also naturgemäß Entstehenden müssen wir dieselben Namen geben.

Herm. Allerdings.

14. Sokr. Wie steht es aber mit den widernatürlichen, welche nach Art eines Wunders entstanden sind? Wie wenn von einem guten und frommen Manne ein Gottloser abstammt, ist's da nicht eben so wie vorher, wenn ein Pferd das Junge eines Rindes geworfen, dieses doch wol nicht nach dem Erzeugenden benannt werden durfte, sondern nach der Gattung, zu der es gehört?

Herm. Allerdings.

Sokr. Somit muß auch der von dem Frommen erzeugte Gottlose den Namen seiner Gattung erhalten.

Herm. So ist es.

Sokr. Nicht den Namen Theophilos (Gottlieb), wie es scheint, auch nicht Mnesitheos (Denkegott) oder einen der Art, sondern einen solchen, der das Gegentheil von diesen bedeutet, wenn anders die Namen Richtigkeit haben sollen.

Herm. Auf jeden Fall, Sokrates.

Sokr. Wie es ja auch mit dem Orestes (Waldmann), Hermogenes, seine Richtigkeit zu haben scheint, mag ihm nun irgend ein Zufall den Namen beigelegt haben oder auch ein Dichter, um das Wilde, Wüthende und Waldbewohnerartige seines Wesens durch den Namen anzudeuten.

Herm. So erscheint es, Sokrates. 395

Sokr. Es scheint aber auch der Vater desselben seiner Natur gemäß den Namen zu haben.

ΕΡΜ. Φαίνεται.

ΣΩ. Κινδυνεύει γὰρ τοιοῦτός τις εἶναι ὁ Ἀγαμέμνων, οἷος, ἂν[1]) δόξειεν αὐτῷ, διαπονεῖσθαι καὶ καρτερεῖν, τέλος ἐπιτιθεὶς τοῖς δόξασι δι' ἀρετήν. σημεῖον δ' αὐτοῦ ἡ ἐν Τροίᾳ μονὴ τοῦ πλήθους τε καὶ καρτερία[2]). ὅτι οὖν ἀγαστὸς κατὰ τὴν ἐπιμονὴν οὗτος ὁ ἀνήρ, ἐνσημαίνει τὸ ὄνομα
B ὁ Ἀγαμέμνων. ἴσως δὲ καὶ ὁ Ἀτρεὺς ὀρθῶς ἔχει. ὅ τε γὰρ τοῦ Χρυσίππου αὐτῷ φόνος καὶ ἃ πρὸς τὸν Θυέστην ὡς ὠμὰ διεπράττετο, πάντα ταῦτα ζημιώδη καὶ ἀτηρὰ πρὸς ἀρετήν. ἡ οὖν τοῦ ὀνόματος ἐπωνυμία σμικρὸν παρακλίνει καὶ ἐπικεκάλυπται, ὥστε μὴ πᾶσι δηλοῦν τὴν φύσιν τοῦ ἀνδρός· τοῖς δ' ἐπαΐουσι περὶ ὀνομάτων ἱκανῶς δηλοῖ ὃ βούλεται ὁ Ἀτρεύς. καὶ γὰρ κατὰ τὸ ἀτειρὲς καὶ κατὰ τὸ
C ἄτρεστον καὶ κατὰ τὸ ἀτηρόν, πανταχῇ ὀρθῶς αὐτῷ τὸ ὄνομα κεῖται. δοκεῖ δέ μοι καὶ τῷ Πέλοπι τὸ ὄνομα ἐμμέτρως κεῖσθαι· σημαίνει γὰρ τοῦτο τοὔνομα τὸν τὰ ἐγγὺς ὁρῶντα [ἄξιον εἶναι ταύτης τῆς ἐπωνυμίας[3])].

ΕΡΜ. Πῶς δή;

ΣΩ. Οἷόν που καὶ κατ' ἐκείνου λέγεται τοῦ ἀνδρὸς ἐν τῷ τοῦ Μυρτίλου φόνῳ οὐδὲν οἷόν τε γενέσθαι προνοηθῆναι οὐδὲ προϊδεῖν τῶν πόρρω τῶν εἰς τὸ πᾶν γένος, ὅσης αὐτὸ δυστυχίας ἐνεπίμπλη, τὸ ἐγγὺς μόνον ὁρῶν καὶ
D τὸ παραχρῆμα — τοῦτο δ' ἐστὶ πέλας — ἡνίκα προεθυμεῖτο λαβεῖν παντὶ τρόπῳ τὸν τῆς Ἱπποδαμείας γάμον. τῷ δὲ Ταντάλῳ καὶ πᾶς ἂν ἡγήσαιτο τοὔνομα ὀρθῶς καὶ κατὰ φύσιν τεθῆναι, εἰ ἀληθῆ τὰ περὶ αὐτὸν[4]) λεγόμενα.

ΕΡΜ. Τὰ ποῖα ταῦτα;

ΣΩ. Ἅ τέ που ἔτι ζῶντι δυστυχήματα ἐγένετο πολλὰ καὶ δεινά, ὧν καὶ τέλος ἡ πατρὶς αὐτοῦ ὅλη ἀνετράπετο, καὶ τελευτήσαντι ἐν Ἅιδου ἡ ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς τοῦ λίθου

[1]) mit s z nach Bekker. ἃ ἄν b. ἃ h aus Conj. falsch. ἄν vulg.

[2]) καρτερία mit h aus einer Hdschr. καρτερίας b s z. σημ. δ' αὐτῷ τῆς καρτερίας ἡ ἐν Τρ. μονὴ μετὰ τόσου πλήθους a.

[3]) diese Worte haben wir mit h eingeklammert. καὶ ἄξιον s.

Herm. Offenbar.

Sokr. Es scheint nämlich ein solcher Agamemnon zu sein, in Stande das was er beschlossen, durchzuführen und standhaft zu ertragen, indem er das Beschlossene durch seine Tapferkeit zur Vollendung bringt. Beweis davon ist das Verharren und die Ausdauer des Heeres vor Troja. Daß also dieser Mann bewundernswerth ist rücksichtlich seines Ausharrens (agastos in der Epimone), gibt sein Name Agamemnon zu erkennen. Wahrscheinlich ist aber auch Atreus richtig. Denn seine Ermordung des Chrysippos und was er gegen den Thyestes Grausames verübte, Alles dieses ist nachtheilig und verderblich (ἀτηρά) in Bezug auf Tugend. Der ihm beigelegte Name also weicht ein wenig ab und ist in Dunkel gehüllt, so daß er nicht Jedem die Natur des Mannes offenbart; denen aber, die sich auf Namen verstehen, bezeichnet er hinlänglich, was Atreus sagen will. Denn in Hinsicht auf das Unaufwibbare (ἀτειρές) und Unerschrockene (ἄτρεστον) und Verderbliche (ἀτηρόν), von allen Seiten ist ihm der Name richtig beigelegt. Es scheint mir aber auch dem Pelops der Name angemessen gegeben zu sein; denn es bezeichnet dieser Name den das Nahe Sehende.

Herm. Wie so denn?

Sokr. Inwiefern ja auch von diesem Manne gesagt wird, daß er bei der Ermordung des Myrtilos nicht im Stande gewesen sei, Etwas von dem, was in der Ferne seinem ganzen Geschlecht bevorstand, vorher zu ahnden und vorauszusehen, mit welchem Misgeschick er es nämlich überschüttete, indem er blos auf das Nahe und Augenblickliche sah — das heißt aber πέλας — als er sich auf jede Weise bestrebte die Ehe mit der Hippodameia zu schließen. Vom Tantalos aber möchte wol durchaus Jeder annehmen, daß ihm sein Name richtig und der Natur gemäß beigelegt worden sei, wenn das, was von ihm erzählt wird, wahr ist.

Herm. Was ist denn das?

Sokr. Die vielen und schrecklichen Unfälle, die ihn noch während seines Lebens betrafen, an deren Ende sogar der gänzliche Umsturz seines Vaterlandes erfolgte, und dann nach seinem Tode

*) mit s z h für αὐτοῦ

E ταντάλεια[1]) θαυμαστῶς[2]) ὡς ξύμφωνος τῷ ὀνόματι. καὶ ἀτεχνῶς ἔοικεν, ὥσπερ ἂν εἴ τις βουλόμενος ταλάντατον ὀνομάσαι ἀποκρυπτόμενος ὀνομάσειε καὶ εἴποι ἀντ' ἐκείνου Τάνταλον, τοιοῦτόν τι καὶ τούτῳ τὸ ὄνομα ἔοικεν ἐκπορίσαι ἡ τύχη τῆς φήμης. φαίνεται δὲ καὶ τῷ πατρὶ αὐτοῦ
396 λεγομένῳ τῷ Διὶ παγκάλως τὸ ὄνομα κεῖσθαι· ἔστι δὲ οὐ ῥᾴδιον κατανοῆσαι. ἀτεχνῶς γάρ ἐστιν οἷον λόγος τὸ τοῦ Διὸς ὄνομα· διελόντες δὲ αὐτὸ διχῇ οἱ μὲν τῷ ἑτέρῳ μέρει, οἱ δὲ τῷ ἑτέρῳ χρώμεθα· οἱ μὲν γὰρ Ζῆνα, οἱ δὲ Δία καλοῦσι. συντιθέμενα δ' εἰς ἓν δηλοῖ τὴν φύσιν τοῦ θεοῦ, ὃ δὴ προσήκειν φαμὲν ὀνόματι οἵῳ τε εἶναι ἀπεργάζεσθαι. οὐ γὰρ ἔστιν ἡμῖν καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν ὅστις ἐστὶν αἴτιος μᾶλλον τοῦ ζῆν ἢ ὁ ἄρχων τε καὶ βασιλεὺς τῶν πάντων.
B συμβαίνει οὖν ὀρθῶς ὀνομάζεσθαι οὗτος ὁ θεὸς εἶναι, δι' ὃν ζῆν ἀεὶ πᾶσι τοῖς ζῶσιν ὑπάρχει. διείληπται δὲ δίχα, ὥσπερ λέγω, ἓν ὂν τὸ ὄνομα, τῷ Διὶ καὶ τῷ Ζηνί. τοῦτον δὲ Κρόνου υἱὸν εἶναι ὑβριστικὸν μὲν ἄν τι[3]) δόξειεν εἶναι ἀκούσαντι ἐξαίφνης, εὔλογον δέ, μεγάλης τινὸς διανοίας ἔχγονον εἶναι τὸν Δία· κόρον γὰρ σημαίνει, οὐ παῖδα, ἀλλὰ τὸ καθαρὸν αὐτοῦ καὶ ἀκήρατον τοῦ τοῦ. ἔστι δὲ οὗτος Οὐρανοῦ υἱός, ὡς λόγος. ἡ δὲ αὖ ἐς τὸ ἄνω ὄψις
C καλῶς ἔχει τοῦτο τὸ ὄνομα[4]) καλεῖσθαι, οὐρανία, ὁρῶσα τὰ ἄνω, ὅθεν δὴ καί φασιν, ὦ Ἑρμόγενες, τὸν καθαρὸν νοῦν παραγίγνεσθαι οἱ μετεωρολόγοι, καὶ τῷ οὐρανῷ ὀρθῶς τὸ ὄνομα κεῖσθαι. εἰ δ' ἐμεμνήμην τὴν Ἡσιόδου γενεαλογίαν, τίνας ἔτι τοὺς ἀνωτέρω προγόνους λέγει τούτων, οὐκ ἂν ἐπαυόμην διεξιών, ὡς ὀρθῶς αὐτοῖς τὰ ὀνόματα κεῖται, ἕως ἀπεπειράθην τῆς σοφίας ταυτησί, τί ποιήσει, εἰ ἄρα ἀπερεῖ ἢ οὔ, ἢ ἐμοὶ ἐξαίφνης νῦν οὐτωσὶ προσπέπτωκεν ἄρτι, οὐκ
D οἶδ' ὁπόθεν.

ΕΡΜ. Καὶ μὲν δή, ὦ Σώκρατες, ἀτεχνῶς γέ μοι δοκεῖς ὥσπερ οἱ ἐνθουσιῶντες ἐξαίφνης χρησμῳδεῖν.

[1]) ταλαντεία s nach Spalding.
[2]) θαυμαστὴ b s.
[3]) mit s z. τινι vulgo b. τις h aus Bodl. Siehe die hintere Anm.
[4]) τοὔνομα b.

im Hades das Schweben (ταντάλεια) des Steines über seinem Haupte steht in wunderbarem Einklang mit seinem Namen. Und überhaupt sieht es gerade so aus als ob, wie wenn Jemand, der ihn den Elendesten (ταλάντατον) nennen wollte, statt dessen aber, um dies zu verbergen, ihn Tantalos benannt und gesagt hätte, ebenso ihm auch der Zufall bei der Sage den Namen verschafft hätte. Es scheint aber auch seinem angeblichen Vater dem Zeus der Name ganz schön beigelegt zu sein; nur ist das nicht leicht 396
einzusehen. Denn geradezu wie eine Erklärung ist der Name des Zeus; indem wir ihn aber in zwei Theile getheilt, gebrauchen wir die Einen diesen, die Andern den andern Theil; die Einen nämlich nennen ihn Zen, die Andern Dis. Diese aber in Eines verbunden offenbaren das Wesen des Gottes, was ja eben, wie wir behaupten, ein Name zu bewirken im Stande sein soll. Denn für uns und das Andere alles gibt es Niemanden der mehr Urheber des Lebens ist als der Herrscher und König über Alles. Es trifft sich also, daß dieser Gott richtig benannt wird, durch welchen zu leben stets allen Lebenden verstattet ist. Es ist aber, wie gesagt, der Name, der eigentlich einer ist, in zwei Theile getheilt, in Dis und Zen. Daß dieser aber der Sohn des Kronos sei, dürfte etwas Frevelhaftes zu sein scheinen für einen der es plötzlich hört, allein es ist vernunftgemäß, daß Zeus der Abkömmling eines großen Verstandes ist; denn der Name bedeutet soviel als Koros, das ist nicht einen Knaben, sondern das Reine und Unvermischte seines Geistes. Dieser aber ist ein Sohn des Uranos der Sage nach. Passend aber wird wieder die Schauung nach oben mit diesem Namen, Urania, bezeichnet, die da schaut was oben ist, woher ja auch, wie die Himmelskundigen sagen, lieber Hermogenes, der reine Geist herkommen soll, so daß Uranos seinen Namen mit Recht führe. Hätte ich aber des Hesiodos Geschlechtsaufzählung im Gedächtniß, was für Vorfahren er noch von diesen weiter hinauf anführt, so würde ich kein Ende finden mit Nachweisen, wie richtig ihnen ihre Namen beigelegt sind, bis ich diese Weisheit da vollständig versucht hätte, was sie vermöchte, ob sie nämlich versagen würde oder nicht, die mich jetzt eben so plötzlich befallen hat, ich weiß nicht woher.

Herm. Wahrlich, Sokrates, du scheinst mir ganz so wie die Gottbegeisterten plötzlich Orakel zu verkünden.

15. ΣΩ. Καὶ αἰτιῶμαί γε, ὦ Ἑρμόγενες, μάλιστα αὐτὴν ἀπὸ Εὐθύφρονος τοῦ Προσπαλτίου προσπεπτωκέναι μοι. ἔωθεν γὰρ πολλὰ αὐτῷ συνῆν καὶ παρεῖχον τὰ ὦτα. κινδυνεύει οὖν ἐνθουσιῶν οὐ μόνον τὰ ὠτά μου ἐμπλῆσαι τῆς δαιμονίας σοφίας, ἀλλὰ καὶ τῆς ψυχῆς ἐπειλῆφθαι. Ε δοκεῖ οὖν μοι χρῆναι οὑτωσὶ[1]) ἡμᾶς ποιῆσαι, τὸ μὲν τήμερον εἶναι χρήσασθαι αὐτῇ καὶ τὰ λοιπὰ περὶ τῶν ὀνομάτων ἐπισκέψασθαι· αὔριον δ' ἂν[2]) καὶ ὑμῖν ξυνδοκῇ, ἀποδιοπομπησόμεθά τε αὐτὴν καὶ καθαρούμεθα ἐξευρόντες, 397 ὅστις τὰ τοιαῦτα δεινὸς καθαίρειν, εἴτε τῶν ἱερέων τις εἴτε τῶν σοφιστῶν.

ΕΡΜ. Ἀλλ' ἐγὼ μὲν ξυγχωρῶ· πάνυ γὰρ ἂν ἡδέως τὰ ἐπίλοιπα περὶ τῶν ὀνομάτων ἀκούσαιμι.

ΣΩ. Ἀλλὰ χρὴ οὕτω ποιεῖν. πόθεν οὖν βούλει ἀρξώμεθα διασκοποῦντες, ἐπειδήπερ εἰς τύπον τινὰ ἐμβεβήκαμεν, ἵνα εἰδῶμεν, εἰ ἄρα ἡμῖν ἐπιμαρτυρήσει αὐτὰ τὰ ὀνόματα μὴ πάνυ ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου[3]) οὕτως ἕκαστα κεῖσθαι, ἀλλ' Β ἔχειν τινὰ ὀρθότητα; τὰ μὲν οὖν τῶν ἡρώων καὶ ἀνθρώπων λεγόμενα ὀνόματα ἴσως ἂν ἡμᾶς ἐξαπατήσειε. πολλὰ μὲν γὰρ αὐτῶν κεῖται κατὰ προγόνων ὁμωνυμίαν[4]), οὐδὲν προσῆκον ἐνίοις, ὥσπερ κατ' ἀρχὰς ἐλέγομεν, πολλὰ δὲ ὥσπερ εὐχόμενοι τίθενται, οἷον Εὐτυχιάδην[5]) καὶ Σωσίαν καὶ Θεόφιλον καὶ ἄλλα πολλά. τὰ μὲν οὖν τοιαῦτα δοκεῖ μοι χρῆναι ἐᾶν· εἰκὸς δὲ μάλιστα ἡμᾶς εὑρεῖν τὰ ὀρθῶς κείμενα περὶ τὰ ἀεὶ ὄντα καὶ πεφυκότα. ἐσπουδάσθαι γὰρ C ἐνταῦθα μάλιστα πρέπει τὴν θέσιν τῶν ὀνομάτων· ἴσως δ' ἔνια αὐτῶν καὶ ὑπὸ θειοτέρας δυνάμεως ἢ τῆς τῶν ἀνθρώπων ἐτέθη.

ΕΡΜ. Δοκεῖς μοι καλῶς λέγειν, ὦ Σώκρατες.

16. ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐ δίκαιον ἀπὸ τῶν θεῶν ἄρχεσθαι σκοπουμένους, πῇ ποτὲ αὐτὸ τοῦτο τὸ ὄνομα οἱ θεοὶ ὀρθῶς ἐκλήθησαν;

[1]) ουτωσὶν s.
[2]) ἐὰν b s.
[3]) ταὐτομάτου b.
[4]) so mit z h aus Bodl. u. a. für ἐπωνυμίας

15. Sokr. Und ich behaupte, Hermogenes, daß sie mich vornehmlich durch Euthyphron den Prospaltier befallen hat. Diesen Morgen nämlich war ich viel mit ihm zusammen und hörte ihm zu. Es scheint daher, daß er in seiner Gottbegeisterung nicht nur meine Ohren mit seiner übermenschlichen Weisheit angefüllt, sondern auch meine Seele ergriffen hat. Mich dünkt daher, wir müssen es also halten, daß wir für heute uns derselben bedienen und weiter unsere Betrachtungen über die Benennungen anstellen; morgen aber, wenn auch ihr beistimmt, wollen wir sie feierlich verbannen und uns reinigen, nachdem wir einen ausfindig gemacht, der eine solche Reinigung vorzunehmen geschickt ist, sei es einer von den Priestern oder den Sophisten. 397

Herm. Ich für meinen Theil stimme bei; denn ich möchte gar zu gern das noch Uebrige über die Benennungen hören.

Sokr. Nun so wollen wir es so machen. Womit also willst du daß wir unsere Untersuchung beginnen, da wir einmal in eine gewisse Form gerathen sind, um zu erfahren, ob uns nämlich die Benennungen selbst bezeugen werden, daß sie nicht eben so auf's Gerathewol eine jede beigelegt sind, sondern eine gewisse Richtigkeit haben? Die von den Heroen und Menschen gebrauchten Namen könnten uns nun vielleicht wol täuschen. Denn viele derselben sind beigelegt in Uebereinstimmung mit denen der Vorfahren, ohne Einigen irgend zuzukommen, wie wir anfangs sagten, viele hingegen gibt man gleichsam als gute Wünsche, wie Eutychiades (Glücksmann), Sosias (Rettmann), Theophilos (Gottlieb) und viele andere. Dergleichen also, scheint es mir, müssen wir bei Seite lassen; offenbar aber werden wir vornehmlich die richtig beigelegten antreffen bei dem, was immer ist und von Natur besteht; denn hier ziemt es sich am meisten daß auf die Beilegung der Namen Sorgfalt verwendet werde, und vielleicht sind einige von ihnen auch vermöge einer göttlicheren Kraft, als die der Menschen ist, beigelegt worden.

Herm. Du scheinst mir recht zu haben, Sokrates.

16. Sokr. Ist es also nicht in der Ordnung mit den Göttern zu beginnen bei unserer Untersuchung, wie sie wol eben diese Benennung θεοί (Götter) mit Recht erhalten haben?

[5]) mit h aus Bodl. u. a. für *Εὐτυχιδην*

ΕΡΜ. Εἰκός γε.

ΣΩ. Τοιόνδε τοίνυν ἔγωγε ὑποπτεύω· φαίνονταί μοι οἱ πρῶτοι τῶν ἀνθρώπων τῶν περὶ τὴν Ἑλλάδα τούτους
D μόνους τοὺς θεοὺς ἡγεῖσθαι, οὕσπερ νῦν πολλοὶ τῶν βαρβάρων, ἥλιον καὶ σελήνην καὶ γῆν καὶ ἄστρα καὶ οὐρανόν· ἅτε οὖν αὐτὰ ὁρῶντες πάντα ἀεὶ ἰόντα δρόμῳ καὶ θέοντα, ἀπὸ ταύτης τῆς φύσεως τῆς τοῦ θεῖν θεοὺς αὐτοὺς ἐπονομάσαι· ὕστερον δὲ κατανοοῦντες τοὺς ἄλλους πάντας ἤδη τούτῳ τῷ ὀνόματι προσαγορεύειν. ἔοικέ τι ὃ λέγω τῇ ἀληθείᾳ[1]) ἢ οὐδέν;

E ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν ἔοικεν.

ΣΩ. Τί οὖν ἂν μετὰ τοῦτο σκοποῖμεν; ἢ δῆλον[2]) δὴ ὅτι δαίμονάς τε καὶ ἥρωας καὶ ἀνθρώπους;

ΕΡΜ. Δαίμονας.

ΣΩ. Καὶ ὡς ἀληθῶς, ὦ Ἑρμόγενες, τί ἄν ποτε νοοῖ τὸ ὄνομα οἱ δαίμονες; σκέψαι ἂν τί σοι δόξω εἰπεῖν.

ΕΡΜ. Λέγε μόνον.

ΣΩ. Οἶσθα οὖν τίνας φησὶν Ἡσίοδος εἶναι τοὺς δαίμονας;

ΕΡΜ. Οὐκ ἐννοῶ.

ΣΩ. Οὐδὲ ὅτι χρυσοῦν γένος τὸ πρῶτόν φησι γενέσθαι τῶν ἀνθρώπων;

ΕΡΜ. Οἶδα τοῦτό γε.

ΣΩ. Λέγει τοίνυν περὶ αὐτοῦ,

αὐτὰρ[3]) ἐπειδὴ τοῦτο γένος κατὰ μοῖρ' ἐκάλυψεν,
398 οἱ μὲν δαίμονες ἀγνοὶ ἐπιχθόνιοι[4]) παλέονται,
ἐσθλοί, ἀλεξίκακοι, φύλακες θνητῶν ἀνθρώπων.

ΕΡΜ. Τί οὖν δή;

ΣΩ. Ὅτι οἶμαι ἐγὼ λέγειν αὐτὸν τὸ χρυσοῦν γένος οὐκ ἐκ χρυσοῦ πεφυκός, ἀλλ' ἀγαθόν τε καὶ καλόν. τεκμήριον δέ μοί ἐστιν, ὅτι καὶ ἡμᾶς φησὶ σιδηροῦν εἶναι γένος.

ΕΡΜ. Ἀληθῆ λέγεις.

[1]) mit s z h aus Bodl. u. a. für τῷ ἀληθεῖ

[2]) mit s z h für σκοποῖμεν; ΕΡΜ. Δῆλον ... ἀνθρώπους. ΣΩ. Δαίμονας; καὶ ὡς κτέ. Schon Heindorf wollte so.

[3]) Hesiod. opp. et dd. 120 fgg.

Herm. Offenbar.

Sokr. Nun ist meine Vermuthung darüber folgende. Es scheint mir, daß die ersten Bewohner von Hellas diejenigen Götter allein als solche anerkannten, welche jetzt vielen Barbaren dafür gelten, Sonne, Mond, Erde, Gestirne und Himmel; inwiefern sie nun sahen, wie diese alle immer in Eile dahin gehen und laufen, haben sie dieselben von dieser natürlichen Eigenschaft des Laufens (θεῖν) Läufer (θεούς) genannt, hernach aber, als sie die andern alle erkannten, auch diese nun mit demselben Namen belegt. Scheint mit dem was ich sage in Wahrheit Etwas zu sein oder nicht?

Herm. Allerdings scheint es damit Etwas zu sein.

Sokr. Was möchten wir nun demnächst betrachten? Offenbar doch wol die Dämonen, Heroen und Menschen?

Herm. Die Dämonen.

Sokr. Und was in der That, lieber Hermogenes, möchte wol der Name Dämonen bedeuten? Erwäge ob das was ich sage deinen Beifall hat.

Herm. Sag' es nur.

Sokr. Weißt du also, was Hesiodos sagt, daß die Dämonen seien?

Herm. Ich entsinne mich nicht.

Sokr. Auch nicht, daß er sagt, anfangs sei ein goldenes Geschlecht der Menschen gewesen?

Herm. Das weiß ich.

Sokr. Er sagt also von diesem:

Aber nachdem nun jenes Geschlecht absenkte das Schicksal,
Werden sie fromme Dämonen der oberen Erde genennet, 398
Gute, des Weh's Abwehrer, der sterblichen Menschen Behüter.

Herm. Was willst du nun damit sagen?

Sokr. Daß ich glaube, er meine mit dem goldenen Geschlecht nicht ein von Natur von Gold gewesenes, sondern ein gutes und schönes. Als Beweis dient mir, daß er auch von uns sagt, wir seien ein eisernes Geschlecht.

Herm. Da hast du recht.

*) ὑποχθόνιοι b h mit fast allen Hdschrr.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τῶν νῦν οἷει ἂν φάναι αὐτὸν εἴ τις
B ἀγαθός ἐστιν, ἐκείνου τοῦ χρυσοῦ γένους εἶναι;

ΕΡΜ. Εἰκός γε.

ΣΩ. Οἱ δ' ἀγαθοὶ ἄλλο τι ἢ φρόνιμοι;

ΕΡΜ. Φρόνιμοι.

ΣΩ. Τοῦτο τοίνυν παντὸς μᾶλλον λέγει, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, τοὺς δαίμονας· ὅτι φρόνιμοι καὶ δαήμονες ἦσαν, δαίμονας αὐτοὺς ὠνόμασε. καὶ ἔν γε τῇ ἀρχαίᾳ τῇ ἡμετέρᾳ φωνῇ αὐτὸ συμβαίνει τὸ ὄνομα. λέγει οὖν καλῶς καὶ οὗτος καὶ ἄλλοι ποιηταὶ πολλοί, ὅσοι λέγουσιν ὡς, ἐπειδάν τις ἀγαθὸς ὢν τελευτήσῃ, μεγάλην καὶ τιμὴν ἔχει καὶ
C γίγνεται δαίμων κατὰ τὴν τῆς φρονήσεως ἐπωνυμίαν. ταύτῃ οὖν τίθεμαι καὶ ἐγὼ [τὸν δαήμονα[1])] πάντ' ἄνδρα, ὃς ἂν ἀγαθὸς ᾖ, δαιμόνιον εἶναι καὶ ζῶντα καὶ τελευτήσαντα, καὶ ὀρθῶς δαίμονα καλεῖσθαι.

ΕΡΜ. Καὶ ἐγώ μοι δοκῶ, ὦ Σώκρατες, τούτου πάνυ σοι σύμψηφος εἶναι. ὁ δὲ δὴ ἥρως τί ἂν εἴη;

ΣΩ. Τοῦτο δὲ οὐ πάνυ χαλεπὸν ἐννοῆσαι. σμικρὸν γὰρ παρῆκται αὐτῶν τὸ ὄνομα, δηλοῦν τὴν ἐκ τοῦ ἔρωτος γένεσιν.

ΕΡΜ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Οὐκ οἶσθα ὅτι ἡμίθεοι οἱ ἥρωες;

ΕΡΜ. Τί οὖν;

D ΣΩ. Πάντες δήπου γεγόνασιν ἐρασθέντος ἢ θεοῦ θνητῆς ἢ θνητοῦ θεᾶς. ἐὰν οὖν σκοπῇς καὶ τοῦτο κατὰ τὴν Ἀττικὴν τὴν παλαιὰν φωνήν, μᾶλλον εἴσει· δηλώσει γάρ σοι ὅτι παρὰ τὸ τοῦ ἔρωτος ὄνομα, ὅθεν γεγόνασιν οἱ ἥρωες, σμικρὸν παρηγμένον ἐστὶν ὀνόματος[2]) χάριν. καὶ ἤτοι τοῦτο λέγει τοὺς ἥρωας, ἢ ὅτι σοφοὶ ἦσαν καὶ ῥήτορες δεινοὶ καὶ διαλεκτικοί, ἐρωτᾶν ἱκανοὶ ὄντες· τὸ γὰρ εἰρεῖν λέγειν ἐστίν. ὅπερ οὖν ἄρτι λέγομεν[3]), ἐν τῇ Ἀττικῇ φωνῇ λεγό-
E μενοι οἱ ἥρωες ῥήτορές τινες καὶ ἐρωτητικοὶ συμβαίνουσιν,

[1]) τὸν δαήμονα haben wir mit h eingeschlossen. τὸν δαήμονα ἄνδρα s ohne πάντ'

[2]) αἰνίγματος h aus Coni. Richtig ist wol allerdings ὀνόματος nicht.

Sokr. Also glaubst du, er würde, wenn Jemand von den Jetztlebenden gut ist, auch von diesem sagen, er gehöre zu jenem goldenen Geschlecht?

Herm. Natürlich.

Sokr. Die Guten aber sind die nicht verständig?

Herm. Verständig.

Sokr. Dieses also will er durchaus sagen, wie mir es scheint, mit den Dämonen; deswegen weil sie verständig und einsichtsvoll (δαήμονες) waren, nannte er sie Dämonen. Ja in der alten Sprache bei uns findet sich das Wort selbst. Es spricht daher schön sowol dieser als viele andere Dichter, die da sagen, daß wenn einer, der gut ist, gestorben ist, er ein großes Glück und Ehre hat und zum Dämon wird nach jenem Namen der Einsicht benannt. Deswegen nun nehme auch ich an, daß jeder Mann, der gut ist, ein dämonischer sei im Leben und nach seinem Tode und mit Recht ein Dämon genannt werde.

Herm. Darin glaube auch ich mit dir, Sokrates, ganz übereinstimmen zu können. Der Heros aber, was möchte der sein?

Sokr. Das ist nicht eben schwer einzusehen. Denn nur wenig ist ihr Name verändert, indem er die Entstehung aus der Liebe (ἔρως) anzeigt.

Herm. Wie meinst du das?

Sokr. Weißt du nicht, daß Halbgötter die Heroen sind?

Herm. Wie nun?

Sokr. Alle sind doch jedenfalls entstanden indem entweder ein Gott in eine Sterbliche oder ein Sterblicher in eine Göttin verliebt war. Wenn du nun auch dieses nach der altattischen Mundart erwägst, so wirst du es besser einsehen; denn es wird dir einleuchten, daß von dem Namen Liebe (ἔρως), woraus die Heroen entstanden sind, nur ein wenig abgewichen ist des Namens wegen. Und entweder will dieses der Name von den Heroen besagen, oder daß sie Weise waren und gewaltige Redner und Dialektiker, indem sie im Fragen (ἐρωτᾶν) tüchtig waren; denn εἰρεῖν heißt reden. Wie wir also eben sagen, in der Attischen Mundart werden die Heroen gewissermaßen zu Rednern und Fragekundigen,

[a]) mit s z h für ἐλέγομεν

ὥστε ῥητόρων καὶ σοφιστῶν γένος γίγνεται τὸ ἡρωϊκὸν φῦλον. ἀλλὰ οὐ τοῦτο χαλεπόν ἐστιν ἐννοῆσαι, ἀλλὰ μᾶλλον τὸ τῶν ἀνθρώπων, διὰ τί ποτε ἄνθρωποι καλοῦνται. ἢ [1]) σὺ ἔχεις εἰπεῖν;

17. ΕΡΜ. Πόθεν, ὦ ’γαθέ, ἔχω; οὐδ’ εἴ τι οἷός τ’ ἂν εἴην εὑρεῖν, οὐ συντείνω διὰ τὸ ἡγεῖσθαι σὲ μᾶλλον εὑρήσειν ἢ ἐμαυτόν.

399 ΣΩ. Τῇ τοῦ Εὐθύφρονος ἐπιπνοίᾳ πιστεύεις, ὡς ἔοικας.

ΕΡΜ. Δῆλα δή.

ΣΩ. Ὀρθῶς γε σὺ πιστεύων· ὡς καὶ νῦν γέ μοι φαίνομαι κομψῶς ἐννενοηκέναι, καὶ κινδυνεύσω, ἐὰν μὴ εὐλαβῶμαι, ἔτι τήμερον σοφώτερος τοῦ δέοντος γενέσθαι. σκόπει δὴ ὃ λέγω. πρῶτον μὲν γὰρ τὸ τοιόνδε δεῖ ἐννοῆσαι περὶ ὀνομάτων, ὅτι πολλάκις ἐπεμβάλλομεν γράμματα, τὰ δ’ ἐξαιροῦμεν, παρ’ ἃ βουλόμεθα ὀνομάζοντες, καὶ τὰς ὀξύτη-

B τας μεταβάλλομεν. οἷον Διὶ φίλος· τοῦτο ἵνα ἀντὶ ῥήματος ὄνομα ἡμῖν γένηται, τό τε ἕτερον αὐτόθεν ἰῶτα ἐξείλομεν καὶ ἀντὶ ὀξείας τῆς μέσης συλλαβῆς βαρεῖαν ἐφθεγξάμεθα. ἄλλων δὲ τοὐναντίον ἐμβάλλομεν γράμματα, τὰ δὲ βαρύτερα ὀξύτερα [2]) φθεγγόμεθα.

ΕΡΜ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Τούτων τοίνυν ἓν καὶ τὸ τῶν ἀνθρώπων ὄνομα πέπονθεν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ. ἐκ γὰρ ῥήματος ὄνομα γέγονεν, ἑνὸς γράμματος τοῦ ἄλφα ἐξαιρεθέντος καὶ βαρυτέρας τῆς τελευτῆς γενομένης.

ΕΡΜ. Πῶς λέγεις;

C ΣΩ. Ὧδε. σημαίνει τοῦτο τὸ ὄνομα ὁ ἄνθρωπος, ὅτι τὰ μὲν ἄλλα θηρία ὧν ὁρᾷ οὐδὲν ἐπισκοπεῖ οὐδὲ ἀναλογίζεται οὐδὲ ἀναθρεῖ, ὁ δὲ ἄνθρωπος ἅμα ἑώρακε — τοῦτο δ’ ἐστὶ τὸ ὄπωπε — καὶ ἀναθρεῖ καὶ λογίζεται τοῦτο ὃ ὄπωπεν. ἐντεῦθεν δὲ δὴ [3]) μόνον τῶν θηρίων ὀρθῶς ὁ ἄνθρωπος ἄνθρωπος ὠνομάσθη, ἀναθρῶν ἃ ὄπωπεν.

[1]) ἢ haben wir mit h nach Heindorf's Coni. hinzugefügt.

[2]) so alle Neueren nach Buttmann's Verb. codd.: τὰ δὲ βαρύτερα. Stephan: τὰ δὲ ὀξέως, βαρύτερα

ſo daß ein Geſchlecht von Rednern und Sophiſten aus dem Heroenſtamm wird. Doch nicht dieſes iſt ſchwer einzuſehen, ſondern vielmehr das mit den Menſchen, warum ſie wol Menſchen (ἄνθρωποι) heißen. Oder weißt du es zu ſagen?

17. Herm. Woher, du Guter, ſoll ich es wiſſen? Selbſt wenn ich es irgend aufzufinden im Stande wäre, gebe ich mir doch keine Mühe, weil ich glaube, du werdeſt es beſſer auffinden als ich.

Sokr. Du vertrauſt auf die Begeiſterung des Euthyphron, 399
wie es ſcheint.

Herm. Offenbar.

Sokr. Und mit Recht vertrauſt du ihr; denn auch jetzt habe ich es offenbar prächtig begriffen, und ich werde Gefahr laufen, wenn ich mich nicht in Acht nehme, heute noch weiſer zu werden, als es ſich gehört. Sieh nur zu was ich meine. Zuerſt nämlich muß man Folgendes rückſichtlich der Benennungen bedenken, daß wir öfter Buchſtaben einſchieben, dann aber auch herauswerfen, wenn wir Etwas wovon benennen wollen, und die Betonungen ändern. Zum Beiſpiel Διὶ φίλος; damit uns dieſes aus einem Ausſpruch zu einem Namen (Δίφιλος) werde, werfen wir das eine Jota heraus und ſprechen die Mittelſilbe nicht geſchärft, ſondern ſtumpf aus. Bei andern ſchieben wir dagegen Buchſtaben ein, und ſprechen das Stumpfere ſchärfer aus.

Herm. Wahr geſprochen.

Sokr. Dergleichen eins iſt nun auch dem Namen ἄνθρωπος (Menſch) widerfahren, wie mich bedünkt. Aus einem Ausſpruch nämlich iſt ein Name geworden, indem man Einen Buchſtaben, das α, herausgeworfen hat und das Ende ſtumpfer geworden iſt.

Herm. Wie meinſt du das?

Sokr. Alſo. Dieſer Name ἄνθρωπος bedeutet, daß die andern Thiere von dem was ſie ſehen nichts betrachten noch überlegen noch prüfen, der Menſch (ἄνθρωπος) aber, ſobald er geſehen hat — das iſt aber das ὄπωπε — auch prüft (ἀναθρεῖ) und erwägt, das nämlich was er geſehen hat (ὄπωπεν). Daher iſt aber nun allein unter den Thieren mit Recht der Menſch ἄνθρωπος genannt worden als ein ἀναθρῶν ἃ ὄπωπεν.

[3]) so mit z h aus Bodl. u. a. für ἐντεῦθεν δὴ

ΕΡΜ. Τι οὖν; τὸ μετὰ τοῦτο ἔρωμαί σε, ο ἡδέως αν πυθοίμην;

ΣΩ. Πάνυ γε.

D ΕΡΜ. Ὥσπερ τοίνυν μοι δοκεῖ τούτοις ἐξῆς εἶναί τι χρῆμα. ψυχὴν γάρ που καὶ σῶμα[1]) καλοῦμεν τοῦ ἀνθρώπου.

ΣΩ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΕΡΜ. Πειρώμεθα δὴ καὶ ταῦτα διελεῖν, ὥσπερ τὰ ἔμπροσθεν.

ΣΩ. Ψυχὴν λέγεις ἐπισκέψασθαι, ὡς εἰκότως τούτου τοῦ ὀνόματος τυγχάνει, ἔπειτ' αὖ τὸ σῶμα;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Ὡς μὲν τοίνυν ἐκ τοῦ παραχρῆμα λέγειν, οἶμαί τι τοιοῦτον νοεῖν τοὺς τὴν ψυχὴν ὀνομάσαντας, ὡς τοῦτο ἄρα, ὅταν παρῇ τῷ σώματι, αἴτιόν ἐστι τοῦ ζῆν αὐτῷ, τὴν
E τοῦ ἀναπνεῖν δύναμιν παρέχον καὶ ἀναψῦχον, ἅμα δὲ ἐκλείποντος τοῦ ἀναψύχοντος τὸ σῶμα ἀπόλλυταί τε καὶ τελευτᾷ· ὅθεν δή μοι δοκοῦσιν αὐτὸ ψυχὴν καλέσαι. εἰ δὲ βούλει, ἔχε ἠρέμα· δοκῶ γάρ μοί τι καθορᾶν πιθανώτερον
400 τούτου τοῖς ἀμφὶ Εὐθύφρονα. τούτου μὲν γάρ, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, καταφρονήσαιεν ἂν καὶ ἡγήσαιντο φορτικὸν εἶναι· τόδε δὲ σκόπει, ἐὰν ἄρα καὶ σοὶ ἀρέσῃ.

ΕΡΜ. Λέγε μόνον.

ΣΩ. Τὴν φύσιν παντὸς τοῦ σώματος, ὥστε καὶ ζῆν καὶ περιιέναι, τί σοι δοκεῖ ἔχειν τε καὶ ὀχεῖν ἄλλο ἢ ψυχή;

ΕΡΜ. Οὐδὲν ἄλλο.

ΣΩ. Τί δέ[2]); καὶ τὴν τῶν ἄλλων ἁπάντων φύσιν οὐ πιστεύεις Ἀναξαγόρᾳ νοῦν καὶ[3]) ψυχὴν εἶναι τὴν διακοσμοῦσαν καὶ ἔχουσαν;

ΕΡΜ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Καλῶς ἄρα ἂν τὸ ὄνομα τοῦτο ἔχοι τῇ δυνάμει
B ταύτῃ, ἣ φύσιν ὀχεῖ καὶ ἔχει, φυσέχην ἐπονομάζειν. ἔξεστι δὲ καὶ ψυχὴν κομψευόμενον λέγειν.

[1]) σῶμά τι s.

[2]) δαί b.

[3]) νοῦν τε καί b s z aus zwei Hdschrr.

Herm. Wie nun? soll ich dich weiter fragen um das, was ich gern wissen möchte?

Sokr. Ja wohl.

Herm. Es scheint mir also gewissermaßen mit diesem Etwas in der engsten Verbindung zu stehen. Denn wir schreiben doch wol dem Menschen Seele und Leib zu.

Sokr. Wie sollten wir denn nicht?

Herm. Wir wollen nun versuchen auch diese auszulegen wie das Vorige.

Sokr. Du meinst, wir sollen untersuchen, wie die Seele (ψυχή) natürlicher Weise zu diesem Namen gekommen ist, und dann auch wie der Leib (σῶμα)?

Herm. Ja.

Sokr. Um also aus dem Stegreif zu sprechen, so glaube ich, daß diejenigen, welche den Namen ψυχή aufbrachten, sich etwa Folgendes dabei dachten, daß dieses nämlich, wenn es sich beim Leibe befindet, ihm die Ursache des Lebens ist, indem es das Vermögen des Aufathmens verleiht und erfrischt (ἀναψῦχον), sobald aber das Erfrischende den Leib verläßt, er umkommt und stirbt; deshalb eben scheinen sie mir es ψυχή genannt zu haben. Doch wenn du willst, halt! Ich glaube nämlich Etwas zu erblicken, was Leuten von Euthyphrons Art wahrscheinlicher ist als dieses. Denn dieses werden sie wol, wie ich glaube, verachten und für allzu 400
plump halten. Erwäge aber Folgendes, ob es etwa auch dir gefällt.

Herm. Sage es nur.

Sokr. Was scheint dir Anderes die natürliche Beschaffenheit des ganzen Leibes, so daß er lebt und umherwandelt, zu halten und zu leiten als die Seele?

Herm. Nichts Anderes.

Sokr. Wie aber? Glaubst du dem Anaxagoras nicht, daß auch bei der natürlichen Beschaffenheit aller übrigen Dinge es Geist und Seele ist, welches jene ordnet und leitet?

Herm. Das glaube ich.

Sokr. Richtig also würde es wol sein, dieser Kraft, welche die natürliche Beschaffenheit leitet und hält (φύσιν ὀχεῖ καὶ ἔχει), diesen Namen φυσέχη zu geben. Man kann sich aber auch zierlich ausdrücken und ψυχή sagen.

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν, καὶ δοκεῖ γέ μοι τοῦτο ἐκείνου τεχνικώτερον εἶναι.

ΣΩ. Καὶ γὰρ ἔστι· γελοῖον μέντοι φαίνεται ὡς ἀληθῶς ὀνομαζόμενον ὡς ἐτέθη.

ΕΡΜ. Ἀλλὰ δὴ τὸ μετὰ τοῦτο πῶς φῶμεν ἔχειν;

ΣΩ. Τὸ σῶμα λέγεις;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Πολλαχῇ μοι δοκεῖ τοῦτό γε· ἂν μὲν καὶ σμικρόν
C τις παρακλίνῃ, καὶ πάνυ. καὶ γὰρ σῆμά τινές φασιν αὐτὸ εἶναι τῆς ψυχῆς, ὡς τεθαμμένης ἐν τῷ νῦν παρόντι· καὶ διότι αὖ τούτῳ σημαίνει ἃ ἂν σημαίνῃ[1]) ἡ ψυχή, καὶ ταύτῃ σῆμα ὀρθῶς καλεῖσθαι. δοκοῦσι μέντοι μοι μάλιστα θέσθαι οἱ ἀμφὶ Ὀρφέα τοῦτο τὸ ὄνομα, ὡς δίκην διδούσης τῆς ψυχῆς, ὧν δὴ ἕνεκα δίδωσι· τοῦτον δὲ περίβολον ἔχειν, ἵνα σώζηται, δεσμωτηρίου εἰκόνα· εἶναι οὖν τῆς ψυχῆς τοῦτο, ὥσπερ αὐτὸ ὀνομάζεται, ἕως ἂν ἐκτίσῃ τὰ ὀφειλόμενα, τὸ σῶμα, καὶ οὐδὲν δεῖν παράγειν οὐδὲ γράμμα.

D **18.** ΕΡΜ. Ταῦτα μέν μοι δοκεῖ ἱκανῶς, ὦ Σώκρατες, εἰρῆσθαι· περὶ δὲ τῶν θεῶν τῶν ὀνομάτων, οἷον καὶ περὶ τοῦ Διὸς νῦν δὴ ἔλεγες, ἔχοιμεν ἄν που κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον ἐπισκέψασθαι, κατὰ τίνα ποτὲ ὀρθότητα αὐτῶν τὰ ὀνόματα κεῖται;

ΣΩ. Ναὶ μὰ Δία ἡμεῖς γε, ὦ Ἑρμόγενες, εἴπερ γε νοῦν ἔχοιμεν, ἕνα μὲν τὸν κάλλιστον τρόπον, ὅτι περὶ θεῶν οὐδὲν ἴσμεν, οὔτε περὶ αὐτῶν οὔτε περὶ τῶν ὀνομάτων, ἅττα ποτὲ αὐτοὶ[2]) ἑαυτοὺς καλοῦσι· δῆλον γὰρ ὅτι ἐκεῖνοί γε τἀληθῆ καλοῦσι. δεύτερος δ' αὖ τρόπος ὀρθό-
E τητος, ὥσπερ ἐν ταῖς εὐχαῖς νόμος ἐστὶν ἡμῖν εὔχεσθαι, οἵτινές τε καὶ ὁπόθεν χαίρουσιν ὀνομαζόμενοι, ταῦτα καὶ
401 ἡμᾶς αὐτοὺς καλεῖν, ὡς ἄλλο μηδὲν εἰδότας· καλῶς γὰρ δὴ ἔμοιγε δοκεῖ νενομίσθαι. εἰ οὖν βούλει, σκοπῶμεν ὥσπερ προειπόντες τοῖς θεοῖς, ὅτι περὶ αὐτῶν οὐδὲν ἡμεῖς σκεψό-

[1]) so mit s z h für σημήνῃ

[2]) αὐτοὶ hat h nach dem Bodl. herausgeworfen. Auch bei Steph. fehlt es.

Herm. Allerdings, und mir ſcheint dieſes kunſtreicher zu ſein als jenes.

Sokr. So iſt es denn auch; lächerlich jedoch erſcheint der Name in Wahrheit, wenn er ſo gebraucht wird, wie er beigelegt worden.

Herm. Aber wie ſollen wir nun ſagen, daß es mit dem Folgenden ſteht?

Sokr. Mit dem Leibe (σῶμα) meinſt du?

Herm. Ja.

Sokr. Vieldeutig ſcheint mir dieſer Name zu ſein; und zwar recht ſehr, wenn man auch nur ein wenig verändert. Denn Einige ſagen, er ſei ein Grab (σῆμα) der Seele, inwiefern ſie darin begraben liege für die gegenwärtige Zeit; und weil wiederum durch ihn die Seele andeutet was ſie andeuten will, auch deswegen werde er mit Recht σῆμα (Zeichen) genannt. Es ſcheinen mir jedoch beſonders die Orphiker ihm dieſen Namen gegeben zu haben, inwiefern die Seele Strafe leide, weswegen ſie eben gerade Strafe zu leiden habe; und ſie habe jenen zur Umhegung, damit ſie bewahrt werde (σῴζηται), als eine Art Gefängniß; es ſei daher dieſer, wie er ſelbſt genannt werde, der Gewahrſam (σῶμα) der Seele, bis ſie ihre Schuld gebüßt habe, und man dürfe nicht einmal irgend einen Buchſtaben ändern.

18. Herm. Das ſcheint mir, Sokrates, zur Genüge auseinandergeſetzt zu ſein. Könnten wir aber wol in Bezug auf die Namen der Götter in derſelben Weiſe, wie du ja eben über den Zeus ſprachſt, unterſuchen, mit welcher Richtigkeit doch ihnen ihre Namen beigelegt ſind?

Sokr. Beim Zeus, für uns, Hermogenes, wenn wir irgend Vernunft hätten, wäre Eine die ſchönſte Weiſe, daß wir nämlich erklären von den Göttern nichts zu wiſſen, weder von ihnen ſelbſt noch von ihren Namen, welche ſie ſich irgend ſelbſt beilegen; denn offenbar legen ſie ſich die richtigen bei. Eine zweite Weiſe aber ferner der Richtigkeit wäre, daß, wie bei den Gebeten es Sitte bei uns iſt ſie mit den Namen anzurufen, mit welchen und wonach ſie ſich gern nennen hören, ſo auch wir ſie nennen, da wir ſonſt nichts wiſſen; denn mir wenigſtens ſcheint dieſe Sitte ſchön 401
zu ſein. Wenn du daher willſt, ſo wollen wir es ſo in Betracht ziehen, indem wir den Göttern gleichſam im Voraus erklären, daß

μεθα — οὐ γὰρ ἀξιοῦμεν οἷοί τ' ἂν εἶναι σκοπεῖν — ἀλλὰ περὶ τῶν ἀνθρώπων, ἥντινά ποτε δόξαν ἔχοντες ἐτίθεντο αὐτοῖς τὰ ὀνόματα· τοῦτο γὰρ ἀνεμέσητον.

ΕΡΜ. Ἀλλά μοι δοκεῖς, ὦ Σώκρατες, μετρίως λέγειν, καὶ οὕτω ποιῶμεν.

B ΣΩ. Ἄλλο τι οὖν ἀφ' Ἑστίας ἀρχώμεθα κατὰ τὸν νόμον;

ΕΡΜ. Δίκαιον γοῦν.

ΣΩ. Τί οὖν ἄν τις φαίη διανοούμενον τὸν ὀνομάσαντα Ἑστίαν ὀνομάσαι;

ΕΡΜ. Οὐ μὰ τὸν Δία οὐδὲ τοῦτο οἶμαι ῥᾴδιον εἶναι.

ΣΩ. Κινδυνεύουσι γοῦν, ὦ γαθὲ Ἑρμόγενες, οἱ πρῶτοι τὰ ὀνόματα τιθέμενοι οὐ φαῦλοι εἶναι, ἀλλὰ μετεωρολόγοι καὶ ἀδολέσχαι τινές.

ΕΡΜ. Τί δή;

ΣΩ. Καταφαίνεταί μοι ἡ θέσις τῶν ὀνομάτων τοιούτων τινῶν ἀνθρώπων εἶναι. καὶ ἐάν τις τὰ ξενικὰ ὀνόματα
C ἀνασκοπῇ, οὐχ ἧττον ἀνευρίσκεται ὃ ἕκαστον βούλεται. οἷον καὶ ἐν τούτῳ, ὃ ἡμεῖς οὐσίαν καλοῦμεν, εἰσὶν οἳ ἐσσίαν[1]) καλοῦσιν, οἳ δ' αὖ ὠσίαν. πρῶτον μὲν οὖν κατὰ τὸ ἕτερον ὄνομα τούτων ἡ τῶν πραγμάτων οὐσία Ἑστία καλεῖσθαι ἔχει λόγον· καὶ ὅτι γε αὖ ἡμεῖς τὸ τῆς οὐσίας μετέχον ἑστίαν φαμέν, καὶ κατὰ τοῦτο ὀρθῶς ἂν καλοῖτο Ἑστία· ἐοίκαμεν γὰρ καὶ ἡμεῖς τὸ παλαιὸν ἐσσίαν[1]) καλεῖν τὴν
D οὐσίαν. ἔτι δὲ καὶ κατὰ τὰς θυσίας ἄν τις ἐννοήσας ἠγήσαιτο οὕτω νοεῖν ταῦτα τοὺς τιθεμένους· τὸ γὰρ πρὸ πάντων θεῶν τῇ Ἑστίᾳ πρώτῃ προθύειν εἰκὸς ἐκείνους οἵτινες τὴν πάντων οὐσίαν Ἑστίαν ἐπωνόμασαν. ὅσοι δ' αὖ ὠσίαν, σχεδόν τι αὖ οὗτοι καθ' Ἡράκλειτον ἂν ἡγοῖντο τὰ ὄντα ἰέναι τε πάντα καὶ μένειν οὐδέν· τὸ οὖν αἴτιον καὶ τὸ ἀρχηγὸν αὐτῶν εἶναι τὸ ὠθοῦν, ὅθεν δὴ καλῶς ἔχειν αὐτὸ
E Ὠσίαν ὠνομάσθαι. καὶ ταῦτα μὲν δὴ ταύτῃ ὡς παρὰ μηδὲν εἰδότων εἰρήσθω· μετὰ δ' Ἑστίαν δίκαιον Ῥέαν καὶ

[1]) so mit h für ἐοίκαν. Vgl. Bergk. Zeitschr. f. d. Alt. 1843. p. 24.

wir über ſie keine Betrachtung anſtellen wollen — denn wir maßen uns nicht an dieſes im Stande zu ſein — ſondern über die Menſchen, was ſie wol dachten als ſie ihnen ihre Namen beilegten; denn dieſes iſt nicht frevelhaft.

Herm. Du ſcheinſt mir da, Sokrates, richtig zu ſprechen, und ſo wollen wir es machen.

Sokr. Wollen wir nun nicht von der Heſtia der Sitte gemäß anfangen?

Herm. So gebührt es ſich allerdings.

Sokr. Was möchte man nun ſagen, daß ſich der, welcher ihr den Namen gab, dabei gedacht habe?

Herm. Auch das, beim Zeus, halte ich nicht für leicht zu beantworten.

Sokr. Es ſcheinen wenigſtens, mein guter Hermogenes, diejenigen, welche zuerſt die Namen beilegten, keine gemeinen Leute zu ſein, ſondern himmelskundige und ſpitzfindige.

Herm. Wie ſo?

Sokr. Mir iſt's klar, daß die Beilegung der Namen von derartigen Leuten herrührt. Und wenn man die Worte fremder Mundarten genau betrachtet, ſo findet man nicht minder, was jeder ſagen will. So nennen auch hier Einige das, was bei uns οὐσία (das Sein) heißt, ἐσσία, Andere wieder ὠσία. Zuerſt nun hat es nach der einen dieſer Formen (ἐσσία) einen guten Grund, daß das Sein der Dinge Heſtia genannt wird; und weil wir wieder das des Seins Theilhaftige ἑστία nennen, ſo möchte ſie auch in dieſer Beziehung richtig Heſtia heißen; denn auch wir, denke ich, ſagten vor Alters ἐσσία ſtatt οὐσία. Außerdem könnte aber auch Jemand in Bezug auf die Opfer, wenn er ſich die Sache überlegt, meinen, daß die, welche den Namen gaben, an dieſes dabei dachten. Es iſt nämlich natürlich, daß jene vor allen Göttern zuerſt der Heſtia opferten, welche das Sein aller Dinge Heſtia benannten. Die es aber ὠσία nannten, die mochten wol wieder ſo ziemlich nach dem Herakleitos annehmen, alles Seiende ſei in Bewegung und Nichts bleibe feſt; die Urſache alſo und der Anfang davon ſei das Stoßende (ὠθοῦν), daher es denn mit Recht ὠσία genannt werde. Dieſes nun ſei in der Weiſe, ſo gut es Nichtswiſſende vermögen, geſagt; nach der Heſtia aber iſt es billig die Rhea und den Kronos in Betrachtung zu ziehen. Jedoch des

Κρόνον ἐπισκέψασθαι. καίτοι τό γε τοῦ Κρόνου ὄνομα ἤδη διήλθομεν. ἴσως μέντοι οὐδὲν λέγω.

19. ΕΡΜ. Τί δή, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ὦ 'γαθέ, ἐννενόηκά τι σμῆνος σοφίας.

ΕΡΜ. Ποῖον δὴ τοῦτο;

402 ΣΩ. Γελοῖον μὲν πάνυ εἰπεῖν, οἶμαι μέντοι τινὰ πιθανότητα ἔχον.

ΕΡΜ. Τίνα ταύτην;

ΣΩ. Τὸν Ἡράκλειτόν μοι δοκῶ καθορᾶν παλαί' ἄττα σοφὰ λέγοντα, ἀτεχνῶς τὰ ἐπὶ Κρόνου καὶ Ῥέας, ἃ καὶ Ὅμηρος ἔλεγεν.

ΕΡΜ. Πῶς τοῦτο λέγεις;

ΣΩ. Λέγει που Ἡράκλειτος, ὅτι πάντα χωρεῖ καὶ οὐδὲν μένει, καὶ ποταμοῦ ῥοῇ ἀπεικάζων τὰ ὄντα λέγει, ὡς δὶς ἐς τὸν αὐτὸν ποταμὸν οὐκ ἂν ἐμβαίης.

ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

B ΣΩ. Τί οὖν; δοκεῖ σοι ἀλλοιότερον Ἡρακλείτου νοεῖν ὁ τιθέμενος τοῖς τῶν ἄλλων θεῶν προγόνοις Ῥέαν τε καὶ Κρόνον; ἆρα οἴει ἀπὸ τοῦ αὐτομάτου[1]) αὐτὸν ἀμφοτέροις ῥευμάτων ὀνόματα θέσθαι, ὥσπερ αὖ Ὅμηρος Ὠκεανόν τε θεῶν γένεσίν φησι καὶ μητέρα Τηθύν. οἶμαι δὲ καὶ Ἡσίοδος. λέγει δέ που καὶ Ὀρφεὺς[2]) ὅτι

Ὠκεανὸς πρῶτος καλλίρροος ἦρξε γάμοιο,
C ὃς ῥα κασιγνήτην ὁμομήτορα Τηθὺν ὄπυιεν.

ταῦτ' οὖν σκόπει ὅτι καὶ ἀλλήλοις συμφωνεῖ καὶ πρὸς τὰ τοῦ Ἡρακλείτου πάντα τείνει.

ΕΡΜ. Φαίνει τί μοι λέγειν, ὦ Σώκρατες· τὸ μέντοι τῆς Τηθύος οὐκ ἐννοῶ ὄνομα τί βούλεται.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε ὀλίγου αὐτὸ λέγει, ὅτι πηγῆς ὄνομα ἐπικεκρυμμένον ἐστί. τὸ γὰρ διαττώμενον καὶ τὸ
D ἠθούμενον πηγῆς ἀπείκασμά ἐστιν· ἐκ δὲ τούτων ἀμφοτέρων τῶν ὀνομάτων ἡ Τηθὺς τὸ ὄνομα ξύγκειται.

ΕΡΜ. Τοῦτο μέν, ὦ Σώκρατες, κομψόν.

[1]) ἀπὸ ταὐτομάτου b.

[2]) Orph. p. 384 ed. Herm.

Kronos Namen haben wir ja schon besprochen. Doch ist es vielleicht nichts mit dem, was ich vorbringe.

19. Herm. Warum denn, Sokrates?

Sokr. O Guter, ich habe einen ganzen Schwarm Weisheit bemerkt.

Herm. Und was denn für einen?

Sokr. Es ist zwar sehr lächerlich zu sagen, jedoch glaube 402
ich, hat es einige Wahrscheinlichkeit.

Herm. Und welche da?

Sokr. Ich glaube zu bemerken, daß Herakleitos weise Dinge aus alter Zeit vorbrachte, ganz und gar aus der des Kronos und der Rhea, die auch Homeros sagte.

Herm. Wie meinst du das?

Sokr. Es sagt ja Herakleitos, daß Alles sich fortbewege und Nichts bleibe, und der Strömung eines Flusses das Seiende vergleichend sagt er, man könne nicht zweimal in denselben Fluß steigen.

Herm. So ist es.

Sokr. Wie nun? Scheint dir der viel anders zu denken als Herakleitos, welcher den Vorältern der andern Götter die Namen Rhea und Kronos gab? Meinst du, daß er durch Zufall beiden die Namen von Strömen gab, wie auch Homeros den Okeanos der Götter Geburt nennt und Tethys die Mutter; ich glaube aber auch Hesiodos. Auch Orpheus sagt irgendwo:

Okeanos, schönfluthend, begann zuerst die Vermählung,
welcher mit Tethys sich der leiblichen Schwester begattet.

Dieses also betrachte, wie es sowol mit einander übereinstimmt, als auch insgesammt auf des Herakleitos Lehre hinausläuft.

Herm. Du scheinst mir damit Etwas zu sagen, Sokrates; nur sehe ich noch nicht, was der Tethys Name will.

Sokr. Aber dieser gerade spricht ja beinahe von selbst aus, daß darunter der Name einer Quelle versteckt ist. Denn das Durchfließende und Durchsickernde ist das Bild einer Quelle; aus diesen beiden Worten aber ist der Name Tethys zusammengesetzt.

Herm. Das ist hübsch, Sokrates.

ΣΩ. Τί δ' οὐ μέλλει[1]); ἀλλὰ τί τὸ μετὰ τοῦτο; τὸν μὲν Δία εἴπομεν.

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Τοὺς ἀδελφοὺς δὴ αὐτοῦ λέγωμεν, τόν τε Ποσειδῶ καὶ τὸν Πλούτωνα καὶ τὸ ἕτερον ὄνομα ὃ ὀνομάζουσιν αὐτόν.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τὸ μὲν τοίνυν τοῦ Ποσειδῶνός μοι φαίνεται
E ὠνομάσθαι, τοῦ[2]) πρώτου ὀνομάσαντος, ὅτι αὐτὸν βαδίζοντα ἐπέσχεν ἡ τῆς θαλάττης φύσις καὶ οὐκέτι εἴασε προελθεῖν, ἀλλ' ὥσπερ δεσμὸς τῶν ποδῶν αὐτῷ ἐγένετο. τὸν οὖν ἄρχοντα τῆς δυνάμεως ταύτης θεὸν ὠνόμασε Ποσειδῶνα, ὡς ποσίδεσμον ὄντα· τὸ δὲ ε[3]) ἔγκειται ἴσως εὐπρεπείας
403 ἕνεκα. τάχα δὲ οὐκ ἂν τοῦτο λέγοι, ἀλλ' ἀντὶ τοῦ σῖγμα δύο λάβδα τὸ πρῶτον ἐλέγετο, ὡς πολλὰ εἰδότος τοῦ θεοῦ. ἴσως δὲ ἀπὸ τοῦ σείειν ὁ σείων ὠνόμασται· πρόσκειται δὲ τὸ πῖ καὶ τὸ δέλτα. τὸ δὲ Πλούτωνος, τοῦτο μὲν κατὰ τὴν τοῦ πλούτου δόσιν, ὅτι ἐκ τῆς γῆς κάτωθεν ἀνίεται ὁ πλοῦτος, ἐπωνομάσθη· ὁ δὲ Ἅιδης, οἱ πολλοὶ μέν μοι δοκοῦσιν
B ὑπολαμβάνειν τὸ ἀειδὲς προσειρῆσθαι τῷ ὀνόματι τούτῳ, καὶ φοβούμενοι τὸ ὄνομα Πλούτωνα καλοῦσιν αὐτόν.

ΕΡΜ. Σοὶ δὲ πῶς φαίνεται, ὦ Σώκρατες;

20. ΣΩ. Πολλαχῇ ἔμοιγε δοκοῦσιν οἱ ἄνθρωποι διημαρτηκέναι περὶ τούτου τοῦ θεοῦ τῆς δυνάμεως καὶ φοβεῖσθαι αὐτὸν οὐκ ἄξιον. ὅτι τε γάρ, ἐπειδὰν ἅπαξ τις ἡμῶν ἀποθάνῃ, ἀεὶ ἐκεῖ ἐστί, φοβοῦνται, καὶ ὅτι ἡ ψυχὴ γυμνὴ τοῦ σώματος παρ' ἐκεῖνον ἀπέρχεται, καὶ τοῦτο πεφόβηνται· τὰ δ' ἐμοὶ δοκεῖ πάντα ἐς ταὐτόν τι συντείνειν, καὶ ἡ ἀρχὴ τοῦ θεοῦ καὶ τὸ ὄνομα.

ΕΡΜ. Πῶς δή;

C ΣΩ. Ἐγώ σοι ἐρῶ, ἅ γέ μοι φαίνεται. εἰπὲ γάρ μοι, δεσμὸς ζῴῳ ὀτῳοῦν, ὥστε μένειν ὁπουοῦν, πότερος ἰσχυρότερός ἐστιν, ἀνάγκη ἢ ἐπιθυμία;

[1]) μέλλω vulg. b.
[2]) ὑπο τοῦ h mit Heindorf.
[3]) εἶ b z h.

Sokr. Wie ſollte es nicht? Aber was weiter? Den Zeus haben wir beſprochen.

Herm. Ja.

Sokr. So wollen wir nun ſeine Brüder beſprechen, den Poſeidon und den Pluton und den andern Namen, mit dem ſie ihn nennen.

Herm. Allerdings.

Sokr. Der Name Poſeidon alſo ſcheint mir ihm gegeben zu ſein, indem der Erſte ihn ſo nannte, weil ihn im Gehen die natürliche Beſchaffenheit des Meeres aufhielt und nicht mehr weiter zu ſchreiten geſtattete, ſondern gleichſam eine Feſſel für ſeine Füße wurde. Daher nannte er den über dieſe Gewalt herrſchenden Gott Poſeidon, als ſei er eine Fußfeſſel (ποσίδεσμος), und das ε iſt vielleicht nur Anſtands halber eingeſchaltet. Vielleicht aber dürfte der Name das nicht bedeuten, ſondern ſtatt des σ wurden anfangs wei λ geſprochen, inwiefern der Gott Vieles wiſſe (πόλλ' εἰδώς). 403
Vielleicht aber heißt er vom Erſchüttern der Erſchütternde (ὁ σείων), und das π und δ ſind nur hinzugeſetzt. Was den Namen des Pluton anlangt, ſo iſt er mit dieſem belegt worden in Bezug auf die Gabe des Reichthums (πλοῦτος), weil der Reichthum von unten her aus der Erde emporkommt. Rückſichtlich des Hades aber meinen mir die Meiſten anzunehmen, daß mit dieſem Namen das Unſichtbare (ἀειδές) bezeichnet werde, und ſie nennen ihn aus Scheu vor dieſem Namen Pluton.

Herm. Was meinſt aber du davon, Sokrates?

20. Sokr. In mehrfacher Beziehung ſcheinen mir die Menſchen über die Macht dieſes Gottes ganz im Irrthum zu ſein und ihn zu fürchten, ohne daß er es verdient. Denn daß Jeder von uns, ſobald er einmal geſtorben, für immer dort iſt, davor fürchten ſie ſich, und auch daß die Seele vom Leibe entblößt zu jenem ſich begibt, auch deswegen ſind ſie in Furcht: mir aber ſcheint Alles auf daſſelbe hinzuzielen, ſowol die Herrſchaft des Gottes als ſein Name.

Herm. Wie ſo denn?

Sokr. Ich will dir ſagen, was mir ſcheint. Sage mir nämlich, welches Band iſt für jedwedes lebende Geſchöpf, ſo daß es irgendwo bleibt, ſtärker, der Zwang oder das Verlangen?

ΕΡΜ. Πολὺ διαφέρει, ὦ Σώκρατες, ἡ ἐπιθυμία.

ΣΩ. Οἴει οὖν τὸν Ἅιδην οὐκ ἂν πολλοὺς ἐκφεύγειν, εἰ μὴ τῷ ἰσχυροτάτῳ δεσμῷ ἔδει τοὺς ἐκεῖσε ἰόντας;

ΕΡΜ. Δῆλα δή.

ΣΩ. Ἐπιθυμίᾳ ἄρα τινὶ αὐτούς, ὡς ἔοικε, δεῖ, εἴπερ τῷ μεγίστῳ δεσμῷ δεῖ, καὶ οὐκ ἀνάγκῃ.

ΕΡΜ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐπιθυμίαι αὖ πολλαί εἰσιν;

ΕΡΜ. Ναί.

D ΣΩ. Τῇ μεγίστῃ ἄρα ἐπιθυμίᾳ τῶν ἐπιθυμιῶν δεῖ αὐτούς, εἴπερ μέλλει τῷ μεγίστῳ δεσμῷ κατέχειν.

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Ἔστιν οὖν τις μείζων ἐπιθυμία ἢ ὅταν τίς τῳ συνὼν οἴηται δι' ἐκεῖνον ἔσεσθαι ἀμείνων ἀνήρ;

ΕΡΜ. Μὰ Δί' οὐδ' ὁπωστιοῦν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Διὰ ταῦτα ἄρα φῶμεν, ὦ Ἑρμόγενες, οὐδένα δεῦρο ἐθελῆσαι ἀπελθεῖν τῶν ἐκεῖθεν, οὐδὲ αὐτὰς τὰς Σειρῆνας, ἀλλὰ κατακεκηλῆσθαι ἐκείνας τε καὶ τοὺς ἄλλους
E πάντας· οὕτω καλούς τινας, ὡς ἔοικεν, ἐπίσταται λόγους λέγειν ὁ Ἅιδης, καὶ ἔστιν, ὡς γε ἐκ τοῦ λόγου τούτου, ὁ θεὸς οὗτος τέλεος σοφιστής τε καὶ μέγας εὐεργέτης τῶν παρ' αὐτῷ, ὅς γε καὶ τοῖς ἐνθάδε τοσαῦτα ἀγαθὰ ἀνίησιν· οὕτω πολλὰ αὐτῷ τὰ περιόντα ἐκεῖ ἐστί, καὶ τὸν Πλούτωνα ἀπὸ τούτου ἔσχε τὸ ὄνομα. καὶ τὸ αὖ μὴ ἐθέλειν συνεῖναι τοῖς ἀνθρώποις ἔχουσι τὰ σώματα, ἀλλὰ τότε συγγίγνεσθαι,
404 ἐπειδὰν ἡ ψυχὴ καθαρὰ ᾖ πάντων τῶν περὶ τὸ σῶμα κακῶν καὶ ἐπιθυμιῶν, οὐ φιλόσοφον[1]) δοκεῖ σοι εἶναι καὶ εὖ ἐντεθυμημένον[1]), ὅτι οὕτω μὲν ἂν κατέχοι αὐτοὺς δήσας τῇ περὶ ἀρετὴν ἐπιθυμίᾳ, ἔχοντας δὲ τὴν τοῦ σώματος πτόησιν καὶ μανίαν οὐδ' ἂν ὁ Κρόνος δύναιτο ὁ πατὴρ συγκατέχειν αὐτῷ ἐν τοῖς δεσμοῖς δήσας τοῖς αὐτοῦ λεγομένοις;

ΕΡΜ. Κινδυνεύεις τι λέγειν, ὦ Σώκρατες.

B ΣΩ. Καὶ τό γε ὄνομα ὁ Ἅιδης, ὦ Ἑρμόγενες, πολλοῦ

[1]) φιλοσόφου — ἐντεθυμημένον Heusde nach Ficinus.

Herm. Viel ſtärker, Sokrates, iſt das Verlangen.

Sokr. Glaubſt du nun nicht, daß dem Hades Viele entrin-
nen würden, wenn er nicht mit dem ſtärkſten Bande die dorthin
Gehenden bände?

Herm. Offenbar.

Sokr. Mit irgend einem Verlangen alſo, wie es ſcheint,
bindet er ſie, wenn er mit dem ſtärkſten Bande bindet, und nicht
mit Zwang.

Herm. Das iſt klar.

Sokr. Gibt es nun nicht ferner vielerlei Verlangen?

Herm. Ja.

Sokr. Mit dem größten Verlangen alſo unter allen bindet
r ſie, wenn er durch das ſtärkſte Band feſthalten ſoll.

Herm. Ja.

Sokr. Gibt es nun ein ſtärkeres Verlangen, als wenn Jemand
n Umgange mit Einem glaubt durch dieſen ein beſſerer Mann zu
erden?

Herm. Beim Zeus, durchaus nicht, Sokrates.

Sokr. Deshalb alſo, Hermogenes, wollen wir ſagen, daß
einer hieher Luſt hat von dort zurückzukehren, ſelbſt nicht einmal
ie Seirenen, ſondern daß dieſe ebenſo wie die Andern alle bezau-
ert ſind; ſo ſchöne Reden, ſcheint es, verſteht Hades zu halten,
nd es iſt dieſer Gott, wie wenigſtens hieraus folgt, ein vollende-
r Sophiſt und ein großer Wohlthäter derer, die bei ihm ſind,
r ja auch denen hier ſo große Güter heraufſendet; ſo großen
berfluß hat er dort, und davon erhielt er zum Namen Pluton.
nd daß er ferner nicht mit den Menſchen verkehren will, die noch
re Leiber haben, ſondern erſt dann mit ihnen umgehen, wann
ie Seele rein iſt von allen mit dem Körper zuſammenhängenden 404
ebeln und Begierden, ſcheint dir das nicht eines Philoſophen
ürdig zu ſein, und wohl erwogen, daß er ſie blos ſo feſtzuhal-
n vermöchte, wenn er ſie mit dem auf die Tugend gerichteten
erlangen bindet, ſo lange ſie aber mit der Leidenſchaft und Wuth
es Körpers behaftet ſind, ſie nicht einmal Kronos ſein Vater bei
ch feſthalten könnte, obſchon er ſie mit den Banden bände, die
an ihm beilegt?

Herm. Du ſcheinſt recht zu haben, Sokrates.

Sokr. Und weit entfernt, Hermogenes, daß der Name Hades

δεῖ ἀπὸ τοῦ ἀειδοῦς ἐπωνομάσθαι, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον ἀπὸ τοῦ πάντα τὰ καλὰ εἰδέναι[1]), ἀπὸ τούτου ὑπὸ τοῦ νομοθέτου Ἅιδης ἐκλήθη.

21. ΕΡΜ. Εἶεν· τί δὲ[2]) δὴ Δήμητράν τε καὶ Ἥραν καὶ Ἀπόλλω καὶ Ἀθηνᾶν καὶ Ἥφαιστον καὶ Ἄρη[3]) καὶ τοὺς ἄλλους θεούς, πῶς λέγομεν;

ΣΩ. Δημήτηρ μὲν φαίνεται κατὰ τὴν δόσιν τῆς ἐδωδῆς διδοῦσα ὡς μήτηρ κεκλῆσθαι[4]), Ἥρα δὲ ἐρατή[5]) τις,
C ὥσπερ οὖν καὶ λέγεται ὁ Ζεὺς αὐτῆς ἐρασθεὶς ἔχειν. ἴσως δὲ μετεωρολογῶν ὁ νομοθέτης τὸν ἀέρα Ἥραν ὠνόμασεν ἐπικρυπτόμενος, θεὶς τὴν ἀρχὴν ἐπὶ τελευτήν[6]). γνοίης δ' ἄν, εἰ πολλάκις λέγοις τὸ τῆς Ἥρας ὄνομα. Φερρέφαττα δέ, πολλοὶ μὲν καὶ τοῦτο φοβοῦνται τὸ ὄνομα[7]) καὶ τὸν Ἀπόλλω, ὑπὸ ἀπειρίας, ὡς ἔοικεν, ὀνομάτων ὀρθότητος. καὶ γὰρ μεταβάλλοντες σκοποῦνται τὴν Φερσεφόνην, καὶ
D δεινὸν αὐτοῖς φαίνεται· τὸ δὲ μηνύει σοφὴν εἶναι τὴν θεόν· ἅτε γὰρ φερομένων τῶν πραγμάτων, τὸ ἐφαπτόμενον καὶ ἐπαφῶν καὶ δυνάμενον ἐπακολουθεῖν σοφία ἂν εἴη. Φερέπαφα οὖν διὰ τὴν σοφίαν καὶ τὴν ἐπαφὴν τοῦ φερομένου ἡ θεὸς ἂν ὀρθῶς καλοῖτο, ἢ τοιοῦτόν τι· δι' ὅπερ καὶ σύνεστιν αὐτῇ ὁ Ἅιδης σοφὸς ὤν, διότι τοιαύτη ἐστί. νῦν δὲ αὐτῆς ἐκκλίνουσι τὸ ὄνομα[7]), εὐστομίαν περὶ πλείονος ποιούμενοι τῆς ἀληθείας, ὥστε Φερρέφατταν αὐτὴν
E καλεῖν. ταὐτὸν δὲ καὶ περὶ τὸν Ἀπόλλω, ὅπερ λέγω, πολλοὶ πεφόβηνται περὶ τὸ ὄνομα τοῦ θεοῦ, ὥς τι δεινὸν μηνύοντος. ἢ οὐκ ᾔσθησαι;

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν, καὶ ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Τὸ δέ γ' ἐστίν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, κάλλιστα κείμενον πρὸς τὴν δύναμιν τοῦ θεοῦ.

ΕΡΜ. Πῶς δή;

[1]) siehe die Anm. hinten.
[2]) δαὶ b.
[3]) Ἄρην vulg. b.
[4]) μήτηρ, Δημήτηρ κεκλῆσθαι vulg. b.
[5]) δὲ ὡς ἐρατὴ vulg. b.
[6]) τὴν τελευτὴν s.

von dem Unsichtbaren (ἀειδές) ihm beigelegt ward, ist er vielmehr deshalb, weil er alles Schöne weiß (εἰδέναι), von dem Gesetzgeber Hades genannt worden.

21. Herm. Gut. Wie steht es aber nun mit der Demeter, Hera, dem Apollon, der Athene, dem Hephästos, Ares und den andern Göttern, was meinen wir von diesen?

Sokr. Demeter scheint mir vom Geben der Nahrung, die sie als Mutter gibt (διδοῦσα μήτηρ), genannt zu sein, Hera aber ist eine Liebenswürdige (ἐρατή), wie ja auch vom Zeus gesagt wird, daß er in sie verliebt sei und sie zur Frau habe. Vielleicht aber nannte der Gesetzgeber als ein Himmelskundiger versteckt die Luft (ἀήρ) Hera, indem er den ersten Buchstaben ans Ende setzte; und das möchtest du inne werden, wenn du den Namen Hera oft hintereinander aussprächest. Was aber den Namen Pherrhephatta anlangt, so fürchten Viele auch diesen Namen wie den des Apollon, aus Unkenntniß offenbar der richtigen Beziehung der Namen. Denn indem sie ihn verändern und die Pherſephone betrachten, erscheint er ihnen schrecklich; derselbe aber zeigt an, daß die Göttin weise sei; inwiefern nämlich die Dinge in Bewegung sind (φερομένων), so möchte wol das, was sie berührt, betastet (ἁπαφῶν) und ihnen zu folgen vermag, Weisheit sein. Pherepapha also dürfte die Göttin wegen ihrer Weisheit und des Betastens des in Bewegung Seienden (ἁπαφὴ τοῦ φερομένου) mit Recht genannt werden, oder so ähnlich. Deswegen, weil sie eine solche ist, ist auch mit ihr der Hades als weiser verbunden. Jetzt aber verändern sie ihren Namen, weil sie den Wohllaut höher achten als die Wahrheit, so daß sie dieselbe Pherrhephatta nennen. Ebenso steht es auch mit dem Apollon, wie ich sage; Viele sind in Furcht vor dem Namen des Gottes, als wenn er etwas Schreckliches anzeige. Oder hast du das nicht gemerkt?

Herm. Allerdings, und was du sagst, ist richtig.

Sokr. Dieser aber ist, wie mich dünkt, ganz herrlich gegeben in Bezug auf die Macht des Gottes.

Herm. Wie so denn?

[7]) τοὔνομα b.

ΣΩ. Ἐγὼ πειράσομαι φράσαι ὅ γέ μοι[1]) φαίνεται· οὐ γὰρ ἔστιν ὅ τι ἂν μᾶλλον ὄνομα ἥρμοσεν ἓν ὃν τέτταρσι δυνάμεσι ταῖς τοῦ θεοῦ, ὥσιε πασῶν ἐφάπτεσθαι καὶ δηλοῦν τρόπον τινὰ μουσικήν τε καὶ μαντικὴν καὶ ἰατρικὴν καὶ τοξικήν.

ΕΡΜ. Λέγε δή· ἄτοπον γάρ τί μοι λέγεις τὸ ὄνομα εἶναι.

22. ΣΩ. Εὐάρμοστον μὲν οὖν, ἅτε μουσικοῦ ὄντος τοῦ θεοῦ· πρῶτον μὲν γὰρ ἡ κάθαρσις καὶ οἱ καθαρμοὶ καὶ κατὰ τὴν ἰατρικὴν καὶ κατὰ τὴν μαντικὴν καὶ αἱ τοῖς Β ἰατρικοῖς φαρμάκοις καὶ αἱ[2]) τοῖς μαντικοῖς περιθειώσεις τε καὶ τὰ λουτρὰ[3]) τὰ ἓν τοῖς τοιούτοις καὶ αἱ περιρράνσεις, πάντα ἕν τι ταῦτα δύναιτ' ἄν, καθαρὸν παρέχειν τὸν ἄνθρωπον καὶ κατὰ τὸ σῶμα καὶ κατὰ τὴν ψυχήν. ἢ οὔ;

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁ καθαίρων θεὸς καὶ ὁ ἀπολούων τε καὶ ἀπολύων τῶν τοιούτων κακῶν οὗτος ἂν εἴη;

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Κατὰ μὲν τοίνυν τὰς ἀπολύσεις τε καὶ ἀπολού- C σεις, ὡς ἰατρὸς ὢν τῶν τοιούτων, ἀπολούων ἂν ὀρθῶς καλοῖτο· κατὰ δὲ τὴν μαντικὴν καὶ τὸ ἀληθές τε καὶ τὸ ἁπλοῦν (ταὐτὸν γάρ ἐστιν), ὥσπερ οὖν οἱ Θετταλοὶ καλοῦσιν αὐτόν, ὀρθότατ' ἂν καλοῖτο· Ἄπλουν[4]) γάρ φασι πάντες Θετταλοὶ τοῦτον τὸν θεόν. διὰ δὲ τὸ ἀεὶ βολῶν[5]) ἐγκρατὴς εἶναι τοξικῇ ἀεὶ βάλλων ἐστί. κατὰ δὲ τὴν μουσικὴν δεῖ ὑπολαβεῖν, ὥσπερ τὸν ἀκόλουθόν τε καὶ τὴν ἀκοιτιν, ὅτι τὸ ἄλφα σημαίνει πολλαχοῦ τὸ ὁμοῦ, καὶ ἐνταῦθα τὴν ὁμοῦ πόλησιν καὶ περὶ τὸν οὐρανόν, οὓς δὴ πόλους καλοῦσι, καὶ D περὶ[6]) τὴν ἐν τῇ ᾠδῇ ἁρμονίαν, ἣ δὴ συμφωνία καλεῖται, ὅτι ταῦτα πάντα, ὡς φασιν οἱ κομψοὶ περὶ μουσικὴν καὶ ἀστρονομίαν, ἁρμονίᾳ τινὶ πολεῖ ἅμα πάντα. ἐπιστατεῖ δὲ

[1]) γ' ἐμοὶ b.

[2]) αἱ hat s mit einigen Hdschrr. herausgeworfen.

[3]) καὶ λουτρὰ vulg. h. Auch im Bodl. fehlt τὰ

[4]) siehe hinten.

[5]) die meisten und besten Hdschrr. βόλων

Sokr. Ich will verſuchen auseinanderzuſetzen was ich wenigſtens denke. Es gibt nämlich keinen Namen, der als Einer beſſer 405
faßte zu den vier Eigenſchaften des Gottes, ſo daß er ſie alle berührt und gewiſſermaßen die Tonkunſt, Weiſſagungsgabe, Heil- und Schützenkunſt anzeigt.

Herm. Sprich nur; denn du ſagſt mir da, daß der Name ein ſeltſamer ſei.

22. Sokr. Ohne Zweifel iſt er ein in gutem Einklang ſtehender, da ja Tonkünſtler der Gott iſt. Denn zuerſt die Sühnung und die Reinigungen ſowol in der Heil- als in der Seherkunſt und die Schwefelräucherungen mit Arzenei- und Sehermitteln und die bei dergleichen üblichen Bäder und die Beſprengungen, Alles dieſes möchte wol Eins zu bewirken im Stande ſein, nämlich den Menſchen rein zu machen ſowol an Leib als an Seele. Oder nicht?

Herm. Allerdings.

Sokr. Alſo der reinigende Gott und der abwaſchende (ἀπολούων) und von ſolchen Uebeln befreiende (ἀπολύων) wäre dieſer?

Herm. Allerdings.

Sokr. In Bezug alſo auf die Befreiungen und Abwaſchungen möchte er, da er Arzt für ſolcherlei iſt, mit Recht ἀπολούων heißen; rückſichtlich der Seherkunſt aber und des Wahren und Schlichten (ἁπλοῦν) (denn das iſt daſſelbe), möchte er am richtigſten ſo heißen, wie ihn ja die Theſſaler nennen; denn Aplus benennen alle Theſſaler dieſen Gott. Weil er aber vermöge ſeiner Kunſt im Schießen immer ſeines Schuſſes mächtig iſt, iſt er ſtets treffend (ἀεὶ βάλλων). Rückſichtlich der Tonkunſt muß man annehmen, daß, wie es bei ἀκόλουθος (Begleiter) und ἄκοιτις (Lagergenoſſin) und ſonſt oftmals der Fall iſt, daß das α das Zuſammen bezeichnet, auch hier dadurch die gleichmäßige Bewegung bezeichnet werde ſowol am Himmel, die man Pole nennt, als auch in der Zuſammenſtimmung beim Geſange, welche Einklang heißt, weil dieſes Alles, wie die der Tonkunſt und Sterkunde Kundigen ſagen, in einer gewiſſen Zuſammenſtimmung ſich zugleich bewegt. Es ſteht aber dieſer Gott der Zuſammenſtimmung vor, indem er

*) so mit h. καὶ τὴν περὶ vulg. s hat τὴν eingeschlossen.

οὗτος ὁ θεὸς τῇ ἁρμονίᾳ ὁμοπολῶν αὐτὰ πάντα καὶ κατὰ θεοὺς καὶ κατ' ἀνθρώπους. ὥσπερ οὖν τὸν ὁμοκέλευθον καὶ ὁμόκοιτον ἀκόλουθον καὶ ἄκοιτον ἐκαλέσαμεν, μεταβαλόντες ἀντὶ τοῦ ὁμο[1]) ἄλφα, οὕτω καὶ Ἀπόλλωνα ἐκαλέσαμεν, ὃς ἦν ὁμοπολῶν, ἕτερον λάβδα ἐμβαλόντες, ὅτι ὁμώνυμον ἐγίγνετο τῷ χαλεπῷ ὀνόματι. ὅπερ καὶ νῦν ὑποπτεύοντές τινες διὰ τὸ μὴ ὀρθῶς σκοπεῖσθαι τὴν δύναμιν τοῦ ὀνόματος φοβοῦνται αὐτὸ ὡς σημαῖνον φθοράν τινα. τὸ δὲ πολύ[2]), ὥσπερ ἄρτι ἐλέγετο, πασῶν ἐφαπτόμενον πεῖται τῶν τοῦ θεοῦ δυνάμεων, ἁπλοῦ, ἀεὶ βάλλοντος, ἁπολούοντος, ὁμοπολοῦντος. τὰς δὲ Μούσας τε καὶ ὅλως τὴν μουσικὴν ἀπὸ τοῦ μῶσθαι, ὡς ἔοικε, καὶ τῆς ζητήσεώς τε καὶ φιλοσοφίας τὸ ὄνομα τοῦτο ἐπωνόμασε. Λητὼ δὲ ἀπὸ τῆς πραότητος τῆς θεοῦ, κατὰ τὸ ἐθελήμονα εἶναι ὧν ἄν τις δέηται. ἴσως δὲ ὡς οἱ ξένοι καλοῦσι· πολλοὶ γὰρ Ληθὼ καλοῦσιν· ἔοικεν οὖν πρὸς τὸ μὴ τραχὺ τοῦ ἤθους ἀλλ' ἥμερόν τε καὶ λεῖον Ληθὼ[3]) κεκλῆσθαι ὑπὸ τῶν τοῦτο καλούντων. Ἄρτεμις δὲ τὸ[4]) ἀρτεμὲς φαίνεται καὶ τὸ κόσμιον, διὰ τὴν τῆς παρθενίας ἐπιθυμίαν. ἴσως δὲ ἀρετῆς ἵστορα τὴν θεὸν ἐκάλεσεν ὁ καλέσας, τάχα δ' ἂν καὶ ὡς τὸν ἄροτον μισησάσης τὸν ἀνδρὸς ἐν γυναικί· ἢ διὰ τούτων τι ἢ διὰ πάντα ταῦτα τὸ ὄνομα τοῦτο ὁ τιθέμενος ἔθετο τῇ θεῷ.

23. ΕΡΜ. Τί δὲ ὁ Διόνυσός τε καὶ ἡ Ἀφροδίτη;

ΣΩ. Μεγάλα, ὦ παῖ Ἱππονίκου, ἐρωτᾷς. ἀλλ' ἔστι γὰρ καὶ σπουδαίως εἰρημένος ὁ τρόπος τῶν ὀνομάτων τούτοις τοῖς θεοῖς καὶ παιδικῶς. τὸν μὲν οὖν σπουδαῖον ἄλλους τινὰς ἐρώτα, τὸν δὲ παιδικὸν οὐδὲν κωλύει διελθεῖν· φιλοπαίσμονες γὰρ καὶ οἱ θεοί. ὅ τε γὰρ Διόνυσος εἴη ἂν ὁ διδοὺς τὸν οἶνον, Διδοίνυσος ἐν παιδιᾷ καλούμενος· οἶνος δ', ὅτι οἴεσθαι νοῦν ἔχειν ποιεῖ τῶν πινόντων τοὺς πολλούς

[1]) ὁμο haben wir mit h geschrieben für οὖ oder ο

[2]) τὸ δέ που h aus Coni.

[3]) [illegible] h nach Stallbaums Vermuthung.

[4]) [illegible] Steph.

dies Alles sowol rücksichtlich der Götter als der Menschen zugleich bewegt. Wie wir nun den Beigänger (ὁμοπέλευθος) und die Beischläferin (ὁμόκοιτις) ἀπόλουθος und ἄκοιτις nannten, indem wir das ὁμο mit α vertauschten, so nannten wir auch den, welcher ein zugleich Bewegender (ὁμοπολῶν) war, Apollon, indem wir noch ein λ einschoben, weil sonst der Name mit jenem schrecklichen übereinstimmte. Und an diesen denken noch jetzt Einige, weil sie die Bedeutung des Namens nicht richtig erwägen, und fürchten ihn, als bedeute er irgend ein Verderben. Er aber, der einen großen Umfang hat, ist, wie eben gezeigt wurde, beigelegt indem er alle Eigenschaften des Gottes berührt, die eines wahren, stets treffen- 406
den, abwaschenden und zugleich bewegenden. Den Musen aber und überhaupt der Musenkunst hat er (der Gesetzgeber) offenbar vom Nachsinnen und der Forschung und der Liebe zur Weisheit diesen Namen gegeben. Die Leto aber von der Gutmüthigkeit der Göttin, inwiefern sie willfährig ist in dem, um was sie Jemand bittet. Vielleicht aber ist es so, wie die Ausländer sie nennen; denn Viele nennen sie Letho. Sie scheint also von ihrer nicht rauhen, sondern milden und sanften Sinnesart (λεῖον ἦθος) Letho von denen, die ihr diesen Namen gaben, genannt worden zu sein. Artemis aber bezeichnet offenbar das Unversehrte (ἀρτεμές) und Züchtige, wegen ihrer Neigung zur Jungfräulichkeit. Vielleicht aber nannte der, welcher der Göttin den Namen gab, sie eine der Tugend Kundige (ἀρετῆς ἴστωρ), oder wol auch, weil sie Zeugung des Mannes im Weibe hasse (ἄρσον μισεῖ). Entweder aus einer von diesen oder aus allen diesen Ursachen legte der, welcher die Göttin so nannte, ihr diesen Namen bei.

23. Herm. Wie steht es aber mit dem Dionysos und der Aphrodite?

Sokr. Da fragst du, Sohn des Hipponikos, nach schweren Dingen. Doch gibt es ja sowol eine ernsthafte als eine scherzhafte Erklärungsweise der Namen bei diesen Göttern. Nach der ernsthaften nun frage irgend Andere, die scherzhafte aber hindert nichts vorzubringen; denn den Scherz lieben auch diese Götter. Dionysos nämlich könnte der sein, welcher den Wein gibt (διδοὺς τὸν οἶνον), Didoinysos im Scherze genannt; der Wein aber, weil er bewirkt, daß die Meisten der ihn Trinkenden meinen Verstand zu haben, obschon sie keinen haben, könnte mit vollstem Recht Dionus

οὐκ ἔχοντας, οἰόνους δικαιότατ' ἂν καλοῖτο[1]). περὶ δὲ Ἀφροδίτης οὐκ ἄξιον Ἡσιόδῳ ἀντιλέγειν, ἀλλὰ ξυγχωρεῖν
D ὅτι διὰ τὴν τοῦ[2]) ἀφροῦ γένεσιν Ἀφροδίτη ἐκλήθη.

ΕΡΜ. Ἀλλὰ μὴν οὐδ' Ἀθηνᾶς Ἀθηναΐός γ' ὤν, ὦ Σώκρατες, ἐπιλήσει, οὐδ' Ἡφαίστου τε καὶ Ἄρεως[3]).

ΣΩ. Οὐδὲ εἰκός γε.

ΕΡΜ. Οὐ γάρ.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ μὲν ἕτερον ὄνομα αὐτῆς οὐ χαλεπὸν εἰπεῖν δὲ ὃ κεῖται.

ΕΡΜ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Παλλάδα που αὐτὴν καλοῦμεν.

ΕΡΜ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Τοῦτο μὲν τοίνυν ἀπὸ τῆς ἐν τοῖς ὅπλοις ὀρχήσεως ἡγούμενοι τεθῆναι ὀρθῶς ἄν, ὡς ἐγῷμαι, ἡγοίμεθα·
E τὸ γάρ που ἢ αὐτὸν ἤ τι ἄλλο μετεωρίζειν ἢ ἀπὸ τῆς γῆς
107 ἢ ἐν ταῖς χερσὶ πάλλειν τε καὶ πάλλεσθαι καὶ ὀρχεῖν καὶ ὀρχεῖσθαι καλοῦμεν.

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Παλλάδα μὲν τοίνυν ταύτῃ.

ΕΡΜ. Καὶ ὀρθῶς γε. ἀλλὰ δὴ τὸ ἕτερον πῶς λέγεις;

ΣΩ. Τὸ τῆς Ἀθηνᾶς;

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Τοῦτο ἐμβριθέστερον, ὦ φίλε. ἐοίκασι δὴ καὶ οἱ παλαιοὶ τὴν Ἀθηνᾶν νομίζειν ὥσπερ οἱ νῦν περὶ Ὁμήρου δεινοί. καὶ γὰρ τούτων οἱ πολλοὶ ἐξηγούμενοι τὸν ποιητὴν
B φασὶ τὴν Ἀθηνᾶν αὐτὸν νοῦν τε καὶ διάνοιαν πεποιηκέναι, καὶ ὁ τὰ ὀνόματα ποιῶν ἔοικε τοιοῦτόν τι περὶ αὐτῆς διανοεῖσθαι, ἔτι δὲ μειζόνως λέγων θεοῦ νόησιν ὥσπερεὶ λέγει, ὅτι ἀ θεονόα[4]) ἐστὶν αὕτη, τῷ ἄλφα ξενικῶς ἀντὶ τοῦ ἦτα χρησάμενος καὶ τὸ ἰῶτα καὶ τὸ σῖγμα[5]) ἀφελών. ἴσως δὲ οὐδὲ ταύτῃ, ἀλλ' ὡς τὰ θεῖα νοούσης αὐτῆς διαφερόντως τῶν ἄλλων Θεονόην ἐκάλεσεν. οὐδὲν δὲ ἀπέχει καὶ τὴν ἐν

[1]) so mit h aus Coni. für καλούμενος
[2]) τὴν ἐκ τοῦ h mit Unrecht.
[3]) so mit s z h für Ἥρεος
[4]) so alle. Neuere nach Baitmann's Besserung für ἡ θεονόη

enannt werden. Wegen der Aphrodite geziemt es ſich nicht dem
eſiodos zu widerſprechen, ſondern man muß zugeben, daß ſie
egen ihrer Entſtehung aus dem Schaume (ἀφρός) Aphrodite ge-
annt wurde.

Herm. Aber du wirſt doch nicht, Sokrates, als Athenäer die
thene vergeſſen, oder den Hephäſtos und Ares.

Sokr. Das wäre auch nicht recht.

Herm. Freilich nicht.

Sokr. Von dem andern Namen derſelben alſo iſt es nicht
hwer zu ſagen, woher er rührt.

Herm. Von welchem?

Sokr. Wir nennen ſie doch wol Pallas.

Herm. Wie ſollten wir nicht?

Sokr. Wenn wir nun annehmen, dieſer ſei ihr vom Waffen-
anze beigelegt worden, ſo möchte, wie ich glaube, unſere An-
ahme richtig ſein; denn ſich ſelbſt oder etwas Anderes entweder
on der Erde oder mit den Händen erheben nennen wir ja ſchwin-
en und ſich ſchwingen (πάλλειν und πάλλεσθαι), in Bewegung 497
ſetzen und ſich in Bewegung ſetzen.

Herm. Allerdings.

Sokr. Pallas demnach heißt ſie inſofern.

Herm. Und ganz richtig. Aber eben den andern Namen,
ie erklärſt du den?

Sokr. Du meinſt Athene?

Herm. Ja.

Sokr. Das iſt ſchwieriger, Freund. Es ſcheinen nun auch
ie Alten von der Athene daſſelbe anzunehmen was diejenigen, die
ich jetzt auf den Homeros verſtehen. Denn auch von dieſen ſagen
ie Meiſten bei ihren Erklärungen des Dichters, er habe in der
thene Geiſt und Verſtand dargeſtellt, und etwas dergleichen ſcheint
er die Namen Bildende von ihr zu denken, ja, ſie noch ſtärker
Gottes Verſtand (θεοῦ νόησις) nennend ſagt er gleichſam, daß
ie ἀ θεονόα iſt, indem er ſich in fremdartiger Weiſe des α ſtatt
es η bedient und das ν und das σ wegwirft. Vielleicht aber
icht einmal inſofern, ſondern weil ſie das Göttliche denke (θεῖα
οεῖ), nannte er ſie vor allen übrigen Theonoë. Es ſteht aber

[5]) καὶ τὸ σ καὶ τὸ ν καὶ τὸ σ Buttmann.

τῷ ἤθει νόησιν, ὡς οὖσαν τὴν θεὸν ταύτην, Ἠθονόην μὲν
C βούλεσθαι προσειπεῖν· παραγαγὼν δὲ ἢ αὐτὸς ἢ τινες ὕστερον ἐπὶ τὸ κάλλιον, ὡς ᾠοντο, Ἀθηνᾶν[1]) ἐκάλεσαν.

ΕΡΜ. Τί δὲ δὴ τὸν Ἥφαιστον; πῇ λέγεις;

ΣΩ. Ἦ τὸν γενναῖον τὸν φάεος ἵστορα ἐρωτᾷς;

ΕΡΜ. Ἔοικα.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὗτος μὲν παντὶ δῆλος Φαῖστος ὤν, τὸ ἠτα προσελκυσάμενος;

ΕΡΜ. Κινδυνεύει, ἐὰν μή πῃ σοι, ὡς ἔοικεν, ἔτι ἄλλη δόξῃ.

ΣΩ. Ἀλλ' ἵνα μὴ δόξῃ, τὸν Ἄρη ἐρώτα.

ΕΡΜ. Ἐρωτῶ.

D ΣΩ. Οὐκοῦν, εἰ μὲν βούλει, κατὰ τὸ ἄρρεν τε καὶ κατὰ τὸ ἀνδρεῖον Ἄρης ἂν εἴη· εἰ δ' αὖ κατὰ τὸ σκληρόν τε καὶ ἀμετάστροφον, ὃ δὴ ἄρρατον καλεῖται, καὶ ταύτῃ ἂν πανταχῇ πολεμικῷ θεῷ πρέποι Ἄρη καλεῖσθαι.

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἐκ μὲν οὖν τῶν θεῶν πρὸς θεῶν ἀπαλλαγῶμεν· ὡς ἐγὼ δέδοικα περὶ αὐτῶν διαλέγεσθαι· περὶ δὲ ἄλλων ὧν τινων[2]) βούλει, πρόβαλλέ μοι, ὅφρα ἴδηαι οἷοι Εὐθύφρονος ἵπποι[3]).

E ΕΡΜ. Ἀλλὰ ποιήσω ταῦτα, ἔτι γε ἓν ἐρόμενός σε περὶ Ἑρμοῦ, ἐπειδή με καὶ οὗ φησι Κρατύλος Ἑρμογένη εἶναι. πειρώμεθα οὖν τὸν Ἑρμῆν σκέψασθαι, τί καὶ νοεῖ τὸ ὄνομα, ἵνα καὶ εἰδῶμεν εἴ τι ὅδε λέγει.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε ἔοικε περὶ λόγον τι εἶναι ὁ Ἑρμῆς, καὶ τὸ ἑρμηνέα εἶναι καὶ τὸ ἄγγελον καὶ τὸ κλο-
408 πικόν τε καὶ τὸ ἀπατηλὸν ἐν λόγοις καὶ τὸ ἀγοραστικόν, περὶ λόγου δύναμίν ἐστι πᾶσα αὕτη ἡ πραγματεία· ὅπερ οὖν καὶ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐλέγομεν, τὸ εἰρεῖν λόγου χρεία ἐστί, τὸ δέ, οἷον καὶ Ὅμηρος πολλαχοῦ λέγει, ἐμήσατο φησί, τοῦτο δὲ μηχανήσασθαί ἐστιν. ἐξ ἀμφοτέρων οὖν τούτων τὸν τὸ λέγειν τε καὶ τὸν λόγον μησάμενον — τὸ δὲ λέγειν

[1]) Ἀθηνάαν b.
[2]) so mit z h für ἄλλων εἴ τινων
[3]) Il. 5, 221.

ach nichts entgegen, daß er das Denken im Innern, was eben iese Göttin sei, Ethonos habe nennen gewollt; indem er aber lbst oder Andere später den Namen, wie sie meinten, schöner ge- alteten, nannten sie dieselbe Athene.

Herm. Wie steht es aber nun mit dem Hephästos? Wie klärst du den?

Sokr. Fragst du nach dem Trefflichen, nach dem des Lichtes undigen?

Herm. Offenbar.

Sokr. Ist nun nicht Jedem klar, daß dieser eigentlich Phä- os ist, und nur das η noch dazu genommen hat?

Herm. Es scheint so, wenn dir nicht etwa, wie sich erwar- n läßt, noch etwas Anderes einfällt.

Sokr. Daß das nicht geschehe, frage nach dem Ares.

Herm. Ich frage also.

Sokr. Er könnte also, wenn du willst, von dem Mannhaf- n (ἔῤῥεν) und von dem Tapferen (ἀνδρεῖον) Ares heißen; oder ch von dem Harten und Unbeugsamen, was ja ἄῤῥατον heißt, ch insofern möchte es wol in jeder Beziehung für einen kriege- ischen Gott angemessen sein Ares genannt zu werden.

Herm. Ja freilich.

Sokr. Von den Göttern nun, bei den Göttern, wollen ir uns trennen; denn ich scheue mich von ihnen zu sprechen. In ezug auf Anderes aber was du irgend willst, lege mir Fragen or, damit du erkennest, wie doch Euthyphrons Rosse geübt sind.

Herm. Das will ich thun, nachdem ich noch Eine Frage ber den Hermes dir vorgelegt habe, da ja Kratylos behauptet, ȟ sei kein Hermogenes. Versuchen wir daher von dem Hermes usfindig zu machen, was doch sein Name bedeute, damit wir auch hen, ob dieser recht hat.

Sokr. Sicherlich scheint dieser Name Hermes etwas auf die ede Bezügliches zu sein, und daß er Dollmetscher ist und Bote nd hinterlistig und betrügerisch in Reden und sich mit dem Ver- 408
hr beschäftigt, diese ganze Thätigkeit beruht auf der Kraft der ede. Wie wir daher schon im Vorigen sagten, das εἰρεῖν ist ine Anwendung der Rede, das ἐμήσατο aber, was auch Homeros ftmals gebraucht, dieses heißt er ersann. Von diesen beiden lso befiehlt uns gleichsam der Gesetzgeber den welcher das Reden

δή ἐστιν εἴρειν[1]) — τοῦτον τὸν θεὸν ὡσπερεὶ ἐπιτάττει
B ἡμῖν ὁ νομοθέτης, Ὦ ἄνθρωποι, ὃς τὸ εἴρειν ἐμήσατο, δικαίως ἂν καλοῖτο ὑπὸ ὑμῶν Εἰρέμης· νῦν δὲ ἡμεῖς, ὡς οἰόμεθα, καλλωπίζοντες τὸ ὄνομα Ἑρμῆν καλοῦμεν. καὶ ἥ γε Ἶρις ἀπὸ τοῦ εἴρειν ἔοικε κεκλημένη, ὅτι ἄγγελος ἦν[2]).

ΕΡΜ. Νὴ τὸν Δία, εὖ ἄρα μοι δοκεῖ Κρατύλος λέγειν τὸ ἐμὲ μὴ εἶναι Ἑρμογένη· οὔκουν εὐμήχανός γέ εἰμι λόγου.

24. ΣΩ. Καὶ τό γε τὸν Πᾶνα τοῦ Ἑρμοῦ εἶναι υἱὸν διφυῆ ἔχει τὸ εἰκός, ὦ ἑταῖρε.

C ΕΡΜ. Πῶς δή;

ΣΩ. Οἶσθα ὅτι ὁ λόγος τὸ πᾶν σημαίνει καὶ κυκλεῖ καὶ πολεῖ ἀεί, καί ἐστι διπλοῦς, ἀληθής τε καὶ ψευδής.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ μὲν ἀληθὲς αὐτοῦ λεῖον καὶ θεῖον καὶ ἄνω οἰκοῦν ἐν τοῖς θεοῖς, τὸ δὲ ψεῦδος κάτω ἐν τοῖς πολλοῖς τῶν ἀνθρώπων, καὶ τραχὺ καὶ τραγικόν· ἐνταῦθα γὰρ πλεῖστοι οἱ μῦθοί τε καὶ τὰ ψεύδη ἐστί, περὶ τὸν τραγικὸν βίον.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ὀρθῶς ἄρα ὁ πᾶν μηνύων καὶ ἀεὶ πολῶν Πὰν
D αἰπόλος εἴη, διφυὴς Ἑρμοῦ υἱός, τὰ μὲν ἄνωθεν λεῖος, τὰ δὲ κάτωθεν τραχὺς καὶ τραγοειδής. καὶ ἔστιν ἤτοι λόγος ἢ λόγου ἀδελφὸς ὁ Πάν, εἴπερ Ἑρμοῦ υἱός ἐστιν· ἀδελφῷ δὲ ἐοικέναι ἀδελφὸν οὐδὲν θαυμαστόν. ἀλλ' ὅπερ ἐγὼ ἔλεγον, ὦ μακάριε, ἀπαλλαγῶμεν ἐκ τῶν θεῶν.

ΕΡΜ. Τῶν γε τοιούτων, ὦ Σώκρατες, εἰ βούλει. περὶ δὲ τῶν τοιῶνδε τί σε κωλύει διελθεῖν, οἷον ἡλίου τε καὶ σελήνης καὶ ἄστρων καὶ γῆς καὶ αἰθέρος καὶ ἀέρος καὶ πυρὸς
E καὶ ὕδατος καὶ ὡρῶν καὶ ἐνιαυτοῦ;

ΣΩ. Συχνὰ μέν μοι προστάττεις, ὅμως δὲ εἴπερ σοι κεχαρισμένον ἔσται, ἐθέλω.

ΕΡΜ. Καὶ μὴν χαριεῖ.

---

[1]) τὸ δὲ λ. δ. ἐ. εἴρ. haben s z nach Heindorf als Glossem eingeschlossen.

[2]) auch diese Worte καὶ ἥ γε — ἦν haben nach Heindorf b w x eingeschlossen.

und die Rede erſann — das Reden aber iſt ja εἰρεῖν — dieſen Gott, ihr Menſchen, der das Reden erſann, müßt ihr füglich Εἱρήμης nennen; jetzt aber, wie wir glauben, verſchönern wir den Namen und nennen ihn Hermes. Auch die Iris hat offenbar ihren Namen von εἴρειν erhalten, weil ſie Botin war.

Herm. Somit ſcheint mir, beim Zeus, Kratylos recht zu haben, daß ich kein Hermogenes bin; wahrlich ich bin nicht gewandt im Reden.

24. Sokr. Auch daß Pan des Hermes doppeltgeſtalteter Sohn ſei hat die Wahrſcheinlichkeit für ſich, Freund.

Herm. Wie ſo denn?

Sokr. Du weißt doch, daß die Rede Alles (πᾶν) andeutet und herumdreht und ſtets in Bewegung ſetzt, und daß ſie eine doppelte iſt, wahr und falſch.

Herm. Allerdings.

Sokr. Alſo iſt das Wahre derſelben glatt und göttlich und wohnt oben unter den Göttern, das Falſche aber unten unter der Mehrzahl der Menſchen, und iſt rauh und böckiſch; denn hier finden ſich am meiſten die Erdichtungen und Unwahrheiten, nämlich auf dem Gebiete des Tragiſchen.

Herm. Allerdings.

Sokr. Mit Recht alſo möchte der Alles (πᾶν) Anzeigende und ſtets in Bewegung Setzende (ἀεὶ πολῶν) Pan Aepolos heißen, der doppeltgeſtaltete Sohn des Hermes, oben glatt, unterhalb aber rauh und bocksähnlich. Und Pan iſt entweder die Rede oder der Rede Bruder, wenn er nämlich des Hermes Sohn iſt; und daß ein Bruder einem Bruder ähnlich ſehe, iſt nicht zu verwundern. Aber, wie ich ſagte, Trefflicher, wir wollen uns von den Göttern trennen.

Herm. Von derartigen wenigſtens, Sokrates, wenn du willſt. Aber was hindert dich die folgenden durchzunehmen, wie Sonne, Mond, Sterne, Erde, Aether, Luft, Feuer, Waſſer, Jahreszeiten und Jahr?

Sokr. Vielerlei trägſt du mir zwar da auf, jedoch bin ich, wenn es dir ſo genehm ſein ſollte, bereit.

Herm. Gewiß ſehr genehm.

ΣΩ. Τί δὴ οὖν πρῶτον βούλει; ἢ ὥσπερ εἶπες, τὸν ἥλιον διέλθωμεν;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἔοικε τοίνυν κατάδηλον γενόμενον ἂν μᾶλλον, εἰ τῷ Δωρικῷ τις ὀνόματι χρῷτο· ἅλιον γὰρ καλοῦσιν οἱ Δωριεῖς. ἅλιος οὖν εἴη μὲν ἂν κατὰ τὸ ἁλίζειν εἰς ταὐτὸ τοὺς ἀνθρώπους, ἐπειδὰν ἀνατείλῃ, εἴη δ' ἂν καὶ τῷ περὶ τὴν γῆν ἀεὶ εἱλεῖν ἰών, ἐοίκοι δ' ἂν καὶ ὅτι ποικίλλει ἰὼν τὰ γιγνόμενα ἐκ τῆς γῆς· τὸ δὲ ποικίλλειν καὶ αἰολεῖν ταὐτόν.

ΕΡΜ. Τί δὲ[1]) ἡ σελήνη;

ΣΩ. Τοῦτο δὲ τὸ ὄνομα φαίνεται τὸν Ἀναξαγόραν πιέζειν.

ΕΡΜ. Τί δή;

ΣΩ. Ἔοικε δηλοῦν τι[2]) παλαιότερον ὃ ἐκεῖνος νεωστὶ
B ἔλεγεν, ὅτι ἡ σελήνη ἀπὸ τοῦ ἡλίου ἔχει τὸ φῶς.

ΕΡΜ. Πῶς δή;

ΣΩ. Τὸ μέν που σέλας καὶ τὸ φῶς ταὐτόν.

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Νέον δέ που καὶ ἕνον ἀεί ἐστι περὶ τὴν σελήνην τοῦτο τὸ φῶς, εἴπερ ἀληθῆ οἱ Ἀναξαγόρειοι λέγουσι· κύκλῳ γάρ που ἀεὶ αὐτὴν περιὼν νέον ἀεὶ ἐπιβάλλει, ἕνον δὲ ὑπάρχει τὸ τοῦ προτέρου μηνός.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Σελαναίαν δέ γε καλοῦσιν αὐτὴν πολλοί.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ὅτι δὲ σέλας νέον τε καὶ ἕνον ἔχει ἀεί, σελαενο-
C νεοάεια μὲν δικαιότατ' ἂν τῶν ὀνομάτων καλοῖτο, συγκεχρο-τημένον δὲ σελαναία κέκληται.

ΕΡΜ. Διθυραμβώδες γε τοῦτο τοὔνομα, ὦ Σώκρατες. ἀλλὰ τὸν μῆνα καὶ τὰ ἄστρα πῶς λέγεις;

ΣΩ. Ὁ μὲν μεὶς ἀπὸ τοῦ μειοῦσθαι εἴη ἂν μείης ὀρθῶς κεκλημένος, τὰ δ' ἄστρα ἔοικε τῆς ἀστραπῆς ἐπωνυ-

[1]) δαι b.

[2]) δηλοῦντι b s z nach Heusde.

Sokr. Was willst du nun also zuerst? Etwa daß wir, wie du sagtest, den Helios (Sonne) durchnehmen?

Herm. Allerdings.

Sokr. Es scheint nun mehr einleuchtend zu werden, wenn man sich der dorischen Benennung bedient; ἅλιος nämlich nennen 409
ihn die Dorier. Halios also könnte er heißen von dem Versammeln (ἁλίζειν) der Menschen zu einander, nachdem er aufgegangen, es könnte aber auch sein, weil er sich bei seinem Laufe stets um die Erde herumwälzt (ἀεὶ εἰλεῖ), ferner könnte es auch scheinen, weil er bei seinem Laufe das aus der Erde Hervorwachsende bunt färbt; dieses bunt färben aber heißt auch αἰολεῖν.

Herm. Wie steht es mit dem Monde (σελήνη)?

Sokr. Dieser Name scheint dem Ruhme des Anaxagoras Eintrag zu thun.

Herm. Wie so?

Sokr. Er scheint anzuzeigen, daß das etwas Aelteres ist, was jener neuerlich behauptete, daß der Mond sein Licht von der Sonne hat.

Herm. Wie denn so?

Sokr. Glanz (σέλας) und Licht sind doch dasselbe.

Herm. Ja.

Sokr. Neu (νέον) aber wol und alt (ἔνον) ist immer (ἀεὶ) dieses Licht beim Monde, wenn nämlich die Anaxagoreer recht haben; denn indem die Sonne ihn stets im Kreise umwandelt, wirft sie stets ein neues auf ihn, das alte aber ist das des vorigen Monats.

Herm. Allerdings.

Sokr. Viele nennen ihn aber Selanäa.

Herm. Allerdings.

Sokr. Weil er aber immer neuen und alten Glanz hat, so dürfte er wol mit dem größten Rechte unter den Namen Selaënoneoaeia heißen, zusammengezogen aber heißt er Selanäa.

Herm. Recht bombastisch ist dieser Name, Sokrates. Aber den Monat und die Sterne wie erklärst du die?

Sokr. Der Monat (μείς) dürfte vom Abnehmen (μειοῦσθαι) mit Recht μείης genannt worden sein, die Sterne (ἄστρα) aber scheinen vom Blitz (ἀστραπή) ihren Namen zu haben. Der Blitz

μίαν ἔχειν. ἡ δὲ ἀστραπή, ὅτι τὰ ὦπα ἀναστρέφει, ἀναστρωπὴ ἂν εἴη, νῦν δὲ ἀστραπὴ καλλωπισθεῖσα κέκληται.

ΕΡΜ. Τί δὲ τὸ πῦρ καὶ τὸ ὕδωρ;

D ΣΩ. Τὸ πῦρ ἀπορῶ· καὶ κινδυνεύει ἤτοι ἡ τοῦ Εὐθύφρονός με μοῦσα ἐπιλελοιπέναι, ἢ τοῦτό τι παγχάλεπον εἶναι. σκέψαι οὖν ἦν εἰσάγω μηχανὴν ἐπὶ πάντα τὰ τοιαῦτα, ἃ ἂν ἀπορῶ.

ΕΡΜ. Τίνα δή;

ΣΩ. Ἐγώ σοι ἐρῶ. ἀπόκριναι γάρ μοι· ἔχοις ἂν εἰπεῖν πῦρ κατὰ τίνα τρόπον καλεῖται;

ΕΡΜ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

25. ΣΩ. Σκέψαι δὴ ὃ ἐγὼ ὑποπτεύω περὶ αὐτοῦ. ἐννοῶ γάρ, ὅτι πολλὰ οἱ Ἕλληνες ὀνόματα, ἄλλως τε καὶ οἱ

E ὑπὸ τοῖς βαρβάροις οἰκοῦντες, παρὰ τῶν βαρβάρων εἰλήφασιν.

ΕΡΜ. Τί οὖν δή;

ΣΩ. Εἴ τις ζητοῖ ταῦτα κατὰ τὴν Ἑλληνικὴν φωνὴν ὡς εἰκότως[1]) κεῖται, ἀλλὰ μὴ κατ' ἐκείνην, ἐξ ἧς τὸ ὄνομα τυγχάνει ὄν, οἶσθα ὅτι ἀποροῖ ἄν.

ΕΡΜ. Εἰκότως γε.

410 ΣΩ. Ὅρα τοίνυν καὶ τοῦτο τὸ ὄνομα[2]) τὸ πῦρ μή τι βαρβαρικὸν ᾖ. τοῦτο γὰρ οὔτε ῥᾴδιον προσάψαι ἐστὶν Ἑλληνικῇ φωνῇ, φανεροί τ' εἰσὶν οὕτως αὐτὸ καλοῦντες Φρύγες, σμικρόν τι παρακλίνοντες· καὶ τό γε ὕδωρ καὶ τὰς κύνας καὶ ἄλλα πολλά.

ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐ τοίνυν δεῖ ταῦτα προσβιάζεσθαι, ἐπεὶ ἔχοι γ' ἄν τις εἰπεῖν περὶ αὐτῶν. τὸ μὲν οὖν πῦρ καὶ τὸ ὕδωρ

B ταύτῃ ἀπωθοῦμαι· ὁ δὲ δὴ ἀὴρ ἀρά γε, ὦ Ἑρμόγενες, ὅτι αἴρει τὰ ἀπὸ τῆς γῆς, ἀὴρ κέκληται; ἢ ὅτι ἀεὶ ῥεῖ; ἢ ὅτι πνεῦμα ἐξ αὐτοῦ γίγνεται ῥέοντος; οἱ γὰρ ποιηταί που τὰ πνεύματα ἀήτας καλοῦσιν· ἴσως οὖν λέγει, ὥσπερ ἂν εἰ

[1]) ἐοικότως vulg. u. h.

[2]) τοὔνομα b.

aber wäre, weil er macht, daß man die Augen umdreht (ὤπα ἀναστρέφει), ein Augenumdrehen (ἀναστρωπή), jetzt aber heißt er verschönert ἀστραπή.

Herm. Wie steht es aber mit dem Feuer und dem Wasser?

Sokr. Wegen des Feuers (πῦρ) bin ich in Verlegenheit; und es scheint entweder die Muse des Euthyphron mich im Stiche gelassen zu haben, oder dieses etwas äußerst Schwieriges zu sein. Sieh nun zu, welchen Kunstgriff ich bei Allem derartigen, wobei ich in Verlegenheit bin, anwende.

Herm. Welchen denn?

Sokr. Das will ich dir sagen. Antworte mir nur. Könntest du wol sagen, aus welchem Grunde das Feuer (πῦρ) so heißt?

Herm. Beim Zeus, ich nicht.

25. Sokr. So erwäge denn, was ich darüber vermuthe. Ich sehe nämlich ein, daß die Hellenen, zumal die welche unter der Herrschaft der Barbaren wohnen, viele Namen von den Barbaren entlehnt haben.

Herm. Was nun weiter?

Sokr. Wollte Jemand diesen in der hellenischen Sprache nachforschen, auf welche wahrscheinliche Weise sie gegeben seien, aber nicht in jener, aus der der Name stammt, so weißt du doch, daß er sich nicht zu helfen wissen würde.

Herm. Ganz natürlich.

Sokr. Sieh also zu, ob nicht auch dieser Name, das Feuer, 410
ein barbarischer sei. Denn einestheils ist es nicht leicht denselben mit der hellenischen Sprache in Verbindung zu bringen, anderntheils ist bekannt, daß die Phryger es mit einer geringen Abänderung ebenso benennen; und so steht es auch mit dem Wasser, den Hunden und vielem Andern.

Herm. So ist es.

Sokr. Man muß also diesen keine Gewalt anthun; denn man könnte wol darüber Etwas vorbringen. Das Feuer und das Wasser weise ich daher aus diesem Grunde zurück; die Luft aber, Hermogenes, heißt die Luft (ἀήρ), weil sie die Dinge von der Erde aufhebt? oder weil sie immer strömt (ἀεὶ ῥεῖ)? oder weil der Wind aus ihr entsteht, indem sie strömt? Denn die Dichter nennen doch die Winde ἀήτας; vielleicht also bedeutet der Name,

εἶποι πνευματόρρουν, ἀητόρρουν [ὅθεν δὴ βούλεται αὐτὸν οὕτως εἰπεῖν, ὅτι ἐστὶν ἀήρ[1])]. τὸν δὲ αἰθέρα τῇδέ πῃ ὑπολαμβάνω, ὅτι ἀεὶ περὶ τὸν ἀέρα θέων ἀειθὴρ[2]) δικαίως ἂν καλοῖτο. γῇ δὲ μᾶλλον σημαίνει ὃ βούλεται, ἐάν τις
C γαῖαν ὀνομάσῃ. γαῖα γὰρ γεννήτειρα ἂν εἴη ὀρθῶς κεκλημένη, ὡς φησιν Ὅμηρος· τὸ γὰρ γεγάασι γεγεννῆσθαι λέγει. εἶεν· τί οὖν ἡμῖν ἦν τὸ μετὰ τοῦτο[3]);

EPM. Ὧραι, ὦ Σώκρατες, καὶ ἐνιαυτὸς καὶ ἔτος.

ΣΩ. Αἱ μὲν δὴ ὧραι Ἀττικιστὶ ὡς τὸ παλαιὸν ῥητέον, εἴπερ βούλει τὸ εἰκὸς εἰδέναι· ὅραι γάρ εἰσι διὰ τὸ ὁρίζειν χειμῶνάς τε καὶ θέρη καὶ πνεύματα καὶ τοὺς καρποὺς τοὺς ἐκ τῆς γῆς· ὁρίζουσαι δὲ δικαίως ἂν ὅραι καλοῖντο. ἐνιαυ-
D τὸς δὲ καὶ ἔτος κινδυνεύει ἓν τι εἶναι. τὸ γὰρ τὰ φυόμενα καὶ τὰ γιγνόμενα ἐν μέρει ἕκαστον προάγον εἰς φῶς καὶ αὐτὸ ἐν αὑτῷ ἐξετάζον, τοῦτο, ὥσπερ ἐν τοῖς πρόσθεν[4]) τὸ τοῦ Διὸς ὄνομα δίχα διῃρημένον οἱ μὲν Ζῆνα, οἱ δὲ Δία ἐκάλουν, οὕτω καὶ ἐνταῦθα οἱ μὲν ἐνιαυτόν, ὅτι ἐν ἑαυτῷ, οἱ δὲ ἔτος, ὅτι ἑτάζει, ὁ δὲ ὅλος λόγος ἐστὶ τὸ ἐν αὐτῷ ἑτάζον τοῦτο προσαγορεύεσθαι ἓν ὂν δίχα, ὥστε δύο
E ὀνόματα γεγονέναι, ἐνιαυτόν τε καὶ ἔτος, ἐξ ἑνὸς λόγου.

EPM. Ἀλλὰ θῆτα, ὦ Σώκρατες, πολὺ ἐπιδίδως.

ΣΩ. Πόρρω ἤδη, οἶμαι, φαίνομαι σοφίας ἐλαύνειν.

EPM. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Τάχα μᾶλλον φήσεις.

411 **26.** *EPM.* Ἀλλὰ μετὰ τοῦτο τὸ εἶδος ἔγωγε ἡδέως ἂν θεασαίμην ταῦτα τὰ καλὰ ὀνόματα, τίνι ποτὲ ὀρθότητι κεῖται, τὰ περὶ τὴν ἀρετήν, οἷον φρόνησίς τε καὶ σύνεσις καὶ δικαιοσύνη καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα πάντα.

ΣΩ. Ἐγείρεις μέν, ὦ ἑταῖρε, οὐ φαῦλον γένος ὀνομάτων· ὅμως δὲ ἐπειδήπερ τὴν λεοντῆν ἐνδέδυκα, οὐκ ἀπο-

[1]) diese Worte hat zuerst Heindorf für unächt erklärt.

[2]) so mit h für das handschriftliche ὅτι ἀεὶ θεῖ περὶ τὸν ἀέρα ῥέων ἀειθὴρ

[3]) so mit z h nach Heusde für λέγει. *EPM.* Εἶεν. *ΣΩ.* Τί οὖν ἡμῖν ἦν τὸ μετὰ τοῦτο;

[4]) so mit z h s für ἔμπροσθεν

als wenn er windſtrömend ſagen wollte, ſoviel als ἀηττόρρουν. Den Aether aber erkläre ich mir folgendermaßen, daß er, weil er immer um die Luft läuft (ἀεὶ θέων), mit Recht der immer laufende (ἀειθεὴρ) genannt werden möchte. Erde (γῆ) aber zeigt beſſer an was ſie will, wenn man ſie γαῖα nennt. Denn ſie dürfte wol mit Recht Erzeugerin (γεννήτειρα) genannt worden ſein, wie Homeros ſagt; das Erzeugtſein (γεγεννῆσθαι) nämlich drückt er durch γεγάασι aus. Gut! Was hatten wir nun nächſt dem zu erklären?

Herm. Die Horen (ὧραι), Sokrates, und das Jahr (ἐνιαυτός und ἔτος).

Sokr. Die Horen (ὧραι) mußt du auf altattiſche Weiſe ausſprechen (ὅραι), wenn du das Wahrſcheinliche erkennen willſt; denn ὅραι ſind ſie, weil ſie die Zeit des Winters und Sommers, der Winde und der Früchte der Erde beſtimmen (ὁρίζουσαι); dieſer Beſtimmung wegen aber möchten ſie mit Fug und Recht ὅραι heißen. Ἐνιαυτός und ἔτος aber ſcheinen Eins zu ſein. Denn das, was das Wachſende und Werdende, jedes der Reihe nach, an das Licht bringt und in ſich ſelbſt (ἐν ἑαυτῷ) prüft, dieſes nennen, wie wir im Vorhergehenden ſagten, daß der Name des Zeus in zwei Theile getheilt wäre und ihn Einige Zen, Andere Dis nannten, ebenſo auch hier Einige ἐνιαυτός, weil es in ſich ſelbſt (ἐν ἑαυτῷ), Andere ἔτος, weil es prüft (ἑτάζει); die ganze Erklärung aber iſt, daß dieſes in ſich ſelbſt Prüfende, welches Eins iſt, zweifach benannt wird, ſo daß zwei Namen, ἐνιαυτός und ἔτος, aus Einer Erklärung entſtanden ſind.

Herm. Du machſt wahrlich, Sokrates, große Fortſchritte.

Sokr. Offenbar, denk' ich, komme ich ſchon weit in der Weisheit.

Herm. Allerdings.

Sokr. Bald wirſt du noch mehr ſo urtheilen.

26. Herm. Aber nach dieſer Gattung möchte ich gern jene 411
ſchönen Benennungen betrachten, mit welcher Richtigkeit ſie wol gegeben worden ſind, die ſich auf die Tugend beziehen, wie Vernünftigkeit, Einſicht, Gerechtigkeit und die anderen alle von der Art.

Sokr. Du bringſt, Freund, keine geringe Art von Benennungen in Anregung; jedoch darf ich, da ich einmal die Löwen-

δειλιατέον, ἀλλ' ἐπισκεπτέον, ὡς ἔοικε, φρόνησιν καὶ σύνεσιν καὶ γνώμην καὶ ἐπιστήμην καὶ τἆλλα δὴ ἃ φῂς πάντα ταῦτα τὰ καλὰ ὀνόματα.

B ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν οὐ δεῖ ἡμᾶς προαποστῆναι.

ΣΩ. Καὶ μήν, νὴ τὸν κύνα, δοκῶ γέ μοι οὐ κακῶς μαντεύεσθαι ὃ καὶ νῦν δὴ ἐνενόησα, ὅτι οἱ πάνυ παλαιοὶ ἄνθρωποι οἱ τιθέμενοι τὰ ὀνόματα παντὸς μᾶλλον, ὥσπερ καὶ τῶν νῦν οἱ πολλοὶ τῶν σοφῶν, ὑπὸ τοῦ πυκνὰ περιστρέφεσθαι ζητοῦντες, ὅπῃ ἔχει τὰ ὄντα, ἀεὶ ἰλιγγιῶσι, C κἄπειτα αὐτοῖς φαίνεται περιφέρεσθαι τὰ πράγματα καὶ πάντως φέρεσθαι. αἰτιῶνται δὴ οὐ τὸ ἔνδον τὸ παρὰ σφίσι πάθος αἴτιον εἶναι ταύτης τῆς δόξης, ἀλλ' αὐτὰ τὰ πράγματα οὕτω πεφυκέναι, οὐδὲν αὐτῶν μόνιμον εἶναι οὐδὲ βέβαιον, ἀλλὰ ῥεῖν καὶ φέρεσθαι καὶ μεστὰ εἶναι πάσης φορᾶς καὶ γενέσεως ἀεί. λέγω δὲ ἐννοήσας πρὸς πάντα τὰ νῦν δὴ ὀνόματα.

ΕΡΜ. Πῶς δὴ τοῦτο, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Οὐ κατενόησας ἴσως τὰ ἄρτι λεγόμενα, ὅτι παντάπασιν ὡς φερομένοις τε καὶ ῥέουσι καὶ γιγνομένοις τοῖς πράγμασι τὰ ὀνόματα ἐπίκειται.

ΕΡΜ. Οὐ πάνυ ἐνεθυμήθην.

D ΣΩ. Καὶ μὴν πρῶτον μὲν τοῦτο, ὃ πρῶτον εἴπομεν, παντάπασιν ὡς ἐπὶ τοιούτων ἐστίν.

ΕΡΜ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ἡ φρόνησις· φορᾶς γάρ ἐστι καὶ ῥοῦ νόησις. εἴη δ' ἂν καὶ ὄνησιν ὑπολαβεῖν φορᾶς· ἀλλ' οὖν περί γε τὸ φέρεσθαί ἐστιν. εἰ δὲ βούλει, ἡ γνώμη παντάπασι δηλοῖ γονῆς σκέψιν καὶ νώμησιν· τὸ γὰρ νωμᾶν καὶ τὸ σκοπεῖν ταὐτόν. εἰ δὲ βούλει, αὐτὸ ἡ νόησις τοῦ νέου ἐστὶν ἕσις· τὸ δὲ νέα εἶναι τὰ ὄντα σημαίνει γιγνόμενα ἀεὶ εἶναι. τού-
E του οὖν ἐφίεσθαι τὴν ψυχὴν μηνύει τὸ ὄνομα ὁ θέμενος τὴν νοέσιν. οὐ γὰρ νόησις τὸ ἀρχαῖον ἐκαλεῖτο, ἀλλ' ἀντὶ

haut angelegt habe, den Muth nicht verlieren, sondern muß, wie es sich gebührt, die Vernünftigkeit, Einsicht, Erkenntniß, Wissenschaft und die andern schönen Benennungen da alle, welche du erwähnst, betrachten.

Herm. Allerdings dürfen wir nicht eher ablassen.

Sokr. Und fürwahr, beim Hunde, scheint mir das, was mir auch jetzt eben in den Sinn kam, keine schlechte Vermuthung zu sein, daß nämlich die ganz Alten, welche die Benennungen gaben, durchaus wie auch die Meisten der jetzigen Weisen, von dem häufigen Herumdrehen bei ihrem Untersuchen, wie es sich mit den Dingen verhält, immer schwindlig sind, und es ihnen dann vorkömmt, als ob die Gegenstände sich herumdrehten und auf alle Weise in Bewegung wären. Als Grund nun von dieser Vorstellung geben sie nicht ihren inneren Zustand an, sondern die Gegenstände selbst, welche von Natur so beschaffen seien, daß nichts von ihnen bleibend und beständig sei, sondern alle fließen und sich bewegen und immer erfüllt seien von jeder Art von Bewegung und Erzeugung. Das sage ich aber in Rücksicht auf alle jetzt eben angeführte Benennungen.

Herm. Wie denn das, Sokrates?

Sokr. Du hast vielleicht an den eben angeführten nicht bemerkt, daß durchaus den Gegenständen als solchen, die in Bewegung sind, fließen und werden, die Namen beigelegt sind.

Herm. Das bin ich eben nicht gewahr worden.

Sokr. So ist zuerst schon das, was wir am Anfange nannten, durchaus von solcher Beziehung.

Herm. Welches denn?

Sokr. Die Vernünftigkeit (φρόνησις); denn sie ist der Bewegung (φορᾶς) und des Flusses (ῥοῦ) Wahrnehmung (νόησις); man könnte darunter auch ein Fördern der Bewegung verstehen (φορᾶς ὄνησις); aber auf das Bewegen bezieht sie sich jedenfalls. Ferner die Erkenntniß (γνώμη) zeigt durchaus ein Betrachten und Beobachten der Erzeugung (γονῆς νώμησις) an; denn νωμᾶν und σκοπεῖν ist dasselbe. Auch jenes Wort νόησις selbst ist ein Streben nach dem Neuen (νέου ἔσις); daß aber das, was ist, neu sei, zeigt an, daß es immer werdend sei. Daß nun danach die Seele begehre, gibt der zu erkennen, welcher den Namen νεόεσις gegeben hat. Denn nicht νόησις hieß das Wort vor Alters, sondern

τοῦ ἦτα εἰ ἔδει λέγειν δύο, νεόεσιν. σωφροσύνη δὲ σωτηρία
412 οὖ νῦν δὴ ἐσκέμμεθα, φρονήσεως. καὶ μὴν ἥ γε ἐπιστήμη
μηνύει ὡς φερομένοις τοῖς πράγμασιν ἑπομένης τῆς ψυχῆς
τῆς ἀξίας λόγου, καὶ οὔτε ἀπολειπομένης οὔτε προθεούσης·
διὸ δὴ ἐκβάλλοντας δεῖ τὸ εἰ πιστήμην[1]) αὐτὴν ὀνομάζειν.
σύνεσις δ' αὖ οὕτω μὲν δόξειεν ἂν ὥσπερ συλλογισμὸς
εἶναι· ὅταν δὲ συνιέναι λέγηται[2]), ταὐτὸν παντάπασι τῷ
ἐπίστασθαι συμβαίνει λεγόμενον· συμπορεύεσθαι γὰρ λέγει
B τὴν ψυχὴν τοῖς πράγμασι τὸ συνιέναι. ἀλλὰ μὴν ἥ γε σοφία
φορᾶς ἐφάπτεσθαι σημαίνει. σκοτωδέστερον δὲ τοῦτο καὶ
ξενικώτερον· ἀλλὰ δεῖ ἐκ τῶν ποιητῶν ἀναμιμνήσκεσθαι,
ὅτι πολλαχοῦ λέγουσι περὶ ὅτου ἂν τύχωσι τῶν ἀρχομένων
ταχὺ προϊέναι, ἐσύθη φασί. Λακωνικῷ δὲ ἀνδρὶ τῶν εὐδο-
κίμων καὶ ὄνομα ἦν Σοῦς· τὴν γὰρ ταχεῖαν ὁρμὴν οἱ Λα-
κεδαιμόνιοι τοῦτο καλοῦσι. ταύτης οὖν τῆς φορᾶς ἐπαφὴν
σημαίνει ἡ σοφία, ὡς φερομένων τῶν ὄντων. καὶ μὴν τό
C γε ἀγαθόν, τοῦτο τῆς φύσεως πάσης τῷ ἀγαστῷ βούλεται
τὸ ὄνομα ἐπικεῖσθαι. ἐπειδὴ γὰρ πορεύεται τὰ ὄντα, ἔνι
μὲν ἄρ' αὐτοῖς τάχος, ἔνι δὲ βραδυτής. ἔστιν οὖν οὐ πᾶν
[τὸ ταχύ[3])], ἀλλά τι αὐτοῦ ἀγαστόν. τούτῳ οὖν[4]) δὴ τῷ
ἀγαστῷ αὕτη ἡ ἐπωνυμία ἐστί, τὸ ἀγαθόν.

27. Δικαιοσύνη δέ, ὅτι μὲν ἐπὶ τῇ τοῦ δικαίου συνέσει
τοῦτο κεῖται τὸ ὄνομα, ῥᾴδιον συμβαλεῖν· αὐτὸ δὲ τὸ δίκαιον
χαλεπόν. καὶ γὰρ δὴ καὶ ἔοικε μέχρι μέν του ὁμολογεῖσθαι
D παρὰ πολλῶν, ἔπειτα δὲ ἀμφισβητεῖσθαι. ὅσοι γὰρ ἡγοῦν-
ται τὸ πᾶν εἶναι ἐν πορείᾳ, τὸ μὲν πολὺ αὐτοῦ ὑπολαμβά-
νουσι τοιοῦτόν τι εἶναι, οἷον οὐδὲν ἄλλο ἢ χωρεῖν, διὰ δὲ
τούτου παντὸς εἶναί τι διεξιόν, δι' οὗ πάντα τὰ γιγνόμενα
γίγνεσθαι. εἶναι δὲ τάχιστον τοῦτο καὶ λεπτότατον· οὐ
γὰρ ἂν δύνασθαι ἄλλως διὰ τοῦ ἰόντος ἰέναι παντός, εἰ μὴ
λεπτότατόν τε ἦν, ὥστε αὐτὸ μηδὲν στέγειν, καὶ τάχιστον,

[1]) so nach Cornars Besserung mit z h s (Tauchn.) für das handschriftliche ἐμβάλλοντας δεῖ τὸ εἰ ἐπιστημένην

[2]) so mit h nach Heindorf's Besserung für λίγῃ

[3]) diese Worte haben wir mit s (Goth.) eingeschlossen.

ſtatt des η mußte man zwei ε ſprechen, τεόεσις. Σωφροσύνη (Beſonnenheit) aber iſt die Erhaltung (σωτηρία) deſſen, was wir jetzt eben betrachtet haben, der φρόνησις. Ja auch ἐπιστήμη 412
(Wiſſenſchaft) zeigt an, daß den ſich bewegenden Dingen die der Rede werthe Seele nachgeht und weder zurückbleibt noch voraneilt; daher muß man das ε wegwerfen und ſie πιστήμη nennen. Σύνεσις (Einſicht) aber ferner möchte ſo auf den erſten Anblick beinahe ein Zuſammenrechnen (συλλογισμός) zu ſein ſcheinen; wenn man aber συνιέναι ſagt, ſo geſchieht es daß dadurch ganz daſſelbe wie durch ἐπίστασθαι geſagt wird; denn συνιέναι beſagt, daß die Seele mit den Dingen zuſammen gehe. Aber σοφία (die Weisheit) zeigt ein Anfaſſen der Bewegung an. Doch iſt das dunkler und fremdartiger; aber man muß ſich aus den Dichtern erinnern, daß ſie oft, wenn ſie gerade von irgend Einem von denen, die ſchnell fortzuſchreiten beginnen, ſprechen, ſagen „er ſtürmte einher" (ὑσθη). Ja ein lakoniſcher berühmter Mann hatte ſogar den Namen Sûs; denn die ſchnelle Bewegung drücken die Lakedämonier damit aus. Das Anfaſſen (ἁφή) dieſer Bewegung alſo zeigt σοφία (Weisheit) an, inwiefern was da iſt, in Bewegung iſt. Was aber das Gute (ἀγαθόν) anlangt, ſo will dieſe Benennung das in der ganzen Natur Bewundernswerthe (ἀγαστόν) bezeichnen. Da nämlich alle Dinge im Gange ſind, ſo liegt in ihnen folglich Schnelligkeit, aber auch Langſamkeit. Es iſt alſo nicht Alles, ſondern nur Einiges davon bewundernswerth. Dieſes Bewundernswerthe hat nun dieſe Benennung des Guten.

27. Hinſichtlich der Gerechtigkeit (δικαιοσύνη) aber iſt leicht zu errathen, daß dieſe Benennung auf die Einſicht (σύνεσις) des Gerechten geht; das Gerechte (δίκαιον) ſelbſt aber iſt ſchwer. Denn bis zu einem gewiſſen Punkte ſcheinen ja Viele darüber einig zu ſein, dann aber verſchieden zu denken. Die nämlich, welche glauben, Alles ſei im Gange, nehmen an, daß das Meiſte davon ſo beſchaffen ſei, daß es ſich nur fortbewege, durch dieſes Alles aber gehe Etwas durch, durch welches alles Werdende werde. Dieſes aber ſei das ſchnellſte und feinſte; denn es könne nicht anders durch alles Gehende gehen, wenn es nicht am feinſten wäre, ſo daß nichts daſſelbe halte, und am ſchnellſten, ſo daß es die andern

*) τοῦ θοοῦ z h nach Baiter. Die besten u. meisten Hdschrr. τοῦτο οὗ

ὥστε χρῆσθαι ὥσπερ ἐστῶσι τοῖς ἄλλοις. ἐπεὶ δ' οὖν ἐπι-
E τροπεύει τὰ ἄλλα πάντα διαϊόν, τοῦτο τὸ ὄνομα ἐκλήθη
ὀρθῶς δίκαιον, εὐστομίας ἕνεκα τὴν τοῦ κάππα δύναμιν
προσλαβόν. μέχρι μὲν οὖν ἐνταῦθα, ὃ νῦν δὴ ἐλέγομεν,
413 παρὰ πολλῶν ὁμολογεῖται τοῦτο εἶναι τὸ δίκαιον· ἐγὼ δέ, ὦ
Ἑρμόγενες, ἅτε λιπαρὴς ὢν περὶ αὐτοῦ, ταῦτα μὲν πάντα
διαπέπυσμαι ἐν ἀπορρήτοις, ὅτι τοῦτ' ἐστὶ τὸ δίκαιον καὶ
τὸ αἴτιον — δι' ὃ γὰρ γίγνεται, τοῦτ' ἐστὶ τὸ αἴτιον — καὶ
ἰδίᾳ[1]) καλεῖν ἔφη τις τοῦτο ὀρθῶς ἔχειν διὰ ταῦτα· ἐπειδὰν
δ' ἠρέμα αὐτοὺς ἐπανερωτῶ ἀκούσας ταῦτα μηδὲν ἧττον,
Τί οὖν ποτ' ἔστιν, ὦ ἄριστε, δίκαιον[2]), εἰ τοῦτο οὕτως ἔχει;
δοκῶ τε ἤδη μακρότερα τοῦ προσήκοντος ἐρωτᾶν καὶ ὑπὲρ
B τὰ ἐσκαμμένα ἄλλεσθαι· ἱκανῶς γάρ μέ φασι πεπύσθαι [καὶ
ἀκηκοέναι[3])], καὶ ἐπιχειροῦσι, βουλόμενοι ἀποπιμπλάναι με,
ἄλλος ἄλλα ἤδη λέγειν, καὶ οὐκέτι συμφωνοῦσιν. ὁ μὲν γάρ
τίς φησι τοῦτο εἶναι δίκαιον, τὸν ἥλιον· τοῦτον γὰρ μόνον
διαϊόντα καὶ κάοντα ἐπιτροπεύειν τὰ ὄντα. ἐπειδὰν οὖν
τῳ λέγω αὐτὸ ἅσμενος ὡς καλόν τι ἀκηκοώς, καταγελᾷ μου
οὗτος ἀκούσας καὶ ἐρωτᾷ, εἰ οὐδὲν δίκαιον οἶμαι εἶναι ἐν
τοῖς ἀνθρώποις, ἐπειδὰν ὁ ἥλιος δύῃ[4]). λιπαροῦντος οὖν
C ἐμοῦ ὅ τι αὖ ἐκεῖνος λέγει αὐτό, τὸ πῦρ φησί· τοῦτο δὲ
οὐ ῥᾴδιόν ἐστιν εἰδέναι· ὁ δὲ οὐκ αὖ[5]) τὸ πῦρ φησίν, ἀλλὰ
[αὐτὸ[6])] τὸ θερμὸν τὸ ἐν τῷ πυρὶ ἐνόν. ὁ δὲ τούτων μὲν
πάντων καταγελᾶν φησίν, εἶναι δὲ τὸ δίκαιον ὃ λέγει Ἀνα-
ξαγόρας, νοῦν εἶναι τοῦτο· αὐτοκράτορα γὰρ αὐτὸν ὄντα
καὶ οὐδενὶ μεμιγμένον πάντα φησὶν αὐτὸν κοσμεῖν τὰ
πράγματα διὰ πάντων ἰόντα. ἐνταῦθα δὴ ἐγώ, ὦ φίλε,
πολὺ ἐν πλείονι ἀπορίᾳ εἰμὶ ἢ πρὶν ἐπιχειρῆσαι μανθάνειν
D περὶ τοῦ δικαίου, ὅ τί ποτ' ἔστιν. ἀλλ' οὖν οὑπερ ἕνεκα
ἐσκοποῦμεν, τό γε ὄνομα τοῦτο φαίνεται αὐτῷ διὰ ταῦτα
κεῖσθαι.

[1]) Δία h aus Coniectur.

[2]) so mit x h s (Tauchn.) aus den besten Hdschrr. statt τὸ δίκαιον

[3]) diese Worte haben wir mit h geklammert. καὶ fehlt in den meisten Hdschrr.

Dinge als stillstehende behandle. Da es nun hindurchgehend (διαΐόν) das Andere alles leitet, so hat es mit Recht diesen Namen δίκαιον, indem es nur des Wohlklangs wegen noch den Laut κ dazu nahm. Bis hierher also, wie ich eben sagte, stimmen Viele überein, daß dieses das Gerechte sei; ich aber, Hermogenes, der 413
ich davon nicht ablasse, habe dieses Alles im Geheimen erforscht, daß dieses Gerechte auch das Ursächliche ist — denn wodurch Etwas wird, das ist eben das Ursächliche — und es sagte mir Einer, daß deswegen dieses mit Recht ganz besonders so zu nennen sei. Wenn ich sie aber, nachdem ich dieses gehört, nichts desto weniger ruhig wieder frage, Was doch ist also, mein Bester, das Gerechte, wenn das so sich verhält? dann scheine ich schon weiter zu fragen als sich ziemt und über die Schranken zu springen; sie sagen nämlich, ich hätte genug erfahren, und versuchen, um mir den Mund zu stopfen, jeder bereits etwas Anderes zu sagen und stimmen nicht mehr überein. Der Eine nämlich sagt, Das sei das Gerechte, die Sonne; denn diese allein führe die Aufsicht über das Seiende, indem sie dasselbe durchdringe und erhitze. Wenn ich nun Einem dies hocherfreut sage, als hätte ich etwas Herrliches vernommen, so lacht mich dieser, nachdem er es gehört, aus und fragt, ob ich denn glaube es gebe keine Gerechtigkeit unter den Menschen nach Sonnenuntergang. Dringe ich nun in ihn, was er dagegen meine, daß es sei, so sagt er das Feuer; das ist aber nicht leicht zu verstehen. Ein Anderer aber sagt wieder, nicht das Feuer, sondern die Wärme, die dem Feuer inwohnt. Ein Anderer aber sagt, man müsse das Alles verlachen, und das Gerechte sei das, was Anaxagoras dafür erkläre, nämlich der Verstand; da dieser nämlich unabhängig herrsche und mit Nichts vermischt sei, so ordne er, sagt er, alle Dinge, indem er Alles durchdringe. Hier nun, mein Lieber, befinde ich mich in weit größerer Verlegenheit, als bevor ich mich bemühte zu erfahren, was wol das Gerechte wäre. Jedoch diesen Namen, um dessenwillen wir die Betrachtung anstellten, scheint es aus diesem Grunde zu haben.

*) die besten Hdschrr. δύνῃ
5) so nach h für αὐτό
6) αὐτὸ mit h geklammert.

ΕΡΜ. Φαίνει μοι, ὦ Σώκρατες, ταῦτα μὲν ἀκηκοέναι του καὶ οὐκ αὐτοσχεδιάζειν.

ΣΩ. Τί δὲ[1]) τἆλλα;

ΕΡΜ. Οὐ πάνυ.

28. ΣΩ. Ἄκουε δή· ἴσως γὰρ ἄν σε καὶ τὰ ἐπίλοιπα ἐξαπατήσαιμι, ὡς οὐκ ἀκηκοὼς λέγω. μετὰ γὰρ δικαιοσύνην τί ἡμῖν λείπεται; ἀνδρεία, οἶμαι, οὕπω διήλθομεν· ἀδικία μὲν γὰρ δῆλον ὅτι ἐστὶν ὄντως ἐμπόδισμα τοῦ διαϊόντος, ἀνδρεία δὲ σημαίνει, ὡς ἐν μάχῃ ἐπονομαζομένης τῆς ἀνδρείας· μάχην δ' εἶναι ἐν τῷ ὄντι, εἴπερ ῥεῖ, οὐκ ἄλλο τι ἢ τὴν ἐναντίαν ῥοήν· ἐὰν οὖν τις ἐξέλῃ τὸ δέλτα τοῦ ὀνόματος τῆς ἀνδρείας, αὐτὸ μηνύει τὸ ἔργον τὸ ὄνομα ἡ ἀνρεία. δῆλον οὖν, ὅτι οὐ πάσῃ ῥοῇ ἡ ἐναντία ῥοὴ ἀνδρεία ἐστίν, ἀλλὰ τῇ παρὰ τὸ δίκαιον ῥεούσῃ· οὐ γὰρ ἂν ἐπῃνεῖτο ἡ ἀνδρεία. καὶ τὸ ἄρρεν καὶ ὁ ἀνὴρ ἐπὶ παραπλησίῳ τινὶ τούτῳ ἐστί, τῇ ἄνω ῥοῇ. γυνὴ δὲ γονή μοι φαίνεται βούλεσθαι εἶναι. τὸ δὲ θῆλυ ἀπὸ τῆς θηλῆς τι φαίνεται ἐπωνομάσθαι. ἡ δὲ θηλὴ ἆρά γε, ὦ Ἑρμόγενες, ὅτι τεθηλέναι ποιεῖ, ὥσπερ τὰ ἀρδόμενα;

ΕΡΜ. Ἔοικέ γε, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Καὶ μὴν αὐτό γε τὸ θάλλειν τὴν αὔξην μοι δοκεῖ ἀπεικάζειν τὴν τῶν νέων, ὅτι ταχεῖα καὶ ἐξαιφνιδία γίγνεται. οἱόνπερ οὖν μεμίμηται τῷ ὀνόματι, συναρμόσας ἀπὸ τοῦ θεῖν καὶ ἅλλεσθαι τὸ ὄνομα. ἀλλ' οὐ γὰρ ἐπισκοπεῖς με ὥσπερ ἐκτὸς δρόμου φερόμενον, ἐπειδὰν λείου ἐπιλάβωμαι. λοιπὰ δὲ ἡμῖν ἔτι συχνά ἐστι τῶν δοκούντων σπουδαίων εἶναι.

ΕΡΜ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ἆρ' ἔστιν ἓν καὶ τέχνην ἰδεῖν, ὅ τί ποτε βούλεται εἶναι.

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

[1]) δαὶ s.

Herm. Dieſes haſt du offenbar, Sokrates, von Jemandem gehört, und nicht aus dem Stegreif geſprochen.

Sokr. Wie aber das Andere?

Herm. Das eben nicht.

28. Sokr. So höre denn; denn vielleicht kann ich dir auch in dem Uebrigen einreden, daß ich nicht von Hörenſagen ſpreche. Was iſt uns nämlich nach der Gerechtigkeit noch übrig? Die Tapferkeit (ἀνδρεία) haben wir, denk' ich, noch nicht beſprochen. Denn die Ungerechtigkeit iſt offenbar in Wirklichkeit ein Hinderniß des Durchdringenden, die Tapferkeit aber zeigt an, daß ſie im Kampfe ſo genannt worden iſt; Kampf aber ſei in dem Seienden, wenn es im Fluß iſt (ῥεῖ), nichts Anderes als die Gegenſtrömung. Wenn man nun das δ aus dem Namen ἀνδρεία herausnimmt, ſo bezeichnet der Name ἀνρεία die Sache ſelbſt. Nun aber iſt offenbar, daß nicht die einer jeden Strömung entgegengeſetzte Strömung Tapferkeit iſt, ſondern die welche der gegen das Gerechte ſtrömenden entgegengeſetzt iſt; denn ſonſt würde die Tapferkeit nicht gelobt werden. Auch die Wörter männlich 414
(ἄρρεν) und Mann (ἀνήρ) gehen auf Etwas, was dieſem nahe kommt, auf die Strömung nach oben (ἄνω ῥοή). Weib (γυνή) aber ſcheint mir offenbar Zeugung (γονή) ſein zu wollen. Das Weibliche (θῆλυ) hingegen iſt offenbar von der Mutterbruſt (θηλή) benannt worden. Die Mutterbruſt aber doch wol, Hermogenes, weil ſie das Gedeihen (τεθηλέναι) befördert, wie das was bewäſſert wird?

Herm. Das ſcheint ſo, Sokrates.

Sokr. Und das Gedeihen (θάλλειν) ſelbſt ſcheint mir das Wachsthum der Jugend darzuſtellen, daß es ſchnell und plötzlich geſchieht. Und dieſes hat man durch den Namen nachgeahmt, den man zuſammengefügt hat aus θεῖν (laufen) und ἅλλεσθαι (ſpringen). Aber du gibſt nicht Acht auf mich, der ich gleichſam von der Bahn abkomme, wenn ich auf eine glatte Stelle gerathe. Denn es iſt uns noch ſehr Vieles übrig von dem, was bedeutend zu ſein ſcheint.

Herm. Da haſt du recht.

Sokr. Davon iſt eins auch die Kunſt (τέχνη), zu ſehen, was die wol ſagen will.

Herm. Allerdings.

ΣΩ. Οὐκοῦν τοῦτό γε ἕξιν νοῦ σημαίνει, τὸ μὲν ταῦ
C ἀφελόντι, ἐμβαλόντι δὲ τὸ οὖ μεταξὺ τοῦ χῖ καὶ τόῦ νῦ καὶ τοῦ ἦτα;

ΕΡΜ. Καὶ μάλα γε γλίσχρως, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ὦ μακάριε, οὐκ οἶσθ' ὅτι τὰ πρῶτα ὀνόματα τεθέντα κατακέχωσται ἤδη ὑπὸ τῶν βουλομένων τραγῳδεῖν αὐτά, περιτιθέντων γράμματα καὶ ἐξαιρούντων εὐστομίας ἕνεκα καὶ πανταχῆ στρεφόντων καὶ ὑπὸ καλλωπισμοῦ καὶ ὑπὸ χρόνου. ἐπεὶ ἐν[1]) τῷ κατόπτρῳ οὐ δοκεῖ [σοι[2])] ἄτοπον εἶναι τὸ ἐμβεβλῆσθαι τὸ ῥῶ; ἀλλὰ τοιαῦτα, οἶμαι,
D ποιοῦσιν οἱ τῆς μὲν ἀληθείας οὐδὲν φροντίζοντες, τὸ δὲ στόμα πλάττοντες, ὥστ' ἐπεμβάλλοντες πολλὰ ἐπὶ τὰ πρῶτα ὀνόματα τελευτῶντες ποιοῦσι μηδ' ἂν ἕνα ἀνθρώπων συνεῖναι ὅ τί ποτε βούλεται τὸ ὄνομα· ὥσπερ καὶ τὴν σφίγγα ἀντὶ φιγγὸς σφίγγα καλοῦσι, καὶ ἄλλα πολλά.

ΕΡΜ. Ταῦτα μὲν ἔστιν οὕτως, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Εἰ δ' αὖ τις ἐάσει καὶ ἐντιθέναι καὶ ἐξαιρεῖν ἅττ' ἂν βούληταί τις εἰς τὰ ὀνόματα, πολλὴ εὐπορία ἔσται καὶ πᾶν ἂν παντί τις ὄνομα πράγματι προσαρμόσειεν.

E ΕΡΜ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ἀληθῆ μέντοι. ἀλλὰ τὸ μέτριον, οἶμαι, δεῖ φυλάττειν καὶ τὸ εἰκὸς σὲ τὸν σοφὸν ἐπιστάτην.

ΕΡΜ. Βουλοίμην ἄν.

29. ΣΩ. Καὶ ἐγώ σοι ξυμβούλομαι, ὦ Ἑρμόγενες.
415 ἀλλὰ μὴ λίαν, ὦ δαιμόνιε, ἀκριβολογοῦ, μή μ' ἀπογυιώσῃς μένεος[3]). ἔρχομαι γὰρ ἐπὶ τὴν κορυφὴν ὧν εἶρηκα, ἐπειδὰν μετὰ τέχνην μηχανὴν ἐπισκεψώμεθα. μηχανὴ γάρ μοι δοκεῖ τοῦ ἄνειν ἐπὶ πολὺ σημεῖον εἶναι· τὸ γὰρ μῆκος πρὸς[4]) τὸ πολὺ σημαίνει. ἐξ ἀμφοῖν οὖν τούτοιν ξύγκειται, μήκους τε καὶ τοῦ ἄνειν, τὸ ὄνομα ἡ μηχανή. ἀλλ', ὅπερ δὴ νῦν[5]) εἶπον, ἐπὶ τὴν κορυφὴν δεῖ τῶν εἰρημένων ἐλθεῖν·

[1]) mit z h aus Bodl. u. a. für καὶ ἐν
[2]) σοι fehlt im Bodl. u. a.
[3]) Il. 6, 265.
[4]) h πως aus Einer Hdschr. Ebenso p. 420 C.
[5]) mit z h aus fast allen Hdschrr. für νῦν δὴ

Sokr. Bezeichnet dieſes nun nicht ein Beſitzen des Verſtandes, wenn man das τ wegnimmt und ein ο zwiſchen dem χ und dem ν und dem η einſchaltet (ἐχονόη)?

Herm. Das iſt nun freilich ſehr gezwungen, Sokrates.

Sokr. O Trefflicher, du weiſt nicht, daß die zuerſt gegebenen Benennungen ſchon ganz von denen verſchüttet worden ſind, welche ſie hochtönend machen wollten, indem ſie Buchſtaben hinzuſetzten und herausnahmen des Wohlklangs wegen und von allen Seiten Verdrehungen vornahmen theils aus Verſchönerungsſucht theils im Laufe der Zeit. Denn ſcheint nicht im Worte κάτοπτρον (Spiegel) das ρ ungereimt eingeſchaltet zu ſein? Aber Derartiges, denk' ich, thun die, welche ſich um die Richtigkeit nicht kümmern, ſondern nur die Ausſprache erleichtern wollen, ſo daß ſie dadurch daß ſie Vieles zu den urſprünglichen Benennungen hinzufügen, zuletzt bewirken, daß auch nicht Ein Menſch mehr einzuſehen vermag, was die Benennung wol ſagen wolle; wie ſie auch die Sphinx ſtatt Phinx Sphinx nennen, und Anderes in Menge.

Herm. Das iſt freilich ſo, Sokrates.

Sokr. Wenn man aber ferner geſtatten will in die Benennungen hineinzuſetzen und herauszunehmen was man irgend Luſt hat, ſo wird man dadurch mit großer Leichtigkeit jede Benennung jeder Sache anpaſſen können.

Herm. Da haſt du recht.

Sokr. Recht allerdings. Aber du mußt, denk' ich, als verſtändiger Aufſeher darauf ſehen, daß das rechte Maß und die Wahrſcheinlichkeit beachtet werde.

Herm. Das möchte ich wol.

29. Sokr. Auch ich ſtimme dir bei, Hermogenes. Aber du Wunderlicher, nimm es nur nicht allzu genau, daß du mir 415
nicht entnerveſt die Kraft. Denn ich komme zum Gipfel des von mir Beſprochenen, wenn wir nach der Kunſt noch den Kunſtgriff (μηχανή) werden betrachtet haben; μηχανή nämlich ſcheint mir das weit Vorſchreiten (ἄνειν) zu bezeichnen; denn μῆκος deutet auf das Weite hin. Aus dieſen beiden alſo, μῆκος und ἄνειν, iſt das Wort μηχανή zuſammengeſetzt. Aber, wie ich eben jetzt ſagte, wir müſſen zum Gipfel des Beſprochenen kommen; es iſt

ἀρετὴ γὰρ καὶ κακία ὅ τι βούλεται τὰ ὀνόματα ζητητέα. τὸ
B μὲν οὖν ἕτερον οὔπω καθορῶ, τὸ δ' ἕτερον δοκεῖ μοι κατάδηλον εἶναι· ξυμφωνεῖ γὰρ τοῖς ἔμπροσθεν πᾶσιν. ἅτε γὰρ ἰόντων τῶν πραγμάτων, πᾶν τὸ κακῶς ἰὸν κακία ἂν εἴη· τοῦτο δὲ ὅταν ἐν ψυχῇ ᾖ, τὸ κακῶς ἰέναι ἐπὶ τὰ πράγματα, μάλιστα τὴν τοῦ ὅλου ἐπωνυμίαν ἔχει τῆς κακίας. τὸ δὲ κακῶς ἰέναι ὅ τί ποτ' ἔστι, δοκεῖ μοι δηλοῦν καὶ ἐν τῇ δειλίᾳ, ὃ οὔπω διήλθομεν ἀλλ' ὑπερέβημεν, δέον αὐτὸ
C μετὰ τὴν ἀνδρείαν σκέψασθαι· δοκοῦμεν δέ μοι καὶ ἄλλα πολλὰ ὑπερβεβηκέναι. ἡ δ' οὖν δειλία τῆς ψυχῆς σημαίνει δεσμὸν εἶναι ἰσχυρόν· τὸ γὰρ λίαν ἰσχύς τίς ἐστι· δεσμὸς οὖν ὁ λίαν καὶ ὁ μέγιστος τῆς ψυχῆς ἡ δειλία ἂν εἴη, ὥσπερ γε καὶ ἡ ἀπορία κακόν, καὶ πᾶν, ὡς ἔοικεν, ὅ τι ἂν ἐμποδὼν ᾖ[1]) τῷ ἰέναι καὶ πορεύεσθαι. τοῦτ' οὖν φαίνεται τὸ κακῶς ἰέναι δηλοῦν, τὸ ἰσχομένως τε καὶ ἐμποδιζομένως πορεύεσθαι, ὃ δὴ ψυχὴ ὅταν ἔχῃ, κακίας μεστὴ γίγνεται, εἰ δ' ἐπὶ τοιούτοις ἡ κακία ἐστὶ τοὔνομα, τοὐναντίον τοῦ-
D του ἡ ἀρετὴ ἂν εἴη, σημαῖνον πρῶτον μὲν εὐπορίαν, ἔπειτα λελυμένην τὴν ῥοὴν τῆς ἀγαθῆς ψυχῆς εἶναι ἀεί, ὥστε[2]) τὸ ἀσχέτως καὶ τὸ ἀκωλύτως ἀεὶ ῥέον ἐπωνυμίαν εἴληφεν, ὡς ἔοικε, τοῦτο τοὔνομα. ὀρθῶς μὲν ἔχει ἀειρείτην καλεῖν, ἴσως δὲ[3]) αἱρετὴν λέγει, ὡς οὔσης ταύτης τῆς ἕξεως αἱρετωτάτης· ξυγκεκρότηται δὲ καὶ καλεῖται ἀρετή. καὶ ἴσως με αὖ φήσεις πλάττειν· ἐγὼ δέ φημι, εἴπερ ὃ ἔμπροσθεν εἶπον
E ὀρθῶς ἔχει, ἡ κακία, καὶ τοῦτο τὸ ὄνομα τὴν ἀρετὴν ὀρθῶς ἔχειν.

416 *ΕΡΜ.* Τὸ δὲ δὴ κακόν, δι' οὗ πολλὰ τῶν ἔμπροσθεν εἴρηκας, τί ἂν νοοῖ τοὔνομα;

ΣΩ. Ἄτοπόν τι νὴ Δί' ἔμοιγε δοκεῖ καὶ χαλεπὸν ξυμβαλεῖν. ἐπάγω οὖν καὶ τούτῳ ἐκείνην τὴν μηχανήν.

ΕΡΜ. Ποίαν ταύτην;

[1]) Bodl. u. a. εἴη

[2]) h bessert ὥστε εἰ und setzt ein Comma nach τοὔνομα

[3]) δὲ καὶ?

nämlich zu unterſuchen, was die Benennungen ἀρετή (Tugend) und κακία (Schlechtigkeit) ſagen wollen. Das Eine nun ſehe ich noch nicht ein, das Andere aber ſcheint mir klar zu ſein; denn es ſtimmt mit allem Vorhergehenden überein. Inwiefern nämlich die Dinge in Bewegung ſind, ſo möchte wol Alles ſich ſchlecht bewegende Schlechtigkeit ſein; wenn dieſes aber bei der Seele der Fall iſt, das ſich ſchlecht Hinbewegen zu den Dingen, ſo hat es zumeiſt den Namen des Ganzen, der Schlechtigkeit. Was aber das ſich ſchlecht Hinbewegen ſei, ſcheint ſich mir auch in dem Worte δειλία (Feigheit) zu offenbaren, den wir noch nicht erörtert, ſondern übergangen haben, obſchon wir ihn hätten nach der Tapferkeit betrachten ſollen; es ſcheint aber, wir haben auch vieles Andere übergangen. Die Feigheit (δειλία) alſo zeigt an, daß ſie eine ſtarke Feſſel der Seele iſt; denn das δίαν (ſehr) iſt eine Stärke; eine Feſſel der Seele daher und zwar eine ſtarke, ja die größte dürfte die δειλία ſein, wie ja auch ἀπορία (Rathloſigkeit) etwas Schlechtes iſt, und Alles, wie es ſcheint, was das ſich Fortbewegen und Fortſchreiten (πορεύεσθαι) hindert. Dieſes alſo zeigt offenbar das ſich ſchlecht Fortbewegen an, das aufgehaltene und gehinderte Fortſchreiten; iſt nun dieſes in der Seele, dann iſt ſie voll von Schlechtigkeit. Wenn aber dafür die Schlechtigkeit der Name iſt, ſo möchte das Gegentheil davon die Tugend (ἀρετή) ſein, was zuerſt ein leichtes ſich Hinbewegen bezeichnet, und dann daß der Fluß der guten Seele ſtets ungebunden ſei, ſo daß das ſtets unaufgehalten und ungehindert Fließende, wie natürlich, mit dieſem Namen belegt worden iſt. Richtig alſo iſt es, ſie die ſtets fließende (ἀειρεῖτη) zu nennen; vielleicht aber meint er auch αἱρετή, inwiefern dieſe Beſchaffenheit den Vorzug vor allen verdient; nun iſt aber der Name zuſammengeſchweißt und heißt ἀρετή. Vielleicht wirſt du wieder ſagen, ich erdichte; ich aber behaupte, daß, wenn das, was ich vorher ſagte, richtig iſt, in Bezug auf die Schlechtigkeit, auch dieſe Benennung ἀρετή richtig iſt.

Herm. Aber κακόν (das Schlechte), durch welches du Vie- 416
les im Vorhergehenden erklärt haſt, was bedeutet wol dieſer Name?

Sokr. Der kommt mir, beim Zeus, wunderlich vor und ſchwer zu errathen. Ich wende daher auch bei dieſem das obige Mittel an.

Herm. Welches denn da?

ΣΩ. Τὴν τοῦ βαρβαρικόν τι καὶ τοῦτο φάναι εἶναι.

ΕΡΜ. Καὶ ἔοικάς γε ὀρθῶς λέγοντι. ἀλλ' εἰ δοκεῖ, ταῦτα μὲν ἐῶμεν, τὸ δὲ καλὸν καὶ τὸ αἰσχρὸν πειρώμεθα ἰδεῖν, πῇ εὐλόγως ἔχει.

ΣΩ. Τὸ μὲν τοίνυν αἰσχρὸν καὶ δὴ κατάδηλόν μοι φαίνεται ὃ νοεῖ· καὶ τοῦτο γὰρ τοῖς ἔμπροσθεν ὁμολογεῖ-
B ται. τὸ γὰρ ἐμποδίζον καὶ ἴσχον τῆς ῥοῆς τὰ ὄντα λοιδορεῖν μοι φαίνεται διὰ παντὸς ὁ τὰ ὀνόματα τιθείς[1]), καὶ νῦν τῷ ἀεὶ ἴσχοντι τὸν ῥοῦν τοῦτο τοὔνομα ἔθετο[2]) ἀεισχοροῦν· νῦν δὲ συγκροτήσαντες αἰσχρὸν καλοῦσιν.

ΕΡΜ. Τί δὲ[3]) τὸ καλόν;

ΣΩ. Τοῦτο χαλεπώτερον κατανοῆσαι. καίτοι λέγει[4]) γε αὐτό· ἁρμονίᾳ μόνον καὶ μήκει τοῦ οὖ παρῆκται.

ΕΡΜ. Πῶς δή;

ΣΩ. Τῆς διανοίας τις ἔοικεν ἐπωνυμία εἶναι τοῦτο τὸ ὄνομα.

ΕΡΜ. Πῶς λέγεις;

C ΣΩ. Φέρε, τί οἴει σὺ εἶναι τὸ αἴτιον κληθῆναι ἑκάστῳ τῶν ὄντων; ἆρ' οὐκ ἐκεῖνο τὸ τὰ ὀνόματα θέμενον;

ΕΡΜ. Πάντως που.

ΣΩ. Οὐκοῦν διάνοια ἂν εἴη τοῦτο ἤτοι θεῶν ἢ ἀνθρώπων ἢ ἀμφότερα[5]);

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ καλέσαν[6]) τὰ πράγματα καὶ τὸ καλοῦν ταὐτόν ἐστι τοῦτο, διάνοια;

ΕΡΜ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ὅσα μὲν ἂν νοῦς τε καὶ διάνοια ἐργάσηται, ταῦτά ἐστι τὰ ἐπαινετά, ἃ δὲ μή, ψεκτά;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

1) [illegible]

2) [illegible]

3) [illegible]

4) [illegible]

5) [illegible]

Sokr. Das, zu behaupten, auch dieſer ſei ein barbariſcher.

Herm. Und da ſcheinſt du recht zu haben. Aber, wenn du meinſt, wollen wir dieſes laſſen, und das Schöne (*καλόν*) und Häßliche (*αἰσχρόν*) verſuchen zu erörtern, wie es mit dieſen vernünftiger Weiſe ſteht.

Sokr. Das Häßliche (*αἰσχρόν*) nun ſcheint mir bereits recht deutlich zu ſein, was es bedeutet; denn auch dieſes ſtimmt mit dem Vorigen überein. Was nämlich die Dinge am Fließen hindert und darin aufhält ſcheint mir der, welcher die Namen gab, durchgängig zu ſchmähen, und daher hat er auch hier dem ſtets den Fluß Hindernden (*ἀεὶ ἴσχοντι τὸν ῥοῦν*) dieſen Namen *αἰσχροῦν* gegeben; jetzt aber haben ſie es zuſammengeſchweißt und nennen es *αἰσχρόν*.

Herm. Wie ſteht es aber mit dem Schönen (*καλόν*)?

Sokr. Das iſt ſchwerer zu erkennen. Jedoch nennt er es nur ſo des Wohlklangs wegen, und die Veränderung betrifft die Quantität des *ου*.

Herm. Wie ſo denn?

Sokr. Eine Bezeichnung des Denkkraft ſcheint mir dieſes Wort zu ſein.

Herm. Wie meinſt du das?

Sokr. Wohlan, was hältſt du für die Urſache bei einem jeden Gegenſtande, daß er benannt wurde? Nicht das, was die Namen gab?

Herm. Jedenfalls wol.

Sokr. Sollte das alſo nicht die Denkkraft entweder der Götter oder der Menſchen oder beider ſein?

Herm. Ja.

Sokr. Iſt alſo nicht das die Dinge Benennende (*καλέσαν*) und das Schöne (*καλόν*) dieſes ſelbige, die Denkkraft?

Herm. Offenbar.

Sokr. Iſt alſo nicht auch dasjenige, was Verſtand und Denkkraft bewirken, das zu lobende, was aber nicht, zu tadeln?

Herm. Allerdings.

---

[6]) *καλοῦν* v.

[7]) so mit b s z nach Heindorf für das handschriftl. τὸ

ΣΩ. Τὸ οὖν ἰατρικὸν ἰατρικὰ ἐργάζεται καὶ τὸ τεκτονικὸν τεκτονικά; ἢ πῶς λέγεις;

ΕΡΜ. Οὕτως ἔγωγε.

ΣΩ. Καὶ τὸ καλὸν ἄρα καλά;

ΕΡΜ. Δεῖ γέ τοι.

ΣΩ. Ἔστι δέ γε τοῦτο, ὡς φαμὲν, διάνοια;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ὀρθῶς ἄρα φρονήσεως αὕτη ἡ ἐπωνυμία ἐστί, τὸ καλόν, τῆς τὰ τοιαῦτα ἀπεργαζομένης, ἃ δὴ καλὰ φάσκοντες εἶναι ἀσπαζόμεθα.

ΕΡΜ. Φαίνεται.

E 30. ΣΩ. Τί οὖν ἔτι ἡμῖν[1]) λοιπὸν τῶν τοιούτων;

ΕΡΜ. Ταῦτα τὰ περὶ τὸ ἀγαθόν τε καὶ καλόν, ξυμφέ-
417 ροντά τε καὶ λυσιτελοῦντα καὶ ὠφέλιμα καὶ κερδαλέα, καὶ τἀναντία τούτων.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ μὲν ξυμφέρον ἤδη που κἂν σὺ εὕροις ἐκ τῶν προτέρων ἐπισκοπῶν[2])· τῆς γὰρ ἐπιστήμης ἀδελφόν τι φαίνεται. οὐδὲν γὰρ ἄλλο δηλοῖ ἢ τὴν ἅμα φορὰν τῆς ψυχῆς μετὰ τῶν πραγμάτων, καὶ τὰ ὑπὸ τοῦ τοιούτου πραττόμενα συμφέροντά τε καὶ σύμφορα κεκλῆσθαι ἀπὸ τοῦ συμπεριφέρεσθαι ἔοικεν.

ΕΡΜ. Ἔοικε.

ΣΩ. Τὸ δέ γε[3]) κερδαλέον ἀπὸ τοῦ κέρδους. κέρδος
B δὲ νῦν ἀντὶ τοῦ δέλτα ἀποδιδόντι ἐς τὸ ὄνομα δηλοῖ ὃ βούλεται· τὸ γὰρ ἀγαθὸν κατ' ἄλλον τρόπον ὀνομάζει. ὅτι γὰρ κεράννυται ἐς πάντα διεξιόν, ταύτην αὐτοῦ τὴν δύναμιν ἐπονομάζων ἔθετο τοὔνομα· δέλτα δ'[4]) ἐνθεὶς ἀντὶ τοῦ νῦ κέρδος ἐφθέγξατο.

ΕΡΜ. Λυσιτελοῦν δὲ τί δή;

ΣΩ. Ἔοικεν, ὦ Ἑρμόγενες, οὐχὶ καθάπερ οἱ κάπηλοι αὐτῷ χρῶνται, ἐὰν τὸ ἀνάλωμα ἀπολύῃ, οὐ ταύτῃ λέγειν

[1]) so mit s z h für ἡμῖν ἔτι

[2]) mit denselben für πρότερον σκοπῶν

[3]) so nach Heindorf's Besserung für συμπεριφέρεσθαι. ΕΡΜ. Ἔοικε. ΣΩ. Τὸ δέ γε. h mit Heindorf nach Heusde συμπεριφέρεσθαι ἔοικε, τὸ δέ γε. Im Bodl. u. a. Hdschrr. fehlt ἔοικε.

Sokr. Das Heilkundige nun bewirkt Heilkundiges und das Baukundige Baukundiges? Oder wie meinst du?

Herm. Gerade so.

Sokr. Und das Schöne somit Schönes?

Herm. So muß es wol.

Sokr. Es ist dieses aber, wie wir behaupten, die Denkkraft?

Herm. Allerdings.

Sokr. Richtig demnach hat die Einsicht diese Benennung, das Schöne (καλόν), welche ja dergleichen bewirkt; wovon wir eben behaupten daß es schön sei und es deswegen lieb haben.

Herm. Offenbar.

30. Sokr. Was ist uns nun noch übrig von dergleichen?

Herm. Das auf das Gute und Schöne sich Beziehende, das Zuträgliche, Vortheilhafte, Nützliche, Gewinnbringende und 417
das diesem Entgegengesetzte.

Sokr. Das Zuträgliche (ξυμφέρον) nun kannst du wol bereits auch selbst finden, wenn du nach dem Vorigen es überlegst; es ist nämlich offenbar etwas mit der Wissenschaft Verwandtes. Denn es bezeichnet nichts Anderes als das sich zugleich Fortbewegen der Seele mit den Dingen, und das von einem Solchen Gethane ist natürlich zuträglich (συμφέροντά τε καὶ σύμφορα) von dem sich mit Herumbewegen (συμπεριφέρεσθαι) genannt worden.

Herm. Natürlich.

Sokr. Das Wort κερδαλέον (das Gewinnbringende) aber von κέρδος (der Gewinn), und κέρδος zeigt an, wenn man nur ein ν statt des δ in das Wort setzt, was es will; denn es bezeichnet das Gute, nur auf andere Weise. Weil es nämlich hindurchgehend sich in Alles mischt (κεράννυται), so gab er ihm, um diese Eigenschaft desselben zu bezeichnen, diesen Namen; aber er hat ein δ statt des ν hineingesetzt und es κέρδος ausgesprochen.

Herm. Ἀνυτελαῦν (das Vortheilhafte) aber, was bedeutet das?

Sokr. Er scheint mir, Hermogenes, nicht in der Weise, wie sich die Krämer desselben bedienen, wenn es die Kosten deckt, nicht

*) δ' haben nach Heindorf alle Neueren eingeschoben.

μοι δοκεῖ τὸ λυσιτελοῦν, ἀλλ' ὅτι τάχιστον ὂν τοῦ ὄντος
C ἵστασθαι οὐκ ἐᾷ τὰ πράγματα, οὐδὲ τέλος λαβοῦσαν τὴν φορὰν τοῦ φέρεσθαι στῆναί τε καὶ παύσασθαι, ἀλλ' ἀεὶ λύει αὐτῆς ἄν τι ἐπιχειρῇ τέλος ἐγγίγνεσθαι, καὶ παρέχει ἄπαυστον καὶ ἀθάνατον αὐτήν· ταύτῃ μοι δοκεῖ ἐπιφημίσαι τὸ ἀγαθὸν λυσιτελοῦν· τὸ γὰρ τῆς φορᾶς λύον τὸ τέλος λυσιτελοῦν καλέσαι. ὠφέλιμον δὲ ξενικὸν τοὔνομα, ᾧ καὶ Ὅμηρος πολλαχοῦ κέχρηται, τῷ ὀφέλλειν· ἔστι δὲ τοῦτο τοῦ αὔξειν καὶ ποιεῖν[1]) ἐπωνυμία.

D **31.** *ΕΡΜ.* Τὰ δὲ δὴ τούτων ἐναντία πῶς ἔχει, ἢμεῖν;

ΣΩ. Ὅσα μὲν ἀπόφησιν αὐτῶν, ὥς γέ μοι[2]) δοκεῖ, οὐδὲν δεῖ ταῦτα διεξιέναι.

ΕΡΜ. Ποῖα ταῦτα;

ΣΩ. Ἀξύμφορον καὶ ἀνωφελὲς καὶ ἀλυσιτελὲς καὶ ἀχερδές.

ΕΡΜ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ἀλλὰ βλαβερόν γε καὶ ζημιῶδες.

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ τὸ μέν γε βλαβερὸν τὸ βλάπτον τὸν βοῦν
E εἶναι λέγει· τὸ δὲ βλάπτον αὖ σημαίνει βουλόμενον ἅπτειν· τὸ δὲ ἅπτειν καὶ δεῖν ταὐτόν ἐστι, τοῦτο δὲ πανταχοῦ ψέγει, τὸ βουλόμενον οὖν ἅπτειν βοῦν ὀρθότατα μὲν ἂν εἴη βουλαπτεροῦν, καλλωπισθὲν δὲ καλεῖσθαί μοι φαίνεται βλαβερόν.

ΕΡΜ. Ποικίλα γέ σοι, ὦ Σώκρατες, ἐκβαίνει τὰ ὀνόματα· καὶ γὰρ νῦν μοι ἔδοξας ὥσπερ τοῦ τῆς Ἀθηναίας[3]) νόμου προαύλιον στομαυλῆσαι, τοῦτο τὸ ὄνομα προειπὼν
418 τὸ βουλαπτεροῦν.

ΣΩ. Οὐκ ἔγωγε, ὦ Ἑρμόγενες, αἴτιος, ἀλλ' οἱ θέμενοι τὸ ὄνομα.

ΕΡΜ. Ἀληθῆ λέγεις· ἀλλὰ δὴ τὸ ζημιῶδες τί ἂν εἴη;

ΣΩ. Τί δ' ἂν εἴη ποτὲ ζημιῶδες, θέασαι, ὦ Ἑρμόγενες, ὡς ἐγὼ ἀληθῆ λέγω λέγων, ὅτι προστιθέντες γράμματα

[1]) πιαίνειν oder πίονα ποιεῖν Heindorf. πλέον ποιεῖν Orelli.
[2]) γ' ἐμοὶ b.
[3]) Ἀθηνάας b.

so scheint er mir das λυσιτελοῦν zu verstehen, sondern weil es als das Schnellste was da ist, die Dinge nicht still stehen, und auch die Bewegung, wenn sie ein Ende (τέλος) im Bewegen nimmt, nicht anhalten und aufhören läßt, sondern sie stets löst (λύει), wenn sich ein Ende in derselben einzufinden versuchen sollte, und dieselbe unaufhörlich und unvergänglich macht; in dieser Beziehung scheint er mir dieses Gute λυσιτελοῦν benannt und damit das, was das Ende der Bewegung löst, bezeichnet zu haben. Ὠφέλιμον (nützlich) aber ist ein fremdes Wort, dessen sich auch Homeros an vielen Stellen in ὀφέλλειν bedient hat; es ist das aber eine Bezeichnung des Zunehmens und Bewirkens.

31. Herm. Das diesem Entgegengesetzte aber, wie steht es mit dem?

Sokr. Was davon verneint, das bedarf meines Bedünkens keiner Auseinandersetzung.

Herm. Was meinst du da?

Sokr. Unzuträglich, unnütz, unvortheilhaft und gewinnlos.

Herm. Wahr gesprochen.

Sokr. Wohl aber schädlich (βλαβερόν) und beeinträchtigend (ζημιῶδες).

Herm. Ja.

Sokr. Mit βλαβερόν meint er das dem Fortströmen Schadende (βλάπτον τὸν ῥοῦν); das Schadende (βλάπτον) aber ferner bezeichnet binden Wollendes (βουλόμενον ἅπτειν); binden aber und fesseln ist dasselbe, und dieses enthält allenthalben einen Tadel. Was also das Fortströmen binden will möchte wol mit Recht βουλαπτεροῦν sein; verschönert aber scheint es mir βλαβερόν genannt zu werden.

Herm. Gar mannigfaltig, lieber Sokrates, fallen dir die Benennungen aus. Denn auch jetzt schienst du mir gleichsam nur ein Vorspiel zur Pallasweise vorzubringen, indem du dieses Wort aussprachst βουλαπτεροῦν. 418

Sokr. Nicht ich, lieber Hermogenes, bin daran Schuld, sondern die, welche den Namen gegeben haben.

Herm. Da hast du recht; aber was möchte nun wol ζημιῶδες sein?

Sokr. Was in aller Welt ζημιῶδες sein möchte? Sieh nur, Hermogenes, wie recht ich habe, wenn ich behaupte, daß sie

καὶ ἐξαιροῦντες σφόδρα ἀλλοιοῦσι τὰς τῶν ὀνομάτων δια-
B νοίας; οὕτως ὥστε σμικρὰ πάνυ παραστρέφοντες ἐνίοτε τἀ-
ναντία ποιεῖν, σημαίνειν· οἷον καὶ ἐν τῷ δέοντι· ἐνενόησα
γὰρ αὐτὸ καὶ ἀνεμνήσθην. ἄρτι ἀπὸ τοῦδε, ὃ ἐμελλόν σοι
ἐρεῖν, ὅτι ἡ μὲν νέα φρονὴ ἡμῖν ἡ καλὴ αὕτη καὶ τρυγανικὴν
περιέτρεψε μηνύειν τὸ δέον· καὶ τὸ ζημιῶδες, ἀφανίζουσα ὅ
τι νοεῖ, ἡ δὲ παλαιὰ ἀμφότερον δηλοῖ ὃ βούλεται· τοὔνομα.

ΕΡΜ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Ἐγώ σοι ἐρῶ· οἶσθα ὅτι οἱ παλαιοὶ οἱ ἡμέτεροι
τῷ ἰῶτα καὶ τῷ δέλτα εὖ μάλα ἐχρῶντο, καὶ αὐχ ἥκιστα αἱ
C γυναῖκες, αἵπερ μάλιστα τὴν ἀρχαίαν φωνὴν σώζουσι. νῦν
δὲ ἀντὶ μὲν τοῦ ἰῶτα ἢ εἰ ἢ ἦτα μεταστρέφουσιν, ἀντὶ δὲ
τοῦ δέλτα ζῆτα, ὡς δὴ μεγαλοπρεπέστερα ὄντα.

ΕΡΜ. Πῶς δή;

ΣΩ. Οἷον οἱ μὲν ἀρχαιότατοι ἡμέραν τὴν ἡμέραν
ἐκάλουν, οἱ δὲ[1]) ἡμέραν, οἱ δὲ νῦν ἡμέραν.

ΕΡΜ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οἶσθα οὖν ὅτι μόνον τοῦτο δηλοῖ τὸ ἀρχαῖον
ὄνομα τὴν διάνοιαν τοῦ θεμένου; ὅτι γὰρ ἀσμένοις τοῖς
D ἀνθρώποις καὶ ἱμείρουσιν ἐκ τοῦ σκότους τὸ φῶς ἐγήγνετο,
ταύτῃ ὠνόμασεν[2]) ἱμέραν.

ΕΡΜ. Φαίνεται.

ΣΩ. Νῦν δέ γε τετραγωδημένον οὐδ' ἂν κατανοήσαις
ὅ τι βούλεται ἡ ἡμέρα. καίτοι τινὲς οἴονται, ὡς δὴ ἡ ἡμέρα
ἥμερα ποιεῖ, διὰ ταῦτα ὠνομάσθαι αὐτὴν οὕτως.

ΕΡΜ. Δοκεῖ μοι.

ΣΩ. Καὶ τό γε ζυγὸν οἶσθα ὅτι δυογὸν[3]) οἱ παλαιοὶ
ἐκάλουν.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ τὸ μέν γε ζυγὸν οὐδὲν δηλοῖ, τὸ δὲ τοῖν δυ-
οῖν[4]) ἕνεκα τῆς δέσεως ἐς τὴν ἀγωγὴν ἐπωνόμασται δυογὸν
δικαίως· νῦν δὲ ζυγόν. καὶ ἄλλα πάμπολλα οὕτως ἔχει.

---

[1]) οἱ δὲ ὕστερον, Heindorf.

[2]) so nach Heindorf's Besserung für ὠνόμασαν

[3]) δυαγὸν Schneider aus Etym. M. p. 411.

[4]) mit z h für δυεῖν

durch Hinzuſetzen und Herauswerfen von Buchſtaben den Sinn der Worte gar ſehr verändern, und zwar ſo, daß ſie bisweilen durch eine ſehr geringe Verdrehung bewirken, daß jene das Gegentheil bedeuten; wie zum Beiſpiel auch bei δίον. Denn das hatte ich bemerkt und es fiel mir ſo eben bei dem wieder ein, was ich dir ſagen wollte, daß dieſe unſere neue ſchöne Sprechweiſe δίον und ζημιώδες ſo herumgedreht hat, daß ſie ſogar das Gegentheil bezeichnen, indem ſie unkenntlich macht was ſie bedeuten, die alte hingegen zu Tage legt, was beides will.

Herm. Wie meinſt du das?

Sokr. Das will ich dir ſagen. Du weißt doch, daß unſere Vorfahren ſich des ι und δ gar ſehr bedienten, und ganz beſonders die Frauen, welche die alte Sprechweiſe zumeiſt bewahren. Jetzt aber kehren ſie das ι entweder in ε oder η um, das δ aber in ζ, als wären dieſe vornehmer.

Herm. Wie ſo denn?

Sokr. Zum Beiſpiel in den älteſten Zeiten nannte man den Tag ἰμέρα, dann ἐμέρα, jetzt aber ἡμέρα.

Herm. So iſt es.

Sokr. Weißt du nun, daß nur dieſe alte Benennung den Sinn deſſen, der ſie gab, offenbart? Weil nämlich den Menſchen zur Freude und nach ihrem Verlangen (ἱμείρουσιν) auf die Finſterniß das Licht kam, in dieſer Beziehung nannte er es ἰμέρα.

Herm. Offenbar.

Sokr. Jetzt aber, nachdem es ſo ſchön gemacht worden, dürfteſt du nicht einmal merken, was ἡμέρα zu bedeuten hat. Jedoch glauben Manche, daß ἡμέρα, gleichſam als mache er Alles mild (ἤμερα), deswegen ſo benannt worden ſei.

Herm. Das ſcheint mir.

Sokr. Und ζυγόν (das Joch) weißt du doch nannten die Alten δυογόν.

Herm. Allerdings.

Sokr. Ζυγόν nun bedeutet nichts, das Andere aber iſt wegen des Zuſammenbindens zweier (δύο) zum Fahren (ἀγωγή) mit Recht δυογόν benannt worden, jetzt aber ζυγόν. Und ſo verhält es ſich mit ſehr vielen anderen.

ΕΡΜ. Φαίνεται.

ΣΩ. Κατὰ ταῦτα[1]) τοίνυν πρῶτον μὲν τὸ δέον οὕτω λεγόμενον τοὐναντίον σημαίνει πᾶσι τοῖς περὶ τὸ ἀγαθὸν ὀνόμασιν· ἀγαθοῦ γὰρ ἰδέα οὖσα τὸ δέον φαίνεται δεσμὸς εἶναι καὶ κώλυμα φορᾶς, ὥσπερ ἀδελφὸν [ὂν[2])] τοῦ βλαβεροῦ.

ΕΡΜ. Καὶ μάλα, ὦ Σώκρατες, οὕτω φαίνεται.

ΣΩ. Ἀλλ' οὐκ, ἐὰν τῷ ἀρχαίῳ ὀνόματι χρῇ, ὃ πολὺ
419 μᾶλλον εἰκός ἐστιν ὀρθῶς κεῖσθαι ἢ τὸ νῦν, ἀλλ' ὁμολογήσει τοῖς πρόσθεν ἀγαθοῖς, ἐὰν ἀντὶ τοῦ εἶ τὸ ἰῶτα ἀποδιδῷς, ὥσπερ τὸ παλαιόν· διὸν γὰρ αὖ σημαίνει, ἀλλ' οὐ δέον, τἀγαθόν, ὅπερ δὴ[3]) ἐπαινεῖ. καὶ οὕτως οὐκ ἐναντιοῦται αὐτὸς αὑτῷ ὁ τὰ ὀνόματα τιθέμενος, ἀλλὰ δέον καὶ ὠφέλιμον καὶ λυσιτελοῦν καὶ κερδαλέον καὶ ἀγαθὸν καὶ ξυμφέρον καὶ εὔπορον τὸ αὐτὸ φαίνεται, ἑτέροις ὀνόμασι σημαῖνον τὸ διακοσμοῦν καὶ ἰὸν πανταχοῦ ἐγκεκωμιασμέ-
B νον, τὸ δὲ ἴσχον καὶ δοῦν ψεγόμενον. καὶ δὴ καὶ τὸ ζημιῶδες, ἐὰν κατὰ τὴν ἀρχαίαν φωνὴν ἀποδῷς ἀντὶ τοῦ ζῆτα δέλτα, φανεῖταί σοι κεῖσθαι τὸ ὄνομα ἐπὶ τῷ δοῦντι τὸ ἰόν, ἐπονομασθὲν δημιῶδες.

32. ΕΡΜ. Τί δὲ δὴ ἡδονὴ καὶ λύπη καὶ ἐπιθυμία καὶ τὰ τοιαῦτα, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Οὐ πάνυ χαλεπά μοι φαίνεται, ὦ Ἑρμόγενες. ἥ τε γὰρ ἡδονή, ἡ πρὸς τὴν ὄνησιν ἔοικε τεινουσα πρᾶξις τοῦτο ἔχειν τὸ ὄνομα — τὸ δέλτα δὲ ἔγκειται, ὥστε ἡδονὴ
C ἀντὶ ἠονῆς καλεῖται —· ἥ τε λύπη ἀπὸ τῆς διαλύσεως τοῦ σώματος ἔοικεν ἐπονομασθῆναι[4]), ἣν ἐν τούτῳ τῷ πάθει ἴσχει τὸ σῶμα. καὶ ἥ γε ἀνία τὸ ἐμποδίζον τοῦ ἰέναι. ἡ δὲ ἀλγηδὼν ξενικόν τι φαίνεταί μοι, ἀπὸ τοῦ ἀλγεινοῦ ὠνομασμένον. ὀδύνη δὲ ἀπὸ τῆς ἐνδύσεως τῆς λύπης κεκλημένη[5]) ἔοικεν. ἀχθηδὼν δέ, καὶ παντὶ δῆλον ἀπεικασμένον τὸ ὄνομα τῷ τῆς φορᾶς βάρει. χαρὰ δὲ τῇ διαχύσει κα[1]

[1]) ταὐτὰ Heindorf nach Buttmann.

[2]) ὂν fehlt im Bodl. u. a. Hdschrr. h hat es herausgeworfen.

[3]) mit s z h aus Bodl. u. a. für ἀεί

[4]) ἐπωνομάσθαι h. ἐπωνομασθῆναι Bodl.

[5]) κεκλημένη vulg. u. s.

Herm. Offenbar.

Sokr. Dieſem zufolge bedeutet alſo zuerſt das was ſo δέον heißt das Gegentheil von allen ſich auf das Gute beziehenden Benennungen; denn obgleich δέον eine Art vom Guten iſt, erſcheint es doch als eine Feſſel (δεσμός) und ein Hinderniß der Bewegung, gleichſam als etwas dem Schädlichen Verwandtes.

Herm. Gar ſehr, Sokrates, erſcheint es ſo.

Sokr. Aber nicht, wenn du dich der alten Benennung bedienſt, von der weit wahrſcheinlicher iſt, daß ſie richtig gegeben, 419
als von der jetzigen; dieſe wird vielmehr mit dem bisherigen Guten übereinſtimmen, wenn du ihr, wie vor Alters, ſtatt des ε das ι zurückgibſt; denn διόν bezeichnet wieder, nicht δέον, das Gute, was er ja lobt. Und auf die Weiſe ſteht der, welcher die Benennungen gab, nicht mit ſich ſelbſt im Widerſpruch, ſondern gebührend, nützlich, vortheilhaft, gewinnbringend, gut, zuträglich und zugänglich erſcheint als daſſelbe, inwiefern es nur mit verſchiedenen Namen das Ordnende und überall Durchgehende bezeichnet als Geprieſenes, das Anhaltende und Bindende aber als das was getadelt wird. Ja auch das Wort ζημιώδες, wenn du ihm nach der alten Ausſprache ſtatt des ζ das δ zurückgibſt, wird dir als die Benennung für das das Fortſchreitende Bindende (δοῦν τὸ ἰόν) erſcheinen, das δημιώδες benannt wurde.

32. Herm. Wie ſteht es aber mit Luſt, Trauer, Begierde und dergleichen Worten, Sokrates?

Sokr. Die erſcheinen mir nicht ſchwer, Hermogenes. Was nämlich ἡδονή (Luſt) anlangt, ſo ſcheint mir die zum Genuß (ὄνησις) hinſtrebende Handlung dieſen Namen zu haben; das δ aber iſt eingeſchoben, ſo daß es ἡδονή ſtatt ἡονή heißt; λύπη (Trauer) aber ſcheint von der Auflöſung (διάλυσις) des Körpers benannt zu ſein, welche in dieſem Zuſtande der Körper erfährt. ἀνία (Qual) iſt das Verhindernde des Gehens (ἰέναι). ἀλγηδών (Schmerz) erſcheint mir als ein fremdartiges Wort, von dem Schmerzlichen (ἀλγεινόν) ſo benannt. ὀδύνη (Betrübniß) aber ſcheint von dem Eindringen (ἔνδυσις) der Trauer benannt zu ſein. Was ἀχθηδών (Beſchwerde) anlangt, ſo iſt durchaus Jedem einleuchtend, daß die Benennung der Schwere der Bewegung nachgebildet iſt (von ἄχθος). Die Benennung χαρά (Freude) ſcheint

εὐπορίᾳ τῆς ῥοῆς τῆς ψυχῆς ἔοικε κεκλημένῃ[1]). τέρψις δὲ
D ἀπὸ τοῦ τερπνοῦ· τὸ δὲ τερπνὸν ἀπὸ τῆς διὰ τῆς ψυχῆς
ἕρψεως πνοῇ ἀπεικασθὲν κέκληται, ἐν δίκῃ μὲν ἂν ἕρπνουν
καλούμενον, ὑπὸ χρόνου δὲ τερπνὸν παρηγμένον. εὐφροσύνη
δὲ οὐδὲν προσδεῖται τοῦ διότι ῥηθῆναι· παντὶ γὰρ δῆλον,
ὅτι ἀπὸ τοῦ εὖ τοῖς πράγμασι τὴν ψυχὴν ξυμφέρεσθαι
τοῦτο ἔλαβε τὸ ὄνομα, εὐφεροσύνην, τό γε δίκαιον· ὅμως
δὲ αὐτὸ καλοῦμεν εὐφροσύνην. οὐδ' ἐπιθυμία χαλεπόν· τῇ
E γὰρ ἐπὶ τὸν θυμὸν ἰούσῃ δυνάμει δῆλον ὅτι τοῦτο ἐκλήθη
τὸ ὄνομα. θυμὸς δὲ ἀπὸ τῆς θύσεως καὶ ζέσεως τῆς ψυχῆς
ἔχοι ἂν τοῦτο τὸ ὄνομα. ἀλλὰ μὴν ἵμερός γε τῷ μάλιστα
ἕλκοντι τὴν ψυχὴν ῥῷ ἐπωνομάσθη· ὅτι γὰρ ἱέμενος ῥεῖ
420 καὶ ἐφιέμενος τῶν πραγμάτων, καὶ οὕτω δὴ ἐπισπᾷ σφόδρα
τὴν ψυχὴν διὰ τὴν ἕσιν τῆς ῥοῆς, ἀπὸ ταύτης οὖν πάσης
τῆς δυνάμεως ἵμερος ἐκλήθη. καὶ μὴν πόθος αὖ καλεῖται
σημαίνων οὐ τοῦ παρόντος εἶναι [ἱμέρου τε καὶ ῥεύματος[2])],
ἀλλὰ τοῦ ἄλλοθί που ὄντος καὶ ἀπόντος, ὅθεν πόθος ἐπω-
νόμασται, ὃς τότε, ὅταν παρῇ οὗ τις ἐφίετο, ἵμερος ἐκαλεῖτο·
ἀπογενομένου δὲ ὁ αὐτὸς οὗτος πόθος ἐκλήθη. ἔρως δέ,
ὅτι ἐσρεῖ ἔξωθεν καὶ οὐκ οἰκεία ἐστὶν ἡ ῥοὴ αὕτη τῷ ἔχοντι,
B ἀλλ' ἐπείσακτος διὰ τῶν ὀμμάτων, διὰ ταῦτα ἀπὸ τοῦ
ἐσρεῖν ἔσρος τό γε παλαιὸν ἐκαλεῖτο· τῷ γὰρ οὖ ἀντὶ τοῦ
ὦ ἐχρώμεθα· νῦν δ' ἔρως κέκληται διὰ τὴν τοῦ ὦ ἀντὶ τοῦ
οὖ μεταλλαγήν. ἀλλὰ τί ἔτι σὺ[3]) λέγεις ὅ τι σκοπῶμεν;

ΕΡΜ. Δόξα καὶ τὰ τοιαῦτα πῇ σοι φαίνεται;

ΣΩ. Δόξα δὴ[4]) ἤτοι τῇ διώξει ἐπωνόμασται, ἢν ἡ
ψυχὴ διώκουσα τὸ εἰδέναι ὅπῃ ἔχει τὰ πράγματα πορεύε-
ται, ἢ τῇ ἀπὸ τοῦ τόξου βολῇ. ἔοικε δὲ τοῦτο[5]) μᾶλλον.
C ἡ γοῦν οἴησις τούτῳ ξυμφωνεῖ. οἴσιν[6]) γὰρ τῆς ψυχῆς ἐπὶ
τὸ[7]) πρᾶγμα, οἷόν ἐστιν ἕκαστον τῶν ὄντων, δηλούσῃ προσέ-

[1]) *κεκλημένη* vulg. u. s.
[2]) diese Worte haben alle Herausgg. mit s eingeschlossen.
[3]) *σὺ* mit h nach Heindorf's Besserung für *οὐ*
[4]) *δὴ* mit s z h für *μέν*
[5]) *τούτῳ* s z.
[6]) *ἴεσιν* Heind. *ἔσιν* Winckelm.
[7]) mit s z h für *ἐπὶ πᾶν*

dem Ergießen und der Leichtigkeit des Flusses der Seele gegeben zu sein. τέρψις (Ergötzung) kommt von τερπνόν (ergötzlich); τερπνόν aber ist genannt worden von dem Kriechen (ἕρψις) durch die Seele nachgebildet dem Wehen (πνοή), und würde mit Recht ἕρπνον heißen, ist aber mit der Zeit in τερπνόν umgestaltet worden. εὐφροσύνη (Heiterkeit) bedarf keiner Erklärung, weswegen es so genannt wurde; denn es ist einem Jeden klar, daß das Wort von dem sich gut Mitbewegen (εὖ ξυμφέρεσθαι) der Seele mit den Dingen diesen Namen erhalten hat, εὐφερόσυνη, wie es von Rechtswegen heißen sollte; jedoch aber nennen wir es εὐφροσύνη. Auch ἐπιθυμία (Begierde) ist nicht schwer; denn offenbar ist der auf das Gemüth einwirkenden Kraft (ἐπὶ τὸν θυμὸν ἴουσα δύναμις) diese Benennung beigelegt worden. θυμός (Gemüth) dürfte wol von dem Brausen (θύσις) und Kochen der Seele diesen Namen haben. ἵμερος (Verlangen) ferner ist die die Seele am meisten mit sich fortreißende Strömung benannt worden; weil es nämlich fortstrebend strömt (ἱέμενος ῥεῖ) und nach den Dingen 420
strebend, und so die Seele mit Heftigkeit fortzieht durch den Trieb der Strömung, so wurde es nun von dieser gesammten Eigenschaft ἵμερος genannt. Jedoch πόθος (Sehnsucht) wieder wird genannt um anzudeuten, daß es nicht auf das Gegenwärtige gehe, sondern auf das, was anderswo (ἄλλοθί που) und nicht da ist; daher πόθος benannt worden ist, was, wenn das wonach einer strebte da war, ἵμερος hieß, war es aber nicht da, so hieß ebendasselbe πόθος. ἔρως (Liebe) ferner, weil es von Außen hineinströmt und diese Strömung nicht heimisch ist bei dem der sie hat, sondern durch die Augen hineingeleitet ist, deswegen wurde vor Alters ἔσρος von ἐσρεῖν (hineinströmen) genannt; denn wir bedienten uns des o statt des ω; jetzt aber heißt es ἔρως vermöge der Vertauschung des o mit dem ω. Aber was gibst du noch an, das wir betrachten könnten?

Herm. Δόξα (Meinung) und Derartiges wie erscheint dir das?

Sokr. Δόξα nun ist entweder von δίωξις (Verfolgung) benannt worden, zu welcher die Seele, die Erkenntniß, wie die Dinge beschaffen sind, verfolgend, sich aufmacht, oder von dem Schusse mit dem Bogen (τόξου βολή). Es ist aber letzteres wahrscheinlicher; die Meinung (οἴησις) wenigstens stimmt damit über-

οικεν, ὥσπερ γε καὶ ἡ βουλὴ πρὸς[1]) τὴν βολήν, καὶ τὸ βούλεσθαι τὸ ἐφίεσθαι σημαίνει καὶ[2]) βουλεύεσθαι· πάντα ταῦτα δόξῃ ἑπόμενʼ ἅττα φαίνεται τῆς βολῆς ἀπεικάσματα, ὥσπερ αὖ καὶ τοὐναντίον ἡ ἀβουλία ἀτυχία δοκεῖ εἶναι, ὡς οὐ βαλόντος οὐδὲ τυχόντος οὗ ἔβαλλέ τε καὶ ὃ ἐβούλετο καὶ περὶ οὗ ἐβουλεύετο καὶ οὗ ἐφίετο.

D ΕΡΜ. Ταῦτα ἤδη μοι δοκεῖς, ὦ Σώκρατες, πυκνότερα[3]) ἐπάγειν.

ΣΩ. Τέλος γὰρ ἤδη φεῦ. ἀνάγκην δʼ οὖν ἔτι βούλομαι διαπερᾶναι, ὅτι τούτοις ἐξῆς ἐστί, καὶ τὸ ἑκούσιον. τὸ μὲν οὖν ἑκούσιον, τὸ εἶκον καὶ μὴ ἀντιτυποῦν, ἀλλʼ, ὥσπερ λέγω, εἶκον τῷ ἰόντι δεδηλωμένον ἂν εἴη τούτῳ τῷ ὀνόματι, τῷ[4]) κατὰ τὴν βούλησιν γιγνομένῳ· τὸ δὲ ἀναγκαῖον καὶ ἀντίτυπον[5]), παρὰ τὴν βούλησιν ὄν, τὸ περὶ τὴν ἁμαρτίαν

E ἂν εἴη καὶ ἀμαθίαν, ἀπείκασται δὲ τῇ κατὰ τὰ ἄγκη πορείᾳ, ὅτι δύσπορα καὶ τραχέα καὶ λάσια ὄντα ἴσχει τοῦ ἰέναι. ἐντεῦθεν οὖν ἴσως ἐκλήθη ἀναγκαῖον, τῇ διὰ τοῦ ἄγκους ἀπεικασθὲν πορείᾳ. — Ἕως δὲ πάρεστιν ἡ ῥώμη[6]), μὴ ἀνιῶμεν αὐτήν. ἀλλὰ καὶ σὺ μὴ ἀνίει[7]), ἀλλὰ ἐρώτα.

33. ΕΡΜ. Ἐρωτῶ δὴ τὰ μέγιστα καὶ τὰ κάλλιστα,
421 τήν τε ἀλήθειαν καὶ τὸ ψεῦδος καὶ τὸ ὂν καὶ αὐτὸ τοῦτο, περὶ ὃ νῦν ὁ λόγος ἡμῖν ἐστίν, ὄνομα, δι᾽ ὅ τι τὸ ὄνομα ἔχει.

ΣΩ. Μαίεσθαι οὖν καλεῖς τι;

ΕΡΜ. Ἔγωγε, τό γε ζητεῖν.

ΣΩ. Ἔοικε τοίνυν ἐκ λόγου ὀνόματι συγκεκρατημένῳ, λέγοντος ὅτι τοῦτʼ ἔστιν ὄν, οὗ τυγχάνει ζήτημα, τὸ ὄνομα. μᾶλλον δὲ ἂν αὐτὸ γνοίης ἐν ᾧ λέγομεν τὸ ὀνομαστόν· ἐν-

[1]) πως h, wie oben p. 415 A.

[2]) καὶ τὸ s.

[3]) mit s z h für πυκνότερον

[4]) τοῦ — γιγνομένου schlägt Heind. vor.

[5]) ἀντιτυποῦν Bodl. u. a.

[6]) ῥύμη h aus Coniect.

[7]) ἀνίη b.

ein. Denn ein Bewegen (οἴσις) der Seele nach dem Gegenſtande, von welcher Beſchaffenheit nämlich ein Jegliches iſt, ſcheint ſie anzuzeigen, wie ja auch βουλή (Rathſchluß) auf βολή (Wurf) und βούλεσθαι (wollen) auf das wonach Zielen hindeutet und βουλεύεσθαι (ſich berathen); dieſes Alles mit der Meinung zuſammenhängend erſcheint als irgend ein Abbild des Wurfes (βολή), ſowie dagegen wieder ἀβουλία (Rathloſigkeit) ein Verfehlen (ἀτυχία) zu ſein ſcheint, indem Einer das nicht getroffen und verfehlt hat, wonach er warf und was er wollte, worüber er zu Rathe ging und wonach er trachtete.

Herm. Dieſes ſcheinſt du mir bereits zu dicht auf einander anzuführen, lieber Sokrates.

Sokr. Ich eile ja bereits dem Ende zu. Aber ἀνάγκη (Nothwendigkeit) will ich nun noch abmachen, weil es ſich an dieſe anreiht und ἑκούσιον (das Freiwillige). Was alſo ἑκούσιον anlangt, ſo möchte wol das Nachgebende und nicht Widerſtrebende, ſondern, wie geſagt, das dem Fortſchreitenden Nachgebende (εἶκον τῷ ἰόντι) durch dieſen Namen des dem Willen gemäß Geſchehenden bezeichnet werden; das Nothwendige (ἀναγκαῖον) aber und Widerſtrebende, inwiefern es dem Willen entgegen iſt, möchte ſich auf den Irrthum und die Unwiſſenheit beziehen, es iſt aber dem Gange durch die Bergſchluchten (ἄγκη) nachgebildet, weil dieſe als unwegſam, rauh und verwachſen das Gehen aufhalten. Daher alſo iſt es wahrſcheinlich ἀναγκαῖον genannt worden, nachgebildet dem Gange durch die Bergſchlucht. — So lange aber noch Kraft da iſt, wollen wir ſie nicht erſchlaffen laſſen; aber auch du laſſe nicht nach, ſondern frage fort.

33. Herm. So frage ich denn nach dem Größten und nach dem Schönſten, nach der Wahrheit und Lüge, nach dem Seienden 421
und nach eben dem, was jetzt der Gegenſtand unſerer Unterredung iſt, nach dem Worte Benennung (ὄνομα), weshalb es dieſe Benennung hat.

Sokr. Du nennſt doch Etwas μαίεσθαι (forſchen)?

Herm. Allerdings, das ζητεῖν (ſuchen).

Sokr. Es ſieht demnach wie eine aus der Erklärung zuſammengeſchweißte Benennung aus, welche beſagt, daß die Benennung dasjenige Seiende (ὄν) iſt, wonach ein Suchen Statt findet. Leichter aber dürfteſt du das an dem einſehen, was wir ὀνομαστόν

ταῦθα γὰρ σαφῶς λέγει τοῦτο εἶναι ὄν, οὗ μάσμα[1]) ἐστίν. Β ἡ δ' ἀλήθεια, καὶ τοῦτο τοῖς ἄλλοις ἔοικε συγκεκροτῆσθαι[2]). ἡ γὰρ θεία τοῦ ὄντος φορὰ ἔοικε προσειρῆσθαι τούτῳ τῷ ῥήματι, τῇ ἀληθείᾳ, ὡς θεία οὖσα ἄλη. τὸ δὲ ψεῦδος τοὐναντίον τῇ φορᾷ· πάλιν γὰρ αὖ λοιδορούμενον ἧκει τὸ ἰσχόμενον καὶ τὸ ἀναγκαζόμενον ἡσυχάζειν, ἀπείκασται δὲ τοῖς καθεύδουσι· τὸ ψῖ δὲ προσγενόμενον ἐπικρύπτει τὴν βούλησιν τοῦ ὀνόματος. τὸ δὲ ὂν καὶ ἡ οὐσία ὁμολογεῖ τῷ ἀληθεῖ, τὸ ἰῶτα ἀπολαβόν· ἰὸν γὰρ σημαίνει· καὶ τὸ C οὐκ ὂν αὖ, ὥς τινες καὶ ὀνομάζουσιν αὐτὸ οὐκ ἰόν[3]).

ΕΡΜ. Ταῦτα μέν μοι δοκεῖς, ὦ Σώκρατες, ἀνδρείως πάνυ διακεκροτηκέναι. εἰ δέ τις [σε[4])] ἔροιτο τοῦτο τὸ ἰὸν καὶ τὸ ῥέον καὶ τὸ δοῦν, τίνα ἔχει ὀρθότητα ταῦτα τὰ ὀνόματα —

ΣΩ. Τί ἂν αὐτῷ ἀποκριναίμεθα, λέγεις; ἢ γάρ;

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἓν μὲν τοίνυν ἄρτι που ἐπορισάμεθα, ὥστε δοκεῖν τι λέγειν ἀποκρινόμενοι.

ΕΡΜ. Τὸ ποῖον τοῦτο;

ΣΩ. Φάναι, ὃ ἂν μὴ γιγνώσκωμεν, βαρβαρικόν τι D τοῦτ' εἶναι. εἴη μὲν οὖν ἴσως ἄν τι τῇ ἀληθείᾳ καὶ τοιοῦτον αὐτῶν, εἴη δὲ κἂν ὑπὸ παλαιότητος τὰ πρῶτα τῶν ὀνομάτων ἀνεύρετα εἶναι· διὰ γὰρ τὸ πανταχῇ στρέφεσθαι τὰ ὀνόματα οὐδὲν θαυμαστὸν ἂν εἴη ἡ[5]) παλαιὰ φωνὴ πρὸς τὴν νυνὶ βαρβαρικῆς μηδὲν διαφέρειν.

ΕΡΜ. Καὶ οὐδέν γε ἄπο τρόπου λέγεις.

ΣΩ. Λέγω γὰρ οὖν εἰκότα. οὐ μέντοι μοι δοκεῖ προ-

[1]) ὄν, οὗ μάσμα ἐστίν alle Neuere nach Buttmanns Besserung für ὀνόμασμά ἐστιν

[2]) συγκεκροτῆσθαι hat h mit Unrecht geklammert.

[3]) οὐκὶ ὄν b h.

[4]) σε fehlt im Bodl. u. a. Hdschrr. s hat es herausgeworfen.

[5]) so mit z h aus den besten Hdschrr. für εἴη εἰ ἡ. Ebenso im Folg. διαφέρειν für διαφέροι. s διαφέρει

(nennbar) nennen; da heißt es nämlich deutlich, es sei das Seiende, wonach Forschung Statt findet (ὄν, οὗ μάσμα ἐστίν). Was aber ἀλήθεια (Wahrheit) anlangt, so scheint auch dieses wie die übrigen zusammengeschweißt zu sein; denn die göttliche Bewegung des Seienden scheint mit diesem Ausdruck benannt zu sein, mit ἀλήθεια, als sei das ein göttliches Umherschweifen (θεία-ἄλη). Ψεῦδος (Lüge) aber ist das Gegentheil von Bewegung; denn wiederum stellt sich hier das Gehemmte und zur Ruhe Gezwungene als getadelt ein, und ist nach den Schlafenden (καθεύδουσι) dargestellt; das hinzugetretene ψ aber verbirgt die Absicht der Benennung. Die Wörter ὄν (das Seiende) und οὐσία (das Sein) ferner treffen mit dem Wahren überein, wenn sie das ι hinzubekommen; denn ἰόν (das sich Bewegende) bezeichnet es; und so auch οὐκ ὄν (Nichtseiendes) οὐκ ἰόν (sich nicht Bewegendes), wie Einige auch jenes nennen.

Herm. Dieses nun scheinst du mir, Sokrates, sehr wacker zerlegt zu haben. Fragte aber Jemand nach diesem sich Bewegenden (ἰόν), Strömenden (ῥέον) und Bindenden (δοῦν), welche Richtigkeit diese Benennungen haben —

Sokr. Was wir ihm antworten würden, meinst du? Nicht wahr?

Herm. Allerdings.

Sokr. Eins haben wir ja nun so eben wol ausfindig gemacht, so daß wir Etwas in unserer Antwort zu sagen schienen.

Herm. Was war denn das?

Sokr. Zu behaupten, daß das, was wir nicht verstehen, etwas Ausländisches sei. Es könnte nun vielleicht Manches davon in Wahrheit ein solches sein, jedoch ist es auch möglich, daß des Alters wegen die ersten Benennungen nicht aufzufinden sind; weil nämlich die Benennungen so nach allen Seiten herumgedreht werden, wäre es nicht zu verwundern, wenn die alte Sprache im Vergleich mit der jetzigen von einer barbarischen sich nicht unterschiede.

Herm. Was du sagst, ist ganz der Sache gemäß.

Sokr. Spreche ich doch auch Angemessenes. Jedoch scheint

φάσεις ἀγὼν[1]) δέχεσθαι[2]), ἀλλὰ προθυμητέον ταῦτα[3]) διασκέψασθαι. ἐνθυμηθῶμεν δέ, εἴ τις ἀεί, δι' ὧν ἂν λέγηται
E τὸ ὄνομα, ἐκεῖνα ἐρήσεται τὰ ῥήματα, καὶ αὖθις αὖ δι' ὧν ἂν τὰ ῥήματα λεχθῇ, ἐκεῖνα πεύσεται, καὶ τοῦτο μὴ παύσεται ποιῶν, ἆρ' οὐκ ἀνάγκη τελευτῶντα ἀπειπεῖν τὸν ἀποκρινόμενον;

ΕΡΜ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

422 ΣΩ. Πότε οὖν ἀπειπὼν ὁ ἀπαγορεύων δικαίως παύοιτ' ἄν; ἆρ' οὐκ ἐπειδὰν ἐπ' ἐκείνοις γένηται τοῖς ὀνόμασιν, ἃ ὥσπερεὶ στοιχεῖα τῶν ἄλλων ἐστὶ καὶ λόγων καὶ ὀνομάτων; ταῦτα γάρ που οὐκέτι δίκαιον φανῆναι ἐξ ἄλλων ὀνομάτων ξυγκείμενα, ἂν οὕτως ἔχῃ. οἷον νῦν δὴ τὸ ἀγαθὸν ἔφαμεν ἐκ τοῦ ἀγαστοῦ καὶ ἐκ τοῦ θοοῦ ξυγκεῖσθαι· τὸ δὲ θοὸν ἴσως φαῖμεν ἂν ἐξ ἑτέρων, ἐκεῖνα δὲ ἐξ ἄλλων.
B ἀλλ' ἐάν ποτέ γε λάβωμεν ὃ οὐκέτι ἔκ τινων ἑτέρων ξύγκειται ὀνομάτων, δικαίως ἂν φαῖμεν ἐπὶ στοιχείῳ τε ἤδη εἶναι καὶ οὐκέτι τοῦτο ἡμᾶς δεῖν εἰς ἄλλα ὀνόματα ἀναφέρειν.

ΕΡΜ. Ἔμοιγε δοκεῖς ὀρθῶς λέγειν.

ΣΩ. Ἆρ οὖν καὶ νῦν ἃ ἐρωτᾷς τὰ ὀνόματα στοιχεῖα ὄντα τυγχάνει, καὶ δεῖ αὐτῶν ἄλλῳ τινὶ τρόπῳ ἤδη τὴν ὀρθότητα ἐπισκέψασθαι, ἥτις ἐστίν;

ΕΡΜ. Εἰκός γε.

ΣΩ. Εἰκὸς δῆτα, ὦ Ἑρμόγενες· πάντα γοῦν φαίνεται
C τὰ ἔμπροσθεν εἰς ταῦτ' ἀνελήλυθέναι. εἰ δὲ τοῦτο οὕτως ἔχει, ὡς μοι[4]) δοκεῖ ἔχειν, δεῦρο αὖ συνεπίσκεψαι μετ' ἐμοῦ, μή τι παραληρήσω λέγων οἵαν δεῖ τὴν τῶν πρώτων ὀνομάτων ὀρθότητα εἶναι.

ΕΡΜ. Λέγε μόνον, ὡς ὅσον γε δυνάμεως παρ' ἐμοί ἐστι συνεπισκέψομαι.

34. ΣΩ. Ὅτι μὲν τοίνυν μία γέ τις ἡ ὀρθότης παν-

[1]) so mit b s h. ἀγὼν z. ὁ ἀγὼν v.
[2]) so mit s z h für εἰσδέχεσθαι
[3]) ταῦτα mit z h für αὐτὰ
[4]) ἐμοὶ b.

mir unſer Kampf keine Ausflüchte zu geſtatten, ſondern wir müſſen uns Mühe geben, das genau zu erforſchen. Wir wollen aber erwägen, wenn Jemand immer nach jenen Worten, aus denen die Benennung beſteht, fragen will, und dann wiederum denen nachforſcht, aus welchen die Worte, und er damit gar nicht aufhören will, ob da nicht zuletzt der Antwortende nothwendig ſich losſagen muß?

Herm. Mir ſcheint es ſo.

Sokr. Wann möchte nun wol der es Aufgebende mit Recht 422
ſich losſagen und aufhören? Nicht wenn er bei jenen Wörtern angelangt iſt, welche gleichſam die Urbeſtandtheile der übrigen ſowol der Ausdrücke als Benennungen ſind? Denn dieſe dürften doch füglich nicht mehr als aus andern Benennungen zuſammen erſcheinen, wenn ſie von dieſer Beſchaffenheit ſind. Zum Beiſpiel behaupteten wir eben das Wort ἀγαθόν ſei zuſammengeſetzt aus ἀγαστός (bewundernswerth) und θοός (ſchnell); θοός aber könnten wir vielleicht von andern herleiten, und dieſe wieder von andern. Wenn wir aber endlich einmal eins haben, was nicht mehr aus irgend andern Worten beſteht, dann möchten wir wol mit Recht behaupten, daß wir bereits bei einem Urbeſtandtheile ſeien, den wir nicht mehr auf andere Wörter zurückführen dürften.

Herm. Mir ſcheinſt du hierin Recht zu haben.

Sokr. Sind nun etwa auch die Benennungen, nach denen du jetzt fragſt, ſolche Urbeſtandtheile, und müſſen wir nun auf irgend eine andere Weiſe ihre Richtigkeit erwägen, worin ſie beſteht?

Herm. Wahrſcheinlich wol.

Sokr. Wahrſcheinlich allerdings, Hermogenes; wenigſtens ſcheinen alle vorigen auf dieſe zurückzugehen. Wenn ſich das aber ſo verhält, wie es mir ſich zu verhalten ſcheint, ſo nimm hier wieder mit mir an der Betrachtung Theil, damit ich nicht etwa närriſches Zeug vorbringe indem ich auseinanderſetze, von welcher Beſchaffenheit die Richtigkeit der erſten Benennungen ſein müſſe.

Herm. Setz' es nur aus einander, denn ſoviel es in meinen Kräften ſteht, werde ich an der Betrachtung Theil nehmen.

34. Sokr. Daß es alſo nur Eine Richtigkeit jeder Benen-

τὸς ὀνόματος καὶ πρώτου καὶ ὑστάτου, καὶ οὐδὲν διαφέρει τῷ ὄνομα εἶναι οὐδὲν αὐτῶν, οἶμαι καὶ σοὶ ξυνδοκεῖ[1]).

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

D ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν ὧν γε νῦν διεληλύθαμεν τῶν ὀνομάτων ἡ ὀρθότης τοιαύτη τις ἐβούλετο εἶναι, οἷα δηλοῦν, οἷον ἕκαστόν ἐστι τῶν ὄντων.

ΕΡΜ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Τοῦτο μὲν ἄρα οὐδὲν ἧττον καὶ τὰ πρῶτα δεῖ ἔχειν καὶ τὰ ὕστερα, εἴπερ ὀνόματα ἔσται.

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἀλλὰ[2]) τὰ μὲν ὕστερα, ὡς ἔοικε, διὰ τῶν προτέρων οἷά τε ἦν τοῦτο ἀπεργάζεσθαι.

[redacted]ΡΜ. Φαίνεται.

[redacted]Ω. Εἶεν· τὰ δὲ δὴ πρῶτα, οἷς οὔπω ἕτερα ὑπόκειται, τίνι τρόπῳ κατὰ τὸ δυνατὸν ὅ τι μάλιστα φανερὰ ἡμῖν
E ποιήσει τὰ ὄντα, εἴπερ μέλλει ὀνόματα εἶναι; ἀπόκριναι δέ μοι τόδε· εἰ φωνὴν μὴ εἴχομεν μηδὲ γλῶτταν, ἐβουλόμεθα δὲ δηλοῦν ἀλλήλοις τὰ πράγματα, ἆρ' οὐκ ἄν, ὥσπερ νῦν οἱ ἐνεοί, ἐπεχειροῦμεν ἂν σημαίνειν ταῖς χερσὶ καὶ τῇ κεφαλῇ καὶ τῷ ἄλλῳ σώματι;

ΕΡΜ. Πῶς γὰρ ἂν ἄλλως, ὦ Σώκρατες;

423 ΣΩ. Εἰ μέν γ', οἶμαι, τὸ ἄνω καὶ τὸ κοῦφον ἐβουλόμεθα δηλοῦν, ἤρομεν ἂν πρὸς τὸν οὐρανὸν τὴν χεῖρα, μιμούμενοι αὐτὴν τὴν φύσιν τοῦ πράγματος· εἰ δὲ τὰ κάτω καὶ τὰ βαρέα, πρὸς τὴν γῆν. καὶ εἰ ἵππον θέοντα ἢ τι ἄλλο τῶν ζῴων ἐβουλόμεθα δηλοῦν, οἶσθ' ὅτι ὡς ὁμοιότατ' ἂν τὰ ἡμέτερα αὐτῶν σώματα καὶ σχήματα ἐποιοῦμεν ἐκείνοις.

ΕΡΜ. Ἀνάγκη μοι δοκεῖ ὡς λέγεις ἔχειν.

ΣΩ. Οὕτω γὰρ ἄν, οἶμαι, δήλωμά του τῷ σώματι[3])
B ἐγίγνετο, μιμησαμένου, ὡς ἔοικε, τοῦ σώματος ἐκεῖνο ὃ ἐβούλετο δηλῶσαι.

ΕΡΜ. Ναί.

[1]) so mit z s (Tauchn.) h aus den besten Hdschrr. für ξυνδοκεῖν

[2]) ἀλλὰ δὴ b s z nach Heind. aus einigen Hdschrr.

[3]) του τῷ σώματι nach Heindorfs Besserung alle Neuere für τοῦ σώματος

nung, ſowol einer erſten als einer letzten, gibt, und daß als Benennung keine von ihnen ſich unterſcheidet, dem, glaub' ich, ſtimmſt auch du bei.

Herm. Allerdings.

Sokr. Aber nun wollte doch die Richtigkeit der von uns jetzt durchgenommenen Benennungen darin beſtehen, kund zu thun, von welcher Beſchaffenheit jedes Ding iſt.

Herm. Wie ſollte ſie nicht?

Sokr. Dieſes alſo müſſen nicht minder ſowol die erſten als die ſpäteren haben, wenn ſie anders Benennungen ſein ſollen.

Herm. Allerdings.

Sokr. Aber die ſpäteren waren, wie natürlich, durch die früheren dieſes zu bewirken im Stande.

Herm. Offenbar.

Sokr. Gut. Aber die erſten nun, denen noch nicht andere zu Grunde liegen, auf welche Weiſe werden uns die wol ſoweit als möglich am beſten die Dinge deutlich machen, wenn ſie Benennungen ſein ſollen? Beantworte mir aber Folgendes: Wenn wir weder Stimme noch Zunge hätten, aber doch einander die Dinge kund machen wollten, würden wir es da nicht, wie jetzt die Stummen, verſuchen ſie vermittelſt der Hände, des Kopfes und des übrigen Körpers anzudeuten?

Herm. Wie denn anders, Sokrates?

Sokr. Wenn wir wenigſtens, denk' ich, das Obere und das 423
Leichte bezeichnen wollten, ſo würden wir die Hand zum Himmel erheben, um die Natur des Dinges ſelbſt nachzuahmen; wenn aber das Untere und das Schwere, ſie zur Erde ſenken. Und wollten wir ein Pferd im Laufe oder irgend ein anderes Thier bezeichnen, ſo weißt du, würden wir unſern eignen Körper und unſere Stellung jenen ſo ähnlich als möglich machen.

Herm. Nothwendig ſcheint es mir ſich ſo zu verhalten, wie du ſagſt.

Sokr. So nämlich, glaub' ich, würde die Darſtellung von Etwas vermittelſt des Körpers erfolgen, indem, wie natürlich, der Körper das nachahmte, was er darſtellen wollte.

Herm. Ja.

ΣΩ. Ἐπειδὴ δὲ φωνῇ τε καὶ γλώττῃ καὶ στόματι βουλόμεθα δηλοῦν, ἆρ' οὐ τότε ἑκάστου δήλωμα ἡμῖν ἔσται τὸ ἀπὸ τούτων γιγνόμενον, ὅταν μίμημα γένηται διὰ τούτων περὶ ὁτιοῦν;

ΕΡΜ. Ἀνάγκη μοι δοκεῖ.

ΣΩ. Ὄνομα ἄρα ἐστίν, ὡς ἔοικε, μίμημα φωνῇ[1]) ἐκείνου, ὃ μιμεῖται καὶ ὀνομάζει ὁ μιμούμενος τῇ φωνῇ, ὅταν[2]) μιμῆται.

ΕΡΜ. Δοκεῖ μοι.

C ΣΩ. Μὰ Δί'[3]) ἀλλ' οὐκ ἐμοί πω δοκεῖ καλῶς λέγεσθαι, ὦ ἑταῖρε.

ΕΡΜ. Τί δή;

[redacted]ΣΩ. Τοὺς τὰ πρόβατα μιμουμένους τούτους καὶ τοὺς [redacted]ρυόνας καὶ τἆλλα ζῷα ἀναγκαζοίμεθ' ἂν ὁμολογεῖν ὀνομάζειν ταῦτα, ἅπερ μιμοῦνται.

ΕΡΜ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Καλῶς οὖν ἔχειν δοκεῖ σοι;

ΕΡΜ. Οὐκ ἔμοιγε. ἀλλὰ τίς ἄν, ὦ Σώκρατες, μίμησις εἴη τὸ ὄνομα;

ΣΩ. Πρῶτον μέν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐκ ἐάν, καθάπερ D τῇ μουσικῇ μιμούμεθα τὰ πράγματα, οὕτω μιμώμεθα, καίτοι τῇ[4]) φωνῇ γε καὶ τότε μιμούμεθα· ἔπειτα οὐκ ἐάν, ἅπερ ἡ μουσικὴ μιμεῖται, καὶ ἡμεῖς μιμώμεθα, οὗ μοι δοκοῦμεν ὀνομάσειν. λέγω δέ τι τοιοῦτον[5])· ἔστι τοῖς πράγμασι φωνὴ καὶ σχῆμα ἑκάστῳ, καὶ χρῶμά γε πολλοῖς;

ΕΡΜ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἔοικε τοίνυν οὐκ, ἐάν τις ταῦτα μιμῆται, οὐδὲ περὶ ταύτας τὰς μιμήσεις ἡ τέχνη ὀνομαστικὴ[6]) εἶναι. αὗται μὲν γάρ εἰσιν ἡ μὲν μουσική, ἡ δὲ γραφική. ἦ γάρ;

[1]) φωνῇ mit h aus Bodl. u. a. für φωνῆς

[2]) ὅταν nach Heindorfs Besserung mit z s (Tauchn.) h für ὃ ἄν

[3]) μὰ Δί' hat h eingeklammert mit der Bemerkung: negationis vehementia a Socratis persona et instituto prorsus abhorret; longe commodior iisdem verbis locus est ante Hermogenis responsum οὐκ ἔμοιγε, unde per errorem huc translata esse suspicor.

Sokr. Da wir aber vermittelſt der Stimme, der Zunge und des Mundes kund machen wollen, wird uns dann nicht Darſtellung jedes Gegenſtandes ſein was von dieſen geſchieht, wenn vermittelſt dieſer eine Nachahmung in Bezug auf irgend etwas erfolgt?

Herm. Das ſcheint mir nothwendig.

Sokr. Benennung ſomit iſt, wie natürlich, eine Nachahmung deſſen mit der Stimme, was der nachahmt und benennt welcher mit der Stimme nachahmt, wann er nachahmt.

Herm. So ſcheint es mir.

Sokr. Aber, beim Zeus, mir ſcheint es noch nicht gut erklärt zu werden, Freund.

Herm. Wie ſo denn?

Sokr. Wir würden dann genöthigt werden zuzugeſtehen, daß die da, welche die Schafe, die Hähne und die anderen Thiere nachahmen dasjenige benennen, was ſie nachahmen.

Herm. Da haſt du recht.

Sokr. Scheint es dir alſo gut?

Herm. Mir nicht. Aber was für eine Nachahmung wäre denn, Sokrates, die Benennung?

Sokr. Zuerſt, wie mich es bedünkt, nicht die, wenn wir die Dinge ſo nachahmen, wie wir ſie vermittelſt der Tonkunſt nachahmen, wiewol wir mit der Stimme auch dann nachahmen; auch werden wir ferner nicht, ſcheint es mir, wenn wir das nachahmen, was die Tonkunſt nachahmt, es benennen. Ich meine es aber etwa folgendermaßen: Die Dinge haben doch jedes eine Stimme und Geſtalt, auch viele eine Farbe?

Herm. Allerdings.

Sokr. Demnach ſcheint, wenn Jemand dieſe nachahmt, auch die Kunſt rückſichtlich dieſer Nachahmungen keine namengebende zu ſein. Denn dieſe gehören theils zur Tonkunſt, theils zur Malerkunſt. Nicht wahr?

[4]) τῇ hinzugefügt aus zwei Hdschrr. mit Heind. z h.

[5]) so mit s z h. δὲ τί τοῦτο b. δέ τι τοῦτο vulg.

[6]) mit s h aus Bodl. u. a. für ἡ ὀνομαστικὴ

ΕΡΜ. Ναί.

ΣΩ. Τί δὲ[1]) δὴ τόδε; οὐ καὶ οὐσία δοκεῖ σοι εἶναι ἑκάστῳ, ὥσπερ καὶ χρῶμα καὶ ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν; πρῶτον αὐτῷ τῷ χρώματι καὶ τῇ φωνῇ οὐκ ἔστιν οὐσία τις ἑκατέρῳ αὐτῶν καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσιν, ὅσα ἠξίωται ταύτης τῆς προσρήσεως τοῦ εἶναι;

E ΕΡΜ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Τί οὖν; εἴ τις αὐτὸ τοῦτο μιμεῖσθαι δύναιτο ἑκάστου, τὴν οὐσίαν, γράμμασί τε καὶ συλλαβαῖς, ἆρ' οὐκ ἂν δηλοῖ ἕκαστον ὃ ἔστιν; ἢ οὔ;

424 ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Καὶ τί ἂν φαίης τὸν τοῦτο δυνάμενον, ὥσπερ τοὺς προτέρους τὸν μὲν μουσικὸν ἔφησθα, τὸν δὲ γραφικόν: τοῦτον δὲ τίνα;

ΕΡΜ. Τοῦτο ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, ὅπερ πάλαι ζητοῦμεν, οὗτος ἂν εἶναι ὁ ὀνομαστικός.

35. ΣΩ. Εἰ ἄρα τοῦτο ἀληθές, ἤδη ἔοικεν[2]) ἐπισκεπτέον περὶ ἐκείνων τῶν ὀνομάτων ὧν σὺ ἤρου, περὶ ῥοῆς τε καὶ τοῦ ἰέναι καὶ σχέσεως, εἰ τοῖς γράμμασι καὶ ταῖς συλ-
B λαβαῖς τοῦ ὄντος ἐπιλαμβάνεται αὐτῶν, ὥστε ἀπομιμεῖσθαι τὴν οὐσίαν, εἴτε καὶ οὔ.

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Φέρε δή, ἴδωμεν, πότερον ἆρα ταῦτα μόνα ἐστὶ τῶν πρώτων ὀνομάτων ἢ καὶ ἄλλα πολλά.

ΕΡΜ. Οἶμαι ἔγωγε καὶ ἄλλα.

ΣΩ. Εἰκὸς γάρ. ἀλλὰ τίς ἂν εἴη ὁ τρόπος τῆς διαιρέσεως, ὅθεν ἄρχεται μιμεῖσθαι ὁ μιμούμενος; ἆρα οὐκ ἐπείπερ συλλαβαῖς τε καὶ γράμμασιν ἡ μίμησις τυγχάνει οὖσα τῆς οὐσίας, ὀρθότατόν ἐστι διελέσθαι τὰ στοιχεῖα
C πρῶτον, ὥσπερ οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διείλοντο, ἔπειτα τῶν συλλαβῶν καὶ οὕτως ἤδη ἔρχονται ἐπὶ τοὺς ῥυθμοὺς σκεψόμενοι, πρότερον δ' οὔ;

ΕΡΜ. Ναί.

[1]) δαὶ b s h aus Bodl. u. a.

Herm. Ja.

Sokr. Wie steht es aber nun mit Folgendem? Scheint dir nicht auch jedes Ding eine Wesenheit zu haben, so gut wie eine Farbe und was wir so eben anführten? Hat nicht zuerst die Farbe selbst und die Stimme, jedes von beiden eine gewisse Wesenheit, und das Andere alles, von dem diese Bestimmung gilt daß es sei?

Herm. Ich glaube wenigstens.

Sokr. Wie nun? Wenn Jemand eben dieses von einem Jeden, die Wesenheit, durch Buchstaben und Silben nachahmen könnte, würde er dann nicht kundgeben, was Jedes ist? Oder nicht?

Herm. Allerdings. 434

Sokr. Und wie würdest du den das Könnenden nennen, wie du die Vorigen den Einen Tonkünstler nanntest, den Andern Maler? Wie nun diesen?

Herm. Das, Sokrates, was wir schon lange suchen, scheint mir dieser zu sein, der Namengebende.

35. Sokr. Wenn dieses also richtig ist, so scheint es müssen wir nun jene Benennungen, nach denen du fragtest, in Betracht ziehen, die Strömung, das Fortschreiten und Anhalten, ob der Namengebende durch die Buchstaben und Silben das Sein derselben so erfaßt, daß er die Wesenheit nachbildet, oder auch nicht.

Herm. Allerdings.

Sokr. Wohlan denn, laß uns sehen, ob diese allein zu den ersten Benennungen gehören oder auch viele andere.

Herm. Ich wenigstens glaube auch andere.

Sokr. Man sollte denken. Aber welches möchte wol die Art und Weise der Eintheilung dessen sein, wovon der Nachahmende nachzuahmen beginnt? Ist es nicht, da doch die Nachahmung des Wesens durch Silben und Buchstaben Statt findet, am richtigsten, zuerst die Buchstaben einzutheilen, wie diejenigen, welche sich mit der Tonmessung abgeben, zuerst die Eigenschaften der Buchstaben zu bestimmen pflegen, dann der Silben, und so erst in ihrer Betrachtung zur Tonmessung fortschreiten, eher aber nicht?

Herm. Ja.

[2]) so mit s z h aus Bodl. u. a. für ἤδη ὡς ἔοικεν

ΣΩ. Ἆρ' οὖν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελέσθαι, ἔπειτα τῶν ἑτέρων κατὰ εἴδη τά τε ἄφωνα καὶ ἄφθογγα — οὑτωσὶ γάρ που λέγουσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων — καὶ τὰ αὖ φωνήεντα μὲν οὔ, οὐ μέντοι γε ἄφθογγα; καὶ αὐτῶν τῶν φωνηέντων ὅσα διάφορα εἴδη ἔχει ἀλλήλων; καὶ ἐπειδὰν ταῦτα διελώμεθα [τὰ ὄντα[1])] εὖ πάντα, αὖθις δεῖ ὀνόματα ἐπιθεῖναι, εἰ ἔστιν εἰς ἃ ἀναφέρεται πάντα, ὥσπερ τὰ στοιχεῖα, ἐξ ὧν ἔστιν ἰδεῖν αὐτά τε, καὶ εἰ ἐν αὐτοῖς ἔνεστιν εἴδη κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον, ὥσπερ ἐν τοῖς στοιχείοις· ταῦτα πάντα καλῶς διαθεασαμένους ἐπίστασθαι ἐπιφέρειν ἕκαστον κατὰ τὴν ὁμοιότητα, ἐάν τε ἓν ἐνὶ δέῃ ἐπιφέρειν, ἐάν τε συγκεραννύντα πολλὰ ἑνί, ὥσπερ οἱ ζωγράφοι βουλόμενοι ἀφομοιοῦν ἐνίοτε μὲν ὄστρεον μόνον ἐνήνεγκαν, ἐνίοτε δὲ ὁτιοῦν ἄλλο τῶν φαρμάκων, ἔστι δ' ὅτε πολλὰ συγκεράσαντες, οἷον ὅταν ἀνδρείκελον σκευάζωσιν ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων, ὡς ἄν, οἶμαι, δοκῇ ἑκάστη ἡ εἰκὼν δεῖσθαι ἑκάστου φαρμάκου· οὕτω δὴ καὶ ἡμεῖς τὰ στοιχεῖα ἐπὶ τὰ πράγματα ἐποίσομεν, καὶ ἓν ἐπὶ ἕν, οὗ ἂν δοκῇ δεῖν, καὶ σύμπολλα, ποιοῦντες ὃ δὴ συλλαβὰς καλοῦσι, καὶ συλλαβὰς αὖ συντιθέντες, ἐξ ὧν τά τε ὀνόματα καὶ τὰ ῥήματα συντίθενται[2])· καὶ πάλιν ἐκ τῶν ὀνομάτων καὶ ῥημάτων μέγα ἤδη τι καὶ καλὸν καὶ ὅλον συστήσομεν, ὥσπερ ἐκεῖ τὸ ζῷον τῇ γραφικῇ, ἐνταῦθα τὸν λόγον τῇ ὀνομαστικῇ ἢ ῥητορικῇ ἢ ἥτις ἐστὶν ἡ τέχνη. μᾶλλον δὲ οὐχ ἡμεῖς, ἀλλὰ λέγων ἐξηνέχθην. συνέθεσαν μὲν γὰρ οὕτως, ἥπερ σύγκειται, οἱ παλαιοί· ἡμᾶς δὲ δεῖ, εἴπερ τεχνικῶς ἐπιστησόμεθα σκοπεῖσθαι αὐτὰ πάντα, οὕτω διελομένους, εἴτε κατὰ τρόπον τά τε πρῶτα ὀνόματα κεῖται καὶ τὰ ὕστερα, εἴτε μή, οὕτω θεᾶσθαι. ἄλλως δὲ συνείρειν μὴ φαῦλον ᾖ καὶ οὐ καθ' ὁδόν, ὦ φίλε Ἑρμόγενες.

ΕΡΜ. Ἴσως νὴ Δί' ὦ Σώκρατες.

[1]) siehe die Anm. hinten.

[2]) συντίθεται b.

Sokr. Müſſen nun nicht auch wir ebenſo zuerſt die Selbſtlauter beſtimmen, und hernach von den übrigen ihren Arten nach die Laut- und Tonloſen — denn ſo ungefähr drücken ſich die aus, welche ſich hierauf verſtehen — und dann wieder die, welche zwar keine Selbſtlauter, jedoch auch keine tonloſen ſind? ja auch welche von den Selbſtlautern ſelbſt von einander verſchiedene Arten bilden? Und haben wir dieſes Alles wohl eingetheilt, dann müſſen wir anderſeits die Dinge betrachten, ob es nämlich Etwas gibt, worauf ſich alle ebenſo zurückführen laſſen wie die Buchſtaben, woraus man ſie ſowol ſelbſt als auch das erkennen kann, ob ſich bei ihnen Arten auf dieſelbe Weiſe wie bei den Buchſtaben finden. Haben wir dieſes Alles recht wohl betrachtet, dann müſſen wir verſtehen ein Jedes nach Maßgabe ſeiner Aehnlichkeit anzubringen, ſei es daß man Eines mit Einem verbinden muß, oder daß man Vieles mit Einem vermiſcht, wie die Maler, wenn ſie abbilden wollen, bisweilen Purpur allein anbringen, bisweilen irgend eine andere Farbe, bisweilen aber auch viele vermiſchen, zum Beiſpiel wann ſie Fleiſchfarbe bereiten oder etwas Anderes der Art, je nachdem, denk' ich, jedes beſtimmte Bild eine beſtimmte Farbe zu erfordern ſcheint. Ebenſo wollen nun auch wir die Buchſtaben auf die Dinge auftragen, bald Einen auf Eins, den es eben nöthig zu haben ſcheint, bald viele zuſammen, indem wir bilden was man Silben nennt, und dann wiederum Silben zuſammenſetzen, woraus die Haupt- und die Zeitwörter zuſammengeſetzt werden; 425
und wiederum aus den Haupt- und Zeitwörtern werden wir dann etwas Großes, Schönes und Ganzes bilden, wie dort das Bild durch die Malerkunſt, ſo hier die Rede durch die namengebende oder Redekunſt oder wie die Kunſt ſonſt heißen mag. Oder vielmehr nicht wir, ſondern ich habe mich zu weit fortreißen laſſen; denn ſo zuſammengeſetzt, wie ſie eben vorliegen, haben ſie die Alten. Wir aber müſſen, wenn wir verſtehen wollen das Alles kunſtgerecht zu betrachten, nach ſolcher Eintheilung in dieſer Weiſe in Erwägung ziehen, ob der Sache gemäß ſowol die erſten Benennungen als die ſpäteren gegeben worden ſeien, oder nicht. Auf andere Weiſe ſie aber an einander zu reihen dürfte wol ſchlecht und nicht nach der Ordnung ſein, Hermogenes.

Herm. Sicherlich nicht, beim Zeus, Sokrates.

36. ΣΩ. Τί οὖν; σὺ πιστεύεις σαυτῷ οἷός τ' ἂν εἶναι ταῦτα οὕτω διελέσθαι; ἐγὼ μὲν γὰρ οὔ.

ΕΡΜ. Πολλοῦ ἄρα δέω ἔγωγε.

ΣΩ. Ἐάσομεν οὖν, ἢ βούλει οὕτως, ὅπως ἂν δυνώμεθα, καὶ ἂν[1]) σμικρόν τι αὐτῶν οἷοί τ' ὦμεν κατιδεῖν, ἐπιχειρῶμεν, προειπόντες, ὥσπερ ὀλίγον πρότερον τοῖς θεοῖς, ὅτι οὐδὲν εἰδότες τῆς ἀληθείας τὰ τῶν ἀνθρώπων δόγματα περὶ αὐτῶν εἰκάζομεν, οὕτω δὲ καὶ νῦν αὖ εἰπόντες ἡμῖν αὐτοῖς ἴωμεν, ὅτι εἰ μέν τι χρηστὸν ἔδει αὐτὰ διελέσθαι εἴτε ἄλλον ὀντινοῦν εἴτε ἡμᾶς, οὕτως ἔδει αὐτὰ διαιρεῖσθαι, νῦν δέ, τὸ λεγόμενον, κατὰ δύναμιν δεήσει ἡμᾶς περὶ αὐτῶν πραγματεύεσθαι; δοκεῖ ταῦτα; ἢ πῶς λέγεις;

ΕΡΜ. Πάνυ μὲν οὖν σφόδρα ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Γελοῖα μὲν οἶμαι φανεῖσθαι, ὦ Ἑρμόγενες, γράμμασι καὶ συλλαβαῖς τὰ πράγματα μεμιμημένα κατάδηλα γιγνόμενα· ὅμως δὲ ἀνάγκη. οὐ γὰρ ἔχομεν τούτου βέλτιον, εἰς ὅ τι ἐπανενέγκωμεν περὶ ἀληθείας τῶν πρώτων ὀνομάτων, εἰ μὴ ἄρα δή[2]), ὥσπερ οἱ τραγῳδοποιοί, ἐπειδάν τι ἀπορῶσιν, ἐπὶ τὰς μηχανὰς καταφεύγουσι θεοὺς αἴροντες, καὶ ἡμεῖς οὕτως εἰπόντες ἀπαλλαγῶμεν, ὅτι τὰ πρῶτα ὀνόματα οἱ θεοὶ ἔθεσαν καὶ διὰ ταῦτα ὀρθῶς ἔχει. ἆρα καὶ ἡμῖν κράτιστος οὗτος τῶν λόγων; ἢ ἐκεῖνος, ὅτι παρὰ βαρβάρων τινῶν αὐτὰ παρειλήφαμεν, εἰσὶ δὲ ἡμῶν ἀρχαιότεροι βάρβαροι[3]); ἢ ὅτι ὑπὸ παλαιότητος ἀδύνατον αὐτὰ ἐπισκέψασθαι, ὥσπερ καὶ τὰ βαρβαρικά; αὗται γὰρ ἂν πᾶσαι ἐκδύσεις εἶεν καὶ μάλα κομψαὶ τῷ μὴ ἐθέλοντι λόγον διδόναι περὶ τῶν πρώτων ὀνομάτων, ὡς ὀρθῶς κεῖται. καίτοι ὅτῳ τις τρόπῳ τῶν πρώτων ὀνομάτων τὴν ὀρθότητα μὴ οἶδεν, ἀδύνατόν που τῶν γε ὑστέρων εἰδέναι, ἃ ἐξ ἐκείνων ἀνάγκη δηλοῦσθαι, ὧν τις πέρι μηδὲν οἶδεν· ἀλλὰ δῆλον ὅτι τὸν φάσκοντα περὶ αὐτῶν τεχνικὸν εἶναι περὶ τῶν πρώτων ὀνομάτων μάλιστά τε καὶ καθαρώτατα δεῖ ἔχειν ἀποδεῖξαι,

[1]) κἂν b s.

[2]) εἰ μὴ ἄρα βούλει ändert h. δεῖ für δή Bodl. u. a.

[3]) οἱ βάρβαροι Heindorf.

36. Sokr. Wie nun? Traust du dir wol zu im Stande zu sein dieses so einzutheilen? denn ich mir nicht.

Herm. Weit entfernt also, daß ich es sollte.

Sokr. Wollen wir es also sein lassen, oder willst du, daß wir, so gut wir es können, wenn wir auch nur ein Weniges davon einzusehen im Stande sind, es dennoch versuchen, indem wir, wie wir kurz vorher den Göttern im Voraus erklärten, daß wir ohne Etwas von der Wahrheit zu wissen nur die Meinungen der Menschen über sie muthmaßlich angeben, so nun auch jetzt uns selbst wieder, ehe wir weiter gehen, sagen, daß, wenn auf eine zweckmäßige Weise dasselbe entweder irgend ein Anderer oder wir eintheilen sollten, es so eingetheilt werden müsse, wir aber jetzt es, wie es heißt, so wie wir können, es werden abhandeln müssen? Hat das deinen Beifall? Oder wie meinst du?

Herm. Allerdings hat es gar sehr meinen Beifall.

Sokr. Lächerlich, glaub' ich, wird es erscheinen, Hermogenes, daß durch Buchstaben und Silben die Dinge nachgeahmt kenntlich werden; aber es muß doch so sein. Denn wir haben nichts Besseres als das, worauf wir uns rücksichtlich der Richtigkeit der ursprünglichen Benennungen beziehen können, wir müßten denn, wie die Trauerspieldichter, wenn sie irgend in Verlegenheit sind, zu den Maschinen ihre Zuflucht nehmen und Götter daherschweben lassen, ebenso auch uns aus der Sache ziehen und sagen, daß die ursprünglichen Benennungen die Götter gegeben haben und sie deswegen richtig sind. Ist das etwa auch für uns die vorzüglichste Erklärung? oder jene, daß wir sie von irgendwelchen Barbaren überkommen haben, und daß die Barbaren älter sind als wir? oder daß es ihres Alters wegen ebenso unmöglich sei sie zu erklären wie die barbarischen? Denn dieses Alles wären Aus- 426
flüchte und zwar recht hübsche für den, der nicht Rede stehen wollte über die ursprünglichen Benennungen, daß sie richtig gegeben sind. Jedoch mag der Grund sein welcher er wolle, weswegen Jemand die Richtigkeit der ursprünglichen Benennungen nicht weis, unmöglich ist es doch wol für ihn die der späteren zu kennen, welche nothwendig aus jenen, über die er nichts weis, müssen erklärt werden; sondern offenbar muß der, welcher hierin ein Kunstverständiger zu sein behauptet, dieses an den ursprünglichen Benennungen zumeist und am klarsten darthun können, oder er

ἢ εὖ εἰδέναι, ὅτι τά γε ὕστερα ἤδη φλυαρήσει. ἢ σοὶ ἄλλως δοκεῖ;

ΕΡΜ. Οὐδ' ὁπωστιοῦν, ὦ Σώκρατες, ἄλλως.

ΣΩ. Ἆ μὲν τοίνυν ἐγὼ ἤσθημαι περὶ τῶν πρώτων ὀνομάτων, πάνυ μοι δοκεῖ ὑβριστικὰ εἶναι καὶ γελοῖα. τούτων οὖν σοι μεταδώσω, ἂν βούλῃ· σὺ δ' ἄν τι ἔχῃς βέλτιόν ποθεν λαβεῖν, πειρᾶσθαι καὶ ἐμοὶ μεταδιδόναι.

ΕΡΜ. Ποιήσω ταῦτα. ἀλλὰ θαρρῶν λέγε.

C **37.** ΣΩ. Πρῶτον μὲν τοίνυν τὸ ῥῶ ἔμοιγε φαίνεται ὥσπερ ὄργανον εἶναι πάσης τῆς κινήσεως, ἣν οὐδ' εἴπομεν δι' ὅ τι ἔχει τοῦτο τοὔνομα· ἀλλὰ γὰρ δῆλον, ὅτι ἴεσιν βούλεται εἶναι· οὐ γὰρ ἦτα ἐχρώμεθα ἀλλὰ εἰ τὸ παλαιόν· ἡ δὲ ἀρχὴ ἀπὸ τοῦ κλειν· ξενικὸν δὲ τοὔνομα· τοῦτο δ' ἐστὶν ἰέναι. εἰ οὖν τις τὸ παλαιὸν αὐτῆς εὕροι ὄνομα εἰς τὴν ἡμετέραν φωνὴν συμβαῖνον, ἴεσις ἂν ὀρθῶς καλοῖτο· νῦν δὲ ἀπό τε τοῦ ξενικοῦ τοῦ κλειν καὶ ἀπὸ τῆς τοῦ ἦτα μεταβολῆς καὶ τῆς τοῦ νῦ ἐνθέσεως κίνησις κέκληται, ἔδοξε
D δὲ κίεσιν καλεῖσθαι ἢ ἴεσιν.[1]). ἡ δὲ στάσις ἀπόφασις τοῦ ἰέναι βούλεται εἶναι, διὰ δὲ τὸν καλλωπισμὸν στάσις ὠνόμασται. τὸ δ' οὖν ῥῶ τὸ στοιχεῖον, ὥσπερ λέγω, καλὸν ἔδοξεν ὄργανον εἶναι τῆς κινήσεως τῷ τὰ ὀνόματα τιθεμένῳ πρὸς τὸ ἀφομοιοῦν τῇ φορᾷ· πολλαχοῦ γοῦν χρῆται αὐτῷ εἰς αὐτήν· πρῶτον μὲν ἐν αὐτῷ τῷ ῥεῖν καὶ ῥοῇ διὰ τοῦ-
E του τοῦ γράμματος τὴν φορὰν μιμεῖται, εἶτα ἐν τῷ τρόμῳ εἶτα ἐν τῷ τραχεῖ, ἔτι δὲ ἐν τοῖς τοιοῖσδε ῥήμασιν, οἷον κρούειν, θραύειν, ἐρείκειν, θρύπτειν, κερματίζειν, ξυμβαῖνε πάντα ταῦτα τὸ πολὺ ἀπεικάζει διὰ τοῦ ῥῶ· ἑώρα[2]) γάρ οἶμαι, τὴν γλῶτταν ἐν τούτῳ ἥκιστα μένουσαν, μάλιστα δὲ σειομένην· διὸ φαίνεταί μοι τούτῳ πρὸς ταῦτα καταχεχρῆσθαι. τῷ δ' αὖ ἰῶτα πρὸς τὰ λεπτὰ πάντα, ἃ δὴ μάλιστα
427 διὰ πάντων ἴοι ἄν. διὰ ταῦτα τὸ ἰέναι καὶ τὸ ἴεσθαι διὰ τοῦ ἰῶτα ἀπομιμεῖται, ὥσπερ γε διὰ τοῦ φῖ καὶ τοῦ ψῖ καὶ τοῦ σῖγμα καὶ τοῦ ζῆτα, ὅτι πνευματώδη τὰ γράμματα

[1]) so nach Cornars Besserung für das handschriftl. κιείνησιν καλ. ἢ εἶσιν

[2]) so die Neueren nach Heindorfs Besserung für ἰῶ

muß wohl wiſſen, daß er über die ſpäteren nur eitles Geſchwätz vorbringen wird. Oder ſcheint es dir anders?

Herm. Auch nicht im Geringſten anders, Sokrates.

Sokr. Was ich nun von den urſprünglichen Benennungen bemerkt habe, kommt mir ſehr muthwillig und lächerlich vor. Davon will ich dir alſo mittheilen, wenn du willſt; weißt du aber irgendwoher etwas Beſſeres zu nehmen, ſo verſuche auch mir es mitzutheilen.

Herm. Das will ich thun. Aber ſprich nur getroſt.

37. Sokr. Zuerſt alſo ſcheint mir das ρ gleichſam ein Werkzeug zu ſein für jede Bewegung (κίνησις), von der wir nicht einmal geſagt haben, weshalb ſie dieſe Benennung hat; indeß iſt offenbar, daß ſie ein Gehen (ἴεσις) ſein will; denn vor Alters hatten wir kein η, ſondern nur das ε. Der Urſprung aber iſt von κίειν, einem fremden Worte; und dieſes bedeutet gehen. Wenn alſo Jemand die alte Benennung derſelben mit unſerer Sprache übereinſtimmend auffände, ſo würde ſie wol richtig ἴεσις heißen; jetzt aber heißt ſie von dem fremden Worte κίειν und der Veränderung (des ε) in η und dem Einſchieben des ν κίνησις, ſie ſollte aber κίεσις heißen oder ἴεσις. Στάσις (Stehen) aber will eine Verneinung des Gehens (ἀΐεσις) bedeuten, iſt aber der Verſchönerung wegen στάσις genannt worden. Der Buchſtabe ρ alſo, wie geſagt, ſchien dem ein ſchönes Werkzeug für die Bewegung zu ſein, der die Benennungen feſtſetzte, um eine Nachbildung der Bewegung darzuſtellen; vielmals wenigſtens bedient er ſich deſſelben dazu; zuerſt bei Strömen und Strom (ῥεῖν, ῥοή) ſelbſt ahmt er durch dieſen Buchſtaben die Bewegung nach, dann bei Zittern (τρόμος), ferner bei rauh (τραχύς), außerdem bei ſolchen Zeitwörtern, wie κρούειν (ſchlagen), θραύειν (zerbrechen), ἐρείκειν (zerreißen), θρύπτειν (zerreiben), κερματίζειν (zerſtücken), ἐμβρέμειν (im Kreiſe herumdrehen); Alles der Art bildet er meiſtens durch das ρ nach; er ſah nämlich, glaub' ich, die Zunge hierbei am Wenigſten ſtill ſtehen, ſondern am Meiſten in Schwingung; deshalb hat er ſich offenbar deſſelben dazu bedient. Des ι hingegen zu allem Dünnen und Feinen, was wol am Leichteſten durch Alles hindurchzugehen vermag. Daher bildet er das ἰέναι 427
(gehen) und ἴεσθαι (eilen) durch das ι nach, wie er ja durch das φ, ψ, σ und ζ, weil dieſe Buchſtaben hauchende ſind, alles Der-

πάντα τὰ τοιαῦτα μεμίμηται αὐτοῖς ὀνομάζων, οἷον τὸ ψυχρὸν καὶ τὸ ζέον καὶ τὸ σείεσθαι καὶ ὅλως σεισμόν· καὶ ὅταν που τὸ φυσῶδες μιμῆται, πανταχοῦ ἐνταῦθα ὡς τὸ πολὺ τὰ τοιαῦτα γράμματα ἐπιφέρειν φαίνεται ὁ τὰ ὀνόματα τιθέμενος. τῆς δ' αὖ τοῦ δέλτα συμπιέσεως καὶ τοῦ
B ταῦ καὶ ἀπερείσεως τῆς γλώττης τὴν δύναμιν χρήσιμον φαίνεται ἡγήσασθαι πρὸς τὴν μίμησιν τοῦ δεσμοῦ καὶ τῆς στάσεως. ὅτι δὲ ὀλισθάνει μάλιστα ἐν τῷ λάβδα ἡ γλῶττα κατιδών, ἀφομοιῶν ὠνόμασε τά τε λεῖα καὶ αὐτὸ τὸ ὀλισθάνειν καὶ τὸ λιπαρὸν καὶ τὸ κολλῶδες καὶ τἆλλα πάντα τὰ τοιαῦτα. ᾗ δὲ ὀλισθανούσης τῆς γλώττης ἀντιλαμβάνεται ἡ τοῦ γάμμα δύναμις, τὸ γλίσχρον ἀπεμιμήσατο καὶ
C γλυκὺ καὶ γλοιῶδες. τοῦ δ' αὖ νῦ τὸ εἴσω αἰσθόμενος τῆς φωνῆς, τὸ[1]) ἔνδον καὶ τὰ ἐντὸς ὠνόμασεν, ὡς ἀφομοιῶν τοῖς γράμμασι τὰ ἔργα. τὸ δ' αὖ ἄλφα τῷ μεγάλῳ ἀπέδωκε, καὶ τῷ μήκει τὸ ἦτα, ὅτι μεγάλα τὰ γράμματα. εἰς δὲ τὸ γογγύλον τοῦ οὖ δεόμενος σημείου, τοῦτο πλεῖστον αὐτῷ εἰς τὸ ὄνομα ἐνεκέρασε. καὶ τἆλλα οὕτω φαίνεται προσβιβάζειν καὶ κατὰ γράμματα καὶ κατὰ συλλαβὰς ἑκάστῳ τῶν ὄντων σημεῖόν τε καὶ ὄνομα ποιῶν ὁ νομοθέτης, ἐκ δὲ τούτων τὰ λοιπὰ ἤδη αὐτοῖς τούτοις συντιθέναι ἀπομι-
D μούμενος. αὕτη μοι φαίνεται, ὦ Ἑρμόγενες, βούλεσθαι εἶναι ἡ τῶν ὀνομάτων ὀρθότης, εἰ μή τι ἄλλο Κρατύλος ὅδε λέγει.

38. *ΕΡΜ.* Καὶ μήν, ὦ Σώκρατες, πολλά γέ μοι πολλάκις πράγματα παρέχει Κρατύλος, ὥσπερ κατ' ἀρχὰς ἔλεγον, φάσκων μὲν εἶναι ὀρθότητα ὀνομάτων, ἥτις δ' ἐστὶν οὐδὲν σαφὲς λέγων, ὥστε με[2]) μὴ δύνασθαι εἰδέναι, πότερον ἐκὼν ἢ ἄκων οὕτως ἀσαφῶς ἑκάστοτε περὶ αὐτῶν λέγει.
E νῦν οὖν μοι, ὦ Κρατύλε, ἐναντίον Σωκράτους εἰπέ, πότερον ἀρέσκει σοι ἢ λέγει Σωκράτης περὶ ὀνομάτων, ἢ ἔχεις πῃ ἄλλῃ κάλλιον λέγειν; καὶ εἰ ἔχεις, λέγε, ἵνα ἤτοι μάθῃς παρὰ Σωκράτους ἢ διδάξῃς ἡμᾶς ἀμφοτέρους.

ΚΡ. Τί δαί[3]), ὦ Ἑρμόγενες; δοκεῖ σοι ῥᾴδιον εἶναι

[1]) τὰ s.
[2]) ὥστ' ἐμὲ b.

artige durch sie bei der Benennung nachgeahmt hat, wie es bei ψυχρός (frostig), ζέον (siedend), σείεσθαι (erschüttern) und überhaupt bei σεισμός (Erschütterung) der Fall ist; auch wann er irgendwo das Aufgeblasene nachahmt, wendet hier offenbar allenthalben meistentheils dergleichen Buchstaben an der die Benennungen Gebende. Ferner hielt er offenbar die Eigenschaft des Zusammendrückens und Anstemmens der Zunge beim δ und τ für geeignet zur Nachahmung des Bindenden und des Feststehens. Indem er aber bemerkte, daß bei dem λ die Zunge am leichtesten dahingleitet, hat er es nachbildend damit das Glatte, das Gleiten selbst, das Oelige, das Leimige und das Andere alles der Art bezeichnet. Inwiefern aber die dahingleitende Zunge die Eigenschaft des γ festhält, hat er damit das Klebrige, Kleisterige (γλισχρόν, γλυκύ, γλοιώδες) nachgebildet. Da er ferner beim ν bemerkte, daß dabei die Stimme nach innen geht, benannte er damit innen und drinnen, um durch die Buchstaben die Sache nachzubilden. Das α wieder gab er dem Großen, und dem Langen das η, weil diese Buchstaben groß sind. Für das Runde bedurfte er des ο als Zeichen, und hat deshalb dieses am meisten demselben zur Benennung beigemischt. Und auf diese Weise scheint der Gesetzgeber das Uebrige sowol in Buchstaben als in Silben zu bringen, indem er jedem Gegenstande Zeichen und Benennung gab, und daraus dann das Uebrige eben damit nachahmend zusammenzusetzen. Das, Hermogenes, scheint mir die Richtigkeit der Benennungen sein zu wollen, wenn nicht Kratylos da einer andern Meinung ist.

38. Herm. Mir macht, Sokrates, Kratylos oft recht viele Noth, wie ich gleich anfangs erklärte, indem er zwar behauptet, es gebe eine Richtigkeit der Benennungen, aber darüber worin sie besteht, nichts Bestimmtes sagt, so daß ich nicht dahinter kommen kann, ob er absichtlich oder nicht jedesmal so undeutlich darüber spricht. Jetzt also sage mir, Kratylos, in Gegenwart des Sokrates, ob es deinen Beifall hat, wie Sokrates über die Benennungen spricht, oder ob du irgendwie Schöneres darüber zu sagen weißt. Und weißt du das, so sage es, damit du entweder vom Sokrates lernest oder uns beide belehrest.

Krat. Wie nun, Hermogenes? meinst du, es sei leicht, so

[3]) δαὶ mit s z h für δέ

οὕτω ταχὺ μαθεῖν τε καὶ διδάξαι ὁτιοῦν πρᾶγμα, μ
τοσοῦτον, ὃ δὴ δοκεῖ ἐν τοῖς μέγιστον[1]) εἶναι;

428 ΕΡΜ. Μὰ Δί' οὐκ ἔμοιγε. ἀλλὰ τὸ τοῦ Ἡσιόδ
καλῶς μοι φαίνεται ἔχειν, τὸ εἰ καί τις σμικρὸν ἐπὶ σμ
καταθείη, προὔργου εἶναι. εἰ οὖν καὶ σμικρόν τι οἱ
εἰ πλέον ποιῆσαι, μὴ ἀπόκαμνε, ἀλλ' εὐεργέτει καὶ
κράτη τόνδε, δίκαιος δ' εἶ, καὶ ἐμέ[2]).

ΣΩ. Καὶ μὲν δὴ ἔγωγε καὶ αὐτός, ὦ Κρατύλε, ἃ
ἂν ἰσχυρισαίμην ὧν εἴρηκα, ἢ δέ μοι ἐφαίνετο, μεθ'
μογένους ἐπεσκεψάμην, ὥστε τούτου γε ἕνεκα θαρρῶν
B εἴ τι ἔχεις βέλτιον, ὡς ἐμοῦ ἐνδεξομένου. εἰ μέντοι ἔχ
σὺ κάλλιον τούτων λέγειν, οὐκ ἂν θαυμάζοιμι· δοκεῖ
μοι αὐτός τε ἐσκέφθαι τὰ τοιαῦτα καὶ παρ' ἄλλων μ
θηκέναι. ἐὰν οὖν λέγῃς τι κάλλιον, ἕνα τῶν μαθητῶν
ὀρθότητος ὀνομάτων καὶ ἐμὲ γράφου.

ΚΡ. Ἀλλὰ μὲν δή, ὦ Σώκρατες, ὥσπερ σὺ λ
μεμέληκέ τέ μοι περὶ αὐτῶν καὶ ἴσως ἄν σε ποιησα
μαθητήν· φοβοῦμαι μέντοι, μὴ τούτου πᾶν τοὐναντί
C ὅτι μοί πως ἐπέρχεται λέγειν πρὸς σὲ τὸ τοῦ Ἀχιλλέα
ἐκεῖνος ἐν Λιταῖς πρὸς τὸν Αἴαντα λέγει. φησὶ δὲ

Αἴαν[3]) διογενὲς Τελαμώνιε, κοίρανε λαῶν,
πάντα τί μοι κατὰ θυμὸν ἐείσω μυθήσασθαι.

καὶ ἐμοὶ σύ, ὦ Σώκρατες, ἐπιεικῶς φαίνει κατὰ νοῦν
σμῳδεῖν, εἴτε παρ' Εὐθύφρονος ἐπίπνους γενόμενος,
καὶ ἄλλη τις Μοῦσα πάλαι σε ἐνοῦσα ἐλελήθει.

D ΣΩ. Ὦ γαθὲ Κρατύλε, θαυμάζω καὶ αὐτὸς πάλαι
ἐμαυτοῦ σοφίαν, καὶ ἀπιστῶ. δοκεῖ οὖν μοι χρῆναι ἐπ
σκέψασθαι τί καὶ λέγω. τὸ γὰρ ἐξαπατᾶσθαι αὐτὸν
αὐτοῦ πάντων χαλεπώτατον· ὅταν γὰρ μηδὲ σμικρὸν
στατῇ ἀλλ' ἀεὶ παρῇ ὁ ἐξαπατήσων. πῶς οὐ δεινόν; δε
ὡς ἔοικε, θαμὰ μεταστρέφεσθαι ἐπὶ τὰ προειρημένα,

[1]) so mit b z h für ἐν τοῖς μεγίστοις μέγιστον. s hat μεγί geklammert.

[2]) O. et D. 359.

[3]) κάμὲ b.

[4]) Il. 9, 644 fg.

ſchnell irgend eine Sache zu lernen oder zu lehren, geſchweige eine ſo bedeutende, die ja zu den allergrößten zu gehören ſcheint?

Herm. Beim Zeus, ich nicht. Aber der Ausſpruch des He- 428
ſiodos kommt mir richtig vor, Wenn auch noch ſo Geringes zu noch ſo Geringem man leget, ſei es förderlich. Wenn du daher nur um ein Geringes die Sache weiter zu bringen im Stande biſt, ſo laß es dich nicht verdrießen, ſondern erweiſe dem Sokrates da dieſe Wohlthat und mir; denn du biſt es ſchuldig.

Sokr. Ja, ich ſelbſt auch, Kratylos, möchte nichts von dem, was ich geſagt, feſt behaupten, ſondern ich habe es nur, wie es mir erſchien, mit dem Hermogenes betrachtet; daher ſprich nur deshalb getroſt, wenn du etwas Beſſeres weißt, indem ich es wohl aufnehmen werde. Weißt du jedoch etwas Schöneres als dieſes vorzubringen, ſo ſollte es mich nicht wundern; denn du ſcheinſt mir ſowol ſelbſt über Derartiges nachgedacht als auch von Anderen es gelernt zu haben. Bringſt du daher etwas Schöneres vor, ſo trage auch mich als Einen deiner Schüler rückſichtlich der Richtigkeit der Benennungen ein.

Krat. Allerdings, Sokrates, habe ich mich, wie du ſagſt, um dieſe Dinge bekümmert und könnte dich vielleicht zu meinem Schüler machen; jedoch fürchte ich, es könnte ganz das Gegentheil davon eintreten, weil mir irgendwie in den Sinn kommt die Worte des Achilleus zu dir zu ſagen, die jener in der Bittgeſandtſchaft zum Aias ſagt. Er ſagt aber:

Aias, göttlicher Sohn des Telamon, Völkergebieter,
Alles haſt du beinahe mir ſelbſt aus der Seele geredet.

So erſcheinen auch mir, Sokrates, recht nach meinem Sinn deine Orakelſprüche, magſt du nun vom Euthyphron begeiſtert ſein, oder auch ſonſt eine Muſe dir ſchon lange unbewußt inwohnen.

Sokr. O guter Kratylos, ich wundere mich auch ſelbſt ſchon lange über meine eigene Weisheit, und vertraue ihr nicht. Ich halte es daher für nöthig noch einmal zu erwägen, was ich wol eigentlich ſage. Denn ſich von ſich ſelbſt täuſchen zu laſſen iſt das Allerſchlimmſte; wenn nämlich der welcher täuſchen ſoll ſich nicht einen Augenblick entfernt, ſondern ſtets zur Hand iſt, wie ſollte das nicht ſchrecklich ſein? Demnach muß man, wie natürlich, ſich häufig nach dem früher Geſagten zurückwenden und verſuchen

πειρᾶσθαι, τὸ ἐκείνου τοῦ ποιητοῦ[1]), βλέπειν ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω. καὶ δὴ καὶ νυνὶ[2]) ἡμεῖς ἴδωμεν τί ἡμῖν εἴρη-
E ται. ὀνόματος, φαμέν, ὀρθότης ἐστὶν αὕτη, ἥτις ἐνδείξεται οἷόν ἐστι τὸ πρᾶγμα. καὶ[3]) τοῦτο φῶμεν ἱκανῶς εἰρῆσθαι;

ΚΡ. Ἐμοὶ μὲν δοκεῖ πάνυ σφόδρα, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Διδασκαλίας ἄρα ἕνεκα τὰ ὀνόματα λέγεται;

ΚΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν φῶμεν καὶ ταύτην τέχνην εἶναι καὶ δημιουργοὺς αὐτῆς;

ΚΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τίνας;

429 ΚΡ. Οὕσπερ σὺ κατ' ἀρχὰς ἔλεγες, τοὺς νομοθέτας.

ΣΩ. Πότερον οὖν καὶ ταύτην φῶμεν τὴν τέχνην ἐν τοῖς ἀνθρώποις ἐγγίγνεσθαι, ὥσπερ καὶ τὰς ἄλλας, ἢ μή; βούλομαι δὲ λέγειν τὸ τοιόνδε. ζωγράφοι εἰσί που οἱ μὲν χείρους, οἱ δὲ ἀμείνους;

ΚΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἱ μὲν ἀμείνους τὰ αὑτῶν ἔργα καλλίω παρέχονται, τὰ ζῷα, οἱ δὲ φαυλότερα; καὶ οἰκοδόμοι ὡσαύτως οἱ μὲν καλλίους τὰς οἰκίας ἐργάζονται, οἱ δὲ αἰσχίους;

ΚΡ. Ναί.

B ΣΩ. Ἆρ' οὖν καὶ νομοθέται οἱ μὲν καλλίω τὰ ἔργα αὑτῶν παρέχονται, οἱ δὲ αἰσχίω;

ΚΡ. Οὔ μοι δοκεῖ τοῦτο ἔτι.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα δοκοῦσί σοι νόμοι οἱ μὲν βελτίους, οἱ δὲ φαυλότεροι εἶναι;

ΚΡ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Οὐδὲ δὴ ὄνομα, ὡς ἔοικε, δοκεῖ σοι κεῖσθαι τὸ μὲν χεῖρον, τὸ δὲ ἄμεινον;

ΚΡ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Πάντα ἄρα τὰ ὀνόματα ὀρθῶς κεῖται;

ΚΡ. Ὅσα γε ὀνόματά ἐστιν.

ΣΩ. Τί οὖν; ὃ καὶ ἄρτι ἐλέγετο, Ἑρμογένει τῷδε
C πότερον μηδὲ ὄνομα τοῦτο κεῖσθαι φῶμεν, εἰ μή τι αὐτῷ

[1]) Il. 1, 343. 3, 109.

[2]) νυνὶ mit z b aus Bodl. u. a. für νῦν

nach dem Ausspruche eben jenes Dichters zugleich vorwärts zu schauen und rückwärts. Und so wollen denn auch jetzt wir sehen, was wir gesagt haben. Der Benennung Richtigkeit, behaupten wir, besteht darin, daß sie anzeigt, wie die Sache beschaffen ist. Behaupten wir daß schon diese Erklärung genüge?

Krat. Mir wenigstens scheint sie das recht sehr, Sokrates.

Sokr. Der Belehrung wegen also werden die Benennungen gegeben?

Krat. Allerdings.

Sokr. Sagen wir also nicht, daß auch dieses eine Kunst ist und es Meister darin gibt?

Krat. Allerdings.

Sokr. Wer sind sie?

Krat. Die du anfangs nanntest, die Gesetzgeber. 429

Sokr. Wollen wir nun behaupten, daß auch diese Kunst, ebenso wie die übrigen, unter den Menschen bestehe oder nicht? Ich will aber damit das sagen. Maler gibt es doch wol theils schlechtere, theils bessere?

Krat. Allerdings.

Sokr. Liefern nun nicht die besseren ihre Werke, die Bilder, besser, die anderen aber schlechter? Und bauen nicht ebenso einige Baumeister die Häuser schöner, andere aber häßlicher?

Krat. Ja.

Sokr. Also liefern auch einige Gesetzgeber ihre Werke schöner, andere aber häßlicher?

Krat. Damit bin ich nicht mehr einverstanden.

Sokr. Du meinst also nicht, daß einige Gesetze besser, andere schlechter sind?

Krat. Gewiß nicht.

Sokr. Somit scheint dir auch, wie natürlich, nicht, daß die eine Benennung schlechter beigelegt ist, die andere besser?

Krat. Gewiß nicht.

Sokr. Sämmtliche Benennungen also sind richtig beigelegt?

Krat. Was nämlich Benennungen sind.

Sokr. Wie nun? Sollen wir, was auch vorhin gesagt wurde, behaupten, Hermogenes da habe diesen Namen gar nicht,

[3]) καὶ mit z h aus Bodl. u. a. hinzugefügt.

Ἑρμοῦ γενέσεως προσήκει, ἢ κεῖσθαι μέν, οὐ μέντοι ὀρθῶς γε;

ΚΡ. Οὐδὲ κεῖσθαι ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ δοκεῖν κεῖσθαι, εἶναι δὲ ἑτέρου τοῦτο τοὔνομα, οὗπερ καὶ ἡ φύσις ἡ τὸ ὄνομα δηλοῦσα[1]).

ΣΩ. Πότερον οὐδὲ ψεύδεται, ὅταν τις φῇ Ἑρμογένη αὐτὸν εἶναι; μὴ γὰρ οὐδὲ τοῦτο αὖ ᾖ, τὸ τοῦτον φάναι Ἑρμογένη εἶναι, εἰ μὴ ἔστιν;

ΚΡ. Πῶς λέγεις;

D ΣΩ. Ἆρα ὅτι ψευδῆ λέγειν τὸ παράπαν οὐκ ἔστιν, ἆρα τοῦτό σοι δύναται ὁ λόγος; συχνοὶ γάρ τινες οἱ λέγοντες, ὦ φίλε Κρατύλε, καὶ νῦν καὶ πάλαι.

ΚΡ. Πῶς γὰρ ἄν, ὦ Σώκρατες, λέγων γέ τις τοῦτο, ὃ λέγει, μὴ τὸ ὂν λέγοι; ἢ οὐ τοῦτό ἐστι τὸ ψευδῆ λέγειν, τὸ μὴ τὰ ὄντα λέγειν;

ΣΩ. Κομψότερος μὲν ὁ λόγος ἢ κατ' ἐμὲ καὶ κατὰ τὴν ἐμὴν ἡλικίαν, ὦ ἑταῖρε· ὅμως μέντοι εἰπέ μοι τοσόνδε, πό-

E τερον λέγειν μὲν οὐ δοκεῖ σοι εἶναι ψευδῆ, φάναι δέ;

ΚΡ. Οὔ μοι δοκεῖ οὐδὲ φάναι.

ΣΩ. Οὐδὲ εἰπεῖν οὐδὲ προσειπεῖν; οἷον εἴ τις ἀπαντήσας σοι ἐπὶ ξενίας, λαβόμενος τῆς χειρὸς εἴποι· Χαῖρε, ὦ ξένε Ἀθηναῖε, υἱὲ Σμικρίωνος Ἑρμόγενες, οὗτος λέξειεν ἂν ταῦτα ἢ φαίη ἂν ταῦτα ἢ εἴποι ἂν ταῦτα ἢ προσείποι ἂν οὕτω σὲ μὲν οὔ, Ἑρμογένη δὲ τόνδε; ἢ οὐδένα;

ΚΡ. Ἐμοὶ μὲν δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, ἄλλως ἂν οὗτος ταῦτα φθέγξασθαι.

ΣΩ. Ἀλλ' ἀγαπητὸν καὶ τοῦτο. πότερον γὰρ ἀληθῆ
430 ἂν φθέγξαιτο ταῦτα ὁ φθεγξάμενος ἢ ψευδῆ; ἢ τὸ μέν τι αὐτῶν ἀληθές, τὸ δὲ ψεῦδος; καὶ γὰρ ἂν καὶ τοῦτο ἐξαρκοῖ[2]).

ΚΡ. Ψοφεῖν ἔγωγ' ἂν φαίην τὸν τοιοῦτον, μάτην αὐτὸν ἑαυτὸν κινοῦντα, ὥσπερ ἂν εἴ τι χαλκεῖον κινήσειε κρούσας.

39. ΣΩ. Φέρε δή, ἐάν πῃ διαλλαχθῶμεν, ὦ Κρατύλε·

[1]) ἦν τὸ ὄνομα δηλοῖ Heindorf.

[2]) so mit z h für ἐξαρκοίη

wenn ihm nicht Etwas von der Abſtammung vom Hermes zukommt, oder er habe ihn zwar, jedoch nicht mit Recht?

Krat. Gar nicht zu haben ſcheint er mir ihn, Sokrates, ſondern nur ſcheinbar zu haben, es gehöre aber einem Anderen dieſer Name, der auch eine ſolche Natur hat, wie der Name bezeichnet.

Sokr. Lügt denn Einer nicht einmal, wenn er ſagt, das ſei Hermogenes? Denn ſollte nicht auch das nicht einmal möglich ſein, zu ſagen, dieſer ſei Hermogenes, wenn er es nicht iſt?

Krat. Wie meinſt du das?

Sokr. Ob das, daß Falſches zu ſagen durchaus nicht möglich iſt, ob das deine Rede beſagen will? Denn es gibt gerade genug die das behaupten, lieber Kratylos, ſowol jetzt als ſonſt.

Krat. Wie könnte denn wol Einer, wenn er nämlich das ſagt, was er ſagt, nicht das ſagen was iſt? Oder heißt das nicht eben Falſches ſagen, daß man ſagt, was nicht iſt?

Sokr. Zu fein iſt deine Rede für mich und für mein Alter, Freund. Indeſſen ſage mir doch ſo viel, ob es dir zwar nicht möglich ſcheint Falſches zu ſagen, wohl aber zu ſprechen?

Krat. Auch nicht zu ſprechen ſcheint mir.

Sokr. Auch nicht zu reden oder anzureden? Zum Beiſpiel wenn dir Einer in fremdem Lande begegnete, dich bei der Hand faßte und ſagte: „Willkommen, atheniſcher Fremdling, Sohn des Smikrion, Hermogenes“, würde dieſer das ſagen oder ſprechen oder reden, oder ſo nicht dich anreden, ſondern den Hermogenes da? oder Niemanden?

Krat. Mir, Sokrates, ſcheint dieſer das nur ſo vorzubringen.

Sokr. Aber auch damit muß man zufrieden ſein. Würde denn der, welcher das vorbrächte, Wahres vorbringen oder Fal- 430
ſches? Oder zum Theil Wahres, zum Theil Falſches? Denn auch das würde hinreichen.

Krat. Ich würde ſagen, ein Solcher gebe nur einen Schall von ſich und ſetze ſich zwecklos in Bewegung, wie wenn er ein ehernes Gefäß durch Schlagen in Bewegung ſetze.

39. Sokr. Laß ſehen, ob wir irgendwie auseinander kom-

ἀρ' οὐκ ἄλλο μὲν ἂν φαίης τὸ ὄνομα εἶναι, ἄλλο δὲ ἐκεῖνο, οὗ τὸ ὄνομά ἐστιν;

ΚΡ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὸ ὄνομα ὁμολογεῖς μίμημά τι εἶναι
B τοῦ πράγματος;

ΚΡ. Πάντων μάλιστα.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὰ ζωγραφήματα τρόπον τινὰ ἄλλον λέγεις μιμήματα εἶναι πραγμάτων τινῶν;

ΚΡ. Ναί.

ΣΩ. Φέρε δή· ἴσως γὰρ ἐγὼ οὐ μανθάνω ἅττα ποτ' ἔστιν ἃ λέγεις, σὺ δὲ τάχ' ἂν ὀρθῶς λέγοις· ἔστι διανεῖμαι καὶ προσενεγκεῖν ταῦτα ἀμφότερα τὰ μιμήματα, τά τε ζωγραφήματα κἀκεῖνα τὰ ὀνόματα, τοῖς πράγμασιν ὧν μιμήματά ἐστιν, ἢ οὔ;

C ΚΡ. Ἔστι.

ΣΩ. Πρῶτον μὲν δὴ σκόπει τόδε. ἆρ' ἄν τις τὴν μὲν τοῦ ἀνδρὸς εἰκόνα τῷ ἀνδρὶ ἀποδοίη, τὴν δὲ τῆς γυναικὸς τῇ γυναικί, καὶ τἆλλα οὕτως;

ΚΡ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τοὐναντίον τὴν μὲν τοῦ ἀνδρὸς τῇ γυναικί, τὴν δὲ τῆς γυναικὸς τῷ ἀνδρί;

ΚΡ. Ἔστι καὶ ταῦτα.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν αὗται αἱ διανομαὶ ἀμφότεραι ὀρθαί, ἢ ἡ ἑτέρα;

ΚΡ. Ἡ ἑτέρα.

ΣΩ. Ἣ ἂν ἑκάστῳ, οἶμαι, τὸ προσῆκόν τε καὶ τὸ ὅμοιον ἀποδιδῷ.

ΚΡ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

D ΣΩ. Ἵνα τοίνυν μὴ μαχώμεθα ἐν τοῖς λόγοις ἐγώ τε καὶ σύ, φίλοι ὄντες, ἀπόδεξαί μου ὃ λέγω. τὴν τοιαύτην γάρ, ὦ ἑταῖρε, καλῶ ἔγωγε διανομὴν ἐπ' ἀμφοτέροις μὲν τοῖς μιμήμασι, τοῖς τε ζῴοις καὶ τοῖς ὀνόμασιν, ὀρθήν, ἐπὶ δὲ τοῖς ὀνόμασι πρὸς τῷ ὀρθὴν καὶ ἀληθῆ· τὴν δ' ἑτέραν, τὴν τοῦ ἀνομοίου δόσιν τε καὶ ἐπιφοράν, οὐκ ὀρθήν, καὶ ψευδῆ, ὅταν ἐπ' ὀνόμασιν ᾖ.

men, Kratylos. Würdest du nicht zugeben, daß ein Anderes die Benennung ist, und ein Anderes das, wovon es die Benennung ist?

Krat. Das würde ich.

Sokr. Also gibst du auch zu, daß die Benennung eine Nachbildung des Gegenstandes sei?

Krat. Durchaus.

Sokr. Also auch von den Gemälden sagst du, daß sie auf irgend eine andere Weise Nachbildungen gewisser Gegenstände sind?

Krat. Ja.

Sokr. Wohlan denn; denn vielleicht verstehe ich nur nicht, was es mit dem für eine Bewandniß hat was du sagst, und du kannst doch wol recht haben. Kann man diese beiden Nachbildungen, die Gemälde sowol als jene Benennungen, unter die Gegenstände, deren Nachbildungen sie sind, vertheilen und sie mit ihnen in Verbindung bringen, oder nicht?

Krat. Das kann man.

Sokr. Zuerst nun erwäge Folgendes. Könnte man nicht das Bild des Mannes dem Manne zutheilen und das des Weibes dem Weibe, und im Uebrigen ebenso?

Krat. Allerdings.

Sokr. Nun nicht auch umgekehrt, das des Mannes dem Weibe, und das des Weibes dem Manne?

Krat. Auch das kann man.

Sokr. Sind nun diese Vertheilungen beide richtig oder nur die eine von beiden?

Krat. Nur die eine von beiden.

Sokr. Diejenige, denk' ich, welche Jedem das ihm Zukommende und Aehnliche zutheilt.

Krat. So scheint es mir für meine Person.

Sokr. Damit wir uns also, ich und du, die wir ja Freunde sind, nicht bei unserer Unterhaltung streiten, so vernimm von mir was ich sage. Eine solche Vertheilung nämlich, Freund, bei beiden Nachbildungen, den Bildern sowol als den Benennungen, nenne ich richtig, und bei den Benennungen nicht blos richtig, sondern auch wahr; die andere aber, die Zutheilung und Beilegung des Unähnlichen, unrichtig, und außerdem falsch, wenn sie bei Benennungen Statt findet.

ΚΡ. Ἀλλ' ὅπως μή, ὦ Σώκρατες, ἐν μὲν τοῖς ζωγρα-
Ε φήμασιν ᾖ τοῦτο, τὸ μὴ ὀρθῶς διανέμειν, ἐπὶ δὲ τοῖς ὀνό-
μασιν οὔ, ἀλλ' ἀναγκαῖον ᾖ ἀεὶ ὀρθῶς.

ΣΩ. Πῶς λέγεις; τί τοῦτο ἐκείνου διαφέρει; ἆρ' οὐκ
ἔστι προσελθόντα ἀνδρί τῳ εἰπεῖν ὅτι Τουτί ἐστι σὸν
γράμμα, καὶ δεῖξαι αὐτῷ, ἂν μὲν τύχῃ, ἐκείνου εἰκόνα, ἂν
δὲ τύχῃ, γυναικός; τὸ δὲ δεῖξαι λέγω εἰς τὴν τῶν ὀφθαλμῶν
αἴσθησιν καταστῆσαι.

ΚΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τί δέ; πάλιν αὐτῷ τούτῳ προσελθόντα εἰπεῖν
ὅτι Τουτί ἐστι σὸν ὄνομα; ἔστι δέ που καὶ τὸ ὄνομα μί-
μημα, ὥσπερ τὸ ζωγράφημα. τοῦτο δὴ λέγω· ἆρ' οὐκ ἂν
431 εἴη αὐτῷ εἰπεῖν ὅτι Τουτί ἐστι σὸν ὄνομα, καὶ μετὰ τοῦτο
εἰς τὴν τῆς ἀκοῆς αὖ αἴσθησιν καταστῆσαι, ἂν μὲν τύχῃ,
τὸ ἐκείνου μίμημα, εἰπόντα ὅτι ἀνήρ, ἂν δὲ τύχῃ, τὸ τοῦ
θήλεος τοῦ ἀνθρωπίνου γένους, εἰπόντα ὅτι γυνή; οὐ δοκεῖ
σοι τοῦτο οἷόν τ' εἶναι καὶ γίγνεσθαι ἐνίοτε;

ΚΡ. Ἐθέλω σοι, ὦ Σώκρατες, ξυγχωρῆσαι, καὶ ἔστω
οὕτως.

ΣΩ. Καλῶς γε σὺ ποιῶν, ὦ φίλε, εἰ ἔστι τοῦτο οὕτως
[ἔχον [1])]· οὐδὲν γὰρ δεῖ νῦν πάνυ διαμάχεσθαι περὶ αὐτοῦ.
Β εἰ δ' οὖν ἔστι τοιαύτη τις διανομὴ καὶ ἐνταῦθα, τὸ μὲν
ἕτερον τούτων ἀληθεύειν βουλόμεθα καλεῖν, τὸ δ' ἕτερον
ψεύδεσθαι. εἰ δὲ τοῦτο οὕτως ἔχει, καὶ ἔστι μὴ ὀρθῶς
διανέμειν τὰ ὀνόματα μηδὲ ἀποδιδόναι τὰ προσήκοντα ἑκάστῳ,
ἀλλ' ἐνίοτε τὰ μὴ προσήκοντα, εἴη ἂν καὶ ῥήματα ταὐτὸν
τοῦτο ποιεῖν. εἰ δὲ ῥήματα καὶ ὀνόματα ἔστιν οὕτω τιθέ-
ναι, ἀνάγκη καὶ λόγους· λόγοι γάρ που, ὡς ἐγῷμαι, ἡ τού-
C των ξύνθεσίς ἐστιν. ἦ πῶς λέγεις, ὦ Κρατύλε;

ΚΡ. Οὕτω· καλῶς γάρ μοι δοκεῖς λέγειν.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ γράμμασιν αὖ τὰ πρῶτα ὀνόματα
ἀπεικάζομεν, ἔστιν ὥσπερ ἐν τοῖς ζωγραφήμασι καὶ πάντα
τὰ προσήκοντα χρώματά τε καὶ σχήματα ἀποδοῦναι, καὶ

[1]) ἔχον haben wir eingeklammert, da es im Bodl. u. a. Hdschrr. fehlt. h hat es herausgeworfen.

Krat. Daß nur nicht, Sokrates, bei den Gemälden zwar dieſes Statt findet, das unrichtige Vertheilen, bei den Benennungen aber nicht, ſondern es da ſtets richtig ſein muß.

Sokr. Wie ſagſt du? Worin iſt dieſes von jenem verſchieden? Kann man nicht zu irgend einem Manne hingehen und zu ihm ſagen: Das hier iſt dein Bild, und ihm, wenn es ſich trifft, ſein Bildniß zeigen, aber auch, wenn es ſich trifft, das eines Weibes? Mit dem zeigen aber meine ich vor die Wahrnehmung der Augen bringen.

Krat. Allerdings.

Sokr. Und wie? Kann man nicht wieder zu ebendemſelben hingehen und ſagen: Das da iſt deine Benennung? Es iſt ja doch wol die Benennung ebenſo gut eine Nachbildung wie das Gemälde. Ich meine nun damit das: Sollte man nicht zu ihm ſagen können: Das da iſt deine Benennung, und hierauf wiederum 431
vor die Wahrnehmung des Gehörs, wenn es ſich trifft, ſeine Nachbildung bringen, indem man ſagt Mann, dann aber auch, wenn es ſich trifft, die des Weiblichen vom menſchlichen Geſchlecht, indem man ſagt Weib? Scheint dir das nicht möglich zu ſein und bisweilen zu geſchehen?

Krat. Ich will es dir einräumen, Sokrates, und es ſoll ſo ſein.

Sokr. Daran thuſt du wohl, Freund, wenn das ſich ſo verhält; denn es iſt nicht nöthig ſehr darüber zu ſtreiten. Wenn aber nun eine derartige Vertheilung auch hier Statt findet, ſo wollen wir das Eine davon Wahrreden nennen, das Andere Falſchreden. Wenn ſich das aber ſo verhält und es möglich iſt nicht richtig die Benennungen zu vertheilen noch Jedem das ihm Zukommende beizulegen, ſondern bisweilen das nicht Zukommende, ſo möchte eben daſſelbe auch bei Zeitwörtern möglich ſein. Wenn man aber Zeit- und Hauptwörter auf dieſe Weiſe ſetzen kann, dann nothwendig auch Sätze; denn Sätze beſtehen doch wol, denk' ich, aus der Verbindung dieſer beiden. Oder wie meinſt du, Kratylos?

Krat. Gerade ſo; denn gut ſcheinſt du mir zu ſprechen.

Sokr. Wenn wir alſo wieder mit Bildern die erſten Benennungen vergleichen; ſo kann man, wie man bei den Gemälden ſowol alle erforderlichen Farben und Haltungen anbringen kann,

μὴ πάντα αὖ, ἀλλ' ἔνια ἐλλείπειν, ἔνια δὲ καὶ προστιθέναι, καὶ πλείω καὶ μείζω. ἢ οὐκ ἔστιν;

ΚΡ. Ἔστιν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁ μὲν ἀποδιδοὺς πάντα καλὰ τὰ γράμματά τε καὶ τὰς εἰκόνας ἀποδίδωσιν, ὁ δὲ ἢ προστιθεὶς ἢ ἀφαιρῶν γράμματα μὲν καὶ εἰκόνας ἐργάζεται καὶ οὗτος,
D ἀλλὰ πονηράς;

ΚΡ. Ναί.

ΣΩ. Τί δὲ ὁ διὰ τῶν συλλαβῶν τε καὶ γραμμάτων τὴν οὐσίαν τῶν πραγμάτων ἀπομιμούμενος; ἆρα οὐ κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον, ἂν μὲν πάντα ἀποδῷ τὰ προσήκοντα, καλὴ ἡ εἰκὼν ἔσται· τοῦτο δ' ἐστὶν ὄνομα· ἐὰν δὲ σμικρὰ ἐλλείπῃ ἢ προστιθῇ ἐνίοτε, εἰκὼν μὲν γενήσεται, καλὴ δὲ οὔ; ὥστε τὰ μὲν καλῶς εἰργασμένα ἔσται τῶν ὀνομάτων, τὰ δὲ κακῶς;

ΚΡ. Ἴσως.

ΣΩ. Ἴσως ἄρα ἔσται ὁ μὲν ἀγαθὸς δημιουργὸς ὀνομάτων, ὁ δὲ κακός;

ΚΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν τούτῳ ὁ[1]) νομοθέτης ἦν ὄνομα.

ΚΡ. Ναί.

E ΣΩ. Ἴσως ἄρα νὴ Δί' ἔσται, ὥσπερ ἐν ταῖς ἄλλαις τέχναις, καὶ νομοθέτης ὁ μὲν ἀγαθός, ὁ δὲ κακός, ἐάνπερ τὰ ἔμπροσθεν ἐκεῖνα ὁμολογηθῇ ἡμῖν.

ΚΡ. Ἔστι ταῦτα. ἀλλ' ὁρᾷς, ὦ Σώκρατες, ὅταν ταῦτα τὰ γράμματα, τό τε ἄλφα καὶ τὸ βῆτα καὶ [ἓν[2])] ἕκαστον τῶν στοιχείων, τοῖς ὀνόμασιν ἀποδιδῶμεν τῇ γραμματικῇ
432 τέχνῃ, ἐάν τι ἀφέλωμεν ἢ προσθῶμεν ἢ μεταθῶμέν τι, γέγραπται[3]) μὲν ἡμῖν τὸ ὄνομα, οὐ μέντοι ὀρθῶς, ἀλλὰ τὸ παράπαν οὐδὲ γέγραπται, ἀλλ' εὐθὺς ἕτερόν ἐστιν, ἐάν τι τούτων πάθῃ.

ΣΩ. Μὴ γὰρ οὐ καλῶς σκοπῶμεν οὕτω σκοποῦντες, ὦ Κρατύλε.

ΚΡ. Πῶς δή;

[1]) ὁ mit s z h aus den besten Hdschrr. hinzugefügt.

[2]) ἓν fehlt im Bodl. u. a. Hdschrr. h hat es herausgeworfen.

als auch wieder nicht alle, ſondern einige weglaſſen, andere aber auch hinzuſetzen, bald mehr bald größer. Oder kann man das nicht?

Krat. Man kann es.

Sokr. Wer alſo Alles anbringt, der liefert die Bilder und Gemälde ſchön, wer aber entweder hinzuſetzt oder wegläßt, der macht zwar auch Bilder und Gemälde, aber ſchlechte?

Krat. Ja.

Sokr. Wie aber, wer durch die Silben und Buchſtaben das Weſen der Dinge nachbildet? Wird nicht in demſelben Verhältniſſe, wenn er alles Erforderliche anbringt, das Bild ſchön ſein — das iſt die Benennung — wenn er aber Geringes wegläßt oder bisweilen hinzuſetzt, zwar ein Bild werden, aber kein ſchönes, ſo daß einige Benennungen werden gut gebildet ſein, andere aber ſchlecht?

Krat. Vielleicht.

Sokr. Vielleicht alſo wird der Eine ein guter Wortbildner ſein, der Andere ein ſchlechter?

Krat. Ja.

Sokr. Hatte dieſer nun nicht den Namen Geſetzgeber?

Krat. Ja.

Sokr. Vielleicht alſo wird, beim Zeus, wie bei den andern Künſten, auch der eine Geſetzgeber ein guter, der andere ein ſchlechter ſein, wenn wir über jenes Vorige einverſtanden ſind.

Krat. So iſt es. Du ſiehſt aber doch, Sokrates, daß, wenn wir dieſe Zeichen, das a und b und jeden von den Buchſtaben, bei den Benennungen vermöge der Sprachkunſt anbringen, die Benennung, wenn wir einen weglaſſen oder hinzuſetzen oder 432
einen verſetzen, zwar geſchrieben haben, aber nur nicht richtig, ja ſie gar nicht einmal geſchrieben haben, ſondern ſie ſogleich eine andere iſt, wenn ihr Etwas davon begegnet.

Sokr. Daß wir nur nicht die Sache nicht recht betrachten, wenn wir ſie ſo betrachten, Kratylos.

Krat. Wie ſo denn?

[3]) οὐ γίγραπται z h nach Bekker und Schleiermacher

ΣΩ. Ἴσως ὅσα ἔκ τινος ἀριθμοῦ ἀναγκαῖον εἶναι ἢ μὴ εἶναι, πάσχοι ἂν τοῦτο ὃ σὺ λέγεις, ὥσπερ καὶ αὐτὰ[1]) τὰ δέκα ἢ ὅστις βούλει ἄλλος ἀριθμός, ἐὰν ἀφέλῃς τι ἢ
B προσθῇς, ἕτερος εὐθὺς γέγονε. τοῦ δὲ ποιοῦ τινὸς καὶ ξυμπάσης εἰκόνος μὴ οὐχ αὕτη ᾖ ὀρθότης[2]), ἀλλὰ τὸ ἐναντίον οὐδὲ τὸ παράπαν δέῃ πάντα ἀποδοῦναι, οἷόν ἐστιν ὃ εἰκάζει, εἰ μέλλει εἰκὼν εἶναι. σκόπει δέ, εἴ τι λέγω. ἆρ' ἂν δύο πράγματα εἴη τοιάδε[3]), οἷον Κρατύλος καὶ Κρατύλου εἰκών, εἴ τις θεῶν μὴ μόνον τὸ σὸν χρῶμα καὶ σχῆμα ἀπεικάσειεν ὥσπερ οἱ ζωγράφοι, ἀλλὰ καὶ τὰ ἐντὸς πάντα τοιαῦτα ποι-
C ήσειεν, οἷάπερ τὰ σά, καὶ μαλακότητας καὶ θερμότητας τὰς αὐτὰς ἀποδοίη, καὶ κίνησιν καὶ ψυχὴν καὶ φρόνησιν, οἵαπερ ἡ παρὰ σοί, ἐνθείη αὐτοῖς, καὶ ἑνὶ λόγῳ πάντα ἅπερ σὺ ἔχεις, τοιαῦτα ἕτερα κατασταίη πλησίον σου; πότερον Κρατύλος ἂν καὶ εἰκὼν Κρατύλου τότ' εἴη τὸ τοιοῦτον, ἢ δύο Κρατύλοι;

ΚΡ. Δύο ἔμοιγε δοκοῦσιν, ὦ Σώκρατες, Κρατύλοι.

40. ΣΩ. Ὁρᾷς οὖν, ὦ φίλε, ὅτι ἄλλην χρὴ εἰκόνος ὀρθότητα ζητεῖν καὶ ὧν νῦν δὴ ἐλέγομεν, καὶ οὐκ ἀναγκά-
D ζειν, ἐάν τι ἀπῇ ἢ προσῇ, μηκέτι αὐτὴν εἰκόνα εἶναι; ἢ οὐκ αἰσθάνει, ὅσου ἐνδέουσιν αἱ εἰκόνες τὰ αὐτὰ[4]) ἔχειν ἐκείνοις ὧν εἰκόνες εἰσίν;

ΚΡ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Γελοῖα γοῦν, ὦ Κρατύλε, ὑπὸ τῶν ὀνομάτων πάθοι ἂν ἐκεῖνα, ὧν ὀνόματά ἐστι τὰ ὀνόματα, εἰ πάντα πανταχῇ αὐτοῖς ὁμοιωθείη. διττὰ γὰρ ἂν που πάντα γένοιτο, καὶ οὐκ ἂν ἔχοι αὐτῶν εἰπεῖν οὐδέτερον, ὁπότερόν ἐστι τὸ μὲν αὐτό, τὸ δὲ ὄνομα.

ΚΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Θαρρῶν τοίνυν, ὦ γενναῖε, ἓα καὶ ὄνομα τὸ μὲν
E εὖ κεῖσθαι, τὸ δὲ μή, καὶ μὴ ἀνάγκαζε πάντ' ἔχειν τὰ γράμματα, ἵνα κομιδῇ ᾖ τοιοῦτον οἱόνπερ οὗ ὄνομά ἐστιν,

[1]) Ast schlägt αὐτίκα vor.
[2]) ᾖ ἡ ὀρθότης h, weil in den meisten Hdschrr. ἡ ὀρθότης
[3]) so mit h aus Bodl. u. a. Hdschrr. für τὰ τοιάδε
[4]) ταὐτὰ b.

Sokr. Vielleicht möchte demjenigen, was nothwendiger Weise vermöge irgend einer Zahl ist oder nicht ist, das begegnen was du sagst, wie ja zum Beispiel die Zehn oder jede andere beliebige Zahl, wenn du Etwas hinwegnimmst oder hinzusetzest, auf der Stelle eine andere geworden ist. Bei etwas irgendwie Beschaffenem aber und jedem Bilde dürfte dieses wol nicht die Richtigkeit sein, sondern man wird im Gegentheil durchaus nicht einmal Alles in der Weise anbringen dürfen, wie das ist was man nachbildet, wenn es ein Bild sein soll. Betrachte aber, ob ich Recht habe. Würde denn so Etwas, wie Kratylos und des Kratylos Bild, noch zwei verschiedene Gegenstände sein, wenn irgend einer der Götter nicht nur deine Farbe und Gestalt nachbildete wie die Maler, sondern auch alles Innere eben so machte, wie es bei dir ist, dieselben Arten von Weichheit und Wärme anbrächte und Bewegung, Leben und Verstand, wie sie bei dir sind, hineinlegte, und mit Einem Worte Alles was du hast, eben so noch einmal neben dir hinstellte? Würde so Etwas dann Kratylos und ein Bild des Kratylos sein, oder zwei Kratylos?

Krat. Zwei Kratylos, Sokrates, scheint mir, wären das.

40. Sokr. Siehst du also, Freund, daß wir eine andere Richtigkeit des Bildes und dessen, wovon wir eben sprachen, aufsuchen und nicht als nothwendig annehmen dürfen, daß wenn Etwas fehle oder hinzukomme, es nicht mehr ein Bild sei? Oder merkst du nicht, wie viel den Bildern daran fehlt, um dasselbe zu haben wie das, wovon sie Bilder sind?

Krat. Ja wohl.

Sokr. Lächerliches wenigstens, Kratylos, würde durch die Benennungen den Gegenständen widerfahren, wovon die Benennungen Benennungen sind, wenn diese alle auf alle Weise ihnen ähnlich gemacht würden. Doppelt nämlich würde jedenfalls Alles werden, und keines von beiden würde angeben können, welches von ihnen beiden der Gegenstand selbst ist, und welches die Benennung.

Krat. Da hast du Recht.

Sokr. Laß es also getrost zu, mein trefflicher Freund, daß die eine Benennung gut gegeben sei, die andere nicht, und nimm es nicht als nothwendig an, daß sie alle Buchstaben so enthalte, daß sie durchaus eben so beschaffen sei wie das ist, wovon sie Be-

ἀλλ' ἔα καὶ τὸ μὴ προσῆκον γράμμα ἐπιφέρειν. εἰ δὲ γράμμα, καὶ ὄνομα ἐν λόγῳ, εἰ δὲ ὄνομα, καὶ λόγον ἐν λόγῳ μὴ προσήκοντα τοῖς πράγμασιν ἐπιφέρεσθαι, καὶ μηδὲν ἧττον ὀνομάζεσθαι τὸ πρᾶγμα καὶ λέγεσθαι, ἕως ἂν ὁ τύπος ἐνῇ τοῦ πράγματος περὶ οὗ ἂν ὁ λόγος ᾖ, ὥσπερ ἐν τοῖς
433 τῶν στοιχείων ὀνόμασιν, εἰ μέμνησαι ἃ νῦν δὴ ἐγὼ καὶ Ἑρμογένης ἐλέγομεν.

ΚΡ. Ἀλλὰ μέμνημαι.

ΣΩ. Καλῶς τοίνυν. ὅταν γὰρ τοῦτο ἐνῇ, κἂν μὴ πάντα τὰ προσήκοντα ἔχῃ, λελέξεταί γε τὸ πρᾶγμα, καλῶς[1]), ὅταν πάντα, κακῶς δέ, ὅταν ὀλίγα. λέγεσθαι δ' οὖν, ὦ μακάριε, ἐῶμεν, ἵνα μὴ ὄφλωμεν, ὥσπερ οἱ ἐν Λιγίνῃ νύκτωρ περιόντες ὀψὲ ὁδοῖ, καὶ ἡμεῖς ἐπὶ τὰ πράγματα δόξωμεν αὐτῇ
B τῇ ἀληθείᾳ οὕτω πως ἐληλυθέναι ὀψιαίτερον τοῦ δέοντος. ἢ ζήτει τιν' ἄλλην ὀνόματος ὀρθότητα, καὶ μὴ ὁμολόγει δήλωμα συλλαβαῖς καὶ γράμμασι πράγματος ὄνομα εἶναι. εἰ γὰρ ταῦτα ἀμφότερα ἐρεῖς, οὐχ οἷός τ' ἔσει συμφωνεῖν σαυτῷ.

ΚΡ. Ἀλλά μοι δοκεῖς γε, ὦ Σώκρατες, μετρίως λέγειν, καὶ οὕτω τίθεμαι.

ΣΩ. Ἐπειδὴ τοίνυν ταῦτα ἡμῖν ξυνδοκεῖ, μετὰ ταῦτα τάδε σκοπῶμεν· εἰ μέλλει, φαμέν, καλῶς κεῖσθαι τὸ ὄνομα, τὰ προσήκοντα δεῖ αὐτὸ γράμματα ἔχειν;

ΚΡ. Ναί.

C ΣΩ. Προσήκει δὲ τὰ ὅμοια τοῖς πράγμασιν;

ΚΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τὰ μὲν ἄρα καλῶς κείμενα οὕτω κεῖται· εἰ δὲ μή τι καλῶς ἐτέθη, τὸ μὲν ἂν πολὺ ἴσως ἐκ προσηκόντων εἴη γραμμάτων καὶ ὁμοίων, εἴπερ ἔσται εἰκών, ἔχοι δ' ἄν τι καὶ οὐ προσῆκον, δι' ὃ οὐκ ἂν καλὸν εἴη οὐδὲ καλῶς εἰργασμένον τὸ ὄνομα[2]). οὕτω φαμὲν ἢ ἄλλως;

[1]) καλῶς μέν b.

[2]) τοὔνομα b.

nennung ist, sondern laß auch den nicht passenden Buchstaben hinzufügen. Wenn aber einen Buchstaben, dann laß auch ein Wort in einem Satze, und wenn ein Wort, dann auch einen Satz, der den Gegenständen nicht angemessen ist, in einer Rede hinzufügen, und nichts desto weniger den Gegenstand benannt und ausgedrückt werden, so lange sich nur der Charakter des Gegenstandes, von dem die Rede ist, darin findet, wie es bei den Benennungen der Buchstaben der Fall ist, wenn du dich an das erinnerst, was so 433
eben ich und Hermogenes sprachen.

Krat. Ich erinnere mich wol daran.

Sokr. Recht schön also. Denn wenn dieses sich darin findet, auch wenn nicht alles Gehörige darin vorhanden ist, wird doch der Gegenstand ausgedrückt sein, schön, wenn Alles, schlecht, wenn nur Weniges da ist. Daß er indessen ausgedrückt werde, das, Vortrefflicher, wollen wir zugeben, damit wir nicht in Strafe verfallen, wie die, welche in Regina des Nachts zu spät auf der Straße herumgehen, und so etwa auch wir der Wahrheit selbst später als wir sollten zu den Gegenständen gekommen zu sein scheinen. Oder suche irgend eine andere Richtigkeit der Benennung auf und gieb nicht zu, daß die Benennung eine Bezeichnung des Gegenstandes durch Silben und Buchstaben sei. Denn wenn du dieses Beides behaupten willst, wirst du nicht im Stande sein mit dir selbst einig zu sein.

Krat. Du scheinst mir, Sokrates, ganz richtig zu sprechen, und ich nehme es so an.

Sokr. Da wir also darüber einig sind, so wollen wir weiter Folgendes erwägen: Wenn, behaupten wir, die Benennung gut gegeben sein soll, so muß sie die gehörigen Buchstaben haben?

Krat. Ja.

Sokr. Es gehören aber dazu die den Gegenständen ähnlichen?

Krat. Allerdings.

Sokr. Die gut gegebenen sind somit also gegeben; wenn aber eine nicht gut beigelegt worden ist, so kann sie vielleicht größtentheils aus gehörigen und ähnlichen Buchstaben bestehen, wenn sie ein Abbild sein soll, aber auch manchen nicht gehörigen haben, wodurch die Benennung eben nicht gut wäre noch gut gebildet. Sagen wir so oder anders?

ΚΡ. Οὐδὲν δεῖ, οἶμαι, διαμάχεσθαι, ὦ Σώκρατες· ἐπεὶ οὐκ ἀρέσκει γέ με τὸ φάναι ὄνομα μὲν εἶναι, μὴ μέντοι
D καλῶς γε κεῖσθαι.

ΣΩ. Πότερον τοῦτο οὐκ ἀρέσκει σε, τὸ εἶναι τὸ ὄνομα δήλωμα τοῦ πράγματος;

ΚΡ. Ἐμέ γε[1]).

ΣΩ. Ἀλλὰ τὸ εἶναι τῶν ὀνομάτων τὰ μὲν ἐκ προτέρων ξυγκείμενα, τὰ δὲ πρῶτα, οὐ καλῶς σοι δοκεῖ λέγεσθαι;

ΚΡ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἀλλὰ τὰ πρῶτα εἰ μέλλει δηλώματά τινων γίγνεσθαι, ἔχεις τινὰ καλλίω τρόπον τοῦ δηλώματα αὐτὰ γενέσθαι ἄλλον, ἢ αὐτὰ[2]) ποιῆσαι ὅ τι μάλιστα τοιαῦτα οἷα
E ἐκεῖνα, ἃ δεῖ δηλοῦν αὐτά; ἢ ὅδε μᾶλλόν σε ἀρέσκει ὁ τρόπος, ὃν Ἑρμογένης λέγει καὶ ἄλλοι πολλοί, τὸ ξυνθήματα εἶναι τὰ ὀνόματα, καὶ δηλοῦν τοῖς ξυνθεμένοις, προειδόσι δὲ τὰ πράγματα, καὶ εἶναι ταύτην ὀρθότητα ὀνόματος, ξυνθήκην, διαφέρειν δὲ οὐδέν, ἐάν τέ τις ξυνθῆται ὥσπερ νῦν ξύγκειται, ἐάν τε καὶ τοὐναντίον ἐπὶ μὲν ᾧ νῦν σμικρόν, μέγα καλεῖν, ἐπὶ δὲ ᾧ μέγα, σμικρόν; πότερός σε
434 ὁ τρόπος ἀρέσκει;

ΚΡ. Ὅλῳ καὶ παντὶ διαφέρει, ὦ Σώκρατες, τὸ ὁμοιώματι δηλοῦν ὅ τι ἄν τις δηλοῖ, ἀλλὰ μὴ τῷ ἐπιτυχόντι.

ΣΩ. Καλῶς λέγεις. οὐκοῦν εἴπερ ἔσται τὸ ὄνομα[3]) ὅμοιον τῷ πράγματι, ἀναγκαῖον πεφυκέναι τὰ στοιχεῖα ὅμοια τοῖς πράγμασιν, ἐξ ὧν τὰ πρῶτα ὀνόματά τις ξυνθήσει. ὧδε δὲ λέγω· ἆρά ποτ' ἄν τις ξυνέθηκεν ὃ νῦν δὴ ἐλέγομεν ζωγράφημα ὅμοιόν τῳ τῶν ὄντων, εἰ μὴ φύσει
B ὑπῆρχε φαρμακεῖα ὅμοια ὄντα, ἐξ ὧν ξυντίθεται τὰ ζωγραφούμενα, ἐκείνοις, ἃ μιμεῖται ἡ γραφική; ἢ ἀδύνατον;

ΚΡ. Ἀδύνατον.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὡσαύτως καὶ ὀνόματα οὐκ ἄν ποτε ὅμοια γένοιτο οὐδενί, εἰ μὴ ὑπάρξει ἐκεῖνα πρῶτον ὁμοιότητά

[1]) so mit s z h nach Bekker's Besserung für das handschriftliche ἔμοιγε

[2]) die besten und meisten Hdschrr. αὐτὸν

[3]) τοὔνομα b.

Krat. Es ist nicht nöthig darüber lange zu streiten, Sokrates; denn mir gefällt es nicht zu sagen, es sei zwar eine Benennung, jedoch sei sie nicht gut gegeben.

Sokr. Gefällt dir etwa das nicht, daß die Benennung eine Bezeichnung des Gegenstandes sei?

Krat. O ja, das gefällt mir.

Sokr. Aber daß einige Benennungen aus früheren zusammengesetzt, andere hingegen ursprüngliche seien, scheint dir das nicht richtig gesagt zu werden?

Krat. Das scheint mir.

Sokr. Aber wenn die ursprünglichen Bezeichnungen von irgend Etwas werden sollen, hast du da irgend eine andere bessere Art, wie sie Bezeichnungen werden, als sie möglichst so zu machen, wie das ist, was sie bezeichnen sollen? Oder gefällt dir diese Art besser, welche Hermogenes angiebt und viele Andere, daß die Benennungen Verabredungen und nur Bezeichnungen für diejenigen sind, welche sich verabredeten, aber die Gegenstände schon vorher kannten, und daß die Richtigkeit der Benennung nur darauf beruhe, auf dem Uebereinkommen, es aber nichts ausmache, ob Jemand die Verabredung so treffe wie sie jetzt besteht, oder auch im Gegentheil so, daß er das, was wir jetzt klein nennen, groß nenne, und was wir groß, klein? Welche von beiden Arten gefällt dir?

Krat. Ueberhaupt und durchaus ist es vorzüglicher, Sokra- 434
tes, durch ein Abbild zu bezeichnen was man bezeichnet, aber nicht durch das Erste Beste.

Sokr. Schön gesprochen. Wenn also die Benennung dem Gegenstande ähnlich sein soll, so müssen nothwendig die Buchstaben von Natur den Gegenständen ähnlich sein, aus denen Jemand die ersten Benennungen zusammensetzen soll. Ich meine es aber so: Könnte wol Jemand ein Gemälde, wovon wir eben sprachen, irgend einem Gegenstande ähnlich zu Stande bringen, wenn nicht schon von Natur Färbemittel, aus denen das, was gemalt wird, zusammengesetzt wird, vorhanden wären dem ähnlich, was die Malerkunst nachahmt? Oder wäre das unmöglich?

Krat. Unmöglich.

Sokr. Also würden ebenso auch die Benennungen niemals irgend einem Gegenstande ähnlich werden, wenn nicht zuvor jenes,

us die Benennungen zuſammengeſetzt werden, irgend eine lichkeit mit dem hat, wovon die Benennungen Nachbildungen Es ſind das aber Buchſtaben, wodurch die Zuſammenſetzung chen muß?

Krat. Ja.

41. Sokr. So nimm nun auch du, wie vorhin Hermoge- an der Erörterung Theil. Wohlan, ſcheinen wir dir richtig behaupten, daß das R eine Aehnlichkeit mit der Strömung, egung und Härte hat, oder nicht richtig?

Krat. Mir richtig.

Sokr. Das L aber mit dem Glatten und Weichen und dem, wir eben anführten?

Krat. Ja.

Sokr. Weißt du nun, daß daſſelbe, was bei uns σκληρόν heißt, die Eretrier σκληρότητα nennen?

Krat. Allerdings.

Sokr. Sind nun das R und das S beide eben demſelben und wird jenen bei der Endung auf R daſſelbe bezeichnet s bei der auf S, oder iſt das bei den Einen von uns nicht der Fall?

Krat. Sicherlich bei beiden?

Sokr. Etwa inwiefern das R und das S einander ähnlich oder inwiefern nicht?

Krat. Inwiefern ſie ähnlich ſind.

Sokr. Sind ſie nun ähnlich in jeder Beziehung?

Krat. Wenigſtens rückſichtlich deſſen, daß ſie wol eine Bewegung bezeichnen.

Sokr. Etwa auch das eingeſchobene L? Bezeichnet das nicht Gegentheil von Härte?

Krat. Vielleicht iſt es nicht richtig eingeſchoben, Sokrates; du ja auch in dem, was du eben zum Hermogenes ſprachſt, ſtaben herausnahmſt und hineinſetzteſt, wo es nöthig war, zwar richtig nach meinem Dafürhalten wenigſtens. Auch hier man unſtreitig ſtatt des L ein R ſetzen.

Sokr. Wohl geſprochen. Wie nun, verſtehen wir, wie wir ſprechen, einander nicht, wenn Einer σκληρόν ſagt, und weißt etzt nicht, was ich meine?

Krat. Das wohl, vermöge der Gewohnheit nämlich, Theuerſter.

τινα ἔχοντα, ἐξ ὧν ξυντίθεται τὰ ὀνόματα, ἐκείνοις, ὧν ἐστι τὰ ὀνόματα μιμήματα; ἔστι δέ, ἐξ ὧν ξυνθετέον, στοιχεῖα;

ΚΡ. Ναί.

41. ΣΩ. Ἤδη τοίνυν καὶ σὺ κοινώνει τοῦ λόγου
C οὗπερ ἄρτι Ἑρμογένης. φέρε, καλῶς σοι δοκοῦμεν λέγειν, ὅτι τὸ ῥῶ τῇ φορᾷ καὶ κινήσει καὶ σκληρότητι προσέοικεν, ἢ οὐ καλῶς;

ΚΡ. Καλῶς ἔμοιγε.

ΣΩ. Τὸ δὲ λάβδα τῷ λείῳ καὶ μαλακῷ καὶ οἷς νῦν δὴ ἐλέγομεν;

ΚΡ. Ναί.

ΣΩ. Οἶσθα οὖν, ὅτι ἐπὶ τῷ αὐτῷ ἡμεῖς μέν φαμεν σκληρότης, Ἐρετριεῖς δὲ σκληρότηρ;

ΚΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Πότερον οὖν τό τε ῥῶ καὶ τὸ σῖγμα ἔοικεν ἀμφότερα τῷ αὐτῷ, καὶ δηλοῖ ἐκείνοις τε τὸ αὐτὸ τελευτῶντος τοῦ ῥῶ καὶ ἡμῖν τοῦ σῖγμα, ἢ τοῖς ἑτέροις ἡμῶν οὐ δηλοῖ;

D ΚΡ. Δηλοῖ μὲν οὖν ἀμφοτέροις.

ΣΩ. Πότερον ᾗ ὅμοια τυγχάνει ὄντα τὸ ῥῶ καὶ τὸ σῖγμα, ἢ ᾗ μή;

ΚΡ. Ἧι ὅμοια.

ΣΩ. Ἦ οὖν ὁμοιά ἐστι πανταχῇ;

ΚΡ. Πρός γε τὸ ἴσως φορὰν δηλοῦν.

ΣΩ. Ἦ καὶ τὸ λάβδα ἐγκείμενον; οὐ τὸ ἐναντίον δηλοῖ σκληρότητος;

ΚΡ. Ἴσως γὰρ οὐκ ὀρθῶς ἔγκειται, ὦ Σώκρατες· ὥσπερ καὶ ἃ νῦν δὴ σὺ πρὸς Ἑρμογένη[1]) ἔλεγες ἐξαιρῶν τε καὶ ἐντιθεὶς γράμματα οὗ δέοι, καὶ ὀρθῶς ἐδόκεις ἔμοιγε. καὶ νῦν ἴσως ἀντὶ τοῦ λάβδα ῥῶ δεῖ λέγειν.

E ΣΩ. Εὖ λέγεις. τί οὖν; νῦν ὡς λέγομεν, οὐδὲν μανθάνομεν ἀλλήλων, ἐπειδάν τις φῇ σκληρόν, οὐδὲ οἶσθα σὺ νῦν ὅ τι ἐγὼ λέγω;

ΚΡ. Ἔγωγε, διά γε τὸ ἔθος, ὦ φίλτατε.

[1]) Ἑρμογένην b.

voraus die Benennungen zusammengesetzt werden, irgend eine Aehnlichkeit mit dem hat, wovon die Benennungen Nachbildungen sind? Es sind das aber Buchstaben, wodurch die Zusammensetzung geschehen muß?

Krat. Ja.

41. Sokr. So nimm nun auch du, wie vorhin Hermogenes, an der Erörterung Theil. Wohlan, scheinen wir dir richtig zu behaupten, daß das R eine Aehnlichkeit mit der Strömung, Bewegung und Härte hat, oder nicht richtig?

Krat. Mir richtig.

Sokr. Das L aber mit dem Glatten und Weichen und dem, was wir eben anführten?

Krat. Ja.

Sokr. Weißt du nun, daß dasselbe, was bei uns σκληρότης heißt, die Eretrier σκληρότητα nennen?

Krat. Allerdings.

Sokr. Sind nun das R und das S beide eben demselben ähnlich und wird jenen bei der Endung auf R dasselbe bezeichnet was uns bei der auf S, oder ist das bei den Einen von uns beiden nicht der Fall?

Krat. Sicherlich bei beiden?

Sokr. Etwa inwiefern das R und das S einander ähnlich sind, oder inwiefern nicht?

Krat. Inwiefern sie ähnlich sind.

Sokr. Sind sie nun ähnlich in jeder Beziehung?

Krat. Wenigstens rücksichtlich dessen, daß sie wol eine Fortbewegung bezeichnen.

Sokr. Etwa auch das eingeschobene L? Bezeichnet das nicht das Gegentheil von Härte?

Krat. Vielleicht ist es nicht richtig eingeschoben, Sokrates; wie du ja auch in dem, was du eben zum Hermogenes sprachst, Buchstaben herausnahmst und hineinsetztest, wo es nöthig war, und zwar richtig nach meinem Dafürhalten wenigstens. Auch hier muß man unstreitig statt des L ein R setzen.

Sokr. Wohl gesprochen. Wie nun, verstehen wir, wie wir jetzt sprechen, einander nicht, wenn Einer σκληρόν sagt, und weißt du jetzt nicht, was ich meine?

Krat. Das wohl, vermöge der Gewohnheit nämlich, Theuerster.

ΣΩ. Ἔθος δὲ λέγων οἴει τι διάφορον λέγειν ξυνθήκης; ἢ ἄλλο τι λέγεις τὸ ἔθος ἢ ὅτι ἐγώ, ὅταν τοῦτο φθέγγωμαι, διανοοῦμαι ἐκεῖνο, σὺ δὲ γιγνώσκεις ὅτι ἐκεῖνο διανοοῦμαι; οὐ τοῦτο λέγεις;

435 ΚΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ γιγνώσκεις ἐμοῦ φθεγγομένου, δήλωμά σοι γίγνεται παρ' ἐμοῦ;

ΚΡ. Ναί.

ΣΩ. Ἀπὸ τοῦ ἀνομοίου γε ἢ ὃ διανοούμενος φθέγγομαι, εἴπερ τὸ λάβδα ἀνόμοιόν ἐστι τῇ ῥῆς σὺ σκληρότητι. εἰ δὲ τοῦτο οὕτως ἔχει, τί ἄλλο ἢ αὐτὸς σαυτῷ ξυνέθου καί σοι γίγνεται ἡ ὀρθότης τοῦ ὀνόματος ξυνθήκη, ἐπειδή γε δηλοῖ καὶ τὰ ὅμοια καὶ τὰ ἀνόμοια γράμματα, ἔθους τε καὶ ξυνθήκης τυχόντα. εἰ δ' ὅ τι μάλιστα μή ἐστι τὸ ἔθος
B ξυνθήκη, οὐκ ἂν καλῶς ἔτι ἔχοι λέγειν τὴν ὁμοιότητα δήλωμα εἶναι, ἀλλὰ τὸ ἔθος· ἐκεῖνο γάρ, ὡς ἔοικε, καὶ ὁμοίῳ καὶ ἀνομοίῳ δηλοῖ. ἐπειδὴ δὲ ταῦτα ξυγχωροῦμεν, ὦ Κρατύλε, τὴν γὰρ σιγήν σου ξυγχώρησιν θήσω, ἀναγκαῖόν σου καὶ ξυνθήκην τι καὶ ἔθος ξυμβάλλεσθαι πρὸς δήλωσιν ὧν διανοούμενοι λέγομεν· ἐπεί, ὦ βέλτιστε, εἰ θέλεις ἐπὶ τὸν ἀριθμὸν ἐλθεῖν, πόθεν οἴει ἔξειν ὀνόματα ὅμοια ἑνὶ ἑκάστῳ
C τῶν ἀριθμῶν ἐπενεγκεῖν, ἐὰν μὴ ἐᾷς τι τὴν σὴν ὁμολογίαν καὶ ξυνθήκην κῦρος ἔχειν τῶν ὀνομάτων ὀρθότητος πέρι; ἐμοὶ μὲν οὖν καὶ αὐτῷ ἀρέσκει μὲν κατὰ τὸ δυνατὸν ὅμοια εἶναι τὰ ὀνόματα τοῖς πράγμασιν· ἀλλὰ μὴ ὡς ἀληθῶς, τὸ τοῦ Ἑρμογένους, γλίσχρα ᾖ ἡ ὁλκὴ αὕτη τῆς ὁμοιότητος, ἀναγκαῖον δὲ ᾖ καὶ τῷ φορτικῷ τούτῳ προσχρῆσθαι, τῇ ξυνθήκῃ, εἰς ὀνομάτων ὀρθότητα. ἐπεὶ ἴσως κατά γε τὸ δυνατὸν κάλλιστ' ἂν λέγοιτο, ὅταν ἢ πᾶσιν ἢ ὡς πλείστοις ὁμοίοις[1]) λέγηται, τοῦτο δ' ἐστὶ προσήκουσιν, αἴσχιστα δὲ

[1]) so alle Neuere nach Heindorf's Besserung für das handschriftl. ὁμοίως

Sokr. Indem du aber Gewohnheit ſagſt, glaubſt du da etwas Anderes zu ſagen als Uebereinkunft? Oder nennſt du Gewohnheit etwas Anderes, als daß ich, wann ich dieſes ausſpreche, jenes im Sinne habe, du aber erkennſt, daß ich jenes im Sinne habe? Nennſt du das nicht ſo?

Krat. Ja? 435

Sokr. Wenn du alſo erkennſt was ich ausſpreche, ſo wird dir von mir eine Kundmachung zu Theil?

Krat. Ja.

Sokr. Und zwar durch das dem, was ich im Sinne habe und ausſpreche, Unähnliche, wenn nämlich das L dem was du σκληρότης (Härte) nennſt unähnlich iſt. Wenn das aber ſo iſt, was geſchah da Anderes als daß du mit dir ſelbſt übereinkamſt und dir die Richtigkeit der Benennung zu einer Uebereinkunft wird, da ja ſowol die ähnlichen als die unähnlichen Buchſtaben zur Bezeichnung dienen, ſobald ſie Gewohnheit und Uebereinkunft für ſich haben. Wenn aber die Gewohnheit nichts weniger als Uebereinkunft iſt, ſo würde es doch noch nicht richtig ſein zu ſagen, daß in der Aehnlichkeit die Bezeichnung liege, ſondern vielmehr in der Gewohnheit; denn dieſe, wie es ſcheint, bezeichnet durch Aehnliches wie durch Unähnliches. Da wir aber dieſes zugeſtehen, Kratylos, denn dein Schweigen will ich als Zugeſtändniß anſehen, ſo müſſen doch wol Uebereinkunft und Gewohnheit Etwas beitragen zur Bezeichnung deſſen, was wir, indem wir es im Sinne haben, ausſprechen. Denn wenn du, mein Beſter, an die Zahlen gehen willſt, woher glaubſt du ähnliche Benennungen einer jeden einzelnen Zahl beilegen zu können, wenn du nicht zugiebſt, daß deine Uebereinſtimmung und Uebereinkunft irgend eine Entſcheidung rückſichtlich der Richtigkeit der Benennungen habe? Mir nun iſt es zwar auch ſelbſt ganz recht, daß nach Möglichkeit die Benennungen den Gegenſtänden ähnlich ſind; daß aber nur nicht in Wahrheit, nach jenem Ausdrucke des Hermogenes, dieſe Herbeiziehung der Aehnlichkeit zu gezwungen iſt, und es nothwendig wird auch jenes Plumpere mit zu Hilfe zu nehmen, die Uebereinkunft, bei der Richtigkeit der Benennungen. Denn jedenfalls auf das möglichſt Beſte möchten ſie gebildet werden, wenn ſie entweder durchaus oder doch zum größten Theil aus Aehnlichem, das aber iſt aus Paſſendem, beſtehen, auf's ſchlechteſte aber im umgekehrten Falle.

D τοὐναντίον. τόδε δέ μοι ἔτι εἰπὲ μετὰ ταῦτα, τίνα ἡμῖν δύναμιν ἔχει τὰ ὀνόματα καὶ τί φῶμεν αὐτὰ καλὸν ἀπεργάζεσθαι;

42. ΚΡ. Διδάσκειν ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, καὶ τοῦτο πάνυ ἁπλοῦν εἶναι, ὃς ἂν τὰ ὀνόματα ἐπίστηται, ἐπίστασθαι καὶ τὰ πράγματα.

ΣΩ. Ἴσως γάρ, ὦ Κρατύλε, τὸ τοιόνδε λέγεις, ὡς ἐπειδάν τις εἰδῇ τὸ ὄνομα οἷόν ἐστιν — ἔστι δὲ οἷόνπερ τὸ πρᾶγμα — εἴσεται δὴ καὶ τὸ πρᾶγμα, ἐπείπερ ὅμοιον
E τυγχάνει ὂν τῷ ὀνόματι, τέχνη δὲ μία ἄρ' ἐστὶν ἡ αὐτὴ πάντων τῶν ἀλλήλοις ὁμοίων. κατὰ τοῦτο δή μοι δοκεῖς λέγειν ὡς, ὃς ἂν τὰ ὀνόματα εἰδῇ, εἴσεται καὶ τὰ πράγματα.

ΚΡ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Ἔχε δή, ἴδωμεν, τίς ποτ' ἂν εἴη ὁ τρόπος οὗτος τῆς διδασκαλίας τῶν ὄντων, ὃν σὺ λέγεις νῦν, καὶ πότερον ἔστι μὲν καὶ ἄλλος, οὗτος μέντοι βελτίων, ἢ οὐδ' ἔστιν
436 ἄλλος ἢ οὗτος. ποτέρως οἴει;

ΚΡ. Οὕτως ἔγωγε, οὐ πάνυ τι εἶναι ἄλλον, τοῦτον δὲ καὶ μόνον καὶ βέλτιστον.

ΣΩ. Πότερον δὲ καὶ εὕρεσιν τῶν ὄντων τὴν αὐτὴν ταύτην εἶναι, τὸν τὰ ὀνόματα εὑρόντα κἀκεῖνα εὑρηκέναι ὧν ἐστι τὰ ὀνόματα; ἢ ζητεῖν μὲν καὶ εὑρίσκειν ἕτερον δεῖν τρόπον, μανθάνειν δὲ τοῦτον;

ΚΡ. Πάντων μάλιστα καὶ ζητεῖν καὶ εὑρίσκειν τὸν αὐτὸν τρόπον τοῦτον κατὰ ταὐτά.

ΣΩ. Φέρε δή, ἐννοήσωμεν, ὦ Κρατύλε, εἴ τις ζητῶν
B τὰ πράγματα ἀκολουθοῖ τοῖς ὀνόμασι, σκοπῶν οἷον ἕκαστον βούλεται εἶναι, ἆρ' ἐννοεῖς ὅτι οὐ σμικρὸς κίνδυνός ἐστιν ἐξαπατηθῆναι;

ΚΡ. Πῶς;

ΣΩ. Δῆλον, ὅτι ὁ θέμενος πρῶτος τὰ ὀνόματα, οἷα

Das aber ſage mir noch zunächſt, was für eine Kraft bei uns die Benennungen haben, und was wir ſagen ſollen, daß ſie Schönes bewirken?

42. Krat. Daß ſie belehren, dünkt mich, Sokrates, und daß man durchaus ohne Weiteres ſagen kann, wer die Benennungen verſtehe, verſtehe auch die Gegenſtände.

Sokr. Vielleicht ſagſt du, Kratylos, damit Folgendes, daß, wenn Einer die Benennung kennt, wie ſie beſchaffen iſt — ſie iſt aber ſo beſchaffen wie der Gegenſtand — er dann auch den Gegenſtand kennen wird, da er ja der Benennung ähnlich iſt, und daß ſomit eine und dieſelbe Kunſt bei Allem was einander ähnlich iſt Statt findet. In dieſer Beziehung nun ſcheinſt du mir die Behauptung aufzuſtellen, daß wer die Benennungen kennt, auch die Gegenſtände kennen wird.

Krat. Ganz richtig.

Sokr. Doch, halt, laß uns ſehen, was das wol für eine Art der Belehrung über das Seiende iſt, die du jetzt aufſtellſt, und ob es zwar noch eine andere giebt, dieſe jedoch die beſſere iſt, oder ob es nicht einmal eine andere giebt als dieſe. Welches von Beidem glaubſt du?

Krat. Das glaube ich, daß es durchaus keine andere giebt, 436
ſondern nur dieſe die einzige und beſte iſt.

Sokr. Etwa auch, daß die Auffindung der Gegenſtände ganz dieſelbe iſt, ſo daß wer die Benennungen gefunden auch jene gefunden hat, wovon ſie die Benennungen ſind? oder daß man forſchen und auffinden auf eine andere Weiſe muß, lernen aber auf dieſe?

Krat. Vor Allem daß man auch forſchen und auffinden muß ganz auf dieſelbe Weiſe in Bezug auf daſſelbe.

Sokr. Wohlan denn, laß uns erwägen, Kratylos, wenn Jemand bei ſeinem Forſchen nach den Gegenſtänden den Benennungen nachginge, indem er überlegt, was jede ſagen will, merkſt du da nicht, daß keine kleine Gefahr vorhanden iſt getäuſcht zu werden?

Krat. Wie ſo?

Sokr. Es iſt offenbar, daß der, welcher zuerſt die Benen-

ἠγεῖτο εἶναι τὰ πράγματα, τοιαῦτα ἐτίθετο καὶ τὰ ὀνόματα, ὥς φαμεν. ἦ γάρ;

ΚΡ. Ναί.

ΣΩ. Εἰ οὖν ἐκεῖνος μὴ ὀρθῶς ἠγεῖτο, ἔθετο δὲ οἷα ἠγεῖτο, τί οἴει ἡμᾶς τοὺς ἀκολουθοῦντας αὐτῷ πείσεσθαι; ἄλλο τι ἢ ἐξαπατηθήσεσθαι;

ΚΡ. Ἀλλὰ μὴ οὐχ οὕτως ἔχῃ, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ἀναγ-
C καῖον ἦ εἰδότα τίθεσθαι τὸν τιθέμενον τὰ ὀνόματα· εἰ δὲ μή, ὅπερ πάλαι ἐγὼ ἔλεγον, οὐδ' ἂν ὀνόματα εἴη. μέγιστον δέ σοι ἔστω τεκμήριον, ὅτι οὐκ ἔσφαλται τῆς ἀληθείας ὁ τιθέμενος, οὐ γὰρ ἄν ποτε οὕτω ξύμφωνα ἦν αὐτῷ ἅπαντα. ἢ οὐκ ἐνενόεις αὐτὸς λέγων, ὡς πάντα κατὰ ταὐτὸν[1]) καὶ ἐπὶ ταὐτὸν ἐγίγνετο τὰ ὀνόματα;

ΣΩ. Ἀλλὰ τοῦτο μέν, ὦ γαθὲ Κρατύλε, οὐδέν ἐστιν ἀπολόγημα. εἰ γὰρ τὸ πρῶτον σφαλεὶς ὁ τιθέμενος τἆλλα
D ἤδη πρὸς τοῦτ' ἐβιάζετο καὶ αὐτῷ ξυμφωνεῖν ἠνάγκαζεν, οὐδὲν ἄτοπον, ὥσπερ τῶν διαγραμμάτων ἐνίοτε τοῦ πρώτου σμικροῦ καὶ ἀδήλου ψεύδους[2]) γενομένου, τὰ λοιπὰ πάμπολλα ἤδη ὄντα ἑπόμενα ὁμολογεῖν ἀλλήλοις. δεῖ δὴ περὶ τῆς ἀρχῆς παντὸς πράγματος παντὶ ἀνδρὶ τὸν πολὺν λόγον εἶναι καὶ τὴν πολλὴν σκέψιν, εἴτε ὀρθῶς εἴτε μὴ ὑπόκειται· ἐκείνης δὲ ἐξετασθείσης ἱκανῶς, τὰ λοιπὰ φαί-
E νεσθαι ἐκείνῃ ἑπόμενα. οὐ μέντοι ἀλλὰ θαυμάζοιμ' ἄν, εἰ καὶ τὰ ὀνόματα ξυμφωνεῖ αὐτὰ αὑτοῖς. πάλιν γὰρ ἐπισκεψώμεθα ἃ τὸ πρότερον διήλθομεν. ὡς τοῦ παντὸς ἰόντος τε καὶ φερομένου καὶ ῥέοντος φαμὲν σημαίνειν ἡμῖν τὴν οὐσίαν τὰ ὀνόματα. ἄλλο τι οὕτω σοι δοκεῖ δηλοῦν;

437 ΚΡ. Πάνυ σφόδρα, καὶ ὀρθῶς γε σημαίνει.

ΣΩ. Σκοπῶμεν δὴ ἐξ αὐτῶν ἀναλαβόντες πρῶτον μὲν τοῦτο τὸ ὄνομα, τὴν ἐπιστήμην, ὡς ἀμφίβολόν ἐστι καὶ μᾶλλον ἔοικε σημαίνοντι, ὅτι ἵστησιν ἡμῶν ἐπὶ τοῖς πράγ-

[1]) κατ' αὐτό b.

[2]) so mit b z h aus Bodl. u. a. für ψευδοῦς

nungen festsetzte, so wie er meinte daß die Gegenstände beschaffen
wären, ebenso auch die Benennungen festsetzte, wie wir behaupten.
Nicht wahr?

Krat. Ja.

Sokr. Wenn nun jener nicht richtig meinte, er aber sie so
festsetzte wie er meinte, was glaubst du daß uns, die wir ihm nach-
suchen, begegnen wird? Etwas Anderes, als daß wir getäuscht
werden?

Krat. Aber so dürfte es sich wol nicht verhalten, Sokra-
tes, sondern es mußte der, welcher die Benennungen festsetzte, sie
als ein Kundiger festsetzen, wo nicht, dann dürften es, wie ich
längst sagte, nicht einmal Benennungen sein. Als stärkster Be-
weis aber dafür, daß der sie Festsetzende die Wahrheit nicht ver-
fehlt hat, mag dir dienen, daß bei ihm sonst nicht alle so in
Uebereinstimmung stehen würden. Oder bemerktest du nicht selbst
während du sprachst, wie alle Benennungen auf dieselbe Weise und
in derselben Beziehung entstanden?

Sokr. Das, mein guter Kratylos, ist kein Vertheidigungs-
grund. Denn wenn der Wortbildner, nachdem er zuerst fehlge-
schlossen, dann das Uebrige diesem Ersten mit Gewalt anpaßte und
damit übereinzustimmen nöthigte, so ist das nicht auffallend, wie
es auch bei den Figuren bisweilen, wenn der erste kleine und un-
merkliche Irrthum geschehen, die übrigen bereits in großer Anzahl
vorhandenen diesem folgen und mit einander übereinstimmen. Es
muß daher über den Anfang jeder Sache Jedermann die sorgfäl-
tigste Ueberlegung anstellen und die sorgfältigste Erwägung, ob er
eine richtige Grundlage bildet oder nicht: ist dieser aber hinreichend
gesichert, dann muß das Uebrige als ihm folgend erscheinen. In-
dessen sollte es mich dennoch wundern, wenn auch die Benennun-
gen mit sich selbst übereinstimmen. Denn noch einmal wollen wir
diejenigen in Erwägung ziehen, die wir früher besprochen haben.
Als ob nämlich Alles sich bewege, dahin eile und ströme, dahin,
behaupten wir, deuten uns die Benennungen das Wesen desselben.
Nicht wahr, das scheinen sie dir anzuzeigen?

Krat. Allerdings, und ganz richtig deuten sie dahin. 437

Sokr. Laß uns daher von ihnen zuerst jenes Wort ἐπιστήμη
wieder aufnehmen und erwägen, wie zweideutig es ist und es mehr
dahin zu deuten scheint, daß es unsere Seele bei den Gegenstän-

μασι τὴν ψυχὴν ἢ ὅτι ξυμπεριφέρεται, καὶ ὀρθότερόν ἐστιν ὥσπερ νῦν αὐτοῦ τὴν ἀρχὴν λέγειν μᾶλλον ἢ ἐκβάλλοντας τὸ εἶ πιστήμην, ἀλλὰ τὴν ἐμβολὴν ποιήσασθαι ἀντὶ τῆς ἐν τῷ[1]) εἶ ἐν τῷ ἰῶτα. ἔπειτα τὸ βέβαιον, ὅτι βάσεώς τινός
B ἐστι καὶ στάσεως μίμημα, ἀλλ' οὐ φορᾶς. ἔπειτα ἡ ἱστορία αὐτό που σημαίνει, ὅτι ἵστησι τὸν ῥοῦν. καὶ τὸ πιστὸν ἱστᾶν παντάπασι σημαίνει. ἔπειτα δὲ ἡ μνήμη παντί που μηνύει, ὅτι μονή ἐστιν ἐν τῇ ψυχῇ, ἀλλ' οὐ φορά. εἰ δὲ βούλει, ἡ ἁμαρτία καὶ ἡ ξυμφορά, εἰ κατὰ τὸ ὄνομά τις ἀκολουθήσει, φανεῖται ταὐτὸν τῇ ξυνέσει ταύτῃ καὶ ἐπιστήμῃ καὶ τοῖς ἄλλοις πᾶσι τοῖς περὶ τὰ σπουδαῖα ὀνόμασιν. ἔτι τοίνυν ἡ ἀμαθία καὶ ἡ ἀκολασία παραπλησία τούτοις φαί-
C νεται· ἡ μὲν γὰρ τοῦ ἅμα θεῷ ἰόντος πορεία φαίνεται, ἡ ἀμαθία, ἡ δ' ἀκολασία παντάπασιν ἀκολουθία τοῖς πράγμασι φαίνεται. καὶ οὕτως, ἃ νομίζομεν ἐπὶ τοῖς κακίστοις ὀνόματα εἶναι, ὁμοιότατ' ἂν φαίνοιτο τοῖς ἐπὶ τοῖς καλλίστοις. οἶμαι δὲ καὶ ἄλλα πόλλ' ἄν τις εὕροι, εἰ πραγματεύοιτο, ἐξ ὧν οἰηθείη ἂν αὖ πάλιν τὸν τὰ ὀνόματα τιθέμενον οὐχὶ ἰόντα οὐδὲ φερόμενα, ἀλλὰ μένοντα τὰ πράγματα σημαίνειν.

ΚΡ. Ἀλλ', ὦ Σώκρατες, ὁρᾷς, ὅτι τὰ πολλὰ ἐκείνως
D ἐσήμαινε.

ΣΩ. Τί οὖν τοῦτο, ὦ Κρατύλε; ὥσπερ ψήφους διαριθμησόμεθα τὰ ὀνόματα, καὶ ἐν τούτῳ ἔσται ἡ ὀρθότης; ὁπότερα ἂν πλείω φαίνηται τὰ ὀνόματα σημαίνοντα, ταῦτα δὴ ἔσται τἀληθῆ;

ΚΡ. Οὔκουν εἰκός γε.

43. ΣΩ. Οὐδ' ὁπωστιοῦν, ὦ φίλε. καὶ ταῦτα μέν γε
E αὐτοῦ ἐάσωμεν, τάδε δὲ ἐπισκεψώμεθα, εἰ ἡμῖν καὶ τῇδε ὁμολογεῖς εἴτε καὶ οὔ. φέρε, τοὺς τὰ ὀνόματα ἐν ταῖς πόλεσι τιθεμένους ἑκάστοτε, ἔν τε ταῖς Ἑλληνικαῖς καὶ βαρβαρικαῖς,

[1]) hier findet jedenfalls eine Verderbniss Statt.

en still stehen macht, als daß sie sich mit ihnen herumbewegt, nd wie weit richtiger es ist den Anfang desselben so wie jetzt zu prechen als mit Wegwerfung des ε πιστήμη zu sagen, ja vielehr statt das ε wegzuwerfen eine Einfügung bei dem ι eintreten u lassen. Dann das Wort βέβαιος, daß es eine Nachbildung rgend einer Festigkeit und eines Stillstehens, aber keiner Bewegung ist. Dann das Wort ἱστορία deutet wol von selbst an, aß sie den Strom anhält. Auch πιστός deutet jedenfalls auf ein nhalten. Ferner μνήμη zeigt wol Jedem an, daß es ein Verweilen in der Seele ist, aber keine Bewegung. Und wenn du illst, ἁμαρτία (der Fehltritt) und ξυμφορά (das Misgeschick) erden, wenn man der Benennung nachgehen will, als dasselbe rscheinen mit jener ξύνεσις und ἐπιστήμη und allen anderen Benennungen des Vortrefflichen. Ferner auch ἀμαθία (Unwissenheit) und ἀκολασία (Zügellosigkeit) erscheinen fast ebenso wie diese; enn jene, die ἀμαθία, erscheint als ein Gang des mit Gott Behenden (ἅμα θεῷ ἰόντος), ἀκολασία aber durchaus als ein den Dingen Nachfolgen (ἀκολουθία). Und auf diese Weise dürften ie Benennungen, welche wir als die für das Schlechteste ansehen, ls ganz ähnlich denen für das Schönste erscheinen. Ich glaube ber auch, es dürfte Einer, wenn er sich darum bemühte, viele ndere Benennungen finden, durch die er umgekehrt zu der Meiung kommen könnte, daß der die Benennungen Festsetzende die Gegenstände nicht als fortschreitende und sich bewegende, sondern ls bleibende bezeichnete.

Krat. Aber du siehst doch, Sokrates, daß er das Meiste uf jene Art bezeichnete.

Sokr. Was macht das aus, Kratylos? Wollen wir die Benennungen wie Stimmsteinchen durchzählen, und soll darauf die Richtigkeit beruhen? Von welchem von beiden sich herausstellt, daß ie größere Anzahl der Benennungen es bezeichnet, soll das denn as Wahre sein?

Krat. Nein, das wahrscheinlich nicht.

43. Sokr. Nicht im Geringsten, mein Lieber. Jedoch dies wollen wir nun hier auf sich beruhen lassen und Folgendes wägen, ob du mit uns auch darin übereinstimmst, oder nicht. Wohlan, die welche die Benennungen in den verschiedenen Staaten, hellenischen sowol als barbarischen, jedesmal festsetzten, kamen

οὐκ ἀρτίως ὡμολογοῦμεν νομοθέτας εἶναι καὶ τὴν τέχνην τὴν τοῦτο δυναμένην νομοθετικήν;

ΚΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Λέγε δή, οἱ πρῶτοι νομοθέται τὰ πρῶτα ὀνόματα πότερον γιγνώσκοντες τὰ πράγματα, οἷς ἐτίθεντο, ἐτίθεντο ἢ ἀγνοοῦντες;

ΚΡ. Οἶμαι μὲν ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, γιγνώσκοντες.

438 ΣΩ. Οὐ γάρ που, ὦ ἑταῖρε Κρατύλε, ἀγνοοῦντές γε.

ΚΡ. Οὔ μοι δοκεῖ.

ΣΩ. Ἐπανέλθωμεν δὴ πάλιν ὅθεν δεῦρο μετέβημεν. ἄρτι γὰρ[1]) ἐν τοῖς πρόσθεν, εἰ μέμνησαι, τὸν τιθέμενον τὰ ὀνόματα ἀναγκαῖον ἔφησθα εἶναι εἰδότα τίθεσθαι οἷς ἐτίθετο. πότερον οὖν ἔτι σοι δοκεῖ οὕτως ἢ οὔ;

ΚΡ. Ἔτι.

ΣΩ. Ἦ καὶ τὸν τὰ πρῶτα τιθέμενον εἰδότα φῂς τίθεσθαι;

ΚΡ. Εἰδότα.

ΣΩ. Ἐκ ποίων οὖν ὀνομάτων ἢ μεμαθηκὼς ἢ εὑρηκὼς ἦν τὰ πράγματα, εἴπερ τά γε πρῶτα μή πω ἔκειτο, μαθεῖν δ' αὖ φαμεν τὰ πράγματα καὶ εὑρεῖν ἀδύνατον εἶναι ἄλλως ἢ τὰ ὀνόματα μαθόντας ἢ αὐτοὺς ἐξευρόντας οἷά ἐστιν;

ΚΡ. Δοκεῖς τί μοι λέγειν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Τίνα οὖν τρόπον φῶμεν αὐτοὺς εἰδότας θέσθαι ἢ νομοθέτας εἶναι, πρὶν καὶ ὁτιοῦν ὄνομα κεῖσθαί τε καὶ ἐκείνους εἰδέναι, εἴπερ μὴ ἔστι τὰ πράγματα μαθεῖν ἀλλ' ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων;

C ΚΡ. Οἶμαι μὲν ἔγωγε τὸν ἀληθέστατον λόγον περὶ τούτων εἶναι, ὦ Σώκρατες, μείζω τινὰ δύναμιν εἶναι ἢ ἀνθρωπείαν τὴν θεμένην τὰ πρῶτα ὀνόματα τοῖς πράγμασιν, ὥστε ἀναγκαῖον εἶναι αὐτὰ ὀρθῶς ἔχειν.

[2]) ἄρτι γὰρ καὶ Schleiermacher, so dass ἄρτι sich auf das unmittelbar Vorhergehende, ἐν τοῖς πρόσθεν aber auf das in Cap. 40. Gesagte bezöge.

ir nicht eben überein, daß ſie Geſetzgeber ſeien und die Kunſt, elche dieſes vermag, eine geſetzgebende?

Krat. Allerdings.

Sokr. So ſage denn, ſetzten die erſten Geſetzgeber die erſten enennungen feſt, indem ſie die Gegenſtände kannten, für die ſie ne feſtſetzten, oder dieſelben nicht kannten?

Krat. Ich meines Theils denke, Sokrates, indem ſie ſie annten.

Sokr. Sicherlich nicht, Freund Kratylos, indem ſie dieſel- 438
en nicht kannten.

Krat. Nein, meinem Bedünken nach.

Sokr. So wollen wir denn wieder dahin zurückgehen, von o aus wir hierher gekommen ſind. Eben nämlich im Vorigen, enn du dich erinnerſt, ſagteſt du es wäre nothwendig, daß der ie Benennungen Feſtſetzende ſie feſtſetze indem er die Gegenſtände, enen er ſie feſtſetze, kenne. Haſt du alſo noch jetzt dieſelbe An- icht oder nicht?

Krat. Noch jetzt.

Sokr. Sagſt du auch daß der die erſten Benennungen Feſt- etzende ſie mit dieſer Kenntniß feſtſetzte?

Krat. Mit dieſer Kenntniß.

Sokr. Vermittelſt welcher Benennungen alſo hatte er die Gegenſtände kennen gelernt oder gefunden, wenn nämlich die erſten Benennungen noch nicht gegeben waren, wir dagegen behaupten, s ſei unmöglich, die Gegenſtände auf andere Weiſe kennen zu ler- en oder zu finden als indem man die Benennungen kennen lernt der ſelbſt auffindet, wie ſie beſchaffen ſind?

Krat. Du ſcheinſt mir damit Etwas zu ſagen, Sokrates.

Sokr. Auf welche Weiſe alſo ſollen wir ſagen daß ſie mit Kenntniß die Benennungen feſtſetzten oder Geſetzgeber ſeien, bevor noch irgend eine Benennung vorhanden war und jene eine ſolche annten, wenn es nicht möglich iſt die Gegenſtände anders kennen u lernen als aus ihren Benennungen?

Krat. Ich bin der Meinung, Sokrates, die richtigſte Er- lärung darüber ſei, daß es irgend eine höhere Kraft als die enſchliche gebe, welche die erſten Benennungen den Gegenſtänden beigelegt, ſo daß ſie nothwendig richtig ſein müſſen.

ΣΩ. Εἶτα, οἶει, ἐναντία ἂν ἐτίθετο αὐτὸς αὑτῷ ὁ θείς, ὧν δαίμων τις ἢ θεός; ἢ οὐδέν σοι ἐδοκοῦμεν ἄρτι λέγειν;

ΚΡ. Ἀλλὰ μὴ οὐκ ἦ τούτων τὰ ἕτερα ὀνόματα.

ΣΩ. Πότερα, ὦ ἄριστε, τὰ ἐπὶ τὴν στάσιν ἄγοντα ἢ τὰ ἐπὶ τὴν φοράν; οὐ γάρ που κατὰ τὸ ἄρτι λεχθὲν πλήθει κριθήσεται.

D ΚΡ. Οὕτοι[1]) δὴ δίκαιόν γε, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ὀνομάτων οὖν στασιασάντων, καὶ τῶν μὲν φασκόντων ἑαυτὰ εἶναι τὰ ὅμοια τῇ ἀληθείᾳ, τῶν δ' ἑαυτά, τίνι ἔτι διακρινοῦμεν, ἢ ἐπὶ τί ἐλθόντες; οὐ γάρ που ἐπὶ ὀνόματά γε ἕτερα ἄλλα τούτων· οὐ γὰρ ἔστιν, ἀλλὰ δῆλον ὅτι ἄλλ' ἄττα ζητητέα πλὴν ὀνομάτων, ἃ ἡμῖν ἐμφανιεῖ ἄνευ ὀνομάτων, ὁπότερα τούτων ἐστὶ τἀληθῆ, δείξαντα δῆ-

E λον ὅτι τὴν ἀλήθειαν τῶν ὄντων.

ΚΡ. Δοκεῖ μοι οὕτως.

ΣΩ. Ἔστιν ἄρα, ὡς ἔοικεν, ὦ Κρατύλε, δυνατὸν μαθεῖν ἄνευ ὀνομάτων τὰ ὄντα, εἴπερ ταῦτα οὕτως ἔχει.

ΚΡ. Φαίνεται.

ΣΩ. Διὰ τίνος ἄλλου οὖν ἔτι προσδοκᾷς ἂν αὐτὰ[2]) μαθεῖν; ἆρα δι' ἄλλου του ἢ οὗπερ εἰκός τε καὶ δικαιότατον, δι' ἀλλήλων γε, εἴ πῃ ξυγγενῆ ἐστι, καὶ αὐτὰ δι' αὐτῶν; τὸ γάρ που ἕτερον ἐκείνων καὶ ἀλλοῖον ἕτερον ἄν τι καὶ ἀλλοῖον[3]) σημαίνοι, ἀλλ' οὐκ ἐκεῖνα.

ΚΡ. Ἀληθῆ μοι φαίνει λέγειν.

439 ΣΩ. Ἔχε δὴ πρὸς Διός· τὰ δὲ ὀνόματα οὐ πολλάκις μέντοι ὡμολογήσαμεν[4]) τὰ καλῶς κείμενα ἐοικότα εἶναι ἐκείνοις ὧν ὀνόματα κεῖται, καὶ εἶναι εἰκόνας τῶν πραγμάτων;

ΚΡ. Ναί.

[1]) so nach Heindorf's Besserung alle Neuere für das handschriftl. οὔτω

[2]) so mit s z h für ταῦτα. b ταὐτὰ

[3]) so nach Heusde's Besserung alle Herausgg. für ἄλλο ἕν

[4]) so mit s z h aus Bodl. u. a. für ὡμολογήκαμεν

Sokr. Und dann, meinst du, sollte der welcher sie beigelegt e so im Widerspruch mit sich selbst beilegen, wenn er irgend ein Dämon oder ein Gott war? Oder schienen wir dir so eben nichts u sagen?

Krat. Aber daß nur nicht die einen von diesen beiden keine Benennungen sind?

Sokr. Welche von beiden denn, mein Bester, die auf den Stillstand oder die auf die Bewegung hinführen? Denn das wird och wol nicht dem eben Bemerkten zufolge nach der Menge entschieden werden.

Krat. Das wäre wahrlich auch nicht recht, Sokrates.

Sokr. Da nun die Benennungen in Streit sind, und die inen behaupten, sie seien die der Wahrheit ähnlichen, die anderen vieder sie, wodurch werden wir noch das entscheiden, oder wohin ns da wenden? Doch wol nicht zu anderen von diesen verschiedenen Benennungen; denn es giebt ja keine; sondern offenbar muß irgend Anderes aufgesucht werden außer Benennungen, was uns ohne Benennungen offenbaren wird, welche von diesen beiden die wahren sind, indem es nämlich die Wahrheit des Seienden zeigt.

Krat. So scheint es mir.

Sokr. Es ist somit, wie es scheint, Kratylos, möglich, ohne Hilfe der Benennungen die Dinge kennen zu lernen, wenn sich das o verhält.

Krat. Offenbar.

Sokr. Durch welches Andere erwartest du nun noch sie kennen zu lernen? Etwa durch etwas Anderes als wodurch es natürlich und am angemessensten ist, nämlich durch einander, wenn sie rgend verwandt sind, und sie durch sich selbst? Denn das von hnen Verschiedene und Andersbeschaffene möchte doch wol irgend in Verschiedenes und Andersbeschaffenes bezeichnen, aber nicht jene.

Krat. Es erscheint mir richtig, was du sagst.

Sokr. Doch halt, beim Zeus! haben wir denn nicht zu 439
iederholten Malen zugestanden, daß die Benennungen, die angemessen gegeben sind, dem ähnlich sind, wovon sie als Benennungen gegeben sind, und Abbilder der Gegenstände sind?

Krat. Ja.

ΣΩ. Εἰ οὖν ἔστι μὲν ὅ τι μάλιστα δι' ὀνομάτων τὰ πράγματα μανθάνειν, ἔστι δὲ καὶ δι' αὐτῶν[1]), ποτέρα ἂν εἴη καλλίων καὶ σαφεστέρα ἡ μάθησις; ἐκ τῆς εἰκόνος μανθάνειν αὐτήν τε αὐτήν, εἰ καλῶς εἴκασται, καὶ τὴν ἀλήθειαν, ἧς ἦν εἰκών[2]), ἢ ἐκ τῆς ἀληθείας αὐτήν τε αὐτὴν καὶ τὴν
B εἰκόνα αὐτῆς, εἰ πρεπόντως εἴργασται;

ΚΡ. Ἐκ τῆς ἀληθείας μοι δοκεῖ ἀνάγκη εἶναι.

ΣΩ. Ὁντινα μὲν τοίνυν τρόπον δεῖ μανθάνειν ἢ εὑρίσκειν τὰ ὄντα, μεῖζον ἴσως ἐστὶν ἐγνωκέναι ἢ κατ' ἐμὲ καὶ σέ· ἀγαπητὸν δὲ καὶ τοῦτο ὁμολογήσασθαι, ὅτι οὐκ ἐξ ὀνομάτων, ἀλλὰ πολὺ μᾶλλον αὐτὰ ἐξ αὐτῶν καὶ μαθητέον καὶ ζητητέον ἢ ἐκ τῶν ὀνομάτων.

ΚΡ. Φαίνεται, ὦ Σώκρατες.

44. ΣΩ. Ἔτι τοίνυν τόδε σκεψώμεθα, ὅπως μὴ ἡμᾶς
C τὰ πολλὰ ταῦτα ὀνόματα ἐς ταὐτὸν τείνοντα ἐξαπατᾷ[3]), καὶ τῷ ὄντι μὲν οἱ θέμενοι αὐτὰ διανοηθέντες [τε[4])] ἔθεντο ὡς ἰόντων ἁπάντων ἀεὶ καὶ ῥεόντων — φαίνονται γὰρ ἔμοιγε καὶ αὐτοὶ οὕτω διανοηθῆναι —, τὸ δ', εἰ ἔτυχεν, οὐχ οὕτως ἔχει, ἀλλ' οὗτοι αὐτοί τε ὥσπερ εἰς τινα δίνην ἐμπεσόντες κυκῶνται καὶ ἡμᾶς ἐφελκόμενοι προσεμβάλλουσι. σκέψαι γάρ, ὦ θαυμάσιε Κρατύλε, ὃ ἔγωγε πολλάκις ὀνειρώττω. πότερον φῶμέν τι εἶναι αὐτὸ καλὸν καὶ ἀγαθὸν
D καὶ ἓν ἕκαστον τῶν ὄντων οὕτως, ἢ μή;

ΚΡ. Ἔμοιγέ δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, [εἶναι[5])].

ΣΩ. Αὐτὸ τοίνυν ἐκεῖνο σκεψώμεθα, μὴ εἰ πρόσωπόν τί ἐστι καλὸν ἢ τι τῶν τοιούτων, καὶ δοκεῖ ταῦτα πάντα ῥεῖν· ἀλλ' αὐτό, φῶμεν, τὸ καλὸν οὐ τοιοῦτον ἀεί ἐστιν οἷόν ἐστιν;

ΚΡ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οἷόν τε προσειπεῖν αὐτὸ ὀρθῶς, εἰ ἀεὶ ὑπεξέρχεται, πρῶτον μὲν ὅτι ἐκεῖνό ἐστιν, ἔπειτα ὅτι τοι-

[1]) so mit s h aus Bodl. u. a. für ἑαυτῶν. z αὐτῶν

[2]) so mit h aus Bodl. u. a. für ἡ εἰκὼν

[3]) ἐξαπατᾶται Bodl. u. einige andere Hdschrr. ἐξαπατᾶται. τῷ ὄντι s. ἐξαπατᾷ. εἰ τῷ ὄντι?

[4]) τε hat s mit Einer Hdschr. herausgeworfen.

Sokr. Wenn man also recht gut durch Benennungen die Gegenstände kennen lernen kann, es aber auch durch sie selbst kann, welche Art des Kennenlernens möchte da wol schöner und sicherer sein? Aus dem Abbilde sowol dieses selbst kennen zu lernen, ob es schön nachgebildet ist, als auch die Wirklichkeit, wovon es Abbild war, oder aus der Wirklichkeit sowol diese selbst als das Abbild derselben, ob es angemessen gefertigt ist?

Krat. Aus der Wirklichkeit, dünkt mich, nothwendig.

Sokr. Auf welche Weise ferner man die Dinge kennen lernen oder finden müsse, das einzusehen übersteigt vielleicht meine und deine Kräfte; es muß aber auch das schon genügen, darin übereinzustimmen, daß man sie nicht aus den Benennungen, sondern weit mehr aus sich selbst kennen lernen und erforschen müsse als aus den Benennungen.

Krat. Offenbar, Sokrates.

44. Sokr. Noch wollen wir ferner Folgendes erwägen, damit uns nicht diese vielen Benennungen, die auf dasselbe hinzielen, täuschen. Wenn in der Wirklichkeit diejenigen, welche sie festsetzten, sie in dem Gedanken festsetzten, daß Alles immer in Bewegung und im Fluß sei — denn sie scheinen mir auch so selbst gedacht zu haben — so verhält sich das doch wo möglich nicht so, sondern diese sind sowol selbst gleichsam in einen Strudel gefallen und verlieren somit die Besinnung, als auch reißen sie uns mit sich fort und stürzen uns dazu hinein. Denn überlege nur, mein bewundernswerther Kratylos, was mir oftmals im Traume vorkommt. Wollen wir sagen, es gebe ein Schönes und ein Gutes und ein Jegliches von dem so Seienden an sich, oder nicht?

Krat. Mir wenigstens, Sokrates, scheint es.

Sokr. Jenes an sich wollen wir sonach betrachten, nicht ob irgend ein Angesicht schön ist oder etwas dergleichen, und dieses Alles im Flusse zu sein scheint; sondern das Schöne an sich, wollen wir sagen, ist das nicht immer so wie es ist?

Krat. Nothwendig.

Sokr. Ist es also möglich von ihm richtig auszusagen, wenn es immer entschlüpft, zuerst daß es jenes ist, dann daß es so und

*) εἶναι hat h mit Bodl. und einigen andern Hdschrr. herausgeworfen.

οὕτον; ἡ ἀνάγκη ἅμα ἡμῶν λεγόντων ἄλλο αὐτὸ εὐθὺς γίγνεσθαι καὶ ὑπεξιέναι καὶ μηκέτι οὕτως ἔχειν;

ΚΡ. Ἀνάγκη.

Ε ΣΩ. Πῶς οὖν ἂν εἴη τι ἐκεῖνο, ὃ μηδέποτε ὡσαύτως ἔχει; εἰ γάρ ποτε ὡσαύτως ἴσχει, ἔν γ' ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ δῆλον ὅτι οὐδὲν μεταβαίνει. εἰ δὲ ἀεὶ ὡσαύτως ἔχει καὶ τὸ αὐτό ἐστι, πῶς ἂν τοῦτό γε μεταβάλλοι ἢ κινοῖτο, μηδὲν ἐξιστάμενον τῆς αὑτοῦ ἰδέας;

ΚΡ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν οὐδ ἂν γνωσθείη γε ὑπ' οὐδενός.
440 ἅμα γὰρ ἂν ἐπιόντος τοῦ γνωσομένου ἄλλο καὶ ἀλλοῖον γίγνοιτο, ὥστε οὐκ ἂν γνωσθείη ἔτι, ὁποῖόν γέ τί ἐστιν ἢ πῶς ἔχον. γνῶσις δὲ δή που οὐδεμία γιγνώσκει ὃ γιγνώσκει μηδαμῶς ἔχον.

ΚΡ. Ἔστιν ὡς λέγεις.

ΣΩ. Ἀλλ' οὐδὲ γνῶσιν εἶναι φάναι εἰκός, ὦ Κρατύλε, εἰ μεταπίπτει πάντα χρήματα καὶ μηδὲν μένει. εἰ μὲν γὰρ αὐτὸ τοῦτο, ἡ γνῶσις, τοῦ γνῶσις εἶναι μὴ μεταπίπτει, μένοι τε ἂν ἀεὶ ἡ γνῶσις καὶ εἴη γνῶσις· εἰ δὲ καὶ αὐτὸ τὸ
Β εἶδος μεταπίπτει τῆς γνώσεως, ἅμα τ' ἂν μεταπίποι εἰς ἄλλο εἶδος γνώσεως καὶ οὐκ ἂν εἴη γνῶσις· εἰ δὲ ἀεὶ μεταπίπτει, ἀεὶ οὐκ ἂν εἴη γνῶσις. καὶ ἐκ τούτου τοῦ λόγου οὔτε τὸ γνωσόμενον οὔτε τὸ γνωσθησόμενον ἂν εἴη. εἰ δὲ ἔστι μὲν ἀεὶ τὸ γιγνῶσκον, ἔστι δὲ τὸ γιγνωσκόμενον, ἔστι δὲ τὸ καλόν, ἔστι δὲ τὸ ἀγαθόν, ἔστι δὲ ἓν ἕκαστον τῶν ὄντων, οὗ μοι φαίνεται ταῦτα ὅμοια ὄντα, ἃ νῦν ἡμεῖς λέ-
C γομεν, ῥοῇ οὐδὲν οὐδὲ φορᾷ. — Ταῦτ' οὖν πότερόν ποτε οὕτως ἔχει ἢ ἐκείνως ὡς οἱ περὶ Ἡράκλειτόν τε λέγουσι καὶ ἄλλοι πολλοί, μὴ οὐ ῥᾴδιον ᾖ ἐπισκέψασθαι, οὐδὲ πάνυ νοῦν ἔχοντος ἀνθρώπου ἐπιτρέψαντα ὀνόμασιν αὐτὸν καὶ τὴν αὐτοῦ ψυχὴν θεραπεύειν, πεπιστευκότα ἐκείνοις καὶ τοῖς θεμένοις αὐτά, διισχυρίζεσθαι ὡς τι εἰδότα καὶ αὐτοῦ τε καὶ

so beschaffen ist? Oder ist es Nothwendigkeit, daß es, indem wir noch sprechen, gleich ein Anderes werde, entschlüpfe und nicht mehr so beschaffen sei?

Krat. Nothwendigkeit.

Sokr. Wie möchte also jenes Etwas sein, was niemals sich gleich bleibt? Denn wenn es irgendwann sich gleich bleibt, so ist es wenigstens zu jener Zeit offenbar in keiner Verwandlung begriffen. Wenn es sich aber immer gleich bleibt und dasselbe ist, wie könnte wol das sich verwandeln oder bewegen, da es durchaus nicht aus seinem Wesen heraustritt?

Krat. Auf keine Weise?

Sokr. Ja es möchte nicht einmal von Jemandem erkannt werden. Denn zugleich während der erkennen Wollende sich näherte, 440
würde es ein Anderes und Andersbeschaffenes werden, so daß wol nicht mehr erkannt werden könnte, von welcher Beschaffenheit es etwa ist oder wie es sich verhält. Keine Erkenntniß aber erkennt wol was sie erkennt, wenn dasselbe sich nicht irgendwie verhält.

Krat. Es ist so wie du sagst.

Sokr. Ja es ist nicht einmal angemessen zu behaupten, es gebe eine Erkenntniß, wenn alle Dinge anders werden und Nichts bleibt. Denn wenn eben dieses, die Erkenntniß, aus dem Erkenntniß Sein nicht heraustritt, so bliebe wol immer die Erkenntniß und wäre Erkenntniß; wenn aber auch selbst der Begriff der Erkenntniß sich verändert, so würde sie zugleich in einen von Erkenntniß verschiedenen Begriff übergehen und keine Erkenntniß sein; wenn sie sich aber immer verändert, so wäre immer keine Erkenntniß. Und dieser Schlußfolge nach dürfte es weder ein Erkennendes noch ein Erkennbares geben. Ist aber immer das Erkennende, ist das Erkanntwerdende, ist das Schöne, ist das Gute, ist ein Jegliches von dem Seienden, so erscheint mir das, wovon wir jetzt sprechen, in Nichts ähnlich einem Flusse oder einer Bewegung. — Ob nun dieses sich so verhält, oder vielmehr so wie Herakleitos und seine Anhänger und viele Andere sagen, dürfte nicht leicht sein zu erörtern, auch ziemt es sich nicht für einen den verständigen Menschen sich und seine Seele den Benennungen zur Pflege hinzugeben im Vertrauen nämlich auf sie und diejenigen, welche sie festgesetzt haben, und dann fest zu behaupten, als wisse er Etwas, und über sich und die Dinge das Verdam-

τῶν ὄντων καταγιγνώσκειν, ὡς οὐδὲν ὑγιὲς οὐδενός, ἀλλὰ πάντα ὥσπερ κεράμια ῥεῖ, καὶ ἀτεχνῶς ὥσπερ οἱ κατάρρῳ
D νοσοῦντες ἄνθρωποι, οὕτως οἴεσθαι καὶ τὰ πράγματα διακεῖσθαι, ὑπὸ ῥεύματός τε καὶ κατάρρου πάντα τὰ [1]) χρήματα ἔχεσθαι. ἴσως μὲν οὖν δή, ὦ Κρατύλε, οὕτως ἔχει, ἴσως δὲ καὶ οὔ. σκοπεῖσθαι οὖν χρὴ ἀνδρείως τε καὶ εὖ, καὶ μὴ ῥᾳδίως ἀποδέχεσθαι — ἔτι γὰρ νέος εἶ καὶ ἡλικίαν ἔχεις —, σκεψάμενον δέ, ἐὰν εὕρῃς, μεταδιδόναι καὶ ἐμοί.

ΚΡ. Ἀλλὰ ποιήσω ταῦτα. εὖ μέντοι ἴσθι, ὦ Σώκρατες, ὅτι οὐδὲ νυνὶ ἀσκέπτως ἔχω, ἀλλά μοι σκοπουμένῳ καὶ
E πράγματα ἔχοντι πολὺ μᾶλλον ἐκείνως φαίνεται ἔχειν, ὡς Ἡράκλειτος λέγει.

ΣΩ. Εἰσαῦθις τοίνυν με, ὦ ἑταῖρε, διδάξεις, ἐπειδὰν ἥκῃς· νῦν δέ, ὥσπερ παρεσκεύασαι, πορεύου εἰς ἀγρόν· προπέμψει δέ σε καὶ Ἑρμογένης ὅδε.

ΚΡ. Ταῦτ' ἔσται, ὦ Σώκρατες· ἀλλὰ καὶ σὺ πειρῶ ἔτι ἐννοεῖν ταῦτα ἤδη.

[1]) τὰ mit h eingeschaltet aus Bodl. u. a.

mungsurtheil auszusprechen, daß es an Nichts etwas Gesundes gebe, sondern Alles wie Töpferzeug vergänglich sei, und gerade so wie es bei den am Fluß leidenden Menschen der Fall ist, ebenso anzunehmen, daß auch die Dinge beschaffen seien, nämlich daß mit Fluß und Erguß sämmtliche Gegenstände behaftet seien. Vielleicht verhält es sich nun so, Kratylos, vielleicht aber auch nicht. Du mußt es daher wacker und gehörig erwägen und nicht leichtsinnig annehmen — du bist ja noch jung und hast das Alter dazu —, hast du es aber erwogen und gefunden, es auch mir mittheilen.

Krat. Das will ich schon thun. Indessen sei überzeugt, Sokrates, daß ich auch jetzt nicht in der Sache unvorbereitet bin, aber daß mir, indem ich es erwäge und mich damit beschäftige, es doch weit mehr sich so zu verhalten scheint, wie Herakleitos sagt.

Sokr. So wirst du mich darüber ein anderes Mal belehren, Freund, wann du zurückgekehrt sein wirst; jetzt aber, wie du vorhast, gehe aufs Land; es wird dich aber auch unser Hermogenes da begleiten.

Krat. Das soll geschehen, Sokrates; aber auch du versuche dieses bereits noch weiter zu überlegen.

Anmerkungen.

Hermogenes, der eine Hauptrolle in unserem Gespräch spielt, ist der Sohn des Hipponikos III. und Bruder jenes reichen Kallias III.*). Derselbe war ein wohlmeinender, aber im Ganzen beschränkter Mensch gewöhnlichen Schlages, der von philosophischen Studien so gut wie Nichts verstand. Außerdem wird von ihm sowol von Platon als Xenophon (Mem. 2, 10, 3. Conv. 4, 47 f.) berichtet, daß er sich in dürftigen Umständen befunden habe, in die er vielleicht durch die Schlechtigkeit Anderer gerathen war, da er selbst äußert, daß ihm die Götter ausgenommen keine Freunde übrig seien. Nach Meier (de gentil. Att. p. 48) befand er sich in Dürftigkeit, weil er vielleicht ein natürlicher Sohn des Hipponikos war. Wenn Diogenes Laert. 3, 6 erzählt, daß unter den Lehrern des Platon Hermogenes gewesen sei, der ihn, wie Kratylos in die heraklitëische, so in die eleatische Philosophie eingeführt habe, so ist das ein offenbarer Irrthum, da sonst nirgends Etwas davon berichtet wird. Veranlassung zu dieser falschen Nachricht hat wahrscheinlich das Auftreten des Hermogenes in diesem Dialog gegeben, welches indessen, wie Hermann (Gesch. u. Syst. der plat. Philos. p. 47) richtig bemerkt, nicht von der Art ist, daß man in dem Manne einen Lehrer Platon's in dem tiefsinnigsten Systeme der alten Philosophie vermuthen könnte, sondern sehr mit dem übereinstimmt, wie er bei Xenoph. (Mem. 4, 8) erscheint. So viel scheint aus Allem hervorzugehen, daß er zu den treuen und vertrauteren Schülern des Sokrates gehörte. — Die andere Hauptperson unseres Gesprächs ist Kratylos, von dem weiter Nichts bekannt ist, als daß er ein Anhänger der Lehre des Herakleitos war und mit derselben vielleicht den jungen Platon noch zu Sokrates' Lebzeiten

*) Vgl. über diese reiche Familie Böckh's Staatsh. 2 S. 14 ff.

bekannt machte (vgl. Herm. im a. B. p. 106. Anm. 83). Was für ein Mann er geweſen, wie beharrlich er an dem einmal eingenommenen Standpunkte trotz aller Einſprache feſtgehalten, geht aus dem Dialoge ſelbſt, namentlich dem Ende deſſelben, mehr als hinreichend hervor.

Kap. 1. p. 383 A. Willſt du alſo] Der Leſer hat ſich hier gleich mitten in die Unterredung hinein zu verſetzen; daher alſo. Siehe den Anfang des Hippias II. u. daſ. die Anm.

p. 383 B. Wenigſtens dein Name] Spöttiſch ſagt dieſes Kratylos, indem der Name Hermogenes (dem Hermes Entſproſſener) in offenbarem Widerſpruche mit ſeiner Armuth und ſeinem Mangel an Beredtſamkeit ſtand. Vgl. p. 384 C.

p. 384 B. daß das Schöne ſchwierig iſt] Der Scholiaſt ſagt hier: *παροιμία ἐπὶ τῶν ἐν εὐπραγίᾳ μεταβαλλομένων εἰς ὠμότητα. φησὶ δὲ αὐτὴν Δίδυμος ὑπὸ Σόλωνος ἀναφωνηθῆναι ἐπὶ Πιττακῷ ἱκετεύοντι τὴν ἀρχὴν ἀποθέσθαι, καὶ φάναι χαλεπὸν ἐσθλὸν φῦναι, διὰ τὸ τὸν Περίανδρον εἰς ὠμότητα μεταβαλεῖν. ὅθεν, οἶμαι, φησὶ καὶ Μένανδρος „ἀρχὴ μεγίστη τῶν ἐν ἀνθρώποις κακῶν ἀγαθὰ τὰ λίαν ἀγαθά“. μέμνηται δὲ αὐτῆς καὶ Ἐπίχαρμος καὶ Πλάτων Πολιτείᾳ καὶ Κρατύλῳ.*

beim Prodikos] S. zu Laches p. 197 D. S. 79. Ueber die Armuth des Sokrates ſ. z. Vertheid. des Sokr. S. 55 Z. 16. Wie Prodikos hier vom Sokrates verhöhnt wird, entgeht Keinem.

Kap. 3. p. 385 B. Es iſt alſo das möglich] tangit h. l. Socrates celeberrimam illam sophistarum cavillationem negantium fieri posse, ut quis τὸ μὴ ὂν diceret falsaque diceret omnino ac mentiretur. Heindorf. Vgl. p. 429 C. D.

Kap. 4. p. 385 E. wie Protagoras meinte] Den Hauptſatz ſeines Wiſſens ſprach dieſer Sophiſt in folgenden Worten aus: „Von allen Dingen iſt das Maß der Menſch; von dem, was iſt, daß es iſt, — von dem, was nicht iſt, daß es nicht iſt.“ Ueber die Bedeutung dieſes Satzes ſ. Hegel's Vorleſ. über die Geſch. der Philoſ. Bd. 2. S. 30. Vgl. Theät. p. 152 A.

p. 386 A. ganz und gar] Der Leſer merke doch auf das von hier an durch die nächſten Sätze gewiß nicht abſichtslos, wol aber für uns unerklärbar gehäufte *πάνυ*, welches gerade ſo lange immer wiederkommt als auf den Protagoras Bezug genommen wird. Schleiermacher.

p. 386 C. die Wahrheit] Jedenfalls bezieht ſich hier So-

krates auf des Protagoras Schrift: Ἀλήθεια ἢ περὶ τοῦ ὄντος, die auch im Theätetos (p. 162 A. 166 C. 170 E. 171 C) erwähnt wird. Das was hier kurz angedeutet wird, daß nämlich nach der Lehre des Protagoras alle Menschen gleich vernünftig sein müßten, ist weiter ausgeführt im Theät. p. 179 A ff.

p. 386 D. des Euthydemos] Es ist dieser derselbe Euthydemos, von dem der platonische Dialog seinen Namen hat.

p. 387 C. denn durch Benennung] Man muß nur ὄνομα hier nicht in dem engeren Sinne vom Hauptwort entgegengesetzt dem Zeitwort ῥῆμα verstehen. Denn auch die Handlungen sind hier Dinge oder Gegenstände und also auch die Zeitwörter Namen, in diesem Sinne. also wird durch Benennung des Subjekts und Prädikats jeder Satz ausgesprochen. Schleiermacher.

Kap. 8. p. 388 D. das Gesetz] Hierunter ist nicht das zu verstehen, was wir gewöhnlich „Gesetz" nennen, sondern der νόμος ἄγραφος, mos et consuetudo, herkömmlicher Gebrauch und Gewohnheit.

Kap. 9. p. 389 C. in jedes Werk] εἰς τὸ ἔργον ἕκαστον i. e. εἰς τὴν κερκίδα, ἣν τις ἑκάστοτε ἀπεργάζεται. nam ne ἔργον h. l. trahatur ad praecedens illud ἱμάτιον, obstant seqq. τὸ φύσει ἑκάστῳ πεφ. ὄργανον ἐξευρόντα δεῖ ἀποδοῦναι εἰς ἐκεῖνο ἐξ οὗ ἂν ποιῇ τὸ ἔργον. Heindorf. Auch den Sinn dieser angeführten Worte hat derselbe Gelehrte richtig also erklärt: inventa instrumenti natura, quae apta sit cuique, eam adhibendam esse ad illam materiam, unde quis opus illud s. instrumentum efficiat.

Kap. 11. p. 391 B. Kallias] Vgl. Apolog. p. 20 A und das. die Anm. S. 84.

p. 391 C. vom Protagoras] Wir glauben nicht, daß hier auf irgend eine Schrift des Protagoras angespielt sei, weder auf seine Ὀρθοέπεια noch auf seine Ἀλήθεια. Es ist hier einfach von des Protagoras Vorträgen die Rede, die Kallias mit schwerem Gelde bezahlte. Etwas Anderes ist es im gleich darauf Folgenden.

ebend. wenn dir wieder das nicht gefällt] So wie früher des Kratylos Meinung. Uebrigens ist von hier an die Ironie und Persiflage des Kratylos und aller sophistischen Sprachforscher mit ihren künstlichen und abgeschmackten Erklärungen unverkennbar und das Folgende keineswegs als Ernst und Meinung des Platon aufzufassen.

p. 392 A. der Batieia) Il. 2, 811 ff.:

Draußen liegt vor den Thoren der Stadt ein erhabener Hügel,
In dem Gefild' abwärts, und umgehbar hierhin und dorthin.
Dieſer wird Batieia genannt von ſterblichen Männern,
Ewigen heißt er das Mal der ſprunggeübten Myrine.

Batieia alſo und Myrine iſt nicht daſſelbe, und richtiger würde es hier heißen *τὴν Βατίειάν τε καὶ τὸ τῆς Μυρίνης σῆμα.*

Kap. 12. p. 392 C. von den Troern] Die Stelle, welche Sokrates hier im Sinne hat, iſt Il. 22, 506, wo Andromache vor Troja's Frauen alſo ſpricht:

Nun wohl duldet er Vieles, beraubt des liebenden Vaters,
Unſer Aſtyanax, wie Troja's Männer ihn nennen.

und offenbar iſt Il. 6, 402 mit Abſicht unbeachtet geblieben, wo es heißt:

Hektor nannte den Sohn Skamandrios, aber die andern
Nannten Aſtyanax ihn, denn allein ſchirmt Ilias Hektor.

p. 392 D. Wie ſo denn? ꝛc.] Wir haben hier nach Hermann die Worte *Σω. Τί δή ποτε;* bis *Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε* hier herauf genommen, während ſie gewöhnlich weiter unten nach *Φαίνεταί μοι* ſtehen. Derſelbe Gelehrte bemerkt hierbei unſeres Erachtens richtig: verba *τί δή ποτε — μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε*, quae vulgo post *φαίνεταί μοι* leguntur, transposui, quia Socrates non potest, quod modo ipse exposuit, intelligere se negare; confusionis causa in duplici *φαίνεται* facile apparet.

Kap. 13 p. 393 C. ſondern ein anderer] Wir haben hier die Stephan'ſche Lesart *ἄλλο δέ* beibehalten. Aus dem von Bekker und den neueren Herausgebern aufgenommenen *ἀλλ' ἐὰν τὸ ἐγγονον, ἄνθρωπος κλητέος* wiſſen wir eben ſo wenig wie Schleiermacher Etwas zu machen. Jeder Erklärungsverſuch der Worte iſt unhaltbar. Der Bodl. u. a. Handſchrr. geben *ἀλλ' ὃ ἐάν*, wieder andere *ἄλλο ἐάν*. Am wahrſcheinlichſten iſt hier noch die Vermuthung Winckelmanns: *ἀλλ' ἄλλο ἐάν.*

Kap. 14. p. 395 B. Ermordung des Chryſippos] Chryſippos, der Sohn des Pelops aus erſter Ehe, wurde auf Anſtiften ſeiner Stiefmutter Hippodameia von Atreus und Thyeſtes, ſeinen Stiefbrüdern, ermordet. Was den Atreus und Thyeſtes anlangt, davon etwas zu erinnern iſt wol überflüſſig.

p. 395 C. bei der Ermordung des Myrtilos] Pelops, der Ahnherr der Atreiden, warb um des Oenomaos, Königs

von Pisa in Elis, Tochter, Hippodameia. Letzterer aber, wahrscheinlich in Folge eines Orakels, das ihm verkündet hatte, er müsse sterben, wenn sich seine Tochter vermähle, suchte die Vermählung dadurch zu hindern, daß er zur Bedingung machte, jeder Freier müsse mit ihm eine Wettfahrt bestehen und, wenn er besiegt werde, sterben. Mehre edle Jünglinge hatten bereits dadurch ihren Tod gefunden, als endlich auch Pelops kam. Allein dieser trug durch Bestechung des Myrtilos, des Wagenlenkers des Oenomaos, den Sieg davon. Er hatte ihm nämlich versprochen, wenn er den Sieg davon trage, die Hälfte des Königreichs zu schenken oder die Hippodameia eine Nacht zu überlassen. Nach geleistetem Dienst aber gab ihm Pelops statt des versprochenen Lohnes den Tod, indem er ihn beim Vorgebirge Gerästos auf Euböa vom Wagen ins Meer stürzte. Als der Unglückliche unterſank, flehte er zu seinem Vater Hermes, seinen Tod an den Pelopiden zu rächen. Hierauf schickte Hermes den goldenen Widder, der die Veranlassung zu jenem Zwist zwischen dem Atreus und Thyestes ward, der mit der bekannten Greuelthat endete. Den Gegenstand hatten Sophokles und Euripides in besonderen Tragödien behandelt.

p. 395 D. als deren Ende ꝛc.] Diodor. Sic. 4, 74 erzählt, Tantalos sei von den Göttern gehaßt von Ilos, dem Sohne des Tros, aus Paphlagonien vertrieben worden. Was des Tantalos Strafe im Hades für seine im Leben begangenen Frevel anlangt, so hing nach Pindaros u. A. ein Steinblock über seinem Haupte, der immer auf ihn herabzufallen drohte, während er selbst in der Luft schwebte. Anders, wie bekannt, bei Homeros Odyss. 11, 582 ff.

p. 395 E. der Zufall bei der Sage] Der neueste Uebersetzer, der die Worte ἡ τύχη τῆς φήμης mit „das ihm von der Sage beigelegte Schicksal“ wiedergibt, durfte Stallbaum nicht tadeln, der die Worte mit Heindorf durch fors quaedam famae erklärt. ἡ τύχη steht in Oppoſition zum vorhergehenden βουλόμενος.

p. 396 B. in Dis und Zen] Wahrhaft lächerlich ist die Ableitung des Namens des Götterkönigs, in dem die Worte δι-ά, ὅν und ζῆν enthalten sein sollen. Vgl. den Verfasser der Schrift de mundo c. 7: καλοῦσι δὲ αὐτὸν καὶ Ζῆνα καὶ Δία, παραλλήλως χρώμενοι τοῖς ὀνόμασιν, ὡς κἂν εἰ λέγοιμεν δι' ὃν ζῶμεν.

ebend. Daß dieser aber ꝛc.] Herr Hermann hat hier aus dem Bodl. und andern Handschriften τις aufgenommen, und macht dabei folgende Bemerkung: at non necesse est ἀκούσαντι ad δόξειεν referri; est dativus iudicii pendens ab ὑβριστικὸν εἶναι: censeat aliquis subito audientis iudicio contumeliosum esse. Allein abgesehen

avon, daß das ς von τις im Bodl. unterpungirt iſt, möchte man ol auch an der Richtigkeit der Erklärung mit Recht zweifeln. Das den Namen Κρόνος anlangt, ſo bedeutet das Wort oft ſ. v. a. nen Dummkopf, und hierauf bezieht ſich das ὑβριστικόν. So- ates bemerkt nun dagegen auf eine höchſt lächerliche und ſpöttiſche Beiſe, Κρόνος ſei ſ. v. a. κόρος, und dieſes bedeute τὸ καθαρὸν αὶ ἀκήρατον τοῦ νοῦ; damit meint er, das Wort ſei abzuleiten on κορεῖν, kehren, fegen.

Kap. 15. p. 396 D. durch Euthyphron] Siehe über m zu Euthyphr. S. 7 f. Anm. 3. Prospalta war ein Demos er Phyle Akamantis.

Kap. 16. p. 397 D. von dieſer natürlichen Eigen- haft ꝛc.] Dieſe Ableitung des Wortes θεός konnte wol den Beifall eines Anhängers des Herakleitos finden, Niemand wird ber meinen, daß Platon ſie aufgeſtellt habe. Anders bei Herodotos, ei dem es 2, 52, wo von den Pelasgern die Rede, heißt: θεοὺς ὶ προσουνόμασάν σφεας ἀπὸ τοῦ τοιούτου, ὅτι κόσμῳ θέντες ὰ πάντα πρήγματα καὶ πάσας νομὰς εἶχον.

Kap. 17. p. 399 D. Um alſo aus dem Stegreif ꝛc.] richtig bemerkt hier Stallbaum: Priorem hanc τῆς ψυχῆς origi- nationem, quam unice veram esse nemo est quin videat, sese ait x tempore et sine praevia meditatione in medium afferre. in so insignis est lepos ac festivitas. nam huic deinde adiicitur alia aque perinepta, quam tamen tanquam exquisitiorem Euthyphroni- us censet magis esse placituram. quocirca non est dubitandum, uin ipse Plato eam, quae prius affertur, etymologiam pro vera abuerit, alteram ludibrii causa attulerit.

p. 400 C. er ſei ein Grab] Siehe zu Gorg. p. 493 A.

Kap. 18. p. 400 E. wie bei den Gebeten ꝛc.] Es war ämlich bei den Alten Sitte, die Götter mit mehren Namen an- rufen, je nachdem ihnen dieſer oder jener Name angenehmer war. lgl. was Sokrates ſcherzend im Phileb. p. 12 B. ſagt.

p. 401 B. von der Heſtia] Ueber das Sprichwort ἀφ' ἑστίας ἄρχεσθαι gibt jedes Wörterbuch Belehrung. Sokrates be- ient ſich deſſelben mit abſichtlicher Zweideutigkeit. Die Heſtia ämlich wurde von den Alten bei den Opfern zuerſt angerufen und r das erſte Opfer gebracht.

himmelskundige und ſpitzfindige] Nicht ohne einen hörigen Hieb auf jene ſophiſtiſchen Sprachforſcher gebraucht So- ates die Worte μετεωρολόγος und ἀδολέσχης, womit der große

Hause alle diejenigen belegte, die philosophischen Studien oblagen. Vgl. Phädr. p. 269 z. E. und das. die Anm. und den Staat 6. p. 488.

Kap. 19. p. 402 A. Es sagt ja Herakleitos &c.] Die Worte: „man könne nicht zweimal in denselben Fluß steigen" beziehen sich darauf, daß man stets anderes Wasser im Flusse berühre, weil er fließe. Seine Nachfolger sagten, man könne sogar nicht Ein Mal hineinsteigen, indem er sich unmittelbar verändere; denn was sei, sei sogleich auch wieder nicht. Dieser Ausspruch des Herakleitos war fast sprichwörtlich; die Stellen aus den Alten hat Wyttenb. zu Plut. de sera num. vind. p. 76 sq. ziemlich vollständig zusammengestellt.

p. 402 B. beiden die Namen von Strömen] Bei dem Namen Ῥέα ist an ῥεῖν zu denken und bei Κρόνος an κρουνός. Die obige Ableitung von Κρόνος (Kap. 14) gibt hier Sokrates auf, da ihm der Schwarm jonischer Weisheit gekommen. — Die Stelle des Homers, auf die sich Sokrates hier bezieht, befindet sich Il. 14, 201 u. 302. — Was den Hesiodos anlangt, so drückt sich Sokrates absichtlich nicht bestimmt aus; nirgends ist dafür bei ihm ein Beleg zu finden. Okeanos und Tethys erscheinen in der Theogonie als die Eltern der Ströme und Okeaniden; als Eltern der Götter aber die Erde und der Himmel.

p. 402 D. aus diesen beiden Worten] Aus διαττῶν und ἠθεῖν, so daß es eigentlich hätte heißen sollen Διαττηθύς.

ebend. den anderen Namen] Nämlich Hades.

p. 403 A. der Erschütternde (ὁ σείων)] Die Freiheit den Artikel mit in den Namen zu ziehn werden wir noch öfter finden, ohne daß etwas besonderes darüber gesagt würde. Schleiermacher.

Kap. 20. p. 403 D. selbst nicht einmal die Seirenen] Hiezu bemerkt Heindorf: Sirenum in sepulcris frequens est mentio; apud inferos an alibi illae memorentur, ignorare me confiteor. Bei Euripides Helen. 168 werden die Seirenen Töchter der Erde (Χθών) genannt und stehen dort mit der Persephone in Verbindung; [illegible] (Homer. [illegible] 14[illegible]) kommen sie in der Unterwelt in Begleitung der Persephone vor.

p. 404 B. [illegible] Schönes weiß] Der Name Hades [illegible] [illegible] Heindorf und nach ihm Stallbaum [illegible] abgeleiten sein von ἀ intensivum und εἰδέναι. [illegible] diese Annahme zu [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible] das Wort [illegible] ein. Eine

jedenfalls ziemlich kühne und unwahrſcheinliche Aenderung. Zudem würden auch kaum hier die Abſchreiber dieſes ἀεί, wenn ſie es vorgefunden, weggelaſſen haben.

Kap. 21. p. 404 C. oft hintereinander] Wenn man ſagte ἡραηρα, worin das Wort ἀήρ enthalten iſt. Merkwürdig, daß man dieſe Spielereien hier ſo oft für Ernſt genommen hat.

ebend. die Pherſephone] Wegen des darin enthaltenen φόνος.

p. 404 D. des Betaſtens des in Bewegung Seienden] Hiermit perſiflirt Sokrates den Herakleitos und ſeine Anhänger.

p. 404 E. etwas Schreckliches] Sokrates meint hier die Ableitung des Namens von ἀπολλύναι.

Kap. 22. p. 405 B. die Sühnung und die Reinigungen] Vergl. hierüber Hermann's Lehrb. der gottesdienſtl. Alterth. der Griechen §. 23. S. 99. Zu περιθειώσεις vgl. Tibull. 1, 5, 9 ff:

ille ego, cum tristi morbo defessa iaceres,
te dicor votis eripuisse meis,
ipseque te circum lustravi sulfure puro,
carmine cum magico praecinuisset anus.

p. 405 C. denn Aplus] Cum Boeckhio ad C. Inscr. T. I. p. 860 et Bergkio (Zeitſchr. f. d. Alt. 1843. p. 24) scripsi Ἄπλουν pro Ἀπλῶν, ut thessalicae dialecto constarem; cf. et Revue archéol. 1844. p. 315. Hermann.

die man Pole nennt] Vgl. Ariſtoph. Vög. 181:

ὅτι δὲ πολεῖται τοῦτο καὶ διέρχεται
ἅπαντα, διὰ τοῦτό γε καλεῖται νῦν πόλος.

und was daſelbſt der Scholiaſt bemerkt. — Unter den κομψοί ſind die Pythagoräer zu verſtehen. Vgl. den Staat 7 p. 530 D. Cic. de nat. deor. 3, 11.

p. 406 A. inwiefern ſie willfährig iſt] Nämlich nicht von dem Worte, welches er ſelbſt anführt, ἐθελήμων abgeleitet, denn θ und τ ſcheint Platon doch nicht verwechſeln zu können, ſondern wie Heindorf ganz richtig bemerkt, von dem doriſchen λῆ ſie will. Schleiermacher.

Kap. 23. p. 406 C. dem Heſiodos] Theog. 195 ff.:

τὴν δ' Ἀφροδίτην
κικλήσκουσι θεοί τε καὶ ἀνέρες, οὕνεκ' ἐν ἀφρῷ
θρέφθη.

doch Aphrodite nennen sie Götter sowol als Menschen, weil sie aus Meerschaum aufwuchs.

p. 407 A. die sich jetzt auf den Homeros verstehen] d. i. die Philosophen und Sophisten.

p. 408 A. im Vorigen] p. 398 D.

ebend. das ἐμήσατο aber ꝛc.] In Bezug auf die Konstruktion bemerkt Heindorf: post τὸ δὲ addi continuo haec debebant: μήσασθαί ἐστι μηχανήσασθαι, sed interpositis his, οἷον καὶ Ὅμηρος πολλαχοῦ λέγει, ἐμήσατό φησι, interrumpitur paullulum structura, ut τὸ δὲ iteretur sequente τοῦτο δέ. Im Deutschen mußte der Deutlichkeit wegen eine Aenderung der Konstruktion eintreten.

Kap. 24. p. 408 C. böckisch] Man beachte hier die Amphibolie des Wortes τραγικός, was zuerst caprinus, dann aber tragicus bedeutet. Im Deutschen läßt sich dieses ohne Umschreibung nicht wiedergeben. — Außerdem denke man hier an Platon's Widerwillen gegen die Erdichtungen der Poesie und die Mythen. Deutlich darüber ausgesprochen hat er sich in den Büchern vom Staat.

p. 408 D. die folgenden] Dieses bezieht sich auf das oben p. 397 D vom Sokrates Gesagte: μόνους τοὺς θεοὺς κτέ.

p. 409 A. dem Ruhme des Anaragoras] Ueber den Anaragoras s. z. Vertheid. des Sokr. p. 87. Außerdem vgl. mit unserer Stelle Plutarchi mor. p. 391 A: τὸ δὲ μέγιστον, ἔφην, δέδια μὴ ῥηθὲν πιέζῃ τὸν Πλάτωνα ἡμῶν, ὡς ἐκεῖνος ἔλεγε πιέζεσθαι τῷ τῆς σελήνης ὀνόματι τὸν Ἀναξαγόραν, παμπάλαιον οὐσάν τινα τὴν περὶ τῶν φωτισμῶν δόξαν αὐτῆς ἰδίαν ποιούμενον. Vgl. d. fac. in orb. lun. 16. Bei Lucian Icar. 20 sagt die Selene: τὰ τελευταῖα δὲ καὶ τὸ φῶς αὐτὸ κλοπιμαῖόν τε καὶ νόθον εἶναί μοί φασιν ἄνωθεν ἥκον παρὰ τοῦ Ἡλίου, wozu der Scholiast bemerkt: Ἀναξαγόρας ταῦτα λέγει ὁ φυσικός.

p. 409 B. die Anaragoreer] Anaragoras nämlich soll zuerst über die Zu- und Abnahme des Mondes gesprochen haben; s. Plut. im Leben des Nik. 23. Mit den Worten νέον und ἕνην wird der vom Solon eingeführte Ausdruck ἕνη καὶ νέα (der alte und der neue Tag) gemeint. Darunter ist der Tag vor der νουμηνία zu verstehen, der auf einen Monat von 29 Tagen folgt und dem alten und neuen Monat zugleich angehört. Genaueres darüber bei Ideler Handb. der mathem. und techn. Chronol. 1. S. 266—268.

p. 410 B. Den Aether ꝛc.] Ueberall nämlich bei den alten Naturforſchern umfließt die Luft das Feſte, der Aether aber die Luft, Manchen ein zwiefacher, ein eigenthümlicher um jeden Weltkörper, und ein allgemeiner unendlicher, in welchem der beſondere. Schleiermacher.

ebend. Die Horen ꝛc.] Um dieſe Stelle zu verſtehen, muß man wiſſen, daß das griechiſche Alphabet urſprünglich nur aus ſechzehn Buchſtaben beſtand, und erſt zur Zeit der Perſerkriege auch die Buchſtaben η und ω hinzukamen; vorher wurden ſie von ε und ο mit vertreten. Amtliche Einführung derſelben aber in Attika fand erſt unter dem Archon Eukleides (Ol. 94, 2. 403 vor Chr.) Statt. Sokrates ſagt alſo, man müſſe, um das Wort ὥρα zu verſtehen, daſſelbe in altattiſcher Weiſe ὅρα ausſprechen.

p. 411 A. da ich einmal die Löwenhaut ꝛc.] Sprichwörtliche aus jener bekannten Fabel vom Eſel mit der Löwenhaut entlehnte Redensart.

p. 411 B. beim Hunde] S. zu Phädon S. 98 z. E.

p. 411 E. zwei ε] Im Griechiſchen ſteht εἶ. Es wurde nämlich ε von den Attikern εἶ genannt. Vgl. Matth. Gr. Th. 1. S. 21 h). 3. Ausg.

ebend. Σωφροσύνη ꝛc.] Merkwürdiger Weiſe billigt dieſe Ableitung des Wortes Ariſtoteles Ethic. Nicom. 6, 5: ἔνθεν καὶ τὴν σωφροσύνην τούτῳ προσαγορεύομεν τῷ ὀνόματι, ὡς σώζουσαν τὴν φρόνησιν.

p. 412 A. daher muß man — nennen] Daß dieſe Stelle Cornar richtig hergeſtellt hat, lehrt p. 437 A, wo Sokrates auf die Herleitung dieſes Wortes noch einmal zurückkommt. Durch πιστήμην ſoll das Treu ſein, das bei den Dingen Bleiben, das πιστὸν μένειν ausgedrückt werden.

p. 412 B. Das Anfaſſen ꝛc.] σοφία wird alſo abgeleitet von σόος und der letzten Silbe von ἅπαφή.

p. 412 C. Es iſt alſo ꝛc.] Durchaus vermißt man hier, wenn man p. 422 A vergleicht, das Wort θόος. Nicht unwahrſcheinlich iſt daher Stallbaum's Vermuthung: ἔστιν οὖν οὐ πᾶν, ἀλλά τι αὐτοῦ ἀγαστόν, τὸ θόον.

p. 413 C. Anaragoras] S. zu Phädon p. 97 C. S. 201 f.

p. 413 E. des Durchdringenden] Im Griechiſchen τοῦ

δικαίοντος, das iſt, wie im Vorhergehenden gezeigt worden, τοῦ δικαίου.

p. 416 A. das obige Mittel] p. 409 D f. — κακία hatte er vorher durch κακῶς ἰέναι erklärt, aber das Wort κακόν ſelbſt noch nicht.

p. 417 E. Pallasweiſe] Dieſer νόμος der Athene war ein ποικιλώτατος, wie aus dieſer Stelle und Pindar's Pyth. 12 z. E. hervorgeht. Da nun Hermogenes ſagt, dieſes βουλαπτερυξεῖν ſei nur ein Vorſpiel, ſo deutet er damit an, daß er noch viel auffallendere und wunderlichere Etymologien der Art erwarte, die gleichſam den νόμος ſelbſt ausmachen ſollen.

p. 418 B. ſchöne] D. i. wie es oben hieß καλλωπιζομένη. Die Ironie hierin iſt nicht zu verkennen.

p. 418 C. die Frauen, welche ꝛc.] Daſſelbe gilt von den griechiſchen Frauen, was Cicero von den römiſchen ſagt, de orat. 3, 12, 45: equidem quum audio socrum meam Laeliam (facilius enim mulieres incorruptam antiquitatem conservant, quod multorum sermonis expertes ea tenent semper, quae prima didicerunt), sed eam sic audio, ut Plautum mihi aut Naevium videar audire.

p. 419 A. διὸν] D. i. διιόν, hindurchgehend.

p. 419 C. χαρά ꝛc.] Alſo von χεῖν und ῥοή.

p. 420 D. Ich eile ꝛc.] Offenbar ſind die Worte τέλος γὰρ ἤδη θεῷ verdorben, und jedenfalls liegt die Verderbniß im Einzigen θεῷ, wofür Stallbaum in beiden Ausgaben θέλω (sc. ἐπάγειν) geſchrieben hat. Dagegen läßt ſich einfach einwenden, daß kein Abſchreiber θέλω in θεῷ umgeändert haben würde, wenigſtens nicht ſo übereinſtimmend. In der Ueberſetzung bin ich dem Vorſchlage Stephans: εἰς τέλος γὰρ ἤδη θέω, gefolgt, um wenigſtens einen erträglichen Sinn zu gewinnen. Liegt vielleicht eine ſprichwörtliche Redensart zu Grunde? Auch Schleiermacher's Erklärung befriedigt keineswegs. Derſelbe überſetzt: der Gott geht eben zu Ende, und macht dazu die Bemerkung: „Wenn gleich Sokrates ſeine Weisheit nicht einem Gotte ſondern dem Euthyphron zugeſchrieben hatte; ſo glaube ich doch, daß an dieſen Worten nichts zu ändern iſt". Dieſer Erklärung ſtimmt Hermann bei, und ändert deswegen ſogar zu Ende des Kap. ῥώμη in ῥύμη um.

p. 422 A. behaupten wir eben] Kap. 26 z. E.

p. 422 B. die Benennungen, nach denen du jetzt fragst] Nämlich *ἰόν*, *ῥέον* und *δοῦν* p. 421 C.

p. 424 C. die Laut- und Tonlosen] Nämlich *ἄφωνα καὶ ἄφθογγα* ist eine Abtheilung, die sonst *ἄφωνα* genannten stummen Mitlauter; die aber Platon hier *φωνήεντα μὲν οὔ, οὐ μέντοι γε ἄφθογγα* nennt, sind die sonst *ἡμίφωνα* genannten Mitlauter. Schleiermacher. Vgl. Phileb. p. 18 C. Theät. p. 203 C.

p. 424 D. Und haben wir dieses Alles ꝛc.] In der Uebersetzung ist Stallbaum's Besserung und Uebersetzung befolgt worden. Derselbe tilgt die Worte *τὰ ὄντα* nach *διελώμεθα* und setzt sie im Folgenden an die Stelle von *ὀνόματα*; im Worte *ἐπιθεῖναι* sieht er eine Verderbniß und erwartet statt desselben ein Verbum wie *ἐπισκέψασθαι*. Sauppe schlägt vor: *καὶ ἐπειδὰν πάντα* (so nämlich der Bodl. für *ταῦτα*) *διελώμεθα, τὰ ὄντα εὖ πάντα αὖθις, οἷς δεῖ ὀνόματα ἐπιθεῖναι*. Hermann: *καὶ ἐπειδὰν ταῦτα διελώμεθα εὖ πάντα, τὰ ὄντα αὖθις οἷς δεῖ ὀνόματα ἐπιθεῖναι*. Beide Vorschläge leiden offenbar an Schwerfälligkeit der Konstrukzion. Andere Aenderungsversuche bleiben besser unerwähnt.

p. 425 C. im Voraus] Kap. 18.

ebend. so wie wir können] Respexit, opinor, proverbium illud, *ζῶμεν οὐχ ὡς θέλομεν, ἀλλ' ὡς δυνάμεθα*, a Terentio expressum e Menandro Andr. 4, 6, 10: ut quimus, aiunt, quando ut volumus non licet. v. Hipp. mai. p. 301 C. Heindorf.

p. 425 D. zu den Maschinen] Cic. de nat. deor. 1, 20: ut tragici poetae, quum explicare argumenti exitum non potestis, confugitis ad deum. Daher auch der sprichwörtliche Ausdruck: deus ex machina. Konnte nämlich der Knoten des Stückes auf keine andere Weise gelöst werden, so ließ man plötzlich durch eine Maschine, die auf dem Theater angebracht war, einen Gott erscheinen.

p. 426 C. hatten wir kein *η*] Die Buchstaben *η* und *ω* fanden in Attika erst Eingang unter dem Archon Eukleides Ol. 94, 2. S. oben zu p. 410 B.

p. 428 C. in der Bittgesandtschaft] Vgl. Hipp. II. p. 364 E.

p. 429 B. was auch vorhin gesagt wurde] Kap. 1. 23.

p. 431 C. ſo kann man, wie man ꝛc.] In his quum ita procedere deberet sermo: ἔστιν, ὥσπερ ἐν τοῖς ζωγραφήμασι καὶ πάντα τὰ προσ. χρώμ. τ. κ. σχήματα ἀποδοῦναι καὶ — μείζω ἐστίν, οὕτω καὶ ἐν τοῖς ὀνόμασι πάντα τὰ προσήκοντα ἀποδοῦναι etc.: interposita deinde hac interrogatione ἢ οὐκ ἔστι; discedit ille paullulum a structurae initio, ut apodosis quodammodo inferatur verbis Τί δὲ ὁ διὰ τῶν συλλαβῶν etc. Heindorf.

p. 433 E. welche Hermogenes angiebt] Kap. 2.

p. 435 C. nach jenem Ausdrucke des Hermogenes] Kap. 28.

p. 437 B. ἁμαρτία ꝛc.] Der Sinn iſt: Bei dieſen Ableitungen im Sinne des Herakleitos findet oft der Fall Statt, daß die Bezeichnungen des Schlechten mit denen des Guten ganz zuſammentreffen, ſo ἁμαρτία von ὁμαρτεῖν mit ξύνεσις von ξυνιέναι und ξυμφορά von ξυμφέρεσθαι mit ἐπιστήμη.

Berichtigungen.

S. 108 Z. 7 v. u. lies ζῴων für ζῶων.

„ 132 „ 14 ſetze nach οὐ ein Komma ſtatt des Fragezeichens.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Platons Werke.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Zwanzigster Theil.

Theätetos.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1855.

Platons

Theätetos.

Griechiſch und Deutſch

mit

kritiſchen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1855.

Vorrede.

Wie in den früheren*) mir von Herrn Engelmann anvertrauten Bändchen dieſes griechiſch-deutſchen Platon bin ich auch in dieſem bemüht geweſen, einerſeits mit Benutzung des von Bekker und Stallbaum geſammelten handſchriftlichen Apparates und der Leiſtungen der neueſten Herausgeber und Erklärer einen möglichſt gereinigten Text hinzuſtellen, andrerſeits in der Ueberſetzung möglichſt treu die Gedanken des Originales wiederzugeben und mich ſo nahe als irgend möglich, an die Färbung deſſelben anzuſchließen, ohne dem Genius der deutſchen Sprache Gewalt anzuthun. Namentlich um Lesbares zu bewirken, habe ich hin und wieder, wie in der Ueberſetzung der Geſetze, mir kleine Einſchaltungen, welche ſich aus dem Zuſammenhange mit Nothwendigkeit ergeben, in runden Parentheſen ( ) erlaubt, während in eckige [ ] das Alles eingeſchloſſen iſt, was, namentlich im griechiſchen Texte, als fremdes Einſchiebſel oder Verderbniß erſcheint. In wie weit nun in beider Beziehung meine Arbeit genüge, muß ich dem Urtheile ſachverſtändiger und billiger Richter überlaſſen; ich wünſche und hoffe jedoch, daß ſie ein günſtigeres Urtheil über dieſelbe fällen werden, als ich wenigſtens über die Ueberſetzung des Herrn Hieronymus Müller zu fällen vermag. — Bei der Conſtituirung des Textes iſt, wie in den früheren Bändchen, die Bekker'ſche Ausgabe zu Grunde

*) Es ſind dies, was ich, um Mißverſtändniſſen vorzubeugen, hier bemerken muß, nur Bdchn. 15 (Timäos und Kritias), 16 (Parmenides), 17 und 18 (Geſetze und Epinomis).

gelegt worden, so jedoch, daß unsre Abweichungen davon und die Abweichungen andrer Herausgeber von unsrem Texte unter diesem angemerkt worden sind. Wir haben dabei der Kürze wegen die Heindorf'sche Ausgabe durch H, die Bekker'sche durch b, die Ast'sche durch a, die Stallbaum'schen durch st (wo die drei Ausgaben desselben unterschieden werden, durch die Zahlenzusätze 1, 2, 3), die der Züricher Herausgeber durch z, endlich die Hermann'sche durch h bezeichnet, die Namen andrer Erklärer aber besonders genannt, und in Bezeichnung der Handschriften die Bekker'schen Zeichen beibehalten. Diese sind, ihrem Werthe nach geordnet, folgende:

A	Codex Clarkianus oder Bodleianus (von Gaisford verglichen in d. Lectt. Platon. Oxonii. 1820).
Γ	Cod. Coislinianus nr. 155.
Δ	Cod. Vaticanus nr. 225.
Λ	Cod. Venetus nr. 8.
Ξ	„ „ „ 184.
Π	„ „ „ 185.
Σ	„ „ „ 189.
Y	Cod. Vindobonensis nr. 31.
B	Cod. Parisinus nr. 1808.
C	„ „ „ 1809.
E	„ „ „ 1811.
F	„ „ „ 1812.
H	„ „ „ 1814.

Stallbaum hat außer den Vergleichungen von ΑΔΞΠΒ noch Collationen von vier Florentiner a, b, c, i, einer Zittauer, einer Palatiner und einer Darmstädter Handschrift (von Creuzer in den Melet. Antiqu. discipl. I. p. 108 verglichen) benutzt.

Breslau, im März 1855.

F. W. Wagner.

Einleitung.

Der Theätetos eröffnet die Reihe derjenigen Dialoge, in welchen Platon auf rein dialektiſchem Wege (vgl. hierüber die ausdrückliche Andeutung im Staatsmanne p. 285 D) eins der höchſten Probleme der Philoſophie behandelt, ob es nämlich überhaupt Wahrheit und ein Wiſſen dieſer Wahrheit gebe und wodurch die Seele zu dieſem Wiſſen gelange, mit einem Worte, worin das Weſen der reinen Wiſſenſchaft (des Wiſſens oder der Erkenntniß an ſich) beſtehe. Der Behandlung dieſer Frage hatten ſich natürlich weder die andren philoſophiſchen Schulen vor Sokrates, noch die übrigen Sokratiker entziehen können; die Natur der Sache brachte es daher mit ſich, daß Platon eine Prüfung der von ihnen aufgeſtellten Anſichten vornahm, um durch Nachweiſung der Irrthümer, in welche jene Philoſophen verfallen waren, auf den rechten Weg zur Einſicht deſſen, was das Wiſſen an ſich ſei, hinzuführen. Die verſchiedenen Anſichten der übrigen Philoſophen aber laſſen ſich im Weſentlichen auf zwei, welche ſich faſt diametral entgegengeſetzt ſind, zurückführen, und werden auch wirklich darauf zurückgeführt (vgl. Theät. p. 152 E. 180 E); die eine, die der Joniſchen Dualiſten oder Senſualiſten, als deren Hauptrepräſentant zu Sokrates Zeit Protagoras nachgewieſen wird, macht das Wiſſen von der ſinnlichen Wahrnehmung abhängig; die andre, die der Eleatiker (denen auch, wie Aſt und Stallbaum mehr als wahrſcheinlich gemacht haben, die Megariker zuzuzählen ſind), den tiefen Denker Parmenides an der Spitze, nimmt einen Unterſchied an zwiſchen dem Gebiete des Wiſſens oder der Sphäre des Einen, unbeweglichen und unveränderlichen Seins, welches allein den Gegenſtand des wahren

Wiſſens ausmachen könne, und zwiſchen der Meinung oder der Sphäre deſſen, was durch die Sinne wahrgenommen wird, läßt aber zwiſchen beiden Gebieten keine Vermittlung zu, ſondern erklärt jenes abſolute Eine für das Wahre, das Gebiet der Wahrnehmung hingegen, welches das der Vielheit und Mannigfaltigkeit iſt, für das abſolut Falſche. Daß nun in den einſeitigen Gegenſätzen des Joniſchen Dualismus und des Eleatismus und den daraus abgeleiteten, im Allgemeinen wenig verſchiednen Anſichten andrer philoſophiſchen Schulen nicht das Richtige enthalten ſei, dies durch eine ſorgfältige Unterſuchung derſelben nachzuweiſen und ihnen ſeine eigne Anſicht gegenüber zu ſtellen war die Aufgabe des Platon. Dieſe Aufgabe hat er ſo durchgeführt, daß er in dem vorliegenden Dialoge, dem Theätetos, nach Hinweiſung auf den Gegenſatz zwiſchen Senſualismus und Eleatismus ganz ausführlich einer Auseinanderſetzung und Widerlegung des erſtren mit Berückſichtigung der Meinungen gleichzeitiger Philoſophen giebt, dagegen auf eine Würdigung des Eleatismus mit Ausnahme einiger unbedeutenden Bemerkungen nicht eingeht. Den Eleatismus hat er erſt im Sophiſtes und Parmenides behandelt, — denn daß dieſe beiden Dialoge nach dem Theätetos geſchrieben ſind, iſt in den Einleitungen zu denſelben nachgewieſen —, ſo zwar, daß im Sophiſten gezeigt wird, daß jenes Eine Sein der Eleaten nicht zum Wiſſen der Wahrheit führe; im Parmenides dagegen die Eleatiſche Lehre von dem Einen Sein durch Entwicklung ihrer Conſequenzen, welche deren Irrthümer und Widerſprüche, zugleich aber auch ihre Löſung andeutet, der Weg zur Ideenlehre gebahnt wird (vgl. die Einl. zum Parmenides S. XX*)). —

Zur Schreibung des Theätetos und der anderen daran ſich anſchließenden Dialoge ſcheint Platon, wie Aſt und Stallbaum mehr als wahrſcheinlich gemacht haben, durch ſeinen Aufenthalt in Megara veranlaßt worden zu ſein, als er ſah, daß Eukleides, einer der namhafteſten Schüler des Sokrates, und deſſen Anhänger ſich der Lehre der Eleatiker zuneigten, während Andere, darunter Ariſtippos,

*) Die Meinung Steinhart's, daß der Parmenides noch vor dem Sophiſten geſchrieben ſei, dürfte ſchwerlich ſtichhaltig ſein, denn Sophiſt. p. 217 B beweiſt ebenſo wenig etwas, als Theätet. p. 183 E; doch können wir uns hier nicht auf eine Widerlegung derſelben einlaſſen.

der Begründer der Kyrenaiſchen Schule, und Antiſthenes, der Gründer der Kyniſchen Schule, und ihre Anhänger ſich mehr den Anſichten der Senſualiſten zuwandten. Deshalb iſt auch wohl die Scene des Dialogs nach Megara gelegt und es ſind die Megarer Eukleides und Terpſion in der Einleitung, welche ſonſt ganz zwecklos sein würde, eingeführt worden. — Den ganzen Dialog hindurch herrſcht eine feine Ironie, welche zuweilen bis an's Satiriſche ſtreift. Dahin gehören Stellen, wie die von der Wachstafel (p. 191 C) und dem Taubenſchlage in der Seele (p. 197 C ff.), durch welche die materialiſtiſche Anſicht und Erklärungsweiſe der Seele und ihrer Thätigkeit perſiflirt werden ſoll, und welche daher nur lächerlicher Unverſtand für wirkliche Anſichten des Platon erklären konnte; nicht minder Stellen (p. 152 E ff.), in welchen er auf diejenigen Bezug nimmt, welche den Homeros, Heſiodos, Orpheus u. a. alte Dichter allegoriſch erklärten und ihre eignen Behauptungen auf ſie zurückzuführen ſuchten. Vorzüglich aber zeigt ſich die Feinheit der Ironie in der Behandlung des Ganzen: faſt nirgends werden mit Ernſt (— er ermahnt ſich daher p. 168 D ſogar ſelbſt zum Ernſte —) und auf geradem und directen Wege die Anſichten Andrer widerlegt, ſondern dadurch, daß er ſie ſo ſprechen läßt, daß ſie ſich in ihren eignen Schlingen fangen, was er als ſeine Abſicht an einer Stelle (p. 165 B) ſelbſt ausſpricht. Oft tritt er daher als Vertheidiger der Gegner auf und indem er ihre Anſichten weiter ausführt und derſelben Kunſtmittel, wie jene ſich bedient, zeigt er, zu welchen Reſultaten die aus ihren Lehren gezognen Conſequenzen führen. —

Dieſe ironiſch-dialektiſche Widerlegung der Behauptungen jener empiriſchen und ſenſualiſtiſchen Philoſophen in Betreff des Weſens der Wiſſenſchaft iſt auf das Engſte und Geſchickteſte mit der hiſtoriſchen Perſönlichkeit des Sokrates verknüpft, wie ſchon Aſt (Platons Leben u. ſ. w. S. 187) bis in's Einzelne nachgewieſen, wenn gleich gerade die herrliche Schilderung (p. 172 C — 177 C) des ächten Philoſophen, welche dem Sokrates gewiſſermaßen als eine Selbſtcharakteriſtik in den Mund gelegt iſt, nicht bis in's Einzelne auf dieſen paßt und daher von Stallbaum für Platon ſelbſt in Anſpruch genommen und auf die Zeit bezogen iſt, in welcher dieſer, von ſeinen Reiſen zurückgekehrt, anſtatt ſeine Thätigkeit dem Staate zu widmen, zurückgezogen von allem öffentlichen Treiben ſein Leben in ſtiller Betrachtung der höchſten Dinge dahingebracht habe. Indeß auch

auf Platon paßt dieſes Bild nicht ganz, da er ja keineswegs in behaglicher Ruhe und der Philoſophie ergeben ſein Leben in Athen zubrachte, ſondern noch mehrmal nach Syrakus zum jüngern Dionyſios ſich begab und ſelbſt von einer politiſchen Thätigkeit ſich nicht fern hielt. Wir werden daher mit mehr Recht annehmen, daß Platon hier das Ideal eines Weiſen habe zeichnen wollen, welches allerdings am Beſten an die dieſem am nächſten kommende Perſönlichkeit des Sokrates ſich anlehnen ließ, wie wir ja auch anderwärts ſolche ideale auf die hiſtoriſche Individualität des Sokrates aufgetragne Charakterzüge finden. —

Sokrates eröffnet das Geſpräch mit dem Mathematiker Theodoros (vgl. über ihn Anm. 1) durch die Frage, ob er wohl unter ſeinen Schülern einen recht befähigten habe und wer dieſer ſei. Theodoros bejaht dieſe Frage und giebt eine ſehr vortheilhafte Schilderung von einem dieſer Schüler, ohne jedoch ſeinen Namen zu nennen; indeß während ſie noch im Geſpräch über ihn ſind, kömmt dieſer ſelbſt mit zwei befreundeten Jünglingen aus der Ringſchule heran, und Sokrates erkennt in ihm den Theätetos, über welchen ihm auch ſchon vorher von Anderen Vortheilhaftes geſagt worden war. Sokrates kann daher dem Verſuche nicht widerſtehen, ſich in ein Geſpräch mit ihm einzulaſſen, und da jener ihm namentlich von Seiten ſeines Wiſſens gelobt worden war, ſo liegt es nahe für Sokrates, das Weſen des Wiſſens überhaupt zu unterſuchen und den Theätetos zu fragen, was Wiſſenſchaft ſei (p. 143 D — 154 E). Theätetos, anſtatt auf den Begriff Wiſſenſchaft einzugehen, nennt mehre Wiſſenszweige oder Wiſſenſchaften; als ihm Sokrates darauf das Ungereimte deſſen zeigt, ahnt Theätetos ſelbſt, worauf es ankomme, nämlich das Vielfache unter eine Einheit zuſammenzufaſſen und zeigt dies auf eine ſcharfſinnige Weiſe an einem anderen, aus der Mathematik entlehnten Beiſpiele, erklärt aber auch zugleich, daß er trotz ſeines eifrigen Suchens noch keine befriedigende Erklärung für das, wonach Sokrates gefragt, habe finden können (p. 146 A — 148 D). Sokrates erklärt dieſes Suchen und Sinnen für die Geburtswehen eines weisheitsſchwangeren Geiſtes und da er, obſchon ſelbſt unfruchtbar, doch als der Sohn einer Hebamme die Kunſt verſtehe, das, wovon Andere ſchwanger gehen, an's Licht zu fördern und deſſen Lebenskraft und Tauglichkeit zu prüfen, ſo wolle er eben daſſelbe jetzt am Theätetos thun; er fragt

ihn deshalb noch einmal, was Wissenschaft sei (p. 148 E — 151 D). Theätetos erklärt sie darauf für Wahrnehmung. Sokrates bemerkt, daß diese Erklärung im Wesentlichen auf Eins hinauskomme mit dem Ausspruche des Protagoras, daß der Mensch das Maaß aller Dinge sei, welchen er etwas ausführlicher erklärt und scheinbar in Schutz nimmt. In Folge dieses Ausspruches ist Alles so, wie es dem Menschen erscheint d. h. wie er es wahrnimmt. Ist nun die Wissenschaft Wahrnehmung, so muß sie Wahrnehmung dessen, was ist, und untrüglich sein; diesem widerstreitet aber des Protagoras eigne Behauptung, daß es kein Sein, sondern nur ein Werden gebe, und daß keinem Dinge mit Recht eine bestimmte Eigenschaft mehr, als eine andre beigelegt werden könne, sondern durch Bewegung und Veränderung und Vermischung unter einander Alles werde, worin ja auch mit Ausnahme des Parmenides und seiner Anhänger (Eleatiker) alle Weisen, Herakleitos, Empedokles u. A. und die größten Dichter, wie Homeros, Epicharmos u. A. übereinstimmten. Diese Behauptung so vieler weiser Männer müsse doch nothwendig viel für sich haben. Und in der That werde sie dadurch bestätigt, daß das, was man in ungenauer Rede mit Sein bezeichne, sowie das Werden, durch Bewegung erzeugt werden, da alles das, was wir als Ursachen und Leiter der Dinge ansehen, Feuer, Wärme u. dgl. durch Schwingung, Reibung u. s. w. also durch Bewegung entsteht, desgleichen der Körper nur durch Bewegung und gymnastische Uebungen gedeiht, durch Ruhe und Unthätigkeit dagegen Schaden erleidet, und ebenso der Geist durch Lernen und wissenschaftliche Beschäftigung, welches doch Bewegung ist, gebildet und verbessert wird, durch Trägheit hingegen nicht nur ungebildet bleibt, sondern sogar noch das Gelernte vergißt und sich verschlechtert (p. 151 E.— 153 C). Diesem Satze zufolge aber werde z. B. auch bei der Wahrnehmung des Gesichts Schwarz und Weiß und was wir Farbe nennen aus dem Zusammentreffen des Gesichts mit einer gewissen Bewegung entstehen und weder innerhalb des Gesichtes noch außerhalb desselben, also weder das, worauf das Gesicht trifft, noch das, welches auf das Gesicht trifft, sondern ein in der Mitte zwischen beiden Liegendes, Besonderes sein. Es werde ferner Dasselbe nicht blos jedem anderen Menschen stets anders erscheinen, sondern auch demselben Menschen. Noch Aergeres wird man jedoch bei Betrachtung anderer Fälle zu

behaupten genöthigt. Betrachtet man nämlich Sechs im Vergleich zu Vier und zu Zwölf, so erscheint sie $1^1/_2$ mal größer als Vier, aber um die Hälfte kleiner als Zwölf, es ist also ein Größer- und Kleinerwerden desselben Dinges ohne eigne Veränderung desselben (ohne Zu- und Abnahme), also ohne Bewegung, möglich, während jene doch behaupten, daß Nichts ohne Veränderung d. i. ohne Bewegung größer und kleiner werden könne. Ebenso kann Jemand im Vergleich zu einem Anderen jetzt größer als dieser sein, dann, ohne von seiner Größe verloren zu haben, kleiner sein, also ohne daß er selbst größer oder kleiner wird, größer und kleiner sein; d. h. mit andren Worten, der Gedanke einer Relation ist eine über das Gebiet der Wahrnehmung hinausgehende Verstandesreflexion (p. 153 E — 155 E). Jene nun helfen sich damit, daß sie eine doppelte Art der Bewegung annehmen, eine wirkende (active) und eine leidende (passive), aus deren Zusammenwirken Alles entstehe, sowohl die Wahrnehmung als das Wahrnehmbare, welche Beiden stets zugleich entständen und einander entsprächen. Wenn nämlich irgend ein Sinn mit etwas ihm Entsprechenden zusammentreffe, und z. B. das Auge eine Farbe, etwa Schwärze nebst der mit ihr zugleich entstehenden Wahrnehmung erzeuge, — welches beides nicht erzeugt worden sein würde, wenn eins von jenen beiden auf ein anderes getroffen wäre —, so verwandelt sich, indem beide zusammentreffen, die Sehkraft des Auges in wirkliches *Sehen*, das die Schwärze Miterzeugende aber in ein Schwarzes. Ebenso *sei* alles Andere, Hartes, Weiches u. s. w. an und für sich Nichts, sondern *werde* erst durch wechselseitige Berührung, und selbst das Wirkende und Leidende seien nicht an und für sich, sondern werden erst, jenes ein Wirkendes, dieses ein Leidendes durch ihr Zusammentreffen, und dasselbe Wirkende, das in Wechselwirkung mit dem Einen ein Wirkendes war, werde, wenn es auf ein Anderes trifft, ein Leidendes und umgekehrt. So könne denn, behaupten sie, von einem *Sein* nicht gesprochen und auch kein Ding mit einem Namen bezeichnet werden, der ein Beharren ausdrücke, sondern nur mit solchen, welche Veränderung und Bewegung bezeichnen (p. 155 E — 157 C), und Jegliches sei nur, wie es von einem Jeden wahrgenommen werde. Hieraus folge, daß es sich ebenso auch mit dem Wahren, Guten, Schönen, Gerechten u. s. w. verhalte, d. h. daß das gut oder schön u. dgl. *sei*, was Jemandem so erschiene; es müsse ferner

auch Alles wahr ſein, was den Kranken, Träumenden, Wahnſinnigen erſchiene, und zwar müſſe man, da es keine (objectiven) Unterſcheidungszeichen für ſchlafenden und träumenden und wachen Zuſtand gebe und die Träume ja der Wirklichkeit ſo nahe kommen, die Traumerſcheinung für ebenſo wahr halten, als das im wachen Zuſtande uns Begegnende, und da die Zeit des Schlafens und Wachens faſt gleich ſei, ſo würden wir eine gleiche Zeit das Eine (die Erſcheinungen im wachen Zuſtande), eine gleiche Zeit das Andere (die Traumerſcheinungen) für wahr halten, und zwar Beides mit gleicher Gewißheit (p. 157 C — 158 D). Denn die Wahrnehmung ſei nur dieſe, inſofern ſie gerade dies und auf dieſe Weiſe wahrnehme; faſſe ſie Anderes auf, ſo verändere ſie ſich; ebenſo ſei das Wahrgenommene daſſelbe, inſofern es auf Daſſelbe einwirke, werde aber durch das Zuſammentreffen mit Anderem ein Anderes. Beide, Wahrnehmung und Wahrnehmbares, ſind durch einander bedingt und gegenſeitig an einander geknüpft, ſo daß alſo nichts für ſich ſelbſt, ſondern immer nur in Beziehung auf ein Anderes (relativ) ſei; das auf *mich* Einwirkende iſt alſo für mich wahr, und für keinen Andren, denn *ich* nehme es wahr und kein Andrer, und dieſe meine Wahrnehmung iſt als Wahrnehmung meines jedesmaligen Zuſtandes wahr, folglich bin ich der Maaßſtab des für mich Seienden und Nicht-ſeienden, und da dieſe Wahrnehmung zuverläſſig und gewiß iſt, wie ſollte ſie da nicht ein Wiſſen ſein (p. 157 C — 160 E)? Dagegen aber wird man ſagen können; wenn Jedem das, was er dafür hält, wahr ſein ſoll, und weder Einer den Zuſtand noch die Meinung des Anderen zu beurtheilen im Stande iſt, ſondern Jeder für ſich vorſtellt und dieſes Vorgeſtellte für ihn wahr iſt, ſo iſt ja Jeder für ſich ſelbſt weiſe und bedarf alſo auch keines Unterrichtes von Protagoras. Es werden aber ebenſo auch die Thiere, da ihnen Empfindung und Wahrnehmung nicht abgeſprochen werden kann, am Wahren Theil haben, und der weiſe Protagoras und jeder Menſch wird demnach um nichts weiſer, als das unvernünftigſte Thier ſein (p. 160 E — 162 E). — Ebenſo müßten, wenn ſinnliche Wahrnehmung Erkenntniß und Wiſſenſchaft wäre, wir die Worte einer fremden Sprache ſchon beim Hören verſtehen, desgleichen auch, ohne ihre Buchſtaben zu kennen, ſie zu leſen im Stande ſein. Dagegen wendet Theätet ein, daß man nur das an ihnen erkenne, was man eben

ſehe und höre, d. h. die Geſtalt der Buchſtaben und die verſchiedenen Töne der Worte, wodurch er freilich ſchon das eingeſteht, was Sokrates durch jenes Beiſpiel zeigen wollte, daß es ein über der ſinnlichen Wahrnehmung ſtehendes höheres, durch ſie nicht zu erlangendes Wiſſen gebe. — Sokrates erinnert ferner, daß Wiſſen ſtets mit Erinnerung verbunden ſei, dieſe aber nicht blos eintrete, wenn man den Gegenſtand der Erinnerung ſieht oder ſonſt wahrnimmt, ſondern auch wenn dies nicht der Fall iſt; wäre alſo das Wiſſen ein bloßes Auffaſſen durch die Sinne, ſo würde derjenige, welcher ſich eines Gegenſtandes z. B. mit verſchloſſenen Augen erinnerte, nicht ſehend ſich erinnern d. h. nicht wiſſend wiſſen, da ja das Erinnern ein Wiſſen iſt (p. 162 E — 166 A). — Dagegen wird freilich Protagoras zu ſeiner Vertheidigung Folgendes geltend machen: Da Alles, alſo auch der Menſch, in fortwährender Veränderung begriffen iſt, ſo wird er auch, wenn er an etwas früher Erkanntes ſich erinnert, nicht mehr in demſelben Zuſtande, wie damals, ſich befinden; bei der Veränderung ſeines früheren Wiſſens wird er alſo wiſſend und nicht wiſſend (d. i. nicht ſo wiſſend, wie damals) zugleich ſein. Auch findet allerdings ein Unterſchied im Wiſſen ſtatt; denn wenn auch das, was Jeder ſich vorſtellt, wahr iſt, ſo iſt doch keine Vorſtellung wahrer als die andre, wohl aber beſſer, weil die Vorſtellungen eines Jeden der Beſchaffenheit ſeiner Seele entſprechen, ſo daß alſo eine ſchlechtre Seele auch ſchlechtere Vorſtellungen haben wird, die beſſere Seele aber beſſere. Irrthümlicher Weiſe aber würden dieſe als wahre bezeichnet. Wie nun der Arzt bei den Körpern, der Landmann und Gärtner bei Gewächſen auf Verbeſſerung und Veredlung hinwirke, ſo ſolle es der Weiſe bei den Menſchen unternehmen, die ſchlechteren Seelen in beſſere zu verwandeln, und bei einem Volke müßten namentlich weiſe und gute Redner ſich beſtreben, gute und gerechte Geſinnungen hervorzurufen und die Keime des Verderblichen in's Gegentheil umzuwenden. — Alſo finde Beides ſtatt, daß Einige weiſer ſeien als Andre, und keiner ſich etwas Falſches vorſtelle; und Jeder ſei das Maaß der Dinge (p. 166 A — 168 C). — Um des Protagoras Behauptung, welche Sokrates bis hieher ausgeführt, gründlicher zu prüfen, fordert dieſer den älteren und beſonneneren Theodoros auf, die Unterſuchung auf's Neue gemeinſchaftlich mit ihm vorzunehmen. Nachdem Theodoros, wiewohl mit Widerſtreben ſich dazu bereit

erklärt hat, weist Sokrates nach, daß, wenn Alles wahr sei, was der Mensch sich vorstelle, so müsse es ja auch die Meinung aller Menschen sein, daß die Einen unter ihnen weiser seien als die Anderen; jene suche man daher zu Lehrern und Gebietern, und diese selbst halten sich für befähigt, zu unterrichten und zu leiten. Ihnen also schreibe man Weisheit zu, den Anderen Unwissenheit; kann aber Weisheit etwas Anderes sein, als richtige Vorstellung, Unwissenheit etwas Anderes als das Gegentheil? Folgt daraus nicht, daß Erkenntniß und Vorstellungen wahr und falsch sein können? Denn was der Eine für wahr hält, gilt vielen Anderen für falsch, also wird der wahr Urtheilende vielen Anderen als ein falsch Urtheilender erscheinen, und, da nach Protagoras die Vorstellung eines Jeden wahr ist, auch wirklich falsch urtheilen. Je größer nun die Zahl der so Denkenden ist, um so wahrer wird auch ihre Meinung sein, folglich um so falscher die von ihnen bestrittene Meinung der Einzelnen. Protagoras giebt ja selbst durch seinen Satz, daß der Mensch das Maaß der Dinge sei, zu, daß die Meinung derer, die ihn für falsch halten, wahr sei, gesteht also die Falschheit seiner eigenen Behauptung zu (p. 168 C — 171 C). Ebenderselbe räumt aber auch ein, daß Viele weiser und erfahrener als Andere, Andere unwissender sind. Er giebt ferner zu, daß in Betreff der Gesundheit Einer (der Arzt) einsichtsvoller sei, als der Andre (der Laie), desgleichen daß in Dingen, welche die Wohlfahrt des Staates betreffen, der Eine ein besser Rathgeber als der Andre sein und ebenso ein Staat zweckmäßigere Gesetze als ein andrer aufstellen werde; und doch will er behaupten, daß in Betreff des Guten und Schlechten, des Gerechten und Ungerechten, Frommen und Gottlosen u. dgl. m. das, was einem Jeden als ein solches erscheine, auch dieses wirklich sei, und nicht in seiner Art schon von Natur eine bestimmte Beschaffenheit habe (p. 171 C — 172 C). Die Berührung dieses letzteren Punktes führt den Sokrates zu einer Betrachtung und Vergleichung des Staatslebens und des Lebens eines Philosophen und zu einer ausführlichen und trefflichen Schilderung des letzteren, worin er mit den schönsten Farben das Glück ausmalt, das dem Philosophen beschieden ist, in Ruhe und Behaglichkeit fern von den niedrigen Interessen des gemeinen Lebens sich mit dem, was dem Menschen das Höchste und Wichtigste ist, beschäftigen zu können (p. 172 C — 177 B). Hierauf kehrt er zu

auf Platon paßt dieſes Bild nicht ganz, da er ja keineswegs in behaglicher Ruhe und der Philoſophie ergeben ſein Leben in Athen zubrachte, ſondern noch mehrmal nach Syrakus zum jüngern Dionyſios ſich begab und ſelbſt von einer politiſchen Thätigkeit ſich nicht fern hielt. Wir werden daher mit mehr Recht annehmen, daß Platon hier das Ideal eines Weiſen habe zeichnen wollen, welches allerdings am Beſten an die dieſem am nächſten kommende Perſönlichkeit des Sokrates ſich anlehnen ließ, wie wir ja auch anderwärts ſolche ideale auf die hiſtoriſche Individualität des Sokrates aufgetragne Charakterzüge finden. —

Sokrates eröffnet das Geſpräch mit dem Mathematiker Theodoros (vgl. über ihn Anm. 1) durch die Frage, ob er wohl unter ſeinen Schülern einen recht befähigten habe und wer dieſer ſei. Theodoros bejaht dieſe Frage und giebt eine ſehr vortheilhafte Schilderung von einem dieſer Schüler, ohne jedoch ſeinen Namen zu nennen; indeß während ſie noch im Geſpräch über ihn ſind, kömmt dieſer ſelbſt mit zwei befreundeten Jünglingen aus der Ringſchule heran, und Sokrates erkennt in ihm den Theätetos, über welchen ihm auch ſchon vorher von Anderen Vortheilhaftes geſagt worden war. Sokrates kann daher dem Verſuche nicht widerſtehen, ſich in ein Geſpräch mit ihm einzulaſſen, und da jener ihm namentlich von Seiten ſeines Wiſſens gelobt worden war, ſo liegt es nahe für Sokrates, das Weſen des Wiſſens überhaupt zu unterſuchen und den Theätetos zu fragen, was Wiſſenſchaft ſei (p. 143 D — 154 E). Theätetos, anſtatt auf den Begriff Wiſſenſchaft einzugehen, nennt mehre Wiſſenszweige oder Wiſſenſchaften; als ihm Sokrates darauf das Ungereimte deſſen zeigt, ahnt Theätetos ſelbſt, worauf es ankomme, nämlich das Vielfache unter eine Einheit zuſammenzufaſſen und zeigt dies auf eine ſcharfſinnige Weiſe an einem anderen, aus der Mathematik entlehnten Beiſpiele, erklärt aber auch zugleich, daß er trotz ſeines eifrigen Suchens noch keine befriedigende Erklärung für das, wonach Sokrates gefragt, habe finden können (p. 146 A — 148 D). Sokrates erklärt dieſes Suchen und Sinnen für die Geburtswehen eines weisheitsſchwangeren Geiſtes und da er, obſchon ſelbſt unfruchtbar, doch als der Sohn einer Hebamme die Kunſt verſtehe, das, wovon Andere ſchwanger gehen, an's Licht zu fördern und deſſen Lebenskraft und Tauglichkeit zu prüfen, ſo wolle er eben daſſelbe jetzt am Theätetos thun; er fragt

ihn deshalb noch einmal, was Wiſſenſchaft ſei (p. 148 E — 151 D). Theätetos erklärt ſie darauf für Wahrnehmung. Sokrates bemerkt, daß dieſe Erklärung im Weſentlichen auf Eins hinauskomme mit dem Ausſpruche des Protagoras, daß der Menſch das Maaß aller Dinge ſei, welchen er etwas ausführlicher erklärt und ſcheinbar in Schutz nimmt. In Folge dieſes Ausſpruches iſt Alles ſo, wie es dem Menſchen erſcheint d. h. wie er es wahrnimmt. Iſt nun die Wiſſenſchaft Wahrnehmung, ſo muß ſie Wahrnehmung deſſen, was iſt, und untrüglich ſein; dieſem widerſtreitet aber des Protagoras eigne Behauptung, daß es kein Sein, ſondern nur ein Werden gebe, und daß keinem Dinge mit Recht eine beſtimmte Eigenſchaft mehr, als eine andre beigelegt werden könne, ſondern durch Bewegung und Veränderung und Vermiſchung unter einander Alles werde, worin ja auch mit Ausnahme des Parmenides und ſeiner Anhänger (Eleatiker) alle Weiſen, Herakleitos, Empedokles u. A. und die größten Dichter, wie Homeros, Epicharmos u. A. übereinſtimmten. Dieſe Behauptung ſo vieler weiſer Männer müſſe doch nothwendig viel für ſich haben. Und in der That werde ſie dadurch beſtätigt, daß das, was man in ungenauer Rede mit Sein bezeichne, ſowie das Werden, durch Bewegung erzeugt werden, da alles das, was wir als Urſachen und Leiter der Dinge anſehen, Feuer, Wärme u. dgl. durch Schwingung, Reibung u. ſ. w. alſo durch Bewegung entſteht, desgleichen der Körper nur durch Bewegung und gymnaſtiſche Uebungen gedeiht, durch Ruhe und Unthätigkeit dagegen Schaden erleidet, und ebenſo der Geiſt durch Lernen und wiſſenſchaftliche Beſchäftigung, welches doch Bewegung iſt, gebildet und verbeſſert wird, durch Trägheit hingegen nicht nur ungebildet bleibt, ſondern ſogar noch das Gelernte vergißt und ſich verſchlechtert (p. 151 E — 153 C). Dieſem Satze zufolge aber werde z. B. auch bei der Wahrnehmung des Geſichts Schwarz und Weiß und was wir Farbe nennen aus dem Zuſammentreffen des Geſichts mit einer gewiſſen Bewegung entſtehen und weder innerhalb des Geſichtes noch außerhalb deſſelben, alſo weder das, worauf das Geſicht trifft, noch das, welches auf das Geſicht trifft, ſondern ein in der Mitte zwiſchen beiden Liegendes, Beſonderes ſein. Es werde ferner Daſſelbe nicht blos jedem anderen Menſchen ſtets anders erſcheinen, ſondern auch demſelben Menſchen. Noch Aergeres wird man jedoch bei Betrachtung anderer Fälle zu

behaupten genöthigt. Betrachtet man nämlich Sechs im Vergleich zu Vier und zu Zwölf, so erscheint sie $1^1/_2$ mal größer als Vier, aber um die Hälfte kleiner als Zwölf, es ist also ein Größer- und Kleinerwerden desselben Dinges ohne eigne Veränderung desselben (ohne Zu- und Abnahme), also ohne Bewegung, möglich, während jene doch behaupten, daß Nichts ohne Veränderung d. i. ohne Bewegung größer und kleiner werden könne. Ebenso kann Jemand im Vergleich zu einem Anderen jetzt größer als dieser sein, dann, ohne von seiner Größe verloren zu haben, kleiner sein, also ohne daß er selbst größer oder kleiner wird, größer und kleiner sein; d. h. mit andren Worten, der Gedanke einer Relation ist eine über das Gebiet der Wahrnehmung hinausgehende Verstandesreflexion (p. 153 E — 155 E). Jene nun helfen sich damit, daß sie eine doppelte Art der Bewegung annehmen, eine wirkende (active) und eine leidende (passive), aus deren Zusammenwirken Alles entstehe, sowohl die Wahrnehmung als das Wahrnehmbare, welche Beide stets zugleich entständen und einander entsprächen. Wenn nämlich irgend ein Sinn mit etwas ihm Entsprechenden zusammentreffe, und z. B. das Auge eine Farbe, etwa Schwärze nebst der mit ihr zugleich entstehenden Wahrnehmung erzeuge, — welches beides nicht erzeugt worden sein würde, wenn eins von jenen beiden auf ein anderes getroffen wäre —, so verwandelt sich, indem beide zusammentreffen, die Sehkraft des Auges in wirkliches *Sehen*, das die Schwärze Miterzeugende aber in ein Schwarzes. Ebenso *sei* alles Andere, Hartes, Weiches u. s. w. an und für sich Nichts, sondern *werde* erst durch wechselseitige Berührung, und selbst das Wirkende und Leidende seien nicht an und für sich, sondern werden erst, jenes ein Wirkendes, dieses ein Leidendes durch ihr Zusammentreffen, und dasselbe Wirkende, das in Wechselwirkung mit dem Einen ein Wirkendes war, werde, wenn es auf ein Anderes trifft, ein Leidendes und umgekehrt. So könne denn, behaupten sie, von einem *Sein* nicht gesprochen und auch kein Ding mit einem Namen bezeichnet werden, der ein Beharren ausdrücke, sondern nur mit solchen, welche Veränderung und Bewegung bezeichnen (p. 155 E — 157 C), und Jegliches sei nur, wie es von einem Jeden wahrgenommen werde. Hieraus folge, daß es sich ebenso auch mit dem Wahren, Guten, Schönen, Gerechten u. s. w. verhalte, d. h. daß das gut oder schön u. dgl. *sei*, was Jemandem so erschiene; es müsse ferner

auch Alles wahr ſein, was den Kranken, Träumenden, Wahnſinnigen erſchiene, und zwar müſſe man, da es keine (objectiven) Unterſcheidungszeichen für ſchlafenden und träumenden und wachen Zuſtand gebe und die Träume ja der Wirklichkeit ſo nahe kommen, die Traumerſcheinung für ebenſo wahr halten, als das im wachen Zuſtande uns Begegnende, und da die Zeit des Schlafens und Wachens faſt gleich ſei, ſo würden wir eine gleiche Zeit das Eine (die Erſcheinungen im wachen Zuſtande), eine gleiche Zeit das Andere (die Traumerſcheinungen) für wahr halten, und zwar Beides mit gleicher Gewißheit (p. 157 C — 158 D). Denn die Wahrnehmung ſei nur dieſe, inſofern ſie gerade dies und auf dieſe Weiſe wahrnehme; faſſe ſie Anderes auf, ſo verändere ſie ſich; ebenſo ſei das Wahrgenommene daſſelbe, inſofern es auf Daſſelbe einwirke, werde aber durch das Zuſammentreffen mit Anderem ein Anderes. Beide, Wahrnehmung und Wahrnehmbares, ſind durch einander bedingt und gegenſeitig an einander geknüpft, ſo daß alſo nichts für ſich ſelbſt, ſondern immer nur in Beziehung auf ein Anderes (relativ) ſei; das auf mich Einwirkende iſt alſo für mich wahr, und für keinen Andren, denn ich nehme es wahr und kein Andrer, und dieſe meine Wahrnehmung iſt als Wahrnehmung meines jedesmaligen Zuſtandes wahr, folglich bin ich der Maaßſtab des für mich Seienden und Nicht-ſeienden, und da dieſe Wahrnehmung zuverläſſig und gewiß iſt, wie ſollte ſie da nicht ein Wiſſen ſein (p. 157 C — 160 E)? Dagegen aber wird man ſagen können; wenn Jedem das, was er dafür hält, wahr ſein ſoll, und weder Einer den Zuſtand noch die Meinung des Anderen zu beurtheilen im Stande iſt, ſondern Jeder für ſich vorſtellt und dieſes Vorgeſtellte für ihn wahr iſt, ſo iſt ja Jeder für ſich ſelbſt weiſe und bedarf alſo auch keines Unterrichtes von Protagoras. Es werden aber ebenſo auch die Thiere, da ihnen Empfindung und Wahrnehmung nicht abgeſprochen werden kann, am Wahren Theil haben, und der weiſe Protagoras und jeder Menſch wird demnach um nichts weiſer, als das unvernünftigſte Thier ſein (p. 160 E — 162 E). — Ebenſo müßten, wenn ſinnliche Wahrnehmung Erkenntniß und Wiſſenſchaft wäre, wir die Worte einer fremden Sprache ſchon beim Hören verſtehen, desgleichen auch, ohne ihre Buchſtaben zu kennen, ſie zu leſen im Stande ſein. Dagegen wendet Theätet ein, daß man nur das an ihnen erkenne, was man eben

ſehe und höre, d. h. die Geſtalt der Buchſtaben und die verſchiedenen Töne der Worte, wodurch er freilich ſchon das eingeſteht, was Sokrates durch jenes Beiſpiel zeigen wollte, daß es ein über der ſinnlichen Wahrnehmung ſtehendes höheres, durch ſie nicht zu erlangendes Wiſſen gebe. — Sokrates erinnert ferner, daß Wiſſen ſtets mit Erinnerung verbunden ſei, dieſe aber nicht blos eintrete, wenn man den Gegenſtand der Erinnerung ſieht oder ſonſt wahrnimmt, ſondern auch wenn dies nicht der Fall iſt; wäre alſo das Wiſſen ein bloßes Auffaſſen durch die Sinne, ſo würde derjenige, welcher ſich eines Gegenſtandes z. B. mit verſchloſſenen Augen erinnerte, nicht ſehend ſich erinnern d. h. nicht wiſſend wiſſen, da ja das Erinnern ein Wiſſen iſt (p. 162 E — 166 A). — Dagegen wird freilich Protagoras zu ſeiner Vertheidigung Folgendes geltend machen: Da Alles, alſo auch der Menſch, in fortwährender Veränderung begriffen iſt, ſo wird er auch, wenn er an etwas früher Erkanntes ſich erinnert, nicht mehr in demſelben Zuſtande, wie damals, ſich befinden; bei der Veränderung ſeines früheren Wiſſens wird er alſo wiſſend und nicht wiſſend (d. i. nicht ſo wiſſend, wie damals) zugleich ſein. Auch findet allerdings ein Unterſchied im Wiſſen ſtatt; denn wenn auch das, was Jeder ſich vorſtellt, wahr iſt, ſo iſt doch keine Vorſtellung wahrer als die andre, wohl aber beſſer, weil die Vorſtellungen eines Jeden der Beſchaffenheit ſeiner Seele entſprechen, ſo daß alſo eine ſchlechtre Seele auch ſchlechtere Vorſtellungen haben wird, die beſſere Seele aber beſſere. Irrthümlicher Weiſe aber würden dieſe als wahre bezeichnet. Wie nun der Arzt bei den Körpern, der Landmann und Gärtner bei Gewächſen auf Verbeſſerung und Veredlung hinwirke, ſo ſolle es der Weiſe bei den Menſchen unternehmen, die ſchlechteren Seelen in beſſere zu verwandeln, und bei einem Volke müßten namentlich weiſe und gute Redner ſich beſtreben, gute und gerechte Geſinnungen hervorzurufen und die Keime des Verderblichen in's Gegentheil umzuwenden. — Alſo finde Beides ſtatt, daß Einige weiſer ſeien als Andre, und keiner ſich etwas Falſches vorſtelle; und Jeder ſei das Maaß der Dinge (p. 166 A — 168 C). — Um des Protagoras Behauptung, welche Sokrates bis hieher ausgeführt, gründlicher zu prüfen, fordert dieſer den älteren und beſonneneren Theodoros auf, die Unterſuchung auf's Neue gemeinſchaftlich mit ihm vorzunehmen. Nachdem Theodoros, wiewohl mit Widerſtreben ſich dazu bereit

erklärt hat, weiſt Sokrates nach, daß, wenn Alles wahr ſei, was der Menſch ſich vorſtelle, ſo müſſe es ja auch die Meinung aller Menſchen ſein, daß die Einen unter ihnen weiſer ſeien als die Anderen; jene ſuche man daher zu Lehrern und Gebietern, und dieſe ſelbſt halten ſich für befähigt, zu unterrichten und zu leiten. Ihnen alſo ſchreibe man Weisheit zu, den Anderen Unwiſſenheit; kann aber Weisheit etwas Anderes ſein, als richtige Vorſtellung, Unwiſſenheit etwas Anderes als das Gegentheil? Folgt daraus nicht, daß Erkenntniß und Vorſtellungen wahr und falſch ſein können? Denn was der Eine für wahr hält, gilt vielen Anderen für falſch, alſo wird der wahr Urtheilende vielen Anderen als ein falſch Urtheilender erſcheinen, und, da nach Protagoras die Vorſtellung eines Jeden wahr iſt, auch wirklich falſch urtheilen. Je größer nun die Zahl der ſo Denkenden iſt, um ſo wahrer wird auch ihre Meinung ſein, folglich um ſo falſcher die von ihnen beſtrittene Meinung der Einzelnen. Protagoras giebt ja ſelbſt durch ſeinen Satz, daß der Menſch das Maaß der Dinge ſei, zu, daß die Meinung derer, die ihn für falſch halten, wahr ſei, geſteht alſo die Falſchheit ſeiner eignen Behauptung zu (p. 168 C — 171 C). Ebenderſelbe räumt aber auch ein, daß Viele weiſer und erfahrener als Andere, Andere unwiſſender ſind. Er giebt ferner zu, daß in Betreff der Geſundheit Einer (der Arzt) einſichtsvoller ſei, als der Andre (der Laie), desgleichen daß in Dingen, welche die Wohlfahrt des Staates betreffen, der Eine ein beſſrer Rathgeber als der Andre ſein und ebenſo ein Staat zweckmäßigere Geſetze als ein andrer aufſtellen werde; und doch will er behaupten, daß in Betreff des Guten und Schlechten, des Gerechten und Ungerechten, Frommen und Gottloſen u. dgl. m. das, was einem Jeden als ein ſolches erſcheine, auch dieſes wirklich ſei, und nicht in ſeiner Art ſchon von Natur eine beſtimmte Beſchaffenheit habe (p. 171 C — 172 C). Die Berührung dieſes letzteren Punktes führt den Sokrates zu einer Betrachtung und Vergleichung des Staatslebens und des Lebens eines Philoſophen und zu einer ausführlichen und trefflichen Schilderung des letzteren, worin er mit den ſchönſten Farben das Glück ausmalt, das dem Philoſophen beſchieden iſt, in Ruhe und Behaglichkeit fern von den niedrigen Intereſſen des gemeinen Lebens ſich mit dem, was dem Menſchen das Höchſte und Wichtigſte iſt, beſchäftigen zu können (p. 172 C — 177 B). Hierauf kehrt er zu

dem Nachweis zurück, daß nicht Alles, was der Staat als sich nützlich aufstellt, ihm auch wirklich nützlich sei, sondern daß er häufig das Gute verfehle. Ueberhaupt widerspreche der Erfolg und die Wirklichkeit sehr häufig der Vorstellung und Absicht des Menschen, was am einleuchtendsten wird, wenn man auf die Zukunft Rücksicht nimmt. Denn wäre der Mensch das Maaß aller Dinge, so müßte er auch das des Zukünftigen sein: erfolgt dann aber auch das wirklich, was jeder Mensch sich als zukünftig vorstellt? Wird nicht vielmehr blos der von der Kenntniß einer Sache Erfüllte das, was in ihr erfolgen wird, beurtheilen können, wie der Arzt bei Zuständen des Körpers, der Musiker bei den Tönen, der Koch bei Speisen u. dgl.? Protagoras muß das auch selber eingestehen. Denn hätte er gelehrt, daß Jeder selbst das Zukünftige am besten erkennen und beurtheilen könne, so hätte ja Niemand seinen Unterricht begehrt und viel Geld dafür bezahlt. Protagoras muß also einräumen, daß Einer weiser sei als der Andere und nur der Weisere der Maßstab des Wahren sein könne, niemals aber der Unwissende (p. 177 C — 179 B). Sokrates wendet sich nun von dem mit den Ansichten der Herakliteer verwandten Principe des Protagoras zu der Behauptung eben derselben, daß Alles in stetem Flusse begriffen sei, eine Behauptung, welche sie auch durch sich selbst bewähren, indem sie, um irgend etwas befragt, nur mit gewissen Kernsprüchlein herumwerfen, übrigens aber zu keiner Erklärung Stand halten, und weder in ihren Reden, noch in sich selbst etwas Beharrliches haben. Gerade entgegengesetzt behaupten die Eleatiker, daß Alles Eins ist und feststehe, weil es keinen Raum habe, in welchem es sich bewegen könne. Welche von beiden Ansichten nun die richtigere sei, muß untersucht werden, und dies geschieht zunächst mit der ersteren dadurch, daß Sokrates den Begriff der Bewegung in Betracht zieht (p. 179 B — 181 C). Es giebt zwei Arten der Bewegung, der Wechsel des Ortes (Ortsbewegung, Fortschreiten) und der Wechsel der Beschaffenheit (Veränderung), und beide Arten müssen den Dingen zufallen. Es wird also z. B. die Farbe im Fortschreiten oder Fließen zugleich auch sich verändern, also eine andere Farbe werden, so daß man von einer bestimmten Farbe, als von einer bleibenden, auch nicht einmal reden könnte, da sie in dem Augenblicke, wo wir sie weiß oder schwarz nennen wollen, sich in eine andere Farbe verwandeln

würde. Daſſelbe gilt auch von anderen Wahrnehmungen, Sehen, Hören u. ſ. w.: das Sehen würde eben ſo gut ein Nichtſehen ſein, weil ja auch dieſe Sinne dem Fließen unterworfen ſein müßten, und ſo wäre denn die Wahrnehmung um nichts mehr Wahrnehmung als Nicht-Wahrnehmung und, da nach der früher ausgeſprochenen Behauptung die Wahrnehmung Wiſſen ſein ſolle, das Wiſſen ebenſo gut Wiſſen als Nichtwiſſen. Man müſſe ſich deshalb aller beſtimmten, bejahenden wie verneinenden, Ausdrücke enthalten, weil ja Nichts beſtimmt und feſtſtehend ſei, und müſſe demgemäß eine neue Bezeichnungsweiſe erfinden (p. 181 C — 183 C). — Nach dieſer Auseinanderſetzung wendet ſich Sokrates, nachdem er erklärt, weshalb er nicht dem Wunſche des Theätetos gemäß ſich ſogleich der Prüfung der Eleatiſchen Anſichten unterziehe, wieder der Unterſuchung zu, ob die Wahrnehmung Wiſſenſchaft ſei. Zunächſt weiſt er daher darauf hin, daß jede ſinnliche Wahrnehmung durch ein beſonderes Werkzeug (Sinn) erlangt werde, das Süße durch den Geſchmack, das Weiße durch das Auge u. ſ. w., daß alſo, was vermittelſt des einen Sinnes wahrgenommen wird, nicht mittelſt eines anderen wahrgenommen werden könne. Haben wir es nun mit zwei Gegenſtänden zu thun, ſo erkennen wir doch, daß jeder iſt, daß er von dem anderen ſich unterſcheidet, mit ſich ſelbſt aber einerlei iſt, daß jeder Eins, beide zuſammen aber Zwei ſind, daß ſie ähnlich oder unähnlich ſind u. ſ. w., aber dieſes Erkennen geſchieht nicht durch die Sinne, ſondern durch die Seele an und für ſich, auf welche ſich alle Sinnenwahrnehmungen beziehen. Die Sinne, als Werkzeuge der Seele, erfaſſen nur das Wahrnehmbare (das Sinnliche an den Dingen), ihr Sein (Weſen) aber, ihr entgegengeſetztes Verhältniß zu einander und das Weſen ihres Gegenſatzes erlangen wir durch die Seele ſelbſt, welche die Dinge mit einander vergleicht und gegenſeitig beurtheilt. Hiezu aber gelangt ſie erſt nach vieler Uebung und Bildung, während die Wahrnehmung durch die Sinne im Menſchen ſchon von Natur liege und unmittelbar nach der Geburt hervortrete. Wahrheit nun kann der nicht erlangen, welcher nicht das Sein zu erfaſſen vermag, und wer die Wahrheit nicht erreicht hat, kann auch nicht zum Wiſſen gelangen (p. 183 C — 186 E). Alſo kann die Wiſſenſchaft nicht blos Wahrnehmung ſein, ſondern iſt nur unter demjenigen Namen zu ſuchen, welchen wir von der Seele gebrauchen, wenn ſie ſich

für sich mit dem Seienden beschäftigt. Da man dies nun Vorstellen nennt, so meint Theätetos, es werde Wissenschaft nicht Vorstellung schlechthin, denn es gebe auch falsche Vorstellungen, sondern wahre Vorstellung sein. Diese neue Erklärung giebt dem Sokrates Veranlassung, näher auf das Wesen der Vorstellung einzugehen und zu untersuchen, wie es sich mit der wahren und mit der falschen Vorstellung verhalte. Bei allen Dingen sind nur zwei Fälle möglich, entweder wir wissen etwas oder wir wissen es nicht; wer sich also etwas vorstellt, kann sich nur entweder etwas, was er weiß, oder etwas, was er nicht weiß, vorstellen, denn daß derjenige, welcher etwas weiß, dasselbe auch nicht wisse und umgekehrt, ist unmöglich. Wer also von dem, was er weiß, eine falsche Vorstellung hat, muß entweder glauben, daß es nicht dieses ist, sondern etwas Anderes, was er auch weiß, und so Beides wissend auch Beides wiederum nicht kennen, oder er muß etwas, was er nicht weiß, für etwas Anderes, was er auch nicht weiß, halten. Ist dies schon unmöglich, so ist es noch unmöglicher, daß Jemand etwas, was er kennt, für etwas halte, was er nicht kennt und umgekehrt. Also in Beziehung auf Wissen und Nichtwissen giebt es keine falsche Vorstellung (p. 186 E — 188 D). Aber vielleicht in Beziehung auf das Sein und Nichtsein. Denn vielleicht wird derjenige eine falsche Vorstellung haben, der sich von einer Sache etwas vorstellt, was nicht ist, der also nicht das Wahre meint, indem er meint. Prüft man die Wahrheit dieser Ansicht zunächst durch Betrachtung dessen, was bei den sinnlichen Wahrnehmungen stattfindet, so muß doch, wer etwas sieht und wahrnimmt, etwas Bestimmtes sehen, und sieht er etwas Bestimmtes, so sieht er etwas, was ist; also wird auch der, welcher sich etwas vorstellt, sich etwas, was ist, vorstellen, dagegen wird derjenige, welcher sich etwas vorstellt, was nicht ist, sich nichts vorstellen und also auch überhaupt keine Vorstellung haben. Das Nichtseiende kann man sich daher weder an und für sich, noch an etwas Anderem vorstellen. Es giebt also auch auf diese Art keine falsche Vorstellung (p. 188 D — 189 C). Doch vielleicht ist eine falsche Vorstellung nur eine Verwechselung der Vorstellungen. Indem man sich nämlich ein Seiendes anstatt eines anderen vorstellt, indem man es im Denken verwechselt, so daß man sich zwar ein Seiendes vorstellt, aber das rechte verfehlt. Die Seele mußte also etwas als ein Anderes und

nicht als jenes setzen, folglich beide oder doch das eine denken und zwar entweder zugleich oder nach einander. Das Denken ist nun aber doch ein Selbstgespräch der Seele über irgend einen Gegenstand, als dessen Schluß oder Endresultat die Vorstellung anzusehen ist, gleichsam eine zu sich selbst gesprochene Rede. Stellt sich also Jemand das eine statt des anderen vor, so sagt er zu sich selbst, das eine sei das andere. Nun sagt aber doch Niemand zu sich selbst, das Schöne sei häßlich, oder das Ungerechte gerecht u. dgl. m., oder überhaupt das eine sei das andere; es wird also Niemand, welcher sich Beides vorstellt, sich das eine statt des anderen vorstellen. Und doch, wer nur das eine von beiden vorstellt, das andere aber gar nicht, der kann nimmermehr sich vorstellen, daß das eine das andere sei. Also kann, weder wer beides, noch wer nur das eine von beiden vorstellt, die Vorstellungen verwechseln. Es giebt also auch in dieser Beziehung keine falsche Vorstellung (p. 189 C — 190 E). Wie entsteht diese nun also? Ein Ausweg zur Beantwortung dieser Frage eröffnet sich in dem, was vorher für unmöglich erklärt worden war, daß man nämlich das, was man kennt oder weiß, für etwas halte, was man nicht kennt oder nicht weiß; denn dies ist allerdings in gewisser Weise möglich. Man kann ja etwas, was man vorher nicht wußte, nachher lernen. Nehmen wir nun in unseren Seelen das Gedächtniß als eine Art Wachstafel an, bei dem Einen von reinerem, bei dem Anderen von unreinerem, bei einem Dritten von weicherem Wachse u. s. w., in welchem die Wahrnehmungen und Gedanken, deren wir uns erinnern wollen, abgedrückt werden, so werden wir so lange uns an etwas erinnern und es wissen, so lange dessen Bild im Wachse der Seele, dem Gedächtnisse vorhanden ist; ist dies aber verlöscht oder hat es sich nicht eingeprägt, so tritt Vergessen und Nichtwissen ein. Jeder Gegenstand aber, den wir kennen oder wissen, wird entweder zugleich wahrgenommen oder nicht wahrgenommen; ebenso der, den wir nicht kennen oder wissen. Die falsche Vorstellung nun entsteht dadurch, daß man etwas, was man kennt oder weiß, zuweilen für etwas Anderes hält, was man kennt oder weiß, zuweilen für etwas, was man nicht kennt. Jedoch kann sie unter allen Fällen von Verwechselung, welche hier möglich sind und aufgezählt werden (p. 192 A ff.), nur in dem einen stattfinden, wenn eine ungenaue oder unrichtige Wahrnehmung mit dem Wissen ver-

knüpft iſt, wenn alſo Jemand entweder das, was er kennt oder weiß, für etwas Anderes hält, was er auch kennt oder weiß und was er eben wahrnimmt, oder für etwas, was er kennt aber nicht wahrnimmt, oder wenn er das, was er wahrnimmt und weiß, für ein Anderes hält, das er auch wahrnimmt und weiß. Alſo wenn man z. B. zwei Perſonen kennt und ihr Bild im Gedächtniſſe hat, aber nur von fern und undeutlich ſie kommen ſieht, ſo kann man leicht das Bild der einen mit dem der anderen verwechſeln, indem man mit der Anſchauung einer jeden das ihr entſprechende Bild zu verbinden ſtrebt, um den Gegenſtand wieder zu erkennen, hiebei aber die unrechten Bilder mit den unrechten Wahrnehmungen verbindet. In dieſem Falle haben wir eine Verwechſelung der Vorſtellungen oder falſche Vorſtellungen. Ebenſo verwechſelt man aber auch, wenn die Bilder im Gedächtniſſe der Wirklichkeit und Wahrnehmung nicht entſprechend ſind, die Bilder mit einander, mag man beide Gegenſtände wahrnehmen oder nur den einen, und ſo das undeutliche Bild eines Abweſenden mit dem ebenfalls undeutlichen Bilde eines Anweſenden verwechſeln. Es kann alſo bei dem, was man nicht kennt und nicht wahrgenommen hat, keine Verwechſelung der Vorſtellungen oder falſche Vorſtellung ſtattfinden, wohl aber bei dem, was man kennt und wahrnimmt, wenn nämlich Bild und Wahrnehmung unrichtig verknüpft werden (p. 192 A — 194 B). Die Urſache ſolcher Verwechſelung liegt in Folgendem. Iſt nämlich die Wachstafel der Seele tief, glatt und weich, ſo bleiben auch die eingedrückten Bilder lange Zeit: Menſchen mit dergleichen Wachstafeln ſind gelehrig, von ſtarkem Gedächtniſſe und verwechſeln nicht die Abbilder der Wahrnehmungen, ſondern ſtellen richtig vor; dagegen in unreinem Wachſe entſtehen unreine Eindrücke, zu weiches und flüſſiges Wachs bewirkt, daß man zwar ſchnell aufnimmt und lernt, aber leicht wieder vergißt, zu hartes erzeugt das Gegentheil. Bei zu weichem und bei zu hartem Wachſe werden die Bilder undeutlich, denn in jenem verfließen ſie leicht, in dieſem prägen ſie ſich nicht tief genug ein; noch undeutlicher ſind die Bilder, wenn Jemand eine gar zu kleine Seele hat, ſo daß die Bilder aus Mangel an Raum über einander gedrängt ſind, und man daher leicht das unrechte ergreifen kann. Es giebt alſo falſche und wahre Vorſtellungen, aber ſie fanden nach dem Bisherigen und bei der Verknüpfung der

Wahrnehmung mit dem Denken (mit dem im Gedächtniſſe befindlichen Bilde ſtatt); wie iſt es aber mit dem Denkbaren ſelbſt? iſt von dieſem der Irrthum ausgeſchloſſen? Keineswegs, denn Mancher wird z. B. wenn er die Zahlen 5 und 7 in Gedanken ſich vorſtellen und addiren ſoll, 11 anſtatt 12 ſich denken, alſo 11 und 12 verwechſeln; ein Irrthum, der um ſo leichter ſtattfindet, je größer die zu verbindenden Zahlen ſind. Wir verwechſeln alſo auch etwas, was wir kennen, mit etwas Anderem, was wir auch kennen, und es giebt entweder keine falſche Vorſtellung, oder man kann auch das Bekannte mit dem Bekannten verwechſeln, alſo wiſſend nicht wiſſen (p. 194 B — 196 C). Da Theätet durch dieſe Alternative in die äußerſte Verlegenheit gebracht iſt, ſo räth Sokrates einſtweilen hievon abzuſtehen und ſogleich ohne Weiteres zur Beſtimmung der Wiſſenſchaft zu ſchreiten, zumal da ſie ja bisher ſchon der Ausdrücke wiſſen, nicht-wiſſen, erkennen u. dgl. ſich bedient und demnach ſo geſprochen hätten, als wüßten ſie, was Wiſſen iſt. Das Wiſſen nun erklären Einige für das Wiſſenſchaft-Haben; Sokrates aber will es lieber durch Wiſſenſchaft-Beſitzen ausgedrückt ſehen, denn Haben iſt von Beſitzen dadurch unterſchieden, daß man das, was man hat, auch anwendet, was man dagegen beſitzt, auch ungebraucht laſſen kann. — Vergleicht man die Seele mit einem Taubenſchlage und die Kenntniſſe mit Tauben, ſo wird man ſagen, wenn man eine Erkenntniß darin einſperrt und aufbewahrt, daß man ſie habe, und dieſes Haben iſt Wiſſen, das Jagen aber wird das Haſchen nach Kenntniſſen ſein. Dieſe Jagd aber iſt eine doppelte, die eine, um zu erwerben und in Beſitz zu nehmen, die andere, um das ſchon Erworbene und im Beſitze Befindliche wieder zu greifen und zu benützen; ſo iſt es auch mit dem Wiſſen: man kann entweder etwas erſt lernen oder etwas, was man längſt gelernt hat und im Taubenſchlage des Gedächtniſſes aufbewahrt, wieder aufſuchen und zur Hand nehmen. Eine falſche Vorſtellung alſo könnte dadurch entſtehen, daß man beim Haſchen nach den in der Seele vorhandenen Kenntniſſen die unrechte ergriffe, wie eine Holztaube anſtatt einer Ringeltaube; ergriffe man aber die rechte, ſo müſſe auch die Vorſtellung richtig ſein. In dieſem Falle alſo wäre die falſche Vorſtellung eine Verwechſelung der Kenntniſſe, ohne daß man zu der vorhin angeführten verzweifelten Annahme genöthigt wäre, daß der

Wissende zugleich nicht wisse (p. 196 C — 199 C). Dieser Erklärung aber steht das Wesen der Wissenschaft selbst entgegen. Denn wenn die Seele alle Kenntnisse in sich hat, also das Wissen besitzt, wie kann sie da etwas nicht kennen, und zwar nicht durch Unwissenheit, sondern eben vermittelst ihrer Kenntniß, und ein anderes sich als dieses und dieses als ein anderes sich vorstellen? Sie wäre ja dann durch Wissenschaft unwissend. Die Bemerkung des Theätet, daß man vielleicht auch Unkenntnisse neben den Kenntnissen in der Seele annehmen solle, so daß der, welcher eine richtige Vorstellung habe, eine Kenntniß, wer eine unrichtige habe, eine Unkenntniß ergriffen habe, diese beseitigt Sokrates, indem er darauf aufmerksam macht, daß der falsch Vorstellende ja doch nicht glaube, falsche Vorstellungen zu haben, sondern im Gegentheil meinen wird, eine Kenntniß ergriffen zu haben. Sonach kehrt der frühere Einwurf zurück: wird Jemand, der eine falsche Vorstellung hat, von beiden Vorstellungen, die er mit einander verwechselt, wissen, also das, was er weiß, mit einander verwechseln, oder von beiden nicht wissen, und was er nicht weiß, mit etwas Anderem verwechseln, was er auch nicht weiß? oder hält er das ihm Bekannte für das Unbekannte? Sollen wir wiederum Kenntnisse von Kenntnissen und Unkenntnissen annehmen, also einen Taubenschlag außer dem Taubenschlage, in welchem sie eingeschlossen wären? Aus diesem Allem ergiebt sich, daß es Unrecht war, der falschen Vorstellung eher nachzuspüren als dem Wissen, und daß es unmöglich ist, jene zu begreifen, ohne hiemit bekannt zu sein. Von Neuem also drängt sich die Frage auf, was Wissenschaft sei (p. 199 C — 200 D). Theätetos beantwortet sie wieder (vgl. p. 187 B) dahin, daß Wissenschaft die richtige Vorstellung sei. Die Unrichtigkeit auch dieser Erklärung beweist Sokrates durch den Nachweis, daß die Redner nicht lehren, sondern überreden und durch ihre Kunst bewirken, daß wir uns vorstellen, was sie wollen; ebenso die Richter Dinge, welche sie nie gesehen und also auch nicht kennen, nach der Vorstellung beurtheilen, die irgend eines Redners Ueberredungskunst in ihnen erzeugt hat, und sich demgemäß, wenn sie richtig urtheilen, die Sache, die sie nicht kennen und wissen, richtig vorstellen; dies wäre aber unmöglich, wenn richtige Vorstellung und Wissenschaft Eins wären (p. 200 D — 201 D). Theätetos flüchtet nun zu der Definition eines anderen Philosophen,

nach welcher Wiſſenſchaft die mit Erklärung und Rede verbundene d. i. begründete richtige Vorſtellung ſein ſoll, weil nur das Erklärbare Gegenſtand des Wiſſens, wovon es aber keine Erklärung gebe, dies auch nicht erkennbar ſei. Dies veranlaßt den Sokrates, zuerſt den letzteren Theil jener Behauptung der Prüfung wegen etwas deutlicher zu machen. Die erſten und einfachſten oder Urbeſtandtheile des Seins laſſen, wie Einige behaupten, keine Erklärung zu: ſie können nur an und für ſich ſelbſt beſtimmt oder benannt werden. Alſo laſſe ſich Nichts von ihnen ausſagen, weder daß ſie ſind, noch daß ſie nicht ſind, u. dgl., denn ſonſt würde ihnen ein Sein oder Nichtſein u. dgl. beigelegt und man ſpräche nicht mehr von ihnen an ſich. Sie beſitzen alſo zwar einen Namen, laſſen aber keine Erklärung zu, nur das aus ihnen Zuſammengeſetzte habe auch zuſammengeſetzte Namen und laſſe alſo eine Erklärung zu. Sie bezeichnen alſo die Grundbeſtandtheile als unerklärbar und unerkennbar, aber wahrnehmbar, ihre Verbindungen dagegen als erklärbar, erkennbar und durch richtige Vorſtellung vorſtellbar. Wer nun ohne Erklärung eine richtige Vorſtellung von etwas empfange, deſſen Seele gelange zwar zum Beſitze der Wahrheit darüber, erkenne und wiſſe es aber nicht; denn wer ſich nicht über einen Gegenſtand erklären könne, der wiſſe ihn nicht. Dieſe Anſicht prüft Sokrates an dem ſprachlich am nächſten liegenden Beiſpiele, an den Buchſtaben und Sylben. Die Buchſtaben, als Grundbeſtandtheile der Sprache, müßten unerklärbar und unerkennbar, die Sylben, das aus ihnen Zuſammengeſetzte, erklärbar und erkennbar, die Buchſtaben alſo an ſich unerkennbar, in ihren Verbindungen jedoch erkennbar ſein. Verbände man alſo S und o zu einer Sylbe, ſo ſollten beide Buchſtaben an ſich unerklärbar, So aber erklärbar ſein, und der dieſe Sylbe Ausſprechende würde beide in ihrer Verknüpfung erkennen, obſchon er keinen von beiden an ſich kennte, nicht erkennend alſo würde er erkennen; demnach muß, da er jeden von beiden kennen muß, um beide zu kennen, die Kenntniß der Buchſtaben der Kenntniß der Sylben vorausgegangen ſein. Doch vielleicht ſei die Sylbe nicht für die verknüpften Buchſtaben, ſondern für eine ganz verſchiedene und eigenthümliche Gattung zu halten, und es gelte dies ebenſo von jeder anderen Verbindung. Dann darf aber dieſe Verbindung keine Theile haben; denn was Theile hat, iſt ja die Geſammtheit ſeiner Theile,

alſo nichts Anderes, als ſeine Theile, dieſe als verbunden gedacht. Das Ganze iſt ja eben das, dem keiner ſeiner Theile mangelt, ein Ganzes aber iſt nicht verſchieden von Geſammtheit. Die Buchſtaben könnten alſo, wenn die Sylbe eine von ihnen verſchiedene Gattung wäre, nicht als Theile der Sylbe betrachtet werden; und die Sylbe wäre, da andere Theile von ihr nicht denkbar ſind, etwas für ſich Eignes und Untheilbares, folglich, wie die Grundbeſtandtheile, etwas Einfaches, Unerklärbares und Unerkennbares, und die obige Behauptung, daß die Grundbeſtandtheile unerklärbar, die Verknüpfungen derſelben (Sylben) aber erklärbar und erkennbar ſeien, könnte nicht ſtattfinden. Auch lehrt ja die Erfahrung, daß wir die Buchſtaben zuerſt einzeln erlernen, um nicht durch ihre Zuſammenfügung verwirrt zu werden, ſowie wir auch in der Muſik die einzelnen Töne zuvor lernen, und ſo zu einer weit beſtimmteren und richtigeren Kenntniß gelangen, als wenn wir mit ihren Verbindungen begännen. Weit gefehlt alſo, daß die Grundbeſtandtheile unerklärbar, die Verknüpfungen aber erkennbar ſeien, ſo laſſen ſich jene gerade weit deutlicher und beſtimmter erkennen, als dieſe (p. 201 D — 206 C). Betrachtet man nun die oben (p. 201 D) aufgeſtellte Erklärung von Wiſſenſchaft näher, ſo läßt dieſe ſelbſt je nach der Bedeutung, die man dem Worte „Erklärung (λόγος)“ giebt, eine dreifache Auffaſſungsweiſe zu. 1) Verſteht man nämlich darunter, daß Jemand überhaupt ſeine Gedanken mittelſt der Zeit- und Nennwörter deutlich mache, indem er ein Abbild davon in der Ausſtrömung ſeines Mundes, wie in einem Spiegel oder im Waſſer gebe, ſo ſind alle Menſchen ſolcher Erklärung fähig, welche nicht taub und ſtumm ſind; denn Jeder kann das, was er denkt, durch Worte deutlich machen. Wenn alſo Erkenntniß oder Wiſſen auf Erklärung durch die Rede beruht, ſo iſt richtige Vorſtellung ohne Erkenntniß (Erklärung durch die Rede) undenkbar; die Erklärung würde alſo, als etwas von der Vorſtellung Unzertrennliches und unmittelbar ſchon mit ihr Gegebenes, zur richtigen Vorſtellung nicht erſt hinzukommen, um ſie zur Wiſſenſchaft zu ſtempeln (p. 206 C — 207 A). 2) Verſteht man unter Erklärung die Auseinanderſetzung der Beſtandtheile eines Dinges, ſo daß alſo derjenige, welcher eine richtige Vorſtellung von etwas beſäße und zugleich alle Beſtandtheile deſſelben aufzählen und benennen könnte, eine Wiſſenſchaft davon hätte, ſo ergiebt ſich die Beſchreibung nach den Ver-

bindungen der Bestandtheile als unerklärbar und unerkennbar. Denn wer z. B. schreiben lernt, also dessen noch unkundig ist, wird, wenn er einen Namen nach der Reihe der einzelnen Buchstaben schreibt, ohne (ihre Verbindungen) die Sylben zu kennen und ohne zu wissen, welche Buchstaben zu dieser oder jener Sylbe gehören, zwar eine richtige Vorstellung mit Auseinandersetzung der Bestandtheile dessen, was er schreibt, verbunden besitzen, aber ohne Wissenschaft davon zu haben, da er ja die Sylben nicht kennt. Also kann eine richtige Vorstellung mit Auseinandersetzung der Bestandtheile noch nicht Wissenschaft genannt werden (p. 207 A — 208 B). 3) Meint man endlich mit Erklärung die Angabe des Merkmals, wodurch sich ein Ding von anderen unterscheidet, so daß also derjenige, welcher mit der richtigen Vorstellung eines Dinges zugleich die Unterscheidung desselben von anderen verbindet, die Wissenschaft desselben besäße, so ergiebt sich das Unzureichende dieser Definition schon dadurch, daß man überhaupt keine richtige Vorstellung von etwas haben kann, ohne die Merkmale, durch welche es sich von Anderem unterscheidet, zu kennen. Denn ohne Unterscheidung würde man ja das eine mit dem anderen verwechseln und so nicht zur richtigen Vorstellung gelangen; es muß also die Unterscheidung mit dieser verbunden sein, und es ergiebt sich der Zusatz der „Bestimmung oder Angabe der unterscheidenden Merkmale" als ungeschickt und überflüssig, da er im Begriffe der richtigen Erkenntniß schon mit enthalten ist (p. 208 B — 209 D). Hat sich in allen drei Beziehungen die Behauptung, Wissenschaft sei richtige Vorstellung mit Erklärung verbunden, als ungenügend und ungereimt gezeigt, so ist sie es endlich auch in der, wenn Jemand mit der Vorschrift, der richtigen Vorstellung eine Erklärung hinzuzufügen, ein Erkennen, nicht ein bloßes Vorstellen, wie im vorhergehenden (dritten) Falle, meinte, denn dann hieße der Satz „Wissenschaft ist richtige Vorstellung mit Erklärung verbunden" nichts Anderes als: Wissenschaft ist die richtige Vorstellung mit Wissenschaft verbunden. Es ergiebt sich also, daß Wissenschaft weder Wahrnehmung, noch richtige Vorstellung, noch richtige Vorstellung mit Erklärung verbunden sei (p. 209 D — fin.).

Die Zeit, in welche Platon dieses Gespräch setzt, fällt, wie der Schluß desselben lehrt, in den Prozeß des Sokrates, das

Gespräch selbst aber ist ohne Zweifel (vgl. p. 142 C) erst nach Sokrates' Tode geschrieben und zwar, wie man aus der Erwähnung des Korinthischen Krieges (p. 142 A) schließen muß, nicht vor 394 v. Chr. Höchst wahrscheinlich verfaßte es Platon, wie schon früher angedeutet worden, zu Megara.

Berichtigungen.

S. 83. Z. 12 v. Unten ist hinter den Worten „außer dir" das Zeichen [62]) beizufügen.

„ 103. „ 16 „ „ muß das Zeichen [77a]) statt des Zeichens [77]) stehen.

„ 103. „ 1 „ „ muß das Zeichen [77b]) statt des Zeichens [77]) stehen.

ΘΕΑΙΤΗΤΟΣ.

ΘΕΑΙΤΗΤΟΣ

[ἢ περὶ ἐπιστήμης, πειραστικός].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΕΥΚΛΕΙΔΗΣ, ΤΕΡΨΙΩΝ.
ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΘΕΟΔΩΡΟΣ, ΘΕΑΙΤΗΤΟΣ.

---

142 **1.** *Ἄρτι, ὦ Τερψίων, ἢ πάλαι ἐξ ἀγροῦ;*

*ΤΕΡ. Ἐπιεικῶς πάλαι. καὶ σέ γε ἐζήτουν κατ᾽ ἀγορὰν καὶ ἐθαύμαζον, ὅτι οὐχ οἷός τ᾽ ἦ**) *εὑρεῖν.*

ΕΥ. Οὐ γὰρ ἦ κατὰ πόλιν.

ΤΕΡ. Ποῦ μήν;

ΕΥ. Εἰς λιμένα καταβαίνων Θεαιτήτῳ ἐνέτυχον φερομένῳ ἐκ Κορίνθου ἀπὸ τοῦ στρατοπέδου Ἀθήναζε.

ΤΕΡ. Ζῶντι ἢ τετελευτηκότι;

B *ΕΥ. Ζῶντι καὶ μάλα μόλις***)*· χαλεπῶς μὲν γὰρ ἔχει καὶ ὑπὸ τραυμάτων τινῶν, μᾶλλον μὴν αὐτὸν αἱρεῖ τὸ γεγονὸς νόσημα ἐν τῷ στρατεύματι.*

ΤΕΡ. Μῶν ἡ δυσεντερία;

ΕΥ. Ναί.

ΤΕΡ. Οἷον ἄνδρα λέγεις ἐν κινδύνῳ εἶναι.

*) st (1) hier und gleich darauf *ην* gegen die bessern Handschrr. Vgl. p. 155 C.

**) b *μόγις*, obschon es nur in Paris. CEF und Flor. c. i. darüber geschrieben ist. Vgl. p. 160 E.

Platon's Theätetos.

Die in dieſem Dialoge vorkommenden Perſonen ſind:

Eukleides, Terpſion.
Sokrates, Theodoros, Theätetos.[1])

1. **Eukl.** Eben erſt oder ſchon lange vom Lande angekom- 142
men, Terpſion?

Terpſ. Schon ziemlich lange; auch ſuchte ich Dich auf dem Markte und wunderte mich, daß ich Dich nicht finden konnte.

Eukl. Natürlich, denn ich war nicht in der Stadt[2]).

Terpſ. Wo denn alſo?

Eukl. Ich gieng in den Hafen hinab und traf hier auf Theätetos, welcher aus Korinth vom Lager nach Athen gebracht wurde.

Terpſ. Lebendig oder todt?

Eukl. Lebendig auch nur noch zur Noth. Denn er befindet ſich übel ſchon in Folge einiger Wunden, mehr aber nimmt ihn die in dem Heere herrſchende Krankheit mit.

Terpſ. Etwa die Ruhr?

Eukl. Ja.

Terpſ. Von was für einem Manne berichteſt Du, daß er ſich in Gefahr befinde!

ΕΥ. Καλόν τε καὶ ἀγαθόν, ὦ Τερψίων, ἐπεί τοι καὶ νῦν ἤκουόν τινων μάλα ἐγκωμιαζόντων αὐτὸν περὶ τὴν μάχην.

ΤΕΡ. Καὶ οὐδέν γ' ἄτοπον, ἀλλὰ πολὺ θαυμαστότερον
C εἰ μὴ τοιοῦτος ἦν. ἀτὰρ πῶς οὐκ αὐτοῦ Μεγαροῖ κατέλυεν;

ΕΥ. Ἠπείγετο οἴκαδε· ἐπεὶ ἔγωγ' ἐδεόμην καὶ συνεβούλευον, ἀλλ' οὐκ ἤθελεν. καὶ δῆτα προπέμψας αὐτόν, ἀπιὼν πάλιν ἀνεμνήσθην καὶ ἐθαύμασα Σωκράτους, ὡς μαντικῶς ἄλλα τε δὴ εἶπε καὶ περὶ τούτου. δοκεῖ γάρ μοι ὀλίγον πρὸ τοῦ θανάτου ἐντυχεῖν αὐτῷ μειρακίῳ ὄντι, καὶ συγγενόμενός τε καὶ διαλεχθεὶς πάνυ ἀγασθῆναι αὐτοῦ τὴν φύσιν. καί μοι ἐλθόντι Ἀθήναζε τούς τε λόγους οὓς διελέ-
D χθη αὐτῷ διηγήσατο, καὶ μάλα ἀξίους ἀκοῆς, εἰπέ τε, ὅτι πᾶσα ἀνάγκη εἴη τοῦτον ἐλλόγιμον γενέσθαι, εἴπερ εἰς ἡλικίαν ἔλθοι.

ΤΕΡ. Καὶ ἀληθῆ γε, ὡς ἔοικεν, εἶπεν. ἀτὰρ τίνες ἦσαν οἱ λόγοι; ἔχοις ἂν διηγήσασθαι;

ΕΥ. Οὐ μὰ τὸν Δία, οὔκουν οὕτω γε ἀπὸ στόματος·
143 ἀλλ' ἐγραψάμην μὲν τότ' εὐθὺς οἴκαδ' ἐλθὼν ὑπομνήματα, ὕστερον δὲ κατὰ σχολὴν ἀναμιμνησκόμενος ἔγραφον, καὶ ὁσάκις Ἀθήναζε ἀφικοίμην, ἐπανηρώτων τὸν Σωκράτη*) ὃ μὴ ἐμεμνήμην, καὶ δεῦρο ἐλθὼν ἐπηνωρθούμην· ὥστε μοι σχεδόν τι πᾶς ὁ λόγος γέγραπται.

ΤΕΡ. Ἀληθῆ**)· ἤκουσά σου καὶ πρότερον, καὶ μέντοι ἀεὶ μέλλων κελεύσειν ἐπιδεῖξαι διατέτριφα δεῦρο. ἀλλὰ τί κωλύει νῦν ἡμᾶς διελθεῖν; πάντως ἔγωγε καὶ ἀναπαύσασθαι δέομαι, ὡς ἐξ ἀγροῦ ἥκων.

B ΕΥ. Ἀλλὰ μὲν δὴ καὶ αὐτὸς μέχρι Ἐρινεοῦ***) Θεαίτητον προὔπεμψα, ὥστε οὐκ ἂν ἀηδῶς ἀναπαυοίμην. ἀλλ' ἴωμεν, καὶ ἡμῖν ἅμα ἀναπαυομένοις ὁ παῖς ἀναγνώσεται.

*) a, b und st Σωκράτην mit der Mehrzahl, aber gegen die besten Handschrr.

**) Nicht übel vermuthet Heindorf ἀλλ' ἤδη ἤκουσα.

***) So richtig H und z aus Pausan. I, 38, 5 und der Vulg., während die anderen Herausgeber seit b Ἐρινοῦ geben. Die Mehrzahl der besseren Handschrr. hat ἐρεινόν oder ἐρεῖν οὖ, F ἐρεινεοῦ.

Eukl. Von einem wackeren und vortrefflichen, Terpſion; denn in der That auch jetzt hörte ich ihn von Einigen wegen der Schlacht[3]) in hohem Grade loben.

Terpſ. Und dies iſt durchaus nicht auffallend, dagegen würde es bei weitem befremdlicher ſein, wenn er nicht ein ſolcher wäre. Doch wie kommts, daß er nicht hier zu Megara einkehrte?

Eukl. Er drängte nach Hauſe. Obſchon ich ihn bat und ihm rieth (hier zu bleiben), wollte er doch nicht. Und fürwahr, als ich ihn begleitet hatte und wieder hieher zurückkehrte, erinnerte ich mich des Sokrates und wunderte mich, daß er mit weiſſagendem Geiſte ja ſowohl Anderes, als auch über dieſen geſprochen. Denn, wenn ich nicht irre, ſo begegnete er kurz vor ſeinem Tode Jenem, der noch ziemlich jung war, und als er mit ihm zuſammen geweſen und ſich unterredet hatte, freute er ſich ſehr über deſſen Naturell. Und wie ich nach Athen kam, erzählte er mir ſowohl die Geſpräche, die er mit ihm geführt, und zwar ſehr hörenswerthe, als er mir auch ſagte, daß Jener ganz nothwendig von ſich reden machen müſſe, wenn er zu reifem Alter gelange.

Terpſ. Und wahr, wie ſich ergiebt, ſprach er. Aber was waren denn das für Geſpräche? Könnteſt Du ſie wohl erzählen?

Eukl. Nein, beim Zeus, auf keine Weiſe ſo aus dem Gedächtniſſe. Aber ich habe mir gleich damals bei meiner Rückkehr 143
nach Hauſe Notizen davon gemacht, ſpäter aber bei Muße mir die Geſpräche in's Gedächtniß zurückgerufen und aufgeſchrieben, und ſo oft ich nach Athen kam, fragte ich den Sokrates um das, deſſen ich mich nicht erinnerte, und bei meiner Rückkehr hieher verbeſſerte ich es; und ſo iſt von mir ſo ziemlich die ganze Unterredung aufgeſchrieben.

Terpſ. Das iſt wahr. Ich hörte es ja von Dir ſchon früher und habe mich allerdings, ſtets in der Abſicht, um Dich aufzufordern, ſie mir zu zeigen, hieher begeben und hier aufgehalten. Doch was hindert, daß wir ſie jetzt durchgehen? Ueberhaupt habe auch ich der Ruhe von Nöthen, da ich vom Lande gekommen bin.

Eukl. Ich aber habe ja ſelbſt auch den Theätetos bis Erineon[4]) begleitet, ſo daß ich nicht ungern ausruhen würde. Wir wollen alſo gehen, und der Knabe wird uns zugleich, während wir ausruhen, vorleſen.

ΤΕΡ. Ὀρθῶς λέγεις.

ΕΥ. Τὸ μὲν δὴ βιβλίον, ὦ Τερψίων, τουτί· ἐγραψάμην δὲ δὴ οὑτωσὶ τὸν λόγον, οὐκ ἐμοὶ Σωκράτη*) διηγούμενον ὡς διηγεῖτο, ἀλλὰ διαλεγόμενον οἷς ἔφη διαλεχθῆναι. ἔφη δὲ τῷ τε γεωμέτρῃ Θεοδώρῳ καὶ τῷ Θεαιτήτῳ. ἵνα οὖν ἐν
C τῇ γραφῇ μὴ παρέχοιεν πράγματα αἱ μεταξὺ τῶν λόγων διηγήσεις περὶ αὐτοῦ**) τε ὁπότε λέγοι ὁ Σωκράτης, οἷον, κἀγὼ ἔφην ἢ καὶ ἐγὼ εἶπον, ἢ αὖ περὶ τοῦ ἀποκρινομένου, ὅτι συνέφη ἢ οὐχ ὡμολόγει, τούτων ἕνεκα ὡς αὐτὸν αὐτοῖς διαλεγόμενον ἔγραψα, ἐξελὼν τὰ τοιαῦτα.

ΤΕΡ. Καὶ οὐδέν γε ἀπὸ***) τρόπου, ὦ Εὐκλείδη.

ΕΥ. Ἀλλά, παῖ, λαβὲ τὸ βιβλίον καὶ λέγε.

D **2.** ΣΩ. Εἰ μὲν τῶν ἐν Κυρήνῃ μᾶλλον ἐκηδόμην, ω Θεόδωρε, τὰ ἐκεῖ ἄν σε καὶ περὶ ἐκείνων ἀνηρώτων†), εἴ τινες αὐτόθι περὶ γεωμετρίαν ἢ τινα ἄλλην φιλοσοφίαν εἰσὶ τῶν νέων ἐπιμέλειαν ποιούμενοι· νῦν δέ — ἧττον γὰρ ἐκείνους ἢ τούσδε φιλῶ, καὶ μᾶλλον ἐπιθυμῶ εἰδέναι τίνες ἡμῖν τῶν νέων ἐπίδοξοι γενέσθαι ἐπιεικεῖς· ταῦτα δὴ αὐτός τε σκοπῶ καθ' ὅσον δύναμαι, καὶ τοὺς ἄλλους ἐρωτῶ οἷς ἂν ὁρῶ τοὺς νέους ἐθέλοντας ξυγγίγνεσθαι. σοὶ δὴ οὐκ ὀλίγιστοι πλησιάζουσι, καὶ δικαίως· ἄξιος γὰρ τά τε ἄλλα καὶ
E γεωμετρίας ἕνεκα. εἰ δὴ οὖν τινι ἐνέτυχες ἀξίῳ λόγου, ἡδέως ἂν πυθοίμην.

ΘΕΟ. Καὶ μήν, ὦ Σώκρατες, ἐμοί τε εἰπεῖν καὶ σοὶ ἀκοῦσαι πάνυ ἄξιον, οἵῳ ὑμῖν τῶν πολιτῶν μειρακίῳ ἐντετύχηκα. καὶ εἰ μὲν ἦν καλός, ἐφοβούμην ἂν σφόδρα λέγειν, μὴ καί τῳ δόξω ἐν ἐπιθυμίᾳ αὐτοῦ εἶναι· νῦν δέ, καὶ μή μοι††) ἄχθου, οὐκ ἔστι καλός, προσέοικε δὲ σοὶ τήν τε

*) st Σωκράτην aus Paris. F.

**) So verbesserte Buttmann die handschriftl. Lesart αὐτοῦ, welche b und st (1) beibehalten haben.

***) st ἄπο τρόπου.

†) h ἄν ἠρώτων aus ΑΔΠ.

††) st μή μου.

Terpſ. Du haſt Recht[4]).

Eukl. Das Büchlein alſo, Terpſion, iſt dieſes. Ich habe un aber die Unterredung auf dieſe Weiſe niedergeſchrieben, daß h den Sokrates nicht erzählend, wie er mir erzählte, ſondern ſich nterredend mit denen, mit welchen er ſich unterredet zu haben agab, darſtellte. Er gab nämlich an mit dem Geometer Theo- oros und dem Theätetos (ſich unterredet zu haben). Damit alſo r der Schrift nicht Schwierigkeiten entſtänden durch die zwiſchen en Reden gegebenen Erklärungen ſowohl über ſich ſelbſt, ſobald okrates ſpräche, z. B. „und ich ſagte“, oder „und ich ſprach“, ls auch in Betreff des Antwortenden, daß „er übereinſtimmte“ der „nicht beiſtimmte“, deswegen ſtellte ich ihn in Unterredung it Jenen dar, mit Weglaſſung von dergleichen.

Terpſ. Und das iſt gar nicht unzweckmäßig, Eukleides.

Eukl. Doch nimm das Buch, Knabe, und lies.

---

2. Sokr. Wenn ich mich um die Leute in Kyrene mehr ekümmerte, Theodoros, ſo würde ich Dich um das, was da ge- rieben wird und um jene befragen, wenn etwa daſelbſt irgend elche unter den jungen Leuten ſind, welche der Geometrie[5]) oder rgend einer anderen Art der Weisheit ihre Sorgfalt zuwenden; ut aber —. Denn minder liebe ich jene als dieſe, und wünſche aber lieber zu wiſſen, welche von unſeren Jünglingen die Wahr- cheinlichkeit für ſich haben, rühmenswerth zu werden. Dies alſo nterſuche ich ſowohl ſelbſt, ſo weit ich es im Stande bin, als ch auch die Anderen frage, nach deren Umgange ich die jungen eute ſtreben ſehe. Dir aber nähern ſich nicht die Wenigſten und it Recht. Denn Du verdienſt es ſowohl alles Uebrigen als auch der Geometrie wegen. Wenn Du alſo mit irgend einem Beachtens- werthen zuſammentrafſt, ſo wünſchte ich es gern zu hören.

Theod. Und wahrlich, Sokrates, es lohnt in hohem Grade ſowohl für mich es zu ſagen, als für Dich es zu hören, mit was für einem jungen Manne aus Euren Mitbürgern ich zuſammen- getroffen bin. Ja wenn er ſchön wäre, würde ich mich ſehr hüten, es zu ſagen, damit ich nicht etwa gar Jemandem von Begierde nach demſelben ergriffen zu ſein ſchiene. Nun aber — und Du zürne mir nicht — iſt er nicht ſchön, ſondern ähnelt Dir, ſowohl

σιμότητα καὶ τὸ ἔξω τῶν ὀμμάτων· ἧττον δὲ ἢ σὺ ταῦτ'
144 ἔχει. ἀδεῶς δὴ λέγω. εὖ γὰρ ἴσθι ὅτι ὧν δὴ πώποτε ἐνέτυχον, καὶ πάνυ πολλοῖς πεπλησίακα, οὐδένα πω ἠσθόμην οὕτω θαυμαστῶς εὖ πεφυκότα. τὸ γὰρ εὐμαθῆ ὄντα, ὡς ἄλλῳ*) χαλεπόν, πρᾷον αὖ εἶναι διαφερόντως, καὶ ἐπὶ τούτοις ἀνδρεῖον παρ' ὀντινοῦν, ἐγὼ μὲν οὔτ' ἂν ᾠόμην γενέσθαι οὔτε ὁρῶ γιγνομένους· ἀλλ' οἵ τε ὀξεῖς ὥσπερ οὗτος καὶ ἀγχίνοι καὶ μνήμονες ὡς τὰ πολλὰ καὶ πρὸς τὰς ὀργὰς ὀξύρροποί εἰσι, καὶ ἅττοντες φέρονται ὥσπερ τὰ ἀνερμάτιστα
B πλοῖα, καὶ μανικώτεροι ἢ ἀνδρειότεροι φύονται, οἵ τε αὖ ἐμβριθέστεροι νωθροί πως ἀπαντῶσι πρὸς τὰς μαθήσεις καὶ λήθης γέμοντες. ὁ δὲ οὕτω λείως τε καὶ ἀπταίστως καὶ ἀνυσίμως ἔρχεται ἐπὶ τὰς μαθήσεις τε καὶ ζητήσεις μετὰ πολλῆς πραότητος, οἷον ἐλαίου ῥεῦμα ἀψοφητὶ ῥέοντος, ὥστε θαυμάσαι τὸ τηλικοῦτον ὄντα οὕτω ταῦτα διαπράττεσθαι.

ΣΩ. Εὖ ἀγγέλλεις. τίνος δὲ καὶ ἔστι τῶν πολιτῶν;

ΘΕΟ. Ἀκήκοα μὲν τοὔνομα, μνημονεύω δὲ οὔ. ἀλλὰ
C γάρ ἐστι τῶνδε τῶν προσιόντων ὁ ἐν τῷ μέσῳ. ἄρτι γὰρ ἐν τῷ ἔξω δρόμῳ ἠλείφοντο ἑταῖροί τέ τινες οὗτοι αὐτοῦ καὶ αὐτός, νῦν δέ μοι δοκοῦσιν ἀλειψάμενοι δεῦρο ἰέναι. ἀλλὰ σκόπει εἰ γιγνώσκεις αὐτόν.

ΣΩ. Γιγνώσκω· ὁ τοῦ Σουνιέως Εὐφρονίου ἐστί, καὶ πάνυ γε, ὦ φίλε, ἀνδρὸς οἷον καὶ σὺ τοῦτον διηγεῖ, καὶ ἄλλως εὐδοκίμου, καὶ μέντοι καὶ οὐσίαν μάλα πολλὴν κατέλιπε. τὸ δ' ὄνομα οὐκ οἶδα τοῦ μειρακίου.

D ΘΕΟ. Θεαίτητος, ὦ Σώκρατες, τό γε ὄνομα· τὴν μέντοι οὐσίαν δοκοῦσί μοι ἐπίτροποί τινες διεφθαρκέναι· ἀλλ' ὅμως καὶ πρὸς τὴν τῶν χρημάτων ἐλευθεριότητα θαυμαστός, ὦ Σώκρατες.

*) Nicht übel verbesserte Ast ἄλλως.

was die ſtumpfe Naſe, als auch was das Herausſtehen der Augen anlangt, doch hat er dies in geringerem Grade als Du. Unbeſorgt nun ſage ich dies; denn wiſſe, daß unter denen, mit welchen 144
ich jemals zuſammentraf — und ich bin mit gar Vielen umgegangen — ich noch keinen von ſo erſtaunlich vortrefflicher Naturanlage bemerkt habe. Denn daß Jemand mit einer guten Faſſungsgabe ausgeſtattet, wie ſchwerlich ein Anderer, auch auf eine ausgezeichnete Weiſe ſanftmüthig ſei und dazu tapfer vor jedem Anderen, daß es ſolche Leute gebe hätte ich weder geglaubt noch ſehe ich ſie zum Vorſcheine kommen, ſondern theils ſind diejenigen, welche ſcharfſinnig, wie dieſer, ſind und ſchnelle Auffaſſungsgabe und gutes Gedächtniß beſitzen, meiſtentheils auch leicht zum Zorne reizbar und werden eilends fortgeriſſen, wie die Fahrzeuge ohne Ballaſt, und ſind von Natur mehr raſend als tapfer; theils machen andrerſeits die Schwerfälligeren ſich gewiſſermaßen träge an die Wiſſenſchaften und ſind von Vergeßlichkeit voll. Dieſer aber geht ſo leicht und ohne Anſtoß und ſo erfolgreich an die Wiſſenſchaften und Forſchungen mit großer Sanftmuth, gleichwie ein Strom geräuſchlos fließenden Oeles, daß man ſich wundern muß, daß Jemand, der in ſolchem Alter ſteht, dies ſo durchmache.

Sokr. Deine Mittheilung iſt ſchön. Wem gehört er denn nun aber von unſern Bürgern?

Theod. Ich habe zwar den Namen gehört, doch erinnere ich mich deſſelben nicht. Indeſſen es iſt von denen, die hier herankommen, der Mittelſte. Denn ganz kürzlich ſalbten ſich in der äußern Halle ſowohl dieſe ſeine Genoſſen als auch er ſelbſt, jetzt aber ſcheinen ſie mir geſalbt hieher zu kommen[7]). Doch ſiehe zu, ob Du ihn kennſt.

Sokr. Ich kenne ihn: es iſt der Sohn des Euphronios aus Sunion, eines Mannes, lieber Freund, welcher ganz und gar ſo, wie auch Du dieſen beſchreibſt, beſchaffen war, als auch ſonſt in Anſehen ſtand und zuverläſſig auch ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Den Namen des jungen Mannes aber weiß ich nicht.

Theod. Theätetos, mein Sokrates, iſt ſein Name: ſein Vermögen jedoch haben, glaub' ich, einige Vormünder zunichte gemacht. Gleichwohl zeigt er auch in Beziehung auf's Geld eine bewundernswürdig freiſinnige Denkweiſe[8]), Sokrates.

Gespräch selbst aber ist ohne Zweifel (vgl. p. 142 C) erst nach Sokrates' Tode geschrieben und zwar, wie man aus der Erwähnung des Korinthischen Krieges (p. 142 A) schließen muß, nicht vor 394 v. Chr. Höchst wahrscheinlich verfaßte es Platon, wie schon früher angedeutet worden, zu Megara.

Berichtigungen.

S. 83. Z. 12 v. Unten ist hinter den Worten „außer dir" das Zeichen [63]) beizufügen.

„ 103. „ 16 „ „ muß das Zeichen [77a]) statt des Zeichens [77]) stehen.

„ 103. „ 1 „ „ muß das Zeichen [77b]) statt des Zeichens [77]) stehen.

ΘΕΑΙΤΗΤΟΣ.

ΘΕΑΙΤΗΤΟΣ

[ἢ περὶ ἐπιστήμης, πειραστικός].

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΕΥΚΛΕΙΔΗΣ, ΤΕΡΨΙΩΝ.
ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΘΕΟΔΩΡΟΣ, ΘΕΑΙΤΗΤΟΣ.

---

142 **1.** *Ἄρτι, ὦ Τερψίων, ἢ πάλαι ἐξ ἀγροῦ;*

ΤΕΡ. Ἐπιεικῶς πάλαι. καὶ σέ γε ἐζήτουν κατ᾽ ἀγορὰν καὶ ἐθαύμαζον, ὅτι οὐχ οἷός τ᾽ ἦ) εὑρεῖν.*

ΕΥ. Οὐ γὰρ ἦ κατὰ πόλιν.

ΤΕΡ. Ποῦ μήν;

ΕΥ. Εἰς λιμένα καταβαίνων Θεαιτήτῳ ἐνέτυχον φερομένῳ ἐκ Κορίνθου ἀπὸ τοῦ στρατοπέδου Ἀθήναζε.

ΤΕΡ. Ζῶντι ἢ τετελευτηκότι;

B *ΕΥ. Ζῶντι καὶ μάλα μόλις**)· χαλεπῶς μὲν γὰρ ἔχει καὶ ὑπὸ τραυμάτων τινῶν, μᾶλλον μὴν αὐτὸν αἴρει τὸ γεγονὸς νόσημα ἐν τῷ στρατεύματι.*

ΤΕΡ. Μῶν ἡ δυσεντερία;

ΕΥ. Ναί.

ΤΕΡ. Οἷον ἄνδρα λέγεις ἐν κινδύνῳ εἶναι.

*) st (1) hier und gleich darauf *ην* gegen die bessern Handschrr. Vgl. p. 155 C.

**) b *μόγις*, obschon es nur in Paris. CEF und Flor. c. i. darüber geschrieben ist. Vgl. p. 160 E.

Platon's Theätetos.

Die in dieſem Dialoge vorkommenden Perſonen ſind:

Eukleides, Terpſion.
Sokrates, Theodoros, Theätetos.[1])

1. **Eukl.** Eben erſt oder ſchon lange vom Lande angekom- 142
men, Terpſion?

Terpſ. Schon ziemlich lange; auch ſuchte ich Dich auf dem Markte und wunderte mich, daß ich Dich nicht finden konnte.

Eukl. Natürlich, denn ich war nicht in der Stadt[2]).

Terpſ. Wo denn alſo?

Eukl. Ich gieng in den Hafen hinab und traf hier auf Theätetos, welcher aus Korinth vom Lager nach Athen gebracht wurde.

Terpſ. Lebendig oder todt?

Eukl. Lebendig auch nur noch zur Noth. Denn er befindet ſich übel ſchon in Folge einiger Wunden, mehr aber nimmt ihn die in dem Heere herrſchende Krankheit mit.

Terpſ. Etwa die Ruhr?

Eukl. Ja.

Terpſ. Von was für einem Manne berichteſt Du, daß er ſich in Gefahr befinde!

ΕΥ. Καλόν τε καὶ ἀγαθόν, ὦ Τερψίων, ἐπεί τοι καὶ νῦν ἤκουόν τινων μάλα ἐγκωμιαζόντων αὐτὸν περὶ τὴν μάχην.

ΤΕΡ. Καὶ οὐδέν γ' ἄτοπον, ἀλλὰ πολὺ θαυμαστότερον
C εἰ μὴ τοιοῦτος ἦν. ἀτὰρ πῶς οὐκ αὐτοῦ Μεγαροῖ κατέλυεν;

ΕΥ. Ἠπείγετο οἴκαδε· ἐπεὶ ἔγωγ' ἐδεόμην καὶ συνεβούλευον, ἀλλ' οὐκ ἤθελεν. καὶ δῆτα προπέμψας αὐτόν, ἀπιὼν πάλιν ἀνεμνήσθην καὶ ἐθαύμασα Σωκράτους, ὡς μαντικῶς ἄλλα τε δὴ εἶπε καὶ περὶ τούτου. δοκεῖ γάρ μοι ὀλίγον πρὸ τοῦ θανάτου ἐντυχεῖν αὐτῷ μειρακίῳ ὄντι, καὶ συγγενόμενός τε καὶ διαλεχθεὶς πάνυ ἀγασθῆναι αὐτοῦ τὴν φύσιν. καί μοι ἐλθόντι Ἀθήναζε τούς τε λόγους οὓς διελέ-
D χθη αὐτῷ διηγήσατο, καὶ μάλα ἀξίους ἀκοῆς, εἶπέ τε, ὅτι πᾶσα ἀνάγκη εἴη τοῦτον ἐλλόγιμον γενέσθαι, εἴπερ εἰς ἡλικίαν ἔλθοι.

ΤΕΡ. Καὶ ἀληθῆ γε, ὡς ἔοικεν, εἶπεν. ἀτὰρ τίνες ἦσαν οἱ λόγοι; ἔχοις ἂν διηγήσασθαι;

ΕΥ. Οὐ μὰ τὸν Δία, οὔκουν οὕτω γε ἀπὸ στόματος·
143 ἀλλ' ἐγραψάμην μὲν τότ' εὐθὺς οἴκαδ' ἐλθὼν ὑπομνήματα, ὕστερον δὲ κατὰ σχολὴν ἀναμιμνησκόμενος ἔγραφον, καὶ ὁσάκις Ἀθήναζε ἀφικοίμην, ἐπανηρώτων τὸν Σωκράτη*) ὃ μὴ ἐμεμνήμην, καὶ δεῦρο ἐλθὼν ἐπηνωρθούμην· ὥστε μοι σχεδόν τι πᾶς ὁ λόγος γέγραπται.

ΤΕΡ. Ἀληθῆ**)· ἤκουσά σου καὶ πρότερον, καὶ μέντοι ἀεὶ μέλλων κελεύσειν ἐπιδεῖξαι διατέτριφα δεῦρο. ἀλλὰ τί κωλύει νῦν ἡμᾶς διελθεῖν; πάντως ἔγωγε καὶ ἀναπαύσασθαι δέομαι, ὡς ἐξ ἀγροῦ ἥκων.

B ΕΥ. Ἀλλὰ μὲν δὴ καὶ αὐτὸς μέχρι Ἐρινεοῦ***) Θεαίτητον προὔπεμψα, ὥστε οὐκ ἂν ἀηδῶς ἀναπαυοίμην. ἀλλ' ἴωμεν, καὶ ἡμῖν ἅμα ἀναπαυομένοις ὁ παῖς ἀναγνώσεται.

*) a, b und st Σωκράτην mit der Mehrzahl, aber gegen die besten Handschrr.

**) Nicht übel vermuthet Heindorf ἀλλ' ἤδη ἤκουσα.

***) So richtig H und z aus Pausan. I, 38, 5 und der Vulg., während die anderen Herausgeber seit b Ἐρινοῦ geben. Die Mehrzahl der besseren Handschrr. hat ἐρεινον oder ἐρεῖν οὖ, F ἐρινεοῦ.

Eukl. Von einem wackeren und vortrefflichen, Terpſion; denn in der That auch jetzt hörte ich ihn von Einigen wegen der Schlacht[3]) in hohem Grade loben.

Terpſ. Und dies iſt durchaus nicht auffallend, dagegen würde es bei weitem befremdlicher ſein, wenn er nicht ein ſolcher wäre. Doch wie kommts, daß er nicht hier zu Megara einkehrte?

Eukl. Er drängte nach Hauſe. Obſchon ich ihn bat und ihm rieth (hier zu bleiben), wollte er doch nicht. Und fürwahr, als ich ihn begleitet hatte und wieder hieher zurückkehrte, erinnerte ich mich des Sokrates und wunderte mich, daß er mit weiſſagendem Geiſte ja ſowohl Anderes, als auch über dieſen geſprochen. Denn, wenn ich nicht irre, ſo begegnete er kurz vor ſeinem Tode Jenem, der noch ziemlich jung war, und als er mit ihm zuſammen geweſen und ſich unterredet hatte, freute er ſich ſehr über deſſen Naturell. Und wie ich nach Athen kam, erzählte er mir ſowohl die Geſpräche, die er mit ihm geführt, und zwar ſehr hörenswerthe, als er mir auch ſagte, daß Jener ganz nothwendig von ſich reden machen müſſe, wenn er zu reifem Alter gelange.

Terpſ. Und wahr, wie ſich ergiebt, ſprach er. Aber was waren denn das für Geſpräche? Könnteſt Du ſie wohl erzählen?

Eukl. Nein, beim Zeus, auf keine Weiſe ſo aus dem Gedächtniſſe. Aber ich habe mir gleich damals bei meiner Rückkehr 143
nach Hauſe Notizen davon gemacht, ſpäter aber bei Muße mir die Geſpräche in's Gedächtniß zurückgerufen und aufgeſchrieben, und ſo oft ich nach Athen kam, fragte ich den Sokrates um das, deſſen ich mich nicht erinnerte, und bei meiner Rückkehr hieher verbeſſerte ich es; und ſo iſt von mir ſo ziemlich die ganze Unterredung aufgeſchrieben.

Terpſ. Das iſt wahr. Ich hörte es ja von Dir ſchon früher und habe mich allerdings, ſtets in der Abſicht, um Dich aufzufordern, ſie mir zu zeigen, hieher begeben und hier aufgehalten. Doch was hindert, daß wir ſie jetzt durchgehen? Ueberhaupt habe auch ich der Ruhe von Nöthen, da ich vom Lande gekommen bin.

Eukl. Ich aber habe ja ſelbſt auch den Theätetos bis Erineon[4]) begleitet, ſo daß ich nicht ungern ausruhen würde. Wir wollen alſo gehen, und der Knabe wird uns zugleich, während wir ausruhen, vorleſen.

ΤΕΡ. Ὀρθῶς λέγεις.

ΕΥ. Τὸ μὲν δὴ βιβλίον, ὦ Τερψίων, τουτί· ἐγραψάμην δὲ δὴ οὑτωσὶ τὸν λόγον, οὐκ ἐμοὶ Σωκράτη*) διηγούμενον ὡς διηγεῖτο, ἀλλὰ διαλεγόμενον οἷς ἔφη διαλεχθῆναι. ἔφη δὲ τῷ τε γεωμέτρῃ Θεοδώρῳ καὶ τῷ Θεαιτήτῳ. ἵνα οὖν ἐν
C τῇ γραφῇ μὴ παρέχοιεν πράγματα αἱ μεταξὺ τῶν λόγων διηγήσεις περὶ αὐτοῦ**) τε ὁπότε λέγοι ὁ Σωκράτης, οἷον, κἀγὼ ἔφην ἢ καὶ ἐγὼ εἶπον, ἢ αὖ περὶ τοῦ ἀποκρινομένου, ὅτι συνέφη ἢ οὐχ ὡμολόγει, τούτων ἕνεκα ὡς αὐτὸν αὐτοῖς διαλεγόμενον ἔγραψα, ἐξελὼν τὰ τοιαῦτα.

ΤΕΡ. Καὶ οὐδέν γε ἀπὸ***) τρόπου, ὦ Εὐκλείδη.

ΕΥ. Ἀλλά, παῖ, λαβὲ τὸ βιβλίον καὶ λέγε.

D 2. ΣΩ. Εἰ μὲν τῶν ἐν Κυρήνῃ μᾶλλον ἐκηδόμην, ὦ Θεόδωρε, τὰ ἐκεῖ ἄν σε καὶ περὶ ἐκείνων ἀνηρώτων †), εἴ τινες αὐτόθι περὶ γεωμετρίαν ἢ τινα ἄλλην φιλοσοφίαν εἰσὶ τῶν νέων ἐπιμέλειαν ποιούμενοι· νῦν δέ — ἧττον γὰρ ἐκείνους ἢ τούσδε φιλῶ, καὶ μᾶλλον ἐπιθυμῶ εἰδέναι τίνες ἡμῖν τῶν νέων ἐπίδοξοι γενέσθαι ἐπιεικεῖς· ταῦτα δὴ αὐτός τε σκοπῶ καθ' ὅσον δύναμαι, καὶ τοὺς ἄλλους ἐρωτῶ οἷς ἂν ὁρῶ τοὺς νέους ἐθέλοντας ξυγγίγνεσθαι. σοὶ δὴ οὐκ ὀλίγιστοι πλησιάζουσι, καὶ δικαίως· ἄξιος γὰρ τά τε ἄλλα καὶ
E γεωμετρίας ἕνεκα. εἰ δὴ οὖν τινι ἐνέτυχες ἀξίῳ λόγου, ἡδέως ἂν πυθοίμην.

ΘΕΟ. Καὶ μήν, ὦ Σώκρατες, ἐμοί τε εἰπεῖν καὶ σοὶ ἀκοῦσαι πάνυ ἄξιον, οἵῳ ὑμῖν τῶν πολιτῶν μειρακίῳ ἐντετύχηκα. καὶ εἰ μὲν ἦν καλός, ἐφοβούμην ἂν σφόδρα λέγειν, μὴ καί τῳ δόξω ἐν ἐπιθυμίᾳ αὐτοῦ εἶναι· νῦν δέ, καὶ μή μοι††) ἄχθου, οὐκ ἔστι καλός, προσέοικε δὲ σοὶ τήν τε

*) st Σωκράτην aus Paris. F.

**) So verbesserte Buttmann die handschriftl. Lesart αὐτοῦ, welche b und st (1) beibehalten haben.

***) st ἄπο τρόπου.

†) b ἄν ἠρώτων aus ΑΔΠ.

††) st μή μου.

Terpſ. Du haſt Recht[5]).

Eukl. Das Büchlein alſo, Terpſion, iſt dieſes. Ich habe nun aber die Unterredung auf dieſe Weiſe niedergeſchrieben, daß ich den Sokrates nicht erzählend, wie er mir erzählte, ſondern ſich unterredend mit denen, mit welchen er ſich unterredet zu haben angab, darſtellte. Er gab nämlich an mit dem Geometer Theodoros und dem Theätetos (ſich unterredet zu haben). Damit alſo in der Schrift nicht Schwierigkeiten entſtänden durch die zwiſchen den Reden gegebenen Erklärungen ſowohl über ſich ſelbſt, ſobald Sokrates ſpräche, z. B. „und ich ſagte“, oder „und ich ſprach“, als auch in Betreff des Antwortenden, daß „er übereinſtimmte“ oder „nicht beiſtimmte“, deswegen ſtellte ich ihn in Unterredung mit Jenen dar, mit Weglaſſung von dergleichen.

Terpſ. Und das iſt gar nicht unzweckmäßig, Eukleides.

Eukl. Doch nimm das Buch, Knabe, und lies.

---

2. Sokr. Wenn ich mich um die Leute in Kyrene mehr bekümmerte, Theodoros, ſo würde ich Dich um das, was da getrieben wird und um jene befragen, wenn etwa daſelbſt irgend welche unter den jungen Leuten ſind, welche der Geometrie[6]) oder irgend einer anderen Art der Weisheit ihre Sorgfalt zuwenden; jetzt aber —. Denn minder liebe ich jene als dieſe, und wünſche daher lieber zu wiſſen, welche von unſeren Jünglingen die Wahrſcheinlichkeit für ſich haben, rühmenswerth zu werden. Dies alſo unterſuche ich ſowohl ſelbſt, ſo weit ich es im Stande bin, als ich auch die Anderen frage, nach deren Umgange ich die jungen Leute ſtreben ſehe. Dir aber nähern ſich nicht die Wenigſten und mit Recht. Denn Du verdienſt es ſowohl alles Uebrigen als auch der Geometrie wegen. Wenn Du alſo mit irgend einem Beachtenswerthen zuſammentrafſt, ſo wünſchte ich es gern zu hören.

Theod. Und wahrlich, Sokrates, es lohnt in hohem Grade ſowohl für mich es zu ſagen, als für Dich es zu hören, mit was für einem jungen Manne aus Euren Mitbürgern ich zuſammengetroffen bin. Ja wenn er ſchön wäre, würde ich mich ſehr hüten, es zu ſagen, damit ich nicht etwa gar Jemandem von Begierde nach demſelben ergriffen zu ſein ſchiene. Nun aber — und Du zürne mir nicht — iſt er nicht ſchön, ſondern ähnelt Dir, ſowohl

σιμότητα καὶ τὸ ἔξω τῶν ὀμμάτων· ἧττον δὲ ἢ σὺ ταῦτ'
144 ἔχει. ἀδεῶς δὴ λέγω. εὖ γὰρ ἴσθι ὅτι ὧν δὴ πώποτε ἐνέτυχον, καὶ πάνυ πολλοῖς πεπλησίακα, οὐδένα πω ἠσθόμην οὕτω θαυμαστῶς εὖ πεφυκότα. τὸ γὰρ εὐμαθῆ ὄντα, ὡς ἄλλῳ*) χαλεπόν, πρᾷον αὖ εἶναι διαφερόντως, καὶ ἐπὶ τούτοις ἀνδρεῖον παρ' ὀντινοῦν, ἐγὼ μὲν οὔτ' ἂν ᾠόμην γενέσθαι οὔτε ὁρῶ γιγνομένους· ἀλλ' οἵ τε ὀξεῖς ὥσπερ οὗτος καὶ ἀγχίνοι καὶ μνήμονες ὡς τὰ πολλὰ καὶ πρὸς τὰς ὀργὰς ὀξύρροποί εἰσι, καὶ ἅττοντες φέρονται ὥσπερ τὰ ἀνερμάτιστα
B πλοῖα, καὶ μανικώτεροι ἢ ἀνδρειότεροι φύονται, οἵ τε εὖ ἐμβριθέστεροι νωθροί πως ἀπαντῶσι πρὸς τὰς μαθήσεις καὶ λήθης γέμοντες. ὁ δὲ οὕτω λείως τε καὶ ἀπταίστως καὶ ἀνυσίμως ἔρχεται ἐπὶ τὰς μαθήσεις τε καὶ ζητήσεις μετὰ πολλῆς πραότητος, οἷον ἐλαίου ῥεῦμα ἀψοφητὶ ῥέοντος, ὥστε θαυμάσαι τὸ τηλικοῦτον ὄντα οὕτω ταῦτα διαπράττεσθαι.

ΣΩ. Εὖ ἀγγέλλεις. τίνος δὲ καὶ ἔστι τῶν πολιτῶν;

ΘΕΟ. Ἀκήκοα μὲν τοὔνομα, μνημονεύω δὲ οὔ. ἀλλὰ
C γάρ ἐστι τῶνδε τῶν προσιόντων ὁ ἐν τῷ μέσῳ. ἄρτι γὰρ ἐν τῷ ἔξω δρόμῳ ἠλείφοντο ἑταῖροί τέ τινες οὗτοι αὐτοῦ καὶ αὐτός, νῦν δέ μοι δοκοῦσιν ἀλειψάμενοι δεῦρο ἰέναι. ἀλλὰ σκόπει εἰ γιγνώσκεις αὐτόν.

ΣΩ. Γιγνώσκω· ὁ τοῦ Σουνιέως Εὐφρονίου ἐστί, καὶ πάνυ γε, ὦ φίλε, ἀνδρὸς οἷον καὶ σὺ τοῦτον διηγεῖ, καὶ ἄλλως εὐδοκίμου, καὶ μέντοι καὶ οὐσίαν μάλα πολλὴν κατέλιπε. τὸ δ' ὄνομα οὐκ οἶδα τοῦ μειρακίου.

D ΘΕΟ. Θεαίτητος, ὦ Σώκρατες, τό γε ὄνομα· τὴν μέντοι οὐσίαν δοκοῦσί μοι ἐπίτροποί τινες διεφθαρκέναι· ἀλλ' ὅμως καὶ πρὸς τὴν τῶν χρημάτων ἐλευθεριότητα θαυμαστός, ὦ Σώκρατες.

*) Nicht übel verbesserte Ast ἄλλως.

was die ſtumpfe Naſe, als auch was das Herausſtehen der Augen anlangt, doch hat er dies in geringerem Grade als Du. Unbeſorgt nun ſage ich dies; denn wiſſe, daß unter denen, mit welchen 144
ich jemals zuſammentraf — und ich bin mit gar Vielen umgegangen — ich noch keinen von ſo erſtaunlich vortrefflicher Naturanlage bemerkt habe. Denn daß Jemand mit einer guten Faſſungsgabe ausgeſtattet, wie ſchwerlich ein Anderer, auch auf eine ausgezeichnete Weiſe ſanftmüthig ſei und dazu tapfer vor jedem Anderen, daß es ſolche Leute gebe hätte ich weder geglaubt noch ſehe ich ſie zum Vorſcheine kommen, ſondern theils ſind diejenigen, welche ſcharfſinnig, wie dieſer, ſind und ſchnelle Auffaſſungsgabe und gutes Gedächtniß beſitzen, meiſtentheils auch leicht zum Zorne reizbar und werden eilends fortgeriſſen, wie die Fahrzeuge ohne Ballaſt, und ſind von Natur mehr raſend als tapfer; theils machen andrerſeits die Schwerfälligeren ſich gewiſſermaßen träge an die Wiſſenſchaften und ſind von Vergeßlichkeit voll. Dieſer aber geht ſo leicht und ohne Anſtoß und ſo erfolgreich an die Wiſſenſchaften und Forſchungen mit großer Sanftmuth, gleichwie ein Strom geräuſchlos fließenden Oeles, daß man ſich wundern muß, daß Jemand, der in ſolchem Alter ſteht, dies ſo durchmache.

Sokr. Deine Mittheilung iſt ſchön. Wem gehört er denn nun aber von unſern Bürgern?

Theod. Ich habe zwar den Namen gehört, doch erinnere ich mich deſſelben nicht. Indeſſen es iſt von denen, die hier herankommen, der Mittelſte. Denn ganz kürzlich ſalbten ſich in der äußern Halle ſowohl dieſe ſeine Genoſſen als auch er ſelbſt, jetzt aber ſcheinen ſie mir geſalbt hieher zu kommen[7]). Doch ſiehe zu, ob Du ihn kennſt.

Sokr. Ich kenne ihn: es iſt der Sohn des Euphronios aus Sunion, eines Mannes, lieber Freund, welcher ganz und gar ſo, wie auch Du dieſen beſchreibſt, beſchaffen war, als auch ſonſt in Anſehen ſtand und zuverläſſig auch ein bedeutendes Vermögen hinterließ. Den Namen des jungen Mannes aber weiß ich nicht.

Theod. Theätetos, mein Sokrates, iſt ſein Name: ſein Vermögen jedoch haben, glaub' ich, einige Vormünder zunichte gemacht. Gleichwohl zeigt er auch in Beziehung auf's Geld eine bewundernswürdig freiſinnige Denkweiſe[8]), Sokrates.

ΣΩ. Γεννικὸν λέγεις τὸν ἄνδρα. καί μοι κέλευε αὐτὸν ἐνθάδε παρακαθίζεσθαι.

ΘΕΟ. Ἔσται ταῦτα. Θεαίτητε, δεῦρο παρὰ Σωκράτη.

ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν, ὦ Θεαίτητε, ἵνα κἀγὼ ἐμαυτὸν ἀνασκέψωμαι, ποῖόν τι ἔχω τὸ πρόσωπον· φησὶ γὰρ Θεό-
E δωρος ἔχειν με σοὶ ὅμοιον. ἀτὰρ εἰ νῷν ἐχόντοιν ἑκατέρου λύραν ἔφη αὐτὰς ἡρμόσθαι ὁμοίως, πότερον εὐθὺς ἂν ἐπιστεύομεν ἢ ἐπεσκεψάμεθ' ἄν εἰ μουσικὸς ὢν λέγει;

ΘΕΑΙ. Ἐπεσκεψάμεθ' ἄν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τοιοῦτον μὲν εὑρόντες ἐπειθόμεθ' ἄν, ἄμουσον δέ, ἠπιστοῦμεν;

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΣΩ. Νῦν δέ γ' οἶμαι, εἴ τι μέλει ἡμῖν τῆς τῶν προσ-
145 ώπων ὁμοιότητος, σκεπτέον εἰ γραφικὸς ὢν λέγει ἢ οὔ.

ΘΕΑΙ. Δοκεῖ μοι.

ΣΩ. Ἦ οὖν ζωγραφικὸς Θεόδωρος;

ΘΕΑΙ. Οὔχ, ὅσον γέ με*) εἰδέναι.

ΣΩ. Ἆρ' οὐδὲ γεωμετρικός;

ΘΕΑΙ. Πάντως δή που, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἦ καὶ ἀστρονομικὸς καὶ λογιστικός τε καὶ μουσικὸς καὶ ὅσα παιδείας ἔχεται;

ΘΕΑΙ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Εἰ μὲν ἄρα ἡμᾶς τοῦ σώματός τι ὁμοίους φησὶν**) εἶναι ἐπαινῶν πῃ ἢ ψέγων, οὐ πάνυ αὐτῷ ἄξιον τὸν νοῦν προσέχειν.

ΘΕΑΙ. Ἴσως οὔ.

B ΣΩ. Τί δ', εἰ ποτέρου τὴν ψυχὴν ἐπαινοῖ πρὸς ἀρετήν τε καὶ σοφίαν; ἆρ' οὐκ ἄξιον τῷ μὲν ἀκούσαντι προθυμεῖσθαι ἀνασκέψασθαι τὸν ἐπαινεθέντα, τῷ δὲ προθύμως ἑαυτὸν ἐπιδεικνύναι;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν, ὦ Σώκρατες.

3. ΣΩ. Ὥρα τοίνυν, ὦ φίλε Θεαίτητε, σοὶ μὲν ἐπι-

*) b und z aus Paris. B. C ἐμέ, wogegen sich mit Recht Hermann (praef. p. XX) erklärt hat.

**) So ΑΔΠ, b mit den übrigen Handschrr. und der Vulg. φησὶν ὁμοίους.

Sokr. Als einen edlen schilderst Du den Mann. Und so fordern wir ihn auf sich hier neben uns niederzusetzen.

Theod. Das soll geschehen. Theätet (setze Dich), hieher neben den Sokrates.

Sokr. Ja wohl, Theätet, damit auch ich mich selbst betrachte, was ich denn wohl für ein Gesicht habe. Denn Theodoros sagt, ich sei Dir ähnlich. Aber wenn Jeder von uns Beiden eine Lyra hätte und Jener behauptete, daß diese in ähnlicher Stimmung sich befänden, würden wir dies sogleich glauben oder untersuchen, ob er dies als Musikverständiger sage?

Theät. Wir würden es untersuchen.

Sokr. Würden wir nicht, wenn wir ihn als einen solchen gefunden, ihm glauben; wenn wir ihn dagegen als einen der Musik Unkundigen erkannt, ihm nicht glauben?

Theät. Das ist wahr.

Sokr. Jetzt aber, mein' ich, wenn die Aehnlichkeit der Gesichter ein Interesse für uns hat, ist zu untersuchen, ob er dies als Maler sage oder nicht. 145

Theät. So scheint es mir.

Sokr. Ist nun Theodoros der Malerei kundig?

Theät. Nein, soviel mir bekannt ist.

Sokr. Auch nicht der Geometrie?

Theät. Doch wohl ganz und gar, Sokrates.

Sokr. Ist er auch der Astronomie und der Berechnungskunst und der musischen und alles dessen, was zur Erziehung gehört, kundig?

Theät. Mir wenigstens scheint er es.

Sokr. Wenn er also von uns irgendwie im Lobe oder im Tadel behauptet, daß wir uns in irgend etwas am Körper ähnlich seien, so verlohnt es sich keineswegs, ihm unsere Aufmerksamkeit zu schenken.

Theät. Vielleicht nicht.

Sokr. Wie aber, wenn er Eines von Beiden Seele in Beziehung auf Tugend und Weisheit lobte? Lohnt es sich da nicht für den, welcher es gehört, sich zu bemühen, den Gelobten zu untersuchen, für diesen aber bereitwillig sich betrachten zu lassen?

Theät. Allerdings, Sokrates.

3. Sokr. Es ist also Zeit, lieber Theätet, für Dich nun,

δεικνύναι, ἐμοὶ δὲ σκοπεῖσθαι· ὡς εὖ ἴσθι ὅτι Θεόδωρος πολλοὺς δὴ πρός με ἐπαινέσας ξένους τε καὶ ἀστοὺς οὐδένα πω ἐπήνεσεν ὡς σὲ νῦν δή.

ΘΕΑΙ. Εὖ ἄν ἔχοι, ὦ Σώκρατες· ἀλλ' ὅρα μὴ παίζων
C ἔλεγεν.

ΣΩ. Οὐχ οὗτος ὁ τρόπος Θεοδώρου· ἀλλὰ μὴ ἀναδύου τὰ ὡμολογημένα σκηπτόμενος παίζοντα λέγειν τόνδε, ἵνα μὴ καὶ ἀναγκασθῇ μαρτυρεῖν· πάντως γὰρ οὐδεὶς ἐπισκήψει αὐτῷ. ἀλλὰ θαρρῶν ἔμμενε τῇ ὁμολογίᾳ.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ χρὴ ταῦτα ποιεῖν, εἰ σοὶ δοκεῖ.

ΣΩ. Λέγε δή μοι· μανθάνεις που παρὰ Θεοδώρου γεωμετρίας ἄττα;

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

D ΣΩ. Καὶ τῶν περὶ ἀστρονομίαν τε καὶ ἁρμονίας καὶ λογισμούς;

ΘΕΑΙ. Προθυμοῦμαί γε δή.

ΣΩ. Καὶ γὰρ ἐγώ, ὦ παῖ, παρά γε*) τούτου καὶ παρ' ἄλλων, οὓς ἂν οἰωμαί τι τούτων ἐπαΐειν. ἀλλ' ὅμως τὰ μὲν ἄλλα ἔχω περὶ αὐτὰ μετρίως, σμικρὸν δέ τι ἀπορῶ, ὃ μετὰ σοῦ τε καὶ τῶνδε σκεπτέον. καί μοι λέγε· ἆρ' οὐ τὸ μανθάνειν ἐστὶ τὸ σοφώτερον γίγνεσθαι περὶ ὃ μανθάνει τις;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Σοφίᾳ δέ γ' οἶμαι σοφοὶ οἱ σοφοί.

ΘΕΑΙ. Ναί.

E ΣΩ. Τοῦτο δὲ μῶν διαφέρει τι ἐπιστήμης;

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ἡ σοφία. ἢ οὐχ ἅπερ ἐπιστήμονες, ταῦτα καὶ σοφοί;

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΣΩ. Ταὐτὸν ἄρα**) ἐπιστήμη καὶ σοφία;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Τοῦτ' αὐτὸ τοίνυν ἐστὶν ὃ ἀπορῶ καὶ οὐ δύναμαι λαβεῖν ἱκανῶς παρ' ἐμαυτῷ, ἐπιστήμη ὅ τί ποτε τυγχά-

*) H, b, st (1), z und h πάρα τε aus Ficinus, doch hat Stallbaum (2. Ausg.) γε nicht mit Unrecht in Schutz genommen.

**) b ἆρα σοφία καὶ ἐπιστήμη;

Dich betrachten zu lassen, für mich aber, zu untersuchen. Denn wisse wohl, daß Theodoros, obschon er mir viele Fremde und Bürger gelobt hat, doch keinen jemals so lobte, wie Dich jetzt eben.

Theät. Das wäre schön, Sokrates. Aber siehe zu, daß er nicht etwa im Scherze sprach.

Sokr. Das ist nicht die Art des Theodoros. Aber nimm nicht das Zugestandene unter dem Vorwande zurück, daß dieser im Scherze spreche, damit er nicht auch gezwungen werde, es zu bezeugen — denn durchaus Keiner wird ihn falschen Zeugnisses anklagen —, sondern beharre getrost bei dem Zugeständniß.

Theät. Dies soll also geschehen, wenn es Dir gut scheint.

Sokr. Sage mir nun. Lerntest Du etwa vom Theodoros Einiges in der Geometrie?

Theät. So ist's.

Sokr. Auch von der Astronomie und den Harmonien und der Berechnungskunst?

Theät. Ich bemühe mich freilich darum.

Sokr. Auch ich, mein Sohn, (bemühe mich es) von diesem und von Anderen (zu lernen), von denen ich glaube, daß sie etwas darin verstehen. Gleichwohl, obschon ich im Uebrigen genügend hierin unterrichtet bin, trage ich doch über einen kleinen Umstand Bedenken, welcher mit Dir und diesen hier untersucht werden soll. Und so sage mir: bedeutet das Lernen nicht das Weiserwerden in dem, was man lernt?

Theät. Allerdings.

Sokr. Durch die Weisheit sind aber doch die Weisen weise.

Theät. Ja.

Sokr. Ist dies aber irgend verschieden von Wissenschaft?

Theät. Was denn?

Sokr. Die Weisheit. Oder sind wir nicht, wovon wir Wissenschaft haben, in diesem auch weise?

Theät. Wie anders.

Sokr. Dasselbe also ist Wissenschaft und Weisheit?

Theät. Ja.

Sokr. Das gerade nun ist es, worüber ich Bedenken trage und was ich nicht hinlänglich bei mir fassen kann, was denn wohl

νει ὄν. ἆρ' οὖν δὴ ἔχομεν λέγειν αὐτό; τί φατέ; τίς αν ἡμῶν πρῶτος εἴποι; ὁ δὲ ἁμαρτών, καὶ ὃς ἂν ἀεὶ ἁμαρτάνῃ, καθεδεῖται, ὥσπερ φασὶν οἱ παῖδες οἱ σφαιρίζοντες, ὄνος· ὃς δ' ἂν περιγένηται ἀναμάρτητος, βασιλεύσει ἡμῶν καὶ ἐπιτάξει ὅ τι ἂν βούληται ἀποκρίνεσθαι. τί σιγᾶτε; οὔ τί που, ὦ Θεόδωρε, ἐγὼ ὑπὸ φιλολογίας ἀγροικίζομαι, προθυμούμενος ἡμᾶς ποιῆσαι διαλέγεσθαι καὶ φίλους τε καὶ προσηγόρους ἀλλήλοις γίγνεσθαι;

B ΘΕΟ. Ἥκιστα μέν, ὦ Σώκρατες, τὸ τοιοῦτον ἂν εἴη ἄγροικον, ἀλλὰ τῶν μειρακίων τι*) κέλευέ σοι ἀποκρίνεσθαι. ἐγὼ μὲν γὰρ ἀήθης τῆς τοιαύτης διαλέκτου, καὶ οὐδ' αὖ συνεθίζεσθαι ἡλικίαν ἔχω· τοῖσδε δὲ πρέποι τε ἂν τοῦτο καὶ πολὺ πλεῖον ἐπιδιδοῖεν· τῷ γὰρ ὄντι ἡ νεότης εἰς πᾶν ἐπίδοσιν ἔχει. ἀλλ', ὥσπερ ἦρξω, μὴ ἀφίεσο τοῦ Θεαιτήτου, ἀλλ' ἐρώτα.

ΣΩ. Ἀκούεις δή, ὦ Θεαίτητε, ἃ λέγει Θεόδωρος, ᾧ
C ἀπιστεῖν, ὡς ἐγὼ οἶμαι, οὔτε σὺ ἐθελήσεις, οὔτε θέμις περὶ τὰ τοιαῦτα ἀνδρὶ σοφῷ ἐπιτάττοντι νεώτερον ἀπειθεῖν. ἀλλ' εὖ καὶ γενναίως εἰπέ· τί σοι δοκεῖ εἶναι ἐπιστήμη;

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ χρή, ὦ Σώκρατες, ἐπειδήπερ ὑμεῖς κελεύετε. πάντως γάρ, ἄν τι καὶ ἁμάρτω, ἐπανορθώσετε.

4. ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν, ἄν πέρ γε οἷοί τε ὦμεν.

ΘΕΑΙ. Δοκεῖ τοίνυν μοι καὶ ἃ παρὰ Θεοδώρου ἄν τις μάθοι ἐπιστήμη εἶναι, γεωμετρία τε καὶ ἃς νῦν δὴ σὺ
D διῆλθες, καὶ αὖ σκυτοτομική τε καὶ αἱ τῶν ἄλλων δημιουργῶν τέχναι, πᾶσαί τε καὶ ἑκάστη τούτων, οὐκ ἄλλο τι ἢ ἐπιστῆμαι**) εἶναι.

ΣΩ. Γενναίως γε καὶ φιλοδώρως, ὦ φίλε, ἓν αἰτηθεὶς πολλὰ δίδως καὶ ποικίλα ἀνθ' ἁπλοῦ.

ΘΕΑΙ. Πῶς τί τοῦτο λέγεις, ὦ Σώκρατες;

*) st (1) τινά, gegen die besten Handschrr.

**) h nach Heindorf's Vorschlage ἐπιστήμη, was uns keineswegs nothwendig erscheint, zumal da Theätet die Worte spricht. st giebt dagegen hier ἐπιστήμη, oben aber μάθοι ἐπιστῆμαι.

die Wiſſenſchaft etwa ſein mag. Sind wir alſo im Stande es an- 146
zugeben? Was meint Ihr? Wer von uns möchte es zuerſt ſagen? Wer aber gefehlt hat und jedesmal wer fehlen mag, ſoll, wie die Knaben beim Ballſpiele ſagen, als Eſel daſitzen; wer jedoch, ohne gefehlt zu haben, den Sieg davon trug, der ſoll über uns König ſein und beſtimmen, was er beantwortet haben will. Was ſchweigt Ihr? Ich handle doch nicht etwa, Theodoros, aus Eifer über wiſſenſchaftliche Gegenſtände mich zu unterreden, unmanierlich, indem ich mich bemühe, zu bewirken, daß wir uns unterreden und befreundet und vertraut mit einander werden?

Theod. Keineswegs, Sokrates, wäre das unmanierlich, doch heiße einen von den jungen Leuten Dir antworten. Denn ich bin einer ſolchen Unterredungsweiſe ungewohnt und auch nicht mehr in dem Alter, um mich daran zu gewöhnen. Dieſen hingegen wird dies ſowohl mehr geziemen, als ſie auch bei weitem mehr Fortſchritte machen werden. Denn in der That die Jugend ſchreitet in Allem fort. Doch laß, wie Du begonnen haſt, nicht los vom Theätet, ſondern frage ihn.

Sokr. Du hörſt nun, Theätet, was Theodoros ſagt, welchem meiner Anſicht nach weder Du wirſt keinen Glauben ſchenken wollen, noch wäre es überhaupt für einen Jüngeren Recht einem weiſen Manne, welcher über dergleichen Vorſchriften giebt, ungehorſam zu ſein. Antworte alſo tüchtig und wacker. Was ſcheint Dir Wiſſenſchaft zu bedeuten?

Theät. Man muß ja wohl, Sokrates, da Ihr es gebietet. Denn auf alle Weiſe werdet Ihr, wenn ich auch in etwas fehle, es verbeſſern.

4. Sokr. Allerdings, für den Fall, daß wir es im Stande ſein ſollten.

Theät. Es ſcheint mir nun ſowohl das, was man vom Theodoros lernen kann, Wiſſenſchaft zu ſein, die Geometrie und jene, welche Du ſo eben aufzähltеſt, als auch andrerſeits die Schuhmacherei und die Künſte der übrigen Handwerker, ſowohl alle zuſammen als jede einzelne derſelben nichts Anderes als Wiſſenſchaft zu ſein (ſcheinen).

Sokr. Recht edel und freigebig, Freund, giebſt Du, um Eins gebeten, Vieles und Mannichfaches anſtatt etwas Einfachen.

Theät. Wie und was meinſt du denn damit, Sokrates?

ΣΩ. Ἴσως μὲν οὐδέν· ὃ μέντοι οἶμαι, φράσω. ὅταν λέγῃς σκυτικήν, μή τι ἄλλο φράζεις ἢ ἐπιστήμην ὑποδημάτων ἐργασίας;

ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

E ΣΩ. Τί δ', ὅταν τεκτονικήν; μή τι ἄλλο ἢ ἐπιστήμην τῆς τῶν ξυλίνων σκευῶν ἐργασίας;

ΘΕΑΙ. Οὐδὲ τοῦτο.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐν ἀμφοῖν, οὗ ἑκατέρα ἐπιστήμη, τοῦτο ὁρίζεις;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Τὸ δέ γε*) ἐπερωτηθέν, ὦ Θεαίτητε, οὐ τοῦτο ἦν, τίνων ἡ ἐπιστήμη, οὐδὲ ὁπόσαι τινές· οὐ γὰρ ἀριθμῆσαι αὐτὰς βουλόμενοι ἠρόμεθα, ἀλλὰ γνῶναι ἐπιστήμην αὐτὸ ὅ τί ποτ' ἐστίν. ἢ οὐδὲν λέγω;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν ὀρθῶς.

147 ΣΩ. Σκέψαι δὴ καὶ τόδε. εἴ τις ἡμᾶς τῶν φαύλων τι καὶ προχείρων ἔροιτο, οἷον περὶ πηλοῦ, ὅ τί ποτ' ἐστίν, εἰ ἀποκριναίμεθα αὐτῷ πηλὸς ὁ τῶν χυτρέων καὶ πηλὸς ὁ τῶν ἰπνοπλαθῶν καὶ πηλὸς ὁ τῶν πλινθουργῶν, οὐκ ἂν γελοῖοι εἶμεν;

ΘΕΑΙ. Ἴσως.

ΣΩ. Πρῶτον μέν γέ που οἰόμενοι συνιέναι ἐκ τῆς ἡμετέρας ἀποκρίσεως τὸν ἐρωτῶντα, ὅταν εἴπωμεν πηλός,

B εἴτε ὁ τῶν κοροπλαθῶν προσθέντες εἴτε ἄλλων ὁντινωνοῦν δημιουργῶν. ἢ οἴει, τίς τι συνίησί τινος ὄνομα, ὃ μὴ οἶδε τί ἐστιν;

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Οὐδ' ἄρα ἐπιστήμην ὑποδημάτων συνίησιν ὁ ἐπιστήμην μὴ εἰδώς.

ΘΕΑΙ. Οὐ γάρ.

ΣΩ. Σκυτικὴν ἄρα οὐ συνίησιν ὃς ἂν ἐπιστήμην ἀγνοῇ, οὐδέ τινα ἄλλην τέχνην.

ΘΕΑΙ. Ἔστιν οὕτως.

ΣΩ. Γελοία ἄρα ἡ ἀπόκρισις τῷ ἐρωτηθέντι ἐπιστήμη

*) z und h lassen γέ, weil es in mehreren guten Handschrr. fehlt, aus.

Sokr. Vielleicht nichts; was ich aber meine, will ich sagen. Wenn Du die Schuhmacherei anführst, meinst Du doch nichts Andres als die Wissenschaft der Anfertigung von Schuhwerk?

Theät. Nichts Anderes.

Sokr. Wie aber, wenn Du die Zimmermannskunst erwähnst? meinst Du doch nichts Anderes, als die Wissenschaft der Anfertigung hölzerner Geräthschaften?

Theät. Auch hiemit nicht.

Sokr. Bestimmst Du also nicht in beiden das, wovon eine jede von beiden Wissenschaft sei?

Theät. Ja.

Sokr. Es war nun aber doch die Frage, Theätet, nicht die, von welchen Dingen es eine Wissenschaft gebe oder wie viele es etwa wären. Denn nicht mit der Absicht, sie zu zählen fragten wir, sondern mit der, zu erfahren, was denn wohl Wissenschaft an sich sei. Oder spreche ich thörigt?

Theät. Du hast allerdings ganz Recht.

Sokr. Betrachte also auch dies. Wenn uns Jemand um irgend eines der werthlosen und gewöhnlichen Dinge fragte, z. B. wegen des Lehmes, was dieser wohl sei, würden wir da nicht, wenn wir antworteten, Lehm für die Töpfer, und Lehm für die Ofensetzer und Lehm für die Ziegelverfertiger, uns lächerlich machen?

Theät. Vielleicht.

Sokr. Zuerst natürlich, wenn wir vielleicht glaubten, daß der Frager aus unsrer Antwort Verständniß gewinnen werde, wenn wir sagen: Lehm, mögen wir nun hinzusetzen für die Puppenbildner oder für beliebige andre Handwerker. Oder meinst Du, daß Jemand einen Namen von irgend etwas verstehe, wovon er nicht weiß, was er bedeutet?

Theät. Auf keine Weise.

Sokr. Also versteht auch Wissenschaft des Schuhwerkes nicht, wer Wissenschaft überhaupt nicht kennt.

Theät. Freilich nicht.

Sokr. Die Schuhmacherei also versteht nicht, wer Wissenschaft nicht kennt, und ebenso wenig irgend eine andere Kunst.

Theät. So ist's.

Sokr. Lächerlich also ist die Antwort für den, welcher gefragt worden, was Wissenschaft ist, wenn er mit dem Namen einer

τί ἐστιν, ὅταν ἀποκρίνηται τέχνης τινὸς ὄνομα. τινὸς γὰρ
C ἐπιστήμην ἀποκρίνεται, οὐ τοῦτ' ἐρωτηθείς.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Ἔπειτά γέ που ἑξὸν φαύλως καὶ βραχέως ἀποκρίνασθαι περιέρχεται ἀπέραντον ὁδόν. οἷον καὶ ἐν τῇ τοῦ πηλοῦ ἐρωτήσει φαῦλόν που καὶ ἁπλοῦν εἰπεῖν ὅτι γῆ ὑγρῷ φυραθεῖσα πηλὸς ἂν εἴη, τὸ δ' ὅτου ἐᾶν χαίρειν.

5. ΘΕΑΙ. Ῥᾴδιον, ὦ Σώκρατες, νῦν γε οὕτω φαίνεται· ἀτὰρ κινδυνεύεις ἐρωτᾶν οἷον καὶ αὐτοῖς ἡμῖν ἔναγχος
D εἰσῆλθε διαλεγομένοις, ἐμοί τε καὶ τῷ σῷ ὁμωνύμῳ τούτῳ Σωκράτει.

ΣΩ. Τὸ ποῖον δή, ὦ Θεαίτητε;

ΘΕΑΙ. Περὶ δυνάμεών τι ἡμῖν Θεόδωρος ὅδε ἐγραφε, τῆς τε τρίποδος πέρι καὶ πεντέποδος, ἀποφαίνων ὅτι μήκει οὐ ξύμμετροι τῇ ποδιαίᾳ, καὶ οὕτω κατὰ μίαν ἑκάστην προαιρούμενος μέχρι τῆς ἑκτακαιδεκάποδος· ἐν δὲ ταύτῃ πως ἐνέσχετο. ἡμῖν οὖν εἰσῆλθέ τι τοιοῦτον, ἐπειδὴ ἄπειροι τὸ
E πλῆθος αἱ δυνάμεις ἐφαίνοντο, πειραθῆναι ξυλλαβεῖν εἷς ἕν, ὅτῳ πάσας ταύτας προσαγορεύσομεν τὰς δυνάμεις.

ΣΩ. Ἦ καὶ εὕρετέ τι τοιοῦτον;

ΘΕΑΙ. Ἔμοιγε δοκοῦμεν· σκόπει δὲ καὶ σύ.

ΣΩ. Λέγε.

ΘΕΑΙ. Τὸν ἀριθμὸν πάντα δίχα διελάβομεν· τὸν μὲν δυνάμενον ἴσον ἰσάκις γίγνεσθαι τῷ τετραγώνῳ*) τὸ σχῆμα ἀπεικάσαντες τετράγωνόν τε καὶ ἰσόπλευρον προσείπομεν.

ΣΩ. Καὶ εὖ γε.

ΘΕΑΙ. Τὸν τοίνυν μεταξὺ τούτου, ὧν καὶ τὰ τρία καὶ
148 τὰ πέντε καὶ πᾶς ὃς ἀδύνατος ἴσος ἰσάκις γενέσθαι, ἀλλ' ἢ πλείων ἐλαττονάκις ἢ ἐλάττων πλεονάκις γίγνεται, μείζων δὲ καὶ ἐλάττων ἀεὶ πλευρὰ αὐτὸν περιλαμβάνει, τῷ προμήκει αὖ σχήματι ἀπεικάσαντες προμήκη ἀριθμὸν ἐκαλέσαμεν.

ΣΩ. Κάλλιστα. ἀλλὰ τί τὸ μετὰ τοῦτο;

*) a vermuthet vielleicht nicht mit Unrecht τῷ τετραγώνου σχήματι. Vgl. bald darauf τῷ προμήκει σχήματι.

Kunſt antwortet. Denn er antwortet: eine Wiſſenſchaft von etwas, obgleich er nicht danach gefragt iſt.

Theät. Es ſcheint.

Sokr. Dann macht er ja doch, während er ſchlechthin und kurz antworten konnte, einen unendlich langen Umweg. Gleichwie er auch bei der Frage nach dem Lehme etwa ſchlechthin und einfach ſagen, daß Erde mit Feuchtigkeit vermiſcht Lehm ſei, das „für wen er ſei" aber bei Seite laſſen konnte.

5. Theät. Leicht, Sokrates, erſcheint es wenigſtens jetzt ſo. Du ſcheinſt aber nach eben ſo etwas zu fragen, als was auch uns ſelbſt neulich in der Unterredung in den Sinn kam, mir und Deinem Namensvetter Sokrates[10]).

Sokr. Nach was denn, Theätet?

Theät. Ueber die Quadrate[11]) hatte uns dieſer Theodoros hier etwas aufgezeichnet, ſowohl hinſichtlich der dreifachen als auch der fünffachen, indem er zeigte, daß ſie in Länge durch das einfache nicht meßbar ſeien, und ſo nahm er jedes einzelne vor, bis zum ſiebenzehnfachen; bei dieſem aber hielt er inne. Uns alſo kam etwas von dieſer Art in den Sinn, da die Quadrate an Menge unendlich erſchienen, zu verſuchen, ſie in Einen Begriff zuſammenzufaſſen, womit wir alle dieſe Quadrate bezeichnen könnten.

Sokr. Habt Ihr auch ſo etwas gefunden?

Theät. Wie es mir ſcheint, ja; doch betrachte auch Du es.

Sokr. Sprich.

Theät. Wir theilten die Zahlen insgeſammt in zwei Klaſſen. Die, welche entſtehen kann, wenn man Gleiches gleich vielmal nimmt, nannten wir, indem wir ſie einem Vierecke (Quadrate) an Geſtalt verglichen, eine viereckige und gleichſeitige (Quadrat).

Sokr. Und recht ſchön.

Theät. Die aber zwiſchen dieſe Klaſſe von Zahlen fällt, worunter auch die Drei und die Fünf und jede gehört, welche nicht aus Gleichem gleich vielmal genommen entſtehen kann, ſondern aus 148
einer größeren Zahl wenigermal oder aus einer kleineren mehrmal genommen entſteht, und alſo ſtets von einer größeren und einer kleineren Seite eingefaßt wird, dieſe nannten wir dagegen, indem wir ſie der länglichen Figur (dem Oblongum, Rechteck), verglichen, längliche Zahl.

Sokr. Sehr ſchön. Wie aber nun weiter?

ΘΕΑΙ. Ὅσαι μὲν γραμμαὶ τὸν ἰσόπλευρον καὶ ἐπίπεδον ἀριθμὸν τετραγωνίζουσι, μῆκος ὡρισάμεθα, ὅσαι δὲ τὸν
B ἑτερομήκη, δυνάμεις, ὡς μήκει μὲν οὐ ξυμμέτρους ἐκείναις, τοῖς δ' ἐπιπέδοις ἃ δύνανται. καὶ περὶ τὰ στερεὰ ἄλλο τοιοῦτον.

ΣΩ. Ἄριστά γ' ἀνθρώπων, ὦ παῖδες· ὥστε μοι δοκεῖ ὁ Θεόδωρος οὐκ ἔνοχος τοῖς ψευδομαρτυρίοις ἔσεσθαι.

ΘΕΑΙ. Καὶ μήν, ὦ Σώκρατες, ὅ γε ἐρωτᾷς περὶ ἐπιστήμης, οὐκ ἂν δυναίμην ἀποκρίνασθαι, ὥσπερ περὶ τοῦ μήκους καὶ τῆς δυνάμεως. καίτοι σύ γέ μοι δοκεῖς τοιοῦτόν τι ζητεῖν· ὥστε πάλιν αὖ φαίνεται ψευδὴς ὁ Θεόδωρος.

C ΣΩ. Τί δαί, εἴ σε πρὸς δρόμον ἐπαινῶν μηδενὶ οὕτω δρομικῷ ἔφη*) τῶν νέων ἐντετυχηκέναι, εἶτα διαθέων τοῦ ἀκμάζοντος καὶ ταχίστου ἠττήθης, ἧττόν τι ἂν οἴει ἀληθῆ τόνδ' ἐπαινέσαι;

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Ἀλλὰ τὴν ἐπιστήμην, ὥσπερ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, σμικρόν τι οἴει εἶναι ἐξευρεῖν καὶ οὐ τῶν πάντῃ ἄκρων**);

ΘΕΑΙ. Νὴ τὸν Δί' ἔγωγε καὶ μάλα γε τῶν ἀκροτάτων.

ΣΩ. Θάρρει τοίνυν περὶ σαυτῷ καὶ τὶ οἷον Θεόδωρον
D λέγειν, προθυμήθητι δὲ παντὶ πρόπῳ τῶν τε ἄλλων πέρι καὶ ἐπιστήμης λαβεῖν λόγον, τί ποτε τυγχάνει ὄν.

ΘΕΑΙ. Προθυμίας μὲν ἕνεκεν, ὦ Σώκρατες, φανεῖται.

6. ΣΩ. Ἴθι δή· καλῶς γὰρ ἄρτι ὑφηγήσω· πειρῶ μιμούμενος τὴν περὶ τῶν δυνάμεων ἀπόκρισιν, ὥσπερ ταύ-

*) b setzt ἔφη hinter δρόμῳ, was er jedoch im kritischen Commentar verbessert.

**) z ἀκριβῶν aus ΑΔΠ, wogegen sich mit Recht Stallbaum (2. Ausg.) und Hermann (praef. p. XX) erklärt haben.

Theät. Alle Linien nun, welche ein Quadrat von der gleichseitigen und als Fläche dargestellten Zahl umschließen, bestimmten wir als Länge, die hingegen, welche eins von der ungleichseitigen umschließen, als Potenzen (Quadrate), weil sie in Länge zwar nicht durch gleiches Maß mit jenen meßbar sind, wohl aber in den Flächen (Quadraten), welche sie hervorzubringen vermögen. Und bei den körperlichen (kubischen) findet etwas Aehnliches statt[12]).

Sokr. Ganz vortrefflich, Kinder, so daß es mir scheint, als werde Theodoros nicht wegen falschen Zeugnisses in Strafe verfallen.

Theät. Und doch, Sokrates, was Du fragst in Betreff der Wissenschaft, werde ich nicht zu beantworten im Stande sein, so wie in Betreff der Länge und des Quadrates; obschon Du wenigstens mir etwas Derartiges zu suchen scheinst. Sonach erscheint Theodoros doch wieder als falscher Zeuge.

Sokr. Wie denn? Wenn er Dich in Beziehung auf das Laufen lobend gesagt hätte, daß er unter den Jünglingen keinen angetroffen habe, der so tüchtig im Laufen sei, und Du würdest dann im Wettlaufe von dem, welcher in der vollsten Manneskraft steht und sehr schnell ist, besiegt, würdest Du glauben, daß er Dich minder wahr gelobt habe?

Theät. Keineswegs.

Sokr. Aber die Wissenschaft so wie ich jetzt eben sagte aufzufinden, meinst Du, sei etwas Kleines und gehöre nicht zu den in jeder Hinsicht höchsten (Aufgaben)?

Theät. Ich, beim Zeus, bin der Meinung, daß es sogar zu den allerhöchsten gehöre.

Sokr. So sei also, was Dich anlangt, guten Muthes und glaube, daß Theodoros Etwas (was Grund hat) sage, und bemühe Dich sowohl von allem Anderem als auch von der Wissenschaft eine Erklärung (Begriff) aufzufinden, was sie wohl sein mag.

Theät. Wenn es auf Bereitwilligkeit ankommt, Sokrates, wird es an's Licht kommen.

6. Sokr. Wohlan denn! — denn Du hast uns vor Kurzem eine treffliche Anleitung gegeben — versuche mit Nachahmung Deiner Antwort in Betreff der Quadrate, gleichwie Du diese,

τας πολλὰς οὔσας ἑνὶ εἴδει περιέλαβες, οὕτω καὶ τὰς πολλὰς ἐπιστήμας ἑνὶ λόγῳ προσειπεῖν.

E ΘΕΑΙ. Ἀλλ' εὖ ἴσθι, ὦ Σώκρατες, πολλάκις δὴ αὐτὸ ἐπεχείρησα σκέψασθαι, ἀκούων τὰς παρὰ σοῦ ἀποφερομένας ἐρωτήσεις· ἀλλὰ γὰρ οὔτ' αὐτὸς δύναμαι πεῖσαι ἐμαυτὸν ὡς ἱκανῶς τι λέγω, οὔτ' ἄλλου ἀκοῦσαι λέγοντος οὕτως ὡς σὺ διακελεύει· οὐ μὲν δὴ αὖ οὐδ' ἀπαλλαγῆναι τοῦ μέλλειν*).

ΣΩ. Ὠδίνεις γάρ, ὦ φίλε Θεαίτητε, διὰ τὸ μὴ κενὸς ἀλλ' ἐγκύμων εἶναι.

ΘΕΑΙ. Οὐκ οἶδα, ὦ Σώκρατες· ὅ μέντοι πέπονθα λέγω.

149 ΣΩ. Εἶτα, ὦ καταγέλαστε, οὐκ ἀκήκοας, ὡς ἐγώ εἰμι υἱὸς μαίας μάλα γενναίας τε καὶ βλοσυρᾶς, Φαιναρέτης;

ΘΕΑΙ. Ἤδη τοῦτό γε ἤκουσα.

ΣΩ. Ἆρα καὶ ὅτι ἐπιτηδεύω τὴν αὐτὴν τέχνην ἀκήκοας;

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Ἀλλ' εὖ ἴσθ' ὅτι· μὴ μέντοι μου κατείπῃς πρὸς τοὺς ἄλλους. λέληθα γάρ, ὦ ἑταῖρε, ταύτην ἔχων τὴν τέχνην· οἱ δέ, ἅτε οὐκ εἰδότες, τοῦτο μὲν οὐ λέγουσι περὶ ἐμοῦ, ὅτι δὲ ἀτοπώτατός εἰμι καὶ ποιῶ τοὺς ἀνθρώπους ἀπορεῖν. ἢ καὶ τοῦτο ἀκήκοας;

B ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Εἶπω οὖν σοι τὸ αἴτιον;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἐννόησον δὴ τὸ περὶ τὰς μαίας ἅπαν ὡς ἔχει, καὶ ῥᾷον μαθήσει ὃ βούλομαι. οἶσθα γάρ που, ὡς**) οὐδεμία αὐτῶν ἔτι αὐτὴ κυϊσκομένη τε καὶ τίκτουσα ἄλλας μαιεύεται, ἀλλ' αἳ ἤδη ἀδύνατοι τίκτειν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Αἰτίαν δέ γε τούτου φασὶν εἶναι τὴν Ἄρτεμιν, ὅτι ἄλοχος οὖσα τὴν λοχείαν εἴληχε. στερίφαις μὲν οὖν ἄρα οὐκ

*) z und h μέλειν aus ΑΔΠ. Doch las μέλλειν, was Heindorf gerechtfertigt hat, auch der Scholiast.

**) So z und h aus ΑΓΔC Flor. a. b. c. i und Ven. Ξ (darübergeschrieben), H, a und st mit den übrigen Handschrr. und der Vulg. ὅτι.

deren es viele giebt, unter Eine Gattung (Begriff) zusammenfaßtest, so auch die vielen Wissenschaften durch Eine Erklärung (Begriff) zu bezeichnen.

Theät. Doch wisse, Sokrates, daß ich oft schon dies in Betracht zu ziehen unternommen habe, als ich von den Fragen hörte, die man von Dir herumträgt. Indeß kann ich weder selbst mich überreden, daß ich etwas Befriedigendes sagen würde, noch einen Anderen so sprechen hören, wie Du es forderst, und nun doch auch einmal nicht vom Wollen abstehen.

Sokr. Du hast natürlich Geburtswehen, lieber Theätet, weil Du nicht leer, sondern schwanger bist.

Theät. Ich weiß es nicht, Sokrates; was mir jedoch widerfährt, sage ich.

Sokr. Ferner, Du närrischer Mensch, hast Du nicht ge- 149
hört, daß ich der Sohn einer sehr wackern und Ehrfurcht gebietenden Hebamme, Phänarete, bin?

Theät. Dies habe ich freilich schon gehört.

Sokr. Hast Du auch gehört, daß ich dieselbe Kunst betreibe?

Theät. Keineswegs.

Sokr. So wisse denn, daß dies so sei. Verrathe mich jedoch nicht gegen die Anderen; denn es ist unbekannt, Freund, daß ich im Besitze dieser Kunst bin. Diese aber sagen, weil sie es nicht wissen, zwar nicht dies von mir, dagegen (sagen sie), daß ich ein sehr wunderlicher Mensch sei und die Leute in Verlegenheit bringe. Hast Du auch dies gehört?

Theät. Ja wohl.

Sokr. Soll ich Dir die Ursache davon angeben?

Theät. Allerdings.

Sokr. Erwäge also, wie es sich mit der ganzen Hebammenkunst verhält, und Du wirst leichter begreifen, was ich will. Du weißt nämlich wohl, daß keine von ihnen, welche selbst noch schwanger wird und gebiert, Andere entbindet, sondern die, welche bereits nicht mehr gebähren können.

Theät. Allerdings.

Sokr. Als Ursache hievon führen sie die Artemis an, weil ihr als einer Nichtgebärenden die Sorge für das Gebären[13]) zugefallen ist. Unfruchtbaren nun also verlieh sie nicht die Gabe

C ἔδωκε μαιεύεσθαι, ὅτι ἡ ἀνθρωπίνη φύσις ἀσθενεστέρα ἢ λαβεῖν τέχνην ὧν ἂν ᾖ ἄπειρος· ταῖς δὲ δι' ἡλικίαν ἀτόκοις προσέταξε, τιμῶσα τὴν αὐτῆς ὁμοιότητα.

ΘΕΑΙ. Εἰκός.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τόδε εἰκός τε καὶ ἀναγκαῖον, τὰς κυούσας καὶ μὴ γιγνώσκεσθαι μᾶλλον ὑπὸ τῶν μαιῶν ἢ τῶν ἄλλων;

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ διδοῦσαί γε αἱ μαῖαι φαρμάκια καὶ
D ἐπᾴδουσαι δύνανται ἐγείρειν τε τὰς ὠδῖνας καὶ μαλθακωτέρας, ἂν βούλωνται, ποιεῖν, καὶ τίκτειν τε δὴ τὰς δυστοκούσας, καὶ ἐὰν νέον ὂν*) δόξῃ ἀμβλίσκειν, ἀμβλίσκουσιν;

ΘΕΑΙ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἔτι καὶ τόδε αὐτῶν ἤσθησαι, ὅτι καὶ προμνήστριαί εἰσι δεινόταται, ὡς πάσσοφοι**) οὖσαι περὶ τοῦ γνῶναι ποίαν χρὴ ποίῳ ἀνδρὶ συνοῦσαν ὡς ἀρίστους παῖδας τίκτειν;

ΘΕΑΙ. Οὐ πάνυ τοῦτο οἶδα.

ΣΩ. Ἀλλ' ἴσθ' ὅτι ἐπὶ τούτῳ μεῖζον φρονοῦσιν ἢ ἐπὶ
E τῇ ὀμφαλητομίᾳ. ἐννόει γάρ· τῆς αὐτῆς ἢ ἄλλης οἴει τέχνης εἶναι θεραπείαν τε καὶ ξυγκομιδὴν τῶν ἐκ γῆς καρπῶν καὶ

*) So die Handschrr. Dass aber *νέον* nicht vom Kinde im Mutterleibe gesagt werden könne, hat schon Stephanus bemerkt, und es sind deshalb von Neueren mannichfache Verbesserungen vorgeschlagen. Abresch (Auctar. Thuc. p. 237) wollte *νεογνόν*, v. Heusde (Spec. crit. p. 84) *ἀνεμιαῖον*, Ast *ἐάν γε μόνον*, Heindorf schlug *δέον* mit Tilgung von *ὄν* vor, wogegen sich Stallbaum aussprach und statt dessen *ἀναγκαῖον* wollte, was jedoch weder paläographisch nahe liegt noch zu *δόξῃ* erforderlich ist. Dasselbe gilt von Hermann's Verbesserung, welcher mit Verweisung auf seine Griech. Privatalterth. § 11. not. 5 schreibt: *καὶ ἐάν γε ὅσιον δόξῃ, ἀμβλίσκειν;* und *ἀμβλίσκουσι* als verdächtig in Parenthese schliesst. Allein Letzteres, auch von Pollux IV, 208 und zwar in der Bedeutung „abtreiben" anerkannt, ist gewiss eine von Platon herrührende Anakoluthie, wie deren sich nicht wenige bei ihm vorfinden. Vgl. über diese und ähnliche Stellen Engelhardt Anacol. Platon. spec. I. (Danzig 1834) p. 34. Winckelmann endlich verbesserte *κυούμενον*. Wir können keine dieser Verbesserungen billigen, ohne etwas Besseres an die Stelle setzen zu

zu entbinden, weil die menschliche Natur zu schwach ist, als daß sie sich Kunstfertigkeit in Etwas aneignen sollte, worin sie unerfahren ist; hingegen denen, welche vermöge des Alters vom Gebären ausgeschlossen sind, übertrug sie dieselbe, indem sie Werth auf die Aehnlichkeit derselben mit ihr selbst legte.

Theät. Das ist wahrscheinlich.

Sokr. Ist nicht auch das wahrscheinlich und nothwendig, daß die Schwangeren und die, welche es nicht sind, besser von den Hebammen, als von den anderen (Frauen) erkannt werden?

Theät. Ja wohl.

Sokr. Und wahrlich auch, indem die Hebammen theils Heilmittel geben, theils Zauberlieder singen[14]), vermögen sie die Wehen sowohl zu wecken, als auch, wenn sie wollen, zu mildern und zu bewirken, daß die schwer Gebärenden gebären, und, wenn es ihnen das Kind abzutreiben nöthig erscheinen sollte, treiben sie es ab.

Theät. So ist es.

Sokr. Hast Du ferner auch das an ihnen bemerkt, daß sie auch die tüchtigsten Ehestifterinnen[15]) sind, indem sie überaus geschickt sind zu erkennen, was für eine Frau mit was für einem Manne verbunden sein müsse, um die möglichst besten Kinder zu gebären?

Theät. Das ist mir ganz unbekannt.

Sokr. So wisse, daß sie sich darauf mehr einbilden, als auf das Abschneiden der Nabelschnur. Erwäge nämlich Folgendes: Meinst Du, daß die Wartung und Erndte der aus der Erde kommenden Früchte und andererseits die Kenntniß, in was für Land

können; um jedoch diese Stelle nicht ohne Besserungsversuch verlassen zu haben, schlagen wir vor zu schreiben: ἐάν γε γόνον (d. i. das Erzeugte, noch nicht das Geborne, ἔκγονον, obschon Beides häufig identisch gebraucht wird), oder ἐὰν ἄγονον (d. i. ungeboren) δόξῃ, oder, was vielleicht das Richtige sein wird: ἐὰν νεοττὸν δόξῃ κτλ. Ohne Zweifel konnte νεοττός wie ἔμβρυον gebraucht werden, da es sogar vom Eidotter gesagt wird (vgl. Menand. de Meinek. p. 19); der ungewöhnliche Gebrauch aber, wenn nicht Schreibfehler, konnte leicht die Verderbniss veranlassen.

**) st (1.) πάνσοφοι.

ἀφ' τὸ γιγνώσκειν εἰς ποίαν γῆν ποῖον φυτόν τε καὶ σπέρμα καταβλητέον;

ΘΕΑΙ. Οὔκ, ἀλλὰ τῆς αὐτῆς.

ΣΩ. Εἰς γυναῖκα δέ, ὦ φίλε, ἄλλην μὲν οἴει τοῦ τοιούτου, ἄλλην δὲ ξυγκομιδῆς;

ΘΕΑΙ. Οὔκουν εἰκός γε.

150 ΣΩ. Οὐ γάρ. ἀλλὰ διὰ τὴν ἄδικόν τε καὶ ἄτεχνον ξυναγωγὴν ἀνδρὸς καὶ γυναικός, ἣ δὴ προαγωγεία ὄνομα, φεύγουσι καὶ τὴν προμνηστικὴν ἅτε σεμναὶ οὖσαι αἱ μαῖαι, φοβούμεναι μὴ εἰς ἐκείνην τὴν αἰτίαν διὰ ταύτην ἐμπέσωσιν· ἐπεὶ ταῖς γε ὄντως μαίαις μόναις που προσήκει καὶ προμνήσασθαι ὀρθῶς.

ΘΕΑΙ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τὸ μὲν τοίνυν τῶν μαιῶν τοσοῦτον, ἔλαττον δὲ τοῦ ἐμοῦ δράματος. οὐ γὰρ πρόσεστι γυναιξὶν ἐνίοτε μὲν
B εἴδωλα τίκτειν, ἔστι δ' ὅτε ἀληθινά, τοῦτο δὲ μὴ ῥᾴδιον εἶναι διαγνῶναι. εἰ γὰρ προσῆν, μέγιστόν τε καὶ κάλλιστον ἔργον ἦν ἂν ταῖς μαίαις τὸ κρίνειν τὸ ἀληθές τε καὶ μή· ἢ οὐκ οἴει;

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

7. ΣΩ. Τῇ δέ γ' ἐμῇ τέχνῃ τῆς μαιεύσεως τὰ μὲν ἄλλα ὑπάρχει ὅσα ἐκείναις, διαφέρει δὲ τῷ ἄνδρας ἀλλὰ μὴ γυναῖκας μαιεύεσθαι καὶ τῷ τὰς ψυχὰς αὐτῶν τικτούσας ἐπισκοπεῖν ἀλλὰ μὴ τὰ σώματα. μέγιστον δὲ τοῦτ' ἔνι τῇ
C ἡμετέρᾳ τέχνῃ, βασανίζειν δυνατὸν εἶναι παντὶ τρόπῳ, πότερον εἴδωλον καὶ ψεῦδος ἀποτίκτει τοῦ νέου ἡ διάνοια ἢ γόνιμόν τε καὶ ἀληθές. ἐπεὶ τόδε γε καὶ ἐμοὶ ὑπάρχει, ὅπερ ταῖς μαίαις· ἄγονός εἰμι σοφίας, καὶ ὅπερ ἤδη πολλοί μοι ὠνείδισαν, ὡς τοὺς μὲν ἄλλους ἐρωτῶ, αὐτὸς δὲ οὐδὲν ἀποκρίνομαι περὶ οὐδενὸς διὰ τὸ μηδὲν ἔχειν σοφόν, ἀληθὲς ὀνειδίζουσι. τὸ δὲ αἴτιον τούτου τόδε· μαιεύεσθαί με ὁ θεὸς ἀναγκάζει, γεννᾶν δὲ ἀπεκώλυσεν. εἰμὶ δὴ οὖν αὐτὸς

man eine ſo oder ſo beſchaffene Pflanze oder Samen legen müſſe, Gegenſtand ein- und derſelben oder einer anderen Kunſt ſei?

Theät. Keineswegs, ſondern derſelben.

Sokr. In Beziehung auf Frauen aber, Freund, meinſt Du, daß eine andere Kunſt ſich hiemit[16]) beſchäftige, eine andere aber mit der Erndte?

Theät. Das iſt durchaus nicht wahrſcheinlich.

Sokr. Sicherlich nicht. Aber wegen jener unrechten und 150
kunſtloſen Vereinigung von Mann und Frau, welche mit dem Namen Verkuppelung[17]) belegt wird, fliehen die Hebammen, weil ſie ehrenhaft ſind, auch die Eheſtiftungskunſt, aus Furcht, daß ſie wegen dieſer ſich jene müßten zum Vorwurfe machen laſſen; obſchon es den wahren Hebammen doch wohl einzig und allein zukommt, auf die rechte Weiſe Ehen zu ſtiften.

Theät. Das iſt einleuchtend.

Sokr. Die Obliegenheit der Hebammen iſt demnach zwar ſo groß, geringer aber doch, als mein Geſchäft. Denn es kommt bei den Frauen nicht vor, daß ſie einmal Scheingeburten, ein anderes Mal wahre zur Welt bringen, und daß dies zu erkennen nicht leicht ſei. Denn wenn es vorkäme, ſo wäre es die größte und ſchönſte Aufgabe für die Hebammen, das Wahre und Falſche zu unterſcheiden. Oder meinſt Du nicht?

Theät. Ja wohl.

7. Sokr. Meiner Hebammenkunſt hingegen liegt zwar alles Andere zu Grunde, was bei jenen ſich findet, doch unterſcheidet ſie ſich theils dadurch, daß ſie Männer, aber nicht Frauen entbindet, theils dadurch, daß ſie die Seelen, aber nicht die Körper derſelben, beim Gebären beaufſichtigt. Das Bedeutendſte aber in unſerer Kunſt iſt das, daß ſie auf jede Weiſe zu prüfen vermag, ob das Denken des Jünglings eine Schein- und Truggeburt oder eine ächte und wahre hervorbringe. Nun findet das auch bei mir ſtatt, was bei den Hebammen ſtattfindet. Ich bin unfähig zur Hervorbringung — von Weisheit, und was ſchon Viele mir zum Vorwurfe machten, daß ich zwar Andere frage, ſelbſt aber über Nichts Antwort ertheile, weil ich keine Weisheit beſitze, dies machen ſie mit Wahrheit mir zum Vorwurfe. Die Urſache davon aber iſt folgende. Hebammendienſt zu leiſten nöthigt mich der Gott, zu zeugen aber verſagte er mir. Ich bin nun alſo ſelbſt zwar durchaus

μὲν οὐ πάνυ τις*) σοφός, οὐδέ τί μοι ἔστιν εὕρημα τοιοῦτο,
D γεγονὸς τῆς ἐμῆς ψυχῆς ἔκγονον· οἱ δ' ἐμοὶ ξυγγιγνόμενοι
τὸ μὲν πρῶτον φαίνονται ἔνιοι μὲν καὶ πάνυ ἀμαθεῖς,
πάντες δὲ προϊούσης τῆς ξυνουσίας, οἷσπερ ἂν ὁ θεὸς
παρείκῃ, θαυμαστὸν ὅσον ἐπιδιδόντες, ὡς αὐτοῖς τε καὶ
τοῖς ἄλλοις δοκοῦσι· καὶ τοῦτο ἐναργὲς ὅτι παρ' ἐμοῦ οὐδὲν
πώποτε μαθόντες, ἀλλ' αὐτοὶ παρ' αὑτῶν πολλὰ καὶ
καλὰ εὑρόντες τε καὶ κατέχοντες. τῆς μέντοι μαιείας
ὁ θεός τε καὶ ἐγὼ αἴτιος. ὧδε δὲ δῆλον· πολλοὶ ἤδη
E τοῦτο ἀγνοήσαντες καὶ ἑαυτοὺς αἰτιασάμενοι, ἐμοῦ δὲ κατα-
φρονήσαντες ἢ αὐτοὶ ἢ**) ὑπ' ἄλλων πεισθέντες ἀπῆλθον
πρωϊαίτερον τοῦ δέοντος, ἀπελθόντες δὲ τά τε λοιπὰ ἐξ-
ήμβλωσαν διὰ πονηρὰν ξυνουσίαν καὶ τὰ ὑπ' ἐμοῦ μαιευ-
θέντα κακῶς τρέφοντες ἀπώλεσαν, ψευδῆ καὶ εἴδωλα περὶ
πλείονος ποιησάμενοι τοῦ ἀληθοῦς, τελευτῶντες δ' αὐτοῖς
τε καὶ τοῖς ἄλλοις ἔδοξαν ἀμαθεῖς εἶναι. ὧν εἷς γέγονεν
151 Ἀριστείδης ὁ Λυσιμάχου καὶ ἄλλοι πάνυ πολλοί· οἷς, ὅταν
πάλιν ἔλθωσιν δεόμενοι τῆς ἐμῆς ξυνουσίας καὶ θαυμαστὰ
δρῶντες, ἐνίοις μὲν τὸ γιγνόμενόν μοι δαιμόνιον ἀποκω-
λύει ξυνεῖναι, ἐνίοις δὲ ἐᾷ καὶ πάλιν αὐτοὶ***) ἐπιδιδόασι.
πάσχουσι δὲ δὴ οἱ ἐμοὶ ξυγγιγνόμενοι καὶ τοῦτο ταὐτὸν
ταῖς τικτούσαις· ὠδίνουσι γὰρ καὶ ἀπορίας ἐμπίπλανται
νύκτας τε καὶ ἡμέρας πολὺ μᾶλλον ἢ ἐκεῖναι· ταύτην δὲ τὴν
ὠδῖνα ἐγείρειν τε καὶ ἀποπαύειν ἡ ἐμὴ τέχνη δύναται. καὶ
B οὗτοι μὲν δὴ οὕτως. ἐνίοτε δέ, ὦ Θεαίτητε, οἳ ἄν μοι μὴ
δόξωσί πως ἐγκύμονες εἶναι, γνοὺς ὅτι οὐδὲν ἐμοῦ δέονται,
πάνυ εὐμενῶς προμνῶμαι καί, ξὺν θεῷ εἰπεῖν, πάνυ ἱκανῶς
τοπάζω οἷς ἂν ξυγγενόμενοι ὄναιντο· ὧν πολλοὺς μὲν δὴ

*) So h aus ΑΔΠ, aus denen gleich nachher auch z und h τοιοῦτο aufgenommen haben, während die übrigen Handschrr. und Herausgeber πάνυ τι und τοιοῦτον geben. Die Lesart τις hat übrigens Hermann (praef. p. XX) noch besonders in Schutz genommen.

**) H, a, b, st (1) αὐτοὶ ὑπ', doch vermuthete schon Heindorf den Ausfall von ἢ und dies fand sich auch in den Excerpt. aus Palat. Vat. b, auf Grund dessen z, st (2. 3) und h es aufnahmen. Es bedurfte daher nicht der von Ast vorgeschlagnen Verbesserung von αὐτοί in αὐτό.

nicht etwa weise und auch nicht im Besitze einer eben solchen[18]) Erfindung, welche eine Ausgeburt meiner Seele wäre; aber diejenigen, welche mit mir umgehen, erscheinen anfangs und zwar Einige sogar ganz und gar unwissend, bei fortgesetztem Umgange jedoch machen Alle, welchen es der Gott gestattete, in unglaublichem Maße Fortschritte, wie es ihnen selbst und Anderen vorkommt. Und das ist klar, daß sie niemals von mir etwas lernten, sondern daß sie selber von sich selbst vieles Schöne fanden und inne haben. Allerdings machten von der Hebammenkunst dabei der Gott und ich Anwendung. Dies wird auf folgende Weise klar. Schon Viele, welche dies nicht wußten und sich selbst die Ursache zuschrieben, auf mich aber mit Verachtung herabblickten, giengen, entweder von freien Stücken oder von Anderen dazu beredet, früher als es sich gebührte von mir weg; nachdem sie aber weggegangen waren, thaten sie zufolge schlechten Umganges sowohl bei allem Uebrigen Fehlgeburten, als sie auch das durch meine Hebammenkunst zur Welt Gebrachte, weil sie es schlecht nährten, verloren, indem sie Trug und Scheinbilder weit über die Wahrheit stellten; zuletzt aber schienen sie sowohl sich selbst als auch den Uebigen unwissend zu sein. Von diesen war Einer Aristides[19]), der Sohn des Lysimachos, und sehr viele Andere. Von ihnen, wenn sie 151
wieder kamen nach meinem Umgange begehrend und alles Mögliche unternehmend, gestattet Einigen das Göttliche (Dämonion[20])), das mir stets zu Theil wird, nicht, mit mir umzugehen, Einigen dagegen läßt es dies zu, und sie machen wiederum Fortschritte. Es begegnet nun aber den mit mir Umgehenden auch eben dasselbe wie den Gebärenden. Sie empfinden nämlich Wehen und sind Tage und Nächte von Rathlosigkeit erfüllt bei Weitem mehr als jene. Diese Wehen aber vermag meine Kunst ebensowohl hervorzurufen als zu beruhigen. Und so steht es also mit diesen. Zuweilen aber, Theätet, bringe ich diejenigen, welche mir irgendwie schienen nicht schwanger zu sein, einsehend, daß sie meiner nicht bedürfen, auf das Wohlwollendste mit Anderen in Verbindung, und sehr treffend — Gott sei Dank! — errathe ich, mit welchen Männern vereinigt sie Nutzen haben. Viele derselben habe ich

***) So st (2) und h aus A Δ, die anderen Handschrr. und Herausgeber οὗτοι.

ἐξέδωκα Προδίκῳ, πολλοὺς δὲ ἄλλοις σοφοῖς τε καὶ θεσπεσίοις ἀνδράσι. ταῦτα δή σοι, ὦ ἄριστε, ἕνεκα τοῦδε ἐμήκυνα, ὑποπτεύων σε, ὥσπερ καὶ αὐτὸς οἴει, ὠδίνειν τι κυοῦντα*) ἔνδον. προσφέρου οὖν πρός με ὡς πρὸς μαίας
C υἱὸν καὶ αὐτὸν μαιευτικόν, καὶ ἃ ἂν ἐρωτῶ προθυμοῦ ὅπως οἷός τ' εἶ οὕτως ἀποκρίνασθαι· καὶ ἐὰν ἄρα σκοπούμενός τι ὧν ἂν λέγῃς ἡγήσωμαι εἴδωλον καὶ μὴ ἀληθές, εἶτα ὑπεξαιρῶμαι**) καὶ ἀποβάλλω, μὴ ἀγρίαινε ὥσπερ αἱ πρωτοτόκοι περὶ τὰ παιδία. πολλοὶ γὰρ ἤδη, ὦ θαυμάσιε, πρός με οὕτω διετέθησαν, ὥστε ἀτεχνῶς δάκνειν ἕτοιμοι εἶναι, ἐπαδάν τινα λῆρον αὐτῶν ἀφαιρῶμαι, καὶ οὐκ οἴονταί με***)
εὐνοίᾳ τοῦτο ποιεῖν, πόρρω ὄντες τοῦ εἰδέναι ὅτι οὐδεὶς
D θεὸς φύσνους ἀνθρώποις, οὐδ' ἐγὼ φυσνοίᾳ τοιοῦτον οὐδὲν ὁρῶ, ἀλλά μοι ψεῦδός τε ξυγχωρῆσαι καὶ ἀληθὲς ἀφανίσαι οὐδαμῶς θέμις.

8. Πάλιν δὴ οὖν ἐξ ἀρχῆς, ὦ Θεαίτητε, ὅ τι ποτ' ἔστιν ἐπιστήμη, πειρῶ λέγειν· ὡς δ' οὐχ οἷός τ' εἶ, μηδέποτ' εἴπῃς. ἐὰν γὰρ θεὸς ἐθέλῃ καὶ ἀνδρίζῃ, οἷός τ' ἔσει.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ μέντοι, ὦ Σώκρατες, σοῦ γε οὕτω παρακελευομένου αἰσχρὸν μὴ οὐ παντὶ τρόπῳ προθυμεῖσθαι
E ὅ τί τις ἔχει λέγειν. δοκεῖ οὖν μοι ὁ ἐπιστάμενός τι αἰσθάνεσθαι τοῦτο ὃ ἐπίσταται, καὶ ὡς γε νυνὶ φαίνεται οὐκ ἄλλο τί ἐστιν ἐπιστήμη ἢ αἴσθησις.

ΣΩ. Εὖ γε καὶ γενναίως, ὦ παῖ· χρὴ γὰρ οὕτως ἀποφαινόμενον λέγειν. ἀλλὰ φέρε δὴ αὐτὸ κοινῇ σκεψώμεθα, γόνιμον ἢ ἀνεμιαῖον τυγχάνει ὄν. αἴσθησις, φῂς, ἐπιστήμη;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Κινδυνεύεις μέντοι λόγον οὐ φαῦλον εἰρηκέναι

*) b und st (1) κύοντα freilich mit der Mehrzahl der besseren Handschrr.

**) So verbesserte Bekker in den krit. Noten die im Texte von ihm und st (1) beibehaltene handschriftliche Lesart ἐξαίρωμαι.

***) Das Pronomen, das in den Handschrr. fehlt und deshalb von b und z weggelassen wurde, ist schon von H aus Plut. quaestt. Plat. p. 999 eingetragen.

demnach dem Prodikos[21]), viele Andere aber anderen weisen und gotterfüllten Männern übergeben. Dieses nun, Bester, habe ich Dir deshalb eröffnet, weil ich Dich im Verdacht habe, wie Du auch selber meinst, daß Du in Deinem Inneren mit Etwas schwanger seist und Geburtswehen habest. Begieb Dich also zu mir, als dem Sohne einer Hebamme und selbst der Hebammenkunst Kundigem, und bemühe Dich auf das, was ich auch fragen mag, so wie Du es im Stande bist, zu antworten. Und wenn ich nun von dem, was Du sagen magst, irgend etwas untersuchend der Ansicht sein sollte, daß es ein Scheinbild und unwahr sei, und es demnächst unvermerkt herausnehme und fortschaffe, so zürne nicht, wie es die, welche zum ersten Male gebären, wegen der Kinder thun. Denn schon Viele, Du Wunderlicher, geriethen in eine solche Stimmung gegen mich, daß sie förmlich bereit waren, mich zu beißen, sobald ich ihnen irgend eine thörigte Ansicht benahm, und sie glauben nicht, daß ich dies aus Wohlwollen thue, weil sie weit entfernt davon sind zu wissen, daß kein Gott den Menschen abgeneigt sei und ebenso wenig ich etwas Derartiges aus Abneigung thue, sondern daß es für mich auf keine Weise Recht ist, sowohl etwas Falsches zuzugeben als auch etwas Wahres zu beseitigen.

8. Wiederum also von Anfange, Theätet, versuche anzugeben, was Wissenschaft ist. Sage aber niemals, daß Du dies nicht im Stande sei'st; denn wenn Gott will und Du Dich ermannst, wirst Du es im Stande sein.

Theät. Allerdings wäre es, Sokrates, da Du mich ja also aufmunterst, schimpflich, sich nicht auf alle Weise zu bemühen, das, was Einer im Stande ist, zu sagen. Es scheint mir also der, welcher etwas weiß, das, was er weiß, wahrzunehmen, und, wie es jetzt wenigstens offenbar ist, Wissenschaft ist nichts Anderes als Wahrnehmung[22]).

Sokr. Schön und wacker, mein Sohn! Denn so muß man seine Ansicht offen aussprechen. Doch wohlan, laß uns dies gemeinschaftlich betrachten, ob es ein fruchtbares oder ein Windei[23]) ist. Wahrnehmung, behauptest Du, sei Wissenschaft?

Theät. Ja.

Sokr. Du scheinst mir eine nicht zu verachtende Ansicht

152 περὶ ἐπιστήμης, ἀλλ' ὃν ἔλεγε καὶ Πρωταγόρας. τρόπον δέ τινα ἄλλον εἴρηκε τὰ αὐτὰ ταῦτα. φησὶ γάρ που πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπον εἶναι, τῶν μὲν ὄντων, ὡς ἔστι, τῶν δὲ μὴ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν. ἀνέγνωκας γάρ που;

ΘΕΑΙ. Ἀνέγνωκα καὶ πολλάκις.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὕτω πως λέγει, ὡς οἷα μὲν ἕκαστα ἐμοὶ φαίνεται, τοιαῦτα μὲν ἔστιν ἐμοί, οἷα δὲ σοί, τοιαῦτα δὲ αὖ σοί· ἄνθρωπος δὲ σύ τε κἀγώ;

ΘΕΑΙ. Λέγει γὰρ οὖν οὕτως.

B ΣΩ. Εἰκὸς μέντοι σοφὸν ἄνδρα μὴ ληρεῖν· ἑπακολουθήσωμεν οὖν αὐτῷ. ἆρ' οὐκ ἐνίοτε πνέοντος ἀνέμου τοῦ αὐτοῦ ὁ μὲν ἡμῶν ῥιγοῖ, ὁ δ' οὔ; καὶ ὁ μὲν ἠρέμα, ὁ δὲ σφόδρα;

ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα.

ΣΩ. Πότερον οὖν τότε αὐτό ἐφ' ἑαυτὸ*) τὸ πνεῦμα ψυχρὸν ἢ οὐ ψυχρὸν φήσομεν; ἢ πεισόμεθα τῷ Πρωταγόρᾳ ὅτι τῷ μὲν ῥιγοῦντι ψυχρόν, τῷ δὲ μὴ οὔ;

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ φαίνεται οὕτως ἑκατέρῳ;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Τὸ δέ γε φαίνεται αἰσθάνεσθαί ἐστιν;

ΘΕΑΙ. Ἔστι γάρ.

C ΣΩ. Φαντασία ἄρα καὶ αἴσθησις ταὐτὸν ἔν τε θερμοῖς καὶ πᾶσι τοῖς τοιούτοις. οἷα γὰρ αἰσθάνεται ἕκαστος, τοιαῦτα ἑκάστῳ καὶ κινδυνεύει εἶναι.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Αἴσθησις ἄρα τοῦ ὄντος ἀεί ἐστι καὶ ἀψευδές, ὡς ἐπιστήμη οὖσα.

ΘΕΑΙ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν πρὸς Χαρίτων πάσσοφός**) τις ἦν ὁ Πρωταγόρας, καὶ τοῦτο ἡμῖν μὲν ἠνίξατο τῷ πολλῷ συρφετῷ, τοῖς δὲ μαθηταῖς ἐν ἀπορρήτῳ τὴν ἀλήθειαν ἔλεγεν;

D ΘΕΑΙ. Πῶς δή, ὦ Σώκρατες, τοῦτο λέγεις;

*) b und st (1) ἑαυτῷ gegen die Handschrr.

**) st (1) πάνσοφος.

über die Wiſſenſchaft ausgeſprochen zu haben, welche jedoch auch Protagoras aufgeſtellt hat. Aber auf eine andere Weiſe hat er 152
daſſelbe geſagt, indem er behauptet, daß für alle Dinge der Maßſtab der Menſch ſei, für die ſeienden, weil ſie ſind, für die nicht ſeienden, weil ſie nicht ſind. Du haſt es ohne Zweifel geleſen?

Theät. Ich las es ſogar öfter.

Sokr. Spricht er nicht ungefähr alſo: So wie Jegliches mir erſcheint, ſo iſt es für mich; ſo wie es aber für Dich erſcheint, ſo iſt es wiederum für Dich. Ein Menſch aber biſt Du ſowohl als ich?

Theät. Allerdings meint er es ſo.

Sokr. Nun iſt es doch wahrſcheinlich, daß ein weiſer Mann nicht albern ſchwatze; wir wollen ihm alſo folgen. Wird nicht zuweilen, wenn derſelbe Wind weht, der Eine von uns frieren, der Andere nicht? Und der Eine wenig, der Andere ſehr?

Theät. Sicherlich.

Sokr. Sollen wir alſo dann den Wind an und für ſich kalt oder nicht kalt nennen? oder ſollen wir dem Protagoras glauben, daß er für den, welcher friert, kalt, für den, welcher nicht friert, nicht kalt ſei?

Theät. Es ſcheint.

Sokr. Erſcheint es nicht auch Jedem von Beiden ſo?

Theät. Ja.

Sokr. Das „Erſcheint“ iſt aber doch ein Wahrnehmen?

Theät. Natürlich.

Sokr. Erſcheinung alſo und Wahrnehmung ſind Ein und Daſſelbe beim Warmen und allem Anderen dieſer Art. Denn ſo, wie es ein Jeder wahrnimmt, ſo ſcheint es einem Jedem auch zu ſein.

Theät. Wahrſcheinlich.

Sokr. Die Wahrnehmung alſo bezieht ſich ſtets auf das Seiende und iſt untrüglich, da ſie ja Wiſſenſchaft iſt.

Theät. Es ſcheint.

Sokr. War alſo, bei den Grazien, Protagoras ein überaus Weiſer und hat dies uns, dem großen Spreuhaufen, in Räthſeln angedeutet, dagegen den Schülern im Verborgenen die Wahrheit geſagt?

Theät. Wie meinſt Du denn das, Sokrates?

ΣΩ. Ἐγὼ ἐρῷ καὶ μάλ' οὐ φαῦλον λόγον· ὡς ἄρα ἓν μὲν αὐτὸ καθ' αὑτὸ οὐδέν ἐστιν, οὐδ' ἂν τι προσείποις ὀρθῶς οὐδ' ὁποιονοῦν τι, ἀλλ', ἐὰν ὡς μέγα προσαγορεύῃς, καὶ σμικρὸν φανεῖται, καὶ ἐὰν βαρύ, κοῦφον, ξύμπαντά τε οὕτως, ὡς μηδενὸς ὄντος ἑνὸς μήτε τινὸς μήτε ὁποιουοῦν·*) ἐκ δὲ δὴ φορᾶς τε καὶ κινήσεως καὶ κράσεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται πάντα ἃ δή φαμεν εἶναι, οὐκ ὀρθῶς προσαγορεύοντες· ἔστι μὲν γὰρ οὐδέποτ' οὐδέν, ἀεὶ δὲ γίγνεται. καὶ
E περὶ τούτου πάντες ἑξῆς οἱ σοφοὶ πλὴν Παρμενίδου ξυμφέρεσθον**), Πρωταγόρας τε καὶ Ἡράκλειτος καὶ Ἐμπεδοκλῆς, καὶ τῶν ποιητῶν οἱ ἄκροι τῆς ποιήσεως ἑκατέρας, κωμῳδίας μὲν Ἐπίχαρμος, τραγῳδίας δὲ Ὅμηρος· εἰπὼν γὰρ***)

Ὠκεανόν τε θεῶν γένεσιν καὶ μητέρα Τηθύν

πάντα εἰρηκεν ἔκγονα ῥοῆς τε καὶ κινήσεως· ἢ οὐ δοκεῖ τοῦτο λέγειν;

ΘΕΑΙ. Ἔμοιγε.

153 9. ΣΩ. Τίς οὖν ἂν ἔτι πρός γε τοσοῦτον στρατόπεδον καὶ στρατηγὸν Ὅμηρον δύναιτο ἀμφισβητήσας μὴ οὐ†) καταγέλαστος γενέσθαι;

ΘΕΑΙ. Οὐ ῥᾴδιον, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐ γάρ, ὦ Θεαίτητε. ἐπεὶ καὶ τάδε τῷ λόγῳ σημεῖα ἱκανά, ὅτι τὸ μὲν εἶναι δοκοῦν καὶ τὸ γίγνεσθαι κίνησις παρέχει, τὸ δὲ μὴ εἶναι καὶ ἀπόλλυσθαι ἡσυχία· τὸ γὰρ θερμόν τε καὶ πῦρ, ὃ δὴ καὶ τἆλλα γεννᾷ καὶ ἐπιτροπεύει, αὐτὸ γεννᾶται ἐκ φορᾶς καὶ τρίψεως· τούτω δὲ κινήσεις††). ἢ οὐχ αὗταί γενέσεις πυρός;

B ΘΕΑΙ. Αὗταί μὲν οὖν.

*) st ὁποιονοῦν.

**) b und st (1) ξυμφερέσθων aus ΔΣΥ. Zitt., Stob. Ecl. p. 42 ξυμφέρονται, was Heindorf vorzieht. Doch bezieht sich der Dualis auf die σοφοὶ und die ποιηταί.

***) So a, b, st aus Par. C. H und B (von zweiter Hand), Flor. a. b. c statt der Vulg. εἰπών, welche H, z und h in ὃς εἰπὼν verändert haben.

†) h hat οὐ, allerdings mit der Mehrzahl der besseren Handschrr., ausgelassen.

††) H, a, b, st (1) τοῦτο δὲ κίνησις. Doch geben ΑΔΥΣ

Sokr. Ich werde Dir es ſagen und zwar in einer nicht zu
rachtenden Rede, daß ja Nichts an und für ſich Eins[24]) iſt
id daß man nicht richtig etwas auch nur ein ſo und ſo Be-
haffenes benennt, ſondern daß, wenn Du es als groß be-
chneſt, es auch klein erſcheinen wird, und wenn als ſchwer,
ch leicht, und daß Alles insgeſammt ſich ſo verhält, daß
ichts Eins iſt oder Etwas oder ſo und ſo beſchaffen.
n Folge des Schwunges nun aber und der Bewegung und der
iſchung unter einander wird Alles, wovon wir behaupten, daß
ſei, indem wir einer unrichtigen Ausdrucksweiſe uns bedienen;
m nirgends iſt Etwas, ſondern wird ſtets. Und hierüber
mmen alle Weiſen mit Ausnahme des Parmenides[25]) überein,
rotagoras ſowohl, wie Herakleitos[26]) und Empedokles[27]), und
ter den Dichtern die höchſten in beiden Gattungen der Dicht-
nſt, in der Komödie Epicharmos[28]), in der Tragödie Home-
s[29]). Denn indem er ſagt:

Okeanos, den Erzeuger der Götter, und Thetys, die Mutter —

at er Alles für Sprößlinge der Strömung und Bewegung erklärt.
Oder ſcheint er dies nicht zu behaupten?

Theät. Mir wenigſtens ſcheint er es.

9. Sokr. Wer könnte nun noch ferner mit Zweifel gegen 153
in ſo großes Heer und den Führer deſſelben, Homeros, auftreten,
hne lächerlich zu werden?

Theät. Das iſt nicht leicht, Sokrates.

Sokr. Freilich nicht, Theätet. Denn auch das iſt für jene
Behauptung ein hinreichender Beweis, daß das, was man als
Sein annimmt, und das Werden durch Bewegung hervorge-
macht werden; das Nicht-ſein aber und das Untergehen durch
Ruhe. Denn das Warme und das Feuer, das ja auch alles An-
dere erzeugt und leitet, wird ſelbſt durch Schwung und Reibung
erzeugt. Dieſe aber ſind Bewegungen. Oder ſind dieſe nicht die
Entſtehungen des Feuers?

Theät. Allerdings ſind es dieſe.

die obige von z und h mit Recht aufgenommene Lesart, ſtatt deren
jedoch st (2. 3) nach Bekker's Vorſchlage τούτῳ δὲ κινήσει, ohne
genügenden Grund.

ΣΩ. Καὶ μὴν τό γε τῶν ζώων γένος ἐκ τῶν αὐτῶν τούτων φύεται.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Τί δέ*); ἡ τῶν σωμάτων ἕξις οὐχ ὑπὸ ἡσυχίας μὲν καὶ ἀργίας διόλλυται, ὑπὸ γυμνασίων δὲ καὶ κινήσεων ὡς ἐπὶ τὸ**) πολὺ σώζεται;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Ἡ δ' ἐν τῇ ψυχῇ ἕξις οὐχ ὑπὸ μαθήσεως μὲν καὶ μελέτης, κινήσεων ὄντων, κτᾶταί τε μαθήματα καὶ σώζεται καὶ γίγνεται βελτίων, ὑπὸ δ' ἡσυχίας, ἀμελετησίας τε
C καὶ ἀμαθίας οὔσης, οὔτε τι μανθάνει ἅ τε ἂν μάθῃ ἐπιλανθάνεται;

ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα.

ΣΩ. Τὸ μὲν ἄρα ἀγαθὸν κίνησις κατά τε ψυχὴν καὶ κατὰ σῶμα, τὸ δὲ τοὐναντίον;

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Ἔτι οὖν σοι λέγω νηνεμίας τε καὶ γαλήνας καὶ ὅσα τοιαῦτα, ὅτι αἱ μὲν ἡσυχίαι σήπουσι καὶ ἀπολλύασι, τὰ δ' ἕτερα σώζει; καὶ ἐπὶ τούτοις τὸν κολοφῶνα ἀναγκάζω προσβιβάζων, τὴν χρυσῆν σειρὰν ὡς οὐδὲν ἄλλο ἢ τὸν ἥλιον
D Ὅμηρος λέγει, καὶ δηλοῖ, ὅτι ἕως μὲν ἂν ἡ περιφορὰ ἡ κινουμένη καὶ ὁ ἥλιος, πάντα ἔστι καὶ σώζεται τὰ ἐν θεοῖς τε καὶ ἀνθρώποις, εἰ δὲ σταίη τοῦτο ὥσπερ δεθέν, πάντα χρήματ' ἂν διαφθαρείη καὶ γένοιτ' ἂν τὸ λεγόμενον ἄνω κάτω πάντα;

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, ταῦτα δηλοῦν, ἅπερ λέγεις.

10. ΣΩ. Ὑπόλαβε τοίνυν, ὦ ἄριστε, οὑτωσί· κατὰ τὰ ὄμματα πρῶτον, ὃ δὴ καλεῖς χρῶμα λευκόν, μὴ εἶναι αὐτ' ἕτερόν τι ἔξω τῶν σῶν ὀμμάτων μηδ' ἐν τοῖς ὄμμασι· μηδέ
E τιν' αὐτῷ χώραν ἀποτάξῃς· ἤδη γὰρ ἂν εἴη τε ὄν που ἐν τάξει καὶ μένοι καὶ οὐκ ἂν ἐν γενέσει γίγνοιτο.

*) b τί δαί;

**) h wirft τὸ mit der Vulg. aus, nicht ganz ohne Grund (vgl. Hermann's praef. p. XXI), doch ist es durch ΔΠ und Stob. Ecl. p. 42 geschützt.

Sokr. Und wahrlich auch das Geſchlecht der lebenden Weſen geht aus eben denſelben hervor.

Theät. Wie ſollte es nicht?

Sokr. Wie aber? geht nicht die gute Beſchaffenheit der Körper in Folge von Ruhe und Trägheit zu Grunde, wird dagegen meiſtentheils in Folge von Uebungen und Bewegungen erhalten?

Theät. Ja.

Sokr. Die Beſchaffenheit der Seele aber, erwirbt ſie ſich nicht in Folge von Unterricht und Uebung, welche Bewegungen ſind, Kenntniſſe und wird erhalten und verbeſſert, während ſie dagegen in Folge von Ruhe, welche Mangel an Uebung und Unwiſſenheit iſt, ſowohl Nichts lernt, als auch, was ſie etwa gelernt hat, vergißt?

Theät. Allerdings.

Sokr. Das eine iſt alſo etwas Gutes, die Bewegung an Seele und Körper, das andere das Gegentheil?

Theät. Es ſcheint.

Sokr. Soll ich Dir nun auch noch Wind- und Meeresſtille und alles Derartige dafür anführen, daß Ruhe ja Fäulniß und Untergang herbeiführt, das Gegentheil davon aber erhält? Und ſoll ich dazu noch den Schlußſtein hinzufügend beweiſen, daß Homeros mit der goldenen Kette nichts Anderes[30]) als die Sonne meint und andeutet, daß, ſo lange der Umſchwung des All in Bewegung ſei und die Sonne, Alles ſowohl bei Göttern als bei Menſchen iſt und erhalten wird. Wenn dieſer aber wie gefeſſelt ſtill ſtände, ſo würden alle Dinge zu Grunde gehen und es träte das ein, was man ſo zu ſagen pflegt, „Alles darunter und darüber.“

Theät. Und mir wenigſtens ſcheint er das anzudeuten, was Du ſagſt.

10. Sokr. Faſſe es demnach, mein Beſter, alſo auf. Erſtlich in Beziehung auf die Augen, daß das, was Du weiße Farbe nennſt, nicht etwas Verſchiedenes außerhalb Deiner Augen und in denſelben ſei, und weiſe ihm nicht irgend einen Ort an; denn es wäre dann ſchon ein irgendwo an einer beſtimmten Stelle Seiendes und beharrte und würde nicht erſt in der Entſtehung entſtehen.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ πῶς;

ΣΩ. Ἐπώμεθα τῷ ἄρτι λόγῳ, μηδὲν αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἓν ὂν τιθέντες· καὶ ἡμῖν οὕτω μέλαν τε καὶ λευκὸν καὶ ὁτιοῦν ἄλλο χρῶμα ἐκ τῆς προσβολῆς τῶν ὀμμάτων πρὸς τὴν προσήκουσαν φορὰν φανεῖται γεγενημένον, καὶ ὃ δὴ ἕκαστον εἶναί φαμεν χρῶμα, οὔτε τὸ προσβάλλον οὔτε τὸ
154 προσβαλλόμενον ἔσται, ἀλλὰ μεταξύ τι ἑκάστῳ ἴδιον γεγονός· ἢ σὺ διϊσχυρίσαιο ἄν, ὡς, οἷον σοὶ φαίνεται ἕκαστον χρῶμα, τοιοῦτον καὶ κυνὶ καὶ ὁτῳοῦν ζώῳ;

ΘΕΑΙ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Τί δέ; ἄλλῳ ἀνθρώπῳ ἆρ' ὅμοιον καὶ σοὶ φαίνεται ὁτιοῦν; ἔχεις τοῦτο ἰσχυρῶς, ἢ πολὺ μᾶλλον, ὅτι οὐδὲ σοὶ αὐτῷ ταὐτὸν διὰ τὸ μηδέποτε ὁμοίως αὐτὸν σεαυτῷ ἔχειν;

ΘΕΑΙ. Τοῦτο μᾶλλόν μοι δοκεῖ ἢ ἐκεῖνο.

B ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ μὲν ᾧ παραμετρούμεθα*) ἢ οὗ ἁφαπτόμεθα, μέγα ἢ λευκὸν ἢ θερμὸν ἦν, οὐκ ἄν ποτε ἄλλῳ**) προσπεσὸν ἄλλο ἂν ἐγεγόνει, αὐτό γε μηδὲν μεταβάλλον· εἰ δὲ αὖ τὸ παραμετρούμενον ἢ ἁφαπτόμενον ἕκαστον ἦν τούτων, οὐκ ἂν αὖ ἄλλου προσελθόντος ἤ τι παθόντος αὐτὸ μηδὲν παθὸν ἄλλο ἂν ἐγένετο. ἐπεὶ νῦν γε, ὦ φίλε, θαυμαστά τε καὶ γελοῖα εὐχερῶς πως ἀναγκαζόμεθα λέγειν, ὡς φαίη ἂν Πρωταγόρας τε καὶ πᾶς ὁ τὰ αὐτὰ ἐκείνῳ ἐπιχειρῶν λέγειν.

ΘΕΑΙ. Πῶς δὴ καὶ ποῖα λέγεις;

C ΣΩ. Σμικρὸν λαβὲ παράδειγμα, καὶ πάντα εἴσει ἃ βούλομαι. ἀστραγάλους γάρ που ἕξ, ἂν μὲν τέτταρας αὐτοῖς προσενέγκῃς, πλείους φαμὲν εἶναι τῶν τεττάρων καὶ

*) So h richtig mit den Handschrr. (vgl. Hermann's praef. p. XXI); die anderen Herausgeber nach Cornarius' Verbesserung ὅ.

**) H, a, b und st ἄλλῳ τῳ mit der Vulg., doch fehlt τῳ in allen guten Handschrr.

Theät. Aber wie?

Sokr. Wir wollen der kürzlich ausgesprochenen Behauptung folgen, als wir setzten, daß Nichts an und für sich Eins[28]) sei, so wird uns Schwarzes und Weißes und jede beliebige andere und Farbe daraus, daß man die Augen auf die entgegenkommende Bewegung wirft, entstanden zu sein scheinen, und Jegliches also, wovon wir behaupten, daß es Farbe sei, wird weder das, welches sich auf Etwas wirft, noch das, worauf es sich wirft, sein, sondern etwas dazwischen, Jedem eigenthümlich Gewordenes. Oder vermöchtest Du fest zu versichern, daß, wie Dir jegliche Farbe erscheint, sie so auch einem Hunde und jedem beliebigen anderen lebenden Wesen erscheine? 154

Theät. Nein, beim Zeus.

Sokr. Wie aber? Wird irgend etwas Beliebiges einem anderen Menschen ähnlich erscheinen wie Dir? Hast Du dies sicher, oder vielmehr das, daß es nicht einmal Dir selbst stets als dasselbe erscheine, weil Du Dich niemals auf ähnliche Weise mit Dir selbst verhältst?

Theät. Es scheint mir viel mehr dies, als jenes, der Fall zu sein.

Sokr. Also wenn das, (im Vergleiche) womit wir ein Anderes messen oder was wir berühren, groß oder weiß oder warm wäre, könnte es schwerlich, wenn es mit einem Anderen zusammenträfe, ein Anderes werden, weil es selbst sich in nichts veränderte; wenn dagegen das im Vergleiche zu einem Anderen Gemessene oder das Berührte jegliches von jenen[31]) wäre, so könnte es nicht, wenn ein Anderes hinzuträte oder irgend eine Einwirkung erführe, selbst ohne eine Einwirkung zu erfahren ein Anderes werden. Denn jetzt freilich, Freund, werden wir gezwungen, gewissermaßen leichtfertig Auffallendes und Lächerliches auszusprechen, wie Protagoras wohl und Jeder, welcher dasselbe wie Jener zu behaupten unternimmt, sagen wird.

Theät. Wie und was meinst Du denn?

Sokr. Nimm ein kleines Beispiel und Du wirst wissen, was ich will. Wir sagen doch, daß sechs Knöchel[32]), wenn man vier hinzufügt, mehr seien als diese vier und zwar anderthalbmal (mehr); wenn man aber zwölf hinzufügt, weniger (seien) und zwar um

ἡμιολίους, ἐὰν δὲ δώδεκα, ἐλάττους καὶ ἡμίσεις· καὶ οὐδὲ ἀνεκτὸν ἄλλως λέγειν· ἢ σὺ ἀνέξει;

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Τί οὖν; ἄν σε Πρωταγόρας ἔρηται ἤ τις ἄλλος· ὦ Θεαίτητε, ἔσθ' ὅπως τι μεῖζον ἢ πλέον γίγνεται ἄλλως ἢ αὐξηθέν; τί ἀποκρινεῖ;

ΘΕΑΙ. Ἐὰν μέν, ὦ Σώκρατες, τὸ δοκοῦν πρὸς τὴν
D νῦν ἐρώτησιν ἀποκρίνωμαι, ὅτι οὐκ ἔστιν· ἐὰν δὲ πρὸς τὴν προτέραν, φυλάττων μὴ ἐναντία εἴπω, ὅτι ἔστιν.

ΣΩ. Εὖ γε νὴ τὴν Ἥραν, ὦ φίλε, καὶ θείως. ἕτερ, ὡς ἔοικεν, ἐὰν ἀποκρίνῃ ὅτι ἔστιν, Εὐριπίδειόν τι ξυμβήσεται· ἡ μὲν γὰρ γλῶττα ἀνέλεγκτος ἡμῖν ἔσται, ἡ δὲ φρὴν οὐκ ἀνέλεγκτος.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ μὲν δεινοὶ καὶ σοφοὶ ἐγώ τε καὶ σὺ ἦμεν, πάντα τὰ τῶν φρενῶν ἐξητακότες, ἤδη ἂν τὸ λοιπὸν ἐκ περιουσίας ἀλλήλων ἀποπειρώμενοι, ξυνελθόντες σοφιστι-
E κῶς εἰς μάχην τοιαύτην, ἀλλήλων τοὺς λόγους τοῖς λόγοις ἐκρούομεν· νῦν δὲ ἅτε ἰδιῶται πρῶτον βουλησόμεθα θεάσασθαι αὐτὰ πρὸς αὑτά, τί ποτ' ἐστὶν ἃ διανοούμεθα, πότερον ἡμῖν ἀλλήλοις ξυμφωνεῖ ἢ οὐδ' ὁπωστιοῦν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν ἔγωγε τοῦτ' ἂν βουλοίμην.

11. ΣΩ. Καὶ μὴν ἔγωγε*). ὅτε δ' οὕτως ἔχει, ἄλλο τι ἢ ἠρέμα, ὡς πάνυ πολλὴν σχολὴν ἄγοντες, πάλιν ἐπανα-
155 σκεψόμεθα, οὐ δυσκολαίνοντες, ἀλλὰ τῷ ὄντι ἡμᾶς αὐτοὺς ἐξετάζοντες, ἅττα ποτ' ἐστὶ ταῦτα τὰ φάσματα ἐν ἡμῖν; ὧν πρῶτον ἐπισκοποῦντες φήσομεν, ὡς ἐγὼ οἶμαι, μηδέποτε μηδὲν ἂν μεῖζον μηδὲ ἔλαττον γενέσθαι μήτε ὄγκῳ μήτε ἀριθμῷ, ἕως ἴσον εἴη αὐτὸ ἑαυτῷ. οὐχ οὕτως;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Δεύτερον δέ γε, ᾧ μήτε προστίθοιτο**) μήτε

*) So st und h mit Bodl. und corr. Vat. Ven. ΞΣ. Die übrigen Herausgeber und Handschrr. ἐγώ. — Gleich darauf lassen a und b ἢ mit corr. Coisl. aus.

**) a, b und st προστιθοῖτο.

ie Hälfte. Und es läßt ſich nicht einmal anders ſagen. Oder ermagſt Du es?

Theät. Keineswegs.

Sokr. Wie alſo? Wenn Dich Protagoras oder irgend ein nderer fragte: Iſt es möglich, Theätet, daß irgend etwas größer der mehr werde auf andere Weiſe als durch Zunahme? Was irſt Du antworten?

Theät. Wenn ich, Sokrates, was mir nach der jetzigen rage richtig ſcheint, antwortete, würde ich ſagen, daß es nicht öglich iſt; wenn ich jedoch nach der früheren[33]) antwortete, würde), darauf achtend, daß ich nicht Entgegengeſetztes behaupte, ſagen, ß es möglich iſt.

Sokr. Vortrefflich, bei der Hera, Freund, und göttlich. edoch es wird, wie es ſcheint, wenn Du antworteſt, daß es öglich ſei, Dir etwas Euripideiſches[34]) begegnen. Die Zunge imlich wird zwar ohne Widerlegung ſein, der Geiſt aber nicht ne Widerlegung.

Theät. Das iſt wahr.

Sokr. Alſo wenn ich und Du geſchickt und weiſe wären, achdem wir in allen Beziehungen unſeren Geiſt geprüft, würden ir in Zukunft zur Unterhaltung einander auf die Probe ſtellend nd nach Art der Sophiſten zu einem ſolchen Kampfe zuſammenreffend Einer des Andern Gründe durch Gründe ſchlagen; jetzt ber, da wir Unwiſſende ſind, werden wir zuerſt das an und für ch in Betracht ziehen wollen, was denn das iſt, was wir denken, b es unter ſich bei uns übereinſtimmt oder auch nicht im Geingſten.

Theät. Allerdings wünſchte wenigſtens ich dies.

Sokr. Auch ich wahrlich. Da ſich dies aber ſo verhält, erden wir etwas Anderes thun, als ruhig, weil wir ja ſehr viel Muße haben, nochmals unterſuchen, ohne verdrießlich zu werden, 155
ondern in Wahrheit uns ſelbſt prüfend, von welcher Art denn iefe Erſcheinungen in uns ſind? Bei deren Beobachtung werden ir meiner Anſicht nach erſtens ſagen, daß niemals etwas größer der kleiner werden könne weder an Maſſe noch an Zahl, bis es ich ſelbſt gleich ſei. Iſt's nicht ſo?

Theät. Ja.

Sokr. Zweitens aber, daß das, welchem weder zugeſetzt

ἀφαιροῖτο, τοῦτο μήτε αὐξάνεσθαί ποτε μήτε φθίνειν, ἀεὶ δὲ ἴσον εἶναι.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

B ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐ καὶ τρίτον, ὃ μὴ πρότερον ἦν, ἀλλὰ ὕστερον τοῦτο εἶναι ἄνευ τοῦ γενέσθαι καὶ γίγνεσθαι ἀδύνατον;

ΘΕΑΙ. Δοκεῖ γε δή.

ΣΩ. Ταῦτα δή, οἶμαι, ὁμολογήματα τρία μάχεται αὐτὰ αὐτοῖς ἐν τῇ ἡμετέρᾳ ψυχῇ, ὅταν τὰ περὶ τῶν ἀστραγάλων λέγωμεν, ἢ ὅταν φῶμεν ἐμὲ τηλικόνδε ὄντα, μήτε αὐξηθέντα μήτε τοὐναντίον παθόντα, ἐν ἐνιαυτῷ σοῦ τοῦ νέου νῦν μὲν μείζω εἶναι, ὕστερον δὲ ἐλάττω, μηδὲν τοῦ

C ἐμοῦ ὄγκου ἀφαιρεθέντος ἀλλὰ σοῦ αὐξηθέντος. εἰμὶ γὰρ δὴ ὕστερον ὃ πρότερον οὐκ ἦ*), οὐ γενόμενος· ἄνευ γὰρ τοῦ γίγνεσθαι γενέσθαι ἀδύνατον, μηδὲν δὲ ἀπολλὺς τοῦ ὄγκου οὐκ ἂν ποτε ἐγιγνόμην ἐλάττων. καὶ ἄλλα δὴ μυρία ἐπὶ μυρίοις οὕτως ἔχει, εἴπερ καὶ ταῦτα παραδεξόμεθα. ἔπει γάρ που, ὦ Θεαίτητε· δοκεῖς γοῦν μοι οὐκ ἄπειρος τῶν τοιούτων εἶναι.

ΘΕΑΙ. Καὶ νὴ τοὺς θεούς γε, ὦ Σώκρατες, ὑπερφυῶς ὡς θαυμάζω τί ποτ' ἐστὶ ταῦτα, καὶ ἐνίοτε ὡς ἀληθῶς βλέπων εἰς αὐτὰ σκοτοδινιῶ.

D ΣΩ. Θεόδωρος γάρ, ὦ φίλε, φαίνεται, οὐ κακῶς τοπάζειν περὶ τῆς φύσεώς σου. μάλα γὰρ φιλοσόφου τοῦτο τὸ πάθος, τὸ θαυμάζειν· οὐ γὰρ ἄλλη ἀρχὴ φιλοσοφίας ἢ αὕτη, καὶ ἔοικεν ὁ τὴν Ἶριν Θαύμαντος ἔκγονον φήσας οὐ κακῶς γενεαλογεῖν. ἀλλὰ πότερον μανθάνεις ἤδη δι' ὃ ταῦτα τοιαῦτ' ἐστὶν ἐξ ὧν τὸν Πρωταγόραν φαμὲν λέγειν, ἢ οὔπω;

ΘΕΑΙ. Οὔπω μοι δοκῶ.

ΣΩ. Χάριν οὖν μοι εἴσει, ἐάν σοι ἀνδρός, μᾶλλον δὲ

*) H und st ἦν gegen die besten Handschrr. Vgl. p. 142 A.

noch weggenommen werde, weder jemals zunehme noch abnehme, ſondern ſtets gleich ſei.

Theät. Vollſtändig ſo iſt es.

Sokr. Nicht auch drittens, daß es unmöglich iſt, daß, was früher nicht war, dies dennoch ſpäter ſein könne, ohne geworden zu ſein oder zu werden?

Theät. So ſcheint es allerdings.

Sokr. Dieſe drei Zugeſtändniſſe alſo, mein' ich, bekämpfen ſich ſelbſt gegenſeitig in unſerer Seele, wenn wir das über die Knöchel Geſagte ausſprechen, oder wenn wir ſagen, daß ich, ein Mann von ſolchem Alter, nachdem ich weder zugenommen noch das Gegentheil erfahren, in Einem Jahre jetzt zwar größer als Du, der Du ein Jüngling biſt, ſei, ſpäter aber kleiner, obſchon nichts von meiner Maſſe weggenommen worden, ſondern die Deinige zugenommen habe. Denn ich bin ja ſpäter, was ich früher nicht war, ohne es geworden zu ſein. Denn ohne Werden iſt ein Geworden-ſein unmöglich; wenn ich aber nichts an Maſſe verlor, wäre ich ſchwerlich jemals kleiner geworden. Und hunderterlei und tauſenderlei Anderes verhält ſich ſo, wenn wir auch dies zulaſſen. Du folgſt doch ohne Zweifel, Theätet; Du ſcheinſt mir wenigſtens nicht unerfahren in dergleichen zu ſein.

Theät. Und bei den Göttern, Sokrates, ganz ungemein wundre ich mich darüber, was denn das ſei, und zuweilen wird es mir in Wahrheit, wenn ich den Blick darauf richte, finſter vor den Augen.

Sokr. Es iſt offenbar, Freund, daß Theodoros in Betreff Deines Naturells nicht übel vermuthet habe: denn dies iſt der Zuſtand eines der Weisheit in hohem Grade ergebenen Mannes (Philoſophen), das Sich-wundern. Denn es giebt keinen anderen Anfang für die Liebe zur Weisheit (Philoſophie) als dieſen und es ſcheint der (Dichter)[35]), welcher die Iris für ein Kind des Thaumas erklärt hat, keine üble Geſchlechtsableitung zu geben. Aber begreifſt Du nunmehr, weshalb dies ſo iſt nach jenem, was wir als vom Protagoras aufgeſtellt anführen, oder noch nicht?

Theät. Noch nicht, wie mir ſcheint.

Sokr. Wirſt Du mir alſo Dank wiſſen, wenn ich Dir von

Ε ἀνδρῶν ὀνομαστῶν τῆς διανοίας τὴν ἀλήθειαν ἀποκεκρυμμένην συνεξερευνήσωμαι αὐτῶν*);

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὐκ εἴσομαι, καὶ πάνυ γε πολλήν;

12. ΣΩ. Ἄθρει δὴ περισκοπῶν, μή τις τῶν ἀμυήτων ἐπακούῃ. εἰσὶ δὲ οὗτοι οἱ οὐδὲν ἄλλο οἰόμενοι εἶναι ἢ οὐ ἂν δύνωνται ἁπρὶξ τοῖν χεροῖν λαβέσθαι, πράξεις δὲ καὶ γενέσεις καὶ πᾶν τὸ ἀόρατον οὐκ ἀποδεχόμενοι ὡς ἐν οὐσίας μέρει.

ΘΕΑΙ. Καὶ μὲν δή, ὦ Σώκρατες, σκληρούς γε λέγεις
156 καὶ ἀντιτύπους ἀνθρώπους.

ΣΩ. Εἰσὶ γάρ, ὦ παῖ, μάλ' εὖ ἄμουσοι· ἄλλοι δὲ πολὺ κομψότεροι, ὧν μέλλω σοι τὰ μυστήρια λέγειν. ἀρχὴ δέ, ἐξ ἧς καὶ ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν πάντα ἤρτηται, ἥδε αὐτῶν, ὡς τὸ πᾶν κίνησις ἦν καὶ ἄλλο παρὰ τοῦτο οὐδέν, τῆς δὲ κινήσεως δύο εἴδη, πλήθει μὲν ἄπειρον ἑκάτερον, δύναμιν δὲ τὸ μὲν ποιεῖν ἔχον, τὸ δὲ πάσχειν. ἐκ δὲ τῆς τούτων ὁμιλίας τε καὶ τρίψεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται ἔκγονα
Β πλήθει μὲν ἄπειρα, δίδυμα δέ, τὸ μὲν αἰσθητόν, τὸ δὲ αἴσθησις, ἀεὶ συνεκπίπτουσα καὶ γεννωμένη μετὰ τοῦ αἰσθητοῦ. αἱ μὲν οὖν αἰσθήσεις τὰ τοιάδε ἡμῖν ἔχουσιν ὀνόματα, ὄψεις τε καὶ ἀκοαὶ καὶ ὀσφρήσεις**) καὶ ψύξεις τε καὶ καύσεις καὶ ἡδοναί γε δὴ καὶ λῦπαι καὶ ἐπιθυμίαι καὶ φόβοι κεκλημέναι καὶ ἄλλαι, ἀπέραντοι μὲν αἱ ἀνώνυμοι, παμπληθεῖς δὲ αἱ ὠνομασμέναι· τὸ δ' αὖ αἰσθητὸν γένος τούτων ἑκάσταις ὁμόγονον, ὄψεσι μὲν χρώματα παντοδα-
C παῖς παντοδαπά, ἀκοαῖς δὲ ὡσαύτως φωναί, καὶ ταῖς ἄλλαις αἰσθήσεσι τὰ ἄλλα αἰσθητὰ ξυγγενῆ γιγνόμενα. τί δὴ οὖν ἡμῖν βούλεται οὗτος ὁ μῦθος, ὦ Θεαίτητε, πρὸς τὰ πρότερα; ἆρα ἐννοεῖς;

ΘΕΑΙ. Οὐ πάνυ, ὦ Σώκρατες.

*) h ζητῶν aus Conjectur, was wir nicht billigen können. Vgl. Engelhardt Anacol. Plat. spec. I. p. 34. Heindorf ad Gorg. p. 119. Ast im Commentar. ad Legg. p. 10.

**) Ficinus las, wie seine Uebersetzung lehrt, ὀσφρήσεις καὶ γεύσεις καὶ ψύξεις, und so schrieb auch wohl Platon, da kein Grund ist, weshalb er den Geschmack hier nicht unter den Sinnen erwähnt haben sollte, zumal da er weiterhin (p. 169 D. E) sogar eine Erörterung auf den Geschmackssinn gründet.

inem ſo namhaften Manne, oder vielmehr von ſo namhaften Männern die verborgne Wahrheit ihrer Denkungsweiſe erforſchen helfe?

Theät. Wie ſollte ich Dir ihn nicht wiſſen und zwar ſehr großen?

12. Sokr. Sieh alſo rings um Dich blickend zu, daß Keiner von den Uneingeweihten zuhöre. Es ſind dieſe aber diejenigen, welche von nichts Anderem glauben, daß es ſei, als was ſie unabläſſig mit den Händen greifen können, Handlungen aber und Entſtehungen und alles Unſichtbare nicht als in die Klaſſe des Seins gehörig anerkennen.

Theät. Und wahrlich, Sokrates, hartnäckige und ſtörriſche 156
Menſchen erwähneſt Du.

Sokr. Sie ſind ja, mein Sohn, in hohem Grade den Musen entfremdet. Andere hingegen ſind bei weitem feiner, deren Geheimniſſe ich Dir mittheilen will. Der Anfang aber, wovon auch das, was wir ſo eben ſagten, Alles abhängt, iſt bei ihnen der, daß Alles Bewegung und nichts Anderes außer dieſer ſei, von der Bewegung aber es zwei Arten gebe, deren jede zwar der Menge nach unendlich ſei, die eine aber die Kraft zu wirken, die andere hingegen die Kraft zu leiden habe. Aber ſowohl aus der Gemeinſchaft als auch aus der Reibung derſelben unter einander gehen Sprößlinge hervor an Menge zwar unendlich, aber zwiefacher Art, die eine das Wahrnehmbare, die andere die Wahrnehmung, welche ſtets zugleich mit dem Wahrnehmbaren hervorbricht und erzeugt wird. Die Wahrnehmungen nun haben bei uns folgende Namen: Geſicht und Gehör und Geruch, Abkühlung und Erwärmung, ferner werden ja auch Genüſſe und Schmerzen und Begierden und Befürchtungen genannt und andere, unter denen unzählbar die namenloſen, ſehr groß an Menge die benannten ſind. Die wahrnehmbare Gattung iſt mit jeglichen von dieſen verwandt: mit den mannichfaltigen Arten des Geſichtes (Sehens) gehen die mannichfachen Farben, mit denen des Gehöres auf dieſelbe Weiſe die Töne, mit den übrigen Wahrnehmungen das übrige Wahrnehmbare in Verwandtſchaft. Wo will nun alſo, Theätet, dieſe Rede für uns in Beziehung auf das Frühere hinaus? Erkennſt Du es?

Theät. Nicht ganz, Sokrates.

E ἀνδρῶν ὀνομαστῶν τῆς διανοίας τὴν ἀλήθειαν ἀποκεκρυμμένην συνεξερευνήσωμαι αὐτῶν*);

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὐκ εἴσομαι, καὶ πάνυ γε πολλήν;

12. ΣΩ. Ἄθρει δὴ περισκοπῶν, μή τις τῶν ἀμυήτων ἐπακούῃ. εἰσὶ δὲ οὗτοι οἱ οὐδὲν ἄλλο οἰόμενοι εἶναι ἢ οὗ ἂν δύνωνται ἁπτῇ τοῖν χεροῖν λαβέσθαι, πράξεις δὲ καὶ γενέσεις καὶ πᾶν τὸ ἀόρατον οὐκ ἀποδεχόμενοι ὡς ἐν οὐσίας μέρει.

ΘΕΑΙ. Καὶ μὲν δή, ὦ Σώκρατες, σκληρούς γε λέγεις
156 καὶ ἀντιτύπους ἀνθρώπους.

ΣΩ. Εἰσὶ γάρ, ὦ παῖ, μάλ' εὖ ἄμουσοι· ἄλλοι δὲ πολὺ κομψότεροι, ὧν μέλλω σοι τὰ μυστήρια λέγειν. ἀρχὴ δέ, ἐξ ἧς καὶ ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν πάντα ἤρτηται, ἥδε αὐτῶν, ὡς τὸ πᾶν κίνησις ἦν καὶ ἄλλο παρὰ τοῦτο οὐδέν, τῆς δὲ κινήσεως δύο εἴδη, πλήθει μὲν ἄπειρον ἑκάτερον, δύναμιν δὲ τὸ μὲν ποιεῖν ἔχον, τὸ δὲ πάσχειν. ἐκ δὲ τῆς τούτων ὁμιλίας τέ καὶ τρίψεως πρὸς ἄλληλα γίγνεται ἔκγονα
B πλήθει μὲν ἄπειρα, δίδυμα δέ, τὸ μὲν αἰσθητόν, τὸ δὲ αἴσθησις, ἀεὶ συνεκπίπτουσα καὶ γεννωμένη μετὰ τοῦ αἰσθητοῦ. αἱ μὲν οὖν αἰσθήσεις τὰ τοιάδε ἡμῖν ἔχουσιν ὀνόματα, ὄψεις τε καὶ ἀκοαὶ καὶ ὀσφρήσεις**) καὶ ψύξεις τε καὶ καύσεις καὶ ἡδοναί γε δὴ καὶ λῦπαι καὶ ἐπιθυμίαι καὶ φόβοι κεκλημέναι καὶ ἄλλαι, ἀπέραντοι μὲν αἱ ἀνώνυμοι, παμπληθεῖς δὲ αἱ ὠνομασμέναι· τὸ δ' αὖ αἰσθητὸν γένος τούτων ἑκάσταις ὁμόγονον, ὄψεσι μὲν χρώματα παντοδα-
C παῖς παντοδαπά, ἀκοαῖς δὲ ὡσαύτως φωναί, καὶ ταῖς ἄλλαις αἰσθήσεσι τὰ ἄλλα αἰσθητὰ ξυγγενῆ γιγνόμενα. τί δὴ οὖν ἡμῖν βούλεται οὗτος ὁ μῦθος, ὦ Θεαίτητε, πρὸς τὰ πρότερα; ἆρα ἐννοεῖς;

ΘΕΑΙ. Οὐ πάνυ, ὦ Σώκρατες.

*) h ζητῶν aus Conjectur, was wir nicht billigen können. Vgl. Engelhardt Anacol. Plat. spec. I. p. 34. Heindorf ad Gorg. p. 119. Ast im Commentar. ad Legg. p. 10.

**) Ficinus las, wie seine Uebersetzung lehrt, ὀσφρήσεις καὶ γεύσεις καὶ ψύξεις, und so schrieb auch wohl Platon, da kein Grund ist, weshalb er den Geschmack hier nicht unter den Sinnen erwähnt haben sollte, zumal da er weiterhin (p. 169 D. E) sogar eine Erörterung auf den Geschmackssinn gründet.

einem ſo namhaften Manne, oder vielmehr von ſo namhaften Männern die verborgne Wahrheit ihrer Denkungsweiſe erforſchen helfe?

Theät. Wie ſollte ich Dir ihn nicht wiſſen und zwar ſehr großen?

12. Sokr. Sieh alſo rings um Dich blickend zu, daß Keiner von den Uneingeweihten zuhöre. Es ſind dieſe aber diejenigen, welche von nichts Anderem glauben, daß es ſei, als was ſie unabläſſig mit den Händen greifen können, Handlungen aber und Entſtehungen und alles Unſichtbare nicht als in die Klaſſe des Seins gehörig anerkennen.

Theät. Und wahrlich, Sokrates, hartnäckige und ſtörriſche 156
Menſchen erwähneſt Du.

Sokr. Sie ſind ja, mein Sohn, in hohem Grade den Muſen entfremdet. Andere hingegen ſind bei weitem feiner, deren Geheimniſſe ich Dir mittheilen will. Der Anfang aber, wovon auch das, was wir ſo eben ſagten, Alles abhängt, iſt bei ihnen der, daß Alles Bewegung und nichts Anderes außer dieſer ſei, der Bewegung aber es zwei Arten gebe, deren jede zwar der Menge nach unendlich ſei, die eine aber die Kraft zu wirken, die andere hingegen die Kraft zu leiden habe. Aber ſowohl aus der Gemeinſchaft als auch aus der Reibung derſelben unter einander gehen Sprößlinge hervor an Menge zwar unendlich, aber zwiefacher Art, die eine das Wahrnehmbare, die andere die Wahrnehmung, welche ſtets zugleich mit dem Wahrnehmbaren hervorbricht und erzeugt wird. Die Wahrnehmungen nun haben bei uns folgende Namen: Geſicht und Gehör und Geruch, Abkühlung und Erwärmung, ferner werden ja auch Genüſſe und Schmerzen und Begierden und Befürchtungen genannt und andere, unter denen unzählbar die namenloſen, ſehr groß an Menge die benannten ſind. Die wahrnehmbare Gattung iſt mit jeglichen von dieſen verwandt: mit den mannichfaltigen Arten des Geſichtes (Sehens) ſtehen die mannichfachen Farben, mit denen des Gehöres auf dieſelbe Weiſe die Töne, mit den übrigen Wahrnehmungen das übrige Wahrnehmbare in Verwandtſchaft. Wo will nun alſo, Theätet, dieſe Rede für uns in Beziehung auf das Frühere hinaus? Erkennſt Du es?

Theät. Nicht ganz, Sokrates.

ΣΩ. Ἀλλ' ἄφρει ἐάν πως ἀποτελεσθῇ. βούλεται γὰρ δὴ λέγειν ὡς ταῦτα πάντα μέν, ὥσπερ λέγομεν, κινεῖται, τάχος δὲ καὶ βραδυτὴς ἔνι τῇ κινήσει αὐτῶν. ὅσον μὲν οὖν βραδύ, ἐν τῷ αὐτῷ καὶ πρὸς τὰ πλησιάζοντα τὴν κίνησιν
D ἴσχει καὶ οὕτω δὴ γεννᾷ, τὰ δὲ γεννώμενα οὕτω δὴ [βραδύτερά ἐστιν· ὅσον δὲ αὖ ταχύ, πρὸς τὰ πόρρωθεν τὴν κίνησιν ἴσχει καὶ οὕτω γεννᾷ, τὰ δὲ γεννώμενα οὕτω δή]*) θάττω ἐστί. φέρεται γὰρ καὶ ἐν φορᾷ αὐτῶν ἡ κίνησις πέφυκεν. ἐπειδὰν οὖν ὄμμα καὶ ἄλλο τι τῶν τούτῳ ξυμμέτρων πλησιάσαν γεννήσῃ τὴν λευκότητά τε καὶ αἴσθησιν αὐτῇ ξύμφυτον, ἃ οὐκ ἄν ποτε ἐγένετο ἑκατέρου ἐκείνων πρὸς ἄλλο ἐλθόντος, τότε δὴ μεταξὺ φερομένων τῆς μὲν ὄψεως πρὸς τῶν ὀφθαλμῶν, τῆς δὲ λευκότητος πρὸς τοῦ συναποτίκτοντος τὸ χρῶμα, ὁ μὲν ὀφθαλμὸς ἄρα ὄψεως ἐμπλεως ἐγένετο καὶ ὁρᾷ δὴ τότε καὶ ἐγένετο οὗ τι ὄψις ἀλλὰ ὀφθαλμὸς ὁρῶν, τὸ δὲ ξυγγεννῆσαν τὸ χρῶμα λευκό-
E τητος περιεπλήσθη καὶ ἐγένετο οὐ λευκότης αὐ ἀλλὰ λευκόν, εἴτε ξύλον εἴτε λίθος εἴτε ὁτουοῦν**) ξυνέβη χρῆμα χρωσθῆναι τῷ τοιούτῳ χρώματι. καὶ τἆλλα δὴ οὕτω, σκληρὸν καὶ θερμὸν καὶ πάντα, τὸν αὐτὸν τρόπον ὑποληπτέον, αὐτὸ μὲν καθ' αὑτὸ μηδὲν εἶναι, ὃ δὴ καὶ τότε ἐλέγομεν, ἐν δὲ
157 τῇ πρὸς ἄλληλα ὁμιλίᾳ πάντα γίγνεσθαι καὶ παντοῖα ἀπὸ τῆς κινήσεως, ἐπεὶ καὶ τὸ ποιοῦν εἶναί τι καὶ τὸ πάσχον αὖ τι***) ἐπὶ ἑνὸς νοῆσαι, ὥς φασιν, οὐκ εἶναι παγίως. οὔτε γὰρ ποιοῦν ἐστί τι, πρὶν ἂν τῷ †) πάσχοντι ξυνέλθῃ,

*) Die in Parenthese eingeschlossenen Worte finden sich weder in den Handschriften, noch in Ficinus' Uebersetzung, sondern zuerst in Cornarius' Eclogae, ohne dass jedoch angegeben wäre, ob sie aus einer alten Quelle entnommen oder aus seinem Kopfe hinzugesetzt sind. Jedenfalls ergänzen sie den Zusammenhang richtig.

**) So z und st (t.), mit fast allen guten Handschriften, welche im Folgenden freilich alle χρῶμα geben, das aber keinen Sinn giebt und leicht durch das folgende χρωσθῆναι entstehen konnte. Der Ausdrucksweise wegen vergleicht z noch p. 209 E. Rep. VIII. p. 567 E. Doch geben H, b, st (2. 3.) und h ὁτιοῦν ... χρῆμα mit Ausnahme von h, der χρῶμα in Parenthese geschlossen beibehalten hat.

***) So verbesserte Cornarius die handschriftliche Lesart αὐτῶν,

Sokr. So siehe zu, ob sie sich irgendwie zu Ende führen lasse. Sie will nämlich sagen, daß dieses Alles zwar, wie wir sagen, bewegt wird, Schnelligkeit aber und Langsamkeit in deren Bewegung enthalten ist. Alles also, was langsam ist, hat seine Bewegung in demselben (Raume) und nach dem sich ihm Nähernden und zeugt so[36]), das Gezeugte aber ist demgemäß langsamer; was dagegen schnell ist, hat seine Bewegung nach dem Fernen und zeugt so, das Gezeugte aber ist demzufolge schneller. Denn es wird fortgetrieben und im Fortgange besteht naturgemäß die Bewegung derselben. Sobald daher das Auge und irgend etwas anderes von dem ihm Entsprechenden sich genähert haben und sowohl die Weiße als die demselben verwandte Wahrnehmung erzeugen, die schwerlich jemals entstanden wären, wenn eines von jenen beiden zu einem Andern gekommen wäre, dann natürlich wird, indem dazwischen[37]) theils das Gesicht (Sehen) von den Augen aus, theils die Weiße von dem, welches zugleich die Farbe hervorbringt, aus sich fortbewegen, das Auge von dem Gesichte erfüllt und sieht also dann und wird durchaus nicht Gesicht, sondern ein sehendes Auge, das aber, welches zugleich die Farbe hervorbrachte, wird mit Weiße erfüllt und wird wiederum nicht Weiße, sondern weiß, mag nun Holz oder ein Stein oder irgend ein beliebiger anderer Gegenstand zufällig mit solcher Farbe gefärbt sein. Und so nun auch von dem Uebrigen, Harten und Warmen und allem Anderen muß man auf dieselbe Weise annehmen, daß es an und für sich nichts sei, was wir ja auch früher sagten[38]), sondern daß Alles durch die Verbindung unter einander werde 157
und mannichfaltig in Folge der Bewegung, da auch, daß das Wirkende etwas sei, und andererseits das Leidende etwas sei, von Einem zu denken, wie sie behaupten, nicht mit Sicherheit möglich sei. Denn es ist weder etwas ein Wirkendes, bevor es mit dem

welche h jedoch beibehalten hat, indem er αὐτῶν von ἐπὶ ἑνὸς abhängig macht; doch geht dies schwerlich an.

†) C. Schmidt (Epist. ad Turic. Plat. editt. philol. Bielefeld 1847. p. 17) will hier ἄν τῳ πάσχοντι und gleich nachher auch ἐν τῳ ποιοῦντι geschrieben wissen, doch ist dies nicht unbedingt nöthig, da durch den Artikel ja die ganze Gattung bezeichnet wird.

οὔτε πάσχον, πρὶν ἂν τῷ ποιοῦντι· τό τέ τινι ξυνελθὸν κα
ποιοῦν ἄλλῳ αὖ προσπεσὸν πάσχον ἀνεφάνη. ὥστε ἐ
ἀπάντων τούτων, ὅπερ ἐξ ἀρχῆς ἐλέγομεν, οὐδὲν εἶναι ἓ
αὐτὸ καθ' αὑτό, ἀλλά τινι ἀεί*) γίγνεσθαι, τὸ δ' εἶνα
B πανταχόθεν ἐξαιρετέον, οὐχ ὅτι ἡμεῖς πολλὰ καὶ ἄρτι ἤναγ
κάσμεθα ὑπὸ συνηθείας καὶ ἀνεπιστημοσύνης χρῆσθαι αὐ
τῷ. τὸ δ' οὐ δεῖ, ὡς ὁ τῶν σοφῶν λόγος, οὔτε τι ξυγχω
ρεῖν οὔτε του οὔτ' ἐμοῦ οὔτε τόδε οὔτ' ἐκεῖνο οὔτε ἄλλ
οὐδὲν ὄνομα ὅ τι ἂν ἱστῇ, ἀλλὰ κατὰ φύσιν φθέγγεσθα
γιγνόμενα καὶ ποιούμενα καὶ ἀπολλύμενα καὶ ἀλλοιούμεν
ὡς ἐάν τί τις στήσῃ τῷ λόγῳ, εὐέλεγκτος ὁ τοῦτο ποιῶν
δεῖ δὲ καὶ κατὰ μέρος οὕτω λέγειν καὶ περὶ πολλῶν ἀθροι
C σθέντων, ᾧ δὴ ἀθροίσματι ἄνθρωπόν τε τίθενται καὶ λίθο
καὶ ἕκαστον ζῷόν τε καὶ εἶδος. ταῦτα δή, ὦ Θεαίτητε, ἆ
ἡδέα δοκεῖ σοι εἶναι, καὶ γεύοιο ἂν αὐτῶν ὡς ἀρεσκόντων

ΘΕΑΙ. Οὐκ οἶδα ἔγωγε, ὦ Σώκρατες· καὶ γὰρ οὐδ
περὶ σοῦ δύναμαι κατανοῆσαι, πότερα δοκοῦντά σοι λέγει
αὐτὰ ἢ ἐμοῦ ἀποπειρᾷ.

ΣΩ. Οὐ μνημονεύεις, ὦ φίλε, ὅτι ἐγὼ μὲν οὔτ' οἶδ
οὔτε ποιοῦμαι τῶν τοιούτων οὐδὲν ἐμόν, ἀλλ' εἰμὶ αὐτῶ
ἄγονος, σὲ δὲ μαιεύομαι καὶ τούτου ἕνεκα ἐπῳδῶ τε πα
παρατίθημι ἑκάστων τῶν σοφῶν ἀπογεύσασθαι, ἕως ἂν εἰ
D φῶς τὸ σὸν δόγμα ξυνεξαγάγω· ἐξαχθέντος δὲ τότ' ἤδ
σκέψομαι εἴτ' ἀνεμιαῖον εἴτε γόνιμον ἀναφανήσεται. ἀλλ
θαρρῶν καὶ καρτερῶν εὖ καὶ ἀνδρείως ἀποκρίνου ἃ ἂ
φαίνηταί σοι περὶ ὧν ἂν ἐρωτῶ.

ΘΕΑΙ. Ἐρώτα δή.

18. ΣΩ. Λέγε τοίνυν πάλιν, εἴ σοι ἀρέσκει τὸ μή τ
εἶναι ἀλλὰ γίγνεσθαι ἀεὶ ἀγαθὸν καὶ καλὸν καὶ πάντα ἃ
ἄρτι διῆμεν.

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἔμοιγε, ἐπειδὴ σοῦ ἀκούω οὕτω διεξιόν

*) H und st *aiei* hier und p. 158 D. E.

leidenden zusammentraf, noch ein Leidendes, bevor es mit dem Wirkenden zusammentraf. Und das mit irgend etwas Zusammengetroffene und Wirkende erscheint wiederum, wenn es an ein Anderes geräth, als Leidendes, so daß von allen diesen, wie wir auch zu Anfange sagten, keines Eins an und für sich ist, sondern alle stets durch irgend Etwas werden, das Sein aber von allen Seiten auszunehmen ist, obschon wir häufig, ja sogar kürzlich aus Gewohnheit und Unwissenheit davon Gebrauch zu machen genöthigt waren. Doch darf man, wie die Rede der Weisen lautet, weder etwas zulassen weder von irgend eines noch von meines noch von dieses noch von jenes noch irgend einen anderen Namen, der etwas (Bestimmtes) hinstelle, sondern naturgemäß es werdend und wirkend und untergehend und sich verändernd nennen; so daß wenn Jemand etwas in der Rede hinstellte, der dies Unternehmende leicht zu widerlegen ist. So aber müsse man sowohl im Einzelnen sprechen als auch über mehre zusammengehäufte, welcher Zusammenhäufung sie den Namen Mensch und Stein und jeglichen lebenden Wesens und jeder Gattung beilegen. Scheint Dir nun dies, Theätet, Vergnügen zu gewähren und möchtest Du davon, als etwas was Deinen Geschmack hat, kosten?

Theät. Ich weiß es selbst nicht, Sokrates. Denn ich kann nicht einmal in Betreff Deiner einsehen, ob Du das als Deine Ansicht aussprichst oder mich versuchest.

Sokr. Du erinnerst Dich nicht, Freund, daß ich von derzleichen weder etwas weiß noch es für das Meinige ausgebe, sondern darin unfruchtbar bin[39]), Dir jedoch Hebammendienst leiste und deswegen sowohl Zauberformeln[14]) vorsage als auch von jeglicher Weisheitsspeise zu kosten vorsetze, bis ich Deine Ansicht ans Licht gezogen habe. Wenn sie aber ans Licht gebracht ist, dann erst werde ich untersuchen, ob sie als eine ächte Geburt oder als Windei[23]) erscheinen wird. Getrost also und beharrlich antworte wacker und mannhaft, was Deine Meinung in Betreff dessen sei, was ich fragen werde.

Theät. So frage denn.

13. Sokr. Sage mir also nochmals, ob Du die Ansicht hegst, daß Nichts sei, sondern stets Gutes und Schönes und Alles, das wir kürzlich durchgingen, werde.

Theät. Mir freilich, da ich Dich dies so auseinandersetzen

τος, θαυμασίως φαίνεται ὡς ἔχειν λόγον καὶ ὑποληπτέον ἥπερ διελήλυθας.

E ΣΩ. Μὴ τοίνυν ἀπολίπωμεν ὅσον ἐλλεῖπον αὐτοῦ. λείπεται δὲ ἐνυπνίων τε πέρι καὶ νόσων, τῶν τε ἄλλων καὶ μανίας, ὅσα τε παρακούειν ἢ παρορᾶν ἤ τι ἄλλο παραισθάνεσθαι λέγεται. οἶσθα γάρ που ὅτι ἐν πᾶσι τούτοις ὁμολογουμένως ἐλέγχεσθαι δοκεῖ ὃν ἄρτι διῆμεν λόγον, ὡς
158 παντὸς μᾶλλον ἡμῖν ψευδεῖς αἰσθήσεις ἐν αὐτοῖς γιγνομένας, καὶ πολλοῦ δεῖ τὰ φαινόμενα ἑκάστῳ ταῦτα καὶ εἶναι, ἀλλὰ πᾶν τοὐναντίον οὐδὲν ὧν φαίνεται εἶναι.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα λέγεις, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Τίς δὴ οὖν, ὦ παῖ, λείπεται λόγος τῷ τὴν αἴσθησιν ἐπιστήμην τιθεμένῳ καὶ τὰ φαινόμενα ἑκάστῳ ταῦτα καὶ εἶναι τούτῳ, ᾧ φαίνεται;

ΘΕΑΙ. Ἐγὼ μέν, ὦ Σώκρατες, οὐκνῶ εἰπεῖν ὅτι οὐκ ἔχω τί λέγω, διότι μοι νῦν δὴ ἐπέπληξας εἰπόντι αὐτό.
B ἐπεὶ ὡς ἀληθῶς γε οὐκ ἂν δυναίμην ἀμφισβητῆσαι, ὡς οἱ μαινόμενοι ἢ οἱ ὀνειρώττοντες οὐ ψευδῆ δοξάζουσιν, ὅταν οἱ μὲν θεοὶ αὐτῶν οἴωνται εἶναι, οἱ δὲ πτηνοί τε καὶ ὡς πετόμενοι ἐν τῷ ὕπνῳ διανοῶνται.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐδὲ τὸ τοιόνδε ἀμφισβήτημα ἐννοεῖς περὶ αὐτῶν, μάλιστα δὲ περὶ τοῦ ὄναρ τε καὶ ὕπαρ;

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὃ πολλάκις σε οἶμαι ἀκηκοέναι ἐρωτώντων τί ἄν τις ἔχοι τεκμήριον ἀποδεῖξαι, εἴ τις ἔροιτο νῦν οὕτως ἐν τῷ παρόντι, πότερον καθεύδομεν καὶ πάντα ἃ διανοούμεθα ὀνειρώττομεν, ἢ ἐγρηγόραμέν τε καὶ ὕπαρ ἀλλήλοις διαC λεγόμεθα.

ΘΕΑΙ. Καὶ μήν, ὦ Σώκρατες, ἄπορόν γε ὅτῳ χρὴ ἐπιδεῖξαι τεκμηρίῳ· πάντα γὰρ ὥσπερ ἀντίστροφα τὰ αὐτὰ παρακολουθεῖ. ἅ τε γὰρ νυνὶ διειλέγμεθα, οὐδὲν κωλύει καὶ ἐν τῷ ὕπνῳ*) δοκεῖν ἀλλήλοις διαλέγεσθαι· καὶ ὅταν

*) So die besten Handschrr. ΑΓΔ II, während II, b und st mit den übrigen ἐνυπνίῳ geben. — Gleich darauf verdient wohl Heindorf's Verbesserung ὄναρ ἅττα δοκῶμεν Aufnahme; wenigstens haben wir danach übersetzt.

ore, ſcheint es Wunder wie ſehr Grund zu haben und ſo anzu-
ehmen, wie Du es auseinanderſetzteſt.

Sokr. Wir wollen alſo nichts übergehen, was noch hievon
brig iſt. Es iſt aber übrig was über die Träume und Krank-
eiten, ſowohl über alle anderen als auch über den Wahnſinn,
ſagt und Alles, was als verhören oder verſehen oder ſonſt
ls falſches Wahrnehmen bezeichnet wird. Denn Du weißt wohl,
aß in allem dieſem die Anſicht, die wir vor Kurzem auseinander-
etzten, widerlegt zu werden ſcheint, weil darin unſere Wahrneh-
ungen durchaus falſch würden und viel fehle, daß das, was 158
edem ſcheine, auch ſei, ſondern ganz im Gegentheil nichts von
em, was ihm ſcheine, ſei.

Theät. Du ſprichſt ſehr wahr, Sokrates.

Sokr. Welche Behauptung, mein Sohn, bleibt nun alſo
em übrig, welcher die Wahrnehmung als Wiſſenſchaft ſetzt und
on dem einem Jeden Scheinenden annimmt, daß dies auch für
en ſei, welchem es ſcheine?

Theät. Ich wenigſtens, Sokrates, trage Bedenken zu ſagen,
daß ich nichts zu ſagen weiß, weil Du mich, der ich dies ſagte,
o eben[40]) geſcholten haſt. Obſchon ich in Wahrheit es nicht in
Zweifel zu ziehen vermöchte, daß die Raſenden oder die Träumen-
en falſche Meinungen haben, ſobald die einen von ihnen Götter
u ſein wähnen, die andern beflügelt zu ſein und im Traume zu
liegen meinen.

Sokr. Alſo auch nicht einmal einen ſolchen Zweifel ziehſt
Du hierüber in Erwägung, ganz beſonders aber in Betreff des
räumens und Wachens?

Theät. Was für einen denn?

Sokr. Den Du, wie ich glaube, oft gehört haſt, wenn
an fragte, was denn Jemand wohl für ein Merkmal anzuführen
abe, wenn Jemand ſo jetzt im Augenblicke fragte, ob wir ſchla-
en und Alles, was wir denken, träumen oder ob wir wachen
nd im wachen Zuſtande uns mit einander unterreden.

Theät. Und fürwahr, Sokrates, es iſt ſchwer, anzugeben,
urch welches Merkmal man dies nachweiſen ſolle. Denn Alles
folgt gleichſam ſich gegenſeitig entſprechend[41]) als daſſelbe. Denn
s hindert ſowohl nichts, daß wir das, was wir jetzt eben be-
prochen haben, auch im Schlafe mit einander zu beſprechen ſcheinen,

δὴ ὄναρ ὀνείρατα δοκῶμεν διηγεῖσθαι, ἄτοπος ἡ ὁμοιότης τούτων ἐκείνοις.

ΣΩ. Ὁρᾷς οὖν ὅτι τό γε ἀμφισβητῆσαι οὐ χαλεπόν, D ὅτε καὶ πότερόν ἐστιν ὕπαρ ἢ ὄναρ ἀμφισβητεῖται, καὶ δὴ ἴσου ὄντος τοῦ χρόνου ὃν καθεύδομεν ᾧ ἐγρηγόραμεν, ἐν ἑκατέρῳ διαμάχεται ἡμῶν ἡ ψυχὴ τὰ ἀεὶ παρόντα δόγματα παντὸς μᾶλλον εἶναι ἀληθῆ, ὥστε ἴσον μὲν χρόνον τάδε φαμὲν ὄντα εἶναι, ἴσον δὲ ἐκεῖνα, καὶ ὁμοίως ἐφ' ἑκατέροις διϊσχυριζόμεθα.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ περὶ νόσων τε καὶ μανιῶν ὁ αὐτὸς λόγος, πλὴν τοῦ χρόνου, ὅτι οὐχὶ ἴσος;

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΣΩ. Τί οὖν; πλήθει χρόνου καὶ ὀλιγότητι τὸ ἀληθὲς ὁρισθήσεται;

E ΘΕΑΙ. Γελοῖον μέντ' ἂν εἴη πολλαχῇ.

ΣΩ. Ἀλλά τι ἄλλο ἔχεις σαφὲς ἐνδείξασθαι, ὁποῖα τούτων τῶν δοξασμάτων ἀληθῆ;

ΘΕΑΙ. Οὔ μοι δοκῶ.

14. ΣΩ. Ἐμοῦ τοίνυν ἄκουε οἷα περὶ αὐτῶν ἂν λέγοιεν οἱ τὰ ἀεὶ δοκοῦντα ὁριζόμενοι τῷ δοκοῦντι εἶναι ἀληθῆ. λέγουσι δέ, ὡς ἐγὼ οἶμαι, οὕτως ἐρωτῶντες· ὦ Θεαίτητε, ὃ ἂν ἕτερον ᾖ παντάπασι, μή πῃ τινα δύναμιν τὴν αὐτὴν ἕξει τῷ ἑτέρῳ; καὶ μὴ ὑπολάβωμεν τῇ μὲν ταὐτὸν εἶναι ὃ ἐρωτῶμεν, τῇ δὲ ἕτερον, ἀλλ' ὅλως ἕτερον.

159 ΘΕΑΙ. Ἀδύνατον τοίνυν ταὐτόν τι ἔχειν ἢ ἐν δυνάμει ἢ ἐν ἄλλῳ ὁτῳοῦν, ὅταν ᾖ κομιδῇ ἕτερον.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐ καὶ ἀνόμοιον ἀναγκαῖον τὸ τοιοῦτον ὁμολογεῖν;

ΘΕΑΙ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Εἰ ἄρα τι ξυμβαίνει ὅμοιόν τῳ γίγνεσθαι ἢ ἀνό-

als auch daß, wenn wir im Traume etwas zu erzählen scheinen, eine erstaunliche Aehnlichkeit von diesem mit jenem stattfindet.

Sokr. Du siehst also, daß das Zweifel-Aufstellen keine Schwierigkeit mache, da auch, ob etwas wacher oder Traumzustand sei, gezweifelt wird, und auch bei der Gleichheit der Zeit, welche wir schlafen, mit der, welche wir wachen, in jeder von beiden unsere Seele dafür streitet, daß die jedesmal vorhandenen Meinungen durchaus wahr seien, so daß wir eine gleiche Zeit diese, eine gleiche Zeit jene für wirklich (seiend) erklären, und auf ähnliche Weise es von beiden fest versichern.

Theät. Allerdings.

Sokr. Gilt nicht auch in Betreff der Krankheiten und des Wahnsinns dieselbe Behauptung, außer daß die Zeit nicht gleich ist?

Theät. Richtig.

Sokr. Wie nun? Wird durch die Länge und Kürze der Zeit das Wahre bestimmt werden?

Theät. Das wäre denn doch in vieler Hinsicht lächerlich.

Sokr. Aber vermagst Du etwas anderes Zuverlässiges aufzuweisen, welche von diesen Meinungen wahr sind?

Theät. Ich glaube nicht.

14. Sokr. So höre demnach von mir, was hierüber die sagen werden, welche die Bestimmung aufstellen, daß die jedesmaligen Meinungen für den, welcher sie hege, wahr seien. Sie sprechen aber, wie ich glaube, also fragend: Was, Theätet, auf alle Weise verschieden ist, wird doch nicht etwa dieselbe Wirksamkeit haben mit dem Verschiedenen? Und wir dürfen nicht annehmen, daß das, wonach wir fragen, in dieser Beziehung dasselbe, in jener verschieden, sondern ganz und gar verschieden sei.

Theät. Es ist aber unmöglich, daß irgend etwas Dasselbe enthalte entweder an Wirksamkeit oder an irgend etwas Anderem, 159
wenn es vollkommen verschieden ist.

Sokr. Muß man nicht also auch nothwendig zugestehen, daß es unähnlich sei?

Theät. Mir wenigstens scheint es so.

Sokr. Wenn es sich also ereignet, daß irgend etwas mit

μοιον, εἴτε ἑαυτῷ εἴτε ἄλλῳ, ὁμοιούμενον μὲν ταὐτὸν φήσομεν γίγνεσθαι, ἀνομοιούμενον δὲ ἕτερον;

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Οὐκοῦν πρόσθεν ἐλέγομεν ὡς πολλὰ μὲν εἴη τὰ ποιοῦντα καὶ ἄπειρα, ὡσαύτως δέ γε τὰ πάσχοντα;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ μὴν ὅτι γε ἄλλο ἄλλῳ συμμιγνύμενον καὶ ἄλλῳ οὐ ταὐτὰ ἀλλ' ἕτερα γεννήσει;

B ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Λέγωμεν δὴ ἐμέ τε καὶ σὲ καὶ τἄλλ' ἤδη κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον, Σωκράτη ὑγιαίνοντα καὶ Σωκράτη αὖ ἀσθενοῦντα. πότερον ὅμοιον τοῦτ' ἐκείνῳ ἢ ἀνόμοιον φήσομεν;

ΘΕΑΙ. Ἆρα τὸν ἀσθενοῦντα Σωκράτη, ὅλον τοῦτο λέγεις ὅλῳ ἐκείνῳ, τῷ ὑγιαίνοντι Σωκράτει;

ΣΩ. Κάλλιστα ὑπέλαβες· αὐτὸ τοῦτο λέγω.

ΘΕΑΙ. Ἀνόμοιον δή που.

ΣΩ. Καὶ ἕτερον ἄρα οὕτως ὥσπερ ἀνόμοιον;

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

C ΣΩ. Καὶ καθεύδοντα δή*) καὶ πάντα ἃ νῦν διήλθομεν, ὡσαύτως φήσεις;

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἕκαστον δὴ τῶν πεφυκότων τι ποιεῖν ἄλλο τι, ὅταν μὲν λάβῃ ὑγιαίνοντα Σωκράτη, ὡς ἑτέρῳ μοι χρήσεται, ὅταν δὲ ἀσθενοῦντα, ὡς ἑτέρῳ;

ΘΕΑΙ. Τί δ' οὐ μέλλει;

ΣΩ. Καὶ ἕτερα δὴ ἐφ' ἑκατέρου γεννήσομεν ἐγώ τε ὁ πάσχων καὶ ἐκεῖνο τὸ ποιοῦν;

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

*) z schiebt nach Cornarius' Vorgange mit Ficinus hinter δή noch die Worte καὶ ἐγρηγορότα aus Paris. F., wo jedoch ἐγρηγοροῖντα steht, ein. Mit Recht haben sich Stallbaum und Hermann dagegen ausgesprochen.

etwas ähnlich oder unähnlich wird, ſei es mit ſich ſelbſt oder mit einem Anderen, ſo werden wir ſagen, daß es, wenn es ähnlich wird, daſſelbe, wenn es aber verſchieden wird, verſchieden werde.

Theät. Nothwendig.

Sokr. Sagten wir nicht vorher, daß es vieles Wirkende, ja unzähliges gebe, desgleichen aber auch Leidendes?

Theät. Ja.

Sokr. Und doch auch, daß, wenn eines mit einem anderen ſich vermiſcht und wieder mit einem anderen, es nicht Daſſelbe, ſondern Verſchiedenes erzeugen werde?

Theät. Allerdings.

Sokr. Wir wollen alſo von Dir und von mir und von allem Uebrigen jetzt derſelben Anſicht gemäß ſprechen: von einem geſunden Sokrates und andererſeits von einem kranken Sokrates. Werden wir dies Jenem ähnlich oder unähnlich nennen?

Theät. Meinſt Du dieſes Ganze, den geſunden Sokrates, jenem Ganzen, dem kranken Sokrates?

Sokr. Auf das Schönſte haſt Du es aufgefaßt; eben dies meine ich.

Theät. Unähnlich doch wohl.

Sokr. Und verſchieden alſo auf die Weiſe, wie es unähnlich iſt?

Theät. Nothwendig.

Sokr. Und wirſt Du demnach das Schlafende und Alles, was wir jetzt durchgiengen, ebenſo nennen?

Theät. Ich gewiß.

Sokr. Wird nicht alſo Jegliches von dem, was von Natur die Beſchaffenheit hat, etwas zu wirken, wann es den geſunden Sokrates erfaßte, mit mir als mit einem Verſchiedenen verfahren, und als mit einem Verſchiedenen, wann es den kranken erfaßte?

Theät. Wie ſollte es nicht?

Sokr. Und Verſchiedenes alſo werden wir in beiden Fällen erzeugen, ſowohl ich, der (eine Einwirkung) Leidende, als auch jenes, das Wirkende.

Theät. Wie anders?

ΣΩ. Ὅταν δὴ οἶνον πίνω ὑγιαίνων, ἡδύς μοι φαίνεται καὶ γλυκύς;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Ἐγέννησε γὰρ δὴ ἐκ τῶν προωμολογημένων τό τε
D ποιοῦν καὶ τὸ πάσχον γλυκύτητά τε καὶ αἴσθησιν, ἅμα φερόμενα ἀμφότερα, καὶ ἡ μὲν αἴσθησις πρὸς τοῦ πάσχοντος οὖσα αἰσθανομένην τὴν γλῶσσαν ἀπειργάσατο, ἡ δὲ γλυκύτης πρὸς τοῦ οἴνου περὶ αὐτὸν φερομένη γλυκὺν τὸν οἶνον τῇ ὑγιαινούσῃ γλώττῃ ἐποίησε καὶ εἶναι καὶ φαίνεσθαι.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν τὰ πρότερα ἡμῖν οὕτως ὡμολόγητο.

ΣΩ. Ὅταν δὲ ἀσθενοῦντα, ἄλλο τι πρῶτον μὲν τῇ ἀληθείᾳ οὐ τὸν αὐτὸν ἔλαβεν; ἀνομοίῳ γὰρ δὴ προσῆλθεν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

E ΣΩ. Ἕτερα δὴ αὖ ἐγεννησάτην ὅ τε τοιοῦτος Σωκράτης καὶ ἡ τοῦ οἴνου πόσις, περὶ μὲν τὴν γλῶτταν αἴσθησιν πικρότητος, περὶ δὲ τὸν οἶνον γιγνομένην καὶ φερομένην πικρότητα, καὶ τὸν μὲν οὐ πικρότητα ἀλλὰ πικρόν, ἐμὲ δὲ οὐκ αἴσθησιν ἀλλ' αἰσθανόμενον;

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὔκουν*) ἐγώ τε οὐδὲν ἄλλο ποτὲ γενήσομαι οὕτως αἰσθανόμενος· τοῦ γὰρ ἄλλου ἄλλη αἴσθησις, καὶ
160 ἀλλοῖον καὶ ἄλλον**) ποιεῖ τὸν αἰσθανόμενον· οὔτ' ἐκεῖνο τὸ ποιοῦν ἐμὲ μήποτ' ἄλλῳ συνελθὸν ταὐτὸν γεννῆσαν τοιοῦτον γένηται· ἀπὸ γὰρ ἄλλου ἄλλο γεννῆσαν ἀλλοῖον γενήσεται.

ΘΕΑΙ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐδὲ μὴν ἔγωγε ἐμαυτῷ τοιοῦτος, ἐκεῖνό τε ἑαυτῷ τοιοῦτον γενήσεται.

*) So h mit Recht nach Stallbaum's Verbesserung in der Anm. zur zweiten Ausgabe, während dieser im Texte ebenso wie die anderen Herausgeber οὐκοῦν beibehalten hat.

**) So geben statt der von H und z beibehaltenen Vulg. ἄλλο codd. ΑΔΣΥF, von welchen jedoch die beiden ersteren mit Paris. BE. (von erster Hand) und Ven. Π im Folgenden τὸ αἰσθανόμενον bieten. Das letztere hat h aufgenommen und die Worte καὶ ἄλλον in Parenthese geschlossen, was wir wegen der vorhergehenden Worte οὔκουν ἐγώ ... γενήσομαι nicht billigen

Sokr. Wann ich also als Gesunder Wein trinke, erscheint er mir angenehm und süß?

Theät. Ja.

Sokr. Es erzeugten nämlich zufolge des vorher Eingeräumten das Leidende und das Wirkende, welche zugleich beide in Bewegung sind, Süßigkeit und Wahrnehmung, und zwar hat die Wahrnehmung, welche auf der Seite des Leidenden ist, die Zunge wahrnehmend gemacht, die Süßigkeit aber, welche auf Seiten des Weines um diesen sich bewegt, bewirkte, daß der Wein für die gesunde Zunge süß sowohl ist als erscheint.

Theät. Allerdings wurde dies vorher von uns auf diese Weise eingeräumt.

Sokr. Trat er also nicht, wenn er mit dem kranken in Berührung kam, zuerst in Wahrheit nicht mit Demselben in Berührung? Denn er kam ja an einen (dem Vorigen) Unähnlichen.

Theät. Ja.

Sokr. Verschiedenes also erzeugten wiederum sowohl der also beschaffene Sokrates und das Trinken des Weines, in Beziehung auf die Zunge nämlich die Wahrnehmung der Bitterkeit, in Beziehung auf den Wein aber die Entstehung und Bewegung der Bitterkeit, und (machten) theils diesen nicht zur Bitterkeit, sondern bitter, theils mich nicht zur Wahrnehmung, sondern zum Wahrnehmenden.

Theät. Zuverlässig.

Sokr. Also werde weder ich jemals etwas Anderes werden, so lange ich auf diese Weise wahrnehme — denn die Wahrnehmung von etwas Anderem ist eine andere, und macht den Wahrnehmenden zu einem Veränderten und Anderen — noch wird jenes 160
auf mich Wirkende, wenn es mit einem Anderen zusammentraf und dasselbe erzeugte, zu einem eben solchen[43]) werden. Denn nachdem es mit Anderem Anderes erzeugt, wird es verändert werden.

Theät. So ist's.

Sokr. Eben so wenig aber werde ich für mich selbst ein ebensolcher und jenes für sich selbst ein ebensolches werden.

können: denn diese lehren, dass αἰσθανόμενον Medium, nicht Passivum sei.

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Ἀνάγκη δέ γε ἐμέ τε τινὸς γίγνεσθαι, ὅταν αἰσθανόμενος γίγνωμαι· αἰσθανόμενον γάρ, μηδενὸς δὲ αἰσθανόμενον ἀδύνατον γίγνεσθαι· ἐκεῖνό τε τινὶ γίγνεσθαι,
B ὅταν γλυκὺ ἢ πικρὸν ἤ τι τοιοῦτον γίγνηται· γλυκὺ γάρ, μηδενὶ δὲ γλυκὺ ἀδύνατον γενέσθαι *).

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΣΩ. Λείπεται δή, οἶμαι, ἡμῖν ἀλλήλοις, εἴτ' ἐσμέν, εἶναι, εἴτε γιγνόμεθα, γίγνεσθαι, ἐπείπερ ἡμῶν ἡ ἀνάγκη τὴν οὐσίαν συνδεῖ μέν, συνδεῖ δὲ οὐδενὶ τῶν ἄλλων, οὐδ' αὖ ἡμῖν αὐτοῖς. ἀλλήλοις δὴ λείπεται συνδεδέσθαι, ὥστε εἴτε τις εἶναί τι ὀνομάζει, τινὶ εἶναι ἢ τινὸς ἢ πρός τι ῥητέον αὐτῷ, εἴτε γίγνεσθαι· αὐτὸ δὲ ἐφ' αὑτοῦ τι ἢ ὂν
C ἢ γιγνόμενον οὔτε αὐτῷ λεκτέον οὔτ' ἄλλου λέγοντος ἀποδεκτέον, ὡς ὁ λόγος ὃν διεληλύθαμεν σημαίνει.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅτε δὴ τὸ ἐμὲ ποιοῦν ἐμοί ἐστι καὶ οὐκ ἄλλῳ, ἐγὼ καὶ αἰσθάνομαι αὐτοῦ, ἄλλος δ' οὔ;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Ἀληθὴς ἄρα ἐμοὶ ἡ ἐμὴ αἴσθησις· τῆς γὰρ ἐμῆς οὐσίας ἀεί ἐστι· καὶ ἐγὼ κριτὴς κατὰ τὸν Πρωταγόραν τῶν τε ὄντων ἐμοί, ὡς ἔστι, καὶ τῶν μὴ ὄντων, ὡς οὐκ ἔστιν.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

D 15. ΣΩ. Πῶς ἂν οὖν ἀψευδὴς ὢν καὶ μὴ πταίων τῇ διανοίᾳ περὶ τὰ ὄντα ἢ γιγνόμενα οὐκ ἐπιστήμων ἂν εἴην ὧνπερ αἰσθητής;

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς ὅπως οὔ.

ΣΩ. Παγκάλως ἄρα σοι εἴρηται ὅτι ἐπιστήμη οὐκ ἄλλο τί ἐστιν ἢ αἴσθησις, καὶ εἰς ταὐτὸν συμπέπτωκε, κατὰ μὲν Ὅμηρον καὶ Ἡράκλειτον καὶ πᾶν τὸ τοιοῦτον φῦλον οἷον ῥεύματα κινεῖσθαι τὰ πάντα, κατὰ δὲ Πρωταγόραν τὸν σοφώτατον πάντων χρημάτων ἄνθρωπον μέτρον εἶναι.

*) z und h nach Heindorf's Vorschlage γίγνεσθαι.

Theät. Freilich nicht.

Sokr. Nothwendig also muß ich sowohl, wenn ich zu einem Wahrnehmenden werde, der Wahrnehmer von Etwas werden — denn ein Wahrnehmer zwar, aber ein Wahrnehmer von Nichts zu werden ist unmöglich —, als auch jenes, wenn es süß oder bitter oder etwas dieser Art wird, es für Etwas werden muß; denn süß, aber für Niemanden süß zu werden, ist unmöglich.

Theät. Allerdings.

Sokr. Es bleibt also meiner Meinung nach übrig, daß wir für einander entweder, wenn wir sind, sind oder, wenn wir werden, werden, da ja die Nothwendigkeit unser Sein zwar verknüpft, nicht aber mit etwas von dem Uebrigen verknüpft, noch auch mit uns selbst. Es bleibt also übrig, daß wir mit einander verknüpft sind, so daß, mag es nun Jemand Sein nennen oder Werden, er sagen muß, es sei oder werde für Etwas oder durch Etwas oder in Beziehung auf Etwas. Daß aber Etwas an und für sich entweder sei oder werde, darf er weder selbst sagen noch, wenn ein Anderer es sagt, es annehmen, wie die Auseinandersetzung, welche wir gegeben haben, darthut.

Theät. Ganz und gar freilich, Sokrates.

Sokr. Also wenn das auf mich Wirkende für mich ist und nicht für einen Anderen, habe ich auch die Wahrnehmung, ein Anderer aber nicht?

Theät. Natürlich.

Sokr. Wahr also ist für mich meine Wahrnehmung; denn sie gehört meinem jedesmaligen Sein an. Und ich bin nach dem Protagoras Richter sowohl über das für mich Seiende, weil es ist, als für das Nicht-Seiende, weil es nicht ist.

Theät. Natürlich.

15. Sokr. Wie sollte ich nun also, da ich untrüglich bin und in meiner Ansicht über das Seiende und Werdende nicht irre, nicht auch das wissen, dessen Wahrnehmer ich bin?

Theät. Es kann auf keine Weise anders sein.

Sokr. Sehr schön also ist von Dir gesagt worden, daß Wissenschaft nichts Anderes ist als Wahrnehmung, und es kommt auf dasselbe hinaus, daß nach Homeros und Herakleitos und der ganzen Schaar dieser Art sich Alles wie ein Fluß bewege, nach dem sehr weisen Protagoras aber der Mensch das Maß aller

E κατὰ δὲ Θεαίτητον τούτων οὕτως ἐχόντων αἴσθησιν ἐπιστήμην γίγνεσθαι. ἦ γάρ, ὦ Θεαίτητε; φῶμεν τοῦτο σὸν μὲν εἶναι οἷον νεογενὲς παιδίον, ἐμὸν δὲ μαίευμα; ἢ πῶς λέγεις;

ΘΕΑΙ. Οὕτως ἀνάγκη, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Τοῦτο μὲν δή, ὡς ἔοικε, μόλις*) ποτὲ ἐγεννήσαμεν, ὅ τι δή ποτε καὶ τυγχάνει ὄν. μετὰ δὲ τὸν τόκον τὰ ἀμφιδρόμια αὐτοῦ ὡς ἀληθῶς ἐν κύκλῳ περιθρεκτέον τῷ λόγῳ, σκοπουμένους μὴ λάθῃ ἡμᾶς οὐκ ἄξιον ὂν τροφῆς
161 τὸ γιγνόμενον, ἀλλὰ ἀνεμιαῖόν τε καὶ ψεῦδος. ἢ σὺ οἴει πάντως δεῖν τό γε σὸν τρέφειν καὶ μὴ ἀποτιθέναι; ἢ καὶ ἀνέξει ἐλεγχόμενον ὁρῶν, καὶ οὐ σφόδρα χαλεπανεῖς, ἐάν τις σοῦ ὡς πρωτοτόκου αὐτὸ ὑφαιρῇ;

ΘΕΟ. Ἀνέξεται, ὦ Σώκρατες, Θεαίτητος· σὺδαμῶς γὰρ δύσκολος. ἀλλὰ πρὸς θεῶν εἰπέ, ἦ αὖ οὐχ οὕτως ἔχει;

ΣΩ. Φιλόλογός γ' εἶ ἀτεχνῶς καὶ χρηστός, ὦ Θεόδωρε, ὅτι με οἴει λόγων τινὰ εἶναι θύλακον καὶ ῥᾳδίως
B ἐξελόντα ἐρεῖν ὡς οὐκ ἔχει οὕτω ταῦτα· τὸ δὲ γιγνόμενον οὐκ ἐννοεῖς, ὅτι οὐδεὶς τῶν λόγων ἐξέρχεται παρ' ἐμοῦ, ἀλλ' ἀεὶ παρὰ τοῦ ἐμοὶ προσδιαλεγομένου, ἐγὼ δὲ οὐδὲν ἐπίσταμαι πλέον πλὴν βραχέος, ὅσον λόγον παρ' ἑτέρου σοφοῦ λαβεῖν καὶ ἀποδέξασθαι μετρίως. καὶ νῦν τοῦτο παρὰ τοῦδε πειράσομαι, οὔ τι αὐτὸς εἰπεῖν.

ΘΕΟ.**) Σὺ κάλλιον, ὦ Σώκρατες, λέγεις· καὶ ποίει οὕτως.

16. ΣΩ. Οἶσθ' οὖν, ὦ Θεόδωρε, ὃ θαυμάζω τοῦ
C ἑταίρου σου Πρωταγόρου;

ΘΕΟ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Τἆλλα μοι πάνυ ἡδέως εἴρηκεν, ὡς τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ ἔστι· τὴν δ' ἀρχὴν τοῦ λόγου

*) a, b und st (2. 3.) μόγις aus Paris. C. H. und corr. E. Flor. a. c. Vgl. p. 142 B.

**) st (2. 3.) ΘΕΑΙΤ. ganz gegen den Zusammenhang.

Dinge, nach Theätetos aber, da dies ſich ſo verhalte, die Wahrnehmung Wiſſenſchaft werde. Nicht wahr, Theätet? Wollen wir ſagen, daß dies Dein gleichſam neugeborenes Kindlein, durch meine Hebammenkunſt aber zur Welt befördert ſei? Oder wie meinſt Du?

Theät. Nothwendig ſo, Sokrates.

Sokr. Dies nun haben wir, wie es ſcheint, mit Mühe endlich zur Welt gebracht, von welcher Art es auch immerhin ſein mag. Nach der Geburt aber müſſen wir das Herumtragen deſſelben (um den Heerd)[45]) in Wahrheit im Kreiſe ringsherum in unſerer Unterſuchung vornehmen, indem wir danach ſehen, ob nicht, ohne daß wir es merken, das Geborene des Aufziehens unwürdig, ſondern vielmehr eine Wind- und Truggeburt ſei. Oder meinſt 161
Du, man müſſe Dein Kind in jedem Falle aufziehen und nicht
ausſetzen[46])? Oder wirſt Du es auch ertragen, wenn Du daſſelbe einer Prüfung unterworfen werden ſiehſt und nicht gewaltig zürnen, wenn Dir als einer zum erſten Male Gebährenden es Jemand wegnimmt?

Theod. Theätetos wird es ertragen, Sokrates; denn er iſt keineswegs ärgerlicher Natur. Aber ſage mir bei den Göttern, verhält es ſich denn nun wieder nicht ſo[47])?

Sokr. Du biſt natürlich wißbegierig und ſehr gutmüthig, Theodoros, daß Du glaubſt, ich ſei eine Art von Redebehälter und könne leicht, nachdem ich eine herausgenommen, darthun, daß dies wiederum ſich nicht ſo verhalte. Was aber in Wirklichkeit geſchieht bemerkſt Du nicht, daß keine der Reden von mir ausgeht, ſondern immer von dem mit mir ſich Unterredenden, ich aber nichts weiter verſtehe als etwas Geringfügiges, nämlich die von einem anderen Weiſen ausgehende Rede aufzufaſſen und angemeſſen zu behandeln. Auch jetzt will ich dies bei dieſem verſuchen, keineswegs aber ſelbſt ſprechen.

Theod. Was Du ſagſt, Sokrates, iſt richtiger; und verfahre ſo.

16. Sokr. Weißt Du alſo, Theodoros, was mich an Deinem Freunde Protagoras Wunder nimmt?

Theod. Was denn?

Sokr. In dem Uebrigen hat er zwar auf eine Weiſe geſprochen, welche ſehr meinen Beifall hat, daß nämlich, was einem

τεθαύμακα, ὅτι οὐκ εἶπεν ἀρχόμενος τῆς ἀληθείας ὅτι πάντων χρημάτων μέτρον ἐστὶν ὗς ἢ κυνοκέφαλος ἢ τι ἄλλο ἀτοπώτερον τῶν ἐχόντων αἴσθησιν, ἵνα μεγαλοπρεπῶς καὶ πάνυ καταφρονητικῶς ἤρξατο ἡμῖν λέγειν, ἐνδεικνύμενος ὅτι ἡμεῖς μὲν αὐτὸν ὥσπερ θεὸν ἐθαυμάζομεν ἐπὶ σοφίᾳ, ὁ δ' ἄρα ἐτύγχανεν ὢν εἰς φρόνησιν οὐδὲν βελτίων βατράχου
D γυρίνου, μὴ ὅτι ἄλλου τοῦ ἀνθρώπων. ἢ πῶς λέγομεν*), ὦ Θεόδωρε; εἰ γὰρ δὴ ἑκάστῳ ἀληθὲς ἔσται ὃ ἂν δι' αἰσθήσεως δοξάζῃ, καὶ μήτε τὸ ἄλλου πάθος ἄλλος βέλτιον διακρινεῖ, μήτε τὴν δόξαν κυριώτερος ἔσται ἐπισκέψασθαι ἕτερος τὴν ἑτέρου, ὀρθὴ ἢ ψευδής, ἀλλ' ὃ πολλάκις εἴρηται, αὐτὸς τὰ αὑτοῦ ἕκαστος μόνος δοξάσει, ταῦτα δὲ πάντα ὀρθὰ καὶ ἀληθῆ, τί δή ποτε, ὦ ἑταῖρε, Πρωταγόρας μὲν σοφός, ὥστε καὶ ἄλλων διδάσκαλος ἀξιοῦσθαι δικαίως μετὰ
E μεγάλων μισθῶν, ἡμεῖς δὲ ἀμαθέστεροί τε καὶ φοιτητέρον ἡμῖν ἦν παρ' ἐκεῖνον, μέτρῳ ὄντι αὐτῷ ἑκάστῳ τῆς αὐτοῦ σοφίας; καὶ**) ταῦτα πῶς μὴ φῶμεν δημούμενον λέγειν τὸν Πρωταγόραν; τὸ δὲ δὴ ἐμόν τε καὶ τῆς ἐμῆς τέχνης τῆς μαιευτικῆς σιγῶ, ὅσον γέλωτα ὀφλισκάνομεν· οἶμαι δὲ καὶ ξύμπασα ἡ τοῦ διαλέγεσθαι πραγματεία. τὸ γὰρ ἐπισκοπεῖν καὶ [ἐπιχειρεῖν***)] ἐλέγχειν τὰς ἀλλήλων φαντασίας τε
162 καὶ δόξας, ὀρθὰς ἑκάστου οὔσας, οὐ μακρὰ μὲν καὶ διωλύγιος φλυαρία, εἰ ἀληθὴς ἡ ἀλήθεια Πρωταγόρου, ἀλλὰ μὴ παίζουσα ἐκ τοῦ ἀδύτου τῆς βίβλου ἐφθέγξατο;

ΘΕΟ. Ὦ Σώκρατες, φίλος ἀνήρ, ὥσπερ σὺ νῦν δὴ εἶπες. οὐκ ἂν οὖν δεξαίμην δι' ἐμοῦ ὁμολογοῦντος ἐλέγχεσθαι Πρωταγόραν, οὐδ' αὖ σοὶ παρὰ δόξαν ἀντιτείνειν.

*) z und h λέγωμεν allerdings aus codd. Vat. und Bodl. Ven. Π (von erster Hand), wogegen sich jedoch Stallbaum mit Recht erklärt hat.

**) b, st und z lassen καὶ, welches die besten Handschrr. geben, aus. Dass dies jedoch nicht nothwendig sei, hat schon Hermann (praef. XXI) gezeigt.

***) b und z haben ἐπιχειρεῖν, das allerdings auch im Bodl. Vat. und von erster Hand in Ven. Π fehlt und vielleicht nur

den scheine, dies auch sei. Doch über den Anfang der Rede
be ich mich gewundert, daß er nicht zu Anfange seiner „Wahr-
it“[48]) sagte: daß das Maß aller Dinge das Schwein ist oder
r Affe oder ein anderes noch seltsameres von den mit Wahrneh-
ung begabten Geschöpfen, damit er auf eine großartige und uns
ht geringschätzende Weise zu uns zu sprechen begonnen hätte,
dem er zeigte, daß wir ihn zwar wie einen Gott um seiner
eisheit willen bewunderten, er aber, was die Einsicht anlangt,
n nichts besser wäre, als eine Kaulquappe[49]), geschweige denn
s irgend ein Anderer unter den Menschen. Oder wie sagen wir,
esodoros? Denn wenn für einen Jeden das wahr sein soll,
won er vermittelst der Wahrnehmung sich vorstellt, und weder
ner den Zustand des Andern besser beurtheilen kann, noch auch
ner des Anderen Vorstellung, ob sie wahr oder falsch ist, zu
ifen geeigneter sein, sondern, wie schon öfter gesagt wurde,
der für sich nur seine eigenen Vorstellungen haben soll, alle
se (Vorstellungen) aber richtig und wahr sind, in welcher Hin-
ht, Freund, ist denn da zwar Protagoras weise, so daß er auch
it Recht für würdig erachtet wird, der Lehrer Anderer für bedeu-
den Lohn zu sein, wir dagegen unwissender und genöthigt, zu
n in die Schule zu gehen, da doch Jeder selbst das Maß seiner
genen Weisheit ist? Und wie sollten wir nicht glauben, daß
rotagoras, um dem Volke nach dem Munde zu reden, dies sage?
as nun aber mich und meine Hebammenkunst anlangt, so schweige
) davon, wie sehr wir uns lächerlich machen; ich glaube aber,
ß dies auch der Fall ist mit dem gesammten Treiben wissenschaft-
cher Unterredung. Denn die gegenseitigen Meinungen und Vor-
ellungen zu untersuchen und ihre Widerlegung zu versuchen, da
ch die eines Jeden richtig sind, ist das nicht eine langwierige
nd maßlose Spielerei, wenn „die Wahrheit“ des Protagoras 162
hr ist und nicht etwa scherzend aus dem innersten Heiligthume
s Buches heraus ertönte.

Theod. Dieser Mann ist, wie Du ja so eben sagtest, So-
rates, mein Freund. Daher möchte ich nicht, daß Protagoras
rch mein Zugeständniß widerlegt werde und eben so wenig
möchte ich andererseits wider meine Ansicht Dir entgegentreten.

losse ist, ausgelassen; wir haben uns begnügt es in Parenthese
n schliessen.

τὸν οὖν Θεαίτητον πάλιν λαβέ· πάντως καὶ νῦν δὴ μάλ' ἐμμελῶς σοι ἐφαίνετο ὑπακούειν.

B ΣΩ. Ἆρα κἂν εἰς Λακεδαίμονα ἐλθών, ὦ Θεόδωρε, πρὸς τὰς παλαίστρας ἀξιοῖς ἂν ἄλλους θεώμενος γυμνούς, ἐνίους φαύλους, αὐτὸς μὴ ἀντεπιδεικνύναι τὸ εἶδος παραποδυόμενος;

ΘΕΟ. Ἀλλὰ τί μὴν δοκεῖς, εἴπερ μέλλοιέν μοι ἐπιτρέψειν καὶ πείσεσθαι; ὥσπερ νῦν οἶμαι ὑμᾶς πείσειν ἐμὲ μὲν ἐᾶν θεᾶσθαι καὶ μὴ ἕλκειν πρὸς τὸ γυμνάσιον σκληρὸν ἤδη ὄντα, τῷ δὲ δὴ νεωτέρῳ τε καὶ ὑγροτέρῳ ὄντι προσπαλαίειν.

17. ΣΩ. Ἀλλ' εἰ οὕτως, ὦ Θεόδωρε, σοὶ φίλον, οὐδ' C ἐμοὶ ἐχθρόν, φασὶν οἱ παροιμιαζόμενοι. πάλιν δὴ οὖν ἐπὶ τὸν σοφὸν Θεαίτητον ἰτέον. λέγε δή, ὦ Θεαίτητε, πρῶτον μὲν ἃ νῦν δὴ διήλθομεν, ἆρα οὐ συνθαυμάζεις, εἰ ἐξαίφνης οὕτως ἀναφανήσει μηδὲν χείρων εἰς σοφίαν ὁτουοῦν ἀνθρώπων ἢ καὶ θεῶν; ἢ ἧττόν τι οἴει τὸ Πρωταγόρειον μέτρον εἶς θεοὺς ἢ εἰς ἀνθρώπους λέγεσθαι;

ΘΕΑΙ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε· καὶ ὅπερ γε ἐρωτᾷς, πάνυ θαυμάζω. ἡνίκα γὰρ διῆμεν ὃν τρόπον λέγοιεν τὸ δοκοῦν D ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναι τῷ δοκοῦντι, πάνυ μοι εὖ ἐφαίνετο λέγεσθαι· νῦν δὲ τοὐναντίον τάχα μεταπέπτωκεν.

ΣΩ. Νέος γὰρ εἶ, ὦ φίλε παῖ· τῆς οὖν δημηγορίας*) ὀξέως ὑπακούεις καὶ πείθει. πρὸς γὰρ ταῦτα ἐρεῖ Πρωταγόρας ἢ τις ἄλλος ὑπὲρ αὐτοῦ· ὦ γενναῖοι παῖδές τε καὶ γέροντες, δημηγορεῖτε ξυγκαθεζόμενοι, θεούς τε εἰς τὸ μέσον ἄγοντες, οὓς ἐγὼ ἔκ τε τοῦ λέγειν καὶ τοῦ γράφειν E [περὶ αὐτῶν, ὡς εἰσὶν ἢ ὡς οὐκ εἰσίν,] ἐξαιρῶ, καὶ ἃ οἱ πολλοὶ ἂν ἀποδέχοιντο ἀκούοντες, λέγετε ταῦτα, ὡς δεινὸν εἰ μηδὲν διοίσει εἰς σοφίαν ἕκαστος τῶν ἀνθρώπων βοσκήματος ὁτουοῦν· ἀπόδειξιν δὲ καὶ ἀνάγκην οὐδ' ἠντινοῦν

*) h ταῖς οὖν δημηγορίαις. — Bald darauf ist vielleicht aus ΑΔ und Ven. Π (von erster Hand) λέγοντες statt ἄγοντες aufzunehmen. Dagegen scheinen bald nachher die Worte περὶ ... εἰσίν unplatonisch; wir haben sie daher in Parenthese geschlossen.

Darum, nimm den Theätetos wieder vor. Schien er doch durchaus auch jetzt eben sehr geschickt Dir zu folgen.

Sokr. Würdest Du denn auch, Theodoros, wenn Du nach Lakedämon in die Ringschulen kämest und Andere nackt sähest, darunter Einige von schlechtem Körperbau, nicht Dich entkleidend selbst Deine Gestalt dagegen zeigen wollen?

Theod. Aber warum, meinst Du, sollte ich das nicht, wenn sie es mir gestatten und dazu sich überreden lassen wollten? Gleichwie ich jetzt hoffe, Euch überreden zu können, daß Ihr mich zuschauen lasset und nicht auf den Uebungsplatz mich schleppet, der ich schon steif bin, sondern vielmehr mit einem Jüngeren und Gelenkigeren ringet.

17. Sokr. Nun wenn es Dir so genehm ist, Theodoros, ist es auch mir nicht zuwider, wie man im Sprüchworte zu sagen pflegt. Wir müssen also nochmals auf den weisen Theätetos losgehen. Sage demnach, Theätet, ob Du Dich nicht zuvörderst in Betreff dessen, was wir jetzt durchgiengen, mit mir wunderst, daß Du so ganz plötzlich durchaus nicht geringer in Hinsicht auf Weisheit als irgend einer der Menschen oder auch der Götter erscheinen sollst? Oder meinst Du, daß das Protagoreische Maß irgendwie weniger von den Göttern als von den Menschen gelte?

Theät. Beim Zeus, keineswegs, und was Du jetzt fragst, setzt mich in große Verwunderung. Denn als wir erörterten, auf welche Weise sie behaupten, daß, was einem Jeden *scheine*, dies auch für den *sei*, dem es scheine, erschien mir die Behauptung ganz vortrefflich. Jetzt aber ist sie schnell ins Gegentheil umgeschlagen.

Sokr. Du bist freilich noch jung, lieber Sohn, und schenkst daher leicht einschmeichelnden Reden Gehör und Glauben[50]). Denn darauf wird Protagoras oder ein Andrer statt seiner antworten: „Ihr edlen Jünglinge und Greise sitzet zusammen und redet dem Volke nach dem Munde, indem ihr die Götter mit hineinzieht, welche ich sowohl beim Reden als beim Schreiben [über sie, ob sie sind oder nicht sind,] bei Seite setze, und saget das, was die Menge, wenn sie es hört, beifällig aufnehmen wird, daß es schrecklich wäre, wenn in Hinsicht auf die Weisheit jeder Mensch von irgend einem Thiere sich durchaus nicht unterscheiden sollte. Gründe aber und eine zwingende Beweisführung bringet ihr auch nicht im Mindesten

λέγετε, ἀλλὰ τῷ εἰκότι χρῆσθε, ᾧ εἰ ἐθέλοι Θεόδωρος ἢ ἄλλος τις τῶν γεωμετρῶν χρώμενος γεωμετρεῖν, ἄξιος οὐδ' ἑνὸς*) μόνου ἂν εἴη. σκοπεῖτε οὖν σύ τε καὶ Θεόδωρος εἰ
163 ἀποδέξεσθε πιθανολογίᾳ τε καὶ εἰκόσι περὶ τούτων**) λεγομένους λόγους.

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' οὐ δίκαιον, ὦ Σώκρατες, οὔτε σὺ οὔτε ἂν ἡμεῖς φαῖμεν.

ΣΩ. Ἄλλῃ δὴ σκεπτέον, ὡς ἔοικεν, ὡς***) ὅ τε σὸς καὶ ὁ Θεοδώρου λόγος.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν ἄλλῃ.

ΣΩ. Τῇδε δὴ σκοπῶμεν, εἰ ἄρα ἐστὶν ἐπιστήμη τε καὶ αἴσθησις ταὐτὸν ἢ ἕτερον. εἰς γὰρ τοῦτό που πᾶς ὁ λόγος ἡμῖν ἔτεινε, καὶ τούτου χάριν τὰ πολλὰ καὶ ἄτοπα ταῦτα ἐκινήσαμεν. οὐ γάρ;

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

B ΣΩ. Ἦ οὖν ὁμολογήσομεν, ἃ τῷ ὁρᾶν αἰσθανόμεθα ἢ τῷ ἀκούειν, πάντα ταῦτα ἅμα καὶ ἐπίστασθαι; οἷον τῶν βαρβάρων πρὶν μαθεῖν τὴν φωνὴν πότερον οὐ φήσομεν ἀκούειν, ὅταν φθέγγωνται, ἢ ἀκούειν τε καὶ ἐπίστασθαι ἃ λέγουσι; καὶ αὖ γράμματα μὴ ἐπιστάμενοι, βλέποντες εἰς†) αὐτὰ πότερον οὐχ ὁρᾶν ἢ ἐπίστασθαι, εἴπερ ὁρῶμεν, διϊσχυριούμεθα;

ΘΕΑΙ. Αὐτό γε, ὦ Σώκρατες, τοῦτο αὐτῶν, ὅπερ ὁρῶμέν τε καὶ ἀκούομεν, ἐπίστασθαι φήσομεν· τῶν μὲν γὰρ τὸ σχῆμα καὶ τὸ χρῶμα ὁρᾶν τε καὶ ἐπίστασθαι, τῶν δὲ τὴν
C ὀξύτητα καὶ βαρύτητα ἀκούειν τε ἅμα καὶ εἰδέναι· ἃ δὲ οἵ τε γραμματισταὶ περὶ αὐτῶν καὶ οἱ ἑρμηνεῖς διδάσκουσιν, οὔτε αἰσθάνεσθαι τῷ ὁρᾶν ἢ ἀκούειν οὔτε ἐπίστασθαι.

ΣΩ. Ἄριστά γ', ὦ Θεαίτητε, καὶ οὐκ ἄξιόν σοι πρὸς ταῦτα ἀμφισβητῆσαι, ἵνα καὶ αὐξάνῃ.

18. Ἀλλ' ὅρα δὴ καὶ τόδε ἄλλο προσιόν, καὶ σκόπει πῇ αὐτὸ διωσόμεθα.

*) st οὐδενός.

**) So ΑΔΠ, die übrigen Handschrr. geben τηλικούτων, was H, a, b und st aufgenommen haben.

***) H mit der Vulg. Ἀλλ' ἤδη . . . ἔοικεν, ἄλλῃ, ὡς. Gleich darauf stellen H, a und b λόγος hinter σός, gegen die besten Handschrr., aus denen das Vorhergehende verbessert worden ist.

bei, ſondern bedient euch der Wahrſcheinlichkeit, welche, wenn Theodoros oder irgend ein anderer von den Geometern ſich ihrer bei der Geometrie bedienen wollte, ihnen allen Werth entziehen würde. Sehet alſo zu, Du ſowohl, als Theodoros, ob ihr Reden über ſo wichtige Dinge, welche nur mit Ueberredungsfertigkeit und Wahr- 163
ſcheinlichkeit ausgeſprochen ſind, annehmen wollet."

Theät. Das wäre doch nicht recht, Sokrates, und weder Du noch wir werden es behaupten.

Sokr. Auf eine andre Weiſe alſo muß es, wie es ſcheint, betrachtet werden, wie Deine und des Theodoros Rede lautet.

Theät. Allerdings auf eine andre.

Sokr. Wir wollen alſo auf folgende Weiſe unterſuchen, ob etwa Wiſſenſchaft und Wahrnehmung Daſſelbe oder etwas Verſchiednes ſind. Denn darauf zielte doch wohl unſre ganze Rede und deswegen brachten wir das viele Seltſame in Anregung. Iſt's nicht ſo?

Theät. Vollkommen ſo.

Sokr. Werden wir alſo zugeſtehen, daß, was wir durch Sehen und Hören wahrnehmen, wir dieſes Alles zugleich auch wiſſen? Werden wir z. B., bevor wir die Sprache der Ausländer erlernten, behaupten, es nicht zu hören, wenn dieſe ſprechen, oder ſowohl zu hören, als auch zu verſtehen, was ſie ſagen? Und wiederum, werden wir, wenn wir die Buchſtaben nicht kennen, verſichern, entweder daß, wenn wir den Blick auf ſie richten, wir ſie nicht ſehen, oder ſie kennen, wenn wir ſie ſehen?

Theät. Wir werden gerade das, lieber Sokrates, von ihnen zu wiſſen behaupten, was wir ſehen und hören: von dem Einen[51]) nämlich ihre Geſtalt und Farbe zu ſehen und zu kennen; von dem Andren aber die Höhe und Tiefe zu hören und zugleich zu verſtehen; was aber die Schulmeiſter und Dollmetſcher über ſie lehren, weder durch Sehen oder Hören wahrzunehmen noch zu wiſſen.

Sokr. Sehr gut, Theätet! und es wäre nicht recht, Dir Zweifel hieran entgegenzuſtellen, damit Du noch mehr Muth bekommeſt.

18. Aber betrachte nur auch dieſes Andere, welches hinzutritt, und erwäge, wie wir es zurückweiſen werden.

†) b ἐς.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον δή;

ΣΩ. Τὸ τοιόνδε· εἴ τις ἔροιτο, ἆρα δυνατόν, ὅτου τις
D ἐπιστήμων γένοιτό ποτε, ἔτι ἔχοντα μνήμην αὐτοῦ τούτου καὶ σωζόμενον, τότε ὅτε μέμνηται μὴ ἐπίστασθαι αὐτὸ τοῦτο ὃ μέμνηται. μακρολογῶ δέ, ὡς ἔοικε, βουλόμενος ἐρέσθαι, εἰ μαθών τίς τι μεμνημένος μὴ οἶδεν.

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς, ὦ Σώκρατες; τέρας γὰρ ἂν εἴη ὃ λέγεις.

ΣΩ. Μὴ οὖν ἐγὼ ληρῶ; σκόπει δέ. ἆρα τὸ ὁρᾶν οὐκ αἰσθάνεσθαι λέγεις καὶ τὴν ὄψιν αἴσθησιν;

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁ ἰδών τι ἐπιστήμων ἐκείνου γέγονεν ὃ εἶδε κατὰ τὸν ἄρτι λόγον;

ΘΕΑΙ. Ναί.

E ΣΩ. Τί δαί*); μνήμην οὐ λέγεις μέντοι τι;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Πότερον οὐδενὸς ἢ τινός;

ΘΕΑΙ. Τινὸς δή που.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὧν ἔμαθε καὶ ὧν ἤσθετο, τοιουτωνί τινων;

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΣΩ. Ὃ δὴ εἶδέ τις, μέμνηταί που ἐνίοτε;

ΘΕΑΙ. Μέμνηται.

ΣΩ. Ἦ καὶ μύσας; ἢ τοῦτο δράσας ἐπελάθετο;

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ δεινόν, ὦ Σώκρατες, τοῦτό γε φάναι.

164 ΣΩ. Δεῖ γε μέντοι, εἰ σώσοιμεν τὸν πρόσθε λόγον· εἰ δὲ μή, οἴχεται.

ΘΕΑΙ. Καὶ ἐγώ, νὴ τὸν Δία, ὑποπτεύω, οὐ μὴν ἱκανῶς γε συννοῶ· ἀλλ' εἰπὲ πῇ.

ΣΩ. Τῇδε· ὁ μὲν ὁρῶν ἐπιστήμων, φαμέν, τούτου γέγονεν οὗπερ ὁρῶν**)· ὄψις γὰρ καὶ αἴσθησις καὶ ἐπιστήμη ταὐτὸν ὡμολόγηται.

*) z und h δὲ aus ΔΠ und Bodl. (von erster Hand).

**) So z und st (3.) aus ΨΔ und Ven. Π (von erster Hand), H, a, b und st (1. 2.) mit den übrigen Handschrr. ὁρᾷ, h ὁρᾴῃ, wofür er jedoch auch (praef. ad vol. VI. p. XXXVI) ὁρᾷ zu schreiben nicht misbilligen würde. Wir halten die Form ὁρᾴῃ für das Richtige: durch die Unwissenheit der Abschreiber ist diese Optativform öfter verderbt worden.

Theät. Welches denn?

Sokr. Folgendes. Wenn Jemand fragte, ob es möglich iſt, daß Jemand Etwas, zu deſſen Wiſſenſchaft er einmal gelangte, wenn er eben deſſen Erinnerung noch in ſich hat und aufrecht erhält, dann, wann er ſich erinnert, eben das nicht wiſſen ſollte, deſſen er ſich erinnert. Ich werde aber, wie es ſcheint, weitläuftig, indem ich fragen will, ob Jemand etwas, was er gelernt, wenn er ſich deſſen erinnert, nicht wiſſe.

Theät. Und wie (wäre das möglich), Sokrates? Denn ein Wunder wäre das, was Du ſagſt.

Sokr. Schwatze ich etwa Thorheiten? Erwäge aber! Nennſt Du das Sehen nicht Wahrnehmen und das Geſicht Wahrnehmung?

Theät. Verſteht ſich.

Sokr. Wer alſo etwas geſehen hat, iſt zur Wiſſenſchaft deſſen gelangt, was er ſah zufolge der eben ausgeſprochnen Behauptung?

Theät. Ja.

Sokr. Wie nun? Nennſt Du nicht auch etwas Erinnerung?

Theät. Ja.

Sokr. An Nichts oder an Etwas?

Theät. Doch wohl an Etwas.

Sokr. Nicht an irgend eins von den Dingen, welche er lernte und welche er wahrnahm?

Theät. Wie anders?

Sokr. Was alſo Jemand ſah, deſſen erinnert er ſich wohl bisweilen?

Theät. Allerdings.

Sokr. Auch mit geſchloſſenen Augen? Oder hat er es, wenn er dies gethan, vergeſſen?

Theät. Es wäre ja ſchrecklich, Sokrates, dies zu behaupten.

Sokr. Man muß es aber doch, wenn wir die vorige Behauptung aufrecht erhalten wollen; wo nicht, geht ſie zu Grunde. 164

Theät. Auch ich, beim Zeus, vermuthe es, doch ſehe ich es noch nicht hinlänglich ein. Sage alſo, auf welche Weiſe.

Sokr. Auf folgende. Der Sehende, ſagen wir, gelangt zur Wiſſenſchaft deſſen, was er ſieht; denn es iſt zugegeben worden, daß Geſicht und Wahrnehmung und Wiſſenſchaft daſſelbe ſeien.

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ὁ δέ γε ὁρῶν καὶ ἐπιστήμων γεγονὼς οὗ ἑώρα, ἐὰν μύσῃ, μέμνηται μέν, οὐχ ὁρᾷ δὲ αὐτό· ἦ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ναί.

B ΣΩ. Τὸ δέ γε οὐχ ὁρᾷ οὐκ ἐπίσταταί ἐστιν, εἴπερ καὶ τὸ ὁρᾷ ἐπίσταται.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΣΩ. Συμβαίνει ἄρα, οὗ τις ἐπιστήμων ἐγένετο, ἔτι μεμνημένον αὐτὸν μὴ ἐπίστασθαι, ἐπειδὴ οὐχ ὁρᾷ· ὃ τέρας ἔφαμεν ἂν εἶναι εἰ γίγνοιτο.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Τῶν ἀδυνάτων δή τι ξυμβαίνειν φαίνεται, ἐάν τις ἐπιστήμην καὶ αἴσθησιν ταὐτὸν φῇ εἶναι.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Ἄλλο ἄρα ἑκάτερον φατέον.

ΘΕΑΙ. Κινδυνεύει.

C ΣΩ. Τί οὖν δῆτ' ἂν εἴη ἐπιστήμη*); πάλιν ἐξ ἀρχῆς, ὡς ἔοικε, λεκτέον. καίτοι τί ποτε μέλλομεν, ὦ Θεαίτητε, δρᾶν;

ΘΕΑΙ. Τίνος πέρι;

ΣΩ. Φαινόμεθά μοι ἀλεκτρυόνος ἀγεννοῦς δίκην, πρὶν νενικηκέναι, ἀποπηδήσαντες ἀπὸ τοῦ λόγου ἄδειν.

ΘΕΑΙ. Πῶς δή;

ΣΩ. Ἀντιλογικῶς ἐοίκαμεν πρὸς τὰς τῶν ὀνομάτων ὁμολογίας ἀνομολογησάμενοι καὶ τοιούτῳ τινὶ περιγενόμενοι τοῦ λόγου ἀγαπᾶν, καὶ οὐ φάσκοντες ἀγωνίσασθαι ἀλλὰ φιλό-
D σοφοι εἶναι λανθάνομεν ταὐτὰ ἐκείνοις τοῖς δεινοῖς ἀνδράσι ποιοῦντες.

ΘΕΑΙ. Οὔπω μανθάνω ὅπως λέγεις.

ΣΩ. Ἀλλ' ἐγὼ πειράσομαι δηλῶσαι**) περὶ αὐτῶν ὅ γε

*) Hinter ἐπιστήμη haben ΑΔ und Ven. Π (von erster Hand) noch μή, doch steht schon am Rande des Bodl. ἐν ἑτέρῳ λείπει τὸ μή.

**) ΑΔΠ ἁπλῶσαι, doch ist schon in letzterem δηλῶσαι darüber geschrieben.

Theät. Allerdings.

Sokr. Der Sehende nun aber und zur Wissenschaft dessen Gelangte, was er sieht, erinnert sich zwar desselben, wenn er die Augen schloß, sieht es aber nicht. Nicht wahr?

Theät. Ja.

Sokr. Das „Er sieht nicht" bedeutet also „Er weiß nicht", wenn anders das „Er sieht" bedeutet „Er weiß".

Theät. Wahr.

Sokr. Es ereignet sich also, daß Jemand das, zu dessen Wissenschaft er gelangte, noch im Gedächtniß hat und doch nicht weiß, da er es nicht sieht; etwas, wovon wir sagten, daß es ein Wunder sei, wenn es geschähe.

Theät. Du sprichst sehr wahr.

Sokr. Es ist also offenbar, daß etwas von dem Unmöglichen geschehe, wenn Jemand Wissenschaft und Wahrnehmung für dasselbe erklärt.

Theät. Es ist wahrscheinlich.

Sokr. Für ein anderes also muß man jedes von beiden erklären.

Theät. Es scheint.

Sokr. Was mag demgemäß Wissenschaft sein? Dies muß nochmals von Anfange an, wie es scheint, gesagt werden. Und doch, Theätet, was sind wir im Begriffe zu thun?

Theät. In welcher Hinsicht?

Sokr. Es kommt mir vor, als wenn wir nach Art eines gemeinen Hahnes, noch ehe wir gesiegt haben, von der Sache abspringen und krähten.

Theät. Wie so denn?

Sokr. Wir scheinen, wie Leute, die blos zu widersprechen lieben, uns damit zu begnügen, den Zugeständnissen über die (Bedeutungen der) Worte gemäß übereingekommen zu sein und durch so etwas über die (aufgestellte) Behauptung gesiegt zu haben, und obschon wir nicht behaupten, Kunstfechter, sondern Freunde der Weisheit (Philosophen) zu sein, thun wir doch unvermerkt dasselbe wie jene gewaltigen Männer.

Theät. Ich verstehe noch nicht, wie Du es meinst.

Sokr. So will ich versuchen deutlich zu machen, was ich

δὴ νοῶ. ἠρόμεθα γὰρ δὴ εἰ μαθὼν καὶ μεμνημένος τίς τι μὴ ἐπίσταται, καὶ τὸν ἰδόντα καὶ μύσαντα μεμνημένον, ὁρῶντα δὲ οὔ, ἀποδείξαντες, οὐκ εἰδότα ἀπεδείξαμεν καὶ ἅμα μεμνημένον· τοῦτο δ' εἶναι ἀδύνατον. καὶ οὕτω δὴ μῦθος ἀπώλετο ὁ Πρωταγόρειος, καὶ ὁ σὸς ἅμα ὁ τῆς ἐπιστήμης καὶ αἰσθήσεως, ὅτι ταὐτόν ἐστιν.

E ΘΕΑΙ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὔτι ἄν, οἶμαι, ὦ φίλε, εἴπερ γε ὁ πατὴρ τοῦ ἑτέρου μύθου ἔζη, ἀλλὰ πολλὰ ἂν ἤμυνε· νῦν δὲ ὀρφανὸν αὐτὸν ἡμεῖς προπηλακίζομεν. καὶ γὰρ οὐδ' οἱ ἐπίτροποι οὓς Πρωταγόρας κατέλιπε, βοηθεῖν ἐθέλουσιν, ὧν Θεόδωρος εἷς ὅδε. ἀλλὰ δὴ αὐτοὶ κινδυνεύσομεν τοῦ δικαίου ἕνεκ' αὐτῷ βοηθεῖν.

ΘΕΟ. Οὐ γὰρ ἐγώ, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ μᾶλλον Καλλίας
165 ὁ Ἱππονίκου τῶν ἐκείνου ἐπίτροπος· ἡμεῖς δέ πως σμικρὸν ἐκ τῶν ψιλῶν λόγων πρὸς τὴν γεωμετρίαν ἀπενεύσαμεν. χάριν γε μέντοι [σοι*)] ἕξομεν, ἐὰν αὐτῷ βοηθῇς.

ΣΩ. Καλῶς λέγεις, ὦ Θεόδωρε. σκέψαι οὖν τήν γ' ἐμὴν βοήθειαν. τῶν γὰρ ἄρτι δεινότερα ἄν τις ὁμολογήσειε μὴ προσέχων**) τοῖς ῥήμασι τὸν νοῦν, ἢ τὸ πολὺ εἰθίσμεθα φάναι τε καὶ ἀπαρνεῖσθαι. σοὶ λέγω ὅπῃ, ἢ Θεαιτήτῳ;

ΘΕΟ. Εἰς τὸ κοινὸν μὲν οὖν, ἀποκρινέσθω δὲ ὁ νεώ-
B τερος· σφαλεὶς γὰρ ἧττον ἀσχημονήσει.

19. ΣΩ. Λέγω δὴ τὸ δεινότατον ἐρώτημα, ἔστι δὲ οἶμαι τοιόνδε τι· ἆρα οἷόν τε τὸν αὐτὸν εἰδότα τι τοῦτο ὃ οἶδε μὴ εἰδέναι;

ΘΕΟ. Τί δὴ οὖν ἀποκρινούμεθα, ὦ Θεαίτητε;

ΘΕΑΙ. Ἀδύνατόν που, οἶμαι ἔγωγε.

*) z und h haben σοι, weil es in ΑΔΠ fehlt, ausgelassen; wir haben uns begnügt, es in Parenthese zu schliessen.

**) H und a προσσχὼν mit der Vulg., die von b aus ΑΔΠ verbessert worden ist.

hierüber denke. Wir stellten nämlich die Frage auf, ob Einer, der etwas lernte und sich dessen erinnert, es nicht wisse, und nachdem wir gezeigt, daß der, welcher etwas sah, mit geschlossenen Augen zwar sich dessen erinnere, es aber nicht sehe, zeigten wir, daß er es nicht wisse und zugleich doch sich erinnere, dies aber eine Unmöglichkeit sei. Und so gieng demzufolge die Protagoreische Rede und zugleich die Deinige zu Grunde, daß Wissenschaft und Wahrnehmung dasselbe sind.

Theät. Offenbar.

Sokr. Auf keine Weise, mein' ich, Freund, würde das wohl der Fall sein, wenn nur der Urheber der anderen Rede noch lebte, sondern er würde auf vielerlei Weise sie vertheidigen. Jetzt aber, da sie verwaist ist, behandeln wir sie verächtlich. Denn auch nicht einmal die Vormünder, welche Protagoras zurückließ, von denen dieser Theodoros hier einer ist, wollen ihr zu Hülfe kommen. So wollen wir also selbst es wagen der Gerechtigkeit halber ihr beizustehen.

Theod. Nicht ich, Sokrates, sondern vielmehr Kallias, der Sohn des Hipponikos[52]) ist Vormund über seine Hinterlassenschaft; 165
wir aber haben uns ziemlich schnell von den leeren Untersuchungen zu der Geometrie gewendet. Dennoch werde ich Dir Dank wissen, wenn Du ihm hilfst.

Sokr. Wohl gesprochen, Theodoros. Betrachte also meine Hülfeleistung. Es wird nämlich Jemand noch viel Aergeres, als das kurz vorher Ausgesprochne, zugeben müssen, wenn er nicht die Ausdrücke beachtet, wie wir meistentheils etwas zu bejahen und zu verneinen gewohnt sind. Soll ich Dir sagen, wie, oder dem Theätetos?

Theod. Sprich nur für's Allgemeine, der Jüngere aber mag antworten. Denn wenn er fehlt, wird es ihm minder zur Unzierde gereichen.

19. Sokr. So will ich denn die gewaltigste Frage aussprechen. Es ist diese aber, mein' ich, folgender Art. Ist es möglich, daß Derselbe, welcher etwas weiß, das, was er weiß, auch nicht wisse?

Theod. Was werden wir nun da antworten, Theätet?

Theät. Das ist wohl unmöglich, wenigstens meiner Ansicht nach.

ΣΩ. Οὔκ, εἰ τὸ ὁρᾶν γε ἐπίστασθαι φήσεις. τί γὰρ χρήσει ἀφύκτῳ ἐρωτήματι, τὸ λεγόμενον ἐν φρέατι συνεχόμενος, ὅταν ἐρωτᾷ ἀνέκπληκτος ἀνήρ, καταλαβὼν τῇ χειρὶ σοῦ τὸν ἕτερον ὀφθαλμόν, εἰ ὁρᾷς τὸ ἱμάτιον τῷ κατειλημμένῳ;

C ΘΕΑΙ. Οὐ φήσω, οἶμαι, τούτῳ γε, τῷ μέντοι ἑτέρῳ.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁρᾷς τε καὶ οὐχ ὁρᾷς ἅμα ταὐτόν;

ΘΕΑΙ. Οὕτω γέ πως.

ΣΩ. Οὐδὲν ἐγώ, φήσει, τοῦτο οὔτε τάττω οὔτ' ἠρόμην τὸ ὅπως, ἀλλ' εἰ, ὃ ἐπίστασαι, τοῦτο καὶ οὐκ ἐπίστασαι. νῦν δ' ὃ οὐχ ὁρᾷς, ὁρῶν φαίνει. ὡμολογηκὼς δὲ τυγχάνεις τὸ ὁρᾶν ἐπίστασθαι καὶ τὸ μὴ ὁρᾶν μὴ ἐπίστασθαι. ἐξ οὖν τούτων λογίζου τί σοι συμβαίνει.

D ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ λογίζομαι ὅτι τἀναντία οἷς ὑπεθέμην.

ΣΩ. Ἴσως δέ γ', ὦ θαυμάσιε, πλείω ἂν τοιαῦτ' ἔπαθες, εἴ τίς σε προσηρώτα εἰ ἐπίστασθαι ἔστι μὲν ὀξύ, ἔστι δὲ ἀμβλύ, καὶ ἐγγύθεν μὲν ἐπίστασθαι, πόρρωθεν δὲ μή, καὶ σφόδρα καὶ ῥέμα τὸ αὐτό, καὶ ἄλλα μυρία, ἃ ἐλλοχῶν ἂν πελταστικὸς ἀνὴρ μισθοφόρος ἐν λόγοις ἐρόμενος, ἡνίκ' ἐπιστήμην καὶ αἴσθησιν ταὐτὸν ἔθου, ἐμβαλὼν ἂν εἰς τὸ ἀκούειν καὶ ὀσφραίνεσθαι καὶ τὰς τοιαύτας αἰσθήσεις, ἤλεγχεν
E ἂν ἐπέχων καὶ οὐκ ἀνιείς, πρὶν θαυμάσας τὴν πολυάρατον σοφίαν ξυνεποδίσθης ὑπ' αὐτοῦ, οὗ δή σε χειρωσάμενός τε καὶ ξυνδήσας ἤδη ἂν τότε ἐλύτρου χρημάτων ὅσων σοί τε κἀκείνῳ ἐδόκει. τίν' οὖν δὴ ὁ Πρωταγόρας, φαίης ἂν ἴσως, λόγον ἐπίκουρον τοῖς αὑτοῦ ἐρεῖ; ἄλλο τι πειρώμεθα λέγειν;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

20. ΣΩ. Ταῦτά τε δὴ πάντα ὅσα ἡμεῖς ἐπαμύνοντες
166 αὐτῷ λέγομεν, καὶ ὁμόσε, οἶμαι, χωρήσεται, καταφρονῶν ἡμῶν καὶ λέγων· οὗτος δὴ ὁ Σωκράτης ὁ χρηστός, ἐπειδὴ

Sokr. Keinesweges, wenn Du das Sehen als Wissen setzest. Denn was wirst Du mit der unvermeidlichen Frage anfangen, da Du, wie man zu sagen pflegt, ins Netz gegangen bist [53]), sobald ein unerschrockener Mann, indem er mit der Hand Dir das eine Auge zuhält, Dich fragt, ob Du mit dem zugehaltenen den Mantel siehst?

Theät. Ich werde, mein' ich, sagen: nicht mit diesem, wohl aber mit dem anderen.

Sokr. Dasselbe also siehst Du und siehst es zugleich nicht?

Theät. Auf diese Weise, ja.

Sokr. Durchaus nicht dies, wird er sagen, bestimme ich, noch fragte ich nach dem Wie, sondern ob Du das, was Du weißt, auch nicht weißt. Jetzt aber siehst Du offenbar, was Du nicht siehst. Du hast aber zugestanden, daß das Sehen Wissen und das Nicht-sehen Nicht-wissen sei. Was sich Dir also hieraus ergiebt, ziehe in Ueberlegung.

Theät. Ich überlege, daß sich das Gegentheil von dem, was ich annahm, ergiebt.

Sokr. Vielleicht aber, Du Wunderlicher, würde Dir mehr dergleichen begegnen, wenn Dich außerdem Jemand fragte, ob es ein scharfes und ein schwaches Wissen gebe, und ein Wissen zwar in der Nähe, aber nicht in der Entfernung, und ebenso ein heftiges und ein ruhiges, und tausenderlei Anderes, durch welche Fragen ein leichtbewaffneter, im Reden für Sold dienender Mann, indem er sich in einen Hinterhalt legte und, sobald Du Wissenschaft und Wahrnehmung als Dasselbe setztest, einen Angriff auf das Hören und Riechen und dergleichen Wahrnehmungen machte, Dich widerlegte und festhielte und nicht eher losließe, bis Du in Bewunderung der vielersehnten Weisheit von ihm gefesselt wärest, wo er Dich, nachdem er Dich überwunden und in Bande geworfen, dann für ein so hohes Lösegeld freigeben würde, als es Dir und ihm gefiele. Welche Rede wird denn nun Protagoras, wirst Du vielleicht fragen, zur Unterstützung für seine Ansichten anführen? Sollen wir nicht versuchen, sie anzugeben?

Theät. Allerdings.

20. Sokr. Sowohl dieses Alles, was wir zu seinem Beistande sagen, wird er anführen, als auch, wie ich meine, mit Ge- 166
ringschätzung uns entgegentreten und sprechen: dieser Sokrates, der Gute, hat, nachdem ein von ihm befragtes Knäblein, ob es mög-

αὐτῷ παιδίον τι ἐρωτηθὲν ἔδεισεν, εἰ οἷόν τε τὸν αὐτι
αὐτὸ μεμνῆσθαι ἅμα καὶ μὴ εἰδέναι, καὶ δεῖσαν ἀπε
διὰ τὸ μὴ δύνασθαι προορᾶν, γέλωτα δὴ τὸν ἐμὲ ἐν
λόγοις ἀπέδειξε. τὸ δέ, ὦ ῥᾳθυμότατε Σώκρατες,
ἔχει· ὅταν τι τῶν ἐμῶν δι' ἐρωτήσεως σκοπῇς, ἐὰν μ
ἐρωτηθεὶς οἷάπερ ἂν ἐγὼ ἀποκριναίμην ἀποκρινόμε
B σφάλληται, ἐγὼ ἐλέγχομαι, εἰ δὲ ἄλλοῖα, αὐτὸς ὁ ἐρωτι
αὐτίκα γὰρ δοκεῖς τινά σοι ξυγχωρήσεσθαι μνήμην παρ
τῳ ὧν ἔπαθε τοιοῦτόν τι οὖσαν πάθος, οἷον ὅτε ἔπ
μηκέτι πάσχοντι; πολλοῦ γε δεῖ. ἢ αὖ ἀποκνήσειν ὁμ
γεῖν οἷόν τ' εἶναι εἰδέναι καὶ μὴ εἰδέναι τὸν αὐτὸν τὸ
ἢ ἐάνπερ τοῦτο δείσῃ, δώσειν ποτὲ τὸν αὐτὸν εἶνα
ἀνομοιούμενον τῷ πρὶν ἀνομοιοῦσθαι ὄντι; μᾶλλον δ
εἶναί τινα, ἀλλ' οὐχὶ τούς, καὶ τούτους γιγνομένους
ρους, ἐάνπερ ἀνομοίωσις γίγνηται, εἰ δὴ ὀνομάτων γε
C σει θηρεύσεις διευλαβεῖσθαι ἀλλήλων; ἀλλ', ὦ μακάριε,
σει, γενναιοτέρως ἐπ' αὐτὸ ἐλθὼν ὃ λέγω, εἰ δύν
ἐξέλεγξον ὡς οὐχὶ ἴδιαι αἰσθήσεις ἑκάστῳ ἡμῶν γίγνο
ἢ ὡς ἰδίων γιγνομένων οὐδέν τι ἂν μᾶλλον τὸ φαινόμ
μόνῳ ἐκείνῳ γίγνοιτο, ἢ εἰ εἶναι δεῖ ὀνομάζειν, εἴη
φαίνεται· ὃς δὲ δὴ καὶ κυνοκεφάλους λέγων οὐ μόνον ο
ὑηνεῖς, ἀλλὰ καὶ τοὺς ἀκούοντας τοῦτο δρᾶν εἰς τὰ συγγ
D ματά μου ἀναπείθεις, οὐ καλῶς ποιῶν. ἐγὼ γὰρ φημὶ
τὴν ἀλήθειαν ἔχειν ὡς γέγραφα· μέτρον γὰρ ἕκαστον
εἶναι τῶν τε ὄντων καὶ μή· μυρίον μέντοι διαφέρειν ἕτ
ἑτέρου αὐτῷ τούτῳ, ὅτι τῷ μὲν ἄλλα ἔστι τε καὶ φαίν
τῷ δὲ ἄλλα· καὶ σοφίαν καὶ σοφὸν ἄνδρα πολλοῦ δέω
μὴ φάναι εἶναι, ἀλλ' αὐτὸν τοῦτον καὶ λέγω σοφόν, ἐ

*) b, a, st und z ἀποκρινάμενος aus Vat. und Ven. Π, gegen Hermann (praef. p. XXII) sich mit Recht erklärt.

**) b mit der Vulg. τῷ, H ἐγὼ μὴ φάναι.

lich sei, daß derselbe zugleich an dasselbe sich erinnere und doch es nicht wisse, erschrocken war und im Schreck, weil es nicht vorwärts blicken konnte, dies geleugnet hatte, einen Mann, wie mich, in seinen Reden zum Gelächter gemacht. Die Sache aber, leichtsinnigster Sokrates, verhält sich also. Wenn Du eine von meinen Ansichten durch Fragen untersuchest, und der Gefragte wird, wenn er das antwortet, was ich geantwortet haben würde, des Irrthumes überführt, so werde ich widerlegt; antwortet er aber Anderes, (so wird) der Gefragte selbst (widerlegt). Denn meinst Du, um gleich ein Beispiel anzuführen, daß Jemand Dir zugestehen werde, daß Einem die Erinnerung an das, was ihm widerfuhr, wenn es ihm nicht mehr widerfährt, als ein ebensolcher Zustand inwohne, wie der (war), als es ihm widerfuhr? Weit gefehlt. Oder daß er andererseits zögern werde, die Möglichkeit zuzugeben, daß derselbe Dasselbe wisse und nicht wisse? Oder daß er, falls er davor erschrickt, jemals einräumen werde, daß er, nachdem er sich veränderte, noch derselbe sei mit dem, der er war, ehe er sich veränderte? Oder vielmehr, daß irgend Einer der sei, aber nicht die*), und daß diese, falls eine Veränderung vor sich geht, zahllos werden, wenn es doch einmal Noth thut, sich vor der gegenseitigen Jagd auf Worte in Acht zu nehmen? Doch gehe, mein Lieber, wird er sagen, zuversichtlicher auf das los, was ich behaupte, und widerlege, wenn Du es kannst, daß nicht für Jeden von uns besondere Wahrnehmungen stattfinden, oder daß, wenn sie stattfinden, durchaus um nichts mehr deshalb das Erscheinende für jenen allein stattfinde, oder, wenn man es Sein nennen muß, für den sei, dem es erscheint[54]). Wenn Du demnach von Schweinen und Affen sprichst[55]), so beträgst Du Dich nicht blos selbst wie ein Schwein, sondern überredest auch die Zuhörer, dies gegen meine Schrift zu thun, worin Du nicht schön handelst. Denn ich behaupte, daß mit der Wahrheit es sich so verhalte, wie ich geschrieben habe, daß nämlich Jeder von uns das Maß sei sowohl für das Seiende wie für das Nichtseiende, tausendfach aber Einer von dem Anderen sich eben dadurch unterscheide, daß Anderes für den Einen ist und erscheint, Anderes für den Anderen. Und ich bin weit davon entfernt zu leugnen, daß es Weisheit und weise Männer gebe, sondern nenne eben den auch weise, welcher bei

*) D. h. die Mehrzahl.

τινι ἡμῶν, ᾧ φαίνεται καὶ ἔστι κακά, μεταβάλλων ποιήσῃ
ἀγαθὰ φαίνεσθαί τε καὶ εἶναι. τὸν δὲ λόγον αὖ μὴ τῷ
E ῥήματί μου δίωκε, ἀλλ' ὧδε ἔτι σαφέστερον μάθε τί λέγω.
οἷον γὰρ ἐν τοῖς πρόσθεν*) ἐλέγετο ἀναμνήσθητι, ὅτι τῷ
μὲν ἀσθενοῦντι πικρὰ φαίνεται ἃ ἐσθίει καὶ ἔστι, τῷ δὲ
ὑγιαίνοντι τἀναντία ἔστι καὶ φαίνεται· σοφώτερον μὲν οὖν
τούτων οὐδέτερον δεῖ ποιῆσαι· οὐδὲ γὰρ δυνατόν· οὐδὲ
167 κατηγορητέον ὡς ὁ μὲν κάμνων ἀμαθής, ὅτι τοιαῦτα δοξά-
ζει, ὁ δὲ ὑγιαίνων σοφός, ὅτι ἀλλοῖα· μεταβλητέον δ' ἐπὶ
θάτερα· ἀμείνων γὰρ ἡ ἑτέρα ἕξις. οὕτω δὲ καὶ ἐν τῇ παι-
δείᾳ ἀπὸ ἑτέρας ἕξεως ἐπὶ τὴν ἀμείνω μεταβλητέον. ἀλλ' ὁ
μὲν ἰατρὸς φαρμάκοις μεταβάλλει, ὁ δὲ σοφιστὴς λόγοις.
ἐπεὶ οὔ τί γε**) ψευδῆ δοξάζοντά τίς τινα ὕστερον ἀληθῆ
ἐποίησε δοξάζειν. οὔτε γὰρ τὰ μὴ ὄντα δυνατὸν δοξάσαι,
οὔτε ἄλλα παρ' ἃ ἂν πάσχῃ· ταῦτα δὲ ἀεὶ ἀληθῆ. ἀλλ'
B οἶμαι, πονηρᾷ ψυχῆς ἕξει δοξάζοντας***) συγγενῆ αὐτῆς
χρηστὴ ἐποίησε δοξάσαι ἕτερα τοιαῦτα, ἃ δή τινες τὰ φαν-
τάσματα ὑπὸ ἀπειρίας ἀληθῆ καλοῦσιν, ἐγὼ δὲ βελτίω μὲν
τὰ ἕτερα τῶν ἑτέρων, ἀληθέστερα δὲ οὐδέν. καὶ τοὺς σοφούς,
ὦ φίλε Σώκρατες, πολλοῦ δέω βατράχους λέγειν, ἀλλὰ κατὰ
μὲν σώματα ἰατροὺς λέγω, κατὰ δὲ φυτὰ γεωργούς. φημὶ
γὰρ καὶ τούτους τοῖς φυτοῖς ἀντὶ πονηρῶν αἰσθήσεων,
C ὅταν τι αὐτῶν ἀσθενῇ, χρηστὰς καὶ ὑγιεινὰς αἰσθήσεις τε
καὶ ἀληθείας†) ἐμποιεῖν, τοὺς δέ γε σοφούς τε καὶ ἀγαθοὺς
ῥήτορας ταῖς πόλεσι τὰ χρηστὰ ἀντὶ τῶν πονηρῶν δίκαια
δοκεῖν††) εἶναι ποιεῖν. ἐπεὶ οἷά γ' ἂν ἑκάστῃ πόλει δίκαια

*) H und a mit der Vulg. ἔμπροσθεν.

**) So st, z und h aus Bodl. Vat. *Π*, während H, b und a mit den anderen Handschrr. und Ausgaben οὔτε τί γε geben. Doch stellte Heindorf schon in den Noten die richtige Lesart her, während Buttmann οὐκέτι γε verbesserte.

***) So st (2. 3) und h aus *ΑΛΠ*, während die übrigen Herausgeber mit der Vulg. δοξάζοντα geben; h hat ausserdem die handschriftliche Lesart πονηρᾶς und συγγενῆ ἑαυτῆς (nur Flor. b hat αὐτῆς) beibehalten, was wir nicht billigen können.

†) So st, z und h nach Schleiermacher's trefflicher Verbesserung, während die anderen Herausgeber mit den Handschrr. ἀληθεῖς geben.

irgend Einem von uns, dem Schlechtes erſcheint und für ihn iſt, die Umwandlung bewirkt, daß ihm Gutes erſcheine und für ihn ſei. Folge aber meiner Rede wieder nicht nach den Worten, ſondern erkenne auf folgende Weiſe noch deutlicher, was ich meine. Erinnere Dich nämlich, wie z. B. im Vorhergehenden geſagt wurde, daß dem Kranken das, was er ißt, bitter erſcheint und iſt, dem Geſunden aber als das Gegentheil erſcheint und iſt. Weiſer nun braucht man keinen von dieſen beiden zu machen — dies iſt auch nicht einmal möglich — und eben ſo wenig darf man klagen, daß der Kranke unwiſſend ſei, weil er eine ſolche Meinung hege, der 167
Geſunde hingegen weiſe, weil er anders denke, ſondern es muß eine Umwandlung ins Gegentheil ſtattfinden[56]), denn der andere Zuſtand iſt der beſſere. So muß aber auch in der Erziehung eine Umwandlung aus dem einen Zuſtande in den beſſeren ſtattfinden. Der Arzt nun bewirkt die Umwandlung durch Arzneimittel, der Weisheitslehrer (Sophiſt) durch Reden; obſchon noch durchaus keiner Jemanden, der eine falſche Vorſtellung hat, ſpäter dahin gebracht hat, eine wahre Vorſtellung zu haben. Denn es iſt weder möglich, ſich das Nichtſeiende vorzuſtellen, noch Anderes außer jenem, wovon man eine Einwirkung erfährt: dieſes aber iſt ſtets wahr. Doch glaube ich, daß denjenigen, welcher bei einer ſchlechten Beſchaffenheit der Seele auch mit ihr verwandte[57]) Vorſtellungen hat, eine gute dahin bringt, ſich Anderes von ſolcher Beſchaffenheit vorzuſtellen, was daher Einige aus Unkunde die wahren Erſcheinungen nennen, während ich das Eine zwar beſſer als das Andere, keineswegs aber wahrer nenne. Und ich bin weit davon entfernt, lieber Sokrates, die Weiſen Fröſche[58]) zu nennen, ſondern in Beziehung auf die Körper bezeichne ich ſo*) die Aerzte, in Beziehung auf Pflanzen die Landleute. Denn ich behaupte, daß auch dieſe in den Pflanzen anſtatt ſchlechter Wahrnehmungen, ſobald irgend eine von ihnen krank iſt, gute und geſunde Wahrnehmungen und Wahrheiten hervorbringen; weiſe und gute Redner aber bewirken, daß den Staaten das Gute anſtatt des Schlechten gerecht zu ſein ſcheine. Denn zwar, was einem jeden Staate ge-

*) D. h. als Weiſe.

††) h nach Heindorf's Conjectur δοκεῖν καὶ εἶναι, was wir wegen des folgenden Satzes nicht gut heissen können.

καὶ καλὰ δοκῇ, ταῦτα καὶ εἶναι αὐτῇ, ἕως ἂν αὐτὰ νομίζῃ· ἀλλ' ὁ σοφὸς ἀντὶ πονηρῶν ὄντων αὐτοῖς ἑκάστων χρηστὰ ἐποίησεν εἶναι καὶ δοκεῖν. κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν λόγον καὶ ὁ σοφιστὴς τοὺς παιδευομένους οὕτω δυνάμενος παιδαγωγεῖν
D σοφός τε καὶ ἄξιος πολλῶν χρημάτων τοῖς παιδευθεῖσι· καὶ οὕτω σοφώτεροί τέ εἰσιν ἕτεροι ἑτέρων καὶ οὐδεὶς ψευδῆ δοξάζει, καὶ σοί, ἐάν τε βούλῃ ἐάν τε μή, ἀνεκτέον ἔντι μέτρῳ· σώζεται γὰρ ἐν τούτοις ὁ λόγος οὗτος. ᾧ σὺ εἰ μὲν ἔχεις ἐξ ἀρχῆς ἀμφισβητεῖν, ἀμφισβήτει, λόγῳ ἀντιδιεξελθών, εἰ δὲ δι' ἐρωτήσεων βούλει, δι' ἐρωτήσεων· οὐδὲ γὰρ τοῦτο φευκτέον, ἀλλὰ πάντων μάλιστα διωκτέον τῷ
E νοῦν ἔχοντι. ποίει μέντοι οὑτωσί· μὴ ἀδίκει ἐν τῷ ἐρωτᾶν· καὶ γὰρ πολλὴ ἀλογία ἀρετῆς φάσκοντα ἐπιμελεῖσθαι μηδὲν ἀλλ' ἢ ἀδικοῦντα ἐν λόγοις διατελεῖν. ἀδικεῖν δ' ἐστὶν ἐν τῷ τοιούτῳ, ὅταν τις μὴ χωρὶς μὲν ὡς ἀγωνιζόμενος τὰς διατριβὰς ποιῆται, χωρὶς δὲ διαλεγόμενος, καὶ ἐν μὲν τῷ παίζῃ τε καὶ σφάλλῃ καθ' ὅσον ἂν δύνηται, ἐν δὲ τῷ διαλέγεσθαι σπουδάζῃ τε καὶ ἐπανορθοῖ τὸν προσδιαλεγόμενον, ἐκεῖνα μόνα αὐτῷ ἐνδεικνύμενος τὰ σφάλματα, ἃ αὐτὸς ὑφ'
168 ἑαυτοῦ καὶ τῶν προτέρων συνουσιῶν παρεκέκρουστο· ἂν μὲν γὰρ οὕτω ποιῇς, ἑαυτοὺς αἰτιάσονται οἱ προσδιατρίβοντές σοι τῆς αὑτῶν ταραχῆς καὶ ἀπορίας, ἀλλ' οὐ σέ, καὶ σὲ μὲν διώξονται καὶ φιλήσουσιν, αὐτοὺς δὲ μισήσουσι, καὶ φεύξονται ἀφ' ἑαυτῶν εἰς φιλοσοφίαν, ἵν' ἄλλοι γενόμενοι ἀπαλλαγῶσι τῶν οἷ πρότερον ἦσαν· ἐὰν δὲ τἀναντία τούτων δρᾷς ὥσπερ οἱ πολλοί, τἀναντία ξυμβήσεταί σοι καὶ τοὺς ξυνόντας ἀντὶ φιλοσόφων μισοῦντας τοῦτο τὸ πρᾶγμα
B ἀποφανεῖς, ἐπειδὰν πρεσβύτεροι γένωνται. ἐὰν οὖν ἐμοὶ πείθῃ, ὃ καὶ πρότερον ἐρρήθη*), οὐ δυσμενῶς οὐδὲ μαχητικῶς, ἀλλ' ἵλεῳ τῇ διανοίᾳ συγκαθεὶς ὡς ἀληθῶς σκέψει

*) So b, a, st und h mit den besseren Handschrr., H und z mit der Vulg. ἐῤῥέθη.

recht und schön erscheint, das ist es auch für ihn, so lange er es dafür hält; jedoch der Weise bewirkt, daß anstatt Jegliches Schlechten, das für sie ist, das Gute erscheine und sei. Derselben Behauptung zufolge ist auch der Weisheitslehrer, welcher die zu Erziehenden auf diese Weise zu erziehen versteht, weise und vieler Geschenke von den Erzogenen würdig. Und so sind auch sowohl die Einen weiser als die Anderen, als auch keiner eine falsche Vorstellung hegt, und Du Dir, magst Du nun wollen oder nicht, gefallen lassen mußt, ein Maß zu sein. Denn dadurch wird diese Behauptung[59]) aufrecht erhalten, welcher Du, wenn Du von Neuem etwas dagegen einzuwenden hast, Einwendungen entgegensetzen magst, indem Du entweder in zusammenhängender Rede die Gegenbehauptung durchführst, oder, wenn Du es lieber durch Fragen willst, durch Fragen. Denn auch davor darf der Verständige nicht fliehen, sondern muß ihm vielmehr unter Allem am meisten nachgehen. Verfahre jedoch folgendermaßen: sei nicht unredlich beim Fragen. Denn es wäre auch großer Unverstand, wenn Einer vorgäbe, daß ihm die Tugend am Herzen liege, und er doch nichts Anderes thäte, als in seinen Reden durchgängig unredlich zu verfahren. Unredliches Verfahren aber findet bei so etwas statt, wenn Einer nicht auf verschiedene Weise im (Wort-) Kampfe, auf verschiedene in der Unterhaltung seine Reden einrichtet, und in jenem scherzt und irre führt, so viel er kann, in der Unterhaltung aber ernst ist und den mit ihm sich Unterredenden belehrt, indem er ihm nur jene Irrthümer nachweist, zu denen er durch sich selber und durch frühere Unterredungen verleitet worden war. Denn 168
wenn Du so verfährst, werden die mit Dir sich Unterredenden sich selbst als Ursache ihrer Verwirrung und Verlegenheit anklagen, nicht aber Dich, und werden Dir nachgehen und Dich lieben, sich aber hassen und von sich zur Philosophie flüchten, damit sie von denen, die sie früher waren, losgekommen zu Anderen werden. Sobald Du aber das Gegentheil hievon thust, wie die Meisten, so wird Dir das Entgegengesetzte begegnen, und Du wirst die mit Dir Umgehenden, anstatt zu Freunden der Weisheit (Philosophen), zu Feinden dieser Beschäftigung[60]) machen, wenn sie älter geworden sein werden. Wenn Du also mir Folge leistest, so wirst Du, wie auch früher gesagt wurde, nicht auf eine feindselige und streitsüchtige Weise, sondern mit wohlwollender Gesin-

τί ποτε λέγομεν, κινεῖσθαί τε ἀποφαινόμενοι τὰ πάντα, τό τε δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναι ἰδιώτῃ τε καὶ πόλει. καὶ ἐκ τούτων ἐπισκέψει, εἴτε ταὐτὸν εἴτε καὶ ἄλλο ἐπιστήμη καὶ αἴσθησις, ἀλλ' οὐχ, ὥσπερ ἄρτι, ἐκ συνηθείας ῥημάτων
C τε καὶ ὀνομάτων, ἃ οἱ πολλοὶ ὅπῃ ἂν τύχωσιν ἕλκοντες ἀπορίας ἀλλήλοις παντοδαπὰς παρέχουσι. ταῦτα, ὦ Θεόδωρε, τῷ ἑταίρῳ σου εἰς βοήθειαν προσηρξάμην*) κατ' ἐμὴν δύναμιν, σμικρὰ ἀπὸ σμικρῶν· εἰ δ' αὐτὸς ἔζη, μεγαλειότερον ἂν τοῖς αὑτοῦ ἐβοήθησεν.

21. ΘΕΟ. Παίζεις, ὦ Σώκρατες· πάνυ γὰρ νεανικῶς τῷ ἀνδρὶ βεβοήθηκας.

ΣΩ. Εὖ λέγεις, ὦ ἑταῖρε. καί μοι εἰπέ· ἐνενόησάς που λέγοντος ἄρτι τοῦ Πρωταγόρου καὶ ὀνειδίζοντος ἡμῖν
D ὅτι πρὸς παιδίον τοὺς λόγους ποιούμενοι τῷ τοῦ παιδὸς φόβῳ ἀγωνιζοίμεθα**) εἰς τὰ ἑαυτοῦ, καὶ χαριεντισμόν τινα ἀποκαλῶν, ἀποσεμνύνων δὲ τὸ πάντων μέτρον, σπουδάσαι ἡμᾶς διεκελεύσατο περὶ τὸν αὐτοῦ λόγον;

ΘΕΟ. Πῶς γὰρ οὐκ ἐνενόησα, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Τί οὖν; κελεύεις πείθεσθαι αὐτῷ;

ΘΕΟ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Ὁρᾷς οὖν ὅτι τάδε πάντα πλὴν σοῦ παιδία ἐστίν; εἰ οὖν πεισόμεθα τῷ ἀνδρί, ἐμὲ καὶ σὲ δεῖ ἐρωτῶντάς τε
E καὶ ἀποκρινομένους ἀλλήλοις σπουδάσαι αὐτοῦ περὶ τὸν λόγον, ἵνα μή τοι***) τοῦτό γε ἔχῃ ἐγκαλεῖν, ὡς παίζοντες πρὸς μειράκια διεσκεψάμεθ' αὖ τοῦτον τὸν λόγον.

ΘΕΟ. Τί δ'; οὐ πολλῶν τοι Θεαίτητος μεγάλους πώγωνας ἐχόντων ἄμεινον ἂν ἐπακολουθήσειε λόγῳ διερευνωμένῳ;

ΣΩ. Ἀλλ' οὔ τι†) σοῦ γε, ὦ Θεόδωρε, ἄμεινον. μὴ οὖν οἷου ἐμὲ μὲν τῷ σῷ ἑταίρῳ τετελευτηκότι δεῖν παντὶ

*) h nach Corai's Vermuthung προσήρκεσα μέν.

**) z und h aus ΔΠΣΥ Zitt. ἀγωνιζόμεθα. Doch vgl. über diese Stelle Engelhardt Anacoluth. Platon. spec. I. p. 35.

***) So st, z und h aus ΑΔΠ; die übrigen Hdschrr. und Herausgeber μὴ τοῦτό γ'. Zu Anfange von Sokrates' Rede ist wohl zu verbessern ὁρᾷς οὐχ κτλ.

†) b und sr (2. 3.) οὔτοι aus Ven. Ξ.

ung Dich herablaſſend[61]) in Wahrheit unterſuchen, was wir wohl meinen, wenn wir darthun, ſowohl daß ſich Alles bewege, als auch daß, was einem Jeden ſcheine, dies auch ſei für den Einzelnen eben ſowohl wie für den Staat, und Du wirſt hieraus beurtheilen, ob Wiſſenſchaft und Wahrnehmung daſſelbe oder verſchieden ſind, aber nicht ſo, wie kurz vorher, nach dem gewöhnlichen Gebrauche der Sätze und Worte, welche die Meiſten, wohin es der Zufall will, wenden und einander mannichfache Verlegenheiten bereiten. — Dies, lieber Theodoros, brachte ich zum Beiſtande für Deinen Freund nach meinen Kräften dar, Geringes von Geringem: wenn er ſelbſt aber lebte, würde er ſeinen Anſichten wohl auf eine glänzendere Weiſe zu Hülfe kommen.

21. Theod. Du ſcherzeſt, Sokrates, denn ganz jugendlich haſt Du ja dem Manne beigeſtanden.

Sokr. Schön geſprochen, Freund. Und mir ſage nun, haſt Du wohl bemerkt, wie Protagoras ſo eben geſprochen und uns vorgeworfen hat, daß wir, indem wir die Unterredung mit einem Knäblein führen, von der Furcht dieſes Knaben im Kampfe gegen ſeine Anſichten Gebrauch machen[62]), und wie er, dies als eine Art Verſpottung bezeichnend und das Maß aller Dinge herausreichend, uns aufgefordert hat, ernſthaft mit ſeiner Behauptung uns zu beſchäftigen?

Theät. Wie ſollte ich es nicht bemerkt haben, Sokrates?

Sokr. Wie alſo? Beſiehlſt Du ihm zu folgen?

Theät. Gar ſehr.

Sokr. Siehſt Du nun, daß dieſe Alle außer Dir Knäblein ſind? Wenn wir alſo dem Manne Folge leiſten wollen, ſo werden wir, ich und Du, fragend und einander antwortend uns ernſtlich mit der Behauptung deſſelben beſchäftigen müſſen, damit er uns wenigſtens das auf keine Weiſe zum Vorwurfe mache, daß wir wiederum mit jungen Leuten Scherz treibend dieſe Behauptung geprüft hätten.

Theod. Wie aber? Sollte nicht wahrlich Theätetos beſſer als viele mit langen Bärten Begabte der genauen Prüfung einer Anſicht folgen?

Sokr. Aber doch nicht beſſer als Du, Theodoros. Glaube alſo nicht, daß ich zwar Deinem verſtorbenen Freunde auf alle

169 τρόπῳ ἐπαμύνειν, σὲ δὲ μηδενί, ἀλλ' ἴθι, ὦ ἄριστε, ὀλίγον ἐπίσπου, μέχρι τούτου αὐτοῦ ἕως ἂν εἰδῶμεν εἴτε ἄρα σὲ δεῖ διαγραμμάτων πέρι μέτρον εἶναι, εἴτε πάντες ὁμοίως σοὶ ἱκανοὶ ἑαυτοῖς εἷς τε ἀστρονομίαν καὶ τἆλλα ὧν δὴ σὺ πέρι αἰτίαν ἔχεις διαφέρειν.

ΘΕΟ. Οὐ ῥᾴδιον, ὦ Σώκρατες, σοὶ παρακαθήμενον μὴ διδόναι λόγον, ἀλλ' ἐγὼ ἄρτι παρελήρησα φάσκων σε ἐπιτρέψειν μοι μὴ ἀποδύεσθαι, καὶ οὐχὶ ἀναγκάσειν καθάπερ Λακεδαιμόνιοι· σὺ δέ μοι δοκεῖς πρὸς τὸν Σκείρωνα*)
B μᾶλλον τείνειν. Λακεδαιμόνιοι μὲν γὰρ ἀπιέναι ἢ ἀποδύεσθαι κελεύουσι, σὺ δὲ κατ' Ἀνταῖόν τί μοι μᾶλλον δοκεῖς τὸ δρᾶμα δρᾶν· τὸν γὰρ προσελθόντα οὐκ ἀνίης πρὶν ἀναγκάσῃς**) ἀποδύσας ἐν τοῖς λόγοις προσπαλαῖσαι.

ΣΩ. Ἄριστά γε, ὦ Θεόδωρε, τὴν νόσον μου ἀπείκασας· ἰσχυρικώτερος μέντοι ἐγὼ ἐκείνων. μυρίοι γὰρ ἤδη μοι Ἡρακλέες τε καὶ Θησέες ἐντυγχάνοντες***) καρτεροὶ πρὸς τὸ λέγειν μάλ' εὖ ξυγκεκόφασιν, ἀλλ' ἐγὼ οὐδέν τι μᾶλλον
C ἀφίσταμαι· οὕτω τις ἔρως δεινὸς ἐνδέδυκε τῆς περὶ ταῦτα γυμνασίας. μὴ οὖν μηδὲ σὺ φθονήσῃς προσανατριψάμενος σαυτόν τε ἅμα καὶ ἐμὲ ὀνῆσαι.

ΘΕΟ. Οὐδὲν ἔτι ἀντιλέγω, ἀλλὰ λέγε†) ὅπῃ ἐθέλεις πάντως τὴν περὶ ταῦτα εἱμαρμένην, ἣν ἂν σὺ ἐπικλώσῃς, δεῖ ἀνατλῆναι ἐλεγχόμενον. οὐ μέντοι περαιτέρω γε ὧν προτίθεσαι οἷός τ' ἔσομαι παρασχεῖν ἐμαυτόν σοι.

ΣΩ. Ἀλλ' ἀρκεῖ καὶ μέχρι τούτων. καί μοι πάνυ τήρει τὸ τοιόνδε, μή που παιδικόν τι λάθωμεν εἶδος τῶν
D λόγων ποιούμενοι, καί τις πάλιν ἡμῖν αὐτὸ ὀνειδίσῃ.

ΘΕΟ. Ἀλλὰ δὴ πειράσομαί γε καθ' ὅσον ἂν δύνωμαι.

22. ΣΩ. Τοῦδε τοίνυν πρῶτον πάλιν ἀντιλαβώμεθα

*) So z und h aus ΑΠ (corr.), ΓΓ Σκίρωνα, die übrigen Handschrr. und Herausgeber Σκίρρωνα.

**) H und z πρὶν ἂν ἀναγκάσῃς, vielleicht richtig: denn wie leicht ἄν vor ἀναγκάσῃς ausfallen konnte, liegt auf der Hand.

***) H, b und a ἐντυχόντες mit der Vulg.

†) So h aus ΑΔΠ, die übrigen Handschrr. und Herausgeber ἀλλ' ἄγε ὅπῃ.

Weiſe beiſtehen müſſe, Du aber auf keine, ſondern ſchicke Dich an, mein Beſter, und folge ein wenig, bis zu dem Punkte, wo 169
wir erkennen, ob Du in Betreff geometriſcher Zeichnungen das Maß ſein ſollſt, oder ob Alle auf gleiche Weiſe wie Du in Aſtronomie und den übrigen Wiſſenſchaften, in welchen Du den Ruf haſt, Dich auszuzeichnen, ſich genügen können.

Theod. Es iſt nicht leicht, Sokrates, neben Dir zu ſitzen und Dir nicht Rede zu ſtehen, ſondern ich habe kurz vorher albern[64]) geſprochen, als ich behauptete, Du würdeſt mir geſtatten, mich nicht zu entkleiden, und würdeſt mich nicht dazu zwingen, wie die Lakedämonier. Du aber ſcheinſt mir Dich mehr dem Skeiron[65]) zu nähern. Denn die Lakedämonier heißen Einen ſich zu entfernen oder zu entkleiden[66]), Du aber ſcheinſt mir nach Art des Antäos[67]) die Sache zu behandeln. Denn Du läßt den, welcher ſich Dir genähert hat, nicht los, bevor Du ihn genöthigt haſt, ſich zu entkleiden und im Reden mit Dir zu ringen.

Sokr. Durch eine ganz vortreffliche Vergleichung haſt Du, Theodoros, meine Sucht bezeichnet; ich bin jedoch viel ſtärker als jene. Denn ſchon viele tauſend im Reden gewaltige Herakleſſe und Theſeuſe, mit mir zuſammentreffend, haben mich ganz gehörig zuſammengehauen, ich aber laſſe deshalb doch nicht davon ab: eine ſo heftige Liebe zu dieſer Art von Uebung hat mich ergriffen. Misgönne alſo auch Du es mir nicht, durch einen Kampf mit mir Dir und mir zugleich zu nützen.

Theod. Ich entgegne nichts weiter, ſprich alſo, wie Du Luſt haſt; ich muß durchaus hierin das Schickſal, welches Du über mich verhängt haſt, ertragen, indem ich mich widerlegen laſſe. Jedoch nicht weiter, als Du vorgeſchlagen haſt[68]), werde ich es vermögen, mich Dir zu überlaſſen.

Sokr. Es genügt aber auch bis dahin. Und gieb mir nur darauf recht ſehr Achtung, daß wir nicht etwa unvermerkt in eine ſcherzhafte Art von Reden verfallen und uns dies Jemand wieder zum Vorwurfe mache.

Theod. Verſuchen wenigſtens will ich es, ſoweit ich es vermag.

22. Sokr. Wir müſſen uns alſo nochmals an das machen,

οὗπερ τὸ πρότερον, καὶ ἴδωμεν, ὀρθῶς ἢ οὐκ ὀρθῶς ἐδυσχεραίνομεν ἐπιτιμῶντες τῷ λόγῳ, ὅτι αὐτάρκη ἕκαστον εἰς φρόνησιν ἐποίει· καὶ ἡμῖν ξυνεχώρησεν ὁ Πρωταγόρας, περί τε τοῦ ἀμείνονος καὶ χείρονος διαφέρειν τινάς, οὓς δὴ καὶ εἶναι σοφούς. οὐχί;

ΘΕΟ. Ναί.

ΣΩ. Εἰ μὲν τοίνυν αὐτὸς παρὼν ὡμολόγει, ἀλλὰ μὴ
Ε ἡμεῖς βοηθοῦντες ὑπὲρ αὐτοῦ ξυνεχωρήσαμεν, οὐδὲν ἂν πάλιν ἔδει ἐπαναλαβόντας βεβαιοῦσθαι· νῦν δὲ τάχ' ἄν τις ἡμᾶς ἀκύρους τιθείη τῆς ὑπὲρ ἐκείνου ὁμολογίας. διὸ καλλιόνως*) ἔχει σαφέστερον περὶ τούτου αὐτοῦ διομολογήσασθαι· οὐ γάρ τι σμικρὸν παραλλάττει οὕτως ἔχον ἢ ἄλλως.

ΘΕΟ. Λέγεις ἀληθῆ.

ΣΩ. Μὴ τοίνυν δι' ἄλλων, ἀλλ' ἐκ τοῦ ἐκείνου λόγου
170 ὡς διὰ βραχυτάτων λάβωμεν τὴν ὁμολογίαν.

ΘΕΟ. Πῶς;

ΣΩ. Οὐτωσί· τὸ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναί φησι που ᾧ δοκεῖ;

ΘΕΟ. Φησὶ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν, ὦ Πρωταγόρα, καὶ ἡμεῖς ἀνθρώπου, μᾶλλον δὲ πάντων ἀνθρώπων δόξας λέγομεν, καὶ φαμὲν οὐδένα ὅν τινα οὐ τὰ μὲν αὐτὸν ἡγεῖσθαι τῶν ἄλλων σοφώτερον, τὰ δὲ ἄλλους ἑαυτοῦ, καὶ ἔν γε τοῖς μεγίστοις κινδύνοις, ὅταν ἐν στρατείαις ἢ νόσοις ἢ ἐν θαλάττῃ χειμάζωνται, ὥσπερ πρὸς θεοὺς ἔχειν τοὺς ἐν ἑκάστοις ἄρχον-
Β τας, σωτῆρας σφῶν προσδοκῶντας, οὐκ ἄλλῳ τῳ διαφέροντας ἢ τῷ εἰδέναι· καὶ πάντα που μεστὰ τἀνθρώπινα ζητούντων διδασκάλους τε καὶ ἄρχοντας ἑαυτῶν τε καὶ τῶν ἄλλων ζώων τῶν τε ἐργασιῶν, οἰομένων τε αὖ ἱκανῶν μὲν διδάσκειν, ἱκανῶν δὲ ἄρχειν εἶναι. καὶ ἐν τούτοις ἅπασι

*) H und a mit der Vulg. διὸ κάλλιον, ὡς ἔχει.

as wir vorher vorgenommen haben, und zuſehen, ob wir mit
echt oder mit Unrecht unzufrieden an jener Behauptung tadelten,
aß ſie einen Jeden in Hinſicht auf Einſicht als ſich ſelbſt genü-
end darſtelle; und doch hat uns Protagoras zugegeben, daß in
ückſicht auf das Beſſere und Schlechtere Einige verſchieden ſeien,
elche natürlich auch weiſe ſeien. Nicht wahr?

Theod. Ja.

Sokr. Wenn er nun, ſelbſt anweſend, dies zugegeben hätte
nd nicht wir, indem wir ihm beiſtanden, anſtatt ſeiner es einge-
umt hätten, ſo würde es wohl nicht nöthig ſein, es nochmals
i größerer Befeſtigung wieder aufzunehmen. Jetzt aber wird uns
ielleicht gar Jemand zu einem Zugeſtändniß an ſeiner Statt für
icht befugt erklären; daher iſt es richtiger, gerade hierüber uns
emauer zu verſtändigen. Denn es macht keinen geringen Unter-
hied, ob es ſich ſo verhält oder anders.

Theod. Du redeſt wahr.

Sokr. Nicht vermittelſt Anderer alſo, ſondern aus der Be-
auptung Jenes wollen wir in größter Kürze das Zugeſtändniß 170
nehmen.

Theod. Wie denn?

Sokr. So. Das, was einem Jeden ſcheint, das iſt auch,
ehauptet er doch, für den, welchem es ſcheint?

Theod. Allerdings behauptet er das.

Sokr. Alſo ſprechen auch wir, Protagoras, die Meinung
ines Menſchen oder vielmehr die Meinungen aller Menſchen aus
nd behaupten, daß es durchaus keinen gebe, welcher nicht in eini-
en Dingen ſich für weiſer als Andere, in anderen Andere für
eiſer als ſich halte, und in den größten Gefahren, wenn ſie
n Feldzügen oder Krankheiten oder auf dem Meere Drangſalen
nterliegen, ſich an die Leiter in den einzelnen, wie an Götter hal-
en und auf ſie als ihre Retter hoffe, welche doch durch nichts
nderes verſchieden ſind als durch das Wiſſen. Und alle menſch-
ichen Bereiche ſind ja voll von ſolchen, welche Lehrer und Leiter
owohl für ſich ſelbſt als für die anderen lebenden Geſchöpfe und
eren Beſchäftigungen ſuchen, andererſeits auch von ſolchen, welche
efähigt zu ſein glauben, theils zu lehren, theils zu leiten. Und

τί ἄλλο φήσομεν ἢ αὐτοὺς τοὺς ἀνθρώπους ἡγεῖσθαι σοφίαν καὶ ἀμαθίαν εἶναι παρὰ σφίσιν;

ΘΕΟ. Οὐδὲν ἄλλο.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὴν μὲν σοφίαν ἀληθῆ διάνοιαν ἡγοῦνται, τὴν δὲ ἀμαθίαν ψευδῆ δόξαν;

C ΘΕΟ. Τί μήν;

ΣΩ. Τί οὖν, ὦ Πρωταγόρα, χρησόμεθα τῷ λόγῳ; πότερον ἀληθῆ φῶμεν ἀεὶ τοὺς ἀνθρώπους δοξάζειν, ἢ ποτὲ μὲν ἀληθῆ, ποτὲ δὲ ψευδῆ; ἐξ ἀμφοτέρων γάρ που ξυμβαίνει μὴ ἀεὶ ἀληθῆ ἀλλ' ἀμφότερα αὐτοὺς δοξάζειν. σκόπει γάρ, ὦ Θεόδωρε, εἰ ἐθέλοι ἄν τις τῶν ἀμφὶ Πρωταγόραν ἢ σὺ αὐτὸς διαμάχεσθαι ὡς οὐδεὶς ἡγεῖται ἕτερος ἕτερον ἀμαθῆ τε εἶναι καὶ ψευδῆ δοξάζειν.

ΘΕΟ. Ἀλλ' ἄπιστον, ὦ Σώκρατες.

D ΣΩ. Καὶ μὴν εἰς τοῦτό γε ἀνάγκης ὁ λόγος ἥκει ὁ πάντων χρημάτων μέτρον ἄνθρωπον λέγων.

ΘΕΟ. Πῶς δή;

ΣΩ. Ὅταν σὺ κρίνας τι παρὰ σαυτῷ πρός με*) ἀποφαίνῃ περί τινος δόξαν, σοὶ μὲν δὴ τοῦτο κατὰ τὸν ἐκείνου λόγον ἀληθὲς ἔστω, ἡμῖν δὲ δὴ τοῖς ἄλλοις περὶ τῆς σῆς κρίσεως πότερον οὐκ ἔστι κριταῖς γενέσθαι, ἢ ἀεί σε κρίνομεν ἀληθῆ δοξάζειν; ἢ μυρίοι ἑκάστοτέ σοι μάχονται ἀντιδοξάζοντες, ἡγούμενοι ψευδῆ κρίνειν τε καὶ οἴεσθαι;

E ΘΕΟ. Νὴ τὸν Δία, ὦ Σώκρατες, μάλα μυρίοι δῆτα, φησὶν Ὅμηρος, οἵ γέ μοι τὰ ἐξ ἀνθρώπων πράγματα παρέχουσιν.

ΣΩ. Τί οὖν; βούλει λέγωμεν ὡς σὺ τότε σαυτῷ μὲν ἀληθῆ δοξάζεις, τοῖς δὲ μυρίοις ψευδῆ;

ΘΕΟ. Ἔοικεν ἔκ γε τοῦ λόγου ἀνάγκη εἶναι.

ΣΩ. Τί δέ**) αὐτῷ Προταγόρᾳ; ἆρ' οὐχὶ ἀνάγκη, εἰ μὲν μηδὲ αὐτὸς ᾤετο μέτρον εἶναι ἄνθρωπον μηδὲ οἱ πολ-

*) H, b und a mit der Vulg. πρὸς ἐμέ.

**) b δαὶ aus 𝔄 (corr.), ΔΙΙ.

das können wir in allen diesen Fällen Anderes sagen, als daß die Menschen selbst glauben, Weisheit und Unwissenheit wohne ihnen bei?

Theod. Nichts Anderes.

Sokr. Also halten sie die Weisheit für die wahre Denkweise, die Unwissenheit aber für eine falsche Vorstellung?

Theod. Wie anders?

Sokr. Was also, Protagoras, sollen wir mit Deiner Behauptung machen? Sollen wir sagen, daß die Menschen stets wahre Vorstellungen haben, oder bald wahre, bald falsche? Denn aus Beidem folgt ja doch, daß sie nicht immer wahr, sondern auf beiderlei Weise sich vorstellen. Denn erwäge nur, Theodoros, ob Einer von den Anhängern des Protagoras oder Du selbst es verfechten willst, daß nicht Einer von dem Anderen glaube, er sei unwissend und hege eine falsche Vorstellung.

Theod. Das ist ja aber unglaublich, Sokrates.

Sokr. Und doch unterliegt dieser Nothwendigkeit die Behauptung, welche besagt, daß der Mensch das Maß aller Dinge sei.

Theod. Wie denn?

Sokr. Wenn Du Dir bei Dir selbst ein Urtheil über etwas gebildet hast und mir nun Deine Vorstellung darüber offenbarst, soll dies nun zwar für Dich jener Behauptung zufolge wahr sein; ist es denn aber uns Anderen nicht gestattet, Richter über Dein Urtheil zu werden? oder urtheilen wir, daß Du stets wahre Vorstellungen habest? Oder bekämpfen Dich nicht jedesmal Tausende mit der entgegengesetzten Vorstellung, indem sie der Ansicht sind, daß Du falsch urtheilest und vorstellest?

Theod. Ja, beim Zeus, Sokrates, unzählig Viele freilich, spricht Homeros[69]), welche mir Schwierigkeiten, wie es ein Mensch überhaupt vermag, darbieten.

Sokr. Wie also? Willst Du, daß wir sagen, daß Du alsdann zwar für Dich selbst eine wahre Vorstellung habest, für die Unzähligen aber eine falsche?

Theod. Es scheint wenigstens jener Behauptung zufolge nothwendig zu sein.

Sokr. Wie ist es aber mit Protagoras selbst? Ist es nicht nothwendig, daß, wenn er selbst weder glaubte, daß der Mensch das Maß sei, noch auch die Menge, wie sie es auch wirklich

λοί, ὥσπερ οὐδὲ οἴονται, μηδενὶ δὴ εἶναι ταύτην τὴν ἀλή-
171 θειαν ἣν ἐκεῖνος ἔγραψεν; εἰ δὲ αὐτὸς μὲν ᾤετο, τὸ δὲ πλῆθος μὴ συνοίεται, οἶσθ' ὅτι πρῶτον μὲν ὅσῳ πλείους οἷς μὴ δοκεῖ ἢ οἷς δοκεῖ, τοσούτῳ μᾶλλον οὐκ ἔστιν ἢ ἔστιν.

ΘΕΟ. Ἀνάγκη, εἴπερ γε καθ' ἑκάστην δόξαν ἔσται καὶ οὐκ ἔσται.

ΣΩ. Ἔπειτά γε τοῦτ' ἔχει κομψότατον· ἐκεῖνος μὲν περὶ τῆς αὐτοῦ οἰήσεως τὴν τῶν ἀντιδοξαζόντων οἴησιν, ἣ ἐκεῖνον ἡγοῦνται ψεύδεσθαι, ξυγχωρεῖ που ἀληθῆ εἶναι ὁμολογῶν τὰ ὄντα δοξάζειν ἅπαντας.

ΘΕΟ. Πάνυ μὲν οὖν.

B ΣΩ. Οὐκοῦν τὴν αὐτοῦ ἂν ψευδῆ ξυγχωροῖ, εἰ τὴν τῶν ἡγουμένων αὐτὸν ψεύδεσθαι ὁμολογεῖ ἀληθῆ εἶναι;

ΘΕΟ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Οἱ δέ γ' ἄλλοι οὐ ξυγχωροῦσιν ἑαυτοὺς*) ψεύδεσθαι;

ΘΕΟ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Ὁ δέ γ' αὖ ὁμολογεῖ καὶ ταύτην ἀληθῆ τὴν δόξαν ἐξ ὧν γέγραφεν.

ΘΕΟ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ἐξ ἁπάντων ἄρα ἀπὸ Πρωταγόρου ἀρξαμένων ἀμφισβητήσεται, μᾶλλον δὲ ὑπό γε ἐκείνου ὁμολογήσεται, ὅταν τῷ τἀναντία λέγοντι ξυγχωρῇ ἀληθῆ αὐτὸν δοξάζειν,
C τότε καὶ ὁ Πρωταγόρας αὐτὸς ξυγχωρήσεται μήτε κύνα μήτε τὸν ἐπιτυχόντα ἄνθρωπον μέτρον εἶναι μηδὲ περὶ ἑνὸς οὗ ἂν μὴ μάθῃ. οὐχ οὕτως;

ΘΕΟ. Οὕτως.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐπειδὴ ἀμφισβητεῖται ὑπὸ πάντων, οὐδενὶ ἂν εἴη ἡ Πρωταγόρου ἀλήθεια ἀληθής, οὔ τέ τινι ἄλλῳ οὔτ' αὐτῷ ἐκείνῳ.

ΘΕΟ. Ἆγαν, ὦ Σώκρατες, τὸν ἑταῖρόν μου καταθέομεν.

ΣΩ. Ἀλλά τοι, ὦ φίλε, ἄδηλον εἰ καὶ παραθέομεν τὸ ὀρθόν. εἰκός γε ἄρα ἐκεῖνον πρεσβύτερον ὄντα σοφώ-
D τερον ἡμῶν εἶναι· καὶ εἰ αὐτίκα ἐντεῦθεν ἀνακύψειε μέχρι

*) So verbesserte Buttmann die handschriftliche Lesart ἑαυτοῖς, was durch die zweite Hand im Ven. *Π* bestätigt wird.

nicht glaubt, daß für keinen dieſe Wahrheit[48]) ſei, welche er ſchrieb? Wenn er aber ſelbſt es zwar glaubte, nicht aber die 171
Menge es mit ihm glaubt, ſo weißt Du wohl erſtens, daß, je mehr deren ſind, welchen es nicht ſo ſcheint, als deren, welchen es ſo ſcheint, es um ſo viel mehr nicht iſt, als iſt.

Theod. Nothwendig, wenn es anders nach jeder einzelnen Meinung ſein ſoll und nicht ſein ſoll.

Sokr. Zweitens iſt auch das ein ſehr artiger Umſtand bei der Sache. Jener räumt ja doch ein, daß die Meinung derer, welche über ſeine eigne Meinung die entgegengeſetzte Vorſtellung haben, zufolge welcher ſie glauben, daß er irre, wahr ſei, indem er zugeſteht, daß Alle ſich das, was iſt, vorſtellen.

Theod. Allerdings.

Sokr. Er wird alſo wohl zugeſtehen, daß ſeine eigne Meinung falſch ſei, wenn er einräumt, daß die Meinung derer, welche glauben, daß er irre, wahr ſei?

Theod. Nothwendig.

Sokr. Die Anderen aber räumen nicht ein, daß ſie irren?

Theod. Keineswegs.

Sokr. Dieſer aber geſteht zufolge deſſen, was er geſchrieben hat, zu, daß auch dieſe Meinung wahr ſei.

Theod. Offenbar.

Sokr. Von Seiten Aller alſo mit Protagoras an der Spitze wird gezweifelt, oder vielmehr von dieſem zugegeben werden: wenn er nämlich dem das Gegentheil Behauptenden einräumt, daß er eine wahre Meinung habe, dann wird auch Protagoras ſelbſt einräumen, daß weder ein Hund noch der erſte beſte Menſch das Maß auch nicht für Eine Sache ſei, die er nicht gelernt hat. Iſt's nicht ſo?

Theod. Freilich.

Sokr. Da dies alſo von Allen in Zweifel gezogen wird, ſo wird wohl für Keinen die Wahrheit des Protagoras wahr ſein, weder für irgend einen Anderen, noch für dieſen ſelbſt.

Theod. Allzuſehr, Sokrates, greifen wir meinen Freund an.

Sokr. Dennoch, Freund, iſt es unbeſtimmt, ob wir nicht beim Rechten vorbeigreifen. Wenigſtens iſt es wahrſcheinlich, daß er, da er älter iſt, auch weiſer ſei als wir. Und wenn er nun ſo plötzlich hier bis an den Nacken (aus der Erde) emportauchte,

τοῦ αὐχένος, πολλὰ ἂν ἐμέ τε ἐλέγξας ληροῦντα, ὡς τὸ εἰκός, καὶ σὲ ὁμολογοῦντα, καταδὺς ἂν οἴχοιτο ἀποτρέχων. ἀλλ' ἡμῖν ἀνάγκη, οἶμαι, χρῆσθαι ἡμῖν αὐτοῖς, ὁποῖοί τινές ἐσμεν, καὶ τὰ δοκοῦντα ἀεὶ ταῦτα λέγειν. καὶ δῆτα καὶ νῦν ἄλλο τι φῶμεν ὁμολογεῖν ἂν τοῦτό γε ὀντινοῦν, τὸ εἶναι σοφώτερον ἕτερον ἑτέρου, εἶναι δὲ καὶ ἀμαθέστερον;

ΘΕΟ. Ἐμοὶ γοῦν*) δοκεῖ.

23. ΣΩ. Ἦ καὶ ταύτῃ ἂν μάλιστα ἵστασθαι τὸν λόγον, ᾗ ἡμεῖς ὑπεγράψαμεν βοηθοῦντες Πρωταγόρᾳ, ὡς τὰ μὲν πολλὰ ᾗ δοκεῖ ταύτῃ καὶ ἔστιν ἑκάστῳ, θερμά, ξηρά, γλυκέα, πάντα ὅσα τοῦ τύπου τούτου· εἰ δέ που ἔν τισι ξυγχωρήσεται διαφέρειν ἄλλον ἄλλου, περὶ τὰ ὑγιεινὰ καὶ νοσώδη ἐθελῆσαι ἂν φάναι μὴ πᾶν γύναιον καὶ παιδίον καὶ θηρίον δὲ ἱκανὸν εἶναι ἰᾶσθαι αὑτὸ γιγνῶσκον ἑαυτῷ τὸ ὑγιεινόν, ἀλλὰ ἐνταῦθα δὴ ἄλλον ἄλλου διαφέρειν, εἴπερ που;

ΘΕΟ. Ἔμοιγε δοκεῖ οὕτως.

172 ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ περὶ πολιτικῶν, καλὰ μὲν καὶ αἰσχρὰ καὶ δίκαια καὶ ἄδικα καὶ ὅσια καὶ μή, οἷα ἂν ἑκάστη πόλις οἰηθεῖσα θῆται νόμιμα αὑτῇ, ταῦτα καὶ εἶναι τῇ ἀληθείᾳ ἑκάστῃ, καὶ ἐν τούτοις μὲν οὐδὲν σοφώτερον οὔτε ἰδιώτην ἰδιώτου οὔτε πόλιν πόλεως εἶναι· ἐν δὲ τῷ ξυμφέροντα ἑαυτῇ ἢ μὴ ξυμφέροντα τίθεσθαι, ἐνταῦθ', εἴπερ που, αὖ ὁμολογήσει ξύμβουλόν τε ξυμβούλου διαφέρειν καὶ πόλεως δόξαν ἑτέραν ἑτέρας πρὸς ἀλήθειαν, καὶ οὐκ ἂν πάνυ τολ-
B μήσειε φῆσαι, ἃ ἂν θῆται πόλις ξυμφέροντα οἰηθεῖσα αὑτῇ, παντὸς μᾶλλον ταῦτα καὶ ξυνοίσειν· ἀλλ' ἐκεῖ οὗ λέγω, ἐν τοῖς δικαίοις καὶ ἀδίκοις καὶ ὁσίοις καὶ ἀνοσίοις, ἐθέλουσιν ἰσχυρίζεσθαι ὡς οὐκ ἔστι φύσει αὐτῶν οὐδὲν οὐσίαν ἑαυτοῦ

*) st (2. 3.) Ἔμοί γ' οὖν δοκεῖ.

so würde er wohl, nachdem er, wie es billig ist, sowohl mich, weil ich albern rede, als auch Dich, weil Du Alles einräumst, in hohem Grade zurecht gewiesen, versinkend schnell wieder davon eilen. Für uns aber ist es, mein' ich, Nothwendigkeit, von uns selbst, wie wir auch immer beschaffen sein mögen, Anwendung zu machen und stets, was unsere Ansicht ist, auszusprechen. Und wollen wir so nicht auch jetzt sagen, daß Jeder wenigstens das zugeben werde, daß der Eine weiser sei, als der Andere, daß er aber auch unwissender sei?

Theod. Mir wenigstens scheint es so.

23. Sokr. Etwa auch, daß jene Behauptung hauptsächlich auf die Weise Halt bekommen werde, auf welche wir sie, als wir dem Protagoras zu Hülfe kamen, umschrieben, daß nämlich das Meiste für einen Jeden, wie es ihm erscheint, so auch ist, Warmes, Trockenes, Süßes, und alles Andere von diesem Schlage? Wenn er aber doch zugeben soll, daß Einer vor dem Anderen sich in Einigem hervorthue, so wird er wohl in Betreff des Gesunden und Ungesunden auszusprechen sich entschließen, daß nicht jedes Weib und Kind und Thier im Stande sei, sich zu heilen, indem es erkenne, was ihm gesund sei, sondern daß hierin, wenn irgendwo, Einer vor dem Anderen sich hervorthue.

Theod. Mindestens erscheint es mir so.

Sokr. Also auch in Dingen, welche den Staat betreffen, 172
wird Schönes und Schimpfliches, Gerechtes und Ungerechtes, nach göttlichem Rechte Erlaubtes und Unerlaubtes, was nämlich jeder Staat für solches hielt und als gesetzliche Bestimmung hinstellte, dies es auch in Wahrheit für jeden sein, und hierin wird durchaus nicht ein Einzelner weiser als der Andere oder ein Staat weiser als der andere sein. Aber beim Feststellen des für sich Zuträglichen und Nicht-zuträglichen, da wird er, wenn irgendwo, wieder zugestehen, daß ein Rathgeber vom anderen und eines Staates Meinung von der des anderen hinsichtlich der Wahrheit verschieden sei, und er wird wohl durchaus nicht zu behaupten wagen, daß, was ein Staat seiner Meinung nach als sich zuträglich hingestellt haben mag, dies auch ihm durchaus zuträglich sein werde. Aber da, wo ich sagte, in dem Gerechten und Ungerechten, in dem Erlaubten und Unerlaubten, sind sie mit Bestimmtheit zu behaupten geneigt, daß es keines unter diesen gebe, welches von Natur sein

ἔχον, ἀλλὰ τὸ κοινῇ δόξαν τοῦτο γίγνεται ἀληθὲς τότε ὅταν δόξῃ καὶ ὅσον ἂν δοκῇ χρόνον· καὶ ὅσοι γε δὴ μὴ παντάπασι τὸν Πρωταγόρου λόγον λέγουσιν, ὧδέ πως τὴν σοφίαν ἄγουσι· λόγος δὲ ἡμᾶς, ὦ Θεόδωρε, ἐκ λόγου μείζων ἐξ ἐλάττονος καταλαμβάνει.

C ΘΕΟ. Οὐκοῦν σχολὴν ἄγομεν, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Φαινόμεθα. καὶ πολλάκις μέν γε δή, ὦ δαιμόνιε, καὶ ἄλλοτε κατενόησα, ἀτὰρ καὶ νῦν, ὡς εἰκότως οἱ ἐν ταῖς φιλοσοφίαις πολὺν χρόνον διατρίψαντες εἰς τὰ δικαστήρια ἰόντες γελοῖοι φαίνονται ῥήτορες.

ΘΕΟ. Πῶς δὴ οὖν λέγεις;

ΣΩ. Κινδυνεύουσιν οἱ ἐν δικαστηρίοις καὶ τοῖς τοιούτοις ἐκ νέων κυλινδούμενοι*) πρὸς τοὺς ἐν φιλοσοφίᾳ καὶ
D τῇ τοιᾷδε διατριβῇ τεθραμμένους ὡς οἰκέται πρὸς ἐλευθέρους τεθράφθαι.

ΘΕΟ. Πῇ δή;

ΣΩ. Ἧι τοῖς μὲν τοῦτο, ὃ σὺ εἶπες, ἀεὶ πάρεστι, σχολή, καὶ τοὺς λόγους ἐν εἰρήνῃ ἐπὶ σχολῆς ποιοῦνται, ὥσπερ ἡμεῖς νυνὶ τρίτον ἤδη λόγον ἐκ λόγου μεταλαμβάνομεν, οὕτω κἀκεῖνοι, ἐὰν αὐτοὺς ὁ ἐπελθὼν τοῦ προκειμένου μᾶλλον καθάπερ ἡμᾶς ἀρέσῃ· καὶ διὰ μακρῶν ἢ βραχέων μέλει οὐδὲν λέγειν, ἂν μόνον τύχωσι τοῦ ὄντος· οἱ δὲ ἐν ἀσχολίᾳ τε ἀεὶ λέγουσι· κατεπείγει γὰρ ὕδωρ ῥέον, καὶ οὐκ
E ἐγχωρεῖ περὶ οὗ ἂν ἐπιθυμήσωσι τοὺς λόγους ποιεῖσθαι, ἀλλ' ἀνάγκην ἔχων ὁ ἀντίδικος ἐφέστηκε καὶ ὑπογραφὴν παραναγιγνωσκομένην, ὧν ἐκτὸς οὐ ῥητέον· [ἣν ἀντωμοσίαν καλοῦσιν·]**) οἱ δὲ λόγοι ἀεὶ περὶ ὁμοδούλου πρὸς δεσπότην καθήμενον, ἐν χειρὶ τὴν***) δίκην ἔχοντα, καὶ οἱ ἀγῶνες οὐδέποτε τὴν ἄλλως ἀλλ' ἀεὶ τὴν περὶ αὐτοῦ· πολλάκις δὲ
173 καὶ περὶ ψυχῆς ὁ δρόμος· ὥστ' ἐξ ἁπάντων τούτων ἔντονοι καὶ δριμεῖς γίγνονται, ἐπιστάμενοι τὸν δεσπότην λόγῳ

*) H und a mit der Vulg. καλινδούμενοι.

**) Mit Recht sind diese Worte, welche schon Abresch. Dilue. Thucyd. p. 425 als Glosse bezeichnet hat, von allen Herausgebern ausser H und b in Parenthese geschlossen worden.

***) Codd. ΠΑΠ τινὰ δίκην, was Winckelmann nicht mit Unrecht zur Aufnahme empfiehlt.

Wesen habe, sondern daß das, welches allgemein so erschienen
ist, dann wahr werde, sobald es so erschienen und so lange es
so erscheine. Und Alle, welche nicht ganz und gar die Ansicht
des Protagoras aussprechen, behandeln ungefähr auf diese Weise
die Weisheit. Doch unsrer, Theodoros, bemächtigt sich eine Un-
tersuchung nach der anderen, eine größere nach einer kleineren.

Theod. Haben wir denn nicht Muße, Sokrates?

Sokr. Offenbar. Und oftmals fürwahr, Du Trefflichster,
habe ich es sowohl zu anderer Zeit, als auch jetzt wieder bedacht,
daß diejenigen, welche viel Zeit auf die Beschäftigung mit Philo-
sophie verwendet haben, wenn sie vor die Gerichte treten, ganz
natürlich als Redner lächerlich erscheinen.

Theod. Wie meinst Du denn das?

Sokr. Es scheinen mir diejenigen, welche sich von Jugend
an in Gerichtshöfen und dergleichen umherbewegen, im Vergleich
zu den in Philosophie und in derartiger Beschäftigung Auferzo-
genen wie Sklaven im Vergleich zu Freien ausgebildet zu sein.

Theod. In wiefern denn?

Sokr. In sofern als die Einen stets das, was Du nann-
test, d. i. Muße haben und die Untersuchungen in Frieden mit
Muße vornehmen; und so, wie wir jetzt schon zum dritten Male
eine Untersuchung im Anschlusse an eine andere aufnehmen, (ma-
chen es) auch jene, wenn ihnen, gleichwie uns, die sich ihnen dar-
bietende mehr als die vorliegende gefällt, und es kümmert sie
durchaus nicht, ob sie viel oder wenig Worte dazu verwenden,
wenn sie nur das Wahre treffen. Die Anderen sprechen beständig
in Zeitbedrängniß — denn das herunterfließende Wasser[70]) heißt
sie eilen — und es ist ihnen nicht gestattet, worüber sie wollen,
zu sprechen, sondern der Gegner steht da mit dem Zwinger[71]) und
den (von ihm) zur Vergleichung gelesenen Klagepunkten, über
welche beim Reden nicht hinausgegangen werden darf. Die Re-
den aber bewegen sich immer um einen Mitsklaven vor dem da-
sitzenden Herrn[72]), welcher die Gerechtigkeit in Händen hat, und
die (Wort-) Kämpfe verfolgen niemals einen anderen Weg, son-
dern stets den auf die Sache selbst; ja oft ist es auch ein Gang
auf Leben und Tod. Daher werden in Folge alles dessen die 173
Kämpfer heftig und bitter, wohl wissend, dem Herrn[72]) sowohl

τε θωπεῦσαι καὶ ἔργῳ χαρίσασθαι, σμικροὶ δὲ καὶ οὐκ ὀρθ
τὰς ψυχάς. τὴν γὰρ αὔξην καὶ τὸ εὐθύ τε καὶ τὸ ἐλεύθ
ρον ἡ ἐκ νέων δουλεία ἀφῄρηται, ἀναγκάζουσα πράττει
σκολιά, μεγάλους κινδύνους καὶ φόβους ἔτι ἀπαλαῖς ψυχα
ἐπιβάλλουσα, οὓς οὐ δυνάμενοι μετὰ τοῦ δικαίου καὶ ἀλ
θοῦς ὑποφέρειν, εὐθὺς ἐπὶ τὸ ψεῦδός τε καὶ τὸ ἀλλήλοι
B ἀνταδικεῖν τρεπόμενοι πολλὰ κάμπτονται καὶ συγκλῶντα
ὥσθ' ὑγιὲς οὐδὲν ἔχοντες τῆς διανοίας εἰς ἄνδρας ἐκ μει
ρακίων τελευτῶσι, δεινοί τε καὶ σοφοὶ γεγονότες, ὡς οἴον
ται. καὶ οὗτοι μὲν δὴ τοιοῦτοι, ὦ Θεόδωρε· τοὺς δὲ το
ἡμετέρου χοροῦ πότερον βούλει διελθόντες ἢ ἐάσαντες πά
λιν ἐπὶ τὸν λόγον τρεπώμεθα*), ἵνα μὴ καί, ὃ νῦν δὴ ἔλε
γομεν, λίαν πολὺ τῇ ἐλευθερίᾳ καὶ μεταλήψει τῶν λόγω
καταχρώμεθα;

ΘΕΟ. Μηδαμῶς, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ διελθόντες. πάν
C γὰρ εὖ τοῦτο εἴρηκας, ὅτι οὐχ ἡμεῖς οἱ ἐν τῷ τοιῷδε χο
ρεύοντες των λόγων ὑπηρέται, ἀλλ' οἱ λόγοι οἱ ἡμέτερο
ὥσπερ οἰκέται, καὶ ἕκαστος αὐτῶν περιμένει ἀποτελεσθῆνα
ὅταν ἡμῖν δοκῇ· οὔτε γὰρ δικαστὴς οὔτε θεατὴς ὥσπε
ποιηταῖς ἐπιτιμήσων τε καὶ ἄρξων ἐπιστατεῖ παρ' ἡμῖν.

24. ΣΩ. Λέγωμεν δή, ὡς ἔοικεν, ἐπεὶ σοί γε δοκε
περὶ τῶν κορυφαίων· τί γὰρ ἄν τις τούς γε φαύλως δια
τρίβοντας ἐν φιλοσοφίᾳ λέγοι; οὗτοι δέ που ἐκ νέων πρῶ
D τον μὲν εἰς ἀγορὰν οὐκ ἴσασι τὴν ὁδόν, οὐδὲ ὅπου δικα
στήριον ἢ βουλευτήριον ἤ τι κοινὸν ἄλλο τῆς πόλεως συνέ
δριον· νόμους δὲ καὶ ψηφίσματα λεγόμενα ἢ γεγραμμέν
οὔτε ὁρῶσιν οὔτε ἀκούουσι· σπουδαὶ δὲ ἑταιριῶν ἐπ' ἀρ
χὰς καὶ σύνοδοι καὶ δεῖπνα καὶ σὺν αὐλητρίσι κῶμοι, οὐδ
ὅναρ πράττειν προσίσταται αὐτοῖς. εὖ δὲ ἢ κακῶς τι
γέγονεν ἐν πόλει, ἢ τί τῳ κακὸν ἐστιν ἐκ προγόνων γεγονὸ

*) b und st τραπώμεθα aus cod. Coisl.

durch Worte zu ſchmeicheln als durch die That ſich gefällig zu zeigen, ſind aber von kleinlicher und nicht gerader Geſinnung. Denn die Knechtſchaft von Jugend an entzog ihnen die Ausbildung und das Gerade und das Freiſinnige, indem ſie dieſelben krumme Wege zu gehen nöthigt und die noch zarten Seelen in große Gefahren und Befürchtungen bringt, welche ſie mit Feſthaltung des Gerechten und Wahren nicht zu überwinden im Stande ſind, ſondern der Lüge und gegenſeitigen Beeinträchtigungen ſich zuwendend werden ſie (dadurch) ſehr niedergebeugt und verkrüppelt, ſo daß ſie zuletzt, ohne etwas Geſundes in ihrer Denkweiſe zu haben, aus Jünglingen Männer werden, groß und weiſe geworden, wie ſie meinen. Und dieſe nun, Theodoros, ſind alſo beſchaffen. Willſt Du aber die Männer, die zu unſerem Reigen (Chore) gehören, geſchildert haben, oder ſollen wir lieber, ſie bei Seite laſſend, uns wieder der Unterſuchung zuwenden, damit wir ja nicht, wie wir kurz vorher ſagten, allzu ſehr von der Freiheit und Mannichfaltigkeit der Reden Gebrauch machen?

Theod. Keineswegs, Sokrates, ſondern wir wollen ſie geſchildert haben. Denn ſehr treffend haſt Du bemerkt, daß wir, die wir zu dieſem Reigen gehören, nicht Knechte der Reden ſind, ſondern die Reden ſind gleichſam unſere Diener, und jede derſelben wartet nur darauf, abgefertigt zu werden, wann es uns gefällt. Denn weder ein Richter noch ein Zuſchauer führt über uns, wie über die Dichter[73]), die Aufſicht, um uns zu ſtrafen oder uns Vorſchriften zu machen.

24. Sokr. Wir wollen alſo, wie billig, da es Dir ſo beliebt, über die Führer des Reigens ſprechen; denn was könnte Einer wohl von denen, welche ſich nur auf eine geringfügige Weiſe mit Philoſophie abgeben, ſagen? Jene aber wiſſen wohl von Jugend an nicht den Weg auf den Markt, noch wo ein Gerichtshof oder das Rathhaus oder irgend ein anderer öffentlicher Verſammlungsort iſt; auch Geſetze und mündlich ausgeſprochene oder ſchriftlich aufgezeichnete Beſchlüſſe bekommen ſie weder zu ſehen noch zu hören. Bemühungen aber um Parteiverbindungen zur Erlangung von Aemtern, Vereine, Gaſtmäler und Feſtgelage mit Flötenſpielerinnen, dergleichen vorzunehmen fällt ihnen auch nicht im Traume bei. Ob Jemand edler oder niedriger Abkunft ſei, oder ob an Jemandem von ſeinen Vorfahren männlicher oder

ἢ πρὸς ἀνδρῶν ἢ γυναικῶν, μᾶλλον αὐτὸν λέληθεν ἢ οἱ τῆς θαλάττης λεγόμενοι χόες. καὶ ταῦτα πάντ' οὐδ' ὅτι
E οὐκ οἶδεν, οἶδεν· οὐδὲ γὰρ αὐτῶν ἀπέχεται τοῦ εὐδοκιμεῖν χάριν, ἀλλὰ τῷ ὄντι τὸ σῶμα μόνον ἐν τῇ πόλει κεῖται αὐτοῦ καὶ ἐπιδημεῖ, ἡ δὲ διάνοια, ταῦτα πάντα ἡγησαμένη σμικρὰ καὶ οὐδέν, ἀτιμάσασα πανταχῇ φέρεται κατὰ Πίνδαρον, τά τε γᾶς ὑπένερθε καὶ τὰ ἐπίπεδα γεωμετροῦσα, οὐρανοῦ τε ὕπερ ἀστρονομοῦσα, καὶ πᾶσαν πάντη φύσιν
174 ἐρευνωμένη τῶν ὄντων ἑκάστου ὅλου, εἰς τῶν ἐγγὺς οὐδὲν αὐτὴν συγκαθιεῖσα.

ΘΕΟ. Πῶς τοῦτο λέγεις, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ὥσπερ καὶ Θαλῆν ἀστρονομοῦντα, ὦ Θεόδωρε, καὶ ἄνω βλέποντα, πεσόντα εἰς φρέαρ, Θρᾷττά τις ἐμμελὴς καὶ χαρίεσσα θεραπαινὶς ἀποσκῶψαι λέγεται, ὡς τὰ μὲν ἐν οὐρανῷ προθυμοῖτο εἰδέναι, τὰ δ' ἔμπροσθεν αὐτοῦ καὶ παρὰ πόδας λανθάνοι αὐτόν. ταὐτὸν δὲ ἁρκεῖ σκῶμμα
B ἐπὶ πάντας ὅσοι ἐν φιλοσοφίᾳ διάγουσι. τῷ γὰρ ὄντι τὸν τοιοῦτον ὁ μὲν πλησίον καὶ ὁ γείτων λέληθεν, οὐ μόνον ὅ τι πράττει, ἀλλ' ὀλίγου καὶ εἰ ἄνθρωπός ἐστιν ἢ τι ἄλλο θρέμμα· τί δέ ποτ' ἐστὶν ἄνθρωπος καὶ τί τῇ τοιαύτῃ φύσει προσήκει διάφορον τῶν ἄλλων ποιεῖν ἢ πάσχειν, ζητεῖ τε καὶ πράγματ' ἔχει διερευνώμενος. μανθάνεις γάρ που, ὦ Θεόδωρε· ἢ οὔ;

ΘΕΟ. Ἔγωγε· καὶ ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Τοιγάρτοι, ὦ φίλε, ἰδίᾳ τε συγγιγνόμενος ὁ
C τοιοῦτος ἑκάστῳ καὶ δημοσίᾳ, ὅπερ ἀρχόμενος ἔλεγον, ὅταν ἐν δικαστηρίῳ ἢ που ἄλλοθι ἀναγκασθῇ περὶ τῶν παρὰ πόδας καὶ τῶν ἐν ὀφθαλμοῖς διαλέγεσθαι, γέλωτα παρέχει οὐ μόνον Θρᾴτταις ἀλλὰ καὶ τῷ ἄλλῳ ὄχλῳ, εἰς φρεάτά τε καὶ πᾶσαν ἀπορίαν ἐμπίπτων ὑπὸ ἀπειρίας, καὶ ἡ ἀσχημο-

weiblicher Linie her irgend ein Makel hafte, ist ihnen viel unbekannter, als, wie man zu sagen pflegt, wie viel Maß das Meer enthält. Und er weiß nicht einmal, daß er dieses Alles nicht weiß. Denn er enthält sich dieser Dinge nicht um des guten Rufes willen, sondern eigentlich ist nur sein Körper im Staate und hat da seinen Aufenthalt, sein Denken aber, welches dieses Alles für gering und für Nichts hält, schwingt sich mit Verachtung desselben nach Pindaros[74]) Worten überall hin, sowohl das unter der Erde und das auf der Fläche derselben messend, als auch über dem Himmel die Gestirne beobachtend, und überall jeglicher Natur eines Jeden, von Allem, was ist, im Ganzen nachforschend, zu Nichts aber von dem, was nahe 174
liegt, sich herblassend.

Theod. Wie meinst Du das, Sokrates?

Sokr. So wie auch den Thales, als er die Gestirne beobachtete, lieber Theodoros, und nach Oben blickend in einen Brunnen gefallen war, eine gescheute und sinnreiche Thrakische Magd verspottet haben soll, daß er zwar das im Himmel Befindliche zu sehen begehre, aber mit dem, was vor ihm und zu seinen Füßen läge, unbekannt bliebe. Derselbe Spott aber reicht aus für Alle, welche in der Philosophie leben. Denn in der That bleibt ein solcher mit seinen Nächsten und Nachbarn unbekannt, nicht blos damit, was dieser treibt, sondern beinahe auch damit, ob er ein Mensch ist oder irgend ein anderes Geschöpf. Was aber ein Mensch ist und was einem Wesen von solcher Beschaffenheit von allen anderen Verschiedenes zu thun oder zu leiden zukomme, das untersucht er und bereitet sich mit dessen Erforschung Schwierigkeiten. Du begreifst dies doch, lieber Theodoros? Oder nicht?

Theod. Allerdings, und wahr ist, was Du sagst.

Sokr. Deshalb, Freund, verursacht ein solcher, wenn er mit Jemandem, sei es in Privatangelegenheiten oder von Staatswegen, verkehrt, wie ich zu Anfange sagte, sobald er vor Gericht oder anderswo über das zu Füßen und vor den Augen Liegende zu reden genöthigt ist, nicht blos den Thrakischen Mägden Gelächter, sondern auch dem übrigen großen Haufen, indem er in Brunnen und in jegliche Art von Verlegenheit aus Unerfahrenheit geräth, und seine Ungeschicklichkeit ist schlimm, weil sie die Mei-

σύνη, δεινή, δόξαν ἀβελτερίας παρεχομένη. ἔν τε γὰρ ταῖς λοιδορίαις ἴδιον ἔχει οὐδὲν οὐδένα λοιδορεῖν*), ἅτ' οὐκ εἰδὼς κακὸν οὐδὲν οὐδενὸς ἐκ τοῦ μὴ μεμελετηκέναι· ἀπο-
D ρῶν οὖν γελοῖος φαίνεται· ἔν τε τοῖς ἐπαίνοις καὶ ταῖς τῶν ἄλλων μεγαλαυχίαις, οὐ προσποιήτως, ἀλλὰ τῷ ὄντι γελῶν ἔνδηλος γιγνόμενος ληρώδης δοκεῖ εἶναι. τύραννόν τε γὰρ ἢ βασιλέα ἐγκωμιαζόμενον ἕνα τῶν νομέων, οἷον συβώτην ἢ ποιμένα ἤ τινα βουκόλον ἡγεῖται ἀκούειν εὐδαιμονιζόμενον πολὺ βδάλλοντα· δυσκολώτερον δὲ ἐκείνων ζῷον καὶ ἐπιβουλότερον ποιμαίνειν τε καὶ βδάλλειν νομίζει αὐτούς, ἄγροικον δὲ καὶ ἀπαίδευτον ὑπὸ ἀσχολίας εὐδὲν ἧττον
E τῶν νομέων τὸν τοιοῦτον ἀναγκαῖον γίγνεσθαι, σηκὸν ἐν ὄρει τὸ τεῖχος περιβεβλημένον. γῆς δὲ ὅταν μυρία πλέθρα ἢ ἔτι πλείω ἀσούσῃ ὥς τις ἄρα κεκτημένος θαυμαστὰ πλήθει κέκτηται, πάνσμικρα**) δοκεῖ ἀκούειν εἰς ἅπασαν εἰωθὼς τὴν γῆν, βλέπειν. τὰ δὲ δὴ γένη ὑμνούντων, ὡς γεν-
175 ναιός τις ἑπτὰ πάππους πλουσίους ἔχων ἀποφῆναι, παντάπασιν ἀμβλὺ καὶ ἐπὶ σμικρὸν ὁρώντων ἡγεῖται τὸν ἔπαινον, ὑπὸ ἀπαιδευσίας οὐ δυναμένων εἰς τὸ πᾶν ἀεὶ***) βλέπειν οὐδὲ λογίζεσθαι ὅτι πάππων καὶ προγόνων μυριάδες ἑκάστῳ γεγόνασιν ἀναρίθμητοι, ἐν αἷς πλούσιοι καὶ πτωχοὶ καὶ βασιλεῖς καὶ δοῦλοι βάρβαροί τε καὶ Ἕλληνες πολλάκις μυρίοι γεγόνασιν ὁτῳοῦν, ἀλλ' ἐπὶ πέντε καὶ εἴκοσι καταλόγῳ προγόνων σεμνυνομένων καὶ ἀναφερόντων εἰς Ἡρακλέα τὸν Ἀμφιτρύωνος ἄτοπα αὐτῷ καταφαίνεται τῆς σμικρο-
B λογίας, ὅτι δὲ ὁ ἀπ' Ἀμφιτρύωνος εἰς τὸ ἄνω πεντεκαιεικοστὸς τοιοῦτος ἦν, οἷα†) συνέβαινεν αὐτῷ τύχη, καὶ ὁ πεντηκοστὸς ἀπ' αὐτοῦ, γελᾷ οὐ δυναμένων λογίζεσθαί τε καὶ χαυνότητα ἀνοήτου ψυχῆς ἀπαλλάττειν. ἐν ἅπασι δὴ τούτοις ὁ τοιοῦτος ὑπὸ τῶν πολλῶν καταγελᾶται, τὰ μὲν ὑπερηφάνως ἔχων, ὡς δοκεῖ, τὰ δ' ἐν ποσὶν ἀγνοῶν τε καὶ ἐν ἑκάστοις ἀπορῶν.

*) h hat nach cod. Bodl. οὐδὲν hinter λοιδορεῖν gestellt.

**) H und a πάνυ σμικρὰ gegen codd. ΠΓΔΠ.

***) st (l.) αἰεί, und kurz vorher nach Heindorf's Conjectur δυνάμενον.

†) st (l.) οἷα aus cod. Vat., in den folgenden Ausgaben jedoch richtig οἷα.

nung, es sei Dummheit, hervorruft. Denn bei Schmähungen weiß er Keinem etwas Besonderes zum Vorwurfe zu machen, da er von Keinem etwas Schlechtes weiß, weil er sich darum nicht gekümmert hat. In Verlegenheit also befindlich erscheint er lächerlich. Desgleichen scheint er beim Lobe und bei den Erhebungen Anderer, weil es offenbar wird, daß er nicht verstellter Weise, sondern in Wahrheit lache, albern zu sein. Denn wenn ein Gewaltherrscher (Tyrann) oder ein König gepriesen wird, so meint er einen von den Hirten, z. B. einen Schweinehirten oder einen Schäfer oder einen Rinderhirten, welcher viel melke, rühmen zu hören. Doch glaubt er, daß jene ein unlenksameres und hinterlistigeres Thier, als diese sind, weiden und melken; roh aber und ungebildet aus Mangel an Muße ein solcher nicht minder als die Hirten sein müsse, von einer Mauer umgeben, wie von einem Stalle auf dem Berge. Wenn er aber davon hört, daß Jemand im Besitze von zehntausend und mehr Plethren[75]) Landes erstaunlich viel an Menge besitze, so glaubt er von etwas ganz Geringfügigem zu hören, weil er die ganze Erde im Auge zu haben gewohnt ist. Wenn sie aber die Abkunft preisen, als sei Jemand edel, weil er sieben reiche Ahnen aufzuweisen habe, so hält er dieses Lob ganz und gar für das von blödsichtigen und Kleines in's Auge fassenden Leuten, weil sie aus Mangel an Bildung nicht im Stande sind, ihren Blick stets auf das Ganze zu richten und aus- 175
zurechnen, daß an Ahnen und Vorfahren ein Jeder viele Tausende gehabt habe, unter denen sich bei Jedem Reiche und Arme, Könige und Sklaven, Ausländer und Griechen zu Tausenden sich befunden hätten; aber das Verfahren derer, welche auf einen Stammbaum von fünf und zwanzig Ahnen sich etwas zu Gute thun und ihn bis auf Herakles, den Sohn des Amphitryon, zurückführen, erscheint ihm als eine seltsame Art von Kleinigkeitskrämerei; daß jedoch der Fünfundzwanzigste vom Amphitryon aufwärts ein solcher gewesen, wie es ihm vom Schicksal beschieden war, und ebenso der Fünfzigste von diesem, daß jene das nicht auszurechnen und die Aufgeblasenheit ihrer unverständigen Seele zu entfernen vermögen, belacht er. In allen diesen Fällen nun wird ein solcher von der Menge verlacht, weil er bei einigen Dingen, wie es den Anschein hat, übermüthig ist, Anderes, vor den Füßen Liegendes nicht kennt und bei Jeglichem in Verlegenheit sich befindet.

ΘΕΟ. Παντάπασι τὰ γιγνόμενα λέγεις, ὦ Σώκρατες.

25. ΣΩ. Ὅταν δέ γέ τινα αὐτός, ὦ φίλε, ἐλκύσῃ
C ἄνω, καὶ ἐθελήσῃ τις αὐτῷ ἐκβῆναι ἐκ τοῦ τί ἐγὼ σὲ ἀδικῶ ἢ σὺ ἐμέ; εἰς σκέψιν αὐτῆς δικαιοσύνης τε καὶ ἀδικίας, τί τε ἑκάτερον αὐτοῖν καὶ τί τῶν πάντων ἢ ἀλλήλων διαφέρετον; ἢ ἐκ τοῦ εἰ βασιλεὺς εὐδαίμων κεκτημένος τ' αὖ πολὺ*) χρυσίον, βασιλείας πέρι καὶ ἀνθρωπίνης ὅλως εὐδαιμονίας καὶ ἀθλιότητος ἐπὶ σκέψιν**), ποίῳ τέ τινε ἐστὸν καὶ τίνα τρόπον ἀνθρώπου φύσει προσήκει τὸ μὲν κτήσασθαι αὐτοῖν, τὸ δὲ ἀποφυγεῖν — περὶ τούτων ἁπάν-
D των***) ὅταν αὖ δέῃ λόγον διδόναι τὸν σμικρὸν ἐκεῖνον τὴν ψυχὴν καὶ δριμὺν καὶ δικανικόν, πάλιν αὖ τὰ ἀντίστροφα ἀποδίδωσιν· ἰλιγγιῶν τε†) ἀφ' ὑψηλοῦ κρεμασθεὶς καὶ βλέπων μετέωρος ἄνωθεν ὑπὸ ἀηθείας ἀδημονῶν τε καὶ ἀπορῶν καὶ βαρβαρίζων γέλωτα Θρᾴτταις μὲν οὐ παρέχει οὐδ' ἄλλῳ ἀπαιδεύτῳ οὐδενί, οὐ γὰρ αἰσθάνονται, τοῖς δ' ἐναντίως ἢ ὡς ἀνδραπόδοις τραφεῖσιν ἅπασιν. οὗτος δὴ ἑκατέρου τρόπος, ὦ Θεόδωρε, ὁ μὲν τῷ ὄντι ἐν ἐλευθερίᾳ
E τε καὶ σχολῇ τεθραμμένου, ὃν δὴ φιλόσοφον καλεῖς, ᾧ ἀνεμέσητον εὐήθει δοκεῖν καὶ οὐδενὶ εἶναι, ὅταν εἰς δουλικὰ ἐμπέσῃ διακονήματα, οἷον στρωματόδεσμον μὴ ἐπισταμένου††) συσκευάσασθαι μηδὲ ὄψον ἡδῦναι ἢ θῶπας λόγους· ὁ δ' αὖ τὰ μὲν τοιαῦτα πάντα δυναμένου τορῶς τε καὶ ὀξέως διακονεῖν, ἀναβάλλεσθαι δὲ οὐκ ἐπισταμένου ἐπιδέξια

*) st (2. 3.) hat εἰ auf Grund der Codd. ΣΥZitt. weggelassen, h dagegen τ' αὖ in Parenthese geschlossen, welches er aus πολύ, das in ΑΔ und von erster Hand in Π fehlt, entstanden annimmt. Wir dachten an κεκτημένος πάμπολυ. Doch ist vielleicht nichts zu ändern: denn es scheinen den Worten Verse irgend eines (lyrischen) Dichters zu Grunde zu liegen. — Hinter χρυσίον haben H und st (1.) noch εἰς, wofür ΓΞΣΛΥBCFH Flor. Zitt. ἢ geben; keines von beiden findet sich in ΑΔ und in Π (von erster Hand).

**) So verbesserte b die von H und st (1.) bewahrte handschriftliche Lesart ἐπίσκεψιν.

***) So ΑΔΠ statt der Vulg. πάντων τούτων, welche noch H hat.

Theod. Ganz und gar wirkliche Ereigniſſe berichteſt Du, Sokrates.

25. Sokr. Wenn er nun aber ſelbſt, lieber Freund, Jemanden zu einer höheren Region heraufzog und es wollte Einer mit ihm von dem „Was thue ich Dir an oder Du mir“[76]) ſich verſteigen zur Unterſuchung der Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit an ſich, ſowohl was jede von beiden ſei, als auch worin ſie von allem Anderen oder unter einander verſchieden ſeien, oder von dem „Ob glücklich ein König iſt und ein Beſitzer vielen Goldes“ zur Unterſuchung des Königthumes und des menſchlichen Glückes und Elendes überhaupt, von welcher Art Beides ſei und auf welche Weiſe der menſchlichen Natur es zukomme, ſich das eine davon zu verſchaffen, dem anderen aber zu entfliehen, — wenn über dieſes Alles jener kleinlich Denkende, Heftige und in Rechtsſtreitigkeiten Erfahrene Rechtſchaffenheit geben ſoll, dann liefert er wieder das Gegenſtück: ſchwindelnd nämlich, indem er von der Höhe herabhängt[77]) und von Oben abwärts blickt, und aus Ungewohntheit mit der Sache betroffen und verlegen und wie ein Ausländer der Sprache nicht mächtig bietet er zwar nicht den Thrakiſchen Mägden oder irgend einem anderen Ungebildeten Stoff zum Lachen dar, — denn ſie bemerken es nicht —, wohl aber allen Denen, welche auf entgegengeſetzte Weiſe, als die Sklaven, erzogen ſind. — Dies nun, Theodoros, iſt der Charakter eines Jeden von Beiden: Der eine deſſen, welcher wahrhaft in Freiheit und Muße aufgezogen iſt, den Du Freund der Weisheit (Philoſophen) nennſt und dem es nicht zum Vorwurfe gereicht, einfältig zu ſcheinen und werthlos zu ſein, ſobald er auf ſklaviſche Dienſtleiſtungen verfällt, wenn er z. B. den Reiſeſack nicht zuſammenzuſchnüren und eine Speiſe oder Schmeichelreden nicht zu würzen verſteht; der andere deſſen, welcher alles Derartige genau und ſchnell zu verrichten vermag, dagegen nicht verſteht, die Stimme geſchickt auf eine dem Freien geziemende Weiſe zum Geſange zu erheben[77]) und

†) H und a ſchieben nach τε noch γὰρ ein, doch fehlt dies ausser in Ven. Ξ in allen besseren Handschrr.

††) So z und h mit ΑΔΠ, während H, a, b und st mit den übrigen Handschrr. und der Vulg. ἐπιστάμενος geben.

176 ἐλευθέρως οὐδέ γ' ἁρμονίαν λόγων λαβόντος ὀρθῶς ὑμνῆσαι θεῶν τε καὶ ἀνδρῶν εὐδαιμόνων βίον ἀληθῆ.

ΘΕΟ. Εἰ πάντας, ὦ Σώκρατες, πείθοις ἃ λέγεις ὥσπερ ἐμέ, πλείων ἂν εἰρήνη καὶ κακὰ ἐλάττω κατ' ἀνθρώπους εἴη.

ΣΩ. Ἀλλ' οὔτ' ἀπολέσθαι τὰ κακὰ δυνατόν, ὦ Θεόδωρε· ὑπεναντίον γάρ τι τῷ ἀγαθῷ ἀεὶ*) εἶναι ἀνάγκη· οὔτ' ἐν θεοῖς αὐτὰ ἱδρῦσθαι**), τὴν δὲ θνητὴν φύσιν καὶ τόνδε τὸν τόπον περιπολεῖ ἐξ ἀνάγκης. διὸ καὶ πειρᾶσθαι
B χρὴ ἐνθένδε ἐκεῖσε φεύγειν ὅ τι τάχιστα. φυγὴ δὲ ὁμοίωσις θεῷ κατὰ τὸ δυνατόν· ὁμοίωσις δὲ δίκαιον καὶ ὅσιον μετὰ φρονήσεως γενέσθαι. ἀλλὰ γάρ, ὦ ἄριστε, οὐ πάνυ***) ῥᾴδιον πεῖσαι ὡς ἄρα οὐχ ὧν ἕνεκα οἱ πολλοί φασι δεῖν πονηρίαν μὲν φεύγειν, ἀρετὴν δὲ διώκειν, τούτων χάριν τὸ μὲν ἐπιτηδευτέον, τὸ δ' οὔ, ἵνα†) μὴ κακὸς καὶ ἵνα ἀγαθὸς δοκῇ εἶναι· ταῦτα††) γάρ ἐστιν ὁ λεγόμενος γραῶν ὕθλος,
C ὡς ἐμοὶ φαίνεται· τὸ δὲ ἀληθὲς ὧδε λέγωμεν. θεὸς οὐδαμῇ οὐδαμῶς ἄδικος, ἀλλ' ὡς οἷόν τε δικαιότατος, καὶ οὐκ ἔστιν αὐτῷ ὁμοιότερον οὐδὲν ἢ ὃς ἂν ἡμῶν αὖ γένηται ὅ τι δικαιότατος. περὶ τούτου καὶ ἡ ὡς ἀληθῶς δεινότης ἀνδρὸς καὶ οὐδενία τε καὶ ἀνανδρία. ἡ μὲν γὰρ τούτου γνῶσις σοφία καὶ ἀρετὴ ἀληθινή, ἡ δὲ ἄγνοια ἀμαθία καὶ κακία ἐναργής· αἱ δ' ἄλλαι δεινότητές τε δοκοῦσαι καὶ σοφίαι ἐν μὲν πολιτικαῖς δυναστείαις γιγνόμεναι φορτικαί, ἐν δὲ τέχναις βάναυσοι. τῷ οὖν ἀδικοῦντι καὶ ἀνόσια λέγοντι
D ἢ πράττοντι μακρῷ ἄριστ' ἔχει τὸ μὴ συγχωρεῖν δεινῷ ὑπὸ πανουργίας εἶναι· ἀγάλλονται γὰρ τῷ ὀνείδει, καὶ οἴονται ἀκούειν ὅτι οὐ λῆροί εἰσι, γῆς ἄλλως ἄχθη, ἀλλ' ἄνδρες οἵους δεῖ ἐν πόλει τοὺς σωθησομένους. λεκτέον οὖν τἀληθές, ὅτι τοσούτῳ μᾶλλόν εἰσιν οἷοι οὐκ οἴονται, ὅτι οὐχὶ οἴονται· ἀγνοοῦσι γὰρ ζημίαν ἀδικίας, ὃ δεῖ ἥκιστα

*) st (1.) αἰεί.

**) Sämmtliche Herausgeber haben ἱδρύσθαι.

***) H, b, a und st πάνυ τι, doch fehlt τι in ΑΔ und von erster Hand in Π.

†) H, a, b, st und z ἵνα δὴ μὴ, doch fehlt δὴ in Ab und von erster Hand in ΔΠ.

††) H, b und a ταῦτα μὲν γάρ κτλ., doch fehlt μὲν in ΑΔΠ.

ebenſo wenig im Beſitze der ſchönen Zuſammenfügung (Harmonie) der Worte das wahrhafte Leben der Götter und ſeliger Männer 176
auf die rechte Weiſe zu preiſen.

Theod. Wenn Du, lieber Sokrates, Alle ſo wie mich, von dem, was Du ſagſt, überzeugen möchteſt, ſo würde mehr Friede und des Böſen weniger unter den Menſchen ſein.

Sokr. Aber weder untergehen, Theodoros, kann das Böſe — denn es muß ſtets etwas dem Guten Entgegengeſetztes geben — noch unter den Göttern ſeinen Sitz haben, ſondern es bewegt ſich nothwendig um die menſchliche Natur und dieſe Erde. Daher muß man auch verſuchen, ſo ſchnell als möglich von hier dorthin zu entfliehen. Dieſe Flucht beſteht darin, daß man nach Möglichkeit Gott ähnlich werde; dieſes Aehnlich-werden aber darin, daß man gerecht und fromm mit Verſtändigkeit ſei. Indeß es iſt, Beſter, durchaus gar nicht leicht, Jemanden zu überzeugen, daß man nicht aus den Gründen, aus welchen die Menge behauptet, daß die Schlechtigkeit zu fliehen, der Tugend aber nachzugehen ſei, aus dieſen man um die eine ſich bemühen müſſe, um die andere aber nicht, damit man ja nicht ſchlecht, ſondern gut zu ſein ſcheine: denn dies iſt ſogenanntes Altweibergeſchwätze, wie mir ſcheint. Das Wahre aber wollen wir folgendermaßen ausſprechen. Gott iſt in keinem Falle ungerecht, ſondern im allerhöchſten Grade gerecht[78]), und Nichts iſt ihm ähnlicher, als wer von uns gleichfalls nach Möglichkeit der Gerechteſte iſt. In Beziehung hierauf ſteht auch die wahre Größe eines Mannes, ſowie ſeine Untauglichkeit und Unmännlichkeit. Denn die Erkenntniß deſſen iſt wahre Weisheit und Tugend, die Unkenntniß darin aber offenbare Unwiſſenheit und Schlechtigkeit. Denn jede andere vermeintliche Größe und Weisheit iſt, wenn ſie in Staatsgewalten hervortritt, gemein, in Künſten und Handwerken von niedrigem Charakter. Für den alſo, welcher ungerecht handelt und Gottloſes ſpricht und thut, iſt es bei weitem am beſten, ihm nicht zuzugeben, daß er groß ſei vermöge ſeiner Schlauheit; denn ſie freuen ſich über den Vorwurf und meinen (darin) zu hören, daß ſie nicht Tröpfe ſind, unnütze Laſten der Erde[79]), ſondern Männer, wie die ſein müſſen, welche im Staate fortkommen ſollen. Man muß alſo die Wahrheit ſagen, daß ſie um ſo viel mehr ſolche ſind, wie ſie nicht zu ſein glauben, als ſie es nicht glauben. Denn ſie kennen die Strafe für die Unge-

ἀγνοεῖν. οὐ γάρ ἐστιν ἣν δοκοῦσι, πληγαί τε καὶ θάνατοι, ὧν ἐνίοτε πάσχουσιν οὐδὲν ἀδικοῦντες, ἀλλὰ ἣν ἀδύνατον ἐκφυγεῖν.

E ΘΕΟ. Τίνα δὴ λέγεις;

ΣΩ. Παραδειγμάτων, ὦ φίλε, ἐν τῷ ὄντι ἑστώτων, τοῦ μὲν θείου εὐδαιμονεστάτου, τοῦ δὲ ἀθέου ἀθλιωτάτου, οὐχ ὁρῶντες ὅτι οὕτως ἔχει, ὑπὸ ἠλιθιότητός τε καὶ τῆς ἐσχάτης ἀνοίας λανθάνουσι τῷ μὲν ὁμοιούμενοι διὰ
177 τὰς ἀδίκους πράξεις, τῷ δὲ ἀνομοιούμενοι. οὗ δὴ τίνουσι δίκην ζῶντες τὸν εἰκότα βίον ᾧ ὁμοιοῦνται· ἐὰν δ' εἴπωμεν ὅτι, ἂν μὴ ἀπαλλαγῶσι τῆς δεινότητος, καὶ τελευτήσαντας αὐτοὺς ἐκεῖνος μὲν ὁ τῶν κακῶν καθαρὸς τόπος οὐ δέξεται, ἐνθάδε δὲ τὴν αὐτοῖς ὁμοιότητα τῆς διαγωγῆς ἀεὶ*) ἕξουσι, κακοὶ κακοῖς συνόντες, ταῦτα δὴ καὶ παντάπασιν ὡς δεινοὶ καὶ πανοῦργοι ἀνοήτων τινῶν ἀκούσονται.

ΘΕΟ. Καὶ μάλα δή, ὦ Σώκρατες.

B ΣΩ. Οἶδά τοι, ὦ ἑταῖρε. Ἓν μέντοι τι αὐτοῖς συμβέβηκεν, ὅτι ἂν ἰδίᾳ λόγον δέῃ δοῦναί τε καὶ δέξασθαι περὶ ὧν ψέγουσι, καὶ ἐθελήσωσιν ἀνδρικῶς πολὺν χρόνον ὑπομεῖναι καὶ μὴ ἀνάνδρως φεύγειν, τότε ἀτόπως, ὦ δαιμόνιε, τελευτῶντες οὐκ ἀρέσκουσιν αὐτοὶ αὑτοῖς περὶ ὧν λέγουσι, καὶ ἡ ῥητορικὴ ἐκείνη πως ἀπομαραίνεται, ὥστε παίδων μηδὲν δοκεῖν διαφέρειν.

Περὶ μὲν οὖν τούτων, ἐπειδὴ καὶ πάρεργα τυγχάνει λεγόμενα, ἀποστῶμεν· εἰ δὲ μή, πλείω ἀεὶ ἐπιῤῥέοντα κα-
C ταχώσει ἡμῶν τὸν ἐξ ἀρχῆς λόγον· ἐπὶ δὲ τὰ ἔμπροσθεν ἴωμεν, εἰ καὶ σοὶ δοκεῖ.

ΘΕΟ. Ἐμοὶ μὲν τὰ τοιαῦτα, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἀηδέστερα ἀκούειν· ῥᾴω γὰρ τηλικῷδε ὄντι ἑπακολουθεῖν· εἰ μέντοι δοκεῖ, πάλιν ἐπανίωμεν.

26. ΣΩ. Οὐκοῦν ἐνταῦθά που ἦμεν τοῦ λόγου, ἐν

*) st (l.) αἰεί. Ebenso p. 177 C.

rechtigkeit nicht, womit man doch am wenigſten unbekannt ſein muß. Dieſe nämlich beſteht nicht in der, welche ſie dafür halten, in Schlägen und Tod, wovon ſie zuweilen Nichts erleiden, auch wenn ſie Unrecht thun, ſondern in der, welcher zu entrinnen unmöglich iſt.

Theod. Welche meinſt Du denn?

Sokr. Obſchon, Freund, als Vorbilder in der Welt aufgeſtellt ſind das Göttliche, als das der größten Glückſeligkeit, und das Gottentfremdete, als das des höchſten Elends, ſo bemerken jene doch nicht, daß es ſich ſo verhält, und aus Thorheit und dem äußerſten Unverſtande werden ſie unvermerkt durch ihre ungerechten 177
Handlungen dieſem ähnlich, jenem hingegen unähnlich. Deshalb büßen ſie dadurch, daß ſie ein Leben leben, dem ähnlich, welchem ſie ähnlich werden[97]). Wenn wir aber ſagen, daß, wofern ſie von ihrer Größe nicht ablaſſen, ſie auch nach ihrem Tode jener von allem Schlechten reine Ort nicht aufnehmen werde, daß ſie hier aber ſtets ein Leben ihnen ſelbſt ähnlich führen werden, indem ſie nämlich als Schlechte in Uebeln leben, ſo werden ſie demgemäß auch dies ganz und gar als große und ſchlaue Männer wie von Thoren geſprochen anhören.

Theod. Ganz zuverläſſig, Sokrates.

Sokr. Ich weiß es, Freund. Eines jedoch begegnet ihnen, daß ſie nämlich, wenn ſie gegen Einzelne über das, was ſie tadeln, Rechenſchaft geben und fordern ſollen und lange Zeit mannhaft Stand halten und nicht unmännlich fliehen wollen, dann, Trefflichſter, ſich ſeltſamer Weiſe zuletzt ſelbſt nicht gefallen in dem, was ſie ſagen, und jene ihre Redekunſt ſchwindet ich weiß nicht wie dahin, ſo daß ſie ſich in Nichts von Knaben zu unterſcheiden ſcheinen. —

Hievon alſo wollen wir, zumal da es auch nur beiläufig beſprochen worden iſt, abſehen; denn ſonſt wird uns immer mehr Zuſtrömendes unſere anfängliche Rede verſchütten. Wir wollen daher zu dem Vorigen zurückkehren, wenn es auch Dir ſo genehm iſt.

Theod. Mir iſt, Sokrates, dergleichen anzuhören nicht minder angenehm; denn leichter iſt es einem Manne von ſolchem Alter dem zu folgen. Wenn es Dir jedoch gut dünkt, ſo wollen wir wieder zurückgehen.

26. Sokr. Wir waren alſo, mein' ich, dahin in unſerer

ᾧ ἔφαμεν τοὺς τὴν φερομένην οὐσίαν λέγοντας, καὶ τὸ ἀεὶ δοκοῦν ἑκάστῳ τοῦτο καὶ εἶναι τούτῳ ᾧ δοκεῖ, ἐν μὲν τοῖς ἄλλοις ἐθέλειν διισχυρίζεσθαι, καὶ οὐχ ἥκιστα περὶ τὰ
D δίκαια, ὡς παντὸς μᾶλλον, ἃ ἂν θῆται πόλις δόξαντα αὐτῇ, ταῦτα καὶ ἔστι δίκαια τῇ θεμένῃ, ἕωσπερ ἂν κέηται· περὶ δὲ τἀγαθοῦ*) οὐδένα ἀνδρεῖον ἔθ' οὕτως εἶναι, ὥστε τολμᾶν διαμάχεσθαι ὅτι καὶ ἃ ἂν ὠφέλιμα οἰηθεῖσα πόλις ἑαυτῇ θῆται, καὶ ἔστι τοσοῦτον χρόνον ὅσον ἂν κέηται ὠφέλιμα, πλὴν εἴ τις τὸ ὄνομα λέγοι· τοῦτο δέ που σκῶμμ' ἂν εἴη πρὸς ὃ λέγομεν. οὐχί;

ΘΕΟ. Πάνυ γε.

E ΣΩ. Μὴ γὰρ**) λεγέτω τὸ ὄνομα, ἀλλὰ τὸ πρᾶγμα ὃ ὀνομαζόμενον θεωρεῖται.

ΘΕΟ. Μὴ γάρ.

ΣΩ. Ἀλλ' ὃ ἂν τοῦτο ὀνομάζῃ, τούτου δή που στοχάζεται νομοθετουμένη, καὶ πάντας τοὺς νόμους, καθ' ὅσον οἴεταί τε καὶ δύναται, ὡς ὠφελιμωτάτους ἑαυτῇ τίθεται· ἢ πρὸς ἄλλο τι βλέπουσα νομοθετεῖται;

178 ΘΕΟ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Ἦ οὖν καὶ τυγχάνει ἀεὶ, ἢ πολλὰ καὶ διαμαρτάνει ἑκάστη;

ΘΕΟ. Οἶμαι ἔγωγε καὶ διαμαρτάνειν***).

ΣΩ. Ἔτι τοίνυν ἐνθένδε ἂν μᾶλλον πᾶς τις ὁμολογήσειε ταὐτὰ ταῦτα, εἰ περὶ παντός τις τοῦ εἴδους ἐρωτῴη, ἐν ᾧ καὶ τὸ ὠφέλιμον τυγχάνει ὄν. ἔστι δέ που καὶ†) περὶ τὸν μέλλοντα χρόνον. ὅταν γὰρ νομοθετώμεθα, ὡς ἐσομένους ὠφελίμους τοὺς νόμους τιθέμεθα εἰς τὸν ἔπειτα χρόνον. τοῦτο δὲ μέλλον††) ὀρθῶς ἂν λέγοιμεν.

B ΘΕΟ. Πάνυ γε.

*) So b, st, z und h aus ΑΠ, B und a mit den übrigen Handschrr. τοῦ ἀγαθοῦ. Kurz vorher hat st δόξαντα αὐτῇ.

**) So h mit Recht aus ΑΠ, während alle anderen Herausgeber mit den übrigen Handschrr. γὰρ weglassen. Winckelmann wollte μὴ ἄρα, wir möchten lieber, wenn nicht die handschriftliche Lesart genügte, μή γ' ἄρα schreiben.

***) h ἁμαρτάνειν aus Α, vielleicht richtig.

†) h nach Conjectur ἔστι δέ που τὸ περὶ κτλ. Doch ist diese Aenderung nicht nöthig, wenn wir καὶ in der Bedeutung „auch" nehmen.

ahe gekommen, wo wir ſagten[31]), daß diejenigen, welche von nem in Bewegung befindlichen Sein ſprechen und (behaupten,) ſ, was ſtets einem Jeden ſcheine, dies auch für den ſei, wel- um es ſcheine. — daß dieſe bei allem Uebrigen und nicht am wenig- n im Betreff des Gerechten feſt verſichern, daß vor Allem, was Staat als das, was ihm gerecht erſchienen, hinſtelle, dies auch recht ſei für den, welcher es hinſtelle, ſo lange es ſtehen bliebe. inſichtlich des Guten aber ſei noch Keiner ſo muthig, daß er e Behauptung zu verfechten wagte, daß auch, was ein Staat ch ſeiner Meinung als nützlich für ſich hinſtellte, dies auch ſo nge Zeit nützlich ſei, als es dafür gelte, außer wenn Jemand ne das Wort meinte; dies wäre ja aber ein Scherz über das, as wir beſprechen. Iſt's nicht ſo?

Theod. Ja wohl.

Sokr. Er ſoll nämlich nicht das Wort meinen, ſondern die Sache, welche durch jenes benannt in Betracht gezogen wird.

Theod. Freilich nicht.

Sokr. Aber das, was er ſo benennt, danach zielt doch wohl r Staat bei ſeiner Geſetzgebung, und ſtellt alle Geſetze, ſoweit er meint und kann, ſo nützlich für ſich als möglich auf. Oder giebt r mit Rückſicht auf irgend etwas Anderes Geſetze?

Theod. Keineswegs. 178

Sokr. Trifft er es nun auch jedesmal, oder fehlt auch Jeder in Vielem?

Theod. Ich bin der Anſicht, daß er auch fehle.

Sokr. Von dieſem Punkte aus würde fürwahr Jeder noch mehr eben daſſelbe zugeſtehen, wenn Jemand nach der ganzen Gat- ung fragen wollte, in welcher auch das Nützliche enthalten iſt. Dies bezieht ſich aber doch ſogar auf die zukünftige Zeit. Denn ſobald wir Geſetze geben, ſo geben wir ſie als ſolche, welche für ie folgende Zeit nützlich ſein ſollen; dies aber werden wir mit Recht zukünftig nennen.

Theod. Allerdings.

††) So verbeſſerte ſchon H die Vulg. *μέλλον μᾶλλον*, in *Ald.* ſteht blos *μᾶλλον*, in *F* *μέλλει μᾶλλον*.

ΣΩ. Ἴθι δή, οὑτωσὶ ἐρωτῶμεν Πρωταγόραν ἢ ἄλλον τινὰ τῶν ἐκείνῳ τὰ αὐτὰ λεγόντων· πάντων μέτρον ἄνθρωπός ἐστιν, ὡς φατέ, ὦ Πρωταγόρα, λευκῶν*), βαρέων, κούφων, οὐδενὸς ὅτου οὐ τῶν τοιούτων· ἔχων γὰρ αὐτῶν τὸ κριτήριον ἐν αὑτῷ**), οἷα πάσχει τοιαῦτα οἰόμενος, ἀληθῆ τε οἴεται αὐτῷ καὶ ὄντα. οὐχ οὕτως;

ΘΕΟ. Οὕτως.

ΣΩ. Ἦ καὶ τῶν μελλόντων ἔσεσθαι, φήσομεν, ὦ Πρω-
C ταγόρα, ἔχει τὸ κριτήριον ἐν αὑτῷ, καὶ οἷα ἂν οἰηθῇ ἔσεσθαι, τοιαῦτα***) καὶ γίγνεται ἐκείνῳ τῷ οἰηθέντι; οἷον θερμά, ἆρ' ὅταν τις οἰηθῇ ἰδιώτης αὐτὸν†) πυρετὸν λήψεσθαι καὶ ἔσεσθαι ταύτην τὴν θερμότητα, καὶ ἕτερος, ἰατρὸς δέ, ἀντοιηθῇ, κατὰ τὴν ποτέρου δόξαν φῶμεν τὸ μέλλον ἀποβήσεσθαι, ἢ κατὰ τὴν ἀμφοτέρων, καὶ τῷ μὲν ἰατρῷ οὐ θερμὸς οὐδὲ πυρέττων γενήσεται, ἑαυτῷ δὲ ἀμφότερα;

ΘΕΟ. Γελοῖον μέντ' ἂν εἴη.

ΣΩ. Ἀλλ', οἶμαι, περὶ οἴνου γλυκύτητος καὶ αὐστηρό-
D τητος μελλούσης ἔσεσθαι ἡ τοῦ γεωργοῦ δόξα, ἀλλ' οὐχ ἡ τοῦ††) κιθαριστοῦ, κυρία.

ΘΕΟ. Τί μήν;

ΣΩ. Οὐδ' ἂν†††) αὖ περὶ ἀναρμόστου τε καὶ εὐαρμόστου ἐσομένου παιδοτρίβης ἂν βέλτιον δοξάσειε μουσικοῦ. ὃ καὶ ἔπειτα αὐτῷ παιδοτρίβῃ δόξει εὐάρμοστον εἶναι.

ΘΕΟ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τοῦ μέλλοντος ἑστιάσεσθαι μὴ μαγειρικοῦ ὄντος, σκευαζομένης ψοίνης, ἀκυροτέρα ἡ κρίσις τῆς τοῦ ὀψοποιοῦ περὶ τῆς ἐσομένης ἡδονῆς. περὶ μὲν γὰρ
E τοῦ ἤδη ὄντος ἑκάστῳ ἡδέος ἢ γεγονότος μηδέν πω τῷ

*) Nicht mit Unrecht vermuthete schon Cornarius, dass μελάνων hinter λευκῶν ausgefallen sei.

**) H, b und a ἑαυτῷ, ebenso sect. C.

***) H und b ταῦτα gegen die Handschrr.

†) So st (2. 3.), z und h aus *Y*, die übrigen Handschrr. und Herausgeber αὐτόν.

††) So st, z und h aus ΑΓΞΣΠBCEH Flor. a. b. c. i., dagegen b und a ἀλλ' οὐχὶ ἡ τοῦ mit *Δ*, H ἀλλ' οὐχὶ τοῦ mit der Vulg.

λόγῳ διαμαχώμεθα, ἀλλὰ περὶ τοῦ μέλλοντος ἑκάστ
δόξειν καὶ ἔσεσθαι πότερον αὐτὸς αὑτῷ ἄριστος κριτ
σύ, ὦ Πρωταγόρα, τό γε περὶ λόγους πιθανὸν ἑκάστῳ
ἐσόμενον εἰς δικαστήριον βέλτιον ἂν προδοξάσαις
ἰδιωτῶν ὁστισοῦν;

ΘΕΟ. Καὶ μάλα, ὦ Σώκρατες, τοῦτό γε σφόδρι
σχνεῖτο πάντων διαφέρειν αὐτός.

ΣΩ. Νὴ Δία, ὦ μέλε· ἢ οὐδείς γ' ἂν αὐτῷ διε
179 διδοὺς πολὺ ἀργύριον, εἰ μὴ*) τοὺς συνόντας ἔπειθ
καὶ τὸ μέλλον ἔσεσθαί τε καὶ δόξειν οὔτε μάντις οὔ
ἄλλος ἄμεινον κρίνειεν ἂν ἢ αὐτός [αὑτῷ].

ΘΕΟ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ αἱ νομοθεσίαι καὶ τὸ ὠφέλιμοι
τὸ μέλλον ἐστί, καὶ πᾶς ἂν ὁμολογοῖ νομοθετουμένην
πολλάκις ἀνάγκην εἶναι τοῦ ὠφελιμωτάτου ἀποτυγχάν
ΘΕΟ. Μάλα γε.

ΣΩ. Μετρίως ἄρα ἡμῖν πρὸς τὸν διδάσκαλόν σου
B σεται, ὅτι ἐνάγκη αὐτῷ ὁμολογεῖν σοφώτερόν τε
ἄλλου εἶναι καὶ τὸν μὲν τοιοῦτον μέτρον εἶναι, ἐμοὶ
ἀνεπιστήμονι μηδὲ ὁπωστιοῦν ἀνάγκην εἶναι μέτρῳ
σθαι, ὡς ἄρτι με ἠνάγκαζεν ὁ ὑπὲρ ἐκείνου λόγος,
ἐβουλόμην εἴτε μή, τοιοῦτον εἶναι.

ΘΕΟ. Ἐκείνῃ μοι δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, μάλιστα
σκεσθαι ὁ λόγος, ἁλισκόμενος καὶ ταύτῃ, ᾗ τὰς τῶν
δόξας κυρίας ποιεῖ, αὗται δὲ ἐφάνησαν τοὺς ἐκείνου λ
οὐδαμῇ ἀληθεῖς ἡγούμεναι.

C ΣΩ. Πολλαχῇ, ὦ Θεόδωρε, καὶ ἄλλῃ ἂν τό γι
οὗτον ἁλοίη μὴ πᾶσαν παντὸς ἀληθῆ δόξαν εἶναι·
δὲ τὸ παρὸν ἑκάστῳ πάθος, ἐξ ὧν αἱ αἰσθήσεις
κατὰ ταύτας δόξαι γίγνονται, χαλεπώτερον ἐλεῖν ὡ
ἀληθεῖς. ἴσως δὲ οὐδὲν λέγω· ἀνάλωτοι γάρ, εἰ ἔτ

*) Wir haben mit Hermann (vgl. dessen Auseinanders
in d. praef. p. XXII und Sophist. p. 233 A ff.) nach Ast's
schlage die handschriftliche Lesart εἰ μὴ beibehalten und
αὑτῷ in Parenthese geschlossen, während die andern Herau
nach Heindorf's Vorgange εἴ πῃ geben.

ter ſtreiten, ſondern ob in Betreff deſſen, was künftig einem Jeden ſcheinen und ſein wird, er für ſich ſelbſt der beſte Richter ſei. Oder würdeſt Du, Protagoras, nicht wenigſtens in Betreff der Reden, das was für einen Jeden von uns Ueberredungskraft vor Gericht haben werde, im Voraus richtiger urtheilen als der erſte beſte Unerfahrene?

Theod. Ganz gewiß, Sokrates. Hierin gerade machte er ſelbſt ſich anheiſchig, ſich vor Allen hervorzuthun.

Sokr. So iſt's, beim Zeus, Trauteſter! Oder es hätte ja Niemand die Unterredung mit ihm mit vielem Gelde bezahlt, wenn 179
er nicht ſeine Anhänger überredet hätte, daß auch das, was zukünftig ſein und ſcheinen werde, weder ein Seher noch irgend ein Anderer beſſer zu beurtheilen im Stande ſei, als er.

Theod. Sehr wahr.

Sokr. Gehen nun nicht auch die Geſetzgebungen und das Nützliche auf die Zukunft, und wird nicht Jeder zugeſtehen, daß ein geſetzgebender Staat häufig das Nützlichſte nothwendig verfehlen müſſe?

Theod. Gar ſehr.

Sokr. Auf rechtmäßige Weiſe alſo werden wir zu Deinem Lehrer ſagen, daß er nothgedrungen eingeſtehen müſſe, daß Einer weiſer ſei als der Andere und nur ein ſolcher das Maß ſei, für mich aber, den Unwiſſenden, es nicht im Geringſten irgend eine Nothwendigkeit gebe, zum Maße zu werden, wie mich vor kurzem die Erörterung, die ich an Jenes Stelle gab, dazu nöthigte, mochte ich nun ein ſolches ſein wollen oder nicht.

Theod. Auf dieſe Weiſe ſcheint mir vorzugsweiſe, Sokrates, jene Behauptung als irrig befunden zu werden, die ja auch dadurch ſich als irrig ergiebt, daß ſie der Uebrigen Vorſtellungen gelten läßt: dieſe zeigten ſich aber als ſolche, welche die Anſichten Jenes auf keine Weiſe für wahr anſehen.

Sokr. Noch auf viele andere Arten, Theodoros, dürfte wohl eine ſolche Behauptung, daß jede Vorſtellung eines Jeden wahr ſei, als irrig befunden werden. Was aber die bei Jedem vorhandene Einwirkung anlangt, aus denen die Wahrnehmungen und die dieſen entſprechenden Vorſtellungen hervorgehen, ſo iſt es ſchwieriger, nachzuweiſen, daß ſie falſch ſind. Doch vielleicht ſage ich etwas Unrichtiges. Denn vielleicht ſind ſie gar nicht zu wider-

εἰσί, καὶ οἱ φάσκοντες αὐτὰς ἐναργεῖς τε εἶναι καὶ ἐπιστήμας τάχα ἂν ὄντα λέγοιεν, καὶ Θεαίτητος ὅδε οὐκ ἀπὸ*) σκοποῦ εἴρηκεν αἴσθησιν καὶ ἐπιστήμην ταὐτὸν θέμενος.
D προσιτέον οὖν ἐγγυτέρω, ὡς ὁ ὑπὲρ Πρωταγόρου λόγος ἐπέταττε, καὶ σκεπτέον τὴν φερομένην ταύτην οὐσίαν διακρούοντα, εἴτε ὑγιὲς εἴτε σαθρὸν φθέγγεται· μάχη δ' οὐκ περὶ αὐτῆς οὐ φαύλη οὐδ' ὀλίγοις γέγονεν.

27. ΘΕΟ. Πολλοῦ καὶ δεῖ φαύλη εἶναι, ἀλλὰ περὶ μὲν τὴν Ἰωνίαν καὶ ἐπιδίδωσι πάμπολυ. οἱ γὰρ τοῦ Ἡρακλείτου ἑταῖροι χορηγοῦσι τούτου τοῦ λόγου μάλα ἐρρωμένως.

ΣΩ. Τῷ τοι, ὦ φίλε Θεόδωρε, μᾶλλον σκεπτέον καὶ**)
E ἐξ ἀρχῆς, ὥσπερ αὐτοὶ ὑποτείνονται.

ΘΕΟ. Παντάπασι μὲν οὖν. καὶ γάρ, ὦ Σώκρατες, περὶ τούτων τῶν Ἡρακλειτείων, ἢ ὥσπερ σὺ λέγεις Ὁμηρείων, καὶ ἔτι παλαιοτέρων, αὐτοῖς μὲν τοῖς περὶ τὴν Ἔφεσον, ὅσοι προσποιοῦνται ἔμπειροι εἶναι, οὐδὲν μᾶλλον οἷόν τε διαλεχθῆναι ἢ τοῖς οἰστρῶσιν. ἀτεχνῶς γὰρ κατὰ τὰ συγγράμματα φέρονται, τὸ δ' ἐπιμεῖναι ἐπὶ λόγῳ καὶ ἐρωτήματι καὶ ἡσυχίως ἐν μέρει ἀποκρίνασθαι καὶ ἐρέσθαι
180 ἧττον αὐτοῖς ἔνι ἢ τὸ μηδέν· μᾶλλον δὲ ὑπερβάλλει τὸ οὐδ' οὐδὲν πρὸς τὸ μηδὲ σμικρὸν ἐνεῖναι τοῖς ἀνδράσιν ἡσυχίας· ἀλλ' ἄν τινά τι ἔρῃ, ὥσπερ ἐκ φαρέτρας ῥηματίσκια αἰνιγματώδη ἀνασπῶντες ἀποτοξεύουσι, κἂν τούτου ζητῇς λόγον λαβεῖν, τί εἴρηκεν, ἑτέρῳ πεπλήξει καινῶς μετωνομασμένῳ, περανεῖς δὲ οὐδέποτε οὐδὲν πρὸς οὐδένα αὐτῶν· οὐδέ γε ἐκεῖνοι αὐτοὶ πρὸς ἀλλήλους, ἀλλ' εὖ πάνυ
B φυλάττουσι τὸ μηδὲν βέβαιον ἐᾶν εἶναι μήτ' ἐν λόγῳ μήτ' ἐν ταῖς αὑτῶν ψυχαῖς, ἡγούμενοι, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, αὐτὸ στάσιμον εἶναι· τούτῳ δὲ πάνυ πολεμοῦσι, καὶ καθ' ὅσον δύνανται πανταχόθεν ἐκβάλλουσιν.

*) st ἄπο.

**) So st und h aus ΑΔΠ, während die übrigen Handschrr. und Herausgeber καὶ weglassen.

legen, und diejenigen, welche ſie für untrüglich und für Wiſſenſchaft ausgeben, werden leicht das Richtige behaupten, und dieſer Theätetos hier hätte alſo nicht das Ziel verfehlt, als er Wahrnehmung und Wiſſenſchaft als daſſelbe ſetzte. Wir müſſen alſo der Sache näher kommen, wie es die an des Protagoras' Statt gegebene Auseinanderſetzung gebot, und dieſes in Bewegung befindliche Sein prüfend unterſuchen, ob deſſen Ton ein geſunder oder ein gebrochener ſei[82]). War doch über ſie nicht geringer und nicht mit Wenigen Kampf.

27. Theod. Es fehlt auch viel, daß er gering ſein ſollte, vielmehr nimmt er in Jonien ſogar in hohem Grade zu. Denn die Anhänger des Herakleitos[26]) führen mit großem Muthe den Reigen derer, welche jene Anſicht hegen.

Sokr. Deshalb alſo, lieber Theodoros, muß man um ſo viel mehr ſogar von Anfang an zuſehen, wie ſie ſelbſt dieſelbe darlegen.

Theod. Allerdings. Indeß man kann, Sokrates, über dieſe Herakliteiſchen oder, wie Du ſagſt[83]), Homeriſchen und noch älteren Anſichten, ſelbſt mit denen zu Epheſos[84]), welche ſich für erfahren hierin ausgeben, eben nicht mehr ſich unterreden, wie mit Leuten, die von einer Bremſe geſtochen ſind. Denn ſie ſind förmlich ihren Schriften entſprechend[85]) in beſtändiger Bewegung: Stand zu halten aber bei einer Unterſuchung und Frage und in Ruhe der Reihe nach zu antworten und zu fragen, davon liegt weniger in ihnen als nichts, — oder vielmehr das, was nicht 180
einmal nichts iſt, geht noch über das Maß hinaus im Vergleich damit, daß dieſen Männern auch nicht das Geringſte an Ruhe innewohnt; — ſondern wenn man Einen etwas frägt, ſo nehmen ſie wie aus einem Köcher räthſelhafte Sprüchlein heraus und ſchießen ſie los, und wenn Du eine Erklärung davon zu erhalten ſuchſt, wie er es gemeint hat, ſo wirſt Du von einem anderen (Geſchoſſe) von neuer Wortformung getroffen, wirſt aber niemals irgend etwas gegen irgend einen derſelben ausrichten. Eben ſo wenig (richten) ſie ſelbſt unter einander (etwas aus), ſondern wachen ſehr ſorgſam darüber, daß nichts Beſtand habe weder in ihren Behauptungen noch in ihren Seelen, von der Meinung ausgehend, wie mir es ſcheint, daß dies etwas Feſtſtehendes ſei. Dieſes aber bekämpfen ſie mit Macht und ſoweit es möglich iſt, verwerfen ſie es von allen Seiten.

ΣΩ. Ἴσως, ὦ Θεόδωρε, τοὺς ἄνδρας μαχομένους ἑώρακας, εἰρηνεύουσι δὲ οὐ συγγέγονας· οὐ γάρ σοι ἑταῖροί εἰσιν· ἀλλ', οἶμαι, τὰ τοιαῦτα τοῖς μαθηταῖς ἐπὶ σχολῆς φράζουσιν, οὓς ἂν βούλωνται ὁμοίους αὐτοῖς ποιῆσαι.

ΘΕΟ. Ποίοις μαθηταῖς, ὦ δαιμόνιε; οὐδὲ γίγνεται τῶν τοιούτων ἕτερος ἑτέρου μαθητής, ἀλλ' αὐτόματοι ἀναφύονται, ὁπόθεν ἂν τύχῃ ἕκαστος αὐτῶν ἐνθουσιάσας, καὶ τὸν ἕτερον ὁ ἕτερος οὐδὲν ἡγεῖται εἰδέναι. παρὰ μὲν οὖν τούτων, ὅπερ ἦα ἐρῶν, οὐκ ἄν ποτε λάβοις λόγον οὔτε ἑκόντων οὔτε ἀκόντων· αὐτοὺς δὲ δεῖ παραλαβόντας ὥσπερ πρόβλημα ἐπισκοπεῖσθαι.

ΣΩ. Καὶ μετρίως γε λέγεις. τό γε δὴ πρόβλημα ἄλλο τι παρειλήφαμεν παρὰ μὲν τῶν ἀρχαίων, μετὰ ποιήσεως ἐπικρυπτομένων τοὺς πολλούς, ὡς ἡ γένεσις τῶν ἄλλων πάντων Ὠκεανός τε καὶ Τηθὺς ῥεύματα τυγχάνει καὶ οὐδὲν ἕστηκε, παρὰ δὲ τῶν ὑστέρων, ἅτε σοφωτέρων, ἀναφανδὸν ἀποδεικνυμένων, ἵνα καὶ οἱ σκυτοτόμοι αὐτῶν τὴν σοφίαν μάθωσιν ἀκούσαντες καὶ παύσωνται ἠλιθίως οἰόμενοι τὰ μὲν ἑστάναι, τὰ δὲ κινεῖσθαι τῶν ὄντων, μαθόντες δ' ὅτι πάντα κινεῖται τιμῶσιν αὐτούς; ὀλίγου δὲ ἐπελαθόμην, ὦ Θεόδωρε, ὅτι ἄλλοι αὖ τἀναντία τούτοις ἀπεφήναντο, οἷον ἀκίνητον τελέθειν, ᾧ*) πάντ' ὄνομ' εἶναι, καὶ ἄλλα ὅσα Μέλισσοί τε καὶ Παρμενίδαι ἐναντιούμενοι πᾶσι τούτοις διϊσχυρίζονται, ὡς ἕν τε πάντα ἐστὶ καὶ ἕστηκεν αὐτὸ ἐν αὑτῷ, οὐκ ἔχον χώραν ἐν ᾗ κινεῖται. τούτοις οὖν, ὦ ἑταῖρε, πᾶσι τί χρησόμεθα; κατὰ σμικρὸν γὰρ προϊόντες λελήθαμεν ἀμφοτέρων εἰς τὸ μέσον πεπτωκότες, καὶ ἂν μή πῃ ἀμυνόμενοι διαφύγωμεν, δίκην δώσομεν ὥσπερ οἱ ἐν ταῖς παλαίστραις διὰ γραμμῆς παίζοντες, ὅταν ὑπ' ἀμφοτέρων ληφθέντες ἕλκωνται εἰς τἀναντία. δοκεῖ οὖν μοι τοὺς ἑτέρους πρότερον σκεπτέον, ἐφ' οὕσπερ ὡρμήσαμεν, τοὺς ῥέοντας· καὶ ἐὰν μέν τι φαίνωνται λέγοντες, συνέλξομεν

*) So b, st (1.), z und h nach Buttmann's Verbesserung statt der handschriftlichen Lesart und Vulg. τελέθει τῷ, welche H beibehalten hat, obschon er in den Anmerkungen gleichfalls obige Verbesserung billigt; a und st (3.) geben τελέθειν τῷ, Ast schlägt aber in der Note vor: οὖλον ἀκίνητόν τε πέλειν· τῷ κτλ., st (2.) οἷον (so statt οἷον) ἀκίνητον τελέθειν τῷ κτλ.

Sokr. Vielleicht haſt Du, Theodoros, die Männer nur im Kampfe geſehen, warſt aber nie mit ihnen, wenn ſie in Frieden leben, zuſammen, denn ſie ſind Deine Freunde nicht. Doch ſagen ſie, mein' ich, dergleichen bei Muße ihren Schülern vor, welche ſie ſich ähnlich machen wollen.

Theod. Welchen Schülern, Du Wunderlicher? Es wird ja nicht einmal von dieſen Einer des Anderen Schüler, ſondern ſie wachſen von ſelbſt ſo auf, Jeder derſelben, von wo es der Zufall mit ſich bringt, begeiſtert und Einer glaubt vom Anderen, daß er Nichts wiſſe. Von Seiten dieſer alſo wirſt Du, wie ich ſagen wollte, ſchwerlich jemals weder mit noch wider ihren Willen eine Erklärung erhalten; wir müſſen vielmehr ſelbſt ihre Anſicht vornehmen und wie eine Aufgabe in Betracht ziehen.

Sokr. Und zweckmäßig ſprichſt Du. Doch haben wir denn nicht die Aufgabe von den Alten, welche ſie mit Hülfe der Dichtkunſt vor der Menge verbergen, ſo überkommen, daß der Urſprung von allem Uebrigen von Okeanos und Tethys, von Strömungen, herrühre und nichts feſtſtehe, während dagegen die Späteren, als die Weiſeren, es ganz offen aufzeigten, damit auch die Schuſter ihre Gelehrſamkeit vernähmen und aufhörten, thörigter Weiſe zu glauben, daß Einiges von dem Seienden feſtſtehe, Anderes in Bewegung ſei, ſondern, nachdem ſie gelernt, daß Alles in Bewegung ſei, ſie ehren ſollen? Doch beinahe hätte ich vergeſſen, Theodoros, daß Andere auch das Entgegengeſetzte von dieſen ausgeſprochen haben, z. B. Unbeweglich ſei geworden, was den Namen All hat[86]), und Alles, was die Meliſſos[87]) und die Parmenides allem dieſen Entgegengeſetztes behaupten, daß Alles Eins iſt und ſelbſt in ſich ſelbſt feſt ſteht, und keinen Raum hat, in welchem es ſich bewegt. Was ſollen wir, Freund, mit dieſem allen machen? Denn indem wir allmälig vorwärts ſchritten, ſind wir unvermerkt in die Mitte zwiſchen Beide gerathen, und wenn wir nicht auf irgend eine Weiſe uns zur Wehr ſetzend ihnen entrinnen, ſo werden wir Strafe geben müſſen, wie diejenigen, welche in den Ringſchulen 181
„über die Linie“[88]) ſpielen, wenn ſie von beiden ergriffen nach den entgegengeſetzten Seiten gezogen werden. Mir ſcheint nun, man wird zuerſt die Einen prüfen müſſen, gegen die wir zu Felde zogen, gegen die im Fluſſe Befindlichen. Und wenn es ſich zeigen ſollte, daß ſie etwas ſagen, was Grund hat, ſo wollen wir ſelbſt

μετ' αὐτῶν ἡμᾶς αὐτούς, τοὺς ἑτέρους ἐκφυγεῖν πειρώμενοι· ἐὰν δὲ οἱ τοῦ ὅλου στασιῶται ἀληθέστερα λέγειν δοκῶσι, φευξόμεθα παρ' αὐτοὺς ἀπ' αὖ τῶν*) τὰ ἀκίνητα
B κινούντων. ἀμφότεροι δ' ἂν φανῶσι μηδὲν μέτριον λέγοντες, γελοῖοι ἐσόμεθα ἡγούμενοι ἡμᾶς μὲν τι λέγειν φαύλους ὄντας, παμπαλαίους δὲ καὶ πασσόφους**) ἄνδρας ἀποδεδοκιμακότες. ὅρα οὖν, ὦ Θεόδωρε, εἰ λυσιτελεῖ εἰς τοσοῦτον προϊέναι κίνδυνον.

ΘΕΟ. Οὐδὲν μὲν οὖν ἀνεκτόν, ὦ Σώκρατες, μὴ οὐ διασκέψασθαι τί λέγουσιν ἑκάτεροι τῶν ἀνδρῶν.

28. ΣΩ. Σκεπτέον ἂν εἴη σοῦ γε οὕτω προθυμουμένου. δοκεῖ οὖν μοι ἀρχὴ εἶναι τῆς σκέψεως κινήσεως
C πέρι, ποῖόν τί ποτε ἄρα λέγοντες φασὶ τὰ πάντα κινεῖσθαι. βούλομαι δὲ λέγειν τὸ τοιόνδε· πότερον ἕν τι εἶδος αὐτῆς λέγουσιν ἢ ὥσπερ ἐμοὶ φαίνεται δύο; μὴ μέντοι μόνον ἐμοὶ δοκείτω, ἀλλὰ συμμέτεχε καὶ σύ, ἵνα κοινῇ πάσχωμεν, ἄν τι καὶ δέῃ. καί μοι λέγε· ἆρα κινεῖσθαι καλεῖς, ὅταν τι χώραν ἐκ χώρας μεταβάλλῃ ἢ καὶ ἐν τῷ αὐτῷ στρέφηται;

ΘΕΟ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Τοῦτο μὲν τοίνυν ἓν ἔστω εἶδος. ὅταν δὲ ἡ μὲν
D ἐν τῷ αὐτῷ, γηράσκῃ δέ, ἢ μέλαν ἐκ λευκοῦ ἢ σκληρὸν ἐκ μαλακοῦ γίγνηται, ἢ τινα ἄλλην ἀλλοίωσιν ἀλλοιῶται, ἆρ' οὐκ ἄξιον ἕτερον εἶδος φάναι κινήσεως;

ΘΕΟ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Ἀναγκαῖον μὲν οὖν. δύο δὴ λέγω τούτω εἴδη κινήσεως, ἀλλοίωσιν, τὴν δὲ περιφοράν.

ΘΕΟ. Ὀρθῶς γε λέγων.

ΣΩ. Τοῦτο τοίνυν οὕτω διελόμενοι διαλεγώμεθα ἤδη τοῖς τὰ πάντα φάσκουσι κινεῖσθαι καὶ ἐρωτῶμεν· πότερον

*) So z und h nach Heindorf's (ad Sophist. p. 432) Conjectur statt der Vulg. παρ' αὐτοὺς ἀπ' αὐτῶν, codd. ΑΔΠ ἀπ' αὖ τῶν τῶν παρ' αὐτοὺς, b παρ' αὐτοὺς αὖ ἀπὸ τῶν, st παρ' αὐτοὺς ἀπὸ τούτων τῶν. — Gleich dahinter geben H, b, a, st καὶ τὰ ἀκίνητα, doch fehlt καὶ in ΑΔΠ.

**) st (1.) πανσόφους.

n helfen, uns zu ihnen hinüberziehen und den Anderen zu iehen verſuchen. Sollten aber die Feſtſteller des Ganzen uns :er zu ſprechen ſcheinen, ſo wollen wir dagegen zu ihnen flie= von denen, welche auch das Unbewegliche in Bewegung ſetzen[89]). n jedoch offenbar wird, daß Beide nichts Befriedigendes vor= gen, ſo würden wir uns lächerlich machen, wenn wir unbe= nden Menſchen etwas Gegründetes vorzubringen glaubten, dem wir jene uralten und hochweiſen Männer zurückgewieſen. e daher zu, Theodoros, ob es zweckmäßig ſei, ſich in ſo e Gefahr zu begeben.

Theod. Es iſt vielmehr, lieber Sokrates, ganz unmöglich, in Erwägung zu ziehen, was jeder von beiden Theilen meint.

28. Sokr. Man muß es alſo unterſuchen, da Du es ſo ſcheſt. Der Anfang der Unterſuchung ſcheint mir nun die je in Betreff der Bewegung zu ſein, was denn wohl jene en, welche behaupten, daß Alles ſich bewege. Ob ſie Eine ung derſelben annehmen oder, wie mir ſcheint, zwei? Jedoch : mir allein möge es ſo ſcheinen, ſondern auch Du nimm l daran, damit wir gemeinſchaftlich leiden, wenn es ja etwas rleiden nothwendig iſt. Und nun ſage mir. Nennſt Du das egung[90]), wenn etwas einen Ort mit einem anderen vertauſcht auch an demſelben ſich dreht?

Theod. Ich nenne es ſo.

Sokr. Dies mag alſo Eine Gattung ſein. Wenn jedoch es an demſelben Orte bleibt, aber altert oder aus einem wei= ſchwarz oder aus einem weichen hart wird oder irgend eine ere Veränderung erfährt, verdient dies nicht als eine zweite der Bewegung bezeichnet zu werden?

Theod. Mir wenigſtens ſcheint es ſo.

Sokr. Es muß vielmehr ſein. Dieſe zwei Gattungen der wegung alſo nehme ich an, die eine die Veränderung, die an= e den Umlauf.

Theod. Und mit Recht behaupteſt Du dies.

Sokr. Nachdem wir dies alſo auf dieſe Weiſe unterſchieden aben, wollen wir uns jetzt mit denen unterreden, welche behaup= n, daß Alles ſich bewege, und fragen: Behauptet ihr, daß Alles

πᾶν φατε ἀμφοτέρως κινεῖσθαι, φερόμενόν τε καὶ ἀλλοι-
E ούμενον, ἢ τὸ μὲν τι ἀμφοτέρως, τὸ δ' ἑτέρως;

ΘΕΟ. Ἀλλὰ μὰ Δί' ἔγωγε οὐκ ἔχω εἰπεῖν· οἶμαι δ' ἂν φάναι ἀμφοτέρως.

ΣΩ. Εἰ δέ γε μή, ὦ ἑταῖρε, κινούμενά τε αὐτοῖς*) καὶ ἑστῶτα φανεῖται, καὶ οὐδὲν μᾶλλον ὀρθῶς ἕξει εἰπεῖν ὅτι κινεῖται τὰ πάντα ἢ ὅτι ἕστηκεν.

ΘΕΟ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐπειδὴ κινεῖσθαι αὐτὰ δεῖ, τὸ δὲ μὴ
182 κινεῖσθαι μὴ ἐνεῖναι μηδενί, πάντα δὴ πᾶσαν κίνησιν ἀεὶ κινεῖται.

ΘΕΟ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Σκόπει δή μοι τόδε αὐτῶν· τῆς θερμότητος ἢ λευκότητος ἢ ὁτουοῦν γένεσιν οὐχ οὕτω πως ἐλέγομεν φάναι αὐτούς, φέρεσθαι ἕκαστον τούτων ἅμα αἰσθήσει μεταξὺ τοῦ ποιοῦντός τε καὶ πάσχοντος, καὶ τὸ μὲν πάσχον αἰσθητὸν**) ἀλλ' οὐκ αἴσθησιν ἔτι γίγνεσθαι, τὸ δὲ ποιοῦν ποιόν τι***) ἀλλ' οὐ ποιότητα; ἴσως οὖν ἡ ποιότης ἅμα ἀλλόκοτόν τε φαίνεται ὄνομα καὶ οὐ μανθάνεις ἀθρόον λεγόμενον· κατὰ μέρη οὖν ἄκουε. τὸ γὰρ ποιοῦν οὔτε θερμότης
B οὔτε λευκότης, θερμὸν δὲ καὶ λευκὸν γίγνεται, καὶ τἆλλα οὕτω· μέμνησαι γάρ που καὶ†) ἐν τοῖς πρόσθεν ὅτι οὕτως ἐλέγομεν, ἓν μηδὲν αὐτὸ καθ' αὑτὸ εἶναι, μηδ' αὖ τὸ ποιοῦν ἢ πάσχον, ἀλλ' ἐξ ἀμφοτέρων πρὸς ἄλληλα συγγιγνομένων τὰς αἰσθήσεις καὶ τὰ αἰσθητὰ ἀποτίκτοντα τὰ μὲν ποιὰ ἄττα γίγνεσθαι, τὰ δὲ αἰσθανόμενα.

ΘΕΟ. Μέμνημαι· πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Τὰ μὲν τοίνυν ἄλλα χαίρειν ἐάσωμεν, εἴτε ἄλλως
C εἴτε οὕτως††) λέγουσιν· οὗ δ' ἕνεκα λέγομεν, τοῦτο μό-

*) So verbesserte schon Heindorf die Vulg. ἑαυτοῖς.

**) Statt αἰσθητὸν, welches Buttmann in αἰσθητὴν verbesserte, ist entweder mit Ast αἰσθητικὸν oder mit Heindorf αἰσθανόμενον zu verbessern.

***) So verbesserte schon Cornarius die handschriftliche Lesart ποιοῦντι. — Bald darauf hat st ἀθρόον.

†) So h aus cod. Bodl., während alle übrigen Handschrr. und Herausgeber καὶ auslassen.

uf beiderlei Weiſe ſich bewege, ſowohl durch Fortgang als auch
urch Veränderung, oder etwa Einiges auf beiderlei, Anderes nur
uf einerlei Art?

Theod. Das vermag ich, beim Zeus, nicht anzugeben;
och glaube ich, ſie werden ſagen, auf beiderlei Weiſe.

Sokr. Wenigſtens wenn dies nicht der Fall iſt, Freund,
ird es ihnen ja ſowohl bewegt, als auch feſt ſtehend erſcheinen,
nd es wird um nichts richtiger ſein zu ſagen, daß Alles ſich be-
egt, als daß es ſtill ſteht.

Theod. Du ſprichſt ſehr wahr.

Sokr. Alſo da es ſich bewegen, das Sich-nicht-bewegen aber
1 Nichts zu finden ſein ſoll, ſo muß demgemäß Alles ſich mit 182
der Bewegung bewegen.

Theod. Nothwendig.

Sokr. Ziehe mir nun auch Folgendes von ihnen in Be-
acht. Sagten wir nicht, daß ſie die Entſtehung der Wärme
nd des Weißen und jeglichen anderen Dinges ungefähr ſo er-
ärten, daß jedes von dieſen bei der Wahrnehmung zwiſchen dem
irkenden und dem Leidenden ſich bewege, und daß das Leidende
ar Wahrnehmendes, aber nicht Wahrnehmung, das Bewirkende
ar irgendwie Beſchaffenes[92]), aber nicht Beſchaffenheit werde?
och vielleicht erſcheint die Beſchaffenheit als ein ungewöhnliches
ort, und Du verſtehſt es nicht, im Allgemeinen genommen.
öte es alſo nach einzelnen Theilen betrachtet. Das Wirkende
ird nämlich weder Wärme noch Weiße, ſondern warm und weiß,
nd ebenſo alles Uebrige. Denn Du erinnerſt Dich doch wohl,
aß wir in dem Früheren auch alſo ſagten: Nichts ſei an und
ür ſich Eins, und ſo auch nicht das Wirkende oder das Leidende,
ondern aus der Verbindung beider unter einander, welche die
ahrnehmungen und das Wahrgenommene erzeugten, werde das
ine irgendwie Beſchaffenes, das Andere Wahrnehmendes.

Theod. Ich erinnere mich. Wie ſollte ich nicht?

Sokr. Das Uebrige wollen wir alſo bei Seite laſſen, ob ſie
s auf eine andere oder auf dieſe Weiſe meinen; weswegen wir

††) H und b οὕτω.

νον φυλάττωμεν, ἐρωτῶντες· κινεῖται καὶ ῥεῖ, ὡς φατέ, τ
πάντα; ἢ γάρ;

ΘΕΟ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀμφοτέρας ἃς διειλόμεθα κινήσεις, φερ
μενά τε καὶ ἀλλοιούμενα;

ΘΕΟ. Πῶς δ' οὔ; εἴ πέρ γε δὴ τελέως κινήσεται.

ΣΩ. Εἰ μὲν τοίνυν ἐφέρετο μόνον, ἠλλοιοῦτο δὲ μ
εἴχομεν ἄν που εἰπεῖν, οἷα ἅττα ῥεῖ τὰ φερόμενα· ἢ πώ
λέγωμεν*);

ΘΕΟ. Οὕτως.

D ΣΩ. Ἐπειδὴ δὲ οὐδὲ τοῦτο μένει, τὸ λευκὸν ῥεῖν τ
ῥέον, ἀλλὰ μεταβάλλει, ὥστε καὶ αὐτοῦ τούτου εἶναι ῥοή
τῆς λευκότητος, καὶ μεταβολὴν εἰς ἄλλην χρόαν, ἵνα μὴ ἀλ
ταύτῃ μένον· ἆρά ποτε οἷόν τέ τι προσειπεῖν χρῶμα, ὥσ
καὶ ὀρθῶς προσαγορεύειν;

ΘΕΟ. Καὶ τίς μηχανή, ὦ Σώκρατες, ἢ ἄλλο γέ τι τὰ
τοιούτων, εἴπερ ἀεὶ λέγοντος ὑπεξέρχεται, ἅτε δὴ ῥέον;**

ΣΩ. Τί δὲ περὶ αἰσθήσεως ἐροῦμεν ὁποιασοῦν, οἷ
E τῆς τοῦ ὁρᾶν ἢ ἀκούειν; μένειν ποτὲ ἐν αὐτῷ τῷ ὁρᾶν
ἀκούειν;

ΘΕΟ. Οὔκουν δεῖ γε, εἴπερ πάντα κινεῖται.

ΣΩ. Οὔτε ἄρα ὁρᾶν προσρητέον τι μᾶλλον ἢ μὴ ὁρᾶ
οὐδέ***) τιν' ἄλλην αἴσθησιν μᾶλλον ἢ μή, πάντων γε πά
τως κινουμένων.

ΘΕΟ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Καὶ μὴν αἴσθησίς γε ἐπιστήμη, ὡς ἔφαμεν ἐγ
τε καὶ Θεαίτητος.

*) H, a und st (1.) λέγομεν gegen die Autorität von ΒΤΑΙ

**) Wie diese Stelle getheilt werden zu müssen scheine, h
ben wir in der Uebersetzung angedeutet.

***) b und st (1.) aus Conjectur οὔ τέ τιν', doch vergleic
Stallbaum selbst in der zweiten Ausgabe Apolog. p. 19 D. Sym
p. 177 E.

aber dies besprechen, das wollen wir im Auge behalten, indem wir fragen: Alles, wie ihr behauptet, bewegt sich und ist im Flusse? Nicht wahr?

Theod. Ja.

Sokr. Nicht in beiderlei Bewegungen, die wir unterschieden, sowohl indem es stets fortgeht, als auch indem es sich verändert?

Theod. Wie sollte es nicht? wenn es ja doch vollständig in Bewegung sein soll.

Sokr. Wenn es nun also blos fortginge, nicht aber sich veränderte, so könnten wir doch wohl angeben, mit welcher Beschaffenheit etwa begabt das Fortgehende im Fluß ist. Oder wie sollen wir sagen?

Theod. Auf jene Weise.

Sokr. Da nun aber auch nicht einmal dies Bestand hat, daß das im Fluß Begriffene als das Weiße im Fluß sei, sondern da es sich verändert, so daß auch ein Fließen eben dessen, der Weiße, stattfindet und eine Umänderung in eine andere Farbe, damit es nicht in dieser verharrend ertappt werde, wird es da wohl möglich sein, irgend etwas Farbe zu nennen, so, daß man es auch richtig benennt?

Theod. Was gäbe es dazu für ein Mittel, Sokrates?

[Sokr.] Oder (ist es) irgend ein Anderes dieser Art, wenn es doch beständig, während man spricht, entschlüpft, da es ja im Fluß ist (richtig zu benennen möglich)?

[Theod. Auf keine Weise.]

Sokr. Was sollen wir aber in Betreff irgend einer beliebigen Wahrnehmung sagen, z. B. der des Sehens oder Hörens? daß sie jemals in dem Sehen oder Hören selbst verharre?

Theod. Das darf sie doch nicht, wenn anders Alles in Bewegung ist.

Sokr. Es ist also Etwas nicht mit mehr Recht Sehen, als Nicht-sehen, und eben so wenig mit mehr Recht irgend eine andere Wahrnehmung, als nicht zu nennen, da ja Alles auf alle Weise sich bewegt.

Theod. Freilich nicht.

Sokr. Es war aber doch Wahrnehmung Wissenschaft, wie ich und Theätetos gesagt haben.

ΘΕΟ. Ἦν ταῦτα.

ΣΩ. Οὐδὲν ἄρα ἐπιστήμην μᾶλλον ἢ μὴ ἐπιστήμην ἀπεκρινάμεθα ἐρωτώμενοι ὅ τί ἐστιν ἐπιστήμη.

183 ΘΕΟ. Ἔοικατε.

ΣΩ. Καλὸν ἂν ἡμῖν συμβαίνοι τὸ ἐπανόρθωμα τῆς ἀποκρίσεως, προθυμηθεῖσιν ἀποδεῖξαι ὅτι πάντα κινεῖται, ἵνα δὴ ἐκείνη ἡ ἀπόκρισις ὀρθὴ φανῇ. τὸ δ', ὡς ἔοικεν, ἐφάνη, εἰ πάντα κινεῖται, πᾶσα ἀπόκρισις, περὶ ὅτου ἄν τις ἀποκρίνηται, ὁμοίως ὀρθὴ εἶναι, οὕτω τ' ἔχειν φάναι καὶ μὴ οὕτω*), εἰ δὲ βούλει, γίγνεσθαι, ἵνα μὴ στήσωμεν αὐτοὺς**) τῷ λόγῳ.

ΘΕΟ. Ὀρθῶς λέγεις.

ΣΩ. Πλήν γε, ὦ Θεόδωρε, ὅτι οὕτω τε εἶπον καὶ οὐχ
B οὕτω. δεῖ δὲ οὐδὲ τοῦτο***), οὕτω λέγειν· οὐδὲ γὰρ ἂν ἔτι κινοῖτο†) οὕτω· οὐδ' αὖ μὴ οὕτω· οὐδὲ γὰρ τοῦτο κίνησις· ἀλλά τιν' ἄλλην φωνὴν θετέον τοῖς τὸν λόγον τοῦτον λέγουσιν, ὡς νῦν γε πρὸς τὴν αὐτῶν ὑπόθεσιν οὐκ ἔχουσι ῥήματα, εἰ μὴ ἄρα τὸ οὐδ' ὅπως. μάλιστα δ' οὕτως ἂν αὐτοῖς ἁρμόττοι, ἄπειρον λεγόμενον.

ΘΕΟ. Οἰκειοτάτη γοῦν διάλεκτος αὕτη αὐτοῖς.

ΣΩ. Οὐκοῦν, ὦ Θεόδωρε, τοῦ τε σοῦ ἑταίρου ἀπηλλάγμεθα, καὶ οὔπω συγχωροῦμεν αὐτῷ πάντ' ἄνδρα πάν-
C των χρημάτων μέτρον εἶναι, ἂν μὴ φρόνιμός τις ᾖ· ἐπιστήμην τε αἴσθησιν οὐ συγχωρησόμεθα κατά γε τὴν τοῦ πάντα κινεῖσθαι μέθοδον, εἰ μή τί πως ἄλλως Θεαίτητος ὅδε λέγει.

ΘΕΟ. Ἄριστ' εἴρηκας, ὦ Σώκρατες· τούτων γὰρ πε-

*) So cod. Bodl., H, b, a, st (1.) mit den übrigen Handschrr. οὕτως.

**) Statt αὐτοὺς schlägt Buttmann αὑτοὺς, Schleiermacher αὖ τοῦτο, Stallbaum αὐτὸ oder αὐτὴν (sc. τὴν ἀπόκρισιν) vor. Doch ist αὐτοὺς gar nicht anstössig. Die Worte bedeuten: Damit wir sie nicht von etwas Feststehenden (dem Sichverhalten nämlich, welchem Platon daher sogleich das Werden substituirt) sprechen lassen.

***) z nach Schleiermacher's Vorschlage τοῦτο τὸ οὕτω λέγειν.

Theod. So war es.

Sokr. Also haben wir mit etwas, was nicht mit mehr Recht Wissenschaft, als Nicht-Wissenschaft ist, auf die Frage, was Wissenschaft ist, geantwortet.

Theod. Das scheint Ihr gethan zu haben. 183

Sokr. Vortrefflich wird also diese Verbesserung unserer Antwort sein, wenn wir darzuthun uns bemühen, daß Alles sich bewege, damit doch jene Antwort[93]) richtig erscheine. Doch, wie es den Anschein hat, wenn Alles sich bewegt, erscheint jede Antwort, worüber auch Jemand sie geben mag, auf gleiche Weise richtig, ob man sagt, daß es sich so oder nicht so verhalte oder, wenn Du das lieber willst, werde, damit wir sie nicht etwa in ihrer Rede feststehen lassen.

Theod. Du hast Recht.

Sokr. (Sie erscheint richtig) Das ausgenommen, Theodoros, daß ich sagte so und nicht so. Man darf aber auch nicht einmal dieses „So" aussprechen, denn es würde sich so nicht mehr bewegen; und eben so wenig „Nicht-so", denn auch dies ist keine Bewegung, sondern diejenigen, welche diese Behauptung aufstellen, müssen eine andere Ausdrucksweise anwenden, da sie wenigstens jetzt für ihre Annahme keine Ausdrücke haben, wenn nicht etwa das „Nicht einmal irgend wie". Denn auf diese Art dürfte es wohl am passendsten für sie sein, unbestimmt ausgedrückt.

Theod. Dies wäre wenigstens die angemessenste Redeweise für sie.

Sokr. Wir sind also, Theodoros, theils mit Deinem Freunde fertig und geben ihm noch nicht zu, daß Jedermann das Maß aller Dinge sei, wenn er nicht ein Verständiger ist; theils werden wir zufolge der entwickelten Ansicht, daß Alles sich bewege, nicht einräumen, daß Wissenschaft Wahrnehmung sei; es sei denn, daß dieser Theätetos hier es irgend wie anders meine.

Theod. Ganz vortrefflich gesprochen, Sokrates. Denn da

†) z und h nach Schleiermacher's Verbesserung κινοῖτο τὸ wahrscheinlich richtig; der Artikel konnte sehr leicht nach dem vorhergegangenen το in κινοῖτο ausfallen.

ρανθέντων καὶ ἐμὲ δεῖ ἀπηλλάχθαι σοι ἀποκρινόμενον κατὰ τὰς συνθήκας, ἐπειδὴ τὸ περὶ τοῦ Πρωταγόρου λόγου τέλος σχοίη.

29. ΘΕΑΙ. Μὴ πρίν γ' ἄν, ὦ Θεόδωρε, Σωκράτης
D τε καὶ σὺ τοὺς φάσκοντας αὖ τὸ πᾶν ἑστάναι διέλθητε, ὥσπερ ἄρτι προὔθεσθε.

ΘΕΟ. Νέος ὤν, ὦ Θεαίτητε, τοὺς πρεσβυτέρους ἀδικεῖν διδάσκεις ὁμολογίας παραβαίνοντας; ἀλλὰ παρασκευάζου ὅπως τῶν ἐπιλοίπων Σωκράτει δώσεις λόγον.

ΘΕΑΙ. Ἐάνπερ γε βούληται. ἤδιστα μέντ' ἂν ἤκουσα περὶ ὧν λέγω.

ΘΕΟ. Ἱππέας εἰς πεδίον προκαλεῖ Σωκράτη εἰς λόγους προκαλούμενος· ἐρώτα οὖν καὶ ἀκούσει.

ΣΩ. Ἀλλά μοι δοκῶ, ὦ Θεόδωρε, περί γε ὧν κελεύει Θεαίτητος οὐ πείσεσθαι αὐτῷ.

E ΘΕΟ. Τί δὴ οὖν οὐ πείσεσθαι;

ΣΩ. Μέλισσον μὲν καὶ τοὺς ἄλλους, οἳ ἓν ἑστὸς*) λέγουσι τὸ πᾶν, αἰσχυνόμενος μὴ φορτικῶς σκοπῶμεν**), ἧττον αἰσχύνομαι ἢ ἕνα ὄντα Παρμενίδην. Παρμενίδης δέ μοι φαίνεται, τὸ τοῦ Ὁμήρου, αἰδοῖός τέ μοι***) ἅμα δεινός τε. συμπροσέμιξα γὰρ δὴ τῷ ἀνδρὶ πάνυ νέος πάνυ πρεσβύτῃ, καί μοι ἐφάνη βάθος τι ἔχειν παντάπασι γενναῖον.
184 φοβοῦμαι οὖν μὴ οὔτε τὰ λεγόμενα ξυνιῶμεν†), τί τε διανοούμενος εἶπε πολὺ πλέον λειπώμεθα, καὶ τὸ μέγιστον, οὗ ἕνεκα ὁ λόγος ὥρμηται, ἐπιστήμης πέρι, τί ποτ' ἐστίν, ἄσκεπτον γένηται ὑπὸ τῶν ἐπεισκωμαζόντων λόγων, εἴ τις αὐτοῖς πείσεται· ἄλλως τε καὶ ὃν νῦν ἐγείρομεν πλήθει ἀμήχανον, εἴτε τις ἐν παρέργῳ σκέψεται, ἀνάξι' ἂν πάθοι, εἴτε ἱκανῶς, μηκυνόμενος τὸ τῆς ἐπιστήμης ἀφανιεῖ· δεῖ δὲ

*) st (1.) ἑστώς.

**) H nach Cornarius' Conjectur σκώπτωμεν.

***) z schiebt noch εἶναι aus ΠC und Zittav. ein.

†) st (1.) ξυνίωμεν.

dies zu Ende geführt iſt, ſo muß auch ich von der Verpflichtung Dir zu antworten befreit ſein unſerem Abkommen gemäß, wenn das Geſpräch über die Behauptung des Protagoras ihr Ende erreicht haben würde[94]).

29. Theät. Ja nicht eher, Theodoros, bis Sokrates und Du auch diejenigen, welche behaupten, daß das All ſtill ſtehe, beſprachet, wie Ihr Euch kurz vorher vornahmet.

Theod. Obſchon Du noch jung biſt, Theätet, lehrſt Du doch ſchon Aeltere, daß ſie Unrecht thun, indem ſie Verſprechungen nicht erfüllen? Doch ſetze Dich in Bereitſchaft, um in Betreff des Uebrigen[95]) dem Sokrates Rechenſchaft zu geben.

Theät. Wenn er es wünſchen ſollte. Am liebſten jedoch hörte ich über das, was ich anführte.

Theod. Es ruft Reiter in die Ebene (zum Kampfe)[96]), wer den Sokrates zur Unterredung auffordert. Frage alſo und Du wirſt hören.

Sokr. Ich glaube jedoch nicht, Theodoros, daß ich in Betreff deſſen, wozu Theätetos auffordert, ihm Folge leiſten werde.

Theod. Warum willſt Du denn nicht Folge leiſten?

Sokr. Den Meliſſos zwar und die Anderen, welche das All für ein feſt ſtehendes Eins ausgeben, ſcheue ich mich auf eine grobe Weiſe zu muſtern, doch minder, als den Einen, Parmenides. Parmenides dagegen erſcheint mir, mit Homeros[97]) zu reden, ehrwürdig zugleich und gewaltig. Ich kam nämlich, als ich noch ſehr jung war, mit jenem damals ſchon ſehr bejahrten Manne[98]) zuſammen, und er ſchien mir da eine ganz außerordentliche Tiefe (des Geiſtes) zu beſitzen. Ich fürchte daher, daß wir theils ſeine 184
Worte nicht verſtehen, theils noch viel mehr hinter den Gedanken, die er mit den Worten verband, zurückbleiben, und, was das Wichtigſte iſt, daß das, weshalb die Unterſuchung unternommen wurde, was nämlich Wiſſenſchaft iſt, vor den ſich uns aufdrängenden Fragen, wenn man ihnen Gehör geben will, unerörtert bleibe, zumal da auch bei der unermeßlich langen (Unterſuchung), welche wir jetzt angeregt haben, wollte Einer ſie beiläufig erledigen, er Schmach erfahren, wollte er ſie gründlich behandeln, er durch die Ausdehnung den Begriff der Wiſſenſchaft verdunkeln würde. Es darf aber Keines von Beiden ſtattfinden, ſondern wir müſſen ver-

B οὐδέτερα, ἀλλὰ Θεαίτητον ὧν κυεῖ*) περὶ ἐπιστήμης πειρᾶσθαι ἡμᾶς τῇ μαιευτικῇ τέχνῃ ἀπολῦσαι.

ΘΕΟ. Ἀλλὰ χρή, εἰ δοκεῖ, οὕτω ποιεῖν.

ΣΩ. Ἔτι τοίνυν, ὦ Θεαίτητε, τοσόνδε περὶ τῶν εἰρημένων ἐπίσκεψαι. αἴσθησιν γὰρ δὴ ἐπιστήμην ἀπεκρίνω ἢ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Εἰ οὖν τίς σε ὧδ' ἐρωτῴη· τῷ τὰ λευκὰ καὶ μέλανα ὁρᾷ ἄνθρωπος καὶ τῷ τὰ ὀξέα καὶ βαρέα ἀκούει; ἔποις ἄν, οἶμαι, ὄμμασί τε καὶ ὠσίν.

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

C ΣΩ. Τὸ δὲ εὐχερὲς τῶν ὀνομάτων τε καὶ ῥημάτων καὶ μὴ δι' ἀκριβείας ἐξεταζόμενον τὰ μὲν πολλὰ οὐκ ἀγεννές, ἀλλὰ μᾶλλον τὸ τούτου ἐναντίον ἀνελεύθερον, ἔστι δὲ ὅτε ἀναγκαῖον, οἷον καὶ νῦν ἀνάγκη ἐπιλαβέσθαι τῆς ἀποκρίσεως ἣν ἀποκρίνει, ἦ οὐκ ὀρθή. σκόπει γάρ, ἀπόκρισις ποτέρα ὀρθοτέρα, ᾧ ὁρῶμεν, τοῦτο εἶναι ὀφθαλμούς, ἢ δι' οὗ ὁρῶμεν, καὶ ᾧ ἀκούομεν, ὦτα, ἢ δι' οὗ ἀκούομεν;

ΘΕΑΙ. Δι' ὧν ἕκαστα αἰσθανόμεθα, ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, μᾶλλον ἢ οἷς.

D ΣΩ. Δεινὸν γάρ που, ὦ παῖ, εἰ πολλαί τινες ἐν ἡμῖν, ὥσπερ ἐν δουρείοις ἵπποις, αἰσθήσεις ἐγκάθηνται, ἀλλὰ μὴ εἰς μίαν τινὰ ἰδέαν, εἴτε ψυχὴν εἴτε ὅ τι δεῖ καλεῖν, πάντα ταῦτα ξυντείνει, ἧ διὰ τούτων οἷον ὀργάνων αἰσθανόμεθα ὅσα αἰσθητά.

ΘΕΑΙ. Ἀλλά μοι δοκεῖ οὕτω μᾶλλον ἢ ἐκείνως.

ΣΩ. Τοῦ δέ τοι ἕνεκα αὐτά σοι διακριβοῦμαι; εἴ τινι ἡμῶν αὐτῶν τῷ αὐτῷ διὰ μὲν ὀφθαλμῶν ἐφικνούμεθα λευ-

*) b mit der Mehrzahl der Handschrr. κύει.

ſuchen durch unſere Hebammenkunſt den Theätetos davon, womit er in Betreff der Wiſſenſchaft ſchwanger geht, zu entbinden.

Theod. So ſoll es denn, wenn es Dir gut dünkt, auf dieſe Weiſe geſchehen.

Sokr. Ziehe alſo, Theätet, in Betreff des Beſprochenen, noch Folgendes in Betracht. Du antworteteſt doch, Wahrnehmung ſei Wiſſenſchaft. Nicht wahr?

Theät. Ja.

Sokr. Wenn nun alſo Dich Jemand folgendermaßen fragte: Womit ſieht der Menſch das Weiße und Schwarze und womit hört er die hohen und tiefen Töne? würdeſt Du vermuthlich antworten, mit den Augen und Ohren?

Theät. Das würde ich.

Sokr. Das Ungeſuchte aber und nicht mit Sorgfalt Ausgewählte in Worten und Ausdrücken iſt zwar meiſtentheils nicht unedel, ſondern vielmehr das Gegentheil davon etwas Niedriges, zuweilen aber etwas Nothwendiges, wie z. B. auch jetzt es die Nothwendigkeit gebietet, die Antwort, welche Du gabſt, anzugreifen, in ſoweit ſie nicht richtig iſt. Erwäge nämlich, welche von beiden Antworten richtiger iſt, ob das, womit wir ſehen, die Augen ſeien, oder das, vermittelſt deſſen wir ſehen, und ob das, womit wir hören, oder das, vermittelſt deſſen wir hören, die Ohren ſeien?

Theät. Vermittelſt deſſen wir Jegliches wahrnehmen ſcheint mir wenigſtens, Sokrates, richtiger geſagt, als womit (wir wahrnehmen).

Sokr. Es wäre ja doch arg, mein Sohn, wenn viele Wahrnehmungen in uns, wie in hölzernen Roſſen[99]), ſäßen und nicht auf irgend Eine beſtimmte Gattung, mag ihr der Name Seele oder welcher es ſonſt ſein mag zukommen, dieſe alle Beziehung hätten, mit welcher wir vermittelſt dieſer (Wahrnehmungen) wie durch Werkzeuge, Alles wahrnähmen, was wahrnehmbar iſt.

Theät. Mir ſcheint es aber doch mehr auf dieſe, als auf jene Weiſe ſich zu verhalten.

Sokr. Weswegen aber ſetze ich Dir das genau auseinander? (Um zu erforſchen,) Ob wir etwa mit demſelben Theile von uns ſelbſt vermittelſt der Augen Weißes und Schwarzes, vermit-

κῶν τε καὶ μελάνων, διὰ δὲ τῶν ἄλλων ἑτέρων αὖ τινῶν,
E καὶ ξξεις ἐρωτώμενος πάντα τὰ τοιαῦτα εἰς τὸ σῶμα ἀνα-
φέρειν; ἴσως δὲ βέλτιον σὲ λέγειν αὐτὰ ἀποκρινόμενον μᾶλ-
λον ἢ ἐμὲ ὑπὲρ σοῦ πολυπραγμονεῖν. καί μοι λέγε· θερμὰ
καὶ σκληρὰ καὶ κοῦφα καὶ γλυκέα δι' ὧν αἰσθάνει, ἆρα οὐ
τοῦ σώματος ἕκαστα τίθης; ἢ ἄλλου τινός;

ΘΕΑΙ. Οὐδενὸς ἄλλου.

ΣΩ. Ἦ καὶ ἐθελήσεις ὁμολογεῖν, ἃ δι' ἑτέρας δυνά-
185 μεως αἰσθάνει, ἀδύνατον εἶναι δι' ἄλλης ταῦτ' *) αἰσθέσθαι,
οἷον ἃ δι' ἀκοῆς, δι' ὄψεως, ἢ ἃ δι' ὄψεως, δι' ἀκοῆς;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὐκ ἐθελήσω;

ΣΩ. Εἴ τι ἄρα περὶ ἀμφοτέρων διανοεῖ, οὐκ ἂν διά
γε τοῦ ἑτέρου ὀργάνου, οὐδ' αὖ διὰ τοῦ ἑτέρου περὶ ἀμφο-
τέρων αἰσθάνοι' ἄν.

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Περὶ δὴ φωνῆς καὶ περὶ χρόας πρῶτον μὲν αὐτὸ
τοῦτο περὶ ἀμφοτέρων ἢ**) διανοεῖ, ὅτι ἀμφοτέρω ἐστόν;

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ὅτι ἑκάτερον ἑκατέρου μὲν ἕτερον,
ἑαυτῷ δὲ ταὐτόν;

B ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΣΩ. Καὶ ὅτι ἀμφοτέρω δύο, ἑκάτερον δὲ ἕν;

ΘΕΑΙ. Καὶ τοῦτο.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ εἴτε ἀνομοίω εἴτε ὁμοίω ἀλλήλοιν,
δυνατὸς εἶ ἐπισκέψασθαι;

ΘΕΑΙ. Ἴσως.

ΣΩ. Ταῦτα δὴ πάντα διὰ τίνος περὶ αὐτοῖν διανοεῖ;
οὔτε γὰρ δι' ἀκοῆς οὔτε δι' ὄψεως οἷόν τε τὸ κοινὸν λαμ-
βάνειν περὶ αὐτῶν. ἔτι δὲ καὶ τόδε τεκμήριον περὶ οὗ λέ-
γομεν· εἰ γὰρ δυνατὸν εἴη ἀμφοτέρω σκέψασθαι, ἆρ' ἐστὸν

*) So ΑΔΠ, die übrigen Codd. ταύτης, H mit der Vulg. τούτων.

**) So z und h aus ΓΣΥΕ, F ἤ, die Vulg. ᾗ, doch haben H, b, a und st nach Stephanus' Vorgange ἀμφοτέρων διανοεῖ geschrieben.

ſt der übrigen (Sinne) aber wieder Anderes auffaſſen, und ob
u, darum befragt, alles Derartige wirſt auf den Körper zurück-
ihren können? Doch vielleicht iſt es beſſer, daß Du ſelbſt meine
ragen beantwortend dies erkläreſt, als wenn ich mir an Deiner
tatt unnütze Arbeit mache. Und nun ſage mir: Setzeſt Du
icht Jegliches, vermittelſt deſſen Du Warmes und Hartes und
eiches und Süßes wahrnimmſt, als zum Körper gehörig? Oder
irgend etwas Anderem?

Theät. Zu nichts Anderem.

Sokr. Wirſt Du auch zugeſtehen wollen, daß es unmöglich
, das, was Du vermittelſt der einen Fähigkeit wahrnimmſt, 185
ittelſt einer anderen wahrzunehmen, wie z. B. das vermittelſt des
ehörs (Wahrgenommene), mittelſt des Geſichtes oder das ver-
ittelſt des Geſichtes (Wahrgenommenen) mittelſt des Gehöres
wahrzunehmen).

Theät. Warum ſollte ich es denn nicht wollen?

Sokr. Wenn Du alſo über Beide etwas denkſt, ſo wirſt
u das wohl nicht mittelſt eines von beiden Werkzeugen, und
en ſo wenig (wirſt Du) vermittelſt eines von beiden über beide
was wahrnehmen.

Theät. Natürlich nicht.

Sokr. Ueber den Ton nun und über die Farbe, denkſt Du
ahrlich zuerſt eben das über beide, daß beide ſind?

Theät. Allerdings.

Sokr. Nicht auch, daß von beiden ein jedes von dem an-
ern zwar verſchieden, mit ſich ſelbſt aber Daſſelbe iſt?

Theät. Wie denn ſonſt?

Sokr. Und daß beide zuſammen Zwei, jedes von Beiden
er Eins iſt?

Theät. Auch das.

Sokr. Biſt Du nicht auch zu erfahren im Stande, ob beide
nander unähnlich oder ähnlich ſind?

Theät. Vielleicht.

Sokr. Vermittelſt welchen (Theiles[100])) denkſt Du nun die-
s Alles über ſie? Denn weder mittelſt des Gehöres noch mit-
lſt des Geſichtes iſt es möglich das Gemeinſchaftliche an ihnen
ufzufaſſen. Ueberdies iſt auch Folgendes ein Beweis für das,
as wir ſagen. Wenn es nämlich möglich wäre, beide zu unter-

ἀλμυρὼ ἢ οὔ, οἶσθ' ὅτι ἔξεις εἰπεῖν ᾧ ἐπισκέψει, καὶ τοῦτο
C οὔτε ὄψις οὔτε ἀκοὴ φαίνεται, ἀλλά τι ἄλλο.

ΘΕΑΙ. Τί δ' οὐ μέλλει, ἥ γε διὰ τῆς γλώττης δύναμις;

ΣΩ. Καλῶς λέγεις. ἡ δὲ δὴ διὰ τίνος δύναμις τό τ' ἐπὶ πᾶσι κοινὸν καὶ τὸ ἐπὶ τούτοις ὁηλοῖ σοι, ᾧ τὸ ἔστιν ἐπονομάζεις καὶ τὸ οὐκ ἔστι καὶ ἃ νῦν δὴ ἠρωτῶμεν περὶ αὐτῶν; τούτοις πᾶσι ποῖα ἀποδώσεις ὄργανα, δι' ὧν αἰσθάνεται ἡμῶν τὸ αἰσθανόμενον ἕκαστα;

ΘΕΑΙ. Οὐσίαν λέγεις καὶ τὸ μὴ εἶναι, καὶ ὁμοιότητα καὶ ἀνομοιότητα, καὶ τὸ ταὐτόν τε καὶ τὸ ἕτερον, ἔτι δὲ
D ἕν τε καὶ τὸν ἄλλον ἀριθμὸν περὶ αὐτῶν. δῆλον δὲ ὅτι καὶ ἄρτιόν τε καὶ περιττὸν ἐρωτᾷς, καὶ τἆλλα ὅσα τούτοις ἕπεται, διὰ τίνος ποτὲ τῶν τοῦ σώματος τῇ ψυχῇ αἰσθανόμεθα.

ΣΩ. Ὑπέρευ, ὦ Θεαίτητε, ἀκολουθεῖς, καὶ ἔστιν ἃ ἐρωτῶ αὐτὰ ταῦτα.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ μὰ Δία, ὦ Σώκρατες, ἔγωγε οὐκ ἂν ἔχοιμι εἰπεῖν, πλήν γ' ὅτι μοι δοκεῖ τὴν ἀρχὴν οὐδ' εἶναι τοιοῦτον οὐδὲν τούτοις ὄργανον ἴδιον ὥσπερ ἐκείνοις, ἀλλ' αὐτὴ
E δι' αὐτῆς ἡ ψυχὴ τὰ κοινά μοι φαίνεται περὶ πάντων ἐπισκοπεῖν.

ΣΩ. Καλὸς γὰρ εἶ, ὦ Θεαίτητε, καὶ οὐχ, ὡς ἔλεγε Θεόδωρος, αἰσχρός· ὁ γὰρ καλῶς λέγων καλός τε κἀγαθός. πρὸς δὲ τῷ καλῷ εὖ ἐποίησάς με μάλα συχνοῦ λόγου ἀπαλλάξας, εἰ φαίνεταί σοι τὰ μὲν αὐτὴ δι' αὐτῆς ἡ ψυχὴ ἐπισκοπεῖν, τὰ δὲ διὰ τῶν τοῦ σώματος δυνάμεων. τοῦτο γὰρ ἦν ὃ καὶ αὐτῷ μοι ἐδόκει, ἐβουλόμην δὲ καὶ σοὶ δόξαι.

186 ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ μὴν φαίνεταί γε.

30. ΣΩ. Ποτέρων οὖν τίθης τὴν οὐσίαν; τοῦτο γὰρ μάλιστα ἐπὶ πάντων παρέπεται.

ΘΕΑΙ. Ἐγὼ μὲν ὧν αὐτὴ ἡ ψυχὴ καθ' αὑτὴν ἐπορέγεται.

ichen, ob ſie ſalzig ſind oder nicht, ſo würdeſt Du doch zu ſagen iſſen, womit Du ſie unterſucheſt, und dies iſt doch offenbar we- r Geſicht noch Gehör, ſondern etwas Anderes.

Theät. Wie ſollte es nicht? (es iſt) nämlich die Fähigkeit rmittelſt der Zunge[101]).

Sokr. Du haſt Recht. Vermittelſt welchen (Theiles) nun aber itt denn die Fähigkeit auf, welche Dir ſowohl das ſowohl an allen)ingen als auch an dieſen Gemeinſame offenbart, vermöge deſſen)u das „Es iſt“ und das „Es iſt nicht“ und was wir jetzt eben agten, von ihnen ausſagſt? Welche Werkzeuge wirſt Du dieſen llen beilegen, mittelſt deren unſer Wahrnehmendes Jegliches ahrnimmt?

Theät. Du meinſt das Sein und das Nicht-ſein, die Aehn- ichkeit und die Unähnlichkeit, das Daſſelbe und das Verſchiedene, rner das Eins und die übrigen Zahlen an ihnen. Offenbar rägſt Du aber auch in Betreff des Geraden und Ungeraden, und lles Anderen, welches damit zuſammenhängt, mittelſt welches von m Theilen des Körpers wir es denn mit der Seele wahrnehmen.

Sokr. Ueberaus gut, Theätet, folgſt Du, und eben dies iſt s, wonach ich frage.

Theät. Doch vermag ich, beim Zeus, Sokrates, nichts zu agen, als daß es mir ſcheint, es gebe überhaupt nicht ein der- rtiges für Dieſes geeignetes Werkzeug, ſo wie für Jenes, ſondern s ſcheint mir die Seele ſelbſt durch ſich ſelbſt das Gemeinſame n Allem zu erforſchen.

Sokr. Du biſt ja ſchön, Theätet, und nicht, wie Theodo- os ſagte, häßlich; denn wer ſchön ſpricht, iſt auch ſchön und ut. Außer dieſer Schönheit aber haſt Du mir auch eine Wohl- hat erzeigt, indem Du mich von einer gar umſtändlichen Aus- inanderſetzung befreit haſt, wenn es Dir einleuchtet, daß die Seele n ſich durch ſich ſelbſt Einiges erforſche, Anderes mittelſt der Fä- igkeiten des Körpers. Denn dies war es, was ich auch ſelbſt einte und wovon ich wünſchte, daß es auch Deine Meinung ſei.

Theät. Das leuchtet mir allerdings ein. 186

30. Sokr. Unter welches von Beiden[102]) ſetzeſt Du alſo as Sein? Denn dies haftet doch vorzugsweiſe an Allem.

Theät. Ich ſetze es unter das, was die Seele ſelbſt durch ich ſelbſt erfaßt.

ΣΩ. Ἦ καὶ τὸ ὅμοιον καὶ τὸ ἀνόμοιον, καὶ τὸ ταὐτὸν καὶ ἕτερον;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Τί δέ;*) καλὸν καὶ αἰσχρόν, καὶ ἀγαθὸν καὶ κακόν;

ΘΕΑΙ. Καὶ τούτων μοι δοκεῖ ἐν τοῖς μάλιστα πρὸς ἄλληλα σκοπεῖσθαι τὴν οὐσίαν, ἀναλογιζομένη ἐν ἑαυτῇ τὰ γεγονότα καὶ τὰ παρόντα πρὸς τὰ μέλλοντα.

B ΣΩ. Ἔχε δή· ἄλλο τι τοῦ μὲν σκληροῦ τὴν σκληρότητα διὰ τῆς ἁπαφῆς αἰσθήσεται, καὶ τοῦ μαλακοῦ τὴν μαλακότητα ὡσαύτως;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Τὴν δέ γε οὐσίαν καὶ ὅ τι ἐστὸν καὶ τὴν ἐναντιότητα πρὸς ἀλλήλω καὶ τὴν οὐσίαν αὖ τῆς ἐναντιότητος αὐτὴ ἡ ψυχὴ ἐπανιοῦσα καὶ συμβάλλουσα πρὸς ἄλληλα κρίνειν πειρᾶται ἡμῖν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

C ΣΩ. Οὐκοῦν τὰ μὲν εὐθὺς γενομένοις πάρεστι φύσει αἰσθάνεσθαι ἀνθρώποις τε καὶ θηρίοις, ὅσα διὰ τοῦ σώματος παθήματα ἐπὶ τὴν ψυχὴν τείνει· τὰ δὲ περὶ τούτων ἀναλογίσματα πρός τε οὐσίαν καὶ ὠφέλειαν μόγις καὶ ἐν χρόνῳ διὰ πολλῶν πραγμάτων καὶ παιδείας παραγίγνεται οἷς ἂν καὶ παραγίγνηται.

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΣΩ. Οἷόν τε οὖν ἀληθείας τυχεῖν, ᾧ μηδὲ οὐσίας;

ΘΕΑΙ. Ἀδύνατον.

ΣΩ. Οὗ δὲ ἀληθείας τις ἀτυχήσει, ποτὲ τούτου ἐπιστήμων ἔσται;

D ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς ἄν, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἐν μὲν ἄρα τοῖς παθήμασιν οὐκ ἔνι ἐπιστήμη· ἐν δὲ τῷ περὶ ἐκείνων συλλογισμῷ· οὐσίας γὰρ καὶ ἀληθείας ἐνταῦθα μέν, ὡς ἔοικε, δυνατὸν ἅψασθαι, ἐκεῖ δὲ ἀδύνατον.

*) b δαὶ aus ΔΠ und A (von zweiter Hand).

Sokr. Auch das Aehnliche und Unähnliche, und das Daſſelbe nd Verſchiedene?

Theät. Ja.

Sokr. Wie aber Schönes und Häßliches, und Gutes und Schlechtes?

Theät. Auch das Sein[103]) von dieſem gegen einander cheint ſie mir ganz vorzugsweiſe in Betracht zu ziehen, indem ſie n ſich das Vergangene und das Gegenwärtige im Verhältniß zu em Zukünftigen in Erwägung nimmt.

Sokr. Wohlan denn! Wird ſie nicht die Härte des Harten durch das Betaſten wahrnehmen und ebenſo die Weichheit des Weichen?

Theät. Ja.

Sokr. Das Sein nun aber von Beiden und das, was ſie ſind, und den Gegenſatz gegen einander und auch das Weſen des Gegenſatzes verſucht die Seele ſelbſt, indem ſie wiederholt darauf zurückgeht und es unter einander vergleicht, zu beurtheilen.

Theät. Allerdings.

Sokr. Liegt es nicht in Menſchen und Thieren ſogleich nach ihrer Geburt von Natur, daß ſie alles das wahrnehmen, was vermittelſt der Einwirkungen auf den Körper zur Seele hinſtrebt; daß die Ueberlegungen darüber aber in Hinſicht auf Sein und Nutzen kaum und erſt in langer Zeit durch viele Anſtrengungen und durch Unterricht eintreten, bei welchen ſie ja eintreten?

Theät. Ganz und gar ſo iſt es.

Sokr. Iſt es alſo für denjenigen der Wahrheit theilhaftig zu werden möglich, welcher nicht einmal das Sein erfaßt hat[104])?

Theät. Das iſt unmöglich.

Sokr. Wird aber Jemand jemals die Wiſſenſchaft deſſen beſitzen, wovon er nicht zur Wahrheit gelangt?

Theät. Und wie könnte er das, Sokrates?

Sokr. In den Einwirkungen auf den Körper alſo iſt keine Wiſſenſchaft, wohl aber in der Ueberlegung über ſie. Denn hier iſt es, wie offenbar iſt, das Sein und die Wahrheit zu erfaſſen möglich, dort aber unmöglich.

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ἴωι γε, φαμέν, οὐ μέτεστιν ἀληθείας ἄν
οὐδὲ γὰρ οὐσίας.

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Οὐδ' ἄρ' ἐπιστήμης.

ΘΕΑΙ. Οὐ γάρ.

ΣΩ. Οὐκ ἄρ' ἂν εἴη ποτέ, ὦ Θεαίτητε, αἴσθ
καὶ ἐπιστήμη ταὐτόν.

ΘΕΑΙ. Οὐ φαίνεται, ὦ Σώκρατες. καὶ μάλι
νῦν καταφανέστατον γέγονεν ἄλλο ὂν αἰσθήσεως ἐπισ
187 ΣΩ. Ἀλλ' οὖ τι μὲν δὴ τούτου γε ἕνεκα ἠρχ
διαλεγόμενοι, ἵνα εὕρωμεν τί ποτ' οὐκ ἔστ' ἐπιστήμ
τί ἔστιν. ὅμως δὲ τοσοῦτόν γε προβεβήκαμεν, ὥ
ζητεῖν αὐτὴν ἐν αἰσθήσει τὸ παράπαν, ἀλλ' ἔν ἐκε
ὀνόματι, ὅ τί ποτ' ἔχει ἡ ψυχή, ὅταν αὐτὴ καθ'
πραγματεύηται περὶ τὰ ὄντα.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ μὴν τοῦτό γε καλεῖται, ὦ Σώκρατ
ἐγῷμαι, δοξάζειν.

ΣΩ. Ὀρθῶς γὰρ οἴει, ὦ φίλε. καὶ ὅρα δὴ νῦν
Β ἐξ ἀρχῆς, πάντα τὰ πρόσθεν ἐξαλείψας, εἴ τι μᾶλλον
ῥᾷς, ἐπειδὴ ἐνταῦθα προελήλυθας. καὶ λέγε αὖθις τ
ἐστὶν ἐπιστήμη.

31. ΘΕΑΙ. Δόξαν μὲν πᾶσαν εἰπεῖν, ὦ Σώ
ἀδύνατον, ἐπειδὴ καὶ ψευδὴς ἐστι δόξα· κινδυνεύε
ἀληθὴς δόξα ἐπιστήμη εἶναι, καί μοι τοῦτο ἀποκεκ

Theät. Das ist klar.

Sokr. Erklärst Du also Dieses und Jenes, die doch so große Verschiedenheiten haben, für Dasselbe?

Theät. Das wäre denn doch unrecht.

Sokr. Was giebst Du nun also Jenem für einen Namen, am Sehen, Hören, Riechen, Kaltsein, Warmsein?

Theät. Wahrnehmen nenne ich es. Denn wie anders?

Sokr. Du nennst also Alles insgesammt Wahrnehmung?

Theät. Nothwendig.

Sokr. Welchem es nicht verliehen ist, die Wahrheit zu erfassen. Denn es erfaßt nicht einmal das Sein.

Theät. Allerdings nicht.

Sokr. Eben so wenig also die Wissenschaft?

Theät. Eben so wenig.

Sokr. Es dürfte also schwerlich jemals, Theätet, Wahrnehmung und Wissenschaft Dasselbe sein.

Theät. Es scheint nicht, Sokrates; vielmehr ist es ganz besonders deutlich geworden, daß Wissenschaft von Wahrnehmung verschieden ist.

Sokr. Aber wir begannen ja doch keineswegs deshalb uns 187
zu unterreden, um ausfindig zu machen, was Wissenschaft nicht ist, sondern was sie ist. Indeß wir sind wenigstens so weit vorgeschritten, daß wir sie ganz und gar nicht in der Wahrnehmung suchen, sondern in jenem Ausdruck, den man von der Seele anwendet, wenn sie an und für sich selbst mit dem Seienden sich beschäftigt.

Theät. Dies nennt man doch, Sokrates, wie ich glaube, sich vorstellen.

Sokr. Du hast Recht, Freund. Und siehe nun jetzt wiederum von Anfang an zu, nachdem Du alles Frühere aufgehoben, ob Du nun etwas mehr siehst, da Du bis hieher vorgedrungen bist, und sage nochmals, was Wissenschaft ist.

31. Theät. Jede Vorstellung so zu nennen, Sokrates, ist unmöglich, da es auch falsche Vorstellungen giebt. Es scheint aber die wahre Vorstellung Wissenschaft zu sein, und dies mag

1.) mit der Vulg. verbunden mit den folgenden Worten dem Sokrates.

ἐὰν γὰρ μὴ φανῇ προϊοῦσιν, ὥσπερ τὸ νῦν, ἄλλο τι πειρασόμεθα λέγειν.

ΣΩ. Οὕτω μέντοι χρή, ὦ Θεαίτητε, λέγειν προθύμως μᾶλλον, ἢ ὡς τὸ πρῶτον ὤκνεις ἀποκρίνεσθαι. ἐὰν γὰρ οὕτω δρῶμεν, δυοῖν*) θάτερα, ἢ εὑρήσομεν ἐφ' ὃ ἐρχόμεθα, ἢ ἧττον οἰησόμεθα εἰδέναι ὃ μηδαμῇ ἴσμεν· καί τοι οὐκ ἂν εἴη μεμπτὸς μισθὸς ὁ τοιοῦτος. καὶ δὴ καὶ νῦν τί φῄς; δυοῖν**) ὄντοιν εἰδέοιν δόξης, τοῦ μὲν ἀληθινοῦ, ψευδοῦς δὲ τοῦ ἑτέρου, τὴν ἀληθῆ δόξαν ἐπιστήμην ὁρίζει;

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε· τοῦτο γὰρ αὖ νῦν μοι φαίνεται.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἔτ' ἄξιον περὶ δόξης ἀναλαβεῖν πάλιν;

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον δὴ λέγεις;

ΣΩ. Θράττει μέ πως νῦν τε καὶ ἄλλοτε δὴ πολλάκις ὥστ' ἐν ἀπορίᾳ πολλῇ πρὸς ἐμαυτὸν καὶ πρὸς ἄλλον γεγονέναι, οὐκ ἔχοντα εἰπεῖν τί ποτ' ἐστὶ τοῦτο τὸ πάθος παρ' ἡμῖν καὶ τίνα τρόπον ἐγγιγνόμενον.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον δή;

ΣΩ. Τὸ δοξάζειν τινὰ ψευδῆ. σκοπῶ δὴ***) καὶ νῦν ἔτι διστάζων, πότερον ἐάσωμεν αὐτὸ ἢ ἐπισκεψώμεθα ἄλλον τρόπον ἢ ὀλίγον πρότερον.

ΘΕΑΙ. Τί μήν, ὦ Σώκρατες, εἴ πέρ γε καὶ ὀπηοῦν φαίνεται δεῖν; ἄρτι γὰρ οὐ κακῶς γε σὺ καὶ†) Θεόδωρος ἐλέγετε σχολῆς πέρι, ὡς οὐδὲν ἐν τοῖς τοιοῖσδε κατεπείγει.

ΣΩ. Ὀρθῶς ὑπέμνησας. ἴσως γὰρ οὐκ ἄπο καιροῦ πάλιν ὥσπερ ἴχνος μετελθεῖν. κρεῖττον γάρ που σμικρὸν εὖ ἢ πολὺ μὴ ἱκανῶς περᾶναι.

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΣΩ. Πῶς οὖν; τί δὴ καὶ λέγομεν; ψευδῆ φαμὲν ἐκά-

*) b δυεῖν θάτερον, letzteres hat auch H. Doch widersprechen dem die besseren Handschrr. und ähnliche Stellen, wie Legg. VIII, p. 841 D. Epin. p. 983 E.

**) b δυεῖν.

***) h nach Buttmann's Vorgange δὲ.

†) st (l.) ὁ Θεόδωρος mit ΞΣΥ und der Vulg.

ls meine Antwort gelten. Denn ſollte es uns bei weiterem Fortange nicht ſo erſcheinen, wie jetzt, ſo werden wir etwas Anderes orzubringen ſuchen.

Sokr. So muß man allerdings, Theätet, lieber friſchweg prechen, als, wie Du zuerſt thateſt, mit der Antwort zögern. Denn wenn wir ſo verfahren, ſo wird von zwei Fällen der eine intreten, entweder wir werden das finden, worauf wir ausgehen, oder minder das zu wiſſen glauben, was wir doch auf keine Weiſe wiſſen; und auch ein ſolcher Lohn wäre doch nicht zu verachten. Und was behaupteſt Du denn nun jetzt? Von zwei Arten der Vorſtellung, die es gebe, der einen der wahren, der andern der falſchen, erklärſt Du die wahre Vorſtellung für Wiſſenſchaft?

Theät. Ja; denn dies iſt nunmehr meine Anſicht.

Sokr. Lohnt es ſich alſo noch der Mühe, die Unterſuchung über die Vorſtellung wieder aufzunehmen?

Theät. Was meinſt Du denn?

Sokr. Es beunruhigt mich gewiſſermaßen ſowohl jetzt als auch ſonſt ſchon oft, ſo daß ich in großer Verlegenheit mir ſelbſt und Anderen gegenüber war, weil ich nicht anzugeben weiß, was denn das für ein Zuſtand in uns iſt und auf welche Weiſe er in uns entſteht.

Theät. Welcher denn?

Sokr. Daß Jemand eine falſche Vorſtellung habe. Ich überlege daher auch jetzt noch mit mir uneins, ob wir dies bei Seite laſſen oder auf eine andere Weiſe, als kurz vorher[106]), betrachten ſollen.

Theät. Warum nicht, Sokrates, wenn es anders ja auf irgend eine Weiſe nöthig erſcheint? Denn vor Kurzem habt Ihr, Du und Theodoros, nicht übel in Betreff der Muße bemerkt, daß uns bei dergleichen nichts dränge.

Sokr. Mit Recht erinnerteſt Du hieran. Denn vielleicht wird es nicht unzweckmäßig ſein, dem nochmals, gleichſam wie einer Spur, nachzugehen. Denn es iſt doch wohl beſſer, Weniges gut, als Vieles ungenügend auszuführen.

Theät. Wie anders?

Sokr. Wie alſo? Was ſagen wir denn nun? Behaupten

στοτε εἶναι δόξαν, καί τινα ἡμῶν δοξάζειν ψευδῆ, τὸν δ αὖ ἀληθῆ, ὡς φύσει οὕτως ἐχόντων;

ΘΕΑΙ. Φαμὲν γὰρ δή.

188 ΣΩ. Οὐκοῦν τόδε γ' ἔσθ' ἡμῖν περὶ πάντα καὶ καθ ἕκαστον, ἤτοι εἰδέναι ἢ μὴ εἰδέναι; μανθάνειν γὰρ κα ἐπιλανθάνεσθαι μεταξὺ τούτων ὡς ὄντα χαίρειν λέγω ἐ τῷ παρόντι· νῦν γὰρ ἡμῖν πρὸς λόγον ἐστὶν οὐδέν.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ μήν, ὦ Σώκρατες, ἄλλο γ' οὐδὲν λείπετα περὶ ἕκαστον πλὴν εἰδέναι ἢ μὴ εἰδέναι.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἤδη ἀνάγκη τὸν δοξάζοντα δοξάζειν ἢ ὧ τι οἶδεν ἢ μὴ οἶδεν;

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Καὶ μὴν εἰδότα γε μὴ εἰδέναι τὸ αὐτὸ ἢ μ εἰδότα εἰδέναι ἀδύνατον.

B ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ὁ τὰ ψευδῆ δοξάζων, ἃ οἶδε, ταῦτ οἴεται οὐ ταῦτα εἶναι ἀλλὰ ἕτερα ἅττα ἃ οἶδε, καὶ ἀμφότερα εἰδὼς ἀγνοεῖ ἀμφότερα;*)

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἀδύνατον, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἀλλ' ἆρα, ἃ μὴ οἶδεν, ἡγεῖται αὐτὰ εἶναι ἕτερα ἅττα ἃ μὴ οἶδε, καὶ τοῦτ' ἔστι**) τῷ μήτε Θεαίτητο μήτε Σωκράτη εἰδότι εἰς τὴν διάνοιαν λαβεῖν ὡς ὁ Σωκράτης Θεαίτητος ἢ ὁ Θεαίτητος Σωκράτης;

C ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς ἄν;

ΣΩ. Ἀλλ' οὐ μήν, ἃ γέ τις οἶδεν, οἴεταί που ἃ μ οἶδεν αὐτὰ εἶναι, οὐδ' αὖ ἃ μὴ οἶδεν, ἃ οἶδεν.

ΘΕΑΙ. Τέρας γὰρ ἔσται.

ΣΩ. Πῶς οὖν ἄν τις ἔτι ψευδῆ δοξάσειεν; ἐκτὸς γὰ τούτων ἀδύνατόν που δοξάζειν, ἐπείπερ πάντ' ἢ ἴσμεν ἢ

*) So z und h aus ΠΑΠ, dagegen H, b, a und st aus den übrigen Handschrr. ausser AEF, welche οὖν geben, ἀγνοεῖ αὖ ἀμφότερα, vielleicht richtig.

**) b ἐστί.

wir in jedem Falle, daß es eine falſche Vorſtellung gebe, und daß Einer von uns falſche, ein Anderer dagegen wahre Vorſtellungen habe, weil wir von Natur dieſe Eigenſchaft hätten?

Theät. Allerdings behaupten wir das.

Sokr. Iſt nicht auch das uns eigen bei Allem und im Einzelnen, daß wir es entweder wiſſen oder nicht wiſſen? Das 188
Lernen und Vergeſſen nämlich laſſe ich als etwas zwiſchen dieſen Liegendes für den Augenblick bei Seite, denn es hat jetzt auf unſere Unterſuchung keinen Einfluß.

Theät. Es bleibt allerdings, Sokrates, bei Jeglichem nichts Anderes übrig, als es zu wiſſen oder nicht zu wiſſen.

Sokr. Muß demnach nicht der, welcher eine Vorſtellung hat, ſich etwas entweder von dem, was er weiß, oder was er nicht weiß, vorſtellen?

Theät. Nothwendig.

Sokr. Und doch iſt es unmöglich, daß derjenige, welcher etwas weiß, Daſſelbe nicht wiſſe, oder wer etwas nicht weiß, Daſſelbe wiſſe.

Theät. Wie ſollte es nicht?

Sokr. Alſo glaubt der, welcher eine falſche Vorſtellung hat von dem, was er weiß, daß dies nicht dieſes, ſondern etwas von Jenem, was er weiß, Verſchiedenes ſei, und indem er Beides weiß, weiß er auch Beides nicht?

Theät. Das iſt aber doch unmöglich, Sokrates.

Sokr. Hält er aber etwa das, was er nicht weiß, für etwas Anderes von dem, was er nicht weiß, und kann dies dem, welcher weder den Theätetos, noch den Sokrates kennt, in den Sinn kommen, daß der Theätetos Sokrates oder der Sokrates Theätetos ſei?

Theät. Und wie könnte es das?

Sokr. Es glaubt aber doch fürwahr auch Keiner, daß das, was er weiß, dies ſei, was er nicht weiß, und eben ſo wenig daß, was er nicht weiß, das ſei, was er weiß.

Theät. Das würde ja ein Wunder ſein.

Sokr. Wie wird alſo Jemand da noch eine falſche Vorſtellung haben können? Denn außer dieſem iſt es doch unmöglich eine Vorſtellung von etwas zu haben, da wir ja Alles entweder

οὐκ ἴσμεν, ἐν δὲ τούτοις οὐδαμοῦ φαίνεται δυνατὸν ψευδῆ οξάσαι.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐ ταύτῃ σκεπτέον ὃ ζητοῦμεν, κατὰ τὸ εἰδέναι καὶ μὴ εἰδέναι ἰόντας, ἀλλὰ κατὰ τὸ εἶναι καὶ μή;

D ΘΕΑΙ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Μὴ ἁπλοῦν ᾖ ὅτι ὁ τὰ μὴ ὄντα περὶ ὁτουοῦν δοξάζων οὐκ ἔσθ' ὡς οὐ ψευδῆ δοξάσει, κἂν ὁπωσοῦν ἄλλως τὰ τῆς διανοίας ἔχῃ.

ΘΕΑΙ. Εἰκός γ' αὖ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Πῶς οὖν; τί ἐροῦμεν, ὦ Θεαίτητε, ἐάν τις ἡμᾶς ἀνακρίνῃ· δυνατὸν δὲ ὁτῳοῦν ὁ λέγεται*) καί τις ἀνθρώπων τὸ μὴ ὂν δοξάσει, εἴτε περὶ τῶν ὄντων του εἴτε αὐτὸ καθ' αὑτό; καὶ ἡμεῖς δή, ὡς ἔοικε, πρὸς ταῦτα φήσομεν· ὅταν

E γε μὴ ἀληθῆ**) οἴηται οἰόμενος· ἢ πῶς ἐροῦμεν;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΣΩ. Ἦ οὖν καὶ ἄλλοθί που τὸ τοιοῦτόν ἐστιν;

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Εἴ τις ὁρᾷ μέν τι, ὁρᾷ δὲ οὐδέν.

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς;

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν εἴ ἕν γέ τι ὁρᾷ, τῶν ὄντων τι ὁρᾷ. ἢ σὺ οἴει ποτὲ τὸ ἓν ἐν τοῖς μὴ οὖσιν εἶναι;

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Ὁ ἄρα ἕν γέ τι ὁρῶν ὄν τι ὁρᾷ.

ΘΕΟ. Φαίνεται.

189 ΣΩ. Καὶ ὁ ἄρα τι ἀκούων ἕν γε***) τι ἀκούει καὶ ὂν ἀκούει.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ ὁ ἁπτόμενος δή του†), ἑνός γέ του ἅπτεται καὶ ὄντος, εἴπερ ἑνός;

ΘΕΑΙ. Καὶ τοῦτο.

*) b, z und h nach Bekker's Conjectur λέγετε, wogegen Stallbaum sich mit Recht ausgesprochen hat.

**) So z und h aus ΑΠ, die übrigen Handschrr. und Herausgeber ὅταν γε ἀληθῆ μὴ οἴηται.

***) b hier und gleich nachher ἕν τέ τι gegen die Handschrr.

†) b δή που aus ΑΠ.

iſſen oder nicht wiſſen, in dieſen Fällen aber es auf keine Weiſe öglich erſcheint, eine falſche Vorſtellung zu haben.

Theät. Sehr wahr.

Sokr. Muß man alſo, was wir unterſuchen, nicht etwa auf ieſe Weiſe, daß wir dem Wiſſen und Nichtwiſſen, ſondern daß ir dem Sein und Nichtſein nachgehen, in Betracht ziehen?

Theät. Wie ſagſt Du?

Sokr. Ob es nicht einfach ſo iſt, daß wer von irgend etwas ch das, was nicht iſt, vorſtellt, nothwendig eine falſche Vorſtelung habe, wie auch immer im Uebrigen ſeine Denkweiſe beſchaffen ein mag.

Theät. Das iſt auch natürlich, Sokrates.

Sokr. Wie alſo? Was werden wir ſagen, Theätet, wenn ns Jemand fragte: Iſt das irgend Jemandem möglich, was be auptet wird, und kann irgend ein Menſch ſich das, was nicht ſt, vorſtellen entweder über Etwas von dem Seienden oder an nd für ſich? Wir nun werden, wie ſich's gebührt, hierauf antworten: Wofern er, indem er eine Vorſtellung hat, ſich nicht das Wahre vorſtellt. Oder wie werden wir ſagen?

Theät. So.

Sokr. Findet denn nun etwa auch anderwärts dergleichen att?

Theät. Was denn?

Sokr. Ob Jemand zwar etwas ſieht, aber doch Nichts ſieht?

Theät. Und wie könnte er das?

Sokr. Jedoch wenn er irgend Eins[24]) ſieht, ſieht er etwas on dem Seienden. Oder meinſt Du, daß das Eins jemals zu em Nichtſeienden gehöre?

Theät. Keineswegs.

Sokr. Alſo wer irgend Eins ſieht, ſieht etwas Seiendes?

Theät. Offenbar.

Sokr. Und wer alſo irgend Eins hört, hört auch etwas 189
Seiendes.

Theät. Ja.

Sokr. Und wer irgend etwas berührt, berührt irgend Eins nd, wenn (er) Eins (berührt), ein Seiendes?

Theät. Auch das.

ΣΩ. Ὁ δὲ δὴ δοξάζων οὐχ ἕν τι δοξάζει;

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ὁ δ' ἕν τι δοξάζων οὐκ ὄν τι;

ΘΕΑΙ. Ξυγχωρῶ.

ΣΩ. Ὁ ἄρα μὴ ὂν δοξάζων οὐδὲν δοξάζει.

ΘΕΑΙ. Οὐ φαίνεται.

ΣΩ. Ἀλλὰ μήν ὅ γε μηδὲν δοξάζων τὸ παράπαν οὐδὲ δοξάζει.

ΘΕΑΙ. Δῆλον, ὡς ἔοικεν.

B ΣΩ. Οὐκ ἄρα οἷόν τε τὸ μὴ ὂν δοξάζειν, οὔτε περὶ τῶν ὄντων οὔτε αὐτὸ καθ' αὑτό.

ΘΕΑΙ. Οὐ φαίνεται.

ΣΩ. Ἄλλο τι ἄρ' ἐστὶ τὸ ψευδῆ δοξάζειν τοῦ τὰ μὴ ὄντα δοξάζειν.

ΘΕΑΙ. Ἄλλο ἔοικεν.

ΣΩ. Οὔτ' ἄρ' οὕτως*) οὔτε ὡς ὀλίγον πρότερον ἐσκοποῦμεν, ψευδής ἐστι δόξα ἐν ἡμῖν.

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν δή.

32. ΣΩ. Ἀλλ' ἆρα ὧδε γιγνόμενον τοῦτο προσαγορεύομεν;

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΣΩ. Ἀλλοδοξίαν τινὰ οὖσαν ψευδῆ φαμὲν εἶναι δόξαι.

C ὅταν τίς τι τῶν ὄντων ἄλλο αὖ τῶν ὄντων, ἀνταλλαξάμενος τῇ διανοίᾳ, φῇ εἶναι. οὕτω γὰρ ὂν μὲν ἀεὶ δοξάζει, ἕτερον δὲ ἀνθ' ἑτέρου, καὶ ἁμαρτάνων οὖ ἐσκόπει δικαίως ἂν καλοῖτο ψευδῆ δοξάζων.

ΘΕΑΙ. Ὀρθότατά μοι νῦν δοκεῖς εἰρηκέναι. ὅταν γάρ τις ἀντὶ καλοῦ αἰσχρὸν ἢ ἀντὶ αἰσχροῦ καλὸν δοξάζῃ, τότε ὡς ἀληθῶς δοξάζει ψευδῆ.

ΣΩ. Δῆλος εἶ, ὦ Θεαίτητε, καταφρονῶν μου καὶ οὐ δεδιώς.

ΘΕΑΙ. Τί μάλιστα;

*) So verbesserte Heusde (spec. crit. p. 46) die handschriftliche Lesart οὐ γάρ.

Sokr. Wer nun aber eine Vorstellung hat, stellt der sich nicht irgend Eins vor?

Theät. Nothwendig.

Sokr. Wer aber irgend Eins sich vorstellt, nicht etwas Seiendes?

Theät. Ich räume es ein.

Sokr. Wer also etwas Nichtseiendes sich vorstellt, stellt sich Nichts vor.

Theät. So scheint es.

Sokr. Wer sich jedoch Nichts vorstellt, hat überhaupt nicht einmal eine Vorstellung.

Theät. Offenbar, wie sich ergiebt.

Sokr. Es ist also nicht möglich, Nichtseiendes sich vorzustellen weder über das Seiende noch an und für sich.

Theät. Die Unmöglichkeit leuchtet ein.

Sokr. Es ist also das „eine falsche Vorstellung haben" etwas Anderes als das „sich Nichtseiendes vorstellen".

Theät. Es scheint etwas Anderes.

Sokr. Also weder auf diese Weise, noch wie wir es vorher betrachteten, ist eine falsche Vorstellung in uns.

Theät. Allerdings nicht.

32. Sokr. Doch nennen wir etwa das so, was auf folgende Weise entsteht?

Theät. Auf welche denn?

Sokr. Wir sagen, eine gewisse Vorstellungsverwechselung sei die falsche Vorstellung, wenn Jemand von etwas Seiendem, indem er es in seinem Denken verwechselt, behauptet, es sei ein anderes Seiendes. Denn so stellt er sich zwar etwas Seiendes vor, aber eines statt des anderen, und indem er das, was er in Betracht zog, verfehlt, wird man mit Recht von ihm sagen, daß er eine falsche Vorstellung habe.

Theät. Vollkommen richtig scheinst Du mir jetzt gesprochen zu haben. Denn wenn Jemand anstatt des Schönen sich Häßliches und anstatt des Häßlichen sich Schönes vorstellt, dann hat er in Wahrheit eine falsche Vorstellung.

Sokr. Es ist offenbar, Theätet, daß Du mich gering schätzest und keine Achtung vor mir hast.

Theät. Wie so denn?

ΣΩ. Οὐκ ἂν οἶμαι σοὶ δοκῶ τοῦ ἀληθῶς ψεύδους ἀν-
D τιλαβέσθαι, ἐρόμενος εἰ οἷόν τε ταχὺ βραδέως ἢ κοῦφον βαρέως ἢ ἄλλο τι ἐναντίον μὴ κατὰ τὴν αὐτοῦ φύσιν ἀλλὰ κατὰ τὴν τοῦ ἐναντίου γίγνεσθαι ἑαυτῷ ἐναντίως. τοῦτο μὲν οὖν, ἵνα μὴ μάτην θαρρήσῃς, ἀφίημι. ἀρέσκει δέ, ὡς φῄς, τὸ τὰ ψευδῆ δοξάζειν ἀλλοδοξεῖν εἶναι;

ΘΕΑΙ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἔστιν ἄρα κατὰ τὴν σὴν δόξαν ἕτερόν τι ὡς ἕτερον καὶ μὴ ὡς ἐκεῖνο τῇ διανοίᾳ τίθεσθαι.

ΘΕΑΙ. Ἔστι μέντοι.

ΣΩ. Ὅταν οὖν τοῦθ' ἡ διάνοιά του δρᾷ, οὐ καὶ
E ἀνάγκη αὐτὴν ἤτοι ἀμφότερα ἢ τὸ ἕτερον διανοεῖσθαι;

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἦτοι ἅμα γε ἢ ἐν μέρει;

ΘΕΑΙ. Κάλλιστα.*)

ΣΩ. Τὸ δὲ διανοεῖσθαι ἆρ' ὅ περ ἐγὼ καλεῖς;

ΘΕΑΙ. Τί καλῶν;

ΣΩ. Λόγον ὃν αὐτὴ πρὸς αὑτὴν ἡ ψυχὴ διεξέρχεται περὶ ὧν ἂν σκοπῇ. ὡς γε μὴ εἰδὼς σοι ἀποφαίνομαι. τοῦτο γάρ μοι ἐνδάλλεται διανοουμένη οὐκ ἄλλο τι ἢ δια-
190 λέγεσθαι, αὐτὴ ἑαυτὴν ἐρωτῶσα καὶ ἀποκρινομένη, καὶ φάσκουσα καὶ οὐ φάσκουσα. ὅταν δὲ ὁρίσασα, εἴτε βραδύτερον εἴτε καὶ ὀξύτερον ἐπαΐξασα, τὸ αὐτὸ ἤδη φῇ καὶ μὴ διστάζῃ, δόξαν ταύτην τίθεμεν αὐτῆς. ὥστ' ἔγωγε τὸ δοξάζειν λέγειν καλῶ καὶ τὴν δόξαν λόγον εἰρημένον, οὐ μέντοι πρὸς ἄλλον οὐδὲ φωνῇ, ἀλλὰ σιγῇ πρὸς αὐτόν· σὺ δὲ τί;

ΘΕΑΙ. Κἀγώ.

ΣΩ. Ὅταν ἄρα τις τὸ ἕτερον ἕτερον δοξάζῃ, καὶ φησίν, ὡς ἔοικε, τὸ ἕτερον ἕτερον εἶναι πρὸς ἑαυτόν.

B ΘΕΑΙ. Τί μήν;

*) Statt dieses Wortes wird wohl mit Ast *Μάλιστα* oder mit Heusde *Καὶ μάλιστα* zu verbessern sein.

Sokr. Du glaubst vermuthlich nicht, daß ich dieses „in Wahrheit falsch“ aufmutzen und Dich fragen werde, ob es möglich ist, daß Schnelles langsam oder Langsames schnell oder Leichtes schwer oder irgend etwas anderes Entgegengesetztes nicht seiner Natur, sondern der Natur des Entgegengesetzten gemäß auf eine sich selbst entgegengesetzte Weise vor sich gehe. Ich lasse also dies, damit Du nicht vergeblich dieses Zutrauen gehegt habest, hingehen. Gefällt es Dir aber, wie Du sagst, daß „sich das Falsche vorstellen“ sei „Verwechseln der Vorstellungen“ sei?

Theät. Mir allerdings.

Sokr. Nach Deiner Meinung also ist es möglich, ein Anderes als ein Anderes und nicht als Jenes in Gedanken zu setzen.

Theät. Das ist es freilich.

Sokr. Sobald also Jemandes Denkvermögen dies thut, muß es da nicht auch nothwendig entweder Beides oder das Eine von Beiden denken?

Theät. Nothwendig allerdings.

Sokr. Entweder zugleich oder nach einander?

Theät. Ganz richtig.

Sokr. Nennst Du aber denken dasselbe wie ich?

Theät. Was nennst Du so?

Sokr. Eine Unterredung, welche die Seele selbst mit sich selbst über das führt, was sie in Betracht zieht[107]); so wenigstens erkläre ich als ein Unwissender es Dir. Denn dies scheint sie mir, wenn sie denkt, und nichts Anderes zu thun, als sich zu unterreden, indem sie sich selbst fragt und antwortet und bejaht und verneint. Sobald sie aber Etwas, mag sie langsamer oder auch schneller es 190
ergriffen haben, festgestellt hat und dies dann behauptet und nicht mit sich uneins ist, dies setzen wir als ihre Vorstellung. Daher nenne ich das sich vorstellen ein Rede und die Vorstellung eine ausgesprochene Rede, jedoch nicht gegen einen Anderen und nicht laut, sondern stillschweigend zu sich selbst (gesprochen). Was sagst Du aber?

Theät. Auch ich sage dies.

Sokr. Sobald also Jemand sich vorstellt, daß das Eine das Andere sei, sagt er auch, wie es scheint, zu sich selbst, das Eine sei das Andere.

Theät. Wie anders?

ΣΩ. Ἀναμιμνήσκου δή, εἴ ποτ' εἶπες πρὸς σεαυτὸν ὅτι παντὸς μᾶλλον τό τοι καλὸν αἰσχρόν ἐστιν ἢ τὸ ἄδικον δίκαιον, ἢ καί, τὸ πάντων κεφάλαιον, σκόπει εἴ ποτ' ἐπιχείρησας σεαυτὸν πείθειν ὡς παντὸς μᾶλλον τὸ ἕτερον ἑτέρου ἐστίν, ἢ πᾶν τοὐναντίον οὐδ' ἐν ὕπνῳ πώποτε ἐτόλμησας εἰπεῖν πρὸς σεαυτὸν ὡς παντάπασιν ἄρα τὰ περιττὰ ἄρτιά ἐστιν ἢ τι ἄλλο τοιοῦτον.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ λέγεις.

C ΣΩ. Ἄλλον δέ τινα οἴει ὑγιαίνοντα ἢ μαινόμενον τολμῆσαι σπουδῇ πρὸς ἑαυτὸν εἰπεῖν, ἀναπείθοντα αὐτόν, ὡς ἀνάγκη τὸν βοῦν ἵππον εἶναι ἢ τὰ δύο ἕν;

ΘΕΑΙ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ τὸ λέγειν πρὸς ἑαυτὸν δοξάζειν ἐστίν, οὐδεὶς ἀμφότερά γε λέγων καὶ δοξάζων καὶ ἐφαπτόμενος ἀμφοῖν τῇ ψυχῇ εἶποι ἂν καὶ δοξάσειεν ὡς τὸ ἕτερον ἑτέρου ἐστίν, ἑατέον δὲ καὶ σοὶ τὸ ῥῆμα περὶ τοῦ ἑτέρου*) λέγω γὰρ αὐτὸ τῇδε, μηδένα δοξάζειν ὡς τὸ αἰσχρὸν καλὸν ἢ ἄλλο τι τῶν τοιούτων.

D ΘΕΑΙ. Ἀλλ', ὦ Σώκρατες, ἐῶ τε καί μοι δοκεῖ ὡς λέγεις.

ΣΩ. Ἄμφω μὲν ἄρα δοξάζοντα ἀδύνατον τό γε ἕτερον ἕτερον δοξάζειν.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν τὸ ἕτερόν γε μόνον δοξάζων, τὸ δὲ ἕτερον μηδαμῇ, οὐδέποτε δοξάσει τὸ ἕτερον ἕτερον εἶναι.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ λέγεις· ἀναγκάζοιτο γὰρ ἂν ἐφάπτεσθαι καὶ οὗ μὴ δοξάζει.

ΣΩ. Οὔτ' ἄρ' ἀμφότερα οὔτε τὸ ἕτερον δοξάζοντι

E ἐγχωρεῖ ἀλλοδοξεῖν. ὥστ' εἴ τις ὁριεῖται δόξαν εἶναι ψευδῆ

*) h giebt aus ΑΓΔΠ und am Rande der codd. ΣBC ἑατέον δὲ καὶ σοὶ τὸ ῥῆμα ἐπὶ τῶν ἐν μέρει, ἐπειδὴ τὸ ῥῆμα ἕτερον τῷ ἑτέρῳ κατὰ ῥῆμα ταὐτόν ἐστιν, lässt aber dann die Worte περὶ τοῦ ἑτέρου aus. Da jedoch jene Worte nicht klar genug sind, so dürften sie wohl eher als eine Erklärung des allerdings sehr kurz ausgedrückten περὶ τοῦ ἑτέρου anzusehen sein, wenigstens sind sie gewiss nicht so von Platon ausgegangen. — Im Folgenden vermuthet Schleiermacher αὖ, τῇδε κτλ., Ast dagegen αὖ τόδε.

Sokr. Erinnere Dich demnach, ob Du jemals zu Dir selbst sagtest, daß das Schöne ganz gewiß häßlich sei oder das Unrecht Recht, oder, worauf Alles hinauskommt, erwäge auch, ob Du jemals versuchtest, Dich zu überreden, daß das Eine ganz gewiß das Andere ist, oder ob ganz im Gegentheil Du auch nicht einmal im Schlafe bei Dir zu behaupten wagtest, daß doch durchaus das Ungerade gerade sei oder etwas anderes dieser Art.

Theät. Du hast Recht.

Sokr. Meinst Du aber, daß irgend ein Anderer bei gesundem Verstande oder wahnsinnig im Ernst es wage zu sich zu sprechen, indem er sich selbst es überredete, daß nothwendig der Ochse ein Pferd sei oder die Beiden Eins?

Theät. Nein, beim Zeus.

Sokr. Wenn nun also das Zu-sich-selbst-sprechen Vorstellen ist, so wird Keiner, welcher Beides ausspricht und vorstellt und Beides mit der Seele erfaßt, sagen und sich vorstellen, daß das Eine das Andere ist. Aber auch Du wirst den Ausspruch in Betreff des Anderen[108]) aufgeben müssen. Denn ich behaupte dagegen dies, daß Niemand sich vorstelle, daß das Häßliche schön sei, oder sonst etwas dieser Art.

Theät. Ich gebe ihn auf, Sokrates, und es scheint mir so, wie Du sagst.

Sokr. Es ist also unmöglich, daß, wer sich Beides vorstellt, sich Eines als das Andere vorstelle.

Theät. Das ist einleuchtend.

Sokr. Wer jedoch nur das Eine von Beiden sich vorstellt, das Andere aber ganz und gar nicht, der wird doch nimmermehr sich vorstellen, daß das Eine das Andere sei.

Theät. Du hast Recht. Denn er würde genöthigt sein, auch das zu erfassen, was er sich nicht vorstellt.

Sokr. Also weder dem, welcher Beides, noch dem, welcher Eins von Beiden sich vorstellt, ist es möglich, die Vorstellungen zu verwechseln, so daß wenn Jemand die Bestimmung hinstellte, eine falsche Vorstellung sei das „Verwechseln der Vor-

[108]) So h statt τότε ἕτερον, was ΑΔΠ bieten. Die anderen Handschrr. und Herausgeber geben τὸ ἕτερον.

τὸ ἑτεροδοξεῖν, οὐδὲν ἂν λέγοι· οὔτε γὰρ ταύτῃ οὔτε κατὰ τὰ πρότερα φαίνεται ψευδὴς ἐν ἡμῖν οὖσα δόξα.

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔοικεν.

33. ΣΩ. Ἀλλὰ μέντοι, ὦ Θεαίτητε, εἰ τοῦτο μὴ φανήσεται ὄν, πολλὰ ἀναγκασθησόμεθα ὁμολογεῖν καὶ ἄτοπα.

ΘΕΑΙ. Τὰ ποῖα δή;

ΣΩ. Οὐκ ἐρῶ σοι πρὶν ἂν πανταχῇ πειραθῶ σκοπῶν. αἰσχυνοίμην γὰρ ἂν ὑπὲρ ἡμῶν, ἐν ᾧ ἀποροῦμεν, ἀναγκα-
191 ζομένων ὁμολογεῖν οἷα λέγω. ἀλλ' ἐὰν εὕρωμεν καὶ ἐλεύθεροι γενώμεθα, τότ' ἤδη περὶ τῶν ἄλλων ἐροῦμεν ὡς πασχόντων αὐτά*), ἐκτὸς τοῦ γελοίου ἑστῶτες· ἐὰν δὲ πάντῃ ἀπορήσωμεν, ταπεινωθέντες, οἶμαι, τῷ λόγῳ παρέξομεν ὡς ναυτιῶντες πατεῖν τε καὶ χρῆσθαι ὅ τι ἂν βούληται. ἦ οὖν ἔτι πόρον τινὰ εὑρίσκω τοῦ ζητήματος ἡμῖν, ἄκουε.

ΘΕΑΙ. Λέγε μόνον.

ΣΩ. Οὐ φήσω ἡμᾶς ὀρθῶς ὁμολογῆσαι, ἡνίκα ὡμολογήσαμεν, ἃ τις οἶδεν, ἀδύνατον δοξάσαι ἃ μὴ οἶδεν εἶναι
B αὐτά, καὶ ψευσθῆναι· ἀλλά πῃ δυνατόν.

ΘΕΑΙ. Ἆρα λέγεις ὃ καὶ ἐγὼ τότε ὑπώπτευσα ἡνίκ' αὐτὸ ἔφαμεν, τοιοῦτον εἶναι, ὅτι ἐνίοτ' ἐγὼ γιγνώσκων Σωκράτη, πόρρωθεν δὲ ὁρῶν ἄλλον ὃν οὐ γιγνώσκω, φήθην εἶναι Σωκράτη ὃν οἶδα; γίγνεται γὰρ δὴ ἐν τῷ τοιούτῳ οἷον λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀπέστημεν αὐτοῦ, ὅτι ἃ ἴσμεν ἐποίει ἡμᾶς εἰδότας μὴ εἰδέναι;

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Μὴ γὰρ οὕτω τιθῶμεν, ἀλλ' ὧδε**) ἴσως πῃ ἡμῖν
C συγχωρήσεται, ἴσως δὲ ἀντιτενεῖ. ἀλλὰ γὰρ ἐν***) τοιούτῳ

*) H, z und h nach Ficinus' Uebersetzung *πασχόντων, αὐτοὶ ἐκτός*, vielleicht richtig. In den Codd. ΣYEF und von erster Hand in Ξ steht *πασχόντων ἐκτός*.

**) So z und h aus ΑΠ, die übrigen Handschrr. und Herausgeber *ἀλλ' ὧδε· καὶ ἴσως πῃ κτλ.*

***) So z und h aus ΑΠ, dagegen H, b, a und st mit den anderen Handschrr. *ἐν τῷ τοιούτῳ*.

ellungen", er Nichts ſagen würde. Denn weder auf dieſe Weiſe noch nach dem Früheren ſcheint eine falſche Vorſtellung in ns vorhanden zu ſein.

Theät. Es ſcheint nicht.

33. Sokr. Doch fürwahr, Theätet, wenn ſich dies nicht ls vorhanden herausſtellen wird, werden wir vieles Seltſame zuugeſtehen genöthigt werden.

Theät. Was denn?

Sokr. Ich werde es Dir nicht ſagen, bevor ich auf alle rten verſucht habe, die Sache zu erforſchen. Denn ich würde nich für uns ſchämen, wenn wir in der Verlegenheit, in welcher vir uns befinden, gezwungen würden, dergleichen Zugeſtändniſſe, vie ich ſie meine, zu machen. Wenn wir es jedoch gefunden ha- 191
en und (von jener) befreit ſein werden, dann erſt wollen wir, egen das Gelächter ſicher geſtellt, von den Anderen ſprechen, denen dies widerfährt. Sollten wir aber nach allen Seiten hin rathlos ein, ſo werden wir, mein' ich, gedemüthigt, der Unterſuchung, wie Seekranke, uns zum Treten[109]) und zu machen mit uns, was ſie will, überlaſſen. Höre alſo, auf welche Weiſe ich noch etwa einen Ausweg bei unſerer Nachforſchung finde.

Theät. Sprich nur.

Sokr. Ich werde leugnen, daß wir mit Recht zugeſtanden haben, als wir einräumten, es ſei unmöglich, daß Jemand von dem, was er weiß, ſich vorſtelle, es ſei das, was er nicht weiß, und ſich täuſche; es iſt vielmehr auf gewiſſe Weiſe möglich.

Theät. Meinſt Du etwa das, wovon auch ich damals, als wir es beſprachen, vermuthete, es habe die Beſchaffenheit, daß ich zuweilen, obſchon ich doch den Sokrates kenne, von fern aber einen Anderen erblickend, den ich nicht kenne, glaubte, es ſei Sokrates, welchen ich kenne? Denn in einem ſolchen Falle geſchieht etwas Derartiges, wie Du ſagſt.

Sokr. Waren wir nicht davon abgeſtanden, weil es bewirkte, daß wir das, was wir wiſſen, obgleich wir es wiſſen, nicht wiſſen[110])?

Theät. Allerdings.

Sokr. Wir wollen es alſo nicht ſo hinſtellen, ſondern vielleicht wird es ſich uns in folgender Weiſe irgendwie fügen, vielleicht aber auch widerſtreben. Indeß wir befinden uns in einer

ἐχόμεθα, ἐν ᾧ ἀνάγκη πάντα μεταστρέφοντα λόγον βασανίζειν. σκόπει οὖν εἰ τι λέγω. ἆρα ἔστι μὴ εἰδότα τι πρότερον ὕστερον μαθεῖν;

ΘΕΑΙ. Ἔστι μέντοι.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ αὖθις ἕτερον καὶ ἕτερον;

ΘΕΑΙ. Τί δ' οὔ;

ΣΩ. Θὲς δή μοι λόγου ἕνεκα ἐν ταῖς ψυχαῖς ἡμῶν ἐνὸν κήρινον ἐκμαγεῖον, τῷ μὲν μεῖζον, τῷ δ' ἔλαττον, καὶ τῷ μὲν καθαρωτέρου κηροῦ, τῷ δὲ κοπρωδεστέρου, καὶ
D σκληροτέρου, ἐνίοις δὲ ὑγροτέρου, ἔστι δ' οἷς μετρίως ἔχοντος.

ΘΕΑΙ. Τίθημι.

ΣΩ. Δῶρον τοίνυν αὐτὸ φῶμεν εἶναι τῆς τῶν Μουσῶν μητρὸς Μνημοσύνης, καὶ ἐς τοῦτο, ὅ τι ἂν βουληθῶμεν μνημονεῦσαι ὧν ἂν ἴδωμεν ἢ ἀκούσωμεν ἢ αὐτοὶ ἐνοήσωμεν, ὑπέχοντας*) αὐτὸ ταῖς αἰσθήσεσι καὶ ἐννοίαις, ἀποτυποῦσθαι, ὥσπερ δακτυλίων σημεῖα ἐνσημαινομένους. καὶ ὃ μὲν ἂν ἐκμαγῇ, μνημονεύειν τε καὶ ἐπίστασθαι, ἕως ἂν ἐνῇ τὸ εἴδωλον αὐτοῦ· ὃ δ' ἂν**) ἐξαλειφθῇ ἢ μὴ οἷόν
E τε γένηται ἐκμαγῆναι, ἐπιλελῆσθαί τε καὶ μὴ ἐπίστασθαι.

ΘΕΑΙ. Ἔστω οὕτως.

ΣΩ. Ὁ τοίνυν ἐπιστάμενος μὲν αὐτά, σκοπῶν δέ τι ὧν ὁρᾷ ἢ ἀκούει, ἄθρει εἰ ἄρα τοιῷδε τρόπῳ ψευδῆ ἂν δοξάσαι.

ΘΕΑΙ. Ποίῳ δή τινι;

ΣΩ. Ἃ οἶδεν, οἰηθεὶς εἶναι τοτὲ μὲν ἃ οἶδε, τοτὲ δὲ ἃ μή. ταῦτα γὰρ ἐν τοῖς πρόσθεν οὐ καλῶς ὡμολογήσαμεν ὁμολογοῦντες ἀδύνατα.

ΘΕΑΙ. Νῦν δὲ πῶς λέγεις;

192 ΣΩ. Λεῖ ὧδε λέγεσθαι περὶ αὐτῶν, ἐξ ἀρχῆς διορι-

*) So z und h aus ℵΔAB C H und von erster Hand in Π, während H, b, a und st mit der Vulg. ὑπέχοντες.

**) So st (1.), z und h aus Π (von zweiter Hand), worauf wohl auch die Lesart ὅταν ἐξαλειφθῇ in ℵΔ führt, während die

olchen Lage, in welcher wir gezwungen ſind, die ganze Rede nach llen Seiten zu wenden und zu prüfen. Siehe alſo zu, ob ich twas Richtiges ſage. Iſt es möglich, daß Jemand etwas, was r vorher nicht weiß, nachher lerne.

Theät. Das iſt es freilich.

Sokr. Nicht auch Anderes und wieder Anderes?

Theät. Warum nicht?

Sokr. Nimm mir alſo der Erklärung halber an, es ſei in nſeren Seelen eine wächſerne Maſſe, in dem Einen eine größere, n dem Anderen eine kleinere, und bei dem Einen von reinerem Wachſe, bei dem Anderen von ſchmutzigerem, auch von härterem et Einigen, bei Anderen von weicherem, bei Anderen die Mitte altend.

Theät. Ich nehme es an.

Sokr. Von dieſer wollen wir nun behaupten, daß ſie ein Geſchenk der Mutter der Muſen, der Mnemoſyne (Erinnerung) t, und in ihr das, deſſen wir uns erinnern wollen von dem, as wir ſahen oder hörten oder ſelbſt ausdachten, indem wir ſie en Wahrnehmungen und Gedanken unterlegen, abgedrückt werde, leich wie wir Abdrücke von Siegelringen nehmen. Und was ſich nun abgedrückt habe, deſſen erinnere man ſich und wiſſe es, ſo ange deſſen Abbild darin befindlich ſei; was aber verwiſcht oder nicht im Stande geweſen ſei, abgedrückt zu werden, dies ſei ver= eſſen und werde nicht gewußt.

Theät. Es mag ſo ſein.

Sokr. Siehe nun alſo zu, ob, wer dies zwar weiß, aber twas von dem, was er ſieht oder hört, in Betracht zieht, auf olgende Weiſe ſich Falſches vorſtellen kann.

Theät. Auf welche denn?

Sokr. Indem er von etwas, was er weiß, bald meint, es ei das, was er weiß, bald das, was er nicht weiß. Denn nicht mit Recht haben wir in dem Früheren die Unmöglichkeit deſſen zu= egeben.

Theät. Wie ſagſt Du denn aber jetzt?

Sokr. Wir müſſen hierüber folgendermaßen ſprechen, indem 192

nderen Handſchrr. ὅταν δὲ ἐξαλειφθῇ geben, was H, b, a und (2. 3.) aufgenommen haben.

ζομένους, ὅτι ὃ μέν τις οἶδεν ἔχων αὐτοῦ μνημεῖον ἐν τῇ ψυχῇ, αἰσθάνεται δὲ αὐτὸ μή, τοῦτο οἰηθῆναι ἕτερόν τι ὧν οἶδεν, ἔχοντα καὶ ἐκείνου τύπον, αἰσθανόμενον δὲ μή, ἀδύνατον. καὶ ὅ γε οἶδεν αὖ, οἰηθῆναι εἶναι ὃ μὴ οἶδε μηδ' ἔχει αὐτοῦ σφραγῖδα· καὶ ὃ μὴ οἶδεν, ὃ μὴ οἶδεν αὖ· καὶ ὃ μὴ οἶδεν, ὃ οἶδε· καὶ ὃ αἰσθάνεταί γε, ἕτερόν τι ὧν αἰσθάνεται οἰηθῆναι εἶναι· καὶ ὃ αἰσθάνεται, ὧν τι μὴ αἰσθάνεται· καὶ ὃ μὴ αἰσθάνεται, ὧν μὴ αἰσθάνεται· B καὶ ὃ μὴ αἰσθάνεται, ὧν αἰσθάνεται. καὶ ἔτι γε αὖ ὃν οἶδε καὶ αἰσθάνεται καὶ ἔχει τὸ σημεῖον κατὰ τὴν αἴσθησιν, οἰηθῆναι αὖ ἕτερόν τι ὧν οἶδε καὶ αἰσθάνεται καὶ ἔχει αὖ καὶ ἐκείνου**) τὸ σημεῖον κατὰ τὴν αἴσθησιν, ἀδύνατον ἕτερον ἔτι ἐκείνων, εἰ οἷόν τε. καὶ ὃ οἶδε καὶ ὃ αἰσθάνεται ἔχων τὸ μνημεῖον ὀρθῶς, ὃ οἶδεν οἰηθῆναι ἀδύνατον· καὶ ὃ οἶδε καὶ αἰσθάνεται ἔχων κατὰ ταὐτά, ὃ αἰσθάνεται· καὶ C ὃ αὖ μὴ οἶδε μηδὲ αἰσθάνεται, ὃ μὴ οἶδε μηδὲ αἰσθάνεται· καὶ ὃ μὴ οἶδε μηδὲ αἰσθάνεται, ὃ μὴ οἶδε· καὶ ὃ μὴ οἶδε μηδὲ αἰσθάνεται, ὃ μὴ αἰσθάνεται. πάντα ταῦτα ὑπερβάλλει ἀδυναμίᾳ τοῦ ἐν αὐτοῖς ψευδῆ τινὰ δοξάσαι. λείπεται δὴ ἐν τοῖς τοιοῖσδε; εἴ πῇ που ἄλλοθι, τὸ τοιοῦτον γενέσθαι.

ΘΕΑΙ. Ἐν τίσι δή; ἐὰν ἄρα ἐξ αὐτῶν τι μᾶλλον μάθω· νῦν μὲν γὰρ οὐχ ἕπομαι.

ΣΩ. Ἐν οἷς οἶδεν, οἰηθῆναι αὐτὰ ἕτερ' ἄττα εἶναι ὧν οἶδε καὶ αἰσθάνεται· ἢ ὧν μὴ οἶδεν, αἰσθάνεται δὲ D ἢ ὧν***) οἶδε καὶ αἰσθάνεται, ὧν οἶδεν αὖ καὶ αἰσθάνεται.

*) Nicht übel vermuthet Ast ὅ. Vgl. sect. C.

**) b κἀκείνου aus Γ.

***) Hier ist wohl mit Ast ἃ zu verbessern.

ir von vorn herein die Bestimmung hinstellen, daß es unmöglich
, daß Jemand das, was er weiß, indem er die Erinnerung
avon in der Seele hat, was er jedoch nicht wahrnimmt, für ein
nderes halte unter dem, was er weiß, indem er den Abdruck auch
on diesem in sich trage, es aber nicht wahrnehme. Und wiederum,
aß er etwas, was er weiß, für etwas halte, was er nicht weiß
nd wovon er keinen Abdruck hat; desgleichen was er nicht weiß
ieder für ein Anderes, was er nicht weiß, und ebenso etwas,
as er nicht weiß, für etwas, was er weiß. Ferner daß er etwas,
as er wahrnimmt, für ein Anderes halte unter dem, was er
leichfalls wahrnimmt, und etwas, was er wahrnimmt, für etwas
nter dem, was er nicht wahrnimmt; und was er nicht wahr-
nimmt, für ein Anderes, was er auch nicht wahrnimmt, und
as er nicht wahrnimmt, für etwas unter dem, was er wahr-
nimmt. Und ferner, daß er etwas unter dem, was er weiß und
ahrnimmt und wovon er der Wahrnehmung gemäß das Abzei-
hen hat, für etwas Anderes halte unter dem, was er weiß und
ahrnimmt und wovon er gleichfalls das Abzeichen in sich trägt.
ist, wo möglich, noch unmöglicher als Jenes. Desgleichen ist es
nmöglich, daß er das, was er weiß und wahrnimmt, indem er
eine richtige Erinnerung daran besitzt, für ein Anderes halte, was
er weiß; und daß er das, was er weiß und wahrnimmt, indem
er es auf dieselbe Weise festhält, für das halte, was er wahr-
nimmt; und was er wiederum nicht weiß und nicht wahrnimmt
für etwas, was er auch nicht weiß und nicht wahrnimmt [illegible]
was er nicht weiß und nicht wahrnimmt, für etwas, was er auch
weiß; und was er nicht weiß und nicht wahrnimmt, für etwas,
was er nicht wahrnimmt. Alle diese Fälle enthalten ein Maß
maß von Unmöglichkeit, daß Jemand in ihnen sich Richtiges vor-
stelle. Es bleibt demnach nur übrig, daß so etwas, wenn irgend
wo anders, in folgenden Fällen geschehe.

Theät. In welchen denn? Vielleicht, daß ich auch hierin
etwas mehr erkenne; denn jetzt vermag ich Dir nicht zu folgen.

Sokr. In denen, in welchen er glaubt, daß was er
weiß, etwas Anderes sei unter dem, was er weiß und wahrnimmt,
oder unter dem, was er nicht weiß, aber wahrnimmt; aber daß
er das, was er weiß und wahrnimmt, für etwas halte unter dem,
was er ebenfalls weiß und wahrnimmt.

ζομένους, ὅτι ὃ μέν τις οἶδεν ἔχων αὐτοῦ μνημεῖο
ψυχῇ, αἰσθάνεται δὲ αὐτὸ μή, τοῦτο οἰηθῆναι ἓτ
ὧν οἶδεν, ἔχοντα καὶ ἐκείνου τύπον, αἰσθανόμενον
ἀδύνατον. καὶ ὅ γε οἶδεν αὖ, οἰηθῆναι εἶναι ὃ μ
μηδ' ἔχει αὐτοῦ σφραγῖδα· καὶ ὃ μὴ οἶδεν, ὃ μ
αὖ· καὶ ὃ μὴ οἶδεν, ὃ οἶδε· καὶ ὃ αἰσθάνεταί γε,
τι ὧν αἰσθάνεται οἰηθῆναι εἶναι· καὶ ὃ αἰσθάνεται
μὴ αἰσθάνεται· καὶ ὃ μὴ αἰσθάνεται, ὧν μὴ αἰσθ
B καὶ ὃ μὴ αἰσθάνεται, ὧν αἰσθάνεται. καὶ ἔτι γε ὁ
οἶδε καὶ αἰσθάνεται καὶ ἔχει τὸ σημεῖον κατὰ τὴν
σιν, οἰηθῆναι αὖ ἕτερόν τι ὧν οἶδε καὶ αἰσθάνεται
αὖ καὶ ἐκείνου**) τὸ σημεῖον κατὰ τὴν αἴσθησιν, ἀλ
τερον ἔτι ἐκείνων, εἰ οἷόν τε. καὶ ὃ οἶδε καὶ ὃ αἰσ
ἔχων τὸ μνημεῖον ὀρθῶς, ὃ οἶδεν οἰηθῆναι ἀδύνατο
ὃ οἶδε καὶ αἰσθάνεται ἔχων κατὰ ταὐτά, ὃ αἰσθάνετ
C ὃ αὖ μὴ οἶδε μηδὲ αἰσθάνεται, ὃ μὴ οἶδε μηδὲ αἰσθ
καὶ ὃ μὴ οἶδε μηδὲ αἰσθάνεται, ὃ μὴ οἶδε· καὶ ὃ
μηδὲ αἰσθάνεται, ὃ μὴ αἰσθάνεται. πάντα ταῦτα
βάλλει ἀδυναμίᾳ τοῦ ἐν αὐτοῖς ψευδῆ τινὰ δοξάσαι.
ται δὴ ἐν τοῖς τοιοῖσδε, εἴ πέρ που ἄλλοθι, τὸ τ
γενέσθαι.

ΘΕΑΙ. Ἐν τίσι δή; ἐὰν ἄρα ἐξ αὐτῶν τι μᾶλλ
θω· νῦν μὲν γὰρ οὐχ ἕπομαι.

ΣΩ. Ἐν οἷς οἶδεν, οἰηθῆναι αὐτὰ ἕτερ' ἄττ
ὧν οἶδε καὶ αἰσθάνεται· ἢ ὧν μὴ οἶδεν, αἰσθάνε
D ἢ ὧν***) οἶδε καὶ αἰσθάνεται, ὧν οἶδεν αὖ καὶ αἰσθ

*) Nicht übel vermuthet Ast ὅ. Vgl. sect. C.

**) b κἀκείνου aus Γ.

***) Hier ist wohl mit Ast ἃ zu verbessern.

wir von vorn herein die Bestimmung hinstellen, daß es unmöglich ist, daß Jemand das, was er weiß, indem er die Erinnerung davon in der Seele hat, was er jedoch nicht wahrnimmt, für ein Anderes halte unter dem, was er weiß, indem er den Abdruck auch von diesem in sich trage, es aber nicht wahrnehme. Und wiederum, daß er etwas, was er weiß, für etwas halte, was er nicht weiß und wovon er keinen Abdruck hat; desgleichen was er nicht weiß wieder für ein Anderes, was er nicht weiß, und ebenso etwas, was er nicht weiß, für etwas, was er weiß. Ferner daß er etwas, was er wahrnimmt, für ein Anderes halte unter dem, was er gleichfalls wahrnimmt, und etwas, was er wahrnimmt, für etwas unter dem, was er nicht wahrnimmt; und was er nicht wahrnimmt, für ein Anderes, was er auch nicht wahrnimmt, und was er nicht wahrnimmt, für etwas unter dem, was er wahrnimmt. Und ferner, daß er etwas unter dem, was er weiß und wahrnimmt und wovon er der Wahrnehmung gemäß das Abzeichen hat, für etwas Anderes halte unter dem, was er weiß und wahrnimmt und wovon er gleichfalls das Abzeichen in sich trägt, ist, wo möglich, noch unmöglicher als Jenes. Desgleichen ist es unmöglich, daß er das, was er weiß und wahrnimmt, indem er eine richtige Erinnerung daran besitzt, für ein Anderes halte, was er weiß; und daß er das, was er weiß und wahrnimmt, indem er es auf dieselbe Weise festhält, für das halte, was er wahrnimmt; und was er wiederum nicht weiß und nicht wahrnimmt, für etwas, was er auch nicht weiß und nicht wahrnimmt; ferner was er nicht weiß und nicht wahrnimmt, für etwas, was er nicht weiß; und was er nicht weiß und nicht wahrnimmt, für etwas, was er nicht wahrnimmt. Alle diese Fälle enthalten ein Uebermaß von Unmöglichkeit, daß Jemand in ihnen sich Falsches vorstelle. Es bleibt demnach nur übrig, daß so etwas, wenn irgend wo anders, in folgenden Fällen geschehe.

Theät. In welchen denn? Vielleicht, daß ich aus ihnen etwas mehr erkenne; denn jetzt vermag ich Dir nicht zu folgen.

Sokr. In denen, in welchen er glaubt, daß das, was er weiß, etwas Anderes sei unter dem, was er weiß und wahrnimmt, oder unter dem, was er nicht weiß, aber wahrnimmt; oder daß er das, was er weiß und wahrnimmt, für etwas halte unter dem, was er ebenfalls weiß und wahrnimmt.

ΘΕΑΙ. Νῦν πολὺ πλεῖον ἀπελείφθην ἢ τότε.

84. ΣΩ. Ὧδε δὴ ἀνάπαλιν ἄκουε. ἐγὼ εἰδὼς Θεόδωρον καὶ ἐν ἐμαυτῷ μεμνημένος οἷός ἐστι, καὶ Θεαίτητον κατὰ ταὐτά, ἄλλο τι ἐνίοτε μὲν ὁρῶ αὐτούς, ἐνίοτε δὲ οὔ, καὶ ἅπτομαί ποτ' *) αὐτῶν, τοτὲ δ' οὔ, καὶ ἀκούω ἤ τινα ἄλλην αἴσθησιν αἰσθάνομαι, τοτὲ δ' αἴσθησιν μὲν οὐδεμίαν ἔχω περὶ ὑμῶν, μέμνημαι δὲ ὑμᾶς οὐδὲν ἧττον καὶ ἐπίσταμαι αὐτὸς ἐν ἐμαυτῷ;

E ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Τοῦτο τοίνυν πρῶτον μαθὲ ὧν βούλομαι δηλῶσαι, ὡς ἔστι μὲν ἃ οἶδε μὴ αἰσθάνεσθαι, ἔστι δὲ αἰσθάνεσθαι.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἃ μὴ οἶδε, πολλάκις μὲν ἔστι μηδὲ αἰσθάνεσθαι, πολλάκις δὲ αἰσθάνεσθαι μόνον;

ΘΕΑΙ. Ἔστι καὶ τοῦτο.

ΣΩ. Ἰδὲ δὴ ἐάν τι μᾶλλον νῦν ἐπίσπῃ. Σωκράτης
193 ἐπιγιγνώσκει **) Θεόδωρον καὶ Θεαίτητον, ὁρᾷ δὲ μηδέτερον, μηδὲ ἄλλη αἴσθησις αὐτῷ πάρεστι περὶ αὐτῶν· οὐκ ἄν ποτε ἐν ἑαυτῷ δοξάσειεν ὡς ὁ Θεαίτητος ἐστὶ Θεόδωρος. λέγω τι ἢ οὐδέν;

ΘΕΑΙ. Ναί, ἀληθῆ γε.

ΣΩ. Τοῦτο μὲν τοίνυν ἐκείνων πρῶτον ἦν ὧν ἔλεγον.

ΘΕΑΙ. Ἦν γάρ.

ΣΩ. Δεύτερον τοίνυν, ὅτι τὸν μὲν γιγνώσκων ὑμῶν, τὸν δὲ μὴ γιγνώσκων, αἰσθανόμενος δὲ μηδέτερον, οὐκ ἄν ποτε αὐ οἰηθείην, ὃν οἶδα, εἶναι ὃν μὴ οἶδα.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς.

ΣΩ. Τρίτον δέ, μηδέτερον γιγνώσκων μηδὲ αἰσθανό-
B μενος οὐκ ἄν οἰηθείην, ὃν μὴ οἶδα, ἕτερόν τιν' εἶναι ὧν μὴ οἶδα· καὶ τἆλλα τὰ πρότερα πάνθ' ἑξῆς νόμιζε πάλιν ἀκηκοέναι, ἐν οἷς οὐδέποτ' ἐγὼ περὶ σοῦ καὶ Θεοδώρου τὰ

*) Ast vermuthet τοτέ, wahrscheinlich richtig.

**) Ast schlägt vor ἐπεὶ oder εἰ γιγνώσκει, was wohl Aufnahme verdient.

Theät. Jetzt bleibe ich noch weiter zurück, als zuvor.

34. Sokr. So höre es denn nochmals auf folgende Weise. ticht wahr, ich, der ich den Theodoros kenne und in mir die rinnerung daran habe, wie er beſchaffen iſt, und ebenſo auch m Theätetos, ſehe ſie zuweilen, zuweilen auch nicht, und be- ühre ſie bald, bald auch nicht, und bald höre oder habe ich gend eine andere Wahrnehmung von Euch, bald habe ich zwar ine Wahrnehmung von Euch, erinnere mich aber Eurer nichts eſto weniger und kenne Euch bei mir ſelbſt?

Theät. Allerdings.

Sokr. Das alſo merke zuerſt aus dem, was ich deutlich achen will, daß es möglich iſt, das, was man weiß, theils icht wahrzunehmen, theils wahrzunehmen.

Theät. Das iſt wahr.

Sokr. Iſt es nicht auch möglich, daß man das, was man icht weiß, oft auch nicht einmal wahrnehme, oft aber blos wahr- ehme?

Theät. Auch das iſt möglich.

Sokr. Siehe alſo zu, ob Du jetzt etwas mehr zu folgen ermagſt. Sokrates kennt den Theodoros und Theätetos, ſieht aber 193
einen von Beiden und hat keine andere Wahrnehmung von ihnen; och wird er ſich ſchwerlich bei ſich vorſtellen, daß Theätetos Theo- oros iſt. Habe ich Recht oder nicht?

Theät. Ja, ganz Recht.

Sokr. Dies war nun unter Jenem, was ich ſagte, das rſte.

Theät. Das war es freilich.

Sokr. Das Zweite nun war, daß, wenn ich den Einen enne, den Anderen jedoch nicht kenne, keinen von Beiden aber ahrnehme, ich wiederum wohl niemals glauben werde, der, wel- hen ich kenne, ſei der, welchen ich nicht kenne.

Theät. Richtig.

Sokr. Das Dritte aber, daß, wenn ich weder Einen von eiden kenne noch wahrnehme, ich nicht glauben werde, der, wel- hen ich nicht kenne, ſei irgend ein Anderer von denen, welche ich icht kenne. Und ſo nimm an, Du habeſt die anderen vorher er- ähnten Fälle alle der Reihe nach noch einmal gehört, in denen ch mir über Dich und Theodoros auf keine Weiſe falſche Vor-

ψευδῆ δοξάσω, οὔτε γιγνώσκων οὔτε ἀγνοῶν ἅμφω, οὔτε τὸν μέν, τὸν δ' οὐ γιγνώσκων· καὶ περὶ αἰσθήσεων κατὰ ταὐτά, εἰ ἄρα ἔπει.

ΘΕΑΙ. Ἕπομαι.

ΣΩ. Λείπεται τοίνυν τὰ*) ψευδῆ δοξάσαι ἐν τῷδε, ὅταν γιγνώσκων σὲ καὶ Θεόδωρον, καὶ ἔχων ἐν ἑκείνῳ τῷ C κηρίνῳ ὥσπερ δακτυλίων σφρᾶν ἀμφοῖν τὰ σημεῖα, διὰ μακροῦ καὶ μὴ ἱκανῶς ὁρῶν ἄμφω προθυμηθῶ, τὸ οἰκεῖον ἑκατέρου σημεῖον ἀποδοὺς τῇ οἰκείᾳ ὄψει, ἐμβιβάσας προσαρμόσαι εἰς τὸ ἑαυτῆς ἴχνος, ἵνα γένηται ἀναγνώρισις, εἶτα τούτων ἀποτυχὼν καὶ ὥσπερ οἱ ἔμπαλιν ὑποδούμενοι παραλλάξας προσβάλω τὴν ἑκατέρου ὄψιν πρὸς τὸ ἀλλότριον σημεῖον, ἢ καὶ οἷα τὰ ἐν τοῖς κατόπτροις τῆς ὄψεως πάθη, δεξιὰ εἰς ἀριστερὰ μεταρρευσης**), ταὐτὸν παθὼν δια- D μάρτω· τότε δὴ συμβαίνει ἡ ἑτεροδοξία καὶ τὸ ψευδῆ δοξάζειν.

ΘΕΑΙ. Ἔοικε γάρ, ὦ Σώκρατες· θαυμασίως ὡς***) λέγεις τὸ τῆς δόξης πάθος.

ΣΩ. Ἔτι τοίνυν καὶ ὅταν ἀμφοτέρους γιγνώσκων τὸν μὲν πρὸς τῷ γιγνώσκειν αἰσθάνωμαι, τὸν δὲ μή, τὴν δὲ γνῶσιν τοῦ ἑτέρου μὴ κατὰ τὴν αἴσθησιν ἔχω, ὃ ἐν τοῖς πρόσθεν οὕτως ἔλεγον καί μου τότε οὐκ ἐμάνθανες.

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Τοῦτο μὴν ἔλεγον, ὅτι γιγνώσκων†) τὸν ἕτερον E καὶ αἰσθανόμενος, καὶ τὴν γνῶσιν κατὰ τὴν αἴσθησιν αὐτοῦ ἔχων, οὐδέποτε οἰήσεται εἶναι αὐτὸν ἕτερόν τινα ὧν γιγνώσκει τε καὶ αἰσθάνεται καὶ τὴν γνῶσιν αὖ καὶ ἐκείνου ἔχει κατὰ τὴν αἴσθησιν. ἦν γὰρ τοῦτο;

ΘΕΑΙ. Ναί.

*) Statt τὰ ist vielleicht τὸ zu verbessern. Vgl. sect. D.

**) Da μεταρρεῖν sonst nicht in transitiver Bedeutung vorkommt, so hat h wohl mit Recht nach Buttmann's Conjectur μεταφερούσης geschrieben. Ast wollte δεξιᾶς εἰς ἀριστερὰν μεταρρεούσης, Baiter μεταιρούσης, Winckelmann μεταστρεφούσης.

***) So z und h aus ΑΔΠ und von erster Hand aus Ξ, während die übrigen Herausgeber und Handschrr. ᾧ geben.

ellungen machen werde, weder wenn ich euch Beide kenne, noch enn ich euch nicht kenne, noch wenn ich den Einen kenne, den nderen aber nicht. Und ebenſo verhält es ſich mit den Wahrneh-ungen, wenn Du mir folgen kannſt.

Theät. Ich folge.

Sokr. Es bleibt demnach übrig ſich Falſches vorzuſtellen in em Falle, wann ich, der ich Dich und den Theodoros kenne und n jener Wachsmaſſe von euch Beiden, wie von Siegelringen die bbilder habe, wenn ich euch Beide von fern und nicht hinreichend he, mir Mühe gebe, indem ich das einem Jeden von euch eigen-ümliche Abbild auf den eigenthümlichen Anblick (den Jeder von ch darbietet) zurückführe, dieſen in ſeine eignen Spuren hinein-ulaufen und einzupaſſen, damit eine Wiedererkennung ſtattfinde, enn dies verfehle und wie die, welche die Schuhe verkehrt anziehen, beide verwechſelnd den Anblick eines Jeden von Beiden auf das ndere Abbild übertrage, oder auch von Demſelben betroffen fehle, ie es dem Geſicht bei den Spiegeln widerfährt, welches das Rechte ach Links überträgt. Dann alſo entſteht die Verwechſelung der orſtellungen und das falſch Vorſtellen.

Theät. Das iſt freilich natürlich, Sokrates. Auf eine ganz ewundernswürdige Weiſe beſchreibſt Du das, was mit der Vor-ellung vor ſich geht.

Sokr. Ferner nun auch, wann ich, Beide kennend den Einen och außer dem Kennen wahrnehme, den Anderen aber nicht, meine enntniß des Einen jedoch der Wahrnehmung nicht entſpricht, was ch in dem Vorhergehenden ebenſo ausſprach, Du aber damals nicht erſtandeſt.

Theät. Freilich nicht.

Sokr. Ich ſagte nämlich dies, daß derjenige, welcher den inen kennt und wahrnimmt, und die Kenntniß auch der Wahr-ehmung deſſelben entſprechend hat, nimmermehr glauben wird, ieſer ſei ein Anderer von denen, welche er kennt und wahrnimmt nd von welchem er gleichfalls eine der Wahrnehmung entſprechende enntniß deſſelben beſitzt. Dies war es doch?

Theät. Ja.

†) Entweder wird hier mit Heindorf ὁ γιγνώσκων oder ſtatt essen τὸς γιγνώσκων zu ſchreiben ſein.

ΣΩ. Παρελείπετο δέ γέ που τὸ νῦν λεγόμενον, ἐν ᾧ δὴ φαμὲν τὴν ψευδῆ δόξαν γίγνεσθαι τὸ ἄμφω γιγνώσκοντα
194 καὶ ἄμφω ὁρῶντα ἢ τινα ἄλλην αἴσθησιν ἔχοντα ἀμφοῖν τὸ σημεῖον*) μὴ κατὰ τὴν αὐτοῦ αἴσθησιν ἑκάτερον ἔχειν, ἀλλ' οἷον τοξότην φαῦλον ἑνία παραλλάξαι τοῦ σκοποῦ καὶ ἁμαρτεῖν, ὃ δὴ καὶ ψεῦδος ἄρα ὠνόμασται.

ΘΕΑΙ. Εἰκότως γε.

ΣΩ. Καὶ ὅταν τοίνυν τῷ μὲν παρῇ αἴσθησις τῶν σημείων, τῷ δὲ μή, τὸ δὲ τῆς ἀπούσης αἰσθήσεως τῇ παρούσῃ προσαρμόσῃ, πάντῃ ταύτῃ ψεύδεται ἡ διάνοια. καὶ ἑνὶ λόγῳ, περὶ ὧν μὲν μὴ οἶδέ τις μηδὲ ἤσθετο πώποτε,
B οὐκ ἔστιν, ὡς ἔοικεν, οὔτε ψεύδεσθαι οὔτε ψευδὴς δόξα, εἴ τι νῦν ἡμεῖς ὑγιὲς λέγομεν· περὶ δὲ ὧν ἴσμέν τε καὶ αἰσθανόμεθα, ἐν αὐτοῖς τούτοις στρέφεται καὶ ἑλίττεται ἡ δόξα ψευδὴς καὶ ἀληθὴς γιγνομένη, καταντικρὺ μὲν καὶ κατὰ τὸ εὐθὺ τὰ οἰκεῖα συνάγουσα ἀποτυπώματα καὶ τύπους**) ἀληθής, εἰς πλάγια δὲ καὶ σκολιὰ ψευδής.

ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν καλῶς, ὦ Σώκρατες, λέγεται;

C ΣΩ. Ἔτι τοίνυν καὶ τάδε ἀκούσας μᾶλλον αὐτὸ ἐρεῖς. τὸ μὲν γὰρ τἀληθὲς δοξάζειν καλόν, τὸ δὲ ψεύδεσθαι αἰσχρόν.

ΘΕΑΙ. Πῶς δ' οὔ;

ΣΩ. Ταῦτα τοίνυν φασὶν ἐνθένδε γίγνεσθαι. ὅταν μὲν ὁ κηρός του ἐν τῇ ψυχῇ βαθύς τε καὶ πολὺς καὶ λεῖος καὶ μετρίως ὠργασμένος***) ᾖ, τὰ ἰόντα διὰ τῶν αἰσθήσεων, ἐνσημαινόμενα εἰς τοῦτο τὸ τῆς ψυχῆς κέαρ, ὃ ἔφη Ὅμηρος αἰνιττόμενος τὴν τοῦ κηροῦ ὁμοιότητα, τότε μὲν καὶ
D τούτοις καθαρὰ τὰ σημεῖα ἐγγιγνόμενα καὶ ἱκανῶς τοῦ βάθους ἔχοντα πολυχρόνιά τε γίγνεται καὶ εἰσὶν οἱ τοιοῦτοι πρῶτον μὲν εὐμαθεῖς, ἔπειτα μνήμονες, εἶτα οὐ παραλ-

*) So h mit Recht aus ΑΔΠ statt der Vulg. τῷ σημείῳ, welche H, b, a, st und z nach Heusde's Vorschlag in τὸ σημεῖον verändert haben. Statt ἑκάτερον wollten Ast und Stallbaum ausserdem ἑκατέρου, was jedoch nicht gerade nothwendig ist.

**) a mit der Vulg. τυποῦσα.

Sokr. Es blieb aber doch wohl das jetzt Ausgesprochene übrig, worin wir ja behaupteten, die falsche Vorstellung entstehe dadurch, daß, wer Beide kennt und Beide sieht oder sonst irgend eine 194
Wahrnehmung von Beiden hat, jedes von beiden Abbildern nicht der Wahrnehmung desselben entsprechend in sich trage, sondern wie ein schlechter Bogenschütze beim Schuß das Ziel verwechsele und fehle, was denn auch demgemäß Täuschung genannt worden ist.

Theät. Ganz natürlich.

Sokr. Also auch wann mit dem einen von den Abbildern die Wahrnehmung sich verbindet, mit dem andren aber nicht, das Denken aber das (Abbild) der abwesenden Wahrnehmung mit der anwesenden verknüpft, so täuscht es sich in diesem Allen. Und mit einem Worte, bei dem, wovon Jemand nicht weiß und niemals eine Wahrnehmung hat, kann, wie sich ergiebt, weder ein sich täuschen noch eine falsche Vorstellung stattfinden, wenn wir irgend jetzt vernünftig reden. Dagegen in dem, was wir wissen und wahrnehmen, in diesem gerade bewegt und dreht sich das Falsch- und Wahr-werden der Vorstellung, die, wenn sie gegenüber und in gerader Richtung die verwandten Abbilder und Urbilder verbindet, wahr, wenn sie dies aber schief und verkehrt thut, falsch wird [111]).

Theät. Wird, Sokrates, dies nicht mit Recht behauptet?

Sokr. Noch viel mehr wirst Du das sagen, wenn Du auch Folgendes gehört haben wirst. Das Wahre nämlich sich vorzustellen ist doch schön, das sich täuschen aber schimpflich?

Theät. Wie sollte es nicht?

Sokr. Dies nun, behaupten sie, gehe daraus hervor. Sobald nämlich das Wachs in Jemandes Seele tief und reichlich und glatt und genügend erweicht ist, dann und bei solchen werden die mittelst der Wahrnehmungen kommenden und in dieses Herz der Seele, wie Homeros es auf die Aehnlichkeit mit dem Wachse anspielend [112]) nannte, sich einprägenden Abbilder, indem sie rein eindringen und hinlängliche Tiefe haben, dauerhaft und dergleichen Leute selbst zuerst gelehrig, hierauf gedächtnißstark, dann verwechseln sie nicht die Abbilder der Wahrnehmungen, sondern haben wahre

***) So zuerst H aus Suid. und Timaeus Lex., welchem a, st, z und h folgen, b mit den Handschrr. εἰργασμένος.

λάττουσι τῶν αἰσθήσεων τὰ σημεῖα ἀλλὰ δοξάζουσιν ἀληθῆ. σαφῆ γὰρ καὶ ἐν εὐρυχωρίᾳ ὄντα ταχὺ διανέμουσιν ἐπὶ τὰ αὐτῶν ἕκαστα ἐκμαγεῖα, ἃ δὴ ὄντα καλεῖται, καὶ σοφοὶ δὴ οὗτοι κφλοῦνται· ἢ οὐ δοκεῖ σοι;

ΘΕΑΙ. Ὑπερφυῶς μὲν οὖν.

E ΣΩ. Ὅταν τοίνυν λάσιόν του τὸ κέαρ ᾖ, ὃ δὴ ἐπήνεσεν ὁ πάντα σοφὸς ποιητής, ἢ ὅταν κοπρῶδες καὶ μὴ καθαροῦ τοῦ κηροῦ, ἢ ὑγρὸν σφόδρα ἢ σκληρόν, ὧν μὲν ὑγρόν, εὐμαθεῖς μέν, ἐπιλήσμονες δὲ γίγνονται, ὧν δὲ σκληρόν, τἀναντία. οἱ δὲ δὴ λάσιον καὶ τραχύ, λιθῶδές τε*) ἢ γῆς ἢ κόπρου συμμιγείσης ἔμπλεων ἔχοντες ἀσαφῆ τὰ ἐκμαγεῖα ἴσχουσιν. ἀσαφῆ δὲ καὶ οἱ τὰ σκληρά· βάθος γὰρ οὐκ ἔνι. ἀσαφῆ δὲ καὶ οἱ τὰ ὑγρά· ὑπὸ γὰρ τοῦ συγ-
195 χεῖσθαι ταχὺ γίγνεται ἀμυδρά. ἐὰν δὲ πρὸς πᾶσι τούτοις ἐπ' ἀλλήλων συμπεπτωκότα ᾖ ὑπὸ στενοχωρίας, ἐάν που σμικρὸν ᾖ τὸ ψυχάριον, ἔτι ἀσαφέστερα ἐκείνων. πάντες οὖν οὗτοι γίγνονται οἷοι δοξάζειν ψευδῆ. ὅταν γάρ τι ὁρῶσιν ἢ ἀκούωσιν ἢ ἐπινοῶσιν, ἕκαστα ἀπονέμειν ταχὺ ἑκάστοις οὐ δυνάμενοι βραδεῖς τέ εἰσι καὶ ἀλλοτριονομοῦντες παρορῶσί τε καὶ παρακούουσι καὶ παρανοοῦσι πλεῖστα, καὶ καλοῦνται αὖ οὗτοι ἐψευσμένοι τε δὴ τῶν ὄντων καὶ ἀμαθεῖς.

B ΘΕΑΙ. Ὀρθότατα ἀνθρώπων λέγεις, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Φῶμεν ἄρα ἐν ἡμῖν ψευδεῖς δόξας εἶναι;

ΘΕΑΙ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Καὶ ἀληθεῖς δή;

ΘΕΑΙ. Καὶ ἀληθεῖς.

ΣΩ. Ἤδη οὖν οἰόμεθα ἱκανῶς ὡμολογῆσθαι ὅτι παντὸς μᾶλλον ἐστὸν ἀμφοτέρα τούτω τὼ δόξα;

ΘΕΑΙ. Ὑπερφυῶς μὲν οὖν.

35. ΣΩ. Δεινόν τε**), ὦ Θεαίτητε, ὡς ἀληθῶς κινδυνεύει καὶ ἀηδὲς εἶναι ἀνὴρ ἀδολέσχης.

ΘΕΑΙ. Τί δέ;***) πρὸς τί τοῦτ' εἶπες;

*) H mit den Handschrr. λιθῶδές τι, was b aus Ficinus' Uebersetzung verbessert hat.

**) So b, st, z und h aus ΑΠ, H und a mit den übrigen Handschrr. δεινόν γε.

***) b τί δαί aus ΓΔ und (von zweiter Hand aus) Α.

Vorstellungen. Denn die deutlichen und in einem weiten Raume befindlichen Abbilder vertheilen sie schnell an das ihnen Zugehörige, welches ja das Seiende (Wirkliche) genannt wird, und diese Leute selbst werden weise genannt. Oder erscheint es Dir nicht so?

Theät. Ueberaus sehr.

Sokr. Sobald nun Jemandes Herz rauh ist, welches ja der in Allem weise Dichter[113]) lobte, oder wenn es schmutzig und von unreinem Wachse ist, oder allzu weich oder zu hart, so werden die, bei welchen es allzu weich ist, zwar gelehrig, aber auch vergeßlich, bei denen es hart ist, das Gegentheil. Diejenigen aber, welche ein struppiges und rauhes und steiniges oder mit einer Beimischung von Erde oder Schmutz angefülltes besitzen, haben undeutliche Abbilder. Undeutliche haben aber auch die, welche harte (Wachsmassen) besitzen; denn es ist keine Tiefe in ihnen. Undeutliche ferner auch die, welche zu weiche besitzen; denn dadurch, daß sie zusammenlaufen, werden sie schnell unkenntlich. Wenn zu alledem noch die 195
Abbilder wegen Beschränktheit des Raumes, wofern Jemand nur ein kleines Seelchen hat, über einander zusammengefallen sind, so werden sie noch undeutlicher als jene. Alle diese also werden geeignet sein, sich Falsches vorzustellen. Denn wenn sie etwas sehen oder hören oder denken, so sind sie, weil sie nicht Jegliches Jeglichem schnell zuzutheilen vermögen, langsam und versehen und verhören und verdenken das Meiste, indem sie es unrichtig vertheilen, und es werden diese im Gegensatze „in Täuschung über das Seiende befangen“ und „unwissend“ genannt.

Theät. Du stellst dies unter Allen am richtigsten dar, Sokrates.

Sokr. Behaupten wir also, daß es falsche Vorstellungen in uns gebe?

Theät. Gar sehr.

Sokr. Und auch wahre?

Theät. Auch wahre.

Sokr. Nehmen wir also jetzt an genügend dargethan zu haben, daß es ganz gewiß diese beiden Arten von Vorstellung gebe?

Theät. Ueberaus sehr.

35. Sokr. Etwas Schlimmes und Lästiges scheint doch in der That, Theätet, ein schwatzhafter Mann zu sein[114]).

Theät. Wie das? In Beziehung worauf sagtest Du das?

C ΣΩ. Τὴν ἐμαυτοῦ δυσμαθίαν δυσχεράνας καὶ ὡς ἀληθῶς ἀδολεσχίαν. τί γὰρ ἄν τις ἄλλο θεῖτο ὄνομα, ὅταν ἄνω κάτω τοὺς λόγους ἕλκῃ τις ὑπὸ νωθείας οὐ δυνάμενος πεισθῆναι, καὶ ᾖ δυσαπάλλακτος ἀφ' ἑκάστου λόγου;

ΘΕΑΙ. Σὺ δὲ δὴ τί δυσχεραίνεις;

ΣΩ. Οὐ δυσχεραίνω μόνον, ἀλλὰ καὶ δέδοικα ὅ τι ἀποκρινοῦμαι, ἄν τις ἔρηταί με· ὦ Σώκρατες, εὕρηκας δὴ ψευδῆ δόξαν, ὅτι οὔτε ἐν ταῖς αἰσθήσεσίν ἐστι πρὸς ἀλλή-
D λας οὔτ' ἐν ταῖς διανοίαις, ἀλλ' ἐν τῇ συνάψει αἰσθήσεως πρὸς διάνοιαν; φήσω δὲ ἐγώ, οἶμαι, καλλωπιζόμενός ὥς τι εὑρηκότων ἡμῶν καλόν.

ΘΕΑΙ. Ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, οὐκ αἰσχρὸν εἶναι τὸ νῦν ἀποδεδειγμένον.

ΣΩ. Οὐκοῦν, φήσει, λέγεις ὅτι αὖ τὸν*) ἄνθρωπον, ὃν διανοούμεθα μόνον, ὁρῶμεν δ' οὔ, ἵππον οὐκ ἄν ποτε οἰηθείημεν εἶναι, ὃν αὖ**) οὔτε ὁρῶμεν οὔτε ἁπτόμεθα, διανοούμεθα δὲ μόνον καὶ ἄλλ' οὐδὲν αἰσθανόμεθα περὶ αὐτοῦ; ταῦτα, οἶμαι, φήσω λέγειν.

ΘΕΑΙ. Καὶ ὀρθῶς γε.

E ΣΩ. Τί οὖν, φήσει, τὰ ἕνδεκα, ἃ μηδὲν ἄλλο ἢ διανοεῖταί τις, ἄλλο τι ἐκ τούτου τοῦ λόγου οὐκ ἄν ποτε οἰηθείη δώδεκα εἶναι, ἃ μόνον αὖ διανοεῖται; ἴθι οὖν δή, σὺ ἀποκρίνου.

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἀποκρινοῦμαι, ὅτι ὁρῶν μὲν ἄν τις ἢ ἐφαπτόμενος οἰηθείη τὰ ἕνδεκα δώδεκα εἶναι, ἃ μέντοι ἐν τῇ διανοίᾳ ἔχει, οὐκ ἄν ποτε περὶ αὐτῶν ταῦτα δοξάσειεν οὕτως.

ΣΩ. Τί οὖν; οἴει τινὰ πώποτε αὐτὸν ἐν αὑτῷ πέντε
196 καὶ ἑπτά, λέγω δὲ μὴ ἀνθρώπους ἑπτὰ καὶ πέντε προθέμενον σκοπεῖν μηδ' ἄλλο τοιοῦτον, ἀλλ' αὐτὰ***) πέντε καὶ ἑπτά, ἃ φαμεν ἐκεῖ μνημεῖα ἐν τῷ ἐκμαγείῳ εἶναι καὶ ψευ-

*) Wohl nicht mit Unrecht vermuthete Heindorf αὐτὸν τὸν ἄνθρωπον.

**) So b, st, z und h aus ΑΔΗ, H und a mit den andern Handschrr. ὃν νῦν.

Sokr. Unzufrieden mit meiner Ungelehrigkeit und in Wahrheit argen Schwatzhaftigkeit. Denn mit welchem anderen Namen könnte man es belegen, sobald Jemand, weil er aus Geistesträgheit nicht zu überzeugen ist, die Reden nach Oben und Unten wendet und von jedem einzelnen Satze sich schwer los machen kann.

Theät. Womit bist denn aber Du unzufrieden?

Sokr. Nicht blos unzufrieden bin ich, sondern ich fürchte mich auch davor, was ich antworten soll, wenn Jemand mich fragte: Sokrates, Du hast doch ausfindig gemacht, daß eine falsche Vorstellung weder in den Wahrnehmungen unter einander noch auch in den Gedanken stattfinde, sondern in der Verknüpfung der Wahrnehmung mit dem Denken? Ich werde es aber vermuthlich bejahen, mich brüstend, als hätten wir etwas Schönes ausfindig gemacht.

Theät. Mir wenigstens, Sokrates, dünkt das, was jetzt dargethan worden, nicht verwerflich zu sein.

Sokr. Meinst Du nicht also, wird er sagen, daß wir den Menschen, den wir uns denken, aber nicht sehen, niemals für ein Pferd halten werden, welches wir gleichfalls weder sehen noch berühren, sondern blos denken und sonst keine Wahrnehmung von demselben haben? Vermuthlich werde ich bejahen, daß ich dies meine.

Theät. Und mit Recht.

Sokr. Wie also? wird er sagen, die Elf, die Jemand blos denkt, wird er zufolge dieser Auseinandersetzung wohl niemals für Zwölf halten, die er gleichfalls nur denkt? Wohlan denn, antworte Du.

Theät. Darauf werde ich antworten, daß Jemand zwar wohl im Sehen und Berühren die Elf für Zwölf halten könnte, was er jedoch in Gedanken hat, das wird er sich wohl niemals über sie auf diese Weise vorstellen.

Sokr. Wie also? Glaubst Du, daß Jemand jemals selbst bei sich selbst Fünf und Sieben — ich meine aber nicht, daß er 196
sieben oder fünf Menschen oder etwas Anderes dieser Art zu betrachten vorgenommen habe, sondern die Fünf und Sieben an sich, von welchen wir behaupten, daß sie dort als Erinnerungen in jener

***) z nach Heindorf's Verbesserung αὐτὰ τὰ πέντε. Vgl. dagegen Hermann (praef. p. XXIII).

δῆ ἐν αὐτοῖς οὐκ εἶναι δοξάσαι, ταῦτα αὐτὰ εἴ τις ἀνθρώπων ἤδη πώποτε ἐσκέψατο λέγων πρὸς αὑτὸν καὶ ἐρωτῶν πόσα ποτ' ἐστί, καὶ ὁ μέν τις εἶπεν οἰηθεὶς ἕνδεκα αὐτὰ εἶναι, ὁ δὲ δώδεκα, ἢ*) πάντες λέγουσί τε καὶ οἴονται δώδεκα αὐτὰ εἶναι;

ΘΕΑΙ. Οὐ μὰ τὸν Δία, ἀλλὰ πολλοὶ δὴ καὶ ἕνδεκα·

B ἐὰν δέ γε ἐν πλείονι ἀριθμῷ τις σκοπῆται, μᾶλλον σφάλλεται. οἶμαι γάρ σε περὶ παντὸς μᾶλλον ἀριθμοῦ**) λέγειν.

ΣΩ. Ὀρθῶς γὰρ οἴει· καὶ ἐνθυμοῦ μή τί ποτε***) γίγνεται ἄλλο ἢ αὐτὰ τὰ δώδεκα τὰ ἐν τῷ ἑκμαγείῳ ἕνδεκα οἰηθῆναι.

ΘΕΑΙ. Ἔοικέ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰς τοὺς πρώτους πάλιν ἀνήκει λόγους; ὁ γὰρ τοῦτο παθών, ὃ οἶδεν, ἕτερον αὐτὸ οἴεται εἶναι ὧν αὖ οἶδεν· ὃ ἔφαμεν ἀδύνατον, καὶ τούτῳ αὐτῷ ἠναγκάζο-

C μεν μὴ εἶναι ψευδῆ δόξαν, ἵνα μὴ τὰ αὐτὰ ὁ αὐτὸς ἀναγκάζοιτο εἰδὼς μὴ εἰδέναι ἅμα.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἄλλ' ὁτιοῦν δεῖ ἀποφαίνειν τὸ τὰ ψευδῆ δοξάζειν ἢ διανοίας πρὸς αἴσθησιν παραλλαγήν. εἰ γὰρ τοῦτ' ἦν, οὐκ ἄν ποτε ἐν αὐτοῖς τοῖς διανοήμασιν ἐψευδόμεθα. νῦν δὲ ἤτοι οὐκ ἔστι ψευδὴς δόξα, ἢ ἃ τις οἶδεν, οἷόν τε μὴ εἰδέναι· καὶ τούτων πότερα αἱρεῖ;

ΘΕΑΙ. Ἄπορον αἵρεσιν προτίθης, ὦ Σώκρατες.

D ΣΩ. Ἀλλὰ μέντοι ἀμφότερά γε κινδυνεύει ὁ λόγος οὐκ ἐάσειν. ὅμως δέ, πάντα γὰρ τολμητέον, τί εἰ ἐπιχειρήσαιμεν ἀναισχυντεῖν;

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΣΩ. Ἐθελήσαντες εἰπεῖν ποιόν τί ποτ' ἐστὶ τὸ ἐπίστασθαι.

ΘΕΑΙ. Καὶ τί τοῦτο ἀναίσχυντον;

*) st (2. 3.) mit der Vulg. δώδεκα. ἢ κτλ.

**) H und a mit der Vulg. ἀριθμοῦ μᾶλλον.

***) b, a, st (1.), z und h nach Heindorf's Conjectur τότε, wahrscheinlich richtig, obschon Stallbaum in der zweiten Ausgabe die handschriftliche Lesart in Schutz genommen hat.

achsmasse sich befinden und bei ihnen falsche Vorstellungen nicht öglich seien — ob irgend ein Mensch diese an sich bereits einmal Betracht zog, indem er zu sich selbst sprach und fragte, wie viel wohl machen, und der Eine weil er diese Meinung hätte, sagte, machen Elf, der Andere, sie machen Zwölf, oder ob Alle sagen nd glauben werden, daß sie Zwölf machen?

Theät. Nein, beim Zeus, sondern Viele werden auch meinen, daß sie Elf machen. Und wenn Jemand diese Untersuchung ei größeren Zahlen anstellt[115]), so irrt er noch viel eher. Denn h glaube doch, daß Du eigentlich von den Zahlen im Ganzen prichst.

Sokr. Du glaubst das Richtige. Und erwäge, ob (dann) je inmal etwas Anderes geschieht, als daß er die Zwölf selbst, welche n der Wachsmasse ist, für Elf hält.

Theät. Es scheint wenigstens.

Sokr. Kommt es also nicht wieder auf die ersten Reden hinaus? Denn der, welchem dies widerfährt, hält etwas, was er weiß, für etwas Anderes unter dem, was er ebenfalls weiß, was wir für unmöglich erklärten[116]) und eben dadurch bewiesen, daß es keine falsche Vorstellung gebe, damit nicht derselbe genöthigt würde Dasselbe, was er weiß, zugleich nicht zu wissen.

Theät. Sehr wahr.

Sokr. Man wird also zeigen müssen, daß die falsche Vorstellung etwas Anderes sei als die Verwechselung der Gedanken in Beziehung auf die Wahrnehmungen; denn wenn dies der Fall wäre, so würden wir uns niemals in den Gedanken täuschen. Nun aber giebt es entweder keine falsche Vorstellung oder es ist möglich, daß Jemand das, was er weiß, zugleich nicht wisse. Und welches von diesen Beiden wirst Du wählen?

Theät. Du legst mir eine schwierige Wahl vor.

Sokr. Beides zugleich jedoch scheint die Vernunft nicht zuzulassen zu wollen. Indessen, denn man muß Alles wagen, wie wäre es, wenn wir versuchten, unverschämt zu sein?

Theät. Wie denn?

Sokr. Indem wir uns entschlössen auszusprechen, wie denn wohl das Wissen beschaffen sei.

Theät. Und in wiefern wäre das unverschämt?

ΣΩ. Ἔοικας οὐκ ἐννοεῖν, ὅτι πᾶς ἡμῖν ἐξ ἀρχῆς ὁ λόγος ζήτησις γέγονεν ἐπιστήμης, ὡς οὐκ εἰδόσι τί ποτ' ἐστίν.

ΘΕΑΙ. Ἐννοῶ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἔπειτ' οὐκ ἀναιδὲς δοκεῖ, μὴ εἰδότας ἐπιστήμην ἀποφαίνεσθαι τὸ ἐπίστασθαι οἷόν ἐστιν; ἀλλὰ γάρ, ὦ Θεαί-
Ε τητε, πάλαι ἐσμὲν ἀνάπλεῳ τοῦ μὴ καθαρῶς διαλέγεσθαι. μυριάκις γὰρ εἰρήκαμεν τὸ γιγνώσκομεν καὶ οὐ γιγνώσκομεν, καὶ ἐπιστάμεθα καὶ οὐκ ἐπιστάμεθα, ὥς τι συνιέντες ἀλλήλων ἐν ᾧ ἔτι ἐπιστήμην ἀγνοοῦμεν· εἰ δὲ βούλει, καὶ νῦν ἐν τῷ παρόντι κεχρήμεθ' αὖ τῷ ἀγνοεῖν τε καὶ συνιέναι, ὡς προσῆκον αὐτοῖς χρῆσθαι, εἴπερ στερόμεθα ἐπιστήμης.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ τίνα τρόπον διαλέξει, ὦ Σώκρατες, τούτων ἀπεχόμενος;

197 ΣΩ. Οὐδένα ὧν γε ὃς εἰμί· εἰ μέντοι ἦν*) ἀντιλογικός, οἷος ἀνὴρ εἰ καὶ νῦν παρῆν, τούτων τ' ἂν ἔφη ἀπέχεσθαι καὶ ἡμῖν σφόδρ' ἂν ἃ ἐγὼ λέγω ἐπέπληττεν. ἐπειδὴ οὖν ἐσμὲν φαῦλοι, βούλει τολμήσω εἰπεῖν οἷόν ἐστι τὸ ἐπίστασθαι; φαίνεταί γάρ μοι προὔργου τι ἂν γενέσθαι.

ΘΕΑΙ. Τόλμα τοίνυν νὴ Δία. τούτων δὲ μὴ ἀπεχομένῳ σοι ἔσται πολλὴ συγγνώμη.

36. ΣΩ. Ἀκήκοας οὖν ὃ νῦν λέγουσι τὸ ἐπίστασθαι;

ΘΕΑΙ. Ἴσως· οὐ μέντοι ἔν γε τῷ παρόντι μνημονεύω.

Β ΣΩ. Ἐπιστήμης που ἕξιν φασὶν αὐτὸ εἶναι.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΣΩ. Ἡμεῖς τοίνυν σμικρὸν μεταθώμεθα καὶ εἴπωμεν ἐπιστήμης κτῆσιν.

*) b ἦ, aus Δ, vielleicht richtig. Vgl. p. 142 A.

Sokr. Du scheinst nicht zu bedenken, daß unsere ganze Unterredung von Anfang an eine Untersuchung der Wissenschaft war, weil wir nicht wissen, was sie ist.

Theät. Ich bedenke es allerdings.

Sokr. Scheint es dir dann nicht schaamlos, daß wir, die wir nicht wissen, was Wissenschaft ist, zeigen wollen, wie das Wissen beschaffen ist? Indeß, Theätet, längst schon haben wir uns damit befleckt, das Gespräch nicht rein geführt zu haben. Denn unzählige Mal brauchten wir die Ausdrücke „wir erkennen“ und „wir erkennen nicht“, „wir wissen“ und „wir wissen nicht“, als verständen wir unter einander etwas davon, während wir doch noch damit unbekannt sind, was Wissenschaft ist. Und wenn Du willst, so brauchen wir auch jetzt im gegenwärtigen Augenblicke wieder die Ausdrücke „unbekannt sein“ und „verstehen“, als ob es uns zukäme, von ihnen Gebrauch zu machen, wenn uns die Wissenschaft fehlt.

Theät. Auf welche Weise, Sokrates, willst Du Dich denn über unterreden, wenn Du Dich deren enthältst?

Sokr. Auf keine, so lange ich der bin, welcher ich bin; wohl 197
aber, wenn ich ein gewandter Streiter wäre. Denn wenn ein solcher Mann auch jetzt zugegen wäre, so würde er uns sowohl auffordern, dieser Ausdrücke uns zu enthalten, als auch das, was ich erwähnte, uns sehr zum Vorwurfe machen. Da wir jedoch ganz gewöhnliche Menschen sind, willst Du da, daß ich es wagen soll, anzugeben, wie das Wissen beschaffen ist? Denn es scheint mir damit etwas für unsern Zweck Förderliches zu geschehen.

Theät. So wage es also, beim Zeus. Es wird Dir aber volle Nachsicht zu Theil werden, wenn Du Dich jener Ausdrücke nicht enthältst.

36. Sokr. Hast Du wohl gehört, was sie jetzt mit dem „Wissen“ meinen?

Theät. Vielleicht; doch erinnere ich mich im gegenwärtigen Augenblicke dessen nicht.

Sokr. Sie behaupten doch, daß es das Haben der Wissenschaft sei.

Theät. Wahr.

Sokr. Wir wollen dies nun ein wenig verändern und sagen, es sei der Besitz der Wissenschaft.

ΘΕΑΙ. Τί οὖν δὴ φήσεις τοῦτο ἐκείνου διαφέρειν;

ΣΩ. Ἴσως μὲν οὐδέν· ὃ δ' οὖν δοκεῖ, ἀκούσας συνδοκίμαζε.

ΘΕΑΙ. Ἐάν πέρ γε οἷός τ' ὦ.

ΣΩ. Οὐ τοίνυν μοι ταὐτὸν φαίνεται τῷ κεκτῆσθαι τὸ ἔχειν.*) οἷον εἰ ἱμάτιον πριάμενός τις καὶ ἐγκρατὴς ὢν μὴ φοροῖ, ἔχειν μὲν οὐκ ἂν αὐτὸν αὐτό, κεκτῆσθαι δέ γε φαῖμεν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς γε.**)

C ΣΩ. Ὅρα δὴ καὶ ἐπιστήμην εἰ δυνατὸν οὕτω κεκτημένον μὴ ἔχειν, ἀλλ' ὥσπερ εἴ τις ὄρνιθας ἀγρίας, περιστερὰς ἤ τι ἄλλο, θηρεύσας οἶκοι κατασκευασάμενος περιστερεῶνα τρέφοι. τρόπον μὲν γὰρ ἄν πού τινα φαῖμεν αὐτὸν αὐτὰς ἀεὶ ἔχειν, ὅτι δὴ κέκτηται. ἢ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Τρόπον δέ γ' ἄλλον οὐδεμίαν ἔχειν, ἀλλὰ δύναμιν μὲν αὐτῷ περὶ αὐτὰς παραγεγονέναι, ἐπειδὴ ἐν οἰκείῳ περιβόλῳ ὑποχειρίους ἐποιήσατο, λαβεῖν καὶ σχεῖν***), ἐπει-

D δὰν βούληται, θηρευσαμένῳ ἣν ἂν ἀεὶ ἐθέλῃ, καὶ πάλιν ἀφιέναι· καὶ τοῦτο ἐξεῖναι ποιεῖν, ὁποσάκις ἂν δοκῇ αὐτῷ.

ΘΕΑΙ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Πάλιν δή, ὥσπερ ἐν τοῖς πρόσθεν κήρινόν τι ἐν ταῖς ψυχαῖς κατεσκευάζομεν οὐκ οἶδ' ὅ τι πλάσμα, νῦν αὖ ἐν ἑκάστῃ ψυχῇ ποιήσωμεν περιστερεῶνά τινα παντοδαπῶν ὀρνίθων, τὰς μὲν κατ' ἀγέλας οὔσας χωρὶς τῶν ἄλλων, τὰς δὲ κατ' ὀλίγας, ἐνίας δὲ μόνας διὰ πασῶν ὅπῃ ἂν τύχωσι πετομένας.

E ΘΕΑΙ. Πεποιήσθω δή. ἀλλὰ τί τοὐντεῦθεν;

ΣΩ. Παιδίων μὲν ὄντων φάναι χρὴ εἶναι τοῦτο τὸ ἀγγεῖον κενόν, ἀντὶ δὲ τῶν ὀρνίθων ἐπιστήμας νοῆσαι· ἣν δ' ἂν ἐπιστήμην κτησάμενος καθείρξῃ εἰς τὸν περίβολον, φάναι αὐτὸν μεμαθηκέναι ἢ εὑρηκέναι τὸ πρᾶγμα οὗ ἦν αὕτη ἡ ἐπιστήμη, καὶ τὸ ἐπίστασθαι τοῦτ' εἶναι.

*) So z und n aus ΑΔΠ, dagegen H, b, a und st τὸ κεκτῆσθαι τῷ ἔχειν mit den übrigen Handschrr.

**) H, b, a und st Καὶ ὀρθῶς γε, doch fehlt καὶ in ΑΔΠ.

***) z nach Winckelmann's Conjectur ἴσχειν, was Hermann (praef. p. XXIII.) mit Recht zurückgewiesen.

Theät. In wiefern wirſt Du denn Dieſes von Jenem verſchieden erklären?

Sokr. Vielleicht gar nicht; jedoch was mir ſcheint, höre und prüfe es mit mir.

Theät. Wenn ich es nur auch im Stande ſein werde.

Sokr. Nicht daſſelbe ſcheint mir alſo das Haben mit dem Beſitzen. Z. B. wenn Jemand ein Kleid, das er gekauft hat und worüber er Herr iſt, nicht trüge, ſo würden wir zwar nicht ſagen, daß er es habe, wohl aber, daß er es beſitze.

Theät. Mit Recht.

Sokr. Siehe alſo zu, ob es möglich iſt, auch die Wiſſenſchaft zu beſitzen und doch nicht zu haben, ſondern, gleichwie wenn Jemand wilde Vögel, Tauben oder irgend etwas Anderes erjagt hätte und zu Hauſe nach Errichtung eines Taubenſchlages nährte. Denn in gewiſſer Hinſicht könnten wir doch wohl ſagen, daß er ſie alle habe, da er ſie ja beſitzt. Nicht wahr?

Theät. Ja.

Sokr. In andrer Hinſicht aber (könnten wir ſagen), daß er keine habe, ſondern daß ihm blos die Macht über ſie zu Theil geworden ſei, da er in einem eignen Gehege ſie in ſeiner Gewalt halte, ſie zu fangen und zu haben, wann er will, nachdem er eingefangen, welche er nur immer will, und ſie wieder loszulaſſen. Und dies ſei ihm zu thun geſtattet, ſo oft es ihm gefallen mag.

Theät. So iſt es.

Sokr. Wir wollen nun wiederum, gleichwie wir im Vorhergehenden in den Seelen ich weiß nicht was für eine Art von Wachsgebilde errichteten, jetzt dagegen in jeder Seele eine Art Taubenſchlag für Vögel mannigfacher Art annehmen, von denen die einen beerdenweiſe abgeſondert von den übrigen, die andern in geringer Zahl, einige aber einzeln durch alle hin, wohin es der Zufall mit ſich bringt, fliegen.

Theät. Der ſei nun angenommen. Allein was dann?

Sokr. Während wir Kinder ſind, muß man behaupten, ſei dies Behältniß leer, an die Stelle der Vögel aber (muß man) ſich Kenntniſſe denken; von der Kenntniß jedoch, welche Einer im Beſitz hat und in das Gehege einſchloß, behaupten, er habe den Gegenſtand, deſſen Kenntniß dies war, erlernt oder gefunden und dies ſei das Wiſſen.

ΘΕΑΙ. Ἔστω.

198 ΣΩ. Τὸ τοίνυν πάλιν ἣν ἂν βούληται τῶν ἐπιστημῶν θηρεύειν καὶ λαβόντα ἴσχειν καὶ αὖθις ἀφιέναι, σκόπει τίνων δεῖται ὀνομάτων, εἴτε τῶν αὐτῶν ὧν τὸ πρῶτον, ὅτε ἐκτᾶτο, εἴτε ἑτέρων. μαθήσει δ' ἐντεῦθεν*) σαφέστερον τί λέγω. ἀριθμητικὴν μὲν γὰρ λέγεις τέχνην;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Ταύτην δὴ ὑπόλαβε θήραν ἐπιστημῶν ἀρτίου τε καὶ περιττοῦ παντός.

ΘΕΑΙ. Ὑπολαμβάνω.

ΣΩ. Ταύτῃ δή, οἶμαι, τῇ τέχνῃ αὐτός τε ὑποχειρίους
B τὰς ἐπιστήμας τῶν ἀριθμῶν ἔχει καὶ ἄλλῳ παραδίδωσιν ὁ παραδιδούς.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ καλοῦμέν γε παραδιδόντα μὲν διδάσκειν, παραλαμβάνοντα δὲ μανθάνειν, ἔχοντα δὲ δὴ τῷ κεκτῆσθαι ἐν τῷ περιστερεῶνι ἐκείνῳ ἐπίστασθαι.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Τῷ δὲ δὴ**) ἐντεῦθεν ἤδη πρόσσχες τὸν νοῦν. ἀριθμητικὸς γὰρ ὢν τελέως ἄλλο τι πάντας ἀριθμοὺς ἐπίσταται; πάντων γὰρ ἀριθμῶν εἰσὶν αὐτῷ ἐν τῇ ψυχῇ ἐπιστῆμαι.

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

C ΣΩ. Ἦ οὖν ὁ τοιοῦτος ἀριθμοῖ ἄν ποτέ τι ἢ αὐτὸς πρὸς αὑτὸν [αὐτὰ]***) ἢ ἄλλο τι τῶν ἔξω ὅσα ἔχει ἀριθμόν;

ΘΕΑΙ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Τὸ δὲ ἀριθμεῖν γε οὐκ ἄλλο τι θήσομεν τοῦ σκοπεῖσθαι πόσος τις ἀριθμὸς τυγχάνει ὤν.

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

*) So st (2. 3.), z und h aus ΑΔΠ, dagegen H, b, a und st (1.) aus den übrigen Handschrr. ἐνθένδε.

**) So z und h aus ΑΠ, H, b, a und st mit den übrigen Handschrr. τῷ δή.

***) Ausser dem Vat. Δ, welcher αὑτὸν ἢ giebt, haben alle Handschrr. αὐτά, was jedoch schwerlich zu dulden und daher schon von Cornarius in ἐντὸς verändert worden ist, eine Veränderung, welcher H, b (was er jedoch in den krit. Anm. zurücknimmt) und st (1) Aufnahme in den Text gestattet haben. Mit

Theät. So sei es.

Sokr. Von den Kenntnissen nun wiederum das Erfragen 198
ersenigen, welche Einer will, und nach ihrer Ergreifung das Fest-
alten oder wieder Loslassen, welcher Namen dies bedürfen wird,
ehe Du in Erwägung, ob derselben, wie zuerst, als er sie in Besitz
ahm, oder anderer. Du wirst aber aus dem Folgenden deutlicher
nsehen, was ich meine. Du giebst doch eine Rechenkunst zu?

Theät. Ja.

Sokr. Von dieser nun nimm an, sie sei die Jagd nach Kennt-
issen alles Geraden und Ungeraden.

Theät. Ich nehme es an.

Sokr. Vermöge dieser Kunst also, mein' ich, hat Einer so-
ohl selbst die Wissenschaft der Zahlen in seiner Gewalt, als er
ach einem Andern sie mittheilt, wenn er sie mittheilt.

Theät. Ja.

Sokr. Und wir sagen doch von dem, der sie mittheilt, er
ehre, von dem, welcher sie aufnimmt, er lerne, von dem jedoch,
elcher sie hat, dadurch daß er sie in jenem Taubenschlage besitzt,
r wisse.

Theät. Allerdings.

Sokr. Richte nun Deine Aufmerksamkeit auf das, was sich
jetzt hieraus ergiebt. Weiß denn, wer der Rechenkunst kundig ist,
nicht vollkommen alle Zahlen? Denn die Wissenschaft aller Zahlen
ist ja in seiner Seele.

Theät. Wie anders?

Sokr. Wird also ein solcher nicht entweder irgend etwas bei
sich selbst oder irgend etwas von dem außerhalb Befindlichen be-
rechnen, wie viel es an Zahl ausmacht?

Theät. Wie sollte er nicht?

Sokr. Das Berechnen werden wir aber doch nicht für etwas
Anderes erklären, als für das Erwägen, wie groß eine Zahl ist.

Theät. So ist es.

---

leicht hat Hermann dies gemissbilligt und es vorgezogen, αὐτὰ
s Parenthese zu schliessen, während st (2) ἐντὸς in Parenthese
ufgenommen hat, st (3) dagegen dem Vat. Δ gefolgt ist. Nicht
bel vermuthet Stallbaum in der zweiten Ausg. ἢ αὐτὸ πρὸς αὐ-
τὸν ἢ κτλ.

ΣΩ. Ὃ ἄρα ἐπίσταται, σκοπούμενος φαίνεται ὡς οὐκ εἰδώς, ὃν ὡμολογήκαμεν ἅπαντα ἀριθμὸν εἰδέναι. ἀκούεις γάρ που τὰς τοιαύτας ἀμφισβητήσεις.

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

D **37.** ΣΩ. Οὐκοῦν ἡμεῖς ἀπεικάζοντες τῇ τῶν περισιερῶν κτήσει τε καὶ θήρᾳ ἐροῦμεν, ὅτι διττὴ ἦν ἡ θήρα, ἡ μὲν πρὶν ἐκτῆσθαι*) τοῦ κεκτῆσθαι ἕνεκα· ἡ δὲ κεκτημένῳ τοῦ λαβεῖν καὶ ἔχειν ἐν ταῖς χερσὶν ἃ πάλαι ἐκέκτητο. οὕτω δὲ καὶ ὧν πάλαι ἐπιστῆμαι ἦσαν αὐτῷ μαθόντι καὶ**) ἠπίστατο αὐτά, πάλιν ἔστι καταμανθάνειν ταὐτὰ ταῦτα ἀναλαμβάνοντα τὴν ἐπιστήμην ἑκάστου καὶ ἴσχοντα, ἣν ἐκέκτητο μὲν πάλαι, πρόχειρον δ' οὐκ εἶχε τῇ διανοίᾳ;

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

E ΣΩ. Τοῦτο δὴ ἄρτι ἠρώτων, ὅπως χρὴ τοῖς ὀνόμασι χρώμενον λέγειν περὶ αὐτῶν, ὅταν ἀριθμήσων ἴῃ ὁ ἀριθμητικὸς ἢ τι ἀναγνωσόμενος ὁ γραμματικός· ὡς ἐπιστάμενος ἄρα ἐν τῷ τοιούτῳ πάλιν ἔρχεται μαθησόμενος παρ' ἑαυτοῦ ἃ ἐπίσταται;

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἄτοπον, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἀλλ' ἃ οὐκ ἐπίσταται φῶμεν αὐτὸν ἀναγνώσεσθαι καὶ ἀριθμήσειν, δεδωκότες αὐτῷ πάντα μὲν γράμματα,
199 πάντα δὲ ἀριθμὸν ἐπίστασθαι;

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ καὶ τοῦτ' ἄλογον.

ΣΩ. Βούλει οὖν λέγωμεν ὅτι τῶν μὲν ὀνομάτων οὐδὲν ἡμῖν μέλει, ὅπῃ τις χαίρει ἕλκων τὸ ἐπίστασθαι καὶ μανθάνειν, ἐπειδὴ δὲ ὡρισάμεθα ἕτερον μέν τι τὸ κεκτῆσθαι τὴν ἐπιστήμην, ἕτερον δὲ τὸ ἔχειν, ὁ μέν τις ἔκτηται***) μὴ κεκτῆσθαι ἀδύνατόν φαμεν εἶναι, ὥστε οὐδέποτε συμβαίνει ὅ τις οἶδε μὴ εἰδέναι, ψευδῆ μέντοι δόξαν οἷόν τ'
B εἶναι περὶ αὐτοῦ λαβεῖν; μὴ γὰρ ἔχειν τὴν ἐπιστήμην τούτου

*) z und h κεκτῆσθαι aus Par. EF. Flor. b und von zweiter Hand in ΓΠ, was wir nicht billigen können. Vgl. p. 199 A.

**) So b, st (2. 3.) und h aus CH und (von zweiter Hand in) ΓBF, z mit dem Vat. Π (von zweiter Hand) ᾗ ἠπίστατο, H und st (1.) nach Conjectur ἢ ἠπίστατο, a mit der Vulg. μαθόντι ἠπίστατο.

Sokr. Indem er also in Erwägung zieht, was er weiß, erheint er wie ein Nicht-wissender, er, von dem wir zugestanden aben, daß er alle Zahlen wisse. Denn Du hörst doch wohl von rgleichen Zweifeln.

Theät. Allerdings.

37. Sokr. Werden wir nun nicht, indem wir es mit dem esitze und der Jagd vergleichen, sagen, daß diese Jagd eine zwieche war, die eine vor dem Besitze um des Besitzes willen, die dre für den Besitzer, um das zu ergreifen und in Händen zu aben, was er längst besessen? Auf gleiche Weise ist es doch aber uch möglich, eben das, wovon er schon längst Wissenschaft hatte, dem er es lernte und wußte, nochmals zu lernen, indem er die Wissenschaft eines Jeglichen wieder aufnimmt und festhält, die er ängst zwar besaß, aber im Denken nicht gleich bei der Hand hatte?

Theät. Wahr.

Sokr. Dies meinte ich nun, als ich kurz vorher fragte, welcher Ausdrücke sich derjenige bedienen müsse, welcher hierüber sprechen wolle, sobald der der Rechenkunst Kundige dazu schreite, etwas zu berechnen, oder der Schriftkundige etwas zu lesen. Schreitet er also in diesem Falle als ein Wissender dazu, wieder von sich selbst zu lernen, was er weiß?

Theät. Das wäre aber doch seltsam, Sokrates.

Sokr. Oder sollen wir behaupten, daß er lesen und berechnen wolle, was er nicht weiß, nachdem wir jenem, daß er alle Schriftzeichen, diesem, daß er alle Zahlen wisse, zugeschrieben haben?

Theät. Aber auch das hätte ja keinen Sinn. 199

Sokr. Willst Du also, daß wir sagen, wir bekümmern uns um die Ausdrücke nicht, wohin es Jemanden das „Wissen" und „Lernen" zu ziehen beliebt, sondern daß, nachdem wir die Bestimmung hingestellt, daß es etwas Anderes sei, die Wissenschaft zu besitzen, etwas Anderes sie zu haben, wir behaupten: es sei unmöglich, daß Jemand das, was er besitzt, auch nicht besitze, so daß niemals der Fall eintrete, daß, wer etwas weiß, es auch nicht wisse, jedoch die Möglichkeit vorhanden sei, eine falsche Vorstellung darüber zu fassen? Denn es sei möglich, nicht die Wissenschaft

***) So b und st aus ΑΔΠ, dagegen H, a, z und h mit den andern Handschrr. κέκτησθαι.

οἷόν τε, ἀλλ' ἑτέραν ἀντ' ἐκείνης, ὅταν θηρεύων τινὰ ἀπ' αὐτοῦ*) ἐπιστήμην διαπετομένων ἀνθ' ἑτέρας ἑτέραν ἀμαρτὼν λάβῃ, ὅτε ἄρα τὰ ἔνδεκα δώδεκα ᾠήθη**) εἶναι, τὴν τῶν ἕνδεκα ἐπιστήμην ἀντὶ τῆς τῶν δώδεκα λαβὼν τὴν ἐν ἑαυτῷ οἷον φάτταν ἀντὶ περιστερᾶς.

ΘΕΑΙ. Ἔχει γὰρ οὖν λόγον.

ΣΩ. Ὅταν δέ γε ἣν ἐπιχειρεῖ λαβεῖν λάβῃ, ἀψευδεῖν τε καὶ τὰ ὄντα δοξάζειν τότε, καὶ οὕτω δὴ εἶναι ἀληθῆ τε
C καὶ ψευδῆ δόξαν, καὶ ὧν ἐν τοῖς πρόσθεν ἐδυσχεραίνομεν οὐδὲν ἐμποδὼν γίγνεσθαι; ἴσως οὖν μοι συμφήσεις· ἢ πῶς ποιήσεις;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΣΩ. Καὶ γὰρ τοῦ μὲν ἃ ἐπίστανται μὴ ἐπίστασθαι ἀπηλλάγμεθα· ἃ γὰρ κεκτήμεθα μὴ κεκτῆσθαι οὐδαμοῦ ἔτι συμβαίνει, οὔτε ψευσθεῖσί τινος οὔτε μή. δευτέρου μέντοι πάθος ἄλλο παραφαίνεσθαί μοι δοκεῖ —***)

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Εἰ ἡ τῶν ἐπιστημῶν μεταλλαγὴ ψευδὴς γενήσεταί ποτε δόξα.

ΘΕΑΙ. Πῶς δή;

D ΣΩ. Πρῶτον μὲν τό τινος ἔχοντα ἐπιστήμην τοῦτο αὐτὸ ἀγνοεῖν, μὴ ἀγνωμοσύνῃ ἀλλὰ τῇ ἑαυτοῦ ἐπιστήμῃ· ἔπειτα ἕτερον αὖ τοῦτο δοξάζειν, τὸ δ' ἕτερον τοῦτο, πῶς οὐ πολλὴ ἀλογία, ἐπιστήμης παραγενομένης γνῶναι μὲν τὴν ψυχὴν μηδέν, ἀγνοῆσαι δὲ πάντα; ἐκ γὰρ τούτου τοῦ λόγου κωλύει οὐδὲν καὶ ἄγνοιαν παραγενομένην γνῶναί τι ποιῆσαι

*) Nicht mit Unrecht vermuthet Stallbaum in der zweiten Ausgabe, dass entweder τινὰ τῶν ἀπ' αὐτοῦ ἐπιστημῶν oder, was uns wahrscheinlicher dünkt, τινὰ τῶν ἀπ' αὐτοῦ διαπετομένων zu schreiben sei; τῶν konnte nach τινὰ leicht ausfallen, und ἐπιστήμην ist wohl nur Zusatz eines Abschreibers.

**) H und a mit der Vulg. οἰηθῇ, H jedoch vorher ὅταν statt ὅτε. Ebenderselbe giebt nachher mit Buttmann τὴν ἐν αὐτῷ und will ἄρα in γὰρ verändert wissen.

***) Scharfsinnig bemerkt Heindorf, dass sich die folgenden Worte des Sokrates: εἰ ἡ . . . δόξα, welche nach der Frage τὸ ποῖον sehr auffällig sind, viel besser vor derselben hinter δοκεῖ

hievon zu haben, ſondern eine andere anſtatt jener, ſobald er nämlich nach einer von ſeinen ihm entfliegenden Kenntniſſen Jagd machend fehlgreift und ſtatt der einen eine andere ergreift, wenn er alſo meint, Elf ſei Zwölf, indem er die Erkenntniß der Elf anſtatt jener der Zwölf erfaßt, gleichſam eine in ihm heimiſche Holztaube anſtatt einer Ringeltaube.

Theät. Das freilich hat Sinn.

Sokr. Sobald er jedoch die ergreife, welche er zu ergreifen verſucht, dann täuſche er ſich nicht und ſtelle ſich das vor, was iſt, und auf dieſe Weiſe alſo entſtehe die wahre und die falſche Vorſtellung, und von dem, worüber wir im Vorhergehenden unzufrieden waren, trete uns Nichts hindernd entgegen? Vielleicht wirſt Du mir beiſtimmen oder was wirſt Du thun?

Theät. Es iſt ſo.

Sokr. Denn auch davon, daß Einer das, was er weiß, auch nicht wiſſe, haben wir uns losgemacht. Denn der Fall, daß wir das nicht beſäßen, was wir beſitzen, tritt nirgends mehr ein, weder wenn wir uns in etwas täuſchen noch beim Gegentheile; jedoch ein anderer, weit ſchlimmerer Zuſtand ſcheint mir zum Vorſchein zu kommen —

Theät. Welcher denn?

Sokr. Wenn die Verwechſelung der Kenntniſſe jemals falſche Vorſtellung werden ſoll.

Thät. Wie denn?

Sokr. Zuerſt nun, daß Jemand, welcher die Wiſſenſchaft von etwas hat, eben daſſelbe nicht wiſſe, nicht aus Unwiſſenheit, ſondern durch ſein Wiſſen; denn daß er ſich dieſes als ein anderes vorſtelle, ein anderes als dieſes, wie ſollte das nicht der größte Unſinn ſein, wenn die Seele beim Vorhandenſein der Wiſſenſchaft Nichts erkennen, ſondern Alles nicht wiſſen ſoll? Denn zufolge dieſer Behauptung hindert Nichts, daß nicht auch Unwiſſenheit, wenn ſie vorhanden iſt, bewirke, daß wir etwas erkennen, und Blindheit,

ausschliessen würden, worauf dann die Frage πῶς δή; auszuwerfen wäre; indess es bedarf dessen nicht, wenn man nach δοκεῖ eine schnelle Unterbrechung der Rede des Sokrates durch Theätet's Frage annimmt, welcher jener nicht sogleich antwortet, sondern erst seine Rede zu Ende führt.

καὶ τυφλότητα ἰδεῖν, εἴπερ καὶ ἐπιστήμη ἀγνοῆσαί ποτέ τινα ποιήσει.

E ΘΕΑΙ. Ἴσως γάρ, ὦ Σώκρατες, οὐ καλῶς τὰς ὄρνιθας ἐτίθεμεν ἐπιστήμας μόνον τιθέντες, ἔδει δὲ καὶ ἀνεπιστημοσύνας τιθέναι ὁμοῦ συνδιαπετομένας ἐν τῇ ψυχῇ, καὶ τὸν θηρεύοντα τοτὲ μὲν ἐπιστήμην λαμβάνοντα, τοτὲ δ' ἀνεπιστημοσύνην, τοῦ αὐτοῦ πέρι ψευδῆ μὲν δοξάζειν τῇ ἀνεπιστημοσύνῃ, ἀληθῆ δὲ τῇ ἐπιστήμῃ.

ΣΩ. Οὐ ῥᾴδιόν γε, ὦ Θεαίτητε, μὴ ἐπαινεῖν σε· ὃ μέντοι εἶπες, πάλιν ἐπίσκεψαι. ἔστω μὲν γὰρ ὡς λέγεις· ὁ
200 δὲ δὴ τὴν ἀνεπιστημοσύνην λαβὼν ψευδῆ μέν, φῄς, δοξάσει. ἦ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Οὐ δή που καὶ ἡγήσεταί γε ψευδῆ δοξάζειν.

ΘΕΑΙ. Πῶς γάρ;

ΣΩ. Ἀλλ' ἀληθῆ γε, καὶ ὡς εἰδὼς διακείσεται περὶ ὧν ἔψευσται.

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΣΩ. Ἐπιστήμην ἄρα οἰήσεται τεθηρευκὼς ἔχειν, ἀλλ' οὐκ ἀνεπιστημοσύνην.

ΘΕΑΙ. Δῆλον.

ΣΩ. Οὐκοῦν μακρὰν περιελθόντες πάλιν ἐπὶ τὴν πρώτην πάρεσμεν ἀπορίαν. ὁ γὰρ ἐλεγκτικὸς ἐκεῖνος γελάσας
B φήσει· πότερον, ὦ βέλτιστοι, ἀμφοτέρας τις εἰδώς, ἐπιστήμην τε καὶ ἀνεπιστημοσύνην, ἣν οἶδεν, ἑτέραν αὐτὴν οἴεταί τινα εἶναι ὧν οἶδεν; ἢ οὐδετέραν αὐτοῖν*) εἰδώς, ἣν μὴ οἶδε, δοξάζει ἑτέραν ὧν οὐκ οἶδεν; ἢ τὴν μὲν εἰδώς, τὴν δ' οὔ, ἣν οἶδεν, ἣν μὴ οἶδεν; ἢ ἣν μὴ οἶδεν, ἣν οἶδεν ἡγεῖται; ἢ πάλιν αὖ μοι ἐρεῖτε ὅτι τῶν ἐπιστημῶν καὶ ἀνεπιστημοσυνῶν εἰσὶν αὖ ἐπιστῆμαι, ἃς ὁ κεκτημένος ἐν ἑτέροις τισὶ γελοίοις περιστερεῶσιν ἢ κηρίνοις πλάσμασι
C καθείρξας, ἕως περ ἂν κεκτῆται, ἐπίσταται, καὶ ἐὰν μὴ προχείρους ἔχῃ ἐν τῇ ψυχῇ; καὶ οὕτω δὴ ἀναγκασθήσεσθε

*) H nach Stephanus' Conjectur αὐταῖν statt der Vulg. αὐτήν.

ß wir ſehen, wenn anders auch die Wiſſenſchaft bewirken ſoll, ß wir einmal etwas nicht wiſſen.

Theät. Indeß vielleicht, Sokrates, haben wir nicht recht ran gethan, daß wir die Vögel blos als Kenntniſſe annahmen, r hätten ſie auch als Unkenntniſſe annehmen ſollen, welche zu- ich mit in der Seele herumfliegen, und von dem Jagenden, daß bald die Kenntniß, bald die Unkenntniß deſſelben Gegenſtandes greifend, durch die Unkenntniß eine falſche, durch die Kenntniß gegen eine wahre Vorſtellung habe.

Sokr. Es iſt nicht leicht, Theätet, Dich nicht zu loben. Je- ch überlege nochmals, was Du ſagteſt; denn es ſei ſo, wie Du inſt. Du behaupteſt doch, daß der, welcher die Unkenntniß er- iſſen habe, eine falſche Vorſtellung haben werde. Nicht wahr? 200

Theät. Ja.

Sokr. Er wird natürlich doch auch nicht glauben, daß er ne falſche Vorſtellung habe?

Theät. Wie ſollte er das?

Sokr. Sondern eine wahre, und er wird ſich vorkommen, als iſſe er das, in Betreff deſſen er ſich täuſcht.

Theät. Wie anders?

Sokr. Er wird alſo die Kenntniß erjagt zu haben glauben, icht die Unkenntniß.

Theät. Offenbar.

Sokr. Alſo, nachdem wir einen langen Umweg gemacht haben, finden wir uns wieder in der erſten Verlegenheit. Denn jener iderlegungsſüchtige wird lachend ſagen: Hält denn Jemand, meine eſten, welcher beide kennt, die Kenntniß ſowie die Unkenntniß, : eine, welche er kennt, für irgend eine andere von denen, welche auch kennt? Oder ſtellt er, keine von beiden kennend, ſich die e, welche er nicht kennt, als eine andre vor, welche er auch nicht mt? Oder hält er, indem er die eine kennt, die andere aber ht, die, welche er kennt, für die, welche er nicht kennt? Oder , welche er nicht kennt, für die, welche er kennt? Oder werdet : mir wiederum ſagen, daß es unter den Kenntniſſen und Un- mtniſſen auch Kenntniſſe gebe, welche der Beſitzer in einem an- :en gewiſſermaßen lächerlichen Taubenſchlage oder Wachsgebilde ſchloß und, ſo lange er ſie beſitzt, kennt, auch wenn er ſie nicht r Hand hat in der Seele? Und werdet ihr alſo auf dieſe Weiſe

εἰς ταὐτὸν περιτρέχειν μυριάκις οὐδὲν πλέον ποιοῦντες; τί πρὸς ταῦτα, ὦ Θεαίτητε, ἀποκρινούμεθα;

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ μὰ Δία, ὦ Σώκρατες, ἔγωγε οὐκ ἔχω τί χρὴ λέγειν.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἡμῖν, ὦ παῖ, καλῶς ὁ λόγος ἐπιπλήττει, καὶ ἐνδείκνυται ὅτι οὐκ ὀρθῶς ψευδῆ δόξαν προτέραν ζη-
D τοῦμεν ἐπιστήμης, ἐκείνην ἀφέντες; τὸ δ' ἐστὶν ἀδύνατον γνῶναι, πρὶν ἄν τις ἐπιστήμην ἱκανῶς λάβῃ τί ποτ' ἐστίν.

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη, ὦ Σώκρατες, ἐν τῷ παρόντι ὡς λέγεις οἴεσθαι.

88. ΣΩ. Τί οὖν τις ἐρεῖ πάλιν ἐξ ἀρχῆς ἐπιστήμην; οὐ γάρ που*) ἀπεροῦμέν γέ πω.

ΘΕΑΙ. Ἥκιστα, ἐάνπερ μὴ σύ γε ἀπαγορεύῃς**).

ΣΩ. Λέγε δή, τί ἂν αὐτὸ μάλιστα εἰπόντες ἥκιστ' ἂν ἡμῖν αὐτοῖς ἐναντιωθεῖμεν;

E ΘΕΑΙ. Ὅπερ ἐπεχειροῦμεν, ὦ Σώκρατες, ἐν τῷ πρόσθεν· οὐ γὰρ ἔχω ἔγωγε ἄλλο οὐδέν.

ΣΩ. Τὸ ποῖον;

ΘΕΑΙ. Τὴν ἀληθῆ δόξαν ἐπιστήμην εἶναι. ἀναμάρτητόν γέ που ἐστι τὸ δοξάζειν ἀληθῆ, καὶ τὰ ὑπ' αὐτοῦ γιγνόμενα πάντα καλὰ καὶ ἀγαθὰ***) γίγνεται.

ΣΩ. Ὁ τὸν ποταμὸν καθηγούμενος, ὦ Θεαίτητε, ἔφη ἄρα δείξειν αὐτό· καὶ τοῦτο ἐὰν ἰόντες ἐρευνῶμεν, τάχ' ἂν
201 ἐμπόδιον γενόμενον αὐτὸ φήνειε τὸ ζητούμενον, μένουσι δὲ δῆλον οὐδέν.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς λέγεις· ἀλλ' ἰωμέν γε καὶ σκοπῶμεν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τοῦτό γε βραχείας σκέψεως· τέχνη γάρ σοι†) ὅλη σημαίνει μὴ εἶναι ἐπιστήμην αὐτό.

ΘΕΑΙ. Πῶς δή; καὶ τίς αὕτη;

ΣΩ. Ἡ τῶν μεγίστων εἰς σοφίαν, οὓς δὴ καλοῦσι

*) So st und h aus Ven. *Π*, dagegen H, b, a und z mit den anderen Handschrr. *γάρ πω*.

**) b und st *ἀπαγορεύσῃς* aus *ΓΔ* Zitt.

***) b *καγαθα* aus *Γ*.

†) Nicht mit Unrecht vermuthen Heindorf und Ast hier den Ausfall von *τίς*.

genöthigt werden, tauſendmal denſelben Kreislauf durchzumachen, ohne etwas dabei zu gewinnen? Was werden wir, Theätet, darauf erwiedern?

Theät. Aber beim Zeus, Sokrates, ich weiß nicht, was ich ſagen ſoll.

Sokr. Macht uns alſo, mein Sohn, nicht die Rede mit Recht einen Vorwurf und zeigt uns, daß wir mit Unrecht nach der falſchen Vorſtellung früher als nach der Wiſſenſchaft, indem wir dieſe fahren ließen, forſchten? Es iſt aber unmöglich jenes zu erkennen, bevor Jemand hinlänglich aufgefaßt hat, was die Wiſſenſchaft iſt.

Theät. Nothwendig, Sokrates, muß man dies ſo, wie Du ſagſt, annehmen.

38. Sokr. Für was alſo wird Jemand nochmals von Anfang an Wiſſenſchaft erklären? Denn wir werden uns doch nicht etwa davon losſagen.

Theät. Nicht im mindeſten, wofern Du es nicht etwa aufgiebſt.

Sokr. So ſage denn, wie werden wir ſie endlich erklären, um am wenigſten mit uns ſelbſt im Widerſpruche zu ſtehen?

Theät. Wie wir es, Sokrates, im Vorhergehenden verſuchten; denn ich für meine Perſon weiß keine andre Erklärung.

Sokr. Wie denn?

Theät. Daß die wahre Vorſtellung Wiſſenſchaft ſei. Denn fehlerfrei iſt ja doch das „ſich-Wahres-vorſtellen“ und das daraus hervorgehende geht Alles ſchön und gut hervor.

Sokr. Der in den Fluß Vorangehende, lieber Theätet, ſagte, es wird ſich ſogleich zeigen[117]). Auch dies, wenn wir weitergehen und ihm nachforſchen, wird ſelbſt, indem es uns vielleicht hindernd in den Weg tritt, das Geſuchte klar machen; wenn wir aber dabei 201
ſtehn bleiben, wird uns nichts deutlich werden.

Theät. Du haſt Recht. Darum laß uns weitergehen und zuſehen.

Sokr. Das wenigſtens wird alſo kurzer Unterſuchung bedürfen. Denn eine ganze Kunſt beweiſ't Dir ſchon, daß dies nicht Wiſſenſchaft ſei.

Theät. Wie denn? Und was iſt das für eine?

Sokr. Die derer, welche in Beziehung auf Weisheit den höchſten

ῥήτοράς τε καὶ δικανικούς. οὗτοι γάρ που τῇ ἑαυτῶν τέχνῃ πείθουσιν οὐ διδάσκοντες, ἀλλὰ δοξάζειν ποιοῦντες ἃ ἂν βούλωνται. ἢ σὺ οἴει δεινούς τινας οὕτω διδασκάλους εἶναι, B ὥστε οἷς μὴ παρεγένοντό τινες ἀποστερουμένοις χρήματα ἢ τι ἄλλο βιαζομένοις, τούτους δύνασθαι πρὸς ὕδωρ σμικρὸν διδάξαι ἱκανῶς τῶν γενομένων τὴν ἀλήθειαν;

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς ἔγωγε οἶμαι, ἀλλὰ πεῖσαι μέν*).

ΣΩ. Τὸ πεῖσαι δ' οὐχὶ δοξάσαι λέγεις ποιῆσαι;

ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅταν δικαίως πεισθῶσι δικασταὶ περὶ ὧν ἰδόντι μόνον ἔστιν εἰδέναι, ἄλλως**) δὲ μή, ταῦτα τότε ἐξ C ἀκοῆς κρίνοντες, ἀληθῆ δόξαν λαβόντες, ἄνευ ἐπιστήμης ἔκριναν, ὀρθὰ πεισθέντες, εἴπερ εὖ ἐδίκασαν;

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκ ἄν, ὦ φίλε, εἴ γε ταὐτὸν ἦν δόξα τε ἀληθὴς [καὶ δικαστήρια***)] καὶ ἐπιστήμη, ὀρθά ποτ' ἂν δικαστὴς ἄκρος ἐδόξαζεν ἄνευ ἐπιστήμης· νῦν δὲ ἔοικεν ἄλλο τι ἕτερον εἶναι.

ΘΕΑΙ. Ὅ γε ἐγώ, ὦ Σώκρατες, εἰπόντος του ἀκούσας ἐπελελήσμην†), νῦν δ' ἐννοῶ· ἔφη δὲ τὴν μὲν μετὰ λόγου D ἀληθῆ δόξαν ἐπιστήμην εἶναι, τὴν δὲ ἄλογον ἐκτὸς ἐπιστήμης· καὶ ὧν μὲν μὴ ἔστι λόγος, οὐκ ἐπιστητὰ εἶναι, οὑτωσὶ καὶ ὀνομάζων, ἃ δ' ἔχει, ἐπιστητά.

ΣΩ. Ἦ καλῶς λέγεις. τὰ δὲ δὴ ἐπιστητὰ ταῦτα καὶ μὴ πῇ διῄρει, λέγε, εἰ ἄρα κατὰ ταὐτὰ σύ τε κἀγὼ ἀκηκόαμεν.

*) st (1.) giebt diese Worte dem Sokrates nach ΔΑΠ.

**) Nicht übel vermuthet Ast ἄλλῳ für ἄλλως.

***) So ΔΠ, während die anderen Handschrr. καὶ δικαστήριον geben. Diese Worte sind aber überhaupt unerträglich und daher von allen neueren Herausgebern, ausser H, in Parenthese geschlossen worden. Vermuthlich geriethen sie als Randglossen zu ἄκρος δικαστής an der falschen Stelle in den Text.

†) So z und h aus ΔΠΥ, worauf auch die Lesarten επελελάσαμεν

lang einnehmen und welche man ja Redner und Rechtsverständige ennt. Denn dieſe überreden ja durch ihre Kunſt, nicht, indem ſie hren, ſondern indem ſie bewirken, daß man ſich vorſtelle, was ſie ollen. Oder meinſt Du, daß Einige von ihnen ſo gewaltige Lehrmeiſter ſeien, daß ſie diejenigen, welche nicht zugegen waren, als gend welche ihres Geldes beraubt wurden oder eine andre Gewaltthat erlitten, bei wenigem Waſſer [70]) hinreichend über die Wahrheit des Geſchehenen zu belehren im Stande ſeien?

Theät. Keineswegs meine ich das, ſondern daß ſie nur berreden.

Sokr. Erklärſt Du aber nicht das Ueberreden für das Erzeugen einer Vorſtellung?

Theät. Wie anders?

Sokr. Alſo ſobald die Richter mit Recht überredet worden nd in Betreff deſſen, was nur dem, welcher es ſah, zu wiſſen öglich iſt, ſonſt nicht, ſo haben ſie dies dann, nach dem Gehörten ertheilend, indem ſie eine wahre Vorſtellung davon faßten, ohne ſſen Wiſſenſchaft beurtheilt, zu dem Rechten beredet, wenn ſie nders richtig richteten.

Theät. Allerdings.

Sokr. Es würde alſo ſchwerlich, Freund, wenn wahre Vorellung und Wiſſenſchaft Daſſelbe wären, ein vollkommener Richter ch ohne Wiſſenſchaft das Richtige vorſtellen. Nun ſcheint aber och Jedes von Beiden etwas Anderes zu ſein.

Theät. Ich hatte ja etwas, Sokrates, was ich Jemanden igen hörte, ganz vergeſſen, jetzt aber beſinne ich mich darauf. Er igte nämlich, daß die mit Erklärung verbundne [118]) wahre Vorellung Wiſſenſchaft ſei, die unbegründete aber fern ſei von der Biſſenſchaft. Und wovon es keine Erklärung gebe, das werde icht gewußt, indem er auch dieſes Ausdruckes ſich bediente, was ber eine habe, werde gewußt.

Sokr. Du ſprichſt wahrlich ſchön. Dieſes Gewußte nun ber und das Nichtgewußte, ſage wie unterſchied er das, wenn Du nd ich es auf dieſelbe Weiſe hörten.

BCE und ἐπεληλάσμην in ΑΓΗ und von erſter Hand in Γ hren; H, b, a und st mit den übrigen Handſchrr. ἐπιλελήσμην.

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' οὐκ οἶδα εἰ ἐξευρήσω· λέγοντος, μέντ' ἄν ἑτέρου, ὡς ἐγῷμαι, ἀκολουθήσαιμι.

39. ΣΩ. Ἄκουε δὴ ὄναρ ἀντὶ ὀνείρατος. ἐγὼ γὰρ αὖ
E ἐδόκουν ἀκούειν τινῶν, ὅτι τὰ μὲν πρῶτα οἷονπερεὶ στοιχεῖα, ἐξ ὧν ἡμεῖς τε συγκείμεθα καὶ τἆλλα, λόγον οὐκ ἔχοι. αὐτὸ γὰρ καθ' αὑτὸ ἕκαστον ὀνομάσαι μόνον εἴη, προσειπεῖν δὲ οὐδὲν ἄλλο δυνατόν, οὔθ' ὡς ἔστιν, οὔθ' ὡς οὐκ ἔστιν·
202 ἤδη γὰρ ἂν οὐσίαν ἢ μὴ οὐσίαν αὐτῷ προστίθεσθαι, δεῖν*) δὲ οὐδὲν προσφέρειν, εἴπερ αὖτό ἐκεῖνο μόνον τις ἐρεῖ. ἐπεὶ οὐδὲ τὸ αὐτὸ οὐδὲ τὸ ἐκεῖνο οὐδὲ τὸ ἕκαστον οὐδὲ τὸ μόνον οὐδὲ (τὸ**)) τοῦτο προσοιστέον, οὐδ' ἄλλα πολλὰ τοιαῦτα· ταῦτα μὲν γὰρ περιτρέχοντα πᾶσι προσφέρεσθαι, ἕτερα ὄντα ἐκείνων οἷς προστίθεται, δεῖν δέ, εἴπερ ἦν δυνατὸν αὐτὸ λέγεσθαι καὶ ἐλχεν οἰκεῖον αὐτοῦ λόγον, ἄνευ τῶν ἄλλων ἁπάντων λέγεσθαι. νῦν δὲ ἀδύνατον εἶναι
B ὁτιοῦν τῶν πρώτων ῥηθῆναι λόγῳ· οὐ γὰρ εἶναι αὐτῷ ἀλλ' ὀνομάζεσθαι μόνον· ὄνομα γὰρ μόνον ἔχειν· τὰ δὲ ἐκ τούτων ἤδη συγκείμενα, ὥσπερ αὐτὰ πέπλεκται, οὕτω καὶ τὰ ὀνόματα αὐτῶν συμπλακέντα λόγον γεγονέναι· ὀνομάτων γὰρ συμπλοκὴν εἶναι λόγου οὐσίαν. οὕτω δὴ τὰ μὲν στοιχεῖα ἄλογα καὶ ἄγνωστα εἶναι, αἰσθητὰ δέ· τὰς δὲ συλλαβὰς γνωστάς τε καὶ ῥητὰς καὶ ἀληθεῖ δόξῃ δοξαστάς. ὅταν μὲν οὖν ἄνευ λόγου τὴν ἀληθῆ δόξαν τινός τις λάβῃ, ἀληθεύειν
C μὲν αὐτοῦ τὴν ψυχὴν περὶ αὐτό, γιγνώσκειν δ' οὔ· τὸν γὰρ μὴ δυνάμενον δοῦναί τε καὶ δέξασθαι λόγον ἀνεπιστήμονα εἶναι περὶ τούτου· προσλαβόντα δὲ λόγον δυνατόν τε ταῦτα πάντα γεγονέναι***) καὶ τελείως πρὸς ἐπιστήμην ἔχειν. οὕτως σὺ τὸ ἐνύπνιον ἢ ἄλλως ἀκήκοας;

*) So verbesserte schon Heindorf die handschriftliche Lesart δεῖ.

**) So H, st, z und h nach Heindorf's Conjectur, b und a οὐδὲ τοῦτο mit den Handschrr.

***) H nach Stephanus γε γνῶναι, was auch Stallbaum in der ersten Ausgabe mit Auslassung von γὲ empfiehlt. — Bald darauf haben H, b und a τελέως statt τελείως und οὕτω statt οὕτως gegen die besten Handschrr.

Theät. Ich weiß aber nicht, ob ich es herausfinden werde; wenn es jedoch ein Anderer auseinanderſetzte, ſo würde ich, wie ich glaube, folgen können.

39. Sokr. So höre denn einen Traum für einen anderen. Auch mir nämlich däucht von Einigen gehört zu haben, daß die erſten und gleichſam Urbeſtandtheile[118]), aus denen ſowohl wir ſelbſt als auch alles Andere hervorgiengen, eine Erklärung nicht zulaſſen. Denn Jegliches könne nur an und für ſich mit Namen bezeichnet werden, unmöglich aber ſei es, irgend etwas Anderes hinzuſagen, weder wie es iſt noch wie es nicht iſt. Denn man füge ihm dann ſchon ein Sein oder ein Nichtſein bei, man dürfe 202
aber nichts beifügen, wenn man nur von dieſem an ſich ſprechen wolle; daher ſei weder das Selbſt noch das Jenes noch das Jedes noch das Allein noch das Dieſes, noch vieles Andere dieſer Art hinzuzufügen. Denn dergleichen, welches allgemein im Umlauf ſei, werde Allem beigefügt, obſchon es verſchieden ſei von jenem, welchem es beigefügt wird; es müſſe dieſes aber, wenn es an ſich erklärt werden könnte und eine ihm eigens angehörige Erklärung hätte, ohne alles das Andere erklärt werden. Nun aber ſei es unmöglich, daß irgend eines von den erſten Beſtandtheilen durch eine Erklärung dargeſtellt werde; denn es habe keine andere als die durch bloße Namensbezeichnung. Denn ſie hätten bloß einen Namen. Von jenen aber ſeien bei denjenigen, welche bereits zuſammengeſetzt ſind, ſo wie ſie ſelbſt (mit einander) verflochten ſind, ſo auch die Namen derſelben zuſammengeflochten zur Erklärung geworden; denn in der Verflechtung von Namen liege das Weſen der Erklärung. Ebenſo ſeien auch die Urbeſtandtheile erklärungslos und nicht zu erkennen, aber wahrnehmbar; die Sylben (Verknüpfungen[119])) dagegen erkennbar und in Worten darzuſtellen und in wahrer Vorſtellung vorſtellbar. Sobald alſo Jemand ohne Erklärung die wahre Vorſtellung von irgend Etwas faſſe, ſo ſei zwar die Seele deſſelben in Beziehung darauf im Beſitze der Wahrheit, erkenne ſie aber nicht: denn wer keine Erklärung zu geben oder anzunehmen im Stande ſei, ſei in Beziehung auf dieſen Gegenſtand unwiſſend; habe er jedoch die Erklärung hinzugenommen, ſo ſei er ſowohl fähig geworden, dieſes Alles zu erkennen, als auch vollkommen hinſichtlich der Wiſſenſchaft. Haſt Du auf dieſe Weiſe den Traum gehört oder anders?

ΘΕΑΙ. Οὕτω μὲν οὖν παντάπασιν.

ΣΩ. Ἀρέσκει οὖν σε καὶ τίθεσαι ταύτῃ, δόξαν ἀληθῆ μετὰ λόγου ἐπιστήμην εἶναι;

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

D ΣΩ. Ἆρ', ὦ Θεαίτητε, νῦν οὕτω τῇδε τῇ ἡμέρᾳ εἰλήφαμεν ὃ πάλαι καὶ πολλοὶ τῶν σοφῶν ζητοῦντες πρὶν εὑρεῖν κατεγήρασαν;

ΘΕΑΙ. Ἐμοὶ γοῦν δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, καλῶς λέγεσθαι τὸ νῦν ῥηθέν.

ΣΩ. Καὶ εἰκός γε αὐτὸ*) τοῦτο οὕτως ἔχειν· τίς γὰρ ἂν καὶ ἔτι ἐπιστήμη εἴη χωρὶς τοῦ λόγου**) τε καὶ ὀρθῆς δόξης; ἓν μέντοι τί με τῶν ῥηθέντων ἀπαρέσκει.

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον δή;

ΣΩ. Ὃ καὶ δοκεῖ λέγεσθαι κομψότατα, ὡς τὰ μὲν στοιχεῖα ἄγνωστα, τὸ δὲ τῶν συλλαβῶν γένος γνωστόν.

E ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν ὀρθῶς;

ΣΩ. Ἰστέον δή· ὥσπερ γὰρ ὁμήρους ἔχομεν τοῦ λόγου τὰ παραδείγματα, οἷς χρώμενος εἶπε πάντα ταῦτα.

ΘΕΑΙ. Ποῖα δή;

ΣΩ. Τὰ τῶν γραμμάτων στοιχεῖά τε καὶ συλλαβάς. ἢ οἴει ἄλλοσέ ποι βλέποντα ταῦτα εἰπεῖν τὸν εἰπόντα ἃ λέγομεν;

ΘΕΑΙ. Οὔκ, ἀλλ' εἰς ταῦτα.

203 40. ΣΩ. Βασανίζωμεν δὴ αὐτὰ ἀναλαμβάνοντες, μᾶλλον δὲ ἡμᾶς αὐτούς, οὕτως ἢ οὐχ οὕτως***) γράμματα ἐμάθομεν. φέρε πρῶτον· ἆρ' αἱ μὲν συλλαβαὶ λόγον ἔχουσι, τὰ δὲ στοιχεῖα ἄλογα;

ΘΕΑΙ. Ἴσως.

ΣΩ. Πάνυ μὲν οὖν καὶ ἐμοὶ φαίνεται. Σωκράτους γοῦν εἴ τις ἔροιτο τὴν πρώτην συλλαβὴν οὑτωσί· ὦ Θεαίτητε, λέγε τί ἐστι σω; τί ἀποκρινεῖ;

*) z und h nach Heindorf's Conjectur αὖ τοῦτο, wahrscheinlich richtig.

**) So z und h aus ΑΓΔΠ und (von zweiter Hand in) Ξ, dagegen H, b, a und st mit den anderen Handschrr. χωρὶς λόγου.

Theät. Ganz und gar auf dieſe Weiſe.

Sokr. Gefällt es Dir alſo und nimmſt Du auf dieſe Weiſe an, daß die wahre Vorſtellung mit Erklärung verbunden Wiſſenſchaft ſei?

Theät. Ganz gewiß.

Sokr. Haben wir alſo jetzt, Theätet, auf dieſe Weiſe am heutigen Tage erlangt, was ſchon längſt viele Weiſe ſuchten und doch ehe ſie es fanden, Greiſe geworden ſind?

Theät. Mir wenigſtens, Sokrates, ſcheint das jetzt Ausgeſprochene richtig behauptet zu ſein.

Sokr. Und es iſt auch wahrſcheinlich, daß es ſich ſo verhalte. Denn was wäre denn auch noch die Wiſſenſchaft ohne Erklärung und wahre Vorſtellung? Jedoch Eins mißfällt mir an dem Geſagten.

Theät. Was denn?

Sokr. Das was ſogar am ſinnvollſten geſagt zu ſein ſcheint, daß die Buchſtaben (Urbeſtandtheile) zwar unerkennbar ſeien, die Maſſe der Sylben (der Verknüpfungen) aber erkennbar ſei.

Theät. Iſt das nicht richtig?

Sokr. Man muß unterſuchen. Denn wir haben gleichſam als Pfänder für dieſe Behauptung die Beiſpiele, deren ſich Jener bediente, welcher dieſes Alles ausſprach.

Theät. Was denn für welche?

Sokr. Die Urbeſtandtheile der Schrift (Buchſtaben) und ihre Verknüpfungen (Sylben). Oder meinſt Du, daß der etwas Anderes im Auge gehabt habe, welcher dies ausſprach, was wir beſprechen?

Theät. Nein, ſondern dieſes.

40. Sokr. Wir wollen es alſo, indem wir es wieder aufnehmen, prüfen, oder vielmehr uns ſelbſt, ob wir ſo oder nicht ſo die Schriftzeichen kennen gelernt haben. Alſo erſtens: laſſen die Sylben eine Erklärung zu, die Buchſtaben aber nicht? 203

Theät. Vielleicht.

Sokr. Ganz ſo erſcheint es auch mir. Wenigſtens wenn Jemand nach der erſten Sylbe von Sokrates folgendermaßen fragte: Sage, Theätet, was iſt So; was wirſt Du antworten?

***) b οὐχ οὕτω.

ΘΕΑΙ. Ὅτι σῖγμα καὶ ὦ.

ΣΩ. Οὐκοῦν τοῦτον ἔχεις λόγον τῆς συλλαβῆς;

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

B ΣΩ. Ἴθι δή, οὕτως εἰπὲ καὶ τὸν τοῦ σῖγμα λόγον.

ΘΕΑΙ. Καὶ πῶς τοῦ στοιχείου τις ἐρεῖ στοιχεῖα; καὶ γὰρ δή, ὦ Σώκρατες, τό τε σῖγμα τῶν ἀφώνων ἐστί, ψόφος τις μόναν, οἷον συριττούσης τῆς γλώττης· τοῦ δ' ὦ βῆτα οὔτε φωνὴ οὔτε ψόφος, οὐδὲ τῶν πλείστων στοιχείων ὥστε πάνυ εὖ ἔχει τὸ λέγεσθαι αὐτὰ ἄλογα, ὧν γε τὰ ἐναργέστατα αὐτὰ τὰ ἑπτὰ*) φωνὴν μόνον ἔχει, λόγον δὲ οὐδ' ὁντινοῦν.

ΣΩ. Τουτὶ μὲν ἄρα, ὦ ἑταῖρε, κατορθώκαμεν περὶ ἐπιστήμης.

ΘΕΑΙ. Φαινόμεθα.

C ΣΩ. Τί δὲ δή**); τὸ μὴ γνωστὸν εἶναι τὸ στοιχεῖον, ἀλλὰ τὴν συλλαβήν, ἆρ' ὀρθῶς ἀποδεδείγμεθα;

ΘΕΑΙ. Εἰκός γε.

ΣΩ. Φέρε δή, τὴν συλλαβὴν πότερον λέγομεν***) τὰ ἀμφότερα στοιχεῖα, καὶ ἐὰν πλείω ᾖ ἢ δύο, τὰ πάντα, ἢ μίαν τινὰ ἰδέαν γεγονυῖαν συντεθέντων αὐτῶν;

ΘΕΑΙ. Τὰ ἅπαντα ἔμοιγε δοκοῦμεν.

ΣΩ. Ὅρα δὴ ἐπὶ δυοῖν, σῖγμα καὶ ὦ †). ἀμφότερά ἐστιν ἡ πρώτη συλλαβὴ τοῦ ἐμοῦ ὀνόματος. ἄλλο τι ὁ γιγνώσκων αὐτὴν τὰ ἀμφότερα γιγνώσκει;

D ΘΕΑΙ. Τί μήν;

ΣΩ. Τὸ σῖγμα καὶ τὸ ὦ ἄρα γιγνώσκει.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Τί δέ; ἑκάτερον ἆρ' ††) ἀγνοεῖ, καὶ οὐδέτερον εἰδὼς ἀμφότερα γιγνώσκει;

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ δεινὸν καὶ ἄλογον, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἀλλὰ μέντοι εἴ γε ἀνάγκη ἑκάτερον γιγνώσκειν,

*) So z, st (2. 3.) und h aus ΑΠ, H und a mit der Vulg. ἑπτὰ αὐτὰ, b lässt τὰ ἑπτὰ weg, während st (1.) diese Worte in Parenthese schloss.

**) h lässt δή, das allerdings nur in ΞΣ Zitt. und der Vulg. steht, weg. — Bald darauf haben H, b, a und st (1.) ἀποδεδείγμεθα, was jedoch nur in ΓΕ steht.

Theät. Daß es S und O iſt.

Sokr. Haſt Du nicht hierin eine Erklärung der Sylbe?

Theät. Ja wohl.

Sokr. Wohlan denn, auf eben dieſe Weiſe gieb auch die Erklärung des S.

Theät. Und wie vermöchte Einer wohl die Grundbeſtandtheile des Buchſtabens anzugeben? Denn das S, Sokrates, gehört unter die lautloſen [120]) und iſt nur ein Geräuſch, gleichwie das der Zunge, wenn ſie ziſcht; das B aber hat hingegen weder Laut noch Geräuſch, und eben ſo wenig die meiſten Buchſtaben, ſo daß ganz richtig iſt, ſie unerklärbar zu nennen, da ja die deutlichſten unter ihnen, jene ſieben, allein einen Laut haben, eine Erklärung aber auch ganz und gar nicht.

Sokr. Dies alſo, Freund, haben wir richtig über die Wiſſenſchaft feſtgeſtellt.

Theät. Offenbar.

Sokr. Wie nun aber? Haben wir auch richtig nachgewieſen, daß nicht der Buchſtabe, wohl aber die Sylbe erkennbar ſei?

Theät. Wahrſcheinlich doch.

Sokr. Nun denn! Meinen wir unter Sylbe die beiden Buchſtaben und, falls es mehr als zwei ſind, alle zuſammen, oder etwa eine beſtimmte aus der Zuſammenſtellung derſelben entſtandne Form?

Theät. Alle zuſammen, wie es mir wenigſtens ſcheint.

Sokr. Betrachte es einmal an zweien, S und O. Beide bilden die erſte Sylbe meines Namens. Kennt nicht, wer dieſe kennt, auch jene beiden?

Theät. Wie anders?

Sokr. Er kennt alſo das S und das O.

Theät. Ja.

Sokr. Wie aber? Jedes von beiden kennt er alſo nicht, und eines von beiden kennend kennet er beide (zuſammen)?

Theät. Das wäre ja arg und ſinnlos, Sokrates.

Sokr. Jedoch wenn es nothwendig iſt, jedes von beiden zu

***) h aus ΑΔΙΙ λέγωμεν, ſchwerlich richtig. Ebenſo haben dieſelben Handſchrr. ſeet. D falſch οὗτος ἡμῖν ſtatt οὕτως ἡμῖν.

†) st ω̄, H ō καὶ ω̄. Ast wollte τῷ σῖγμα κτλ.

††) b und a ἄρ'.

εἴπερ ἀμφότερά τις γνώσεται, προγιγνώσκειν τὰ στοιχεῖα ἅπασα ἀνάγκη τῷ μέλλοντί ποτε γνώσεσθαι συλλαβήν, καὶ οὕτως ἡμῖν ὁ καλὸς λόγος ἀποδεδρακὼς οἰχήσεται.

E ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα γε ἐξαίφνης.

ΣΩ. Οὐ γὰρ καλῶς αὐτὸν φυλάττομεν. χρῆν γὰρ ἴσως τὴν συλλαβὴν τίθεσθαι μὴ τὰ στοιχεῖα, ἀλλ' ἐξ ἐκείνων ἕν τι γεγονὸς εἶδος, ἰδέαν μίαν αὐτὸ αὑτοῦ ἔχον, ἕτερον δὲ τῶν στοιχείων.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν· καὶ τάχα γ' ἂν μᾶλλον οὕτως ἢ ἐκείνως ἔχοι.

ΣΩ. Σκεπτέον, καὶ οὐ προδοτέον οὕτως ἀνάνδρως μέγαν τε καὶ σεμνὸν λόγον.

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν.

204 ΣΩ. Ἐχέτω δή, ὡς νῦν φαμέν*), μία ἰδέα ἐξ ἑκάστων τῶν συναρμοττόντων στοιχείων γιγνομένη ἡ συλλαβή, ὁμοίως ἔν τε γράμμασι καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ἅπασιν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν μέρη αὐτῆς οὐ δεῖ εἶναι.

ΘΕΑΙ. Τί δή;

ΣΩ. Ὅτι οὗ ἂν ᾖ μέρη, τὸ ὅλον ἀνάγκη τὰ πάντα μέρη εἶναι. ἢ καὶ τὸ ὅλον ἐκ τῶν μερῶν λέγεις γεγονὸς ἕν τι εἶδος ἕτερον τῶν πάντων μερῶν;

ΘΕΑΙ. Ἔγωγε.

B ΣΩ. Τὸ δὲ δὴ πᾶν καὶ τὸ ὅλον πότερον ταὐτὸν καλεῖς ἢ ἕτερον ἑκάτερον;

ΘΕΑΙ. Ἔχω μὲν οὐδὲν σαφές, ὅτι δὲ κελεύεις προθύμως ἀποκρίνασθαι, παρακινδυνεύων λέγω ὅτι ἕτερον.

ΣΩ. Ἡ μὲν προθυμία, ὦ Θεαίτητε, ὀρθή· εἰ δὲ καὶ ἡ ἀπόκρισις, σκεπτέον.

ΘΕΑΙ. Λεῖ δέ γε**) δή.

41. ΣΩ. Οὐκοῦν διαφέροι ἂν τὸ ὅλον τοῦ παντός, ὡς ὁ νῦν λόγος;

*) b, a und st setzen nach φαμὲν Kolon und nehmen die folgenden Worte für sich, doch haben die Züricher Herausgeber Sophist. p. 227 C verglichen. Füge hiezu Legg. VII. p. 793 B. Phaedr. p. 257 C. Eur. Tr. 318.

**) z und h δεῖ γε δή nach Heindorf's Vorschlage.

nnen, wenn Jemand beide zuſammen kennen ſoll, ſo muß ganz othwendig die Buchſtaben vorher kennen, wer jemals die Sylbe nnen will, und ſo wird unſre ſchöne Erklärung ſich auf- und da- onmachen.

Theät. Und zwar ganz plötzlich.

Sokr. Wir nehmen ſie freilich nicht gut in Obhut. Denn ielleicht hätten wir die Sylbe nicht als die Buchſtaben ſetzen ſol- n, ſondern als eine beſondre aus ihnen entſtandne Gattung, welche ine beſtimmte ihr eigenthümliche Form habe, und verſchieden ſei on den Buchſtaben.

Theät. Allerdings. Und leicht dürfte es ſich mehr auf dieſe ls auf jene Weiſe verhalten.

Sokr. Wir müſſen zuſehen und nicht ſo unmännlich eine ſo edeutende und herrliche Erklärung preisgeben.

Theät. Auf keinen Fall.

Sokr. Es verhalte ſich daher ſo, wie wir jetzt ſagen. Die 204
Sylbe ſei eine beſtimmte aus den jedesmaligen mit einander ſich verbindenden Buchſtaben entſtehende Form, auf gleiche Weiſe ſo- wohl bei den Schriftzeichen (Buchſtaben) wie bei allem Anderen.

Theät. Allerdings.

Sokr. Sie darf alſo keine Theile haben.

Theät. Wie ſo?

Sokr. Weil davon, wovon es Theile giebt, das Ganze noth- wendig alle Theile ausmachen muß. Oder behaupteſt Du auch, daß das aus den Theilen entſtandne Ganze eine beſtimmte von allen Theilen verſchiedene Form ſei?

Theät. Das behaupte ich.

Sokr. Nennſt Du alſo die Geſammtheit und das Ganze daſſelbe oder jedes von beiden etwas Anderes?

Theät. Ich weiß nichts Gewiſſes darüber; weil Du jedoch befiehlſt friſchweg zu antworten, ſo wage ich es und ſage, daß es etwas Anderes iſt.

Sokr. Deine Bereitwilligkeit, Theätet, iſt zwar recht, ob es aber auch Deine Antwort iſt, wollen wir unterſuchen.

Theät. Sie ſoll es aber doch.

41. Sokr. Es unterſcheidet ſich alſo das Ganze von der Geſammtheit, wie die jetzige Behauptung lautet?

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Τί δὲ δή*); τὰ πάντα καὶ τὸ πᾶν ἕσθ' ὅ τι διαφέρει; οἷον ἐπειδὰν λέγωμεν ἕν, δύο, τρία, τέτταρα, πέντε,
C ἕξ, καὶ ἐὰν δὶς τρία ἢ τρὶς δύο ἢ τέτταρά τε καὶ δύο ἢ τρία καὶ δύο καὶ ἕν [ἢ πέντε καὶ ἕν**)], πότερον ἓν πᾶσι τούτοις τὸ αὐτὸ ἢ ἕτερον λέγομεν;

ΘΕΑΙ. Ταὐτόν.

ΣΩ. Ἆρ' ἄλλο τι ἢ ἕξ;

ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἑφ' ἑκάστης λέξεως πάντα τὰ***) ἓξ εἰρήκαμεν;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Πάλιν δ' οὐδὲν†) λέγομεν τὰ πάντα λέγοντες;

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ἢ ἄλλο τι ἢ τὰ ἕξ;

ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

D ΣΩ. Ταὐτὸν ἄρα ἕν γε τοῖς ὅσα ἓξ ἀριθμοῦ ἐστί, τό τε πᾶν προσαγορεύομεν καὶ τὰ ἅπαντα;

ΘΕΑΙ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ὧδε δὴ περὶ αὐτῶν λέγωμεν††). ὁ τοῦ πλέθρου ἀριθμὸς καὶ τὸ πλέθρον ταὐτόν· ἦ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ ὁ τοῦ σταδίου δὴ ὡσαύτως.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ ὁ τοῦ στρατοπέδου γε καὶ τὸ στρα-

*) b δαί.

**) Wohl mit Recht hat b diese Worte, welche in keiner Handschr. stehen, sondern erst bei Cornarius sich finden, weggelassen, zumal da sie auch keineswegs durch den Sinn erfordert werden; denn hätte Platon alle Zahlen, in welche sich Sechs zerlegen lässt, anführen wollen, so hätte er deren bei weitem mehr anführen müssen, wie 2 + 2 + 2 u. s. w.

***) So H, b, a und st mit den Handschrr., was aber, wenn im Folgenden τὰ πάντα gelesen wird, unmöglich erträglich ist; Heindorf verbesserte daher πᾶν τι τὰ ἓξ, z πᾶν τὰ ἓξ, Ast τὸ πᾶν τὰ ἓξ, und unbedenklich ist eine dieser Verbesserungen anzunehmen; denn schwerlich wird Jemand mit Hermann trotz der

Theät. Ja.

Sokr. Wie nun aber? Ist irgend ein Unterschied zwischen Allen" und der „Gesammtheit"? Z. B. wenn wir sagen: ins, Zwei, Drei, Vier, Fünf, Sechs, und (wenn wir sagen): veimal Drei, oder dreimal Zwei, oder Vier und Zwei, oder Drei nd Zwei und Eins [oder Fünf und Eins], sagen wir da in allen iesen Fällen Dasselbe oder Verschiedenes?

Theät. Dasselbe.

Sokr. Etwas Anderes als Sechs?

Theät. Nein.

Sokr. Haben wir nicht mit jeder dieser Redeweisen eine Gesammtheit, die Sechs, ausgedrückt?

Theät. Ja.

Sokr. Wiederum aber meinen wir nichts Anderes, wenn wir „Alle" sagen?

Theät. Nothwendig.

Sokr. Etwas Anderes als die Sechs?

Theät. Nichts Anderes.

Sokr. Wir bezeichnen also wenigstens bei Allem, was aus Zahlen besteht, mit „der Gesammtheit" und mit „Allen" Dasselbe?

Theät. Offenbar.

Sokr. Wir wollen also auf folgende Weise darüber sprechen. Die Zahl des Plethrons und des Plethron sind Dasselbe[121]). Nicht wahr?

Theät. Ja.

Sokr. Und auf gleiche Weise auch die des Stadions (und as Stadion)?

Theät. Ja.

Sokr. Und wahrlich auch die Zahl des Heeres und das Heer,

en Vertheidigung (praef. p. XXIII) τὰ πάντα ἕξ und bald darauf ἄλιν δ' οὐχ ἕν schreiben wollen.

†) Hier ist wohl mit Heindorf der Ausfall von ἄλλο anzunehmen, welches wir daher in der Uebersetzung zugefügt haben.

††) st und z λέγομεν aus ΛΞΠ Flor. b.

τόπεδον, καὶ πάντα τὰ τοιαῦτα ὁμοίως; ὁ γὰρ ἀριθμὸς πᾶς τὸ ὂν πᾶν*) ἕκαστον αὐτῶν ἐστίν.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Ὁ δὲ ἑκάστων ἀριθμὸς μῶν ἄλλο τι ἢ μέρη ἐστίν;

E ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

ΣΩ. Ὅσα ἄρα ἔχει μέρη, ἐκ μερῶν ἂν εἴη;

ΘΕΑΙ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τὰ δέ γε πάντα μέρη τὸ πᾶν εἶναι ὁμολογεῖται**), εἴπερ καὶ ὁ πᾶς ἀριθμὸς τὸ πᾶν ἔσται.

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΣΩ. Τὸ ὅλον ἆρ' οὐκ ἔστιν ἐκ μερῶν. πᾶν γὰρ ἂν εἴη, τὰ πάντα ὂν μέρη.

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔοικεν.

ΣΩ. Μέρος δ' ἔσθ' ὅτου ἄλλου ἐστὶν ὅπερ ἐστὶν ἢ τοῦ ὅλου;

ΘΕΑΙ. Τοῦ παντός γε.

205 ΣΩ. Ἀνδρικῶς γε, ὦ Θεαίτητε, μάχει. τὸ πᾶν δὲ οὐχ ὅταν μηδὲν ἀπῇ, αὐτὸ τοῦτο***) πᾶν ἐστίν;

ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ὅλον δὲ οὐ ταὐτὸν τοῦτο ἔσται, οὗ ἂν μηδαμῇ μηδὲν ἀποστατῇ; οὗ δ' ἂν ἀποστατῇ, οὔτε ὅλον οὔτε πᾶν, ἅμα γενόμενον ἐκ τοῦ αὐτοῦ τὸ αὐτό;

ΘΕΑΙ. Δοκεῖ μοι νῦν οὐδὲν διαφέρειν πᾶν τε καὶ ὅλον.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐλέγομεν ὅτι οὗ ἂν μέρη ᾖ, τὸ ὅλον τε καὶ πᾶν τὰ πάντα μέρη ἔσται;

ΘΕΑΙ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Πάλιν δή, ὅπερ ἄρτι ἐπεχείρουν, οὐκ, εἴπερ ἡ

B συλλαβὴ μὴ τὰ στοιχεῖά ἐστιν, ἀνάγκη αὐτὴν μὴ ὡς μέρη

*) Η τὸ πᾶν ὄν nach Conjectur, so dass der Sinn ist, eorum unumquodque (h. e. iugerum, stadium, exercitus) quatenus τὸ πᾶν est, est ὁ πᾶς ἀριθμός, doch sind dieser gewaltsamen Veränderung alle Handschrr. und der Zusammenhang entgegen. Stallbaum will ἑκάστου, wofür doch ἑκάστων näher lag. Wir glauben aber überhaupt, dass ἕκαστον, das nur als Erklärung zu πᾶν in den Text gerathen, ganz herausgeworfen werden müsse.

**) So st, z und h aus ΠΔΠ, dagegen H, b und a mit den anderen Handschrr. und der Vulg. ὡμολόγηται.

ıb ebenſo alles Andre dieſer Art? Denn die geſammte Zahl bildet ıs geſammte Seiende[122]) von Jeglichem derſelben.

Theät. Ja.

Sokr. Iſt aber die Zahl eines Jeglichen etwas Anderes als ine Theile?

Theät. Nichts Anderes.

Sokr. Was nun Theile hat, beſteht aus Theilen?

Theät. Offenbar.

Sokr. Es iſt aber doch zugegeben, daß alle Theile die Ge- ımmtheit ausmachen, wenn die geſammte Zahl die Geſammtheit in ſoll.

Theät. So iſt's.

Sokr. Das Ganze alſo beſteht nicht aus Theilen. Denn es ıäre eine Geſammtheit, wenn es „alle Theile" wäre.

Theät. Es ſcheint nicht aus ſolchen zu beſtehen.

Sokr. Iſt aber ein Theil von irgend etwas Anderem Das, ıas er iſt, als von einem Ganzen?

Theät. Von einer Geſammtheit.

Sokr. Recht mannhaft, Theätet, kämpfeſt Du. Iſt aber nicht 205
le Geſammtheit eben dieſes, d. i. eine Geſammtheit dann, wann ır nichts fehlt?

Theät. Nothwendig.

Sokr. Wird aber nicht ein Ganzes eben das ſein, welchem auf ine Weiſe irgend etwas abgeht? Welchem aber etwas abgeht, iſt eder ein Ganzes noch eine Geſammtheit, welche alſo zugleich (mit enem) Daſſelbe aus Demſelben[123]) geworden iſt.

Theät. Es ſcheinen mir nunmehr Geſammtheit und Ganzes icht verſchieden zu ſein.

Sokr. Sagten wir nicht auch, daß, wovon es Theile giebt, as Ganze ſowohl als auch die Geſammtheit „alle Theile" ien?

Theät. Allerdings.

Sokr. Iſt es nicht auch wiederum, was ich kürzlich zu zeigen uchte, nothwendig, daß, wenn die Sylbe nicht die Buchſtaben iſt,

[122]) H, z uud h τοῦτο τὸ πᾶν, zwar gegen die Handschrr., aber wahrscheinlich richtig.

ἔχειν ἑαυτῆς τὰ στοιχεῖα, ἢ ταὐτὸν οὖσαν αὐτοῖς ὁμοίως ἐκείνοις γνωστὴν εἶναι;

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΣΩ. Οὐκοῦν τοῦτο ἵνα μὴ γένηται, ἕτερον αὐτῶν αὐτὴν ἐθέμεθα;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Τί δ'; εἰ μὴ τὰ στοιχεῖα συλλαβῆς μέρη ἐστίν, ἔχεις ἄλλ' ἄττα εἰπεῖν, ἃ μέρη μέν ἐστι συλλαβῆς, οὐ μέντοι στοιχεῖά γ' ἐκείνης;

ΘΕΑΙ. Οὐδαμῶς. εἰ γάρ*), ὦ Σώκρατες, μόρια ταύτης συγχωροίην, γελοῖόν που τὰ στοιχεῖα ἀφέντα ἐπ' ἄλλα ἰέναι.

C ΣΩ. Παντάπασι δή, ὦ Θεαίτητε, κατὰ τὸν νῦν λόγον μία τις ἰδέα ἀμέριστος συλλαβὴ ἂν εἴη.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Μέμνησαι οὖν, ὦ φίλε, ὅτι ὀλίγον ἐν τῷ πρόσθεν ἀπεδεχόμεθα ἡγούμενοι εὖ λέγεσθαι ὅτι τῶν πρώτων οὐκ εἴη λόγος, ἐξ ὧν τὰ ἄλλα σύγκειται, διότι αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἕκαστον εἴη ἀσύνθετον, καὶ οὐδὲ τὸ εἶναι περὶ αὐτοῦ ὀρθῶς ἔχοι προσφέροντα εἰπεῖν, οὐδὲ τοῦτο**), ὡς ἕτερα καὶ ἀλλότρια λεγόμενα, καὶ αὕτη δὴ ἡ αἰτία ἄλογόν τε καὶ ἄγνωστον αὐτὸ ποιοῖ;

ΘΕΑΙ. Μέμνημαι.

D ΣΩ. Ἡ οὖν ἄλλη τις ἢ αὕτη ἡ αἰτία τοῦ μονοειδές τι καὶ ἀμέριστον αὐτὸ εἶναι; ἐγὼ μὲν γὰρ οὐχ ὁρῶ ἄλλην.

ΘΕΑΙ. Οὐ γὰρ οὖν δὴ φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰς ταὐτὸν ἐμπέπτωκεν ἡ συλλαβὴ εἴδος ἐκείνῳ, εἴπερ μέρη τε μὴ ἔχει καὶ μία ἐστὶν ἰδέα;

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

ΣΩ. Εἰ μὲν ἄρα πολλὰ στοιχεῖα ἡ συλλαβή ἐστι καὶ ὅλον τι, μέρη δ' αὐτῆς ταῦτα, ὁμοίως αἵ τε συλλαβαὶ γνωσταὶ καὶ ῥηταὶ καὶ τὰ στοιχεῖα, ἐπείπερ τὰ πάντα μέρη τῷ ὅλῳ ταὐτὸν ἐφάνη.

*) So b, z st und h aus ΑΔΠ, H und a mit der Vulg. lassen εἰ γὰρ aus.

**) z und h nach Heindorf's Verbesserung οὐδὲ τὸ τοῦτο, höchst wahrscheinlich richtig. Vgl. p. 202 A. Ast wollte lieber τοιοῦτό τι, Stallbaum τοιοῦτον.

e dann auch nicht die Buchſtaben als ihre Theile habe, oder, wenn
: Daſſelbe mit ihnen iſt, auf gleiche Weiſe, wie jene erkennbar ſei?

Theät. So iſt's.

Sokr. Haben wir alſo nicht, damit dieſes nicht der Fall ſei,
e verſchieden von ihnen angenommen?

Theät. Ja.

Sokr. Wie aber? Wenn die Buchſtaben nicht Theile der
ylbe ſind, weißt Du mir irgend etwas Anderes anzugeben, was
ar Theile der Sylbe, aber doch nicht deren Buchſtaben (Grund-
eſtandtheile) wäre?

Theät. Auf keine Weiſe. Denn wenn ich Dir, Sokrates,
heile einräumte, ſo wäre es ja lächerlich mit Aufgebung der
uchſtaben nach anderen zu ſuchen.

Sokr. Unter allen Umſtänden alſo, Theätet, wird unſerer
tzigen Erörterung zufolge die Sylbe eine beſtimmte untheilbare
orm ſein.

Theät. Es ſcheint.

Sokr. Erinnerſt Du Dich nun, Freund, daß wir kurz vor-
er es billigten und für richtig geſagt hielten, daß von dem Er-
en, woraus das Uebrige zuſammengeſetzt iſt, es keine Erklärung
ebe, weil ein Jegliches an und für ſich unzuſammengeſetzt ſei, und
an weder das Sein demſelben zufügen und über daſſelbe aus-
prechen könne, noch das Dieſes, weil dadurch Verſchiedenes und
Fremdartiges ausgeſprochen würde, und daß dieſe Urſache alſo es
rklärungslos und unerkennbar mache?

Theät. Ich erinnere mich.

Sokr. Giebt es etwa irgend eine andere als dieſe Urſache
afür, daß es einfach und untheilbar iſt? Denn ich wenigſtens
ehe keine andere.

Theät. Es zeigt ſich auch wahrlich keine andere.

Sokr. Fällt alſo nicht die Sylbe unter dieſelbe Gattung mit
ieſem, wenn ſie keine Theile hat und eine beſtimmte Form?

Theät. Allerdings.

Sokr. Wenn alſo die Sylbe viele Buchſtaben iſt und ein
anzes, jene aber Theile derſelben ſind, ſo ſind ebenſo wohl die
ylben wie die Buchſtaben auf gleiche Weiſe erkennbar und erklär-
ar, da ja das „alle Theile" mit dem „Ganzen" als Daſ-
lbe erſchien.

E ΘΕΑΙ. Καὶ μάλα.

ΣΩ. Εἰ δέ γε ἓν τε καὶ ἀμερές, ὁμοίως μὲν συλλαβή, ὡσαὐτως δὲ στοιχεῖον ἄλογόν τε καὶ ἄγνωστον· ἡ γὰρ αὐτὴ αἰτία ποιήσει αὐτὰ τοιαῦτα.

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔχω ἄλλως εἰπεῖν.

ΣΩ. Τοῦτο μὲν ἄρα μὴ ἀποδεχώμεθα, ὃς ἂν λέγῃ συλλαβὴν μὲν γνωστὸν καὶ ῥητόν, στοιχεῖον δὲ τοὐναντίον.

ΘΕΑΙ. Μὴ γάρ, εἴπερ τῷ λόγῳ πειθόμεθα.

206 ΣΩ. Τί δ' αὖ; τοὐναντίον λέγοντος ἆρ' οὐ μᾶλλον ἂν ἀποδέξαιο ἐξ ὧν αὐτὸς σύνοισθα σαυτῷ ἐν τῇ τῶν γραμ-
μάτων μαθήσει;

ΘΕΑΙ. Τὸ ποῖον;

ΣΩ. Ὡς οὐδὲν ἄλλο μανθάνων διετέλεσάς ἢ τὰ στοιχεῖα ὅν τε τῇ ὄψει διαγιγνώσκειν πειρώμενος καὶ ἐν τῇ ἀκοῇ αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἕκαστον, ἵνα μὴ ἡ θέσις σε ταράττοι λεγομένων τε καὶ γραφομένων.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα λέγεις.

ΣΩ. Ἐν δὲ κιθαριστοῦ τελέως μεμαθηκέναι μῶν ἄλλο
B τι ἢ τὸ τῷ φθόγγῳ ἑκάστῳ δύνασθαι ἑπακολουθεῖν, ποίας χορδῆς εἴη· ἃ δὴ στοιχεῖα πᾶς ἂν ὁμολογήσειε μουσικῆς λέγεσθαι;

ΘΕΑΙ. Οὐδὲν ἄλλο.

ΣΩ. Ὧν μὲν ἄρ' αὐτοὶ ἔμπειροί ἐσμεν στοιχείων καὶ συλλαβῶν, εἰ δεῖ ἀπὸ τούτων τεκμαίρεσθαι καὶ εἰς τὰ ἄλλα, πολὺ τὸ τῶν στοιχείων γένος ἐναργεστέραν τε τὴν γνῶσιν ἔχειν φήσομεν καὶ κυριωτέραν τῆς συλλαβῆς πρὸς τὸ λαβεῖν τελέως ἕκαστον μάθημα, καὶ ἐάν τις φῇ συλλαβὴν μὲν γνωστόν, ἄγνωστον δὲ πεφυκέναι στοιχεῖον, ἑκόντα ἢ ἄκοντα παίζειν ἡγησόμεθ' αὐτόν.

ΘΕΑΙ. Κομιδῇ μὲν οὖν.

C 42. ΣΩ. Ἀλλὰ δὴ τούτου μὲν ἔτι κἂν ἄλλαι φανεῖεν

Theät. Ganz recht.

Sokr. Wenn sie aber Eins und untheilbar ist, dann ist uf gleiche Weise die Sylbe, auf gleiche der Buchstabe unerklär- ar und unerkennbar. Denn dieselbe Ursache wird auch eben Das- lbe herbeiführen.

Theät. Ich vermag es nicht anders zu sagen.

Sokr. Das also wollen wir nicht gelten lassen, wenn Je- mand behauptete, die Sylbe zwar sei erkennbar und erklärbar, der Buchstabe aber das Gegentheil.

Theät. Allerdings nicht, wenn wir unserer Auseinander- setzung folgen.

Sokr. Wie aber? Würdest Du nicht, wenn Jemand das 206
Gegentheil behauptete, dies lieber annehmen, nach Allem, was Du elbst noch von Erlernung der Buchstaben her weißt?

Theät. Was denn?

Sokr. Daß Du beim Lernen nicht Anderes thatest, als daß Du den Versuch machtest, die Buchstaben, jeden an und für sich, durch Gesicht und Gehör zu unterscheiden, damit Dich nicht die Zusammenstellung derselben, wenn sie gesprochen oder geschrieben werden, verwirre.

Theät. Du hast ganz Recht.

Sokr. Vom Citherspieler vollkommen unterrichtet worden zu ein, ist das etwas Anderes, als jedem einzelnen Tone folgen (und unterscheiden) zu können, welcher Saite er angehöre; denn daß man dies die (Buchstaben) Anfangsgründe der Musik nenne, wird wohl Jeder zugeben?

Theät. Nichts Anderes.

Sokr. Wenn man also von den (Buchstaben und Sylben) Urbestandtheilen und Verknüpfungen, deren wir selbst kundig sind, wenn man von diesen auch auf die anderen schließen darf, so wer- den wir behaupten, daß die Gattung der Urbestandtheile eine deutlichere und wirksamere Erkenntniß als die Sylbe enthalte, um jede Unterweisung vollkommen zu fassen, und wenn Jemand behauptet, daß zwar die (Sylbe) Verknüpfung, der Urbestandtheil (Buchstabe) aber von Natur nicht erkennbar sei, so werden wir glauben, daß er absichtlich oder wider Willen scherze.

Theät. Ganz gewiß.

42. Sokr. Jedoch dürften sich hiefür, wie mir scheint,

ἀποδείξεις, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ· τὸ δὲ προκείμενον μὴ ἐπιλαθώμεθα δι' αὐτὰ ἰδεῖν, ὅ τι δή ποτε καὶ λέγεται τὸ μετὰ δόξης ἀληθοῦς λόγον προσγενόμενον τὴν τελεωτάτην ἐπιστήμην γεγονέναι.

ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν χρὴ ὁρᾶν.

ΣΩ. Φέρε δή, τί ποτε βούλεται τὸν λόγον*) ἡμῖν σημαίνειν; τριῶν γὰρ ἕν τί μοι δοκεῖ λέγειν.

ΘΕΑΙ. Τίνων δή;

D ΣΩ. Τὸ μὲν πρῶτον εἴη ἂν τὸ τὴν αὐτοῦ**) διάνοιαν ἐμφανῆ ποιεῖν διὰ φωνῆς μετὰ ῥημάτων τε καὶ ὀνομάτων, ὥσπερ εἰς κάτοπτρον ἢ ὕδωρ τὴν δόξαν ἐκτυπούμενον εἰς τὴν διὰ τοῦ στόματος ῥοήν. ἢ οὐ δοκεῖ σοι τὸ τοιοῦτον λόγος εἶναι;

ΘΕΑΙ. Ἔμοιγε. τὸν γοῦν***) αὐτὸ δρῶντα λέγειν φαμέν.

ΣΩ. Οὐκοῦν†) τοῦτό γε πᾶς ποιεῖν δυνατὸς ἥττον ἢ σχολαίτερον, τὸ ἐνδείξασθαι τί δοκεῖ περὶ ἑκάστου αὐτῷ, ὁ μὴ ἐνεὸς ἢ κωφὸς ἀπ' ἀρχῆς· καὶ οὕτως ὅσοι τι ὀρθὸν
E δοξάζουσι, πάντες αὐτὸ μετὰ λόγου φανοῦνται††) ἔχοντες, καὶ οὐδαμοῦ ἔτι ὀρθὴ δόξα χωρὶς ἐπιστήμης γενήσεται.

ΘΕΑΙ. Ἀληθῆ.

ΣΩ. Μὴ τοίνυν ῥᾳδίως καταγιγνώσκωμεν τὸ μηδὲν εἰρηκέναι τὸν ἀποφηνάμενον ἐπιστήμην ὃ νῦν σκοποῦμεν· ἴσως γὰρ ὁ λέγων οὐ τοῦτο ἔλεγεν, ἀλλὰ τὸ ἐρωτηθέντα τί ἕκαστον δυνατὸν εἶναι τὴν ἀπόκρισιν διὰ τῶν στοιχείων
207 ἀποδοῦναι τῷ ἐρομένῳ.

ΘΕΑΙ. Οἷον τί λέγεις, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Οἷον καὶ Ἡσίοδος περὶ ἁμάξης λέγει τὸ „ἑκατὸν

*) Ohne Zweifel ist hier nach Ast's und Stallbaum's Vorschlage τὸ λόγος zu schreiben.

**) b αὐτοῦ.

***) So H, st, z und h aus cod. Vindob., b und a mit den übrigen Handschrr. οὖν. Wird diese Lesart beibehalten, dann müssen die Worte τὸν οὖν . . . φαμέν nach Ficinus' Vorgange dem Sokrates beigelegt und dahinter ΘΕΑΙΤ. Φαμέν eingeschoben werden.

†) st οὐκοῦν αὖ τοῦτό γε aus *II* Vind.

auch wohl noch andere Beweise darbieten. Indeß laß uns deshalb nicht vergessen den vorliegenden Gegenstand in's Auge zu fassen, was es nämlich denn bedeute, wenn es heißt, daß die zu einer wahren Vorstellung hinzugetretene Erklärung die vollkommenste Wissenschaft sei.

Theät. Man muß allerdings zusehen.

Sokr. Wohlan denn, was will denn das „Erklärung" (λόγος) für uns besagen? Von dreien nämlich scheint es mir Eins zu bezeichnen.

Theät. Von welchen (Dreien) denn?

Sokr. Das Erste wird sein: seine Gedanken durch die Stimme mittelst der Zeitwörter und Namen (Nennwörter) deutlich zu machen, indem man gleichwie in einem Spiegel oder im Wasser seine Vorstellung in der Strömung durch den Mund[124]) abbildet. Oder scheint Dir nicht Erklärung (λόγος) Etwas dieser Art zu sein?

Theät. Ja wohl. Wenigstens behaupten wir von dem, welcher dies thut, daß er eine Erklärung gebe (λέγειν).

Sokr. Dies ist nun aber doch wieder Jeder, schneller oder langsamer, zu thun im Stande, zu äußern nämlich, was ihm über Jegliches dünkt, wenn er nicht von Haus aus taub oder stumm ist; und es wird sich ergeben, daß auf diese Weise Alle, welche sich etwas Richtiges vorstellen, dies mit Erklärung verbunden thun, und es wird also nirgends mehr eine richtige Vorstellung ohne Wissenschaft entstehen.

Theät. Wahr.

Sokr. Wir wollen jedoch nicht leichtfertig das Verdammungsurtheil aussprechen, daß Jener Nichts gesagt habe, welcher Wissenschaft für das ausgegeben, was wir jetzt untersuchen; denn vielleicht meinte der, welcher es sagte, nicht dies, sondern das: daß er, befragt, was Jegliches sei, im Stande sei, die Antwort dem Fragenden mittelst (Angabe) der Grundbestandtheile zu ertheilen.

Theät. Wie meinst Du beispielsweise dies, Sokrates? 207

Sokr. So wie auch Hesiodos[125]) vom Wagen sagt: „'s hat

††) So z, st (2. 3.) und h aus ΑΔΠ, dagegen H, b, a und st (1.) φανοῦνται μετὰ λόγου.

δέ τε δούραθ' ἁμάξης." ἃ ἐγὼ μὲν οὐκ ἂν δυναίμην εἰπεῖν, οἶμαι δὲ οὐδὲ σύ· ἀλλ' ἀγαπῶμεν ἂν ἐρωτηθέντες ὅ τί ἐστιν ἄμαξα, εἰ ἔχοιμεν εἰπεῖν τροχοί, ἄξων, ὑπερτερία, ἄντυγες, ζυγόν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ὁ δέ γε ἴσως οἷοιτ' ἂν ἡμᾶς, ὥσπερ ἂν τὸ σὸν ὄνομα ἐρωτηθέντας καὶ ἀποκρινομένους*) κατὰ συλλαβήν, γελοίους εἶναι, ὀρθῶς μὲν δοξάζοντας καὶ λέγοντας ἃ λέγομεν, οἰομένους δὲ γραμματικοὺς εἶναι καὶ ἔχειν τε καὶ λέγειν γραμματικῶς τὸν τοῦ Θεαιτήτου ὀνόματος λόγον· τὸ δ' οὐκ εἶναι ἐπιστημόνως οὐδὲν λέγειν, πρὶν ἂν διὰ τῶν στοιχείων μετὰ τῆς ἀληθοῦς δόξης ἕκαστον περαίνῃ τις, ὅπερ καὶ ἐν τοῖς πρόσθε που**) ἐρρήθη.

ΘΕΑΙ. Ἐρρήθη γάρ.

ΣΩ. Οὕτω τοίνυν καὶ περὶ ἁμάξης ἡμᾶς μὲν ὀρθὴν ἔχειν δόξαν, τὸ δὲ διὰ τῶν ἑκατὸν ἐκείνων δυνάμενον διεῖναι αὐτῆς τὴν οὐσίαν, προσλαβόντα τοῦτο, λόγον τε προσειληφέναι τῇ ἀληθεῖ δόξῃ καὶ ἀντὶ δοξαστικοῦ τεχνικόν τι καὶ ἐπιστήμονα περὶ ἁμάξης οὐσίας γεγονέναι, διὰ στοιχείων τὸ ὅλον περάναντα.

ΘΕΑΙ. Οὐκοῦν εὖ δοκεῖ σοι, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Εἰ σοί, ὦ ἑταῖρε, δοκεῖ, καὶ ἀποδέχει τὴν διὰ τοῦ***) στοιχείου διέξοδον περὶ ἑκάστου λόγον εἶναι, τὴν δὲ κατὰ συλλαβὰς ἢ καὶ κατὰ μεῖζον ἔτι ἀλογίαν, τοῦτό μοι λέγε, ἵν' αὐτὸ ἐπισκοπῶμεν.

ΘΕΑΙ. Ἀλλὰ πάνυ ἀποδέχομαι.

ΣΩ. Πότερον ἡγούμενος ἐπιστήμονα εἶναι ὁντινοῦν ὁτουοῦν, ὅταν τὸ αὐτὸ ὁτὲ μὲν τοῦ αὐτοῦ δοκῇ αὐτῷ εἶναι, τοτὲ δὲ ἑτέρου, ἢ καὶ ὅταν τοῦ αὐτοῦ τοτὲ μὲν ἕτερον, τοτὲ δὲ ἕτερον δοξάζῃ;

ΘΕΑΙ. Μὰ Δί' οὐκ ἔγωγε.

*) H und a mit der Vulg. ἀποκριναμένους.

**) So b, z und h aus Γ, wofür H, a und st mit den übrigen Handschrr. ausser ΔΑΠ, welche πρόσθεν οὗ haben, πρόσθεν που geben.

***) z und h lassen auf Grund von ΔΠ und mit Vergleichung von p. 208 A. C τοῦ aus; doch vgl. p. 208 B.

hundert Hölzer ein Wagen," welche ich jedoch nicht im Stande wäre anzugeben und ich glaube, auch Du nicht, sondern wir würden uns begnügen, wenn wir, gefragt, was ein Wagen ist, zu antworten wüßten: Räder, Achse, Obergestell, Sitz, Joch.

Theät. Allerdings.

Sokr. Jener aber würde uns vielleicht so, als wenn wir nach Deinem Namen gefragt worden wären und sylbenweise antworteten, lächerlich finden, indem wir zwar richtig vorstellten und aussprächen, was wir sagen, deshalb aber Sprachkenner zu sein und die sprachrichtige Erklärung des Namens Theätetos inne zu haben und anzugeben glaubten. Denn es sei unmöglich mit Wissenschaft über etwas zu sprechen, bevor man zugleich mit der wahren Vorstellung Jegliches vermittelst (Angabe) seiner Urbestandtheile auseinandersetze, wie dies ja auch in dem Früheren, mein' ich, gesagt wurde.

Theät. Es wurde freilich gesagt.

Sokr. So hätten auch wir zwar eine richtige Vorstellung vom Wagen, Jener aber, welcher mittelst (Angabe) jener hundert Hölzer das Wesen desselben auseinanderzusetzen im Stande sei, habe, nachdem er dies hinzugenommen, auch noch die Erklärung zu der wahren Vorstellung hinzu bekommen und sei anstatt eines (blos) Vorstellenden ein Kunstverständiger und Wissender in Beziehung auf das Wesen des Wagens geworden, da er vermittelst (Angabe) seiner Grundbestandtheile das Ganze vollständig dargelegt habe.

Theät. Scheint Dir das nicht richtig, Sokrates?

Sokr. Ob es Dir, Freund, so erscheint und Du annimmst, daß die Auseinandersetzung eines Jeglichen mittelst (Angabe) seiner Urbestandtheile dessen Erklärung, hingegen die nach seinen Verknüpfungen (Grundbestandtheilen zweiten Ranges[119]) oder auch nach noch Größerem[126]) Mangel an Erklärung sei, dies sage mir, damit wir es in Betracht ziehen können.

Theät. Ganz und gar nehme ich das an.

Sokr. Etwa in der Meinung, daß Jemand von irgend etwas Wissenschaft habe, wann ihm Dasselbe bald zu Demselben, bald zu etwas Anderem zu gehören scheint, oder auch, wann er über Dasselbe bald diese, bald jene Vorstellung hat?

Theät. Nein, beim Zeus.

ΣΩ. Εἶτα ἀμνημονεῖς ἐν τῇ τῶν γραμμάτων μαθήσει κατ' ἀρχὰς σαυτόν τε καὶ τοὺς ἄλλους δρῶντας αὐτά;

ΘΕΑΙ. Ἆρα λέγεις τῆς αὐτῆς συλλαβῆς τοτὲ μὲν ἕτερον,
E τοτὲ δὲ ἕτερον ἡγουμένους γράμμα, καὶ τὸ αὐτὸ τοτὲ μὲν εἰς τὴν προσήκουσαν, τοτὲ δὲ εἰς ἄλλην τιθέντας συλλαβήν;

ΣΩ. Ταῦτα λέγω.

ΘΕΑΙ. Μὰ Δί' οὐ τοίνυν ἀμνημονῶ, οὐδέ γέ πω ἡγοῦμαι ἐπίστασθαι τοὺς οὕτως ἔχοντας.

ΣΩ. Τί οὖν; ὅταν ἐν τῷ τοιούτῳ καιρῷ Θεαίτητον γράφων τις ϑῆτα καὶ εἶ*) οἴηταί τε δεῖν γράφειν καὶ γράψῃ,
208 καὶ αὖ Θεόδωρον ἐπιχειρῶν γράφειν ταῦ καὶ εἶ οἴηταί τε δεῖν γράφειν καὶ γράψῃ, ἆρ' ἐπίστασθαι φήσομεν αὐτὸν τὴν πρώτην τῶν ὑμετέρων ὀνομάτων συλλαβήν;

ΘΕΑΙ. Ἀλλ' ἄρτι ὡμολογήσαμεν τὸν οὕτως ἔχοντα μήπω εἰδέναι.

ΣΩ. Κωλύει οὖν τι καὶ περὶ τὴν δευτέραν συλλαβὴν καὶ τρίτην καὶ τετάρτην οὕτως ἔχειν τὸν αὐτόν;

ΘΕΑΙ. Οὐδέν γε.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν τότε τὴν διὰ στοιχείου διέξοδον ἔχων γράψει Θεαίτητον μετὰ ὀρϑῆς δόξης, ὅταν ἐξῆς γράφῃ;

ΘΕΑΙ. Δῆλον δή.

B ΣΩ. Οὐκοῦν ἔτι ἀνεπιστήμων ὤν, ὀρϑὰ δὲ δοξάζων, ὥς φαμεν;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Λόγον γε ἔχων μετὰ ὀρϑῆς δόξης. τὴν γὰρ διὰ τοῦ στοιχείου ὁδὸν ἔχων ἔγραφεν**), ἣν δὴ λόγον ὡμολογήσαμεν.

ΘΕΑΙ. Ἀληϑῆ.

ΣΩ. Ἔστιν ἄρα, ὦ ἑταῖρε, μετὰ λόγου ὀρϑὴ δόξα, ἣν οὔπω δεῖ ἐπιστήμην καλεῖν.

ΘΕΑΙ. Κινδυνεύει.

43. ΣΩ. Ὄναρ δή, ὡς ἔοικεν, ἐπλουτήσαμεν οἰηϑέντες

*) H und st hier und gleich nachher ε statt εἶ, H hat ausserdem ϑ und τ.

**) b und st (1.) ἔγραψεν durch Druckfehler.

Sokr. Ist es Dir aus dem Gedächtniß entschwunden, daß bei Erlernung der Schriftzeichen zu Anfange Du und alle Uebrigen dies gethan haben?

Theät. Meinst Du, daß wir bald dieses, bald jenes Schriftzeichen als zu derselben Sylbe gehörig ansähen, und ein und dasselbe bald in die zugehörige, bald in eine andere Sylbe setzten?

Sokr. Dies meine ich.

Theät. Dies ist mir, beim Zeus, durchaus nicht aus dem Gedächtniß entschwunden, und ich glaube noch nicht, daß Leute, welche so verfahren, Wissenschaft (von etwas) haben.

Sokr. Wie also? Wenn in einer solchen Zeit Jemand, welcher Theätetos schreibt, Th und e schreiben zu müssen glaubte und schriebe, und wenn er dagegen beim Versuche, Theodoros zu schreiben, T und e schreiben zu müssen glaubte und schriebe, wer- 208
den wir von diesem behaupten, daß er die erste Sylbe von euren Namen wisse?

Theät. Wir haben ja aber kürzlich zugestanden, daß Einer, der also verfahre, sie noch nicht wisse.

Sokr. Hindert nun etwas, daß dieser auch bei der zweiten und dritten und vierten Sylbe ebenso verfahre?

Theät. Gar Nichts.

Sokr. Wird er aber dann im Besitze der Auseinandersetzung mittelst (Angabe) der Urbestandtheile Theodoros mit richtiger Vorstellung schreiben, wenn er in der gehörigen Ordnung schreibt?

Theät. Offenbar.

Sokr. Nicht als ein noch Unwissender, aber Richtiges sich Vorstellender, wie wir behaupten?

Theät. Ja.

Sokr. Da er ja die Erklärung hat mit richtiger Vorstellung verbunden. Denn den Weg durch die Urbestandtheile einhaltend, von welchem wir zugestanden, daß er Erklärung sei, schrieb er.

Theät. Wahr.

Sokr. Es giebt also, Freund, eine wahre Vorstellung mit Erklärung, welche man noch nicht Wissenschaft nennen darf.

Theät. Es scheint.

43. Sokr. Im Traume also, wie sich ergiebt, sind wir

ἔχειν τὸν ἀληθέστατον ἐπιστήμης λόγον. ἢ μήπω κατηγορῶμεν; ἴσως γὰρ οὐ τοῦτό τις αὐτὸν ὁριεῖται, ἀλλὰ τὸ
C λοιπὸν εἶδος τῶν τριῶν, ὧν ἕν γέ τι ἔφαμεν λόγον θήσεσθαι τὸν ἐπιστήμην ὁριζόμενον δόξαν εἶναι ὀρθὴν μετὰ λόγου.

ΘΕΑΙ. Ὀρθῶς ὑπέμνησας· ἔτι γὰρ ἓν λοιπόν. τὸ μὲν γὰρ ἦν διανοίας ἐν φωνῇ ὥσπερ εἴδωλον, τὸ δ' ἄρτι λεχθὲν διὰ στοιχείου ὁδὸς ἐπὶ τὸ ὅλον· τὸ δὲ δὴ τρίτον τί λέγεις;

ΣΩ. Ὅπερ ἂν οἱ πολλοὶ εἴποιεν, τὸ ἔχειν τι σημεῖον εἰπεῖν ᾧ τῶν ἁπάντων διαφέρει τὸ ἐρωτηθέν.

ΘΕΑΙ. Οἷον τίνα τίνος ἔχεις μοι λόγον εἰπεῖν;

D ΣΩ. Οἷον, εἰ βούλει, ἡλίου πέρι ἱκανὸν οἶμαί σοι εἶναι ἀποδέξασθαι, ὅτι τὸ λαμπρότατόν ἐστι τῶν κατὰ τὸν οὐρανὸν ἰόντων περὶ γῆν.

ΘΕΑΙ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Λαβὲ δὴ οὗ χάριν εἴρηται. ἔστι δὲ ὅπερ ἄρτι ἐλέγομεν, ὡς ἄρα τὴν διαφορὰν ἑκάστου ἂν λαμβάνῃς ἢ τῶν ἄλλων διαφέρει, λόγον, ὥς φασί τινες, λήψει· ἕως δ' ἂν κοινοῦ τινὸς ἐφάπτῃ, ἐκείνων πέρι σοι ἔσται ὁ λόγος ὧν ἂν ἡ κοινότης ᾖ.

E ΘΕΑΙ. Μανθάνω· καί μοι δοκεῖ καλῶς ἔχειν λόγον τὸ τοιοῦτον καλεῖν.

ΣΩ. Ὃς δ' ἂν μετ' ὀρθῆς δόξης περὶ ὁτουοῦν τῶν ὄντων τὴν διαφορὰν τῶν ἄλλων προσλάβῃ, αὐτοῦ ἐπιστήμων γεγονὼς ἔσται, οὗ πρότερον ἦν δοξαστής.

ΘΕΑΙ. Φαμέν γε μὴν οὕτως.

ΣΩ. Νῦν δῆτα, ὦ Θεαίτητε, παντάπασιν*) ἔγωγε, ἐπειδὴ ἐγγὺς ὥσπερ σκιαγραφήματος γέγονα τοῦ λεγομένου.

*) b παντάπασί γε ἔγωγε.

eich geworden, als wir die richtigſte Erklärung der Wiſſenſchaft zu aben glaubten. Oder ſollen wir ſie noch nicht (als falſch) anlagen? Denn vielleicht wird Einer Erklärung (λόγος) nicht lſo beſtimmen, ſondern als die noch übrige von jenen drei Battungen, als deren eine nach unſerer Behauptung[127]) die Erlärung derjenige hinſtellen werde, welcher Wiſſenſchaft für wahre Vorſtellung mit Erklärung verbunden ausgebe.

Theät. Du erinnerteſt mit Recht. Denn noch iſt eine übrig. Die eine nämlich war gleichſam ein Abbild des Gedankens in der Stimme, die andere vor kurzem beſprochene war der Weg durch die Urbeſtandtheile zum Ganzen; was nennſt Du denn aber die dritte?

Sokr. Was wohl die Meiſten anführen werden, daß man ein Merkmal anzugeben vermöge, wodurch das, wonach gefragt wird, ſich von allem Anderen unterſcheide.

Theät. Was für eine Erklärung und von was kannſt Du beiſpielsweiſe mir anführen?

Sokr. Z. B. in Betreff der Sonne, wenn Du willſt, wird es Dir, glaub' ich, genügen anzunehmen, daß ſie von Allem, was am Himmel um die Erde ſich bewegt, das Glänzendſte ſei.

Theät. Allerdings.

Sokr. Faſſe wohl, weshalb dies geſagt iſt. Es findet nämlich ſtatt, was wir kurz zuvor ſagten, daß, wenn Du den Unterſchied von Jeglichem auffaſſeſt, wodurch es von allem Anderen ſich unterſcheidet, Du die Erklärung davon, wie Einige behaupten, auffaſſen werdeſt; ſo lange Du aber etwas Gemeinſchaftliches berührſt, wird Deine Erklärung ſich auf jene Dinge beziehen, unter welchen die Gemeinſchaft ſtattfindet.

Theät. Ich begreife, und es ſcheint mir richtig zu ſein, ſo etwas Erklärung zu nennen.

Sokr. Wer alſo mit richtiger Vorſtellung über irgend etwas von dem Seienden den Unterſchied von allem Anderen erfaßt hat, der wird zur Wiſſenſchaft deſſen gelangt ſein, wovon er vorher nur eine Vorſtellung hatte.

Theät. So behaupten wir wenigſtens.

Sokr. Jetzt freilich, Theätet, verſtehe ich für meine Perſon, nachdem ich gleichwie einer für die Perſpective berechneten Malerei[128]) dem Geſagten näher getreten bin, auch ganz und gar nicht

ξυνίημι οὐδὲ σμικρόν· ἕως δὲ ἀφεστήκη πόρρωθεν, ἐφαίνετό τί μοι λέγεσθαι.

ΘΕΑΙ. Πῶς τί τοῦτο;

209 ΣΩ. Φράσω, ἐὰν οἷός τε γένωμαι. ὀρθὴν ἔγωγε ἔχων δόξαν περὶ σοῦ, ἐὰν μὲν προσλάβω τὸν σὸν λόγον, γιγνώσκω δή σε, εἰ δὲ μή, δοξάζω μόνον.

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Λόγος δέ γε ἦν ἡ τῆς σῆς διαφορότητος ἑρμηνεία.

ΘΕΑΙ. Οὕτως.

ΣΩ. Ἠνίκ' οὖν ἐδόξαζον μόνον, ἄλλο τι ᾧ τῶν ἄλλων διαφέρεις, τούτων οὐδενὸς ἡπτόμην τῇ διανοίᾳ;

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔοικεν.

ΣΩ. Τῶν κοινῶν τι ἄρα διενοούμην, ὧν οὐδὲν σὺ μᾶλλον ἢ τις ἄλλος ἔχει.

B ΘΕΑΙ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Φέρε δὴ πρὸς Διός· πῶς ποτε ἐν τῷ τοιούτῳ σὲ μᾶλλον ἐδόξαζον ἢ ἄλλον ὁντινοῦν; θὲς γάρ με διανοούμενον ὡς ἔστιν οὗτος Θεαίτητος, ὃς ἂν ᾖ τε ἄνθρωπος καὶ ἔχῃ ῥῖνα καὶ ὀφθαλμοὺς καὶ στόμα καὶ οὕτω δὴ ἓν ἕκαστον τῶν μελῶν. αὕτη οὖν ἡ διάνοια ἔσθ' ὅ τι μᾶλλον ποιήσει με Θεαίτητον ἢ Θεόδωρον διανοεῖσθαι, ἢ τὸ λεγόμενον*), Μυσῶν τὸν ἔσχατον;

ΘΕΑΙ. Τί γάρ;

ΣΩ. Ἀλλ' ἐὰν δὴ μὴ μόνον τὸν ἔχοντα ῥῖνα καὶ
C ὀφθαλμοὺς διανοηθῶ, ἀλλὰ καὶ τὸν σιμόν τε καὶ ἐξόφθαλμον, μή τι σὲ αὖ μᾶλλον δοξάσω ἢ ἐμαυτὸν ἢ ὅσοι τοιοῦτοι;

ΘΕΑΙ. Οὐδέν.

ΣΩ. Ἀλλ' οὐ πρότερόν γε, οἶμαι, Θεαίτητος ἐν ἐμοὶ δοξασθήσεται, πρὶν ἂν ἡ σιμότης αὕτη τῶν ἄλλων σιμοτήτων ὧν ἐγὼ ἑώρακα διάφορόν τι μνημεῖον παρ' ἐμοὶ ἐνσημηναμένη κατάθηται**), καὶ τἆλλα οὕτως ἐξ ὧν εἰ σύ, ἤ

*) So verbesserte schon Cornarius die handschriftliche Lesart τῶν λεγομένων.

**) So z und h aus ΔΠ, die übrigen Handschrr. und Herausgeber καταθῆται.

as Mindeſte davon; ſo lange ich aber in der Entfernung ſtand, hien mir etwas (was ſich hören läßt) geſagt zu ſein.

Theät. Wie denn das?

Sokr. Ich will es ſagen, wenn ich es im Stande ſein 209
erde. Wenn ich im Beſitze einer richtigen Vorſtellung von Dir och die Erklärung von Dir hinzufüge, dann kenne ich Dich doch, m anderen Falle werde ich Dich mir blos vorſtellen.

Theät. Ja.

Sokr. Die Erklärung war aber doch die Auseinanderſetzung Deines Unterſchiedes.

Theät. So iſt's.

Sokr. Als ich Dich mir alſo blos vorſtellte, hatte ich da icht von Demjenigen, wodurch Du Dich von den Anderen unterſcheideſt, nichts mit meinem Denken berührt?

Theät. Natürlich nicht.

Sokr. Ich dachte mir alſo etwas Gemeinſames, wovon Du m nichts mehr an Dir haſt als irgend ein Anderer.

Theät. Nothwendig.

Sokr. Nun denn, beim Zeus! Wie ſo ſtellte ich mir unter olchen Umſtänden mehr Dich vor, als irgend einen Anderen? Denn ſetze, ich dächte mir, Dieſer ſei Theätetos, welcher etwa ein Menſch iſt und Naſe hat und Augen und Mund und ebenſo jedes inzelne der übrigen Glieder: wird dieſer Gedanke bewirken, daß ch mir mehr den Theätetos als den Theodoros denke oder, wie an zu ſagen pflegt, den Geringſten der Myſer[129]).

Theät. Wie ſollte er das?

Sokr. Aber wenn ich mir nun nicht blos den, welcher Naſe nd Augen hat, denke, ſondern den, welcher eine Stumpfnaſe und ervortretende Augen, werde ich mir da mehr Dich vorſtellen als ich ſelbſt und alle Anderen, welche ebenſo beſchaffen ſind[130])?

Theät. Um nichts mehr.

Sokr. Und nicht früher, mein' ich, wird eine Vorſtellung on Theätetos in mir ſein, bevor dieſe ſeine Stumpfnaſigkeit irgend n von allen anderen Stumpfnaſigkeiten, welche ich ſah, unterſcheidendes Merkmal in mir eingeprägt und niedergelegt hat, — nd ebenſo alles Anderen, zufolge deſſen Du Du biſt, — welche

ἐμέ*), καὶ ἐὰν αὔριον ἀπαντήσω, ἀναμνήσει καὶ ποιήσει ὀρθὰ δοξάζειν περὶ σοῦ.

ΘΕΑΙ. Ἀληθέστατα.

D ΣΩ. Περὶ τὴν διαφορότητα ἄρα καὶ ἡ ὀρθὴ δόξα ἂν εἴη ἑκάστου πέρι.

ΘΕΑΙ. Φαίνεταί γε.

ΣΩ. Τὸ οὖν προσλαβεῖν λόγον τῇ ὀρθῇ δόξῃ τί ἂν ἔτι εἴη; εἰ μὲν γὰρ προσδοξάσαι λέγει ἢ διαφέρει τι τῶν ἄλλων, πάνυ γελοία γίγνεται ἡ ἐπίταξις.

ΘΕΑΙ. Πῶς;

ΣΩ. Ὧν ὀρθὴν δόξαν ἔχομεν ἢ τῶν ἄλλων διαφέρει, τούτων προσλαβεῖν κελεύει ἡμᾶς ὀρθὴν δόξαν ἢ τῶν ἄλλων διαφέρει. καὶ οὕτως ἡ μὲν σκυτάλης ἢ ὑπέρου ἢ ὅτου δὴ
E λέγεται περιτροπὴ πρὸς ταύτην τὴν ἐπίταξιν οὐδὲν ἂν λέγοι, τυφλοῦ δὲ παρακέλευσις ἂν καλοῖτο δικαιότερον· τὸ γάρ, ἃ ἔχομεν, ταῦτα προσλαβεῖν κελεύειν, ἵνα μάθωμεν ἃ δοξάζομεν, πάνυ γενναίως ἔοικεν ἐσκοτωμένῳ.

ΘΕΑΙ. Εἰπὲ δή, τί νῦν δὴ ὡς ἐρῶν ἐπύθου;

ΣΩ. Εἰ τὸ λόγον, ὦ παῖ, προσλαβεῖν γνῶναι κελεύει, ἀλλὰ μὴ δοξάσαι τὴν διαφορότητα, ἡδὺ χρῆμ' ἂν εἴη τοῦ καλλίστου τῶν περὶ ἐπιστήμης λόγου. τὸ γὰρ γνῶναι ἐπι-
210 στήμην που λαβεῖν ἐστίν· ἢ γάρ;

ΘΕΑΙ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐρωτηθείς, ὡς ἔοικε, τί ἐστιν ἐπιστήμη, ἀποκρινεῖται ὅτι δόξα ὀρθὴ μετὰ ἐπιστήμης διαφορότητος· λόγου γὰρ πρόσληψις τοῦτ' ἂν εἴη κατ' ἐκεῖνον.

ΘΕΑΙ. Ἔοικεν.

*) So H, b, a und st mit der Vulg.; unter den Handschrr. giebt A ὧν εἰ σὺ ἐμέ, Δ ὧν εἶ σὺ ἐμέ, ΓΑΣΥBCEFH und (von zweiter Hand) Π ὧν εἶση ἐμέ, γρ. Ξ ὧν οἶση ἐμέ. Daraus machte Winckelmann mit Vergleichung von Ficinus' Uebersetzung: „aliaque similiter, e quibus me cognosceres. et si deinde te offendero etc." die Verbesserung ὧν εἴσει σὺ ἐμέ, καὶ ἐμέ, ἐὰν κτλ., welche t aufgenommen, h aber mit Recht zurückgewiesen, selbst jedoch statt der Vulg. seine eigne Verbesserung ὧν εἶ σύ· ὃ (sc. μνημεῖον) ἐμὲ καὶ κτλ. in den Text gesetzt hat. Mit demselben Rechte könnte man aber auch εἶ σύ· ἃ ἐμὲ schreiben. Vielleicht indess hat Ast das Richtige gefunden, indem er ᾗ für ἢ vermuthete.

ich, auch wenn ich Dir morgen begegne, erinnern und eine rich-
ge Vorstellung von Dir bewirken wird.

Theät. Sehr wahr.

Sokr. Also auf den Unterschied wird sich auch die richtige
Vorstellung bei jeglichem Dinge beziehen.

Theät. Offenbar.

Sokr. Zur richtigen Vorstellung also noch die Erklärung
inzufügen, was wird das bedeuten? Denn wenn es besagte, sich
och dazu vorstellen, wodurch etwas sich von dem Uebrigen unter-
cheidet, so wäre das eine ganz lächerliche Vorschrift.

Theät. Wie so?

Sokr. Weil sie uns von dem, wovon wir eine richtige Vor-
tellung haben, in wiefern es von dem Uebrigen sich unterscheidet,
ine richtige Vorstellung hinzuzufügen befiehlt, in wiefern es von
em Uebrigen sich unterscheide. Und so würde die Umlegung eines
eschriebenen Riemens[134]) oder die Umdrehung einer Mörserkeule
der von sonst etwas, was angeführt zu werden pflegt, Nichts sa-
gen im Vergleich zu dieser Vorschrift, die man mit mehr Recht
ie Aufforderung eines Blinden nennen könnte. Denn vorzuschrei-
en, daß man das hinzufüge, was man schon hat, um zu erken-
nen, was man sich vorstellt, das schickt sich ganz vortrefflich für
Einen, dessen Blick verdunkelt ist.

Theät. Sage mir doch, was wolltest Du denn kurz vorher
mit Deiner Frage[132]) sagen?

Sokr. Wenn jenes Hinzufügen der Erklärung, mein Sohn,
ein Erkennen, nicht aber bloß ein Vorstellen des Unterschiedes
vorschreibt, dann wäre es um diese schönste unter allen Erklärun-
gen von Wissenschaft eine herrliche Sache. Denn das Erkennen
ist doch wohl ein Erfassen von Wissenschaft. Nicht wahr? 210

Theät. Ja.

Sokr. Wer also gefragt wird, was Wissenschaft ist, wird,
wie es scheint, antworten, daß sie richtige Vorstellung verbunden
mit Wissenschaft des Unterschiedes ist. Denn dies wäre ja das
Hinzufügen der Erklärung nach Jenem.

Theät. Es scheint.

ΣΩ. Καὶ παντάπασί γε εὖ ἦθες, ζητούντων ἡμῶν ἐπιστήμην, δόξαν φάναι ὀρθὴν εἶναι μετ' ἐπιστήμης εἴτε διαφορότητος εἴτε ὁτουοῦν. οὔτε ἄρα αἴσθησις, ὦ Θεαίτητε, οὔτε δόξα ἀληθὴς οὔτε μετ' ἀληθοῦς δόξης λόγος προσγι-
B γνόμενος ἐπιστήμη ἂν εἴη.

ΘΕΑΙ. Οὐκ ἔοικεν.

ΣΩ. Ἦ οὖν ἔτι κυοῦμέν τι καὶ ὠδίνομεν, ὦ φίλε, περὶ ἐπιστήμης, ἢ πάντα ἐκτετόκαμεν;

ΘΕΑΙ. Καὶ ναὶ μὰ Δί' ἔγωγε πλείω ἢ ὅσα εἶχον ἐν ἐμαυτῷ διὰ σὲ εἴρηκα.

ΣΩ. Οὐκοῦν ταῦτα μὲν πάντα*) ἡ μαιευτικὴ ἡμῖν τέχνη ἀνεμαῖά φησι γεγενῆσθαι καὶ οὐκ ἄξια τροφῆς;

ΘΕΑΙ. Παντάπασι μὲν οὖν.

44. ΣΩ. Ἐὰν τοίνυν ἄλλων μετὰ ταῦτα ἐγκύμων
C ἐπιχειρῇς γίγνεσθαι, ὦ Θεαίτητε, ἐάν τε γίγνῃ, βελτιόνων ἔσει πλήρης διὰ τὴν νῦν ἐξέτασιν, ἐάν τε κενὸς ᾖς, ἧττον ἔσει βαρὺς τοῖς συνοῦσι καὶ ἡμερώτερος, σωφρόνως οὐκ οἰόμενος εἰδέναι ἃ μὴ οἶσθα. τοσοῦτον γὰρ μόνον ἡ ἐμὴ τέχνη δύναται, πλέον δὲ οὐδέν, οὐδέ τι οἶδα ὧν οἱ ἄλλοι, ὅσοι μεγάλοι καὶ θαυμάσιοι**) ἄνδρες εἰσί τε καὶ γεγόνασι. τὴν δὲ μαιείαν ταύτην ἐγώ τε καὶ ἡ μήτηρ ἐκ θεοῦ ἐλάχο-
D μεν, ἡ μὲν τῶν γυναικῶν, ἐγὼ δὲ τῶν νέων τε καὶ γενναίων καὶ ὅσοι καλοί. νῦν μὲν οὖν ἀπαντητέον μοι εἰς τὴν τοῦ βασιλέως στοὰν ἐπὶ τὴν Μελήτου***) γραφήν, ἣν με γέγραπται· ἔωθεν δέ, ὦ Θεόδωρε, δεῦρο πάλιν ἀπαντῶμεν.

*) b und st ἅπαντα aus ΓΛΣΥBCEFH.

**) Heindorf vermuthet θαυμαστοί, vielleicht richtig.

***) b und st (1.) Μελίτου, was Bekker selbst in den krit. Anm. verbessert.

Sokr. Und das ist doch ganz und gar einfältig, wenn wir nach der Wissenschaft forschen, zu sagen, sie sei richtige Vorstellung verbunden mit Wissenschaft, sei es des Unterschiedes oder von irgend etwas Anderen. Es dürfte also, Theätet, weder die Wahrnehmung, noch die wahre Vorstellung, noch die zu wahrer Vorstellung hinzutretende Erklärung Wissenschaft sein.

Theät. Es scheint nicht.

Sokr. Sind wir nun noch mit etwas schwanger und haben Geburtswehen, Freund, in Betreff der Wissenschaft, oder haben wir Alles zur Welt gebracht.

Theät. Ja ich habe, beim Zeus, durch Dich viel mehr, als ich in mir hatte, ausgesprochen.

Sokr. Hat nun nicht unsere Hebammenkunst diese Geburten alle insgesammt für Windgeburten[133]) und des Aufziehens für unwerth erklärt?

Theät. Allerdings.

44. Sokr. Wenn Du also hierauf mit Anderem schwanger zu werden Dich bemühst, Theätet, so wirst Du, falls Du es wirst, vermöge der jetzigen Untersuchung von Besserem erfüllt sein; falls Du aber unbefruchtet bleibst, den mit Dir Umgehenden minder beschwerlich sein und sanftmüthiger, indem Du besonnener Weise nicht zu wissen glaubst, was Du nicht weißt. Denn nur so viel vermag meine Kunst, mehr nicht, und ich weiß nichts von dem, was die Anderen alle wissen, welche große und bewundernswerthe Männer sind und waren. Diese Hebammenkunst habe ich und meine Mutter von der Gottheit erhalten, sie (zur Hülfe) für die Frauen, ich für die Jünglinge, welche edel und schön sind. — Doch jetzt muß ich in die Königshalle mich begeben wegen der Klage, welche Meletos[134]) gegen mich eingebracht hat. Morgen aber, Theodoros, wollen wir uns wieder hier begegnen.

Anmerkungen.

1) Von den in dieſem Dialoge ſich unterredenden Perſo
kennen wir am beſten den Eukleides aus Megara, weil uns
ihm Diogenes von Laerte (II, 10) eine kleine Lebensbeſchrei
hinterlaſſen hat. Er war ein ſo eifriger Schüler des Sok
daß er, als den Megarenſern bei Lebensſtrafe verboten war,
Athen zu kommen, dennoch bei Anbruch der Nacht in Weib
dern nach Athen kam, um den Sokrates zu hören, und bei
anbruche wieder zurückkehrte. Er wurde nach Sokrates' To
Stifter der Megariſchen oder Eriſtiſchen Schule (vgl.
Acad. II, 42, 123) und darf nicht mit dem faſt noch berüh
Mathematiker Eukleides, welcher zu Alexandria unter Ptol
Lagi Mathematik lehrte (vgl. Cic. de Or. III, 33, 132), verw
werden. —

Von Terpſion wiſſen wir nichts weiter, als daß er gl
falls aus Megara und mit Eukleides beim Tode des Sokrates gegi
wärtig (vgl. Phädon. p. 59 C), alſo ohne Zweifel gleichfalls a
treuer Anhänger des Sokrates war. — Den Theätetos, von
welchem der Dialog benannt worden iſt, lernen wir hinreichend
durch Platon's eigne Schilderung (p. 142 — 145) kennen. Er
war der Sohn des Euphronios aus Sunion und zur Zeit, als
dies verhandelt wurde, ein noch ganz junger Mann, berechtigte
jedoch zu den ſchönſten Hoffnungen. Er zeigt in ſeinen Antworten
und Einwürfen eine ungewöhnliche Reife des Geiſtes, indem er
nicht blos aufmerkſam als Zuhörer folgt, ſondern mit großem
Scharfſinn ſelbſt auf neue Geſichtspunkte aufmerkſam macht, und
z. B. bei der Unterſcheidung und Behandlung der rationalen und
irrationalen Wurzelgrößen (p. 147 E ff) bedeutende Kenntniſſe in
der Mathematik und große Klarheit des Verſtandes bekundet. Da-
mit verband er einen die rechte Mitte haltenden Charakter zwiſchen
allzugroßer Leidenſchaftlichkeit und übermäßiger Ruhe und Bedenk-

ichkeit, verbunden mit der Hauptzierde eines Jünglings, mit Bescheidenheit. Aber auch in Beziehung auf das Aeußere wird ihm war nicht Schönheit, aber Fertigkeit in allen körperlichen Uebungen (er kommt eben von der Uebung im Ringen zu Sokrates) und große Tapferkeit nachgerühmt, in Folge deren er sogar in der Schlacht bei Korinth schwer verwundet wurde. Gewiß hat er sich auch als Schriftsteller hervorgethan, denn ohne Zweifel sind auf diesen Theätetos die Notizen des Suidas zu beziehen: *Θεαίτητος, Ἀθηναῖος, ἀστρολόγος, φιλόσοφος, μαθητὴς Σωκράτους, ἐδίδαξεν ἐν Ἡρακλείᾳ. πρῶτος δὲ τὰ πέντε καλούμενα στερεὰ ὑγραφε· γέγονε δὲ μετὰ τὰ Πελοποννησιακά.* Und gleich dahinter: *Θεαίτητος, Ἡρακλείας Πόντου, φιλόσοφος, ἀκροατὴς Πλάτωνος.* Außer diesem Dialoge finden wir den Theätetos übrigens auch im Sophisten, welcher ja gewissermaßen als Fortsetzung dieses Dialoges zu betrachten ist, redend eingeführt. —

Einen starken Gegensatz zu Theätetos bildet Theodoros. Daß er aus Kyrene stammte und sich namentlich durch seine Kenntnisse in der gesammten Mathematik auszeichnete, aber auch im Uebrigen ein sehr gebildeter, mit Philosophie vertrauter Mann war (p. 145), damit jedoch ein sehr ernstes Wesen und große Bedächtigkeit verband, wie das freilich bei einem Manne, der sich der Studien wegen von der Welt und ihren Genüssen zurückgezogen, natürlich ist, erfahren wir gleichfalls von Platon selbst, der ihn nicht blos in diesem Dialoge, sondern auch im Sophisten und Staatsmanne (Politikos) redend eingeführt hat. Er war mit dem Protagoras sehr befreundet (p. 161 B. 162 A. 168 E) und anfangs dem Sensualismus desselben zugethan, dagegen der Lehre des Herakleitos abgeneigt, weil ihr die von einem Mathematiker überall erforderte Klarheit fehlte. In dem Wesen des Mathematikers liegt es auch, daß er im Disputiren (p. 146 B) ungeübt ist und sich wenig dazu geneigt fühlt, mehrmals daher die Rolle des Gegners zu übernehmen ablehnt, und wo er doch dazu genöthigt ist, sobald als möglich wieder abbricht. Ueberhaupt aber vertritt er in diesem Dialoge, wie Steinhart richtig bemerkt hat, den Standpunkt der Verstandesreflexion, die in der Mathematik sich gerade am meisten heimisch fühlt, und steht gerade so zwischen Theätet und Sokrates in der Mitte, wie die Mathematik das mittlere Gebiet zwischen der sinnlichen Wahrnehmung und der Vernunfterkenntniß einnimmt. —

An der Unterredung haben endlich auch noch, wie man aus p. 168 D schließen kann, die beiden Jünglinge, in deren Mitte Theätetos erschien (vgl. p. 144 C) und deren Einer ohne Zweifel der jüngere Sokrates war, als stumme Zuhörer Theil genommen.

2) Zu p. 142 A.] D. i. Megara, wie das Folgende lehrt.

3) Zu p. 142 B.[Die hier erwähnte Schlacht ist, wie man aus der obigen Andeutung, daß Theätetos von Korinth aus dem

Lager kam, wohl keine andre, als die von den Athenern und ihren Bundesgenossen, den Spartanern, bei Korinth Ol. XCVI, 3 (394 v. Chr.) gelieferte, in welcher jene vom Agesilaos gänzlich geschlagen wurden. Ausführlicheres berichtet hierüber Xenoph. Griech. Gesch. IV, 2.

4) Zu p. 142 B.] Erineon war ein Flecken Attika's am Kephisos unweit Eleusis, wo Pluton, als er die Proserpina raubte, in die Unterwelt hinabgestiegen sein soll. Vgl. Pausan. I, 38, 5.

5) Zu p. 143 B.] Man denke sich, daß sie bei diesen Worten in das Haus des Eukleides treten, wo dieser dann die Schrift mit den gleich darauf folgenden Worten τὸ μὲν δὴ βιβλίον τουτὶ hervorsucht und dem Sklaven zum Vorlesen giebt.

6) Zu p. 143 D.] Wir haben den Ausdruck γεωμετρία, Geometrie, beibehalten, da er ja als terminus technicus auch bei uns recipirt ist und die Uebersetzung Meßkunst ohnehin nicht ganz paßt, wiewohl γεωμετρία bei den Alten neben der auch bei uns geltenden Bedeutung (, welche Platon in den Gesetzen VII. p. 817 E im Gegensatz zur Arithmetik und Astronomie also umschreibt: μετρητικὴ δὲ μήκους καὶ ἐπιπέδου καὶ βάθους) auch zuweilen in einer Nebenbedeutung gebraucht wird. Vgl. auch Anm. 468 zu den Gesetzen), worüber sich der Verfasser der Epinomis tadelnd ausspricht p. 990 D ff.

7) Zu p. 144 C.] Man sieht aus dieser Stelle, daß das Gespräch an einem der Plätze, wo öffentliche Leibesübungen veranstaltet wurden (Gymnasium), gehalten gedacht ist, wie der Charmides u. a. Dialoge. Bekanntlich liebte es Sokrates, sich an dergleichen Orten aufzuhalten. Vgl. Charmid. p. 153 A ff. Euthyphr. p. 2 A.

8) Zu p. 144 D.] Das Wesen eines ἐλεύθερος in Beziehung auf das Geld zeigt sich, wie Aristot. Ethic. Nicom. IV, 1 ausdrücklich sagt, darin, daß er zwischen Verschwendung (ἀσωτία) und niedriger Sparsamkeit und Geldliebe (ἀνελευθερία) die rechte Mitte halte.

9) Zu p. 166 A.] Ueber das Ballspiel bei den Griechen geben ziemlich genau Pollux IX, 104—108 und Eustath. zu Odyss. VIII, p. 376 Auskunft. Unter die verschiedenen Arten desselben gehörte u. a. auch, daß man den Ball an eine Mauer anwarf und, wenn er davon absprang, zu fangen suchte. Die Anzahl der Würfe wurde gezählt, und wer unter mehreren Knaben auf diese Weise am öftersten hinter einander den Ball gefangen hatte, wurde zum König der Anderen gemacht (vgl. Horaz Epist. I, 1, 59); wer ihn aber am wenigsten gefangen hatte, hieß Esel und mußte den

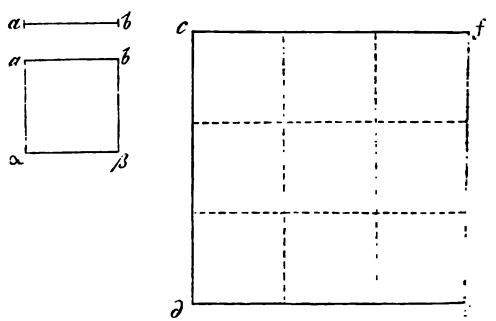
anderen dienen. Vgl. auch Burmeiſter über das Ballſpiel der Griechen in der Zeitſchr. f. Alterthumsw. 1842. S. 198 ff.

10) Zu p. 147 D.] D. i. der jüngere Sokrates, ein Altersgenoſſe und Freund des Theätetos, welcher im Politikos ſogar abend eingeführt iſt.

11) Zu p. 147 E.] *Δύναμις* heißt bei den griechiſchen Mathematikern Daſſelbe, was unſere Mathematiker mit einem ähnlichen, dem Lateiniſchen entnommenen Ausdrucke Potenz (potentia) nennen, insbeſondere und hauptſächlich aber bezeichnet es die zweite Potenz, oder das Quadrat, ſowohl bei Linien als bei Zahlen, wofür im letzteren Falle auch der Ausdruck *ἐπίπεδος* (sc. *ἀριθμός*, vgl. p. 148 A und unſre Bemerkung zur Epinomis p. 990 D) vorkommt. Dieſer letztere Umſtand ſowohl, als daß wir die dritte Potenz durch *στερεὸς* (sc. *ἀριθμός*, körperliche Zahl oder Körper d. i. ein Produkt aus den drei Dimenſionen Länge, Breite und Tiefe), die Factoren dagegen, aus deren Producte die Potenz entſteht, mit dem Namen *πλευρά*, Seite vgl. p. 148 A und in Folge deſſen wieder die Quadratzahl mit den Namen *τετράγωνός τε καὶ ἰσόπλευρος* (p. 147 E) und *ἰσόπλευρος καὶ ἐπίπεδος* (p. 148 A) bezeichnet finden, desgleichen die Worte (p. 148 A) *ὅσαι οὐ γραμμαὶ* u. ſ. w. lehren, daß, wie wir zur Bezeichnung, ſo die Alten zur Darſtellung und Erklärung der Potenzen die Geometrie zu Hülfe nahmen. Dies hatte denn nun auch Theodoros bei ſeinen Schülern gethan, indem er (— etwas Aehnliches thut Sokrates im Menon, wo er die Figuren mit dem Stocke in den Sand zeichnet —), um ihnen die Lehre von den Potenzen (Quadratzahlen) deutlich zu machen, ihnen ſiebenzehn Quadrate zeichnete, deren Flächenräume ſich wie die Zahlen 1, 2, 3 . . . 17 verhielten, ſo daß der Flächenraum des erſten eine, der des zweiten zwei u. ſ. f. der als Einheit und Grundmaaß angenommenen Quadratfläche enthielt. Dieſe iſt das von Theätet als *ποδιαῖα δύναμις*, einfüßige Potenz, bezeichnete Quadrat. Mit dieſem, hatte Theodoros gelehrt, ſei das dritte (dreifüßige) und fünfte (fünffüßige) Quadrat in Länge*) nicht meßbar (incommenſurabel), d. h. daß die Linien, deren Quadrate das Dreifache und Fünffache von dem

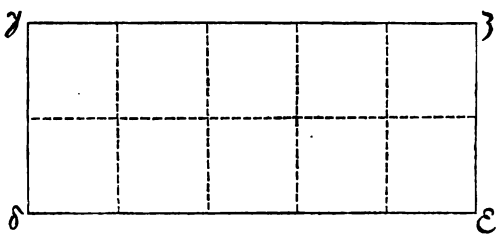
*) Bekanntlich heißen gerade Linien, welche durch einander oder durch gemeinſchaftliches Maaß meßbar (commenſurabel) ſind, in Länge commenſurabel; ſind Quadrate auf ihnen beſchrieben, welche durch einander oder durch ein als Einheit angenommenes Quadrat meßbar ſind, ſo ſagt man, die Linien ſind im Quadrat meßbar. Man erkennt leicht, daß Linien, welche in Länge commenſurabel ſind, es auch im Quadrat ſein müſſen; aber keineswegs umgekehrt.

Quadrate der als Einheit angenommenen Linie sind, durch diese nicht meßbar (incommensurabel) seien, oder mit anderen Worten, daß das Verhältniß beider sich nicht in ganzen oder gebrochenen, aber rationalen Zahlen ausdrücken lasse, daß dagegen die Linien, deren Quadrate das Vierfache, Neunfache, Sechzehnfache von dem Quadrate der als Einheit angenommenen Linie sind, mit dieser commensurabel seien. Diese Auseinandersetzung erregte das Nachdenken des Theätetos und des jüngeren Sokrates, und sie versuchten ein allgemeines Gesetz für die Bestimmung der Seite irgend eines beliebigen Quadrates in ganzen oder gebrochenen Zahlen nach einem gewissen Längenmaaße aufzufinden. Theätet faßte daher die beiden verschiednen Arten von Linien, wovon die eine nur im Quadrat, die andre in Länge und Quadrat commensurabel sind, in ihren Verhältnisse auf die zwei Klassen von ganzen Zahlen in's Auge. Denn er hatte wohl bemerkt, daß die von Theodoros angegebenen Linien, die in Länge mit der als Einheit angenommenen Linie nicht meßbar sind, im Quadrate mit dieser in einem solchen Verhältnisse ständen, wie ganze Zahlen, welche keine Quadratzahlen sind, zur Zahl 1, und schloß daraus, daß Linien, welche im Quadrate sich verhalten, wie Quadratzahlen zur Zahl 1, eine den ersteren Linien entgegengesetzte Eigenschaft hätten. Er fand nun leicht, daß die Zahlen sich als Produkte zweier Zahlen darstellen lassen, und daß es, je nachdem sie Produkte aus denselben oder aus verschiedenen Zahlen sind, 2 Klassen derselben gebe. Um ihr Verhältniß zu den Linien zu prüfen, mußte er sie mit geometrischen Figuren vergleichen. Indem er also z. B. die Zahl 9 betrachtete und fand, daß sie aus 3 mal 3 (ἴσος ἰσάκις γίγνεται) entstehe, nahm er eine Linie cd, in welcher eine andre (ab) als Einheit



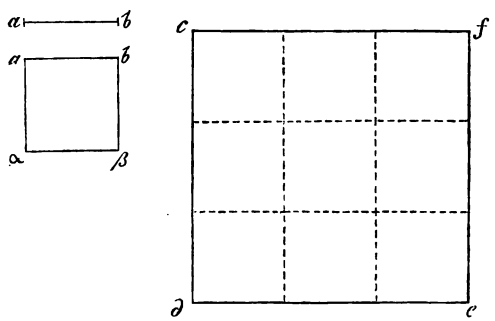
angenommene (ποσὶ σαία) dreimal enthalten war (τρίπους) und errichtete darüber ein Quadrat (τρίπους δύναμις), bei dem

ichung ſich ergab, daß es der Zahl 9, die Seiten deſſelben aber Factor 3 entſprachen: denn es enthielt ein über (der als Ein- angenommenen Linie) ab errichtetes Quadrat abβα neunmal. nannte deshalb dieſe als Quadratfläche darſtellbare Zahl ἰσό- ρός τε καὶ τετράγωνος oder ἰσόπλευρος καὶ ἐπίπεδος, adratzahl, wohl erkennend, daß ihre Factoren oder Wurzeln e Zahlen ſeien, alſo von der Zahl 1 gemeſſen würden, und daß r die Linien, welche dergleichen Factoren vorſtellten, d. h. die en des Quadrates, von der zur Einheit angenommenen Linie ten gemeſſen werden können, In Beziehung auf die Art des ens in Länge, nannte er eine ſolche (Linie) Seite des Qua- es Länge. Ebenſo fand er bei Betrachtung einer andern [z. B. der Zahl 10, daß ſie aus den Faktoren 5 mal 2 ἰῶν ἐλαττονάκις) oder 2 mal 5 (ἐλάττων πλεονάκις γίγνεται) ht; er nahm deshalb zur Darſtellung derſelben zwei Linien γδ



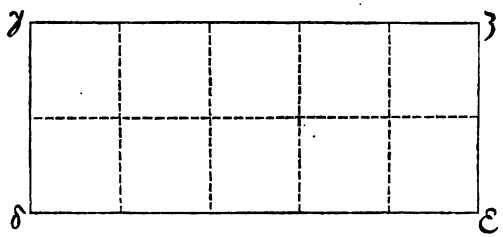
δε, von denen in der einen (γδ) die als Einheit angenom- e Linie ab zweimal, in der andren (δε) hingegen fünfmal ent- en war, und errichtete ſodann, nachdem er ſie verbunden, über n das Rechteck γδεζ, welches nunmehr der gegebenen Zahl ent- ch, denn es enthielt das über (der als Einheit angenommenen e) ab errichtete Quadrat abβα zehnmal, und die Seiten waren als Einheit angenommene Linie ab, die eine zwei-, die andere mal meßbar. Dieſe Zahl, welche alſo keinem vollkommenen adrate, ſondern nur einem Rechtecke (Oblongum, Rectangulum) prach, nannte er deshalb προμήκης, längliche Zahl, oder ομήκης, ungleich lange, ungleichſeitige, da ſie ein ukt aus ungleichen Factoren, denen ja die ungleichen Seiten Viereckes entſprechen, war. Wird nun (nach Euklid's Lehrſatz 14) ein Quadrat von gleichem Flächeninhalte, wie das Recht- γδεζ beſchrieben, ſo enthält dieſes zwar auch das Quadrat βα zehnmal, iſt alſo zwar durch dieſes Quadrat meßbar, aber Seiten des neuen Quadrates ſind nicht mehr durch die als heit angenommene Linie meßbar, oder wie Theätet umgekehrt

Quadrate der als Einheit angenommenen Linie ſind, durch dieſe nicht meßbar (incommenſurabel) ſeien, oder mit anderen Worten, daß das Verhältniß beider ſich nicht in ganzen oder gebrochenen, aber rationalen Zahlen ausdrücken laſſe, daß dagegen die Linien, deren Quadrate das Vierfache, Neunfache, Sechzehnfache von dem Quadrate der als Einheit angenommenen Linie ſind, mit dieſer commenſurabel ſeien. Dieſe Auseinanderſetzung erregte das Nachdenken des Theätetos und des jüngeren Sokrates, und ſie verſuchten ein allgemeines Geſetz für die Beſtimmung der Seite irgend eines beliebigen Quadrates in ganzen oder gebrochenen Zahlen nach einem gewiſſen Längenmaaße aufzufinden. Theätet faßte daher die beiden verſchiednen Arten von Linien, wovon die eine nur im Quadrat, die andre in Länge und Quadrat commenſurabel ſind, in ihrem Verhältniſſe auf die zwei Klaſſen von ganzen Zahlen in's Auge. Denn er hatte wohl bemerkt, daß die von Theodoros angegebenen Linien, die in Länge mit der als Einheit angenommenen Linie nicht meßbar ſind, im Quadrate mit dieſer in einem ſolchen Verhältniſſe ſtänden, wie ganze Zahlen, welche keine Quadratzahlen ſind, zur Zahl 1, und ſchloß daraus, daß Linien, welche im Quadrate ſich verhalten, wie Quadratzahlen zur Zahl 1, eine den erſteren Linien entgegengeſetzte Eigenſchaft hätten. Er fand nun leicht, daß die Zahlen ſich als Produkte zweier Zahlen darſtellen laſſen, und daß es, je nachdem ſie Produkte aus denſelben oder aus verſchiedenen Zahlen ſind, 2 Klaſſen derſelben gebe. Um ihr Verhältniß zu den Linien zu prüfen, mußte er ſie mit geometriſchen Figuren vergleichen. Indem er alſo z. B. die Zahl 9 betrachtete und fand, daß ſie aus 3 mal 3 (ἴσος ἰσάκις γίγνεται) entſteht, nahm er eine Linie cd, in welcher eine andre (ab) als Einheit



angenommene (ποιδιαία) dreimal enthalten war (τρίπους) und errichtete darüber ein Quadrat (τρίπους δύναμις), bei deſſen Un

uchung ſich ergab, daß es der Zahl 9, die Seiten deſſelben aber
1 Factor 3 entſprachen: denn es enthielt ein über (der als Ein-
: angenommenen Linie) ab errichtetes Quadrat ab$\beta\alpha$ neunmal.
nannte deshalb dieſe als Quadratfläche darſtellbare Zahl *ἰσόπλευρός τε καὶ τετράγωνος* oder *ἰσόπλευρος καὶ ἐπίπεδος*,
adratzahl, wohl erkennend, daß ihre Factoren oder Wurzeln
ge Zahlen ſeien, alſo von der Zahl 1 gemeſſen würden, und daß
er die Linien, welche dergleichen Factoren vorſtellten, d. h. die
ten des Quadrates, von der zur Einheit angenommenen Linie
ßten gemeſſen werden können, In Beziehung auf die Art des
ſens in Länge, nannte er eine ſolche (Linie) Seite des Qua-
tes Länge. Ebenſo fand er bei Betrachtung einer andern
l z. B. der Zahl 10, daß ſie aus den Faktoren 5 mal 2
εἰσὶν ἑλαττονάκις) oder 2 mal 5 (*ἐλάττων πλεονάκις γίγνεται*)
eht; er nahm deshalb zur Darſtellung derſelben zwei Linien $\gamma\delta$



) $\delta\varepsilon$, von denen in der einen ($\gamma\delta$) die als Einheit angenom-
ne Linie ab zweimal, in der andren ($\delta\varepsilon$) hingegen fünfmal ent-
ten war, und errichtete ſodann, nachdem er ſie verbunden, über
en das Rechteck $\gamma\delta\varepsilon\zeta$, welches nunmehr der gegebenen Zahl ent-
ach, denn es enthielt das über (der als Einheit angenommenen
ie) ab errichtete Quadrat ab$\beta\alpha$ zehnmal, und die Seiten waren
als Einheit angenommene Linie ab, die eine zwei-, die andere
fmal meßbar. Dieſe Zahl, welche alſo keinem vollkommenen
adrate, ſondern nur einem Rechtecke (Oblongum, Rectangulum)
ſprach, nannte er deshalb *προμήκης*, längliche Zahl, oder
ρομήκης, ungleich lange, ungleichſeitige, da ſie ein
odukt aus ungleichen Factoren, denen ja die ungleichen Seiten
Viereckes entſprechen, war. Wird nun (nach Euklid's Lehrſatz
14) ein Quadrat von gleichem Flächeninhalte, wie das Recht-
$\gamma\delta\varepsilon\zeta$ beſchrieben, ſo enthält dieſes zwar auch das Quadrat
$\beta\alpha$ zehnmal, iſt alſo zwar durch dieſes Quadrat meßbar, aber
Seiten des neuen Quadrates ſind nicht mehr durch die als
nheit angenommene Linie meßbar, oder wie Theätet umgekehrt

es ausdrückt: *μήκει μὲν οὐ ξύμμετρον ἐκείναις, τοῖς δ' ἐπιπέδοις ἃ δύναται.* Die Seite eines ſolchen Quadrats nannte er im Gegenſatze zu der Seite jenes Quadrates, das einer Quadratzahl entſprach, und, wie wir oben ſehen, mit dem Namen *μῆκος* bezeichnet worden war, *δύναμις*, Potenz, Quadrat im engern Sinne, weil ſie nur im Quadrat, jene dagegen in Länge und Quadrat meßbar war. Man erkennt aber hieraus leicht, daß durch *μῆκος* die Rationallinie, d. i. die Wurzel einer vollkommenen Quadratzahl oder die rationale Wurzel als gerade Linie dargeſtellt, durch *δύναμις* die Wurzel einer unvollkommenen Quadratzahl oder irrationale Wurzel als gerade Linie dargeſtellt bezeichnet werde. Nachdem ſich Theätet ſo die Einſicht in die rationalen und irrationalen Wurzeln verſchaffte, hatte er Licht über die Quadrate (Potenzen) überhaupt, und das Geſetz, welchem alle unterworfen ſind, erhalten. Wie er ſich alſo bei dieſer Unterſuchung die Frage vorgelegt hatte, „was iſt Potenz (Quadrat)?“ ſo findet er jetzt die Frage des Sokrates, „was iſt Wiſſenſchaft?“ jener ähnlich, und führt daher die in Bezug auf jene angeſtellte Unterſuchung an.

12) Zu p. 148 B.] Vgl. die Anm. zur Epinomis S. 990 D. Das Verhältniß zweier Würfel z. B., welche ſich wie 1 : 8, oder 27 : 64 u. ſ. f. verhalten, läßt ſich durch zwei in dem Verhältniſſe von 1 : 2, oder von 2 : 3, oder von 3 : 4 u. ſ. f. darſtellen, was jedoch nicht der Fall iſt, wenn ſich die Würfel, wie die Zahlen 2, 3, 4, 5, 6, 7, 9, 10 . . . 26, 28, 29 u. ſ. w. verhalten. Um alſo die Seiten zweier Würfel zu finden, die ſich wie 15 : 27 verhalten, müſſen wir dieſe Zahlen in 3 Factoren zerlegen, alſo in $1 \times 3 \times 5$, ein Parallelopipedon mit dieſen 3 Dimenſionen conſtruiren und dieſes dann in einen Würfel mit demſelben Kubikinhalte verwandeln, worauf die Seiten dieſer beiden Würfel dann in dem Verhältniſſe von $\sqrt[3]{15} : \sqrt[3]{27}$ oder $\sqrt[3]{15} : 3$ ſtehen werden.

13) Zu p. 149 B.] Das Wortſpiel und die Alliteration, welche in den Worten *ἄλοχος οὖσα τὴν λοχείαν εἴληχε* liegen, laſſen ſich im Deutſchen nicht wiedergeben. Das Wort *ἄλοχος*, aus dem *α* privativum und *λόχος* zuſammengeſetzt, und in der Bedeutung: Nicht-gebärend, Jungfrau gebraucht, iſt ſogar nirgends weiter nachweisbar.

14) Zu p. 149 C.] Ueber das *ἐπᾴδειν* oder die Anwendung von *ἐπῳδαῖς* Zauberſprüchen, Zauberliedern, Beſprechungen u. dgl. zur Herbeiführung und namentlich zur Heilung von Krankheiten im Alterthume ſ. den trefflichen Aufſatz von Welcker in deſſen Klein. Schrift. Bd. III. (Bonn 1850.) S. 64—88. Vgl. übrigens auch was Platon Geſetze XI. p. 933 A ff. hierüber ſagt.

15) Zu p. 149 D.] Da die Frauen bei den Alten auf das
nere des Hauses angewiesen waren, so war nur in sehr seltenen
illen den heirathsfähigen jungen Leuten beiderlei Geschlechts Ge-
zenheit geboten, sich vor der Verheirathung kennen zu lernen, und
wurden die Ehen fast niemals aus persönlicher Zuneigung der
etheiligten geschlossen, sondern dadurch, daß die Eltern oder Vor-
ünder beider Theile die Heirath direct oder durch fremde Mittels-
rsonen, Heirathsagenten oder Agentinnen, Freiwerberinnen oder
estisterinnen, verabredeten. Zu den letzteren gehörten namentlich
e Hebammen, denen vermöge ihres Gewerbes am meisten der Zu-
itt in fremde Häuser und namentlich zu den Frauen offen stand.
gl. Hermann's Griech. Privatalterth. § 30.

16) Zu p. 149 E.] D. h. mit Saamenstreuen.

17) Zu p. 150 A.] *Προαγωγεία*, Verführung, Verkuppelung,
eß namentlich die Verleitung einer freien Frau oder Jungfrau oder
nes freien Knaben zur Unzucht und war in Athen bei Todesstrafe
nterſagt. Vgl. Meier und Schömann Att. Proc. S. 332.

18) Zu p. 150 D.] D. i. weisen.

19) Zu p. 151 A.] Dieses Aristeides gedenkt Platon auch
n Laches p. 179 A, wo er mit seinem Vater dem darin geführten
espräche beiwohnt, und in dem unter Platon's Namen überliefer-
n Theages p. 130 A, ohne daß wir Weiteres über ihn erfahren.
enn die Scene im Theages, in welcher er mit dem jüngeren Thu-
idides, dem Sohne des Melesias, eine Rolle spielt, ist offenbar auf
rund der vorliegenden Stelle des Theätet gemacht. Ueber seinen
ater Lysimachos aber vgl. die Anm. zu Laches p. 178 A.

20) Ebendaſ.] Ueber das Dämonion, die Götterstimme,
elche dem Sokrates nach seiner Behauptung stets zu Theil zu
erden und ihn bei seinen Unternehmungen entweder zu ermuntern
der abzumahnen pflegte, vgl. Euthyphron p. 2 B. Xenoph. Denk-
ürd. des Sokr. I, 1, 2. I, 4, 2.

21) Zu p. 151 B.] Prodikos aus Keos war jener bekannte
ophist, dessen Platon so häufig in seinen Schriften gedenkt und
icht selten bitter verspottet. Z. B. Kratyl. p. 384 B. Hipp. mai.
. 282 C. Menon p. 96 D. Charmid. p. 163 D. Lach. p. 197
). Protag. p. 358 A ff. Phädr. p. 267 B. Ariod. p. 366 B.
69 B. Vgl. auch Apol. Sokr. p. 19 E. Protag. p. 314 C.
15 C. Euthyd. p. 277 E. Rep. p. 600 B. Nach dem Scholiasten
u Rep. p. 421 mußte er als Verderber der Jugend, wie Sokrates,
en Giftbecher trinken. Er soll namentlich zuerst etymologische For-
hungen und die Erklärung sinnverwandter Wörter vorgenommen

haben, wovon auch Proben in Platon's Protagoras vorliegen. Von seinen Schriften besitzen wir nur noch eine Allegorie „von der Wahl des jungen Herkules auf dem Scheidewege", welche Xenophon in den Denkw. des Sokr. II, 1, 21 ff. aufbewahrt hat. Vgl. C. A. Böttiger, Hercules in bivio e Prodici fabula et monumentis priscae artis illustratus. Lips. 1829. Tauchnitz. 8. — Ueber sein Leben, seine Lehren und Schriften vgl. übrigens Welcker im Rhein. Mus. 1832. S. 1 ff. 1833. S. 533 ff. 1836. S. 355. Wdh. in s. kl. Schriften Bd. II. S. 393 ff. Hummel, quaestiones de Prodico sophista. Lugd. Bat. 1847.

22) Zu p. 151 E.] Wir erhalten hier die erste Definition von Wissenschaft, welche, wie Platon auch selbst im Folgenden sagt, von Protagoras herrührt. Dieser Philosoph, aus Abdera gebürtig, angeblich ein Schüler des Demokritos, von Platon im Dialoge Protagoras redend eingeführt und auch sonst häufig erwähnt (— für seine Lebensgeschichte ist Menon p. 91 E beachtenswerth —) fand mit den von ihm vorgetragenen Ansichten in Sicilien und Athen nicht geringen Beifall und nicht wenig Anhänger, wodurch Platon um so mehr sich veranlaßt sah, auf viele seiner wichtigsten Ansichten näher einzugehen und sie zu prüfen. Dies geschieht auch hier mit der eben ausgesprochenen Definition von Wissenschaft, welche zuerst genauer erklärt, dann von p. 161 A an bis 186 E widerlegt wird. Zum Theil schon aus dem, was Platon im Folgenden über Protagoras' Ansichten sagt, so wie aus den Zeugnissen Andrer wissen wir, daß er an die Herakliteische Ansicht (vgl. Anm. 26) vom steten Flusse der Dinge, sowie an die atomistische Annahme von Ausströmungen und Poren anknüpfend die Wandelbarkeit der Sinneswahrnehmung durchführte, um überhaupt eine feststehende Erkenntniß oder Wissenschaft zu leugnen; er lehrt, daß Alles in Bewegung sei und es außer der Bewegung Nichts gebe, also jede Wahrnehmung nur einem Zusammentreffen einer Bewegung im Subjecte mit einer Bewegung im Objecte ihre Entstehung verdanke, und desshalb für das wahrnehmende Subject nur dasjenige wahr sei, was dieses in der steten Bewegung ergreife, und zwar auch nur während und so lange es dasselbe ergreife, während gerade dann Irrthum entstehe, wenn man den Fluß festzuhalten sich bemühe, daher auch jede Widerlegung leicht sei. So seien die objectiven Dinge blos dem jedesmaligen Verhalten zum Menschen anheimgegeben, und insofern Jeder mit seiner Auffassung individuell Recht habe, sei der Mensch das Maaß aller Dinge, der seienden, weil sie sind, der nicht-seienden, weil sie nicht sind, daher könne es über Alles zwei und mehr Aussagen geben, welche gleich wahr sind. Dies lehrte er wahrscheinlich in einer Schrift, welche den Titel Ἀλήθεια, Wahrheit, hatte. Vgl. p. 161 C. — Bekannt ist ferner auch von ihm die Aeußerung, er wisse von den Göttern nicht, ob sie seien oder nicht, und wenn sie seien, welcher Natur sie

ſeien, welche meiſtentheils als die Grundlage zum Atheismus angeſehen wird. — Auch ihm wird der Vorwurf gemacht, daß er für Geld lehrte und ſich dadurch ungeheure Reichthümer erwarb. Vgl. Platon's Menon p. 91 D. Protag. p. 328 B. Siehe über ihn Geiſt, de Protagorae sophistae vita disq. Giessae. 1827. Herbſt, des Protagoras Leben und Sophiſtik aus den Quellen zuſammengeſtellt in Peterſen's Philol. Hiſtor. Studien. Hft. 1. (Hamburg, 1832. Perthes. 8.) S. 88 ff. Frei, quaestiones Protagoreae. Bonn. 1845. Marcus. 8. Weber, über Protagoras. Marburg. 1849. Elwert. 4. und von Demſ. quaestiones Protagoreae. Marburg. 1850. Elwert. 4. Vitringa, disq. de Protagorae vita et philos. Groning. 1852. 8.

23) Ebendaſ.] Eine ſprüchwörtliche Redensart von den Hühnern entlehnt, die ja zwar auch ohne vorherige Begattung Eier legen, aber dann nur ſolche, welche nicht ausgebrütet werden können. Vgl. Ariſtoph. Vögel 695 u. Schol. dazu. Athen. IX. p. 374 C.

24) Zu p. 152 D.] D. h. etwas Beſtimmtes.

25) Zu p. 152 E.] Ueber Parmenides vgl. Anm. 1 zur Ueberſ. von Platons Parmenides. Er behauptete gerade das Entgegengeſetzte. Auf ſeine Lehre kommt Platon noch weiter unten p. 178 ff. p. 183 E ff.

26) Zu p. 152 E.] Herakleitos, mit dem Beinamen der Dunkle (ὁ σκοτεινός) aus Epheſos gebürtig, blühte um's Jahr 500 v. Chr. und behauptete einen nicht geringen Rang unter den Vorgängern Platons und legte auch ſelbſt nicht geringen Werth auf ſeine Lehren. Einen Abriß ſeines Lebens und ſeiner Philoſophie giebt uns Diogenes Laërtius zu Anfange des 9ten Buches ſeines bekannten Werkes. Hieraus und aus den Notizen anderer Schriftſteller des Alterthums verſuchten neuere Forſcher uns ein vollſtändiges Bild von der Lehre dieſes Denkers zu geben, unter denen wir namhaft machen wollen: Schleiermacher, Herakleitos der Dunkle, von Epheſos, dargeſtellt aus den Trümmern ſeines Werkes und den Zeugniſſen der Alten, in F. A. Wolf's und Buttmann's Muſeum der Alterthumswiſſ. Bd. I. S. 313 ff. Wogegen ſich jedoch erklärte Eichhoff, disputationes Heracliteae p. I. de doctrinae Heracliteae principiis. Moguntiae, 1824. 4. Vgl. außerdem Herakleitos des Epheſiers Bruchſtücke geſammelt von Hubmann, Amberg. 1850. 4. Bernay's Heraclitea. P. I. Bonn. 1848. und im Rhein. Muſ. (1849) VII. S. 90 ff. (1853) IX. Hft. 2. Gladiſch in der Zeitſchrift für Alterthumsw. 1846. nr. 121 ff. (wogegen Cäſar ebendaſ. 1847. nr. 4) und 1848. nr. 28 ff. Sein Grundgedanke war wohl, wie mehrere Ausſprüche uns ſchließen laſſen, die Vereinigung der Gegenſätze; ſollte aber dieſe Verknüpfung

der Gegensätze, zu deren später so sorgfältigen Betrachtung er wohl zuerst die Anregung gegeben oder doch unendlich viel beigetragen hat, nicht ein bloßer abstract formaler Gedanke sein, so lag in ihr nothwendig die Bewegung eines steten Kampfes des zur Einheit bestimmten Getrennten und zugleich der Bestand einer höheren waltenden Harmonie. So vertiefte er sich demgemäß in die Betrachtung, daß überall stets Bewegung und Alles in ewigem Flusse sei (vgl. p. 160 D), und indem er dieses berührte und oft wiederholte Bild des Flusses gebraucht, hebt er hervor, daß wir nicht zweimal in denselben Fluß steigen können, weil er im Momente durch Zu- und Abfluß des Wassers ein andrer ist, wir sind und sind nicht (weil sich kein Punkt in unserem Dasein als ein bleibendes Sein festhalten läßt). Vgl. Platons Kratyl. p. 402 A. Dieser ganze Begriff der Bewegung nun aber, so sehr er Product des Denkens ist, wird von Herakleitos physikalisch gefaßt, worin er in Verwandtschaft mit dem sinnlich Beweglichen der Jonischen Philosophen tritt; er macht nämlich jenes materielle Wesen, welches sich schlechthin als das beweglichste und durchdringendste erweist, das Feuer, zum Träger dieser bewegenden Kraft, welche ihm das ewige Wesen der Dinge ist; die Welt, sagt er, hat kein Gott und kein Mensch gemacht, sondern immer war sie, ist sie und wird sein ewig lebendes Feuer, nach Maßgabe entbrannt und nach Maßgabe verlöschend (vgl. Clem. Alex. Strom. V. p. 599): aus Feuer, welches hiemit nicht eigentlich ein vorher bereitliegender Grundstoff, wie bei den Joniern, ist, entsteht daher das Uebrige, aber nicht etwa durch Aenderung des Aggregatzustandes, sondern durch Nachlassen und Wiedereintreten der allbelebenden Kraft, und rastlos erfolgen die verschiedenen Uebergänge der Materien in einander: daher sagt er: das Feuer lebt den Tod der Erde, und die Luft lebt den Tod des Feuers u. s. w. Vgl. Marim. Tyr. Diss. XXV. p. 160. Nun aber bezweckt dieser stete Kampf nur die stete Wiederherstellung dessen, was sein soll, nämlich der Harmonie oder der höchsten Ordnung: diese Harmonie ist das Schicksal (εἱμαρμένον) und die vergeltende Gerechtigkeit und die Erinnyen wachen über Aufrechterhaltung der Ordnung. „Nicht wird die Sonne", sagt er, „ihre Bahn überschreiten; denn thäte sie es, so würden die Erinnyen, die Beistände der Dike sie auffinden." Vgl. Plut. de exil. c. II. p. 604 A. Ueber die weiteren Lehren desselben siehe die oben erwähnten Schriften.

27) Ebendas.] Empedokles, aus Agrigent, blühte gleichzeitig mit Herodot um 444 v. Chr., und brachte den größten Theil seines Lebens in Agrigent selbst zu, woselbst er als Ordner der Verfassung, Redner, Arzt u. s. w. fungirte und sich solchen Ansehens und so großen Beifalls beim Volke erfreute, daß ihm die königliche Würde angetragen worden sein soll. Er gehört keiner der früheren Schulen ganz an, sondern hat Einflüsse von den Joniern ebensowohl, wie von den Pythagoräern und Eleaten erfah-

ren; außerdem vereinigte er mit einem ſcharfen Denkvermögen ein nicht gewöhnliches poetiſches Talent. Daher trug er auch ſeine Lehren in poetiſchem (epiſchen) Gewande vor, und noch jetzt ſind uns nicht unerhebliche Bruchſtücke derſelben aufbewahrt. Er knüpfte an den Grundgedanken der Eleaten von einem ewigen, unveränderlichen Sein an, indem er annahm, daß nichts Neues entſtehe und nichts untergehe, ſondern nur eine beſtändige Miſchung und Trennung eines von vorne herein vorhandenen Stoffes ſtattfinde, welche gemeiniglich als Werden bezeichnet würde. Aber dieſes Sein war ihm gleich in ſeinen Wurzeln ein vierfaches, indem er die ſogenannten vier Elemente für beſondere Grundweſen der Dinge erklärte und eine Vielheit der Materie in dem Urſtoffe vorhanden annahm. Er nannte ſie in mythologiſch-poetiſcher Sprache: das Feuer, den Alles durchdringenden Zeus, die Luft, die Leben gebende Hera, die Erde (als den düſtern Aufenthalt verſtoßener Geiſter) Aidoneus, und das Waſſer (mit einem ſelbſt erfundenen Namen) Neſtis. Ueber dieſe vier Grundweſen walten aber zwei bewegende Principe, ein poſitives und negatives, nach unſerer Weiſe zu reden, die verbindende, ſchaffende Liebe und der auflöſende, zerſtörende Streit. Durch die Einwirkung des Streites wird die Welt aus dem Urzuſtande, in welchem alle Dinge in ruhiger Geſchloſſenheit eine Kugelgeſtalt „den göttlichen Sphäros“ bildeten, herausgeriſſen und es beginnt eine Reihe von Entwickelungen, aus denen allmälich die beſtehende Welt hervorgieng, und alles Werden, das niemals aufhört, ſeinen Urſprung nimmt. Daß aber dieſe raſtloſe Bewegung in Trennung und Miſchung beſteht, wird auch hier als Sache der Nothwendigkeit und eines alten mit Eiden beſiegelten Götterbeſchluſſes bezeichnet. Von ſolchen Anſichten ausgehend erklärte er die Entſtehung und Beſchaffenheit der einzelnen Dinge, von bedeutendem empiriſchen Wiſſen dabei unterſtützt: ſein genialer Geiſt führte ihn dabei auf Spuren, welche erſt in neuerer Zeit die Wiſſenſchaft wieder betreten und in gebahntere Wege umgewandelt hat, wie er z. B. lehrte, daß Gebirge und Felſen durch unterirdiſches Feuer emporgehoben worden ſeien (Plut. de prim. frig. c. 19. p. 953) und die Art, wie er die rohen und grotesken Bildungen der älteſten Thiere beſchreibt (Ael. Hist. An. XVI, 29), ſo daß man glauben könnte, er habe die Ueberreſte einer antediluvianiſchen Thierwelt gekannt. Die Art aber, wie bei Erklärung des Einzelnen die Miſchung und Trennung auf eine Attraction und Repulſion mittelſt Ausſtrömungen und Poren zurückgeführt wird, ſtreift oft ſchon entſchieden an die Atomiſtik. — Wo aber ein Organismus zu harmoniſch geeinigter Geſtaltung gelangt iſt, erkennt er ein vernünftiges Leben, denn Alles, ſagt er, was Poren zur Zuſammenfügung hat, beſitzt Vernunft — ein Satz, deſſen konſequente Anwendung ſelbſt auf die Pflanzen deutlich ausgeſprochen wurde; und in gewiſſem Sinne wird hiedurch, wie in der Atomiſtik, die Vernunft an die ſinnliche Wahrnehmung, welche gleichfalls

Tragödie oder der erſte Tragiker war. Denn denken wir uns das von Homer in epiſchem Gewande Dargeſtellte in dramatiſchem auf der Bühne dargeſtellt, ſo geben Ilias und Odyſſee allerdings eine ganze Reihe von Tragödien, und zwar nicht blos den behandelten Stoffen, ſondern vorzüglich auch den Charakteren nach.

30) Zu p. 153 C.] Nach den Erklärern (vgl. Eustath. ad Il. l. c. Suid. v. χρυσῆν σειρήν) bezieht ſich Platon auf die Stelle in der Ilias VIII, V. 17, wo er in der Verſammlung der Götter im Olympos ſeine Ueberlegenheit über alle übrigen in folgenden Verſen ausſpricht:

Hört mich, ihr Götter ſowohl als wie ihr Göttinnen alle,
Daß ich euch ſage, was jetzt in der Bruſt mein Geiſt mir gebietet:
Daß ja keiner mir, ſei es ein Weib oder mag es ein Mann ſein,
Je zu entkräften verſuche mein Wort, ſondern alle zuſammen
Stimmet mir bei, auf daß ich mein Werk auf das Schnellſte vollende!
Wen ich jedoch vorſätzlich getrennt von den übrigen Göttern
Hingehn ſeh', um zu helfen den Danaern oder den Troern,
Der ſoll ſchmählich verwundet zurück zum Olympos mir kehren,
Oder ich faß' ihn und ſtürz' ihn hinab in des Tartaros Dunkel,
Weit, weit ab, wo unter der Erde der Abgrund am tiefſten,
Dort wo Thore von Eiſen errichtet, die Schwelle von Erz iſt,
So weit unter dem Hades, wie weit von der Erde der Himmel.
Fühlen dann wird er, wie ſehr ich der Mächtigſte bin von den Göttern.
Doch wohlan, ihr Götter verſucht's, daß ihr's Alle erkennet!
Laßt eine goldene Kette vom Himmel hängen hinunter,
Faſſet ſodann, ihr Götter, ſie an und ihr Göttinnen alle,
Dennoch werdet ihr nimmer vom Himmel zur Erde herabziehn
Zeus, den erhabenſten Herrſcher, und wenn ihr euch noch ſo ſehr abmüht.
Käme jedoch auch mir dann die Luſt und der Wille zu ziehen,
Ja mit der Erde ſogar und dem Meere zög' ich empor euch.
Dann an den Gipfel des hohen Olympos würd' ich die Kette
Binden, und Alles ſchwebte nun in der Höhe des Luftraums:
So bin Ich vor den Göttern gewaltiger, ſo vor den Menſchen.

Nicht mit Unrecht bemerkt Schleiermacher, daß die Platoniſche Erklärung der Homeriſchen Stelle ziemlich gezwungen iſt. Indeß ſcheint es wohl dem Philoſophen damit nicht Ernſt zu ſein, ſondern er verſpottet vielleicht nur gewiſſe Philoſophen, welche aus Homers Worten irgend eine beſonders tiefe Lehre über die Natur herauszugrübeln ſuchten.

31) Zu p. 154 B.] D. i. groß oder weiß oder warm.

32) Ebendaſ.] Wir haben ἀστράγαλος, eine Art Würfel, zum Unterſchiede von den eigentlichen Würfeln (κύβοι, vgl. Anm. 446 zu den Geſetzen), welche dieſelbe Beſchaffenheit wie bei uns hatten, mit Knöchel überſetzt. Die ἀστράγαλοι bildeten nämlich Parallelepipeda, deren 4 Längenſeiten flach und mit Punkten ſo gezeichnet waren, daß die Zahlen 1 und 6, 3 und 4 einander gegenüber ſtanden; die beiden kürzeren Seiten waren abgerundet. Beim Spiele warf man meiſt vier ἀστράγαλοι aus der Hand oder aus einem Becher: der beſte Wurf war der, wenn ſie 1, 3, 4 und 6 zeigten und hieß Ἀφροδίτη, Μίδας oder Ἡρακλῆς; der ſchlechteſte, welcher κύων hieß, war, wenn alle ἀστράγαλοι dieſelbe Augenzahl zeigten. Vgl. Hermann's Privatalterth. der Griech. § 54.

33) Zu p. 154 D.] D. i. in Betreff der Knöchel.

34) Ebendaſ.] Dies bezieht ſich auf den bekannten Vers des Euripides (Hippolyt 612), welchen ihm die komiſchen Dichter unzählige Mal vorgerückt haben:

ἡ γλῶσσ' ὀμώμοχ', ἡ δὲ φρὴν ἀμώμοτος.

Die Zunge ſchwur's, doch ohne Eidſchwur blieb der Geiſt.

35) Zu p. 155 D.] Platon ſpielt hier auf eine Stelle des Heſiod an, worin es heißt (Theog. 780):

Παῦρα δὲ Θαύμαντος θυγάτηρ πόδας ὠκέα Ἶρις

Selten einmal geht Iris, die flüchtige Tochter des Thaumas.

Nun bedeutet Thaumas das Wunder, die Verwunderung; wir haben alſo hier wieder eine der bei den Alten ſo beliebten (vgl. Anm. 42 zu Platons Geſetzen) etymologiſchen Spielereien, wonach die Iris, die Götterbotin, welche zur Kenntniß alles deſſen gelangt, was im Himmel und auf Erden vorgeht, zu einer Tochter des Wunders gemacht wird. Im Kratylos (p. 408 B) wird ihr Name von εἴρειν, reden, abgeleitet, und vielleicht liegt dieſelbe Ableitung auch hier zu Grunde: denn die Trägerin und Vermittlerin des Wiſſens iſt die Rede.

36) Zu p. 156 D.] Nämlich die langſamere Wahrnehmung.

37) Zu p. 156 E.] Vgl. p. 159 C ff.

38) Zu p. 157 A.] Vgl. p. 153 E ff.

39) Zu p. 157 C.] Vgl. p. 149 A ff.

40) Zu p. 158 A.] Bezieht ſich ohne Zweifel auf p. 157 C Οὐ μνημονεύεις κτλ.

41) Zu p. 158 C.] D. h. ſo, wie die Bewegungen der Chöre während des Geſanges der Gegenſtrophen den Bewegungen während des Geſanges der Strophen ganz genau (ſowohl im Drama als in der choriſchen oder doriſchen Lyrik) entſprechen müſſen.

42) Zu p. 159 C.] Vgl. p. 156 D ff.

43) Zu p. 160 A.] Wie es nämlich in mir war.

44) Zu p. 160 B.] Nämlich Ich und das auf mich Wirkende

45) Zu p. 160 E.] Ἀμφιδρόμια war ein attiſches Familienfeſt, welches unſerem Tauffeſte ähnelt. Einige (nach dem Schol. und Suid. s. v. fünf, nach Aristot. Hist. an. VII, 12 ſieben) Tage nach der Geburt des Kindes wurde das Kind um den Hausaltar getragen und ihm im Beiſein der Verwandten und Freunde der Eltern (vgl. Isaeus de Pyrrh. hered. 30) der Name gegeben. Vgl. Hermann's griech. Privatalterth. § 32.

46) Zu p. 161 A.] Ob man ein Kind am Leben erhalten und aufziehen oder ausſetzen ſollte, hing bei den Alten von der Willkür der Aeltern ab. Vgl. Hermann's Griech. Privatalterth. § 32. Anm. 13.

47) Ebendaſ.] Nämlich, wie Deine vorige Auseinanderſetzung gelehrt hat.

48) Zu p. 161 C.] Ἀλήθεια, Wahrheit, war ohne Zweifel der Titel einer Schrift des Protagoras, auf welche ſich Platon noch mehremale in dieſem Dialoge (ſ. z. B. p. 162 A. 170 E u. a. a. O.) und im Kratylos p. 386 C bezieht.

49) Zu p. 161 D.] Der braune Grasfroſch (rana temporaria) und der grüne Waſſerfroſch (rana esculenta) legen bekanntlich ihre ſchwarzen, mit Schleim umgebenen Eier in Klumpen ins Waſſer, wafür die Naturhiſtoriker den Namen Froſchlaich (ὠὰ βατράχεια) brauchen. Die hieraus ausſchlüpfenden geſchwänzten, aber noch fußloſen Fröſche heißen Kaulquappen (γυρῖνοι. Vgl. Ael. H. An. I, 78. Plin. H. Nat. IX, 51, 159) oder Dickköpfe und brauchen mehrere Wochen zur Verwandlung in Fröſche. Sie ſtehen alſo in der Mitte zwiſchen dem ungeborenen (der Frucht im Mutterleibe) und dem vollſtändig ausgebildeten lebenden Weſen.

50) Zu p. 162 D.] Ganz ähnlich ſpricht Parmenides zu Sokrates im Parmenides p. 130 E.

51) Zu p. 163 B.] Den Buchſtaben.

52) Zu p. 164 E.] Dieſer überaus reiche Athener iſt aus andren Dialogen Platons bekannt genug, namentlich aus Protagoras, worin er redend eingeführt iſt. Vgl. Apolog. des Sokrates p. 20 D.

53) Zu p. 165 B.] Eigentlich: „im Brunnen eingeſchloſſen biſt", was dem Sinne nach aber mit dem von uns in die Ueberſetzung Aufgenommenen gleichbedeutend iſt. Schleiermacher überſetzt: „in die Falle gegangen".

54) Zu p. 166 C.] Vgl. p. 160 B.

55) Ebendaſ.] Vgl. p. 161 C ff.

56) Zu p. 167 A.] D. h. die Krankheit muß in Geſundheit verwandelt werden.

57) Zu p. 167 B.] D. i. eine ſchlechte.

58) Ebendaſ.] Bezieht ſich auf p. 161 C. D.

59) Zu p. 167 D.] Daß nämlich der Menſch das Maaß aller Dinge ſei.

60) Zu p. 168 B.] Nämlich der Philoſophie.

61) Ebendaſ.] Zu den Theilnehmern an der Unterredung nämlich.

62) Zu p. 168 C.] Vgl. p. 166 A.

63) Zu p. 168 D.] Ohne Zweifel beziehen ſich dieſe Worte auf die Begleiter des Theätet, welche ohne direct aufgefordert worden zu ſein, als Zuhörer der Unterredung gegenwärtig geblieben ſind. Vgl. Anm. 1 zu Ende.

64) Zu p. 169 A.] Vgl. p. 162 B.

65) Ebendaſ.] Skeiron, auch Skiron und Skirrhon geſchrieben, war ein berüchtigter Räuber, welcher am Meeresſtrande zwiſchen Megara und Attika auf einem Felſen ſich aufhielt, die vorübergehenden Wanderer zwang, ihm die Füße zu waſchen, und während ſie dies thaten, mit den Füßen ſie von den Felſen hinab ins Meer ſtürzte, bis ihm daſſelbe Schickſal durch Theſeus bereitet wurde. Vgl. Eurip. Hippol. 1198. Plut. Leben des Theſ. c. 10. Diod. IV, 61. Ovid. Met. VII, 446.

66) Zu p. 169 B.] D. h. am Kampfe Theil zu nehmen und nicht blos einen müßigen Zuſchauer abzugeben, wie das gleich darauf Folgende lehrt.

67) Ebendaſ.] Antäos, ein Sohn des Poſeidon und der Gäa, wohnte in Libyen in einer Höhle, zwang alle vorübergehenden Wandrer mit ihm zu ringen und erwürgte ſie dann. Daſſelbe Schickſal aber widerfuhr ihm vom Herakles. Vgl. Apollod. I, 5, 11.

Diod. IV, 17. Strabo XVII. p. 829. — Mit der Erwähnung des Antäos nach der des Skeiron scheint Platon sich gewissermaßen selbst zu verbessern: denn allerdings war die Vergleichung des Sokrates mit Antäos passender; wie nämlich dieser die Wandrer zum Kampfe, so nöthigte jener die ihm Nahenden zum Wortkampfe, während Skeiron sie ohne Weitres auf eine gewaltsame und schimpfliche Weise niedermachte.

68) Zu p. 169 C.] Dies geht auf die Worte (p. 169 A) *ὀλίγον ἐπίσπου μέχρι τούτου αὐτοῦ* u. s. w.

69) Zu p. 170 E.] Nur die Worte *μάλα μύριοι* sind Homerisch und finden sich Odyss. XVI, 121. XVII, 422. XIX, 78.

70) Zu p. 172 D.] Mit diesem Wasser ist das in der Wasseruhr gemeint, nach welcher die Dauer der Rede vor Gericht bestimmt war. Vgl. Aristoph. Vögel 1695. Demosth. 27, 12. Meier und Schömann Att. Proc. p. 713.

71) Zu p. 172 E.] Mit *ἀνάγκη*, Nothwendigkeit, Nöthiger, Zwinger ist wohl wieder die Wasseruhr gemeint. Vgl. Hesych *ἀνάγκη. ἡ δικαστικὴ κλεψύδρα.* — Mit den Worten *ὑπογραφὴν παρανεγνωσκομένην* wird höchst wahrscheinlich der Entwurf zur Klagebeantwortung bezeichnet, worin der Verklagte die Anklagepunkte und das, was er darauf entgegnen wollte, zusammengestellt hatte. Insofern diese *ὑπογραφή* also auch die Anklagepunkte enthielt, konnte sie von einem Glossator durch *ἀντωμοσία* erklärt und mit Klagepunkten übersetzt werden. Diese Anklagepunkte verglich nun der Gegner mit der Rede des Klägers, damit er sich nicht erlaube, von dem eigentlichen Gegenstande der Rede abzukommen. Denn ohne Zweifel war dies durch ein eignes Gesetz untersagt (vgl. Lys. c. Cimon § 46. p. 163. Reisk. Antiph. de Mor. p. 266. Lycurg. c. Leocr. p. 144), daher auch Platon selbst ein solches unter seine Gesetze (XII. p. 949 B) aufgenommen hat.

72) Zu p. 173 A.] D. i. der Richter, der insofern, als er das Schicksal der Parteien in seinen Händen hat, ihr Herr heißt. — Daß *καθῆσθαι* das eigentliche Wort von den zu Gericht sitzenden Richtern sei, ist eine bekannte Sache. Vgl. Aristoph. Wolk. 208. Plat. Apol. Sokr. p. 35 C. Thuk. V, 55 u. s. w.

73) Zu p. 173 C.] Außerdem daß die Dichter dem Urtheile des Publikums, vor welchem sie auftraten, unterworfen waren, entschieden auch noch besonders dazu gewählte und vom Archon vereidete Richter (bei den Komödiendichtern fünf, bei den Tragikern wahrscheinlich zehn), über den Werth ihrer Leistungen, ließen sich dabei aber nicht selten durch das Urtheil des Publikums bestimmen, daher sich Aristophanes an mehreren Stellen über ihren Unverstand lustig macht.

74) Zu p. 173 E.] Pindar's Fragm. 226. ed. Boeckh. (Vgl. T. II. P. II. p. 668 sq.) Fragm. 277. ed. Bergk (Poet. Lyr.).

75) Zu p. 174 E.] Das πλέθρον bildet als Längenmaaß en ſechſten Theil eines Stadions und enthält 100 griechiſche oder 04 römiſche Fuß; als Flächenmaaß 10,000 Fuß ins Gevierte. Vgl. öckh Maaße u. Gew. d. Alt. S. 210 ff.

76) Zu p. 175 C.] D. h. von den täglich vorkommenden egenſeitigen Beeinträchtigungen und den daraus hervorgehenden ragen nach Recht und Unrecht. Dies hat ſchon Ficinus in ſeiner om griechiſchen Texte freilich ſehr abweichenden Ueberſetzung: „et le sponte cum eo singulorum dimissa litigiorum discussione, qua naeritur. In quo ego te aut tu me laeseris etc.“ ausgedrückt.

77 a) Zu p. 175 D.] Zu welcher er nämlich, wie kurz vorher emerkt, heraufgezogen worden war.

77 b) Zu p. 175 E.] Die richtige Erklärung der Worte ἀναβάλλεσθαι ἐπιδέξια hat den Erklärern große Schwierigkeiten ge- acht. Zuerſt war es Caſaubonus (ad Athen. I, 18. p. 54 und l Theophr. Char. p. 54. ed. Fischer), dann in neuerer Zeit Böt- ger (Griech. Vaſenb. I, 1. p. 55) und Stallbaum in ſ. Ausg., welche usführlich nachwieſen, daß die Worte, worauf freilich auch ſchon es Ficinus' Ueberſetzung führte, bedeuten: „den Mantel ge- hickt umnehmen“, und es kann nicht in Abrede geſtellt werden, ß die Worte dies bedeuten können. Allein daß ſie es hier be- uten müßten, davon hat uns Stallbaum trotz aller Ausführlich- it nicht überzeugen können. Vielmehr ſteht dieſer Erklärung ancherlei entgegen. Erſtlich iſt es zwar wahr, daß ſich Freige- orene und auf die geziemende Weiſe Erzogne allerdings ſchon durch ie Art, wie ſie ſich zu kleiden und namentlich das Obergewand zu agen pflegten (vgl. das Nähere hierüber bei den genannten Ge- hrten), vor denen, welche nicht die rechte Erziehung eines Freien enoſſen hatten, hervorthaten, ſo daß z. B. Lucian (de histor. conscr. 20) von Einem, welcher ſich zwar zu einer hohen Stellung em- orgearbeitet hatte, aber noch überall die von ſeiner niedrigen Ge- urt und Erziehung ihm anklebenden Sitten zeigte, ſagen konnte: ὁδ' ἐσθῆτα οἶδεν ὡς χρὴ ἀναβάλλεσθαι, er weiß noch nicht einmal wie er das Gewand umlegen ſoll; aber das Kenn- eichen eines Philoſophen — und um deſſen Erkennung handelt es ich doch — war es ſicher nicht, im Gegentheil, es werden die Phi- oſophen darauf gerade im Allgemeinen weniger Gewicht als andre freie gelegt haben. Zweitens lehren aber auch die folgenden Worte, aß an eine derartige Auffaſſung der Worte ἀναβάλλεσθαι ἐπιδέ- ια nicht zu denken iſt. Wie kommt denn Platon darauf, von einer ἁρμονία λόγων zu ſprechen? Dies ſetzt offenbar eine andre ἁρμονία voraus und zwar ganz natürlich die der Töne (φθόγγων). Ohne Zweifel war alſo vorher von der Muſik die Rede. Und in der That bedeutet ja ἀναβάλλεσθαι, wie dies ſchon alte Erklärer beim Scholiaſten angedeutet haben, und wie aus einer großen Menge von Stellen des Alterthums hervorgeht, die Stimme (zum Singen) erheben. Und dies paßt vortrefflich zum Philoſophen.

Denn der wahrhaft Gebildete muß auch die Muſiſche Kunſt (μουσική) vollkommen inne haben, er darf kein ἄμουσος ſein. Ἐπιδέξια läßt eine doppelte Erklärung zu: es kann in ſeiner Grundbedeutung „nach der Rechten hin", weil bei allen Zuſammenkünften Geſang, Geſpräch, ſelbſt Speiſe und Trank nach der rechten Seite, als der heilbringenden, herumgiengen, gebraucht ſein; es kann aber auch in der Bedeutung: geſchickt, gewandt, fein, geſchmackvoll und ähnlichen ſtehen, ſo daß jene Worte bedeuten: „beim Erheben der Stimme (zum Geſange) den freien muſiſch gebildeten Mann zeigen." Bei einer ſolchen Auffaſſung der Stelle braucht man nicht dazu ſeine Zuflucht zu nehmen, die Worte ἁρμονίαν λόγων als aus einem Dichter entlehnt anzunehmen, wozu durchaus kein Grund vorliegt, oder nach Schleiermacher's Vorſchlage ἁρμονίᾳ λόγων zu ſchreiben. — Es iſt indeß nicht unmöglich, daß Platon mit Abſicht einen Doppelſinn in die Worte ἀναβάλλεσθαι ἐπιδέξια gelegt habe.

78) Zu p. 176 C.] Daß die Worte gerecht und ungerecht hier in dem Sinne gebraucht ſeien, wie ſie Luther in der Bibelüberſetzung gebraucht, lehrt der Zuſammenhang; es giebt ſonſt kein deutſches Wort, welches das griech. δίκαιος einigermaßen genau bezeichnete. Vgl. übrigens die Erklärung, welche Platon von dieſem Begriffe im Staate IV. p. 433 A und in den Geſetzen S. 863 E ff. giebt. Neben ὅσιος iſt δίκαιος der, welcher ſeinen Pflichten gegen die Menſchen nachkommt, während ὅσιος den bezeichnet, welcher ſeine Pflichten gegen die Götter erfüllt.

79) Zu p. 176 D.] Dieſe Worte enthalten eine Anſpielung auf Homer Il. XVIII, 104. Odyſſ. XX, 379.

80) Zu p. 177 A.] D. i. ein elendes.

81) Zu p. 177 C.] Vgl. p. 172 A.

82) Zu p. 179 D.] Der Ausdruck διακρούειν, den wir mit Prüfen überſetzt haben, iſt nämlich entlehnt von irdenen Gefäßen, an welche man von verſchiedenen Seiten zu klopfen pflegt, um zu erfahren, ob ſie etwa einen Riß haben oder nicht. Daher iſt geſagt: εἴτε ὑγιὲς εἴτε σαθρὸν φθέγγεται, ob die Behauptung von jenem in Bewegung befindlichen Sein einen geſunden oder einen gebrochenen Ton (in der Vulgärſprache mit tättern bezeichnet) gebe d. h. ob ſie geſund und ſtichhaltig ſei oder nicht.

83) Zu p. 179 E.] Vgl. p. 152 E.

84) Ebendaſ.] Wo ja Herakleitos geboren und der Hauptſitz ſeiner Lehre war.

85) Ebendaſ.] In denen ſie nämlich die oben angeführte Lehre von einem in beſtändiger Bewegung befindlichen Sein ausführen.

86) Zu p. 180 E.] Es ſind dies Worte des Parmenides aus deſſen Werke περὶ φύσεως, wie Simplicius zu Ariſtot. Phyſ. p. 1ª A u. 31 berichtet, indem er die Stelle vollſtändiger alſo überliefert:

ἐπεὶ τό γε μοῖρ' ἐπέδησεν,
οὖλον ἀκίνητόν τ' ἔμεναι, τῷ πάντ' ὄνομ' ἐστίν,
ὅσσα βροτοὶ κατέθεντο πεποιθότες εἶναι ἀληθῆ
γίνεσθαί τε καὶ ὄλλυσθαι, εἶναί τε καὶ οὐχὶ κτλ.

l. Parmenides Fragm. ed. Karsten vs. 97.

87) Zu p. 180 E.] Meliſſos, aus Samos, war ein Freund
) Schüler des Parmenides, welcher die Lehre deſſelben weiter
führte, aber in eine extreme Auffaſſung derſelben verfiel. So
te er u. a. außer dem, was Platon ſelbſt bald nachher und
183 E anführt, die Annahme eines über das Werden erhabenen
ins durch Beweiſe zu ſtützen, in ſofern, als es aus Nichtſeien-
ı nicht geworden ſein könne, weil aus dieſem überhaupt nichts
den könne, aus Seiendem aber nicht, weil es dann ja ſchon
eſen und nicht erſt geworden wäre; aus denſelben Gründen aber
ne das Sein auch nicht vergehen, da es weder in Seiendes
h in Nichtſeiendes übergehen könne. Da es alſo zeitlich weder
fang noch Ende habe, ſo müſſe es auch, folgert er, räumlich
egrenzt ſein u. ſ. w. Vergl. Aristot. Phys. IV, 6. Simplic. ad
stot. Phys. f. 24 B. Alle von den Menſchen ſinnlich wahrge-
nmene Veränderung nennt er Täuſchung, weil ja alles ſinnlich
hrnehmbare in ſtetem Uebergange begriffen ſei; denn wäre die
hrnehmung wahr, ſo müßte ſie Beſtand haben u. ſ. w. — Vgl.
lissi fragmenta colleg. et illust. Ch. A. Brandis an deſſen
sgabe der Fragmente des Xenophon und Parmenides, Altona 1813.

88) Zu p. 181 A.] Dies iſt das ſogenannte Zerrſpiel,
λκυστίνδα, von Pollux IX, 112 beſchrieben. Von zwei ein-
der entgegengeſetzten Parteien verſuchte jede die andere zu ſich
überzuziehen, bis dann die Sieger die Einzelnen auf ihre Seite
chten. Die Grenze zwiſchen dem Gebiete beider war wahrſchein-
) durch eine in den Sand gezogene Linie bezeichnet, ſo daß als
iegt galt, wer über dieſe Linie gezogen war. Diejenigen nun,
lche an der Spitze der Parteien ſtanden und alſo jener Linie
ts am nächſten waren (— denn offenbar zog immer Einer hinter
m Anderen —) wurden von Beiden (*ὑπ' ἀμφοτέρων*), von
n Ihrigen rückwärts, von den Gegnern vorwärts, gezogen und
chten wohl oft zur Wehr ihre Zuflucht nehmen, um die Gegner
n ſich loszumachen. Man braucht alſo nicht an Dritte zu den-
n, welche zwiſchen beiden Parteien ſtanden.

89) Zu p. 181 A.] Es liegt hier ein Wortſpiel zu Grunde.
ie Redeweiſe *ἀκίνητα κινεῖν*, „Nicht-zu-bewegendes bewegen"
urde bei den Attikern namentlich von denen gebraucht, welche Et-
as, was ihnen nach göttlichem oder menſchlichem Rechte heilig
in mußte, verletzten, alſo „ſich an Dingen vergriffen, die man
icht antaſten ſoll." Vergl. Platon's Geſetze III, p. 684 E. V, p.
36 C. VIII, p. 843 A. XI, p. 913 B.

90) Zu p. 181 C.] Mit der hier folgenden Auseinanderſetzung vgl. Parmenid. p. 138 C. Geſetze X, p. 893 C ff.

91) Zu p. 182 A.] Vgl. p. 156 D. E.

92) Ebendaſ.] Dem Wortſpiel, welches in den Worten τὸ δὲ ποιοῦν ποιόν τι liegt, könnte man dadurch näher kommen, wenn man ποιεῖν mit „ſchaffen" überſetzte, ſo daß es hieße: „das Schaffende als ein irgend wie Beſchaffenes", doch würde dieſe Ueberſetzung von ποιοῦν an den übrigen Stellen minder paſſend ſein.

93) Zu p. 183 A.] Daß nämlich die Wahrnehmung Wiſſenſchaft ſei.

94) Zu p. 183 B.] Vgl. p. 169 C.

95) Zu p. 183 D.] Was nämlich etwa für die Meinung des Protagoras ſpricht. Vgl. p. 184 B.

96) Ebendaſ.] Eine ſprüchwörtliche Redensart, von denen gebraucht, welche Jemanden zu etwas auffordern, was dieſem lieb und genehm iſt. Reiter nun können ſich blos in einer Ebene gehörig entwickeln und kämpfen, daher iſt es ihnen erwünſcht, wenn ſie in eine ſolche gelangen können; ebenſo iſt es dem Sokrates erwünſcht, wenn ihm eine Gelegenheit zu einer Unterredung und Unterſuchung geboten wird.

97) Zu p. 183 E.] Vgl. Hom. Il. XIII, 172. Odyſſ. VIII, 122.

98) Ebendaſ.] Daß aus dieſen Worten nicht geſchloſſen werden dürfe, daß der Dialog Parmenides', auf welchen in dieſen Worten angeſpielt wird, vor dem Theätetos geſchrieben ſei, iſt ſchon von Mehreren bemerkt worden. Vgl. die Einleitung zum Parmenides und Anm. 18 zu eben demſelben.

99) Zu p. 184 D.] Dies bezieht ſich wohl auf das hölzerne Roß, welches die Griechen mit den Tapferſten angefüllt nach ihrem ſcheinbaren Abzuge im Lager zurückließen, und die Troer dann nach der Stadt brachten, wodurch ſie den Untergang derſelben herbeiführten, wie Virgil im zweiten Buche der Aeneide erzählt.

100) Zu p. 185 B.] Der Zuſatz „Theiles", den wir hier gemacht haben, wird gerechtfertigt durch p. 184 D ff. und 185 C. D.

101) Zu p. 185 C.] D. i. der Geſchmacksſinn.

102) Zu p. 186 A.] Nämlich was die Seele durch ſich ſelbſt und was ſie durch die Fähigkeiten des Körpers (Sinne) erforſcht.

103) Ebendaſ.] Daß οὐσία hier und bald darauf (sect. B) τὴν οὐσίαν τῆς ἐναντιότητος einen weiteren Begriff (Weſen, Beſchaffenheit) habe, als im Vorhergehenden, lehrt der Zuſammenhang. Der Deutlichkeit wegen wird daher gleich darauf dieſer Zweideutigkeit durch Setzung von οὐσία und ὅ, τι ἐστὶν abgeholfen, wo οὐσία wieder blos in der engeren Bedeutung des bloßen Seins ſteht. Noch ſchärfer iſt im Folgenden der Unterſchied durch ἀλήθεια und οὐσία ausgedrückt.

103) Zu p. 186 C.] D. h.: Kann Jemand die Wahrheit, d. i. das wahre Weſen von etwas erkennen, welcher nicht einmal deſſen Sein erkannt hat?

104) Zu p. 187 D.] Vgl. p. 182 C ff.

105) Ebendaſ.] Vgl. p. 172 C ff.

106) Zu p. 188 C.] Was wir nämlich wiſſen oder nicht wiſſen, wie auch das Folgende lehrt.

107) Zu p. 189 E.] Aehnlich iſt die Definition im Sophiſt. p. 263 E. Vgl. auch Tim. p. 37 A.

108) Zu p. 190 C.] D. h. in Betreff der Verwechſelung des Einen mit dem Andern. Sokrates bezieht ſich auf p. 189 C ff.

109) Zu p. 191 A.] Wyttenbach (Bibl. Crit. VI, p. 46) bemerkt, daß Platon hier eine Stelle des Sophokles (Ajax 1142 ff.) vor Augen gehabt habe, wo es heißt:

Unkängſt erblickt' ich Einen, der von Zunge keck,
Zur Fahrt bei Sturm die Schiffer heftig mahnend trieb,
Jedoch, dem Sturmwind Preis gegeben, keinen Laut
Vorbringen konnte, ſondern, ins Gewand gehüllt
Geduldig ſich von jedem Schiffer treten ließ.

Indeß mögen wohl beide Schriftſteller nur eine allgemeine Sitte erwähnt haben, zufolge welcher die an der Seekrankheit Leidenden ſich auf den Leib treten ließen, in der Hoffnung, dadurch von der Neigung zum Erbrechen geheilt zu werden.

110) Zu p. 191 B.] Vgl. p. 188 B.

111) Zu p. 194 B.] Vgl. hiemit Platon's Timäos p. 37 A ff. (S. 47 unſerer in dieſer Geſammtausgabe des Platon erſchienenen Ueberſetzung).

112) Zu p. 194 C.] Wir haben hier wieder eine von den etymologiſchen Spielereien, welche die Alten ſo ſehr lieben, indem die bei Homer allein gebräuchliche, zuſammengezogene Form κῆρ für κέαρ, das Herz, auf κηρός, das Wachs, zurückgeführt wird. Im erſten Augenblicke iſt es allerdings auffallend, daß in Platon's Texte die attiſche Form κέαρ ſich findet, während doch κῆρ dem κηρός viel näher ſteht; indeß da Homer's Gedichte jedem Griechen hinlänglich bekannt waren, ſo wurde die Beziehung ſogleich verſtanden, auch ohne daß die Homeriſche Form κῆρ ausdrücklich gebraucht war. Es iſt indeß nicht unmöglich, daß die Form κέαρ ſowohl hier als weiter unten (sect. E) von einem nach Atticismus haſchenden Abſchreiber herrührt und Platon wirklich κῆρ ſchrieb. In dieſer letzteren Meinung kann man dadurch beſtärkt werden, daß Platon an anderer Stelle (z. B. Sophiſt. p. 216 C) abſichtlich die homeriſchen Formen braucht.

113) Zu p. 194 E.] D. i. Homeros. Vgl. Il. II, 851. XVI, 554. Dort ſteht freilich λάσιον κῆρ, rauhes Herz, für männlich, muthig, tapfer u. dgl. Daß Platon damit wieder jene im Menſchen angenommene Wachsmaſſe meine, lehrt der Zuſammenhang.

114) Zu p. 195 B.] Schleiermacher bemerkt über die folgende Auseinandersetzung: „Es wird wohl Niemand glauben, daß das Vorige soll hiedurch umgeworfen werden, was mit solchem Fleiße und mit so großer Genauigkeit durchgeführt worden. Zumal da Jeder gewiß auf den ersten Blick diese Ausführung unterscheidet von andern Stellen, wo Sokrates eine Zeitlang einer Behauptung hilft, die er hernach widerlegt. Sondern nur die Grenzen für das Gebiet der falschen Vorstellung, welche man den angeführten Beispielen gemäß zu eng gezogen hatte, sollen erweitert werden, um den Unterschied dieses Gebietes von dem der Erkenntniß*) noch genauer zu bestimmen, und besonders auch der Mathematik ihren Ort anzuweisen. Das wunderliche Bestreben des Sokrates, den Theodoros lieber als den Theätetos ins Gespräch zu ziehen, welches so schwer zu verstehen ist, wenn man es nicht blos mimisch und müßig deuten will, habe ich mir immer hieraus erklärt, daß Platon dadurch die Aufmerksamkeit desto mehr auf das Wenige richten wollte, was er über die Mathematik sagt, und was für seine wissenschaftliche Ansicht von so großer Bedeutung ist."

115) Zu p. 196 B.] Wie viel sie nämlich zusammen addirt ausmachen.

116) Zu p. 196 C.] Vgl. p. 187 B ff.

117) Zu p. 200 E.] Eigentlich: es (d. h. das Wasser) wird es gleich zeigen. So antwortete nämlich der, welcher Anderen durch einen Fluß voranging und gefragt wurde, wie tief das Wasser sei. Davon wurde die Redeweise αὐτὸ δείξει sprüchwörtlich von Allem, was durch Versuchen erprobt wird.

118) Zu p. 201 D.] Weder das Deutsche, noch eine andere Sprache ist im Stande, vollständig das in den Worten μετὰ λόγου Liegende auszudrücken, weil keine Sprache ein Wort hat, welches ganz dem griech. λόγος entspräche. Denn dies bezeichnet nicht blos das Wort, die Rede, sondern auch das in der Rede Enthaltene, den Inhalt, die Erklärung, Auseinandersetzung u. s. w. und in sofern diese sich auf Vernunft und Nachdenken stützen kann und soll, die vernünftige Ueberlegung, Vernunft, Einsicht, vernünftiger Grund, Sinn u. s. w. Die μετὰ λόγου ἀληθὴς δόξα ist also zunächst die mit dem Worte, d. h. mit einer in Worte gefaßten Erklärung verbundene richtige Vorstellung, was eben so viel ist, als eine auf Gründen beruhende, eine begründete wahre Vorstellung. An der angeführten Schwierigkeit scheitert auch eine genaue Uebersetzung des gleich darauf folgenden ἄλογος (ebenso p. 202 B u. f. verglichen mit p. 203 B), welches eben sowohl der Rede, der Untersuchung, Erklärung u. s. w. entbehrend, nicht aussprechbar, unerklärbar u. dgl., als auch der

*) Schleiermacher übersetzt nämlich ἐπιστήμη stets mit „Erkenntniß."

nunft entbehrend, zuwiderlaufend u. ſ. w. bedeuten kann, und ſo das ἄλογία p. 207 C.

119) Zu p. 201 E.] Στοιχεῖα bedeutet eigentlich die Buchſtaben, in ſofern aber, als aus der Verknüpfung (συλλαβή) der Buchſtaben Sylben, aus der der Sylben Worte, aus der Verbindung der Worte die Rede entſteht, kann der Buchſtabe als der Grund- oder Urbeſtandtheil der Rede angeſehen werden und στοιχεῖον ſelbſt metaphoriſch in der Bedeutung Urbeſtandtheil, Grundbe (συλλαβή) weiter unten (p. 203 B u. ff.) in der Bedeutung, Verknüpfung (aus den Urbeſtandtheilen), Primitiv-Begriffstheil zweiten Ranges gebraucht werden. Ebenſo im Timäos. Vgl. Anm. 112 zu unſerer Ueberſetzung des Timäos.

120) Zu p. 203 B.] Platon theilt die Buchſtaben (vgl. Phileb. p. 424 C. Phileb. p. 18 C) in (7) Selbſtlauter oder Vocale (φωνήεντα) und in (17) Konſonanten (σύμφωνα), welche wiederum in (8) Halblauter, Halbvokale oder Flüſſige (ἡμίφωνα, ſo oder φωνήεντα μὲν οὔ, φθόγγου δὲ μετέχοντα) und in tonloſe oder Stumme (ἄφωνα καὶ ἄφθογγα) zerfallen. Zu den Letztern gehören λ μ ν ρ σ ζ ξ ψ, zu den letztern die andern Konſonanten. Daher heißt S lautlos (ἄφωνον) zwar, aber nicht tonlos (φθογγον), während B tonlos (ἄφθογγον) heißt. Die letztere Klaſſe von Konſonanten erſchien nämlich den Griechen für ſich allein nicht ausſprechbar. Ueber ἄλογα vgl. oben Anm. 118.

121) Zu p. 204 D.] D. h. es iſt gleich, ob ich ſage: ein Plethron oder, dieſes als Längenmaß betrachtet (vgl. Anm. 75), 100 Fuß, oder, wenn es als Flächenmaß betrachtet wird, 10,000 Quadratfuß.

122) Ebendaſ.] D. i. das Weſen.

123) Zu p. 205 A.] D. h. aus allen Theilen.

124) Zu p. 206 D.] D. i. im Redefluſſe. — Wegen der Verſetzung von ῥήματα καὶ ὀνόματα mit Zeitwörter und Nennwörter vgl. Sophiſt. p. 261 A ff.

125) Zu p. 207 A.] Vgl. Heſiod's Tage und Werke vs. 456 ff.:

Will doch ein Mann, der reich iſt an Geiſte, ſich Wagen erbauen;
Doch er bedenkt nicht, der Thor, 's hat hundert Hölzer ein Wagen,
Welche zuvor man in's Haus doch zu ſchaffen ſich emſig bemühn muß.

126) Zu p. 207 C.] D. i. nach größeren Verbindungen, als aus der Verbindung der Urbeſtandtheile hervorgegangenen.

127) Zu p. 208 C.] Vgl. p. 206 C ff.

128) Zu p. 208 E.] Es iſt eine bekannte Sache, daß die

114) Zu p. 195 B.] Schleiermacher bemerkt über die folgende Auseinandersetzung: „Es wird wohl Niemand glauben, daß das Vorige soll hiedurch umgeworfen werden, was mit solchem Fleiße und mit so großer Genauigkeit durchgeführt worden. Zumal da Jeder gewiß auf den ersten Blick diese Ausführung unterscheidet von andern Stellen, wo Sokrates eine Zeitlang einer Behauptung hilft, die er hernach widerlegt. Sondern nur die Grenzen für das Gebiet der falschen Vorstellung, welche man den angeführten Beispielen gemäß zu eng gezogen hatte, sollen erweitert werden, um den Unterschied dieses Gebietes von dem der Erkenntniß*) noch genauer zu bestimmen, und besonders auch der Mathematik ihren Ort anzuweisen. Das wunderliche Bestreben des Sokrates, den Theodoros lieber als den Theätetos ins Gespräch zu ziehen, welches so schwer zu verstehen ist, wenn man es nicht blos mimisch und müßig deuten will, habe ich mir immer hieraus erklärt, daß Platon dadurch die Aufmerksamkeit desto mehr auf das Wenige richten wollte, was er über die Mathematik sagt, und was für seine wissenschaftliche Ansicht von so großer Bedeutung ist."

115) Zu p. 196 B.] Wie viel sie nämlich zusammen addirt ausmachen.

116) Zu p. 196 C.] Vgl. p. 187 B ff.

117) Zu p. 200 E.] Eigentlich: es (d. h. das Wasser) wird es gleich zeigen. So antwortete nämlich der, welcher Anderen durch einen Fluß voranging und gefragt wurde, wie tief das Wasser sei. Davon wurde die Redeweise αὐτὸ δείξει sprüchwörtlich von Allem, was durch Versuchen erprobt wird.

118) Zu p. 201 D.] Weder das Deutsche, noch eine andere Sprache ist im Stande, vollständig das in den Worten μετὰ λόγου Liegende auszudrücken, weil keine Sprache ein Wort hat, welches ganz dem griech. λόγος entspräche. Denn dies bezeichnet nicht blos das Wort, die Rede, sondern auch das in der Rede Enthaltene, den Inhalt, die Erklärung, Auseinandersetzung u. s. w. und in sofern diese sich auf Vernunft und Nachdenken stützen kann und soll, die vernünftige Ueberlegung, Vernunft, Einsicht, vernünftiger Grund, Sinn u. s. w. Die μετὰ λόγου ἀληθὴς δόξα ist also zunächst die mit dem Worte, d. h. mit einer in Worte gefaßten Erklärung verbundene richtige Vorstellung, was eben so viel ist, als eine auf Gründen beruhende, eine begründete wahre Vorstellung. An der angeführten Schwierigkeit scheitert auch eine genaue Uebersetzung des gleich darauf folgenden ἄλογος (ebenso p. 202 B u. s. verglichen mit p. 203 B), welches eben sowohl der Rede, der Untersuchung, Erklärung u. s. w. entbehrend, nicht aussprechbar, unerklärbar u. dgl., als auch der

*) Schleiermacher übersetzt nämlich ἐπιστήμη stets mit „Erkenntniß."

Vernunft entbehrend, zuwiderlaufend u. ſ. w. bedeuten kann, und ebenſo das ἄλογία p. 207 C.

119) Zu p. 201 E.] Στοιχεῖα bedeutet eigentlich die Buchſtaben, in ſofern aber, als aus der Verknüpfung (συλλαβή) der Buchſtaben Sylben, aus der der Sylben Worte, aus der Verbindung der Worte die Rede entſteht, kann der Buchſtabe als der Grund- oder Urbeſtandtheil der Rede angeſehen werden und στοιχεῖον ſelbſt metaphoriſch in der Bedeutung Urbeſtandtheil, Sylbe (συλλαβή) weiter unten (p. 203 B u. ff.) in der Bedeutung, Verknüpfung (aus den Urbeſtandtheilen), Primitiv-Bestandtheil zweiten Ranges gebraucht werden. Ebenſo im Timäos. Vgl. Anm. 112 zu unſerer Ueberſetzung des Timäos.

120) Zu p. 203 B.] Platon theilt die Buchſtaben (vgl. Cratyl. p. 424 C. Phileb. p. 18 C) in (7) Selbſtlauter oder Vokale (φωνήεντα) und in (17) Konſonanten (σύμφωνα), welche wiederum in (8) Halblauter, Halbvokale oder Flüſſige (ἡμίφωνα, ἴσα oder φωνήεντα μὲν οὔ, φθόγγου δὲ μετέχοντα) und in lautloſe oder Stumme (ἄφωνα καὶ ἄφθογγα) zerfallen. Zu den letztern gehören λ μ ν ρ σ ζ ξ ψ, zu den letztern die andern Konſonanten. Daher heißt S lautlos (ἄφωνον) zwar, aber nicht tonlos (ἄφθογγον), während B tonlos (ἄφθογγον) heißt. Die letztere Klaſſe von Konſonanten erſchien nämlich den Griechen für ſich allein nicht ausſprechbar. Ueber ἄλογα vgl. oben Anm. 118.

121) Zu p. 204 D.] D. h. es iſt gleich, ob ich ſage: ein Plethron oder, dieſes als Längenmaß betrachtet (vgl. Anm. 75), 100 Fuß, oder, wenn es als Flächenmaß betrachtet wird, 10,000 Quadratfuß.

122) Ebendaſ.] D. i. das Weſen.

123) Zu p. 205 A.] D. h. aus allen Theilen.

124) Zu p. 206 D.] D. i. im Redefluſſe. — Wegen der Ueberſetzung von ῥήματα καὶ ὀνόματα mit Zeitwörter und Nennwörter vgl. Sophiſt. p. 261 A ff.

125) Zu p. 207 A.] Vgl. Heſiod's Tage und Werke vs. 455 ff.:

Will doch ein Mann, der reich iſt an Geiſte, ſich Wagen erbauen;
Doch er bedenkt nicht, der Thor, 's hat hundert Hölzer ein Wagen,
Welche zuvor man in's Haus doch zu ſchaffen ſich emſig bemühn muß.

126) Zu p. 207 C.] D. i. nach größeren Verbindungen, als die aus der Verbindung der Urbeſtandtheile hervorgegangenen.

127) Zu p. 208 C.] Vgl. p. 206 C ff.

128) Zu p. 208 E.] Es iſt eine bekannte Sache, daß die

Malerei, welche, wie die der Theaterdekorationen, auf die Entfernung und Perſpektive berechnet iſt, in der Nähe betrachtet das, was ſie darſtellen ſollen, kaum noch wieder erkennen läßt und einen ganz anderen Eindruck macht, als von ferne. Daß aber mit der σκιαγραφία eine ſolche auf Entfernung berechnete Malerei gemeint iſt, lehren außer den folgenden Worten andere Stellen Platon's. Vgl. u. a. Rep. VII. p. 523 B. τὰ πόρρωθεν φαινόμενα δῆλον ὅτι λέγεις καὶ τὰ ἐσκιαγραφημένα. Parmen. p. 165 B. — Im Sophiſten (p. 236 C) nennt Platon die Kunſt, welche durch Anwendung der Perſpektive eine Illuſion bewirkt, die ſcheingeſtaltende, φανταστική, und ſtellt ihr die das Wirkliche treu Darſtellende, εἰκαστική, gegenüber.

129) Zu p. 209 C.] Eine ſprüchwörtliche Redensart, deren Bedeutung uns Cicero (pro Flacco 27) in folgenden Worten aufbewahrt hat: Quid in graeco sermone tam tritum et celebratum est, quam si quis despicatui ducitur, ut Mysorum ultimus esse dicatur.

130) Zu p. 209 C.] Vgl. p. 143 E.

131) Zu p. 209 D.] Σκυτάλη, eigentlich Stock, Stab; bei den Lakedämoniern aber hieß ſo ein Schreiben, deſſen Inhalt nur dem Schreiber und dem, an welchen geſchrieben wurde, bekannt ſein ſollte. Es wurde deshalb auf einen Riemen oder Streifen, den man um einen Stab wickelte, ſo in fortlaufenden Zeilen querüber geſchrieben, daß nur derjenige das Geſchriebene recht leſen konnte, welcher den Streifen um einen Stab von gleicher Dicke wickelte. Der Schol. zu Ariſtoph. Lyſ. 991 bemerkt daher, daß der Stab in zwei Hälften geſchnitten wurde, deren eine die Ephoren in Lakedämon zurückbehielten, die andere aber die in den Krieg ziehenden Feldherren oder ausgeſchickte Geſandte bekamen. Ὕπερος, die Mörſerkeule, ὑπέρου περιστροφὴ oder περιτροπή, das Umdrehen der Mörſerkeule, ſprüchwörtliche Redensart von Einem, der ſich ſtets in demſelben Kreiſe bewegt, ſtets von derſelben Sache ſpricht u. ſ. w. Sokrates will alſo durch dieſe Gleichniſſe auf eine Geiſtesthätigkeit, welche ſich ſtets um Ein und Daſſelbe bewegt, hinweiſen.

132) Zu p. 209 E.] Nämlich mit der Frage: was es heißen ſolle, zu einer richtigen Vorſtellung noch die Erklärung hinzufügen.

133) Zu p. 210 B.] Vgl. p. 150 B ff. u. Anm. 23.

134) Zu p. 210 D.] Ueber Meletos vgl. die Anm. zur Vertheidigung des Sokrates p. 23 E.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Platons Werke.

Griechiſch und Deutſch

mit

kritiſchen und erklärenden

Anmerkungen.

Einundzwanzigſter Theil.

Gorgias.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1857.

Platons
Gorgias.

Griechisch und Deutsch

mit

kritischen und erklärenden

Anmerkungen.

Leipzig,
Verlag von Wilhelm Engelmann.
1857.

Vorwort.

Wie in den früheren Ausgaben dieſer Sammlung ind die Abweichungen des Textes von dem Bekker'ſchen nit b, von dem Stallbaum'ſchen mit s, und zwar wenn ieſe unter ſich abweichen mit s ed. Goth. (editio Go-ana) und ed. Tauchn. (ed. Tauchnitziana), von em Hermann'ſchen (Lips. Teubner 1851) mit h, von em Hirſchig'ſchen (Paris. Didot 1856) mit Hirsch. der Hirschig bezeichnet worden. Letztere konnten zum größten Theile nur im Nachtrage gegeben werden, da eim Erſcheinen jener Ausgabe der größte Theil des extes bereits gedruckt war. Auch ſind dieſelben nicht ollſtändig, wie die Abweichungen der übrigen erwähn-n Ausgaben, ſondern aus leicht erklärlichem Grunde ur mit Auswahl aufgeführt worden. Die in den rſteren Bogen angegebenen Vermuthungen dieſes Ge-ehrten ſind deſſen Specim. emendationum hinter

dessen Ausgabe der Apologie des Kriton und Phädon entnommen.

Schließlich noch die Bemerkung, daß in den Noten unter dem Texte die Bezeichnung der von Mart. J. Routh verglichenen zweiten Bodlejanischen Handschrift, zum Unterschiede von dem gleichnamigen ältesten und vorzüglichsten Codex des Platon (Bodl.), mit dem Zusatz Routh. versehen worden ist.

Einleitung.

I. Inhalt.

Sokrates, der einer Schaurede des Gorgias beizuwohnen wünscht, trifft in Chärephons Begleitung auf Kallikles und Polos, die ihm voll Entzücken mittheilen, daß sie so eben den Gorgias gehört hätten. Auf Chärephons Anerbieten diesen, der sein Freund sei, zu bewegen, daß er sich noch einmal hören lasse, ladet Kallikles, bei dem Gorgias wohnt, sie ein in sein Haus zu kommen; dieser Einladung folgt Sokrates indem er dem Kallikles eröffnet, daß er zu erfahren wünsche, was für eine Kunst Gorgias treibe und worin diese bestehe. Auf Kallikles' Bemerkung, daß es am besten sei ihn selbst darüber zu befragen, um so mehr, als er grade jetzt die Anwesenden Fragen an ihn zu stellen aufgefordert habe, die er zu beantworten sich anheischig gemacht, heißt Sokrates, nachdem sie ins Haus eingetreten sind, den Chärephon ihn über das Wesen seiner Kunst zu befragen, was dieser auch sogleich thut; die Beantwortung übernimmt aber Polos unter dem Vorwande, daß Gorgias zu sehr durch die bereits gehaltenen Reden erschöpft sei, gibt aber auf die mit einigen Umschweifen gestellte Frage des Chärephon eine ebenso weitschweifige und geschnörkelte als ungenügende Antwort, was den Sokrates bewegt den Gorgias zu bitten selbst die Fragen zu beantworten, indem er zugleich den Polos auf das Unpassende seiner Antwort aufmerksam macht und ersteren ersucht seine Antworten möglichst kurz zu fassen, was denn dieser auch verspricht. Nachdem nun Gorgias die zuerst gestellte Frage, welcher

Kunſt er kundig ſei, dahin beantwortet hat, daß es die Redekunſt ſei, ſo richtet Sokrates die zunächſt liegende Frage an ihn:

Was iſt die Redekunſt und womit beſchäftigt ſie ſich (— 449 D)? Die Antwort des Gorgias, daß ſie ſich mit Reden beſchäftige und zugleich zum Reden geſchickt mache, erweiſt ſich als ungenügend, indem auch die übrigen Künſte, wie die Heil- und Turnkunſt, ſich mit Reden beſchäftigen und zwar mit denen welche den Gegenſtand der Kunſt betreffen. Es laſſen ſich nämlich die Künſte in drei Klaſſen theilen, je nachdem ſie zumeiſt in Handlungen oder Verrichtungen, wie Malerei und Bildhauerei, oder in Reden, wie Arithmetik u. a., oder auch in beiden zu gleichen Theilen beſtehen (— 450 D). Da nun die Wirkſamkeit mehrerer Künſte in Reden beſteht, ſo entſteht die Frage, wie dieſe ſich von der Redekunſt unterſcheiden, und es ſtellt ſich denn heraus, daß der Unterſchied in dem Gegenſtande, den jede behandelt, zu ſuchen ſei; und dies führt dann auf die Frage, welches iſt der Gegenſtand der Redekunſt, ſo wie das Gerade und Ungerade Gegenſtand der Rechenkunſt und die Bewegung der Geſtirne Gegenſtand der Aſtronomie iſt (— 451 D). Die Antwort des Gorgias, daß der Gegenſtand derſelben die wichtigſten und vorzüglichſten Dinge ſeien und ihr Zweck Erlangung derſelben ſei, weiſt Sokrates zurück, indem er zeigt, daß dann der Arzt, Turnlehrer und Geſchäfts- oder Erwerbsmann auf den Ausſpruch eines Dichters fußend, „daß Geſundheit das höchſte, Schönheit das zweite und redlich erworbener Reichthum das dritte Gut ſei," daſſelbe von ihren Künſten behaupten würden, was Gorgias von der ſeinen, nämlich daß ſie Quellen des höchſten Gutes für die Menſchen ſeien; Gorgias, der dagegen Freiheit und Herrſchaft als die höchſten Güter hinſtellt, deren Erlangung nur durch die Redekunſt ermöglicht werde, ſofern dieſelbe durch Ueberredung in den Volksverſammlungen die anderen Menſchen und ſomit auch jene Künſtler ſich dienſtbar mache, erklärt hiedurch die Redekunſt für die Kunſt, deren Thätigkeit ſich auf die Erzeugung der Ueberredung bezieht (— 453 A). Auch mit dieſer Begriffsbeſtimmung der Redekunſt als Ueberredungskunſt iſt Sokrates nicht völlig zufrieden, indem er einhält, daß jede Kunſt, die etwas lehrt, auf Ueberredung abzwecke und ſonach gefragt werden müſſe, von welcher Beſchaffenheit die Ueberredung der Redekunſt ſei und worauf ſie ſich beziehe. Die Antwort darauf, daß es die Ueberredung in Verſammlungen und Gerichtshöfen ſei und ſich auf Recht

nrecht beziehe, führt nun auf die Producte derſelben, auf
en und auf Wiſſen (oder Erkenntniß); beide ſeien von einander
eden, denn der Glaube könne wahr und falſch, die Erkenntniß
ahr ſein; es ſeien demnach zwei Gattungen der Ueberredung
hmen, eine, welche Glauben, die andere, welche Erkenntniß
, oder mit anderen Worten, eine welche blos überrede, die
welche belehre; und es ſei nun die Frage welche von beiden
ngen die Redekunſt in Verſammlungen und vor Gericht her-
nge, die blos Glauben, oder die Erkenntniß erzeugende. Gor-
ntwortet: die erſtere (— 455 A). Da nun die Redekunſt,
Sokrates fort, nicht Erkenntniß oder Belehrung ſchafft, ſo
wenn es ſich um die Wahl eines Arztes, Schiffbauers, Heer-
s u. A. handelt, nicht der Redner, ſondern derjenige welcher
ach verſteht, zu Rathe gezogen; wann wird denn nun der
r Rath ertheilen können, etwa nur wenn es ſich um Recht
nrecht handelt oder auch in den angeführten Fällen? Gor-
ucht durch das Beiſpiel des Themiſtokles und Perikles, die den
er Mauern veranlaßt, zu zeigen, daß der Redner dieſes in allen
thun könne und ſchildert dann in einer längeren Rede die
t der Redekunſt, die in den Verſammlungen Alles vermöge,
x ſelbſt die Kunſtverſtändigen unterliegen müßten, wenn ſie
edner entgegenträten. Dieſe gewaltige Kunſt müſſe aber wie
dere auf gerechte Weiſe geübt werden, wenn aber Jemand
brauche, ſo könne daraus ihr und dem der ſie lehre kein
rf erwachſen, ſondern nur dem der ſie eben ſchlecht anwende
7 C). Bevor Sokrates an die Widerlegung dieſer Behaup-
geht, ſucht er ſich gegen Gorgias' Unwillen durch die Er-
z zu ſchützen, daß er zwar Manches gegen das von dieſem
ragene einzuwenden habe und ihn deshalb gern fragen
, um von dem größten Uebel, nämlich dem Irrthume in einer
hwichtigen Sache, frei zu werden, allein aus Beſorgniß ſtreit-
zu erſcheinen und den Gorgias zu reizen, wolle er wenn er
nſche die Unterredung abbrechen. Gorgias, der eine aus-
de Antwort gibt, ſieht ſich durch den allgemein kund gege-
Wunſch der Anweſenden genöthigt die Unterredung fortzu-
(— 458 E) und Sokrates beginnt nun ſeine Widerlegung
ermaßen: die Redekunſt überredet zwar aber belehrt nicht,
d ſonach zum Beiſpiel der Redner mehr Glauben finden als

der Arzt nämlich bei der Menge, also bei Nichtkundigen der Nichtkundige mehr als der Kundige; dasselbe ist der Fall bei den übrigen Künsten; der Redner wird demnach ohne Kenntniß der Sache bei Unkundigen kundiger erscheinen als der Kundige, wenn er nur die Ueberredungskunst besitzt. Gorgias findet eben darin einen großen Vortheil (— 459 C). Sokrates stellt nun die Frage, ob der Redner auch keiner Kenntniß des Gerechten und Ungerechten, des Häßlichen und Schönen, des Guten und Schlechten bedürfe, oder ob der welcher sich der Redekunst widmen wolle entweder schon vorher sich dieselbe verschafft haben müsse, oder von dem Lehrer der Redekunst darin unterrichtet werde? Gorgias bejaht indirect Letzteres, indem er bemerkt, wenn ein Solcher diese Kenntniß nicht besäße, so würde er sie durch den Redner erlangen. Sokrates fährt hierauf fort: Wer etwas gelernt hat ist ein solcher zu dem ihn eben die erlernte Wissenschaft macht; wie also Einer der das Bauwesen erlernt hat, ein Baumeister, der die Tonkunst, ein Tonkünstler, der die Arzneikunst ein Arzneikundiger ist, so ist der das Recht gelernt hat, gerecht; dieser handelt aber auch stets gerecht und nie ungerecht; demnach wird der Redner, insofern er, wie Gorgias zugestanden hat, sich die Kenntniß dessen was recht und unrecht ist erworben haben muß, gerecht sein und nie unrecht handeln. Dies stimmt aber nicht mit einer vorher (457 B) aufgestellten Behauptung des Gorgias, man dürfe der Redekunst und dem Lehrer derselben keinen Vorwurf machen, wenn ein Redner dieselbe ungerecht anwende und so Böses stifte, er hat demnach oben die Möglichkeit eines ungerechten Gebrauches der Redekunst zugegeben, während diese hier geläugnet wird (— 461 A).

Polos, der seinen Lehrer in die Enge getrieben sieht, ergreift hitzig das Wort und tadelt auf der einen Seite den Gorgias, daß er sich aus Scham von Sokrates das Zugeständniß, der Redner müsse die Kenntniß des Gerechten besitzen, habe abpressen lassen, und auf der anderen Seite den Sokrates, daß er dergleichen verfängliche Fragen zu thun liebe, die den Gegner blos stellten. Dieser fertigt ihn auf eine ironische Weise ab, indem er ihn zugleich auffordert selbst die Unterredung fortzusetzen und dieselbe wieder ins Gleis zu bringen, er möge nach seinem Belieben bereits Zugestandenes zurücknehmen oder neue Sätze aufstellen, nur solle er sich vor Weitschweifigkeit hüten; auch möge er, wenn er es

vorziehe, selbst die Fragen stellen (— 462 B). Dies thut dieser denn und richtet die Frage an Sokrates, wofür er die Redekunst erkläre. Dieser entgegnet: für gar keine Kunst, sondern für eine Erfahrung (oder Fertigkeit) und zwar in der Hervorbringung einer gewissen Annehmlichkeit, wie die Kochkunst, denn beide seien Theile einer und derselben Sache, die zwar Scharfsinn, Kraft und Geschick erfordere, aber nichts mit der Kunst zu thun habe, nämlich der Schmeichelei (Schmeichelkunst); diese begreife vier Theile in sich, nämlich außer der Redekunst und Kochkunst die Putzkunst und die Sophistik; solle er die Redekunst näher bestimmen, so erkläre er sie für ein Schattenbild der Staatskunst (— 463 D). Es gäbe nämlich zwei Künste, von denen die eine das Wohlbefinden der Seele, die andere das des Körpers bezwecke; erstere sei die Staatskunst, die andere sich auf den Körper beziehende habe keinen Namen; beide zerfielen in zwei Theile, erstere in die Gesetzgebungskunst und in die Kunst der Rechtspflege, letztere in die Turnkunst und in die Arzneikunst; von diesen vier Künsten entspräche die Gesetzgebungskunst der Turnkunst und die Rechtspflege der Arzneikunst. Hinter diese vier Künste stecke sich nun die Schmeichelei in vier Gestalten, nämlich als Kochkunst hinter die Arzneikunst, als Putzkunst hinter die Turnkunst, als Sophistik hinter die Gesetzgebungskunst und als Redekunst hinter die Rechtspflege. Diese vier Afterkünste (die in Wirklichkeit keine Künste, sondern blos Erfahrungen oder Fertigkeiten seien, weil sie keine Einsicht der Beschaffenheit des von ihnen Gebotenen hätten und keine Gründe anzugeben vermöchten), verdrängten die wahren und betrögen die Menschen. Das Verhältniß dieser wahren und falschen Künste zu einander ließe sich auf mathematische Weise so ausdrücken

Putzkunst : Turnkunst = Sophistik : Gesetzgebungskunst,
Kochkunst : Arzneikunst = Redekunst : Rechtspflege.

Die Afterkünste vermengten sich auch wohl mit einander, so wie zum Beispiel die Sophistik und Redekunst, so daß Sophist und Redner oft nicht zu unterscheiden wären, so wie denn überhaupt alle Künste in ein Gewirr sich auflösen würden, wenn die Seele den Körper nicht beaufsichtigte und sie schiede. Hierauf schließt Sokrates seine Rede mit dem zu Anfange derselben ausgesprochenen Satze, die Redekunst sei, wie sich aus dieser Erörterung

ergäbe, ein Seitenſtück der Kochkunſt, das für die Seele was jene für den Körper (— 465 E).

Polos entgegnet hierauf daß ja doch die Redner, die nach Sokrates nichtsnutzige Schmeichler ſeien, den größten Einfluß im Staate hätten. Da Sokrates dies in Abrede ſtellt, ſofern Einfluß etwas Gutes ſei für den der ihn hat, ſo ſucht er dieſe Behauptung durch Hinweiſung auf die Erfahrung zu begründen, indem ja die Redner, wie die Tyrannen, nach ihrem Belieben umbringen ließen, exilirten und Einziehung des Vermögens verhingen. Sokrates entgegnet darauf, daß ſie zwar thäten was ihnen gut dünke, aber nicht was ſie wollten, und daß darin nicht der große Einfluß beſtände, wofern nämlich dieſer ein Gut ſei; zu thun was Einen bedünke ohne Einſicht zu haben, ſei ein Uebel. Polos müſſe demnach, um ſeine Behauptung aufrecht zu erhalten, nachweiſen daß die Redner Einſicht hätten und thäten was ſie wollten und daß die Redekunſt in Wirklichkeit eine Kunſt ſei (— 467 A). Polos, dem thun was Einem gut dünkt und was man will völlig gleichbedeutend iſt, kann den Sokrates nicht begreifen, und dieſer macht ihm den Satz folgendermaßen klar: Der Kranke der Arznei nimmt und Schmerzen duldet will dies nicht, ſondern er will geſund werden, oder der Seefahrer der ſich Gefahren ausſetzt, thut dies zwar, er will es aber nicht, ſondern er will reich werden; es gilt alſo der Satz: Wenn Jemand um einer Sache willen etwas thut, ſo will er nicht das was er thut, ſondern das weshalb er es thut, oder mit anderen Worten, in dieſem Falle iſt das was man thut nicht der Zweck, ſondern das Mittel. Indem nun alle Dinge entweder gut oder böſe oder an ſich gleichgültig ſind, ſo thut man das Gleichgültige und Böſe um des Guten willen, aber nicht umgekehrt; wenn alſo der Tyrann oder Redner Andere hinrichten läßt oder verbannt, ſo thut er, wenn dies böſe iſt, nicht was er will — denn er kann nur das Gute wollen — wohl aber was ihm gut dünkt; ein ſolcher kann aber nicht den größten Einfluß haben, indem dies (nach p. 466 B) etwas Gutes iſt (— 468 D).

Polos bemerkt ironiſch Sokrates werde demnach nicht wünſchen an der Stelle eines Solchen zu ſein, der Macht hätte im Staate zu thun was ihm gefiele und nach Belieben hinrichten, einkerkern und confisciren ließe; worauf Sokrates entgegnet, daß der welcher dies mit Unrecht thue elend und bedauernswerth, welcher

it Recht, mindeſtens nicht beneidenswerth ſei, und daß der mit nrecht Umgebrachte weniger bedauernswerth ſei als der welcher ber ihn den Tod verhängt habe, weil das Unrechtthun das größte lebel ſei und man daher lieber Unrecht leiden als Unrecht thun müſſe — 469 C). Die wiederholte Bemerkung des Polos, daß Sokrates emnach nicht wünſchen würde Tyrann zu ſein und nach ſeinem Belieben über Leben, Freiheit und Eigenthum Anderer zu ſchalten, eantwortet er mit einer lebendigen Schilderung eines ſolchen Gewaltherrſchers, die den Polos nöthigt einzugeſtehen, daß ein ſolcher einen großen Einfluß habe, daß er tadelnswerth ſei und Strafe u leiden verdiene, was doch ein Uebel ſei. Dagegen, fährt Sokrates fort, müſſe man dem großen Einfluß zugeſtehen, aus deſſen thun Nützliches folge; auch könnten die Fälle eintreten, daß hinrichtungen und Verbannungen und Confiscationen verfügt erden müßten, doch dies dürfe nur geſchehen, wenn es das Recht rheiſche. Dagegen hält Polos ein daß ungerecht und tyranniſch handelnde doch glücklich ſein könnten und ſtellt für dieſe Behauptung den Archelaos, Gewaltherrſcher von Makedonien, als Beiſpiel auf. Sokrates erklärt nicht entſcheiden zu können, ob er glücklich ei oder nicht, ebenſo wenig ob es der Großkönig ſei, denn er wiſſe nicht wie es um ihre Bildung und Gerechtigkeit ſtehe, denn nur der Gute und Rechtſchaffene ſei glücklich, der Ungerechte und Schlechte unglücklich; ſo ſei denn Archelaos, wenn er ungerecht wäre, auch unglücklich. Polos ſchildert nun mit bitterer Ironie gegen Sokrates die Frevel des (allgemein für glücklich geltenden) Archelaos, und ſucht ſo durch ein aus der Erfahrung genommenes Beiſpiel den von Sokrates aufgeſtellten Satz als unwahr und lächerlich darzuſtellen (— 471 C). Sokrates entgegnet mit gleicher Ironie und bemerkt ihm, daß ſeine Widerlegung ſo wenig ichhaltig ſei wie die der Redner in den Gerichtsſtätten, die ſo ie er in der Menge und dem Anſehen der Zeugen die größte Stütze für die Wahrheit ihrer Behauptungen ſuchten; die Zeugen ie Polos für ſich beibringen könnte, Leute wie Nikias, Ariſtokrates u. A. vermöchten ihn nicht ſeine Behauptung aufzugeben, daß er Unrechtthuende in jedem Falle unglücklich ſei, wozu er noch inen zweiten Satz hinzufügt, nämlich, daß der Unrecht Thuende, enn er nicht dafür büße, noch unglücklicher ſei (— 472 E). Nachem Polos in ähnlicher Weiſe wie oben durch ein fingirtes Beiſpiel

und mit Berufung auf die allgemeine Meinung der Menſchen mit gleichem Erfolg wie vorher dies zu widerlegen veeſucht hat (— 474 B), ſo beginnt Sokrates die Beweisführung mit Wiederholung des Satzes: Unrecht thun iſt ſchlimmer als Unrecht leiden und ungeſtraft bleiben als beſtraft werden. Da Polos dies zwar läugnet aber das Unrecht thun auf Sokrates' Frage für häßlicher erklärt, demnach das Häßliche und Böſe wie das Schöne und Gute nicht für identiſch hält, ſo ſtellt Sokrates den Satz an die Spitze: Alles Schöne iſt wegen etwas ſchön, entweder wegen des Nutzens oder wegen einer gewiſſen Luſt die es gewährt, oder wegen beides zugleich; ſo auch das Häßliche häßlich wegen Unluſt oder Uebels; wenn alſo von zwei ſchönen Dingen eins ſchöner iſt, ſo iſt es ſchöner weil es an Nutzen (daher an Gutem) oder an Vergnügen oder an beidem das andere überwiegt; desgleichen iſt von zwei Dingen eins das häßlichere, wenn es an Unluſt oder an Uebel oder an beiden das andere überwiegt. Iſt nun nach Polos' Zugeſtändniß das Unrecht thun häßlicher als das Unrecht leiden, ſo überwiegt es an Unluſt oder Uebel oder an beidem; da es nun nicht an Unluſt überwiegt, daher auch nicht an beidem, ſo überwiegt es nur an Uebelem; nun aber iſt, was an Uebelem etwas anderes überwiegt, doch ſchlimmer, folglich iſt das Unrechtthun, ſintemal es an Uebelem das Unrechtleiden überwiegt, auch ſchlimmer. Niemand wird aber das Schlimmere und Häßlichere dem weniger Schlimmen und Häßlichen vorziehen, daher wird auch Niemand lieber Unrecht thun als Unrecht leiden (— 475 E). Hierauf folgt die Begründung des anderen Satzes, daß es ein größeres Uebel ſei ungeſtraft Unrecht zu thun als dafür Strafe zu leiden: Alles Leiden iſt ſo beſchaffen wie das daſſelbe Verurſachende beſchaffen iſt; nun iſt das Geſtraftwerden ein Leiden; wer alſo gerecht geſtraft wird leidet gerecht; was gerecht iſt, iſt ſchön und ſomit auch gut, alſo erfährt der Strafe Erduldende Gutes; wer Gutes erfährt hat Nutzen davon; der Strafe Leidende den Nutzen, daß er von Schlechtheit der Seele oder der Ungerechtigkeit befreit wird (— 477 A). Dieſe iſt aber das ſchlimmſte Uebel; denn unter den drei Gebrechen des Vermögens, des Körpers und der Seele, Armuth, Krankheit und Ungerechtigkeit, iſt letztere das häßlichſte, weil es die anderen an Schaden überwiegt, und ſomit auch das ſchlimmſte und größte. Wie die Erwerbskunſt von Armuth, die Heilkunſt von Krankheit

freit, ſo befreit die ausübende Gerechtigkeit oder die Rechtspflege
ni der Ungerechtigkeit, und wie der Kranke vom Arzte von der
rankheit geheilt wird, ſo wird auch der Unrechtthuende vom Richter
rch die Strafe gebeſſert. Wenn nun der Geſunde, der des Arztes
cht bedarf, glücklicher iſt als der Kranke, welcher ſich der ärzt-
hen wenn auch Schmerz verurſachenden Behandlung unterwirft,
ıd dieſer wiederum glücklicher als der welcher des Arztes bedarf,
h aber nicht der ärztlichen Behandlung unterwirft und das Uebel
:hält, ſo iſt auch der an der Seele Geſunde glücklicher als der
elcher an der Seele krank iſt, ſich aber der ſtrafenden Gerechtigkeit
aterwirft und ſo von dem Uebel der Seele befreit wird, und
eſer wieder glücklicher als der ſich derſelben entzieht. Zu letz-
ren, die für die unglücklichſten zu achten ſind, gehört Arche-
os und andere Tyrannen und die Redner. Sie gleichen den kin-
iſchen Menſchen die, obgleich an ſchweren Krankheiten leidend, doch
ie Hülfe des Arztes nicht in Anſpruch nehmen aus Furcht vor der
chmerz verurſachenden Behandlung. Als Reſultat dieſer Unter-
uchung hat ſich alſo Folgendes herausgeſtellt: Der Unrechtthuende
t ſtets unglücklicher als der Unrechtleidende; das größte Uebel iſt
ngeſtraftheit beim Unrechtthun, das nächſtgrößte Unrecht thun
— 479 E). Wenn nun der Unrechtthuende ſich an den Richter
enden muß, wie der Kranke an den Arzt, um Strafe zu erleiden
ıd ſo von dem Uebel der Seele befreit zu werden, ſo iſt klar,
aß ihm die Redekunſt nur dazu dienen kann ſein eignes Unrecht,
der deſſen mit dem er es wohl meint, recht ans Licht zu ſtellen,
ineswegs aber daſſelbe zu vertheidigen oder zu beſchönigen; will
an dagegen einem Feinde Böſes zufügen, der Anderen Unrecht
jut, ſo muß man dieſelbe anwenden um ihn auf alle Weiſe zu
ertheidigen und ſo die Strafe von ihm abzuwenden, ſo daß er,
enn nicht für immer, doch möglichſt lange mit dem größten Uebel,
er Ungerechtigkeit, behaftet bleibe (— 481 B).

Nun miſcht ſich Kallikles in die Unterredung und drückt ſeinen
weifel darüber aus, daß Sokrates das ernſtlich gemeint habe;
nn die von ihm ausgeſprochenen Grundſätze ſeien den im Leben
obachteten geradezu entgegengeſetzt. Ihm entgegnet Sokrates iro-
iſch, es ſei ihm wohlbekannt, daß er, obgleich ein tüchtiger Mann,
ng dem Einfluſſe ſeiner Lieblinge, des atheniſchen Volkes und des
emos, Sohnes des Pyrilampes, hingegeben ſei, die vorerſt zum

, gleich als wenn er noch Kinderspiele triebe, und verdiene des- b Schläge, denn er werde unmännlich, fliehe das Leben und den ckehr mit Menschen. Ein solcher sei jeder Unbill, jeder Chicane, sogar Mißhandlungen und dem Tode ausgesetzt, da ihm die ttel fehlten sich zu vertheidigen und zu schützen. Darum möge krates seinem wohlgemeinten Rathe folgen und diese seiner un- :dige Beschäftigung aufgeben und Höherem nachstreben (— 486 E). hdem Sokrates in höchst ironischer Weise den Kallikles gebeten über seinen Beruf auch ferner zurecht zu weisen und zu beleh- , da er gerade hiezu die nöthigen Eigenschaften besitze, Kennt- , Wohlwollen und Freimuth, so erklärt er, er wolle zuvörderst c jenen Satz des natürlichen Rechts, daß der Bessere über den ingeren herrsche und der Ueberlegene mit Gewalt das der Schwä- en an sich reißen dürfe, in's Klare kommen, und fragt deshalb, der Bessere identisch mit dem Stärkeren und Ueberlegenen sei. dies Kallias bejaht, so fährt Sokrates fort: Nun sind doch Vielen, welche die Gesetze gegeben, dem Einen überlegen, folg- auch die Gesetze derselben die der Ueberlegenen und somit auch der Besseren; die Gesetze derselben sind also, weil sie eben Ge- e der Ueberlegenen sind, von Natur schön. Nun aber sprechen selben als Grundsatz aus, daß es recht sei Nichts voraus zu en und daß Unrechtthun häßlicher sei als Unrechtleiden; es be- ht also dieser Satz nicht blos auf den Gesetzen, sondern auch f dem natürlichen Recht, und der Ausspruch des Kallias (482 E), setz und Natur seien einander entgegengesetzt, sowie dessen ihm machte Beschuldigung, erweise sich als falsch (— 489 B). Kallikles, räftet sich so bald widerlegt zu sehen, wirft dem Sokrates vor, ß er nur auf Worte Jagd mache; er habe ja doch die Ueberlege- n für die Besseren erklärt, und daß er damit nicht die auf perliche Kraft Pochenden meine, sei ja wohl selbstverständlich. f Sokrates' Frage, wen er darunter verstehe, antwortet er: die fflicheren, und das seien die Verständigeren, und diesen gebühre Mehr zu haben als die anderen. Sokrates erwidert darauf: üßte dann nicht ein Arzt, wenn es sich um Vertheilung von eisen und Getränken unter eine Anzahl von Menschen von ver- ledener Leibesbeschaffenheit handelte, der als der Verständigere d Einsichtsvollere die Austheilung zu besorgen hat, sich eine ßere Portion zutheilen, oder wird er nicht vielmehr Jedem die seiner

Schweigen zu bringen seien, wenn man ihn von seinen unpassenden Reden abbringen wolle; doch der gleiche Fall wäre es mit ihm selbst, er ließe sich auch von dem einen seiner Lieblinge, nämlich der Philosophie leiten, der weniger wankelmüthig sei, als der andere, des Kleinias Sohn; und es sei eben die Philosophie, die aus ihm spräche, wenn er behauptete, daß Unrechtthun und Ungestraftbleiben die allergrößten Uebel seien; diese möge er nur widerlegen, thäte er dies nicht, so würde er mit sich selbst nicht stimmen (— 482 B). Kallikles erwidert ihm darauf heftig, schilt ihn einen Volksschwätzer und wirft ihm vor, daß er nur darauf ausgehe durch dialektische Kniffe seine Gegner in Widersprüche zu verwickeln und so zum Schweigen zu bringen. Und so habe sich denn jetzt Polos von ihm fangen lassen, indem er nicht beachtet habe, daß Sokrates den Unterschied zwischen dem Schönen und Häßlichen von Natur und dem Schönen und Häßlichen nach dem Gesetz geflissentlich nicht festgehalten und das eine dem andern untergeschoben habe; Gesetz und Natur seien nämlich einander entgegengesetzt; von Natur sei das Unrechtleiden häßlicher und schlimmer, dem Gesetze nach das Unrechtthun. Ersteres gezieme nur dem Sklaven und dem Schwachen, der sich nicht zu helfen wisse, und zu letzteren gehörten auch die Gesetzgeber, welche aus selbstsüchtigen Gründen, um die Kräftigen und Starken einzuschüchtern, das natürliche Gesetz verkehrt und für häßlich und ungerecht erklärt hätten etwas vor den Uebrigen voraus haben zu wollen, während es doch in der Natur begründet sei daß der Stärkere über den Schwächeren herrsche. Dies Naturgesetz gäbe sich in der Thier- wie Menschenwelt kund. Durch allerhand künstliche Mittel würde dies Gesetz verdreht; an die Stelle desselben träten unnatürliche Gesetze und Satzungen, die sich als unhaltbar erweisen würden, wenn einmal ein kräftiger Mann aufträte, um dem natürlichen Gesetze Geltung zu verschaffen. Dies würde auch Sokrates einsehen, wenn er vorerst die Philosophie aufgegeben haben und zu höhern Studien fortgeschritten sein würde. Diese passe nur für das Jugendalter, wer sich länger damit beschäftige, würde ein unpraktischer, zu Staats- und Privatgeschäften ganz unfähiger Mensch, weil ihm die nöthigen Erfahrungen und psychologischen Kenntnisse abgiengen. Die Philosophie sei nur ein vorbereitendes Bildungsmittel und als solche ziere sie einen jungen Menschen, wenn aber ein Mann in reiferen Jahren sich noch mit ihr beschäftige, so werde derselbe lächer

ich, gleich als wenn er noch Kinderspiele triebe, und verdiene deshalb Schläge, denn er werde unmännlich, fliehe das Leben und den Verkehr mit Menschen. Ein solcher sei jeder Unbill, jeder Chicane, ja sogar Mißhandlungen und dem Tode ausgesetzt, da ihm die Mittel fehlten sich zu vertheidigen und zu schützen. Darum möge Sokrates seinem wohlgemeinten Rathe folgen und diese seiner unwürdige Beschäftigung aufgeben und Höherem nachstreben (— 486 E). Nachdem Sokrates in höchst ironischer Weise den Kallikles gebeten ihn über seinen Beruf auch ferner zurecht zu weisen und zu belehren, da er gerade hiezu die nöthigen Eigenschaften besitze, Kenntniß, Wohlwollen und Freimuth, so erklärt er, er wolle zuvörderst über jenen Satz des natürlichen Rechts, daß der Bessere über den Geringeren herrsche und der Ueberlegene mit Gewalt das der Schwächeren an sich reißen dürfe, in's Klare kommen, und fragt deshalb, ob der Bessere identisch mit dem Stärkeren und Ueberlegenen sei. Als dies Kallias bejaht, so fährt Sokrates fort: Nun sind doch die Vielen, welche die Gesetze gegeben, dem Einen überlegen, folglich auch die Gesetze derselben die der Ueberlegenen und somit auch die der Besseren; die Gesetze derselben sind also, weil sie eben Gesetze der Ueberlegenen sind, von Natur schön. Nun aber sprechen dieselben als Grundsatz aus, daß es recht sei Nichts voraus zu haben und daß Unrechtthun häßlicher sei als Unrechtleiden; es beruht also dieser Satz nicht blos auf den Gesetzen, sondern auch auf dem natürlichen Recht, und der Ausspruch des Kallias (482 E), Gesetz und Natur seien einander entgegengesetzt, sowie dessen ihm gemachte Beschuldigung, erweise sich als falsch (— 489 B). Kallikles, entrüstet sich so bald widerlegt zu sehen, wirft dem Sokrates vor, daß er nur auf Worte Jagd mache; er habe ja doch die Ueberlegenen für die Besseren erklärt, und daß er damit nicht die auf körperliche Kraft Pochenden meine, sei ja wohl selbstverständlich. Auf Sokrates' Frage, wen er darunter verstehe, antwortet er: die Trefflicheren, und das seien die Verständigeren, und diesen gebühre es Mehr zu haben als die anderen. Sokrates erwidert darauf: Müßte dann nicht ein Arzt, wenn es sich um Vertheilung von Speisen und Getränken unter eine Anzahl von Menschen von verschiedener Leibesbeschaffenheit handelte, der als der Verständigere und Einsichtsvollere die Austheilung zu besorgen hat, sich eine größere Portion zutheilen, oder wird er nicht vielmehr Jedem die seiner

Körperbeſchaffenheit entſprechende Quantität geben, und falls er der Schwächſte wäre, ſich ſelbſt am wenigſten? Ferner, müßte dann nicht der geſchickteſte Weber den größten Mantel, der beſte Schuhmacher die größten und meiſten Sandalen, der tüchtigſte Landbauer die größte Quantität von Saamen haben (— 490 E)? Kalliklès beſchränkt nun ſeine Definition der Ueberlegenen auf diejenigen, welche Einſicht in die Staatsangelegenheiten beſitzen und dabei mannhaft und kräftig genug ſind ihre Pläne durchzuſetzen; dieſen komme es zu die Andern zu beherrſchen. Sokrates fragt, ob blos Andere zu beherrſchen ſich ſelbſt aber nicht, das iſt enthaltſam zu ſein. Dieſe erklärt denn Kallias für einfältig; denn darin beſtehe das von Natur Schöne und Gerechte, daß man ſeine Begierden nicht beſchränke, ſondern daß man ihnen zu genügen wiſſe; nur Schwächlinge tadelten dies ihre eigne Schwäche beſchönigend. Nichts ſei häßlicher und ſchlimmer für Menſchen, die durch Geburt oder Talent berechtigt ſind Andere zu beherrſchen, als Enthaltſamkeit, welche ſie hindere das Gute zu genießen und ihre Freunde zu bevorzugen. Ueppigkeit, Ungebundenheit und ſchrankenloſe Freiheit ſei Tugend und Glückſeligkeit, das andere Alles eitler Tand (— 492 C).

Wenn dem ſo wäre, wirft Sokrates ein, ſo wäre in der That das Leben elend, und dann gliche wirklich der Theil der Seele, in welchem die Begierden ihren Sitz hätten, einem durchlöcherten Faſſe, das ſich nicht füllen laſſe, wie auch ein Sicilifcher oder Italiſcher Weiſe allegoriſirend denſelben genannt habe. Nach demſelben ſeien ferner die Ungeweihten, d. i. die Unbeſonnenen oder Unenthaltſamen, die Unglücklichſten im Hades, die in einem Siebe in ein leckes Faß Waſſer tragen müßten; mit dem Siebe meine er aber die Seele. Weder dieſe noch eine andere Allegorie bewegt den Kallias, ſeine Meinung zu ändern, denn die Enthaltſamen, die ihre Begierden nicht ſättigten, lebten wie Steine gefühllos dahin: je größer und häufiger die Genüſſe, um ſo angenehmer und glücklicher ſei das Leben. Sonach würde auch, wirft Sokrates ein, wer die Krätze hat und Jucken empfindet und fortwährend kratzen kann, ſoviel er will, glücklich leben, ſowie auch die Kinäden, deren Leben glücklich zu nennen ſelbſt Kallias ſich ſcheuen würde. Da Kallias ihn tadelt, daß er ſo ſchmutzige Dinge berühre, ſo entgegnet ihm Sokrates, daß er ſelbſt durch ſeine allgemeine Behauptung

es veranlaßt habe, und fragt ihn, ob er das Angenehme oder
ergötzliche und Gute für identisch halte, oder ob es etwas Ange-
hmes gebe was nicht gut sei (— 495 A). Kallias entgegnet,
sei eins und dasselbe. Und diese Behauptung widerlegt Sokra-
s auf folgende Weise: 1) Wenn Kallikles auf der einen Seite be-
auptet, daß das Ergötzliche und das Gute eins und dasselbe sei,
if der andern Seite aber ersteres und Erkenntniß und Mannhaf-
igkeit für von einander verschieden erklärt, so reimt sich dies nicht
ndem Erkenntniß und Mannhaftigkeit entschieden etwas Gutes
id). 2) Alle Gegensätze, wie Glück und Unglück, Gesundheit
id Krankheit, Stärke und Schwäche, Gutes und Böses u. s. w.
nnen nicht zu gleicher Zeit bei Einem anwesend sein, sondern das
ine entweicht, wenn das Andere eintritt (sowie z. B. der Mensch
icht zugleich gesund und auch krank sein, oder sich wohl befinden
nd zugleich sich übel befinden kann, sondern wenn die Krankheit
ntritt, entweicht die Gesundheit und umgekehrt); wenn sich also
was findet, was der Mensch zugleich verliert und zugleich behält,
o kann dies nicht zu den genannten Gegensätzen gehören, also
uch nicht das Gute und Böse sein. Nun ist die Begierde etwas
Beschwerde Verursachendes und daher unangenehm, indem sie ein
Bedürfniß voraussetzt, die Befriedigung derselben aber angenehm;
iese findet aber Statt, während die Begierde ebenfalls Statt fin-
et, denn wenn der Durstige trinkt, so empfindet er als Durstiger
twas Unangenehmes und zugleich als Trinkender etwas Angeneh-
nes; man kann demnach unangenehme und zugleich angenehme
Empfindungen haben; nun aber kann man nicht zugleich sich übel
nd wohl befinden, folglich ist das Angenehme nicht mit dem Gu-
en identisch. Ferner hört mit der Sättigung zugleich die Begierde
uf, also mit dem Angenehmen zugleich das Unangenehme; mit
em Guten hört aber das Ueble nicht auf, es kann daher auch
eshalb das Gute mit dem Angenehmen und das Ueble mit dem
nangenehmen nicht eins und dasselbe sein (— 497 D). 3) Der
Gute ist gut durch das Inwohnen des Guten, sowie der Schöne
chön ist durch das Inwohnen der Schönheit; die Verständigen und
Tannhaften sind gut, diese können eben sowohl vergnügt als be-
übt sein, also angenehme und unangenehme Empfindungen haben,
icht minder aber auch die Unverständigen und Feigen, es sind
ihrer eben sowohl die Guten als die Schlechten vergnügt und be-

trübt; da nun die Guten durch Inwohnen des Guten g
Schlechten durch Inwohnen des Schlechten ſchlecht ſind, da
aber die angenehmen Empfindungen, das Schlechte die una
men Empfindungen ſind, ſo ſind die Vergnügten gut, die
ten aber ſchlecht. Da nun die Verſtändigen und Mannhaf
die Unverſtändigen und Feigen ſchlecht ſind, dieſe alle aber v
und betrübt ſein können, ſo folgt aus der Behauptung de
kles, daß der Gute ſchlecht und der Schlechte gut ſein kön
doch abſurd iſt (— 499 B).

Kallikles, der ſich widerlegt ſieht, erklärt, man müſſe
guten und ſchlechten Vergnügen ſcheiden. Dies hält Sokr
richtig feſt und fährt fort: Gut ſind doch wohl die nü
ſchlecht aber die ſchädlichen, ferner nützlich die etwas Gute
lich die etwas Schlechtes erzeugen, wie in Bezug auf den
die für die Geſundheit und Ausbildung deſſelben vortheilhaf
hinwiederum die demſelben nachtheiligen. So ſind auch di
genehmen Empfindungen zum Theil gut, zum Theil ſchlecht
muß aber das Gute der Zweck unſerer Handlungen ſein
müſſen wir auch das Angenehme um des Guten willen, n
Gute um des Angenehmen willen thun; zu unterſcheide
welche Vergnügungen gut und welche ſchlecht ſind, iſt K
erforderlich (— 500 A). Die wahren Künſte aber erkenn
Grund eines Jeglichen und geben Rechenſchaft von dem,
thun, während die Afterkünſte, die nur Erfahrungen ob
tigkeiten ſind, ohne alle Kenntniß und Einſicht das Ver
erſtreben (Kap. 19). Es giebt aber noch andere auf die S
beziehende Beſtrebungen, einige kunſtgemäße, die das B
Seele bezwecken, andere blos ſchmeichleriſche, die ſich daru
kümmern, ſondern einzig nur auf Ergötzung derſelben abzie
letzteren gehören die Flötenſpieler- und Kitharſpielerkunſt, die
rambendichtung, auch die erhabene Tragödie, ja die geſammte
denn entblößt man ſie von Tonweiſe, Rhythmus und V
ſo bleibt nichts übrig als Reden, die dem Volke, das aus M
Weibern, Kindern, Freien und Sklaven, alſo aus Verſtändi
Unverſtändigen beſteht, vorgetragen werden und blos darauf b
ſind, demſelben zu gefallen, alſo eine Art Volksrednerei, d
nicht zu achten iſt. Eine gleiche Bewandniß hat es mit der R
vor der Gemeinde der Athener; die Redner ſuchen nur derſe

hmeicheln; unbekümmert um die Beſſerung des Volkes erſtreben
e nur den eigenen Vortheil und verlieren das allgemeine Beſte
as den Augen. Da Kallias einwirft, es gäbe auch Redner, die
us wahrem Intereſſe das Beſte des Staats und der Bürger ſprä-
en, ſo leugnet dies Sokrates auf das Beſtimmteſte von den der-
aligen wie von den früheren Rednern (oder Staatsmännern), und
a erſterer zum Beleg ſeiner Behauptung den Themiſtokles, Kimon,
Miltiades und Perikles anführt, ſo weiſt er nach, daß, wenn der
ben bewieſene Satz, „daß nur diejenigen Begierden zu befriedigen
ien, deren Befriedigung die Menſchen beſſere, die anderen aber
icht“, feſt ſtünde, den genannten Staatsmännern das Lob nicht
ebühre, was ihnen Kallias ertheile (— 503 D). Der Redner, der
um Beſten ſpricht, wird gewiß bei ſeinen Reden dieſen ſeinen hohen
weck nicht aus den Augen verlieren, denn jeder Künſtler oder
Werkmeiſter verfährt bei ſeiner Arbeit nach Ordnung und Regel-
äßigkeit, daß Theil an Theil ſich füge und paſſe und ſo ein wohl-
eordnetes harmoniſches Ganze entſtehe; ſo die Maler und Bau-
meiſter, nicht minder die Turnlehrer und Aerzte. Ein Haus, in
welchem Ordnung und Regelmäßigkeit herrſcht, iſt gut, gleicher-
maßen auch der Körper und die Seele. Wie im Körper daraus
Geſundheit entſpringt, ſo in der Seele Gerechtigkeit und Beſon-
nenheit. Der gute kunſtverſtändige Redner wird es alſo darauf
abſehen, Gerechtigkeit und Beſonnenheit und die übrigen Tugenden
n den Seelen ſeiner Zuhörer zu erwecken, Zügelloſigkeit aber und
überhaupt alle Untugend zu entfernen (— 504 E). Wie dem kran-
en Körper der unbeſchränkte Genuß von jeglicher Art Speiſen und
Getränken nichts nützt, ſondern ſchadet, ſo der Seele die unge-
hinderte Befriedigung der Begierden oder die Zügelloſigkeit; ſie iſt
aher davon zurückzuhalten oder zu zügeln (— 505 C).

Kallikles, mismuthig, weil er ſich nun gänzlich aus dem
Felde geſchlagen ſieht, weigert ſich, die Unterredung mit Sokrates
ortzuſetzen (doch nimmt er ſpäter, von 509 D an, wieder Theil
m Geſpräche), und Sokrates ſetzt nun, beſonders auf des Gor-
ias Bitten, die Unterſuchung eine Zeit lang allein fort, indem
r ſelbſt die Rolle des Antwortenden übernimmt, und recapitulirt
nen Theil der mit Kallikles geführten Unterredung (— 507 A)
nd fährt dann fort: Die beſonnene Seele iſt gut, die unbeſon-
ne und unverſtändige ſchlecht. Der Beſonnene thut ſeine Pflicht

gegen Götter und Menſchen; er iſt alſo gerecht und fromm; er iſt aber auch mannhaft, denn er wird dem nachſtreben was ſich ziemt und das fliehen was er meiden muß, und muthig aushalten wo es nöthig iſt, er wird alſo der vollkommen gute Mann ſein und gut handeln und als ſolcher iſt er glückſelig; der in dem entgegengeſetzten Zuſtande ſich Befindende, der Zügelloſe, iſt unglücklich. Es muß daher wer glücklich werden will der Beſonnenheit nachſtreben, die Zügelloſigkeit aber fliehen und ſich hüten ſo zu handeln, daß er der Strafe bedarf, wenn er aber einmal deren bedarf, ſich derſelben unterwerfen. Dies iſt das Ziel, was man zu erſtreben und beim Thun und Handeln vor Augen zu haben hat. Auf dem Geſetz der Ordnung und Freundſchaft beruht auch das Beſtehen des Weltalls. Aus alle dem folgt nun, daß die im Vorhergehenden ausgeſprochenen Behauptungen „man müſſe ſich ſelbſt anklagen wenn man Unrecht gethan, ebenſo die nächſten Angehörigen und überhaupt Jeden, mit wem man es irgend wohl meine, wenn er Unrecht verübt, ferner Unrecht thun ſei ſchlechter und ſchimpflicher als Unrecht leiden, endlich der wahrhafte Redner müſſe ein gerechter und rechtskundiger Mann ſein", vollkommen wahr ſeien (— 508 C).

Der Vorwurf nun, welchen Kallikles dem Sokrates 486 B C gemacht hatte, „daß er weder ſich noch einem Angehörigen in den größten Gefahren würde Hülfe leiſten oder ſich und die Angehörigen vor den ſchmählichſten Mishandlungen ſchützen können und daß ihm dies zur größten Schmach gereiche", erweiſt ſich als eitel. Denn ſchon aus dem mehrfach wiederholten und erwieſenen Satze, daß das Unrechtthun ſchlechter und ſchimpflicher ſei als das Unrechtleiden, geht hervor, daß im Erdulden des Todes oder von Mishandlungen kein Schimpf liege; was die Hülfeleiſtung betrifft, ſo iſt die größte Hülfeleiſtung, da das größte Uebel in der Unbeſtraftheit beim Unrechtthun und das nächſt größte im Unrechtthun beſteht, daß man dieſe von ſich und Andern abwende. Niemand thut aber mit Willen Unrecht, wie im Vorhergehenden (Kap. 24) zugeſtanden worden iſt; um ſich aber davor zu wahren, bedarf es einer gewiſſen Kunſt. Um ſich aber vor dem Unrechtleiden zu ſchützen, muß man entweder ſelbſt die oberſte Gewalt im Staate haben, oder doch ein Freund und Anhänger deſſen ſein, der ſich im Beſitze derſelben befindet; um letzteres ſein zu können, muß man ſich nothwendig in Geſinnung und Handlung dem Gewalthaber fügen, um die Gunſt

ſſelben zu gewinnen und ſich in derſelben feſtzuſetzen; man wird ſo genöthigt ſein Gewaltthaten und Unrecht zu verüben wie der- :be, und ſonach, um ſich vor einem kleineren Uebel, dem Un- chtleiden, zu ſchützen, ein noch größeres, das Unrechtthun, auf h laden (— 511 A). Der gute und brave Mann wird ſich alſo cht fügen, ſondern lieber Gefahr laufen wollen gemishandelt und tödtet zu werden, es nicht für das Höchſte erachtend möglichſt nge zu leben, und deshalb nicht großen Werth auf die Künſte zen, durch die er daſſelbe ſichern kann, wie auf die Redekunſt, r Kallikles eine ſo ungemeine Bedeutung beilegt; es giebt noch ıdere Künſte, die Leben, Hab' und Gut erhalten und erretten, le die Steuermannskunſt, die Kunſt des Kriegsmaſchinenbauers a., über die Kallikles mit Unrecht ſo geringſchätzig urtheilt, e ſich dabei nicht ſpreizen und brüſten wie die Redekunſt, obgleich : in dieſer Beziehung noch mehr leiſten. Allein es iſt auch nicht es der Maßſtab, nach welchem der Werth und die Bedeutung der ünſte abzuſchätzen iſt; denn der Mann im wahren Sinne des ɔortes hält das Leben ſelbſt nicht für das Höchſte und ſorgt icht dafür, daſſelbe um jeden Preis zu friſten, ſondern er ſtellt es ielmehr der Gottheit anheim, und beſtrebt ſich, daß er die ihm ſchiedene Lebenszeit möglichſt gut verlebe (— 512 E). Das ver- ägt ſich aber ſchwerlich mit dem Streben Einfluß in einem Staate ı gewinnen; denn um zu dieſem Ziele zu gelangen, muß man h dem Staate anzupaſſen ſuchen; und wenn er und Kallikles dies im atheniſchen Volke verſuchen wollten, ſo würde dies nur mit ufopferung des höchſten Gutes möglich ſein. Uebrigens genügt ı dieſem Ende nicht, daß man es blos nachahme, ſondern man uß ſchon von Haus aus dem Weſen nach ihm ähnlich ſein, und es läßt ſich nicht anlernen (— 513 C).

Nachdem nun Sokrates die Grundſätze des Kallikles über Un- chtthun und Unrechtleiden und Strafe in ihrer ganzen Haltloſig- it und Verwerflichkeit dargeſtellt hat, geht er nun daran deſſen lſche Anſicht über die Staatskunſt und die Pflicht des Staats- annes zu berichtigen und ihn darüber zu belehren. Er beginnt it dem p. 464 f. ausgeſprochenen Satze: Es gibt zwei Beſtrebun- n, die auf die Behandlung des Körpers und der Seele gerichtet ıd, die eine bezweckt das Vergnügen, die ſchmeichleriſche Kunſt, e andere das Beſte, die wahre Kunſt. Die Staatskunſt hat die

gegen Götter und Menſchen; er iſt alſo gerecht und fromm; er iſt aber auch mannhaft, denn er wird dem nachſtreben was ſich ziemt und das fliehen was er meiden muß, und muthig aushalten wo es nöthig iſt, er wird alſo der vollkommen gute Mann ſein und gut handeln und als ſolcher iſt er glückſelig; der in dem entgegengeſetzten Zuſtande ſich Befindende, der Zügelloſe, iſt unglücklich. Es muß daher wer glücklich werden will der Beſonnenheit nachſtreben, die Zügelloſigkeit aber fliehen und ſich hüten ſo zu handeln, daß er der Strafe bedarf, wenn er aber einmal deren bedarf, ſich derſelben unterwerfen. Dies iſt das Ziel, was man zu erſtreben und beim Thun und Handeln vor Augen zu haben hat. Auf dem Geſetz der Ordnung und Freundſchaft beruht auch das Beſtehen des Weltalls. Aus alle dem folgt nun, daß die im Vorhergehenden ausgeſprochenen Behauptungen „man müſſe ſich ſelbſt anklagen wenn man Unrecht gethan, ebenſo die nächſten Angehörigen und überhaupt Jeden, mit wem man es irgend wohl meine, wenn er Unrecht verübt, ferner Unrecht thun ſei ſchlechter und ſchimpflicher als Unrecht leiden, endlich der wahrhafte Redner müſſe ein gerechter und rechtskundiger Mann ſein", vollkommen wahr ſeien (— 508 C).

Der Vorwurf nun, welchen Kallikles dem Sokrates 486 B C gemacht hatte, „daß er weder ſich noch einem Angehörigen in den größten Gefahren würde Hülfe leiſten oder ſich und die Angehörigen vor den ſchmählichſten Mishandlungen ſchützen können und daß ihm dies zur größten Schmach gereiche", erweiſt ſich als eitel. Denn ſchon aus dem mehrfach wiederholten und erwieſenen Satze, daß das Unrechtthun ſchlechter und ſchimpflicher ſei als das Unrechtleiden, geht hervor, daß im Erdulden des Todes oder von Mishandlungen kein Schimpf liege; was die Hülfeleiſtung betrifft, ſo iſt die größte Hülfeleiſtung, da das größte Uebel in der Unbeſtraftheit beim Unrechtthun und das nächſt größte im Unrechtthun beſteht, daß man dieſe von ſich und Andern abwende. Niemand thut aber mit Willen Unrecht, wie im Vorhergehenden (Kap. 24) zugeſtanden worden iſt; um ſich aber davor zu wahren, bedarf es einer gewiſſen Kunſt. Um ſich aber vor dem Unrechtleiden zu ſchützen, muß man entweder ſelbſt die oberſte Gewalt im Staate haben, oder doch ein Freund und Anhänger deſſen ſein, der ſich im Beſitze derſelben befindet; um letzteres ſein zu können, muß man ſich nothwendig in Geſinnung und Handlung dem Gewalthaber fügen, um die Gunſt

deſſelben zu gewinnen und ſich in derſelben feſtzuſetzen; man wird alſo genöthigt ſein Gewaltthaten und Unrecht zu verüben wie derſelbe, und ſonach, um ſich vor einem kleineren Uebel, dem Unrechtleiden, zu ſchützen, ein noch größeres, das Unrechtthun, auf ſich laden (— 511 A). Der gute und brave Mann wird ſich alſo nicht fügen, ſondern lieber Gefahr laufen wollen gemishandelt und getödtet zu werden, es nicht für das Höchſte erachtend möglichſt lange zu leben, und deshalb nicht großen Werth auf die Künſte legen, durch die er daſſelbe ſichern kann, wie auf die Redekunſt, der Kallikles eine ſo ungemeine Bedeutung beilegt; es giebt noch andere Künſte, die Leben, Hab' und Gut erhalten und erretten, wie die Steuermannskunſt, die Kunſt des Kriegsmaſchinenbauers u. a., über die Kallikles mit Unrecht ſo geringſchätzig urtheilt, die ſich dabei nicht ſpreizen und brüſten wie die Redekunſt, obgleich ſie in dieſer Beziehung noch mehr leiſten. Allein es iſt auch nicht dies der Maßſtab, nach welchem der Werth und die Bedeutung der Künſte abzuſchätzen iſt; denn der Mann im wahren Sinne des Wortes hält das Leben ſelbſt nicht für das Höchſte und ſorgt nicht dafür, daſſelbe um jeden Preis zu friſten, ſondern er ſtellt es vielmehr der Gottheit anheim, und beſtrebt ſich, daß er die ihm beſchiedene Lebenszeit möglichſt gut verlebe (— 512 E). Das verträgt ſich aber ſchwerlich mit dem Streben Einfluß in einem Staate zu gewinnen; denn um zu dieſem Ziele zu gelangen, muß man ſich dem Staate anzupaſſen ſuchen; und wenn er und Kallikles dies beim atheniſchen Volke verſuchen wollten, ſo würde dies nur mit Aufopferung des höchſten Gutes möglich ſein. Uebrigens genügt zu dieſem Ende nicht, daß man es blos nachahme, ſondern man muß ſchon von Haus aus dem Weſen nach ihm ähnlich ſein, und dies läßt ſich nicht anlernen (— 513 C).

Nachdem nun Sokrates die Grundſätze des Kallikles über Unrechtthun und Unrechtleiden und Strafe in ihrer ganzen Haltloſigkeit und Verwerflichkeit dargeſtellt hat, geht er nun daran deſſen falſche Anſicht über die Staatskunſt und die Pflicht des Staatsmannes zu berichtigen und ihn darüber zu belehren. Er beginnt mit dem p. 464 f. ausgeſprochenen Satze: Es gibt zwei Beſtrebungen, die auf die Behandlung des Körpers und der Seele gerichtet ſind, die eine bezweckt das Vergnügen, die ſchmeichleriſche Kunſt, die andere das Beſte, die wahre Kunſt. Die Staatskunſt hat die

Aufgabe die Staatsangehörigen ſo gut als möglich zu machen. Jede wahre Kunſt erfordert aber Kenntniß und Erfahrung; wollte zum Beiſpiel Jemand ſich zum öffentlichen Baumeiſter aufwerfen, ohne durch Ausführung von Privatbauten ſeine Fähigkeit bewieſen zu haben und ohne nachweiſen zu können von tüchtigen Lehrern gebildet zu ſein, ſo wäre das thöricht. Ingleichen wenn Jemand als öffentlicher Arzt auftreten wollte, ohne nachweiſen zu können, daß Jemand von ihm geheilt worden ſei. Wenn ſich alſo Kallikles an die Staatskunſt machen und als Staatsmann auftreten wolle, ſo müſſe er ſich zuerſt prüfen und fragen, ob er denn in ſeinem Privatleben Proben von ſeiner Fähigkeit Menſchen zu beſſern gegeben, ob er einen ſchlechten, zügelloſen und ungerechten zu einem guten und braven Menſchen gemacht habe; denn daß dies die Aufgabe des Staatsmannes und Staatsredners ſei, könne er ja doch nicht leugnen (— 515 C). Und wenn hiernach die von Kallikles als gute Redner und Staatsmänner Genannten, Perikles, Kimon, Miltiades zu beurtheilen ſeien, ſo ſtelle ſich heraus, daß ſie keineswegs dies Lob verdienten. Ueber Perikles ſpreche ſich ſchon die öffentliche Meinung dahin aus, daß er die Athener zu faulen, feigen, geſchwätzigen und habſüchtigen Menſchen gemacht habe; und wenn man auch dies als bloßes Leutegeſchwätz nicht beachten wolle, ſo ſei es doch eine Thatſache, daß ihm gegen das Ende ſeiner politiſchen Laufbahn der Prozeß gemacht wurde und er beinahe zum Tode verurtheilt worden wäre; ein hinreichender Beweis, daß er den oben erwähnten Anforderungen an einen Staatsmann nicht genügt habe. Wie ein Aufſeher über Thiere dieſelben nicht wilder werden laſſen darf, eben ſo wenig der Leiter des Staates die Bürger ungerechter und ſchlechter. Das gleiche Schickſal hätte auch den Themiſtokles, Kimon und Miltiades betroffen. Es ſei demnach die oben hingeſtellte Behauptung richtig, daß weder die dermaligen noch die früheren berühmten Staatsmänner und Redner für gute und tüchtige zu halten ſeien; denn wenn auch letztere dienſteifriger und geſchickter geweſen wären, dem Staate zu ſchaffen was dieſer begehrte, ſo hätten ſie doch die erſte und höchſte Pflicht des Staatsmannes, die Staatsbürger zu zügeln und zu beſſern, verabſäumt. Erkläre man dieſe für wahre Staatsmänner, ſo müſſe man die Bäcker, Köche und alle diejenigen, welche für die Bedürfniſſe des Körpers ſorgen, für die Pfleger deſſelben erklären, während dieſen

lamen nur die Turnlehrer und Aerzte verdienen (— 518 B). Wenn daher die Staatsmänner ſich darüber beklagen, daß ſie vom Staate für ihre Verdienſte mit Undank belohnt würden, ſo handeln e unrecht, ebenſo wie die Sophiſten, die ſich für Lehrer der Tu- end ausgeben, wenn ſie ſich über den Undank ihrer Schüler be- hweren; denn dieſer Undank iſt eben der Beweis, daß beide nicht as geleiſtet, wozu ſie ſich anheiſchig gemacht haben. Da Kallikles ine Verwunderung darüber zu erkennen gibt, daß er die Sophi- en, die doch unter den Rednern ſtänden, auf gleiche Linie mit ieſen ſtelle, ſo entgegnet Sokrates, daß Sophiſtik und Redekunſt nander ſehr verwandt wären, ja daß die erſtere um ſo viel beſſer ære als die Redekunſt, als die Geſetzgebung beſſer als die Rechts- flege und die Turnkunſt als die Heilkunſt, daß alſo nicht ſo verächtlich on derſelben zu urtheilen ſei. Beide Künſte verfolgen beinahe den- lben Zweck, die Sophiſtik die Menſchen tugendhaft, die Redekunſt ieſelben gerecht und gut zu machen; die Lehrer beider machen kei- en Anſpruch auf Beſoldung, ſondern finden ihre Belohnung allein i der Dankbarkeit der Schüler, und dieſe iſt denn auch der Be- eis, daß ſie das Ihrige geleiſtet haben, in ſofern ſie das Schlechte der die Untugend und ſomit auch den Undank aus den Seelen rer Zöglinge entfernt haben (— 520 E).

Zu welcher Gattung der Staatskunſt ſoll man ſich alſo wen- en, zu der ächten und wahren, die nur das Beſte der Bürger ezweckt, oder zu der ſchmeichleriſchen oder dienenden, die nur auf as, was denſelben angenehm iſt, ihr Abſehen richtet? Da Kal- kles die letztere anräth, indem er auf die Gefahren und die ülfloſigkeit hinweiſt, in die er ſich ſtürzen würde, wenn er ſich er erſteren widme, ſo entgegnet Sokrates: Er beſchäftige ſich nur it der wahren Staatskunſt, und da er nicht der von Kallikles epriefenen Künſten, wie der ſchmeichleriſchen Redekunſt, ſich befleiſ- igt habe, ſo dürfte es ihm wohl ergehen wie dem Arzte, der vom oche angeklagt, von Kindern, die von letzterem an Leckereien ge- öhnt worden wären, gerichtet und wegen der ihnen gegebenen erben aber heilſamen Arzeneien verurtheilt würde. Er würde den thenern keine Vergnügen, die er ihnen bereitet, aufzählen können, nd daher verurtheilt werden. Wenn ihm nun Kallikles einhalte, aß es um einen Menſchen, der ſich in ſolcher Lage nicht zu helfen iſſe, ſchlecht ſtehe, ſo leugne er dies; die beſte Hülfe ſei das Be-

wußtſein, weder gegen Götter noch gegen Menſchen etwas Unrechtes gethan oder geſprochen zu haben. Wenn ihm die Unfähigkeit ſich dieſe Hülfe zu leiſten nachgewieſen werden könne, ſo würde er ſich ſchämen und der Tod würde ihm ſchmerzlich ſein, wenn er dagegen aus Unvermögen ſich durch die ſchmeichleriſche Redekunſt zu retten den Tod erleiden müßte, ſo würde er dies mit Gleichmuth ertragen. Denn der Tod an ſich ſei nicht zu fürchten, wohl aber das Unrecht, und ſchuldbeladen in den Hades zu kommen, ſei das größte Uebel; die Wahrheit dieſer Behauptung bezeuge auch folgender Mythus (— 522 E): Von Kronos' Zeiten her beſtehe das Geſetz, daß die Gerechten und Gottesfürchtigen unter den Menſchen nach dem Tode auf die Inſeln der Seeligen gelangen, woſelbſt ſie im Genuſſe der höchſten Glückſeligkeit leben, die Gottloſen aber in den Tartaros, den Ort der Vergeltung und Strafe, kommen. Früher ſeien die Menſchen noch lebend von lebenden Richtern an dem Tage des Todes gerichtet und eben deshalb viele ungerechte Urtheile gefällt worden, ſo daß Manche wider Recht und Gebühr auf die Inſeln der Seeligen oder in den Tartaros gekommen ſeien, weil die Richter vor dem Glanze irdiſcher Vorzüge die wahre Beſchaffenheit der zu Richtenden nicht erkannt hätten. Auf die Beſchwerden des Pluton und der Aufſeher der Inſeln der Seeligen habe Zeus dieſem Uebelſtande durch die Verfügung abgeholfen, daß die Menſchen erſt nach dem Tode von todten Richtern gerichtet werden ſollten, und zu dieſem Ende Rhadamanthys und Aeakos zu Richtern und Minos zum Oberrichter, der in zweifelhaften Fällen den Entſcheid zu geben hätte, eingeſetzt. Dieſe richteten nun auf der Wieſe am Kreuzwege, wo der Weg ſich ſpaltet und der eine Pfad nach den Inſeln der Seeligen der andere in den Tartaros führt (— 524 A). Die Richter prüften nun die vom Körper getrennte Seele eines Jeden, ohne zu wiſſen wem ſie angehöre, die ebenſo wie der Körper alle Eigenthümlichkeiten, die ſie vor dem Tode entweder von Natur beſaß oder ſich angeeignet hatte, noch nach demſelben zeige. Die mit den Spuren von Uebelthaten und Verbrechen behaftete werde nun ſofort nach dem Tartaros geſchickt mit einem Zeichen verſehen, ob ſie heilbar oder unheilbar ſei, woſelbſt die heilbare durch Strafe und Pein geläutert und gebeſſert werde, die unheilbare dagegen durch ihre Qual zum Strafexempel diene. Und ſo werde es auch dem Archelaos ergehen.

wenn das von Polos Erzählte wahr sei. Ueberhaupt bestehe wohl die Mehrzahl dieser Strafexempel aus Königen und Gewaltigen, wie schon Homer bezeuge, der als solche den Tantalos, Sisyphos und Tityos hinstelle; geringe Leute aber, wie Therſites, habe wohl Niemand als unheilbar bezeichnet, denn um ſich mit unheilbaren Verbrechen zu belaſten habe es ihnen an Macht gefehlt. Indeſſen fänden ſich auch unter den Königen und Machthabern rechtſchaffene Männer, die deſto mehr Lob verdienten, je größer ihre Macht (und ſomit auch die Mittel Unrecht zu thun) ſei oder geweſen ſei; doch ihre Zahl ſei ſehr gering und einer derſelben ſei Ariſteides, des Lyſimachos Sohn. Die geſunde und rechtſchaffene Seele gemeiner Leute und beſonders der Philoſophen, die ihren Lebenszweck erkannt und danach gethan, ſchicke der Richter nach den Inſeln der Seeligen (— 526 D).

Von der Wahrheit dieſer Erzählung überzeugt beſtrebe er ſich ſeinerſeits, unbekümmert um die Ehren der Welt, nur die Wahrheit ins Auge faſſend, ſo rechtſchaffen als möglich zu leben und zu ſterben, daß ſeine Seele möglichſt geſund vor dem Richter erſcheine, und er ermahne auch Andere und ganz beſonders den Kallikles, das Gleiche zu thun, denn ſonſt würde ihm, wenn er vor den Richter träte, das begegnen, was er ihm, dem Sokrates, prophezeiht, er würde ſich nicht helfen können. Unter den über die rechte Lebensweiſe aufgeſtellten Behauptungen ſtehe nur die feſt, daß man eine ſolche führen müſſe, die auch auf das Leben nach dem Tode berechnet iſt, und daß man ſich daher vor dem Unrechtthun mehr hüten müſſe als vor dem Unrechtleiden, und falls man Unrecht gethan, ſich der Strafe unterwerfen, endlich daß man jede Schmeichelei fliehen und daher auch die Redekunſt nur zum Gerechten anwenden müſſe (— 527 C).

Nach dieſen Grundſätzen möge denn auch Kallikles leben und ſich der Tugend befleißigen, mögen die Menſchen ihn verachten und ſogar beſchimpfen, und dann erſt, wenn er ſich der Uebung der Tugend befleißigt, an die Staatskunſt denken, denn thöricht ſei es auf der niedern Stufe der Bildung, auf der er annoch ſtehe, dieſen Beruf zu wählen.

Wenn wir nun den Inhalt überblicken und die Hauptgedanken in ihrem Zusammenhange übersichtlich zusammenstellen, so ergibt sich, daß der Dialog außer Prolog und Epilog in fünf Abschnitte zerfällt (Steinhart Einleit. S. 358 ff. Susemihl Genet. Entw. der platon. Phil. S. 91 ff.), von denen die zwei ersten wie die drei letzten ein größeres Ganze bilden. Nach der Einleitung (p. 447 A — 449 D), welche die Veranlassung die Sokrates mit Gorgias zusammenführt, die Einladung des Kallikles an Sokrates in sein Haus zu treten und ein kurzes Vorgefecht zwischen Chärephon und Polos enthält, das den Kampf einleitet, wird in dem ersten Theile (— 466 A), in welchem Gorgias und Polos abwechselnd sich mit Sokrates unterreden, das Wesen, die Bedeutung und der Zweck der (gemeinen oder falschen) Redekunst behandelt; es stellt sich heraus, daß sie in die Kategorie der Scheinkünste gehöre und ihr Zweck Ueberredung sei, die nicht eine Erkenntniß, sondern bloßen Glauben hervorbringe. — Im zweiten Theile (— 481 B), in welchem Polos allein die Unterredung mit Sokrates fortsetzt, leitet die Bekämpfung der irrigen Meinung, daß die Redekunst das Mittel sei Einfluß und Macht im Staate zu gewinnen, zur Gegenüberstellung der willkürlichen Macht, die in Wirklichkeit keine Macht ist, und der sittlichen Macht, die sich auf Recht und Gesetz gründet und hierdurch auf den Satz, daß Unrechtthun das größte Uebel und viel schlimmer sei als Unrechtleiden und der Unrechtthuende nur in Verbüßung der Strafe sein Heil finden könne, in sofern er durch dieselbe vom größten Uebel, der Ungerechtigkeit, befreit wird. — Im dritten Theile (— 492 C) sucht Kallikles, der von nun an als Hauptgegner des Sokrates auftritt, zuvörderst diesen Satz durch Scheidung des natürlichen Rechts vom positiven umzustoßen, aber ohne Erfolg, stellt aber nichts desto weniger und ohne Rücksicht auf die Resultate der bisher geführten Untersuchung das gerade Entgegengesetzte als oberste Grundsätze hin, nämlich daß das Unrecht und das Recht des Stärkern das natürliche Recht und völlige Ungebundenheit und uneingeschränkte Befriedigung aller Lüste das höchste Ziel des menschlichen Strebens sei und das Glück des Menschen begründe, indem er zugleich die Mahnung an Sokrates richtet von der Philosophie als einer für sein Alter unpassenden Beschäftigung abzulassen, die ihn unfähig mache sich gegen Akte der Willkür und Mishandlungen, also gegen Unrechtlei-

den, zu ſichern. Dieſe alle ſittliche wie ſtaatliche Ordnung aufhebenden Sätze werden nun in den folgenden Abſchnitten bekämpft und widerlegt. — Im vierten Theile (— 505 D) wird zuvörderſt die Verſchiedenheit des Guten und des Angenehmen bewieſen und gezeigt, daß Letzteres als ſittlich gleichgültig nur dann zu erſtreben ſei, wenn es zugleich gut ſei, denn das Gute ſei der Zweck des menſchlichen Strebens und dies bezweckten denn die wahren Künſte, während die Scheinkünſte nur auf das Angenehme und die Befriedigung der Luſt ohne Rückſicht auf das Gute oder Böſe abzweckten. Hieraus geht hervor daß die Redekunſt, welche das Gute, wie die ſittliche Veredelung und Beſſerung der Staatsbürger zum Zweck hat, die wahre Rede- oder Staatskunſt iſt. Da nun alles Gute auf Regelmäßigkeit und Ordnung beruht, und dieſe Ordnung der Seele Beſonnenheit und Gerechtigkeit iſt, ſo iſt es die Aufgabe des wahren Redners, auf dieſe ſeine Mitbürger hinzuleiten. — Im fünften Theile (— 527 A) wird zuvörderſt nachgewieſen, daß die Beſonnenheit, welche das pflichtmäßige Verhalten gegen Menſchen und Götter ſowie die Mannhaftigkeit in ſich begreift, die alleinige Grundlage der Gemeinſchaft und ſomit der Freundſchaft unter den Menſchen ſei, durch welche, in ſofern ſie die größte Ordnung und Harmonie iſt, das Beſtehen der Staaten, ja alles Vorhandenen bedingt ſei, daß dieſelbe das wahre Glück der Menſchen begründe und daher auf alle Weiſe zu erſtreben und der Gegenſatz, Zügelloſigkeit und Ungerechtigkeit, zu fliehen ſei, wodurch zugleich der im zweiten Theile ausgeſprochene Grundſatz, daß Unrechtthun ſchlimmer ſei als Unrechtleiden und der Unrechtthuende Strafe leiden müſſe, von Neuem begründet wird. Hierauf wird als Erwiderung der von Kallikles an Sokrates im dritten Theile gemachten Mahnung gezeigt, daß in einem Staate, gleichviel ob Tyrannis oder Republik, wo Willkür und Zügelloſigkeit herrſcht, Niemand außer dem Gewalthaber ſich vor dem Unrechtleiden ſichern könne, wenn er nicht deſſen Gunſt und ſomit Einfluß und Macht gewinne dadurch, daß er ſich ihm in Geſinnungen und Handlungen anzupaſſen ſuche. Hierdurch verfällt aber ein Solcher dem ſchlimmſten Uebel, dem Unrechtthun, dem jedes Unrechtleiden, ja der Tod ſelbſt, weit vorzuziehen ſei. Hieraus erhellt zugleich, daß die Künſte welche zu Einfluß und Macht in demokratiſchen Staaten verhelfen, wie die Redekunſt und die ſchmeichleriſche Staatskunſt, nichts werth

sind, wenn sie auch vermögen das Leben zu erhalten, was auch andere gering geschätzte Künste in größerem Maße vermögen; denn nicht das Leben ist das höchste Gut, sondern ein sittlich gutes Leben. Der gute und brave Mann wird sich also der wahren und ächten Staatskunst widmen, welche die sittliche Besserung der Staatsbürger bezweckt, nicht jener schmeichlerischen, welche alle die hochberühmten athenischen Staatsmänner, mit einziger Ausnahme des Aristeides, geübt haben, durch die die Athener nicht besser, sondern schlechter geworden sind, doch bedarf es vorerst, ehe man öffentlich als Staatsmann auftritt, wie bei Ausübung jeder andern Kunst, einer Prüfung, ob man die nöthige Befähigung besitzt und Proben seiner Kunst abgelegt hat. Hierauf folgt zum Schluß die Erklärung des Sokrates, daß er mit wenigen Andern der wahren Staatskunst befliſſen sei, ohne Rücksicht auf Verfolgungen, Leiden und Tod, die ihm der Unverstand seiner Mitbürger zuziehen würde; denn nicht der Tod sei für das größte der Uebel zu halten, sondern die Ungerechtigkeit, und zwar nicht blos für dieses, sondern auch für jenes Leben, und diese Lehre spreche sich auch in jenem Volksmythos über das Todtengericht aus, welches die Tugendhaften und Gerechten nach den Inseln der Seeligen schickt, die heilbaren Verbrecher durch Strafen bessert und die unheilbaren zu ewiger Pein im Tartaros verdammt. — Im Epilog werden die im Dialog entwickelten ethischen Lehren übersichtlich zusammengestellt, verbunden mit der nachdrücklichen Mahnung an Kallikles, denselben gemäß zu leben und zu sterben.

II. Ueber die Tendenz, die Abfassungszeit und die Zeit, in welche der Dialog verlegt wird.

Daß über den Zweck des Dialogs die Ansichten früherer wie neuerer Interpreten sehr getheilt sind, kann nicht befremden, wenn man den Inhalt desselben überblickt, in welchem die Grundlehren der Redekunst, Staatskunst und zugleich der Moral anscheinend gleich ausführlich behandelt werden, wo die Schwierigkeit, den Kern des Ganzen aufzufinden, um welchen alles Uebrige sich herum gruppirt, durch den Umstand gesteigert wird, daß bereits behandelte Gegenstände von Neuem betrachtet und untersucht werden, daß häufig aus einem spätern Theile in einen früheren zurückgegriffen wird. Nach der überlieferten, jetzt aber fast allgemein mit Recht aufgegebenen Ansicht, ist die Gegenüberstellung der wahren und falschen Redekunst das Thema des Dialogs, eine Ansicht, die zwar einigermaßen dadurch eine Stütze gewinnt, daß außer dem ersten Theile, der ausschließlich von der Redekunst handelt, am Ende aller übrigen auf dieselbe zurückgegangen wird, so daß gewissermaßen die andern Erörterungen nur als auf diesen Gegenstand hinleitende Voruntersuchungen zu betrachten wären. Doch würde diese Meinung auch nur dann scheinbar zulässig sein, wenn man den Begriff der Redekunst allgemeiner faßt und die damit eng verbundene Staatskunst mit inbegreift; denn schon zum Theil im ersten und fast durchaus in den übrigen Abschnitten verschmilzt erstere mit der letzteren zu einer und derselben Kunst. Es haben daher Ast, Stallbaum und Andere die Darstellung des Gegensatzes zwischen der wahren, sittlichen, auf Philosophie gegründeten Staatskunst und der wahren mit derselben in Einklang stehenden Redekunst und zwischen der unsittlichen, selbstsüchtigen Staats- und Redekunst für das Thema dieses Dialoges erklärt. Hiegegen macht man mit Recht geltend, daß derselbe manche über diesen Zweck hinausgehende wichtige Untersuchungen enthält, wie über das Verhältniß des Guten zum Angenehmen, die dann zu einem bloßen

Beiwerk herabſinken würden*). Es haben daher ſchon alte Erklärer, wie Olympiodor**), eine tiefere Tendenz in ihm gefunden, nämlich die Darlegung der ſittlichen Principien, die das bürgerliche Wohl der Menſchen begründen; ähnlich Socher (Ueber Platon's Schriften S. 111 ff.), der die Beantwortung der Frage, worin die beſte Lebensweiſe und die wahre Glückſeligkeit beſtehe, für den Zweck des Geſprächs erklärt. Richtig bemerkt dagegen Steinhart, Einleit. S. 339, daß die letztere Beſtimmung zu eng und die des Olympiodor zu weit und unbeſtimmt ſei. Ebenſo dürfte auch Hermann (Geſch. u. Syſt. S. 478), der mit Schleiermacher den Kern des Geſpräches in dem Beweiſe findet, „daß das Gute allein wahrhaft nützlich ſei und der Menſch ſich durch Unrechtthun ſelbſt ſchade", nicht völlig die Tendenz des Dialogs erkannt haben, wenn beide auch tiefer eingedrungen ſind als ihre Vorgänger; denn zu dieſem Zweck bedurfte es, wie Steinhart S. 340 mit Recht einwendet, weder der langen Erörterungen über die falſche und wahre Rede- und Staatskunſt und über den Begriff der Gerechtigkeit, „noch ſteht mit demſelben die Zurückführung der Tugend auf die Geſetze des großen Ganzen und die herrliche Lehrdichtung über das gerechte Gericht nach dem Tode in einem unmittelbaren und nothwendigen Zuſammenhange". Dagegen wird man nicht fehlgreifen, wenn man mit demſelben ſcharfſinnigen Forſcher „das Ideal einer höchſten, vollkommenſten jedes wahre Wiſſen

*) Schleiermacher Einleit. S. 11 ſpricht ſich treffend hierüber folgendermaßen aus: „Viel zu kunſtreich in der That iſt dies Alles, viel zu ausführlich durchgenommen und zu genau behandelt, als daß man es nur für eine gelegentlich berührte Nebenſache und das Politiſche allein für den eigentlichen Gegenſtand des Werkes halten könnte."

**) Schol. 3 p. 608 Findeisen: ὁ δὲ σκοπὸς ἄλλος ἄλλοις ἔδοξεν εἶναι· οἱ μὲν γάρ φασιν ὅτι σκοπὸς αὐτῷ περὶ ῥητορικῆς διαλεχθῆναι, καὶ ἐπιγράφουσι Γοργίας ἢ περὶ ῥητορικῆς· κακῶς δέ· οὗτοι γὰρ ἀπὸ μέρους τὸ ὅλον χαρακτηρίζουσιν ..... ἄλλοι δέ φασιν ὅτι περὶ δικαιοσύνης καὶ ἀδικίας διαλέγεται, ὡς ἂν τῶν μὲν δικαίων εὐδαιμόνων ὄντων, τῶν δὲ ἀδίκων ἀτυχῶν... καὶ οὗτοι δὲ ἀπὸ μέρους τὸν σκοπὸν ἐκλαμβάνουσιν ἐκ τῶν πρὸς τὸν Πῶλον λόγων... φαμὲν τοίνυν ὅτι σκοπὸς αὐτῷ περὶ τῶν ἀρχῶν διαλεχθῆναι τῶν φερουσῶν ἡμᾶς ἐπὶ τὴν πολιτικὴν εὐδαιμονίαν.

und jede echte Kunst in sich fassenden ethisch-politischen Lebenskunst" für den Grundgedanken, worin wirklich alle Theile des Dialogs ihren Vereinigungspunkt finden, und das Suchen nach demselben für die Tendenz des Werkes erklärt. Denn „eine solche Kunst in ihrer Vollkommenheit gedacht, würde alle Verhältnisse des öffentlichen und des besondern Lebens nach den Gesetzen der Vernunft beherrschen und nach den Regeln der Schönheit gestalten; sie würde die Gegensätze des Wissens, des Könnens, der Theorie und der Praxis zu einer höheren Einheit ausgleichen und zur lebensvollsten Thätigkeit vereinigen; sie würde endlich den Menschen die Grundbedingung ihrer Glückseligkeit und die Quelle ihrer wahren Güter werden." Einen Schritt weiter geht Susemihl Genet. Entw. S. 98 f., der die Darstellung der Philosophie als der ethisch-politischen Lebenskunst für den Mittelpunkt des Gesprächs erklärt. Eine ausführliche Darlegung der philosophischen und künstlerischen Anordnung und Gliederung der einzelnen Theile zu einem kunstvollen Ganzen, dessen Mittelpunkt der oben ausgesprochene Gedanke ist, würde über den Zweck und Umfang dieser Ausgaben hinausgehen, und wir verweisen daher auf die geistvolle und umfassende Darstellung Steinhart's S. 341 ff. 360 ff.

Leichter als der Zweck läßt sich die Abfassungszeit des Dialogs bestimmen und ist auch hierüber die Mehrzahl der Erklärer einig. Sowohl die Aehnlichkeit des Inhalts mit der Apologie und dem Kriton, welche bei genauerer Betrachtung als Vorläufer des Gorgias erscheinen (s. Susemihl Genet. Entw. S. 112), als die gereizte und bittere Stimmung, die sich gegen die Demokratie und die Staatsmänner Athens kund gibt (vgl. 515 D ff. das. die Anm.), so wie besonders die Hindeutungen auf den Tod des Sokrates (486 A 508 C ff. 511 A ff. und vorzüglich 521 C 522 B ff., wo sogar die Anklage gegen Sokrates, daß er die Jugend zu Grunde richte, deutlich ausgesprochen wird*), alles dies weist unstreitig auf die Zeit kurz nach der Hinrichtung des Sokrates (399 v. Chr.) hin, und es wird demnach der Gorgias mit Hermann, Stallbaum, Steinhart und Susemihl als das erste der größeren nach Sokrates' Tode verfaßten Gespräche und zugleich als Schluß-

*) Vgl. Hermann S. 476. Steinhart S. 388. Susemihl S. 113.

ſtein der Geſprächsreihe, die den Uebergang von der ethiſch-ſokratiſchen zu der megariſch-dialektiſchen Schule bilden (Steinhart S. 389) zu betrachten und nach dem Euthydem, Protagoras und Menon*) zu ſetzen ſein. Den hiervon abweichenden Anſichten Aſt's S. 137, nach welchem dieſes Werk vor dem Tode des Sokrates noch während des Prozeſſes geſchrieben iſt, ferner der entgegengeſetzten Schleiermachers S. 21 ff., der es als das erſte oder zweite nach der Rückkehr Platons von ſeiner erſten Reiſe, als dieſer bereits eine Schule gegründet hatte (alſo nach 389 v. Chr., ſ. Platons Leb. im 2ten Bdchn. dieſer Samml. S. XIII f.), oder Sochers, der es ſogar dem Phädon folgen läßt und doch mit dem Protagoras, dem größeren Hippias, Jon, Philebos und Euthydem in eine Reihe ſtellt und ſomit das Verſchiedenſte unter einander wirft, dürfte wohl Niemand nach der gründlichen und ausführlichen Widerlegung Steinharts S. 384 ff. ſich anzuſchließen geneigt ſein.

Was die Zeit anlangt, in welche der Dialog verlegt iſt, ſo zeigt die Vergleichung der in demſelben erwähnten hiſtoriſchen Ereigniſſe und der Hindeutungen auf das Lebensalter bekannter hiſtoriſcher Perſonen, die ſich chronologiſch nicht vereinigen laſſen, die Unmöglichkeit ſicher zu beſtimmen, in welchem Zeitpunkte und unter welchen Verhältniſſen Platon ſich die Abhaltung des Geſprächs gedacht habe. Denn wenn einerſeits die Einleitung nöthigt die Abhaltung des Geſprächs in eine Zeit zu verlegen, wo Sokrates den Gorgias und deſſen rhetoriſch-ſophiſtiſches Wirken noch nicht näher kannte, alſo in die erſten Jahre ſeines Aufenthalts in Athen (ſonach mindeſtens in die mittleren zwanziger Jahre des vierten Jahrhunderts v. Chr.**), vgl. die Anm. zu 447 A); wenn ferner die Berufung auf Nikias***) 472 A (daſ. die Anm.), die Prophezeihung über den

*) Ueber das Verhältniß des Gorgias zum Euthydem, Protagoras und Menon, ſ. Steinhart S. 389 f. Suſemihl S. 101 ff.; und über Hermanns Anſicht, daß der Menon dem Gorgias folge, Steinh. S. 391.

**) Das Jahr 427, wo Gorgias als Abgeſandter ſeiner Vaterſtadt in Athen ankam, mit Böckh, Sybrand und Vögelin anzunehmen, nöthigt nichts. Vgl. Hermann Geſch. u. Syſtem der plat. Phil. S. 634 f.

***) Wenn Stallbaum Praef. p. 42, um nachzuweiſen, daß Nikias nicht nothwendig als lebend zu denken ſei, die Stelle ſo deutet: Etenim ipse quidem potuit esse mortuus, sed testabantur adhuc tripodes, quae fuisset eius

Alkibiades 519 A (σοῦ δὲ ἴσως ἐπιλήψονται καὶ τοῦ ἐμοῦ ἑταίρου Ἀλκιβιάδου), deſſen ſtaatsmänniſche Wirkſamkeit ſchon vor 420 begann (ſ. zu Alkib. I 104 C) und der im Jahre 415 angeklagt und verurtheilt wurde, endlich der Umſtand daß Demos 481 D und 513 B als Geliebter des Kallikles genannt wird, der ſchon in Ariſtoph. Weſp. 98 (aufgeführt Ol. 89, 2 = 422 v. Chr.) παῖς καλός heißt, und daß Alkibiades als Geliebter des Sokrates erſcheint (481 D), mindeſtens auf die Zeit vor der ſiciliſchen Expedition (415 v. Chr.) hinweiſt, um nicht der von Vielen als Beweis angeführten Stelle 503 C Περικλέα τὸν νεωστὶ τετελευτηκότα (worüber die Anm. nachzuſehen) zu gedenken: ſo deuten doch dagegen andere Stellen entſchieden auf eine ſpätere Zeit hin, wie 471 A ff., wo die Verbrechen des Archelaos erwähnt werden, wodurch er den makedoniſchen Thron uſurpirte, was 413 geſchah (ſ. die Anm. zur St.), und noch beſtimmter 473 E πέρυσι βουλεύειν λαχών, ἐπειδὴ ἡ φυλὴ ἐπρυτάνευε καὶ ἔδει ἐμὲ ἐπιψηφίζειν, wodurch, wenn man πέρυσι in eigentlichſter Bedeutung „im vorigen Jahre" und nicht in allgemeiner von einer früheren Zeit überhaupt (wie Xenoph. Hellen. 3, 2, 7, vgl. Gataker zu Antonin. 10, 7) verſteht, das Jahr 405 v. Chr. oder Olymp. 93, 4, das nächſte nach der Epiſtaſie des Sokrates (ſ. die Anm. zur St.), als das Jahr bezeichnet wird, in welches das Geſpräch verlegt wird. Denn daß dieſe Stelle ſich auf einen anderen Vorfall beziehen ſollte als auf den in der Anm. erwähnten, wie Vögelin in Act. Soc. Graec. 1 p. 229 sq., Sybrand de Plat. Gorg. p. 7 und Steinhart S. 394 annehmen, iſt höchſt unwahrſcheinlich, da nirgends ſich eine Spur findet daß Sokrates mehr als einmal Epiſtates geweſen ſei oder überhaupt ein öffentliches Amt bekleidet habe, und in der Stelle der Apologie p. 78 A, wo von dem nämlichen Ereigniſſe, worauf ſich die des Gorgias

---

de hisce rebus sententia et quanti aestimavisset lautae rei splendorem, ſo iſt dagegen einzuhalten, daß dieſe Monumente nicht was Stallbaum will beweiſen, ſondern nur von dem Reichthume der Genannten Zeugniß geben. Eben ſo unhaltbar iſt die Erklärung Aſt's in Plat. Leb. u. Schr. S. 138, daß „Sokrates hier der Redner ſpotte, die nicht lebende Zeugen aufführen, ſondern todte und entfernte beibringen, dagegen er verlange der Unterredner ſolle ſelbſt ſtatt aller Anderen ihm zeugen und mit ihm übereinſtimmen," wovon nur das Letztere richtig iſt.

bezieht, die Worte Ἐγὼ ἄλλην μὲν ἀρχὴν οὐδεμίαν πώποτε ἦρξα ἐν τῇ πόλει, βουλεύων δέ, eher dem zu widersprechen scheinen. Die dagegen gemachte Einwendung, daß jener Vorfall ein gar ernster gewesen sei, auf den deshalb die hiesige Aeußerung, daß er nicht verstanden habe abstimmen zu lassen und dadurch sich lächerlich gemacht habe, nicht bezogen werden könne, widerlegen Aß in der Anm. z. St., Stallbaum a. a. O. p. 44 sehr richtig durch die Bemerkung, daß eben darin eine Ironie liege, wenn er jene ernste Weigerung abstimmen zu lassen hier seiner Ungeschicktheit beimesse, um dadurch der Aufforderung des Polos die Anwesenden um ihre Meinung zu befragen auszuweichen. Aus alle dem geht hervor daß Platon keinen bestimmten Zeitpunkt bei Abfassung des Dialogs festgehalten, sondern, wie Steinhart richtig bemerkt, „mit fast dichterischer Willkür ganz verschiedene Zeiten mit einander vermischt hat."

ΓΟΡΓΙΑΣ.

Gorgias.

ΓΟΡΓΙΑΣ.

ΤΑ ΤΟΥ ΔΙΑΛΟΓΟΥ ΠΡΟΣΩΠΑ

ΚΑΛΛΙΚΛΗΣ, ΣΩΚΡΑΤΗΣ, ΧΑΙΡΕΦΩΝ, ΓΟΡΓΙΑΣ, ΠΩΛΟΣ.

447 **1.** *Πολέμου καὶ μάχης φασὶ χρῆναι, ὦ Σώκρατες, οὐκ μεταλαγχάνειν.*

ΣΩ. Ἀλλ' ἦ, τὸ λεγόμενον, κατόπιν ἑορτῆς ἥκομεν καὶ ὑστεροῦμεν;

ΚΑΛ. Καὶ μάλα γε ἀστείας ἑορτῆς. πολλὰ γὰρ καὶ καλὰ Γοργίας ἡμῖν ὀλίγον πρότερον ἐπεδείξατο.

ΣΩ. Τούτων μέντοι, ὦ Καλλίκλεις, αἴτιος Χαιρεφῶν
B *ὅδε, ἐν ἀγορᾷ ἀναγκάσας ἡμᾶς διατρῖψαι.*

ΧΑΙ. Οὐδὲν πρᾶγμα, ὦ Σώκρατες· ἐγὼ γὰρ καὶ ἀσσομαι. φίλος γάρ μοι Γοργίας, ὥστ' ἐπιδείξεται ἡμῖν, εἰ μὴ δοκεῖ, νῦν, ἐὰν δὲ βούλῃ, εἰσαῦθις[1]*).*

ΚΑΛ. Τί δέ[2]*), ὦ Χαιρεφῶν; ἐπιθυμεῖ Σωκράτης ἀκοῦσαι Γοργίου;*

ΧΑΙ. Ἔπ' αὐτό γέ τοι τοῦτο πάρεσμεν.

ΚΑΛ. Οὐκοῦν ὅταν βούλησθε παρ' ἐμὲ ἥκειν οἴκαδε — παρ' ἐμοὶ γὰρ Γοργίας καταλύει καὶ ἐπιδείξεται ὑμῖν.

[1]) So z h hier und unter C u. p. 449 B C (wo Bodl. εἰς αὖθις) aus beiden Basler Ausgg.; *ἐσαῦθις* b s v., *ἐς αὖθις* Bekk.

Platon's Gorgias.

Personen des Gespräches:

Kallikles, Sokrates, Chärephon, Gorgias, Polos.

1. Kall. Zu Krieg und Kampf, heißt es, muß man so 447
pät kommen, lieber Sokrates.

Sokr. Kommen wir denn wirklich, wie man zu sagen pflegt,
ach dem Feste und haben das Nachsehn?

Kall. Und zwar nach einem sehr artigen Feste. Denn gar
ieles Schöne hat uns vor kurzer Zeit Gorgias hören lassen.

Sokr. Daran freilich, o Kallikles, ist Chärephon Schuld,
r uns auf dem Markte zu verweilen nöthigte.

Chär. Das macht nichts aus, mein Sokrates. Ich will es
hon wieder gut machen; denn Gorgias ist mein Freund und er
ird sich daher, gefällt es dir, jetzt, wenn du aber willst, ein
adermal hören lassen.

Kall. Wie denn, mein Chärephon? Wünscht Sokrates den
Gorgias zu hören?

Chär. Eben dazu sind wir ja doch da.

Kall. Nun wenn ihr zu mir ins Haus kommen wollt —;
enn Gorgias herbergt bei mir und er wird sich schon hören
assen.

[2]) δαίνυς z aus Bodl. corr. und Vind. 2.

ΣΩ. Εὖ λέγεις, ὦ Καλλίκλεις. ἀλλ' ἆρα ἐθελήσειεν ὁ
C ἡμῖν διαλεχθῆναι; βούλομαι γὰρ πυθέσθαι παρ' αὐτοῦ, τ
ἡ δύναμις τῆς τέχνης τοῦ ἀνδρός, καὶ τί ἐστιν ὃ ἐπαγγέ
λεταί τε καὶ διδάσκει. τὴν δὲ ἄλλην ἐπίδειξιν εἰσαῦθι
ὥσπερ σὺ λέγεις, ποιησάσθω.

ΚΑΛ. Οὐδὲν οἷον τὸ αὐτὸν ἐρωτᾶν, ὦ Σώκρατες. κι
γὰρ αὐτῷ ἓν τοῦτ' ἦν τῆς ἐπιδείξεως· ἐκέλευε γοῦν νῦν δ
ἐρωτᾶν ὅ τι τις βούλοιτο τῶν ἔνδον ὄντων, καὶ πρὸς ἅπαντ
ἔφη ἀποκρινεῖσθαι.

ΣΩ. Ἦ καλῶς λέγεις, Ὦ Χαιρεφῶν, ἐρου αὐτόν.

ΧΑΙ. Τί ἔρωμαι;

ΣΩ. Ὅστις ἐστίν[1]).

ΧΑΙ. Πῶς λέγεις;

D ΣΩ. Ὥσπερ ἂν εἰ ἐτύγχανεν ὢν ὑποδημάτων δημι
ουργός, ἐπηρώτα ἂν δήπου σοι ὅτι σκυτοτόμος. ἢ οὐ
μανθάνεις ὡς λέγω;

2. ΧΑΙ. Μανθάνω καὶ ἐρήσομαι. — Εἰπέ μοι, ὦ
Γοργία, ἀληθῆ λέγει Καλλικλῆς ὅδε, ὅτι ἐπαγγέλλει ἀπο
κρίνεσθαι ὅ τι ἄν τίς σε ἐρωτᾷ;

448 ΓΟΡ. Ἀληθῆ, ὦ Χαιρεφῶν· καὶ γὰρ νῦν δὴ αὐτὰ ταῦτ
ἐπηγγελλόμην, καὶ λέγω ὅτι οὐδείς μέ πω ἠρώτηκε καινὸ
οὐδὲν πολλῶν ἐτῶν.

ΧΑΙ. Ἦ που ἄρα ῥᾳδίως ἀποκρινεῖ[2]), ὦ Γοργία.

ΓΟΡ. Πάρεστι τούτου πεῖραν, ὦ Χαιρεφῶν, λαμβάνειν

ΠΩΛ. Νὴ Δία· ἂν δέ γε βούλῃ, ὦ Χαιρεφῶν, ἐμοῦ
Γοργίας μὲν γὰρ καὶ ἀπειρηκέναι μοι δοκεῖ· πολλὰ γὰρ ἅμ
διελήλυθεν.

ΧΑΙ. Τί δέ[3]), ὦ Πῶλε; οἴει σὺ κάλλιον αν Γοργίου
ἀποκρίνασθαι;

B ΠΩΛ. Τί δὲ τοῦτο, ἐὰν σοί γε ἱκανῶς;

ΧΑΙ. Οὐδέν· ἀλλ' ἐπειδὴ σὺ βούλει, ἀποκρίνου.

ΠΩΛ. Ἐρώτα.

[1]) ἐστί s aus Bodl., mehrern Florr. u. a. Hdschrr.; ebenso ders. mit der vulg. p. 448 A διελήλυθε, was seit b aus Bodl. in διελήλυθεν geändert ist.

[2]) So h aus Bodl.; ἀποκρινῇ Vat.; ἀποκρίνει b s z. ἀποκρίνῃ vulgo.

)kr. Schön, lieber Kallikles. Aber wird er auch wohl
ſein ſich mit uns zu unterreden? Ich will nämlich von
ihren, worin das Weſen ſeiner Kunſt beſteht, und was es
s er (zu leiſten) verſpricht und lehrt; den anderweitigen
kann er, wie du ſagſt, ein andermal halten.
ll. Am beſten iſt es ihn ſelbſt zu fragen, mein Sokra-
)m gilt nämlich auch das für ein Stück der Schauſtellung;
forderte eben jetzt die darin Anweſenden auf ihn zu fra-
s immer Einer wolle, und machte ſich anheiſchig, auf Alles
orten.
kr. In der That ſehr ſchön. Frage ihn, mein Chärephon.
är. Was ſoll ich ihn fragen?
kr. Wer er iſt.
är. Wie meinſt du das?
kr. Wie wenn er gerade ein Verfertiger von Schuhwerk
wohl dir antworten würde, er ſei ein Schuhmacher; oder
du nicht, wie ich's meine?
Chär. Ich verſtehe und werde ihn fragen. — Sage
Gorgias, iſt es wahr was Kallikles hier ſagt, daß du
eiſchig machſt, was immer Jemand dich fragen mag, zu
ten?
rg. Das iſt wahr, o Chärephon. Ich habe mich ja jetzt 448
u erboten und ſage dir, es hat mich ſeit vielen Jahren
nach Etwas gefragt, was mir neu geweſen.
är. Sonach wirſt du ſicher ohne Schwierigkeit antworten,
as.
rg. Das kannſt du ja verſuchen, o Chärephon.
l. Beim Zeus, lieber verſuch es mit mir, o Chärephon,
dir nämlich gefällig iſt. Denn Gorgias ſcheint mir auch
egriffen zu ſein; er hat ja eben gar viel geſprochen.
är. Wie ſo, o Polos? Meinſt du beſſer zu antworten
gias?
l. Was macht das aus, wenn es dir nur genügt?
är. Nichts. So antworte denn, da du es einmal willſt.
l. Frage.

s z aus Bodl. corr.

ΧΑΙ. Ἐρωτῶ δή, εἰ τύγχανε Γοργίας ἐπιστήμων ὢν τῆς τέχνης ἥσπερ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ Ἡρόδικος, τίνα[1]) ἂν αὐτὸν ὀνομάζομεν δικαίως; οὐχ ὅπερ ἐκεῖνον;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΧΑΙ. Ἰατρὸν ἄρα φάσκοντες αὐτὸν εἶναι καλῶς ἂν λέγομεν.

ΠΩΛ. Ναί.

ΧΑΙ. Εἰ δέ γε ἥσπερ Ἀριστοφῶν ὁ Ἀγλαοφῶντος ἢ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ ἔμπειρος ἦν τέχνης, τίνα ἂν αὐτὸν ὀρθῶς ἐκαλοῦμεν;

C ΠΩΛ. Δῆλον ὅτι ζωγράφον.

ΧΑΙ. Νῦν δ' ἐπειδὴ τίνος τέχνης ἐπιστήμων ἐστί, τίνα ἂν καλοῦντες αὐτὸν ὀρθῶς καλοῖμεν;

ΠΩΛ. Ὦ Χαιρεφῶν, πολλαὶ τέχναι ἐν ἀνθρώποις εἰσὶν ἐκ τῶν ἐμπειριῶν ἐμπείρως εὑρημέναι· ἐμπειρία μὲν γὰρ ποιεῖ τὸν αἰῶνα ἡμῶν πορεύεσθαι κατὰ τέχνην, ἀπειρία δὲ κατὰ τύχην. ἑκάστων δὲ τούτων μεταλαμβάνουσιν ἄλλοι ἄλλων ἄλλως, τῶν δὲ ἀρίστων οἱ ἄριστοι· ὧν καὶ Γοργίας ἐστὶν ὅδε, καὶ μετέχει τῆς καλλίστης τῶν τεχνῶν.

D Σ. ΣΩ. Καλῶς γε, ὦ Γοργία, φαίνεται Πῶλος παρεσκευάσθαι εἰς λόγους· ἀλλὰ γὰρ ὃ ὑπέσχετο Χαιρεφῶντι οὐ ποιεῖ.

ΓΟΡ. Τί μάλιστα, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Τὸ ἐρωτώμενον οὐ πάνυ μοι φαίνεται ἀποκρίνεσθαι.

ΓΟΡ. Ἀλλὰ σύ, εἰ βούλει, ἐροῦ αὐτόν.

ΣΩ. Οὔκ, εἰ αὐτῷ γε σοὶ βουλομένῳ ἔστιν ἀποκρίνεσθαι, ἀλλὰ πολὺ ἂν ἥδιον σέ. δῆλος γάρ μοι Πῶλος καὶ

E ἐξ ὧν εἴρηκεν, ὅτι τὴν καλουμένην ῥητορικὴν μᾶλλον μεμελέτηκεν ἢ διαλέγεσθαι.

ΠΩΛ. Τί δή, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ὅτι, ὦ Πῶλε, ἐρομένου Χαιρεφῶντος τίνος Γοργίας ἐπιστήμων τέχνης, ἐγκωμιάζεις μὲν αὐτοῦ τὴν τέχνην ὥσπερ τινὸς ψέγοντος, ἥτις δέ ἐστιν οὐκ ἀπεκρίνω.

[1]) τί ἄν z nach Buttmann's Verm.; so auch die Zeitzer Handschr. des Olympiodor. Die gewöhnliche Lesart verbessern Ast, Stallbaum und Hermann, letzterer mit Anführung ve[illegible]

Chär. Gut ich frage. Wenn Gorgias die Kunſt verſtände, elche ſein Bruder Herodikos, wie würden wir ihn mit Recht nen- en? Nicht ebenſo wie dieſen?

Pol. Freilich.

Chär. Wenn wir ihn alſo einen Arzt nennten, ſo würden ir ihm den rechten Namen geben.

Pol. Ja.

Chär. Wenn er aber in der Kunſt erfahren wäre, in wel- er es Ariſtophon der Sohn Aglaophons oder deſſen Bruder iſt, ie würden wir ihn mit Recht nennen?

Pol. Offenbar einen Maler.

Chär. Nun, da er in welcher Kunſt erfahren iſt, mit wel- em Namen würden wir ihn mit Recht belegen?

Pol. O Chärephon, viele Künſte ſind unter den Menſchen rch die Erfahrung erfahrungsmäßig gefunden. Denn die Erfah- ng läßt uns das Leben mit Geſchick durchwandeln, Unerfahrenheit ber nach blindem Glück. Von allen dieſen aber machen ſich Andere derer auf andere Weiſe kundig, die Beſten aber der beſten. Zu eſen gehört auch Gorgias hier, und er beſitzt die vortrefflichſte x Künſte.

3. Sokr. Ganz hübſch, o Gorgias, ſcheint Polos auf eben vorbereitet zu ſein; aber freilich was er dem Chärephon ver- rochen hat, thut er nicht.

Gorg. Was denn doch, o Sokrates?

Sokr. Die Frage ſcheint er mir keineswegs zu beantworten.

Gorg. So frage denn du ihn, wenn es dir beliebt.

Sokr. Nein, ſondern viel lieber dich, wenn es nur dir ge- llig wäre zu antworten. Denn Polos beweiſt ſchon aus dem as er geſprochen, daß er die ſogenannte Redekunſt mehr geübt t als die Unterredung.

Pol. Wie ſo denn, mein Sokrates?

Sokr. Weil du, mein Polos, auf Chärephon's Frage, elcher Kunſt Gorgias kundig ſei, deſſen Kunſt preiſeſt, als wenn emand ſie tadelte, was ſie iſt aber nicht beantworteteſt.

igit. 26 *λέγε οὕστινας ὀνομαστέον* und *οἵτινες ὀνομάζονται*. gl. auch p. 449 A *τίνα Γοργίαν καλεῖν χρὴ ἡμᾶς* u. das hier olg. Wegen des folg. *ὅπερ*, was Findeisen in *ὄνπερ* ändert, ehe Stallbaum.

ΠΩΛ. Οὐ γὰρ ἀπεκρινάμην ὅτι εἴη ἡ καλλίστη;

ΣΩ. Καὶ μάλα γε. ἀλλ' οὐδεὶς ἠρώτα[1]) ποία τις εἴη ἡ Γοργίου τέχνη, ἀλλὰ τίς, καὶ ὄντινα δέοι καλεῖν τὸν Γοργίαν· ὥσπερ τὰ ἔμπροσθέν σοι ὑπετείνατο Χαιρεφῶν καὶ
449 αὐτῷ καλῶς καὶ διὰ βραχέων ἀπεκρίνω· καὶ νῦν[2]) οὕτως εἰπέ, τίς ἡ τέχνη καὶ τίνα Γοργίαν καλεῖν χρὴ ἡμᾶς· μᾶλλον δέ, ὦ Γοργία, αὐτὸς ἡμῖν εἰπέ, τίνα σε χρὴ καλεῖν ὡς τίνος ἐπιστήμονα τέχνης.

ΓΟΡ. Τῆς ῥητορικῆς, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ῥήτορα ἄρα χρή σε καλεῖν;

ΓΟΡ. Ἀγαθόν γε, ὦ Σώκρατες, εἰ δὴ ὅ γε εὔχομαι εἶναι, ὡς ἔφη Ὅμηρος, βούλει με καλεῖν.

ΣΩ. Ἀλλὰ βούλομαι.

ΓΟΡ. Κάλει δή.

Β ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἄλλους σε φῶμεν δυνατὸν εἶναι ποιεῖν;

ΓΟΡ. Ἐπαγγέλλομαί γε δὴ ταῦτα οὐ μόνον ἐνθάδε ἀλλὰ καὶ ἄλλοθι.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἐθελήσαις ἄν, ὦ Γοργία, ὥσπερ νῦν διαλεγόμεθα, διατελέσαι τὸ μὲν ἐρωτῶν, τὸ δ' ἀποκρινόμενος, τὸ δὲ μῆκος τῶν λόγων τοῦτο, οἷον καὶ Πῶλος ἤρξατο, εἰσαῦθις ἀποθέσθαι; ἀλλ' ὅπερ ὑπισχνεῖ, μὴ ψεύσῃ, ἀλλὰ ἐθέλησον κατὰ βραχὺ τὸ ἐρωτώμενον ἀποκρίνεσθαι.

ΓΟΡ. Εἰσὶ μέν, ὦ Σώκρατες, ἔνιαι τῶν ἀποκρίσεων ἀναγκαῖαι διὰ μακρῶν τοὺς λόγους ποιεῖσθαι· οὐ μὴν ἀλλὰ
C πειράσομαί γε ὡς διὰ βραχυτάτων. καὶ γὰρ αὖ καὶ τοῦτο ἔν ἐστιν ὧν φημί, μηδένα ἂν ἐν βραχυτέροις ἐμοῦ τὰ αὐτὰ[3]) εἰπεῖν.

ΣΩ. Τούτου μὴν δεῖ, ὦ Γοργία· καί μοι ἐπίδειξιν αὐτοῦ τούτου ποίησαι, τῆς βραχυλογίας, μακρολογίας δὲ εἰσαῦθις.

ΓΟΡ. Ἀλλὰ ποιήσω, καὶ οὐδενὸς φήσεις βραχυλογωτέρου ἀκοῦσαι.

[1]) ἠρώτα b z h nach Conj.; ἐρωτᾷ die Handschrr. und s.

[2]) So s h aus Bodl. u. a. Handschrr.; νῦν οὖν vulgo und b (der οὖν einschliesst) z.

Pol. Habe ich denn nicht geantwortet daß ſie die vortreffchſte iſt.

Sokr. Allerdings. Es hat aber Niemand gefragt, wie die unſt des Gorgias beſchaffen, ſondern was ſie ſei und wie wir n Gorgias nennen müſſen. Wie vorhin dir Chärephon eine Frage rlegte und du ihm hübſch und kurz antworteteſt, ebenſo ſage 449
ch jetzt worin die Kunſt beſtehe und wie wir den Gorgias nenen müſſen; lieber ſage du ſelbſt, Gorgias, wie man dich nennen uß und welcher Kunſt du kundig biſt.

Gorg. Der Redekunſt, mein Sokrates.

Sokr. Man muß dich ſonach einen Redner nennen.

Gorg. Und zwar einen guten, wenn du nämlich nach dem as ich mich zu ſein rühme, wie Homer zu ſagen pflegt, mich ennen willſt.

Sokr. Freilich will ich das.

Gorg. So nenne mich denn ſo.

Sokr. Sollen wir denn dich für fähig erklären auch Andere azu zu machen?

Gorg. Dazu mache ich mich allerdings anheiſchig nicht nur ier, ſondern auch anderwärts.

Sokr. Wollteſt du nun wohl, o Gorgias, wie wir jetzt prechen, ſo fortfahren theils fragend theils antwortend, dieſe angen Reden aber, womit ſchon Polos begonnen hat, bis auf in andermal bei Seite ſetzen? aber mache es nicht zur Lüge was u verſprichſt, ſondern laſſe es dir gemehm ſein in aller Kürze das befragte zu beantworten.

Gorg. Unter den Antworten, mein Sokrates, giebt es elche, deren Faſſung nothwendig ausführlich ſein muß; nichts eſto weniger werde ich möglichſt kurz zu ſein verſuchen. Denn uch das iſt eins von dem was ich (von mir) behaupte, Niemand nne daſſelbe kürzer ausdrücken.

Sokr. Deſſen bedarf es gerade, mein Gorgias, und gib ir ein Probeſtück von eben dem, von gedrängten Reden, von usführlichen ein andermal.

Gorg. Gut, das will ich thun und du wirſt bekennen, nie nen gehört zu haben der ſich kürzer gefaßt hätte.

ταῦτα b.

4. ΣΩ. Φέρε δή· — ῥητορικῆς γὰρ ὑφῆς ἐπιστήμων
D τέχνης εἶναι καὶ ποιῆσαι ἂν καὶ ἄλλον ῥήτορα· — ἡ ῥητορικὴ περὶ τί τῶν ὄντων τυγχάνει οὖσα; ὥσπερ ἡ ὑφαντικὴ περὶ τὴν τῶν ἱματίων ἐργασίαν· ἦ γάρ;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἡ μουσικὴ περὶ τὴν τῶν μελῶν ποίησιν;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Νὴ τὴν Ἥραν, ὦ Γοργία, ἄγαμαί γε τὰς ἀποκρίσεις, ὅτι ἀποκρίνει ὡς οἷόν τε διὰ βραχυτάτων.

ΓΟΡ. Πάνυ γὰρ οἶμαι, ὦ Σώκρατες, ἐπιεικῶς τοῦτο ποιεῖν.

ΣΩ. Εὖ λέγεις. ἴσθι δή μοι ἀπόκριναι οὕτω καὶ περὶ τῆς ῥητορικῆς, περὶ τί τῶν ὄντων ἐστὶν ἐπιστήμη;

ΓΟΡ. Περὶ λόγους.

E ΣΩ. Ποίους τούτους, ὦ Γοργία; ἆρα οἳ δηλοῦσι τοὺς κάμνοντας, ὡς ἂν διαιτώμενοι ὑγιαίνοιεν;

ΓΟΡ. Οὔ.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα περὶ πάντας γε τοὺς λόγους ἡ ῥητορική ἐστιν.

ΓΟΡ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν λέγειν γε ποιεῖ δυνατούς.

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν περὶ ὧνπερ λέγειν, καὶ φρονεῖν;

ΓΟΡ. Πῶς γὰρ οὔ;

450 ΣΩ. Ἆρ' οὖν, ἣν [1]) νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἡ ἰατρικὴ περὶ τῶν καμνόντων δυνατοὺς εἶναι φρονεῖν καὶ λέγειν;

ΓΟΡ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Καὶ ἡ ἰατρικὴ ἄρα, ὡς ἔοικε, περὶ λόγους ἐστίν.

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Τοὺς γε περὶ τὰ νοσήματα;

ΓΟΡ. Μάλιστα.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἡ γυμναστικὴ περὶ λόγους ἐστὶ τοὺς περὶ εὐεξίαν τε τῶν σωμάτων καὶ κακεξίαν;

[1]) So z h aus Bodl. u. a. Handschrr.; οὖν καὶ ἦν s u. vulg.; οὖν οὐ καὶ b aus mehreren Handschrr. — Dann steht gew. ποιεῖ nach καμνόντων, was z h nach Bodl. Coisl. und mehreren anderen Handschrr. ausstiessen.

Sokr. Wohlan denn; — du behaupteſt doch der Rede-
ıdig und auch im Stande zu ſein einen Andern zum Red-
machen, — womit beſchäftigt ſich denn die Redekunſt?
Webekunſt mit der Fertigung der Gewänder; nicht ſo?
rg. Ja.
kr. Nicht auch (wie) die Muſik mit Fertigung von Ge-

rg. Ja.
kr. Bei der Hera, mein Gorgias, ich bewundere die Ant-
weil du ſo kurz als nur möglich antworteſt.
:g. Ich denke auch, mein Sokrates, dies ſo ziemlich

kr. Schon recht. Antworte denn auch ſo hinſichtlich der
, von welchen Dingen iſt ſie denn die Wiſſenſchaft?
:g. Von Reden.
kr. Von was für Reden, mein Gorgias, etwa von den-
welche den Kranken zeigen, durch welche Lebensweiſe ſie
oerden?
:g. Nein.
kr. Alſo nicht mit den Reden insgeſammt beſchäftigt ſich
:unſt?
:g. Keineswegs.
:r. Aber ſie macht doch wenigſtens zu reden geſchickt.
rg. Ja.
kr. Nicht auch worüber zu reden auch darüber zu ur-

rg. Wie nicht?
kr. (Macht) denn nun nicht die Heilkunſt, die wir eben 450
ı, fähig über die Kranken zu urtheilen und zu reden?
rg. Nothwendiger Weiſe.
kr. Es beſchäftigt ſich demnach auch, wie es ſcheint, die
mit Reden?
rg. Ja.
kr. Wenigſtens mit denen über die Krankheiten?
rg. Ganz gewiß.
kr. Beſchäftigt ſich demnach nicht auch die Turnkunſt
en, nämlich mit denen über den guten und ſchlechten
der Körper?

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ αἱ ἄλλαι τέχναι, ὦ Γοργία, οὕτως
B ἔχουσιν· ἑκάστη αὐτῶν περὶ λόγους ἐστὶ τούτους, οἳ τυγχάνουσιν ὄντες περὶ τὸ πρᾶγμα οὗ ἑκάστη ἐστὶν ἡ τέχνη.

ΓΟΡ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τί οὖν δή ποτε τὰς ἄλλας τέχνας οὐ ῥητορικὰς καλεῖς, οὔσας περὶ λόγους, εἴπερ ταύτην ῥητορικὴν καλεῖς, ἢ ἂν ἡ περὶ λόγους;

ΓΟΡ. Ὅτι, ὦ Σώκρατες, τῶν μὲν ἄλλων τεχνῶν περὶ χειρουργίας τε καὶ τοιαύτας πράξεις, ὡς ἔπος εἰπεῖν, πᾶσά ἐστιν ἡ ἐπιστήμη, τῆς δὲ ῥητορικῆς οὐδέν ἐστι τοιοῦτον
C χειρούργημα, ἀλλὰ πᾶσα ἡ πρᾶξις καὶ ἡ κύρωσις διὰ λόγων ἐστί. διὰ ταῦτ' ἐγὼ τὴν ῥητορικὴν τέχνην ἀξιῶ εἶναι περὶ λόγους, ὀρθῶς λέγων, ὡς ἐγώ φημι.

5. ΣΩ. Ἆρ' οὖν μανθάνω οἵαν αὐτὴν βούλει καλεῖν; τάχα δὲ εἴσομαι σαφέστερον. ἀλλ' ἀπόκριναι. εἰσὶν ἡμῖν τέχναι. ἢ γάρ;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Πασῶν δέ, οἶμαι, τῶν τεχνῶν τῶν μὲν ἐργασία τὸ πολύ ἐστι καὶ λόγου βραχέος δέονται, ἔνιαι δὲ οὐδενός, ἀλλὰ τὸ τῆς τέχνης περαίνοιτο ἂν καὶ διὰ σιγῆς, οἷον γραφικὴ
D καὶ ἀνδριαντοποιία καὶ ἄλλαι πολλαί. τὰς τοιαύτας μοι δοκεῖς λέγειν, περὶ ἃς οὐ φῂς τὴν ῥητορικὴν εἶναι. ἢ οὔ;

ΓΟΡ. Πάνυ μὲν οὖν καλῶς ὑπολαμβάνεις, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἕτεραι δέ γέ εἰσι τῶν τεχνῶν αἳ διὰ λόγου πᾶν περαίνουσι, καὶ ἔργου, ὡς ἔπος εἰπεῖν, ἢ οὐδενὸς προσδέονται ἢ βραχέος πάνυ, οἷον[1]) ἀριθμητικὴ καὶ λογιστικὴ καὶ γεωμετρικὴ καὶ πεττευτική γε καὶ ἄλλαι πολλαὶ τέχναι, ὧν ἔνιαι σχεδόν τι ἴσους τοὺς λόγους ἔχουσι ταῖς πράξεσιν, αἱ δὲ πολλαὶ πλείους καὶ τὸ παράπαν πᾶσα ἡ πρᾶξις καὶ τὸ
E κῦρος αὐταῖς διὰ λόγων ἐστί. τῶν τοιούτων τινά μοι δοκεῖς λέγειν τὴν ῥητορικήν.

ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Ἀλλ' οὔτοι τούτων γε οὐδεμίαν οἶμαί σε βούλε-

[1]) So s z h aus Coisl. und drei Vindobb.; ἡ ἀριθμ. vulgo und b; so stand der Artikel ehedem auch vor λογιστικὴ, γεωμ. und πεττευτικὴ, wo ihn noch andere Handschrr. weglassen.

Gorg. Ja wohl.

Sokr. Der gleiche Fall, o Gorgias, iſt es nun auch mit den brigen Künſten: eine jede derſelben beſchäftigt ſich mit den Reden, ie gerade die Sache betreffen, welche eine jede zum Gegenſtand hat.

Gorg. Es ſcheint ſo.

Sokr. Warum nennſt du denn nun nicht die übrigen Künſte ledekünſte, da ſie ſich mit Reden beſchäftigen, wenn du nämlich ieſenige Redekunſt nennſt, die ſich mit Reden beſchäftigt?

Gorg. Weil, o Sokrates, ſo zu ſagen eine jede der andern ünſte die Wiſſenſchaft von Handgriffen und dergleichen Verrich-ngen iſt; die Rhetorik aber nichts mit dergleichen Handgriffen zu un hat, ſondern ihre ganze Thätigkeit und ihr Wirken in Re-en beſteht. Deshalb halte ich dafür, daß die Redekunſt ſich mit eden beſchäftigt und meine mich ſo ganz recht auszudrücken.

5. Sokr. Verſtehe ich nun wohl, für was für eine Kunſt u ſie erklärſt? Indeſſen werde ich es bald beſſer einſehen. Be-ntworte mir aber dies: Wir haben doch Künſte; nicht wahr?

Gorg. Ja.

Sokr. Unter allen Künſten, glaube ich, beſtehen die einen zumeiſt aus Handlung und ſie bedürfen nur weniger Rede, andere aber gar keiner — ſondern der Zweck der Kunſt dürfte wohl auch ſchweigend erreicht werden — wie die Malerei, Bildhauerei und viele andere. Dergleichen ſcheinſt du zu meinen, wenn du ſagſt, die Redekunſt habe mit ihnen nichts zu thun; oder nicht?

Gorg. Ganz richtig nimmſt du das ſo, mein Sokrates.

Sokr. Es gibt aber wieder andere Künſte, die Alles durch die Rede zu Stande bringen und kurz geſagt der Handlung gar nicht oder nur in geringem Maße bedürfen, wie die Arithmetik, die (gemeine) Rechenkunſt, die Meßkunſt, die Kunſt des Brettſpiels und viele andere Künſte, von denen einige in Rede und Handlungen zu gleichen Theilen, die meiſten aber mehr in jener beſtehen, und deren ganze Thätigkeit und Wirken auf Reden beruht. Und für eine ſolche ſcheinſt du mir die Redekunſt zu erklären.

Gorg. Wahr geſprochen.

Sokr. Aber doch, glaube ich, wirſt du keine von dieſen

σθαι ῥητορικὴν καλεῖν, οὐχ ὅτι τῷ ῥήματι οὕτως εἶπες, ὅτι ἡ διὰ λόγου τὸ κῦρος ἔχουσα ῥητορική ἐστι, καὶ ὑπολάβοι ἄν τις, εἰ βούλοιτο δυσχεραίνειν ἐν[1]) τοῖς λόγοις, Τὴν ἀριθμητικὴν ἄρα ῥητορικήν, ὦ Γοργία, λέγεις; ἀλλ' οὐκ οἶμαί σε οὔτε τὴν ἀριθμητικὴν οὔτε τὴν γεωμετρίαν ῥητορικὴν λέγειν.

451 ΓΟΡ. Ὀρθῶς γὰρ οἴει, ὦ Σώκρατες, καὶ δικαίως ὑπολαμβάνεις.

6. ΣΩ. Ἴθι νῦν[2]) καὶ σὺ τὴν ἀπόκρισιν ἣν ἠρόμην διαπέρανον. ἐπεὶ γὰρ ἡ ῥητορικὴ τυγχάνει μὲν οὖσα τούτων τις τῶν τεχνῶν τῶν τὸ πολὺ λόγῳ χρωμένων, τυγχάνουσι δὲ καὶ ἄλλαι τοιαῦται οὖσαι, πειρῶ εἰπεῖν, ἡ περὶ τί ἐν λόγοις τὸ κῦρος ἔχουσα ῥητορική ἐστιν· ὥσπερ ἂν εἴ τίς με ἔροιτο ὧν νῦν δὴ ἔλεγον περὶ ἡστινοσοῦν τῶν τεχνῶν,
B Ὦ Σώκρατες, τίς ἐστιν ἡ ἀριθμητικὴ τέχνη; εἴποιμ' ἂν αὐτῷ, ὥσπερ σὺ ἄρτι, ὅτι τῶν διὰ λόγου τις τὸ κῦρος ἐχουσῶν. καὶ εἴ με ἐπανέροιτο Τῶν περὶ τί; εἴποιμ' ἂν ὅτι τῶν περὶ τὸ ἄρτιόν τε καὶ περιττὸν [γνῶσις[3])], ὅσα ἂν ἑκάτερα τυγχάνῃ[4]) ὄντα. εἰ δ' αὖ ἔροιτο, Τὴν δὲ λογιστικὴν [illegible]λεῖς τέχνην; εἴποιμ' ἂν ὅτι καὶ αὕτη ἐστὶ τῶν λόγῳ τὸ [illegible] κυρουμένων. καὶ εἰ ἐπανέροιτο Ἡ περὶ τί; εἴποιμ' ἂν ὥσπερ οἱ ἐν τῷ δήμῳ συγγραφόμενοι, ὅτι τὰ μὲν ἄλλα
C καθάπερ ἡ ἀριθμητικὴ ἡ λογιστικὴ ἔχει· περὶ τὸ αὐτὸ γάρ ἐστι, τό τε ἄρτιον καὶ τὸ περιττόν· διαφέρει δὲ τοσοῦτον, ὅτι καὶ πρὸς αὑτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα πῶς ἔχει πλήθους ἐπισκοπεῖ τὸ περιττὸν καὶ τὸ ἄρτιον ἡ λογιστική. καὶ εἴ τις τὴν ἀστρονομίαν ἀνέροιτο, ἐμοῦ λέγοντος ὅτι καὶ αὕτη λόγῳ κυροῦται τὰ πάντα, Οἱ δὲ λόγοι οἱ τῆς ἀστρονομίας, εἰ φαίη, περὶ τί εἰσιν, ὦ Σώκρατες; εἴποιμ' ἂν ὅτι περὶ τὴν τῶν ἄστρων φορὰν καὶ ἡλίου καὶ σελήνης, πῶς πρὸς ἄλληλα τάχους ἔχει.

ΓΟΡ. Ὀρθῶς γε λέγων σύ, ὦ Σώκρατες.

[1]) So s z h aus Par. I. u. Flor. x.; ἐν fehlt vulg. u. bei b.

[2]) Für νῦν b οὖν aus Par. I. wie auch Flor. x.

[3]) Seit b eingeschlossen.

edekunſt nennen wollen, obwohl du den Worten nach ſo ſagteſt,
ß. diejenige, deren Wirken im Reden beſtände, die Redekunſt ſei;
ıd es könnte Jemand, wollte er ſich kleinlich an die Worte hal-
n, einwenden: Du nennſt alſo, o Gorgias, die Arithmetik Rede-
ınſt? Allein ich denke, daß du weder die Arithmetik noch die
eßkunſt Redekunſt nennſt.

Gorg. Ganz recht meinſt du ſo, o Sokrates, und faſſeſt es 451
ınz richtig auf.

6. Sokr. Wohlan, ſo komme nun auch du mit der Ant-
ort, nach welcher ich dich fragte, zu Ende. Denn da die Rede-
ınſt eine von den Künſten iſt, die ſich zumeiſt der Rede bedienen,
aber noch andere der Art giebt, ſo verſuche zu ſagen, woran
e, welche die Redekunſt iſt, ihr in Reden beſtehendes Wirken
igt. So zum Beiſpiel, wenn jemand über irgend eine der Künſte,
ın denen wir ſprachen, fragte: O Sokrates, was iſt denn die
rithmetik, ſo würde ich ihm, ſo wie du eben, antworten: eine
ın denen, deren Wirken auf Reden beruht. Und wenn er mich
eiter fragte, woran denn (zeigt ſich ihr Wirken)? ſo würde ich
ıtworten: am Geraden und Ungeraden, wie groß jedes von beiden
i. Wenn er mich aber fragte: Welche Kunſt nennſt du Rechenkunſt:
würde ich antworten, daß auch dieſe zu denen gehört, deren
Wirken ganz und gar in der Rede beſteht. Und wenn er weiter
ıgte, woran denn (zeigt ſich ihr Wirken)? ſo würde ich ſagen,
ie die, welche in der Volksverſammlung einen Antrag ſtellen:
ım Uebrigen wie zuvor; die Arithmetik verhält ſich ſo wie die
Rechenkunſt, — denn ſie beſchäftigt ſich mit eben demſelben Gegen-
ıande, mit dem Geraden und Ungeraden, — unterſcheidet ſich aber
ıdurch, daß die Rechenkunſt auch in Betracht zieht, wie ſich das Ge-
ıde und Ungerade zu ſich ſelbſt und gegen einander hinſichtlich der
Vielheit verhält. Und wenn Jemand über die Sternkunde fragte,
ınd auf meine Behauptung, daß auch ihr Weſen auf der Rede
eruhe, ſagte: Worauf beziehen ſich denn die Reden der Aſtrono-
ie? ſo würde ich entgegnen: Auf die Bewegungen der Geſtirne,
er Sonne und des Mondes, wie ſie ſich gegen einander in der
Schnelligkeit verhalten.

Gorg. Du ſprichſt ganz recht, mein Sokrates.

*) τυχγάνοι nach Bekker's Conj. s.

D ΣΩ. Ἴθι δὴ καὶ σύ, ὦ Γοργία. τυγχάνει μὲν γὰρ δὴ ἡ ῥητορικὴ οὖσα τῶν λόγῳ τὰ πάντα διαπραττομένων τε καὶ κυρουμένων τις[1]). ἦ γάρ;

ΓΟΡ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Λέγε δὴ τῶν περὶ τί; τί[2]) ἐστι τοῦτο τῶν ὄντων, περὶ οὗ οὗτοι οἱ λόγοι εἰσίν, οἷς ἡ ῥητορικὴ χρῆται;

ΓΟΡ. Τὰ μέγιστα τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων, ὦ Σώκρατες, καὶ ἄριστα.

7. ΣΩ. Ἀλλ', ὦ Γοργία, ἀμφισβητήσιμόν καὶ τοῦτο
E λέγεις καὶ οὐδέν πω σαφές. οἶομαι γάρ σε ἀκηκοέναι ἐν τοῖς συμποσίοις ᾀδόντων ἀνθρώπων τοῦτο τὸ σκόλιον[3]), ἐν ᾧ καταριθμοῦνται ᾄδοντες, ὅτι ὑγιαίνειν μὲν ἄριστόν ἐστι, τὸ δὲ δεύτερον καλὸν γενέσθαι, τρίτον δέ, ὡς φησιν ὁ ποιητὴς τοῦ σκολίου, τὸ πλουτεῖν ἀδόλως.

ΓΟΡ. Ἀκήκοα γάρ· ἀλλὰ πρὸς τί τοῦτο λέγεις;

452 ΣΩ. Ὅτι σοι αὐτίκ' ἂν παρασταῖεν οἱ δημιουργοὶ τούτων ὧν ἐμνήσθην ὁ τὸ σκόλιον ποιήσας, ἰατρός τε καὶ παιδοτρίβης καὶ χρηματιστής, καὶ εἶπεν πρῶτον[4]) μὲν ὁ ἰατρός ἆρ', Ὦ Σώκρατες, ἐξαπατᾷ σε Γοργίας· οὐ γάρ ἐστιν ἡ τούτου τέχνη περὶ τὸ μέγιστον ἀγαθὸν τοῖς ἀνθρώποις, ἀλλ' ἡ ἐμή. εἰ οὖν αὐτὸν ἐγὼ ἠρόμην Σὺ δὲ τίς ὢν ταῦτα λέγεις; εἶπεν ἂν ἴσως ὅτι Ἰατρός. Τί οὖν λέγεις; ἡ τὸ τῆς σῆς τέχνης ἔργον μέγιστόν ἐστιν ἀγαθόν; Πῶς γὰρ οὔ, φαίη ἄν
B ἴσως, ὦ Σώκρατες, ὑγίεια; τί δ' ἐστὶ μεῖζον ἀγαθὸν ἀνθρώποις ὑγιείας; Εἰ δ' αὖ μετὰ τοῦτον ὁ παιδοτρίβης εἶπεν ὅτι Θαυμάζομι τἄν[5]), ὦ Σώκρατες, καὶ αὐτός, εἴ σοι ἔχοι[6]) Γοργίας μεῖζον ἀγαθὸν ἐπιδείξαι τῆς αὑτοῦ τέχνης ἢ ἐγὼ τῆς ἐμῆς· εἶποιμ' ἂν αὖ καὶ πρὸς τοῦτον Σὺ δὲ δὴ τίς εἶ, ὦ ἄνθρωπε; καὶ τί τὸ σὸν ἔργον; Παιδοτρίβης, φαίη ἄν, τὸ δ' ἔργον μού ἐστι καλούς τε καὶ ἰσχυροὺς ποιεῖν τοὺς ἀνθρώπους τὰ σώματα. Μετὰ δὲ τὸν παιδοτρίβην εἶποι ἄν

[1]) τις schliesst h ein. Dafür Bodl. u. a. Hdschrr. τινῶν.

[2]) So s z h nach Heindorfs Conj.; gew. fehlt das zweite τί.

[3]) So hier, p. 452 A u. im Folg. σκολίου Baiter; σκολιόν hier, p. 452 A u. unten σκολιοῦ vulgo und b s z h.

[4]) Hirschig in Plat. Apol. Crito et Phaed. p. 128 ἂν πρῶτος

Sokr. Wohlan, thue auch du ſo, o Gorgias. Es iſt alſo ie Redekunſt eine derjenigen Künſte, welche Alles durch Rede aus- ihren und durch dieſelbe ihre Wirkſamkeit äußern. Nicht wahr?

Gorg. So iſt es.

Sokr. Sage doch, eine der Künſte, die womit zu thun haben? Was für ein Ding iſt das, worauf die Reden ſich beziehen, deren ch die Redekunſt bedient?

Gorg. Das ſind die wichtigſten und vorzüglichſten der menſch- chen Dinge, mein Sokrates.

7. Sokr. Aber, o Gorgias, auch das iſt wieder ſtreitig as du da ſagſt, und keineswegs klar. Ich glaube nämlich, daß u bei Gaſtmälern Leute jenes Skolion haſt ſingen gehört, in elchem ſie herſingen, daß Geſundheit das Beſte iſt, das zweite ut ſchön zu ſein, das dritte, wie der Dichter des Skolion ſagt, hne Trug reich zu ſein.

Gorg. Allerdings habe ich das gehört; aber wozu führſt u das an?

Sokr. Weil ſogleich die Erzeuger aller dieſer Dinge, die 452
r Verfaſſer des Skolion preiſt, der Arzt, der Turnlehrer und der eſchäftsmann, vor dich hintreten und der Arzt zuerſt alſo ſprechen ürfte: O Sokrates, dich täuſcht Gorgias; denn nicht bezweckt ſſen Kunſt das für die Menſchen größte Gut, ſondern die mei- ige. Wenn ich ihn nun fragte: Wer biſt du denn, der du das gſt? So würde er wohl antworten: Ein Arzt. — Was ſagſt du? ſt das Werk deiner Kunſt das größte Gut? — Wie ſollte das icht, die Geſundheit, o Sokrates? würde er vermuthlich ſagen. Was für ein größeres Gut gibt es wohl für die Menſchen, als ie Geſundheit. — Wenn aber nach dieſem der Turnlehrer ſagte: le ſollte auch mich Wunder nehmen, o Sokrates, wenn Gorgias ir ein größeres Werk ſeiner Kunſt aufweiſen könnte als ich der einigen. So würde ich auch zu dieſen ſagen: Mann, wer biſt enn du und was iſt dein Geſchäft? — Ein Turnlehrer, würde r antworten, und mein Geſchäft iſt die Menſchen ſchön und ſtark m Körper zu machen. Nach dem Turnlehrer dürfte wohl der Ge-

[5]) So h. τ' ἄν Bodl. und vulg.; γ' ἄν b s z.

[6]) So h aus Bodl. u. a. Hdschrr.; ἔχει b s z und vulg.

C ὁ χρηματιστής, ὡς ἐγῷμαι, πάνυ καταφρονῶν ἁπάντων. Σκόπει δῆτα, ὦ Σώκρατες, ἐάν σοι πλούτου φανῇ τι μεῖζον ἀγαθὸν ὂν ἢ παρὰ Γοργίᾳ ἢ παρ' ἄλλῳ ὁτῳοῦν. φαῖμεν ἄν οὖν πρὸς αὐτὸν Τί δὲ δή; ἢ σὺ τούτου δημιουργός; Φαίη ἄν. Τίς ὤν; Χρηματιστής. Τί οὖν; κρίνεις σὺ μέγιστον ἀνθρώποις ἀγαθὸν εἶναι πλοῦτον; φήσομεν. Πῶς γὰρ οὔκ; ἐρεῖ. Καὶ μὴν ἀμφισβητεῖ γε Γοργίας ὅδε τὴν παρ' αὐτῷ[1]) τέχνην μείζονος ἀγαθοῦ αἰτίαν εἶναι ἢ τὴν σήν, φαῖμεν ἄν ἡμεῖς. δῆλον οὖν ὅτι τὸ μετὰ τοῦτο ἔροιτ' ἄν Καὶ τί ἐστι
D τοῦτο τὸ ἀγαθόν; ἀποκρινάσθω Γοργίας. Ἴθι οὖν νομίσας, ὦ Γοργία, ἐρωτᾶσθαι καὶ ὑπ' ἐκείνων καὶ ὑπ' ἐμοῦ, ἀπόκρι-ναι, τί ἐστι τοῦτο, ὃ φῂς σὺ μέγιστον ἀγαθὸν εἶναι τοῖς ἀνθρώποις καὶ σὲ δημιουργὸν εἶναι αὐτοῦ.

ΓΟΡ. Ὅπερ ἐστίν, ὦ Σώκρατες, τῇ ἀληθείᾳ μέγιστον ἀγαθὸν καὶ αἴτιον ἅμα μὲν ἐλευθερίας αὐτοῖς τοῖς ἀνθρώ-ποις, ἅμα δὲ τοῦ ἄλλων ἄρχειν ἐν τῇ αὑτοῦ πόλει ἑκάστῳ.

ΣΩ. Τί οὖν δὴ τοῦτο λέγεις;

E ΓΟΡ. Τὸ πείθειν ἔγωγ' οἷόν τ' εἶναι τοῖς λόγοις καὶ ἐν δικαστηρίῳ δικαστὰς καὶ ἐν βουλευτηρίῳ βουλευτὰς καὶ ἐν ἐκκλησίᾳ ἐκκλησιαστὰς καὶ ἐν ἄλλῳ ξυλλόγῳ παντί, ὅστις ἂν πολιτικὸς ξύλλογος γίγνηται. καίτοι ἐν ταύτῃ τῇ δυνά-μει δοῦλον μὲν ἕξεις τὸν ἰατρόν, δοῦλον δὲ τὸν παιδοτρίβην· ὁ δὲ χρηματιστὴς οὗτος ἄλλῳ ἀναφανήσεται χρηματιζόμενος καὶ οὐχ αὑτῷ, ἀλλὰ σοὶ τῷ δυναμένῳ λέγειν καὶ πείθειν τὰ πλήθη.

8. ΣΩ. Νῦν μοι δοκεῖς δηλῶσαι, ὦ Γοργία, ἐγγύταται
453 τὴν ῥητορικὴν ἥντινα τέχνην ἡγεῖ εἶναι, καὶ εἴ τι ἐγὼ συνί-ημι, λέγεις ὅτι πειθοῦς δημιουργός ἐστιν ἡ ῥητορική, καὶ ἡ πραγματεία αὐτῆς ἅπασα καὶ τὸ κεφάλαιον εἰς τοῦτο τελευτᾷ. ἢ ἔχεις τι λέγειν ἐπὶ πλέον τὴν ῥητορικὴν δύνασθαι ἢ πείθειν τοῖς ἀκούουσιν ἐν τῇ ψυχῇ ποιεῖν;

ΓΟΡ. Οὐδαμῶς, ὦ Σώκρατες, ἀλλά μοι δοκεῖς ἱκανῶς ὁρίζεσθαι· ἔστι γὰρ τοῦτο τὸ κεφάλαιον αὐτῆς.

ΣΩ. Ἄκουσον δή, ὦ Γοργία. ἐγὼ γὰρ εὖ ἴσθ' ὅτι, ὡς

[1]) αὐτῷ z aus Paris. V.

jäftsmann und zwar, denk' ich, mit ziemlicher Verachtung aller ndern, sagen: Sieh zu, Sokrates, ob wohl ein größeres Gut im Gorgias oder bei sonst wem sich zeigt. Wir würden nun zu m sagen: Wie so, bist du etwa ein Erzeuger desselben? — Er ürde dies bejahen. — Als was denn? — Als Geschäftsmann. — Wie nn, werden wir sagen, glaubst du denn daß der Reichthum s größte Gut für die Menschen sei? — Wie sollte das nicht, ürde er sagen. — Und doch, würden wir einwenden, wird Gorgias r dagegen behaupten, daß seine Kunst die Quelle eines größern tes sei, als die deinige. — Offenbar würde er hierauf fragen: nd was ist denn das für ein Gut? — Gorgias mag dies beant- orten. Wohlan denn, nimm an daß du so von ihnen und von ir gefragt wirst, und antworte was das ist, von dem du be- upptest es sei das größte Gut für die Menschen und du seist deſ- n Erzeuger.

Gorg. Was auch, o Sokrates, in Wahrheit das größte ut ist und die Ursache sowohl der Freiheit für die Menschen als uch, daß jeder in seiner Stadt über Andere herrsche.

Sokr. Wie meinst du denn das?

Gorg. So meine ich, daß man im Stande ist, im Ge- chtshofe die Richter, im Rathhause die Rathsmänner, in der olksversammlung, so wie in jeder andern Versammlung die nur gend aus der Bürgerschaft besteht, die Versammelten durch Re- en zu seiner Meinung zu bringen. Bei dieser Gewalt (der Rede) irst du den Arzt dir zum Sklaven machen, auch den Turnlehrer. as aber jenen Geschäftsmann anlangt, so wird sich's ausweisen, aß er für einen Andern erwirbt und nicht für sich, sondern für ich, der sprechen und die Menge überreden kann.

8. Sokr. Nun scheinst du mir, o Gorgias, der Sache 453
anz nahe kommend erklärt zu haben, für was für eine Kunst du die Redekunst hältst, und wenn ich irgend recht verstehe, so be- haupteſt du, daß die Redekunst die Erzeugerin der Ueberredung sei und ihre ganze Thätigkeit und ihr Hauptzweck darauf hinausgehe. Oder kannst du etwa sagen, daß die Redekunst noch mehr vermöge ls Ueberzeugung in den Gemüthern der Hörenden hervorzurufen?

Gorg. Keineswegs, o Sokrates; sondern du scheinst sie mir enügend zu definiren; denn das ist ihr Hauptzweck.

Sokr. So höre denn, o Gorgias. Wisse wohl, daß nach

B ἐμαυτὸν πείθω, εἴπερ τις ἄλλος ἄλλῳ διαλέγεται βουλόμενος εἰδέναι αὐτὸ τοῦτο, περὶ ὅτου ὁ λόγος ἐστί, καὶ ἐμὲ εἶναι τούτων ἕνα· ἀξιῶ δὲ καὶ σέ.

ΓΟΡ. Τί οὖν δή, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἐγὼ ἐρῶ νῦν. ἐγὼ τὴν ἀπὸ τῆς ῥητορικῆς πειθώ, ἤ τίς ποτ' ἐστὶν ἣν σὺ λέγεις καὶ περὶ ὧντινων πραγμάτων ἐστὶ πειθώ, σαφῶς μὲν εὖ ἴσθ' ὅτι οὐκ οἶδα, οὐ μὴν ἀλλ' ὑποπτεύω γε ἣν οἶμαί σε λέγειν καὶ περὶ ὧν· οὐδὲν μέντοι ἧττον ἐρήσομαί σε, τίνα ποτὲ λέγεις τὴν πειθὼ τὴν ἀπὸ τῆς
C ῥητορικῆς καὶ περὶ τίνων αὐτὴν εἶναι. τοῦ οὖν ἕνεκα δὴ αὐτὸς ὑποπτεύων σὲ ἐρήσομαι, ἀλλ' οὐκ αὐτὸς λέγω; οὐ σοῦ ἕνεκα, ἀλλὰ τοῦ λόγου, ἵνα οὕτω προΐῃ, ὡς μάλιστ' ἂν ἡμῖν καταφανὲς ποιοῖ περὶ ὅτου λέγεται. σκόπει γάρ, εἴ σοι δοκῶ δικαίως ἀνερωτᾶν σε. ὥσπερ ἂν εἰ ἐτύγχανόν σε ἐρωτῶν, τίς ἐστι τῶν ζωγράφων Ζεῦξις, εἴ μοι εἶπες ὅτι ὁ τὰ ζῶα γράφων, ἆρ' οὐκ ἂν δικαίως σε ἠρόμην ὁ τὰ ποῖα τῶν ζώων γράφων καὶ ποῦ[1]);

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

D ΣΩ. Ἆρα διὰ τοῦτο ὅτι καὶ ἄλλοι εἰσὶ ζωγράφοι γράφοντες ἄλλα πολλὰ ζῶα;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Εἰ δέ γε μηδεὶς ἄλλος ἦ Ζεῦξις ἔγραφε, καλῶς ἂν σοι ἀπεκέκριτο;

ΓΟΡ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Ἴθι δὴ καὶ περὶ τῆς ῥητορικῆς εἰπέ, πότερόν σοι δοκεῖ πειθὼ ποιεῖν ἡ ῥητορικὴ μόνη ἢ καὶ ἄλλαι τέχναι; λέγω δὲ τὸ τοιόνδε· ὅστις διδάσκει ὁτιοῦν πρᾶγμα, πότερον ὃ διδάσκει πείθει ἢ οὔ;

ΓΟΡ. Οὐ δῆτα, ὦ Σώκρατες, ἀλλὰ πάντων μάλιστα πείθει.

E ΣΩ. Πάλιν δὴ[2]) ἐπὶ τῶν αὐτῶν τεχνῶν λέγωμεν ὥσπερ νῦν δή, ἡ ἀριθμητικὴ οὐ διδάσκει ἡμᾶς ὅσα ἐστὶ τὰ τοῦ ἀριθμοῦ, καὶ ὁ ἀριθμητικὸς ἄνθρωπος;

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

[1]) S. hinten die Note.

einer Ueberzeugung, wenn irgend Jemand ſich mit einem Andern
nterredet in der Abſicht das kennen zu lernen, wovon geſprochen
ird, auch ich ein ſolcher bin; ich glaube aber auch du.

Gorg. Was denn nun, o Sokrates?

Sokr. Ich werde es gleich ſagen. Was das für eine Ueber-
dung durch die Redekunſt iſt, die du meinſt, und von welchen
ingen ſie die Ueberredung iſt, das, ſei verſichert, weiß ich nicht
nau; jedoch vermuthe ich was für eine meines Bedünkens du
ſt und von welchen Dingen; nichts deſto weniger will ich dich
gen, für was für eine Ueberredung du die durch die Redekunſt
äreſt und von welchen Dingen. Warum aber frage ich dich,
ich es doch vermuthe, und ſage es nicht ſelbſt? Nicht deinet-
egen, ſondern der Unterſuchung wegen, daß ſie in der Weiſe
ren Fortgang nehme, um uns möglichſt das klar zu machen, wo-
n die Rede iſt. Denn überlege, ob ich dir nicht ſcheine mit
echt weiter zu fragen. Zum Beiſpiel, wenn ich die Frage an
ich richtete: was für ein Maler iſt Zeuxis, und du darauf ant-
orteteſt, der welcher Gemälde malt, würde ich dich nicht mit
echt fragen, welcher was für Gemälde und wie malt?

Gorg. Ja freilich.

Sokr. Etwa deshalb, weil es noch viele andere Maler gibt,
ie viele andere Gemälde malen?

Gorg. Ja.

Sokr. Wenn aber kein Anderer als Zeuxis malte, ſo hätteſt
u ganz gut geantwortet?

Gorg. Allerdings.

Sokr. Wohlan denn, ſage nun auch hinſichtlich der Rede-
unſt, ob dieſelbe allein Ueberzeugung hervorzubringen dir ſcheint
der auch andere Künſte? Ich meine es aber ſo: Wer irgend etwas
ehrt, überredet der hinſichtlich deſſen, was er lehrt oder nicht?

Gorg. Gewiß, mein Sokrates, ganz beſonders überredet er.

Sokr. Laß uns nun wieder auf dieſelben Künſte zurück-
ommen, von denen wir ſo eben ſprachen; lehrt uns nicht die
rithmetik und der dieſelbe verſteht das was die Zahlen betrifft?

Gorg. Ja wohl.

[2]) So h aus Bodl. Vat. Δ u. a. Hdschrr.; δ' εἰ vulgo; dann γωμεν aus Par. W. u. Coisl. nach Ast derselbe. vulgo λέγομεν.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ πείθει.

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Πειθοῦς ἄρα δημιουργός ἐστι καὶ ἡ ἀριθμητική.

ΓΟΡ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἐάν τις ἐρωτᾷ ἡμᾶς, ποίας πειθοῦς καὶ περὶ τί, ἀποκρινούμεθά που αὐτῷ ὅτι τῆς διδασκαλικῆς τῆς
54 περὶ τὸ ἄρτιόν τε καὶ τὸ περιττὸν ὅσον ἐστί. καὶ τὰς ἄλλας ἃς νῦν δὴ ἐλέγομεν τέχνας ἁπάσας ἕξομεν ἀποδεῖξαι πειθοῦς δημιουργοὺς οὔσας καὶ ἥστινος καὶ περὶ ὅ τι, ἢ οὔ;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ῥητορικὴ μόνη πειθοῦς ἐστὶ δημιουργός.

ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

9. ΣΩ. Ἐπειδὴ τοίνυν οὐ μόνη ἀπεργάζεται τοῦτο τὸ ἔργον, ἀλλὰ καὶ ἄλλαι, δικαίως ὥσπερ περὶ τοῦ ζωγράφου μετὰ τοῦτο ἐπανεροίμεθ' ἂν τὸν λέγοντα, ποίας δὴ πειθοῦς καὶ τῆς περὶ τί πειθοῦς ἡ ῥητορική ἐστι τέχνη; ἢ
B οὐ δοκεῖ σοι δίκαιον εἶναι ἐπανερέσθαι;

ΓΟΡ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἀπόκριναι δή, ὦ Γοργία, ἐπειδή γε καὶ σοὶ δοκεῖ οὕτως.

ΓΟΡ. Ταύτης τοίνυν τῆς πειθοῦς λέγω, ὦ Σώκρατες, τῆς ἐν τοῖς[1]) δικαστηρίοις καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ὄχλοις, ὥσπερ καὶ ἄρτι ἔλεγον, καὶ περὶ τούτων ἃ ἐστι δίκαιά τε καὶ ἄδικα.

ΣΩ. Καὶ ἐγώ τοι ὑπώπτευον ταύτην σε λέγειν τὴν πειθὼ καὶ περὶ τούτων, ὦ Γοργία· ἀλλ' ἵνα μὴ θαυμάζῃς,
C ἐὰν ὀλίγον ὕστερον τοιοῦτόν τί σε ἀνέρωμαι, ὃ δοκεῖ μὲν δῆλον εἶναι, ἐγὼ δ' ἐπανερωτῶ· ὅπερ γὰρ λέγω, τοῦ ἕνεκα παραινεσθαι τὸν λόγον ἐρωτῶ, οὐ σοῦ ἕνεκα, ἀλλ' ἵνα μὴ ἐθιζώμεθα ὑπονοοῦντες προαρπάζειν ἀλλήλων τὰ λεγόμενα, ἀλλὰ σὺ τὰ σαυτοῦ κατὰ τὴν ὑπόθεσιν ὅπως ἂν βούλῃ περαίνῃς.

ΓΟΡ. Καὶ ὀρθῶς γέ μοι δοκεῖς ποιεῖν, ὦ Σώκρατες.

[1]) τοῖς was Bodl. u. a. Hdschrr. und auch die vulg. hat. lassen s z mit Bodl. Routh. August. Meerm. weg.

Sokr. Ueberredet er uns auch?

Gorg. Ja.

Sokr. Eine Erzeugerin der Ueberredung ist demnach auch
e Zahlenlehre.

Gorg. So scheint es.

Sokr. Also wenn uns Jemand fragt, von welcher Ueberre-
ung und in Bezug auf was, so würden wir ihm wohl antwor-
n, diejenige welche uns über das Gerade und Ungerade belehrt
ie groß es ist; und so werden wir nachweisen können, daß die 454
ibrigen Künste, die wir so eben nannten, Erzeugerinnen einer
Ueberredung sind und zwar welcher und in Bezug auf was, oder nicht?

Gorg. Ja.

Sokr. Es ist also nicht blos die Redekunst Erzeugerin der
Ueberredung.

Gorg. Wahr gesprochen.

9. Sokr. Da nun nicht sie allein dies leistet, sondern auch
andere Künste, so dürften wir wohl, wie beim Maler, mit Recht
den der dies behauptet weiter fragen, die Kunst welcher Ueberre-
dung die Redekunst sei und worauf diese (Ueberredung) sich beziehe.
Nur scheint es dir nicht Recht weiter zu fragen?

Gorg. Mir scheint's.

Sokr. So antworte denn, o Gorgias, nachdem es auch dir
so scheint.

Gorg. Ich meine die Ueberredung in Gerichtshöfen und in
andern Versammlungen, wie eben gesagt (p. 452 E), und die sich
auf das was Recht und Unrecht ist, bezieht.

Sokr. Ich vermuthete schon, daß du diese und die sich auf
diese Dinge beziehende Ueberredung meinst, o Gorgias. Aber da-
mit du dich nicht wunderst, wenn ich bald nachher dich wieder
nach so etwas frage, was klar zu sein scheint und ich doch weiter
frage — denn wie gesagt (p. 453 C), ich frage danach, um die
Rede zu einem Resultat zu bringen, nicht deinetwegen, sondern
damit wir uns nicht gewöhnen auf Vermuthungen hin, was wir
gegenseitig aufstellen, voraus anzunehmen, sondern damit du deine
Rede nach deiner Annahme, wie es dir gefällt, zu Ende führen
kannst.

Gorg. Daran scheinst du mir ganz wohl zu thun, mein
Sokrates.

ΣΩ. Ἴθι δὴ καὶ τόδε ἐπισκεψώμεθα. καλεῖς τι μεμαθηκέναι;

ΓΟΡ. Καλῶ.

ΣΩ. Τί δέ; πεπιστευκέναι.

ΓΟΡ. Ἔγωγε.

D ΣΩ. Πότερον οὖν ταὐτὸν δοκεῖ σοι εἶναι μεμαθηκέναι καὶ πεπιστευκέναι, καὶ μάθησις καὶ πίστις, ἢ ἄλλο τι;

ΓΟΡ. Οἶομαι μὲν ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, ἄλλο.

ΣΩ. Καλῶς γὰρ οἴει· γνώσει δὲ ἐνθένδε. εἰ γάρ τίς σε ἔροιτο Ἆρ' ἔστι τις, ὦ Γοργία, πίστις ψευδὴς καὶ ἀληθής; φαίης ἄν, ὡς ἐγὼ οἶμαι.

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Τί δέ[1]); ἐπιστήμη ἐστὶ ψευδὴς καὶ ἀληθής;

ΓΟΡ. Οὐδαμῶς.

ΣΩ. Δῆλον γὰρ αὖ[2]) ὅτι οὐ ταὐτόν ἐστιν.

ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

E ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν οἵ τέ γε μεμαθηκότες πεπεισμένοι εἰσὶ καὶ οἱ πεπιστευκότες.

ΓΟΡ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Βούλει οὖν δύο εἴδη θῶμεν πειθοῦς, τὸ μὲν πίστιν παρεχόμενον ἄνευ τοῦ εἰδέναι, τὸ δ' ἐπιστήμην;

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ποτέραν οὖν ἡ ῥητορικὴ πειθὼ ποιεῖ ἐν δικαστηρίοις τε καὶ τοῖς ἄλλοις ὄχλοις περὶ τῶν δικαίων τε καὶ ἀδίκων; ἐξ ἧς τὸ πιστεύειν γίγνεται ἄνευ τοῦ εἰδέναι ἢ ἐξ ἧς τὸ εἰδέναι;

ΓΟΡ. Δῆλον δήπου, ὦ Σώκρατες, ὅτι ἐξ ἧς τὸ πιστεύειν.

455 ΣΩ. Ἡ ῥητορικὴ ἄρα, ὡς ἔοικε, πειθοῦς δημιουργός ἐστι πιστευτικῆς, ἀλλ' οὐ διδασκαλικῆς περὶ τὸ δίκαιόν τε καὶ ἄδικον.

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐδ' ἄρα διδασκαλικὸς ὁ ῥήτωρ ἐστὶ δικαστηρίων

[1]) δαί b aus Par. I.

[2]) So s z h aus Bodl. u. a. Hdschrr. οὖν b und vulgo.

Sokr. Wohlan denn, auch das wollen wir betrachten. Du ezeichneſt doch etwas mit dem Ausdrucke „etwas gelernt haben“.

Gorg. Ja.

Sokr. Ferner, auch etwas mit „glauben“.

Gorg. Gewiß.

Sokr. Scheint dir nun das Gelernthaben und Glauben nd Erlerntes und Glaube einerlei zu ſein oder etwas Verſchie-enes?

Gorg. Ich meine, Sokrates, etwas Verſchiedenes.

Sokr. Ganz recht meinſt du ſo; das wirſt du aber daraus ckennen: Wenn nämlich Jemand dich fragte: Gibt es wohl, o Gorgias, einen wahren und einen falſchen Glauben, ſo würdeſt du as wohl, denke ich, bejahen.

Gorg. Ja.

Sokr. Wie aber, gibt es auch eine falſche und eine wahre Erkenntniß?

Gorg. Keineswegs.

Sokr. Es iſt alſo offenbar, daß Beides nicht daſſelbe iſt.

Gorg. Das iſt wahr.

Sokr. Nun aber ſind ſowohl die Gelernthabenden und die Glaubenden Ueberredete.

Gorg. So iſt es.

Sokr. Gefällt es dir, ſo wollen wir zwei Gattungen der Ueberredung annehmen, die eine welche ein Glauben ohne Wiſſen bietet, die andere welche Erkenntniß?

Gorg. Sehr wohl.

Sokr. Welche von beiden Ueberredungen bringt die Redekunſt in den Gerichtshöfen oder vor einer andern verſammelten Volksmenge in Bezug auf das Gerechte oder Ungerechte hervor? Die, aus welcher das Glauben ohne Wiſſen, oder die, aus welcher das Wiſſen entſteht?

Gorg. Offenbar doch wohl die, mein Sokrates, aus welcher das Glauben.

Sokr. Die Redekunſt iſt demnach, wie es ſcheint, Erzeugerin 455
ines Glauben hervorbringenden aber keiner belehrenden Ueberredung
n Bezug auf das Gerechte und Ungerechte.

Gorg. Ja.

Sokr. Der Redner iſt demnach nicht einer der die Gerichts-

τε καὶ τῶν ἄλλων ὄχλων δικαίων τε πέρι καὶ ἀδίκων, ἀλλὰ πιστικὸς[1]) μόνον. οὐ γὰρ δήπου ὄχλον γ' ἂν δύναιτο τοσοῦτον ἐν ὀλίγῳ χρόνῳ διδάξαι οὕτω μεγάλα πράγματα.

ΓΟΡ. Οὐ δῆτα.

10. ΣΩ. Φέρε δή, ἴδωμεν, τί ποτε καὶ λέγομεν περὶ
B τῆς ῥητορικῆς· ἐγὼ μὲν γάρ τοι οὐδ' αὐτός πω δύναμαι κατανοῆσαι ὅ τι λέγω. ὅταν περὶ ἰατρῶν αἱρέσεως ἢ τῇ πόλει σύλλογος ἢ περὶ ναυπηγῶν ἢ περὶ ἄλλου τινὸς δημιουργικοῦ ἔθνους, ἄλλο τι ἢ[2]) τότε ὁ ῥητορικὸς οὐ συμβουλεύσει; δῆλον γὰρ ὅτι ἐν ἑκάστῃ αἱρέσει τὸν τεχνικώτατον δεῖ αἱρεῖσθαι. οὐδ' ὅταν τειχῶν περὶ οἰκοδομήσεως ἢ λιμένων κατασκευῆς ἢ νεωρίων, ἀλλ' οἱ ἀρχιτέκτονες· οὐδ' αὖ ὅταν στρατηγῶν αἱρέσεως πέρι ἢ τάξεώς τινος πρὸς
C πολεμίους ἢ χωρίων καταλήψεως συμβουλὴ ᾖ, ἀλλ' οἱ στρατηγικοὶ τότε συμβουλεύσουσιν, οἱ ῥητορικοὶ δὲ οὔ. ἢ πῶς λέγεις, ὦ Γοργία, τὰ τοιαῦτα; ἐπειδὴ γὰρ αὐτός τε φῂς ῥήτωρ εἶναι καὶ ἄλλους ποιεῖν ῥητορικούς, σὺ ἔχει τὸ τῆς τέχνης παρὰ σοῦ πυνθάνεσθαι. καὶ ἐμὲ νῦν νόμισον καὶ τὸν σὸν σπεύδειν. ἴσως γὰρ καὶ τυγχάνει τις τῶν ἔνδον ὄντων μαθητής σου βουλόμενος γενέσθαι, ὡς ἐγώ τινας σχεδὸν καὶ συχνοὺς αἰσθάνομαι, οἳ ἴσως αἰσχύνοιντ' ἂν σὲ
D ἀνερέσθαι. ὑπ' ἐμοῦ οὖν ἀνερωτώμενος νόμισον καὶ ὑπ' ἐκείνων ἀνερωτᾶσθαι, Τί ἡμῖν, ὦ Γοργία, ἔσται, ἐάν σοι συνῶμεν; περὶ τίνων τῇ πόλει συμβουλεύειν οἷοί τε ἐσόμεθα; πότερον περὶ δικαίου μόνον καὶ ἀδίκου ἢ καὶ περὶ ὧν νῦν δὴ Σωκράτης ἔλεγε; πειρῶ οὖν αὐτοῖς ἀποκρίνεσθαι.

ΓΟΡ. Ἀλλ' ἐγώ σοι πειράσομαι, ὦ Σώκρατες, σαφῶς ἀποκαλύψαι τὴν τῆς ῥητορικῆς δύναμιν ἅπασαν· αὐτὸς γὰρ καλῶς ὑφηγήσω. οἶσθα γὰρ δήπου, ὅτι τὰ νεώρια ταῦτα
E καὶ τὰ τείχη τὰ Ἀθηναίων καὶ ἡ τῶν λιμένων κατασκευὴ ἐκ

[1]) πιστικος h nach Coisl. u. mehrern Paris. u. Flor. Hdschrr., Steph., Heind. u. Buttm. Richtig Ast p. 53: „Plato quum duo πειθοῦς genera posuisset, διδασκαλικῆς unum, alterum πιστευτικῆς, et in praegressis demonstrasset oratori id persuasionis genus propositum esse, ex quo τὸ πιστεύειν vel πίστις exsisteret, eum πειστικόν dicere non poterat, quin sibimet ipsi repugnaret; imo vel πιστευτικόν vel πιστικόν nuncupare eum debebat."

höfe und ſonſtige Volksverſammlungen über das Gerechte und Ungerechte belehrt, ſondern nur Glauben hervorbringt. Denn er dürfte auch wohl nicht im Stande ſein einer ſo großen Menſchenmenge ſo wichtige Dinge in kurzer Zeit zu lehren.

Gorg. Gewiß nicht.

10. Sokr. Wohlan denn, laß uns ſehen, was wir denn eigentlich von der Redekunſt ſagen. Denn ich ſelbſt vermag noch nicht einzuſehen, was ich ſage. Wenn die Stadt eine Verſammlung hält über die Wahl von Aerzten oder von Schiffsbauern oder von irgend welchen die ein Geſchäft betreiben, dann würde doch der Redner nicht Rath ertheilen? — Denn offenbar muß bei jeder Wahl der Kunſtverſtändigſte gewählt werden. — Auch nicht, wenn (dies geſchieht) wegen Erbauung von Mauern oder Anlegung von Häfen oder Schiffswerften, wird Jemand (Rath ertheilen) außer den Baumeiſtern? — Und auch, wenn über die Wahl von Heerführern oder über die Aufſtellung gegen die Feinde oder über die Einnahme von feſten Plätzen eine Berathung Statt findet, werden nur die mit der Heerführung Vertrauten, nicht aber die Redner, rathen; oder was meinſt du darüber, Gorgias? Denn da du erklärſt ſelbſt ein Redner zu ſein und Andere zu Rednern zu machen, ſo iſt es wohlgethan, was deine Kunſt angeht, dich zu befragen. Auch ſei überzeugt, daß ich hier auch dein Intereſſe im Auge habe. Denn vielleicht gibt es von denen drinnen im Hauſe Manchen der dein Schüler werden will; denn ich bemerke ſchon welche und faſt viele, die ſich vielleicht ſcheuen dich zu fragen. Wenn du nun von mir gefragt wirſt, ſo nimm an auch von ihnen ſo gefragt zu werden: Was, o Gorgias, wird uns werden, wenn wir uns dir zugeſellen? Worüber werden wir dem Staate zu rathen vermögen? Etwa allein über Recht und Unrecht, oder auch über das, wovon Sokrates ſo eben ſprach? Verſuche nun ihnen zu antworten.

Gorg. So will ich denn verſuchen, o Sokrates, dir die ganze Gewalt der Rede zu enthüllen; denn du ſelbſt haſt ganz gut dies mir an die Hand gegeben. Du meinſt ja doch, daß die Werften da und die Atheniſchen Mauern und die Anlegung der

[2]) ἢ stösst b nach einigen Par. Hdschrr. aus. So auch zwei Flor.

τῆς Θεμιστοκλέους συμβουλῆς γέγονε, τὰ δ' ἐκ τῆς Περικλέους, ἀλλ' οὐκ ἐκ[1]) τῶν δημιουργῶν.

ΣΩ. Λέγεται ταῦτα, ὦ Γοργία, περὶ Θεμιστοκλέους· Περικλέους δὲ καὶ αὐτὸς ἤκουον ὅτε συνεβούλευεν ἡμῖν περὶ τοῦ διὰ μέσου τείχους.

456 ΓΟΡ. Καὶ ὅταν γέ τις αἵρεσις ᾖ ὧν δὴ σὺ ἔλεγες, ὦ Σώκρατες, ὁρᾷς ὅτι, οἱ ῥήτορές εἰσιν οἱ συμβουλεύοντες καὶ οἱ νικῶντες τὰς γνώμας περὶ τούτων.

ΣΩ. Ταῦτα καὶ θαυμάζων, ὦ Γοργία, πάλαι ἐρωτῶ, ἥτις[2]) ποτὲ ἡ δύναμίς ἐστι τῆς ῥητορικῆς. δαιμονία γάρ τις ἔμοιγε καταφαίνεται τὸ μέγεθος οὕτω σκοποῦντι.

11. ΓΟΡ. Εἰ πάντα γε εἰδείης, ὦ Σώκρατες, ὅτι ὡς ἔπος εἰπεῖν ἁπάσας τὰς δυνάμεις συλλαβοῦσα ὑφ' αὑτῇ ἔχει. Β μέγα δέ σοι τεκμήριον ἐρῶ· πολλάκις γὰρ ἤδη ἔγωγε μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ καὶ μετὰ τῶν ἄλλων ἰατρῶν εἰσελθὼν παρά τινα τῶν καμνόντων οὐχὶ ἐθέλοντα ἢ φάρμακον πιεῖν ἢ τεμεῖν ἢ καῦσαι παρασχεῖν τῷ ἰατρῷ, οὐ δυναμένου τοῦ ἰατροῦ πεῖσαι, ἐγὼ ἔπεισα, οὐκ ἄλλῃ τέχνῃ ἢ τῇ ῥητορικῇ. φημὶ δὲ καὶ εἰς πόλιν ὅποι βούλει ἐλθόντα ῥητορικὸν ἄνδρα καὶ ἰατρόν, εἰ δέοι λόγῳ διαγωνίζεσθαι ἐν ἐκκλησίᾳ ἢ ἐν C ἄλλῳ τινὶ συλλόγῳ, ὁπότερον δεῖ αἱρεθῆναι[3]) ἰατρόν, οὐδαμοῦ ἂν φανῆναι τὸν ἰατρόν, ἀλλ' αἱρεθῆναι ἂν τὸν εἰπεῖν δυνατόν, εἰ βούλοιτο. καὶ εἰ πρὸς ἄλλον γε δημιουργὸν ὁντινανοῦν ἀγωνίζοιτο, πείσειεν ἂν αὐτὸν ἐλέσθαι ὁ ῥητορικὸς μᾶλλον ἢ ἄλλος ὁστισοῦν· οὐ γὰρ ἔστι περὶ ὅτου οὐκ ἂν πιθανώτερον εἴποι ὁ ῥητορικὸς ἢ ἄλλος ὁστισοῦν τῶν δημιουργῶν ἐν πλήθει. Ἡ μὲν οὖν δύναμις τοσαύτη ἐστὶ καὶ τοιαύτη τῆς τέχνης. δεῖ μέντοι, ὦ Σώκρατες, τῇ ῥητο- D ρικῇ χρῆσθαι ὥσπερ[4]) τῇ ἄλλῃ πάσῃ ἀγωνίᾳ. καὶ γὰρ τῇ ἄλλῃ ἀγωνίᾳ οὐ τούτου ἕνεκα δεῖ πρὸς ἅπαντας χρῆσθαι

[1]) ἐκ τῆς τῶν H. Schäfer. ἐκ τῆς δημ. Heindorf und Buttmann.

[2]) τίς s aus Par. I und allen neun Florr.

[3]) So h aus Bodl. Vind. 1. 6 u. a. Hdschrr., wie schon Schleiermacher und Ast wollten; αἱρεθῆναι, ῥήτορα ἢ ἰατρόν vulgo und b s z.

Häfen auf Themiſtokles' Rath, zum Theil auch auf den des Perikles, nicht aber auf den der Werkmeiſter geſchehen iſt.

Sokr. Man ſagt das, mein Gorgias, vom Themiſtokles. Den Perikles hörte ich ſelbſt, als er uns den Bau der mittlern Mauer anrieth.

Gorg. Und wenn eine Wahl über ſolche Dinge, wie du 456
eben erwähnteſt, Statt findet, ſo ſiehſt du, mein Sokrates, daß die Redner es ſind, welche Rath geben und ihre Meinung darüber zur Geltung bringen.

Sokr. Weil ich mich eben darüber wundere, mein Gorgias, richte ich ſchon lange an dich die Frage, worin denn die Gewalt der Redekunſt beſtehe. Denn gar göttlich erſcheint ſie mir, wenn ich ihre Größe ins Auge faſſe.

11. Gorg. Wenn du vollends Alles wüßteſt, o Sokrates, daß ſie ſo zu ſagen alle Kräfte insgeſammt in ſich begreift. Ich will dir aber einen großartigen Beweis geben. Schon öfters nämlich habe ich mit meinem Bruder und andern Aerzten einen der Kranken beſucht, der weder Arznei nehmen noch ſich vom Arzte ſchneiden oder brennen laſſen wollte, und da ihn der Arzt nicht überreden konnte, habe ich ihn durch keine andere Kunſt dazu vermocht als durch die Redekunſt. Ich behaupte ſogar, daß wenn in die erſte beſte Stadt ein redekundiger Mann und ein Arzt käme, und es ſollte vor der verſammelten Gemeinde oder in einer anderen Verſammlung ein Redewettkampf gehalten werden, welcher von beiden zum Arzt zu wählen ſei, der Arzt für gar nichts angeſehen und der der Rede Mächtige gewählt werden würde, falls er wollte. Und wenn er mit jedem andern beliebigen Geſchäftstreibenden einen Wettkampf beſtände, ſo würde der Redekundige durch Ueberredung eher als jeder Andere es dahin bringen, daß man ihn wählte. Denn es gibt nichts, worüber der Redekundige nicht überzeugender vor der Volksmenge ſpräche als irgend ein Geſchäftstreibender. So groß und eine ſolche iſt die Gewalt dieſer Kunſt. Man muß jedoch, o Sokrates, die Redekunſt ſo anwenden, wie jede andere Kunſt des Wettkampfes. Denn die übrigen Künſte des Wettkampfes muß man nicht deshalb gegen alle Menſchen

*) Hier ſchaltet s *καὶ* aus Coisl., mehreren Paris. u. Flor. Handſchrr. ein.

ἀνθρώπους, ὅτι ἔμαθε[1]) πυκτεύειν τε καὶ παγκρατιάζειν καὶ ἐν ὅπλοις μάχεσθαι, ὥστε κρείττων εἶναι καὶ φίλων καὶ ἐχθρῶν· οὐ τούτου ἕνεκα τοὺς φίλους δεῖ τύπτειν οὐδὲ κεντεῖν τε καὶ ἀποκτιννύναι. οὐδέ γε μὰ Δία ἐάν τις εἰς παλαίστραν φοιτήσας, εὖ ἔχων τὸ σῶμα καὶ πυκτικὸς γενόμενος, ἔπειτα τὸν πατέρα τύπτῃ καὶ τὴν μητέρα ἢ ἄλλον τινὰ
E τῶν οἰκείων ἢ τῶν φίλων, οὐ τούτου ἕνεκα δεῖ τοὺς παιδοτρίβας καὶ τοὺς ἐν τοῖς ὅπλοις διδάσκοντας μάχεσθαι μισεῖν τε καὶ ἐκβάλλειν ἐκ τῶν πόλεων. ἐκεῖνοι μὲν γὰρ παρέδοσαν ἐπὶ τῷ δικαίως χρῆσθαι τούτοις πρὸς τοὺς πολεμίους καὶ
457 τοὺς ἀδικοῦντας, ἀμυνομένους, μὴ ὑπάρχοντας· οἱ δὲ μεταστρέψαντες χρῶνται τῇ ἰσχύϊ καὶ τῇ τέχνῃ οὐκ ὀρθῶς. οὔκουν οἱ διδάξαντες πονηροί, οὐδὲ ἡ τέχνη οὔτε αἰτία οὔτε πονηρὰ τούτου ἕνεκά ἐστιν, ἀλλ' οἱ μὴ χρώμενοι, οἶμαι, ὀρθῶς. ὁ αὐτὸς δὴ λόγος καὶ περὶ τῆς ῥητορικῆς. δυνατὸς μὲν γὰρ πρὸς ἅπαντάς ἐστιν ὁ ῥήτωρ καὶ περὶ παντὸς λέγειν, ὥστε πιθανώτερος εἶναι ἐν τοῖς πλήθεσιν ἐμβραχὺ
B περὶ ὅτου ἂν βούληται· ἀλλ' οὐδέν τι μᾶλλον τούτου ἕνεκα δεῖ οὔτε τοὺς ἰατροὺς τὴν δόξαν ἀφαιρεῖσθαι, ὅτι δύναιτο ἂν τοῦτο ποιῆσαι, οὔτε τοὺς ἄλλους δημιουργούς, ἀλλὰ δικαίως καὶ τῇ ῥητορικῇ χρῆσθαι, ὥσπερ καὶ τῇ[2]) ἀγωνίᾳ. ἐὰν δέ, οἶμαι, ῥητορικὸς γενόμενός τις κατὰ ταύτην τὴν δυνάμει καὶ τῇ τέχνῃ ἀδικῇ, οὐ τὸν διδάξαντα δεῖ μισεῖν τε καὶ ἐκβάλλειν ἐκ τῶν πόλεων. ἐκεῖνος μὲν γὰρ ἐπὶ δι-
C καίᾳ χρείᾳ παρέδωκεν, ὁ δ' ἐναντίως χρῆται. τὸν οὖν οὐκ ὀρθῶς χρώμενον μισεῖν δίκαιον καὶ ἐκβάλλειν καὶ ἀποκτιννύναι, ἀλλ' οὐ τὸν διδάξαντα.

12. ΣΩ. Οἶμαι, ὦ Γοργία, καὶ σὲ ἔμπειρον εἶναι πολλῶν λόγων καὶ καθεωρακέναι ἐν αὐτοῖς τὸ τοιόνδε, ὅτι οὐ ῥᾳδίως δύνανται περὶ ὧν ἂν ἐπιχειρήσωσι διαλέγεσθαι διορισάμενοι πρὸς ἀλλήλους καὶ μαθόντες καὶ διδάξαντες ἑαυ-
D τοὺς οὕτω διαλύεσθαι τὰς συνουσίας, ἀλλ' ἐὰν περί του ἀμφισβητήσωσι καὶ μὴ φῇ ὁ ἕτερος τὸν ἕτερον ὀρθῶς λέγειν ἢ μὴ σαφῶς, χαλεπαίνουσί τε καὶ κατὰ φθόνον οἴονται τὸν

[1]) So s z h aus Bodl. u. a. Hdschrr.; ἔμαθέ τις vulgo.
[2]) τῇ ἄλλῃ ἀγωνίᾳ Hirschig, wie Flor. d hat.

anwenden, weil man den Faustkampf, das Pankration, den Kampf in voller Rüstung so gelernt hat, daß man Freunden und Feinden überlegen ist; und man darf deshalb nicht seine Freunde schlagen, stechen und tödten. Und beim Zeus, man muß auch nicht, wenn Einer der die Ringschule besucht hat und von Körper kräftig und ein tüchtiger Faustkämpfer geworden ist, dann den Vater oder die Mutter oder irgend einen der Angehörigen oder Freunden schlägt, deshalb die Turnlehrer und diejenigen, welche im Waffenkampfe unterrichten, hassen und aus den Städten vertreiben. Denn diese ertheilten den Unterricht (im Gebrauche der Waffen) für den Zweck, daß man sich auf gerechte Weise derselben gegen die Feinde und die Beleidiger, zur Vertheidigung nicht zum Angriff, bediene; jene aber verkehren die Sache und wenden ihre Kraft und Kunst nicht recht an. Nicht also sind die Lehrer schlecht; auch ist die 457
Kunst weder daran Schuld noch deshalb schlecht, sondern diejenigen, denke ich, welche sie nicht recht anwenden. Derselbe Satz gilt auch von der Redekunst. Denn der Redner ist zwar im Stande, gegen Alle und über Alles so zu sprechen, daß er, um es kurz zu sagen, bei der Menge mehr Glauben findet, in jeder Sache, in welcher er will. Aber dessenungeachtet darf er weder den Aerzten deshalb ihren Ruf nehmen, weil er es zu thun vermöchte, noch den Andern die irgend ein Geschäft betreiben, sondern er muß auf rechte Weise wie die Kampfkunst, so die Redekunst anwenden. Wenn aber, meine ich, nachdem Einer ein Redekundiger geworden, er vermittelst dieser Gewalt und dieser Kunst Unrecht übt, so darf man nicht seinen Lehrer hassen und aus den Städten verweisen. Denn dieser hat sie ihm zu gerechtem Gebrauch gelehrt; er aber wendet sie in entgegengesetztem Sinne an. Derjenige nun, welcher sie nicht recht anwendet, verdient daß man ihn hasse, vertreibe und tödte, nicht aber der, welcher sie gelehrt.

12. Sokr. Ich glaube, o Gorgias, auch du kennst viele Unterredungen aus Erfahrung und hast bei denselben die Bemerkung gemacht, daß die Unterredner, nachdem sie gegenseitig, worüber sie sich unterreden wollen, festgesetzt und (von einander) gelernt und einander belehrt, nicht so ohne Weiteres von einander scheiden; sondern daß sie, wenn sie über etwas verschiedener Ansicht sind und der Eine behauptet, der Andere drücke sich nicht richtig oder nicht deutlich aus, ärgerlich werden und meinen, sie sprächen so nur aus gegenseiti-

ἑαυτῶν λέγειν φιλονεικοῦντας, ἀλλ' οὐ ζητοῦντας τὸ προκείμενον ἐν τῷ λόγῳ. καὶ ἔνιοί γε μελετῶντες αἰσχιστε διαλλάττονται, λοιδορηθέντες τε καὶ ἐπιόντες καὶ ἀκούοντες περὶ σφῶν αὐτῶν τοιαῦτα, οἷα καὶ τοὺς παρόντας ἄχθεσθαι ὑπὲρ σφῶν αὐτῶν, ὅτι τοιούτων ἀνθρώπων ἠξίωσαν
E ἀκροαταὶ γενέσθαι. Τοῦ δὴ ἕνεκα λέγω ταῦτα; ὅτι νῦν ἐμοὶ δοκεῖς σὺ οὐ πάνυ ἀφίλουθα λέγειν οὐδὲ σύμφωνα οἷς τὸ πρῶτον ἔλεγες περὶ τῆς ῥητορικῆς. φοβοῦμαι οὖν διελέγχειν σε, μή με ὑπολάβῃς οὐ πρὸς τὸ πρᾶγμα φιλονεικοῦντα λέγειν τοῦ καταφανὲς γενέσθαι, ἀλλὰ πρὸς σέ. ἐγὼ οὖν, εἰ μὲν
458 καὶ σὺ εἷ τῶν ἀνθρώπων ὥσπερ καὶ ἐγώ, ἡδέως ἂν σε ἐρωτῴην· εἰ δὲ μή, ἐῴην ἄν. ἐγὼ δὲ τίνων εἰμί; τῶν ἡδέως μὲν ἂν ἐλεγχθέντων, εἴ τι μὴ ἀληθὲς λέγω, ἡδέως δ' ἂν ἐλεγξάντων, εἴ τίς τι μὴ ἀληθὲς λέγοι, οὐκ ἀηδέστερον μέντ' ἂν ἐλεγχθέντων ἢ ἐλεγξάντων· μεῖζον γὰρ αὐτὸ ἀγαθὸν ἡγοῦμαι, ὅσῳπερ μεῖζον ἀγαθόν ἐστιν αὐτὸν ἀπαλλαγῆναι κακοῦ τοῦ μεγίστου ἢ ἄλλον ἀπαλλάξαι. οὐδὲν γὰρ οὕτω
B ἀφόρητον κακὸν εἶναι ἀνθρώπῳ, ὅσον δόξα ψευδὴς περὶ ὧν τυγχάνει νῦν ἡμῖν ὁ λόγος ὤν. εἰ μὲν οὖν καὶ σὺ φῂς τοιοῦτος εἶναι, διαλεγώμεθα. εἰ δὲ καὶ δοκεῖ χρῆναι ἐᾶν, ἐάσωμεν ἤδη χαίρειν καὶ διαλύωμεν τὸν λόγον.

ΓΟΡ. Ἀλλὰ φημὶ μὲν ἔγωγε, ὦ Σώκρατες, καὶ αὐτὸς τοιοῦτος εἶναι οἷον σὺ ὑφηγεῖ· ἴσως μέντοι χρὴν ἐννοεῖν καὶ τὸ τῶν παρόντων. πάλαι γάρ τοι, πρὶν καὶ ὑμᾶς ἐλθεῖν, ἐγὼ τοῖς παροῦσι πολλὰ ἐπεδειξάμην, καὶ νῦν ἴσως πόρρω
C ἀποτενοῦμεν, ἢν διαλεγώμεθα. σκοπεῖν οὖν χρὴ καὶ τούτων, μή τινας αὐτῶν κατέχομεν[1]) βουλομένους τι καὶ ἄλλο πράττειν.

ΣΩ. Τοῦ μὲν Φορύβου, ὦ Γοργία τε καὶ Σώκρατες, αὐτοὶ ἀκούετε τούτων τῶν ἀνδρῶν, βουλομένων ἀκούειν ἐάν τι λέγητε· ἐμοὶ δ' οὖν καὶ αὐτῷ μὴ γένοιτο τοσαύτη ἀσχολία, ὥστε τοιούτων λόγων καὶ οὕτω λεγομένων ἀφεμένῳ προὐργιαίτερόν τι γενέσθαι ἄλλο πράττειν.

[1]) So h aus Bodl. Coisl. Ven. ΑΣ u. a. Hdschrr.; κατέχωμεν vulgo.

jem Neide und in der Absicht zu streiten, nicht um den vorliegenden Gegenstand der Unterredung zu untersuchen. Ja Manche trennen ich auf eine schmähliche Weise, indem sie schimpfen und derlei inander sagen und von einander hören müssen, daß sogar die Anwe- enden über sich selbst verdrießlich werden, weil sie sich herbeiließen Zuhörer solcher Menschen zu werden. Weshalb nun sage ich das? Weil du mir nicht ganz folgerichtig und nicht übereinstimmend mit em was du zuerst von der Redekunst sagtest, zu sprechen scheinst. Ich scheue mich nun dich zu widerlegen, damit du nicht argwöh- iest, ich spräche nicht aus Eifer für die Sache, daß sie klar werde, ondern nur gegen dich. Ich möchte dich nun gern fragen, wenn 458
nach du zu den Leuten gehörst, zu denen ich gehöre; im entgegen- gesetzten Falle lasse ich es. Aber zu welchen gehöre ich denn? Zu enen, welche sich gern widerlegen lassen, wenn sie etwas Unrichti- es behaupten*), und gern widerlegen, wenn Jemand etwas Unrich- iges behauptet, jedoch nicht weniger gern sich widerlegen lassen als iderlegen. Denn ich halte dies für ein um so viel größeres Gut, ein je größeres Gut es ist, von dem größten Uebel selber frei zu werden, als Andere zu befreien. Denn ich glaube daß es für kei- nen Menschen ein so großes Uebel gebe, als eine falsche Ansicht von der Sache über die wir jetzt eben sprechen. Wenn du nun erklärst ein solcher zu sein, so wollen wir mit einander sprechen; bedünkt es dich aber es lassen zu müssen, so wollen wir das thun und die Unterredung abbrechen.

Gorg. Allerdings erkläre ich, mein Sokrates, daß auch ich ein Solcher bin, wie du angibst. Indessen müssen wir viel- leicht auch das Interesse der Anwesenden berücksichtigen. Denn schon lange ehe ihr kamet, habe ich den Anwesenden Vieles vor- getragen und es würde vielleicht zu weit führen, wenn wir die Unterredung fortsetzten. Wir müssen daher auch diese berücksichti- gen, ob wir nicht Manche von ihnen aufhalten, die etwas Ande- res vornehmen wollen.

13. Chär. Ihr hört doch selbst, o Gorgias und Sokra- tes, das Geräusch dieser Männer, welche zuzuhören wünschen, wenn ihr etwas redet; ich selbst auch möchte nicht ein so dringen- des Geschäft haben, daß ich solche und so gesprochene Reden (zu hören) mir versagen müßte, um etwas Nothwendigeres zu thun.

*) S. hinten die Anmerkung.

D *ΚΑΛ. Νὴ τοὺς θεούς, ὦ Χαιρεφῶν*[1]*). καὶ μὲν δὴ καὶ αὐτὸς πολλοῖς ἤδη λόγοις παραγενόμενος οὐκ οἶδ' εἰ πώποτε ἥσθην οὕτως, ὥσπερ νυνί, ὥστ' ἔμοιγε, κἂν τὴν ἡμέραν ὅλην ἐθέλητε διαλέγεσθαι, χαριεῖσθε.*

ΣΩ. Ἀλλὰ μήν, ὦ Καλλίκλεις, τό γ' ἐμὸν οὐδὲν κωλύει εἴπερ ἐθέλει Γοργίας.

ΓΟΡ. Αἰσχρὸν δὴ τὸ λοιπόν, ὦ Σώκρατες, γίγνεται ἐμέ γε μὴ ἐθέλειν[2]*), αὐτὸν ἐπαγγειλάμενον ἐρωτᾶν ὅ τι τις*
E *βούλεται. ἀλλ' εἰ δοκεῖ τουτοισί, διαλέγου τε καὶ ἐρώτα ὅ τι βούλει.*

ΣΩ. Ἄκουε δή, ὦ Γοργία, ἃ θαυμάζω ἐν τοῖς λεγομένοις ὑπὸ σοῦ· ἴσως γάρ τοι σοῦ ὀρθῶς λέγοντος ἐγὼ οὐκ ὀρθῶς ὑπολαμβάνω. ῥητορικὸν φῂς ποιεῖν οἷός τ' εἶναι, ἐάν τις βούληται παρὰ σοῦ μανθάνειν;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν περὶ πάντων ὥστ' ἐν ὄχλῳ πιθανὸν εἶναι, οὐ διδάσκοντα, ἀλλὰ πείθοντα;

459 *ΓΟΡ. Πάνυ μὲν οὖν.*

ΣΩ. Ἐλεγές τοι νῦν[3]*) δή, ὅτι καὶ περὶ τοῦ ὑγιεινοῦ τοῦ ἰατροῦ πιθανώτερος ἔσται ὁ ῥήτωρ.*

ΓΟΡ. Καὶ γὰρ ἔλεγον, ἔν γε ὄχλῳ.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ ἐν ὄχλῳ τοῦτό ἐστιν, ἐν τοῖς μὴ εἰδόσιν; οὐ γὰρ δήπου ἔν γε τοῖς εἰδόσι τοῦ ἰατροῦ πιθανώτερος ἔσται.

ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ τοῦ ἰατροῦ πιθανώτερος ἔσται, τοῦ εἰδότος πιθανώτερος γίγνεται;

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκ ἰατρός γε ὤν· ἦ γάρ;

B *ΓΟΡ. Ναί.*

ΣΩ. Ὁ δὲ μὴ ἰατρός γε δήπου ἀνεπιστήμων ὢν ὁ ἰατρὸς ἐπιστήμων.

ΓΟΡ. Δῆλον ὅτι.

ΣΩ. Ὁ οὐκ εἰδὼς ἄρα τοῦ εἰδότος ἐν οὐκ εἰδόσι πι-

[1]) So interpungiren Ast b s; die Uebrigen haben nach Χαιρ. die Komma.

Kall. Ja bei den Göttern, o Chärephon; denn auch ich, der ich schon vielen Reden beigewohnt habe, glaube kaum, daß ich je so viel Freude gehabt habe, wie jetzt; mir werdet ihr daher, solltet ihr auch den ganzen Tag sprechen, einen Gefallen erzeigen.

Sokr. Nun an mir wenigstens, o Kallikles, soll es nicht liegen, wenn nur Gorgias will.

Gorg. Es würde ja doch dann eine Schande sein, mein Sokrates, wenn ich nicht wollte, da ich zu fragen aufgefordert habe, was nur immer Jemand will. Wenn es nun dieſen genehm iſt, ſo rede und frage was du willſt.

Sokr. So höre denn, o Gorgias, was mir an dem, was du behauptet haſt, auffällt; vielleicht indeß faſſe ich das, was du richtig geſagt haſt, nicht richtig auf. Du erklärſt im Stande zu ſein Einen zum Redner zu machen, wenn er von dir lernen will.

Gorg. Ja.

Sokr. Nicht wahr, daß er in jeglicher Sache bei der Menge Glauben findet nicht durch Belehrung, ſondern durch Ueberredung?

Gorg. Ja wohl. 459

Sokr. Nun haſt du doch geſagt, daß in Beziehung auf die Geſundheit der Redner mehr Glauben finden werde als der Arzt.

Gorg. Allerdings habe ich das geſagt, aber bei der Menge.

Sokr. Das „bei der Menge" iſt wohl ſo viel als bei den Unkundigen? Denn bei den Kundigen wird er doch wohl nicht mehr Glauben finden als der Arzt.

Gorg. Das iſt richtig.

Sokr. Alſo wenn er mehr Glauben findet als der Arzt, ſo findet er mehr Glauben als der Kundige?

Gorg. Freilich.

Sokr. Ohne daß er Arzt iſt, nicht wahr?

Gorg. Ja.

Sokr. Der Nicht-Arzt verſteht doch wohl das nicht, was der Arzt verſteht?

Gorg. Offenbar.

Sokr. Der Nichtkundige alſo wird bei Nichtkundigen mehr

[2]) So z h aus Bodl. Coisl. Vind. 1, 6 u. a. Hdschrr.; *καὶ ταῦτα αὐτόν* vulgo und b s.

[3]) So nach Bekker z s h; *ἔλεγες τοίνυν* vulgo.

ϑανώτερος ἔσται, ὅταν ὁ ῥήτωρ τοῦ ἰατροῦ πιϑανώτερος ᾖ. τοῦτο συμβαίνει ἢ ἄλλο τι;

ΓΟΡ. Τοῦτο ἐνταῦϑά γε συμβαίνει.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ περὶ τὰς ἄλλας ἁπάσας τέχνας ὡσαύτως ἔχει ὁ ῥήτωρ καὶ ἡ ῥητορική· αὐτὰ μὲν τὰ πράγματα
C οὐδὲν δεῖ αὐτὴν εἰδέναι ὅπως ἔχει, μηχανὴν δέ τινα πειϑοῦς εὑρηκέναι, ὥστε φαίνεσϑαι τοῖς οὐκ εἰδόσι μᾶλλον εἰδέναι τῶν εἰδότων.

14. ΓΟΡ. Οὐκοῦν πολλὴ ῥᾳστώνη, ὦ Σώκρατες, γίγνεται, μὴ μαϑόντα τὰς ἄλλας τέχνας, ἀλλὰ μίαν ταύτην, μηδὲν ἐλαττοῦσϑαι τῶν δημιουργῶν.

ΣΩ. Εἰ μὲν ἐλαττοῦται ἢ μὴ ἐλαττοῦται ὁ ῥήτωρ τῶν ἄλλων διὰ τὸ οὕτως ἔχειν, αὐτίκα ἐπισκεψόμεϑα, ἐάν τι ἡμῖν πρὸς λόγον[1]) ᾖ· νῦν δὲ τόδε πρότερον σκεψώμεϑα,
D ἆρα τυγχάνει περὶ τὸ δίκαιον καὶ τὸ ἄδικον καὶ τὸ αἰσχρὸν καὶ τὸ καλὸν καὶ ἀγαϑὸν καὶ κακὸν οὕτως ἔχων ὁ ῥητορικός, ὡς περὶ τὸ ὑγιεινὸν καὶ περὶ τὰ ἄλλα ὧν αἱ ἄλλαι τέχναι, αὐτὰ μὲν οὐκ εἰδώς, τί ἀγαϑὸν ἢ τί κακόν ἐστιν ἢ τί καλὸν ἢ τί αἰσχρὸν ἢ δίκαιον ἢ ἄδικον, πειϑὼ δὲ περὶ αὐτῶν μεμηχανημένος, ὥστε δοκεῖν εἰδέναι οὐκ εἰδὼς ἐν οὐκ εἰδόσι
E μᾶλλον τοῦ εἰδότος; ἢ ἀνάγκη εἰδέναι, καὶ δεῖ προεπισταμένον ταῦτα ἀφικέσϑαι παρὰ σὲ τὸν μέλλοντα μαϑήσεσϑαι τὴν ῥητορικήν; εἰ δὲ μή, σὺ ὁ τῆς ῥητορικῆς διδάσκαλος τούτων μὲν οὐδὲν διδάξεις τὸν ἀφικνούμενον — οὐ γὰρ σόν ἔργον — ποιήσεις δ' ἐν τοῖς πολλοῖς δοκεῖν εἰδέναι αὐτὸν τὰ τοιαῦτα οὐκ εἰδότα καὶ δοκεῖν ἀγαϑὸν εἶναι οὐκ ὄντα; ἢ τὸ παράπαν οὐχ οἷός τε ἔσει διδάξαι αὐτὸν[2]) τὴν ῥητορικήν, ἐὰν μὴ προειδῇ περὶ τούτων τὴν ἀλήϑειαν; ἢ πῶς τὰ
460 τοιαῦτα ἔχει, ὦ Γοργία; καὶ πρὸς Διός, ὥσπερ ἄρτι εἶπες, ἀποκαλύψας τῆς ῥητορικῆς εἰπὲ τίς ποϑ' ἡ δύναμίς ἐστιν.

ΓΟΡ. Ἀλλ' ἔγωγε μέν οἶμαι, ὦ Σώκρατες[3]), ἐὰν τύχῃ μὴ εἰδώς, καὶ ταῦτα παρ' ἐμοῦ μαϑήσεται.

[1]) So h aus Conj. mit Vergleichung von Phileb. 18. Protag. 29. 35. Alcib. I, 10: πρὸς λόγου vulgo.

[2]) So b z h aus Vat. Ven. ΞΣ u. a. Hdschrr.; αὐτὸν διδάξω s vulg.

lauben finden als der Kundige, wenn der Redner mehr Glauben ndet als der Arzt. Folgt dies daraus oder etwas Anderes?

Gorg. In dem Falle wenigſtens folgt das daraus.

Sokr. Ebenſo verhält ſich alſo der Redner und die Redeunſt zu allen Künſten. Die Dinge ſelbſt wie ſie ſind, braucht ſie icht zu kennen, ſondern nur einen Kunſtgriff der Ueberredung funden zu haben, um vor den Unkundigen den Anſchein zu eralten, ſie verſtehe mehr als der Kundige.

14. Gorg. Iſt es nun nicht ein großer Vortheil, mein ſokrates, wenn man, ohne die übrigen Künſte, außer dieſer einen, elernt zu haben, in Nichts den Sachverſtändigen nachſteht.

Sokr. Ob der Redner deshalb den Andern nachſteht oder icht nachſteht, wollen wir gleich nachher unterſuchen, wenn es as zur Sache dient; jetzt laß uns vorher das erwägen, ob der ledner ſich in Bezug auf das Gerechte und Ungerechte, auf das äßliche und Schöne, auf das Gute und Schlechte ebenſo verält, wie auf die Geſundheit und das Uebrige, was Gegenſtand der brigen Künſte iſt, daß er ſelbſt das nicht kennt was gut oder was hlecht, was ſchön oder häßlich, was gerecht oder ungerecht iſt, ondern nur eine Ueberredungskunſt hinſichtlich deſſen ausgeklügelt at, daß er als Unkundiger vor Unkundigen kundiger erſcheine als er Kundige? Oder iſt es nöthig, daß derjenige (dieſer Dinge) undig ſei, und mit vorgängiger Kenntniß derſelben zu dir kommen uß, welcher die Redekunſt lernen will? Im entgegengeſetzten falle aber wirſt du, der Lehrer der Redekunſt, den zu dir Kommenden in dieſen Dingen nicht unterrichten — denn es iſt nicht eine Sache — ſondern ihn dahin bringen, daß er vor der Menge dieſer Dinge kundig zu ſein ſcheine, während er deren unkundig iſt und als ein Guter erſcheine, indem er es nicht iſt? Oder wirſt du überhaupt nicht im Stande ſein ihn die Redekunſt zu ehren, wenn er nicht vorher von derſelben wahre Kenntniß erlangt at. Oder wie ſteht es damit, o Gorgias? Ja, beim Zeus, 460
nthülle nun, wie du eben geſagt haſt (p. 455 D), die Gewalt er Redekunſt und ſage worin ſie beſteht.

Gorg. Ich meine, o Sokrates, er wird auch das von mir rnen, falls er es nicht weiß.

a) ὦ Σώκρατες, οἶμαι s (Teubn. Ausg.; in der Goth. 2 ſteht wie ier); die übr. Herausg. nach den Hdschrr. u. Ausgg. wie im Texte ſteht.

ΣΩ. Ἔχε δή· καλῶς γὰρ λέγεις. ἐάνπερ ῥητορικὸν σύ τινα ποιήσῃς, ἀνάγκη αὐτὸν εἰδέναι τὰ δίκαια καὶ τὰ ἄδικα ἤτοι πρότερόν γε ἢ ὕστερον μαθόντα παρὰ σοῦ.

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

B ΣΩ. Τί οὖν; ὁ τὰ τεκτονικὰ μεμαθηκὼς τεκτονικός, ἢ οὔ;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ὁ τὰ μουσικὰ μουσικός;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ ὁ τὰ ἰατρικὰ ἰατρικός; καὶ τἆλλα οὕτω κατὰ τὸν αὐτὸν λόγον, ὁ μεμαθηκὼς ἕκαστα τοιοῦτός ἐστιν οἷον ἡ ἐπιστήμη ἕκαστον ἀπεργάζεται;

ΓΟΡ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν κατὰ τοῦτον τὸν λόγον καὶ ὁ τὰ δίκαια μεμαθηκὼς δίκαιος;

ΓΟΡ. Πάντως δήπου.

ΣΩ. Ὁ δὲ δίκαιος δικαιά που πράττει.

ΓΟΡ. Ναί.

C ΣΩ. Οὐκοῦν ἀνάγκη τὸν ῥητορικὸν δίκαιον εἶναι, τὸν δὲ δίκαιον βούλεσθαι[1]) δίκαια πράττειν;

ΓΟΡ. Φαίνεταί γε.

ΣΩ. Οὐδέποτε ἄρα βουλήσεται ὅ γε δίκαιος ἀδικεῖν.

ΓΟΡ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Τὸν δὲ ῥητορικὸν ἀνάγκη ἐκ τοῦ λόγου δίκαιον εἶναι.

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Οὐδέποτε ἄρα βουλήσεται ὁ ῥητορικὸς ἀδικεῖν.

ΓΟΡ. Οὐ φαίνεταί γε.

15. ΣΩ. Μέμνησαι οὖν λέγων ὀλίγῳ πρότερον, ὅτι D οὐ δεῖ τοῖς παιδοτρίβαις ἐγκαλεῖν οὐδ' ἐκβάλλειν ἐκ τῶν πόλεων, ἐὰν ὁ πύκτης τῇ πυκτικῇ [μὴ καλῶς[2])] χρῆταί τε καὶ

[1]) βούλεσθαι lässt b nach cod. Meerm. weg. Ast streicht die Worte τὸν δὲ δικ. — πράττειν; h hingegen hat ΣΩ. οὐδέποτε ἄρα — ΓΟΡ. Ναί eingeklammert. Stallbaum schiebt vor τὸν δὲ δίκαιον Antwort des Gorgias Ναί als ein, was er dann selbst mit Vögelin für nicht durchaus nöthig erklärt.

[2]) Die eingeschlossenen Worte fehlen in Bodl. Vind. 1. 6 a

Sokr. Halt einmal, denn das heißt gut geantwortet. — Wenn du Jemanden zum Redekünſtler machen ſollſt, ſo muß er nothwendig Recht und Unrecht kennen, entweder ſchon vorher, oder indem er es nachher von dir gelernt hat.

Gorg. Ja wohl.

Sokr. Wie weiter? Wer das Bauweſen gelernt hat, iſt ein Baumeiſter, oder nicht?

Gorg. Ja.

Sokr. Nicht auch, wer die Tonkunſt, ein Tonkünſtler?

Gorg. Ja.

Sokr. Und wer die Arzneikunſt, ein Arzneikundiger? und ſo weiter in derſelben Weiſe; wer etwas gelernt hat, iſt der nicht ein ſolcher, zu den ihn die Wiſſenſchaft macht?

Gorg. Freilich wohl.

Sokr. Iſt nun nicht auf dieſelbe Weiſe derjenige, welcher das was Recht iſt gelernt hat, gerecht?

Gorg. Jedenfalls doch.

Sokr. Der Gerechte handelt aber doch wohl gerecht.

Gorg. Ja.

Sokr. Muß nun nicht nothwendig der Redekünſtler gerecht ſein, der Gerechte aber gerecht handeln wollen?

Gorg. Es ſcheint ſo.

Sokr. Es wird alſo niemals der Gerechte unrecht thun wollen?

Gorg. Nothwendiger Weiſe.

Sokr. Der Redekünſtler muß aber unſerer Rede zufolge gerecht ſein.

Gorg. Ja.

Sokr. Niemals alſo wird der Redekünſtler Unrecht thun wollen.

Gorg. Offenbar nicht.

15. Sokr. Erinnerſt du dich nun, daß du vor Kurzem (Kap. 11) behaupteteſt, man dürfe den Turnlehrern keinen Vorwurf machen noch ſie aus den Städten verweiſen, wenn der Fauſtkämpfer die

lehrern andern Hdschrr.; s u. h haben sie ausgestossen; auch erklärt sich für die Weglassung Winckelmann zu Euthyd. p. 42. inter χρῆται stiessen τε b und Heindorf nach Bodl. Routh. Vat. en. ΣΣ u. a. Hdschrr. aus, s z h behalten es bei.

ἀδικῇ; ὡσαύτως δὲ οὕτω καὶ ἐὰν ὁ ῥήτωρ τῇ ῥητορικῇ ἀδίκως χρῆται, μὴ τῷ διδάξαντι ἐγκαλεῖν μηδὲ ἐξελαύνειν ἐκ τῆς πόλεως, ἀλλὰ τῷ ἀδικοῦντι καὶ οὐκ ὀρθῶς χρωμένῳ τῇ ῥητορικῇ; ἐρρήθη ταῦτα ἢ οὔ;

ΓΟΡ. Ἐρρήθη.

E ΣΩ. Νῦν δέ γε ὁ αὐτὸς οὗτος φαίνεται, ὁ ῥητορικός, οὐκ ἄν ποτε ἀδικήσας. ἢ οὔ;

ΓΟΡ. Φαίνεται.

ΣΩ. Καὶ ἐν τοῖς πρώτοις γε, ὦ Γοργία, λόγοις ἐλέγετο, ὅτι ἡ ῥητορικὴ περὶ λόγους εἴη οὐ τοὺς τοῦ ἀρτίου καὶ περιττοῦ, ἀλλὰ τοὺς τοῦ δικαίου καὶ ἀδίκου. ἦ γάρ;

ΓΟΡ. Ναί.

ΣΩ. Ἐγὼ τοίνυν σου τότε ταῦτα λέγοντος ὑπέλαβον, ὡς οὐδέποτ' ἂν εἴη ἡ ῥητορικὴ ἄδικον πρᾶγμα, ὃ γ' ἀεὶ περὶ δικαιοσύνης τοὺς λόγους ποιεῖται· ἐπειδὴ δὲ ὀλίγον ὕστερον ἔλεγες, ὅτι ὁ ῥήτωρ τῇ ῥητορικῇ κἂν ἀδίκως χρῷτο,
461 οὕτω θαυμάσας καὶ ἡγησάμενος οὐ συνάδειν τὰ λεγόμενα ἐκείνους εἶπον τοὺς λόγους, ὅτι, εἰ μὲν κέρδος γοῖο εἶναι τὸ ἐλέγχεσθαι, ὥσπερ ἐγώ, ἄξιον εἴη διαλέγεσθαι, εἰ δὲ μή, ἐᾶν χαίρειν· ὕστερον δὲ ἡμῶν ἐπισκοπουμένων ὁρᾷς δὴ καὶ αὐτός, ὅτι αὖ ὁμολογεῖται τὸν ῥητορικὸν ἀδύνατον εἶναι ἀδίκως χρῆσθαι τῇ ῥητορικῇ καὶ ἐθέλειν ἀδικεῖν. ταῦτα οὖν
B ὅπῃ ποτὲ ἔχει, μὰ τὸν κύνα, ὦ Γοργία, οὐκ ὀλίγης συνουσίας ἐστὶν ὥστε ἱκανῶς διασκέψασθαι.

16. ΠΩΛ. Τί δέ[1]), ὦ Σώκρατες; οὕτω καὶ σὺ περὶ τῆς ῥητορικῆς δοξάζεις ὥσπερ νῦν λέγεις; ἢ οἴει, ὅτι Γοργίας ᾐσχύνθη σοι μὴ προσομολογῆσαι τὸν ῥητορικὸν ἄνδρα μὴ οὐχὶ καὶ τὰ δίκαια εἰδέναι καὶ τὰ καλὰ καὶ τὰ ἀγαθά, καὶ ἐὰν μὴ ἔλθῃ ταῦτα εἰδὼς παρ' αὐτόν, αὐτὸς διδάξειν[2]), ἔπειτα ἐκ ταύτης ἴσως τῆς ὁμολογίας ἐναντίον τι συνέβη ἐν

[1]) So h aus Bodl.; hingegen Bodl. corr. Coisl. Par. B W u. a. Hdschrr. u. Ausgg. δαί.

[2]) So interpungiren s h; gew. steht hinter διδάξειν ein Fragezeichen. Auch ist deshalb mit denselben nach οἴει im Anfange ein Komma und mit ersterem hinter λόγοις ein Fragezeichen statt

Kunſt des Fauſtkampfes brauche und dabei Unrecht thue? Ebenſo, wenn der Redner die Redekunſt auf ungerechte Weiſe anwende, dürfe man nicht dem, der ſie ihm gelehrt hat, Vorwürfe machen noch aus der Stadt jagen, wohl aber dem, der Unrecht thut und die Redekunſt ſchlecht anwendet; iſt das geſagt worden oder nicht.

Gorg. Das iſt geſagt worden.

Sokr. Aber jetzt erſcheint eben dieſer, der Redekünſtler als einer, der ſchwerlich je Unrecht thut; oder nicht?

Gorg. Es ſcheint ſo.

Sokr. Und im Anfange unſers Geſprächs (Kap. 9) wurde ja geſagt, o Gorgias, daß die Redekunſt es mit Reden zu thun hat, die nicht das Gerade und Ungerade, ſondern das was recht und unrecht iſt, betreffen. Nicht wahr?

Gorg. Ja.

Sokr. Ich habe dich nun, als du das damals ſagteſt, ſo verſtanden, daß die Redekunſt wohl niemals etwas Unrechtes ſei, indem ihre Reden ſtets von der Gerechtigkeit handeln; nachdem du aber bald darauf erklärteſt, daß der Redner die Redekunſt wohl auch auf unrechte Weiſe anwenden könnte (Kap. 11), ſo ſprach ich ver- 461
wundert und meinend, daß uns die Reden nicht ſtimmten, jene Worte aus, nämlich es lohne der Mühe ſich zu unterreden, wenn du es, wie ich, für einen Gewinn hielteſt, widerlegt zu werden, wo nicht, es zu laſſen. Im Verlauf unſerer weiteren Betrachtung ſiehſt du nun ſelbſt, daß hinwiederum zugeſtanden wird, der Redekünſtler könne unmöglich die Redekunſt auf ungerechte Weiſe anwenden und unrecht thun wollen. Wie es nun damit ſteht, genügend zu unterſuchen, iſt, beim Hunde, o Gorgias, nicht die Sache einer kurzen Unterredung.

16. Pol. Was denn, Sokrates? Denkſt du auch wirklich ſo über die Redekunſt, wie du dich jetzt äußerſt? Oder meinſt du, daß, weil Gorgias ſich ſcheute zu leugnen, daß der Redekundige das Gerechte, Schöne und Gute kennen müſſe, und wenn Jemand ohne Kenntniß deſſelben zu ihm käme, daß er ſelbſt ihn belehren werde, ſich vielleicht aus dieſem Zugeſtändniß ein Widerſpruch in der

das Komma gesetzt worden; letzterer hat hinter ἐρωτήματα statt der Interpunktion einen Strich.

C τοῖς λόγοις; τοῦθ' ὃ δὴ ἀγαπᾷς, αὐτὸς ἀγαγὼν ἐπὶ τοιαῦτα ἐρωτήματα. ἐπεὶ τίνα οἴει ἀπαρνήσεσθαι μὴ οὐχὶ καὶ αὐτὸν ἐπίστασθαι τὰ δίκαια καὶ ἄλλους διδάξειν; ἀλλ' εἰς τὰ τοιαῦτα ἄγειν πολλὴ ἀγροικία ἐστὶ τοὺς λόγους.

ΣΩ. Ὦ κάλλιστε Πῶλε, ἀλλά τοι ἐξεπίτηδες κτώμεθα ἑταίρους καὶ υἱεῖς, ἵνα, ἐπειδὰν αὐτοὶ πρεσβύτεροι γιγνόμενοι σφαλλώμεθα, παρόντες ὑμεῖς οἱ νεώτεροι ἐπανορθοῖτε[1]) ἡμῶν τὸν βίον καὶ ἐν ἔργοις καὶ ἐν λόγοις. καὶ νῦν εἴ τι D ἐγὼ καὶ Γοργίας ἐν τοῖς λόγοις σφαλλόμεθα, σὺ παρὼν ἐπανόρθου· δίκαιος δ' εἶ. καὶ ἐγὼ ἐθέλω τῶν ὡμολογημένων εἴ τί σοι δοκεῖ μὴ καλῶς ὡμολογῆσθαι, ἀναθέσθαι ὅ τι ἂν σὺ βούλῃ, ἐάν μοι ἓν μόνον φυλάττῃς.

ΠΩΛ. Τί τοῦτο λέγεις;

ΣΩ. Τὴν μακρολογίαν, ὦ Πῶλε, ἣν καθέρξῃς[2]), ἢ τὸ πρῶτον ἐπεχείρησας χρῆσθαι.

ΠΩΛ. Τί δαί[3]); οὐκ ἐξέσται μοι λέγειν ὁπόσα ἂν βούλωμαι;

E ΣΩ. Δεινὰ μέντ' ἂν πάθοις, ὦ βέλτιστε, εἰ Ἀθήναζε ἀφικόμενος, οὗ τῆς Ἑλλάδος πλείστη ἐστὶν ἐξουσία τοῦ λέγειν, ἔπειτα σὺ ἐνταῦθα τούτου μόνος ἀτυχήσαις. ἀλλὰ ἀντίθες τοι· σοῦ μακρὰ λέγοντος καὶ μὴ ἐθέλοντος τὸ ἐρωτώμενον ἀποκρίνεσθαι, οὐ δεινὰ[4]) ἂν αὖ ἐγὼ πάθοιμι, εἰ
462 μὴ ἐξέσται μοι ἀπιέναι καὶ μὴ ἀκούειν σοῦ; ἀλλ' εἴ τι κήδει τοῦ λόγου τοῦ εἰρημένου καὶ ἐπανορθώσασθαι αὐτὸν βούλει, ὥσπερ νῦν δὴ ἔλεγον, ἀναθέμενος ὅ τι σοι δοκεῖ, ἐν τῷ μέρει ἐρωτῶν τε καὶ ἐρωτώμενος, ὥσπερ ἐγώ τε καὶ Γοργίας, ἔλεγχέ τε καὶ ἐλέγχου. φῂς γὰρ δήπου καὶ σὺ ἐπίστασθαι ἅπερ Γοργίας. ἢ οὔ;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ σὺ κελεύεις σαυτὸν ἐρωτᾶν ἑκάστοτε ὅ τι ἄν τις βούληται, ὡς ἐπιστάμενος ἀποκρίνεσθαι;

ΠΩΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

B ΣΩ. Καὶ νῦν δὴ τούτων ὁπότερον βούλει ποίει. ἐρώτα ἢ ἀποκρίνου.

[1]) b z h aus Flor. b x ἐπανορθῶτε.

[2]) So h aus Bodl. Ven. Ξ. Coisl. u. a. Hdschrr.; καθείρξῃς vulg.

[3]) So s z aus Bodl. corr.; δέ vulgo und h.

Rede herausstellt? Das ist freilich was du so sehr liebst, indem du geflissentlich auf solche Fragen hinführst. Denn wer, meinst du, wird in Abrede stellen, daß er sowohl selbst verstehe was recht ist, als Andere darin unterrichten werde? Aber auf solches die Rede hinzulenken ist eine große Unart.

Sokr. Ei mein schönster Polos, eben darum schaffen wir uns ja Freunde und Söhne an, damit, wenn wir im vorgerückten Alter auf Irrwege gerathen, ihr Jüngeren uns zur Seite stehen und unsern Wandel in That und Wort wieder zurecht bringen möchtet. Und wenn jetzt ich und Gorgias in der Unterredung geirrt, so sei du bei der Hand und bringe uns zurecht; dazu hast du volle Befugniß. Ich will ja gern von dem Zugestandenen, wenn dir etwas nicht mit Recht zugestanden scheint, zurücknehmen, was dir irgend gefällt, wenn du nur eins in Obacht nimmst.

Pol. Was meinst du damit?

Sokr. Wenn du nur die Weitschweifigkeit, o Polos, mit der du anfangs sprechen wolltest, beschränktest.

Pol. Was denn? Soll es mir denn nicht zustehen zu reden so viel ich will?

Sokr. Es wäre allerdings traurig für dich, mein Bester, wenn du nach Athen gekommen, woselbst in ganz Hellas die meiste Redefreiheit herrscht, dann allein dich derselben entschlagen solltest. Allein bedenke dagegen: Wenn du weitläufig wirst und auf das Gefragte nicht antworten willst, würde es nicht dann hinwiederum für mich traurig sein, wenn es mir nicht freistehen sollte hinweg zu gehen und dich nicht anzuhören? Aber wenn du an der geführten 462
Untersuchung Interesse hast und dieselbe, wie gesagt, zurecht bringen willst, so nimm zurück was dir beliebt, indem du abwechselnd fragst und dich fragen lässest, wie ich und Gorgias, und widerlege und laß dich widerlegen, denn du erklärst doch wohl dasselbe zu verstehen, was Gorgias, oder nicht?

Pol. Das erkläre ich.

Sokr. Auch du heißest also dich immer fragen, was nur Einer will, indem du darauf zu antworten verstehst?

Pol. Allerdings.

Sokr. So thue denn jetzt was du von beiden willst; frage oder antworte.

*) *δεῖν'* b s.

17. ΠΩΛ. Ἀλλὰ ποιήσω ταῦτα. καί μοι ἀπόκριναι, ὦ Σώκρατες· ἐπειδὴ Γοργίας ἀπορεῖν σοι δοκεῖ περὶ τῆς ῥητορικῆς, σὺ αὐτὴν τίνα φῂς εἶναι;

ΣΩ. Ἆρα ἐρωτᾷς, ἥντινα τέχνην φημὶ εἶναι;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐδεμία ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Πῶλε, ὡς γε πρὸς σὲ τἀληθῆ εἰρῆσθαι.

ΠΩΛ. Ἀλλὰ τί σοι δοκεῖ ἡ ῥητορικὴ εἶναι;

ΣΩ. Πρᾶγμα, ὃ φῂς σὺ ποιῆσαι τέχνην ἐν τῷ συγ-C γράμματι, ὃ ἐγὼ ἔναγχος ἀνέγνων.

ΠΩΛ. Τί τοῦτο λέγεις;

ΣΩ. Ἐμπειρίαν ἔγωγέ τινα.

ΠΩΛ. Ἐμπειρία ἄρα σοι δοκεῖ ἡ ῥητορικὴ εἶναι;

ΣΩ. Ἔμοιγε, εἰ μή τι σὺ ἄλλο λέγεις.

ΠΩΛ. Τίνος ἐμπειρία;

ΣΩ. Χάριτός τινος καὶ ἡδονῆς ἀπεργασίας.

ΠΩΛ. Οὐκοῦν καλόν σοι δοκεῖ ἡ ῥητορικὴ εἶναι, χαρί-ζεσθαι οἷόν τ' εἶναι ἀνθρώποις;

ΣΩ. Τί δέ, ὦ Πῶλε; ἤδη πέπυσαι παρ' ἐμοῦ, ὃ τι D φημὶ αὐτὴν εἶναι, ὥστε τὸ μετὰ τοῦτο ἐρωτᾷς, εἰ οὐ καλή μοι δοκεῖ εἶναι;

ΠΩΛ. Οὐ γὰρ πέπυσμαι, ὅτι ἐμπειρίαν τινὰ αὐτὴν φῂς εἶναι;

ΣΩ. Βούλει οὖν, ἐπειδὴ τιμᾷς τὸ χαρίζεσθαι, σμικρόν τί μοι χαρίσασθαι;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἐροῦ νῦν με, ὑποποιία ἥτις μοι δοκεῖ τέχνη εἶναι.

ΠΩΛ. Ἐρωτῶ δή, τίς τέχνη ὑποποιία;

ΣΩ. Οὐδεμία, ὦ Πῶλε.

ΠΩΛ. Ἀλλὰ τί; φάθι.

ΣΩ. Φημὶ δή, ἐμπειρία τις.

ΠΩΛ. Τίνος; φάθι.

17. Pol. Gut das will ich thun. So antworte mir denn, Sokrates. Da Gorgias dir über die Redekunſt verlegen zu ſein ſcheint, ſo ſage du, was ſie iſt.

Sokr. Fragſt du etwa, für was für eine Kunſt ich ſie erkläre?

Pol. So iſt es.

Sokr. Für gar keine, o Polos, um dir die Wahrheit zu geſtehen.

Pol. Aber was ſcheint dir denn die Redekunſt zu ſein?

Sokr. Für Etwas, von dem du in jener Schrift, die ich neulich geleſen, behauptet haſt, daß es die Kunſt hervorbringe.

Pol. Wie nennſt du das?

Sokr. Eine Erfahrung.

Pol. Eine Erfahrung ſcheint dir alſo die Redekunſt zu ſein?

Sokr. Mir ſcheint ſie das, wenn du nicht etwas Anderes nennſt.

Pol. Eine Erfahrung worin?

Sokr. In der Hervorbringung einer gewiſſen Annehmlichkeit und Ergötzung.

Pol. Scheint dir nun nicht die Redekunſt etwas Schönes zu ſein, inſofern man dadurch den Menſchen Gefallen erweiſen kann?

Sokr. Was denn, o Polos? Haſt du ſchon von mir gehört, für was ich die Redekunſt halte, ſo daß du hierauf fragſt, ob ſie mir nicht ſchön zu ſein ſcheine?

Pol. Habe ich denn nicht gehört, daß du ſie für eine Erfahrung erklärſt.

Sokr. Willſt du wohl, da du auf das Gefallen ſoviel gibſt, auch mir einen kleinen Gefallen thun?

Pol. Das will ich.

Sokr. So frage mich, was für eine Kunſt mir die Kochkunſt zu ſein ſcheine.

Pol. Ich frage dich alſo, was für eine Kunſt iſt die Kochkunſt?

Sokr. Gar keine, o Polos.

Pol. Aber was denn? Sprich!

Sokr. So ſage ich es denn, eine Erfahrung.

Pol. Worin denn? Sprich!

E ΣΩ. Φημὶ δή, χάριτος καὶ ἡδονῆς ἀπεργασίας, ὦ Πῶλε.
ΠΩΛ. Ταὐτὸν ἄρ' [1]) ἐστὶν ὀψοποιία καὶ ῥητορική;
ΣΩ. Οὐδαμῶς γε, ἀλλὰ τῆς αὐτῆς μὲν ἐπιτηδεύσεως μόριον.
ΠΩΛ. Τίνος λέγεις ταύτης;
ΣΩ. Μὴ ἀγροικότερον ᾖ τὸ ἀληθὲς εἰπεῖν· ὀκνῶ γὰρ Γοργίου ἕνεκα λέγειν, μὴ οἴηταί με διακωμῳδεῖν τὸ ἑαυτοῦ ἐπιτήδευμα. ἐγὼ δέ, εἰ μὲν τοῦτό ἐστιν ἡ ῥητορικὴ ἣν
463 Γοργίας ἐπιτηδεύει, οὐκ οἶδα· καὶ γὰρ ἄρτι ἐκ τοῦ λόγου οὐδὲν ἡμῖν καταφανὲς ἐγένετο, τί ποτε οὗτος ἡγεῖται· ὃ δ' ἐγὼ καλῶ τὴν ῥητορικήν, πράγματός τινός ἐστι μόριον οὐδενὸς τῶν καλῶν.

ΓΟΡ. Τίνος, ὦ Σώκρατες; εἰπέ, μηδὲν ἐμὲ αἰσχυνθείς.

18. ΣΩ. Δοκεῖ τοίνυν μοι, ὦ Γοργία, εἶναί τι ἐπιτήδευμα τεχνικὸν μὲν οὔ, ψυχῆς δὲ στοχαστικῆς καὶ ἀνδρείας καὶ φύσει δεινῆς προσομιλεῖν τοῖς ἀνθρώποις· καλῶ δὲ
B αὐτοῦ ἐγὼ τὸ κεφάλαιον κολακείαν. ταύτης μοι δοκεῖ τῆς ἐπιτηδεύσεως πολλὰ μὲν καὶ ἄλλα μόρια εἶναι, ἓν δὲ καὶ ἡ ὀψοποική· ὃ δοκεῖ μὲν εἶναι τέχνη, ὡς δὲ ὁ ἐμὸς λόγος, οὐκ ἔστι τέχνη, ἀλλ' ἐμπειρία καὶ τριβή. ταύτης μόριον καὶ τὴν ῥητορικὴν ἐγὼ καλῶ καὶ τήν γε κομμωτικὴν καὶ τὴν σοφιστικήν, τέτταρα ταῦτα μόρια ἐπὶ τέτταρσι πράγμασιν. εἰ οὖν βούλεται Πῶλος πυνθάνεσθαι, πυνθανέσθω· οὐ
C γάρ πω πέπυσται, ὁποῖόν φημι ἐγὼ τῆς κολακείας μόριον εἶναι τὴν ῥητορικήν, ἀλλ' αὐτὸν λέληθα οὔπω ἀποκεκριμένος, ὁ δὲ ἐπανερωτᾷ, εἰ οὐ καλὸν ἡγοῦμαι εἶναι. ἐγὼ δὲ αὐτῷ οὐκ ἀποκρινοῦμαι πρότερον, εἴτε καλὸν εἴτε αἰσχρὸν ἡγοῦμαι εἶναι τὴν ῥητορικήν, πρὶν ἂν πρῶτον ἀποκρίνωμαι ὅ τι ἐστίν. οὐ γὰρ δίκαιον, ὦ Πῶλε· ἀλλ' εἴπερ βούλει πυθέσθαι, ἐρώτα, ὁποῖον μόριον τῆς κολακείας φημὶ εἶναι τὴν ῥητορικήν.

ΠΩΛ. Ἐρωτῶ δή, καὶ ἀπόκριναι, ὁποῖον μόριον.
D ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἂν μάθοις ἀποκριναμένου; ἔστι γὰρ

[1]) So b s z aus Par. I u. Basil. 2. δ' vulgo Ast u. h.

Sokr. Ich meine, in der Hervorbringung einer gewiſſen Annehmlichkeit und Ergötzung, mein Polos.

Pol. Es iſt alſo die Kochkunſt und die Redekunſt eins und daſſelbe.

Sokr. Keineswegs, ſondern nur ein Theil deſſelben Strebens.

Pol. Was für eines iſt das, welches du meinſt?

Sokr. Daß es nur nicht etwas unartig iſt die Wahrheit auszuſprechen; denn ich ſcheue mich es wegen des Gorgias zu ſagen, damit er nicht glaube, ich wolle ſeine Beſchäftigung verſpotten. Ob nun das wirklich die Redekunſt iſt, die Gorgias betreibt, weiß ich nicht; denn aus dem Geſpräche iſt uns eben jetzt nicht 463
klar geworden, wofür er ſie erklärt; was ich aber Redekunſt nenne, iſt Theil einer Sache, die keineswegs zu den ſchönen gehört.

Gorg. Welcher, o Sokrates? ſprich, ſcheue dich nicht vor mir.

18. Sokr. Sie ſcheint mir alſo, mein Gorgias, eine Beſchäftigung zu ſein, die nichts mit der Kunſt zu thun hat, aber einen ſcharfſinnigen, kräftigen und zum Umgange mit Menſchen von Natur geſchickten Geiſt erfordert. Im Ganzen nenne ich ſie Schmeichelei. Von dieſer Beſchäftigung gibt es, glaub' ich, viele andere Theile, von denen einer die Kochkunſt iſt, die zwar eine Kunſt zu ſein ſcheint, nach meiner Behauptung aber keine Kunſt, ſondern nur eine Erfahrung und Fertigkeit iſt. Für einen Theil derſelben erkläre ich auch die Redekunſt, die Putzkunſt und die Sophiſtik; das ſind vier Theile für vier Gegenſtände. Wenn nun Polos fragen will, ſo mag er fragen; denn er hat noch nicht gefragt, für welchen Theil der Schmeichelei ich die Redekunſt erkläre, ſondern es iſt ihm entgangen, daß ich ihm noch nicht geantwortet habe, er aber fragt weiter, ob ich ſie nicht für etwas Schönes halte. Ich werde ihm aber nicht eher darauf antworten, ob ich die Redekunſt für etwas Schönes oder Häßliches halte, bevor ich ihm nicht vorerſt das beantwortet habe, was ſie iſt. Denn das iſt nicht recht, o Polos. Aber wenn du es hören willſt, ſo frage, für welchen Theil der Schmeichelei ich die Redekunſt erkläre.

Pol. So frage ich denn und du antworte, für welchen Theil.

Sokr. Wirſt du auch wohl meine Antwort verſtehen? Die

ἡ ῥητορικὴ κατὰ τὸν ἐμὸν λόγον πολιτικῆς μορίου εἶδωλον.

ΠΩΛ. Τί οὖν; καλὸν ἢ αἰσχρὸν λέγεις αὐτὴν εἶναι;

ΣΩ. Αἰσχρὸν ἔγωγε· τὰ γὰρ κακὰ αἰσχρὰ καλῶ[1])· ἐπειδὴ δεῖ σοι ἀποκρίνασθαι ὡς ἤδη εἰδότι ἃ ἐγὼ λέγω.

ΓΟΡ. Μὰ τὸν Δία, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ἐγὼ οὐδὲ αὐτὸς
E συνίημι ὅ τι λέγεις.

ΣΩ. Εἰκότως γε, ὦ Γοργία· οὐδὲν γάρ πω σαφὲς λέγω, Πῶλος δὲ ὅδε νέος ἐστὶ καὶ ὀξύς.

ΓΟΡ. Ἀλλὰ τοῦτον μὲν ἔα, ἐμοὶ δ' εἰπέ, πῶς λέγεις πολιτικῆς μορίου εἴδωλον εἶναι τὴν ῥητορικήν.

ΣΩ. Ἀλλ' ἐγὼ πειράσομαι φράσαι, ὅ γέ μοι φαίνεται εἶναι ἡ ῥητορική· εἰ δὲ μὴ τυγχάνει ὂν τοῦτο, Πῶλος ὧδε ἐλέγξει. σῶμά που καλεῖς τι καὶ ψυχήν;
464 ΓΟΡ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τούτων οἴει τινὰ εἶναι ἑκατέρου εὐεξίαν;

ΓΟΡ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Τί δέ[2])· δοκοῦσαν μὲν εὐεξίαν, οὖσαν δ' οὔ; οἷον τοιόνδε λέγω· πολλοὶ δοκοῦσιν εὖ ἔχειν τὰ σώματα, οὓς οὐκ ἂν ῥᾳδίως αἴσθοιτό τις, ὅτι οὐκ εὖ ἔχουσιν, ἄλλος ἢ ἰατρός τε καὶ τῶν γυμναστικῶν τις.

ΓΟΡ. Ἀληθῆ λέγεις.

ΣΩ. Τὸ τοιοῦτον λέγω καὶ ἐν σώματι εἶναι καὶ ἐν ψυχῇ, ὅ τι ποιεῖ μὲν δοκεῖν εὖ ἔχειν τὸ σῶμα καὶ τὴν ψυχήν, ἔχει δὲ οὐδὲν μᾶλλον.

B ΓΟΡ. Ἔστι ταῦτα.

19. ΣΩ. Φέρε δή σοι, ἐὰν δύνωμαι, σαφέστερον ἐπιδείξω ὃ λέγω. Δυοῖν ὄντοιν τοῖν πραγμάτοιν δύο λέγω τέχνας· τὴν μὲν ἐπὶ τῇ ψυχῇ πολιτικὴν καλῶ, τὴν δὲ ἐπὶ[3]) σώματι μίαν μὲν οὕτως ὀνομάσαι οὐκ ἔχω σοι, μιᾶς δὲ οὔσης τῆς τοῦ σώματος θεραπείας δύο μόρια λέγω, τὴν

[1]) So s z h aus Bodl. u. a. Hdschrr.; ἐγὼ καλῶ vulg. u. b.

[2]) δαί b aus Bodl. corr. Vat. und Vind. 6.

[3]) So s h aus Bodl. Vat. Ven. Ξ Σ u. a. Hdschrr.; ἐπὶ τῇ σ. vulgo b und z.

unſt iſt nach meiner Erklärung das Schattenbild eines Theils
ſtaatskunſt.

Pol. Wie nun? Hältſt du ſie für ſchön oder häßlich?

Sokr. Ich meinerſeits für häßlich, denn das Böſe nenne ich
h — denn ich muß dir ja antworten, als wüßteſt du ſchon
ch meine.

Gorg. Aber, beim Zeus, o Sokrates, ich ſelbſt verſtehe nicht
ou ſagſt.

Sokr. Ganz natürlich, mein Gorgias; ich ſpreche mich ja
irgend klar aus; dieſer Polos hier iſt aber jung und [illegible]ig.

Gorg. Laß ihn doch gehen und ſage mir, wie du das ver-
die Redekunſt ſei das Schattenbild eines Theiles der Staats-

Sokr. Nun ſo will ich verſuchen darzulegen, was die Rede-
zu ſein ſcheint; wenn ſie aber nicht das ſein ſollte, ſo wird
los hier ſchon widerlegen. Du nennſt doch etwas Leib und
Seele?

Gorg. Wie ſollte ich das nicht? 464

Sokr. Und meinſt daß bei jedem von den beiden ein Wohl-
en Statt habe?

Gorg. Das meine ich.

Sokr. Wie weiter? Auch ein ſcheinbares aber nicht wirk-
? Ich meine es aber ſo: Viele ſcheinen ſich körperlich wohl
nden, denen Jemand es nicht leicht anmerken dürfte, daß
) nicht wohl befinden, es ſei denn ein Arzt oder der Turn-
r Einer.

Gorg. Es iſt wahr, was du ſagſt.

Sokr. Etwas dergleichen, meine ich, findet ſowohl beim
r als bei der Seele Statt, welches bewirkt, daß ſich anſchei-
der Körper und die Seele wohl befinden, während ſie doch
vegs in dieſem Zuſtande ſind.

Gorg. So iſt es.

9. Sokr. Wohlan denn, ich will dir, wenn ich es kann,
eutlicher darlegen was ich meine. Da der Dinge zwei an
ſind, ſo ſetze ich zwei Künſte; die für die Seele nenne ich
skunſt, die für den Körper kann ich dir nicht ſo mit einem
n bezeichnen; von dieſer einen, der Pflege des Körpers,

μὲν γυμναστικήν, τὴν δὲ ἰατρικήν. τῆς δὲ πολιτικῆς ἀντί
στροφον μὲν τῇ γυμναστικῇ[1]) τὴν νομοθετικήν, ἀντίστρο
C φον δὲ τῇ ἰατρικῇ τὴν δικαιοσύνην. ἐπικοινωνοῦσι μὲν δ
ἀλλήλαις, ἅτε περὶ τὸ αὐτὸ οὖσαι, ἑκάτεραι τούτων, ἥ τ
ἰατρικὴ τῇ γυμναστικῇ καὶ ἡ δικαιοσύνη τῇ νομοθετικῇ
ὅμως δὲ διαφέρουσί τι ἀλλήλων. τεττάρων δὴ τούτων οὐ
σῶν, καὶ ἀεὶ πρὸς τὸ βέλτιστον θεραπευουσῶν τῶν μὲν τ
σῶμα, τῶν δὲ τὴν ψυχήν, ἣ κολακευτικὴ αἰσθομένη, οὐ
γνοῦσα λέγω ἀλλὰ στοχασαμένη, τέτραχα ἑαυτὴν διανεί-
μασα, ὑποδῦσα ὑπὸ ἕκαστον τῶν μορίων, προσποιεῖτα
D εἶναι τοῦτο ὅπερ ὑπέδυ, καὶ τοῦ μὲν βελτίστου οὐδὲ
φροντίζει, τῷ δὲ ἀεὶ ἡδίστῳ θηρεύεται τὴν ἄνοιαν καὶ ἐξα-
πατᾷ, ὥστε δοκεῖ πλείστου ἀξία εἶναι. ὑπὸ μὲν οὖν τὴν
ἰατρικὴν ἡ ὀψοποιικὴ ὑποδέδυκε, καὶ προσποιεῖται τὰ βέλ-
τιστα σιτία τῷ σώματι εἰδέναι, ὥστ', εἰ δέοι ἐν παισὶ διε-
γωνίζεσθαι ὀψοποιόν τε καὶ ἰατρὸν ἢ ἐν ἀνδράσιν οὕτως
ἀνοήτοις ὥσπερ οἱ παῖδες, πότερος ἐπαΐει περὶ τῶν χρη-
E στῶν σιτίων καὶ πονηρῶν, ὁ ἰατρὸς ἢ ὁ ὀψοποιός, λιμῷ
ἂν ἀποθανεῖν τὸν ἰατρόν. κολακείαν μὲν οὖν αὐτὸ καλῶ,
465 καὶ αἰσχρόν φημι εἶναι τὸ τοιοῦτον, ὦ Πῶλε — τοῦτο γὰρ
πρὸς σὲ λέγω —, ὅτι τοῦ ἡδέος στοχάζεται ἄνευ τοῦ βελ-
τίστου· τέχνην δὲ αὐτὴν οὐ φημι εἶναι, ἀλλ' ἐμπειρίαν,
ὅτι οὐκ ἔχει λόγον οὐδένα ὧν[2]) προσφέρει, ὁποῖ' ἄττα τὴν
φύσιν ἐστίν, ὥστε τὴν αἰτίαν ἑκάστου μὴ ἔχειν εἰπεῖν. ἐγὼ
δὲ τέχνην οὐ καλῶ ὃ ἂν ᾖ ἄλογον πρᾶγμα. τούτων δὲ πέρ
εἰ ἀμφισβητεῖς, ἐθέλω ὑποσχεῖν λόγον.

B 20. Τῇ μὲν οὖν ἰατρικῇ, ὥσπερ λέγω, ἡ ὀψοποικὴ
κολακεία ὑπόκειται· τῇ δὲ γυμναστικῇ κατὰ τὸν αὐτὸν
τρόπον τοῦτον ἡ κομμωτική, κακοῦργός τε οὖσα καὶ ἀπα-
τηλὴ καὶ ἀγεννὴς καὶ ἀνελεύθερος, σχήμασι καὶ χρώμασι
καὶ λειότητι[3]) καὶ ἐσθῆσει ἀπατῶσα, ὥστε ποιεῖν ἀλλότριον

[1]) So nach Bodl. Routh. Aug. Meerm. u. Aristid. Ast, Heind., S
ἀντὶ μὲν τῆς γυμναστικῆς vulg. und z h. Dann für δικαιοσύνῃ
— δικαιοσύνη hat b aus Par. I. Flor. x u. ed. Bas. 2. δικαστικῇ
— δικαστική.

[2]) So b z h; ἃ προσφέρει s mit Ast; die Hdschrr. u. Ausgg. ἃ
προσφέρει ἃ προσφέρει, ausser Par. IW, die blos ᾧ προσφέρει haben.

[3]) λειότησι b s aus Paris. E F. Flor. f. s. — ἐσθῆσιν die

nenne ich zwei Theile, den einen die Turnkunſt, den andern die Arzneikunſt; von der Staatskunſt aber, der Turnkunſt entſprechend die Geſetzgebungskunſt, und der Arzneikunſt entſprechend die Rechtspflege. Je zwei von dieſen ſtehen mit einander in Gemeinſchaft, indem ſie ſich auf denſelben Gegenſtand beziehen, die Arzneikunſt mit der Turnkunſt und die Rechtspflege mit der Geſetzgebungskunſt; jedoch ſind ſie von einander verſchieden. Indem nun die Schmeichelei dieſe, welche an Zahl vier ſind und auf das Beſte, die einen den Leib, die andern die Seele pflegen, durch ein dunkles Gefühl wahrnimmt, ich ſage nicht ſie erkennt, ſondern ſie nur ahnet, theilt ſie ſich ebenfalls in vier Theile, und ſich hinter einen jeden jener Theile verſteckend ſtellt ſie ſich das zu ſein, hinter welchen Theil ſie ſich verſteckt hat, kümmert ſich aber nicht um das Beſte, ſondern ſucht durch das, was jedesmal das Angenehmſte iſt, den Unverſtand zu fangen und zu täuſchen, ſo daß ſie überaus viel werth zu ſein ſcheint. So hat ſich hinter die Arzneikunſt die Kochkunſt verſteckt, und gibt ſich den Schein, als kenne ſie die für den Körper zuträglichſten Speiſen; ſo daß, wenn ein Koch und ein Arzt vor Knaben oder vor Männern, welche ſo unverſtändig wie Knaben ſind, einen Wettſtreit beſtehen müßten, welcher von Beiden ſich auf die dienlichen und ſchädlichen Speiſen verſtehe, der Arzt, oder der Koch, der Arzt wohl vor Hunger ſterben müßte. Schmeichelei nun nenne ich das und erkläre ſo etwas für häßlich, o Polos, — das ſei nämlich zu dir geſagt — 465
weil es ohne Rückſicht auf das Beſte nur auf das Angenehme ausgeht. Für eine Kunſt erkläre ich ſie nicht, ſondern für eine Erfahrung, weil ſie keine Rechenſchaft geben kann darüber, von welcher Beſchaffenheit das ſei, was ſie darbietet, ſo daß ſie auch nicht den Grund eines jeden anzugeben vermag. Kunſt nenne ich aber nicht was eine ſo unvernünftige Sache iſt. Wenn du aber hierüber Zweifel haſt, ſo will ich dir Rede ſtehen.

20. Alſo hinter der Arzneikunſt ſteckt wie geſagt die kochkünſtleriſche Schmeichelei; ganz nach derſelben Weiſe aber hinter der Turnkunſt die putzkünſtleriſche, welche boshaft, trügeriſch, gemein und ſklaviſch iſt und durch Haltung, Farben, glattes Weſen und Kleidung täuſcht und bewirkt, daß die Menſchen, indem ſie

ſelben aus Par. V pr. u. Coisl.; ἐσθήσει iſt für das gew. αἰσθήσει nach Coraës' Vermuth. von z h aufgenommen.

κάλλος ἐφελκομένους τοῦ οἰκείου τοῦ διὰ τῆς γυμναστικῆς ἀμελεῖν. ἵν' οὖν μὴ μακρολογῶ, ἐθέλω σοι εἰπεῖν ὥσπερ οἱ γεωμέτραι — ἤδη γὰρ ἂν ἴσως ἀκολουθήσαις — ὅτι ὁ κομμωτικὴ πρὸς γυμναστικήν, τοῦτο ὀψοποιικὴ πρὸς ἰατρι-
C κήν. μᾶλλον δὲ ὧδε, ὅτι ὁ κομμωτικὴ πρὸς γυμναστικήν, τοῦτο σοφιστικὴ πρὸς νομοθετικήν, καὶ ὅτι ὁ ὀψοποιικὴ πρὸς ἰατρικήν, τοῦτο ῥητορικὴ πρὸς δικαιοσύνην[1]). ὅπερ μέντοι λέγω, διέστηκε μὲν οὕτω φύσει· ἅτε δ' ἐγγὺς ὄντων φύρονται ἐν τῷ αὐτῷ καὶ περὶ ταὐτὰ σοφισταὶ καὶ ῥήτορες[2]), καὶ οὐκ ἔχουσιν ὅ τι χρήσονται[3]) οὔτε αὐτοὶ ἑαυτοῖς οὔτε οἱ ἄλλοι ἄνθρωποι τούτοις. καὶ γὰρ ἄν, εἰ μὴ ἡ ψυχὴ τῷ σώματι ἐπεστάτει, ἀλλ' αὐτὸ αὑτῷ, καὶ μὴ ὑπὸ
D ταύτης κατεθεωρεῖτο καὶ διεκρίνετο ἥ τε ὀψοποιικὴ καὶ ἡ ἰατρική, ἀλλ' αὐτὸ τὸ σῶμα ἔκρινε σταθμώμενον ταῖς χάρισι ταῖς πρὸς αὐτό, τὸ τοῦ Ἀναξαγόρου ἂν πολὺ ἦν, ὦ φίλε Πῶλε — σὺ γὰρ τούτων ἔμπειρος —, ὁμοῦ ἂν πάντα χρήματα ἐφύρετο ἐν τῷ αὐτῷ, ἀκρίτων ὄντων τῶν τε ἰατρικῶν καὶ ὑγιεινῶν καὶ ὀψοποιικῶν. ὃ μὲν οὖν ἐγώ φημι τὴν ῥητορικὴν εἶναι, ἀκήκοας· ἀντίστροφον ὀψοποιίας ἐν ψυχῇ, ὡς ἐκεῖνο ἐν σώματι. ἴσως μὲν οὖν ἄτοπον πεποίηκα,
E ὅτι σε οὐκ ἐῶν μακροὺς λόγους λέγειν αὐτὸς συχνὸν λόγον ἀποτέτακα. ἄξιον μὲν οὖν ἐμοὶ συγγνώμην ἔχειν ἐστί· λέγοντος γάρ μου βραχέα οὐκ ἐμάνθανες, οὐδὲ χρῆσθαι τῇ ἀποκρίσει, ἣν σοι ἀπεκρινάμην, οὐδὲν οἷός τ' ἦσθα, ἀλλ' ἐδέου διηγήσεως. ἐὰν μὲν οὖν καὶ ἐγὼ σοῦ ἀποκρινομένου
466 μὴ ἔχω ὅ τι χρήσωμαι, ἀπότεινε καὶ σὺ λόγον, ἐὰν δὲ ἔχω, ἔα με χρῆσθαι· δίκαιον γάρ. καὶ νῦν ταύτῃ τῇ ἀποκρίσει εἴ τι ἔχεις χρῆσθαι, χρῶ.

21. *ΠΩΛ.* Τί οὖν φῄς; κολακεία δοκεῖ σοι εἶναι ἡ ῥητορική;

ΣΩ. Κολακείας μὲν οὖν ἔγωγε εἶπον μόριον. ἀλλ' οὐ μνημονεύεις τηλικοῦτος ὤν, ὦ Πῶλε; τί τάχα δράσεις[4]);

[1]) δικαστικὴν b aus Par. I. Flor. x u. Basil. 2.
[2]) σοφ. καὶ ῥήτ. stösst b mit Schleierm. nach Vindob. 6 aus.
[3]) χρήσωνται b z aus Paris. I. Vindob. 6.
[4]) τί τάχα δρ. mit dem schon früher als unächt erkannten Zusatze πρεσβύτης γενόμενος, den Bodl. Vat. u. die meisten a. Hdschrr. nicht kennen, schliesst s (ed. Tauchn.) ein.

fremdartigen Schmuck anlegen, den eigenen, durch die Turnkunſt erworbenen, vernachläſſigen. Daß ich nun nicht weitläufig werde, will ich nach Art der Mathematiker zu dir ſprechen — denn jetzt dürfteſt du mir ſchon folgen —: Wie die Putzkunſt zur Turnkunſt (ſich verhält), ſo die Kochkunſt zur Arzneikunſt, oder vielmehr ſo: Wie die Putzkunſt zur Turnkunſt (ſich verhält), ſo die Sophiſtik zur Geſetzgebungskunſt und wie die Kochkunſt zur Arzneikunſt, ſo die Redekunſt zur Rechtspflege. Wie geſagt liegen ſie von Natur auseinander; allein indem ſie einander nahe ſind, ſo vermengen ſich die Sophiſten und Redner bei demſelben Gegenſtande und in Bezug auf denſelben mit einander, und wiſſen weder ſelbſt was ſie mit ſich, noch andere Menſchen was ſie mit ihnen anfangen ſollen. Denn wenn die Seele den Körper nicht beaufſichtigte, ſondern er ſich ſelbſt, und nicht von dieſer die Kochkunſt und die Arzneikunſt beobachtet und geſchieden würden, ſondern der Körper nach Maßgabe der ihm gewährten Annehmlichkeiten urtheilte, ſo würde jener Ausſpruch des Anaxagoras große Geltung haben, lieber Polos — du kennſt ja dieſe Lehre —: Alle Dinge würden in eins unter einander gemiſcht ſein, indem das Arzneikünſtleriſche, Geſunde und Kochkünſtleriſche ungeſondert wären. — Was nun, wie ich behaupte, die Redekunſt iſt, haſt du gehört, ein Seitenſtück der Kochkunſt, das für die Seele, was jene für den Leib. Vielleicht iſt es ungeſchickt von mir, daß während ich dich nicht lange Reden halten ließ, ſelbſt ziemlich lang die Rede ausgedehnt habe; indeſſen iſt es billig, daß man dies verzeihe; denn als ich kurz ſprach, verſtandeſt du mich nicht und wußteſt nicht, was du aus der Antwort, die ich dir gab, machen ſollteſt, ſondern du bedurfteſt noch einer Erörterung. Wenn nun auch ich nicht wiſſen ſollte, was ich mit deinen Antworten anfangen ſoll, ſo dehne auch du die Rede aus; wenn ich es aber wiſſen ſollte, 466
ſo laß mich damit anfangen (was ich will), denn das iſt billig. Wenn du nun mit dieſer Antwort etwas anzufangen weißt, ſo thue es.

21. Pol. Was ſagſt du alſo? Schmeichelei ſcheint dir die Redekunſt zu ſein?

Sokr. Einen Theil der Schmeichelei habe ich ſie genannt. Aber, o Polos, haſt du denn gar kein Gedächtniß, der du noch ſo jung biſt? Wie ſoll es ſpäter werden?

ΠΩΛ. Ἆρ' οὖν δοκοῦσί σοι ὡς κόλακες ἐν ταῖς πόλεσι φαῦλοι νομίζεσθαι οἱ ἀγαθοὶ ῥήτορες;

B ΣΩ. Ἐρώτημα τοῦτ' ἐρωτᾷς ἢ λόγου τινὸς ἀρχὴν λέγεις;

ΠΩΛ. Ἐρωτῶ ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐδὲ νομίζεσθαι ἔμοιγε δοκοῦσιν.

ΠΩΛ. Πῶς οὐ νομίζεσθαι; οὐ μέγιστον δύνανται ἐν ταῖς πόλεσιν;

ΣΩ. Οὔκ, εἰ τὸ δύνασθαί γε λέγεις ἀγαθόν τι εἶναι τῷ δυναμένῳ.

ΠΩΛ. Ἀλλὰ μὲν[1]) δὴ λέγω γε.

ΣΩ. Ἐλάχιστον τοίνυν μοι δοκοῦσι τῶν ἐν τῇ πόλει δύνασθαι οἱ ῥήτορες.

ΠΩΛ. Τί δέ; οὐχ, ὥσπερ οἱ τύραννοι, ἀποκτιννύασί C τε ὃν ἂν βούλωνται, καὶ ἀφαιροῦνται χρήματα καὶ ἐκβάλλουσιν ἐκ τῶν πόλεων ὃν ἂν δοκῇ αὐτοῖς;

ΣΩ. Νὴ τὸν κύνα, ἀμφιγνοῶ μέντοι, ὦ Πῶλε, ἐφ' ἑκάστου ὧν λέγεις, πότερον αὐτὸς ταῦτα λέγεις καὶ γνώμην σαυτοῦ ἀποφαίνει, ἢ ἐμὲ ἐρωτᾷς.

ΠΩΛ. Ἀλλ' ἔγωγε σὲ ἐρωτῶ.

ΣΩ. Εἶεν, ὦ φίλε· ἔπειτα δύο ἅμα με ἐρωτᾷς;

ΠΩΛ. Πῶς δύο;

ΣΩ. Οὐκ ἄρτι οὕτω πως ἔλεγες, ὅτι[2]) ἀποκτιννύασιν D οἱ ῥήτορες οὓς ἂν βούλωνται, ὥσπερ οἱ τύραννοι, καὶ χρήματα ἀφαιροῦνται καὶ ἐξελαύνουσιν ἐκ τῶν πόλεων ὃν ἂν δοκῇ αὐτοῖς;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

22. ΣΩ. Λέγω τοίνυν σοι, ὅτι δύο ταῦτ' ἐστὶ τὰ ἐρωτήματα, καὶ ἀποκρινοῦμαί γέ σοι πρὸς ἀμφότερα. φημὶ γάρ, ὦ Πῶλε, ἐγὼ καὶ τοὺς ῥήτορας καὶ τοὺς τυράννους δύνασθαι μὲν ἐν ταῖς πόλεσι σμικρότατον, ὥσπερ νῦν δὴ E ἔλεγον· οὐδὲν γὰρ ποιεῖν ὧν βούλονται, ὡς ἔπος εἰπεῖν ποιεῖν μέντοι ὅ τι ἂν αὐτοῖς δόξῃ βέλτιστον εἶναι.

[1]) So nach Heindorf b s z h; die Codd. und alten Ausgaben μὴν.

Pol. Alſo für nichtswürdige Schmeichler ſcheinen dir in den Staaten die guten Redner zu gelten?

Sokr. Iſt das eine Frage, die du an mich richteſt, oder machſt du damit den Anfang einer Rede?

Pol. Ich frage.

Sokr. Ich glaube, ſie gelten für gar nichts.

Pol. Wie? Sie gelten für nichts? Haben ſie nicht den größten Einfluß in den Staaten?

Sokr. Nein, wenn du behaupteſt, daß Einfluß zu haben etwas Gutes ſei für den, welcher Einfluß hat.

Pol. Das behaupte ich allerdings.

Sokr. Dann ſcheinen mir die Redner den geringſten Einfluß von den im Staate Lebenden zu haben.

Pol. Was? Laſſen ſie denn nicht wie die Tyrannen, wen ſie nur wollen, umbringen, und berauben des Vermögens und vertreiben aus den Staaten wen ihnen gut dünkt.

Sokr. Beim Hunde! Ich bin jedoch in Ungewißheit, o Polos, bei Jeglichem was du ſagſt, ob du ſelbſt das behaupteſt und deine Meinung ausſprichſt, oder mich fragſt.

Pol. Freilich frage ich dich.

Sokr. Gut, mein Lieber; dann richteſt du wohl zwei Fragen an mich?

Pol. Wie ſo, zwei Fragen?

Sokr. Haſt du nicht eben ſo ungefähr geſagt, daß die Redner wie die Tyrannen umbringen laſſen wen ſie nur wollen und des Vermögens berauben und aus den Staaten vertreiben, wen ihnen gut dünkt?

Pol. Ja.

22. Sokr. So ſage ich dir denn, daß dies zwei Fragen ſind, und ich werde dir auf beide antworten. Ich behaupte nämlich, o Polos, daß ſowohl die Redner als die Tyrannen in den Staaten den geringſten Einfluß haben, wie ich ſo eben ſagte; denn um es gerade heraus zu ſagen, ſie thun nichts von dem was ſie wollen; ſie thun jedoch, was ihnen das Beſte zu ſein ſcheint.

[2]) *εἰ οὐχὶ* h aus Flor. x u. Bas. 2.; Bodl. Vat. Vind. 6 u. a. Handſchrr. *εἰ ὅτι*.

ΠΩΛ. Οὐκ οὖν[1]) τοῦτό ἐστι τὸ μέγα δύνασθαι;

ΣΩ. Οὔχ, ὡς γέ φησι Πῶλος.

ΠΩΛ. Ἐγὼ οὔ φημι; φημὶ μὲν οὖν ἔγωγε.

ΣΩ. Μὰ τὸν οὐ σύ γε, ἐπεὶ τὸ μέγα δύνασθαι ἔφης[2]) ἀγαθὸν εἶναι τῷ δυναμένῳ.

ΠΩΛ. Φημὶ γὰρ οὖν.

ΣΩ. Ἀγαθὸν οὖν ποῖ εἶναι, ἐάν τις ποιῇ ταῦτα, ἃ ἂν δοκῇ αὐτῷ βέλτιστα εἶναι, νοῦν μὴ ἔχων; καὶ τοῦτο καλεῖς μέγα δύνασθαι;

ΠΩΛ. Οὐκ ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀποδείξεις τοὺς ῥήτορας νοῦν ἔχοντας
467 καὶ τέχνην τὴν ῥητορικὴν ἀλλὰ μὴ κολακείαν, ἐμὲ ἐξελέγξας. εἰ δέ με ἐάσεις ἀνέλεγκτον, οἱ ῥήτορες οἱ ποιοῦντες ἐν ταῖς πόλεσιν ἃ δοκεῖ αὐτοῖς καὶ οἱ τύραννοι οὐδὲν ἀγαθὸν τοῦτο κεκτήσονται, εἰ δὴ[3]) δύναμίς ἐστιν, ὡς σὺ φῂς, ἀγαθόν, τὸ δὲ ποιεῖν ἄνευ νοῦ ἃ δοκεῖ καὶ σὺ ὁμολογεῖς κακὸν εἶναι. ἢ οὔ;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Πῶς ἂν οὖν οἱ ῥήτορες μέγα δύναιντο ἢ οἱ τύραννοι ἐν ταῖς πόλεσιν, ἐὰν μὴ Σωκράτης ἐξελεγχθῇ ὑπὸ Πώλου, ὅτι ποιοῦσιν ἃ βούλονται;

B ΠΩΛ. Οὗτος ἀνήρ —

ΣΩ. Οὔ φημι ποιεῖν αὐτοὺς ἃ βούλονται· ἀλλά μ' ἔλεγχε.

ΠΩΛ. Οὐκ ἄρτι ὡμολόγεις ποιεῖν ἃ δοκεῖ αὐτοῖς βέλτιστα εἶναι τούτου[4]) πρόσθεν;

ΣΩ. Καὶ γὰρ νῦν ὁμολογῶ.

ΠΩΛ. Οὐκοῦν ποιοῦσιν ἃ βούλονται.

ΣΩ. Οὔ φημι.

ΠΩΛ. Ποιοῦντες δὲ ἃ δοκεῖ αὐτοῖς;

ΣΩ. Φημί.

ΠΩΛ. Σχέτλια λέγεις καὶ ὑπερφυῆ, ὦ Σώκρατες.

[1]) h, gew. οὐκοῦν. „negativa responsio disiungi particula postulat.“ Herm.

[2]) φής Baiter.

[3]) So mit Ficin. u. Heind. s. (ed. Goth.) s z nach Stob. und Flor. x.; die Hdschrr. u. Ausgg., auch b u. s (ed. Tauchn.), ἡ δὲ

Pol. Heißt denn das nicht „großen Einfluß haben"?

Sokr. Nein, wie wenigſtens Polos ſagt.

Pol. Ich ſage Nein? Im Gegentheil ich behaupte es.

Sokr. Nein beim —, du nicht, denn du ſagteſt, großen
influß zu haben ſei ein Gut für den der ihn hat.

Pol. Das ſage ich allerdings.

Sokr. Du meinſt alſo es ſei ein Gut, wenn Einer das
ut was ihn das Beſte zu ſein bedünkt ohne Einſicht zu haben?
nd das nennſt du großen Einfluß haben.

Pol. Ich nicht.

Sokr. Du wirſt mir alſo beweiſen, daß die Redner Ein-
cht haben und daß die Redekunſt eine Kunſt und keine Schmei- 467
elei ſei, und mich ſo widerlegen. Wenn du mich aber unwider-
gt läſſeſt, ſo werden die Redner, welche in den Staaten thun
as ihnen gut dünkt und die Tyrannen eben daran kein Gut be-
ben, wenn nämlich Einfluß ein Gut iſt, wie du ſagſt; aber
hne Einſicht das thun was Einem gut dünkt, räumſt du doch
in, daß dies ein Uebel ſei; oder nicht?

Pol. Ja.

Sokr. Wie könnten wohl die Redner oder die Tyrannen in
en Staaten großen Einfluß beſitzen, wenn nicht gegen den So-
:ates von Polos erwieſen wird, daß ſie thun was ſie wollen?

Pol. Der Mann da —

Sokr. Ich läugne daß ſie thun was ſie wollen. Widerlege
ich doch!

Pol. Haſt du nicht eben vor dieſem zugeſtanden, daß ſie
un was ihnen das Beſte dünke.

Sokr. Auch jetzt noch geſtehe ich das zu.

Pol. Sie thun demnach was ſie wollen.

Sokr. Ich ſage nein.

Pol. Indem ſie doch thun, was ihnen das Beſte zu ſein
nkt?

Sokr. Ja.

Pol. Erſchreckliches und Widernatürliches bringſt du vor,
okrates!

*) τούτου schliesst b mit Schleierm. ein.

ΣΩ. Μὴ κατηγόρει, ὦ λῷστε Πῶλε, ἵνα προσείπω σε
C κατὰ σέ· ἀλλ' εἰ μὲν ἔχεις ἐμὲ ἐρωτᾶν, ἐπίδειξον ὅτι ψεύδομαι, εἰ δὲ μή, αὐτὸς ἀποκρίνου.

ΠΩΛ. Ἀλλ' ἐθέλω ἀποκρίνεσθαι, ἵνα καὶ εἰδῶ ὅ τι λέγεις.

23. ΣΩ. Πότερον οὖν σοι δοκοῦσιν οἱ ἄνθρωποι τοῦτο βούλεσθαι, ὃ ἂν πράττωσιν ἑκάστοτε, ἢ ἐκεῖνο, οὗ ἕνεκα πράττουσι τοῦθ' ὃ πράττουσιν; οἷον οἱ τὰ φάρμακα πίνοντες παρὰ τῶν ἰατρῶν πότερόν σοι δοκοῦσι τοῦτο βούλεσθαι, ὅπερ ποιοῦσι, πίνειν τὸ φάρμακον καὶ ἀλγεῖν, ἢ
D ἐκεῖνο, τὸ ὑγιαίνειν, οὗ ἕνεκα πίνουσιν;

ΠΩΛ. Δῆλον ὅτι τὸ ὑγιαίνειν, οὗ ἕνεκα πίνουσιν[1].

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ οἱ πλέοντές τε καὶ τὸν ἄλλον χρηματισμὸν χρηματιζόμενοι οὐ τοῦτό ἐστιν ὃ βούλονται, ὃ ποιοῦσιν ἑκάστοτε· τίς γὰρ βούλεται πλεῖν τε καὶ κινδυνεύειν καὶ πράγματ' ἔχειν; ἀλλ' ἐκεῖνο, οἶμαι, οὗ ἕνεκα πλέουσι, πλουτεῖν· πλούτου γὰρ ἕνεκα πλέουσιν.

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἄλλο τι οὖν οὕτω καὶ περὶ πάντων; ἐάν τίς τι πράττῃ ἕνεκά του, οὐ τοῦτο βούλεται, ὃ πράττει, ἀλλ' ἐκεῖνο, οὗ ἕνεκα πράττει;

E ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἔστι τι τῶν ὄντων, ὃ οὐχὶ ἤτοι ἀγαθόν γ' ἐστὶν ἢ κακὸν ἢ μεταξὺ τούτων, οὔτε ἀγαθὸν οὔτε κακόν;

ΠΩΛ. Πολλὴ ἀνάγκη, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐκοῦν λέγεις εἶναι ἀγαθὸν μὲν σοφίαν τε καὶ ὑγίειαν καὶ πλοῦτον καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα, κακὰ δὲ τἀναντία τούτων;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Τὰ δὲ μήτε ἀγαθὰ μήτε κακὰ ἆρα τοιάδε λέγεις, ἃ ἐνίοτε μὲν μετέχει τοῦ ἀγαθοῦ, ἐνίοτε δὲ τοῦ κακοῦ,
468 ἐνίοτε δὲ οὐδετέρου, οἷον καθῆσθαι καὶ βαδίζειν καὶ τρέχειν καὶ πλεῖν, καὶ οἷον αὖ λίθους καὶ ξύλα καὶ τἆλλα τὰ τοιαῦτα; οὐ ταῦτα λέγεις; ἢ ἄλλ' ἄττα καλεῖς τὰ μήτε ἀγαθὰ μήτε κακά;

[1]) οὗ ἕν. πιν. schliesst h ein, „ut languide iterata".

Sokr. Keine Beſchuldigungen, freundlicher Freund, daß ich ich nach deiner Weiſe anrede; ſondern wenn du mich fragen mußt, ſo beweiſe daß ich Unwahres rede, wo nicht ſo antworte du.

Pol. So will ich denn antworten, damit ich doch erfahre as du ſagſt.

23. Sokr. Scheinen dir wohl die Menſchen das immer zu ollen was ſie thun, oder vielmehr das, weshalb ſie das thun, as ſie thun? wie die, welche Arzenei von den Aerzten einneh- ien, ſcheinen dir dieſe das zu wollen, was ſie thun, Arzenei ein- ehmen und Schmerzen leiden, oder das, weshalb ſie dieſelbe ein- ehmen, geſund werden?

Pol. Offenbar geſund werden, weshalb ſie dieſelbe einnehmen.

Sokr. Alſo auch was die Seefahrer wollen, oder die ſonſt in Gewerbe betreiben, iſt nicht immer das, was ſie thun. Denn er will gern ſchiffen und ſich Gefahren ausſetzen und ſich pla- en? ſondern das, denke ich, wollen ſie, weshalb ſie ſchiffen, eich werden; denn des Reichthums halber ſchiffen ſie.

Pol. Ja wohl.

Sokr. Iſt das nun nicht ſo in allen Dingen? Wenn Je- anand um einer Sache willen etwas thut, ſo will er das nicht, as er thut, ſondern das, weshalb er es thut.

Pol. Ja.

Sokr. Gibt es nun wohl ein Ding, das nicht entweder ut oder übel, oder zwiſchen beiden (liegend), weder gut noch bel iſt?

Pol. Nothwendiger Weiſe keines, o Sokrates.

Sokr. Meinſt du nun nicht, daß die Weisheit, Geſundheit nd der Reichthum und anderes dergleichen gut, das Gegentheil on dieſen aber übel ſei?

Pol. Ja.

Sokr. Für das, was weder gut noch übel iſt, erklärſt du Solches, das bisweilen Antheil hat am Guten, bisweilen am 468
Uebeln, bisweilen an Keinem von Beiden, wie Sitzen, Gehen, Laufen und Schiffen, und hinwiederum auch Steine, Hölzer und Anderes dergleichen. Meinſt du nicht dies; oder nennſt du etwas Anderes weder gut noch übel?

ΠΩΛ. Οὔκ, ἀλλὰ ταῦτα.

ΣΩ. Πότερον οὖν τὰ μεταξὺ ταῦτα ἕνεκεν τ
ἡδῶν πράττουσιν, ὅταν πράττωσιν, ἢ τἀγαθὰ τῶν

ΠΩΛ. Τὰ μεταξὺ δήπου τῶν ἀγαθῶν.

B ΣΩ. Τὸ ἀγαθὸν ἄρα διώκοντες καὶ βαδίζομε
βαδίζωμεν, οἰόμενοι βέλτιον εἶναι, καὶ τὸ ἐναντί
μεν, ὅταν ἑστῶμεν, τοῦ αὐτοῦ ἕνεκα, τοῦ ἀγαθοῦ.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἀποκτίννυμεν, εἴ τινα ἀποκτ
καὶ ἐκβάλλομεν καὶ ἀφαιρούμεθα χρήματα, οἰόμεν
νον εἶναι ἡμῖν ταῦτα ποιεῖν ἢ μή;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἕνεκ' ἄρα τοῦ ἀγαθοῦ ἅπαντα ταῦτα π
οἱ ποιοῦντες.

ΠΩΛ. Φημί.

24. ΣΩ. Οὐκοῦν ὡμολογήσαμεν, ἃ ἕνεκά του
C μεν, μὴ ἐκεῖνα βούλεσθαι, ἀλλ' ἐκεῖνο, οὗ ἕνεκο
ποιοῦμεν;

ΠΩΛ. Μάλιστα.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα σφάττειν βουλόμεθα, οὐδ' ἐκβά
τῶν πόλεων, οὐδὲ χρήματα ἀφαιρεῖσθαι ἁπλῶς οὕτα
ἐὰν μὲν ὠφέλιμα ᾖ ταῦτα, βουλόμεθα πράττειν αὐτ
βλαβερὰ δὲ ὄντα οὐ βουλόμεθα. τὰ γὰρ ἀγαθὰ βου
ὡς φῂς σύ, τὰ δὲ μήτε ἀγαθὰ μήτε κακὰ οὐ βου
οὐδὲ τὰ κακά. ἢ γάρ; ἀληθῆ σε, δοκῶ λέγειν, ὦ Γ
οὐ; Τί οὐκ ἀποκρίνει;

ΠΩΛ. Ἀληθῆ.

D ΣΩ. Οὐκοῦν εἴτε ταῦτα διαλεγοῦμεν, εἴ τ
κτείνει τινὰ ἢ ἐκβάλλει ἐκ πόλεως ἢ ἀφαιρεῖται χ
εἴτε τύραννος ὢν εἴτε ῥήτωρ, εἴπερ ἄμεινον εἶνα
τυγχάνει δὲ ὂν κακόν, τοῦτο δρᾶν ποιεῖ ἕ δοκε
ἢ γάρ;

ΠΩΛ. Ναί.

Pol. Nichts anderes, ſondern dieſes.

Sokr. Thun nun die Menſchen das was zwiſchen dieſen :gt, wegen des Guten, wenn ſie es thun oder das Gute wegen s dazwiſchen Liegenden?

Pol. Das dazwiſchen Liegende doch wohl wegen des Guten.

Sokr. Dem Guten alſo nachſtrebend gehen wir, wenn wir :hen, indem wir meinen, daß dieſes beſſer ſei und ſtehen hin- iederum, wenn wir ſtehen, eben deswegen, nämlich wegen des uten; oder nicht?

Pol. Ja.

Sokr. Wir laſſen daher auch umbringen, wenn wir Jeman- en umbringen laſſen, und vertreiben ihn und nehmen ihm das Vermögen, in der Meinung, daß es für uns beſſer ſei dies zu hun als nicht?

Pol. Ja wohl.

Sokr. Alſo wegen des Guten thun alles dieſes die, welche s thun.

Pol. Das meine ich.

24. Sokr. Haben wir nun nicht zugegeben, daß, wenn ir wegen etwas etwas thun, nicht dies wollen, ſondern jenes eshalb wir dieſes thun?

Pol. Gewiß.

Sokr. Wir woelln alſo nicht ſo ohne Weiteres morden aſſen, auch nicht aus den Staaten verbannen oder des Vermö- ens berauben, ſondern wenn es nützlich iſt wollen wir das thun, enn es aber ſchädlich iſt, wollen wir es nicht. Denn das Gute ollen wir, wie du ſagſt, aber das was weder gut noch übel iſt ollen wir nicht, auch nicht das Ueble. Nicht wahr? Bedünke ich ich wahr zu reden, o Polos, oder nicht? Was antworteſt du icht?

Pol. Wahr.

Sokr. Wenn wir nun darüber einig ſind, ſo wird, wenn Jemand, mag es ein Tyrann ſein oder ein Redner, Einen hin- ichten läßt oder aus dem Staate verbannt oder ihm das Ver- ögen nimmt in der Meinung, daß es für ihn gut ſei, während s doch übel iſt, dieſer doch wohl thun was ihm gut dünkt; icht ſo?

Pol. Ja.

ΠΩΛ. Οὔκ, ἀλλὰ ταῦτα.

ΣΩ. Πότερον οὖν τὰ μεταξὺ ταῦτα ἕνεκεν τῶν ἀγαθῶν πράττουσιν, ὅταν πράττωσιν, ἢ τἀγαθὰ τῶν μεταξύ;

ΠΩΛ. Τὰ μεταξὺ δήπου τῶν ἀγαθῶν.

B ΣΩ. Τὸ ἀγαθὸν ἄρα διώκοντες καὶ βαδίζομεν, ὅταν βαδίζωμεν, οἰόμενοι βέλτιον εἶναι, καὶ τὸ ἐναντίον ἑστάμεν, ὅταν ἑστῶμεν, τοῦ αὐτοῦ ἕνεκα, τοῦ ἀγαθοῦ. ἢ οὔ;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἀποκτίννυμεν, εἴ τινα ἀποκτίννυμεν, καὶ ἐκβάλλομεν καὶ ἀφαιρούμεθα χρήματα, οἰόμενοι ἄμεινον εἶναι ἡμῖν ταῦτα ποιεῖν ἢ μή;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἕνεκ' ἄρα τοῦ ἀγαθοῦ ἅπαντα ταῦτα ποιοῦσιν οἱ ποιοῦντες.

ΠΩΛ. Φημί.

24. ΣΩ. Οὐκοῦν ὡμολογήσαμεν, ἃ ἕνεκά του ποιοῦ-
C μεν, μὴ ἐκεῖνα βούλεσθαι, ἀλλ' ἐκεῖνο, οὗ ἕνεκα ταῦτα ποιοῦμεν;

ΠΩΛ. Μάλιστα.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα σφάττειν βουλόμεθα, οὐδ' ἐκβάλλειν ἢ τῶν πόλεων, οὐδὲ χρήματα ἀφαιρεῖσθαι ἁπλῶς οὕτως, ἀλλ', ἐὰν μὲν ὠφέλιμα ᾖ ταῦτα, βουλόμεθα πράττειν αὐτά, βλαβερὰ δὲ ὄντα οὐ βουλόμεθα. τὰ γὰρ ἀγαθὰ βουλόμεθα, ὡς φῂς σύ, τὰ δὲ μήτε ἀγαθὰ μήτε κακὰ οὐ βουλόμεθα, οὐδὲ τὰ κακά. ἢ γάρ; ἀληθῆ σοι δοκῶ λέγειν, ὦ Πῶλε, ἢ οὔ; Τί οὐκ ἀποκρίνει;

ΠΩΛ. Ἀληθῆ.

D ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ ταῦτα ὁμολογοῦμεν, εἴ τις ἀποκτείνει τινὰ ἢ ἐκβάλλει ἐκ πόλεως ἢ ἀφαιρεῖται χρήματα, εἴτε τύραννος ὢν εἴτε ῥήτωρ, οἰόμενος ἄμεινον εἶναι αὐτῷ, τυγχάνει δὲ ὂν κάκιον, οὗτος δήπου ποιεῖ ἃ δοκεῖ αὐτῷ· ἢ γάρ;

ΠΩΛ. Ναί.

Pol. Nichts anderes, ſondern dieſes.

Sokr. Thun nun die Menſchen das was zwiſchen dieſen :gt, wegen des Guten, wenn ſie es thun oder das Gute wegen s dazwiſchen Liegenden?

Pol. Das dazwiſchen Liegende doch wohl wegen des Guten.

Sokr. Dem Guten alſo nachſtrebend gehen wir, wenn wir hen, indem wir meinen, daß dieſes beſſer ſei und ſtehen hin- iederum, wenn wir ſtehen, eben deswegen, nämlich wegen des uten; oder nicht?

Pol. Ja.

Sokr. Wir laſſen daher auch umbringen, wenn wir Jeman- n umbringen laſſen, und vertreiben ihn und nehmen ihm das ermögen, in der Meinung, daß es für uns beſſer ſei dies zu un als nicht?

Pol. Ja wohl.

Sokr. Alſo wegen des Guten thun alles dieſes die, welche s thun.

Pol. Das meine ich.

24. Sokr. Haben wir nun nicht zugegeben, daß, wenn ir wegen etwas etwas thun, nicht dies wollen, ſondern jenes eshalb wir dieſes thun?

Pol. Gewiß.

Sokr. Wir woelln alſo nicht ſo ohne Weiteres morden affen, auch nicht aus den Staaten verbannen oder des Vermö- ens berauben, ſondern wenn es nützlich iſt wollen wir das thun, enn es aber ſchädlich iſt, wollen wir es nicht. Denn das Gute ollen wir, wie du ſagſt, aber das was weder gut noch übel iſt ollen wir nicht, auch nicht das Ueble. Nicht wahr? Bedünke ich ich wahr zu reden, o Polos, oder nicht? Was antworteſt du icht?

Pol. Wahr.

Sokr. Wenn wir nun darüber einig ſind, ſo wird, wenn emand, mag es ein Tyrann ſein oder ein Redner, Einen hin- chten läßt oder aus dem Staate verbannt oder ihm das Ver- ögen nimmt in der Meinung, daß es für ihn gut ſei, während doch übel iſt, dieſer doch wohl thun was ihm gut dünkt; icht ſo?

Pol. Ja.

ΣΩ. Ἧττον ἢ ὁ ἀποκτιννύς, ὦ Πῶλε, καὶ ἧττον ἢ ὁ δικαίως ἀποθνήσκων.

ΠΩΛ. Πῶς δῆτα, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Οὕτως, ὡς μέγιστον τῶν κακῶν τυγχάνει ὂν τὸ ἀδικεῖν.

ΠΩΛ. Ἦ γὰρ τοῦτο μέγιστον; οὐ τὸ ἀδικεῖσθαι μεῖζον;

ΣΩ. Ἧκιστά γε.

ΠΩΛ. Σὺ ἄρα βούλοιο ἂν ἀδικεῖσθαι μᾶλλον ἢ ἀδικεῖν;

C ΣΩ. Βουλοίμην μὲν ἂν ἔγωγε οὐδέτερα· εἰ δ' ἀναγκαῖον εἴη ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι, ἑλοίμην ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν.

ΠΩΛ. Σὺ ἄρα τυραννεῖν οὐκ ἂν δέξαιο;

ΣΩ. Οὔκ, εἰ τὸ τυραννεῖν γε λέγεις ὅπερ ἐγώ.

ΠΩΛ. Ἀλλ' ἔγωγε τοῦτο λέγω ὅπερ ἄρτι, ἐξεῖναι ἐν τῇ πόλει, ὃ ἂν δοκῇ αὐτῷ, ποιεῖν τοῦτο, καὶ ἀποκτιννύντι καὶ ἐκβάλλοντι καὶ πάντα πράττοντι κατὰ τὴν αὐτοῦ[1] δόξαν.

25. ΣΩ. Ὦ μακάριε, ἐμοῦ δὴ λέγοντος τῷ λόγῳ ἐπι-
D λαβοῦ. εἰ γὰρ ἐγὼ ἐν ἀγορᾷ πλησθούσῃ λαβὼν ὑπὸ μάλης ἐγχειρίδιον λέγοιμι πρὸς σέ, ὅτι Ὦ Πῶλε, ἐμοὶ δύναμίς τις καὶ τυραννὶς θαυμασία ἄρτι προσγέγονεν· ἐὰν γάρ σοι ἐμοὶ δόξῃ τινὰ τουτωνὶ τῶν ἀνθρώπων ὧν σὺ ὁρᾷς αὐτίκα μάλα δεῖν τεθνάναι, τεθνήξει οὗτος ὃν ἂν δόξῃ· κἂν τινι δόξῃ μοι τῆς κεφαλῆς αὐτῶν κατεαγέναι δεῖν, κατεαγὼς ἔσται αὐτίκα μάλα, κἂν ἱματίου διεσχίσθαι, διεσχισμένος
E ἔσται· οὕτω μέγα ἐγὼ δύναμαι ἐν τῇδε τῇ πόλει. εἰ οὖν ἀπιστοῦντί σοι δείξαιμι τὸ ἐγχειρίδιον, ἴσως ἂν εἴποις ἰδών ὅτι Ὦ Σώκρατες, οὕτω μὲν πάντες ἂν μέγα δύναιντο, ἐπεὶ κἂν ἐμπρησθείη οἰκία τούτῳ τῷ τρόπῳ ἥντινα σοι δοκοῖ[2] καὶ τά γε Ἀθηναίων νεώρια καὶ αἱ[3] τριήρεις καὶ τὰ πλοῖα

[1]) So h und vulg. mit Bodl. Bodl. Routh. Florr. b s f. wie schon Ast wollte; αὑτοῦ s z v aus den übrigen Hdschrr.

[2]) So Flor. x. Ast und h; δοκοῖ Bodl. Vat. A. Parr. B C V: ἥντιν' ἄν σοι δοκῇ vulgo und b s z.

Sokr. Weniger als der, welcher tödten läßt und weniger ls der, welcher mit Recht getödtet wird.

Pol. Wie so denn, o Sokrates?

Sokr. In sofern als das größte Uebel das Unrechtthun ist.

Pol. Ist das wirklich das größte? Ist nicht das Unrecht:iden ein größeres?

Sokr. Keineswegs.

Pol. Du wolltest also lieber Unrecht leiden als Unrecht un?

Sokr. Ich wünsche keines von beiden; wäre es aber nöthig nrecht zu thun oder Unrecht zu leiden, so würde ich vorziehen her Unrecht zu leiden als Unrecht zu thun.

Pol. Es würde dir also nicht behagen Tyrann zu sein?

Sokr. Nein, wenn du nämlich unter dem Tyrannsein das erstehest, was ich.

Pol. Ich verstehe darunter, wie ich eben sagte, daß es im Staate demselben freistehe das zu thun, was ihm gut dünkt, inem er umbringen und verjagen läßt und in Jeglichem nach eigem Gefallen handelt.

25. Sokr. Mein Trefflichster, fasse mich nur mit Grünm, indem ich dir Folgendes sage: Wenn ich auf vollem Markte it einem Dolche unter dem Arme zu dir sagte: O Polos, ich abe eben eine erstaunliche Macht und unbeschränkte Herrschaft erngt; denn wenn es mir gut dünkte, daß Einer von diesen Leun, die du siehst, auf der Stelle sterben sollte, so wird der, von m es mir also dünkte, auf der Stelle sterben; und wenn es ir gefiele, daß Einem von ihnen der Kopf eingeschlagen werden üsse, so wird er sogleich eingeschlagen sein, oder daß Einem r Mantel zerrissen werde, so wird er zerrissen sein. Solche acht habe ich in dieser Stadt. Wenn du mir nun nicht glaubst und ich dir den Dolch zeigte, so würdest du wohl bei dessen nblick sagen: Auf diese Art, o Sokrates, könnte wohl ein Jeder ächtig sein; denn auch ein Haus, welches dir gut dünkt, dürfte if diese Weise angesteckt werden und die Schiffswerfte der Athener

[3]) So z h nach H. Schäfer und Coraes, wie schon Stallbaum ollte. Gew. fehlt αὖ auch bei b.

πάντα καὶ τὰ δημόσια καὶ τὰ ἰδιαῖς ἀλλ' οὐκ [illegible] ἔστι τὸ μέγα δύνασθαι, τὸ ποιεῖν ἃ δοκεῖ αὐτῷ [illegible]

ΠΩΛ. Οὐ δῆτα ῥᾴτω γε.

470 ΣΩ. Ἔχεις οὖν εἰπεῖν, δι' ὅ τι μέμφει τὴν τοιαύτην δύναμιν;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Τί δή; λέγε.

ΠΩΛ. Ὅτι ἀναγκαῖον τὸν οὕτω πράττοντα ζημιοῦσθαί ἐστιν.

ΣΩ. Τὸ δὲ ζημιοῦσθαι οὐ κακόν;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν, ὦ θαυμάσιε, τὸ μέγα δύνασθαι πάλιν αὖ σοι φαίνεται, ἐὰν μὲν πράττοντι ἃ δοκεῖ ἕπηται τὸ ὠφελίμως πράττειν, ἀγαθόν τε εἶναι, καὶ τοῦτο, ὡς ἔοικεν, ἐστὶ τὸ μέγα δύνασθαι· εἰ δὲ μή, κακὸν καὶ σμικρὸν δύ-
B νασθαι. σκεψώμεθα δὲ καὶ τόδε· ἄλλο τι ἢ[1]) ὁμολογοῦμεν ἐνίοτε μὲν ἄμεινον εἶναι ταῦτα ποιεῖν, ἃ νῦν δὴ ἐλέγομεν, ἀποκτιννύναι τε καὶ ἐξελαύνειν ἀνθρώπους καὶ ἀφαιρεῖσθαι χρήματα, ἐνίοτε δὲ οὔ;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τοῦτο μὲν δή, ὡς ἔοικε, καὶ παρὰ σοῦ καὶ παρ' ἐμοῦ ὁμολογεῖται.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Πότε οὖν σὺ φῂς ἄμεινον εἶναι ταῦτα ποιεῖν; εἰπὲ τίνα ὅρον ὁρίζει.

ΠΩΛ. Σὺ μὲν οὖν, ὦ Σώκρατες, ἀπόκριναι ταὐτὸ τοῦτο.

C ΣΩ. Ἐγὼ μὲν τοίνυν φημί, ὦ Πῶλε, εἴ σοι παρ' ἐμοῦ ἥδιόν ἐστιν ἀκούειν, ὅταν μὲν δικαίως τις ταῦτα ποιῇ, ἄμεινον εἶναι, ὅταν δὲ ἀδίκως, κάκιον.

26. ΠΩΛ. Χαλεπόν γέ σε ἐλέγξαι, ὦ Σώκρατες. ἀλλ' οὐχὶ κἂν παῖς σε ἐλέγξειεν, ὅτι οὐκ ἀληθῆ λέγεις;

ΣΩ. Πολλὴν ἄρα ἐγὼ τῷ παιδὶ χάριν ἕξω, ἴσην δὲ καὶ σοί, ἐάν με ἐλέγξῃς καὶ ἀπαλλάξῃς φλυαρίας. ἀλλὰ μὴ κάμῃς φίλον ἄνδρα εὐεργετῶν, ἀλλ' ἔλεγχε.

[1]) So h Ast vulg.; b s z ἄλλο τι aus Coisl. Vat. mehreren Parr. Florr. Vindd.

nd die Dreiruderer und alle Schiffe, Staats- wie Privatſchiffe.
ber das heißt nicht einen großen Einfluß haben, daß man thut
as Einem gut dünkt; oder was meinſt du?

Pol. Auf dieſe Weiſe gewiß nicht.

Sokr. Kannſt du mir nun ſagen, weshalb du eine derartige 470
ewalt tadelſt?

Pol. Das wohl.

Sokr. Wie ſo? Sprich.

Pol. Weil nothwendig der ſo Handelnde Strafe leiden muß.

Sokr. Iſt das Strafeleiden nicht ein Uebel?

Pol. Ja wohl.

Sokr. Erſcheint dir nun nicht, mein Verehrter, großen Ein-
uß zu haben, wenn aus dem Thun was Einem gut dünkt Er-
ießliches folgt, etwas Gutes zu ſein, und wie es ſcheint iſt
es wirklich großer Einfluß; wo nicht, ein Uebel und ein ge-
inger Einfluß. Laß uns aber noch Folgendes in Betracht ziehen:
ind wird nicht darüber einverſtanden, daß es in manchen Fällen
ut ſei das zu thun, was wir ſo eben erwähnten, Menſchen um-
ubringen und zu verbannen und ihnen Hab und Gut zu nehmen,
andern aber nicht?

Pol. Ja wohl.

Sokr. Darüber ſind wir denn, ich und du, wie ſich's gehört,
och einverſtanden?

Pol. Ja.

Sokr. Wenn meinſt du ſei es gut das zu thun? Sage
elche Beſtimmung du feſtſetzeſt?

Pol. Eben das beantworte du, o Sokrates.

Sokr. So behaupte ich denn, o Polos, wenn dir es geneh-
ner iſt von mir zu hören, wenn Jemand dies mit Recht thut, iſt
s gut, wenn er es mit Unrecht, dann iſt es übel.

26. Pol. Es iſt gar ſchwer dich zu widerlegen, o Sokra-
es; aber dürfte dich nicht auch ein Kind überführen, daß du nicht
ie Wahrheit ſagſt?

Sokr. So werde ich dem Kinde viel Dank wiſſen wie dir,
enn du mich widerlegſt und mich von Schwätzerei heilſt. Aber
aß es dir nicht ſauer werden einem Freunde Liebes zu erweiſen,
ondern widerlege nur.

D ΠΩΛ. Ἀλλὰ μήν, ὦ Σώκρατες, οὐδέν γέ σε δεῖ παλαιοῖς πράγμασιν ἐλέγχειν· τὰ γὰρ ἐχθὲς καὶ πρώην γεγονότα ταῦτα ἱκανά σε ἐξελέγξαι ἐστὶ καὶ ἀποδεῖξαι, ὡς πολλοὶ ἀδικοῦντες ἄνθρωποι εὐδαίμονές εἰσιν.

ΣΩ. Τὰ ποῖα ταῦτα;

ΠΩΛ. Ἀρχέλαον δήπου τοῦτον τὸν Περδίκκου ὁρᾷς ἄρχοντα Μακεδονίας;

ΣΩ. Εἰ δὲ μή, ἀλλ' ἀκούω γε.

ΠΩΛ. Εὐδαίμων οὖν σοι δοκεῖ εἶναι ἢ ἄθλιος;

ΣΩ. Οὐκ οἶδα, ὦ Πῶλε· οὐ γάρ πω συγγέγονα τῷ ἀνδρί.

E ΠΩΛ. Τί δέ[1]); συγγενόμενος ἂν γνοίης, ἄλλως δὲ αὐτόθεν οὐ γιγνώσκεις ὅτι εὐδαιμονεῖ;

ΣΩ. Μὰ Δί' οὐ δῆτα.

ΠΩΛ. Δῆλον δή, ὦ Σώκρατες, ὅτι οὐδὲ τὸν μέγαν βασιλέα γιγνώσκειν φήσεις εὐδαίμονα ὄντα.

ΣΩ. Καὶ ἀληθῆ γε ἐρῶ· οὐ γὰρ οἶδα παιδείας ὅπως ἔχει καὶ δικαιοσύνης.

ΠΩΛ. Τί δέ[2]); ἐν τούτῳ ἡ πᾶσα εὐδαιμονία ἐστίν;

ΣΩ. Ὡς γε ἐγὼ λέγω, ὦ Πῶλε· τὸν μὲν γὰρ καλὸν κἀγαθὸν ἄνδρα καὶ γυναῖκα εὐδαίμονα εἶναί φημι, τὸν δὲ ἄδικον καὶ πονηρὸν ἄθλιον.

471 ΠΩΛ. Ἄθλιος ἄρα οὗτός ἐστιν ὁ Ἀρχέλαος κατὰ τὸν σὸν λόγον;

ΣΩ. Εἴπερ γε, ὦ φίλε, ἄδικος.

ΠΩΛ. Ἀλλὰ μὲν δὴ πῶς οὐκ ἄδικος; ᾧ γε προσῆκε μὲν τῆς ἀρχῆς οὐδέν, ἣν νῦν ἔχει, ὄντι ἐκ γυναικός, ἣ ἦν δούλη Ἀλκέτου τοῦ Περδίκκου ἀδελφοῦ, καὶ κατὰ μὲν τὸ δίκαιον δοῦλος ἦν Ἀλκέτου, καὶ εἰ ἐβούλετο τὰ δίκαια ποιεῖν, ἐδούλευεν ἂν Ἀλκέτῃ καὶ ἦν εὐδαίμων κατὰ[3]) τὸν σὸν λόγον· νῦν δὲ θαυμασίως ὡς ἄθλιος γέγονεν, ἐπεὶ τὰ μέ-

B γιστα ἠδίκηκεν· ὅς γε πρῶτον μὲν τοῦτον αὐτὸν τὸν δεσπότην καὶ θεῖον μεταπεμψάμενος ὡς ἀποδώσων τὴν

[1]) So h aus Bodl. Vat. Ven. ΞΣ u. a. Hdschrr.; δαί b s z.

[2]) δαί aus Par. l. z.

[3]) So s z h aus Bodl. und vielen a. Hdschrr.; κατά γε τὸν σὸν λόγον vulgo u. b.

Pol. Gut. Man braucht gar nicht, o Sokrates, dich mit alten Geschichten zu widerlegen; denn was erst dieser Tage geschehen, das ist schon hinreichend, dich zu widerlegen und dir zu beweisen, daß viele Menschen, die Unrecht thun, glücklich sind.

Sokr. Was ist das?

Pol. Du siehst ja doch, daß jener Archelaos, des Perdikkas Sohn, Beherrscher von Makedonien ist.

Sokr. Wenn auch das nicht, ich höre es aber wenigstens.

Pol. Bedünkt dich nun dieser glücklich zu sein oder unglücklich?

Sokr. Ich weiß es nicht, o Polos; denn ich bin noch nicht mit dem Manne zusammen gewesen.

Pol. Was denn? Du würdest es wissen, wenn du mit ihm zusammen gewesen wärest, auf eine andere Weise aber von selbst nicht, daß er glücklich ist?

Sokr. Gewiß nicht, beim Zeus.

Pol. Offenbar, o Sokrates, wirst du dann auch erklären nicht einmal den Großkönig glücklich zu wissen.

Sokr. Und das werde ich mit Recht aussprechen; denn ich weiß nicht wie es hinsichtlich der Bildung und Gerechtigkeit mit ihm steht.

Pol. Wie? Besteht denn darin die ganze Glückseligkeit?

Sokr. Wie ich wenigstens meine, o Polos. Denn den guten und rechtschaffenen Mann wie Weib nenne ich glücklich, den ungerechten und schlechten aber unglücklich.

Pol. Unglücklich ist also nach deiner Behauptung jener Ar- 471
chelaos?

Sokr. Wenn er ungerecht ist, mein Lieber.

Pol. Aber wie sollte er denn nicht ungerecht sein, er, der kein Unrecht auf die Herrschaft hatte, die er jetzt besitzt, er der Sohn eines Weibes, welche Sklavin des Alketas, des Perdikkas Bruder, war, und er also nach dem Recht Sklave des Alketas; wollte er gerecht handeln, so diente er dem Alketas als Sklave und wäre deiner Behauptung zu Folge glücklich. Nun aber ist er Wunder wie unglücklich geworden, nachdem er das größte Unrecht verübt hat, er der zuerst eben diesen seinen Herrn und Oheim rufen ließ, als

ἀρχήν, ἣν Περδίκκας αὐτὸν ἀφείλετο, ξενίσας καὶ κατα-
θύσας αὐτόν τε καὶ τὸν υἱὸν αὐτοῦ Ἀλέξανδρον, ἀνεψιὸν
αὑτοῦ, σχεδὸν ἡλικιώτην, ἐμβαλὼν εἰς ἅμαξαν, νύκτωρ ἐξ-
αγαγὼν ἀπέσφαξέ τε καὶ ἠφάνισεν ἀμφοτέρους. καὶ ταῦτα
ἀδικήσας ἔλαθεν ἑαυτὸν ἀθλιώτατος γενόμενος καὶ οὐ μετε-
μέλησεν αὐτῷ, ἀλλ' ὀλίγον ὕστερον τὸν ἀδελφόν, τὸν γνήσιον
C τοῦ Περδίκκου υἱόν, παῖδα ὡς ἑπταετῆ, οὗ ἦ ἀρχὴ ἐγίγνετο
κατὰ τὸ δίκαιον, οὐκ ἐβουλήθη εὐδαίμων γενέσθαι δικαίως
ἐκθρέψας καὶ ἀποδοὺς τὴν ἀρχὴν ἐκείνῳ, ἀλλ' εἰς φρέαρ
ἐμβαλὼν καὶ[1]) ἀποπνίξας πρὸς τὴν μητέρα αὐτοῦ Κλεοπά-
τραν χῆναν ἔφη διώκοντα ἐμπεσεῖν καὶ ἀποθανεῖν. τοιγάρ-
τοι νῦν, ἅτε μέγιστα ἠδικηκὼς τῶν ἐν Μακεδονίᾳ, ἀθλιώ-
τατός ἐστι πάντων Μακεδόνων, ἀλλ' οὐκ εὐδαιμονέστατος,
καὶ ἴσως ἔστιν ὅστις Ἀθηναίων ἀπὸ σοῦ ἀρξάμενος δέξαι-
D ἂν ἄλλος ὁστισοῦν Μακεδόνων γενέσθαι μᾶλλον ἢ Ἀρχέλαος.

27. ΣΩ. Καὶ κατ' ἀρχὰς τῶν λόγων, ὦ Πῶλε, ἐγωγέ
σε ἐπήνεσα, ὅτι μοι δοκεῖς εὖ πρὸς τὴν ῥητορικὴν πεπαι-
δεῦσθαι, τοῦ δὲ διαλέγεσθαι ἠμεληκέναι· καὶ νῦν ἄλλο τι
οὗτός ἐστιν ὁ λόγος, ᾧ με καὶ ἂν παῖς ἐξελέγξειε, καὶ ἐγὼ
ὑπὸ σοῦ νῦν, ὡς σὺ οἴει, ἐξελήλεγμαι τούτῳ τῷ λόγῳ, φάσκων
τὸν ἀδικοῦντα οὐκ εὐδαίμονα εἶναι; πόθεν, ὦ γαθέ; καὶ
μὴν οὐδέν γέ σοι τούτων ὁμολογῶ ὧν σὺ φῂς.

E ΠΩΛ. Οὐ γὰρ ἐθέλεις, ἐπεὶ δοκεῖ γέ σοι ὡς ἐγὼ λέγω.

ΣΩ. Ὦ μακάριε, ῥητορικῶς γάρ με ἐπιχειρεῖς ἐλέγχειν,
ὥσπερ οἱ ἐν τοῖς δικαστηρίοις ἡγούμενοι ἐλέγχειν. καὶ γὰρ
ἐκεῖ οἱ ἕτεροι τοὺς ἑτέρους δοκοῦσιν ἐλέγχειν, ἐπειδὰν τῶν
λόγων ὧν ἂν λέγωσι μάρτυρας πολλοὺς παρέχωνται καὶ εὐ-
δοκίμους, ὁ δὲ τἀναντία λέγων ἕνα τινὰ παρέχηται ἢ μηδένα·
472 οὗτος δὲ ὁ ἔλεγχος οὐδενὸς ἄξιός ἐστι πρὸς τὴν ἀλήθειαν·
ἐνίοτε γὰρ ἂν καὶ καταψευδομαρτυρηθείη τις ὑπὸ πολλῶν
καὶ δοκούντων εἶναί τι. καὶ νῦν περὶ ὧν σὺ λέγεις ὀλίγου

[1]) ἐμβαλὼν ἀποπνίξας s z aus Ven. ΞΣ. Vind. 2. 7 u. a. Handschrr.

[illegible] er ihm die Regierung übergeben, deren ihn Perdikkas beraubt
[illegible]; dann ihn und dessen Sohn Alexander, seinen eigenen Vetter,
ziemlich ihm an Alter gleich war, gastlich aufnahm, trunken
hte, bei Nacht auf einen Wagen setzen und fortfahren und
e ermorden und auf die Seite schaffen ließ; und er merkte
t, daß er durch diese Uebelthaten höchst unglücklich geworden
: und es reuete ihn auch nicht, denn bald darauf, statt da-
h zu streben glücklich zu werden und seinen Bruder, des Perdik-
ächten Sohn, einen ungefähr siebenjährigen Knaben, dem die
rschaft von Rechts wegen gebührte, redlich zu erziehen und ihm
Herrschaft zu übergeben, stieß er ihn in einen Brunnen und
lufte ihn und sagte zu dessen Mutter Kleopatra, er sei beim
rfolgen einer Gans hineingefallen und umgekommen. Darum
er nun, weil er unter Allen in Makedonien das größte Unrecht
übte, der unglücklichste von allen Makedoniern. Und vielleicht
ht mancher Athener, und vor Allen du, es vor, lieber jeder an-
e Makedone zu sein als Archelaos.

27. Sokr. Gleich zu Anfang der Rede (Kap. 3 z. A.), o
los, habe ich dich gelobt, daß du, was die Redekunst anlangt,
ig tüchtig gebildet zu sein scheinst, während du freilich dabei die
terredungskunst vernachlässigt hast. Das ist denn nun wohl die
che, mit der mich sogar ein Knabe hätte widerlegen können, und
soll von dir nun, wie du meinst, mit dieser Rede widerlegt
n, indem ich behaupte, daß der Unrecht Thuende nicht glücklich
? Woher denn, mein Guter? Ich gebe dir ja doch nichts von
m zu, was du sagst.

Pol. Freilich willst du das nicht, es scheint dir aber doch
wie ich sage.

Sokr. O mein Trefflichster, auf redekünstlerische Weise suchst
mich zu widerlegen wie die, welche in den Gerichtsstätten zu
derlegen vermeinen; denn dort glaubt die eine Partei die andere
widerlegen, wenn sie viele und angesehene Zeugen für das was
sagt beibringt, die Gegenpartei aber einen oder gar keinen.
ein diese Widerlegung ist gar nichts werth in Bezug auf Wahr- 472
t; denn es dürfte wohl manchmal Einer durch falsches Zeugniß
ler und Solcher, die etwas zu gelten scheinen, unterliegen müssen.
werden auch jetzt mit dir in dem, was du behauptest, beinahe

σοι πάντες συμφήσουσι ταῦτα[1] Ἀθηναῖοι καὶ
ἐὰν βούλῃ κατ' ἐμοῦ μάρτυρας παρασχέσθαι, ὡς οὐ
λέγω, μαρτυρήσουσί σοι, ἐὰν μὲν βούλῃ, Νικίας ὁ Ν
του καὶ οἱ ἀδελφοὶ μετ' αὐτοῦ· οὗ οἱ τρίποδες οἱ ἐ
ἑστῶτές εἰσιν ἐν τῷ Διονυσίῳ, ἐὰν δὲ βούλῃ, Ἀριστοκρά
B ὁ Σκελλίου, οὗ αὖ ἔστιν ἐν Πυθοῖ τοῦτο τὸ καλὸν ἀνάθη
ἐὰν δὲ βούλῃ, ἡ Περικλέους ὅλη οἰκία ἢ ἄλλη συγγένεια, ὁ
τινα ἂν βούλῃ τῶν ἐνθένδε[2] ἐκλέξασθαι. ἀλλ' ἐγώ σοι εἰς
ὧν οὐχ ὁμολογῶ· οὐ γάρ με σὺ ἀναγκάζεις, ἀλλὰ ψευδομάρ
τυρας πολλοὺς κατ' ἐμοῦ[3] παρασχόμενος ἐπιχειρεῖς ἐκβάλ
λειν με ἐκ τῆς οὐσίας καὶ τοῦ ἀληθοῦς. ἐγὼ δὲ ἂν μὴ ἓ
αὐτὸν ἕνα ὄντα μάρτυρα παράσχωμαι ὁμολογοῦντά σ
C ἃ λέγω, οὐδὲν οἶμαι ἄξιον λόγου μοι πεπεράνθαι περὶ ὧ
ἂν ἡμῖν ὁ λόγος ᾖ· οἶμαι δὲ οὐδὲ σοί, ἐὰν μὴ ἐγὼ σο
μαρτυρῶ εἷς ὢν μόνος, τοὺς δ' ἄλλους πάντας ταῦτα
χαίρειν ἐᾷς. ἔστι μὲν οὖν οὗτός τις τρόπος ἐλέγχου, ὡς σύ
τε οἴει καὶ ἄλλοι πολλοί· ἔστι δὲ καὶ ἄλλος, ὃν ἐγὼ αὖ οἶμαι
παραβαλόντες οὖν παρ' ἀλλήλους σκεψώμεθα, εἴ τι διοίσου
σιν ἀλλήλων. καὶ γὰρ τυγχάνει περὶ ὧν ἀμφισβητοῦμεν οὐ
πάνυ σμικρὰ ὄντα, ἀλλὰ σχεδόν τι ταῦτα, περὶ ὧν εἰδέν
τε κάλλιστον, μὴ εἰδέναι τε αἴσχιστον. τὸ γὰρ κεφάλαιον
αὐτῶν ἐστὶν ἢ γιγνώσκειν ἢ ἀγνοεῖν, ὅστις τε εὐδαίμων ἐσ
καὶ ὅστις μή. αὐτίκα πρῶτον, περὶ οὗ νῦν ὁ λόγος ἐμ
D σὺ ἡγεῖ οἷόν τε εἶναι μακάριον ἄνδρα ἀδικοῦντά τε κα
ἄδικον ὄντα, εἴπερ Ἀρχέλαον ἄδικον μὲν ἡγεῖ εἶναι, εὐδαί
μονα δέ. ἄλλο τι ὡς οὕτω σου νομίζοντος διανοώμεθα;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

28. ΣΩ. Ἐγὼ δέ φημι ἀδύνατον. ἓν μὲν τουτὶ ἀμφισβη
τοῦμεν. εἶεν· ἀδικῶν δὲ δὴ εὐδαίμων ἔσται ἆρ' ἂν τυγχάνῃ
E δίκης τε καὶ τιμωρίας;

[1]) ταὐτὰ s aus Flor. s.

[2]) καὶ ξένοι s aus Flor. s; hierauf καὶ ἐὰν vulg. mit vulgen neueren Hdschrr. b; καί lassen nach den meisten u. besten Hdschrr. s z h weg. — Im Folgenden ist die Interpunktion nach s geändert worden. Gew. steht nach ξένοι ein Komma, nach λέγω ein Punkt.

[3]) So z h aus Bodl. Par. EF; ἐνθάδε vulgo und b s.

alle Athener und Fremden übereinſtimmen; wenn du gegen mich Zeugen beibringen willſt, daß ich nicht die Wahrheit ſage, ſo werden, wenn du willſt, Nikias, der Sohn des Nikeratos, und mit ihm ſeine Brüder, von denen die Dreifüße, die hinter einander im Heiligthum des Dionyſos ſtehen, herrühren, für dich zeugen, ferner wenn du willſt, Ariſtokrates, des Skellias Sohn, von dem ebenfalls jenes ſchöne Weihgeſchenk im pythiſchen Tempel iſt, auch, wenn du willſt, das ganze Haus des Perikles oder ein anderes Geſchlecht, welches von den hieſigen du nur immer wählen magſt. Aber ich, obwohl ich nur Einer bin, ſtimme dir nicht bei, denn mich bewegſt du nicht dazu, ſondern machſt nur einen Verſuch, mich durch Beibringung vieler falſcher Zeugen aus meinem Beſitzthum und der Wahrheit herauszutreiben. Ich aber, wofern ich nicht dich ſelbſt, der du nur Einer biſt, als Zeugen beibringen kann, indem du in dem, was ich ſage, beiſtimmſt, glaube nichts der Rede Werthes in dem, worüber die Unterſuchung iſt, geleiſtet zu haben. Ich meine aber auch du nicht, wenn ich, ein Einzelner, nicht dir Zeuge bin, und du die andern Alle aber bei Seite läſſeſt. Es iſt freilich das eine Art Beweisführung, wie du ſowohl glaubſt, als auch viele Andere; es gibt aber noch eine andere, die ich wiederum dafür anſehe. Wir wollen ſie nun mit einander vergleichen, und betrachten, ob ſie ſich in etwas von einander unterſcheiden werden. Denn das, worüber wir verſchiedener Meinung ſind, iſt gerade keineswegs etwas Kleines, ſondern eben etwas, was zu wiſſen ſehr ſchön, nicht zu wiſſen ganz ſchimpflich iſt. Die Hauptſache davon iſt, zu kennen oder nicht zu kennen, wer glücklich und wer nicht glücklich iſt. Denn zum Beiſpiel — davon iſt nämlich jetzt die Rede — du meinſt, daß ein Mann, der Unrecht übt und ungerecht iſt, glücklich ſein könne, wenn du glaubſt, Archelaos ſei zwar ungerecht aber doch glücklich. Nicht wahr wir ſollen annehmen, daß du ſo denkſt?

Pol. Ja freilich.

28. Sokr. Ich aber nenne dies unmöglich. Dies iſt Eins worüber wir ſtreiten. Gut. Wird denn aber wohl wer Unrecht thut glücklich ſein, wenn ihm Recht und Strafe zu Theil wird?

*) b κατ' ἐμοῦ πολλούς aus Par. I. Aug. Meerm.

ΠΩΛ. Ἥκιστά γε, ἐπεὶ οὕτω γ' ἂν ἀθλιώτατος εἴη.

E ΣΩ. Ἀλλ' ἐὰν ἄρα μὴ τυγχάνῃ δίκης ὁ ἀδικῶν, πῶς τὸν σὸν λόγον εὐδαίμων ἔσται;

ΠΩΛ. Φημί.

ΣΩ. Κατὰ δέ γε τὴν ἐμὴν δόξαν, ὦ Πῶλε, ὁ ἀδικῶν τε καὶ ὁ ἄδικος πάντως[1]) μὲν ἄθλιος, ἀθλιώτερος μέντοι, ἐὰν μὴ διδῷ δίκην μηδὲ τυγχάνῃ τιμωρίας ἀδικῶν, ἧττον δὲ ἄθλιος, ἐὰν διδῷ δίκην καὶ τυγχάνῃ δίκης ὑπὸ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων.

473 ΠΩΛ. Ἄτοπά γε, ὦ Σώκρατες, ἐπιχειρεῖς λέγειν.

ΣΩ. Πειράσομαι δέ γε καὶ σὲ ποιῆσαι, ὦ ἑταῖρε, ταὐτὰ ἐμοὶ λέγειν· φίλον γάρ σε ἡγοῦμαι. νῦν μὲν οὖν ἃ διαφερόμεθα ταῦτ' ἐστί· σκόπει δὲ καὶ σύ· εἶπον ἐγώ που ὅτι νοεῖς ἔμπροσθεν τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι κάκιον εἶναι.

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Σὺ δὲ τὸ ἀδικεῖσθαι.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ τοὺς ἀδικοῦντας ἀθλίους ἔφην εἶναι ἐγώ, καὶ ἐξηλέγχθην ὑπὸ σοῦ.

ΠΩΛ. Ναὶ μὰ Δία.

B ΣΩ. Ὡς σύ γε οἴει, ὦ Πῶλε.

ΠΩΛ. Ἀληθῆ γε οἰόμενος ἴσως.

ΣΩ. Σὺ δέ γε εὐδαίμονας αὖ τοὺς ἀδικοῦντας, ἐὰν μὴ διδῶσι δίκην.

ΠΩΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἐγὼ δὲ αὐτοὺς ἀθλιωτάτους φημί, τοὺς δὲ διδόντας δίκην ἧττον. βούλει καὶ τοῦτο ἐλέγχειν;

ΠΩΛ. Ἀλλ' ἔτι τοῦτ' ἐκείνου χαλεπώτερόν ἐστιν, ὦ Σώκρατες, ἐξελέγξαι.

ΣΩ. Οὐ δῆτα, ὦ Πῶλε, ἀλλ' ἀδύνατον· τὸ γὰρ ἀληθὲς οὐδέποτε ἐλέγχεται.

C ΠΩΛ. Πῶς λέγεις; ἐὰν ἀδικῶν ἄνθρωπος ληφθῇ τυραννίδι ἐπιβουλεύων, καὶ ληφθεὶς στρεβλῶται καὶ ἐκτέμνηται καὶ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐκκάηται, καὶ ἄλλας πολλὰς καὶ μεγάλας

[1]) So aus Stobäus alle neueren Herausgg.; die Hdschrr. u. Ausgg. ἁπάντων — μὲν τοίνυν.

Pol. Ganz und gar nicht, denn dann würde er ganz unglücklich sein.

Sokr. Also wenn im Gegentheil dem Unrechtthuenden sein Recht nicht wird, so wird er deiner Rede nach glücklich sein?

Pol. Das behaupte ich.

Sokr. Nach meiner Ansicht wenigstens, o Polos, ist der Unrecht Thuende und der Ungerechte in jedem Falle unglücklich, unglücklicher jedoch, wenn er nicht dafür, daß er Unrecht thut, büßet und Strafe leidet; weniger unglücklich, wenn er büßet und von Göttern und Menschen Strafe leidet.

Pol. Gar Sonderbares, o Sokrates, wagst du zu behaupten, 473

Sokr. Und doch will ich versuchen, dich, o Freund, dahin zu bringen, daß du mit mir dasselbe behauptest; denn ich sehe dich als Freund an. Worüber wir nun jetzt verschiedener Ansicht sind, ist dies; sieh auch du zu. Ich behauptete doch vorhin, Unrecht thun sei schlimmer als Unrecht leiden.

Pol. Ja wohl.

Sokr. Du aber, Unrecht leiden.

Pol. Ja.

Sokr. Auch sagte ich, die Unrecht Thuenden seien unglücklich, und wurde von dir widerlegt.

Pol. Ja beim Zeus.

Sokr. Wie du nämlich denkst, o Polos.

Pol. Und wahrscheinlich mit Recht denke ich so.

Sokr. Du dagegen, glücklich seien die Unrecht Thuenden, wenn sie nicht bestraft würden.

Pol. Ja wohl.

Sokr. Ich aber nenne diese ganz unglücklich, weniger diejenigen, welche bestraft werden. Willst du auch das widerlegen?

Pol. Dies, o Sokrates, ist freilich noch schwerer zu widerlegen als jenes.

Sokr. Das nicht, o Polos, sondern unmöglich; denn die Wahrheit wird nie widerlegt.

Pol. Wie sagst du? Wenn ein ungerechter Mann beim Streben nach der Tyrannis ertappt wird und nach seiner Verhaftung gemartert, verschnitten und geblendet wird und, nachdem

καὶ παντοδαπὰς λώβας αὐτός τε λωβηθεὶς καὶ τοὺς αὐτοῦ ἐπιδὼν παῖδάς τε καὶ γυναῖκα τὸ ἔσχατον ἀναστανρωθῇ ἢ καταπιττωθῇ, οὗτος εὐδαιμονέστερος ἔσται ἢ ἐὰν διαφυγὼν τύραννος καταστῇ καὶ ἄρχων ἐν τῇ πόλει διαβιῷ ποιῶν ὅ τι ἂν βούληται, ζηλωτὸς ὢν καὶ εὐδαιμονιζόμενος ὑπὸ τῶν
D πολιτῶν καὶ τῶν ἄλλων ξένων; ταῦτα λέγεις ἀδύνατον εἶναι ἐξελέγχειν;

29. ΣΩ. Μορμολύττει αὖ, ὦ γενναῖε Πῶλε, καὶ οὐκ ἐλέγχεις· ἄρτι δὲ ἐμαρτύρου. ὅμως δὲ ὑπόμνησόν με σμικρόν· ἐὰν ἀδίκως ἐπιβουλεύων τυραννίδι, εἶπες;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Εὐδαιμονέστερος μὲν τοίνυν οὐδέποτε ἔσται οὐδέτερος αὐτῶν, οὔτε ὁ κατειργασμένος τὴν τυραννίδα ἀδίκως οὔτε ὁ ἁλούς[1])· δυοῖν γὰρ ἀθλίοιν εὐδαιμονέστερος μὲν
E οὐκ ἂν εἴη· ἀθλιώτερος μέντοι ὁ διαφεύγων[2]) καὶ τυραννεύσας. Τί τοῦτο, ὦ Πῶλε; γελᾷς; ἄλλο αὖ τοῦτο εἶδος ἐλέγχου ἐστίν, ἐπειδάν τίς τι εἴπῃ, καταγελᾶν, ἐλέγχειν δὲ μή;

ΠΩΛ. Οὐκ οἶει ἐξεληλέγχθαι, ὦ Σώκρατες, ἅταν τοιαῦτα λέγῃς, ἃ οὐδεὶς ἂν φήσειεν ἀνθρώπων; ἐπεὶ ἐροῦ τοῦτωνί.

ΣΩ. Ὦ Πῶλε, οὐκ εἰμὶ τῶν πολιτικῶν, καὶ πέρυσι βουλεύειν λαχών, ἐπειδὴ ἡ φυλὴ ἐπρυτάνευε καὶ ἔδει με
474 ἐπιψηφίζειν, γέλωτα παρεῖχον καὶ οὐκ ἠπιστάμην ἐπιψηφίζειν. μὴ οὖν μηδὲ νῦν με κέλευε ἐπιψηφίζειν τοὺς παρόντας, ἀλλ' εἰ μὴ ἔχεις τούτων βελτίω ἔλεγχον, ὅπερ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, ἐμοὶ ἐν τῷ μέρει παράδος, καὶ πείρασο τοῦ ἐλέγχου, οἷον ἐγὼ οἶμαι δεῖν εἶναι. ἐγὼ γὰρ ὧν ἂν λέγω ἕνα μὲν παρασχέσθαι μάρτυρα ἐπίσταμαι, αὐτὸν πρὸς ὃν ἄν μοι ὁ λόγος ᾖ, τοὺς δὲ πολλοὺς ἐῶ χαίρειν, καὶ ἐὰν

[1]) So mit h nach Winckelmann Act. soc. Gr. Lips. 2, 1. p. 19: gew. δίκην διδούς. In allen Hdschrr. ausser Flor. x. und Par. F. fehlt δίκην, welches Wort in letztren nach διδούς eingesetzt ist. Dann δυεῖν b aus Vind. 2.

[2]) So mit h aus Bodl. Coisl. Vind. 32 und den Parr.; διαφυγών vulg. und b s z „διαφεύγων scripsi pro διαφυγών quod semel

noch viele andere große und mancherlei Schmach sowohl er selbst erduldet als Kinder und Weib erdulden gesehen, zuletzt gekreuzigt oder mit Pech bestrichen verbrannt wird, soll dieser dann glücklicher sein, als wenn er (diesen) entgangen als Tyrann dasteht und als Herrscher im Staate sein Leben hinbringt, indem er thut was ihm gut dünkt, beneidet und glücklich gepriesen von den Bürgern und den Fremden? Und dies meinst du sei unmöglich zu widerlegen?

29. Sokr. Nun zitirst du wieder Gespenster, mein Vortrefflichster, widerlegst aber nicht; vorhin aber beriefst du dich auf Zeugen. Doch komm ein wenig meinem Gedächtniß zu Hülfe: du sagtest wohl, wenn er auf ungerechte Weise nach der Tyrannis strebt?

Pol. Das sagte ich.

Sokr. Nun so wird nimmer weder der Eine noch der Andere von beiden der glücklichere sein, weder der sich die Herrschaft auf ungerechte Weise erworben hat, noch der Ertappte. Denn von zwei Unglücklichen kann wohl Keiner ein glücklicherer sein. Unglücklicher jedoch ist der, welcher straflos geblieben und zum Besitze der Herrschaft gelangt ist. Was heißt das, o Polos? Du lachst? Ist das wieder eine andere Art der Widerlegung, darüber zu lachen wenn Einer etwas behauptet, aber nicht zu widerlegen?

Pol. Vermeinst du nicht widerlegt zu sein, o Sokrates, wenn du Dinge behauptest, die kein Mensch sonst behaupten möchte; frage doch nur Einen von diesen da.

Sokr. O Polos, ich gehöre nicht zu den Staatsmännern; als ich im vorigen Jahre durchs Loos in den Rath kam, indem mein Stamm den Vorsitz hatte und ich abstimmen lassen mußte, erregte ich Gelächter und verstand nicht stimmen zu lassen. 474
Darum heiße mich auch jetzt nicht die Anwesenden abstimmen lassen; sondern wenn du keine bessere Widerlegung hast als diese, so laß mich nun, wie gesagt, an die Reihe kommen und versuche dich an einer solchen Widerlegung, wie sie nach meiner Meinung sein muß. Denn ich weiß nur einen Zeugen über das, wovon ich spreche, beizubringen, nämlich ihn selbst, mit dem ich jedesmal spreche, die Uebrigen lasse ich bei Seite und nur einen verstehe

tantum effugisse, non ut illud, perpetuam impunitatem nactum esse declararet.“ Hermann.

ἐπιψηφίζειν ἐπίστημαι, τοῖς δὲ πολλοῖς οὐδὲ διαλέγομαι.
B ὅρα οὖν εἰ ἐθελήσεις ἐν τῷ μέρει διδόναι ἔλεγχον ἀποριν-
όμενος τὰ ἐρωτώμενα· ἐγὼ γὰρ δὴ οἶμαι καὶ ἐμὲ καὶ σὲ
καὶ τοὺς ἄλλους ἀνθρώπους τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι κάκ-
ιον ἡγεῖσθαι καὶ τὸ μὴ διδόναι δίκην τοῦ διδόναι.

ΠΩΛ. Ἐγὼ δέ γε οὔτ' ἐμὲ οὔτ' ἄλλον ἀνθρώπων οὐ-
δένα [illegible]εὶ σὺ δέξαι· ἂν μᾶλλον ἀδικεῖσθαι ἢ ἀδικεῖν;

ΣΩ. Καὶ σύ γ' ἄν καὶ οἱ ἄλλοι πάντες.

ΠΩΛ. Πολλοῦ γε δεῖ, ἀλλ' οὔτ' ἐγὼ οὔτε σὺ οὔτ' ἄλλος οὐδείς.

C *ΣΩ.* Οὐκοῦν ἀποκρινεῖ;

ΠΩΛ. Πάνυ μὲν οὖν· καὶ γὰρ ἐπιθυμῶ εἰδέναι ὅ τί ποτ' ἐρεῖς.

ΣΩ. Λέγε δή μοι, ἵν' εἰδῇς, ὥσπερ ἂν εἰ ἐξ ἀρχῆς ἀ
[illegible]πόκριτον· πότερον δοκεῖ σοι, ὦ Πῶλε, κάκιον εἶναι τὸ ἀδι-
κεῖν ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι;

ΠΩΛ. Τὸ ἀδικεῖσθαι ἔμοιγε.

ΣΩ. Τί δὲ[1]) δὴ αἴσχιον; πότερον τὸ ἀδικεῖν ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι; ἀποκρίνου.

ΠΩΛ. Τὸ ἀδικεῖν.

80. *ΣΩ.* Οὐκοῦν [illegible]κάκιον, εἴπερ αἴσχιον.

ΠΩΛ. Ἥκιστά γε.

ΣΩ. Μανθάνω· οὐ ταὐτὸν ἡγεῖ σύ, ὡς ἔοικας, καλόν
D τε καὶ ἀγαθὸν καὶ κακὸν καὶ αἰσχρόν.

ΠΩΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Τί δὲ[2]) τόδε; τὰ καλὰ πάντα, οἷον καὶ σώματα καὶ χρώματα καὶ σχήματα καὶ φωνὰς καὶ ἐπιτηδεύματα, εἰς οὐδὲν ἀποβλέπων καλεῖς ἑκάστοτε καλά; οἷον πρῶτον τὰ σώματα τὰ καλὰ οὐχὶ ἤτοι κατὰ τὴν χρείαν λέγεις καλὰ εἶναι, πρὸς ὃ ἂν ἕκαστον χρήσιμον ᾖ, πρὸς τοῦτο, ἢ κατὰ ἡδονήν τινα, ἐὰν ἐν τῷ θεωρεῖσθαι χαίρειν ποιῇ τοὺς θε-
E ροῦντας; ἔχεις τι ἐκτὸς τούτων λέγειν περὶ σώματος κάλλους;

ΠΩΛ. Οὐκ ἔχω.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τἆλλα πάντα οὕτω καὶ σχήματα καὶ

[1]) So die meisten Hdschrr., worunter Bodl., szh; δαὶ b u. vulg.

ch zur Abſtimmung zu bringen, mit der Menge rede ich nicht ein-
al. Siehe nun zu, ob du mir die Widerlegung geſtatten willſt,
dem du auf das Gefragte antworteſt. Ich glaube nämlich, daß
ch und du und die übrigen Menſchen Unrechtthun für ſchlimmer
alten als Unrechtleiden und Ungeſtraftbleiben als Beſtraftwerden.

Pol. Ich aber meine, weder ich, noch irgend ein anderer
enſch. Du freilich wollteſt lieber Unrecht leiden als Unrecht thun.

Sokr. Auch du eben und alle Anderen.

Pol. Weit gefehlt, gewiß weder ich, noch du, noch ein
nderer.

Sokr. Wirſt du alſo antworten?

Pol. Ei ja; denn mich verlangt zu wiſſen, was du doch
gen wirſt.

Sokr. So ſage mir denn, damit du es erfahreſt, gleich als
enn ich dich von vornherein fragte: Scheint dir, o Polos, Un-
echtthun ſchlimmer zu ſein als Unrechtleiden?

Pol. Mir wenigſtens das Unrechtleiden.

Sokr. Nun aber was häßlicher, das Unrechtthun oder das
nrechtleiden? Antworte!

Pol. Das Unrechtthun.

30. Sokr. Alſo auch ſchlimmer, wenn häßlicher.

Pol. Nicht im mindeſten.

Sokr. Ich verſtehe; du hältſt, ſcheint es, das Schöne und
Gute nicht für daſſelbe und ſo auch das Böſe und Häßliche.

Pol. Nein.

Sokr. Was meinſt du aber hievon: Alles Schöne, wie
Körper, Farben, Formen, Stimmen, Beſchäftigungen nennſt du
as immer ſchön ohne Beziehung auf etwas? Wie z. B. die
chönen Körper nennſt du dieſe nicht ſchön entweder bezüglich des
Nutzens, nämlich bezüglich deſſen, wozu ein jeglicher taugt, oder
bezüglich einer gewiſſen Luſt, wenn er bei der Betrachtung die
Betrachtenden ergötzt? Kannſt du außerdem noch über die Schön-
heit des Körpers etwas ſagen?

Pol. Das kann ich nicht.

Sokr. Nennſt du nun nicht ſo auch alles Andere, Formen und

[2]) So s z b mit Bodl. u. a. Hdschrr.; δαί vulgo b.

χρώματα ἢ διὰ ἡδονήν τινα ἢ διὰ ὠφέλειαν ἢ δι' ἀμφότερα καλὰ προσαγορεύεις;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐ καὶ τὰς φωνὰς καὶ τὰ κατὰ τὴν μουσικὴν πάντα ὡσαύτως;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ μὴν τά γε κατὰ τοὺς νόμους καὶ τὰ ἐπιτηδεύματα οὐ δήπου ἐκτὸς τούτων ἐστὶ τὰ καλά, ἢ [1]) ὠφέλιμα εἶναι ἢ ἡδέα ἢ ἀμφότερα.

ΠΩΛ. Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ.

475 ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὸ τῶν μαθημάτων κάλλος ὡσαύτως;

ΠΩΛ. Πάνυ γε· καὶ καλῶς γε νῦν ὁρίζει, ὦ Σώκρατες, ἡδονῇ τε καὶ ἀγαθῷ ὁριζόμενος τὸ καλόν.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ αἰσχρὸν τῷ ἐναντίῳ, λύπῃ τε καὶ κακῷ;

ΠΩΛ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ὅταν ἄρα δυοῖν καλοῖν θάτερον κάλλιον ᾖ, ἢ τῷ ἑτέρῳ τούτοιν ἢ ἀμφοτέροις ὑπερβάλλον κάλλιόν ἐστιν, ἤτοι ἡδονῇ ἢ ὠφελείᾳ ἢ ἀμφοτέροις.

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Καὶ ὅταν δὲ δὴ δυοῖν αἰσχροῖν τὸ ἕτερον αἰσχιον ᾖ, ἤτοι λύπῃ ἢ κακῷ ὑπερβάλλον αἴσχιον ἔσται. ἢ οὐκ ἀνάγκη;

B ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Φέρε δή, πῶς ἐλέγετο νῦν δὴ περὶ τοῦ ἀδικεῖν καὶ ἀδικεῖσθαι; οὐκ ἔλεγες τὸ μὲν ἀδικεῖσθαι κάκιον εἶναι, τὸ δὲ ἀδικεῖν αἴσχιον;

ΠΩΛ. Ἔλεγον.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ αἴσχιον τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι, ἤτοι λυπηρότερόν ἐστι καὶ λύπῃ ὑπερβάλλον αἴσχιον ἂν εἴη ἢ κακῷ ἢ ἀμφοτέροις; οὐ καὶ τοῦτο ἀνάγκη;

ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

C 31. ΣΩ. Πρῶτον μὲν δὴ σκεψώμεθα, ἆρα λύπῃ ὑπερβάλλει τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι, καὶ ἀλγοῦσι μᾶλλον οἱ ἀδικοῦντες ἢ οἱ ἀδικούμενοι;

[1]) So h (wie schon Ast wollte) aus Bodl. Vat. Ven. Σ a. a. Hdschrr.; vulgo τοῦ ὀφ.; b s z τοῦ ἢ ὠφ. aus Vind. 6. 7. Par. V

irben wegen eines gewiſſen Vergnügens oder wegen des Nutzens er wegen Beides ſchön?

Pol. Ja.

Sokr. Nicht auch ebenſo die Stimmen und Alles was zur Muſik gehört?

Pol. Ja.

Sokr. Aber auch das, was an den Geſetzen und Beſchäftigungen ſchön iſt, dieſes Schöne liegt doch nicht außerhalb dieſer Beziehung, daß es entweder nützlich oder angenehm iſt oder auch Beides?

Pol. Mich dünkt es nicht.

Sokr. Nicht auch ſo die Schönheit der Wiſſenſchaft? 475.

Pol. Ja wohl. Und wirklich definirſt du jetzt ganz ſchön, indem du das Schöne nach der Luſt und dem Guten beſtimmſt.

Sokr. Das Häßliche alſo (beſtimmen wir) nach dem Gegentheil, nach Unluſt und Uebel.

Pol. Nothwendigerweiſe.

Sokr. Wenn alſo von zwei ſchönen Dingen das eine ſchöner iſt, ſo iſt es ſchöner dadurch, daß es in einem von jenen beiden oder in beiden das andere überwiegt, im Vergnügen oder im Nutzen oder in beiden.

Pol. Allerdings.

Sokr. Und wenn nun von zwei häßlichen Dingen das eine häßlicher iſt, ſo wird es häßlicher ſein, weil es an Unluſt oder an Uebel überwiegt, oder iſt das nicht nothwendig?

Pol. Ja.

Sokr. Wohlan denn, was wurde denn ſo eben über das Unrechtthun und Unrechtleiden geſagt? Sagteſt du nicht, das Unrechtleiden ſei ſchlimmer, das Unrechtthun häßlicher?

Pol. Das ſagte ich.

Sokr. Alſo wenn das Unrechtthun häßlicher iſt als das Unrechtleiden, ſo iſt es entweder mit mehr Unluſt verbunden und iſt häßlicher, indem es durch Unluſt oder Uebel oder durch Beides (das andere) überwiegt. Iſt nicht auch das nothwendig.

Pol. Wie ſollte das nicht?

31. Sokr. So laß uns denn zuerſt betrachten, ob an Unluſt das Unrechtthun das Unrechtleiden überwiegt und ob die Unrechtthuenden mehr Schmerz empfinden, als die Unrechtleidenden.

ΠΩΛ. Οὐδαμῶς, ὦ Σώκρατες, τοῦτό γε.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα λύπῃ γε ὑπερέχει.

ΠΩΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἰ μὴ λύπῃ, ἀμφοτέροις μὲν οὐκ ἂν ἔτι ὑπερβάλλοι.

ΠΩΛ. Οὐ φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν τῷ ἑτέρῳ λείπεται.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Τῷ κακῷ.

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Οὐκοῦν κακῷ ὑπερβάλλον τὸ ἀδικεῖν κάκιον ἂν εἴη τοῦ ἀδικεῖσθαι.

D ΠΩΛ. Δῆλον δὴ ὅτι.

ΣΩ. Ἄλλο τι οὖν ὑπὸ μὲν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων καὶ ὑπὸ σοῦ ὡμολογεῖτο ἡμῖν ἐν τῷ ἔμπροσθεν χρόνῳ αἴσχιον εἶναι τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Νῦν δέ γε κάκιον ἐφάνη.

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Δέξαιο ἂν οὖν σὺ μᾶλλον τὸ κάκιον καὶ τὸ αἰσχιον ἀντὶ τοῦ ἧττον; μὴ ὄκνει ἀποκρίνασθαι, ὦ Πῶλε — οὐδὲν γὰρ βλαβήσει —, ἀλλὰ γενναίως τῷ λόγῳ, ὥσπερ ἰατρῷ, παρέχων ἀποκρίνου, καὶ ἢ φάθι ἢ μὴ ἃ ἐρωτῶ.

E ΠΩΛ. Ἀλλ' οὐκ ἄν δεξαίμην, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἄλλος δέ τις ἀνθρώπων;

ΠΩΛ. Οὔ μοι δοκεῖ κατά γε τοῦτον τὸν λόγον.

ΣΩ. Ἀληθῆ ἄρα ἐγὼ ἔλεγον, ὅτι οὔτ' ἂν ἐγὼ οὔτ' ἂν σὺ οὔτ' ἄλλος οὐδεὶς ἀνθρώπων δέξαιτ' ἂν μᾶλλον ἀδικεῖν ἢ ἀδικεῖσθαι· κάκιον γὰρ τυγχάνει ὄν.

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ὁρᾷς οὖν, ὦ Πῶλε, ὁ ἔλεγχος παρὰ τὸν ἔλεγχον παραβαλλόμενος ὅτι οὐδὲν ἔοικεν, ἀλλὰ σοὶ μὲν οἱ ἄλλοι πάντες ὁμολογοῦσι πλὴν ἐμοῦ, ἐμοὶ δὲ σὺ ἐξαρκεῖς εἷς ὢν
476 μόνος καὶ ὁμολογῶν καὶ μαρτυρῶν, καὶ ἐγὼ σὲ μόνον ἐπιψηφίζων τοὺς ἄλλους ἐῶ χαίρειν. καὶ τοῦτο μὲν ἡμῖν οὕ-

Pol. Das, o Sokrates, keineswegs.

Sokr. So überwiegt es also nicht an Unlust?

Pol. Nein.

Sokr. Also, wenn es nicht an Unlust, dann auch schwerlich ehr an beiden.

Pol. Offenbar nicht.

Sokr. Es bleibt also noch übrig an dem andern.

Pol. Ja.

Sokr. Am Uebles?

Pol. Natürlich.

Sokr. Also das Unrechtthun wäre schlimmer als das Unchtleiden, indem es dieses an Uebles überwiegt?

Pol. Offenbar doch.

Sokr. Wird denn nun nicht von der Mehrzahl der Menschen, ie auch von dir vorhin (p. 474 C), zugegeben, daß das Unrechtun häßlicher sei, als das Unrechtleiden?

Pol. Ja.

Sokr. Nun erschien es ja doch als schlimmer.

Pol. Es scheint so.

Sokr. Würdest du nun wohl das Schlimmere und Häßlichere dem weniger (Schlimmen und Häßlichen) vorziehen? Zögere nicht mit der Antwort, o Polos — es wird dir nichts zu Leide ethan werden — sondern halte nur der Rede wie einem Arzte echt wacker her und antworte und sage ja oder nein zu dem was ch frage.

Pol. Ich meinerseits würde es nicht vorziehen, o Sokrates.

Sokr. Aber irgend ein anderer Mensch?

Pol. Ich glaube nicht, wenigstens nach dieser Rede.

Sokr. So hatte ich also Recht als ich sagte, daß weder ich och du noch ein anderer Mensch es vorziehen würde Unrecht zu hun als Unrecht zu leiden; denn das ist schlimmer.

Pol. Es scheint so.

Sokr. Siehst du nun, o Polos, wie die eine Beweisführung neben die andere gehalten derselben gar nicht gleicht, sondern ir stimmen die andern Alle, ich ausgenommen, bei, mir ist es ber schon genug, daß du, ein Einziger, mir beistimmst und eugniß gibst, und indem ich dich allein die Stimme abgeben lasse, 476
kümmere ich mich um die Andern gar nicht. So steht es denn

τως ἔχέτω· μετὰ τοῦτο δὲ περὶ οὗ τὸ δεύτερον ἠμφεσβητήσαμεν, σκεψώμεθα,[1]) τὸ ἀδικοῦντα διδόναι δίκην ἀλγεινότατόν τῶν κακῶν ἐστίν, ὡς σὺ φῂς, ἢ μεῖζον τὸ μὴ διδόναι, ὡς αὖ ἐγὼ ἔφην. σκοπώμεθα δὲ τῇδε· τὸ διδόναι δίκην καὶ τὸ κολάζεσθαι δικαίως ἀδικοῦντα ταὐτόν ἐστι καλεῖς;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

B ΣΩ. Ἔχεις οὖν λέγειν, ὡς οὐχὶ τά γε δίκαια πάντα καλά ἐστι, καθ' ὅσον δίκαια; καὶ διασκεψάμενος εἰπέ.

ΠΩΛ. Ἀλλά μοι δοκεῖ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Σκόπει δὴ καὶ τόδε; ἆρα εἴ τίς τι ἀναγκη τι εἶναι καὶ πάσχον ὑπὸ τούτου τοῦ ποιοῦντος

ΠΩΛ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Ἆρα τοῦτο πάσχον, ὃ τὸ ποιοῦν ποιεῖ, καὶ τοιοῦτον, οἷον ποιεῖ τὸ ποιοῦν; λέγω δὲ τὸ τοιόνδε· εἴ τις τύπτει, ἀνάγκη τι τύπτεσθαι;

ΠΩΛ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Καὶ εἰ σφόδρα τύπτει ἢ ταχὺ ὁ τύπτων, οὕτω C καὶ τὸ τυπτόμενον τύπτεσθαι;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Τοιοῦτον ἄρα πάθος τῷ τυπτομένῳ ἐστίν, οἷον ἂν τὸ τύπτον ποιῇ;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ εἴ κάει τις, ἀνάγκη τι κάεσθαι;

ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Καὶ εἰ σφόδρα γε κάει ἢ ἀλγεινῶς, οὕτω κάεσθαι τὸ καόμενον ὡς ἂν τὸ καῦον κάῃ;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ εἰ τέμνει τις[2]), ὁ αὐτὸς λόγος; τέμνεται γάρ τι.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ εἰ μέγα γε ἢ βαθὺ τὸ τμῆμα ἢ ἀλγεινόν, D τοιοῦτον τμῆμα τέμνεται τὸ τεμνόμενον, οἷον τὸ τέμνον τέμνει;

ΠΩΛ. Φαίνεται.

[1]) Hier steht in z ein Kolon.

[2]) So s z h aus Flor. a. d. s. und aus Stob.; τι vulgo und h.

it dieſem Punkte. Nun laß uns den zweiten Punkt, über den
ir uneins waren, betrachten, ob es das größte der Uebel iſt,
ie du meinteſt, daß Einer, der Unrecht gethan, dafür büßt, oder
› es ein größeres ſei, nicht zu büßen, wie ich meinte. Laß es
ns aber ſo ins Auge faſſen: erklärſt du „büßen“ und „mit Recht
züchtigt werden“ wenn man Unrecht gethan, für ein und daſſelbe?

Pol. Ja.

Sokr. Kannſt du nun ſagen, daß nicht jegliches Gerechte
uch ſchön iſt, inſoweit es gerecht iſt? Ueberlege und ſprich!

Pol. Mir ſcheint es ſo, o Sokrates.

32. Sokr. Betrachte nun aber auch das: Wenn Jemand
was thut, muß es da nicht nothwendig auch etwas geben, was
on dem Thuenden etwas leidet?

Pol. Es bedünkt mich ſo.

Sokr. Und zwar daſſelbe leidend, was das Thuende thut
nd auf eben dieſe Weiſe wie das Thuende thut? Ich meine es
ngefähr ſo: Wenn Jemand ſchlägt, muß nothwendig etwas ge-
chlagen werden?

Pol. Nothwendiger Weiſe.

Sokr. Und wenn der Schlagende heftig oder raſch ſchlägt,
uß das Geſchlagene in dieſer Weiſe geſchlagen werden?

Pol. Ja.

Sokr. Von derſelben Art alſo iſt das Leiden bei dem Ge-
chlagenen, in welcher es das Schlagende bewirkt.

Pol. Freilich.

Sokr. Alſo auch, wenn Jemand brennt, muß nothwendig
twas gebrannt werden?

Pol. Jedenfalls.

Sokr. Und wenn er heftig oder ſchmerzhaft brennt, muß
as Gebrannte ebenſo gebrannt werden, wie das Brennende brennt.

Pol. Allerdings.

Sokr. Findet nicht auch, wenn Jemand ſchneidet, daſſelbe
erhältniß ſtatt? Es wird nämlich etwas geſchnitten.

Pol. Ja.

Sokr. Und wenn der Schnitt groß oder tief oder ſchmerz-
aft iſt, ſo erleidet eben das Geſchnittene den Schnitt, wie ihn
as Schneidende bewirkt?

Pol. Offenbar.

ΣΩ. Συλλήβδην δὴ ὅρα εἰ ὁμολογεῖς ὃ ἄρτι ἐ
περὶ πάντων· οἷον ἂν ποιῇ τὸ ποιοῦν, τοιοῦτον τὸ
σχον πάσχειν.

ΠΩΛ. Ἀλλ' ὁμολογῶ.

ΣΩ. Τούτων δὴ ὁμολογουμένων, τὸ δίκην δι
πότερον πάσχειν τί ἐστιν ἢ ποιεῖν;

ΠΩΛ. Ἀνάγκη, ὦ Σώκρατες, πάσχειν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὑπό τινος ποιοῦντος;

ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὔ; ὑπό γε τοῦ κολάζοντος.

E ΣΩ. Ὁ δὲ ὀρθῶς κολάζων δικαίως κολάζει;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Δίκαια ποιῶν ἢ οὔ;

ΠΩΛ. Δίκαια.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁ κολαζόμενος δίκην διδοὺς δίκαια πά

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τὰ δὲ δίκαιά που καλὰ ὡμολόγηται;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τούτων ἄρα ὁ μὲν ποιεῖ καλά, ὁ δὲ πάσχ
κολαζόμενος.

ΠΩΛ. Ναί.

477 ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ καλά, ἀγαθά; ἢ γὰρ ἡδέ
ὠφέλιμα.

ΠΩΛ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ἀγαθὰ ἄρα πάσχει ὁ δίκην διδούς;

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Ὠφελεῖται ἄρα;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἆρα ἥνπερ ἐγὼ ὑπολαμβάνω τὴν ὠφέλειαν; β
τίων τὴν ψυχὴν γίγνεται, εἴπερ δικαίως κολάζεται;

ΠΩΛ. Εἰκός γε.

ΣΩ. Κακίας ἄρα ψυχῆς ἀπαλλάττεται ὁ δίκην δι

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν τοῦ μεγίστου ἀπαλλάττεται κακοῦ;

Sokr. So ſieh nun überhaupt, ob du übereinſtimmſt was) im Allgemeinen behauptete: daß, wie nur immer das Thuende ut, ſo das Leidende leide.

Pol. Ich gebe das zu.

Sokr. Nachdem wir nun darüber einig ſind, was von bei- n iſt denn das Büßen, ein Leiden oder ein Thun?

Pol. Nothwendiger Weiſe ein Leiden, o Sokrates.

Sokr. Alſo von einem Thuenden?

Pol. Allerdings; von dem Züchtigenden.

Sokr. Der auf richtige Weiſe Züchtigende züchtigt aber erecht?

Pol. Ja.

Sokr. Indem er recht thut oder nicht?

Pol. Recht.

Sokr. Alſo der gezüchtigt wird leidet Gerechtes, indem r büßt.

Pol. Es ſcheint ſo.

Sokr. Das Gerechte iſt doch auch ſchön, wie eingeſtanden orden.

Pol. Freilich.

Sokr. Von dieſen alſo thut der Eine Schönes, der Andere ber, der gezüchtigt wird, leidet es.

Pol. Ja.

33. Sokr. Nicht wahr, wenn Schönes, dann auch Gu- s? Denn entweder iſt es angenehm oder nützlich.

Pol. Nothwendiger Weiſe. 477

Sokr. Demnach erfährt der Strafe Erduldende Gutes?

Pol. Es ſcheint ſo.

Sokr. Er hat alſo Nutzen davon?

Pol. Ja.

Sokr. Den Nutzen wohl, den ich mir denke? Er wird beſſer l der Seele, wenn er mit Recht gezüchtigt wird.

Pol. Ganz natürlich.

Sokr. Die Schlechtheit der Seele wird alſo der Strafe Lei- nde los?

Pol. Ja.

Sokr. Wird er da nicht das größte Uebel los? Betrachte

B δὲ σκόπει. ἐν χρημάτων κατασκευῇ ἀνθρώπου κακίαν ἄλλην τινὰ ἐνορᾷς ἢ πενίαν;

ΠΩΛ. Οὔκ, ἀλλὰ πενίαν.

ΣΩ. Τί δ' ἐν σώματος κατασκευῇ; κακίαν ἂν φήσαις ἀσθένειαν εἶναι καὶ νόσον καὶ αἶσχος καὶ τὰ τοιαῦτα;

ΠΩΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἐν ψυχῇ πονηρίαν ἡγεῖ τινα εἶναι;

ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Ταύτην οὖν οὐκ ἀδικίαν καλεῖς καὶ ἀμαθίαν καὶ δειλίαν καὶ τὰ τοιαῦτα;

ΠΩΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν χρημάτων καὶ σώματος καὶ ψυχῆς, τριῶν C ὄντων, τριττὰς εἴρηκας πονηρίας, πενίαν, νόσον, ἀδικίαν;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Τίς οὖν τούτων τῶν πονηριῶν αἰσχίστη; οὐχ ἡ ἀδικία καὶ συλλήβδην ἡ τῆς ψυχῆς πονηρία;

ΠΩΛ. Πολύ γε.

ΣΩ. Εἰ δὴ αἰσχίστη, καὶ κακίστη;

ΠΩΛ. Πῶς, ὦ Σώκρατες, λέγεις;

ΣΩ. Ὧδί· ἀεὶ τὸ αἴσχιστον ἤτοι λύπην μεγίστην παρέχον ἢ βλάβην ἢ ἀμφότερα αἴσχιστόν ἐστιν ἐκ τῶν ὡμολογημένων ἐν τῷ ἔμπροσθεν.

ΠΩΛ. Μάλιστα.

ΣΩ. Αἴσχιστον δὲ ἀδικία καὶ σύμπασα ψυχῆς πονηρία D νῦν δὴ ὡμολόγηται ἡμῖν;

ΠΩΛ. Ὡμολόγηται γάρ.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἢ[1]) ἀνιαρότατόν ἐστιν καὶ ἀνίᾳ ὑπερβάλλον αἴσχιστον τούτων ἐστὶν ἢ βλάβῃ ἢ ἀμφότερα;

ΠΩΛ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἀλγεινότερόν ἐστι τοῦ πένεσθαι καὶ κάμνειν τὸ ἄδικον εἶναι καὶ ἀκόλαστον καὶ δειλὸν καὶ ἀμαθῆ;

[1]) Für ἢ haben die meisten Hdschrr., worunter Bodl., ἡ; dann hat h aus Bodl. und mehrern andern Hdschrr. hinter βλάβῃ die Worte ἢ λύπῃ (aber als unächt in Klammern eingeschlossen) aufgenommen.

s aber ſo: Bemerkſt du wohl an dem Vermögenszuſtande eines Menſchen ein anderes Uebel als die Armuth?

Pol. Nein, ſondern eben die Armuth.

Sokr. Wie aber beim Körperzuſtande? Würdeſt du da nicht ehaupten, daß das Uebel in Schwäche, Krankheit, Häßlichkeit und ergleichen beſtehe?

Pol. Das würde ich.

Sokr. Glaubſt du alſo, daß auch bei der Seele ein Gebre- jen ſtattfindet?

Pol. Wie ſollte das nicht?

Sokr. Nennſt du nun dies nicht Ungerechtigkeit, Unwiſſenheit, eigheit und ſo weiter?

Pol. Allerdings.

Sokr. Alſo bei den drei Dingen, Vermögen, Körper und Seele, haſt du drei Gebrechen genannt, Armuth, Krankheit, Unge- rechtigkeit?

Pol. Ja.

Sokr. Welches von dieſen Gebrechen iſt nun das häßlichſte? Nicht wahr die Ungerechtigkeit und überhaupt die Schlechtheit er Seele?

Pol. Bei Weitem.

Sokr. Wenn nun das häßlichſte, alſo auch das ſchlimmſte?

Pol. Wie ſagſt du, o Sokrates?

Sokr. So: Das Häßlichſte iſt, weil es im höchſten Grade nluſt oder Schaden oder beides herbeiführt, ſtets das Häßlichſte ach dem vorher Zugeſtandenen.

Pol. Gewiß.

Sokr. Daß aber am häßlichſten die Ungerechtigkeit und über- aupt die Schlechtheit der Seele iſt, darüber ſind wir ſo eben einig eworden.

Pol. Darüber ſind wir freilich einig.

Sokr. Iſt ſie nun nicht unter jenen (häßlichen) am häßlich- ten entweder als das Unangenehmſte und dadurch daß ſie durch Un- nehmlichkeit überwiegt, oder daß ſie durch Schaden oder durch beides (überwiegt)?

Pol. Nothwendig.

Sokr. Iſt nun wohl das Ungerecht-, Zügellos-, Feig- und Unwiſſendſein ſchmerzhafter als das Arm- und Krankſein?

ΠΩΛ. Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, ἀπὸ τούτων γε.

ΣΩ. Ὑπερφυεῖ τινι ἄρα ὡς μεγάλῃ βλάβῃ καὶ κακῷ θαυμασίῳ ὑπερβάλλουσα τἆλλα ἡ τῆς ψυχῆς πονηρία αἴσχιστόν
E ἐστι πάντων, ἐπειδὴ οὐκ ἀληθόνι γε, ὡς ὁ σὸς λόγος.

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Ἀλλὰ μήν που τό γε μεγίστῃ βλάβῃ ὑπερβάλλον μέγιστον ἂν κακὸν εἴη τῶν ὄντων.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἡ ἀδικία ἄρα καὶ ἡ ἀκολασία καὶ ἡ ἄλλη ψυχῆς πονηρία μέγιστον τῶν ὄντων κακόν ἐστιν;

ΠΩΛ. Φαίνεται.

34. ΣΩ. Τίς οὖν τέχνη πενίας ἀπαλλάττει; οὐ χρηματιστική;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Τίς δὲ νόσου; οὐκ ἰατρική;

ΠΩΛ. Ἀνάγκη.

478 ΣΩ. Τίς δὲ πονηρίας καὶ ἀδικίας; Εἰ μὴ οὕτως εὐπορεῖς, ὧδε σκόπει· ποῖ ἄγομεν καὶ παρὰ τίνας τοὺς κάμνοντας τὰ σώματα;

ΠΩΛ. Παρὰ τοὺς ἰατρούς, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ποῖ δὲ τοὺς ἀδικοῦντας καὶ τοὺς ἀκολασταίνοντας;

ΠΩΛ. Παρὰ τοὺς δικαστὰς λέγεις;

ΣΩ. Οὐκοῦν δίκην δώσοντας;

ΠΩΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὐ δικαιοσύνῃ τινὶ χρώμενοι κολάζουσι
B ὀρθῶς κολάζοντες;

ΠΩΛ. Λῆλον δή.

ΣΩ. Χρηματιστικὴ μὲν ἄρα πενίας ἀπαλλάττει, ἰατρικὴ δὲ νόσου, δίκη δὲ ἀκολασίας καὶ ἀδικίας.

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Τί οὖν τούτων κάλλιστόν ἐστιν; [1])

[1]) hinter *κάλλιστόν ἐστιν* steht in den Hdschrr. u. Ausgg. der offenbar spätere Zusatz *ὧν λέγεις*, den aber bereits Ficin. wegelässt; s u. h haben ihn eingeklammert, b z ganz ausgelassen.

Pol. Es ſcheint mir, o Sokrates, nach dieſen zu urtheilen, icht ſo.

Sokr. Alſo durch einen ungeheuer großen Schaden und urch erſtaunliches Uebel alles Andere überwiegend iſt die Schlecht- eit der Seele am häßlichſten von Allem, da ſie es deiner Rede ufolge nicht durch Schmerzhaftigkeit iſt.

Pol. Es ſcheint ſo.

Sokr. Nun aber dürfte doch wohl das, was durch den rößten Schaden überwiegt, das größte unter allen Uebeln die es ibt, ſein.

Pol. Ja.

Sokr. Die Ungerechtigkeit alſo und die Zügelloſigkeit und ie übrige Schlechtheit der Seele iſt das größte von allen Uebeln, ie es gibt.

Pol. Es ſcheint ſo.

34. Sokr. Welche Kunſt nun befreit uns von Armuth? icht die Erwerbskunſt?

Pol. Ja.

Sokr. Welche aber von Krankheit? Nicht die Heilkunſt?

Pol. Nothwendig.

Sokr. Welche von Schlechtheit und Ungerechtigkeit? — Wenn 478
s auf dieſe Weiſe nicht gehen will, ſo betrachte es ſo: Wohin und
a wem führen wir die körperlich Kranken?

Pol. Zu den Aerzten, o Sokrates.

Sokr. Wohin die Unrechtthuenden und Zügelloſen?

Pol. Zu den Richtern, meinſt du?

Sokr. Nicht wahr, um Strafe zu leiden?

Pol. So meine ich.

Sokr. Strafen die recht Strafenden nicht ſo, daß ſie eine ewiſſe Gerechtigkeit anwenden?

Pol. Offenbar doch.

Sokr. Die Erwerbskunſt befreit alſo von Armuth, die Heil- unſt von Krankheit, die Gerechtigkeit von Zügelloſigkeit und Un- erechtigkeit.

Pol. Es erſcheint ſo.

Sokr. Was iſt nun unter dieſen das Schönſte?

ΠΩΛ. Τίνων λέγεις;

ΣΩ. Χρηματιστικῆς, ἰατρικῆς, δίκης.

ΠΩΛ. Πολὺ διαφέρει, ὦ Σώκρατες, ἡ δίκη.

ΣΩ. Οὐκοῦν αὖ ἥτοι ἡδονὴν πλείστην ποιεῖ ἢ ὠφέλειαν ἢ ἀμφότερα, εἴπερ κάλλιστόν ἐστιν;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν τὸ ἰατρεύεσθαι ἡδύ ἐστι, καὶ χαίρουσιν οἱ ἰατρευόμενοι;

ΠΩΛ. Οὐκ ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Ἀλλ' ὠφέλιμόν γε. ἢ γάρ;

C ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Μεγάλου γὰρ κακοῦ ἀπαλλάττεται, ὥστε λυσιτελεῖ ὑπομεῖναι τὴν ἀλγηδόνα καὶ ὑγιεῖ εἶναι.

ΠΩΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Ἆρ' οὖν οὕτως ἂν περὶ σῶμα εὐδαιμονέστατος ἄνθρωπος εἴη, ἰατρευόμενος, ἢ μηδὲ κάμνων ἀρχήν;

ΠΩΛ. Δῆλον ὅτι μηδὲ κάμνων.

ΣΩ. Οὐ γὰρ τοῦτ' ἦν εὐδαιμονία, ὡς ἔοικε, κακοῦ ἀπαλλαγή, ἀλλὰ τὴν ἀρχὴν μηδὲ κτῆσις.

ΠΩΛ. Ἔστι ταῦτα.

D ΣΩ. Τί δέ; ἀθλιώτερος πότερος δυοῖν ἐχόντοιν κακὸν εἴτ' ἐν σώματι εἴτ' ἐν ψυχῇ; ὁ ἰατρευόμενος καὶ ἀπαλλαττόμενος τοῦ κακοῦ, ἢ ὁ μὴ ἰατρευόμενος, ἔχων δέ;

ΠΩΛ. Φαίνεταί μοι ὁ μὴ ἰατρευόμενος.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ δίκην διδόναι μεγίστου κακοῦ ἀπαλλαγὴ ἦν, πονηρίας;

ΠΩΛ. Ἦν γάρ.

ΣΩ. Σωφρονίζει γάρ που καὶ δικαιοτέρους ποιεῖ καὶ ἰατρικὴ γίγνεται πονηρίας ἡ δίκη.

ΠΩΛ. Ναί.

E ΣΩ. Εὐδαιμονέστατος μὲν ἄρα ὁ μὴ ἔχων κακίαν ἐν ψυχῇ, ἐπειδὴ τοῦτο μέγιστον τῶν κακῶν ἐφάνη.

ΠΩΛ. Δῆλον δή.

ΣΩ. Δεύτερος δήπου ὁ ἀπαλλαττόμενος.

Pol. Unter welchen meinſt du?

Sokr. Unter der Erwerbskunſt, Heilkunſt und Gerechtigkeit.

Pol. Bei weitem das Vorzüglichſte, o Sokrates, iſt die Gerechtigkeit.

Sokr. Dieſe verurſacht hinwiederum das meiſte Vergnügen der den größten Nutzen oder beides, wenn ſie das Schönſte iſt?

Pol. Ja.

Sokr. Iſt nun wohl die Behandlung durch den Arzt etwas Angenehmes und haben die von demſelben Behandelten Vergnügen?

Pol. Mir ſcheint es nicht ſo.

Sokr. Aber etwas Nützliches. Nicht wahr?

Pol. Ja.

Sokr. Denn man wird ein großes Uebel los; es iſt daher von Nutzen, den Schmerz zu ertragen und geſund zu werden.

Pol. Wie ſollte das nicht?

Sokr. Wäre nun, was den Körper anlangt, der Menſch am glücklichſten, der vom Arzte behandelt wird, oder der gar nicht krank iſt?

Pol. Offenbar der gar nicht krank iſt.

Sokr. Denn nicht darin beſtand ja die Glückſeligkeit, wie es ſcheint, in der Befreiung von dem Uebel, ſondern darin, daß man gar nicht davon befallen wird.

Pol. So iſt es.

Sokr. Wie nun? Welcher iſt der Unglücklichere von Zweien, die ein Uebel, ſei es am Körper oder an der Seele, haben, der, welcher durch den Arzt behandelt und vom Uebel befreit wird, oder der nicht Behandelte und daſſelbe Behaltende?

Pol. Mir ſcheint der nicht vom Arzt Behandelte.

Sokr. War nun nicht das Strafeleiden Befreiung von dem größten Uebel, von der Schlechtheit?

Pol. So war's freilich.

Sokr. Denn die Strafe witzigt doch wohl und macht gerecht und iſt der Arzt der Schlechtheit.

Pol. Ja.

Sokr. Am glücklichſten iſt alſo, der kein Uebel an der Seele hat, da dies als das größte der Uebel erſchien.

Pol. Offenbar.

Sokr. Nächſtdem doch wohl, welcher es los wird.

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Οὗτος δ' ἦν ὁ νουθετούμενός τε καὶ ἐπι
μενος καὶ δίκην διδούς.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Κάκιστα ἄρα ζῇ ὁ ἔχων ἀδικίαν καὶ μὴ
λαττόμενος.

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὗτος τυγχάνει ὤν, ὃς ἂν τὰ μέγι
κῶν καὶ χρώμενος μεγίστῃ ἀδικίᾳ διαπράξηται, ὥ
479 νουθετεῖσθαι μήτε κολάζεσθαι μήτε δίκην διδόναι
σὺ φῂς Ἀρχέλαον παρεσκευάσθαι καὶ τοὺς ἄλλους
νους καὶ ῥήτορας καὶ δυνάστας;

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

35. ΣΩ. Σχεδὸν γάρ που οὗτοι, ὦ ἄριστε,
διαπεπραγμένοι εἰσί, ὥσπερ ἂν εἴ τις τοῖς μεγίστο
μασι συνισχόμενος διαπράξαιτο μὴ διδόναι δίκην
τὸ σῶμα ἁμαρτημάτων τοῖς ἰατροῖς μηδὲ ἰατρεύεσ
βούμενος, ὥσπερανεὶ παῖς, τὸ κάεσθαι καὶ τὸ τέ
Β ὅτι ἀλγεινόν. ἢ οὐ δοκεῖ καὶ σοὶ οὕτως;

ΠΩΛ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἀγνοῶν γε, ὡς ἔοικεν, οἷόν ἐστιν ἡ ὑ
ἀρετὴ σώματος. κινδυνεύουσι γὰρ ἐκ τῶν νῦν ἡμ
λογημένων τοιοῦτόν τι ποιεῖν καὶ οἱ τὴν δίκην φ
ὦ Πῶλε, τὸ ἀλγεινὸν αὐτοῦ καθορᾶν, πρὸς δὲ τ
μον τυφλῶς ἔχειν καὶ ἀγνοεῖν, ὅσῳ ἀθλιώτερόν
ὑγιοῦς σώματος μὴ ὑγιεῖ ψυχῇ συνοικεῖν, ἀλλὰ σ
C ἀδίκῳ καὶ ἀνοσίῳ. ὅθεν καὶ πᾶν ποιοῦσιν, ὥστε
διδόναι μηδ' ἀπαλλάττεσθαι τοῦ μεγίστου κακοῦ,
ματα παρασκευαζόμενοι καὶ φίλους καὶ ὅπως ἂν
πιθανώτατοι λέγειν. εἰ δὲ ἡμεῖς ἀληθῆ ὡμολογήκα
Πῶλε, ἆρ' αἰσθάνει τὰ συμβαίνοντα ἐκ τοῦ λόγου;
συλλογισώμεθα αὐτά;

ΠΩΛ. Εἰ μὴ σοί γε ἄλλως δοκεῖ.

Pol. Natürlich.

Sokr. Das war der, welcher zurecht gewiesen, gescholten gestraft wird.

Pol. Ja.

Sokr. Das schlimmste Leben führt also der, welcher an Ungerechtigkeit leidet und nicht davon befreit wird.

Pol. Es scheint so.

Sokr. Ist das nun nicht gerade der, welcher das größte Unrecht übend und durch Anwendung der größten Ungerechtigkeit durchgesetzt hat, daß er weder zurecht gewiesen noch gezüchtigt noch gestraft wird, in welche Verfassung, wie du sagst, sich Archelaos 479
gesetzt hat, sowie die andern Tyrannen und Redner und Gewaltshaber?

Pol. Natürlich.

85. Sokr. Diese nämlich, mein Bester, haben es beinahe so weit gebracht, wie wenn Jemand, der von den schwersten Krankheiten befallen ist, es dahin brächte, daß er von den Aerzten die Sünden an seinem Körper sich nicht bestrafen und sich nicht ärztlich behandeln ließe, indem er sich, als wäre er ein Knabe, vor dem Brennen und Schneiden fürchtete, weil es schmerzhaft ist; dir scheint es nicht auch dir so?

Pol. Mir scheint es so.

Sokr. Weil er, wie es scheint, nicht weiß, was für ein Gut Gesundheit und Tüchtigkeit des Körpers ist. Es scheinen nämlich, o Polos, dem von uns Zugestandenen zufolge, etwas Derartiges auch diejenigen zu thun, welche sich der Strafe entziehen, indem sie nur das Schmerzhafte derselben vor Augen haben, gegen das Heilsame aber blind sind und nicht einsehen, um wie viel schlimmer es ist, eine nicht gesunde, sondern eine morsche, ungerechte und gottlose Seele zu haben, als einen nicht gesunden Körper. Deshalb thun sie auch Alles, um nicht Strafe zu leiden und von dem größten Uebel befreit zu werden, indem sie sich sowohl Schätze als Freunde verschaffen und (die Fertigkeit) so überzeugend als möglich zu sprechen. Wenn aber das wahr ist, worüber wir einig sind, o Polos, merkst du nun was aus der Rede folgt, oder meinst du daß wir es zusammenrechnen?

Pol. Wenn du nicht anders denkst.

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Οὗτος δ' ἦν ὁ νουθετούμενός τε καὶ ἐπιπληττόμενος καὶ δίκην διδούς.

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Κάκιστα ἄρα ζῇ ὁ ἔχων ἀδικίαν καὶ μὴ ἀπαλλαττόμενος.

ΠΩΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκοῦν οὗτος τυγχάνει ὤν, ὃς ἂν τὰ μέγιστα ἀδικῶν καὶ χρώμενος μεγίστῃ ἀδικίᾳ διαπράξηται, ὥστε μήτε
479 νουθετεῖσθαι μήτε κολάζεσθαι μήτε δίκην διδόναι, ὥσπερ σὺ φῂς Ἀρχέλαον παρεσκευάσθαι καὶ τοὺς ἄλλους τυράννους καὶ ῥήτορας καὶ δυνάστας;

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

35. ΣΩ. Σχεδὸν γάρ που οὗτοι, ὦ ἄριστε, τὸ αὐτὸ διαπεπραγμένοι εἰσί, ὥσπερ ἂν εἴ τις τοῖς μεγίστοις νοσήμασι συνισχόμενος διαπράξαιτο μὴ διδόναι δίκην τῶν περὶ τὸ σῶμα ἁμαρτημάτων τοῖς ἰατροῖς μηδὲ ἰατρεύεσθαι, φοβούμενος, ὡσπερανεὶ παῖς, τὸ κάεσθαι καὶ τὸ τέμνεσθαι,
Β ὅτι ἀλγεινόν. ἢ οὐ δοκεῖ καὶ σοὶ οὕτως;

ΠΩΛ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἀγνοῶν γε, ὡς ἔοικεν, οἷόν ἐστιν ἡ ὑγίεια καὶ ἀρετὴ σώματος. κινδυνεύουσι γὰρ ἐκ τῶν νῦν ἡμῖν ὡμολογημένων τοιοῦτόν τι ποιεῖν καὶ οἱ τὴν δίκην φεύγοντες, ὦ Πῶλε, τὸ ἀλγεινὸν αὐτοῦ καθορᾶν, πρὸς δὲ τὸ ὠφέλιμον τυφλῶς ἔχειν καὶ ἀγνοεῖν, ὅσῳ ἀθλιώτερόν ἐστι μὴ ὑγιοῦς σώματος μὴ ὑγιεῖ ψυχῇ συνοικεῖν, ἀλλὰ σαθρᾷ καὶ
C ἀδίκῳ καὶ ἀνοσίῳ. ὅθεν καὶ πᾶν ποιοῦσιν, ὥστε δίκην μὴ διδόναι μηδ' ἀπαλλάττεσθαι τοῦ μεγίστου κακοῦ, καὶ χρήματα παρασκευαζόμενοι καὶ φίλους καὶ ὅπως ἂν ὡσιν ὡς πιθανώτατοι λέγειν. εἰ δὲ ἡμεῖς ἀληθῆ ὡμολογήκαμεν, ὦ Πῶλε, ἆρ' αἰσθάνει τὰ συμβαίνοντα ἐκ τοῦ λόγου; ἢ βούλει συλλογισώμεθα αὐτά;

ΠΩΛ. Εἰ μὴ σοί γε ἄλλως δοκεῖ.

Pol. Natürlich.

Sokr. Das war der, welcher zurecht gewiesen, gescholten nd gestraft wird.

Pol. Ja.

Sokr. Das schlimmste Leben führt also der, welcher an Unrechtigkeit leidet und nicht davon befreit wird.

Pol. Es scheint so.

Sokr. Ist das nun nicht gerade der, welcher das größte nrecht übend und durch Anwendung der größten Ungerechtigkeit durchgesetzt hat, daß er weder zurecht gewiesen noch gezüchtigt och gestraft wird, in welche Verfassung, wie du sagst, sich Archeaos gesetzt hat, sowie die andern Tyrannen und Redner und Gealthaber? 479

Pol. Natürlich.

35. Sokr. Diese nämlich, mein Bester, haben es beinahe n so weit gebracht, wie wenn Jemand, der von den schwersten mkheiten befallen ist, es dahin brächte, daß er von den Aerzten r die Sünden an seinem Körper sich nicht bestrafen und sich nicht tlich behandeln ließe, indem er sich, als wäre er ein Knabe, vor m Brennen und Schneiden fürchtete, weil es schmerzhaft ist; der scheint es nicht auch dir so?

Pol. Mir scheint es so.

Sokr. Weil er, wie es scheint, nicht weiß, was für ein ut Gesundheit und Tüchtigkeit des Körpers ist. Es scheinen nämlich, o Polos, dem von uns Zugestandenen zufolge, etwas Derartiges auch diejenigen zu thun, welche sich der Strafe entziehen, dem sie nur das Schmerzhafte derselben vor Augen haben, gegen das Heilsame aber blind sind und nicht einsehen, um wie viel ander es ist, eine nicht gesunde, sondern eine morsche, ungerechte nd gottlose Seele zu haben, als einen nicht gesunden Körper. Deshalb thun sie auch Alles, um nicht Strafe zu leiden und von em größten Uebel befreit zu werden, indem sie sich sowohl Schätze ls Freunde verschaffen und (die Fertigkeit) so überzeugend als öglich zu sprechen. Wenn aber das wahr ist, worüber wir einig werden, o Polos, merkst du nun was aus der Rede folgt, oder illst du daß wir es zusammenrechnen?

Pol. Wenn du nicht anders denkst.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν συμβαίνει μέγιστον κακὸν ἡ ἀδικία καὶ τὸ ἀδικεῖν;

ΠΩΛ. Φαίνεταί γε.

D ΣΩ. Καὶ μὴν ἀπαλλαγή γε ἐφάνη τούτου τοῦ κακοῦ τὸ δίκην διδόναι;

ΠΩΛ. Κινδυνεύει.

ΣΩ. Τὸ δέ γε μὴ διδόναι ἐμμονὴ τοῦ κακοῦ;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Δεύτερον ἄρα ἐστὶ τῶν κακῶν μεγέθει τὸ ἀδικεῖν· τὸ δὲ ἀδικοῦντα μὴ διδόναι δίκην πάντων μέγιστόν τε καὶ πρῶτον κακῶν πέφυκεν.

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν[1]) περὶ τούτου, ὦ φίλε, ἡμφεσβητήσαμεν,

E σὺ μὲν τὸν Ἀρχέλαον εὐδαιμονίζων τὸν τὰ μέγιστα ἀδικοῦντα δίκην οὐδεμίαν διδόντα, ἐγὼ δὲ τοὐναντίον οἰόμενος, εἴτ' Ἀρχέλαος εἴτ' ἄλλος ἀνθρώπων ὁστισοῦν μὴ δίδωσι δίκην ἀδικῶν, τούτῳ προσήκειν ἀθλίῳ εἶναι διαφερόντως τῶν ἄλλων ἀνθρώπων, καὶ ἀεὶ τὸν ἀδικοῦντα τοῦ ἀδικουμένου ἀθλιώτερον εἶναι καὶ τὸν μὴ διδόντα δίκην τοῦ διδόντος; οὐ ταῦτ' ἦν τὰ ὑπ' ἐμοῦ λεγόμενα;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀποδέδεικται ὅτι ἀληθῆ ἐλέγετο;

ΠΩΛ. Φαίνεται.

480 **36.** ΣΩ. Εἰεν. εἰ οὖν δὴ ταῦτα ἀληθῆ, ὦ Πῶλε, τίς ἡ μεγάλη χρεία ἐστὶ τῆς ῥητορικῆς; δεῖ μὲν γὰρ δὴ ἐκ τῶν νῦν ὡμολογημένων αὐτὸν ἑαυτὸν μάλιστα φυλάττειν ὅπως μὴ ἀδικήσῃ[2]), ὡς ἱκανὸν κακὸν ἕξοντα. οὐ γάρ;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἐὰν δέ γε ἀδικήσῃ ἢ αὐτὸς ἢ ἄλλος τις ὧν ἐπιμεληταί, αὐτὸν ἑκόντα ἰέναι ἐκεῖσε, ὅπου ὡς τάχιστα δώσει δίκην, παρὰ τὸν δικαστήν, ὥσπερ παρὰ τὸν ἰατρόν, σπεύ-

B δοντα, ὅπως μὴ ἐγχρονισθὲν τὸ νόσημα τῆς ἀδικίας ὑπου-

[1]) So h aus Bodl. Vat. u. vielen and. Hdschrr.; mit Vergleich. von p. 488 D ἆρ' οὖν οἱ πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως κτέ. mit der Antwort: ἀλλ' οἵ γε πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως; b s t vulgo ἆρ οὖν οὐ.

Sokr. Folgt nun nicht, daß Ungerechtigkeit und Unrechtthun das größte Uebel iſt?

Pol. Es ſtellt ſich allerdings ſo heraus.

Sokr. Nun aber erſchien das Strafeleiden als eine Befreiung von dieſem Uebel?

Pol. Es ſcheint ſo.

Sokr. Das Nichtbeſtraftwerden als ein Verbleiben des Uebels?

Pol. Ja.

Sokr. Das zweite der Uebel der Größe nach iſt alſo das Unrechtthun; das größte und erſte unter allen Uebeln iſt die Ungerechtheit beim Unrechtthun.

Pol. Natürlich.

Sokr. Waren wir nun nicht eben darüber zwieſpältiger Meinung, mein Lieber, indem du den Archelaos glücklich prieſeſt, er das größte Unrecht gethan und keine Strafe gelitten hat, ich aber im Gegentheil der Anſicht war, daß, wer nur immer, ſei es Archelaos oder ein anderer Menſch, für Unrechtthun nicht beſtraft, dieſer vorzugsweiſe vor allen andern Menſchen elend ſein und daß ſtets der Unrechtthuende unglücklicher ſein müſſe, als der Unrechtleidende und der Unbeſtrafte als der Beſtrafte? War es nicht das was ich behauptete?

Pol. Ja.

Sokr. Iſt alſo nicht bewieſen, daß die Behauptung richtig war?

Pol. Es ſcheint ſo.

36. Sokr. Gut. Wenn nun dies wahr iſt, o Polos, worin 480
beſteht denn der große Nutzen der Redekunſt? Es muß ja Einer demzufolge, worüber wir eben einig geworden, ſich ſelbſt am meiſten hüten Unrecht zu thun, indem er ſonſt gerade genug Uebel haben würde. Nicht ſo?

Pol. Ja freilich.

Sokr. Wenn er aber entweder ſelbſt oder ein Anderer, der ihm am Herzen liegt, Unrecht gethan hat, ſo muß er ſelbſt aus eigenem Antriebe dahin gehen, wo er baldigſt Strafe zu leiden hat, nämlich zum Richter wie zum Arzte, und zwar eilends, damit nicht die

[2]) b z h ἀδικήσει aus Vind. 6 und unter B ποιήσει aus Ven. Ξ; alle übrigen Hdschrr. u. Ausgg. haben ἀδικήσῃ u. ποιήσῃ.

λον τὴν ψυχὴν ποιήσει καὶ ἀνίατον· ἢ πῶς[1]) λέγομεν, ὦ Πῶλε, εἴπερ τὰ πρότερον μένει ἡμῖν ὁμολογήματα; οὐκ ἀνάγκη ταῦτα ἐκείνοις οὕτω μὲν συμφωνεῖν, ἄλλως δὲ μή;

ΠΩΛ. Τί γὰρ δὴ φῶμεν, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἐπὶ μὲν ἄρα τὸ ἀπολογεῖσθαι ὑπὲρ τῆς ἀδικίας τῆς αὑτοῦ ἢ γονέων ἢ ἑταίρων ἢ παίδων ἢ πατρίδος ἀδικούσης οὐ χρήσιμος οὐδὲν ἡ ῥητορικὴ ἡμῖν, ὦ Πῶλε, εἰ
C μὴ εἴ τις ὑπολάβοι ἐπὶ τοὐναντίον, κατηγορεῖν δεῖν μάλιστα μὲν ἑαυτοῦ, ἔπειτα δὲ καὶ τῶν οἰκείων καὶ τῶν ἄλλων ὃς ἂν ἀεὶ τῶν φίλων τυγχάνῃ ἀδικῶν, καὶ μὴ ἀποκρύπτεσθαι, ἀλλ' εἰς τὸ φανερὸν ἄγειν τὸ ἀδίκημα, ἵνα δῷ δίκην καὶ ὑγιὴς γένηται, ἀναγκάζειν δὲ[2]) καὶ αὑτὸν καὶ τοὺς ἄλλους μὴ ἀποδειλιᾶν, ἀλλὰ παρέχειν μύσαντα καὶ ἀνδρείως, ὥσπερ τέμνειν καὶ κάειν ἰατρῷ, τὸ ἀγαθὸν καὶ καλὸν διώκοντα, μὴ ὑπολογιζόμενον τὸ ἀλγεινόν, ἐὰν μέν γε πλη-
D γῶν ἄξια ἠδικηκὼς ᾖ, τύπτειν παρέχοντα, ἐὰν δὲ δεσμοῦ δεῖν, ἐὰν δὲ ζημίας, ἀποτίνοντα, ἐὰν δὲ φυγῆς, φεύγοντα, ἐὰν δὲ θανάτου, ἀποθνήσκοντα, αὐτὸν πρῶτον ὄντα κατήγορον καὶ αὐτοῦ καὶ τῶν ἄλλων οἰκείων καὶ ἐπὶ τοῦτο χρώμενον τῇ ῥητορικῇ, ὅπως ἂν καταφήλων τῶν ἀδικημάτων γιγνομένων ἀπαλλάττωνται τοῦ μεγίστου κακοῦ, ἀδικίας. φῶμεν οὕτως ἢ μὴ φῶμεν, ὦ Πῶλε;

E ΠΩΛ. Ἄτοπα μέν, ὦ Σώκρατες, ἔμοιγε δοκεῖ, τοῖς μέντοι ἔμπροσθεν ἴσως σοι ὁμολογεῖται.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἢ κἀκεῖνα λυτέον, ἢ τάδε ἀνάγκη συμβαίνειν;

ΠΩΛ. Ναί, τοῦτό γε οὕτως ἔχει.

ΣΩ. Τοὐναντίον δέ γε αὖ μεταβαλόντα εἰ ἄρα δεῖ τινα κακῶς ποιεῖν, εἴτ' ἐχθρὸν εἴτε ὁντινοῦν, ἐὰν μόνον μὴ αὐτὸς ἀδικῆται ὑπὸ τοῦ ἐχθροῦ· τοῦτο μὲν γὰρ εὐλαβητέον· ἐὰν δὲ ἄλλον ἀδικῇ ὁ ἐχθρός, παντὶ τρόπῳ πα-
481 ρασκευαστέον καὶ πράττοντα καὶ λέγοντα, ὅπως μὴ δῷ δίκην μηδὲ ἔλθῃ παρὰ τὸν δικαστήν· ἐὰν δὲ ἔλθῃ, μηχα-

[1]) So z h aus Bodl. Vat. u. a. Hdschrr., λέγομεν s u. vulg.

[2]) τε s aus Ven. Ξ Σ Vind. 2 u. a. Hdschrr.

[3]) So b aus Bodl. Par. B C I Flor. 2 u. Basil. 2; ἐπὶ τούτῳ b s z vulgo. Vgl. p. 508 B.

Krankheit, wenn ſie eingewurzelt iſt, die Seele unterködig und unheilbar mache. Oder wie ſollen wir ſagen, o Polos, wenn das, worüber wir uns vorhin geeinigt, beſtehen ſoll? Muß nicht auf dieſe Weiſe dies nothwendig mit jenem ſtimmen, auf andere Weiſe aber nicht?

Pol. Was ſollten wir denn ſonſt ſagen, o Sokrates?

Sokr. Alſo zur Vertheidigung der eignen Ungerechtigkeit oder der der Eltern oder Freunde oder der Kinder oder wenn das Vaterland Unrecht thut, nützt uns die Redekunſt gar nichts, o Polos; es müßte denn Einer annehmen, eher zum Gegentheil, daß er vornehmlich ſich ſelbſt anklagen müſſe, dann ſeine Angehörigen und wer ſonſt von den Freunden Unrecht thut, und das Unrecht nicht verheimlichen dürfe, ſondern es an's Licht ziehen müſſe, damit er Strafe leide und geſund werde; daß er ferner ſich und die Andern nöthigen müſſe, nicht feig zu werden, ſondern mannhaft mit zugedrückten Augen ſich hingeben müſſe, wie dem Arzte zum Schneiden und Brennen, indem er dem Guten und Schönen nachjagt ohne den Schmerz zu berückſichtigen; wenn er ein Unrecht begangen, welches Schläge verdient, müſſe er ſich ſchlagen, welches die Feſſel, müſſe er ſich feſſeln laſſen, welches eine Geldſtrafe, müſſe er zahlen, welches die Verbannung, müſſe er in die Verbannung gehn, welches den Tod, müſſe er ſterben, indem er ſelbſt als der erſte Ankläger ſeiner ſelbſt und der andern Angehörigen auftrete und eben dazu ſich der Redekunſt bediene, daß, nachdem die Uebelthaten offenbar geworden, ſie von dem größten Uebel, der Ungerechtigkeit, befreit würden. Wollen wir das bejahen oder verneinen, o Polos?

Pol. Mir ſcheint dies zwar ſeltſam, o Sokrates, doch ſtimmt es dir vielleicht zu dem Vorhergehenden.

Sokr. Muß nicht entweder jenes aufgegeben werden oder dies nothwendig folgen?

Pol. Ja, ſo iſt es.

Sokr. Wenn man dagegen im umgekehrten Falle Jemandem Böſes zufügen muß, ſei es einem Feinde oder ſonſt Jemandem, wofern Einem nur nicht ſelbſt vom Feinde Unrecht geſchieht — denn davor muß man ſich freilich zu hüten ſuchen —; wenn aber einem Andern der Feind Unrecht thut, ſo muß man auf alle Weiſe durch That und Wort dahin arbeiten, daß er nicht Strafe leide 481
und nicht vor den Richter komme; wenn er aber kommt, es bewerk-

νητέον, ὅπως ἂν διαφύγῃ καὶ μὴ δῷ δίκην ὁ ἐχθρός, ἀλλ' ἐάν τε χρυσίον ἠρπακὼς ᾖ[1]) πολύ, μὴ ἀποδιδῷ τοῦτο, ἀλλ' ἔχων ἀναλίσκηται καὶ εἰς ἑαυτὸν καὶ εἰς τοὺς ἑαυτοῦ ἀδίκως καὶ ἀθέως, ἐάν τε[2]) θανάτου ἄξια ἠδικηκὼς ᾖ, ὅπως μὴ ἀποθανεῖται, μάλιστα μὲν μηδέποτε, ἀλλ' ἀθάνατος ἔσται πονηρὸς ὤν, εἰ δὲ μή, ὅπως ὡς πλεῖστον χρόνον
B βιώσεται τοιοῦτος ὤν. ἐπὶ τὰ τοιαῦτα ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Πῶλε, ἡ ῥητορικὴ χρήσιμος εἶναι, ἐπεὶ τῷ γε μὴ μέλλοντι ἀδικεῖν οὐ μεγάλη τίς μοι δοκεῖ ἡ χρεία αὐτῆς εἶναι, εἴ τι καὶ ἔστι τις χρεία, ὡς ἔν γε τοῖς πρόσθεν ὠφέλημα ἐφάνη οὖσα.

87. ΚΑΛ. Εἰπέ μοι, ὦ Χαιρεφῶν, σπουδάζει ταῦτα Σωκράτης ἢ παίζει;

ΧΑΙ. Ἐμοὶ μὲν δοκεῖ, ὦ Καλλίκλεις, ὑπερφυῶς σπουδάζειν· οὐδὲν μέντοι οἷον τὸ αὐτὸν ἐρωτᾶν.

C ΚΑΛ. Νὴ τοὺς θεούς ἀλλ' ἐπιθυμῶ. Εἰπέ μοι, ὦ Σώκρατες, πότερόν σε φῶμεν νυνὶ σπουδάζοντα ἢ παίζοντα; εἰ μὲν γὰρ σπουδάζεις τε καὶ τυγχάνει ταῦτα ἀληθῆ ὄντα ἃ λέγεις, ἄλλο τι ἢ[3]) ἡμῶν ὁ βίος ἀνατετραμμένος ἂν εἴη τῶν ἀνθρώπων καὶ πάντα τὰ ἐναντία[4]) πράττομεν, ὡς ἔοικεν, ἢ ἃ δεῖ;

ΣΩ. Ὦ Καλλίκλεις, εἰ μή τι ἦν τοῖς ἀνθρώποις πάθος, τοῖς μὲν ἄλλο τι, τοῖς δὲ ἄλλο τι, τὸ αὐτό, ἀλλά τις
D ἡμῶν ἴδιόν τι ἔπασχε πάθος ἢ οἱ ἄλλοι, οὐκ ἂν ἦν ῥᾴδιον ἐνδείξασθαι τῷ ἑτέρῳ τὸ ἑαυτοῦ πάθημα. λέγω δ' ἐννοήσας ὅτι ἐγώ τε καὶ σὺ νῦν τυγχάνομεν ταὐτόν τι πεπονθότες[5]), ἐρῶντε δύο ὄντε δυοῖν ἑκάτερος, ἐγὼ μὲν Ἀλκιβιάδου τε τοῦ Κλεινίου καὶ φιλοσοφίας, σὺ δὲ τοῦ τε Ἀθηναίων δήμου καὶ τοῦ Πυριλάμπους. αἰσθάνομαι οὖν σου ἑκάστοτε, καίπερ ὄντος δεινοῦ, ὅτι ὁπόσ' ἂν φῇ σου τὸ
E παιδικὰ καὶ ὅπως ἂν φῇ ἔχειν, οὐ δυναμένου ἀντιλέγειν

[1]) ᾖ fehlt in Bodl. Vat. Vind. 6. mehrern Par. u. Flor. Hdschrr.
[2]) τε αὖ z aus Ven. Σ u. a. Hdschrr.
[3]) ἢ lässt b ohne handschriftl. Autorität weg.
[4]) τἀναντία b aus Coisl.

ſtelligen, daß er, der Feind, durchkomme und nicht Strafe leide, ſondern, hat er viel Geld geraubt, daß er daſſelbe nicht zurückerſtatte, ſondern es behalte und es für ſich und die Seinigen auf ungerechte und gottloſe Art verwende; und hat er Todeswürdiges verbrochen, daß er nicht den Tod leide, wo möglich nimmer, ſondern in ſeiner Schlechtigkeit unſterblich ſei, und wenn das nicht, daß er in ſolchem Zuſtande eine möglichſt lange Zeit lebe. Zu dergleichen ſcheint mir, o Polos, die Redekunſt Nutz zu ſein; denn für den, welcher nicht Unrecht zu thun gedenkt, bedünkt mich der Nutzen derſelben nicht groß, wenn es überhaupt einen Nutzen derſelben gibt, wie denn wenigſtens im Vorhergehenden nirgends ein ſolcher ſich gezeigt hat.

37. Kall. Sage mir, o Chärephon, meint das Sokrates ernſtlich, oder ſcherzt er?

Chär. Mir ſcheint er, o Kallikles, überaus im Ernſte zu ſprechen; indeſſen iſt es am beſten, ihn darüber zu fragen.

Kall. Ja, bei den Göttern, dazu hab' ich auch Luſt. Sage mir, o Sokrates, ſollen wir glauben, daß du das ernſtlich meinſt oder ſpaßeſt? Denn wenn du das ernſtlich meinſt und wahr iſt, was du ſagſt, wäre da nicht unſer, der Menſchen, Leben ganz verkehrt und thun wir nicht, wie es ſcheint, ganz das Gegentheil von dem, was wir ſollen?

Sokr. O Kallikles, wenn die Menſchen nicht dieſelben Affekte hätten, die Einen zwar die, die Andern jene, ſondern Einer von uns einen eigenthümlichen, von dem der Uebrigen verſchiedenen Affekt empfände, ſo würde es nicht leicht ſein, ſeine Empfindung dem Andern begreiflich zu machen. Dies erwähne ich in Betracht, daß ich und du daſſelbe empfinden, indem jeder von uns Zweien Zwei liebt; ich den Alkibiades, den Sohn des Kleinias, und die Philoſophie, du den atheniſchen Demos und den des Pyrilampes. Ich bemerke nun immer an dir, daß du, obgleich du ein tüchtiger Menſch biſt, was Alles auch deine Geliebten ſagen mögen und wie ſie ſagen mögen daß es ſich verhalte, nicht zu widerſprechen vermagſt, ſon-

[5]) πεπονθότε b z aus Vind. 6.; dann δυεῖν b s aus Par. I. Flor. b.

ἀλλ' ἄνω καὶ κάτω μεταβαλλομένου. ἔν τε[1]) τῇ ἐκκλησίᾳ, ἐάν τι σοῦ λέγοντος ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων μὴ φῇ οὕτως ἔχειν, μεταβαλλόμενος λέγεις ἃ ἐκεῖνος βούλεται, καὶ πρὸς τὸν Πυριλάμπους νεανίαν τὸν καλὸν τοῦτον τοιαῦτα ἕτερα πέπονθας· τοῖς γὰρ τῶν παιδικῶν βουλεύμασί τε καὶ λόγοις οὐχ οἷός τ' εἶ ἐναντιοῦσθαι, ὥστε, εἴ τίς σου λέγοντος ἑκάστοτε, ἃ διὰ τούτους λέγεις, θαυμάζοι ὡς ἄτοπά ἐστιν, ἴσως εἴποις ἂν αὐτῷ, εἰ βούλοιο τἀληθῆ λέγειν, ὅτι, εἰ μή
482 τις παύσει τὰ σὰ παιδικὰ τούτων τῶν λόγων, οὐδὲ σὺ παύσει ποτὲ ταῦτα λέγων. νόμιζε τοίνυν καὶ παρ' ἐμοῦ χρῆναι ἕτερα τοιαῦτα ἀκούειν, καὶ μὴ θαύμαζε ὅτι ἐγὼ ταῦτα λέγω, ἀλλὰ τὴν φιλοσοφίαν, τὰ ἐμὰ παιδικά, παῦσον ταῦτα λέγουσαν. λέγει γάρ, ὦ φίλε ἑταῖρε, ἀεὶ ἃ νῦν ἐμοῦ ἀκούεις, καί μοί ἐστι τῶν ἑτέρων παιδικῶν πολὺ ἧττον ἔμπληκτος· ὁ μὲν γὰρ Κλεινίειος οὗτος ἄλλοτε ἄλλων ἐστὶ λόγων, ἡ δὲ φιλοσοφία ἀεὶ τῶν αὐτῶν. λέγει δὲ ἃ σὺ
B νῦν θαυμάζεις, παρῆσθα δὲ καὶ αὐτὸς λεγομένοις. ἦ οὖν ἐκείνην ἐξέλεγξον, ὅπερ ἄρτι ἔλεγον, ὡς οὐ τὸ ἀδικεῖν ἐστι καὶ ἀδικοῦντα δίκην μὴ διδόναι ἁπάντων ἔσχατον κακῶν· ἢ εἰ τοῦτο ἐάσεις ἀνέλεγκτον, μὰ τὸν κύνα, τὸν Αἰγυπτίων θεόν, οὗ σοι ὁμολογήσει Καλλικλῆς, ὦ Καλλίκλεις, ἀλλὰ διαφωνήσει ἐν ἅπαντι τῷ βίῳ. καίτοι ἔγωγε οἶμαι, ὦ βέλτιστε, καὶ τὴν λύραν μοι κρεῖττον εἶναι ἀναρμοστεῖν[2]) τε καὶ διαφωνεῖν, καὶ χορὸν ᾧ χορηγοίην, καὶ πλείστους
C ἀνθρώπους μὴ ὁμολογεῖν μοι, ἀλλ' ἐναντία λέγειν μᾶλλον ἢ ἕνα ὄντα ἐμὲ ἐμαυτῷ ἀσύμφωνον εἶναι καὶ ἐναντία λέγειν.

38. ΚΑΛ. Ὦ Σώκρατες, δοκεῖς νεανιεύεσθαι ἐν τοῖς λόγοις ὡς ἀληθῶς δημηγόρος ὤν· καὶ νῦν ταῦτα δημηγορεῖς ταὐτὸν παθόντος Πώλου πάθος, ὅπερ Γοργίου κατηγόρει πρὸς σὲ παθεῖν. ἔφη γάρ που Γοργίαν ἐρωτώμενον ὑπὸ σοῦ, ἐὰν ἀφίκηται παρ' αὐτὸν μὴ ἐπιστάμενος
D τὰ δίκαια ὁ τὴν ῥητορικὴν βουλόμενος μαθεῖν, εἰ διδά-

[1]) Vulg. ἔν τε γὰρ; γάρ ist von s h nach Bodl. Vat. Coisl. Vind. 6 u. a. Hdschrr. ausgestossen worden; z ἔν τε γάρ.

rn dich hin und her wendeſt. In der Volksverſammlung, wenn
s atheniſche Volk, behaupteſt du etwas, erklärt, daß dies ſich
icht ſo verhalte, ſo machſt du gleich Kehrt und ſprichſt wie daſſelbe
ill; und mit dem ſchönen Jüngling des Pyrilampes da begeg-
t dir ganz daſſelbe. Denn du biſt nicht im Stande, den Wün-
hen und Reden deiner Lieblinge entgegenzutreten; ſo daß, wenn
emand ſich verwunderte, wie ungeſchickt das ſei, was du ſtets um
retwillen vorbringſt, du ihm wohl entgegnen müßteſt, wollteſt du
ie Wahrheit ſagen, daß, wofern nicht Jemand deine Lieblinge dahin 482
rächte, mit dergleichen Reden aufzuhören, auch du nicht aufhören
ürdeſt, dergleichen vorzubringen. Glaube nun, daß du auch von mir
ergleichen anhören mußt und wundere dich nicht darüber, daß
h dir das ſage, ſondern beſchwichtige vielmehr meinen Liebling,
ie Philoſophie, welche das ſagt. Dieſelbe ſagt nämlich fortwäh-
nd das, was du jetzt von mir hörſt, und iſt mir viel weniger
ankelmüthig als der andere Liebling. Denn jener Sohn des
leinias führt bald dieſe bald jene Reden; die Philoſophie aber
mer dieſelben. Dieſe ſagt aber das, worüber du dich eben wun-
erſt; du warſt ja ſelbſt da, als es geſagt wurde. Alſo entweder
iderlege ſie, daß, wie ich eben behauptete, das Unrechtthun und
s Ungeſtraftbleiben, wenn man Unrecht gethan, nicht das aller-
hlimmſte Uebel ſei; oder wenn du dies unwiderlegt läſſeſt, ſo wird,
eim Hunde, dem ägyptiſchen Gott, Kallikles mit dir, o Kallikles, nicht
bereinſtimmen, ſondern im ganzen Leben in Misſtimmung mit dir
in. Und doch meine ich, mein Beſter, es ſei beſſer, daß die
eier nicht geſtimmt ſei und miſtöne und der Chor den ich führte,
nd daß die meiſten Menſchen nicht mit mir übereinſtimmten, ſon-
ern das Entgegengeſetzte behaupteten, als daß ich, ein Einzelner,
it mir nicht ſtimmen, ſondern Widerſprechendes behaupten ſollte.“

38. Kall. O Sokrates, du trittſt in den Reden gar keck auf
ls ein wahrer Volksſchwätzer; und nun ſchwatzeſt du das her, nach-
em dem Polos daſſelbe begegnet iſt was dem Gorgias durch dich, wie
ieſer ihm Schuld gab (Kap. 16). Denn er ſagte ja wohl, daß
Gorgias von dir gefragt, ob er, wenn Jemand ohne Kenntniß deſ-
en, was recht ſei, zu ihm käme die Redekunſt zu erlernen, ihn

[2]) So nach Heusde alle neuern Herausgg.; ἀνάρμοστον die Hdschrr. u. Ausgg.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν συμβαίνει μέγιστον κακὸν ἡ ἀδικία καὶ τὸ ἀδικεῖν;

ΠΩΛ. Φαίνεταί γε.

D ΣΩ. Καὶ μὴν ἀπαλλαγή γε ἔφαμεν τούτου τοῦ κακοῦ τὸ δίκην διδόναι;

ΠΩΛ. Κινδυνεύει.

ΣΩ. Τὸ δέ γε μὴ διδόναι ἐμμονὴ ταῦ κακοῦ;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Δεύτερον ἄρα ἐστὶ τῶν κακῶν μεγέθει τὸ ἀδικεῖν· τὸ δὲ ἀδικοῦντα μὴ διδόναι δίκην πάντων μέγιστόν τε καὶ πρῶτον κακῶν πέφυκεν.

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν[1]) περὶ τούτου, ὦ φίλε, ἡμφεσβητήσαμεν, E σὺ μὲν τὸν Ἀρχέλαον εὐδαιμονίζων τὸν τὰ μέγιστα ἀδικοῦντα δίκην οὐδεμίαν διδόντα, ἐγὼ δὲ τοὐναντίον ὀλόμενος, εἴτ' Ἀρχέλαος εἴτ' ἄλλος ἀνθρώπων ὁστισοῦν μὴ δίδωσι δίκην ἀδικῶν, τούτῳ προσήκειν ἀθλίῳ εἶναι διαφερόντως τῶν ἄλλων ἀνθρώπων, καὶ ἀεὶ τὸν ἀδικοῦντα τοῦ ἀδικουμένου ἀθλιώτερον εἶναι καὶ τὸν μὴ διδόντα δίκην τοῦ διδόντος; οὐ ταῦτ' ἦν τὰ ὑπ' ἐμοῦ λεγόμενα;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀποδέδεικται ὅτι ἀληθῆ ἐλέγετο;

ΠΩΛ. Φαίνεται.

480 **36.** ΣΩ. Εἶεν. εἰ οὖν δὴ ταῦτα ἀληθῆ, ὦ Πῶλε, τίς ἡ μεγάλη χρεία ἐστὶ τῆς ῥητορικῆς; δεῖ μὲν γὰρ δὴ ἐκ τῶν νῦν ὡμολογημένων αὐτὸν ἑαυτὸν μάλιστα φυλάττειν ὅπως μὴ ἀδικήσῃ[2]), ὡς ἱκανὸν κακὸν ἕξοντα. οὐ γάρ;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἐὰν δέ γε ἀδικήσῃ ἢ αὐτὸς ἢ ἄλλος τις ὧν ἂν κήδηται, αὐτὸν ἑκόντα ἰέναι ἐκεῖσε, ὅπου ὡς τάχιστα δώσει δίκην, παρὰ τὸν δικαστήν, ὥσπερ παρὰ τὸν ἰατρόν, σπεύ- B δοντα, ὅπως μὴ ἐγχρονισθὲν τὸ νόσημα τῆς ἀδικίας ὑπον-

[1]) So b aus Bodl. Vat. u. vielen and. Hdschrr.; mit Vergleich. von p. 488 D ἆρ' οὖν οἱ πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως καί mit der Antwort: ἀλλ' οἵ γε πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως; b s: vulgo ἆρ οὖν οὐ.

Sokr. Folgt nun nicht, daß Ungerechtigkeit und Unrechtthun s größte Uebel ist?

Pol. Es stellt sich allerdings so heraus.

Sokr. Nun aber erschien das Strafeleiden als eine Be-reiung von diesem Uebel?

Pol. Es scheint so.

Sokr. Das Nichtbestraftwerden als ein Verbleiben des Uebels?

Pol. Ja.

Sokr. Das zweite der Uebel der Größe nach ist also das Un-chtthun; das größte und erste unter allen Uebeln ist die Unge-aftheit beim Unrechtthun.

Pol. Natürlich.

Sokr. Waren wir nun nicht eben darüber zwiespältiger einung, mein Lieber, indem du den Archelaos glücklich priesest, r das größte Unrecht gethan und keine Strafe gelitten hat, ich er im Gegentheil der Ansicht war, daß, wer nur immer, sei Archelaos oder ein anderer Mensch, für Unrechtthun nicht et, dieser vorzugsweise vor allen andern Menschen elend sein d daß stets der Unrechtthuende unglücklicher sein müsse, als r Unrechtleidende und der Unbestrafte als der Bestrafte? War es nicht das was ich behauptete?

Pol. Ja.

Sokr. Ist also nicht bewiesen, daß die Behauptung rich-g war?

Pol. Es scheint so.

36. Sokr. Gut. Wenn nun dies wahr ist, o Polos, worin 480 steht denn der große Nutzen der Redekunst? Es muß ja Einer mzufolge, worüber wir eben einig geworden, sich selbst am mei-n hüten Unrecht zu thun, indem er sonst gerade genug Uebel ben würde. Nicht so?

Pol. Ja freilich.

Sokr. Wenn er aber entweder selbst oder ein Anderer, der m am Herzen liegt, Unrecht gethan hat, so muß er selbst aus eigenem ntriebe dahin gehen, wo er baldigst Strafe zu leiden hat, näm-ch zum Richter wie zum Arzte, und zwar eilends, damit nicht die

[2]) h z h *ἀδικήσει* aus Vind. 6 und unter B *ποιήσει* aus en. Ξ; alle übrigen Hdschrr. u. Ausgg. haben *ἀδικήσῃ* u. *ποιήσῃ*.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν συμβαίνει μέγιστον κακὸν ἡ ἀδ[illegible] καὶ τὸ ἀδικεῖν;

ΠΩΛ. Φαίνεταί γε.

D ΣΩ. Καὶ μὴν ἀπαλλαγή γε ἔφαμεν τούτου τοῦ κακοῦ τὸ δίκην διδόναι;

ΠΩΛ. Κινδυνεύει.

ΣΩ. Τὸ δέ γε μὴ διδόναι ἐμμονὴ ταῦ κακοῦ;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Δεύτερον ἄρα ἐστὶ τῶν κακῶν μεγέθει τὸ ἀδικεῖν· τὸ δὲ ἀδικοῦντα μὴ διδόναι δίκην πάντων μέγιστόν τε καὶ πρῶτον κακῶν πέφυκεν.

ΠΩΛ. Ἔοικεν.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν[1]) περὶ τούτου, ὦ φίλε, ἡμφεσβητήσαμεν, E σὺ μὲν τὸν Ἀρχέλαον εὐδαιμονίζων τὸν τὰ μέγιστα ἀδικοῦντα δίκην οὐδεμίαν διδόντα, ἐγὼ δὲ τοὐναντίον οἰόμενος, εἴτ' Ἀρχέλαος εἴτ' ἄλλος ἀνθρώπων ὁστισοῦν μὴ διδῶσι δίκην ἀδικῶν, τούτῳ προσήκειν ἀθλίῳ εἶναι διαφερόντως τῶν ἄλλων ἀνθρώπων, καὶ ἀεὶ τὸν ἀδικοῦντα τοῦ ἀδικουμένου ἀθλιώτερον εἶναι καὶ τὸν μὴ διδόντα δίκην τοῦ διδόντος; οὐ ταῦτ' ἦν τὰ ὑπ' ἐμοῦ λεγόμενα;

ΠΩΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀποδέδεικται ὅτι ἀληθῆ ἐλέγετο;

ΠΩΛ. Φαίνεται.

480 **36.** ΣΩ. Εἶεν. εἰ οὖν δὴ ταῦτα ἀληθῆ, ὦ Πῶλε, τίς ἡ μεγάλη χρεία ἐστὶ τῆς ῥητορικῆς; δεῖ μὲν γὰρ δὴ ἐκ τῶν νῦν ὡμολογημένων αὐτὸν ἑαυτὸν μάλιστα φυλάττειν ὅπως μὴ ἀδικήσῃ[2]), ὡς ἱκανὸν κακὸν ἕξοντα. οὐ γάρ;

ΠΩΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἐὰν δέ γε ἀδικήσῃ ἢ αὐτὸς ἢ ἄλλος τις ὧν ἂν κήδηται, αὐτὸν ἑκόντα ἰέναι ἐκεῖσε, ὅπου ὡς τάχιστα δώσει δίκην, παρὰ τὸν δικαστήν, ὥσπερ παρὰ τὸν ἰατρόν, σπεύ- B δοντα, ὅπως μὴ ἐγχρονισθὲν τὸ νόσημα τῆς ἀδικίας ὑπον-

[1]) So h aus Bodl. Vat. u. vielen and. Hdschrr.; mit Vergleich. von p. 488 D ἆρ' οὖν οἱ πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως mit der Antwort: ἀλλ' οἵ γε πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως; b s vulgo ἆρ οὖν οὐ.

Sokr. Folgt nun nicht, daß Ungerechtigkeit und Unrechtthun s größte Uebel iſt?

Pol. Es ſtellt ſich allerdings ſo heraus.

Sokr. Nun aber erſchien das Strafeleiden als eine Be- iung von dieſem Uebel?

Pol. Es ſcheint ſo.

Sokr. Das Nichtbeſtraftwerden als ein Verbleiben des Uebels?

Pol. Ja.

Sokr. Das zweite der Uebel der Größe nach iſt alſo das Un- htthun; das größte und erſte unter allen Uebeln iſt die Unge- aftheit beim Unrechtthun.

Pol. Natürlich.

Sokr. Waren wir nun nicht eben darüber zwieſpältiger einung, mein Lieber, indem du den Archelaos glücklich prieſeſt, r das größte Unrecht gethan und keine Strafe gelitten hat, ich er im Gegentheil der Anſicht war, daß, wer nur immer, ſei Archelaos oder ein anderer Menſch, für Unrechtthun nicht ſet, dieſer vorzugsweiſe vor allen andern Menſchen elend ſein d daß ſtets der Unrechtthuende unglücklicher ſein müſſe, als r Unrechtleidende und der Unbeſtrafte als der Beſtrafte? War es nicht das was ich behauptete?

Pol. Ja.

Sokr. Iſt alſo nicht bewieſen, daß die Behauptung rich- z war?

Pol. Es ſcheint ſo.

36. Sokr. Gut. Wenn nun dies wahr iſt, o Polos, worin 480
ſteht denn der große Nutzen der Redekunſt? Es muß ja Einer mzufolge, worüber wir eben einig geworden, ſich ſelbſt am mei- n hüten Unrecht zu thun, indem er ſonſt gerade genug Uebel ben würde. Nicht ſo?

Pol. Ja freilich.

Sokr. Wenn er aber entweder ſelbſt oder ein Anderer, der m am Herzen liegt, Unrecht gethan hat, ſo muß er ſelbſt aus eigenem ntriebe dahin gehen, wo er baldigſt Strafe zu leiden hat, näm- h zum Richter wie zum Arzte, und zwar eilends, damit nicht die

[2]) b z h *ἀδικήσει* aus Vind. 6 und unter B *ποιήσει* aus en. T; alle übrigen Hdschrr. u. Ausgg. haben *ἀδικήσῃ* u. *ποιήσῃ*.

λον τὴν ψυχὴν ποιήσει καὶ ἀνίατον· ἢ πῶς[1]) λέγομεν, ὦ Πῶλε, εἴπερ τὰ πρότερον μένει ἡμῖν ὁμολογήματα; οὐκ ἀνάγκη ταῦτα ἐκείνοις οὕτω μὲν συμφωνεῖν, ἄλλως δὲ μή;

ΠΩΛ. Τί γὰρ δὴ φῶμεν, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἐπὶ μὲν ἄρα τὸ ἀπολογεῖσθαι ὑπὲρ τῆς ἀδικίας τῆς αὑτοῦ ἢ γονέων ἢ ἑταίρων ἢ παίδων ἢ πατρίδος ἀδικούσης οὐ χρήσιμος οὐδὲν ἡ ῥητορικὴ ἡμῖν, ὦ Πῶλε, ἐ
C μὴ εἴ τις ὑπολάβοι ἐπὶ τοὐναντίον, κατηγορεῖν δεῖν μάλιστα μὲν ἑαυτοῦ, ἔπειτα δὲ καὶ τῶν οἰκείων καὶ ἐάν ἄλλος ὃς ἂν ᾖ τῶν φίλων τυγχάνῃ ἀδικῶν, καὶ μὴ ἀποκρύπτεσθαι, ἀλλ' εἰς τὸ φανερὸν ἄγειν τὸ ἀδίκημα, ἵνα δῷ δίκην καὶ ὑγιὴς γένηται, ἀναγκάζειν δὲ[2]) καὶ αὐτὸν καὶ τοὺς ἄλλους μὴ ἀποδειλιᾶν, ἀλλὰ παρέχειν μύσαντα καὶ ἀνδρείως, ὥσπερ τέμνειν καὶ κάειν ἰατρῷ, τὸ ἀγαθὸν καὶ καλὸν δέκοντα, μὴ ὑπολογιζόμενον τὸ ἀλγεινόν, ἐὰν μέν γε πλη-
D γῶν ἄξια ἠδικηκὼς ᾖ, τύπτειν παρέχοντα, ἐὰν δὲ δεσμά, δεῖν, ἐὰν δὲ ζημίας, ἀποτίνοντα, ἐὰν δὲ φυγῆς, φεύγοντα, ἐὰν δὲ θανάτου, ἀποθνήσκοντα, αὐτὸν πρῶτον ὄντα κατήγορον καὶ αὐτοῦ καὶ τῶν ἄλλων οἰκείων καὶ ἐπὶ τοῦτο χρώμενον τῇ ῥητορικῇ, ὅπως ἂν καταφήλων τῶν ἀδικημάτων γιγνομένων ἀπαλλάττωνται τοῦ μεγίστου κακοῦ, ἀδικίας. φῶμεν οὕτως ἢ μὴ φῶμεν, ὦ Πῶλε;

E ΠΩΛ. Ἄτοπα μέν, ὦ Σώκρατες, ἔμοιγε δοκεῖ, τοῖς μέντοι ἔμπροσθεν ἴσως σοι ὁμολογεῖται.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἢ κἀκεῖνα λυτέον, ἢ τάδε ἀνάγκη συμβαίνειν;

ΠΩΛ. Ναί, τοῦτό γε οὕτως ἔχει.

ΣΩ. Τοὐναντίον δέ γε αὖ μεταβαλόντα εἰ ἄρα δεῖ τινα κακῶς ποιεῖν, εἴτ' ἐχθρὸν εἴτε ὁντινοῦν, ἐὰν μόνον μὴ αὐτὸς ἀδικῆται ὑπὸ τοῦ ἐχθροῦ· τοῦτο μὲν γὰρ εὐλαβητέον· ἐὰν δὲ ἄλλον ἀδικῇ ὁ ἐχθρός, παντὶ τρόπῳ πε-
481 ρασκευαστέον καὶ πράττοντα καὶ λέγοντα, ὅπως μὴ δῷ δίκην μηδὲ ἔλθῃ παρὰ τὸν δικαστήν· ἐὰν δὲ ἔλθῃ, μηχα-

[1]) So z h aus Bodl. Vat. u. a. Hdschrr., λέγομεν s u. vulg.

[2]) τε s aus Ven. Ξ Σ Vind. 2 u. a. Hdschrr.

[3]) So b aus Bodl. Par. B C I Flor. 2 u. Basil. 2; ἐπὶ τοῦτ' b s z vulgo. Vgl. p. 508 B.

rankheit, wenn ſie eingewurzelt iſt, die Seele unterködig und un-
eilbar mache. Oder wie ſollen wir ſagen, o Polos, wenn das,
orüber wir uns vorhin geeinigt, beſtehen ſoll? Muß nicht auf
eſe Weiſe dies nothwendig mit jenem ſtimmen, auf andere Weiſe
ber nicht?

Pol. Was ſollten wir denn ſonſt ſagen, o Sokrates?

Sokr. Alſo zur Vertheidigung der eignen Ungerechtigkeit
der der Eltern oder Freunde oder der Kinder oder wenn das
aterland Unrecht thut, nützt uns die Redekunſt gar nichts, o
olos; es müßte denn Einer annehmen, eher zum Gegentheil, daß
vornehmlich ſich ſelbſt anklagen müſſe, dann ſeine Angehörigen
ab wer ſonſt von den Freunden Unrecht thut, und das Unrecht
icht verheimlichen dürfe, ſondern es an's Licht ziehen müſſe, damit er
ſtrafe leide und geſund werde; daß er ferner ſich und die Andern
öthigen müſſe, nicht feig zu werden, ſondern mannhaft mit zu-
edrückten Augen ſich hingeben müſſe, wie dem Arzte zum Schnei-
n und Brennen, indem er dem Guten und Schönen nachjagt
ne den Schmerz zu berückſichtigen; wenn er ein Unrecht be-
angen, welches Schläge verdient, müſſe er ſich ſchlagen, welches
e Feſſel, müſſe er ſich feſſeln laſſen, welches eine Geldſtrafe, müſſe
zahlen, welches die Verbannung, müſſe er in die Verbannung
ehn, welches den Tod, müſſe er ſterben, indem er ſelbſt als der erſte
nkläger ſeiner ſelbſt und der andern Angehörigen auftrete und eben
zu ſich der Redekunſt bediene, daß, nachdem die Uebelthaten offenbar
worden, ſie von dem größten Uebel, der Ungerechtigkeit, befreit
erden. Wollen wir das bejahen oder verneinen, o Polos?

Pol. Mir ſcheint dies zwar ſeltſam, o Sokrates, doch ſtimmt
dir vielleicht zu dem Vorhergehenden.

Sokr. Muß nicht entweder jenes aufgegeben werden oder
es nothwendig folgen?

Pol. Ja, ſo iſt es.

Sokr. Wenn man dagegen im umgekehrten Falle Jeman-
em Böſes zufügen muß, ſei es einem Feinde oder ſonſt Jeman-
em, wofern Einem nur nicht ſelbſt vom Feinde Unrecht geſchieht —
man davor muß man ſich freilich zu hüten ſuchen —; wenn aber
inem Andern der Feind Unrecht thut, ſo muß man auf alle Weiſe
urch That und Wort dahin arbeiten, daß er nicht Strafe leide 481
nd nicht vor den Richter komme; wenn er aber kommt, es bewerk-

νητέον, ὅπως ἂν διαφύγῃ καὶ μὴ δῷ δίκην ὁ ἐχθρός, ἀλλ' ἐάν τε χρυσίον ἡρπακὼς ᾖ[1]) πολύ, μὴ ἀποδιδῷ τοῦτο, ἀλλ' ἔχων ἀναλίσκηται καὶ εἰς ἑαυτὸν καὶ εἰς τοὺς ἑαυτοῦ ἀδίκως καὶ ἀθέως, ἐάν τε[2]) θανάτου ἄξια ἠδικηκὼς ᾖ, ὅπως μὴ ἀποθανεῖται, μάλιστα μὲν μηδέποτε, ἀλλ' ἀθάνατος ἔσται πονηρὸς ὤν, εἰ δὲ μή, ὅπως ὡς πλεῖστον χρόνον
B βιώσεται τοιοῦτος ὤν. ἐπὶ τὰ τοιαῦτα ἔμοιγε δοκεῖ, ὦ Πῶλε, ἡ ῥητορικὴ χρήσιμος εἶναι, ἐπεὶ τῷ γε μὴ μέλλοντι ἀδικεῖν οὐ μεγάλη τις μοι δοκεῖ ἡ χρεία αὐτῆς εἶναι, εἰ δὴ καὶ ἔστι τις χρεία, ὡς ἔν γε τοῖς πρόσθεν οὐδαμῇ ἐφάνη οὖσα.

87. ΚΑΛ. Εἰπέ μοι, ὦ Χαιρεφῶν, σπουδάζει ταῦτα Σωκράτης ἢ παίζει;

ΧΑΙ. Ἐμοὶ μὲν δοκεῖ, ὦ Καλλίκλεις, ὑπερφυῶς σπουδάζειν· οὐδὲν μέντοι οἷον τὸ αὐτὸν ἐρωτᾶν.

C ΚΑΛ. Νὴ τοὺς θεούς ἀλλ' ἐπιθυμῶ. Εἰπέ μοι, ὦ Σώκρατες, πότερόν σε φῶμεν νυνὶ σπουδάζοντα ἢ παίζοντα; εἰ μὲν γὰρ σπουδάζεις τε καὶ τυγχάνει ταῦτα ἀληθῆ ὄντα ἃ λέγεις, ἄλλο τι ἢ[3]) ἡμῶν ὁ βίος ἀνατετραμμένος ἂν εἴη τῶν ἀνθρώπων καὶ πάντα τὰ ἐναντία[4]) πράττομεν, ὡς ἔοικεν, ἢ ἃ δεῖ;

ΣΩ. Ὦ Καλλίκλεις, εἰ μή τι ἦν τοῖς ἀνθρώποις πάθος, τοῖς μὲν ἄλλο τι, τοῖς δὲ ἄλλο τι, τὸ αὐτό, ἀλλά τις
D ἡμῶν ἴδιόν τι ἔπασχε πάθος ἢ οἱ ἄλλοι, οὐκ ἂν ἦν ῥᾴδιον ἐνδείξασθαι τῷ ἑτέρῳ τὸ ἑαυτοῦ πάθημα. λέγω δ' ἐννοήσας ὅτι ἐγώ τε καὶ σὺ νῦν τυγχάνομεν ταὐτόν τι πεπονθότες[5]), ἐρῶντε δύο ὄντε δυοῖν ἑκάτερος, ἐγὼ μὲν Ἀλκιβιάδου τε τοῦ Κλεινίου καὶ φιλοσοφίας, σὺ δὲ τοῦ τε Πυριλάμπους καὶ τοῦ δήμου τοῦ Ἀθηναίων. αἰσθάνομαι οὖν σου ἑκάστοτε, καίπερ ὄντος δεινοῦ, ὅτι ὁπόσ' ἂν φῇ σου τὸ
E παιδικὰ καὶ ὅπως ἂν φῇ ἔχειν, οὐ δυναμένου ἀντιλέγειν.

[1]) ᾖ fehlt in Bodl. Vat. Vind. 6. mehrern Par. u. Flor. Hdschrr.
[2]) τε αὖ z aus Ven. Σ u. a. Hdschrr.
[3]) ἢ lässt b ohne handschriftl. Autorität weg.
[4]) τἀναντία b aus Coisl.

:lligen, daß er, der Feind, durchkomme und nicht Strafe leide, ndern, hat er viel Geld geraubt, daß er daſſelbe nicht zurückerſtatte, ndern es behalte und es für ſich und die Seinigen auf unge- chte und gottloſe Art verwende; und hat er Todeswürdiges ver- ochen, daß er nicht den Tod leide, wo möglich nimmer, ſon- rn in ſeiner Schlechtigkeit unſterblich ſei, und wenn das nicht, ıß er in ſolchem Zuſtande eine möglichſt lange Zeit lebe. Zu rgleichen ſcheint mir, o Polos, die Redekunſt Nutz zu ſein; nn für den, welcher nicht Unrecht zu thun gedenkt, bedünkt mich r Nutzen derſelben nicht groß, wenn es überhaupt einen Nutzen rſelben gibt, wie denn wenigſtens im Vorhergehenden nirgends n ſolcher ſich gezeigt hat.

37. Kall. Sage mir, o Chärephon, meint das Sokrates nſtlich, oder ſcherzt er?

Chär. Mir ſcheint er, o Kallikles, überaus im Ernſte zu ſpre- en; indeſſen iſt es am beſten, ihn darüber zu fragen.

Kall. Ja, bei den Göttern, dazu hab' ich auch Luſt. Sage ir, o Sokrates, ſollen wir glauben, daß du das ernſtlich meinſt ıer ſpaßeſt? Denn wenn du das ernſtlich meinſt und wahr iſt, as du ſagſt, wäre da nicht unſer, der Menſchen, Leben ganz rkehrt und thun wir nicht, wie es ſcheint, ganz das Gegentheil ın dem, was wir ſollen?

Sokr. O Kallikles, wenn die Menſchen nicht dieſelben Affekte itten, die Einen zwar die, die Andern jene, ſondern Einer von ns einen eigenthümlichen, von dem der Uebrigen verſchiedenen ffekt empfände, ſo würde es nicht leicht ſein, ſeine Empfindung m Andern begreiflich zu machen. Dies erwähne ich in Betracht, ıß ich und du daſſelbe empfinden, indem jeder von uns Zweien Zwei ebt, ich den Alkibiades, den Sohn des Kleinias, und die Philoſo- ie, du den atheniſchen Demos und den des Pyrilampes. Ich be- erke nun immer an dir, daß du, obgleich du ein tüchtiger ienſch biſt, was Alles auch deine Geliebten ſagen mögen und wie ſie gen mögen daß es ſich verhalte, nicht zu widerſprechen vermagſt, ſon-

[5]) πεπονθότε b z aus Vind. 6.; dann δυεῖν b s aus Par. I. lor. b.

ἀλλ' ἄνω καὶ κάτω μεταβαλλομένου. ἔν τε[1]) τῇ ἐκκλησίᾳ, ἐάν τι σοῦ λέγοντος ὁ δῆμος ὁ Ἀθηναίων μὴ φῇ ὀρθῶς ἔχειν, μεταβαλλόμενος λέγεις ἃ ἐκεῖνος βούλεται, καὶ πρὸς τὸν Πυριλάμπους νεανίαν τὸν καλὸν τοῦτον τοιαῦτα ἔτερα πέπονθας· τοῖς γὰρ τῶν παιδικῶν βουλεύμασί τε καὶ λόγοις οὐχ οἷός τ' εἶ ἐναντιοῦσθαι, ὥστε, εἴ τίς σου λέγοντος ἐκάστοτε, ἃ διὰ τούτους λέγεις, θαυμάζοι ὡς ἄτοπά ἐστιν, ἴσως εἴποις ἂν αὐτῷ, εἰ βούλοιο ταληθῆ λέγειν, ὅτι, εἰ μή
482 τις παύσει τὰ σὰ παιδικὰ τούτων τῶν λόγων, οὐδὲ σὺ παύσει ποτὲ ταῦτα λέγων. νόμιζε τοίνυν καὶ παρ' ἐμοῦ χρῆναι ἕτερα τοιαῦτα ἀκούειν, καὶ μὴ θαύμαζε ὅτι ἐγὼ ταῦτα λέγω, ἀλλὰ τὴν φιλοσοφίαν, τὰ ἐμὰ παιδικά, πάσσον ταῦτα λέγουσαν. λέγει γάρ, ὦ φίλε ἑταῖρε, ἀεὶ ἃ νῦν ἐμοῦ ἀκούεις, καί μοί ἐστι τῶν ἑτέρων παιδικῶν πολὺ ἥττον ἔμπληκτος· ὁ μὲν γὰρ Κλεινίειος οὗτος ἄλλοτε ἄλλων ἐστὶ λόγων· ἡ δὲ φιλοσοφία ἀεὶ τῶν αὐτῶν. λέγει δὲ ἃ σὺ
B νῦν θαυμάζεις, παρῆσθα δὲ καὶ αὐτὸς λεγομένοις. ἦ οὖν ἐκείνην ἐξέλεγξον, ὅπερ ἄρτι ἔλεγον, ὡς οὐ τὸ ἀδικεῖν ἐστι καὶ ἀδικοῦντα δίκην μὴ διδόναι ἁπάντων ἔσχατον κακῶν· ἢ εἰ τοῦτο ἐάσεις ἀνέλεγκτον, μὰ τὸν κύνα, τὸν Αἰγυπτίων θεόν, οὗ σοι ὁμολογήσει Καλλικλῆς, ὦ Καλλίκλεες, ἀλλὰ διαφωνήσει ἐν ἅπαντι τῷ βίῳ. καίτοι ἔγωγε οἶμαι, ὦ βέλτιστε, καὶ τὴν λύραν μοι κρεῖττον εἶναι ἀναρμοστεῖν[2]) τε καὶ διαφωνεῖν, καὶ χορὸν ᾧ χορηγοίην, καὶ πλείστους
C ἀνθρώπους μὴ ὁμολογεῖν μοι, ἀλλ' ἐναντία λέγειν μᾶλλον ἢ ἕνα ὄντα ἐμὲ ἐμαυτῷ ἀσύμφωνον εἶναι καὶ ἐναντία λέγειν.

38. *ΚΑΛ.* Ὦ Σώκρατες, δοκεῖς νεανιεύεσθαι ἐν τοῖς λόγοις ὡς ἀληθῶς δημηγόρος ὤν· καὶ νῦν ταῦτα δημηγορεῖς ταὐτὸν παθόντος Πώλου πάθος, ὅπερ Γοργίου κατηγόρει πρὸς σὲ παθεῖν. ἔφη γάρ που Γοργίαν ἐρωτώμενον ὑπὸ σοῦ, ἐὰν ἀφίκηται παρ' αὐτὸν μὴ ἐπιστάμενος
D τὰ δίκαια ὁ τὴν ῥητορικὴν βουλόμενος μαθεῖν, εἰ διδά-

[1]) Vulg. ἔν τε γὰρ; γάρ ist von s b nach Bodl. Vat. Coisl. Vind. 6 u. a. Hdschrr. ausgestossen worden; z ἔν τε γὰρ.

dern dich hin und her wendeſt. In der Volksverſammlung, wenn das atheniſche Volk, behaupteſt du etwas, erklärt, daß dies ſich nicht ſo verhalte, ſo machſt du gleich Kehrt und ſprichſt wie daſſelbe will; und mit dem ſchönen Jüngling des Pyrilampes da begegnet dir ganz daſſelbe. Denn du biſt nicht im Stande, den Wünſchen und Reden deiner Lieblinge entgegenzutreten; ſo daß, wenn Jemand ſich verwunderte, wie ungeſchickt das ſei, was du ſtets um ihretwillen vorbringſt, du ihm wohl entgegnen müßteſt, wollteſt du die Wahrheit ſagen, daß, wofern nicht Jemand deine Lieblinge dahin 482
brächte, mit dergleichen Reden aufzuhören, auch du nicht aufhören würdeſt, dergleichen vorzubringen. Glaube nun, daß du auch von mir dergleichen anhören mußt und wundere dich nicht darüber, daß ich dir das ſage, ſondern beſchwichtige vielmehr meinen Liebling, die Philoſophie, welche das ſagt. Dieſelbe ſagt nämlich fortwährend das, was du jetzt von mir hörſt, und iſt mir viel weniger wankelmüthig als der andere Liebling. Denn jener Sohn des Kleinias führt bald dieſe bald jene Reden; die Philoſophie aber immer dieſelben. Dieſe ſagt aber das, worüber du dich eben wunderſt; du warſt ja ſelbſt da, als es geſagt wurde. Alſo entweder widerlege ſie, daß, wie ich eben behauptete, das Unrechtthun und das Ungeſtraftbleiben, wenn man Unrecht gethan, nicht das allerſchlimmſte Uebel ſei; oder wenn du dies unwiderlegt läſſeſt, ſo wird, beim Hunde, dem ägyptiſchen Gott, Kallikles mit dir, o Kallikles, nicht übereinſtimmen, ſondern im ganzen Leben in Misſtimmung mit dir ſein. Und doch meine ich, mein Beſter, es ſei beſſer, daß die Leier nicht geſtimmt ſei und miſtöne und der Chor den ich führte, und daß die meiſten Menſchen nicht mit mir übereinſtimmten, ſondern das Entgegengeſetzte behaupteten, als daß ich, ein Einzelner, mit mir nicht ſtimmen, ſondern Widerſprechendes behaupten ſollte."

38. Kall. O Sokrates, du trittſt in den Reden gar keck auf als ein wahrer Volksſchwätzer; und nun ſchwatzeſt du das her, nachdem dem Polos daſſelbe begegnet iſt was dem Gorgias durch dich, wie dieſer ihm Schuld gab (Kap. 16). Denn er ſagte ja wohl, daß Gorgias von dir gefragt, ob er, wenn Jemand ohne Kenntniß deſſen, was recht ſei, zu ihm käme die Redekunſt zu erlernen, ihn

[2]) So nach Heusde alle neuern Herausgg.; ἀνάρμοστον die Hdschrr. u. Ausgg.

ξει[1]) αὐτὸν ὁ Γοργίας, αἰσχυνθῆναι αὐτὸν καὶ φάναι διδάξειν διὰ τὸ ἔθος τῶν ἀνθρώπων, ὅτι ἀγανακτοῖεν ἄν, εἴ τις μὴ φαίη· διὰ δὴ ταύτην τὴν ὁμολογίαν ἀναγκασθῆναι ἐναντία αὐτὸν αὐτῷ εἰπεῖν, σὲ δὲ αὐτὸ τοῦτο ἀγαπᾶν. καί σου κατεγέλα, ὡς γέ μοι δοκεῖν, ὀρθῶς τότε. νῦν δὲ πάλιν αὐτὸς ταὐτὸν τοῦτο ἔπαθε, καὶ ἔγωγε κατ' αὐτὸ τοῦτο οὐκ ἄγαμαι Πώλον, ὅτι σοι συνεχώρησε τὸ ἀδικεῖν αἴσχιον
E εἶναι τοῦ ἀδικεῖσθαι· ἐκ ταύτης γὰρ αὖ τῆς ὁμολογίας αὐτὸς ὑπὸ σοῦ συμποδισθεὶς ἐν τοῖς λόγοις ἐπεστομίσθη, αἰσχυνθεὶς ἃ ἐνόει εἰπεῖν. σὺ γὰρ τῷ ὄντι, ὦ Σώκρατες, εἰς τοιαῦτα ἄγεις φορτικὰ καὶ δημηγορικά, φάσκων τὴν ἀλήθειαν διώκειν, ἃ φύσει μὲν οὐκ ἔστι καλά, νόμῳ δέ· ὡς τὰ πολλὰ δὲ ταῦτα ἐναντία ἀλλήλοις ἐστίν, ἥ τε φύσις
483 καὶ ὁ νόμος. ἐὰν οὖν τις αἰσχύνηται καὶ μὴ τολμᾷ λέγειν ἅπερ νοεῖ, ἀναγκάζεται ἐναντία λέγειν. ὃ δὴ καὶ σὺ τοῦτο τὸ σοφὸν κατανενοηκὼς κακουργεῖς ἐν τοῖς λόγοις, ἐὰν μέ τις κατὰ νόμον λέγῃ, κατὰ φύσιν ὑπερωτῶν, ἐὰν δὲ τὰ τῆς φύσεως, τὰ τοῦ νόμου. ὥσπερ αὖτίκα ἐν τούτοις, τῷ ἀδικεῖν τε καὶ τῷ ἀδικεῖσθαι, Πώλου τὸ κατὰ νόμον αἰσχιὸν λέγοντος, σὺ τὸν νόμον ἐδιώκαθες κατὰ φύσιν. φύσει μὲν γὰρ πᾶν[2]) αἴσχιόν ἐστιν, ὅπερ καὶ κάκιον, τὸ ἀδικεῖσθαι,
B νόμῳ δὲ τὸ ἀδικεῖν. οὐδὲ γὰρ ἀνδρὸς τοῦτό γ' ἐστὶ τὸ πάθημα, τὸ ἀδικεῖσθαι, ἀλλ' ἀνδραπόδου τινός, ᾧ κρεῖττόν ἐστι τεθνάναι ἢ ζῆν, ὅστις ἀδικούμενος καὶ προπηλακιζόμενος μὴ οἷός τε ἐστὶν αὐτὸς αὑτῷ βοηθεῖν μηδὲ ἄλλῳ οὗ ἂν κήδηται. ἀλλ', οἶμαι, οἱ τιθέμενοι τοὺς νόμους οἱ ἀσθενεῖς ἄνθρωποί εἰσι καὶ οἱ πολλοί. πρὸς αὐτοὺς οὖν καὶ τὸ αὑτοῖς συμφέρον τούς τε νόμους τίθενται καὶ τοὺς
C ἐπαίνους ἐπαινοῦσι καὶ τοὺς ψόγους ψέγουσιν, ἐκφοβοῦντες[3]) τοὺς ἐρρωμενεστέρους τῶν ἀνθρώπων καὶ δυνατοὺς ὄντας πλέον ἔχειν, ἵνα μὴ αὐτῶν πλέον ἔχωσι, λέγουσιν, ὡς αἰσχρὸν καὶ ἄδικον τὸ πλεονεκτεῖν, καὶ τοῦτο ἔστι τὸ

[1]) διδάξοι b z aus Coisl. Ven. Ξ Σ u. mehrern and. Hdschrr.

[2]) πᾶσιν vermutheten Stallbaum u. Sybrand.

belehren werde, ſich geſchämt und erklärt habe, daß er ihn belehren werde wegen der Gewohnheit der Menſchen, weil ſie unwillig würden, wenn man nein ſagte. Durch dieſes Zugeſtändniß nun ſei er genöthigt worden ſich zu widerſprechen, und dies mache dir gerade Freude. Und er verlachte dich damals ganz mit Recht, wie mir es ſchien; jetzt iſt ihm ſelbſt aber ganz daſſelbe begegnet und ich bin in dieſer Beziehung mit Polos nicht zufrieden, daß er dir zugab, Unrecht thun ſei häßlicher als Unrecht leiden. Denn ebenfalls in Folge dieſes Zugeſtändniſſes von dir in der Rede verſtrickt, wurde ihm der Mund verſchloſſen, indem er ſich ſcheute das auszuſprechen, was er dachte. Und wirklich, o Sokrates, führſt du unter dem Vorgeben der Wahrheit nachzugehen, auf ſo plumpe und das Volk gewinnende Sätze, wie auf das was von Natur nicht ſchön iſt, wohl aber dem Geſetze nach; denn gemeiniglich ſind dieſe beiden einander entgegengeſetzt, Natur und Geſetz. Wenn 483
nun Einer ſich ſcheut und nicht wagt auszuſprechen was er denkt, ſo wird er genöthigt ſich zu widerſprechen. Dieſen Kniff im Auge habend chikanirſt du in der Rede, indem du, wenn Jemand von dem Geſetzlichen ſpricht, unvermerkt eine Frage in Bezug auf das Natürliche unterſchiebſt, und wenn Jemand von dem Natürlichen, du nach dem Geſetzlichen (fragſt); wie gleich hier beim Unrechtthun und Unrechtleiden, indem du, während Polos von dem vermöge des Geſetzes Häßlicheren ſprach, das Geſetz auf die Natur übertrugſt. Denn von Natur iſt jegliches Unrechtleiden häßlicher ſowie ſchlimmer, dem Geſetze nach aber das Unrechtthun. Und es iſt dies auch nicht der Zuſtand eines Mannes, das Unrechtleiden, ſondern eines Sklaven, für den es beſſer iſt zu ſterben als zu leben, und der, wenn er beleidigt und gemißhandelt wird, ſich ſelbſt nicht zu helfen vermag, und auch nicht einem Andern, der ihm am Herzen liegt. Aber ich glaube, diejenigen, welche die Geſetze geben, das ſind die Schwachen und der große Haufe; denn nur in Berückſichtigung ihrer ſelbſt und ihres Vortheils geben ſie die Geſetze und ertheilen Lob und Tadel. Indem ſie nun die Kräftigeren unter den Menſchen und die mehr haben könnten einſchüchtern, damit ſie nichts vor ihnen voraushaben ſollen, ſo erklären ſie, es ſei häßlich und ungerecht etwas vorauszuhaben und darin beſtehe

[3]) So s h aus Bodl., Bodl. Routh., Vat. u. vielen andern Hdschrr.; gew. τε τοὺς; weiter unten schliesst h λέγουσιν ein.

ἀδικεῖν, τὸ πλέον τῶν ἄλλων ζητεῖν ἔχειν· ἀγαπῶσι γάρ, οἶμαι, αὐτοὶ ἂν τὸ ἴσον ἔχωσι φαυλότεροι ὄντες.

39. Διὰ ταῦτα δὴ νόμῳ μὲν τοῦτο ἄδικον καὶ αἰσχρὸν λέγεται, τὸ πλέον ζητεῖν ἔχειν τῶν πολλῶν, καὶ ἀδικεῖν
D αὐτὸ καλοῦσιν· ἡ δέ γε, οἶμαι, φύσις αὐτὴ ἀποφαίνει αὐτό[1]), ὅτι δίκαιόν ἐστι τὸν ἀμείνω τοῦ χείρονος πλέον ἔχειν καὶ τὸν δυνατώτερον τοῦ ἀδυνατωτέρου. δηλοῖ δὲ ταῦτα πολλαχοῦ ὅτι οὕτως ἔχει, καὶ ἐν τοῖς ἄλλοις ζώοις καὶ τῶν ἀνθρώπων ἐν ὅλαις ταῖς πόλεσι καὶ τοῖς γένεσιν, ὅτι οὕτω τὸ δίκαιον κέκριται, τὸν κρείττω τοῦ ἥττονος ἄρχειν καὶ πλέον ἔχειν. ἐπεὶ ποίῳ δικαίῳ χρώμενος Ξέρξης
E ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα ἐστράτευσεν ἢ ὁ πατὴρ αὐτοῦ ἐπὶ Σκύθας; ἢ ἄλλα μυρία ἄν τις ἔχοι τοιαῦτα λέγειν. ἀλλ', οἶμαι, οὗτοι κατὰ φύσιν τὴν τοῦ δικαίου[2]) ταῦτα πράττουσι, καὶ ναὶ μὰ Δία κατὰ νόμον γε τὸν τῆς φύσεως, οὐ μέντοι ἴσως κατὰ τοῦτον ὃν ἡμεῖς τιθέμεθα πλάττοντες[3]) τοὺς βελτίστους καὶ ἐρρωμενεστάτους ἡμῶν αὐτῶν, ἐκ νέων λαμβάνοντες, ὥσπερ λέοντας[4]) κατεπᾴδοντές τε καὶ γοητεύοντες
484 καταδουλούμεθα λέγοντες, ὡς τὸ ἴσον χρὴ ἔχειν καὶ τοῦτό ἐστι τὸ καλὸν καὶ τὸ δίκαιον. ἐὰν δέ γε, οἶμαι, φύσιν ἱκανὴν γένηται ἔχων ἀνήρ, πάντα ταῦτα ἀποσεισάμενος καὶ διαρρήξας καὶ διαφυγών[5]), καταπατήσας τὰ ἡμέτερα γράμματα καὶ μαγγανεύματα καὶ ἐπῳδὰς καὶ νόμους τοὺς παρὰ φύσιν ἅπαντας, ἐπαναστὰς ἀνεφάνη δεσπότης ἡμέτερος ὁ
B δοῦλος, καὶ ἐνταῦθα ἐξέλαμψε τὸ τῆς φύσεως δίκαιον. δοκεῖ δέ μοι καὶ Πίνδαρος ἅπερ ἐγὼ λέγω ἐνδείκνυσθαι ἐν τῷ ᾄσματι ἐν ᾧ λέγει ὅτι

Νόμος ὁ πάντων βασιλεὺς
θνατῶν τε καὶ ἀθανάτων·

[1]) So s h aus Bodl. Vat. Coisl. u. vielen and. Hdschrr.; b z ἀποφαίνει αὖ; gew. ἀποφαίνοι ἄν.

[2]) Die Worte τὴν τοῦ δικαίου, welche z u. s nach Schleiermachers Vorgang als unächt eingeschlossen hatten, sind von s (in ed. Tauchn.) u. h von den Klammern befreit worden; dagegen hat h das folgende τιθέμεθα eingeschlossen.

eben das Unrechtthun, daß man danach ſtrebe, mehr als Andere zu haben; denn ſie für ihre Perſon begnügen ſich, denke ich, wenn ſie nur den gleichen Theil haben, da ſie die Schlechteren ſind.

39. Deshalb wird nun dem Geſetze nach es für ungerecht und häßlich erklärt, mehr haben zu wollen als die Menge, und man nennt das Unrecht thun; allein die Natur ſelbſt, denk' ich, weiſt darauf hin, daß es gerecht iſt, daß der Beſſere mehr habe als der Schlechtere und der Stärkere mehr als der Schwächere. Daß dies aber ſich ſo verhält, zeigt ſich vielfach ſowohl an den andern Geſchöpfen, als auch an den Staaten und Geſchlechtern der Menſchen, nämlich daß als Recht erkannt iſt, daß der Stärkere über den Schwächern herrſche und mehr habe. Nach welchem Rechte zog denn Xerxes gegen Hellas oder ſein Vater gegen die Skythen? und tauſend Anderes der Art könnte man nennen. Allein ich denke, dieſe thun dies der Natur des Rechts gemäß und, beim Zeus, auch dem Geſetz, nämlich dem der Natur, gemäß, freilich nicht dem gemäß, welches wir geben, indem wir die Beſten und Stärkſten von uns von Jugend auf vornehmend zuſtutzen und wie junge Löwen durch Zauberſprüche und Gaukeleien zu ſklaviſchem Gehorſam zwingen, und ihnen vorſagen, daß man ſich mit dem Gleichen begnügen müſſe und daß darin das Schöne und Gerechte beſtehe. Wenn 484
aber ein Menſch, der eine recht tüchtige Natur beſitzt, kommt, der ſchüttelt alles dieſes ab, zerbricht es und entgeht dem, zertritt alle unſere Satzungen und Gaukeleien und Zaubereien und naturwidrigen Geſetze insgeſammt, und er der Knecht tritt auf und erſcheint als unſer Herr, und hier zeigt ſich glänzend das Recht der Natur. Auch Pindar ſcheint mir, was ich ausſprach, anzudeuten in jenem Liede, in welchem er ſagt:

Das Geſetz, Sterblicher wie
Unſterblicher König und Herr!

[3]) Nach πλάττοντες ſetzt s ein Kolon, worin ihm weder z noch h folgen.

[4]) So s z h nach den meiſten Hdſchrr.; καὶ κατεπ. vulgo b u. Parr. E. F.

[5]) So s z h nach Bodl. Vat. Coisl. u. den meiſten Par. u. Flor. Hdſchrr.; καὶ κατατ. b vulgo.

οὗτος δὲ δή, φησίν,

ἄγει δικαιῶν τὸ βιαιότατον[1])
ὑπερτάτᾳ χειρί·[2]) τεκμαίρομαι
ἔργοισιν Ἡρακλέος, ἐπεὶ ... ἀπριάτας ...

λέγει οὕτω πως· τὸ γὰρ ᾄσμα οὐκ ἐπίσταμαι. λέγει δ' ὅτι οὔτε πριάμενος οὔτε δόντος τοῦ Γηρυόνου ἠλάσατο τὰς C βοῦς, ὡς τούτου ὄντος τοῦ δικαίου φύσει, καὶ βοῦς καὶ τἆλλα κτήματα εἶναι πάντα τοῦ βελτίονός τε καὶ κρείττονος τὰ τῶν χειρόνων τε καὶ ἡττόνων.

40. Τὸ μὲν οὖν ἀληθὲς οὕτως ἔχει, γνώσει δέ, ἂν ἐπὶ τὰ μείζω ἔλθῃς ἐάσας ἤδη φιλοσοφίαν. φιλοσοφία γάρ τοί ἐστιν, ὦ Σώκρατες, χαρίεν, ἄν τις αὐτοῦ μετρίως ἅψηται ἐν τῇ ἡλικίᾳ· ἐὰν δὲ περαιτέρω τοῦ δέοντος ἐνδιατρίψῃ, διαφθορὰ τῶν ἀνθρώπων. ἐὰν γὰρ καὶ πάνυ εὐφυὴς ᾖ καὶ D πόρρω τῆς ἡλικίας φιλοσοφῇ, ἀνάγκη πάντων ἄπειρον γεγονέναι ἐστίν, ὧν χρὴ ἔμπειρον εἶναι τὸν μέλλοντα καλὸν κἀγαθὸν καὶ εὐδόκιμον ἔσεσθαι ἄνδρα. καὶ γὰρ τῶν νόμων ἄπειροι γίγνονται τῶν κατὰ τὴν πόλιν, καὶ τῶν λόγων, οἷς δεῖ χρώμενον ὁμιλεῖν ἐν τοῖς συμβολαίοις τοῖς ἀνθρώποις καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ, καὶ τῶν ἡδονῶν τε καὶ ἐπιθυμιῶν τῶν ἀνθρωπείων, καὶ συλλήβδην τῶν ἠθῶν παντάπασιν ἄπειροι γίγνονται. ἐπειδὰν οὖν ἔλθωσιν εἴς τινα E ἰδίαν ἢ πολιτικὴν πρᾶξιν, καταγέλαστοι γίγνονται, ὥσπερ γε, οἶμαι, οἱ πολιτικοί, ἐπειδὰν αὖ εἰς τὰς ὑμετέρας διατριβὰς ἔλθωσι καὶ τοὺς λόγους, καταγέλαστοί εἰσι. συμβαίνει γὰρ τὸ τοῦ Εὐριπίδου· λαμπρός τ' ἐστὶν ἕκαστος ἐν τούτῳ,

κἀπὶ τοῦτ' ἐπείγεται,
νέμων τὸ πλεῖστον ἡμέρας τούτῳ μέρος,
ἵν' αὐτὸς αὑτοῦ τυγχάνει[3]) βέλτιστος ὤν.

485 ὅπου δ' ἂν φαῦλος ᾖ, ἐντεῦθεν φεύγει καὶ λοιδορεῖ τοῦτο· τὸ δ' ἕτερον ἐπαινεῖ, εὐνοίᾳ τῇ ἑαυτοῦ, ἡγούμενος οὕτως

[1]) So s z h Bergk poet. lyr. p. 277 nach Schol. Pind. Nem. 9, 35 u. Aristid. u. Par. V am Rande: vulgo *βιαίως τὸ δικαιότατον*; *βιαίων* Bodl. Vat. Ven. Σ u. mehrere and. Hdschrr..

[2]) So mit den meisten Hdschrr. u. den Ausgg. h. wie das Metrum fordert. s. Bergk; *χερί* aus Par. V b s z.

Von demſelben ſagt er nun:

Es führet herbei mit obſiegender Hand
Die Unthat und heiliget ſie; dies zeigt
Herakles' Werk, da er die ungekauften...

ſo ungefähr lautet es, denn ich weiß das Lied nicht auswendig; er ſagt aber, daß er die Rinder des Geryones, ohne ſie gekauft oder erhalten zu haben, forttrieb, indem von Natur das Recht beſtände, daß Rinder und alles übrige Eigenthum der Geringeren und Schwächeren dem Beſſeren und Ueberlegenen gehöre.

40. Das iſt nun das Wahre; du wirſt es aber erkennen, wenn du zu Höherem fortſchreiteſt und die Philoſophie aufgibſt. Die Philoſophie, mein Sokrates, iſt freilich etwas Hübſches, wenn Jemand mit Maß im Jugendalter ſich mit ihr befaßt; wenn man aber über die Gebühr ſich bei ihr aufhält, dann wird ſie zum Verderben der Menſchen. Denn wenn Einer auch mit guten Naturanlagen ausgerüſtet iſt und dabei über das Jungendalter hinaus philoſophirt, ſo muß er nothwendig in alledem unerfahren bleiben, was der beſitzen muß, welcher ein wackerer, tüchtiger und angeſehener Mann werden will. Denn das werden Leute, welche weder mit den Geſetzen im Staate und mit der Sprache bekannt ſind, die man im Verkehr mit Menſchen bei öffentlichen ſowie Privatverträgen gebrauchen muß, noch Kenntniß der menſchlichen Lüſte und Leidenſchaften und überhaupt der menſchlichen Gemüthsart haben. Wenn ſie dann an ein Privat- oder öffentliches Geſchäft gehen, ſo werden ſie lächerlich, wie ja auch die Staatsmänner, meine ich, wenn ſie mit euern Studien und Unterſuchungen ſich abgeben, zum Geſpött werden. Denn hier trifft ein, was Euripides ſagt: Es glänzt ein Jeder darin

Und ſtrebt drauf los,
Indem er ihm den größten Theil des Tages weiht,
Wo Einer ſelber als der Beſte ſich erkennt.

Worin er aber nichts taugt, das flieht er und ſchmäht es, hingegen jenes Andere lobt er aus Liebe gegen ſich ſelbſt, meinend, 485

[3]) So b z h aus Flor. x; τυγχάνῃ s mit den übr. Hdschrr. u. Ausgg.

αὐτὸς ἑαυτὸν ἐπαινεῖν. ἀλλ', οἶμαι, τὸ ὀρθότατόν ἐστιν ἀμφοτέρων μετασχεῖν. φιλοσοφίας μέν, ὅσον παιδείας χάριν, καλὸν μετέχειν, καὶ οὐκ αἰσχρὸν μειρακίῳ ὄντι φιλοσοφεῖν· ἐπειδὰν δὲ ἤδη πρεσβύτερος ὢν ἄνθρωπος ἔτι φιλοσοφῇ, καταγέλαστον, ὦ Σώκρατες, τὸ χρῆμα γίγνεται, καὶ ἔγωγε ὁμοιότατον πάσχω πρὸς τοὺς φιλοσοφοῦντας ὥσπερ πρὸς τοὺς ψελλιζομένους καὶ παίζοντας. ὅταν μὲν γὰρ παιδίον ἴδω, ᾧ ἔτι προσήκει διαλέγεσθαι οὕτω ψελλιζόμενον καὶ παίζον, χαίρω τε καὶ χαρίεν μοι φαίνεται καὶ ἐλευθέριον καὶ πρέπον τῇ τοῦ παιδίου ἡλικίᾳ· ὅταν δὲ σαφῶς διαλεγομένου παιδαρίου ἀκούσω, σμικρόν τί μοι δοκεῖ χρῆμα εἶναι καὶ ἀνιᾷ μου τὰ ὦτα καὶ μοι δοκεῖ δουλοπρεπές τι εἶναι· ὅταν δὲ ἀνδρὸς ἀκούσῃ τις ψελλιζομένου ἢ παίζοντα ὁρᾷ, καταγέλαστον φαίνεται καὶ ἄνανδρον καὶ πληγῶν ἄξιον. ταὐτὸν οὖν ἔγωγε τοῦτο πάσχω καὶ πρὸς τοὺς φιλοσοφοῦντας. παρὰ νέῳ μὲν γὰρ μειρακίῳ ὁρῶν φιλοσοφίαν ἄγαμαι, καὶ πρέπειν μοι δοκεῖ, καὶ ἡγοῦμαι ἐλεύθερόν τινα εἶναι τοῦτον τὸν ἄνθρωπον· τὸν δὲ μὴ φιλοσοφοῦντα ἀνελεύθερον καὶ οὐδέποτε οὐδενὸς ἀξιώσοντα ἑαυτὸν οὔτε καλοῦ οὔτε γενναίου πράγματος· ὅταν δὲ ἤδη πρεσβύτερον ἴδω ἔτι φιλοσοφοῦντα καὶ μὴ ἀπαλλαττόμενον, πληγῶν μοι δοκεῖ ἤδη δεῖσθαι, ὦ Σώκρατες, οὗτος ὁ ἀνήρ. ὃ γὰρ νῦν δὴ ἔλεγον, ὑπάρχει τούτῳ τῷ ἀνθρώπῳ, κἂν πάνυ εὐφυὴς ᾖ, ἀνάνδρῳ γενέσθαι φεύγοντι τὰ μέσα τῆς πόλεως καὶ τὰς ἀγορὰς, ἐν αἷς ἔφη ὁ ποιητὴς τοὺς ἄνδρας ἀριπρεπεῖς γίγνεσθαι, καταδεδυκότι δὲ τὸν λοιπὸν βίον βιῶναι μετὰ μειρακίων ἐν γωνίᾳ τριῶν ἢ τεττάρων ψιθυρίζοντα, ἐλεύθερον δὲ καὶ μέγα καὶ ἱκανὸν[1]) μηδέποτε φθέγξασθαι.

41. Ἐγὼ δέ, ὦ Σώκρατες, πρὸς σὲ ἐπιεικῶς ἔχω φιλικῶς. κινδυνεύω οὖν πεπονθέναι νῦν ὅπερ ὁ Ζῆθος πρὸς τὸν Ἀμφίονα ὁ Εὐριπίδου, οὗπερ ἐμνήσθην. καὶ γὰρ ἐμοί τοιαῦτ' ἄττα ἐπέρχεται πρὸς σὲ λέγειν, οἷάπερ ἐκεῖνος πρὸς τὸν ἀδελφόν, ὅτι ἀμελεῖς, ὦ Σώκρατες, ὧν δεῖ σε ἐπιμελεῖσθαι, καὶ φύσιν ψυχῆς ὧδε γενναίαν μειρακιώδει τινὶ διαπρέπεις μορφώματι, καὶ οὔτ' ἂν δί-

[1]) νεανικὸν h nach Heindorfs Verm. Hartung zu Soph. Oed. T. 483 vermuthet dass μηδὲν vor μηδέποτε ausgefallen sei.

ch selbst auf diese Weise zu loben. Das Richtigste ist aber, enke ich, mit Beidem sich abzugeben. Es ist schön, mit der Phi-ɔsophie sich zu beschäftigen, insoweit es die Bildung erfordert, nd es macht einem jungen Menschen keine Schande, Philosophie ı treiben. Wenn aber ein älterer Mann noch philosophirt, dann ird die Sache lächerlich, o Sokrates, und ich empfinde dasselbe ei Philosophen, was ich bei Leuten die stammeln und Spielereien eiben empfinde. Wenn ich sehe, daß ein Kind, dem es ansteht so ı sprechen, stammelt und spielt, so macht mir das Freude und scheint mir hübsch, anständig und dem Kindesalter angemessen; höre h dagegen ein Knäblein deutlich sprechen, so macht dies auf mich einen idrigen Eindruck und beleidigt mein Ohr und erscheint mir un-hicklich; wenn man aber einen Mann stammeln hört oder Kinder-iele treiben sieht, so erscheint dies lächerlich und unmännlich und prügel-erth. Ganz dasselbe empfinde ich auch bei denen, die philosophiren. emerke ich bei einem jungen Menschen Philosophie, so schätze ich s und glaube, daß sie ihm ansteht und halte denselben für einen nständigen und freien Menschen; den nicht philosophirenden da-gen für einen unfreien, für einen Menschen, der sich keiner hönen und edeln Sache für würdig achtet. Wenn ich aber einen ejahrten noch Philosophie treiben und nicht von derselben ablassen he, so scheint mir dieser Mann, o Sokrates, noch Schläge zu rdienen. Denn, wie gesagt, bei diesem, wenn er auch mit guten aturanlagen versehen ist, tritt der Fall ein, daß er unmännlich ird und das Innere der Stadt und den Markt flieht, wo, wie r Dichter sagt, die Männer hervorglänzen, und daß er sein übriges ben in einem Winkel mit drei oder vier Knaben flüsternd zu-ingt, nimmer aber etwas Edles und Großes und Tüchtiges ren läßt.

41. Ich nun, o Sokrates, bin dir recht gewogen; daher geht es ir mit dir so, wie dem Zethos des Euripides, dessen ich eben gedacht abe, mit dem Amphion; denn auch mir kommt es an dir ungefähr s zu sagen, was jener zu dem Bruder, daß du, o Sokrates, dich m das nicht kümmerst, um was du dich kümmern solltest und r Seele edele Natur mit kindischem Putz verzierst nd schwerlich wohl in des Gerichts Berathungen wirst, 486

κης βουλεύσει προσθεῖ[1]) ἂν ὀρθῶς λόγον, οὔτ' εἰκὸς ἂν καὶ πιθανὸν λάβοις, οὔθ' ὑπὲρ ἄλλου[2]) γεανικὸν βούλευμα βουλεύσαιο. καίτοι, ὦ φίλε Σώκρατες — καί μοι μηδὲν ἀχθεσθῇς· εὐνοίᾳ γὰρ ἐρῶ τῇ σῇ — οὐκ αἰσχρὸν δοκεῖ σοι εἶναι οὕτως ἔχειν, ὡς ἐγὼ σὲ οἶμαι ἔχειν καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς πόρρω ἀεὶ φιλοσοφίας ἐλαύνοντες; ἴθι γὰρ εἴ τις σοῦ λαβόμενος ἢ ἄλλου ὁτουοῦν τῶν τοιούτων εἰς τὸ δεσμωτήριον ἀπαγάγοι, φάσκων ἀδικεῖν μηδὲν ἀδικοῦντα, οἶσθ' ὅτι οὐκ ἂν ἔχοις ὅ τι χρήσαιο σαυτῷ, ἀλλ' ἰλιγγιᾷς ἂν καὶ χαυμῷο οὐκ ἔχων ὅ τι εἴποις, καὶ εἰς τὸ δικαστήριον ἀναβάς, κατηγόρου τυχὼν πάνυ φαύλου καὶ μοχθηροῦ, ἀποθάνοις ἄν, εἰ βούλοιτο θανάτου σοι τιμᾶσθαι. καίτοι πῶς σοφὸν τοῦτό ἐστιν, ὦ Σώκρατες, εἴτις εὐφυὴ[3]) λαβοῦσα τέχνη φῶτα ἔθηκε χείρονα, μήτ' αὐτὸν αὑτῷ δυνάμενον βοηθεῖν μηδ' ἐκσῶσαι ἐκ τῶν μεγίστων κινδύνων μήτε ἑαυτὸν μήτε ἄλλον μηδένα, ὑπὸ δὲ τῶν ἐχθρῶν περισυλᾶσθαι πᾶσαν τὴν οὐσίαν, ἀτεχνῶς δὲ ἄτιμον ζῆν ἐν τῇ πόλει; τὸν δὲ τοιοῦτον, εἴ τι καὶ ἀγροικότερον εἰρῆσθαι, ἔξεστιν ἐπὶ κόρρης τύπτοντα μὴ διδόναι δίκην. ἀλλ' ὦ 'γαθέ, ἐμοὶ πείθου, παῦσαι δ' ἐλέγχων, πραγμάτων δ' εὐμουσίαν ἄσκει, καὶ ἄσκει, ὁπόθεν δόξεις φρονεῖν, ἄλλοις τὰ κομψὰ ταῦτ' ἀφεὶς, εἴτε ληρήματα χρὴ φάναι εἶναι εἴτε φλυαρίας, ἐξ ὧν κενοῖσιν ἐγκατοικήσεις δόμοις· ζηλῶν οὐκ ἐλέγχοντας ἄνδρας τὰ μικρὰ ταῦτα, ἀλλ' οἷς ἔστι καὶ βίος καὶ δόξα καὶ ἄλλα πολλὰ ἀγαθά.

42. ΣΩ. Εἰ χρυσῆν ἔχων ἐτύγχανον τὴν ψυχήν, ὦ Καλλίκλεις, οὐκ ἂν οἶει με ἄσμενον εὑρεῖν τούτων τινὰ τῶν λίθων, ᾗ βασανίζουσι τὸν χρυσόν, τὴν ἀρίστην, πρὸς ἣντινα ἔμελλον προσαγαγὼν αὐτήν, εἴ μοι ὁμολογήσειεν ἐκείνη καλῶς τεθεραπεῦσθαι τὴν ψυχήν[4]), εὖ εἰσεσθαι, ὅτι ἱκανῶς ἔχω καὶ οὐδέν μοι δεῖ ἄλλης βασάνου;

[1]) προσθεῖ' h aus Bodl. Coisl. Vat. u. and. Hdschrr.

[2]) So aus Bodl. Vat. Coisl. u. vielen and. Hdschrr. s z h; ἄλλων vulgo u. b.

[3]) So aus Bodl. Coisl. Vat. u. and. Hdschrr. s z h. εὐφυᾶ b u. vulgo.

[4]) So aus Bodl. Vat. Coisl. u. and. Hdschrr. s z h; ἤδη ἐν

wie es recht, je sprechen, noch erfassen, was billig und wahrscheinlich ist, noch auch für Andere fassen einen kräftigen Entschluß. Und doch, lieber Sokrates — zürne mir nur nicht, was ich sagen werde, ist wohlgemeint — scheint es dir nicht schimpflich, daß es mit dir so steht, wie es nach meiner Meinung mit dir und den Andern, die sich so tief mit der Philosophie einlassen, steht? Denn wenn Jemand dich oder einen Andern deines Gleichen ergriffe und in das Gefängniß führte unter dem Vorgeben, daß du Unrecht gethan hättest, obgleich du es nicht gethan, so würdest du, weißt du, nicht wissen, was du mit dir anfangen solltest, sondern es würde dir schwindlich werden und du würdest den Mund aufsperren, ohne zu wissen was du sagen solltest und, nachdem du vor Gericht getreten wärst, wenn du auch nur einen ganz schlechten und jämmerlichen Ankläger hättest, doch sterben müssen, falls er auf den Tod den Antrag stellen wollte. Und doch wie ist das weise, o Sokrates, wenn eine Kunst den wohlbegabten Mann ergreifend schlechter macht, so daß er weder sich selbst helfen, noch aus den größten Gefahren sich oder einen Andern retten kann, sondern sich von seinen Feinden das Vermögen rauben lassen und ganz ungeehrt im Staate leben muß. Einen solchen kann man, derb herausgesagt, ins Gesicht schlagen, ohne bestraft zu werden. Wohlan denn, mein Guter, folge mir, laß ab von den Untersuchungen und übe schöner Thaten Musenkunst; und treibe das wodurch du weise scheinen wirst, und Andern laß das prunkende — soll ich sagen Possenspiel oder Geschwätz, — das dich in einem öden Hause wohnen läßt, indem du nicht den Männern nachstrebst, welche diese Kleinigkeiten untersuchen, sondern solchen, welche Reichthum und Ehre und viele andere Güter besitzen.

42. Sokr. Wenn meine Seele zufällig von Gold wäre, o Kallikles, glaubst du nicht, daß ich mit Freude einen jener Steine, und zwar den besten, möchte gefunden haben, womit man das Gold probirt; an den ich sie haltend dann genau wissen würde, daß es gut mir stehe und ich keines andern Probirsteins bedürfe, wofern mir jener bezeugte, daß dieselbe eine gute Behandlung erfahren habe?

b u. vulgo; dann lassen dieselben nach denselben Hdschrr. das gew. vor δεῖ stehende ἐν weg.

ΚΑΛ. Πρὸς τί δὴ ταῦτ' ἐρωτᾷς, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἐγώ σοι ἐρῶ νῦν. οἶμαι ἐγὼ σοὶ ἐντετυχηκὼς τοιούτῳ ἑρμαίῳ ἐντετυχηκέναι.

ΚΑΛ. Τί δή;

ΣΩ. Εὖ οἶδ' ὅτι, ἐν[1]) μοι σὺ ὁμολογήσῃς περὶ ἂν ἡ ἐμὴ ψυχὴ δοξάζει, ταῦτ' ἤδη ἐστὶν αὐτὰ τἀληθῆ. ἐννοῶ 487 γάρ, ὅτι τὸν μέλλοντα βασανιεῖν ἱκανῶς ψυχῆς πέρι ὀρθῶς τε ζώσης καὶ μὴ τρία ἄρα δεῖ ἔχειν, ἃ σὺ πάντα ἔχεις, ἐπιστήμην τε καὶ εὔνοιαν καὶ παρρησίαν. ἐγὼ γὰρ πολλοῦς ἐντυγχάνω, οἳ ἐμὲ οὐχ οἷοί τέ εἰσι βασανίζειν διὰ τὸ μὴ σοφοὶ εἶναι, ὥσπερ σύ· ἕτεροι δὲ σοφοὶ μέν εἰσιν, οὐκ ἐθέλουσι δέ μοι λέγειν τὴν ἀλήθειαν διὰ τὸ μὴ κήδεσθαί μου, ἅπερ σύ· τὼ δὲ ξένω τώδε, Γοργίας τε καὶ Πῶλος, σοφὼ B μὲν καὶ φίλω ἐστὸν ἐμώ, ἐνδεεστέρω δὲ παρρησίας καὶ αἰσχυντηροτέρω μᾶλλον τοῦ δέοντος· πῶς γὰρ οὔ; ὥ γε καὶ τοσοῦτον αἰσχύνης ἐληλύθατον, ὥστε διὰ τὸ αἰσχύνεσθαι τολμᾷ ἑκάτερος αὐτῶν αὐτὰς αὑτῷ ἐναντία λέγειν ἐναντίον πολλῶν ἀνθρώπων, καὶ ταῦτα περὶ τῶν μεγίστων. σὺ δὲ ταῦτα πάντα ἔχεις, ἃ οἱ ἄλλοι οὐκ ἔχουσι· πεπαίδευσαί τε γὰρ ἱκανῶς, ὡς πολλοὶ ἂν φήσαιεν Ἀθηναίων, καὶ ἐμοὶ[2]) σὺ C εὔνους. τίνι τεκμηρίῳ χρῶμαι; ἐγώ σοι ἐρῶ. οἶδα γὰρ ἐγώ, ὦ Καλλίκλεις, τέτταρας ὄντας κοινωνοὺς γεγονότας σοφίας, σέ τε καὶ Τίσανδρον τὸν Ἀφιδναῖον καὶ Ἄνδρωνα τὸν Ἀνδροτίωνος καὶ Ναυσικύδην τὸν Χολαργέα. καί ποτε ὑμῶν ἐγὼ ἐπήκουσα βουλευομένων μέχρι ὅποι τὴν σοφίαν ἀσκητέον εἴη, καὶ οἶδα ὅτι ἐνίκα ἐν ὑμῖν τοιάδε τις δόξα, μὴ προθυμεῖσθαι εἰς τὴν ἀκρίβειαν φιλοσοφεῖν, ἀλλὰ εὐλα- D βεῖσθαι παρεκελεύεσθε ἀλλήλοις, ὅπως μὴ πέρα τοῦ δέοντος σοφώτεροι γενόμενοι λήσετε διαφθαρέντες. ἐπειδὴ οὖν σου ἀκούω ταῦτα ἐμοὶ συμβουλεύοντος, ἅπερ τοῖς σεαυτοῦ[3]) ἑταιροτάτοις, ἱκανόν μοι τεκμήριόν ἐστιν, ὅτι ὡς ἀληθῶς μοι εὖνους εἶ. καὶ μὴν ὅτι γε οἷος παρρησιάζεσθαι καὶ μὴ αἰσχύνεσθαι, αὐτός τε φῂς καὶ ὁ λόγος, ὃν ὀλίγον πρότερον ἔλεγες, ὁμολογεῖ σοι. ἔχει δὴ οὕτωσὶ δῆλον ὅτι τούτων

[1]) So nach Bekker s z h; ἃ ἄν Par. E. Flor. d. x; ἐν ὧν übrig. Hdschrr. und vulgo.

[2]) s ἔμοιγ' aus Vind. 7; ἔμοιγε Vind. 6.

Kall. Wozu fragst du das, o Sokrates.

Sokr. Das will ich dir gleich sagen. Ich glaube dadurch daß ich auf dich gestoßen bin einen solchen Fund gemacht zu haben.

Kall. Wie so?

Sokr. Ich weiß wohl, daß wenn du mir in den Ansichten die meine Seele hat, beistimmst, dann eben darin das Wahre selbst ist. Denn ich denke daß der, welcher eine Seele vollkommen prüfen 487
will ob sie recht lebt oder nicht, drei Dinge besitzen muß, die du alle hast, Kenntniß, Wohlwollen und Freimuth. Ich stoße nämlich auf Viele, die nicht im Stande sind mich zu prüfen, weil sie nicht weise sind, wie du; Andere sind zwar weise, allein sie wollen mir nicht die Wahrheit sagen, weil sie sich nicht um mich kümmern wie du. Diese zwei Fremden aber, Gorgias und Polos, sind zwar weise und meine Freunde, allein es gebricht ihnen an Freimuth und sie sind verschämter als es recht ist; denn wie sollte das nicht? — die ja in der Schaam so weit giengen, daß vor lauter Schaam jeder von beiden es über sich gewann in Gegenwart von vielen Leuten sich zu widersprechen und zwar in Bezug auf die wichtigsten Dinge. Du besitzest aber das alles, was die Anderen nicht besitzen. Du bist nämlich hinreichend gebildet, wie gewiß eine Menge Athener zugeben wird, und gegen mich wohlgesinnt. Woraus schließe ich aber das? Ich will dir es sagen. Ich weiß nämlich, o Kallikles, daß ihr vier, du, Tisandros aus Aphidnä, Andron, der Sohn des Androtion und Nausikydes aus Cholargos, euch zum Streben nach Weisheit verbunden habt. Und einstmals behorchte ich euch, als ihr euch berathschlagtet, wie weit die Weisheit zu betreiben sei, und ich weiß daß ungefähr die Meinung unter euch den Sieg davon trug, man müsse es nicht darauf absehen auf das Genaueste zu philosophiren, und daß ihr euch gegenseitig ermahntet Obacht zu haben, daß ihr nicht über das Maaß weise geworden unvermerkt zu Grunde gienget. Da ich nun höre, daß du mir dasselbe anräthst, was du deinen vertrautesten Freunden, so ist das mir ein genügender Beweis, daß du in Wirklichkeit es mit mir wohlmeinst. Und daß du auch ohne Scheu frei heraus zu reden vermagst, das behauptest du selbst, und damit stimmt auch die Rede, die du vor Kurzem hieltest. Offenbar verhält es sich

[3]) So s z h aus Bodl. u. vielen a. Hdschrr.: σαυτοῦ vulgo u. b.

Ε πέρι νυνί· ἐάν τι σὺ ἐν τοῖς λόγοις ὁμολογήσῃς μοι, βεβασανισμένον τοῦτ' ἤδη ἔσται ἱκανῶς ὑπ' ἐμοῦ τε καὶ σοῦ, καὶ οὐκέτι αὐτὸ δεήσει ἐπ' ἄλλην βάσανον ἀναφέρειν. οὐ γὰρ ἄν ποτε αὐτὸ συνεχώρησας σὺ οὔτε σοφίας ἐνδείᾳ οὔτ' αἰσχύνης περιουσίᾳ[1]), οὐδ' αὖ ἀπατῶν ἐμὲ συγχωρήσαις ἄν· φίλος γάρ μοι εἶ, ὡς καὶ αὐτὸς φῄς. τῷ ὄντι οὖν ἡ ἐμὴ καὶ σὴ ὁμολογία τέλος ἤδη ἕξει τῆς ἀληθείας. πάντων δὲ καλλίστη ἐστὶν ἡ σκέψις, ὦ Καλλίκλεις, περὶ τούτων ὧν σὺ δή μοι ἐπετίμησας, ποῖόν τινα χρὴ εἶναι τὸν ἄνδρα καὶ
488 τί ἐπιτηδεύειν καὶ μέχρι τοῦ, καὶ πρεσβύτερον καὶ νεώτερον ὄντα. ἐγὼ γὰρ εἴ τι μὴ ὀρθῶς πράττω κατὰ τὸν βίον τὸν ἐμαυτοῦ, εὖ ἴσθι τοῦτο ὅτι οὐχ ἑκὼν ἐξαμαρτάνω, ἀλλ' ἀμαθίᾳ τῇ ἐμῇ. σὺ οὖν, ὥσπερ ἤρξω νουθετεῖν με, μὴ ἀποστῇς, ἀλλ' ἱκανῶς μοι ἔνδειξαι, τί ἔστι τοῦτο ὃ ἐπιτηδευτέον μοι, καὶ τίνα τρόπον κτησαίμην ἂν αὐτό. καὶ ἐάν με λάβῃς νῦν μέν σοι ὁμολογήσαντα, ἐν δὲ τῷ ὑστέρῳ χρόνῳ μὴ ταῦτα πράττοντα, ἅπερ ὡμολόγησα, πάνυ με ἡγοῦ βλακα
Β εἶναι καὶ μηκέτι ποτέ με νουθετήσῃς ὕστερον, ὡς μηδενὸς ἄξιον ὄντα. ἐξ ἀρχῆς δέ μοι ἐπανάλαβε, πῶς φῂς τὸ δίκαιον ἔχειν καὶ σὺ καὶ Πίνδαρος τὸ κατὰ φύσιν; ἄγειν βίᾳ τὸν κρείττω τὰ τῶν ἡττόνων καὶ ἄρχειν τὸν βελτίω τῶν χειρόνων καὶ πλέον ἔχειν τὸν ἀμείνω τοῦ φαυλοτέρου; μή τι ἄλλο λέγεις τὸ δίκαιον εἶναι, ἢ ὀρθῶς μέμνημαι;

43. *ΚΑΛ.* Ἀλλὰ ταῦτα ἔλεγον καὶ τότε καὶ νῦν λέγω.

ΣΩ. Πότερον δὲ τὸν αὐτὸν βελτίω καλεῖς σὺ καὶ κρείττω;
C οὐδὲ γάρ τοι τότε οἷός τ' ἦ μαθεῖν σου, τί ποτε λέγεις. πότερον τοὺς ἰσχυροτέρους κρείττους καλεῖς, καὶ δεῖ ἀκροᾶσθαι τοῦ ἰσχυροτέρου τοὺς ἀσθενεστέρους, οἷόν μοι δοκεῖς καὶ τότε ἐνδείκνυσθαι, ὡς αἱ μεγάλαι πόλεις ἐπὶ τὰς σμικρὰς κατὰ τὸ φύσει δίκαιον ἔρχονται, ὅτι κρείττους εἰσὶ καὶ ἰσχυρότεραι, ὡς τὸ κρεῖττον καὶ ἰσχυρότερον καὶ βέλτιον ταὐτὸν ὄν, ἢ ἔστι βελτίω μὲν εἶναι, ἥττω δὲ καὶ ἀσθενέστερον, καὶ κρείττω μὲν εἶναι, μοχθηρότερον δέ· ἢ ὁ αὐτὸς

[1]) So b s z aus Flor. x. Bas. 2: h mit den übrigen Handschrr. und der vulg. *παρουσία*.

nun mit dieſer Sache ſo: worin du mir in der Unterſuchung beiſtimmſt, das wird als bereits hinlänglich von mir und dir geprüft gelten, und es wird nicht nöthig ſein es noch einer andern Prüfung zu unterwerfen; denn du würdeſt mir es ja doch nimmer aus Mangel an Weisheit oder aus Uebermaaß von Schaam eingeräumt haben; auch würdeſt du mir es nicht einräumen um mich zu täuſchen, denn du biſt mein Freund, wie du ja ſelbſt ſagſt. Gewiß alſo wird meine und deine Uebereinſtimmung das Ziel der Wahrheit erreichen. Am allerſchönſten, o Kallikles, iſt die Unterſuchung über das was du an mir getadelt haſt, nämlich wie der Mann beſchaffen ſein und was er und wie weit er das betreiben muß, ſei er 488
ein älterer oder jüngerer. Wenn ich nämlich etwas in meinem Leben nicht recht anfange, ſo wiſſe, daß ich nicht vorſätzlich fehle, ſondern nur durch meine Unkenntniß. Wie du nun angefangen haſt mich zurecht zu weiſen, ſo laß nicht davon ab, ſondern zeige mir zur Genüge, was das ſei, was ich betreiben muß und auf welche Weiſe ich wohl in deſſen Beſitz gelangen könnte. Und wenn du findeſt, daß ich dir zwar jetzt beiſtimme, in ſpätererer Zeit aber das nicht thue, worüber ich mit dir einverſtanden geweſen, ſo halte mich nur immerhin für einen rechten Tropf und weiſe mich als einen Taugenichts in Zukunft nicht mehr zurecht. Gehe aber nochmals auf den Anfang zurück, wie meinſt du mit Pindar, daß ſich das Recht, das nach der Natur nämlich, verhalte? daß der Ueberlegene mit Gewalt das der Schwächeren an ſich reiße und daß der Beſſere über die Geringeren herrſche und daß der Trefflichere bevorzugt ſei vor dem Schlechteren? Behaupteſt du wohl daß etwas Anderes das Recht ſei, oder habe ich es richtig im Gedächtniß?

48. Kall. Das behauptete ich allerdings damals und behaupte es noch.

Sokr. Nimmſt du den Beſſeren und Ueberlegenen für einen und denſelben? Ich konnte nämlich ſchon damals (Kap. 39) dich nicht verſtehen, was du denn meinſt. Nennſt du die Stärkeren die Ueberlegenen und müſſen die Schwächeren dem Stärkeren gehorchen, worauf du mir ſchon damals hinzudeuten ſchienſt, da die größeren Staaten nach dem naturgemäßen Rechte die kleinen angriffen, weil ſie überlegen und ſtärker ſeien, inſofern als das Ueberlegene und Stärkere und Beſſere eins und daſſelbe wäre; oder iſt es möglich beſſer zu ſein, aber geringer und ſchwächer, und überlegen, aber

D ὅρος ἐστὶ τοῦ βελτίονος καὶ τοῦ κρείττονος; τοῦτό μοι αὐτὸ σαφῶς διόρισον, ταὐτὸν ἢ ἕτερόν ἐστι τὸ κρεῖττον καὶ τὸ βέλτιον καὶ τὸ ἰσχυρότερον;

ΚΑΛ. Ἀλλ' ἐγώ σοι σαφῶς λέγω, ὅτι ταὐτόν ἐστιν.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἱ πολλοὶ τοῦ ἑνὸς κρείττους εἰσὶ κατὰ φύσιν; οἷ δὴ καὶ τοὺς νόμους τίθενται ἐπὶ τῷ ἑνί, ὥσπερ καὶ σὺ ἄρτι ἔλεγες.

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Τὰ τῶν πολλῶν ἄρα νόμιμα τὰ τῶν κρειττόνων ἐστίν.

E ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰ τῶν βελτιόνων; οἱ γὰρ κρείττους βελτίους πολὺ[1]) κατὰ τὸν σὸν λόγον,

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὰ τοιαῦτα νόμιμα κατὰ φύσιν καλά, κρειττόνων γε ὄντων;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν[2]) οἱ πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως, ὡς ἄρτι σὺ ἔλεγες, δίκαιον εἶναι τὸ ἴσον ἔχειν καὶ αἴσχιον τὸ
489 ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι; ἔστι ταῦτα ἢ οὔ; καὶ ὅπως μὴ ἁλώσει ἐνταῦθα σὺ αἰσχυνόμενος. νομίζουσιν, ἢ οὔ, οἱ πολλοὶ τὸ ἴσον ἔχειν, ἀλλ' οὐ[3]) τὸ πλέον δίκαιον εἶναι, καὶ αἴσχιον τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι; μὴ φθόνει μοι ἀποκρίνασθαι τοῦτο, Καλλίκλεις, ἵν', ἐάν μοι ὁμολογήσῃς, βεβαιώσωμαι ἤδη παρὰ σοῦ, ἅτε ἱκανοῦ ἀνδρὸς διαγνῶναι ὁμολογηκότος.

ΚΑΛ. Ἀλλ' οἵ γε πολλοὶ νομίζουσιν οὕτως.

ΣΩ. Οὐ νόμῳ ἄρα μόνον ἐστὶν αἴσχιον τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι, οὐδὲ δίκαιον τὸ ἴσον ἔχειν, ἀλλὰ καὶ φύσει·
B ὥστε κινδυνεύεις οὐκ ἀληθῆ λέγειν ἐν τοῖς πρόσθεν, οὐδὲ ὀρθῶς ἐμοῦ κατηγορεῖν λέγων, ὅτι ἐναντίον ἐστὶν ὁ νόμος

[1]) που nach eigner Vermuthung b. Coraes πάλιν. Voemel πάνυ.

[2]) So nach der Mehrzahl der Hdschrr., worunter Bodl., s 1 b; οὖν οὐχ vulgo und b.

hlechter? Oder ist die Begriffsbestimmung des Besseren und des eberlegenen eine und dieselbe? Bestimme mir eben dies ganz genau: t das Ueberlegene und das Bessere und das Stärkere eins und ffelbe oder verschieden?

Kall. Ich erkläre dir ganz bestimmt, das es eins und dasselbe ist.

Sokr. Sind nun nicht die Vielen der Natur nach dem Einen berlegen, da sie ja auch die Gesetze geben für den Einen, wie u eben sagtest?

Kall. Wie sollte das nicht sein?

Sokr. Die gesetzlichen Bestimmungen der Vielen sind also uch die der Ueberlegenen?

Kall. Ja freilich.

Sokr. Demnach auch die der Besseren? denn die Ueberlegenen nd ja auch bei Weitem die Besseren deiner Rede zufolge.

Kall. Ja.

Sokr. Also die gesetzlichen Bestimmungen derselben sind der atur nach schön, indem sie ja die der Ueberlegenen sind?

Kall. Das behaupte ich.

Sokr. Sind nun nicht die Vielen der Meinung, wie du ch eben (Kap. 38) äußertest, daß es recht sei das Gleiche zu ben und daß das Unrecht thun häßlicher sei als das Unrecht 489
iden? Ist es so oder nicht? Daß du dich hier ja nicht auf der cheu betreten lässest. Sind die Vielen der Ansicht, es sei recht s Gleiche, aber nicht mehr, zu haben, oder nicht? und es sei äßlicher Unrecht zu thun als Unrecht zu leiden? Versage mir es icht, Kallikles, das zu beantworten, damit, wenn du mit mir übernstimmst, ich von dir die Bestätigung erhalte, insofern ein Mann, r zu entscheiden fähig ist, mir beistimmt.

Kall. Allerdings sind die Vielen dieser Ansicht.

Sokr. Es ist also nicht blos dem Gesetze nach häßlicher das nrechtthun als das Unrechtleiden und gerecht das Gleiche zu ben, sondern auch der Natur nach; daher scheinst du vorhin cht das Wahre gesprochen und auch nicht mit Recht über mich klagt zu haben; indem du sagtest (Kap. 38), Gesetz und Natur ien einander entgegengesetzt, und obwohl ich dies wüßte, so

a) So nach den meisten Hdschrr., worunter Bodl., s z h; οὐχὶ vulgo.

καὶ ἡ φύσις, ἃ δὴ καὶ ἐγὼ γνοὺς πακουργῶ ἐν τοῖς λόγοις, ἐὰν μέν τις κατὰ φύσιν λέγῃ, ἐπὶ τὸν νόμον ἄγειν· ἐὰν δέ τις κατὰ τὸν νόμον, ἐπὶ τὴν φύσιν.

44. ΚΑΛ. Οὐτοσὶ ἀνὴρ οὐ παύσεται φλυαρῶν. Εἰπέ μοι, ὦ Σώκρατες, οὐκ αἰσχύνει, τηλικοῦτος ὤν, ὀνόματα
C θηρεύων, καὶ ἐάν τις ῥήματι ἁμάρτῃ, ἅρμαιον τοῦτο ποιούμενος; ἐμὲ γὰρ οἴει ἄλλο τι λέγειν τὸ κρείττους εἶναι ἢ τὸ βελτίους; οὐ πάλαι σοι λέγω ὅτι ταὐτόν φημι εἶναι τὸ βέλτιον καὶ τὸ κρεῖττον; ἢ οἴει με λέγειν, ἐὰν συρφετὸς ἀνθρώπων λεγῇ δούλων καὶ παντοδαπῶν ἀνθρώπων μηδενὸς ἀξίων πλὴν ἴσως τῷ σώματι ἰσχυρίσασθαι, καὶ οὗτοι φῶσιν ἅπερ ταῦτα εἶναι νόμιμα;

ΣΩ. Εἶεν, ὦ σοφώτατε Καλλίκλεις· οὕτω λέγεις;

D ΚΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Ἀλλ' ἐγώ μέν, ὦ δαιμόνιε, καὶ αὐτὸς πάλαι τοι πάζω τοιοῦτόν τί σε λέγειν τὸ κρεῖττον, καὶ ἀνερωτῶ γιγνόμενος σαφῶς εἰδέναι ὅ τι λέγεις. οὐ γὰρ δήπου σύ γε τοὺς δύο βελτίους ἡγεῖ τοῦ ἑνός, οὐδὲ τοὺς σοὺς δούλους βελτίους σοῦ, ὅτι ἰσχυρότεροί εἰσιν ἢ σύ. ἀλλὰ πάλιν ἐξ ἀρχῆς εἰπὲ τί ποτε λέγεις τοὺς βελτίους, ἐπειδὴ οὐ τοὺς ἰσχυροτέρους καί, ὦ θαυμάσιε, πρότερόν με προδίδασκε, ἵνα μὴ ἀποροῦντά με τήσω παρὰ σοῦ.

E ΚΑΛ. Εἰρωνεύει, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Μὰ[2]) τὸν Ζῆθον, ὦ Καλλίκλεις, ᾧ σὺ χρώμενος πολλὰ νῦν δὴ εἰρωνεύου πρός με· ἀλλ' ἴθι εἰπέ, τίνας λέγεις τοὺς βελτίους εἶναι;

ΚΑΛ. Τοὺς ἀμείνους ἔγωγε.

ΣΩ. Ὁρᾷς ἄρα, ὅτι σὺ αὐτὸς ὀνόματα λέγεις, δηλοῖ δὲ οὐδέν. οὐκ ἐρεῖς, τοὺς βελτίους καὶ κρείττους πότερον τοὺς φρονιμωτέρους λέγεις, ἢ ἄλλους τινάς;

ΚΑΛ. Ἀλλὰ ναὶ μὰ Δία τούτους λέγω, καὶ σφόδρα γε.

490 ΣΩ. Πολλάκις ἄρα εἷς φρονῶν μυρίων μὴ φρονούντων κρείττων ἐστὶ κατὰ τὸν σὸν λόγον, καὶ τοῦτον ἄρχειν

[1]) So nach Heindorfs und Asts Vermuthung; αὐτὰ die Handschrr. und Ausgg.

[2]) Οὐ μὰ s nach einer Randlesart des Flor. d.

kanirte ich doch in den Reden, indem wenn Jemand etwas der atur nach behauptete, ich dies auf das Geſetz bezöge, wenn Je- nnd nach dem Geſetz, ich dies auf die Natur.

44. Kall. Dieſer Mann da will nicht aufhören zu ſchwatzen. age mir, Sokrates, ſchämſt du dich nicht in deinem Alter auf orte Jagd zu machen, und wenn man im Ausdrucke fehlgreift, s als einen Fund zu betrachten? Glaubſt du denn, daß ich mit m Ueberlegenſein etwas anderes meine als das Beſſerſein? Iſt das ht ſchon längſt meine Rede gegen dich, daß ich „überlegen" und eſſer" für ein und daſſelbe erkläre? Oder meinſt du, daß wenn h Geſindel von Sklaven und allerhand Menſchen, die nichts uth ſind, als daß ſie vielleicht mit ihrer Körperkraft etwas aus- hten können, ſammelt, und dieſe etwas ausſprechen, ich dies für ſtzliche Beſtimmung erkläre?

Sokr. Schön, mein ſehr weiſer Kallikles! So meinſt du das?

Kall. Ja freilich.

Sokr. Auch ich, Verehrteſter, vermuthe ſchon längſt, daß etwas dergleichen unter dem Ueberlegenen verſtehſt und ich frage h, weil ich beſtimmt zu wiſſen begehre, was du meinſt. Du rſt ja doch nicht die Zwei für beſſer als den Einen halten und ch nicht deine Sklaven für beſſer als dich, weil ſie ſtärker ſind du. Aber fange nur wieder von Anfang an; ſage, was ſtehſt du unter den Beſſeren, da du nicht die Stärkeren (darunter ſtehſt). Aber, mein Vortrefflicher, belehre mich mit etwas mehr nftmuth, daß ich dir nicht aus der Schule laufe.

Kall. Du ſpotteſt, o Sokrates.

Sokr. Nein beim Zethos, o Kallikles, mit deſſen Beiſtand eben (p. 485 E) ſo viel Spott mit mir triebſt. Aber wohlan, e, von welchen behaupteſt du denn daß ſie die Beſſeren ſeien.

Kall. Die Trefflicheren.

Sokr. Siehſt du nun, daß du ſelbſt nur Worte vorbringſt, chts aber erklärſt. Sage, ob du unter den Beſſern und Ueber- enen die Verſtändigeren meinſt oder Andere?

Kall. Beim Zeus, eben dieſe meine ich ja, und das ganz ſchieden.

Sokr. Oftmals iſt demnach deiner Rede zufolge ein Ver- 490
ndiger zehntauſend Unverſtändigen überlegen, und dieſer muß

δεῖ, τοὺς δ' ἄρχεσθαι, καὶ πλέον ἔχειν τὸν ἄρχοντα τῶν ἀρχομένων. τοῦτο γάρ μοι δοκεῖς βούλεσθαι λέγειν — καὶ οὐ ῥήματα[1]) θηρεύω —, εἰ ὁ εἷς τῶν μυρίων κρείττων.

ΚΑΛ. Ἀλλὰ ταῦτ' ἔστιν ἃ λέγω. τοῦτο γὰρ οἶμαι ἐγὼ τὸ δίκαιον εἶναι φύσει, τὸ βελτίω ὄντα καὶ φρονιμώτερον καὶ ἄρχειν καὶ πλέον ἔχειν τῶν φαυλοτέρων.

B 45. ΣΩ. Ἔχε δὴ αὐτοῦ. τί ποτε αὖ νῦν λέγεις; ἐὰν ἐν τῷ αὐτῷ ὦμεν, ὥσπερ νῦν, πολλοὶ ἀθρόοι[2]) ἄνθρωποι, καὶ ἡμῖν ἢ ἐν κοινῷ πολλὰ σιτία καὶ ποτά, ὦμεν δὲ παντοδαποί, οἱ μὲν ἰσχυροί, οἱ δὲ ἀσθενεῖς, εἷς δὲ ἡμῶν ἢ φρονιμώτερος περὶ ταῦτα ἰατρὸς ὤν, ἦ δέ, οἷον εἰκός, τῶν μὲν ἰσχυρότερος, τῶν δὲ ἀσθενέστερος, ἄλλο τι ἢ[3]) οὗτος φρονιμώτερος ἡμῶν ὢν βελτίων καὶ κρείττων ἔσται εἰς ταῦτα;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

C ΣΩ. Ἦ οὖν τούτων τῶν σιτίων πλέον ἡμῶν ἑκάστῳ αὐτῷ, ὅτι βελτίων ἐστίν, ἢ τῷ μὲν ἄρχειν πάντα ἐκεῖνον δεῖ νέμειν, ἐν δὲ τῷ ἀναλίσκειν τε αὐτὰ καὶ καταχρῆσθαι εἰς τὸ ἑαυτοῦ σῶμα οὐ πλεονεκτητέον, εἰ μὴ μέλλει ζημιοῦσθαι, ἀλλὰ τῶν μὲν πλέον, τῶν δ' ἔλαττον ἑκτέον· ἐὰν δὲ τύχῃ πάντων ἀσθενέστατος ὤν, πάντων ἐλάχιστον τῷ βελτίστῳ, ὦ Καλλίκλεις; οὐχ οὕτως, ὦ 'γαθέ;

ΚΑΛ. Περὶ σιτία[4]) λέγεις καὶ ποτὰ καὶ ἰατροὺς καὶ φλι-

D αρίας· ἐγὼ δὲ οὐ ταῦτα λέγω.

ΣΩ. Πότερον οὖν τὸν φρονιμώτερον βελτίω λέγεις· Φάθι ἢ μή.

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἀλλ' οὐ τὸν βελτίω πλέον δεῖν ἔχειν;

ΚΑΛ. Οὐ σιτίων γε οὐδὲ ποτῶν.

[1]) ῥήματι h nach der Mehrzahl der Hdschrr., worunter Bodl. mit Vergleichung von Theät. c. 20 τὸν δὲ λόγον αὖ μὴ τῷ ῥήματί μου δίωκε. s. Winckelmann zu Euthyd. 52; ῥήματα Par. b. Flor. f. s. Offenbar bezieht sich Sokrates auf Kallikles' Worte zu Anfang des Kapitels οὐκ αἰσχύνει, τηλικοῦτος ὤν, ὀνόμασι θηρεύων; wo vielleicht in den folgenden WW. ἐάν τις ῥήματι ἁμάρτῃ die Ursache der hiesigen Verderbung liegt.

[2]) ἀθρόοι, was in Flor. x fehlt u. in Par. V u. Vindob. ὁ hinter ἄνθρωποι steht, schliesst h ein.

rrſchen jene aber beherrſcht werden und der Herrſchende muß mehr ben als der Beherrſchte. Das ſcheinſt du ſagen zu wollen — h mache keine Jagd auf Wörte — wenn der Eine den Zehntau- nd überlegen ſein ſoll.

Kall. Das iſt ja eben was ich ſage, denn ich meine, daß en darin das natürliche Recht beſtehe, daß der Beſſere und Ver- ndigere herrſche und mehr habe als die Schlechteren.

45. Sokr. Halt hier einmal. Was meinſt du hinwiederum ierüber: Wenn, wie jetzt, unſerer Viele an demſelben Orte bei- ammen wären und wir hätten gemeinſchaftlich viele Speiſen und Getränke und wären von mannichfaltiger Beſchaffenheit, die Einen ut, die Anderen ſchwach, Einer aber von uns, ein Arzt, in dieſen Dingen verſtändiger als wir, aber, wie natürlich, ſtärker als die inen und ſchwächer als die Anderen, würde da nicht dieſer als der erſtändigere auch beſſer und überlegen in Bezug auf dieſe Dinge ſein?

Kall. Ja wohl.

Sokr. Müßte er nun wohl von dieſen Speiſen mehr erhal- n als wir, weil er beſſer iſt, oder müßte er zwar deshalb, weil der Erſte iſt, Alles austheilen, dürfte aber hinſichtlich des Ge- eßens und Verbrauchens für den Körper nicht mehr haben, enn er ſich nicht ſchaden wollte, ſondern nur mehr als die Einen er weniger als die Anderen erhalten; und im Falle daß er grade r Schwächſte wäre, müßte da nicht, o Kallikles, das Wenigſte ter Allen ihm, dem Beſten, werden? Iſt es nicht ſo mein uter?

Kall. Deine Rede dreht ſich um Speiſen und Getränke und rzte und lauter Poſſen. Ich meine das nicht.

Sokr. Meinſt du denn nicht unter dem Verſtändigeren den eſſeren? Bejahe es oder verneine es.

Kall. Ja.

Sokr. Aber nicht, daß der Beſſere mehr haben muß?

Kall. Wenigſtens nicht Speiſen und Getränke.

[3]) ἢ stösst b gegen alle Hdschrr. und alten Ausgg. aus.

[4]) so nach den meisten Hdschrr., worunter Bodl., b s z; οὐ ἔγεις vulgo b.

ΣΩ. Μανθάνω, ἀλλ' ἴσως ἱματίων, καὶ δεῖ τὸν ὑφαντικώτατον μέγιστον ἱμάτιον ἔχειν καὶ πλεῖστα καὶ κάλλιστα ἀμπεχόμενον περιιέναι.

ΚΑΛ. Ποίων ἱματίων.

ΣΩ. Ἀλλ' εἰς ὑποδήματα δῆλον ὅτι δεῖ πλεονεκτεῖν
E τὸν φρονιμώτατον[1]) εἰς ταῦτα καὶ βέλτιστον. τὸν σκυτοτόμον ἴσως μέγιστα δεῖ ὑποδήματα καὶ πλεῖστα ὑποδεδεμένον περιπατεῖν.

ΚΑΛ. Ποῖα ὑποδήματα; φλυαρεῖς ἔχων.

ΣΩ. Ἀλλ' εἰ μὴ τὰ τοιαῦτα λέγεις, ἴσως τὲ τοιοῦτον οἷον γεωργικὸν ἄνδρα περὶ γῆν φρόνιμόν τε καὶ καλὸν καὶ ἀγαθόν, τοῦτον δὴ ἴσως δεῖ πλεονεκτεῖν τῶν σπερμάτων καὶ ὡς πλείστῳ σπέρματι χρῆσθαι εἰς τὴν αὑτοῦ γῆν.

ΚΑΛ. Ὡς ἀεὶ ταὐτὰ λέγεις, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐ μόνον γε, ὦ Καλλίκλεις, ἀλλὰ καὶ περὶ τῶν αὐτῶν.

491 ΚΑΛ. Νὴ τοὺς θεούς, ἀτεχνῶς γε ἀεὶ σκυτέας τε καὶ ναφέας καὶ μαγείρους λέγων καὶ ἰατροὺς οὐδὲν παύει περὶ τούτων ἡμῖν ὄντα τὸν λόγον.

ΣΩ. Οὐκοῦν αὖ ἐρεῖς, περὶ τίνων ὁ κρείττων τε καὶ φρονιμώτερος πλέον ἔχων δικαίως πλεονεκτεῖ; ἢ οὔτε ὑποβάλλοντος ἀνέξει οὔτ' αὐτὸς ἐρεῖς;

ΚΑΛ. Ἀλλ' ἔγωγε καὶ πάλαι λέγω. πρῶτον μὲν τοὺς
B κρείττους οἳ εἰσιν, οὐ σκυτοτόμους λέγω οὐδὲ μαγείρους, ἀλλ' οἳ ἂν εἰς τὰ τῆς πόλεως πράγματα φρόνιμοι ὦσιν, ὅντινα ἂν τρόπον εὖ οἰκοῖτο, καὶ μὴ μόνον φρόνιμοι, ἀλλὰ καὶ ἀνδρεῖοι, ἱκανοὶ ὄντες ἃ ἂν νοήσωσιν ἐπιτελεῖν, καὶ μὴ ἀποκάμνωσι διὰ μαλακίαν τῆς[2]) ψυχῆς.

46. ΣΩ. Ὁρᾷς, ὦ βέλτιστε Καλλίκλεις, ὡς οὐ ταὐτὰ σύ τ' ἐμοῦ κατηγορεῖς καὶ ἐγὼ σοῦ; σὺ μὲν γὰρ ἐμὲ φὴς ἀεὶ ταὐτὰ λέγειν, καὶ μέμφει μοι· ἐγὼ δὲ σοῦ τοὐναντίον ὅτι οὐδέποτε ταὐτὰ λέγεις περὶ τῶν αὐτῶν, ἀλλὰ τοτὲ μὲν
C τοὺς βελτίους τε καὶ κρείττους τοὺς ἰσχυροτέρους ὀρθῶς, αὖθις δὲ τοὺς φρονιμωτέρους, νῦν δ' αὖ ἕτερόν τι φὴς

[1]) So z h aus Flor. x u. Bas. 2; φρονιμώτερον die übrigen Hdschrr. u. vulg.

[2]) τῆς lässt s nach Ven. ΞΣ u. einigen and. Hdschrr. weg

Sokr. Ich verstehe; aber vielleicht Kleider, und es muß der
e Weber den größten Mantel haben und in den meisten und
nsten Gewändern einhergehen können.

Kall. Was denn für Gewänder!

Sokr. Aber was das Schuhwerk anlangt, so muß doch
l der (in diesem Fache) Verständigste und Beste einen Vorzug
en; der Schuhmacher muß vielleicht in den größten und mei-
Sandalen einherschreiten können?

Kall. Was hast du nur da von Schuhwerk zu schwatzen!

Sokr. Nun wenn du nicht dergleichen meinst, so doch Fol-
des: z. B. ein Bauersmann, der sich auf den Landbau ver-
t und darin tüchtig und wacker ist, der muß vielleicht mehr
amen haben und die meiste Aussaat für sein Land.

Kall. Wie du doch immer dasselbe vorbringst, o Sokrates!

Sokr. Nicht nur das, o Kallikles, sondern auch über den- 491
en Gegenstand.

Kall. Ja, bei den Göttern, du hörst wirklich gar nicht auf,
während von Schustern und Walkern und Köchen und Aerzten
sprechen, als wenn sie der Gegenstand unserer Rede wären.

Sokr. Willst du nun wohl sagen, worin denn der Ueber-
ne und Einsichtsvollere, wenn er etwas voraus hat, es mit
ht hat? oder willst du es weder gestatten, daß ich dich darauf
ge, noch es selbst sagen?

Kall. Es ist ja schon lange her, daß ich das sage. Erst-
meine ich unter den Ueberlegenen nicht die Schuster und auch
t die Köche, sondern die, welche in den Angelegenheiten des
ats wie er wohl zu verwalten sei, Einsicht besitzen, und die nicht
in einsichtsvoll, sondern auch mannhaft sind, indem sie im
nde sind, durchzuführen was sie beabsichtigen und nicht aus
lenschwäche dabei erschlaffen.

46. Sokr. Siehst du, mein bester Kallikles, daß es nicht
und dasselbe ist, dessen du mich zeihest und ich dich. Du
lich behauptest, ich sage immer dasselbe, und tadelst mich
ß; ich aber im Gegentheil (beschuldige) dich, daß du nie über
lben Dinge dasselbe sagst, sondern bald erklärst du für die
ern und Ueberlegenen die Stärkeren, dann die Einsichtsvolle-
und nun kommst du wieder mit etwas Anderem: gewisse

ἔχων· ἀνδρειότεροί τινες ὑπὸ σοῦ λέγονται οἱ κρείττους καὶ οἱ βελτίους. ἀλλ'; ὦ γαθέ, εἰπὲν ἀπαλλάγηθι τίνας ποτὲ λέγεις τοὺς βελτίους τε καὶ κρείττους καὶ εἰς ὅ τι.

ΚΑΛ. Ἀλλ' εἰρηκά γε ἔγωγε τοὺς φρονίμους εἰς τὰ
D τῆς πόλεως πράγματα καὶ ἀνδρείους. τούτους γὰρ προσήκει τῶν πόλεων ἄρχειν, καὶ τὸ δίκαιον τοῦτ' ἐστί, πλέον ἔχειν τούτους τῶν ἄλλων, τοὺς ἄρχοντας τῶν ἀρχομένων.

ΣΩ. Τί δέ; αὐτῶν[1]), ὦ ἑταῖρε, τί [ἢ τί] ἄρχοντες ἢ ἀρχομένους;

ΚΑΛ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Ἕνα ἕκαστον λέγω αὐτὸν ἑαυτοῦ ἄρχοντα. ἢ τοῦτο μὲν οὐδὲν δεῖ, αὐτὸν ἑαυτοῦ ἄρχειν, τῶν δὲ ἄλλων;

ΚΑΛ. Πῶς ἑαυτοῦ ἄρχοντα λέγεις;

ΣΩ. Οὐδὲν ποικίλον, ἀλλ' ὥσπερ οἱ πολλοί, σώφρονα
E ὄντα καὶ ἐγκρατῆ αὐτὸν ἑαυτοῦ, τῶν ἡδονῶν καὶ ἐπιθυμιῶν ἄρχοντα τῶν ἐν ἑαυτῷ.

ΚΑΛ. Ὡς ἡδὺς εἶ· τοὺς ἠλιθίους λέγεις τοὺς σώφρονας.

ΣΩ. Πῶς γάρ[2]); οὐδεὶς ὅστις οὐκ ἂν γνοίη, ὅτι οὐ τοῦτο λέγω.

ΚΑΛ. Πάνυ γε σφόδρα, ὦ Σώκρατες. ἐπεὶ πῶς ἂν εὐδαίμων γένοιτο ἄνθρωπος δουλεύων. ὅτῳοῦν; ἀλλὰ τοῦτ' ἐστὶ τὸ κατὰ φύσιν καλὸν καὶ δίκαιον, ὃ ἐγώ σοι νῦν παρρησιαζόμενος λέγω, ὅτι δεῖ τὸν ὀρθῶς βιωσόμενον τὰς μὲν ἐπιθυμίας τὰς ἑαυτοῦ ἐᾶν ὡς μεγίστας εἶναι καὶ μὴ κολά-
492 ζειν, ταύταις δὲ ὡς μεγίσταις οὔσαις ἱκανὸν εἶναι ὑπηρετεῖν δι' ἀνδρείαν[3]) καὶ φρόνησιν καὶ ἀποπιμπλάναι ὧν ἂν ἡ ἐπιθυμία γίγνηται. ἀλλὰ τοῦτ', οἶμαι, τοῖς πολλοῖς οὐ δυνατόν. ὅθεν ψέγουσι τοὺς τοιούτους δι' αἰσχύνην, ἀπο-

[1]) So s ed. Goth.; τί δὲ αὐτῶν, ὦ ἑταῖρε; ἢ τί ἄρχοντας ἢ ἀρχομένους, vulgo; αὐτῶν Bodl. und Vat.; ἑταῖρε. τί ἄρχοντας ἢ ἀρχομένους Vind. 6; ἑταῖρε ἢ τί ἀρχομένους Bodl., am Rande aber von zweiter Hand noch ἄρχοντας ἢ. Die meisten Hdschr. haben wie im Texte, mit Ausschluss der Klammern, und αὐτῶν für αὐτῶν. Par. V lässt die Worte nach ἑταῖρε weg, und so b i und ed. Tauchn.; h aus Conjektur τί δὲ αὐτῶν, ὦ ἑταῖρε; τί οἷν; ἄρχοντας ἢ ἀρχομένους;

Mannhaftere werden von dir als die Ueberlegenen und die Beſſern enannt. Aber, mein Guter, mache daß du es endlich einmal igſt, welche nennſt du die Beſſern und Ueberlegenen und worin?

Kall. Ich habe ja diejenigen genannt, welche in die Angegenheiten des Staats Einſicht beſitzen und dabei mannhaft ſind. Denn dieſen kommt es zu, die Staaten zu beherrſchen, und das echt beſteht eben darin, daß ſie etwas vor den Uebrigen voraus aben, die Beherrſchenden vor den Beherrſchten.

Sokr. Wie? inwiefern ſie ſich ſelbſt, o Freund, beherrſchen der beherrſchen laſſen?

Kall. Wie ſagſt du?

Sokr. Ich meine, daß ein jeder ſich ſelbſt beherrſcht; oder darf es deſſen nicht, daß man ſich ſelbſt beherrſche, ſondern nur e Andern?

Kall. Was verſtehſt du unter einem ſich ſelbſt Beherrſchenden?

Sokr. Etwas gar nicht ſchwer zu Enträthſelndes, ſondern ie es die Leute (verſtehen), einen Enthaltſamen und der ſeiner ſelbſt err iſt, und die inwohnenden Lüſte und Begierden beherrſcht.

Kall. Wie ergötzlich du biſt! Unter den Enthaltſamen verhſt du die Einfaltspinſel!

Sokr. Wie ſo? Das ſieht doch Jedermann, daß ich das cht ſage.

Kall. Ganz ſicher, o Sokrates; denn wie könnte wohl ein enſch glücklich ſein, der irgendwem diente? aber darin beſteht das türlich Schöne und Gerechte, was ich dir jetzt ganz offen herſage, daß wer recht leben will, ſeine Begierden ſo ſtark als öglich werden laſſen und ſie nicht einſchränken müſſe, und daß im Stande ſei, ihnen, mögen ſie auch noch ſo ſtark ſein, durch 492
annhaftigkeit und Einſicht zu genügen, und wonach auch immer ein erlangen entſteht, dies zu befriedigen. Aber dies, glaub' ich, iſt den eiſten nicht möglich. Daher tadeln ſie Solche aus Schaam, ihr

[2]) So z h nach Ficin. und Routh: gew. πῶς γὰρ οὔ; und s, was b nach Par. F und edd. Ald. Basil. 1. 2 noch zu Kalkles' Rede zieht.

[3]) ἀνδρίαν b nach edd. Ald. Bas. 1. 2.

κρυπτόμενοι τὴν αὑτῶν ἀδυναμίαν, καὶ αἰσχρὸν δή φασιν εἶναι τὴν ἀκολασίαν, ὅπερ ἐν τοῖς πρόσθεν ἐγὼ ἔλεγον, δουλούμενοι τοὺς βελτίους τὴν φύσιν ἀνθρώπους, καὶ αὐτοὶ οὐ δυνάμενοι ἐκπορίζεσθαι ταῖς ἡδοναῖς πλήρωσιν ἐπαινοῦσι
B τὴν σωφροσύνην καὶ τὴν δικαιοσύνην διὰ τὴν αὑτῶν[1]) ἀνανδρίαν. ἐπεί γε οἷς ἐξ ἀρχῆς ὑπῆρξεν ἢ βασιλέων υἱέσιν εἶναι ἢ αὐτοὺς τῇ φύσει ἱκανοὺς ἐκπορίσασθαι ἀρχήν τινα ἢ τυραννίδα ἢ δυναστείαν, τί τῇ ἀληθείᾳ αἴσχιον καὶ κάκιον[2]) εἴη σωφροσύνης τούτοις τοῖς ἀνθρώποις; οἷς ἔξὸν ἀπολαύειν τῶν ἀγαθῶν καὶ μηδενὸς ἐμποδὼν ὄντος, αὐτοὶ ἑαυτοῖς δεσπότην ἐπαγάγοιντο τὸν τῶν πολλῶν ἀνθρώπων νόμον τε καὶ λόγον καὶ ψόγον; ἢ πῶς οὐκ ἂν ἄθλιοι γεγονότες
C εἶησαν ὑπὸ τοῦ καλοῦ τοῦ τῆς δικαιοσύνης καὶ τῆς σωφροσύνης, μηδὲν πλέον νέμοντες τοῖς φίλοις τοῖς αὑτῶν ἢ τοῖς ἐχθροῖς, καὶ ταῦτα ἄρχοντες ἐν τῇ ἑαυτῶν πόλει; ἀλλὰ τῇ ἀληθείᾳ, ὦ Σώκρατες, ἣν φῂς σὺ διώκειν, ὧδ' ἔχει· τρυφὴ καὶ ἀκολασία καὶ ἐλευθερία, ἐὰν ἐπικουρίαν ἔχῃ, τοῦτ' ἐστὶν ἀρετή τε καὶ εὐδαιμονία· τὰ δὲ ἄλλα ταῦτ' ἐστὶ τὰ[3]) καλλωπίσματα, τὰ παρὰ φύσιν συνθήματα, ἀνθρώπων φλυαρία καὶ οὐδενὸς ἄξια.

D **47.** ΣΩ. Οὐκ ἀγεννῶς γε, ὦ Καλλίκλεις, ἐπεξέρχει τῷ λόγῳ παρρησιαζόμενος· σαφῶς γὰρ σὺ νῦν λέγεις, ἃ οἱ ἄλλοι διανοοῦνται μέν, λέγειν δὲ οὐκ ἐθέλουσι. δέομαι οὖν ἐγώ σου μηδενὶ τρόπῳ ἀνεῖναι, ἵνα τῷ ὄντι κατάδηλον γένηται, πῶς βιωτέον. καί μοι λέγε· τὰς μὲν ἐπιθυμίας φῂς οὐ κολαστέον, εἰ μέλλει τις οἷον δεῖ εἶναι, ἐῶντα δὲ αὐτὰς ὡς μεγίστας πλήρωσιν αὐταῖς ἀμόθεν[4]) γέ ποθεν ἑτοιμάζειν,
E καὶ τοῦτο εἶναι τὴν ἀρετήν;

ΚΑΛ. Φημὶ ταῦτα ἐγώ[5]).

ΣΩ. Οὐκ ἄρα ὀρθῶς λέγονται οἱ μηδενὸς δεόμενοι εὐδαίμονες εἶναι.

ΚΑΛ. Οἱ λίθοι γὰρ ἂν οὕτω γε καὶ οἱ νεκροὶ εὐδαιμονέστατοι εἶεν.

[1]) αὑτῶν s nach edd. Ald. Bas. 1. 2.
[2]) ἂν εἴη Baiter.
[3]) S. hinten die Anm.

eigenes Unvermögen verdeckend, und behaupten, die Ungebundenheit sei etwas Häßliches. Was ich vorhin (p. 483 B. C) sagte, indem sie die von Natur besseren Menschen verknechten, und ihrerseits den Gelüsten nicht Befriedigung schaffen können, preisen sie die Enthaltsamkeit und die Gerechtigkeit wegen ihrer eigenen Unmännlichkeit. Denn für solche, welche von Haus aus Königssöhne oder von Natur befähigt sind, sich ein Reich oder eine Tyrannis oder eine Herrschaft zu verschaffen, gibt es wohl für solche Menschen wirklich etwas Häßlicheres und Schlimmeres, als Enthaltsamkeit? Während es ihnen freisteht, das Gute zu genießen und Niemand sie daran hindert, setzen sie sich selbst einen Herrn, nämlich das Gesetz, den Leumund und Tadel der Menge. Oder wie dürften sie durch die schöne Gerechtigkeit und Enthaltsamkeit nicht unglücklich geworden sein, indem sie ihren Freunden nicht mehr zuwenden, als ihren Feinden, und das als Machthaber in ihrem Staate. Aber in Wahrheit, der du ja nachzujagen behauptest, o Sokrates, die Sache verhält sich so: Ueppigkeit, Ungebundenheit und Freiheit, sofern sie Rückhalt hat, das ist Tugend und Glückseligkeit. Das Andere da ist eitler Tand, widernatürliche Satzung, menschliche Schwafelei und nichtsnutziges Zeug.

47. Sokr. Wenigstens mit edler Freimüthigkeit, o Kallikles, gehst du mit der Rede heraus; denn du sprichst jetzt ganz klar aus, was die Andern zwar denken, aber nicht sagen wollen. Ich bitte dich nun auf keine Weise nachzulassen, damit es wirklich offenbar werde, wie man leben müsse. So sage mir denn: behauptest du, daß die Begierden nicht zu beschränken seien, wenn Einer so sein will, wie er sein muß, sondern daß man sie so stark als möglich werden lassen und ihnen, woher es nur immer sei, Befriedigung schaffen müsse und darin bestehe eben die Tugend?

Kall. Das behaupte ich.

Sokr. Also nicht mit Recht werden daher diejenigen, welche nichts bedürfen, für glücklich erklärt.

Kall. Auf diese Weise würden freilich die Steine und die Todten am glücklichsten sein.

[4]) So nach Bekkers und Koraes' Vermuthung alle neueren Herausgg.; die Hdschrr. und alten Ausgg. ἄλλοθέν γε.

[5]) ἔγωγε b aus Vat.

ΣΩ. ἀλλὰ μὲν δὴ καὶ ὡς γε σὺ λέγεις δεινὸς ὁ βίος. οὐ γάρ τοι θαυμάζοιμ' ἄν, εἰ Εὐριπίδης ἀληθῆ ἐν τοῖσδε λέγει, λέγων

τίς δ' οἶδεν, εἰ τὸ ζῆν μέν ἐστι κατθανεῖν,
τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν;

493 καὶ ἡμεῖς τῷ ὄντι ἴσως τέθναμεν· ὅπερ ἤδη[1]) του ἔγωγε καὶ ἤκουσα τῶν σοφῶν, ὡς νῦν ἡμεῖς τέθναμεν, καὶ τὸ μὲν σῶμά ἐστιν ἡμῖν σῆμα, τῆς δὲ ψυχῆς τοῦτο, ἐν ᾧ[2]) ἐπιθυμίαι εἰσί, τυγχάνει δὲ οἷον ἀναπείθεσθαι καὶ μεταπίπτειν ἄνω κάτω. καὶ τοῦτο ἆρα τις μυθολογῶν κομψὸς ἀνήρ, ἴσως Σικελός τις ἢ Ἰταλικός, παράγων τῷ ὀνόματι διὰ τὸ πιθανὸν τε καὶ πιστικὸν[3]) ὠνόμασε πίθον, τοὺς δὲ ἀνοήτους τοὺς ἀμυήτους· τῶν δ' ἀμυήτων τοῦτο τῆς ψυχῆς, οὗ αἱ ἐπιθυμίαι εἰσί[4]), τὸ ἀκόλαστον αὐτοῦ καὶ οὐ στεγανόν, ὡς τετρημένος εἴη πίθος, διὰ τὴν ἀπληστίαν ἀπεικάσας. τοὐναντίον δὴ οὗτος σοί, ὦ Καλλίκλεις, ἐνδείκνυται, ὡς τῶν ἐν Ἅιδου — τὸ ἀειδὲς δὴ λέγων — οὗτοι ἀφλιώτατοι ἂν εἶεν οἱ ἀμύητοι, καὶ φοροῖεν εἰς τὸν τετρημένον πίθον ὕδωρ ἐτέρῳ τοιούτῳ τετρημένῳ κοσκίνῳ. τὸ δὲ κόσκινον ἆρα λέγει, ὡς ἔφη ὁ πρὸς ἐμὲ λέγων, τὴν ψυχὴν εἶναι· τὴν δὲ ψυχὴν κοσκίνῳ ἀπείκασε[5]) τὴν τῶν ἀνοήτων ὡς τετρημένην, ἅτε οὐ δυναμένην στέγειν δι' ἀπιστίαν τε καὶ λήθην. ταῦτ' ἐπιεικῶς μέν ἐστιν ὑπό τι ἄτοπα, δηλοῖ μὴν ὃ ἐγὼ βούλομαί σοι ἐνδειξάμενος, ἐάν πως οἷός τε ὦ, πεῖσαι μεταθέσθαι[6]), ἀντὶ τοῦ ἁπλήστως καὶ ἀκολάστως ἔχοντος βίου τὸν κοσμίως καὶ τοῖς ἀεὶ παροῦσιν ἱκανῶς καὶ ἐξαρκούντως ἔχοντα βίον ἑλέσθαι. ἀλλὰ πότερον πείθω τί σε καὶ μεταθέσαι εὐδαιμονεστέρους εἶναι τοὺς κοσμίους τῶν ἀκολά-

[1]) Für ὅπερ ἤδη h ἦ δὴ, weil ὅπερ in Bodl. Vat. Coisl. Vindd. 2. 6 u. den meisten Par. u. Flor. Hdschrr., so wie in Stob. fehlt. Basil. 2 ἤδη γὰρ τοῦτ' und Steph. am Rande: γρ. ἤδη γάρ του.

[2]) αἱ ἐπιθ. b mit ed. Steph. Par. E.

[3]) So aus Bodl. Vat. Ven. ΞΣ u. and. Hdschrr. u. Jamblich b s z. πειστικὸν h u. vulg.

Sokr. Allein auch so, wie du meinst, wäre das Leben elend, und es sollte mich nicht wundern, wenn Euripides recht hat, indem er sagt:

Wer weiß wohl ob das Leben nicht ein Todtsein ist,
Das Todtsein aber Leben?

und wir nicht in Wahrheit vielleicht todt sind; ich habe das 493
schon von Einem der weisen Männer gehört, daß wir jetzt todt, und daß die Körper für uns Gräber seien, derjenige Theil der Seele aber, in welchem die Begierden ihren Sitz hätten, so beschaffen sei, daß er sich bald so bald anders bereden lasse und nach oben und unten schwanke; und denselben hat ein gar artiger Mann, vielleicht ein Sikeler oder Italer, bildlich mit einiger Veränderung des Wortes „Faß" genannt, wegen der „Faßlichkeit" und „Faßbarkeit", und die Unbesonnenen, Ungeweihte. Der Theil der Seele der Ungeweihten, wo die Begierden sind, nämlich das Ungebundene und Unhaltbare desselben, sei wie ein durchlöchertes Faß, indem er wegen der Unersättlichkeit diesen Vergleich machte. Dieser nun weist ganz das Entgegengesetzte dir nach, o Kallikles, (nämlich) daß von denen im Hades — damit meint er das Unsichtbare — die Uneingeweihten die unglücklichsten wären, und in das durchlöcherte Faß mit einem ebenso durchlöcherten Siebe Wasser trügen; mit dem Siebe nun meint er, wie der sagte, welcher es mir erzählte, die Seele. Die Seele der Unbesonnenen verglich er mit einem Siebe, weil sie wie durchlöchert sei, in sofern sie wegen „Unfaßlichkeit" und Vergeßlichkeit nichts halten könne. Dies ist allerdings zwar etwas sonderbar, deutet jedoch auf das hin, wodurch ich, wenn ich es bewiesen haben werde, falls ich es irgend vermag, dich zu bewegen hoffe, deine Ansicht dahin zu ändern, daß du statt der unersättlichen und zügellosen Lebensweise die ehrbare und mit dem Vorhandenen sich begnügende und zufriedene wählest. Aber werde ich dich auch überzeugen und wirst du deine Meinung dahin ändern, daß die Ehrbaren glücklicher seien als die Ungezügelten, oder

[4]) διὰ τὸ Heindorf.
[5]) ἀπῄχασε b aus Par. W.
[6]) καὶ ἀντὶ b aus Par. V.

στων, ἢ οὐδ', ἂν ἄλλα πολλὰ[1]) τοιαῦτα μυθολογῶ, οὐδέν τι μᾶλλον μεταθήσει;

ΚΑΛ. Τοῦτ' ἀληθέστερον εἴρηκας, ὦ Σώκρατες.

48. ΣΩ. Φέρε δή, ἄλλην σοι εἰκόνα λέγω ἐκ τοῦ αὐτοῦ γυμνασίου τῆ νῦν. σκόπει γὰρ εἰ τοιόνδε λέγεις περὶ τοῦ βίου ἑκατέρου, τοῦ τε σώφρονος καὶ τοῦ ἀκολάστου, οἷον εἰ δυοῖν ἀνδροῖν ἑκατέρῳ πίθοι πολλοὶ εἶεν, καὶ τῷ μὲν ἑτέρῳ
Ε ὑγιεῖς καὶ πλήρεις, ὁ μὲν οἴνου, ὁ δὲ μέλιτος, ὁ δὲ γάλακτος καὶ ἄλλοι πολλοὶ πολλῶν, νάματα δὲ σπάνια καὶ χαλεπὰ ἑκάστου τούτων εἴη καὶ μετὰ πολλῶν πόνων καὶ χαλεπῶν ἐκποριζόμενα· ὁ μὲν οὖν ἕτερος πληρωσάμενος μήτ' ἐποχετεύοι μήτε τι φροντίζοι, ἀλλ' ἔνεκα τούτων ἡσυχίαν ἔχοι· τῷ δ' ἑτέρῳ τὰ μὲν νάματα, ὥσπερ καὶ ἐκείνῳ, δυνατὰ μὲν πορίζεσθαι, χαλεπὰ δέ, τὰ δ' ἀγγεῖα τετρημένα καὶ σαθρά,
494 καὶ ἀναγκάζοιτο[2]) ἀεὶ καὶ νύκτα καὶ ἡμέραν πιμπλάναι αὐτά, ἢ τὰς ἐσχάτας λυποῖτο λύπας· ἆρα τοιούτου ἑκατέρου[3]) ὄντος τοῦ βίου, λέγεις τὸν τοῦ ἀκολάστου εὐδαιμονέστερον εἶναι ἢ τὸν τοῦ κοσμίου; πείθω τί σε ταῦτα λέγων συγχωρῆσαι τὸν κόσμιον βίον τοῦ ἀκολάστου ἀμείνω εἶναι, ἢ οὐ πείθω;

ΚΑΛ. Οὐ πείθεις, ὦ Σώκρατες. τῷ μὲν γὰρ πληρωσαμένῳ ἐκείνῳ οὐκέτ' ἔστιν ἡδονὴ οὐδεμία, ἀλλὰ τοῦτ' ἔστιν ὃ νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, τὸ ὥσπερ λίθον ζῆν, ἐπειδὰν πληρώσῃ,
Β μήτε χαίροντα ἔτι μήτε λυπούμενον. ἀλλ' ἐν τούτῳ ἐστὶ τὸ ἡδέως ζῆν, ἐν τῷ ὡς πλεῖστον ἐπιρρεῖν.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀνάγκη γ', ἂν πολὺ ἐπιρρέῃ, πολὺ καὶ τὸ ἀπιὸν εἶναι καὶ μεγάλ' ἄττα τὰ τρήματα εἶναι ταῖς ἐκροαῖς;

ΚΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Χαραδριοῦ τινα αὖ σὺ βίον λέγεις, ἀλλ' οὐ νεκροῦ οὐδὲ λίθου. καί μοι λέγε, τὸ τοιόνδε λέγεις οἷον πεινῆν καὶ πεινῶντα ἐσθίειν;

[1]) So nach H. Sauppe h; vulgo u. b s ἢ οὐδέν, ἀλλ' ἂν καὶ πολλά; Bodl. Bodl. Routh. Vat. Vind. 2. 6 u. mehrere Par. u. Flor. haben ἄλλα πολλά.

[2]) h aus Flor. x und Jamblich ἀναγκάζοιτο δ' ἀεί: καὶ vor ἀναγκ. fehlt in Bodl. Bodl. Routh. Vat. Vind. 6 u. a. Hdschrr.

[3]) ἑκατέρῳ b s aus Par. V. Flor. d.

ſondern wirſt du deine Anſicht nicht wechſeln, wenn ich noch ſo viel derartiges dir vorrede?

Kall. Was du da (zuletzt) äußerteſt, iſt das richtigere, o ites.

18. Sokr. Wohlan denn, ich bringe dir noch ein anderes aus derſelben Schule wie das eben erwähnte. Siehe denn b du nicht über die Lebensweiſe eines Jeden von Beiden, des menen und des Ungezügelten ſo denkeſt, wie wenn von zwei iern Jeder viele Fäſſer hätte, der Eine unverſehrte und te, das eine mit Wein, das andere mit Honig, das dritte Milch und ſo viele andere mit vielem Andern, eine jede dieſer gkeiten aber ſelten und nur unter Schwierigkeiten und mit und ſchwerer Anſtrengung zu beſchaffen wäre; der Eine nun, em er ſeine Fäſſer gefüllt, ſchüttete weder etwas hinzu, noch erte ſich darum, ſondern wäre in dieſer Beziehung ganz ; dem Anderen wäre es zwar eben ſo gut wie jenem möglich, lüſſigkeiten ſich zu verſchaffen, aber nur mit Schwierigkeit, Gefäße wären aber durchlöchert und morſch, und er wäre ge- gt, ſie Tag und Nacht zu füllen oder geriethe ſonſt in äußerſte 494 nmerniß. Wenn nun die Lebensweiſe eines Jeden von der ſt, meinſt du wohl, daß die des Ungezügelten glücklicher ſei, ie des Ehrbaren? Bringe ich dich durch dieſe Rede zu dem ndniß, daß das ehrbare Leben beſſer ſei als das ungezügelte, bringe ich dich nicht dazu?

Kall. Du bringſt mich nicht dazu, o Sokrates. Denn jener, eine Fäſſer gefüllt, hat kein Vergnügen mehr, ſondern das eben, wie ich vorhin ſagte, wie ein Stein leben, indem er, em er ſie gefüllt, weiter weder Freude noch Sorge hat; ſon- darin beſteht das angenehme Leben, daß ſoviel als möglich me.

Sokr. Es iſt demnach nöthig, daß wenn viel zuſtrömt, auch Abganges viel ſei, und daß auch die Löcher für den Abfluß ich groß ſeien?

Kall. Ja freilich.

Sokr. Da ſprichſt du wieder vom Leben einer Ente, nicht von dem eines Todten oder eines Steines. Sage mir denn, ſt du ſo etwas wie hungern und wenn man hungert, eſſen?

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

C ΣΩ. Καὶ διψῶντα πίνειν;

ΚΑΛ. Λέγω, καὶ τὰς ἄλλας ἐπιθυμίας ἁπάσας ἔχοντα καὶ δυνάμενον πληροῦντα[1]) χαίροντα εὐδαιμόνως ζῆν.

49. ΣΩ. Εὖγε, ὦ βέλτιστε· διατέλει γὰρ ὥσπερ ἤρξω, καὶ ὅπως μὴ ἀπαισχυνεῖ. δεῖ δέ, ὡς ἔοικε μηδ' ἐμὲ ἀπαισχυνθῆναι. καὶ πρῶτον μὲν εἰπέ, εἰ καὶ ψωρῶντα καὶ κνησιῶντα, ἀφθόνως ἔχοντα τοῦ κνῆσθαι, κνώμενον διατελοῦντα τὸν βίον εὐδαιμόνως ἔστι ζῆν.

D ΚΑΛ. Ὡς ἄτοπος εἶ, ὦ Σώκρατες, καὶ ἀτεχνῶς δημηγόρος.

ΣΩ. Τοιγάρτοι, ὦ Καλλίκλεις, Πῶλον μὲν καὶ Γοργίαν καὶ ἐξέπληξα καὶ αἰσχύνεσθαι ἐποίησα, σὺ δὲ οὐ μὴ ἐκπλαγῇς οὐδὲ μὴ αἰσχυνθῇς· ἀνδρεῖος γὰρ εἶ. ἀλλ' ἀποκρίνου μόνον.

ΚΑΛ. Φημὶ τοίνυν καὶ τὸν κνώμενον ἡδέως ἂν βιῶναι.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ ἡδέως, καὶ εὐδαιμόνως;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

E ΣΩ. Πότερον εἰ τὴν κεφαλὴν μόνον κνησιῷ, ἢ ἔτι τί σε ἐρωτῶ; ὅρα, ὦ Καλλίκλεις, τί ἀποκρινεῖ, ἐάν τίς σε τὰ ἑξῆς ἐχόμενα τούτοις ἐφεξῆς ἅπαντα ἐρωτᾷ. καὶ τούτων τοιούτων ὄντων κεφάλαιον, ὁ τῶν κιναίδων βίος, οὗτος οὐ δεινὸς καὶ αἰσχρὸς καὶ ἄθλιος; ἢ[2]) τούτους τολμήσεις λέγειν εὐδαίμονας εἶναι, ἐὰν ἀφθόνως ἔχωσιν ὧν δέονται;

ΚΑΛ. Οὐκ αἰσχύνει εἰς τοιαῦτα ἄγων, ὦ Σώκρατες, τοὺς λόγους;

ΣΩ. Ἦ γὰρ ἐγὼ ἄγω ἐνταῦθα, ὦ γενναῖε, ἢ ἐκεῖνος ὃς ἂν φῇ ἀνέδην οὕτω τοὺς χαίροντας, ὅπως ἂν χαίρωσιν,
495 εὐδαίμονας εἶναι, καὶ μὴ διορίζηται τῶν ἡδονῶν ὁποῖαι ἀγαθαὶ καὶ κακαί; ἀλλ' ἔτι καὶ νῦν λέγε, πότερον φῂς εἶναι τὸ αὐτὸ ἡδὺ καὶ ἀγαθόν, ἢ εἶναί τι τῶν ἡδέων ὃ οὐκ ἔστιν ἀγαθόν;

[1]) πληροῦν h aus ed. a (ed. Stephan.); b z haben ein Komma nach πληροῦντα.

[2]) So aus Bodl., Vat. und den meisten and. Hdschrr. s z h: ἢ καὶ τ. vulgo und b.

Kall. Ja.

Sokr. Und wie dürſten, und wenn man Durſt hat, trinken?

Kall. Das meine ich, und dadurch, daß man alle übrigen eigungen, die man hat, befriediget, ſofern man es kann, Genuß it und ſo glücklich lebt.

49. Sokr. Sehr ſchön, mein Beſter; ſo fahre denn fort ie du begonnen haſt und laß dich ja nicht durch Scheu abhal- n. Auch ich darf nicht, wie es ſcheint, mich von der Scheu rückhalten laſſen. So ſage denn zuvörderſt, ob denn Einer, der die ätze hat und Jucken empfindet, wenn er kratzen kann, ſoviel er ill und ſein ganzes Lebelang kratzt, glücklich zu leben vermag.

Kall. Wie abgeſchmackt du biſt, o Sokrates, und ganz und r ein Volksſchwätzer!

Sokr. Deshalb eben, o Kallikles, habe ich auch den Polos nd Gorgias verblüfft und blöde gemacht; du aber wirſt dich ſchwer- ich verblüffen und auch nicht blöde machen laſſen; denn du biſt ein beherzter Menſch. So antworte doch nur!

Kall. So behaupte ich denn, daß auch der ſich Kratzende genehm leben könne.

Sokr. Alſo wenn angenehm, dann auch glücklich?

Kall. Ja wohl.

Sokr. Ob dann, wenn ihm nur der Kopf juckt, oder ſoll noch ſonſt etwas fragen? Siehe zu, o Kallikles, was du ant- rten wirſt, wenn Jemand nach alle dem der Reihe nach fragt, s hiemit zuſammenhängt. Und wenn dem nun ſo iſt, die Spitze von: iſt denn das Leben der Knabenſchänder nicht entſetzlich und mählich und elend? oder wirſt du auch dieſe glücklich zu nennen gen, wenn ſie reichlich haben was für ſie ein Bedürfniß iſt?

Kall. Schämſt du dich nicht, o Sokrates, auf dergleichen Rede zu bringen?

Sokr. Bringe ich ſie denn darauf, mein Verehrter, oder der, cher ſo geradezu behauptet, daß die ſich Ergötzenden wie ſie ſich auch ötzen, glücklich ſeien, ohne zu beſtimmen, welche von den Er- 495
ungen gut oder ſchlecht ſeien? Aber ſage auch jetzt noch, be- upteſt du, das Angenehme und Gute ſei daſſelbe, oder es gebe das Angenehmes, was nicht gut iſt?

ΚΑΛ. Ἵνα δή μοι μὴ ἀνομολογούμενος ᾖ ὁ λόγος, ἐὰν ἕτερον φήσω εἶναι, τὸ αὐτό φημι εἶναι.

ΣΩ. Διαφθείρεις, ὦ Καλλίκλεις, τοὺς πρώτους λόγους, καὶ οὐκ ἂν ἔτι μετ' ἐμοῦ ἱκανῶς τὰ ὄντα ἐξετάζοις, εἰπὲ παρὰ τὰ δοκοῦντα σαυτῷ ἐρεῖς.

B ΚΑΛ. Καὶ γὰρ σύ, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οὐ τοίνυν ὀρθῶς ποιῶ οὔτ' ἐγώ, εἴπερ ποιῶ τοῦτο, οὔτε σύ. ἀλλ', ὦ μακάριε, ἄθρει μὴ οὐ τοῦτο ᾖ τὸ ἀγαθόν, τὸ πάντως χαίρειν· ταῦτά τε γὰρ τὰ νῦν δὴ ἐλεγχθέντα πολλὰ καὶ αἰσχρὰ φαίνεται συμβαίνοντα, εἰ τοῦτο οὕτως ἔχει, καὶ ἄλλα πολλά.

ΚΑΛ. Ὡς σύ γε οἴει, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Σὺ δὲ τῷ ὄντι, ὦ Καλλίκλεις, ταῦτα ἰσχυρίζῃ;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

C 80. ΣΩ. Ἐπιχειρῶμεν ἄρα τῷ λόγῳ ὡς σοῦ σπουδαίου;

ΚΑΛ. Πάνυ γε σφόδρα.

ΣΩ. Ἴθι δή μοι, ἐπειδὴ οὕτω δοκεῖ, διελοῦ τάδε ἐπιστήμην που καλεῖς τι;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐ καὶ ἀνδρείαν[1]) νῦν δὴ ἔλεγές τινα εἶναι μετὰ ἐπιστήμης;

ΚΑΛ. Ἔλεγον γάρ.

ΣΩ. Ἄλλο τι οὖν ὡς ἕτερον τὴν ἀνδρείαν τῆς ἐπιστήμης δύο ταῦτα ἔλεγες;

ΚΑΛ. Σφόδρα γε.

D ΣΩ. Τί δέ; ἡδονὴν καὶ ἐπιστήμην ταὐτὸν ἢ ἕτερον;

ΚΑΛ. Ἕτερον δήπου, ὦ σοφώτατε σύ.

ΣΩ. Ἦ καὶ ἀνδρείαν ἑτέραν ἡδονῆς;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Φέρε δὴ ὅπως μεμνησόμεθα ταῦτα, ὅτι Καλλικλῆς ἔφη[2]) Ἀχαρνεὺς ἡδὺ μὲν καὶ ἀγαθὸν ταὐτὸν εἶναι,

[1]) ἀνδρίαν B und so im Folg.

[2]) So h aus Bodl. Vat. Coisl. u. vielen and. Hdschrr. Ἀχ. vulgo.

Kall. Damit nun meine Rede mit ſich nicht in Widerſpruch omme, wenn ich ſage, es ſei etwas Anderes, ſo behaupte ich, es ei eines und daſſelbe.

Sokr. Du machſt, o Kallikles, deine früheren Ausſprüche zu Schanden (Kap. 38), und ſchwerlich dürfteſt du mit mir die Wahrheit genügend erforſchen, wenn du gegen deine Ueberzeugung prichſt.

Kall. So auch du, o Sokrates.

Sokr. Dann handle weder ich recht, wenn ich alſo thue, och du. Aber ſiehe zu, o Beſter, das auf jegliche Weiſe ſich Ergötzen dürfte wohl nicht das Gute ſein; denn es iſt klar, daß jenes iele Schmähliche, worauf eben hingedeutet worden, daraus folgt, enn ſich dies ſo verhält, und noch vieles Andere.

Kall. Wie du wenigſtens meinſt, o Sokrates.

Sokr. Behaupteſt du das wirklich, o Kallikles?

Kall. Das behaupte ich.

50. Sokr. Wollen wir uns denn an die Unterſuchung achen, da du es doch wohl ernſtlich meinſt?

Kall. Und zwar ſehr (ernſtlich).

Sokr. Wohlan denn, da es dir ſo gefällt, ſetze mir das useinander: Du nennſt doch wohl Etwas Erkenntniß?

Kall. Ja.

Sokr. Behaupteteſt du nicht auch ſo eben (Kap. 45 z. E.), aß es eine Mannhaftigkeit mit Erkenntniß gebe?

Kall. Das behauptete ich freilich.

Sokr. Nicht wahr, weil die Mannhaftigkeit nach deiner Meinung etwas Anderes iſt als die Erkenntniß, ſtellteſt du dieſe bei hin?

Kall. Ganz gewiß.

Sokr. Wie aber, erklärſt du Ergötzung und Erkenntniß für daſſelbe oder für Verſchiedenes?

Kall. Für Verſchiedenes doch, du Hochweiſer.

Sokr. Auch die Mannhaftigkeit für verſchieden von der Ergötzung?

Kall. Wie ſollte das nicht?

Sokr. Wohlan denn, daß wir das im Gedächtniß behalten; Kallikles aus Acharnä behauptet, das Ergötzliche und Gute ſei

ἐκουσήμην δὲ καὶ ἀνδρείαν καὶ ἄλλήλων καὶ τοῦ ἀγαθοῦ ἕτερον.

ΚΑΛ[1]). *Σωκράτης δέ γε ἡμῖν ὁ Ἀλωπεκῆθεν οὐχ ὁμολογεῖ ταῦτα. ἢ ὁμολογεῖ;*

E *ΣΩ. Οὐχ ὁμολογεῖ· οἶμαι δέ γε οὐδὲ Καλλίκλῆς, ὅταν αὐτὸς αὑτὸν θεάσηται ὀρθῶς. εἰπὲ γάρ μοι, τοὺς εὖ πράττοντας τοῖς κακῶς πράττουσιν οὐ τοὐναντίον ἡγεῖ πάσῃ πεπονθέναι;*

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν, εἴπερ ἐναντία ἐστὶ ταῦτα ἀλλήλοις, ἐνάγκη περὶ αὐτῶν ἔχειν ὥσπερ περὶ ὑγιείας ἔχει καὶ νόσου; οὐ γὰρ ἅμα δήπου ὑγιαίνει τε καὶ νοσεῖ ὁ ἄνθρωπος, οὐδὲ ἅμα ἀπαλλάττεται ὑγιείας τε καὶ νόσου.

ΚΑΛ. Πῶς λέγεις;

ΣΩ. Οἷον περὶ ὄνου φοῦλε τοῦ σώματος ἀπολαβὼν
496 *σκόπει. νοσεῖ που ἄνθρωπος*[1]) *ὀφθαλμούς, ᾧ ἔνεστι ὀφθαλμία;*

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Οὐ δήπου καὶ ὑγιαίνει γε ἅμα τοὺς αὐτούς;

ΚΑΛ. Οὐδ' ὁπωστιοῦν.

ΣΩ. Τί δέ; ὅταν τῆς ὀφθαλμίας ἀπαλλάττηται, ἆρα τότε καὶ τῆς ὑγιείας ἀπαλλάττεται τῶν ὀφθαλμῶν καὶ τελευτῶν ἅμα ἀμφοτέρων ἀπήλλακται;

ΚΑΛ. Ἥκιστά γε.

ΣΩ. Θαυμάσιον γάρ, οἶμαι, καὶ ἄλογον γίγνεται. ἢ γάρ;

B *ΚΑΛ. Σφόδρα γε.*

ΣΩ. Ἀλλ' ἐν μέρει, οἶμαι, ἑκάτερον καὶ λαμβάνει καὶ ἀπολλύει;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἰσχὺν καὶ ἀσθένειαν ὡσαύτως;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ τάχος καὶ βραδυτῆτα;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

[1]) Die von den Hdschrr. und alten Ausgg. überlieferte und von b noch beibehaltene Abtheilung ἕτερον· *Σωκράτης ... ὁμολογεῖ; ΚΑΛ. Οὐχ ὁμολογεῖ. ΣΩ. Οἶμαι δέ γε* ist nach dem

daſſelbe, Erkenntniß aber und Mannhaftigkeit ſei ſowohl von einander als vom Guten verſchieden.

Kall. Sokrates aber aus Alopeke ſtimmt mit uns darin nicht überein; oder ſtimmt er überein?

Sokr. Er ſtimmt nicht überein; ich glaube aber auch Kallikles nicht, wenn er ſich ſelbſt recht geprüft hat; denn ſage mir, meinſt du nicht, daß die Glücklichen nicht das Entgegengeſetzte von dem erfahren, was die Unglücklichen?

Kall. Das meine ich.

Sokr. Nun, wenn dies einander entgegengeſetzt iſt, muß es nicht ſich verhalten, wie es ſich mit Geſundheit und Krankheit verhält? Denn der Menſch iſt doch wohl nicht zugleich geſund und krank, und verliert auch nicht zugleich Geſundheit und Krankheit.

Kall. Wie meinſt du?

Sokr. Nimm zum Beiſpiel irgend etwas vom Körper und betrachte es. Leidet der Menſch nicht an einer Krankheit der Au- 496
gen, die man Augenentzündung nennt?

Kall. Warum nicht?

Sokr. Dann iſt er doch wohl nicht zugleich an den Augen geſund?

Kall. Auf keinen Fall.

Sokr. Wie nun, wenn er die Augenentzündung verliert, verliert er etwa dann auch die Geſundheit der Augen und verliert er zuletzt beides?

Kall. Durchaus nicht.

Sokr. Denn das wäre, denke ich, wunderſam und unſinnig. Nicht wahr?

Kall. Gar ſehr.

Sokr. Denn abwechſelnd bekommt und verliert er das Eine und das Andere.

Kall. Das meine ich.

Sokr. Ebenſo auch Stärke und Schwäche?

Kall. Ja.

Sokr. Und Schnelligkeit und Langſamkeit?

Kall. Ja wohl.

Schol. von Schleiermacher, Ast, s z h so wie im Texte steht geändert worden.

²) ἄνθρωπος hier u. unter C b s (ed. Goth.; Tauchn. ἄνθρ.) ὁ ἄνθρωπος Par. V.

ΣΩ. Ἦ καὶ τἀγαθὰ καὶ τὴν εὐδαιμονίαν καὶ τἀναντία τούτων, κακά τε καὶ ἀθλιότητα, ἓν μέρει λαμβάνει καὶ ἓν μέρει ἀπαλλάττεται ἑκατέρου;

ΚΑΛ. Πάντως δήπου.

C ΣΩ. Ἐὰν εὕρωμεν ἄρα ἄττα ὧν, ἅμα τε ἀπαλλάττεται ἄνθρωπος καὶ ἅμα ἔχει, δῆλον ὅτι ταῦτά γε οὐκ ἂν εἴη τό τε ἀγαθὸν καὶ τὸ κακόν. ὁμολογοῦμεν ταῦτα; Καὶ εὖ μάλα σκεψάμενος ἀποκρίνου.

ΚΑΛ. Ἀλλ' ὑπερφυῶς ὡς ὁμολογῶ.

51. ΣΩ. Ἴθι δὴ ἐπὶ τὰ ἔμπροσθεν ὡμολογημένα. τὸ πεινῆν ἔλεγες πότερον ἡδὺ ἢ ἀνιαρὸν εἶναι; αὐτὸ λέγω τὸ πεινῆν.

ΚΑΛ. Ἀνιαρὸν ἔγωγε· τὸ μέντοι πεινῶντα ἐσθίειν ἡδύ.

D ΣΩ. Καὶ ἐγώ· μανθάνω[1])· ἀλλ' οὖν τό γε πεινῆν αὐτὸ ἀνιαρόν. ἢ οὐχί;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὸ διψῆν;

ΚΑΛ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Πότερον οὖν ἔτι πλείω ἐρωτῶ, ἢ ὁμολογεῖς ἅπασαν ἔνδειαν καὶ ἐπιθυμίαν ἀνιαρὸν εἶναι;

ΚΑΛ. Ὁμολογῶ, ἀλλὰ μὴ ἐρώτα.

ΣΩ. Εἶεν. διψῶντα δὲ δὴ πίνειν ἄλλο τι[2]) ἢ ἡδὺ φῂς εἶναι;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τούτου οὗ λέγεις τὸ μὲν διψῶντα λυπούμενον δήπου ἐστίν;

E ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Τὸ δὲ πίνειν πλήρωσίς τε τῆς ἐνδείας καὶ ἡδονή;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν κατὰ τὸ πίνειν χαίρειν λέγεις;

ΚΑΛ. Μάλιστα.

ΣΩ. Διψῶντά γε;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Λυπούμενον;

[1]) So mit h; die Mehrzahl der Hdschrr., worunter Bodl. und b: ἡδύ· ΣΩ. καὶ ἐγὼ μανθάνω. ἐγὼ μανθάνω Bodl. Routh., Ven. Σ u. Meerm.: blos Μανθάνω mit Ast s z. ἀνιαρὸν ἔγωγε. ΣΩ. τὸ μέντοι πεινῶντα ἐσθίειν ἡδύ. ΚΑΛ. Ἔγωγε. ΣΩ. Μανθάνω vulgo.

[2]) τι tilgt b.

Sokr. Bekommt er denn ſo auch das Gute und die Glückſeligkeit und das Gegentheil davon, Uebel und Unglück abwechſelnd und verliert Jedes abwechſelnd?

Kall. Jedenfalls doch wohl.

Sokr. Wenn wir alſo etwas fänden, was der Menſch zugleich verliert und zugleich behält, ſo iſt offenbar, daß dies das Gute und Böſe nicht ſein könne. Sind wir darüber einig? Ueberlege dies recht wohl und antworte.

Kall. Ich ſtimme dir durchaus bei.

51. Sokr. Gehe nun an das im Vorigen Zugeſtandene. Behaupteteſt du, das Hungern ſei angenehm oder unangenehm? ich meine das Hungern ſelbſt.

Kall. Unangenehm, meine ich; angenehm aber das Eſſen wenn man hungert.

Sokr. Auch ich; ich verſtehe ſchon; aber wenigſtens das Hungern ſelbſt unangenehm; oder nicht?

Kall. Das ſage ich.

Sokr. Alſo auch das Durſten?

Kall. Ganz gewiß.

Sokr. Soll ich dich nun noch weiter fragen, oder gibſt du zu, daß jedes Bedürfniß und jede Begierde unangenehm ſei?

Kall. Ich gebe es zu, aber frage nur nicht.

Sokr. Gut. Ferner zu trinken, wenn man dürſtet, behaupteſt du wohl, daß dies angenehm ſei?

Kall. So iſt's.

Sokr. Alſo, von dem was du ſagſt, iſt doch das „wenn man dürſtet" etwas Beſchwerde verurſachendes?

Kall. Ja.

Sokr. Das Trinken aber Befriedigung des Bedürfniſſes und Ergötzung?

Kall. Ja.

Sokr. Alſo inwiefern Jemand trinkt, nennſt du das ſich ergötzen?

Kall. Gewiß.

Sokr. Und zwar wenn er Durſt hat?

Kall. Das behaupte ich.

Sokr. Und Beſchwerde empfindet?

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἀισθάνει οὖν τὸ συμβαῖνον, ὅτι λυπούμενον χαίρειν λέγεις ἅμα, ὅταν διψῶντα πίνειν λέγῃς; ἢ οὐχ ἅμα τοῦτο γίγνεται κατὰ τὸν αὐτὸν τόπον καὶ χρόνον εἴτε ψυχῆς εἴτε σώματος βούλει; οὐδὲν γάρ, οἶμαι, διαφέρει. ἔστι ταῦτα ἢ οὔ;

ΚΑΛ. Ἔστιν.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν εὖ γε πράττοντα κακῶς πράττειν ἅμα ἀδύνατον ἔφης εἶναι.

ΚΑΛ. Φημὶ γάρ.

497 *ΣΩ. Ἀνιώμενον δέ γε χαίρειν δυνατὸν ὡμολόγηκας.*

ΚΑΛ. Φαίνεται.

ΣΩ. Οὐκ ἄρα τὸ χαίρειν ἐστὶν εὖ πράττειν οὐδὲ τὸ ἀνιᾶσθαι κακῶς, ὥστε ἕτερον γίγνεται τὸ ἡδὺ τοῦ ἀγαθοῦ.

ΚΑΛ. Οὐκ οἶδ' ἅττα σοφίζει, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Οἶσθα, ἀλλὰ ἀκκίζει, ὦ Καλλίκλεις. καὶ πρόϊθί γε ἔτι εἰς τὸ[1] *ἔμπροσθεν, [ὅτι ἔχων ληρεῖς,]*[2] *ἵνα εἰδῇς, ὡς σοφὸς ὢν με νουθετεῖς. οὐχ ἅμα διψῶν τε ἕκαστος*
B *ἡμῶν πέπαυται καὶ ἅμα ἡδόμενος διὰ τοῦ πίνειν;*

ΚΑΛ. Οὐκ οἶδα ὅ τι λέγεις.

ΓΟΡ. Μηδαμῶς, ὦ Καλλίκλεις, ἀλλ' ἀποκρίνου καὶ ἡμῶν ἕνεκα, ἵνα περανθῶσιν οἱ λόγοι.

ΚΑΛ. Ἀλλ' ἀεὶ τοιοῦτός ἐστι Σωκράτης, ὦ Γοργία· σμικρὰ καὶ ὀλίγου ἄξια ἀνερωτᾷ καὶ ἐξελέγχει.

ΓΟΡ. Ἀλλὰ τί σοὶ διαφέρει; πάντως οὐ σὴ αὕτη ἡ τιμή, ὦ Καλλίκλεις· ἀλλ' ὑπόσχες Σωκράτει ἐξελέγξαι ὅπως ἂν βούληται.

C *ΚΑΛ. Ἐρώτα δὴ σὺ τὰ σμικρά τε καὶ στενὰ ταῦτα, ἐπείπερ Γοργίᾳ δοκεῖ οὕτως.*

52. *ΣΩ. Εὐδαίμων εἶ, ὦ Καλλίκλεις, ὅτι τὰ μεγάλα*

[1]) *τοὔμπροσθεν* b s aus Coisl.

[2]) So z nach Ast und s (ed. Goth. 1); h setzt diese Worte in die Antwort des Kallikles *οὐκ οἶδα ὅ τι λέγεις· ὅτι ἔχων ληρεῖς*. Heindorf substituirt sie daselbst dem *λέγεις*, indem er schreibt: *οὐκ οἶδα ὅ τι ἔχων ληρεῖς*. s (ed. Goth. 2 u. Tauchn.) u. Voemel theilen nach Winckelmann zu Euthyd. p. 100 den Satz *καὶ*

Kall. Ja.

Sokr. Merkst du nun was herauskommst? Nämlich daß wer Beschwerde empfindet sich zugleich ergötzt, wenn du sagst der Dürstende trinke. Oder geschieht dies nicht nach Zeit und Raum zugleich, magst du Seele oder Körper (meinen). Denn das macht, denk' ich, keinen Unterschied. Ist es so oder nicht?

Kall. Es ist so.

Sokr. Nun aber behauptetest du, es sei unmöglich, daß wer sich wohl befinde sich zugleich übel befinde?

Kall. Das behaupte ich freilich.

Sokr. Daß wer unangenehme Empfindungen hat sich ergötzen 497
könne, hast du aber zugegeben?

Kall. So scheint es.

Sokr. Es ist demnach nicht das Sich-Ergötzen und auch nicht das Beschwerde-empfinden das Sich-wohl-befinden, so daß das Angenehme etwas anderes ist als das Gute.

Kall. Ich weiß nicht, was du für Spitzfindigkeiten vorbringst, o Sokrates.

Sokr. Das weißt du, aber du verstellst dich nur, o Kallikles. Gehe nur immer weiter vorwärts, damit du erkennest, auf welche Weisheit hin du mich zurecht weisest. Hört nicht Jeder von uns zugleich auf zu dürsten und sich am Trinken zu ergötzen?

Kall. Ich weiß nicht was du redest!

Gorg. Nicht so, mein Kallikles, sondern antworte nur schon unsertwegen, damit die Untersuchung zu einem Resultate komme.

Kall. Aber so zeigt sich Sokrates immer, o Gorgias. Er fragt stets nach kleinlichen und nichtsnutzigen Dingen und sucht zu widerlegen.

Gorg. Aber was kümmert das dich? Jedenfalls ist das nicht dein Schade, mein Kallikles; laß doch Sokrates dich widerlegen, wie er will.

Kall. So frage denn du nach diesen kleinlichen und geringfügigen Dingen, da es dem Gorgias so gefällt.

52. Sokr. Glücklich bist du, o Kallikles, daß du vor den

πρόϊθί γε — νουθετεῖς dem Kallikles zu. Das Weitere siehe hinten in den Anmerk.

μεμύησαι πρὶν τὰ σμικρά· ἐγὼ δ' οὐκ ᾤμην θεμιτὸν εἶναι. ὅθεν οὖν ἀπέλιπες, ἀποκρίνου, εἰ οὐχ ἅμα παύεται διψῶν ἕκαστος ἡμῶν καὶ ἡδόμενος.

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ πεινῶν καὶ τῶν ἄλλων ἐπιθυμιῶν καὶ ἡδονῶν ἅμα παύεται;

ΚΑΛ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τῶν λυπῶν καὶ τῶν ἡδονῶν ἅμα
D παύεται;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν τῶν ἀγαθῶν καὶ κακῶν οὐχ ἅμα παύεται, ὡς σὺ ὡμολόγεις· νῦν δὲ οὐχ ὁμολογεῖς;

ΚΑΛ. Ἔγωγε· τί οὖν δή;

ΣΩ. Ὅτι οὐ ταὐτὰ[1]) γίγνεται, ὦ φίλε, τἀγαθὰ τοῖς ἡδέσιν οὐδὲ τὰ κακὰ τοῖς ἀνιαροῖς. τῶν μὲν γὰρ ἅμα παύεται, τῶν δὲ οὔ, ὡς ἑτέρων ὄντων. πῶς οὖν ταὐτὰ ἂν εἴη τὰ ἡδέα τοῖς ἀγαθοῖς ἢ τὰ ἀνιαρὰ τοῖς κακοῖς[2]); Ἐὰν δὲ βούλῃ, καὶ τῇδ' ἐπίσκεψαι· οἶμαι γάρ σοι οὐδὲ ταύτῃ ὁμο-
E λογεῖσθαι. ἆρει δέ[3])· τοὺς ἀγαθοὺς οὐχὶ ἀγαθῶν παρουσίᾳ ἀγαθοὺς καλεῖς, ὥσπερ τοὺς καλοὺς οἷς ἂν κάλλος παρῇ;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Τί δέ[4]); ἀγαθοὺς ἄνδρας καλεῖς τοὺς ἄφρονας καὶ δειλούς; οὐ γὰρ ἄρτι γε, ἀλλὰ τοὺς ἀνδρείους καὶ φρονίμους ἔλεγες. ἢ οὐ τούτους ἀγαθοὺς καλεῖς;

ΚΑΛ. Πάνυ μὲν οὖν.

ΣΩ. Τί δέ; παῖδα ἀνόητον χαίροντα ἤδη εἶδες;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἄνδρα δὲ οὔπω εἶδες ἀνόητον χαίροντα;

ΚΑΛ. Οἶμαι ἔγωγε. ἀλλὰ τί τοῦτο;

ΣΩ. Οὐδέν· ἀλλ' ἀποκρίνου.

ΚΑΛ. Εἶδον.

498 ΣΩ. Τί δέ; νοῦν ἔχοντα λυπούμενον καὶ χαίροντα;

ΚΑΛ. Φημί.

[1]) τὰ αὐτὰ s aus den Florr. u. Meerm.

[2]) So aus Bodl. und vielen anderen Hdschrr. s z h; κακοῖσιν vulgo und b.

[3]) So aus Bodl. Vat. b z h; δή vulg. u. mit Ast s (Tauchn.)

[4]) δαί b aus Bodl.

leinen die großen Weihen empfangen haſt; ich glaubte nicht, daß ies geſetzlich ſei; nun beantworte mir, wo du aufhörteſt, ob Jeder on uns nicht zu dürſten und auch zugleich ſich zu ergötzen aufhört.

Kall. Das behaupte ich.

Sokr. Hört alſo bei ihm nicht mit dem Hunger und den ndern Begierden auch zugleich die Ergötzung auf?

Kall. So iſt es.

Sokr. Es hören daher bei ihm mit den unangenehmen Emfindungen auch die Ergötzungen auf?

Kall. Ja.

Sokr. Nun aber hört mit dem Guten das Ueble nicht zuleich auf, wie du zugeſtandeſt; geſtehſt du es aber jetzt nicht zu?

Kall. Ich geſtehe es zu; aber was nun weiter?

Sokr. Daß, mein Lieber, das Gute mit dem Angenehmen nicht ns und daſſelbe iſt und auch nicht das Ueble mit dem Unangenehen; denn die Einen hören zugleich auf, die Andern aber nicht, im ſie verſchieden ſind. Wie könnte alſo das Angenehme mit dem uten oder das Unangenehme mit dem Uebleu eins und daſſelbe in? Wenn du aber lieber willſt, betrachte die Sache ſo, denn ich ſo, glaube ich, wird es dir nicht ſtimmen. Siehe denn zu: ennſt du nicht die Guten durch das Innwohnen des Guten gut, wie diejenigen ſchön, denen Schönheit inne wohnt?

Kall. Ja.

Sokr. Wie aber? Nennſt du die Unverſtändigen und Feigen it? Vor Kurzem wenigſtens thateſt du es nicht, ſondern du nannſt ſo die Mannhaften und Verſtändigen; oder nennſt du nicht eſe gut?

Kall. Ja wohl.

Sokr. Wie aber? Haſt du einen unverſtändigen Knaben jon vergnügt geſehen?

Kall. Das habe ich.

Sokr. Aber einen unverſtändigen Mann haſt du noch nicht rgnügt geſehen.

Kall. Ich glaube, aber was macht das aus?

Sokr. Nichts; aber antworte doch.

Kall. Ich habe das geſehen.

Sokr. Wie aber, einen Verſtändigen betrübt und vergnügt? 498

Kall. Das behaupte ich.

ΣΩ. Πότεροι δὲ μᾶλλον χαίρουσι καὶ λυποῦνται, οἱ φρόνιμοι ἢ οἱ ἄφρονες;

ΚΑΛ. Οἶμαι ἔγωγε οὐ πολύ τι διαφέρειν.

ΣΩ. Ἀλλ' ἀρκεῖ καὶ τοῦτο. ἐν πολέμῳ δὲ ἤδη εἶδες ἄνδρα δειλόν;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Τί οὖν; ἀπιόντων τῶν πολεμίων πότεροί σοι ἐδόκουν μᾶλλον χαίρειν, οἱ δειλοὶ ἢ οἱ ἀνδρεῖοι;

B ΚΑΛ. Ἀμφότεροι ἔμοιγε μᾶλλον[1]· εἰ δὲ μή, παραπλησίως γε.

ΣΩ. Οὐδὲν διαφέρει. χαίρουσι δ' οὖν καὶ οἱ δειλοί;

ΚΑΛ. Σφόδρα γε.

ΣΩ. Καὶ οἱ ἄφρονες, ὡς ἔοικεν.

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Προσιόντων δὲ οἱ δειλοὶ μόνον λυποῦνται ἢ καὶ οἱ ἀνδρεῖοι;

ΚΑΛ. Ἀμφότεροι.

ΣΩ. Ἆρα ὁμοίως;

ΚΑΛ. Μᾶλλον ἴσως οἱ δειλοί.

ΣΩ. Ἀπιόντων δ' οὐ μᾶλλον χαίρουσιν;

ΚΑΛ. Ἴσως.

ΣΩ. Οὐκοῦν λυποῦνται μὲν καὶ χαίρουσι καὶ οἱ ἄφρονες καὶ οἱ φρόνιμοι καὶ οἱ δειλοὶ καὶ οἱ ἀνδρεῖοι παραC πλησίως, ὡς σὺ φῄς, μᾶλλον δὲ οἱ δειλοὶ τῶν ἀνδρείων;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν οἵ γε φρόνιμοι καὶ οἱ[2] ἀνδρεῖοι ἀγαθοί, οἱ δὲ δειλοὶ καὶ ἄφρονες κακοί;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Παραπλησίως ἄρα χαίρουσι καὶ λυποῦνται οἱ ἀγαθοὶ καὶ οἱ κακοί;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν παραπλησίως εἰσὶν ἀγαθοὶ καὶ κακοὶ οἱ

[1]) μᾶλλον schliesst h ein.

[2]) οἱ stossen s z nach Par. I aus.

Sokr. Welche von Beiden ſind mehr vergnügt und betrübt, e Verſtändigen oder die Unverſtändigen?

Kall. Ich glaube daß kein großer Unterſchied Statt findet.

Sokr. Auch das genügt ſchon. Sahſt du im Kriege ſchon ien Feigen?

Kall. Wie ſollte ich nicht?

Sokr. Wie nun? Welche von Beiden ſchienen dir, wenn die inde abzogen, vergnügter zu ſein, die Feigen oder die Mannſten?

Kall. Mir ſchienen es Beide; und wenn das nicht, ſo (doch) mlich ebenſo.

Sokr. Das verſchlägt nichts; es ſind alſo auch die Feigen :gnügt?

Kall. Gewiß.

Sokr. Und auch die Unverſtändigen, wie es ſcheint.

Kall. Ja.

Sokr. Wenn die Feinde aber anrücken, betrüben ſich dann :r die Feigen oder auch die Mannhaften?

Kall. Beide.

Sokr. Etwa in gleichem Maße.

Kall. Vielleicht die Feigen mehr.

Sokr. Wenn jene aber abziehen, ſind ſie dann nicht ver:ügter?

Kall. Vielleicht.

Sokr. Alſo ſind die Unverſtändigen und die Verſtändigen, e Feigen und die Mannhaften ziemlich eben ſo ſehr betrübt und rgnügt, wie du ſagſt, jedoch mehr die Feigen als die Mann:ften?

Kall. Das behaupte ich.

Sokr. Nun ſind aber die Verſtändigen und Mannhaften it. Die Feigen und Unverſtändigen ſchlecht.

Kall. Ja.

Sokr. So ziemlich ebenſo ſind alſo die Guten und die chlechten vergnügt und betrübt?

Kall. Das behaupte ich.

Sokr. Sind alſo nicht ziemlich ebenſo gut und ſchlecht die

ἀγαθοί τε καὶ οἱ κακοί; ἢ καὶ ἔτι μᾶλλον ἀγαθοὶ[1]) καὶ κακοί εἰσιν οἱ κακοί;

D **53.** *ΚΑΛ.* Ἀλλὰ μὰ Δί' οὐκ οἶδ' ὅ τι λέγεις.

ΣΩ. Οὐκ οἶσθ', ὅτι τοὺς ἀγαθοὺς ἀγαθῶν φῂς παρουσίᾳ εἶναι ἀγαθούς, κακοὺς[2]) δὲ κακῶν; τὰ δὲ ἀγαθὰ εἶναι τὰς ἡδονάς, κακὰ δὲ τὰς ἀνίας;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τοῖς χαίρουσι πάρεστι τἀγαθά, αἱ ἡδοναί, εἴπερ χαίρουσιν;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀγαθῶν παόντων ἀγαθοί εἰσιν οἱ χαίροντες;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Τί δέ; τοῖς ἀνιωμένοις οὐ πάρεστι τὰ κακά, αἱ λῦπαι;

ΚΑΛ. Πάρεστιν.

E *ΣΩ.* Κακῶν δέ γε παρουσίᾳ φῂς σὺ εἶναι κακοὺς τοὺς κακούς. ἢ οὐκέτι φῂς;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Ἀγαθοὶ ἄρα οἳ ἂν χαίρωσι, κακοὶ δὲ οἳ ἂν ἀνιῶνται;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οἳ[3]) μέν γε μᾶλλον μᾶλλον, οἳ δ' ἧττον ἧττον, οἳ δὲ παραπλησίως παραπλησίως;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν φῂς παραπλησίως χαίρειν καὶ λυπεῖσθαι τοὺς φρονίμους καὶ τοὺς ἄφρονας καὶ τοὺς δειλοὺς καὶ τοὺς ἀνδρείους, ἢ καὶ μᾶλλον ἔτι τοὺς δειλούς;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

ΣΩ. Συλλόγισαι δὴ κοινῇ μετ' ἐμοῦ, τί ἡμῖν συμβαίνει ἐκ τῶν ὡμολογημένων· καὶ δὶς γάρ τοι καὶ τρὶς φασι καλὸν
499 εἶναι τὰ καλὰ λέγειν τε καὶ ἐπισκοπεῖσθαι. Ἀγαθὸν μὲν εἶναι τὸν φρόνιμον καὶ ἀνδρεῖόν φαμεν. ἦ γάρ;

[1]) Nach ἀγαθοί haben die Hdschrr. und alten Ausgg. οἱ ἀγαθοί, was von b h eingeschlossen, von s z nach Routh getilgt worden ist.

[2]) τοὺς κακοὺς Hirschig.

guten und die Schlechten, oder die Schlechten noch in höherem
rade gut und ſchlecht?

53. Kall. Aber beim Zeus ich weiß nicht was du ſprichſt.

Sokr. Weißt du nicht, daß du behaupteſt, die Guten ſeien
rch das Inwohnen des Guten gut, und die Schlechten durch die
s Schlechten (ſchlecht); das Gute ſei aber die Ergötzung, das
öſe die unangenehmen Empfindungen?

Kall. Ja.

Sokr. Alſo wohnt den Vergnügten das Gute ein, die Ver-
ügung, wenn ſie nämlich vergnügt ſind?

Kall. Wie ſollte das nicht?

Sokr. Alſo weil ihnen Gutes einwohnt ſind die Ver-
ügten gut?

Kall. Ja.

Sokr. Wie aber, wohnt nicht den Betrübten das Schlechte
, die unangenehmen Empfindungen?

Kall. So iſt es.

Sokr. Durch das Einwohnen des Schlechten aber, behaup-
t du, ſeien die Schlechten ſchlecht; oder behaupteſt du das nicht
ehr?

Kall. Das behaupte ich.

Sokr. Gut ſind demnach die vergnügt, ſchlecht aber die be-
übt ſind.

Kall. Ja wohl.

Sokr. Die es mehr ſind, mehr, die es weniger ſind, weni-
r, die es gleich ſehr ſind, gleich ſehr.

Kall. Ja.

Sokr. Behaupteſt du nun nicht, daß die Verſtändigen und
verſtändigen, die Feigen und die Mannhaften gleich ſehr ver-
ügt und betrübt ſind, oder die Feigen auch noch in größerem
aaße?

Kall. Das behaupte ich.

Sokr. So faß nun gemeinſchaftlich mit mir zuſammen, was
s aus dem Zugeſtandenen herauskommt. Denn es iſt ja ſchön 499
ei- und dreimal, heißt es, das Schöne zu ſagen und zu betrach-
n: Wir behaupten, daß der Verſtändige und Mannhafte gut ſei.
icht ſo?

[3]) So nach Heind. z h; οἱ μὲν — οἱ δ' — οἱ δ' vulgo u. bs.

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Κακὸν δὲ τὸν ἄφρονα καὶ δειλόν;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἀγαθὸν δὲ αὖ τὸν χαίροντα;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Κακὸν δὲ τὸν ἀνιώμενον;

ΚΑΛ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Ἀνιᾶσθαι δὲ καὶ χαίρειν τὸν ἀγαθὸν καὶ κακὸν ὁμοίως, ἴσως δὲ καὶ μᾶλλον τὸν κακόν;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὁμοίως γίγνεται κακὸς καὶ ἀγαθὸς τῷ
B ἀγαθῷ ἢ καὶ μᾶλλον ἀγαθὸς ὁ κακός; οὐ ταῦτα συμβαίνει καὶ τὰ πρότερα ἐκεῖνα, ἐάν τις ταὐτὰ φῇ ἡδέα τε καὶ ἀγαθὰ εἶναι; οὐ ταῦτα ἀνάγκη, ὦ Καλλίκλεις;

54. ΚΑΛ. Πάλαι τοί σου ἀκροῶμαι, ὦ Σώκρατες, καθομολογῶν, ἐνθυμούμενος, ὅτι, κἂν παίζων τίς σοι ἐνδῷ ὁτιοῦν, τούτου ἄσμενος ἔχει ὥσπερ τὰ μειράκια. ὡς δὴ σὺ οἶει ἐμὲ ἢ καὶ ἄλλον ὁντινοῦν ἀνθρώπων οὐχ ἡγεῖσθαι τὰς μὲν βελτίους ἡδονάς, τὰς δὲ χείρους.

ΣΩ. Ἰοὺ ἰού, ὦ Καλλίκλεις, ὡς πανοῦργος εἶ, καί μοι
C ὥσπερ παιδὶ χρῇ, τοτὲ μὲν αὖ[1]) φάσκων οὕτως ἔχειν, τοτὲ δὲ ἑτέρως, ἐξαπατῶν με. καίτοι οὐκ ᾤμην γε κατ' ἀρχὰς ὑπὸ σοῦ ἑκόντος εἶναι ἐξαπατηθήσεσθαι, ὡς ὄντος φίλου. νῦν δὲ ἐψεύσθην, καὶ ὡς ἔοικεν ἀνάγκη μοι κατὰ τὸν παλαιὸν λόγον τὸ παρὸν εὖ ποιεῖν καὶ τοῦτο δέχεσθαι τὸ διδόμενον παρὰ σοῦ. ἔστι δὲ δή, ὡς ἔοικεν, ὃ νῦν λέγεις, ὅτι ἡδοναί τινές εἰσιν αἱ μὲν ἀγαθαί, αἱ δὲ κακαί. ἦ γάρ;

ΚΑΛ. Ναί.

D ΣΩ. Ἆρ' οὖν ἀγαθαὶ μὲν αἱ ὠφέλιμοι, κακαὶ δὲ αἱ βλαβεραί;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ὠφέλιμοι δέ γε αἱ ἀγαθόν τι ποιοῦσαι, κακαὶ δὲ αἱ κακόν τι;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν τὰς τοιάσδε λέγεις, οἷον κατὰ τὸ σῶμα

[1]) So nach Bodl. Vat. und nach der Mehrzahl der übrigen Hdschrr. s z h; ταῦτα vulgo und b.

Kall. Ja.

Sokr. Der Unverständige und Feige aber schlecht?

Kall. Ja wohl.

Sokr. Gut aber der Vergnügte?

Kall. Ja.

Sokr. Schlecht aber der Betrübte.

Kall. Nothwendig.

Sokr. Es betrübe sich aber und vergnüge sich der Gute und chlechte in gleicher Weise, vielleicht aber der Schlechte noch mehr?

Kall. Ja.

Sokr. Also wird in gleicher Weise wie der Gute der Schlechte lecht und gut, oder auch noch mehr der Schlechte gut? Kommt es nicht heraus und noch jenes Frühere, wenn Jemand behaup=, das Angenehme und das Gute sei dasselbe. Ist dies nicht noth=ndig, o Kallikles?

54. Kall. Schon lange, o Sokrates, höre ich dir zu und mme dir bei in Betracht, daß du, gibt dir Einer auch nur im cherz etwas zu, vergnügt dies fest hältst, wie die Kinder; denn rmuthlich meinst du, daß ich oder irgend ein Mensch nicht die ren Vergnügen für gut, die anderen für schlecht halte.

Sokr. Oh, oh, Kallikles, was bist du für ein Schalk und hst mit mir um wie mit einem Kinde, indem du bald sagst, die ache sei so, bald anders, und mich so hinters Licht führen willst. ıd doch hätte ich von vorn herein nicht geglaubt, daß ich als :eund von dir mit Willen getäuscht werden würde; jetzt aber bin betrogen und muß, wie es scheint, dem alten Spruch gemäß, as es eben gibt für einen Gewinn achten und mit dem von dir ewährten zufrieden sein. Es ist aber nun offenbar so, wie du tzt sagst, daß einige Vergnügen gut, andere schlecht sind. Nicht ahr?

Kall. Ja.

Sokr. Gut wohl die nützlichen, schlecht die schädlichen?

Kall. Ja freilich.

Sokr. Nützlich aber die etwas Gutes hervorbringen, schlecht e etwas Schlechtes?

Kall. So sage ich.

Sokr. Meinst du nun solche Vergnügen, wie zum Beispiel

ἃς νῦν δὴ ἐλέγομεν ἐν τῷ ἐσθίειν καὶ πίνειν ἡδονάς· ἆρα[1]) τούτων αἱ μὲν ὑγίειαν ποιοῦσαι ἐν τῷ σώματι ἢ ἰσχὺν ἢ ἄλλην τινὰ ἀρετὴν τοῦ σώματος, αὗται μὲν ἀγαθαί, αἱ δὲ τἀναντία τούτων κακαί;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ λῦπαι ὡσαύτως αἱ μὲν χρησταί εἰσιν, αἱ δὲ πονηραί;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

E *ΣΩ.* Οὐκοῦν τὰς μὲν χρηστὰς καὶ ἡδονὰς καὶ λύπας καὶ αἱρετέον ἐστὶ καὶ πρακτέον;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τὰς δὲ πονηρὰς οὔ;

ΚΑΛ. Δῆλον δή.

ΣΩ. Ἕνεκα γάρ που τῶν ἀγαθῶν ἅπαντα ἡμῖν ἔδοξε πρακτέον εἶναι, εἰ μνημονεύεις, ἐμοί τε καὶ Πώλῳ. ἆρα καὶ σοὶ συνδοκεῖ οὕτω, τέλος εἶναι ἁπασῶν τῶν πράξεων τὸ ἀγαθόν, καὶ ἐκείνου ἕνεκεν δεῖν πάντα τἆλλα πράττε-
500 σθαι, ἀλλ' οὐκ ἐκεῖνο τῶν ἄλλων; σύμψηφος ἡμῖν εἰ καὶ σὺ ἐκ τρίτων;

ΚΑΛ. Ἕπομαι.

ΣΩ. Τῶν ἀγαθῶν ἄρα ἕνεκα δεῖ καὶ τἆλλα καὶ τὰ ἡδέα πράττειν, ἀλλ' οὐ τἀγαθὰ τῶν ἡδέων.

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν παντὸς ἀνδρός ἐστιν ἐκλέξασθαι, ποῖα ἀγαθὰ τῶν ἡδέων ἐστὶ καὶ ὁποῖα κακά, ἢ τεχνικοῦ δεῖ εἰς ἕκαστον;

ΚΑΛ. Τεχνικοῦ.

55. *ΣΩ.* Ἀναμνησθῶμεν δὴ ὧν αὖ ἐγὼ πρὸς Πῶλον καὶ Γοργίαν ἐτύγχανον λέγων. ἔλεγον γάρ, εἰ μνημονεύεις,
B ὅτι εἶεν παρασκευαὶ αἱ μὲν μέχρι ἡδονῆς, αὐτὸ τοῦτο μόνον παρασκευάζουσαι, ἀγνοοῦσαι δὲ τὸ βέλτιον καὶ τὸ χεῖρον, αἱ δὲ γιγνώσκουσαι ὅ τι τε ἀγαθὸν καὶ ὅ τι κακόν· καὶ ἐτίθην τῶν μὲν περὶ τὰς ἡδονὰς τὴν μαγειρικὴν[2]) ἐμπειρίαν, ἀλλ' οὐ τέχνην, τῶν δὲ περὶ τὸ ἀγαθὸν τὴν ἰατρικὴν τέχνην. καὶ πρὸς φιλίου, ὦ Καλλίκλεις, μήτε αὐτὸς οἷον

[1]) So h nach Heindorf; εἰ ἄρα — ποιοῦσαι, vulg. mit Bodl.; εἰ ἄρα — ποιοῦσιν b s z aus Ven. ΞΣ. Bodl. Routh. u. einige a. Hdschrr.

Bezug auf den Körper die wir als im Eſſen und Trinken be-
hend genannt haben; ſind nun nicht von dieſen die Einen, welche
eſundheit oder Kraft oder irgend eine gute Eigenſchaft des Kör-
rs hervorbringen, gut; die das Entgegengeſetzte davon (hervor-
ingenden) ſchlecht?

Kall. Ja wohl.

Sokr. Sind nun nicht ebenſo auch die unangenehmen Em-
indungen zum Theil gut, zum Theil ſchlecht?

Kall. Wie ſollten ſie nicht?

Sokr. Alſo die Vergnügen und unangenehmen Empfindun-
n, welche gut ſind, muß man vorziehen und hervorzurufen ſuchen?

Kall. Ja wohl.

Sokr. Wegen des Guten ſchien uns doch, mir und Polos,
lles zu thun zu ſein, wenn du dich erinnerſt (Kap. 24). Scheint es
r auch ſo, daß der Endzweck aller Handlungen das Gute ſei,
ıd daß man auch um dieſes willen alles Uebrige thun müſſe,
cht dieſes um des Uebrigen wegen. Stimmſt du uns darin als
ritter bei?

Kall. Das thue ich.

Sokr. Alſo um des Guten willen muß man alles Andere
ıd auch das Angenehme thun, aber nicht das Gute um des An-
nehmen wegen.

Kall. Freilich.

Sokr. Vermag nun Jedermann auszuwählen, was von dem
ngenehmen gut iſt und was ſchlecht, oder bedarf es zu Jeglichem
nes Kenners?

Kall. Eines Kenners (bedarf es).

55. Sokr. Laß uns nun an das zurück denken, was ich
m Polos und Gorgias ſagte. Ich ſagte nämlich (Kap. 19),
enn du dich erinnerſt, es gäbe Beſtrebungen, von denen die einen
ır bis zum Vergnügen ſich erſtreckten und nur dies zuwege brächten, das Beſſere aber und das Schlechtere nicht kennten, die an-
rn aber erkennten, was gut und was ſchlecht iſt. Und ich ſtellte
ater die, die ſich auf das Vergnügen beziehen, die Kochkunſt als
ne Erfahrung, nicht als Kunſt, von denen aber, die ſich auf
ıs Gute beziehen, die Heilkunſt. Und beim Freundſchaftsgott, o

[2]) So nach Bodl. Vat. Ven. Σ u. and. Hdschrr. z h; κατὰ
ὸ σῶμα ἐμπ. vulgo und b; [κατὰ τὸ σῶμα] ἐμπ. s.

δεῖν πρὸς ἐμὲ παίζειν, μηδ' ὅ τι ἂν τύχῃς παρὰ τὰ δο-
C κοῦντα ἀποκρίνου, μήτ' αὖ τὰ παρ' ἐμοῦ οὕτως ἀποδέχου
ὡς παίζοντος· ὁρᾷς γάρ, ὅτι περὶ τούτου εἰσὶν ἡμῖν οἱ
λόγοι, οὗ τί ἂν μᾶλλον σπουδάσειέ τις καὶ σμικρὸν νοῦν
ἔχων ἄνθρωπος, ἢ τοῦτο, ὄντινα χρὴ τρόπον ζῆν, πότερον
ἐπὶ ὃν σὺ παρακαλεῖς ἐμέ, τὰ τοῦ ἀνδρὸς δὴ ταῦτα πρά-
ττοντα, λέγοντά τε ἐν τῷ δήμῳ καὶ ῥητορικὴν ἀσκοῦντα καὶ
πολιτευόμενον τοῦτον τὸν τρόπον, ὃν ὑμεῖς νῦν πολιτεύεσθε,
ἢ ἐπὶ τόνδε τὸν βίον τὸν ἐν φιλοσοφίᾳ, καὶ τί ποτ' ἐστὶν
οὗτος ἐκείνου διαφέρων. ἴσως οὖν βέλτιστόν ἐστιν, ὡς ἄρτι
D ἐγὼ ἐπεχείρησα, διαιρεῖσθαι, διελομένους δὲ καὶ ὁμολογή-
σαντας ἀλλήλοις, εἰ ἔστι τούτω διττὼ τὼ βίω, σκέψασθαι τί
τε διαφέρετον ἀλλήλοιν καὶ ὁπότερον βιωτέον αὐτοῖν. ἴσως
οὖν οὔπω οἶσθα τί λέγω.

ΚΑΛ. Οὐ δῆτα.

ΣΩ. Ἀλλ' ἐγώ σοι σαφέστερον ἐρῶ. ἐπειδὴ ὡμολογή-
καμεν ἐγώ τε καὶ σὺ εἶναι μέν τι ἀγαθόν, εἶναι δέ τι ἡδύ,
ἕτερον δὲ τὸ ἡδὺ τοῦ ἀγαθοῦ, ἑκατέρου δὲ αὐτοῖν μελέτην
τινὰ εἶναι καὶ παρασκευὴν τῆς κτήσεως, τὴν μὲν τοῦ ἡδέος
θήραν, τὴν δὲ τοῦ ἀγαθοῦ — αὐτὸ δέ[1]) μοι τοῦτο πρῶτον
E ἢ σύμφαθι ἢ μή· σύμφῃς[2]);

ΚΑΛ. Οὕτω φημί.

56. *ΣΩ.* Ἴθι δή, ἃ καὶ πρὸς τούσδε ἐγὼ ἔλεγον διο-
μολόγησαί μοι, εἰ ἄρα σοι ἔδοξα τότε ἀληθῆ λέγειν. ἔλεγον
δέ που, ὅτι ἡ μὲν ὀψοποικὴ οὔ μοι δοκεῖ τέχνη εἶναι, ἀλλ'
501 ἐμπειρία, ἡ δ' ἰατρική, λέγων, ὅτι ἡ μὲν τούτου οὗ θερα-
πεύει καὶ τὴν φύσιν ἔσκεπται καὶ τὴν αἰτίαν ὧν πράττει,
καὶ λόγον ἔχει τούτων ἑκάστου δοῦναι, ἡ ἰατρικὴ· ἡ δ'
ἑτέρα τῆς ἡδονῆς, πρὸς ἣν ἡ θεραπεία αὐτῇ ἐστὶν ἅπασα,
κομιδῇ ἀτέχνως ἐπ' αὐτὴν ἔρχεται, οὔτε τι τὴν φύσιν σκε-
ψαμένη τῆς ἡδονῆς οὔτε τὴν αἰτίαν, ἀλόγως τε παντάπασιν,
ὡς ἔπος εἰπεῖν, οὐδὲν διαριθμησαμένη, τριβῇ καὶ ἐμπειρίᾳ[3])

[1]) So nach der Mehrzahl der Hdschrr., worunter Bodl., s z b; δή vulgo und b.

[2]) So s z h nach Heind.; ἢ μὴ συμφῇς b und vulgo.

[3]) So h aus Bodl. und and. Hdschrr.: τριβὴ καὶ ἐμπειρία b s z vulgo.

allikles, glaube weder ſelbſt gegen mich ſcherzen zu dürfen, auch
ıtworte nicht etwa das Erſte Beſte gegen deine Ueberzeugung,
ɔch betrachte das von mir als zur Kurzweil geſagt. Du ſiehſt
, daß unſere Rede das zum Gegenſtande hat, außer welchem
ichts iſt, was ein Menſch, der auch nur wenig Verſtand hat,
nſter betrachten dürfte, nämlich, auf welche Weiſe man leben
üſſe, ob auf die, zu welcher du mich ermunterſt (Kap. 40 f.), daß
an thue, was man als Mann zu thun habe, nämlich unter dem
olke als Redner auftrete und die Redekunſt betreibe und ſich auf
e Weiſe mit Staatsgeſchäften beſchäftige, wie ihr es jetzt thut,
ɐr ob man zu dieſem Leben dem in der Philoſophie (ſich
ſtimmen müſſe), und worin ſich jenes von dieſem unterſcheide.
ielleicht iſt es nun das Beſte, wie ich eben verſucht, zu ſcheiden,
ıd wenn wir geſchieden haben und darüber einig geworden ſind,
ı dies die beiden Lebensweiſen ſind, zu erwägen, worin ſie ſich von
ıander unterſcheiden und nach welcher von beiden man zu leben
.be. Indeß vielleicht weißt du noch nicht was ich meine.

Kall. Gewiß nicht.

Sokr. So will ich Dir es deutlicher ſagen. Nachdem ich
ıd du einig geworden, daß es ein Gutes gebe und auch ein An-
nehmes, daß aber das Angenehme vom Guten verſchieden ſei,
:ner daß bei jedem von beiden eine Bemühung und ein Erſtreben
s Beſitzes ſtattfinde, ein Jagen nach dem Angenehmen ſowohl als
ch dem Guten — doch zuerſt gieb mir entweder deine Zuſtim-
ıng oder nicht; giebſt du deine Zuſtimmung?

Kall. Ich thue das.

56. Sokr. Wohlan denn, über das, was ich ſchon gegen
eſe behauptete, gieb mir deine Zuſtimmung, wenn ich nämlich
ɛ damals Wahres zu behaupten ſchien. Ich ſagte ja doch, daß die
ochkunſt mir keine Kunſt zu ſein ſchiene, ſondern eine Erfahrung, 501
ohl aber die Arzneikunſt, weil dieſe, die Arzneikunſt, die Natur
ſſen, was ſie kurirt und den Grund von dem, was ſie thut, er-
rſcht hat und von alledem Rechenſchaft geben kann; die andere
ɐr auf das Vergnügen, dem ihr ganzer Dienſt geweiht iſt, ganz
ɲne Kunſt losgeht; indem ſie weder die Natur noch die Urſache
:s Vergnügens erwogen und ohne alle Vernunft, ſo zu ſagen,
ichts berechnet hat, durch Erfahrung und Uebung nur das Ge-

μνήμην μόνον σωζομένη τοῦ εἰωθότος γίγνεσθαι, ᾧ δὴ καὶ
B πορίζεται τὰς ἡδονάς. ταῦτ' οὖν πρῶτον σκόπει εἰ δοκεῖ
σοι ἱκανῶς λέγεσθαι, καὶ εἶναί τινες καὶ περὶ ψυχὴν τοι-
αῦται ἄλλαι πραγματεῖαι, αἱ μὲν τεχνικαί, προμήθειάν τινα
ἔχουσαι τοῦ βελτίστου περὶ τὴν ψυχήν, αἱ δὲ τούτου μὲν
ὀλιγωροῦσαι, ἐσκεμμέναι δ' αὖ, ὥσπερ ἐκεῖ, τὴν ἡδονὴν
μόνον τῆς ψυχῆς, τίνα ἂν αὐτῇ τρόπον γίγνοιτο, ἥτις δὲ ἢ
βελτίων ἢ χείρων τῶν ἡδονῶν, οὔτε σκοπούμεναι οὔτε μέ-
C λον αὐταῖς ἄλλο ἢ χαρίζεσθαι μόνον, εἴτε βέλτιον εἴτε χεί-
ρον. ἐμοὶ μὲν γάρ, ὦ Καλλίκλεις, δοκοῦσί τε εἶναι, καὶ
ἔγωγέ φημι τὸ τοιοῦτον κολακείαν εἶναι καὶ περὶ σῶμα
καὶ περὶ ψυχὴν καὶ περὶ ἄλλο, ὅτου ἄν τις τὴν ἡδονὴν
θεραπεύῃ, ἀσκέπτως ἔχων τοῦ ἀμείνονός τε καὶ τοῦ χείρο-
νος· σὺ δὲ δὴ πότερον συγκατατίθεσαι ἡμῖν περὶ τούτων
τὴν αὐτὴν δόξαν, ἢ ἀντίφῃς;

ΚΑΛ. Οὐκ ἔγωγε, ἀλλὰ συγχωρῶ, ἵνα σοι καὶ περανθῇ
ὁ λόγος καὶ Γοργίᾳ τῷδε χαρίσωμαι.

D ΣΩ. Πότερον δὲ περὶ μὲν μίαν ψυχὴν ἔστι τοῦτο,
περὶ δὲ δύο καὶ πολλὰς οὐκ ἔστιν;

ΚΑΛ. Οὔκ, ἀλλὰ καὶ περὶ δύο καὶ περὶ πολλάς.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ ἀθρόαις ἅμα χαρίζεσθαι ἔστι μηδὲν[1])
σκοπούμενον τὸ βέλτιστον;

ΚΑΛ. Οἶμαι ἔγωγε.

57. ΣΩ. Ἔχεις οὖν εἰπεῖν αἵτινές εἰσιν αἱ ἐπιτηδεύ-
σεις αἱ τοῦτο ποιοῦσαι; μᾶλλον δέ, εἰ βούλει, ἐμοῦ ἐρω-
τῶντος, ᾗ μὲν ἄν σοι δοκῇ τούτων εἶναι, φάθι, ᾗ δ' ἂν
μή, μὴ φάθι. πρῶτον δὲ σκεψώμεθα τὴν αὐλητικήν. οὐ
E δοκεῖ σοι τοιαύτη τις εἶναι, ὦ Καλλίκλεις, τὴν ἡδονὴν ἡμῶν
μόνον διώκειν, ἄλλο δ' οὐδὲν φροντίζειν;

ΚΑΛ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ αἱ τοιαίδε ἅπασαι, οἷον ἡ κιθαριστικὴ
ἡ ἐν τοῖς ἀγῶσιν;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Τί δέ[2]); ἡ τῶν χορῶν διδασκαλία καὶ ἡ τῶν δι-

[1]) μηδὲ h aus Bodl. Vat. u. a. Hdschrr.

[2]) δαί aus Vind. 6 b. — Uebrigens hat s das Fragezeichen erst hinter ποίησις; und z blos hinter καταφαίνεται.

ichtniß deſſen erhaltend, was zu geſchehen pflegt, wodurch ſie eben uch Vergnügen ſchafft. Ueberlege nun zuerſt, ob dir dieſe Be- uuptung genügend erſcheint, ferner daß es auch noch andere der- leichen auf die Seele ſich beziehende Beſchäftigungen giebt, die nen kunſtgemäße, die das Beſte der Seele bezwecken, andere die ıſſelbe hintanſetzen, und nur, wie dort, die Ergötzung der Seele ım Ziel haben, auf welche Weiſe ihr dieſelbe werden könnte, welche ɔn den Ergötzungen aber beſſer oder ſchlechter ſei weder beachten, noch ch um etwas anderes kümmern, als ihr gefällig zu ſein, ſei es zum luten oder zum Schlechten. Mich nämlich dünkt, o Kallikles, es giebt lche und ich nenne ſo etwas Schmeichelei ſowohl in Bezug auf den örper als auf die Seele und auf alles Andere, deſſen Ergötzung emand fröhnt ohne Rückſicht zu nehmen auf das Beſſere und das ichlechtere. Haſt du nun hierüber dieſelbe Meinung mit mir oder iderſprichſt du?

Kall. Nein, ſondern ich gebe zu, damit dir nur die Unter- chung zu Ende komme und ich dem Gorgias hier einen Gefallen weiſe (p. 497 B).

Sokr. Findet aber dies nur bei einer Seele Statt, bei oeien und mehrern nicht?

Kall. Nein, ſondern auch bei zweien und bei vielen.

Sokr. Alſo auch Vielen zuſammen kann man zu Gefallen in, ohne das Beſte in Betracht zu ziehen?

Kall. Ich glaube.

57. Sokr. Kannſt du nun ſagen, welches die Beſtrebun- en ſind, die dies thun; oder vielmehr, wenn es dir genehm t, bejahe wenn ich dich frage, welche zu denſelben dir zu ge- ören ſcheint, und verneine, welche dir nicht. Zuerſt wollen wir ie Flötenſpielerkunſt betrachten, ſcheint ſie dir, o Kallikles, nicht on der Art zu ſein, daß ſie nur nach unſerer Ergötzung ſtrebt, uf etwas Anderes aber nicht bedacht iſt.

Kall. So ſcheints mir.

Sokr. Nicht auch alle dergleichen, wie die des Kitharſpiels n den Wettkämpfen.

Kall. Ja.

Sokr. Wie denn? ſcheint dir nicht die Aufführung der

θυράμβων ποίησις οὐ τοιαύτη τίς σοι καταφαίνεται; ἢ ἡγεῖ τι φροντίζειν Κινησίαν τὸν Μέλητος, ὅπως ἐρεῖ τι τοιοῦτον, ὅθεν ἂν οἱ ἀκούοντος βελτίους γίγνοιντο, ἢ ὅ τι μέλλει
502 χαριεῖσθαι τῷ ὄχλῳ τῶν θεατῶν;

ΚΑΛ. Δῆλον δὴ τοῦτό γε, ὦ Σώκρατες, Κινησίου γε πέρι.

ΣΩ. Τί δέ; ὁ πατὴρ αὐτοῦ Μέλης ἦ[1]) πρὸς τὸ βέλτιστον βλέπων ἐδόκει σοι κιθαρῳδεῖν; ἢ ἐκεῖνος μὲν οὐδὲ πρὸς τὸ ἥδιστον; ἠνία γὰρ ᾄδων τοὺς θεατάς. ἀλλὰ δὴ σκόπει· οὐχὶ ἥ τε καθαρῳδικὴ δοκεῖ σοι πᾶσα καὶ ἡ τῶν διθυράμβων ποίησις ἡδονῆς χάριν εὑρῆσθαι;

ΚΑΛ. Ἔμοιγε.

B ΣΩ. Τί δὲ δὴ ἡ σεμνὴ αὕτη καὶ θαυμαστή, ἡ τῆς τραγῳδίας ποίησις, ἐφ' ᾧ ἐσπούδακε;[2]) πότερόν ἐστιν αὐτῆς τὸ ἐπιχείρημα καὶ ἡ σπουδή, ὡς σοὶ δοκεῖ, χαρίζεσθαι τοῖς θεαταῖς μόνον, ἢ καὶ διαμάχεσθαι, ἐάν τι αὐτοῖς ἡδὺ μὴ ᾖ καὶ κεχαρισμένον, πονηρὸν δέ, ὅπως τοῦτο μὲν μὴ ἐρῶ, εἰ δέ τι τυγχάνει ἀηδὲς καὶ ὠφέλιμον, τοῦτο δὲ καὶ λέξω καὶ ᾄσεται, ἐάν τε χαίρωσιν ἐάν τε μή; ποτέρως σοι δοκεῖ παρεσκευάσθαι ἡ τῶν τραγῳδιῶν ποίησις;

ΚΑΛ. Δῆλον δὴ τοῦτό γε, ὦ Σώκρατες, ὅτι πρὸς τὴν
C ἡδονὴν μᾶλλον ὥρμηται καὶ τὸ χαρίζεσθαι τοῖς θεαταῖς.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ τοιοῦτον, ὦ Καλλίκλεις, ἔφαμεν νῦν δὴ κολακείαν εἶναι.

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Φέρε δή, εἴ τις παριέλοιτο τῆς ποιήσεως πάσης τό τε μέλος καὶ τὸν ῥυθμὸν καὶ τὸ μέτρον, ἄλλο τι ἢ λόγοι γίγνονται τὸ λειπόμενον;

ΚΑΛ. Ἀνάγκη.

ΣΩ. Οὐκοῦν πρὸς πολὺν ὄχλον καὶ δῆμον οὗτοι λέγονται οἱ λόγοι.

ΚΑΛ. Φημί.

D ΣΩ. Δημηγορία ἄρα τίς ἐστιν ἡ ποιητική.

ΚΑΛ. Φαίνεται.

[1]) So mit h; gew. Τί δὲ ὁ πατ. αὐτ. Μέλης; ἢ πρὸς.

höre und die Dichtung der Dithyramben eine ſolche zu ſein? 502
)er meinſt du, daß Kineſias der Sohn des Meles darauf bedacht
i, etwas zu ſagen, wodurch die Zuhörer beſſer würden, oder nur,
ie er dem großen Haufen der Zuſchauer gefalle?

Kall. Was den Kineſias wenigſtens anlangt, nur eben das, Sokrates.

Sokr. Wie denn?[2] Schien dir ſein Vater Meles mit Hin=
ick auf das Beſſere die Kithar zu ſpielen? oder hat er nicht ein=
ıl auf das Angenehme ſein Augenmerk gerichtet; denn er ärgerte
t ſeinem Geſange die Zuhörer. Aber ſiehe zu. Scheint dir nicht
: ganze Kunſt des Kitharſpiels und die Dithyrambendichtung des
:rgnügens halber erfunden worden zu ſein?

Kall. So ſcheint es mir.

Sokr. Wie denn aber nun die erhabene und bewunderns=
ırdige tragiſche Dichtung? weſſen befleißigt ſie ſich? Zielt denn
: Wirken und Streben, wie du meinſt, nur darauf ab, den Zu=
auern zu gefallen, oder auch es durchzuſetzen, nicht zu ſagen,
s denſelben angenehm und erwünſcht aber ſchlecht iſt, was hingegen
angenehm aber nützlich, dies zu ſagen, mögen ſie ſich ergötzen
er nicht? Auf welches von beiden ſcheint dir die tragiſche Dichtung
abgeſehen zu haben?

Kall. Offenbar doch darauf, o Sokrates, daß ſie mehr auf
götzung hinarbeitet und um den Zuſchauern gefällig zu ſein.

Sokr. Sagten wir nicht eben, o Kallikles, daß dies Schmei=
lei ſei?

Kall. Ja wohl.

Sokr. Wohlan denn, wenn Jemand von der Dichtkunſt
erhaupt Tonweiſe, Rhythmus und Versmaaß wegnähme, würde
wohl was übrig bleibt etwas Anderes als Reden ſein?

Kall. Das würde es nothwendig.

Sokr. Alſo zum großen Haufen und zum Volke werden
lche Reden geſagt?

Kall. Das ſage ich auch.

Sokr. Eine Art Volksrednerei iſt ſonach die Dichtkunſt.

Kall. So ſcheint es.

[2]) h *Τί δὲ δή; ἡ σεμνὴ — ἐσπούδακε, πότερόν ἐστιν [αὐ=
ῆς τὸ ἐπιχείρημα καὶ ἡ σπουδή], κτέ.*

ΣΩ. Οὐκοῦν[1]) ῥητορικὴ δημηγορία ἂν εἴη. ἢ οὐ ῥητορεύειν δοκοῦσί σοι οἱ ποιηταὶ ἐν τοῖς θεάτροις;

ΚΑΛ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Νῦν ἄρα ἡμεῖς εὑρήκαμεν ῥητορικήν τινα πρὸς δῆμον τοιοῦτον, οἷον παίδων τε ὁμοῦ καὶ γυναικῶν καὶ ἀνδρῶν, καὶ δούλων καὶ ἐλευθέρων, ἣν οὐ πάνυ ἀγαμεθα· κολακικὴν γὰρ αὐτήν φαμεν εἶναι.

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

58. ΣΩ. Εἶεν. τί δὲ ἡ πρὸς τὸν Ἀθηναίων δῆμον ῥητορικὴ καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς ἐν ταῖς πόλεσι δήμους τοὺς τῶν ἐλευθέρων ἀνδρῶν, τί ποτε ἡμῖν αὕτη ἐστί; πότερόν σοι δοκοῦσι πρὸς τὸ βέλτιστον ἀεὶ λέγειν οἱ ῥήτορες, τούτου στοχαζόμενοι, ὅπως οἱ πολῖται ὡς βέλτιστοι ἔσονται διὰ τοὺς αὐτῶν[2]) λόγους, ἢ καὶ οὗτοι πρὸς τὸ χαρίζεσθαι τοῖς πολίταις ὡρμημένοι, καὶ ἕνεκα τοῦ ἰδίου τοῦ αὑτῶν ὀλιγωροῦντες τοῦ κοινοῦ, ὥσπερ παισὶ προσομιλοῦσι τοῖς δήμοις, χαρίζεσθαι αὐτοῖς πειρώμενοι μόνον, εἰ δέ γε βέλτίους ἔσονται ἢ χείρους διὰ ταῦτα, οὐδὲν φροντίζουσιν;

503 ΚΑΛ. Οὐχ ἁπλοῦν ἔτι τοῦτο ἐρωτᾷς· εἰσὶ μὲν γὰρ οἳ κηδόμενοι τῶν πολιτῶν λέγουσιν ἃ λέγουσιν, εἰσὶ δὲ καὶ οἵους σὺ λέγεις.

ΣΩ. Ἐξαρκεῖ. εἰ γὰρ καὶ τοῦτό ἐστι διπλοῦν, τὸ μὲν ἕτερόν που τούτου κολακεία ἂν εἴη καὶ αἰσχρὰ δημηγορία, τὸ δ' ἕτερον καλόν, τὸ παρασκευάζειν ὅπως ὡς βέλτιστα ἔσονται τῶν πολιτῶν αἱ ψυχαί, καὶ διαμάχεσθαι[3]) λέγοντα τὰ βέλτιστα, εἴτε ἡδίω εἴτε ἀηδέστερα ἔσται τοῖς ἀκούουσιν.

Β ἀλλ' οὐ πώποτε σὺ ταύτην εἶδες τὴν ῥητορικήν· ἢ εἴ τινα ἔχεις τῶν ῥητόρων τοιοῦτον εἰπεῖν, τί οὐχὶ καὶ ἐμοὶ αὐτὸν ἔφρασας τίς ἐστιν;

ΚΑΛ. Ἀλλὰ μὰ Δί' οὐκ ἔχω ἔγωγέ σοι εἰπεῖν τῶν γε νῦν ῥητόρων οὐδένα.

ΣΩ. Τί δέ; τῶν παλαιῶν ἔχεις τινὰ εἰπεῖν, δι' ὃντινα αἰτίαν ἔχουσιν Ἀθηναῖοι βελτίους γεγονέναι, ἐπειδὴ ἐκεῖνός

[1]) So s z h nach Flor. f. s; ἡ ῥητ. vulgo und b.

[2]) αὑτῶν z nach Baiters Conj.

Sokr. Also wäre die Redekunst Volksrednerei; oder scheinen dir die Dichter nicht in den Theatern Redekunst zu treiben?

Kall. So scheint mir.

Sokr. So haben wir jetzt eine Redekunst gefunden an ein solches Volk, welches aus Kindern zugleich und Weibern und Männern und Sklaven und Freien besteht, die wir eben nicht achten können; denn wir erklären sie für Schmeichelei.

Kall. Freilich.

58. Sokr. Gut. Aber die Redekunst vor der Gemeinde der Athener und den übrigen Gemeinden freier Männer in den Städten, von welcher Art ist diese? Scheinen dir die Redner immer zum Besten zu sprechen, indem sie ihr Absehen darauf richten, daß die Bürger durch ihre Reden so gut als möglich werden, oder streben auch diese nur den Bürgern zu Gefallen zu sein und vernachlässigen des eigenen Vortheils willen das Allgemeine und behandeln die Gemeinden wie Kinder, indem sie ihnen sich nur angenehm zu machen suchen, kümmern sich aber nicht darum, ob sie dadurch besser oder schlechter werden?

Kall. Was du da fragst, ist nicht mehr so einfach; es giebt 503
nämlich welche, die aus Fürsorge für die Bürger reden was sie reden; es giebt aber auch welche von der Art, wie du meinst.

Sokr. Das ist schon gut. Denn wenn auch hier ein zweifacher Fall eintritt, so wäre das Eine Schmeichelei und schmähliche Volksrednerei, das Andere aber schön, dahin zu arbeiten, daß die Seelen der Bürger möglichst gut werden, und es durchzusetzen das Beste immer zu sagen, mag es nun den Zuhörern mehr oder weniger angenehm oder unangenehm sein. Aber eine solche Beredtsamkeit ist dir wohl nimmer vorgekommen, und wenn du einen solchen unter den Rednern nennen kannst, so nenne mir ihn auch flugs wer es ist.

Kall. Beim Zeus, ich kann dir keinen von den Rednern wenigstens der Jetztzeit nennen.

Sokr. Wie aber? Kannst du einen der älteren nennen, dem die Athener die Ursache, daß sie besser geworden, zuschreiben könn-

[3]) So nach Bodl. und mehreren Paris., Flor. u. a. Hdschrr. s z h; ἀεὶ διαμ. b und vulg.

ἤρξατο δημηγορεῖν, ἐν τῷ πρόσθεν χρόνῳ χείρους ὄντες; ἐγὼ μὲν γὰρ οὐκ οἶδα, τίς ἐστιν οὗτος.

C *ΚΑΛ.* Τί δέ; Θεμιστοκλέα οὐκ ἀκούεις ἄνδρα ἀγαθὸν γεγονότα καὶ Κίμωνα καὶ Μιλτιάδην καὶ Περικλέα τουτονὶ τὸν νεωστὶ τετελευτηκότα, οὗ καὶ σὺ ἀκήκοας;

ΣΩ. Εἰ ἔστι γε, ὦ Καλλίκλεις, ἦν πρότερον σὺ ἔλεγες ἀρετήν, ἀληθής, τὸ τὰς ἐπιθυμίας ἀποπιμπλάναι καὶ τὰς αὐτοῦ καὶ τὰς τῶν ἄλλων· εἰ δὲ μὴ τοῦτο, ἀλλ' ὅπερ ἐν τῷ ὑστέρῳ λόγῳ ἠναγκάσθημεν ἡμεῖς ὁμολογεῖν, ὅτι αἱ μὲν
D τῶν ἐπιθυμιῶν πληρούμεναι βελτίω ποιοῦσι τὸν ἄνθρωπον, ταύτας μὲν ἀποτελεῖν, αἱ δὲ χείρω, μή· τοῦτο[1]) δὲ τέχνη τις εἶναι· τοιοῦτον ἄνδρα τούτων τινὰ γεγονέναι ἔχεις εἰπεῖν;

ΚΑΛ. Οὐκ ἔχω ἔγωγε πῶς εἶπω.

59. *ΣΩ.* Ἀλλ' ἐὰν ζητῇς καλῶς, εὑρήσεις· ἴδωμεν δὴ οὑτωσὶ[2]) ἀτρέμα σκοπούμενοι, εἴ τις τούτων τοιοῦτος γέγονε. φέρε γάρ, ὁ ἀγαθὸς ἀνὴρ καὶ ἐπὶ τὸ βέλτιστον λέγων ἃ ἂν λέγῃ ἄλλο τι οὐκ εἰκῇ ἐρεῖ, ἀλλ' ἀποβλέπων πρός τι;
E ὥσπερ καὶ οἱ ἄλλοι πάντες δημιουργοὶ βλέποντες πρὸς τὸ αὐτῶν ἔργον ἕκαστος οὐκ εἰκῇ ἐκλεγόμενος προσφέρει ἃ προσφέρει πρὸς τὸ ἔργον τὸ αὑτοῦ, ἀλλ' ὅπως ἂν εἰδός τι αὐτῷ σχῇ τοῦτο ὃ ἐργάζεται. οἷον εἰ βούλει ἰδεῖν τοὺς ζωγράφους, τοὺς οἰκοδόμους, τοὺς ναυπηγούς, τοὺς ἄλλους πάντας δημιουργούς, ὅντινα βούλει αὐτῶν, ὡς εἰς τάξιν τινὰ ἕκαστος ἕκαστον τίθησιν ὃ ἂν τιθῇ, καὶ προσαναγκάζει
504 τὸ ἕτερον τῷ ἑτέρῳ πρέπον τε εἶναι καὶ ἁρμόττειν, ἕως ἂν τὸ ἅπαν συστήσηται τεταγμένον τε καὶ κεκοσμημένον πρᾶγμα, καὶ οἵ τε δὴ ἄλλοι δημιουργοὶ καὶ οὓς νῦν δὴ ἐλέγομεν, οἱ περὶ τὸ σῶμα παιδοτρίβαι τε καὶ ἰατροί, κοσμοῦσί που τὸ σῶμα καὶ συντάττουσιν. ὁμολογοῦμεν οὕτω τοῦτ' ἔχειν, ἢ οὔ;

ΚΑΛ. Ἔστω τοῦτο οὕτως.

ΣΩ. Τάξεως ἄρα καὶ κόσμου τυχοῦσα οἰκία χρηστὴ ἂν εἴη, ἀταξίας δὲ μοχθηρά;

[1]) So sh aus Bodl. Vat. u. d. meisten a. Hdschrr.; τούτου vulgo.
[2]) οὑτωσὶν sz.

n, nachdem er angefangen öffentlich aufzutreten und ſie vorher hlechter geweſen; denn ich weiß nicht, wer dieſer iſt.

Kall. Wie denn? Haſt du nicht gehört, daß Themiſtokles n trefflicher Mann geweſen, ſowie Kimon und Miltiades und erikles, der erſt neuerdings geſtorben iſt und den auch du och gehört haſt?

Sokr. Ja, o Kallikles, wenn das die wahre Tugend iſt, e du vorhin erwähnteſt, die Begierden befriedigen, ſowohl die inigen als die der Andern. Wenn dies aber nicht der Fall iſt, ndern jenes, daß, wie wir in der weiteren Unterſuchung zuzuge n genöthigt waren, man diejenigen Begierden befriedigen müſſe, ren Befriedigung den Menſchen beſſer macht, die ſchlechten aber icht; und daß dies eine Kunſt ſei (Kap. 54): kannſt du dann ohl behaupten daß Einer von Jenen ein ſolcher Mann geweſen?

Kall. Ich meines Theils weiß nicht, was ich ſagen ſoll.

59. Sokr. Wenn du richtig unterſuchſt, wirſt du es ſchon nden. So laß uns ganz gemach betrachten, ob Einer von dieſen n Solcher geweſen iſt. Wohlan denn, der wackere Mann und er nur zum Beſten ſpricht was er ſpricht, wird wohl nicht ins Gelag hinein ſprechen, ſondern auf etwas ſein Abſehn richten? ſo ie auch von den übrigen Werkmeiſtern allen ein Jeder ſein Werk n Auge behaltend nicht aber aufs Gerathewohl auswählend ſei em Werke beifügt, was er beifügt, ſondern ſo, daß dasjenige, as er arbeitet, eine beſtimmte Geſtalt bekomme. Willſt du zum Beiſpiel die Maler betrachten, die Baumeiſter, die Schiffsbauer, ie übrigen Meiſter alle, welchen du nur von ihnen willſt, wie n Jeder ein Jedes, was er anbringt, in einer gewiſſen Ordnung nbringt, und das Eine nöthigt zum Andern ſich zu ſchicken und u paſſen, bis er das Ganze als ein geordnetes und geregeltes Werk hinſtellen kann; ſo bringen die übrigen Meiſter und auch die, 504
elche wir ſo eben genannt haben, die mit dem Körper beſchäf gten Turnlehrer und Aerzte den Körper in Ordnung und Re elmäßigkeit. Sind wir einig, daß dies ſich ſo verhält, oder nicht?

Kall. Es mag ſo ſein.

Sokr. Alſo ein Haus, in welchem Ordnung und Regel äßigkeit Statt findet, dürfte ein gutes ſein, in welchem Unord ung ein ſchlechtes?

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ πλοῖον ὡσαύτως;

B ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Καὶ μὴν καὶ τὰ σώματά φαμεν τὰ ἡμέτερα;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τί δ' ἡ ψυχή; ἀταξίας τυχοῦσα ἔσται χρησή, ἢ τάξεώς τε καὶ κόσμου τινός;

ΚΑΛ. Ἀνάγκη ἐκ τῶν πρόσθε[1]) καὶ τοῦτο συνομολογεῖν.

ΣΩ. Τί οὖν ὄνομά ἐστιν ἐν τῷ σώματι τῷ ἐκ τῆς τάξεώς τε καὶ τοῦ κόσμου γιγνομένῳ;

ΚΑΛ. Ὑγίειαν καὶ ἰσχὺν ἴσως λέγεις.

C ΣΩ. Ἔγωγε. τί δὲ αὖ τῷ ἐν τῇ ψυχῇ ἐγγιγνομένῃ ἐκ τῆς τάξεως καὶ τοῦ κόσμου; πειρῶ εὑρεῖν καὶ εἰπεῖν ὥσπερ ἐκεῖνο[2]) τὸ ὄνομα.

ΚΑΛ. Τί δὲ οὐχ αὐτὸς λέγεις, ὦ Σώκρατες;

ΣΩ. Ἀλλ' εἴ σοι ἥδιόν ἐστιν, ἐγὼ ἐρῶ. σὺ δέ, ἐὰν μέν σοι δοκῶ ἐγὼ καλῶς λέγειν, φάθι· εἰ δὲ μή, ἔλεγχε καὶ μὴ ἐπίτρεπε. ἐμοὶ γὰρ[3]) δοκεῖ ταῖς μὲν τοῦ σώματος τάξεσιν ὄνομα εἶναι ὑγιεινόν, ἐξ οὗ ἐν αὐτῷ ἡ ὑγίεια γίγνεται καὶ ἡ ἄλλη ἀρετὴ τοῦ σώματος. ἔστι ταῦτα ἢ οὐκ ἔστιν;

ΚΑΛ. Ἔστιν.

D ΣΩ. Ταῖς δὲ τῆς ψυχῆς τάξεσι καὶ[4]) κοσμήσεσι νόμιμόν τε καὶ νόμος, ὅθεν καὶ νόμιμοι γίγνονται καὶ κόσμιοι· ταῦτα δ' ἔστι δικαιοσύνη τε καὶ σωφροσύνη. φῂς ἢ οὔ;

ΚΑΛ. Ἔστω.

60. ΣΩ. Οὐκοῦν πρὸς ταῦτα[5]) βλέπων ὁ ῥήτωρ ἐκεῖνος, ὁ τεχνικός τε καὶ ἀγαθός, καὶ τοὺς λόγους προσοίσει ταῖς ψυχαῖς οὓς ἂν λέγῃ καὶ τὰς πράξεις ἁπάσας, καὶ δῶρον ἐάν τι διδῷ, δώσει, καὶ ἐάν τι ἀφαιρῆται, ἀφαιρήσεται,

[1]) So h aus Bodl. u. Vat.; πρόσθεν s z mit den übrigen Handschrr.; ἔμπροσθεν vulgo u. b.

[2]) ἐκείνῳ b s z nach Heindorfs Conj.

[3]) So z h aus Bodl. u. Bas. 2; ἔμοιγε vulg. u. b s.

Kall. Ich ſtimme bei.

Sokr. Ebenſo auch ein Schiff?

Kall. Ja.

Sokr. Daſſelbe ſagen wir auch wohl von unſerem Körper?

Kall. Ja wohl.

Sokr. Wie aber die Seele? Wird ſie eine gute ſein wenn Unordnung oder wenn Ordnung und eine gewiſſe Regelmäßigkeit in ihr anzutreffen iſt?

Kall. Dem Vorausgegangenen zufolge muß man auch dies (letztere) zugeben.

Sokr. Welchen Namen hat nun das in dem Körper, was aus Ordnung und Regelmäßigkeit entſpringt?

Kall. Vielleicht meinſt du Geſundheit und Kraft.

Sokr. Das meine ich. Welchen aber das, was aus Ordnung und Regelmäßigkeit in der Seele entſteht? Suche den Namen aufzufinden und zu nennen wie jenen.

Kall. Warum nenneſt du ihn nicht ſelbſt, o Sokrates?

Sokr. So will ich ihn denn nennen, wenn es dir lieber iſt; du aber, wenn ich ihn dir richtig anzugeben ſcheine, ſtimme zu: wenn nicht, ſo widerlege und laß es nicht durchgehen. Mir ſcheint der Name für die Ordnung des Körpers Geſundheitsregeln zu ſein, aus denen die Geſundheit, ſowie die übrige gute Beſchaffenheit des Körpers hervorgeht. Iſt dies ſo oder nicht ſo?

Kall. Es iſt ſo.

Sokr. Für die Ordnung und Regelmäßigkeit der Seele (ſcheint mir der Name zu ſein) Geſetzlichkeit und Geſetz, wodurch ſie geſetzlich und geſittet werden; dies iſt aber Gerechtigkeit und Beſonnenheit. Stimmſt du überein oder nicht?

Kall. Es mag ſein.

60. Sokr. Alſo darauf es abſehend wird jener Redner, der kunſtverſtändige und gute, auch die Reden, welche er vorträgt, und alle ſeine Handlungen auf die Seelen einwirken laſſen, und wenn er ein Geſchenk giebt, es geben, und wenn er etwas ent-

[4]) τε καὶ b s aus Ven. Σ u. mehreren Florr. u. a. Hdschrr.

[5]) αὖ βλ. s aus Ven. ΞΣ, Bodl. Routh. u. mehreren Florr. Hdschrr.

πρὸς τοῦτο ἀεὶ τὸν νοῦν ἔχων, ὅπως ἂν αὐτοῦ τοῖς πολί-
Ε ταις δικαιοσύνη μὲν ἐν ταῖς ψυχαῖς γίγνηται, ἀδικία δὲ ἀπαλλάττηται, καὶ σωφροσύνη μὲν ἐγγίγνηται, ἀκολασία δὲ ἀπαλλάττηται, καὶ ἡ ἄλλη ἀρετὴ ἐγγίγνηται, κακία δὲ ἀπίῃ. συγχωρεῖς ἢ οὔ;

ΚΑΛ. Συγχωρῶ.

ΣΩ. Τί γὰρ ὄφελος, ὦ Καλλίκλεις, σώματί γε κάμνοντι καὶ μοχθηρῶς διακειμένῳ σιτία πολλὰ διδόναι καὶ τὰ ἥδιστα ἢ ποτὰ ἢ ἄλλ' ὁτιοῦν, ὃ μὴ ὀνήσει αὐτὸ ἔσθ' ὅτε πλέον ἢ τοὐναντίον, κατά γε τὸν δίκαιον λόγον καὶ ἔλαττον; ἔστι ταῦτα;

505 ΚΑΛ. Ἔστω.

ΣΩ. Οὐ γάρ, οἶμαι, λυσιτελεῖ μετὰ μοχθηρίας σώματος ζῆν ἀνθρώπῳ· ἀνάγκη γὰρ οὕτω καὶ ζῆν μοχθηρῶς. ἢ οὐχ οὕτως;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Οὐκοῦν καὶ τὰς ἐπιθυμίας ἀποπιμπλάναι, οἷον πεινῶντα φαγεῖν ὅσον βούλεται ἢ διψῶντα πιεῖν, ὑγιαίνοντα μὲν ἐῶσιν οἱ ἰατροὶ ὡς τὰ πολλά, κάμνοντα δέ, ὡς ἔπος εἰπεῖν, οὐδέποτ' ἐῶσιν ἐμπίπλασθαι ὧν ἐπιθυμεῖ; συγχωρεῖς τοῦτό γε καὶ σύ;

ΚΑΛ. Ἔγωγε.

Β ΣΩ. Περὶ δὲ ψυχήν, ὦ ἄριστε, οὐχ ὁ αὐτὸς τρόπος; ἕως μὲν ἂν πονηρὰ ᾖ, ἀνόητός τε οὖσα καὶ ἀκόλαστος καὶ ἄδικος καὶ ἀνόσιος, εἴργειν αὐτὴν δεῖ τῶν ἐπιθυμιῶν καὶ μὴ ἐπιτρέπειν ἄλλ' ἄττα ποιεῖν ἢ ἀφ' ὧν βελτίων ἔσται; ῥῃς ἢ οὔ;

ΚΑΛ. Φημί.

ΣΩ. Οὕτω γάρ που αὐτῇ ἄμεινον τῇ ψυχῇ;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ εἴργειν ἐστὶν ἀφ' ὧν ἐπιθυμεῖ κολάζειν.

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Τὸ κολάζεσθαι ἄρα τῇ ψυχῇ ἄμεινόν ἐστιν ἢ ἡ ἀκολασία, ὥσπερ σὺ νῦν δὴ ᾤου.

C ΚΑΛ. Οὐκ οἶδ' ἄττα λέγεις, ὦ Σώκρατες, ἀλλ' ἄλλον τινὰ ἐρώτα.

ht, es entziehen, immer darauf sein Augenmerk richtend, daß
i seinen Bürgern Gerechtigkeit in die Seelen einziehe, Ungerech-
gkeit aber sich entferne, Besonnenheit einziehe, Zügellosigkeit sich
tferne, alle übrige Tugend einziehe, Schlechtigkeit entweiche.
äumst du das ein oder nicht?

Kall. Ich räume es ein.

Sokr. Denn was frommt es einem Körper, der krank und
elendem Zustande ist, viele und höchst angenehme Speisen und
etränke oder sonst etwas zu reichen, was ihm bisweilen um nichts
ehr nützen wird, als das Gegentheil, ja sogar, wenn man die
ache richtig benennt, noch weniger. Ist es so?

Kall. Es sei so! 505

Sokr. Denn es nützt, meine ich, einem Menschen nichts,
i einem elenden Zustande des Körpers zu leben; denn nothwen-
g muß er so auch elend leben; oder ist es nicht so?

Kall. Ja.

Sokr. Also auch die Begierden zur Genüge zu befriedigen,
le wenn man hungert zu essen so viel man will und wenn man
irstet zu trinken, das gestatten meistens die Aerzte dem Gesun-
n; den Kranken aber lassen sie, so zu sagen, nie sich daran sät-
gen, wonach ihn gelüstet. Giebst auch du das zu?

Kall. Das thue ich.

Sokr. Ist es nicht auch so mit der Seele, o Bester? So
nge sie in schlechtem Zustande sich befindet, indem sie unverstän-
g und zügellos und ungerecht und gottlos ist, muß man sie von
n Begierden zurückhalten und ihr nicht zulassen etwas anderes
thun als das, wodurch sie besser wird? Stimmst du bei oder
cht?

Kall. Ich stimme bei.

Sokr. Denn so ist es doch auch für die Seele selbst besser?

Kall. Freilich.

Sokr. Heißt nun nicht das Zurückhalten von dem, wonach
r gelüstet, sie zügeln?

Kall. Ja.

Sokr. Also das Gezügeltwerden ist für die Seele besser als
e Zügellosigkeit, wie du eben glaubtest?

Kall. Ich weiß nicht, was du da sprichst, o Sokrates;
age doch einen Andern.

ΣΩ. Οὗτος ἀνὴρ οὐχ ὑπομένει ὠφελούμενος καὶ αὐτὸς τοῦτο πάσχων περὶ οὗ ὁ λόγος ἐστί, κολαζόμενος.

ΚΑΛ. Οὐδέ γέ μοι μέλει οὐδὲν ὧν σὺ λέγεις, καὶ ταῦτά σοι Γοργίου χάριν ἀπεκρινάμην.

ΣΩ. Εἶεν. τί οὖν δὴ ποιήσομεν; μεταξὺ τὸν λόγον καταλύομεν;

ΚΑΛ. Αὐτὸς γνώσει.

D ΣΩ. Ἀλλ' οὐδὲ τοὺς μύθους φασὶ μεταξὺ θέμις εἶναι καταλείπειν, ἀλλ' ἐπιθέντας κεφαλήν, ἵνα μὴ ἄνευ κεφαλῆς περίῃ. ἀπόκρινai οὖν καὶ τὰ λοιπά, ἵνα ἡμῖν ὁ λόγος κεφαλὴν λάβῃ.

61. ΚΑΛ. Ὡς βίαιος εἶ, ὦ Σώκρατες. ἐὰν δὲ ἐμοὶ πείθῃ, ἐάσεις χαίρειν' τοῦτον τὸν λόγον, ἢ καὶ ἄλλῳ τῳ διαλέξει.

ΣΩ. Τίς οὖν ἄλλος ἐθέλει; μὴ γάρ τοι ἀτελῆ γε τὸν λόγον καταλίπωμεν.

ΚΑΛ. Αὐτὸς δὲ οὐκ ἂν δύναιο διελθεῖν τὸν λόγον, ἢ λέγων κατὰ σαυτὸν ἢ ἀποκρινόμενος σαυτῷ;

E ΣΩ. Ἵνα μοι τὸ τοῦ Ἐπιχάρμου γένηται, ἃ πρὸ τοῦ δύο ἄνδρες ἔλεγον, εἰς ὢν ἱκανὸς γένωμαι. ἀτὰρ κινδυνεύει ἀναγκαιότατον εἶναι· οὕτως[1]) εἰ μέντοι ποιήσομεν, οἶμαι ἔγωγε χρῆναι πάντας ἡμᾶς φιλονείκως ἔχειν πρὸς τὸ εἰδέναι τὸ ἀληθὲς τί ἐστι περὶ ὧν λέγομεν καὶ τί ψεῦδος· κοινὸν γὰρ ἀγαθὸν ἅπασι φανερὸν γενέσθαι αὐτό. δίειμι
506 μὲν οὖν τῷ λόγῳ ἐγὼ ὡς ἄν μοι δοκῇ ἔχειν· ἐὰν δέ τῳ ὑμῶν μὴ τὰ ὄντα δοκῶ ὁμολογεῖν ἐμαυτῷ, χρὴ ἀντιλαμβάνεσθαι καὶ ἐλέγχειν. οὐδὲ γάρ τοι ἔγωγε εἰδὼς λέγω ἃ λέγω, ἀλλὰ ζητῶ κοινῇ μεθ' ὑμῶν, ὥστε, ἄν τι[2]) φαίνηται λέγων ὁ ἀμφισβητῶν ἐμοί, ἐγὼ πρῶτος συγχωρήσομαι. λέγω μέντοι ταῦτα, εἰ δοκεῖ χρῆναι διαπεραν θῆναι τὸν λόγον· εἰ δὲ μὴ βούλεσθε, ἐῶμεν δὴ χαίρειν καὶ ἀπίωμεν.

ΓΟΡ. Ἀλλ' ἐμοὶ μὲν οὐ δοκεῖ, ὦ Σώκρατες, χρῆναί πω
B ἀπιέναι, ἀλλὰ διεξελθεῖν σε τὸν λόγον· φαίνεται δέ μοι καὶ τοῖς ἄλλοις δοκεῖν. βούλομαι γὰρ ἔγωγε καὶ αὐτὸς ἀκοῦσαί σου αὐτοῦ διϊόντος τὰ ἐπίλοιπα.

[1]) So mit s; gew. wird nach οὕτως interpungirt.
[2]) ἄν τι h.

Sokr. Dieſer Mann läßt nicht zu, daß ihm geholfen werde und er ſelbſt dies erfahre, wovon die Rede iſt, gezügelt zu werden.

Kall. Ich meinerſeits kümmere mich gar nicht um das, was du redeſt, und habe dies nur um Gorgias' willen beantwortet.

Sokr. Wohl! Was alſo werden wir nun thun, brechen wir die Unterſuchung in der Mitte ab?

Kall. Das magſt du ſelbſt ſehen.

Sokr. Aber man ſoll nicht einmal die Mährchen in der Mitte abbrechen, wie es heißt, ſondern einen Kopf darauf ſetzen, daß es nicht kopflos einhergehe. So beantworte denn auch das Uebrige, damit unſere Unterſuchung einen Kopf erhalte.

61. Kall. Wie zudringlich biſt du, o Sokrates! wenn du aber mir folgſt, ſo wirſt du die ganze Unterſuchung liegen laſſen oder auch mit einem Andern dich unterreden.

Sokr. Wer von den Andern will alſo? Denn wir wollen doch nicht die Rede unvollendet laſſen.

Kall. Könnteſt du denn nicht allein die Unterſuchung durchführen, indem du fortlaufend ſprichſt oder dir antworteſt?

Sokr. Daß jener Ausſpruch des Epicharmos von mir gelte: was vorher zwei Männer ſprachen, dazu genüge ich einer. Jedoch ſcheint es ganz nothwendig zu ſein. Allein wenn wir dies thun, ſo müſſen wir, glaube ich, alle wetteifernd danach ſtreben, zu wiſſen, was wahr und was falſch iſt an dem, worüber wir ſprechen. Denn es iſt ein gemeinſames Gut für Alle, daß dies klar werde. Ich will nun die Sache durchgehen, wie ſie ſich mir zu verhalten ſcheint. Sollte ich aber Einem von euch gegen die 506
Wahrheit mir beizuſtimmen ſcheinen, ſo muß er mich faſſen und widerlegen. Denn ich ſpreche keineswegs als ein Kundiger was ich ſpreche, ſondern ich unterſuche gemeinſchaftlich mit euch, ſo daß, wenn wirklich etwas (Gegründetes) der Widerſprechende zu ſagen ſcheint, ich zuerſt das einräumen werde. Indeß das ſage ich nur, wenn es nöthig erſcheint, die Unterſuchung zu vollenden; wenn ihr aber nicht wollt, ſo laſſen wir es denn ſein und gehen fort.

Gorg. Ich meinerſeits glaube, o Sokrates, daß wir noch nicht fortgehen dürfen, ſondern daß du die Rede zu Ende bringen mußt; mich bedünkt aber, es ſcheint auch ſo den übrigen. Ich für meine Perſon wünſche ſelbſt das Uebrige dich durchgehen zu hören.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὲν δή, ὦ Γοργία, καὶ αὐτὸς ἡδέως μὲν ἂν Καλλικλεῖ τούτῳ ἔτι διελεγόμην, ἕως αὐτῷ τὴν τοῦ Ἀμφίονος ἀπέδωκα ῥῆσιν ἀντὶ τῆς τοῦ Ζήθου· ἐπειδὴ δὲ σύ, ὦ Καλλίκλεις, οὐκ ἐθέλεις συνδιαπερᾶναι τὸν λόγον, ἀλλ' οὐκ ἐμοῦ γε ἀκούων ἐπιλαμβάνου, ἐάν τί σοι δοκῶ μὴ καλῶς
C λέγειν. καί με ἐὰν ἐξελέγχῃς[1]), οὐκ ἀχθεσθήσομαί σοι ὥσπερ σὺ ἐμοί, ἀλλὰ μέγιστος εὐεργέτης παρ' ἐμοὶ ἀναγεγράψει.

ΚΑΛ. Λέγε, ὦ ἀγαθέ, αὐτὸς καὶ πέραινε.

62. ΣΩ. Ἄκουε δὴ ἐξ ἀρχῆς ἐμοῦ ἀναλαβόντος τὸν λόγον. Ἆρα τὸ ἡδὺ καὶ τὸ ἀγαθὸν τὸ αὐτό[2]) ἐστιν; Οὐ ταὐτόν, ὡς ἐγὼ καὶ Καλλικλῆς ὡμολογήσαμεν. Πότερον δὲ τὸ ἡδὺ ἕνεκα τοῦ ἀγαθοῦ πρακτέον, ἢ τὸ ἀγαθὸν ἕνεκα τοῦ ἡδέος; Τὸ ἡδὺ ἕνεκα τοῦ ἀγαθοῦ. Ἡδὺ δέ ἐστι τοῦτο
D οὗ παραγενομένου ἡδόμεθα, ἀγαθὸν δὲ οὗ παρόντος ἀγαθοί ἐσμεν; Πάνυ γε. Ἀλλὰ μὴν ἀγαθοί γέ ἐσμεν καὶ ἡμεῖς καὶ τἆλλα πάντα, ὅσα ἀγαθά ἐστιν, ἀρετῆς τινος παραγενομένης; Ἔμοιγε δοκεῖ ἀναγκαῖον εἶναι, ὦ Καλλίκλεις. Ἀλλὰ μὲν δὴ ἥ γε ἀρετὴ ἑκάστου, καὶ σκεύους καὶ σώματος καὶ ψυχῆς αὖ καὶ ζώου παντός, οὐ τῷ[3]) εἰκῇ κάλλιστα παραγίγνεται, ἀλλὰ τάξει καὶ ὀρθότητι καὶ τέχνῃ, ἥτις ἑκάστῳ
ἀποδέδοται αὐτῶν. ἆρα ἔστι ταῦτα; Ἐγὼ μὲν γάρ φημι.
E Τάξει ἄρα τεταγμένον καὶ κεκοσμημένον ἐστὶν ἡ ἀρετὴ ἑκάστου; Φαίην ἂν ἔγωγε. Κόσμος τις ἄρα ἐγγενόμενος ἑκάστῳ ὁ ἑκάστου οἰκεῖος ἀγαθὸν παρέχει ἕκαστον τῶν ὄντων; Ἔμοιγε δοκεῖ. Καὶ ψυχὴ ἄρα κόσμον ἔχουσα τὸν ἑαυτῆς ἀμείνων τῆς ἀκοσμήτου; Ἀνάγκη. Ἀλλὰ μὴν ἥ γε κόσμον ἔχουσα κοσμία; Πῶς γὰρ οὐ μέλλει; Ἡ δέ γε κοσμία
507 σώφρων; Πολλὴ ἀνάγκη. Ἡ ἄρα σώφρων ψυχὴ ἀγαθή. Ἐγὼ μὲν οὐκ ἔχω παρὰ ταῦτα ἄλλα φάναι, ὦ φίλε Καλλίκλεις· σὺ δ' εἰ ἔχεις, δίδασκε.

[1]) ἐξελέγξῃς b s z aus Ven. Ξ Σ. Bodl. Routh. Vind. 2. Par. 1. Flor. b. Meerm. Hermann vergleicht oben A ἄν τι φαίνηται λέγων — συγγωρήσομαι.

[2]) ταὐτόν b.

[3]) So s z h aus Conj.; οὐχ οὕτως die alten Ausgg.; οὐχ fehlt in Bodl. u. den meisten übrigen Hdschrr.; οὐ τῶν Coisl., die mei-

Sokr. Auch ich, o Gorgias, hätte allerdings gern mit Kallikles hier das Gespräch noch fortgeführt, bis ich ihm mit dem Ausspruche des Amphion für den des Zethos vergolten hätte. Da du aber, o Kallikles, die Untersuchung nicht mit zu Ende führen willst, so höre wenigstens mir zu und greife mich an, wenn ich nach deiner Meinung etwas nicht Richtiges sage. Und solltest du mich widerlegen, so werde ich dir nicht zürnen, wie du mir, sondern du wirst als der größte Wohlthäter bei mir angeschrieben stehen.

Kall. Sprich nur selbst, mein Guter, und bringe die Sache zu Ende.

62. Sokr. So höre denn, wie ich von Anfang herein die Untersuchung wieder aufnehme: Ist das Angenehme und das Gute dasselbe? — Es ist nicht dasselbe, wie ich und Kallikles übereingekommen sind. — Ist nun das Angenehme des Guten wegen zu thun, oder das Gute des Angenehmen wegen? — Das Angenehme wegen des Guten. — Angenehm ist aber das, über dessen Anwesenheit wir Freude empfinden; gut aber, durch dessen Anwesenheit wir gut sind? — Ja wohl. — Nun aber sind wir gut und alles Andere was gut ist durch die Anwesenheit irgend einer Tugend? — Mir wenigstens, o Kallikles, scheint dies nothwendig. — Nun aber kommt die Tugend eines jeglichen Dinges, sowohl eines Geräthes als eines Körpers, einer Seele und eines jeglichen lebenden Wesens nicht von Ungefähr in schönster Weise, sondern durch eine gewisse Ordnung und Regel und Kunst, die jedem derselben zu Theil wird. Ist's so? — Ich bejahe es allerdings. — Die Tugend eines jeden Dinges ist demnach etwas durch Ordnung Festgesetztes und Geregeltes? — Das möchte ich bejahen. — Also die jedem eigenthümliche und in jedes eingezogene Ordnung macht jedes von den vorhandenen Dingen gut? — So scheint's mir. — Also die Seele, welche ihre Ordnung hat, ist besser als die ungeordnete? — Nothwendiger Weise. — Nun ist aber die, welche ihre Ordnung hat, eine geordnete? — Wie sollte sie nicht? — Die geordnete ist aber besonnen? — Durchaus nothwendig. — Die besonnene Seele ist also gut? — Ich meinerseits habe nichts dagegen zu sagen, lieber Kallikles; weißt du etwas, so bringe es vor. 507

sten Pariser u. Flor. Hdschrr. u. Jambl. Protr. 10. Im Folg. schliesst Hirsch. nach Coraes κάλλιστα als unächt ein.

ΚΑΛ. Λέγ', ὦ 'γαθέ.

ΣΩ. Λέγω δὴ ὅτι, εἰ ἡ σώφρων ἀγαθὴ ἐστιν, ἡ τοὐναντίον τῇ σώφρονι πεπονθυῖα κακὴ ἐστιν. ἦν δὲ αὕτη ἡ ἄφρων τε καὶ ἀκόλαστος; Πάνυ γε. Καὶ μὴν ὅ γε σώφρων τὰ προσήκοντα πράττοι ἂν καὶ περὶ θεοὺς καὶ περὶ ἀνθρώπους; οὐ γὰρ ἂν σωφρονοῖ[1]) τὰ μὴ προσήκοντα πράττων; Ἀνάγκη ταῦτ' εἶναι οὕτως. Καὶ μὴν περὶ μὲν
B ἀνθρώπους τὰ προσήκοντα πράττων δίκαι' ἂν πράττοι, περὶ δὲ θεοὺς ὅσια· τὸν δὲ τὰ δίκαια καὶ ὅσια πράττοντα ἀνάγκη δίκαιον καὶ ὅσιον εἶναι; Ἔστι ταῦτα. Καὶ μὲν δὴ καὶ ἀνδρεῖόν γε ἀνάγκη; οὐ γὰρ δὴ σώφρονος ἀνδρός ἐστιν οὔτε διώκειν οὔτε φεύγειν ἃ μὴ προσήκει, ἀλλ' ἃ[2]) δεῖ καὶ πράγματα καὶ ἀνθρώπους καὶ ἡδονὰς καὶ λύπας φεύγειν καὶ διώκειν, καὶ ὑπομένοντα καρτερεῖν ὅπου δεῖ. ὥσπε
C πολλὴ ἀνάγκη, ὦ Καλλίκλεις, τὸν σώφρονα, ὥσπερ διήλθομεν, δίκαιον ὄντα καὶ ἀνδρεῖον καὶ ὅσιον ἀγαθὸν ἄνδρα εἶναι τελέως, τὸν δὲ ἀγαθὸν εὖ τε καὶ καλῶς πράττειν ἃ ἂν πράττῃ, τὸν δ' εὖ πράττοντα μακάριόν τε καὶ εὐδαίμονα εἶναι, τὸν δὲ πονηρὸν καὶ κακῶς πράττοντα ἄθλιον. οὗτος δ' ἂν εἴη ὁ ἐναντίως ἔχων τῷ σώφρονι, ὁ ἀκόλαστος, ὃν σὺ ἐπῄνεις.

63. Ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα οὕτω τίθεμαι καί φημι ταῦτα ἀληθῆ εἶναι. εἰ δὲ ἔστιν ἀληθῆ, τὸν βουλόμενον, ὡς ἔοικεν,
D εὐδαίμονα εἶναι σωφροσύνην μὲν διωκτέον καὶ ἀσκητέον, ἀκολασίαν δὲ φευκτέον ὡς ἔχει ποδῶν ἕκαστος ἡμῶν, καὶ παρασκευαστέον μάλιστα μὲν μηδὲν δεῖσθαι τοῦ κολάζεσθαι, ἐὰν δὲ δεηθῇ ἢ αὐτὸς ἢ ἄλλος τις τῶν οἰκείων, ἢ ἰδιώτης ἢ πόλις, ἐπιθετέον δίκην καὶ κολαστέον, εἰ μέλλει εὐδαίμων εἶναι. οὗτος ἔμοιγε δοκεῖ ὁ σκοπὸς εἶναι, πρὸς ὃν βλέποντα δεῖ ζῆν, καὶ πάντα εἰς τοῦτο καὶ τὰ αὑτοῦ συντείνοντα καὶ τὰ τῆς πόλεως, ὅπως δικαιοσύνη παρέσται καὶ
E σωφροσύνη τῷ μακαρίῳ μέλλοντι ἔσεσθαι, οὕτω πράττειν· οὐκ ἐπιθυμίας ἐῶντα ἀκολάστους εἶναι καὶ ταύτας ἐπιχειροῦντα πληροῦν, ἀνήνυτον κακόν, ληστοῦ βίον ζῶντα. οὔτε

[1]) σωφρονοίη b aus Vind. 6. u. Flor. x.

[2]) So nach Heindorf b s z h; ἀλλὰ δεῖ die Hdschrr. u. vulg.

Kall. Sprich nur, mein Guter.

Sokr. So ſage ich denn, wenn die beſonnene gut iſt, ſo iſt die in der der beſonnenen entgegengeſetzten Verfaſſung ſchlecht. Das war aber die unverſtändige und zügelloſe? — Ja freilich. — Nun aber dürfte wohl der Beſonnene das Gebührende thun in Bezug auf Götter und auf Menſchen? Denn er wäre ja nicht beſonnen, wenn er nicht das Gebührende thut. — Nothwendig muß das Statt finden. — Nun aber dürfte wohl der, welcher in Bezug auf Menſchen das Gebührende thut, gerecht, in Bezug auf die Götter aber fromm handeln. Wer aber gerecht und fromm handelt, muß nothwendig gerecht und fromm ſein? — So iſt es. — Aber auch nothwendigerweiſe mannhaft? Denn es iſt ja nicht Sache eines beſonnenen Mannes, weder das zu verfolgen noch das zu fliehen was ſich nicht ſchickt, ſondern von Beſchäftigungen, Menſchen, Freuden und Leiden die zu fliehen und die zu verfolgen, die er muß, und im Dulden auszudauern, wo es nöthig iſt; ſo daß es durchaus nothwendig iſt, mein Kallikles, daß der Beſonnene, indem er, wie wir erörtert, gerecht, mannhaft und fromm iſt, ein vollkommen guter Mann ſei, der Gute aber gut und richtig handele, was er auch thun möge, wer aber gut handelt, glückſelig und beglückt ſei, der Schlechte und übel Handelnde unglücklich ſei; und dieſer, welcher ſich in einem dem Beſonnenen entgegengeſetzten Zuſtande befindet, dürfte wohl der Zügelloſe ſein, für den du dich lobend ausſprachſt.

68. Ich ſtelle dies alſo nun ſo hin und behaupte, daß es wahr ſei. Wenn es aber wahr iſt, ſo muß, wie es ſcheint, der, welcher glücklich ſein will, der Beſonnenheit nachjagen und ſie üben, die Zügelloſigkeit aber fliehen, was die Füße vermögen, und insbeſondere ſich in eine ſolche Verfaſſung ſetzen, daß er keiner Züchtigung bedarf wenn er aber einer bedarf, entweder er ſelbſt oder wer ihm ſonſt nahe ſteht, ſei es Privatmann oder Staat, ſo iſt Strafe und Züchtigung aufzulegen, wenn er glücklich ſein ſoll. Dies ſcheint mir das Ziel zu ſein, das er vor Augen haben und demgemäß leben und dabei ſo handeln müſſe, daß er in Allem, ſowohl was ihn ſelbſt als den Staat angeht, es darauf abſehe, daß Gerechtigkeit ihm beiwohne und Beſonnenheit, wenn er glückſelig ſein ſoll, nicht aber die Begierden ungezügelt laſſe und ſie zu befriedigen ſuche, ein Uebel ohne Ende, und ſo ein

γὰρ ἂν ἄλλῳ ἀνθρώπῳ προσφιλὴς ἂν εἴη ὁ τοιοῦτος οὔτε θεῷ· κοινωνεῖν γὰρ ἀδύνατος· ὅτῳ δὲ μὴ ἔνι κοινωνία, φιλία οὐκ ἂν εἴη. φασὶ δ' οἱ σοφοί, ὦ Καλλίκλεις, καὶ οὐρανὸν καὶ γῆν καὶ θεοὺς καὶ ἀνθρώπους τὴν κοινωνίαν
508 συνέχειν καὶ φιλίαν καὶ κοσμιότητα καὶ σωφροσύνην καὶ δικαιότητα, καὶ τὸ ὅλον τοῦτο διὰ ταῦτα κόσμον καλοῦσιν, ὦ ἑταῖρε, οὐκ ἀκοσμίαν οὐδὲ ἀκολασίαν. σὺ δέ μοι δυκεῖς οὐ προσέχειν τὸν νοῦν τούτοις, καὶ ταῦτα σοφὸς ὤν, ἀλλὰ λέληθέ σε, ὅτι ἡ ἰσότης ἡ γεωμετρικὴ καὶ ἐν θεοῖς καὶ ἐν ἀνθρώποις μέγα δύναται. σὺ δὲ πλεονεξίαν οἴει δεῖν ἀσκεῖν γεωμετρίας γὰρ ἀμελεῖς. Εἶεν. ἢ ἐξελεγκτέος δὴ οὗτος ὁ
B λόγος ἡμῖν ἐστιν, ὡς οὐ δικαιοσύνης καὶ σωφροσύνης κτήσει εὐδαίμονες οἱ εὐδαίμονες, κακίας δὲ ἄθλιοι οἱ ἄθλιοι[1]· ἢ εἰ οὗτος ἀληθής ἐστι, σκεπτέον τί τὰ συμβαίνοντα. τὰ πρόσθεν ἐκεῖνα, ὦ Καλλίκλεις, συμβαίνει πάντα, ἐφ' οἷς σύ με ἤρου εἰ σπουδάζων λέγοιμι, λέγοντα ὅτι κατηγορητέον εἴη καὶ αὐτοῦ καὶ υἱέος καὶ ἑταίρου, ἐάν τι ἀδικῇ, καὶ τῇ ῥητορικῇ ἐπὶ τοῦτο χρηστέον. καὶ ᾧ Πῶλον αἰσχύνη
C ᾖ ου συγχωρεῖν, ἀληθῆ ἄρα ἦν, τὸ εἶναι τὸ ἀδικεῖν τοῦ ἀδικεῖσθαι, ὅσῳπερ αἴσχιον, τοσούτῳ κάκιον· καὶ τὸν μέλλοντα ὀρθῶς ῥητορικὸν ἔσεσθαι δίκαιον ἄρα δεῖ εἶναι καὶ ἐπιστήμονα τῶν δικαίων, ὃ αὖ Γοργίαν ἔφη Πῶλος δι' αἰσχύνην ὁμολογῆσαι.

64. Τούτων δὲ οὕτως ἐχόντων, σκεψώμεθα, τί ποτ' ἐστὶν ἃ σὺ ἐμοὶ ὀνειδίζεις, ἆρα καλῶς λέγεται ἢ οὔ, ὡς ἄρα ἐγὼ οὐχ οἷός τ' εἰμὶ βοηθῆσαι οὔτε ἐμαυτῷ οὔτε τῶν φίλων οὐδενὶ οὐδὲ τῶν οἰκείων, οὐδ' ἐκσῶσαι ἐκ τῶν μεγίστων κινδύνων, εἰμὶ δὲ ἐπὶ τῷ βουλομένῳ ὥσπερ οἱ ἄτι-
D μοι τοῦ ἐθέλοντος[2]), ἄν τε τύπτειν βούληται, τὸ νεανικὸν δὴ τοῦτο τοῦ σοῦ λόγου, ἐπὶ κόρρης, ἐάν τε χρήματα ἀφαιρεῖσθαι, ἐάν τε ἐκβάλλειν ἐκ τῆς πόλεως, ἐάν τε, τὸ ἔσχα-

[1]) So nach Heindorf b s z; οἱ ἄθλιοι ἄθλιοι h; bloss οἱ ἄθλιοι die Hdschrr. und Ausgg.

[2]) τοῦ ἐθέλοντος klammert Hirschig als unächt ein.

Räuberleben führe. Denn es dürfte ein Solcher weder einem anderen Menschen befreundet sein noch Gott; denn er ist nicht fähig, in Gemeinschaft (mit Andern) zu leben; und mit wem keine Gemeinschaft ist, mit dem kann auch keine Freundschaft sein. Behaupten doch die Weisen, o Kallikles, daß Himmel und Erde und Götter und Menschen durch Gemeinschaft und Freundschaft und Ordnung und 508
Besonnenheit und Gerechtigkeit bestehen, und deshalb nennen sie, lieber Freund, dies Ganze Ordnung, nicht Unordnung und auch nicht Zügellosigkeit. Du aber, obwohl so weise, scheinst mir auf dieses nicht zu achten, sondern es entgeht dir, daß die geometrische Gleichheit sowohl unter Göttern als unter Menschen viel vermag. Du aber glaubst dich des Mehrhabens befleißigen zu müssen, denn du vernachlässigst die Geometrie. Doch gut. Entweder müssen wir diese Behauptung widerlegen (und nachweisen), daß nicht durch den Besitz der Gerechtigkeit und Besonnenheit die Glücklichen glücklich, und durch den der Schlechtigkeit die Unglücklichen unglücklich sind; oder wenn diese Behauptung richtig ist, so ist zu untersuchen, was daraus hervorgeht. Alles jenes Vorige, mein Kallikles, folgt daraus, worüber du mich fragtest, ob ich im Ernste redete, als ich behauptete (Kap. 36), man müsse sich selbst, den Sohn und den Freund anklagen, wenn er Unrecht gethan, und dazu die Redekunst gebrauchen; und das, was du von Polos nur aus Schaam zugegeben wähntest, war also wahr, daß das Unrechtthun um eben soviel schlechter als das Unrechtleiden sei, um wie viel es schimpflicher; und daß der, welcher ein wahrhafter Redner sein wolle, ein gerechter und rechtskundiger Mann sein müsse, was wiederum Polos nach Gorgias' Behauptung aus Scheu soll zugegeben haben (Kap. 16).

64. Indem sich dies nun so verhält, so laß uns betrachten, was denn das ist, was du mir zum Vorwurf machst (Kap. 41), ob es mit Recht ausgesprochen wird oder nicht, daß ich ja nicht im Stande sei, weder mir zu helfen noch Einem der Freunde oder Angehörigen oder (mich und sie) aus den größten Gefahren zu retten, sondern daß ich wie die Geächteten der Willkür dessen, dem es gelüstete, preisgegeben sei, möge er mich nun ins Gesicht schlagen wollen, um mich deines jugendlich derben Ausdrucks zu bedienen, möge er das Vermögen rauben, möge er mich aus der Stadt jagen oder, was das Schlimmste ist, auch gar tödten wollen, und daß es

τον, ἀποκτεῖναι, καὶ οὕτω διακεῖσθαι πάντων δὴ αἴσχιστόν
ἐστιν, ὡς ὁ σὸς λόγος. ὁ δὲ δὴ ἐμός, ὅστις πολλάκις μὲν
ἤδη εἴρηται, οὐδὲν δὲ κωλύει καὶ ἔτι λέγεσθαι· οὔ φημι,
E ὦ Καλλίκλεις, τὸ τύπτεσθαι ἐπὶ κόρρης ἀδίκως αἴσχιστον
εἶναι, οὐδέ γε τὸ τέμνεσθαι οὔτε τὸ σῶμα τὸ ἐμὸν οὔτε τὸ
βαλάντιον[1]), ἀλλὰ τὸ τύπτειν καὶ ἐμὲ καὶ τὰ ἐμὰ ἀδίκως
καὶ τέμνειν καὶ αἴσχιον καὶ κάκιον, καὶ κλέπτειν γε ἅμα καὶ
ἀνδραποδίζεσθαι καὶ τοιχωρυχεῖν καὶ συλλήβδην ὁτιοῦν
ἀδικεῖν καὶ ἐμὲ καὶ τὰ ἐμὰ τῷ ἀδικοῦντι καὶ κάκιον καὶ
αἴσχιον[2]) εἶναι ἢ ἐμοὶ τῷ ἀδικουμένῳ. ταῦτα ἡμῖν ἄνω
ἐκεῖ ἐν τοῖς πρόσθε[3]) λόγοις οὕτω φανέντα, ὡς ἐγὼ λέγω,
509 κατέχεται καὶ δέδεται, καὶ εἰ ἀγροικότερόν τι εἰπεῖν ἔστι,
σιδηροῖς καὶ ἀδαμαντίνοις λόγοις, ὡς γοῦν ἂν δόξειεν οὕ-
τωσί[4]), οὓς σὺ εἰ μὴ λύσεις ἢ σοῦ τις νεανικώτερος, οὐχ
οἷόν τε ἄλλως λέγοντα ἢ ὡς ἐγὼ νῦν λέγω καλῶς λέγειν·
ἐπεὶ ἔμοιγε ὁ αὐτὸς λόγος ἐστὶν ἀεί, ὅτι ἐγὼ ταῦτα οὐκ
οἶδα ὅπως ἔχει, ὅτι μέντοι ὧν ἐγὼ ἐντετύχηκα, ὥσπερ νῦν,
οὐδεὶς οἷός τ' ἐστὶν ἄλλως λέγων μὴ οὐ καταγέλαστος
B εἶναι. ἐγὼ μὲν οὖν αὖ τίθημι ταῦτα οὕτως ἔχειν. εἰ δὲ
οὕτως ἔχει καὶ μέγιστον τῶν κακῶν ἐστιν ἡ ἀδικία
τῷ ἀδικοῦντι καὶ ἔτι τούτου μεῖζον μεγίστου ὄντος, εἴ
οἷόν τε, τὸ ἀδικοῦντα μὴ διδόναι δίκην. τίνα ἂν βοή-
θειαν μὴ δυνάμενος ἄνθρωπος βοηθεῖν ἑαυτῷ καταγέλαστος
ἂν τῇ ἀληθείᾳ εἴη; ἆρ' οὐ ταύτην, ἥτις ἀποτρέψει τὴν με-
γίστην ἡμῶν βλάβην; ἀλλὰ πολλὴ ἀνάγκη ταύτην εἶναι τὴν
αἰσχίστην βοήθειαν, μὴ δύνασθαι βοηθεῖν μήτε αὑτῷ[5]) μήτε
τοῖς αὐτοῦ φίλοις τε καὶ οἰκείοις, δευτέραν δὲ τὴν τοῦ
C δευτέρου κακοῦ καὶ τρίτην τὴν τοῦ τρίτου καὶ τἆλλα οὕ-
τως· ὡς ἑκάστου κακοῦ μέγεθος πέφυκεν, οὕτω καὶ κάλλει
τοῦ δυνατὸν εἶναι ἐφ' ἕκαστα βοηθεῖν καὶ αἰσχύνῃ τοῦ μή.
ἆρα ἄλλως ἢ οὕτως ἔχει, ὦ Καλλίκλεις;

[1]) So s h aus Coisl. Ven. Ξ Σ u. a. Hdschrr.; βαλλάντιον b z vulg.

[2]) καὶ αἴσχιον καὶ κάκιον s aus Bodl. Routh Ven. Ξ Σ Par. IV u. einigen a. Hdschrr.

[3]) So b h aus Bodl. Vat.: πρόσθεν aus Coisl. Ven. ΞΣ u. mehreren a. Hdschrr. s z; ἔμπροσθεν vulg.; ἄνω ἐκεῖ hat Hirsch eingeschlossen.

deiner Rede nach die allergrößte Schmach sei, sich in einer solchen Lage zu befinden. Meine Rede aber, die zwar bereits oft gesagt ist, aber ohne Schaden auch nochmals wiederholt werden kann, ist: Ich behaupte, o Kallikles, daß es nicht die äußerste Schmach ist, ungerecht ins Gesicht geschlagen zu werden; auch nicht am Leibe oder am Geldbeutel eine Verletzung zu erleiden; wohl aber daß, wenn man mich oder was mir angehört ungerechter Weise schlägt oder verletzt und so auch wenn man mich bestiehlt, zum Sklaven macht, bei mir einbricht oder überhaupt Unrecht an mir oder dem Meinigen verübt, dies viel schlimmer und schmählicher für den sei, der es thut, als für mich, der es leidet. Dies, was uns oben in der vorhergehenden Untersuchung so erschien, wie ich sage, ist, wenn es auch ein wenig zu derb gesagt ist, wie es wenigstens aussieht, durch eiserne und demantene Gründe verwahrt und ge- 509
festet; wenn du oder ein jugendlich kräftigerer als du sie nicht zu lösen vermag, so kann unmöglich Einer, der anders redet als ich jetzt rede, Recht haben. Denn ich bleibe immer bei derselben Rede, daß ich nicht weiß, wie sich das verhält, daß jedoch Keiner von denen, auf die ich, wie jetzt, gestoßen bin, im Stande ist anders zu reden, ohne lächerlich zu werden. Ich stelle nun nochmals die Behauptung hin, daß sich dies so verhalte. Wenn es sich aber so verhält und wirklich das größte der Uebel das Unrecht für den Unrecht Thuenden ist, und ein wo möglich noch größeres als dies, was das größte ist, wenn der Unrecht Thuende keine Strafe leidet, welche Hülfsleistung müßte dann ein Mensch sich selbst zu leisten unvermögend sein, um in Wahrheit zum Gespött zu werden? Nicht wahr die, welche den größten Schaden von uns abzuwenden vermag? Ganz nothwendiger Weise muß dies die schmählichste Hülfsleistung sein, weder sich noch seinen Freunden und Angehörigen helfen zu können; dem zunächst die bei dem nächst großen Uebel, die nächst dritte bei dem nächst dritten und so fort; je nach der Größe eines jeden Uebels ist es schön im Stande zu sein gegen jegliches zu helfen und schmachvoll es nicht zu sein. Verhält es sich anders, oder so, o Kallikles?

*) *οὕτωσίν* s.

5) So z h aus Bodl.; *ἑαυτῷ* b s vulgo.

ΚΑΛ. Οὐκ ἄλλως.

65. ΣΩ. Δυοῖν οὖν ὄντοιν, τοῦ ἀδικεῖν τε καὶ ἀδικεῖσθαι, μεῖζον μέν φαμεν κακὸν τὸ ἀδικεῖν, ἔλαττον δὲ τὸ ἀδικεῖσθαι. τί οὖν ἂν παρασκευασάμενος ἄνθρωπος βοηθήσειεν αὐτῷ, ὥστε ἀμφοτέρας τὰς ὠφελείας ταύτας ἔχειν, D τήν τε ἀπὸ τοῦ μὴ ἀδικεῖν καὶ τὴν ἀπὸ τοῦ μὴ ἀδικεῖσθαι; πότερα δύναμιν ἢ βούλησιν; ὧδε δὲ λέγω· πότερον ἐὰν μὴ βούληται ἀδικεῖσθαι, οὐκ ἀδικήσεται, ἢ ἐὰν δύναμιν παρασκευάσηται τοῦ μὴ ἀδικεῖσθαι, οὐκ ἀδικήσεται;

ΚΑΛ. Δῆλον δὴ τοῦτό γε, ὅτι ἐὰν δύναμιν.

ΣΩ. Τί δὲ δὴ τοῦ ἀδικεῖν; πότερον ἐὰν μὴ βούληται ἀδικεῖν, ἱκανὸν τοῦτ' ἐστίν — οὐ γὰρ ἀδικήσει —, ἢ καὶ ἐπὶ τοῦτο E δεῖ δύναμίν τινα καὶ τέχνην παρασκευάσασθαι, ὡς, ἐὰν μὴ μάθῃ αὐτὰ καὶ ἀσκήσῃ, ἀδικήσει; τί οὐκ αὐτό γέ μοι τοῦτο ἀπεκρίνω, ὦ Καλλίκλεις, πότερόν σοι δοκοῦμεν ὀρθῶς ἀναγιγνῶναι ὁμολογεῖν ἐν τοῖς ἔμπροσθεν λόγοις ἐγώ τε καὶ Πῶλος ἢ οὔ, ἡνίκα ὡμολογήσαμεν μηδένα βουλόμενον ἀδικεῖν, ἀλλ' ἄκοντας τοὺς ἀδικοῦντας πάντας ἀδικεῖν;

510 ΚΑΛ. Ἔστω σοι τοῦτο, ὦ Σώκρατες, οὕτως, ἵνα[1]) διαπεράνῃς τὸν λόγον.

ΣΩ. Καὶ ἐπὶ τοῦτο ἄρα, ὡς ἔοικε, παρασκευαστέον ἐστὶ δύναμίν τινα καὶ τέχνην, ὅπως μὴ ἀδικήσομεν[2]).

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Τίς οὖν ποτ' ἐστὶ τέχνη τῆς παρασκευῆς τοῦ μηδὲν ἀδικεῖσθαι ἢ ὡς ὀλίγιστα; σκέψαι, εἰ σοὶ δοκεῖ ἥπερ ἐμοί. ἐμοὶ μὲν γὰρ δοκεῖ ἥδε· ἢ αὐτὸν ἄρχειν δεῖν ἐν τῇ πόλει ἢ καὶ τυραννεῖν, ἢ τῆς ὑπαρχούσης πολιτείας ἑταῖρον εἶναι.

B ΚΑΛ. Ὁρᾷς, ὦ Σώκρατες, ὡς ἐγὼ ἕτοιμός εἰμι ἐπαινεῖν, ἄν τι καλῶς λέγῃς; τοῦτό μοι δοκεῖς πάνυ καλῶς εἰρηκέναι.

---

1) ἵνα καὶ aus Vind. 6. b und Hirsch.

2) So nach Heindorf b z h Hirsch.; ἀδικήσωμεν s mit den m. u. vulg.

Kall. Nicht anders.

65. Sokr. Da es nun der Uebel zwei ſind, Unrecht thun, ıd Unrecht leiden, ſo behaupten wir, daß das größere das Un- cht Thun ſei, das kleinere das Unrecht Leiden. Was muß nun n Menſch ſich angeſchafft haben, um helfen zu können, ſo daß er e beiden Vortheile hat, ſowohl den der aus dem nicht Unrechtthun s den der aus dem nicht Unrechtleiden entſpringt? Das Vermö- n oder den Willen? Ich meine es aber ſo: wird er denn wohl, enn er nicht Unrecht leiden will, es auch nicht leiden, oder wenn ſich das Vermögen verſchafft hat, nicht Unrecht zu leiden, ſo ird er es auch nicht leiden?

Kall. Offenbar im letztern Falle, wenn er ſich das Vermö- n verſchafft hat.

Sokr. Wie ſteht es aber mit dem Unrechtthun? Genügt wohl, wenn er nicht Unrecht thun will, — denn er wird dann cht Unrecht thun — oder muß man noch dazu ein gewiſſes Ver- ögen und eine Kunſt ſich anſchaffen, ſo daß, wenn man dieſe cht erlernt und nicht geübt hat, Unrecht thun wird? So be- ıtworte mir doch gerade das, o Kallikles, ob wir, ich und Po- s, nach deiner Anſicht mit Recht oder nicht in den vorhergegan- nen Unterſuchungen (Kap. 24) zum Geſtändniß genöthigt wurden, s wir zugaben, daß Niemand mit Willen Unrecht thue, ſondern ıß die Unrecht Thuenden ſämmtlich gegen ihren Willen Unrecht ıun?

Kall. Es mag ſo ſein, o Sokrates, damit du nur die Un- 510
rſuchung zu Ende bringſt.

Sokr. Und dazu alſo, ſcheint es, muß man ein Vermögen nd eine Kunſt ſich anſchaffen, daß wir nicht Unrecht thun.

Kall. Ja wohl.

Sokr. Welches iſt denn nun die Kunſt, welche uns in den ſtand ſetzt, gar kein oder möglichſt wenig Unrecht zu leiden? ſiehe, ob es dich dieſelbe zu ſein dünkt, wie mich. Mich be- ünkt es nämlich die zu ſein: Entweder muß man ſelbſt im Staate eſetzliches oder ungeſetzliches Oberhaupt ſein oder der beſtehenden legierungsform anhangen.

Kall. Siehſt du, o Sokrates, wie bereit ich bin, beizupflich- n, wenn du etwas Richtiges ſagſt? Das, bedünkt mich, haſt u vollkommen richtig behauptet.

66. ΣΩ. Σκόπει δὴ καὶ τόδε ἐάν σοι δοκῶ εὖ λέγειν· φίλος μοι δοκεῖ ἕκαστος ἑκάστῳ εἶναι ὡς οἷόν τε μάλιστα, ὅνπερ οἱ παλαιοί τε καὶ σοφοὶ λέγουσιν, ὁ ὅμοιος τῷ ὁμοίῳ. οὐ καὶ σοί;

ΚΑΛ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅπου τύραννός ἐστιν ἄρχων ἄγριος καὶ ἀπαίδευτος, εἴ τις τούτου ἐν τῇ πόλει πολὺ βελτίων εἴη, φοβοῖτο δήπου ἂν αὐτὸν ὁ τύραννος καὶ τούτῳ ἐξ ἅπαν-
C τος τοῦ νοῦ οὐκ ἂν ποτε δύναιτο φίλος γενέσθαι;

ΚΑΛ. Ἔστι ταῦτα.

ΣΩ. Οὐδέ γε εἴ τις πολὺ φαυλότερος εἴη, οὐδ' ἂν οὗτος· καταφρονοῖ γὰρ ἂν αὐτοῦ ὁ τύραννος καὶ οὐκ ἂν ποτε ὡς πρὸς φίλον σπουδάσειε.

ΚΑΛ. Καὶ ταῦτ' ἀληθῆ.

ΣΩ. Λείπεται δὴ ἐκεῖνος μόνος ἄξιος λόγου φίλος τῷ τοιούτῳ, ὃς ἂν ὁμοήθης ὢν, ταὐτὰ ψέγων καὶ ἐπαινῶν, ἐθέλῃ ἄρχεσθαι καὶ ὑποκεῖσθαι τῷ ἄρχοντι. οὗτος μέγα ἐν
D ταύτῃ τῇ πόλει δυνήσεται, τοῦτον οὐδεὶς χαίρων ἀδικήσει· οὐχ οὕτως ἔχει;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Εἰ ἄρα τις ἐννοήσειεν ἐν ταύτῃ τῇ πόλει τῶν νέων, τίνα ἂν τρόπον ἐγὼ μέγα δυναίμην καὶ μηδεὶς με ἀδικοῖ, ἡ αὐτή[1]), ὡς ἔοικεν, αὐτῷ ὁδός ἐστιν, εὐθὺς ἐκ νέου ἐθίζειν αὐτὸν τοῖς αὐτοῖς χαίρειν καὶ ἄχθεσθαι τῷ δεσπότῃ, καὶ παρασκευάζειν ὅπως ὅ τι μάλιστα ὅμοιος ἔσται ἐκείνῳ· οὐχ οὕτως;

ΚΑΛ. Ναί.

E ΣΩ. Οὐκοῦν τούτῳ τὸ μὲν μὴ ἀδικεῖσθαι καὶ μέγα δύνασθαι, ὡς ὁ ὑμέτερος λόγος, ἐν τῇ πόλει διαπεπράξεται.

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Ἆρ' οὖν καὶ τὸ μὴ ἀδικεῖν; ἢ πολλοῦ δεῖ, εἴπερ ὅμοιος ἔσται τῷ ἄρχοντι ὄντι ἀδίκῳ καὶ παρὰ τοῦτῳ μέγα δυνήσεται; ἀλλ' οἶμαι ἔγωγε, πᾶν τοὐναντίον οὕτως ἔ

[1]) ἀδικοίη, αὖτη b s Hirsch. aus Bas. 2; ἀδικοῖ αὖτη Flor. 1.

66. Sokr. Ueberlege nun auch das, ob ich dir darin echt zu haben scheine. Am meisten Freund scheint mir ein Jeder nem Jeden zu sein, von dem die Alten und Weisen sagen, der leiche dem Gleichen. Nicht auch dir?

Kall. Auch mir.

Sokr. Also, wenn irgendwo ein roher und ungebildeter Gealtherrscher regiert und es wäre in dessen Stadt ein viel Besser als er, so würde ihn der Tyrann doch wohl fürchten und sterer würde diesem von ganzem Herzen nimmer Freund werden nnen?

Kall. So ist es.

Sokr. Und gäbe es einen viel schlechteren, auch dieser hwerlich; denn der Gewaltherrscher würde ihn verachten und ihn ie als Freund mit Werthschätzung behandeln.

Kall. Auch das ist wahr.

Sokr. Es bleibt also für einen solchen nur der als ein chter Freund übrig, der von gleicher Gesinnung, dasselbe tadelnd nd lobend, beherrscht und dem Herrscher unterthan sein will; dier wird in diesem Staate viel vermögen, diesen wird Niemand ngestraft beleidigen. Verhält es sich nicht so?

Kall. Ja.

Sokr. Wenn also in diesem Staate Einer der jungen Leute berlegt: Auf welche Weise könnte ich zu großem Einflusse gelanen und hindern, daß Jemand mich beleidigt: so ist, wie es cheint, für ihn eben dies der Weg, daß er von Jugend auf sogleich ich daran gewöhne, sich mit seinem Herrn über dasselbe zu freuen nd zu betrüben und sich geschickt mache, demselben möglichst ähnlich u werden. Nicht so?

Kall. Ja.

Sokr. Ein Solcher wird also eurer Rede nach in einem Staate es durchsetzen, daß er keine Unbill erfahre und großen Einluß habe.

Kall. Ja wohl.

Sokr. Etwa auch daß er keine Unbill verübe? Oder fehlt aran viel, sofern er nämlich dem Herrscher, der ungerecht ist, hneln und bei demselben großen Einfluß haben soll? Im Ge-

παρασκευὴ ἔσται αὐτῷ ἐπὶ τὸ οἵῳ τε εἶναι ὡς πλεῖστα ἀδικεῖν καὶ ἀδικοῦντα μὴ διδόναι δίκην. ἢ γάρ;

ΚΑΛ. Φαίνεται.

511 ΣΩ. Οὐκοῦν τὸ μέγιστον αὐτῷ κακὸν ὑπάρξει, μοχθηρῷ ὄντι τὴν ψυχὴν καὶ λελωβημένῳ διὰ τὴν μίμησιν τοῦ δεσπότου καὶ δύναμιν.

ΚΑΛ. Οὐκ οἶδ' ὅπῃ στρέφεις ἑκάστοτε τοὺς λόγους ἄνω καὶ κάτω, ὦ Σώκρατες. ἢ οὐκ οἶσθα ὅτι οὗτος ὁ μιμούμενος τὸν μὴ μιμούμενον ἐκεῖνον ἀποκτενεῖ, ἐὰν βούληται, καὶ ἀφαιρήσεται τὰ ὄντα;

B ΣΩ. Οἶδα, ὦ γαθὲ Καλλίκλεις, εἰ μὴ κωφός γ' εἰμί, καὶ σοῦ ἀκούων καὶ Πώλου ἄρτι πολλάκις καὶ τῶν ἄλλων ὀλίγου πάντων τῶν ἐν τῇ πόλει. ἀλλὰ καὶ σὺ ἐμοῦ ἄκουε, ὅτι ἀποκτενεῖ μέν, ἂν βούληται, ἀλλὰ πονηρὸς ὢν καλὸν κἀγαθὸν ὄντα.

ΚΑΛ. Οὐκοῦν τοῦτο δὴ καὶ τὸ ἀγανακτητόν;

ΣΩ. Οὐ νοῦν γε ἔχοντι, ὡς ὁ λόγος σημαίνει. ἢ οἴει δεῖν τοῦτο παρασκευάζεσθαι ἄνθρωπον, ὡς πλεῖστον χρόνον ζῇν, καὶ μελετᾶν τὰς τέχνας ταύτας, αἳ ἡμᾶς ἀεὶ ἐκ τῶν
C κινδύνων σώζουσιν, ὥσπερ καὶ ἡ σὺ κελεύεις ἐμὲ μελετᾶν τὴν ῥητορικὴν τὴν ἐν τοῖς δικαστηρίοις διασώζουσαν;

ΚΑΛ. Ναὶ μὰ Δί' ὀρθῶς γέ σοι συμβουλεύων.

67. ΣΩ. Τί δέ[1]), ὦ βέλτιστε; ἡ καὶ ἡ τοῦ νεῖν ἐπιστήμη σεμνή τίς σοι δοκεῖ εἶναι;

ΚΑΛ. Μὰ Δί' οὐκ ἔμοιγε.

ΣΩ. Καὶ μὴν σώζει γε καὶ αὕτη ἐκ θανάτου τοὺς ἀν-
D θρώπους, ὅταν εἰς τοιοῦτον ἐμπέσωσιν, οὗ δεῖ ταύτης τῆς ἐπιστήμης. εἰ δ' αὕτη σοι δοκεῖ σμικρὰ εἶναι, ἐγώ σοι μείζονα ταύτης ἐρῶ, τὴν κυβερνητικήν, ἣ οὐ μόνον τὰς ψυχὰς σώζει, ἀλλὰ καὶ τὰ σώματα καὶ τὰ χρήματα, ἐκ τῶν ἐσχάτων κινδύνων, ὥσπερ ἡ ῥητορική. καὶ αὕτη μὲν προσεσταλμένη ἐστὶ καὶ κοσμία, καὶ οὐ σεμνύνεται ἐσχηματισμένη ὡς ὑπερήφανόν τι διαπραττομένη, ἀλλὰ ταὐτὰ διαπραξαμένη τῇ δικανικῇ, ἐὰν μὲν ἐξ Αἰγίνης δεῦρο σώσῃ, οἶμαι, δύ' ὀβολοὺς ἐπράξατο, ἐὰν δὲ ἐξ Αἰγύπτου ἢ ἐκ τοῦ Πόν-

[1]) *δαί* b aus Coisl.

gentheil wird er ſich in die Verfaſſung ſetzen, fähig zu ſein möglichſt viel Unbill zu verüben ohne nach Verübung Strafe zu leiden. Nicht ſo?

Kall. Es ſcheint ſo.

Sokr. Er wird alſo vom größten Unheil befallen werden, 511
indem er durch ſeine Nachahmung des Herrn und ſeinen Einfluß an Seele grundſchlecht und ein Krüppel wird?

Kall. Ich weiß nicht, o Sokrates, wie du immer deine Reden nach oben und unten drehſt. Oder weißt du nicht, daß dieſer Nachahmende den nicht Nachahmenden tödten und ihn des Vermögens berauben wird, wenn er ſonſt will?

Sokr. Das weiß ich, mein guter Kallikles, wenn ich nicht gar taub bin, da ich es von dir und Polos ja eben wiederholt und beinahe von Allen in der Stadt gehört habe. Aber auch du höre mich, daß er ihn zwar tödten wird, aber er als ein ſchlechter Menſch, ihn den wackern und braven Mann.

Kall. Iſt nun dieſes nicht eben das Empörende?

Sokr. Wenigſtens nicht für einen Mann der Verſtand hat, wie unſere Rede zeigt. Oder meinſt du, ein Menſch müſſe (beſonders) dafür ſorgen, daß er möglichſt lange lebe, und diejenigen Künſte betreiben, die uns zu jeder Zeit aus den Gefahren erretten, wie zum Beiſpiel die Redekunſt, die du mich treiben heißeſt, weil ſie uns vor Gericht glücklich durchhilft.

Kall. Ja beim Zeus, und zwar rathe ich es dir mit Recht.

67. Sokr. Wie denn, mein Beſter, ſcheint dir auch die Schwimmkunſt eine erhabene zu ſein?

Kall. Beim Zeus, mir nicht.

Sokr. Und doch errettet auch ſie die Menſchen vom Tode, wenn ſie in eine ſolche Lage gerathen ſind, in der es dieſer Kunſt bedarf. Wenn aber dieſe dir geringfügig zu ſein ſcheint, ſo will ich dir eine wichtigere als dieſe nennen, die Steuermannskunſt, die nicht nur das Leben, ſondern auch Leib und Gut aus den äußerſten Gefahren errettet, wie die Redekunſt; und dieſe iſt zurückhaltend und beſcheiden und brüſtet ſich nicht, indem ſie die Miene annimmt, als leiſte ſie etwas Ueberſchwängliches, ſondern ſie fordert, nachdem ſie daſſelbe geleiſtet, was die Redekunſt vor Gericht, hat ſie Jemanden von Aegina wohlbehalten hieher gebracht, zwei Obolen, wie ich glaube; hat ſie Jemanden aus Aegypten

Ε του, ἐὰν πάμπολυ ταύτης τῆς μεγάλης εὐεργεσίας, σώσασ' ἃ νῦν δὴ ἔλεγον, καὶ αὐτὸν καὶ παῖδας καὶ χρήματα καὶ γυναῖκας, ἀποβιβάσασ' εἰς τὸν λιμένα δύο δραχμὰς ἐπράξατο, καὶ αὐτὸς ὁ ἔχων τὴν τέχνην καὶ ταῦτα διαπραξ'μενος ἐκβὰς παρὰ τὴν θάλατταν καὶ τὴν ναῦν περιπατῶν ἐν μετρίῳ σχήματι. λογίζεσθαι γάρ, οἶμαι, ἐπίσταται, ὅτι ἄδηλόν ἐστιν, οὕστινάς τε ὠφέληκε τῶν συμπλεόντων οὐκ ἐάσας καταποντωθῆναι καὶ οὕστινας ἔβλαψεν, εἰδὼς ὅτι
512 οὐδὲν αὐτοὺς βελτίους ἐξεβίβασεν ἢ οἷοι ἐνέβησαν, οὔτε τὰ σώματα οὔτε τὰς ψυχάς. λογίζεται οὖν, ὅτι οὐκ[1]), εἰ μέν τις μεγάλοις καὶ ἀνιάτοις νοσήμασι κατὰ τὸ σῶμα συνεχόμενος μὴ ἀπεπνίγη, οὗτος μὲν ἄθλιός ἐστιν ὅτι οὐκ ἀπέθανε, καὶ οὐδὲν ὑπ' αὐτοῦ ὠφέληται· εἰ δέ τις ἄρα ἐν τῷ τοῦ σώματος τιμιωτέρῳ, τῇ ψυχῇ, πολλὰ νοσήματα ἔχει καὶ ἀνίατα, τούτῳ δὲ βιωτέον ἐστὶ καὶ τοῦτον ἀνήσειεν, ἄν τε ἐκ θαλάττης ἄν τε ἐκ δικαστηρίου ἄν τε ἄλλοθεν ὁποθε-
Β οὖν σώσῃ, ἀλλ' οἶδεν, ὅτι οὐκ ἄμεινόν ἐστι ζῆν τῷ μοχθηρῷ ἀνθρώπῳ· κακῶς γὰρ ἀνάγκη ἐστὶ ζῆν.

68. Διὰ ταῦτα οὐ νόμος ἐστὶ συμνύεσθαι τὸν κυβερνήτην, καίπερ σώζοντα ἡμᾶς. οὐδέ γε, ὦ θαυμάσιε, τὸν μηχανοποιόν, ὃς οὔτε στρατηγοῦ, μὴ ὅτι κυβερνήτου, οὔτε ἄλλου οὐδενὸς ἐλάττω ἐνίοτε δύναται σώζειν· πόλεις γὰρ ἔστιν ὅτε ὅλας σώζει. μή σοι δοκεῖ κατὰ τὸν δικανικὸν εἶναι; καίτοι εἰ βούλοιτο λέγειν, ὦ Καλλίκλεις, ἅπερ ὑμεῖς,
C σεμνύνων τὸ πρᾶγμα, καταχώσειεν ἂν ὑμᾶς τοῖς λόγοις, λέγων καὶ παρακαλῶν ἐπὶ τὸ δεῖν γίγνεσθαι μηχανοποιούς, ὡς οὐδὲν ταλλά ἐστιν· ἱκανὸς γὰρ αὐτῷ ὁ λόγος. ἀλλὰ σὺ οὐδὲν ἧττον αὐτοῦ καταφρονεῖς καὶ τῆς τέχνης τῆς ἐκείνου, καὶ ὡς ἐν ὀνείδει ἀποκαλέσαις ἂν μηχανοποιόν, καὶ τῷ υἱεῖ αὐτοῦ οὔτ' ἂν δοῦναι θυγατέρα ἐθέλοις, οὔτ' ἂν αὐτὸς τῷ σαυτοῦ λαβεῖν τὴν ἐκείνου. καίτοι ἐξ ὧν τὰ σαυτοῦ ἐπαινεῖς, τίνι δικαίῳ λόγῳ τοῦ μηχανοποιοῦ καταφρονεῖς
D καὶ τῶν ἄλλων ὧν νῦν δὴ ἔλεγον; οἶδ' ὅτι φαίης ἂν βελ-

[1]) οὐκ schliesst Hirschig ein.

oder Pontos, ſo läßt ſie ſich, wenn ſie viel für dieſe Wohlthat fordert, nachdem ſie das was ich genannt, ihn ſelbſt, Kinder, Gut und Frauen glücklich hieher gebracht und in dem Hafen abgeſetzt hat, zwei Drachmen zahlen; und er, der dieſe Kunſt beſitzt und dies geleiſtet hat, wandelt, nachdem er ausgeſtiegen iſt, am Meere und beim Schiffe mit anſpruchsloſer Gebährde auf und ab. Denn er verſteht, denk' ich, zu erwägen, daß es nicht klar iſt, welchen von den Mitſchiffenden er nützte, indem er ſie nicht untergehen ließ, und welchen er ſchadete, indem er weiß, daß er ſie um nichts beſſer weder an Leib noch an Seele ausſchiffte, als ſie eingeſtiegen 512
waren. Er erwägt alſo, daß wenn ſchon ein am Leibe mit ſchweren und unheilbaren Krankheiten Behafteter, der nicht ertrank, elend iſt, weil er nicht umkam, und durch ihn keinen Nutzen hat, für Einen, der an dem, was edler iſt als der Körper, der Seele viele und zwar unheilbare Krankheiten hat, für einen Solchen das Leben keinen Werth habe und er ihm nichts nütze, möge er ihm nun aus dem Meere oder aus den Gefahren des Gerichts oder aus ſonſt etwas heraushelfen; er weiß im Gegentheil, daß es für den elenden Menſchen nicht beſſer iſt zu leben; denn nothwendiger Weiſe muß er elend leben.

68. Deshalb iſt es nicht Sitte, daß der Steuermann ſich brüſte, obwohl er uns erhalten hat; und auch nicht, mein Verehrter, der Kriegsmaſchinenbauer, der bisweilen nicht minder als der Feldherr, geſchweige denn als der Steuermann, oder als ſonſt Jemand uns zu retten vermag, denn es kommt vor, daß er ganze Städte rettet. Glaubſt du wohl, daß dieſer dem Gerichtsredner gleich ſtehe? Und doch wollte er eben ſo reden, wie ihr, o Kallikles, wenn er ſein Geſchäft herausſtreichen wollte, ſo würde er euch mit ſeinen Reden überſchütten, euch zuredend und ermahnend, daß ihr Kriegsmaſchinenbauer werden müßtet, als wäre das Andere gar Nichts. Stoff hat er ja zur Genüge. Aber nichts deſtoweniger verachteſt du ihn und ſeine Kunſt, und nennſt ihn wohl verächtlich Kriegsmaſchinenbauer und würdeſt dich wohl ſchwerlich herbeilaſſen, entweder ſeinem Sohne deine Tochter zu geben, oder für den deinigen um die ſeinige zu werben. Und doch nach dem, wie du dein Geſchäft gerühmt, mit welchem Recht verachteſt du den Kriegsmaſchinenbauer ſowie die Uebrigen, die ich eben erwähnte? Ich weiß wohl, daß du ſagen wirſt, du ſeiſt beſſer

τίων εἶναι καὶ ἐκ βελτιόνων. τὸ δὲ βέλτιον εἰ μὴ ἔστιν ὃ ἐγὼ λέγω, ἀλλ' αὐτὸ τοῦτ' ἐστὶν ἀρετή, τὸ σώζειν αὑτὸν καὶ τὰ ἑαυτοῦ ὄντα ὁποῖός τις ἔτυχε, καταγέλαστός σοι ὁ ψόγος γίγνεται καὶ μηχανοποιοῦ καὶ ἰατροῦ καὶ τῶν ἄλλων τεχνῶν, ὅσαι τοῦ σώζειν ἕνεκα πεποίηνται. ἀλλ', ὦ μακάριε, ὅρα μὴ ἄλλο τι τὸ γενναῖον καὶ τὸ ἀγαθὸν ᾖ τοῦ σώζειν τε καὶ σώζεσθαι. μὴ γὰρ τοῦτο μέν, τὸ ζῆν ὁποσονδὴ
E χρόνον[1]), τόν γε ὡς ἀληθῶς ἄνδρα ἐατέον ἐστὶ καὶ οὐ φιλοψυχητέον, ἀλλὰ ἐπιτρέψαντα περὶ τούτων τῷ θεῷ καὶ πιστεύσαντα ταῖς γυναιξίν, ὅτι τὴν εἱμαρμένην οὐδ' ἂν εἷς ἐκφύγοι, τὸ ἐπὶ τούτῳ σκεπτέον, τίν' ἂν τρόπον τοῦτον ὃν μέλλοι[2]) χρόνον βιῶναι ὡς ἄριστα βιώῃ, ἆρα ἐξομοιῶν αὑτὸν
513 τῇ πολιτείᾳ ταύτῃ ἐν ᾗ ἂν οἰκῇ, καὶ νῦν δὲ ἆρα δεῖ σε ὡς ὁμοιότατον γίγνεσθαι τῷ δήμῳ τῷ Ἀθηναίων, εἰ μέλλεις τούτῳ προσφιλὴς εἶναι καὶ μέγα δύνασθαι ἐν τῇ πόλει; τοῦθ' ὅρα εἰ σοὶ λυσιτελεῖ καὶ ἐμοί, ὅπως μή, ὦ δαιμόνιε, πεισόμεθα ὅπερ φασὶ τὰς τὴν σελήνην καθαιρούσας, τὰς Θετταλίδας, σὺν τοῖς φιλτάτοις ἡ αἵρεσις ἡμῖν ἔσται ταύτης τῆς δυνάμεως τῆς ἐν τῇ πόλει. εἰ δέ σοι οἴει ὀντινοῦν ἀνθρώπων παραδώσειν τέχνην τινὰ τοιαύτην, ἥτις σε ποι-
B ήσει μέγα δύνασθαι ἐν τῇ πόλει τῇδε ἀνόμοιον ὄντα τῇ πολιτείᾳ εἴτ' ἐπὶ τὸ βέλτιον εἴτ' ἐπὶ τὸ χεῖρον, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐκ ὀρθῶς βουλεύει, ὦ Καλλίκλεις· οὐ γὰρ μιμητὴν δεῖ εἶναι, ἀλλ' αὐτοφυῶς ὅμοιον τούτοις, εἰ μέλλεις τι γνήσιον ἀπεργάζεσθαι εἰς φιλίαν τῷ Ἀθηναίων δήμῳ καὶ ναὶ μὰ Δία τῷ Πυριλάμπους γε πρός. ὅστις οὖν σε τούτοις ὁμοιότατον ἀπεργάσεται, οὗτός σε ποιήσει, ὡς ἐπιθυμεῖς
C πολιτικὸς εἶναι, πολιτικὸν καὶ ῥητορικόν· τῷ αὐτῶν γὰρ ἥδει λεγομένων τῶν λόγων ἕκαστοι χαίρουσι, τῷ δὲ ἀλλοτρίῳ ἄχθονται· εἰ μή τι σὺ ἄλλο λέγεις, ὦ φίλη κεφαλή· λέγομεν[3]) τι πρὸς ταῦτα, ὦ Καλλίκλεις;

[1]) So vulg. u. s (Goth.); ὁπόσον δὲ χρ. Bodl. Vat.; ὅποσον δεῖ χρ. Par. CIW u. mehrere Florr.; daher z nach Winckelm. μὴ γὰρ τοῦτο μὲν τὸ ζῆν, ὁπόσον δὲ χρόνον τόν γε κτέ.; s (Tauchn.) μὴ γάρ· τοῦτο μέν κτέ.; h sehr ansprechend aus Conj. ἡδὺ γὰρ τοῦτο μὲν τὸ ζῆν· ὁπόσον δὲ χρόνον, τόν γε κτέ.

[2]) So z h aus Bodl. Coisl. Bodl. Routh. u. a. Hdschrr.; μέλλει b s vulgo.

und von Beſſeren entſproſſen. Wenn aber das Beſſere nicht darin beſteht, was ich meine, ſondern dies Tugend iſt, ſich ſelbſt und das Seinige erhalten, mag Einer ſein was er gerade iſt, ſo werden deine Ausſtellungen am Kriegsmaſchinenbauer, am Arzte und den andern Künſten, die der Erhaltung wegen ſich gebildet haben, lächerlich. So ſieh denn zu, mein Werther, ob nicht das Edle und das Gute in etwas Anderem als im Erhalten und Erhaltenwerden beſteht, und ob denn nicht das Streben, ſo lange als möglich zu leben, der Mann im wahren Sinne des Wortes ganz bei Seite zu ſtellen und nicht am Leben zu hängen hat, ſondern vielmehr, indem er dies der Gottheit anheim giebt und darin den Weibern glaubt, daß dem Schickſal Niemand entgehen könne, er zunächſt darauf ſehen muß, auf welche Weiſe er die Zeit, welche er zu leben hat, am beſten verleben wird, ob wohl ſo, daß er ſich möglichſt dem Staate anpaſſe, in welchem er lebt? und ſo mußt du dich wohl dem Volke der Athener möglichſt anzupaſſen ſuchen, wenn du dieſen angenehm ſein und im Staate großen Ein- 513
fluß haben willſt. Siehe zu ob dir dies frommt und mir, daß wir nicht, Verehrteſter, das erleiden, was die theſſaliſchen Frauen, die den Mond herabziehen, erleiden ſollen, daß wir um den Preis deſſen, was uns das Liebſte iſt, zu dieſem Einfluſſe im Staate zu gelangen ſuchen. Wenn du aber vermeinſt, daß irgend Einer der Menſchen dir eine dergleichen Kunſt lehren werde, welche dir zu großem Einfluß in dieſem Staate verhelfen wird, der du, ſei es nach der beſſern oder ſchlechtern Seite, demſelben unähnlich biſt, ſo biſt du, meinem Bedünken nach, nicht recht berathen, o Kallikles. Denn du darfſt kein bloßer Nachahmer ſein, ſondern du mußt dem Weſen nach dieſen ähnlich ſein, wenn du etwas Tüchtiges ausrichten willſt, um die Freundſchaft des Demos der Athener zu erlangen, und beim Zeus ja noch außerdem die (des Demos) des Pyrilampes. Wer dich alſo dieſen ganz und gar ähnlich macht, der wird dich, da du ein Staatsmann zu ſein begehrſt, zum Staatsmann und Redner machen; denn Alle freuen ſich über die Reden, die in ihrem Sinne geſprochen werden, die in anderem Sinne ſind ihnen zuwider, wenn du nichts dagegen haſt, mein theures Haupt. Haben wir etwas dagegen zu erinnern, o Kallikles?

[3]) λέγωμεν z aus Ven. ΞΣ. Vind. 2. Par. IV wie Heindorf wollte.

ΣΩ. Οὐκοῦν δεύτερον αὖ τόδε, εἴ τι πώποτε οἰκοδόμημα ᾠκοδομήκαμεν ἰδίᾳ ἢ τῶν φίλων τινὶ ἢ ἡμέτερον αὐτῶν, καὶ τοῦτο τὸ οἰκοδόμημα καλὸν ἢ αἰσχρόν ἐστι. καὶ εἰ μὲν εὑρίσκομεν σκοπούμενοι διδασκάλους τε ἡμῶν C ἀγαθοὺς καὶ ἐλλογίμους γεγονότας καὶ οἰκοδομήματα πολλὰ μὲν καὶ καλὰ μετὰ τῶν διδασκάλων ᾠκοδομημένα ἡμῖν, πολλὰ δὲ καὶ διὰ ἡμῶν[1]), ἐπειδὴ τῶν διδασκάλων ἀπηλλάγημεν, οὕτω μὲν διακειμένων νοῦν ἐχόντων ἦν ἂν ἰέναι ἐπὶ τὰ δημόσια ἔργα· εἰ δὲ μήτε διδάσκαλον εἴχομεν ἡμῶν αὐτῶν ἐπιδεῖξαι οἰκοδομήματά τε ἢ μηδὲν ἢ πολλὰ καὶ μηδενὸς ἄξια, οὕτω δὴ[2]) ἀνόητον ἦν δήπου ἐπιχειρεῖν τοῖς δημοσίοις ἔργοις καὶ παρακαλεῖν ἀλλήλους ἐπ' αὐτά. φῶ- D μεν ταῦτα ὀρθῶς λέγεσθαι ἢ οὔ;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

70. ΣΩ. Οὐκοῦν οὕτω πάντα, τά τε ἄλλα, κἂν εἰ ἐπιχειρήσαντες δημοσιεύειν παρεκαλοῦμεν ἀλλήλους ὡς ἱκανοὶ ἰατροὶ ὄντες, ἐπεσκεψάμεθα δήπου ἂν ἐγώ τε σὲ καὶ σὺ ἐμέ, Φέρε πρὸς θεῶν, αὐτὸς δὲ ὁ Σωκράτης πῶς ἔχει τὸ σῶμα πρὸς ὑγίειαν; ἢ ἤδη τις ἄλλος διὰ Σωκράτην ἀπηλλάγη νόσου, ἢ δοῦλος ἢ ἐλεύθερος; Κἂν ἐγώ, οἶμαι, περὶ σοῦ ἕτερα τοιαῦτα ἐσκόπουν. καὶ εἰ μὴ ηὑρίσκομεν[3]) δι' E ἡμᾶς μηδένα βελτίω γεγονότα τὸ σῶμα, μήτε τῶν ξένων μήτε τῶν ἀστῶν, μήτε ἄνδρα μήτε γυναῖκα, πρὸς Διός, ὦ Καλλίκλεις, οὐ καταγέλαστον ἂν ἦν τῇ ἀληθείᾳ εἰς τοσοῦτον ἀνοίας ἐλθεῖν ἀνθρώπους, ὥστε, πρὶν ἰδιωτεύοντας πολλὰ μὲν ὅπως ἐτύχομεν ποιῆσαι, πολλὰ δὲ κατορθῶσαι καὶ γυμνάσασθαι ἱκανῶς τὴν τέχνην, τὸ λεγόμενον δὴ τοῦτο, ἐν τῷ πίθῳ τὴν κεραμείαν ἐπιχειρεῖν μανθάνειν, καὶ αὐτούς τε δημοσιεύειν ἐπιχειρεῖν καὶ ἄλλους τοιούτους παρακαλεῖν; οὐκ ἀνόητόν σοι δοκεῖ ἂν εἶναι οὕτω πράττειν;

ΚΑΛ. Ἔμοιγε.

515 ΣΩ. Νῦν δέ, ὦ βέλτιστε ἀνδρῶν, ἐπειδὴ σὺ μὲν αὐτὸς

[1]) So h nach Voemel's Conj. mit Vergleichung von Demosth. π. συντ. § 19. Arr. Epict. 1, 4, 9; ἰδία ὑφ' ἡμῶν aus Par. V b s (Goth.) Hirschig; ἴδια ἡμῶν nach Heindorf's Conj. z; ἰδίᾳ ἡμῶν vulg. ἰδίᾳ ἐφ' ἡμῶν vermuthet Stallbaum; derselbe ed. Tauchn. ἰδίᾳ, ἡμῶν, ἐπειδή.

Sokr. Zweitens aber auch, ob wir ein Gebäude für Privatzwecke, gehöre es einem Freunde von uns oder uns selbst, errichtet hätten, und ob dieses Gebäude schön oder häßlich sei. Und wenn wir nun bei dieser Betrachtung finden, daß wir gute und namhafte Lehrer gehabt und viele und zwar schöne Gebäude unter Beistand unserer Lehrer, viele auch durch uns allein, nachdem wir uns von diesen getrennt, aufgeführt hätten, so wäre, ständen unsere Sachen so, es wohl vernünftig an die öffentlichen Bauwerke zu gehen. Wenn wir aber weder einen Lehrer von uns, noch ein Gebäude oder viele Gebäude zwar, aber nichts werthe, aufzuweisen hätten, so wäre es dann doch wohl thöricht, sich an öffentliche Bauwerke zu machen und noch einander dazu aufzufordern. Wollen wir sagen, daß dies mit Recht behauptet werde, oder nicht?

Kall. Freilich.

70. Sokr. Nicht auch so in Allem, sowohl in andern Dingen, als wenn wir in der Absicht als öffentliche Aerzte auftreten uns dazu ermunterten, als wären wir tüchtig in diesem Fache, würden wir uns da wohl nicht prüfen, ich dich und du mich: Wohlan denn bei den Göttern, wie steht es denn mit Sokrates hinsichtlich der Gesundheit des Körpers? oder ist schon Jemand durch Sokrates von einer Krankheit befreit worden, sei er Sklave oder Freier? Und ich, glaube ich, würde in Bezug auf mich die gleiche Untersuchung anstellen; und fänden wir, daß Niemand durch uns körperlich sich gebessert habe, weder ein Fremder noch ein Städter, weder ein Mann noch ein Weib, wäre es dann beim Zeus, o Kallikles, nicht in Wahrheit lächerlich, wenn die Menschen in ihrer Thorheit so weit gingen, daß sie, bevor sie als Privatleute Vieles auf gut Glück unternommen und Vieles mit Erfolg und genugsam die Kunst geübt, wie es nach dem Sprichwort heißt, die Töpferei an dem Fasse zu erlernen versuchten und als Staatsärzte aufzutreten wagten und Andere dazu aufforderten? Bedünkt es dich nicht unvernünftig so zu handeln?

Kall. So bedünkt es mich.

Sokr. Nun aber, nachdem du, Vortrefflichster der Männer, 515

[2]) δὲ b s aus Bas. 2. Dann δήπου ἄν Hirschig.

[3]) So b s z aus Bodl. Vat.; εὑρίσκομεν vulg. und h. — Dann schliesst Hirschig ἀνθρώπους nach ἰᾶσθαι ein.

ἄρτι ἄρχει πράττειν τὰ τῆς πόλεως πράγματα, ἐμὲ δὲ παρακαλεῖς καὶ ὀνειδίζεις, ὅτι οὐ πράττω, οὐκ ἐπισκεψόμεθα ἀλλήλους, Φέρε, Καλλικλῆς ἤδη τινὰ βελτίω πεποίηκε τῶν πολιτῶν; ἔστιν ὅστις πρότερον πονηρὸς ὤν, ἄδικός τε καὶ ἀκόλαστος καὶ ἄφρων, διὰ Καλλικλέα καλός τε κἀγαθὸς γέγονεν, ἢ ξένος ἢ ἀστός, ἢ δοῦλος ἢ ἐλεύθερος; Λέγε μοι,
B ἐάν τίς σε ταῦτα ἐξετάζῃ, ὦ Καλλίκλεις, τί ἐρεῖς; τίνα φήσεις βελτίω πεποιηκέναι ἄνθρωπον τῇ συνουσίᾳ τῇ σῇ; Ὀκνεῖς ἀποκρίνασθαι, εἴπερ ἔστι[1]) τι ἔργον σὸν ἔτι ἰδιωτεύοντος, πρὶν δημοσιεύειν ἐπιχειρεῖν;

ΚΑΛ. Φιλόνεικος εἶ, ὦ Σώκρατες.

71. ΣΩ. Ἀλλ' οὐ φιλονεικίᾳ γε ἐρωτῶ, ἀλλ' ὡς ἀληθῶς βουλόμενος εἰδέναι, ὄντινά ποτε τρόπον οἴει δεῖν πολιτεύεσθαι ἐν ἡμῖν· ἢ[2]) ἄλλου του ἆρα ἐπιμελήσει ἡμῖν
C ἐλθὼν ἐπὶ τὰ τῆς πόλεως πράγματα ἢ ὅπως ὅ τι βέλτιστοι οἱ πολῖται ὦμεν. ἢ οὐ πολλάκις ἤδη ὡμολογήκαμεν τοῦτο δεῖν πράττειν τὸν πολιτικὸν ἄνδρα; Ὡμολογήκαμεν ἢ οὔ; ἀποκρίνου. Ὡμολογήκαμεν· ἐγὼ ὑπὲρ σοῦ ἀποκρινοῦμαι. Εἰ τοίνυν τοῦτο δεῖ τὸν ἀγαθὸν ἄνδρα παρασκευάζειν τῇ ἑαυτοῦ πόλει, νῦν μοι ἀναμνησθεὶς εἰπὲ περὶ ἐκείνων τῶν ἀνδρῶν ὧν ὀλίγῳ πρότερον ἔλεγες, εἰ ἔτι σοι δοκοῦσιν
D ἀγαθοὶ πολῖται γεγονέναι, Περικλῆς καὶ Κίμων καὶ Μιλτιάδης καὶ Θεμιστοκλῆς.

ΚΑΛ. Ἔμοιγε.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ ἀγαθοί, δῆλον ὅτι ἕκαστος αὐτῶν βελτίους ἐποίει τοὺς πολίτας ἀντὶ χειρόνων. ἐποίει ἢ οὔ;

ΚΑΛ. Ναί[3]).

ΣΩ. Οὐκοῦν ὅτε Περικλῆς ἤρχετο λέγειν ἐν τῷ δήμῳ, χείρους ἦσαν οἱ Ἀθηναῖοι ἢ ὅτε τὰ τελευταῖα ἔλεγεν;

ΚΑΛ. Ἴσως.

[1]) So zh aus Bodl. u. den meisten a. Hdschrr.; ἔστι τοιόνδε τι b s vulg.

[2]) εἰ b s z nach Schleiermacher, vgl. Hermann Praef. p. XX

ſeit Kurzem beginnſt dich mit Staatsgeſchäften zu beſchäftigen und mich eben dazu aufforderſt und ſchiltſt, daß ich mich nicht damit beſchäftige, wollen wir nicht einander prüfen: „Wohlan, hat Kallikles ſchon Einen der Bürger beſſer gemacht? Giebt es Einen, der früher ſchlecht, ungerecht, zügellos und unvernünftig, jetzt durch Kallikles brav und gut geworden iſt, ſei es Fremder oder Städter, Knecht oder Freier? Sage mir, wenn dich Jemand ſo fragt, o Kallikles, was wirſt du antworten? Welchen Menſchen wirſt du durch deinen Umgang gebeſſert zu haben behaupten? — Stehſt du an zu antworten, wenn nämlich ein dergleichen Werk aus der Zeit deines Privatlebens, bevor du dich im öffentlichen Leben zu zeigen wagteſt, vorhanden iſt?

Kall. Du biſt ſtreitſüchtig, o Sokrates.

71. Sokr. Nicht aus Streitſucht frage ich dich, ſondern weil ich in Wahrheit wiſſen will, wie du glaubſt, daß der Staat bei uns verwaltet werden müſſe; ob du, nachdem du dich an die Staatsgeſchäfte gemacht, auf etwas Anderes deine Sorge lenken wirſt, als darauf, daß wir die beſten Bürger werden. Oder haben wir nicht ſchon wiederholt zugeſtanden, daß dies der Staatsmann thun müſſe? Haben wir dies zugeſtanden oder nicht? Antworte! Wir haben dies zugeſtanden. Ich will ſtatt deiner antworten. Wenn nun darauf der wackere Mann Bedacht nehmen muß zum Beſten ſeiner Stadt, ſo denke zurück und gieb Rede und Antwort in Betreff jener Männer, die du kurz zuvor nannteſt (p. 503 C), ob ſie dich noch gute Bürger geweſen zu ſein bedünken, nämlich Perikles, Kimon, Miltiades und Themiſtokles.

Kall. Das bedünkt mich ſo.

Sokr. Wenn ſie alſo wirklich gute waren, ſo hat offenbar ein jeder von ihnen die Bürger zu beſſeren aus ſchlechteren gemacht? That er das oder nicht?

Kall. Ja.

Sokr. Alſo als Perikles vor dem Volke zu ſprechen begann, waren die Athener ſchlechter als zu der Zeit, wo er zuletzt ſprach?

Kall. Vielleicht.

[3]) So s aus Bodl. u. den meisten a. Hdschrr.; ἐπ̓οἰει b z h Hirschig.

ΣΩ. Οὐκ ἴσως δή[1]), ὦ βέλτιστε, ἀλλ' ἀνάγκη ἐκ τῶν
Ε ὡμολογημένων, εἴπερ ἀγαθός γ' ἦν ἐκεῖνος πολίτης.

ΚΑΛ. Τί οὖν δή;

ΣΩ. Οὐδέν. ἀλλὰ τόδε μοι εἰπὲ ἐπὶ τούτῳ, εἰ λέγονται Ἀθηναῖοι διὰ Περικλέα βελτίους γεγονέναι, ἢ πᾶν τοὐναντίον διαφθαρῆναι ὑπ' ἐκείνου. ταυτὶ γὰρ ἔγωγε ἀκούω, Περικλέα πεποιηκέναι Ἀθηναίους ἀργοὺς καὶ δειλοὺς καὶ λάλους καὶ φιλαργύρους, εἰς μισθοφορίαν πρῶτον κατασήσαντα.

ΚΑΛ. Τῶν τὰ ὦτα κατεαγότων ἀκούεις ταῦτα, ὦ Σώκρατες.

ΣΩ. Ἀλλὰ τάδε οὐκέτι ἀκούω, ἀλλὰ οἶδα σαφῶς καὶ ἐγὼ καὶ σύ, ὅτι τὸ μὲν πρῶτον ηὐδοκίμει Περικλῆς καὶ οὐδεμίαν αἰσχρὰν δίκην κατεψηφίσαντο αὐτοῦ Ἀθηναῖοι, ἡνίκα χείρους ἦσαν· ἐπειδὴ δὲ καλοὶ κἀγαθοὶ ἐγεγόνεσαν[2])
516 ὑπ' αὐτοῦ, ἐπὶ τελευτῇ τοῦ βίου τοῦ Περικλέους, κλοπὴν αὐτοῦ κατεψηφίσαντο, ὀλίγου δὲ καὶ θανάτου ἐτίμησαν, δῆλον ὅτι ὡς πονηροῦ ὄντος.

72. ΚΑΛ. Τί οὖν; τούτου ἕνεκα κακὸς ἦν Περικλῆς;

ΣΩ. Ὅνων γοῦν ἂν ἐπιμελητὴς καὶ ἵππων καὶ βοῶν τοιοῦτος ὢν κακὸς ἂν ἐδόκει εἶναι, εἰ παραλαβὼν μὴ λακτίζοντας[3]) μηδὲ κυρίττοντας μηδὲ δάκνοντας ἀπέδειξε ταῦτα ἅπαντα ποιοῦντας δι' ἀγριότητα. ἢ οὐ δοκεῖ σοι κακὸς
Β εἶναι ἐπιμελητὴς ὁστισοῦν ὁτουοῦν ζώου, ὃς ἂν παραλαβὼν ἡμερώτερα ἀποδείξῃ ἀγριώτερα ἢ παρέλαβε; δοκεῖ ἢ οὔ;

ΚΑΛ. Πάνυ γε, ἵνα σοι χαρίσωμαι.

ΣΩ. Καὶ τόδε τοίνυν μοι χάρισαι ἀποκρινάμενος, πότερον καὶ ὁ ἄνθρωπος ἓν τῶν ζώων ἐστὶν ἢ οὔ;

ΚΑΛ. Πῶς γὰρ οὔ;

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀνθρώπων Περικλῆς ἐπεμέλετο;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Τί οὖν; οὐκ ἔδει αὐτούς, ὡς ἄρτι ὡμολογοῦμεν,

[1]) So s z h aus Ven. Ξ Σ u. mehreren a. Hdschrr.: δεῖ vulg. und b.

[2]) So h s (Tauchn.) aus Bodl. Vat. Coisl. u. a. Hdschrr.: γεγόνεσαν b s (Goth.) aus Ven. Σ. Vind. 2. 7. Par. IV; ἐγεγόνεισαν die alten Ausgg.

Sokr. Nicht doch „vielleicht", mein Beſter, ſondern dem-
emäß was zugeſtanden worden, iſt das nothwendig, wenn er näm-
ch ein guter Staatsbürger war.

Kall. Was macht das aus?

Sokr. Nichts. Aber zunächſt beantworte mir das: Heißt
denn allgemein, daß die Athener durch Perikles beſſer geworden
der im Gegentheil von ihm verdorben worden ſeien; denn ich
öre, Perikles habe aus den Athenern faule, feige, geſchwätzige
nd habſüchtige Menſchen gemacht, indem er ſie zuerſt zum Söld-
erdienſt brachte.

Kall. Das haſt du von denen mit zerdroſchenen Ohren ge-
ört, Sokrates!

Sokr. Aber Folgendes höre ich nicht blos, ſondern weiß
genau, ich und du, daß Perikles anfangs in Anſehn ſtand und
ß ihn die Athener in keinem ſchimpflichen Prozeſſe verurtheilten,
s ſie noch ſchlecht waren. Nachdem ſie aber durch ihn ehrbar
nd brav geworden, ſo verurtheilten ſie ihn gegen ſein Lebensende 516
s des Diebſtahls ſchuldig; um ein Kleines hätten ſie ihn ſogar
m Tode verurtheilt, offenbar weil er ſchlecht war.

72. Kall. Nun? War Perikles deshalb ſchlecht?

Sokr. Wenigſtens würde ein ſolcher Aufſeher von Eſeln,
ferden und Rindern für ſchlecht gehalten werden, der, nachdem
dieſelben weder als Schmeißer noch ſtößig noch biſſig übernom-
en, ſie vor Wildheit ſolche werden läßt. Oder ſcheint dir nicht
der Aufſeher von jeder Art Thiere ſchlecht zu ſein, der, nachdem
ſie zahm übernahm, ſie wilder macht, als er ſie überkam. Scheint
r dies ſo oder nicht?

Kall. Ja freilich, damit ich dir nur einen Gefallen thue.

Sokr. So thue mir nun auch den Gefallen und antworte:
ehört der Menſch zu den Thieren oder nicht?

Kall. Wie ſollte das nicht?

Sokr. Führte nun nicht Perikles über Menſchen Aufſicht?

Kall. Ja.

Sokr. Wie nun? Mußten ſie nicht durch ihn, wie wir eben

[3]) λακτίζοντας ἑαυτὸν aus Bodl. Vat. Coisl. u. a. Hdschrr.
z h; mit Recht halten Ast und Stallb. ἑαυτόν für ein Glossem.

δικαιοτέρους γεγονέναι ἀντὶ ἀδικωτέρων ὑπ' ἐκείνου, εἴπερ
C ἐκεῖνος ἐπεμελεῖτο αὐτῶν ἀγαθὸς ὢν τὰ πολιτικά;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἵ γε δίκαιοι ἥμεροι, ὡς ἔφη Ὅμηρος. σὺ δὲ τί φῄς; οὐχ οὕτως;

ΚΑΛ. Ναί.

ΣΩ. Ἀλλὰ μὴν ἀγριωτέρους γε αὐτοὺς ἀπέφηνεν ἢ οἵους παρέλαβε, καὶ ταῦτ' εἰς αὐτόν[1]), ὃν ἥκιστ' ἂν ἐβούλετο.

ΚΑΛ. Βούλει σοι ὁμολογήσω;

ΣΩ. Εἰ δοκῶ γέ σοι ἀληθῆ λέγειν.

ΚΑΛ. Ἔστω δὴ ταῦτα.

ΣΩ. Οὐκοῦν εἴπερ ἀγριωτέρους, ἀδικωτέρους τε καὶ χείρους;

D ΚΑΛ. Ἔστω.

ΣΩ. Οὐκ ἄρ' ἀγαθὸς τὰ πολιτικὰ Περικλῆς ἦν ἐκ τούτου τοῦ λόγου.

ΚΑΛ. Οὐ σύ γε φῄς.

ΣΩ. Μὰ Δί' οὐδέ γε σὺ ἐξ ὧν ὡμολόγεις[2]). πάλιν δὲ λέγε μοι περὶ Κίμωνος· οὐκ ἐξωστράκισαν αὐτὸν οὗτοι οὓς ἐθεράπευεν, ἵνα αὐτοῦ δέκα ἐτῶν μὴ ἀκούσειαν τῆς φωνῆς; καὶ Θεμιστοκλέα ταὐτὰ ταῦτα ἐποίησαν καὶ φυγῇ προσεζημίωσαν[3]); Μιλτιάδην δὲ τὸν ἐν Μαραθῶνι εἰς τὸ
E βάραθρον ἐμβαλεῖν ἐψηφίσαντο, καὶ εἰ μὴ διὰ τὸν πρύτανιν, ἐνέπεσεν ἄν. καίτοι οὗτοι, εἰ ἦσαν ἄνδρες ἀγαθοί, ὡς σὺ φῄς, οὐκ ἄν ποτε ταῦτα ἔπασχον. οὔκουν οἵ γε ἀγαθοὶ ἡνίοχοι κατ' ἀρχὰς μὲν οὐκ ἐκπίπτουσιν ἐκ τῶν ζευγῶν, ἐπειδὰν δὲ θεραπεύσωσι τοὺς ἵππους καὶ αὐτοὶ ἀμείνους γένωνται ἡνίοχοι, τότ' ἐκπίπτουσιν. οὐκ ἔστι ταῦτ' οὔτ' ὀ ἡνιοχείᾳ οὔτ' ἐν ἄλλῳ ἔργῳ οὐδενί. ἢ δοκεῖ σοι;

ΚΑΛ. Οὐκ ἔμοιγε.

ΣΩ. Ἀληθεῖς ἄρα, ὡς ἔοικεν, οἱ ἔμπροσθεν λόγοι
517 ἦσαν, ὅτι οὐδένα ἡμεῖς ἴσμεν ἄνδρα ἀγαθὸν γεγονότα τὰ πολιτικὰ ἐν τῇδε τῇ πόλει. σὺ δὲ ὡμολόγεις τῶν γε νῦν οὐδένα, τῶν μέντοι ἔμπροσθεν, καὶ προείλου τούτους τοὺς

[1]) αὐτὸν s aus Aug. Par. B.; Hirschig schliesst es wie das Folgende ἄν ein, wie Heind. wollte; ἄν fehlt bei Aristides.
[2]) s aus Ven. Σ. Vind. 2. 6. 7. Par. IV u. a. Hdschrr. ὁμολογεῖς.
[3]) πρὸς ἐζημίωσαν h.

zugeſtanden, aus ungerechteren gerechtere geworden ſein, wenn er wirklich als ein tüchtiger Staatsmann die Aufſicht über ſie führte?

Kall. Ja freilich.

Sokr. Nun ſind aber die Gerechten zahm, wie Homeros ſagt. Was meinſt du? Nicht ſo?

Kall. Ja.

Sokr. Nun aber hat er ſie wilder gemacht als er ſie übernommen, und zwar gegen den er es wohl am wenigſten wollte, gegen ſich ſelbſt.

Kall. Wünſcheſt du, daß ich dir beiſtimme?

Sokr. Wenn ich dir Wahres zu behaupten ſcheine.

Kall. So mag es denn ſo ſein.

Sokr. Nun wenn wilder, dann auch ungerechter und ſchlechter?

Kall. Es ſei alſo.

Sokr. Alſo war Perikles dieſer Rede zufolge kein guter Staatsmann.

Kall. Du wenigſtens leugneſt es.

Sokr. Beim Zeus, auch du, nach dem was du zugeſtandeſt. Ferner ſage mir über Kimon: Haben ihn nicht eben die, welche er pflegte, durch das Scherbengericht verbannt, um zehn Jahre lang ſeine Stimme nicht zu hören? Und ſind ſie nicht ebenſo mit Themiſtokles verfahren und haben ſie ihn nicht noch obendrein mit Verbannung beſtraft? Den Miltiades aber, den Sieger bei Marathon, beſchloſſen ſie ins Barathron zu werfen, und er wäre auch ſicherlich hineingekommen, hätte ſich nicht der Prytan in's Mittel geſchlagen. Und doch würden dieſe, wären ſie ſo tüchtige Leute geweſen, wie du ſagſt, dies nimmer erfahren haben. Die guten Wagenlenker wenigſtens, wenn ſie nicht im Anfange von dem Wagen fallen, ſtürzen gewiß dann nicht herunter wenn ſie die Pferde in der Behandlung gehabt und ſie ſelbſt tüchtigere Wagenlenker geworden ſind. Das findet weder beim Wagenlenken noch bei einem andern Geſchäft Statt. Oder meinſt du?

Kall. Ich nicht.

Sokr. Unſere vorigen Behauptungen waren alſo, wie es ſcheint, wahr, daß wir nämlich Niemanden kennen der tüchtig in 517
den Staatsgeſchäften in dieſer Stadt geweſen. Du warſt zwar in ſoweit damit einverſtanden, daß Keiner von den Jetztlebenden, wohl

ἄνδρας. οὗτοι δὲ ἀνεφάνησαν ἐξ ἴσου τοῖς νῦν ὄντες, ὥστε, εἰ οὗτοι ῥήτορες ἦσαν, οὔτε τῇ ἀληθινῇ ῥητορικῇ ἐχρῶντο — οὐ γὰρ ἂν ἐξέπεσον — οὔτε τῇ κολακικῇ.

73. ΚΑΛ. Ἀλλὰ μέντοι πολλοῦ γε δεῖ, ὦ Σώκρατες, μὴ ποτέ τις τῶν νῦν ἔργα τοιαῦτα ἐργάσηται, οἷα τούτων
B ὅς βούλει εἰργασται.

ΣΩ. Ὦ δαιμόνιε, οὐδ' ἐγὼ ψέγω τούτους ὡς γε διακόνους εἶναι πόλεως, ἀλλά μοι δοκοῦσι τῶν γε νῦν διακονικώτεροι γεγονέναι καὶ μᾶλλον οἷοί τε ἐκπορίζειν τῇ πόλει ὧν ἐπεθύμει. ἀλλὰ γὰρ μεταβιβάζειν τὰς ἐπιθυμίας καὶ μὴ ἐπιτρέπειν, πείθοντες καὶ βιαζόμενοι ἐπὶ τοῦτο, ὅθεν ἤμελλον ἀμείνους ἔσεσθαι οἱ πολῖται, ὡς ἔπος εἰπεῖν, οὐδὲν
C τούτων διέφερον ἐκεῖνοι· ὅπερ μόνον ἔργον ἐστὶν ἀγαθοῦ πολίτου. ναῦς δὲ καὶ τείχη καὶ νεώρια καὶ ἄλλα πολλὰ τοιαῦτα καὶ ἐγώ σοι ὁμολογῶ δεινοτέρους εἶναι ἐκείνους τούτων ἐκπορίζειν. Πρᾶγμα οὖν γελοῖον ποιοῦμεν ἐγώ τε καὶ σὺ ἐν τοῖς λόγοις. ἐν παντὶ γὰρ τῷ χρόνῳ, ὃν διαλεγόμεθα, οὐδὲν παυόμεθα εἰς τὸ αὐτὸ ἀεὶ περιφερόμενοι καὶ ἀγνοοῦντες ἀλλήλων ὅ τι λέγομεν. ἐγὼ οὖν[1]) σε πολλάκις οἶμαι ὡμολογηκέναι καὶ ἐγνωκέναι, ὡς ἄρα διττὴ αὖτη τις
D ἡ πραγματεία ἐστὶ καὶ περὶ τὸ σῶμα καὶ περὶ τὴν ψυχήν, καὶ ἡ μὲν ἑτέρα διακονική ἐστιν, ἣ δυνατὸν εἶναι ἐκπορίζειν, ἐὰν μὲν πεινῇ τὰ σώματα ἡμῶν, σιτία, ἐὰν δὲ διψῇ, ποτά, ἐὰν δὲ ῥιγῷ, ἱμάτια, στρώματα, ὑποδήματα, ἄλλ' ὧν ἔρχεται σώματα εἰς ἐπιθυμίαν. καὶ ἐξεπίτηδές σοι διὰ τῶν αὐτῶν εἰκόνων λέγω, ἵνα ῥᾷον καταμάθῃς. τούτων γὰρ πριστικὸν εἶναι ἢ κάπηλον ὄντα ἢ ἔμπορον ἢ δημιουργόν τοι
E αὐτῶν τούτων, σιτοποιὸν ἢ ὀψοποιὸν ἢ ὑφάντην ἢ σκυτοτόμον ἢ σκυτοδεψόν, οὐδὲν θαυμαστόν ἐστιν, ὄντα τοιοῦτον, δόξαι καὶ αὐτῷ καὶ τοῖς ἄλλοις θεραπευτὴν εἶναι σώματος. παντὶ τῷ μὴ εἰδότι, ὅτι ἔστι τις παρὰ ταύτας ἁπάσας τέχνη γυμναστική τε καὶ ἰατρική, ἧ δὴ τῷ ὄντι ἐστὶ σώματος θεραπεία, ἥνπερ καὶ προσήκει τούτων ἄρχειν πασῶν τῶν τεχνῶν καὶ χρῆσθαι τοῖς τούτων ἔργοις διὰ τὸ εἰδέναι, ὅ τι

[1]) γοῦν bsz aus Ven. ΞΣ u. a. Hdschrr.

aber von den Früheren, und hobst diese Männer heraus. Diese erschienen aber den übrigen ganz gleich, so daß, wenn sie Redner waren, sie weder die wahre Redekunst besaßen — denn sonst wären sie nicht durchgefallen — noch die schmeichlerische.

73. Kall. Aber es fehlt doch viel, o Sokrates, daß je Einer der Jetztzeit solches zu Stande brächte, wie ein Jeder von diesen gethan hat.

Sokr. Du sonderbarer Mensch, auch ich tadle diese nicht, sofern sie Diener des Staats waren, sondern sie scheinen nur dienstfertiger als die jetzigen gewesen zu sein und geschickter dem Staate zu verschaffen was dieser wünschte. Aber die Begierden auf etwas Anderes zu lenken und sie nicht gewähren zu lassen, indem man sie zu dem überredet und nöthiget, wodurch die Bürger besser würden, darin haben sich jene kurzgesagt in Nichts von diesen unterschieden. Und dies ist doch das einzige Geschäft eines guten Staatsmannes. Daß aber jene geschickter gewesen als diese, Schiffe, Mauern, Arsenale und vieles andere Derartige zu schaffen, darin bin ich mit dir einverstanden. Ich und du begehen also eine Lächerlichkeit in unserer Untersuchung. Die ganze Zeit über, in welcher wir mit einander sprechen, hören wir nicht auf uns fortwährend um denselben Punkt herumzudrehen und verstehen gegenseitig nicht was wir sagen. Ich meinerseits glaube, daß du wiederholt zugestanden und erkannt hast, daß ja diese Beschäftigung nämlich mit dem Leib und mit der Seele eine doppelte ist, und daß die eine dienender Art ist, die es möglich macht, unsern Körper, wenn er hungert, Speisen, wenn er dürstet, Getränke, wenn er friert, Gewänder, Decken, Schuhe und Anderes, wonach der Körper verlangt, zu verschaffen. Mit Fleiß rede ich in denselben Bildern, damit du es leichter begreifst. Indem man dies zu beschaffen im Stande ist, sei es nun als Kleinhändler oder Kaufmann oder Fertiger irgend eines der genannten Dinge, als Bäcker oder Koch oder Weber oder Schuster oder Gerber, so ist es kein Wunder, wenn man als solcher sich und Anderen als ein Pfleger des Körpers vorkommt, wenn man nicht weiß, daß neben allen diesen Künsten noch eine Turn- und Arzneikunst vorhanden ist, die in Wirklichkeit die Pflege des Körpers in sich begreift und die über alle diese Künste herrschen und sich deren Erzeugnisse bedienen muß, weil sie weiß, was von den Speisen und Getränken

519 αἰσθάνονται. ἄνευ γὰρ σωφροσύνης καὶ δικαιοσύνης λιμένων καὶ νεωρίων καὶ τειχῶν καὶ φόρων καὶ τοιούτων φλυαριῶν ἐμπεπλήκασι τὴν πόλιν· ὅταν οὖν ἔλθῃ ἡ καταβολὴ αὕτη τῆς ἀσθενείας, τοὺς τότε παρόντας αἰτιάσονται συμβούλους, Θεμιστοκλέα δὲ καὶ Κίμωνα καὶ Περικλέα ἐγκωμιάσουσι, τοὺς αἰτίους τῶν κακῶν· σοῦ δὲ ἴσως ἐπιλήψονται, ἐὰν μὴ εὐλαβῇ, καὶ τοῦ ἐμοῦ ἑταίρου Ἀλκιβιάδου, ὅταν καὶ
B τὰ ἀρχαῖα προσαπολλύωσι πρὸς οἷς ἐκτήσαντο, οὐκ αἰτίων ὄντων τῶν κακῶν, ἀλλ' ἴσως συναιτίων. καίτοι ἔγωγε ἀόητον πρᾶγμα καὶ νῦν ὁρῶ γιγνόμενον καὶ ἀκούω τῶν παλαιῶν ἀνδρῶν πέρι. αἰσθάνομαι γάρ, ὅταν ἡ πόλις τινὲ τῶν πολιτικῶν ἀνδρῶν μεταχειρίζηται ὡς ἀδικοῦντα, ἀγανακτούντων καὶ σχετλιαζόντων, ὡς δεινὰ πάσχουσι· πολλὰ καὶ ἀγαθὰ τὴν πόλιν πεποιηκότες ἄρα ἀδίκως ὑπ' αὐτῆς ἀπόλλυνται, ὡς ὁ τούτων λόγος. τὸ δὲ ὅλον ψευδὸς ἐστι.
C προστάτης γὰρ πόλεως οὐδ' ἂν εἷς ποτε ἀδίκως ἀπόλοιτο ὑπ' αὐτῆς τῆς πόλεως, ἧς προστατεῖ. κινδυνεύει γὰρ ταὐτὸν εἶναι, ὅσοι τε πολιτικοὶ προσποιοῦνται εἶναι καὶ ὅσοι σοφισταί. καὶ γὰρ οἱ σοφισταί, τἆλλα σοφοὶ ὄντες, τοῦτο ἄτοπον ἐργάζονται πρᾶγμα· φάσκοντες γὰρ ἀρετῆς διδάσκαλοι εἶναι πολλάκις κατηγοροῦσι τῶν μαθητῶν, ὡς ἀδικοῦσ
σᾶς αὐτούς, τούς τε μισθοὺς ἀποστεροῦντες καὶ ἄλλην
D χάριν οὐκ ἀποδιδόντες, εὖ παθόντες ὑπ' αὐτῶν. καὶ τούτου τοῦ λόγου τί ἂν ἀλογώτερον εἴη πρᾶγμα, ἀνθρώπους ἀγαθοὺς καὶ δικαίους γενομένους, ἐξαιρεθέντας μὲν ἀδικίαν ὑπὸ τοῦ διδασκάλου, σχόντας δὲ δικαιοσύνην, ἀδικεῖν τούτῳ ὃ[1]) οὐκ ἔχουσιν; οὐ δοκεῖ σοι τοῦτο ἄτοπον εἶναι, ὦ ἑταῖρε; ὡς ἀληθῶς δημηγορεῖν με ἠνάγκασας, ὦ Καλλίκλεις, οὐκ ἐθέλων ἀποκρίνεσθαι.

75. ΚΑΛ. Σὺ δ' οὐκ ἂν οἷός τ' εἴης λέγειν, εἰ μή τίς σοι ἀποκρίνοιτο;

[redacted] ΕΩ. Ἔοικά γε· νῦν γοῦν συχνοὺς τεἰνω τῶν λόγων.

[redacted] aus Par. IV und Flor. b. x.

worden ist, merken sie nicht. Denn ohne Besonnenheit und Ge- 519
rechtigkeit haben sie mit Häfen, Arsenalen, Mauern, Zöllen und dergleichen Kram die Stadt angefüllt; wenn nun der Ausbruch der Krankheit sich einstellt, dann werden sie es den dann anwesenden Rathgebern Schuld geben, den Themistokles aber, den Kimon und Perikles, die Urheber des Uebels, werden sie preisen, dich hingegen vielleicht fassen, sofern du dich nicht vorsiehst, und meinen Freund Alkibiades, wenn sie noch das Alte außer dem was sie erwarben dazu verlieren, obgleich ihr nicht die Urheber, sondern vielleicht nur Mitschuldige des Uebels seid. Jedoch ich bemerke, daß noch jetzt etwas Unsinniges sich dabei zuträgt und höre es auch in Betreff der Männer der frühern Zeit. Wenn nämlich der Staat Staatsmänner als Uebelthäter behandelt, so bemerke ich, daß diese darüber aufgebracht werden und jammern, als wenn ihnen etwas Erschreckliches widerführe. Nachdem sie dem Staate vieles Gute erwiesen, wurden sie ungerechter Weise von demselben zu Grunde gerichtet, wie ihre Rede lautet. Das Ganze ist aber eine Unwahrheit. Denn schwerlich dürfte je auch nur ein Vorstand eines Staates durch den Staat selbst, an dessen Spitze er steht, ungerechter Weise zu Grunde gehen. Es scheint nämlich ganz gleiche Bewandniß zu haben mit denen, welche sich für Staatsmänner ausgeben, wie mit denen, die für Sophisten gelten wollen. Denn auch die Sophisten, im Uebrigen sehr gescheute Leute, begehen denselben Unsinn. Indem sie nämlich sich für Lehrer der Tugend ausgeben, beschweren sie sich öfters über ihre Schüler, daß diese sie selbst ungerecht behandelten, indem sie ihnen das Honorar vorenthielten und auch sonst ihnen den schuldigen Dank entzögen, nachdem sie von ihnen Gutes empfangen. Was gibt es wohl Unsinnigeres als diese Rede, daß Leute, die gut und gerecht geworden, nachdem die Ungerechtigkeit durch den Lehrer ihnen benommen war, und sie die Gerechtigkeit eben in sich aufgenommen hatten, eben durch das, was sie nicht besitzen, Unrecht verüben sollen? Scheint dir das, lieber Freund, nicht unsinnig zu sein? Wahrhaftig du hast mich genöthigt, o Kallikles, wie vor dem Volke lange Reden zu halten, da du nicht antworten willst.

75. Kall. Solltest du nicht im Stande sein zu sprechen, wenn Einer dir nicht antwortete?

Sokr. Es scheint doch so; jetzt wenigstens habe ich die Rede

ἐπειδή μοι οὐκ ἐθέλεις ἀποκρίνεσθαι. ἀλλ', ὦ ἰγαθέ, εἰπὲ πρὸς φιλίου, οὐ δοκεῖ σοι ἄλογον εἶναι ἀγαθὸν φάσκοντα πεποιηκέναι τινὰ μέμφεσθαι τούτῳ, ὅτι ὑφ' ἑαυτοῦ ἀγαθὸς γεγονώς τε καὶ ὢν ἔπειτα πονηρός ἐστιν;

ΚΑΛ. Ἔμοιγε δοκεῖ.

ΣΩ. Οὐκοῦν ἀκούεις τοιαῦτα λεγόντων τῶν φασκόντων παιδεύειν ἀνθρώπους εἰς ἀρετήν;

520 ΚΑΛ. Ἔγωγε. ἀλλὰ τί ἂν λέγοις ἀνθρώπων περὶ οὐδενὸς ἀξίων;

ΣΩ. Τί δ' ἂν περὶ ἐκείνων λέγοις, οἳ φάσκοντες προεστάναι τῆς πόλεως καὶ ἐπιμελεῖσθαι, ὅπως ὡς βελτίστη ἔσται, πάλιν αὐτῆς κατηγοροῦσιν, ὅταν τύχωσιν, ὡς πονηροτάτης; οἴει τι διαφέρειν τούτους ἐκείνων; ταὐτόν, ὦ μακάριε, ἐστὶ σοφιστὴς καὶ ῥήτωρ, ἢ ἐγγύς τι καὶ παραπλή-
B σιον, ὥσπερ ἐγὼ ἔλεγον πρὸς Πῶλον. σὺ δὲ δὴ ἄγνοιαν τὸ μὲν πάγκαλόν τι οἴει εἶναι, τὴν ῥητορικήν, τοῦ δὲ καταφρονεῖς. τῇ δὲ ἀληθείᾳ κάλλιόν ἐστι σοφιστικὴ ῥητορικῆς, ὅσῳπερ νομοθετικὴ δικαστικῆς καὶ γυμναστικὴ ἰατρικῆς. μόνοις δ' ἔγωγε καὶ ᾤμην τοῖς δημηγόροις τε καὶ σοφισταῖς οὐκ ἐγχωρεῖν μέμφεσθαι τούτῳ τῷ πράγματι, ὃ αὐτοὶ παιδεύουσιν, ὡς πονηρόν ἐστιν εἰς σφᾶς, ἢ τῷ αὐτῷ λόγῳ ἅμα καὶ ἑαυτῶν κατηγορεῖν, ὅτι οὐδὲν ὠφελήκασιν οὓς φασιν ὠφελεῖν. οὐχ οὕτως ἔχει;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

C ΣΩ. Καὶ προέσθαί γε δήπου τὴν εὐεργεσίαν ἄνευ μισθοῦ, ὡς τὸ εἰκός, μόνοις τούτοις ἐνεχώρει, εἴπερ ἀληθῆ ἔλεγον. ἄλλην μὲν γὰρ εὐεργεσίαν τις εὐεργετηθείς, οἶμαι, ταχὺς γενόμενος διὰ παιδοτρίβην, ἴσως ἂν ἀποστερήσειε τὴν χάριν, εἰ προοῖτο αὐτῷ ὁ παιδοτρίβης καὶ μὴ συνθέμενος αὐτῷ μισθὸν ὅ τι μάλιστα ἅμα μεταδιδοὺς τοῦ
D τάχους λαμβάνοι τὸ ἀργύριον· οὐ γὰρ τῇ [1]) βραδυτῆτι, οἶμαι, ἀδικοῦσιν οἱ ἄνθρωποι, ἀλλ' ἀδικίᾳ. ἢ γάρ;

[1]) τῇ schliesst Hirschig ein.

ziemlich ausgedehnt, da du keine Luſt haſt mir zu antworten. Aber, mein Guter, ſo ſage doch beim Gott der Freundſchaft, bedünkt es dich nicht unvernünftig, indem man Jemanden gut gemacht zu haben behauptet, dieſem vorzuwerfen, daß er, nachdem er durch ihn gut geworden und es noch iſt, dennoch ſchlecht ſei?

Kall. Es bedünkt mich ſo.

Sokr. Vernimmſt du nicht derartige Aeußerungen von Leuten, die behaupten die Menſchen zur Tugend heranzubilden?

Kall. Freilich. Aber was redeſt du nur von Leuten, die 520
nichts werth ſind?

Sokr. Was würdeſt du nun von jenen ſagen, welche an der Spitze des Staates zu ſtehen und dafür zu ſorgen behaupten, daß er ſo gut als möglich werde, hinterher aber, wenn ſich's ſo trifft, ihm den Vorwurf machen, daß er grundſchlecht ſei. Meinſt du, daß zwiſchen dieſen und jenen ein Unterſchied Statt finde? Sophiſt und Redner, mein Trefflicher, ſind Eins und Daſſelbe oder doch etwas ſehr Naheſtehendes und Verwandtes, wie ich zum Polos ſagte (Kap. 20); du aber glaubſt aus Unkenntniß, daß das Eine, die Redekunſt, etwas ſehr Schönes ſei, das Andere verachteſt du. In Wahrheit aber iſt die Sophiſtik um ſo viel ſchöner als die Redekunſt, um wie viel die Geſetzgebung ſchöner iſt als die Rechtspflege und die Gymnaſtik als die Heilkunde. Und ich ſollte auch meinen, daß eben nur den Volksrednern und Sophiſten es nicht zuſtehe, das Geſchäft, das ſie ſelbſt ausbilden, zu tadeln, als ſei es gegen ſie ſchlecht, oder ſie müßten mit ebenderſelben Rede auch ſich ſelbſt anklagen, daß ſie denen nichts genützt, denen ſie zu nützen behaupten. Verhält es ſich nicht ſo?

Kall. Ja freilich.

Sokr. Und das Gute was Einer erweiſt, ſo ohne Entgeld hinzugeben, ziemt natürlich dieſen doch wohl allein, wenn das richtig iſt, was ich ſprach. Denn wenn Jemand etwas Gutes anderer Art empfangen hat, zum Beiſpiel, wenn Jemand durch den Turnlehrer ein guter Läufer geworden, ſo kann er dieſem vielleicht den Lohn entziehen, ſofern der Turnlehrer es ihm zuläßt und nicht mit ihm übereingekommen iſt, daß er, ſobald er ihm die Schnelligkeit beigebracht hat, auch das Geld als Lohn in Empfang nimmt. Denn nicht durch die Langſamkeit, denke ich, verüben die Menſchen Unrecht, ſondern durch die Ungerechtigkeit. Nicht wahr?

Kall. Ja.

Sokr. Also, wenn Jemand eben das hinwegnimmt, die Ungerechtigkeit, so braucht er nicht zu fürchten, daß er je Unrecht leide, sondern er allein kann ohne Besorgniß die Wohlthat, die er erweist, spenden, wenn er nur wirklich gute Menschen machen kann. Ist es nicht so?

Kall. Ich stimme bei.

76. Sokr. Darum also ist es, wie es scheint, nicht schändlich, in anderen Dingen für Geld Rath zu ertheilen, wie in Sachen der Baukunst oder der übrigen Künste.

Kall. Es scheint wenigstens so.

Sokr. Aber gerade in dieser Angelegenheit, wie Einer möglichst gut werden und sein eigenes Hauswesen oder den Staat am Besten verwalten könne, gilt es für schimpflich, den Rath zu verweigern, wenn Einer nicht Geld zahlen will. Nicht wahr?

Kall. Ja.

Sokr. Es ist nämlich klar, daß die Ursache davon die ist, daß nur diese von allen erzeigten Wohlthaten in dem, der sie erfahren, das Verlangen erregt, wieder zu vergelten, so daß es für ein schönes Zeichen gilt, wenn Einer, der diese Wohlthat erzeigt hat, sie wieder erfährt, im entgegengesetzten Falle aber nicht. Verhält sich das so?

Kall. Es verhält sich so. 521

Sokr. Zu welcher von beiden Behandlungsarten des Staats forderst du mich nun auf? Sprich es bestimmt aus; zu der, wie es den Athenern gegenüber durchzusetzen sei, daß sie möglichst gut werden, wie es der Arzt thut, oder wie Einer der dienstbeflissen sein und nur nach ihrem Wunsche mit ihnen verkehren will? Sage mir die reine Wahrheit, Kallikles; denn du bist es schuldig, wie du begonnen hast dich offen gegen mich auszusprechen, so fortzufahren dich zu äußern was du denkst. So sprich denn auch jetzt wacker und dreist.

Kall. So sage ich denn, wie Einer der dienstbeflissen sein will.

Sokr. Du munterst mich also auf ein Schmeichler zu werden, du Biedermann!

Kall. Wenn es dir freilich beliebt einen Solchen gar einen Myser zu nennen, o Sokrates. Wenn du das nicht thun willst —

ΣΩ. Μὴ εἴπῃς ὃ πολλάκις εἴρηκας, ὅτι ἀποκτενεῖ με ὁ βουλόμενος, ἵνα μὴ αὖ καὶ ἐγὼ εἴπω, ὅτι πονηρός γε ὢν ἀγαθὸν ὄντα· μηδ' ὅτι ἀφαιρήσεται, ἐάν τι ἔχω, ἵνα μὴ
C αὖ ἐγὼ εἴπω ὅτι Ἀλλ' ἀφελόμενος οὐχ ἕξει ὅ τι χρήσεται αὐτοῖς, ἀλλ' ὥσπερ με ἀδίκως ἀφείλετο, οὕτω καὶ λαβὼν ἀδίκως χρήσεται· εἰ δὲ ἀδίκως, αἰσχρῶς· εἰ δὲ αἰσχρῶς, κακῶς.

77. ΚΑΛ. Ὡς μοι δοκεῖς, ὦ Σώκρατες, πιστεύειν μηδ' ἂν ἓν τούτων παθεῖν, ὡς οἰκῶν ἐκποδὼν καὶ οὐκ ἂν εἰσαχθεὶς εἰς δικαστήριον ὑπὸ πάνυ ἴσως μοχθηροῦ ἀνθρώπου καὶ φαύλου.

ΣΩ. Ἀνόητος ἄρα εἰμί, ὦ Καλλίκλεις, ὡς ἀληθῶς, εἰ μὴ οἶομαι ἐν τῇδε τῇ πόλει ὁντινοῦν ἄν, ὅ τι τύχοι, τοῦτο παθεῖν. τόδε μέντοι εὖ οἶδ' ὅτι, ἐάνπερ εἰσίω εἰς δικαστή-
D ριον περὶ τούτων τινὸς κινδυνεύων ὧν[1]) σὺ λέγεις, πονηρός τίς με ἔσται ὁ εἰσάγων· οὐδεὶς γὰρ ἂν χρηστὸς μὴ ἀδικοῦντ' ἄνθρωπον εἰσαγάγοι. καὶ οὐδέν γε. ἄτοπον εἰ ἀποθάνοιμι. βούλει σοι εἴπω, δι' ὅ τι ταῦτα προσδοκῶ;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

ΣΩ. Οἶμαι μετ' ὀλίγων Ἀθηναίων, ἵνα μὴ εἴπω μόνος, ἐπιχειρεῖν τῇ ὡς ἀληθῶς πολιτικῇ τέχνῃ καὶ πράττειν τὰ πολιτικὰ μόνος τῶν νῦν. ἅτε οὖν οὐ πρὸς χάριν λέγων τοὺς λόγους οὓς λέγω ἑκάστοτε, ἀλλὰ πρὸς τὸ βέλτιστον,
E οὐ πρὸς τὸ ἥδιστον, καὶ οὐκ ἐθέλων ποιεῖν ἃ σὺ παραινεῖς, τὰ κομψὰ ταῦτα, οὐχ ἕξω ὅ τι λέγω ἐν τῷ δικαστηρίῳ. ὁ αὐτὸς δέ μοι ἥκει λόγος, ὅνπερ πρὸς Πῶλον ἔλεγον· κρινοῦμαι γὰρ ὡς ἐν παιδίοις ἰατρὸς ἂν κρίνοιτο κατηγοροῦντος ὀψοποιοῦ. σκόπει γάρ, τί ἂν ἀπολογοῖτο ὁ τοιοῦτος ἄνθρωπος ἐν τούτοις ληφθείς, εἰ αὐτοῦ κατηγοροῖ τις λέγων ὅτι Ὦ παῖδες, πολλὰ ὑμᾶς καὶ κακὰ ὅδε εἴργασται ἀνὴρ[2]) καὶ αὐτοὺς καὶ τοὺς νεωτάτους ὑμῶν διαφθείρει

[1]) So s z h nach Heindorf und Flor. d; ὃ vulgo und b.

[2]) ἀνὴρ b. Dann haben z h nach αὐτούς ein Komma, dagegen hat s das Komma nach κάων getilgt.

Sokr. Sage nur nicht, was du ſchon oft geſagt haſt, daß mich, wem es beliebt, tödten wird, damit nicht auch ich dagegen antworte, daß ein Solcher dann als ein Schlechter einen Guten; und auch nicht daß, wenn ich etwas habe, er mich berauben wird, damit ich nicht meinerſeits erwiedere: der Räuber wird dann nicht wiſſen, wenn er mich beraubt hat, was er damit anfangen ſoll; denn ſo wie er mir das ungerechter Weiſe raubte, ſo wird er es, wenn er es hat, ungerecht anwenden; und wenn ungerecht, auch ſchimpflich; wenn ſchimpflich, ſchlecht.

77. Kall. Wie mir es ſcheint, haſt du, o Sokrates, die Ueberzeugung, daß nicht Eines dieſer Dinge dich treffen könne, als ob du weit entfernt wohnteſt und nicht vielleicht von einem gar jämmerlichen und nichtswürdigen Menſchen vor das Gericht gezogen werden könnteſt.

Sokr. Dann bin ich in der That ſehr thöricht, o Kallikles, wenn ich nicht glaube, daß in dieſer Stadt Jeder alles Mögliche erleiden könne. Das weiß ich jedoch recht wohl, daß, wenn ich vor Gericht trete indem es ſich um eins der Dinge handelt, die du meinſt, der welcher mich vorgefordert hat, ein ſchlechter Menſch iſt. Denn kein Guter dürfte wohl einen unſchuldigen Menſchen vorfordern laſſen. Und es wäre gar nicht ſeltſam, wenn ich ſo umkäme. Willſt du, daß ich dir ſage, warum ich das erwarte?

Kall. Ei ja.

Sokr. Ich glaube mit wenigen Athenern, daß ich nicht ſage allein, mit der wahren Staatskunſt mich zu beſchäftigen und allein von meinen Zeitgenoſſen das Staatsintereſſe zu verfolgen. Indem ich nun nicht zu Gefallen rede was ich immer rede, ſondern zum Beſten, und nicht zum Vergnügen, und da ich mit jenen prunkenden Dingen, die du mir anräthſt (p. 486 C), mich nicht abgeben will, ſo werde ich nicht wiſſen, was ich vor Gericht ſagen ſoll; und dann trifft eben das ein, was ich zum Polos ſagte (p. 464 D): ich werde nämlich gerichtet, wie unter Kindern ein Arzt gerichtet würde, wenn ein Koch ihn anklagte. Denn überlege, wie würde ſich wohl ein ſolcher Mann, auf dergleichen ertappt, vertheidigen, wenn ihn Jemand mit folgenden Worten anklagte: „Ihr Kinder, der Mann da hat euch viel Uebles angethan, und richtet euch und insbeſondere die Jüngeren unter euch durch Schneiden und Brennen zu Grunde und bringt euch durch Abmagern

522 τέμνων τε καὶ κάων, καὶ ἰσχναίνων καὶ πνίγων ἀπορεῖν ποιεῖ, πικρότατα πώματα[1]) διδοὺς καὶ πεινῆν καὶ διψῆν ἀναγκάζων, οὐχ ὥσπερ ἐγὼ πολλὰ καὶ ἡδέα καὶ παντοδαπὰ εὐώχουν ὑμᾶς. τί ἂν οἴει ἐν τούτῳ τῷ κακῷ ἀποληφθέντα ἰατρὸν[2]) ἔχειν εἰπεῖν; ἢ εἰ εἶποι τὴν ἀλήθειαν, ὅτι Ταῦτα πάντα ἐγὼ ἐποίουν, ὦ παῖδες, ὑγιεινῶς, ὁπόσον οἴει ἂν ἀναβοῆσαι τοὺς τοιούτους δικαστάς; οὐ μέγα;

ΚΑΛ. Ἴσως· οἴεσθαί γε χρή.

ΣΩ. Οὐκοῦν οἴει ἐν πάσῃ ἀπορίᾳ ἂν αὐτὸν ἔχεσθαι
B ὅ τι χρὴ εἰπεῖν;

ΚΑΛ. Πάνυ γε.

78. *ΣΩ.* Τοιοῦτον μέντοι καὶ ἐγὼ οἶδα ὅτι πάθος πάθοιμι ἂν εἰσελθὼν εἰς δικαστήριον. οὔτε γὰρ ἡδονὰς ἃς ἐκπεπόρικα ἔξω αὐτοῖς λέγειν, ἃς οὗτοι εὐεργεσίας καὶ ὠφελείας νομίζουσιν, ἐγὼ δὲ οὔτε τοὺς πορίζοντας ζηλῶ οὔτε οἷς πορίζεται· ἐάν τέ τίς με ἢ νεωτέρους ιμῆ διαφθείρειν ἀπορεῖν ποιοῦντα, ἢ τοὺς πρεσβυτέρους κακηγορεῖν λέγοντα πικροὺς λόγους ἢ ἰδίᾳ ἢ δημοσίᾳ, οὔτε τὸ ἀληθὲς
C ἔξω εἰπεῖν, ὅτι Δικαίως πάντα ταῦτα ἐγὼ λέγω, καὶ πράττω[3]) τὸ ὑμέτερον δὴ τοῦτο, ὦ ἄνδρες δικασταί, οὔτε ἄλλο οὐδέν. ὥστε ἴσως, ὅ τι ἂν τύχω, τοῦτο πείσομαι.

ΚΑΛ. Δοκεῖ οὖν σοι, ὦ Σώκρατες, καλῶς ἔχειν ἄνθρωπος ἐν πόλει οὕτω διακείμενος καὶ ἀδύνατος ὢν ἑαυτῷ βοηθεῖν;

ΣΩ. Εἰ ἐκεῖνό γε ἐν αὐτῷ ὑπάρχοι, ὦ Καλλίκλεις, ὃ σὺ πολλάκις ὡμολόγησας· εἰ βεβοηθηκὼς εἴη αὐτῷ, μήτε
D περὶ ἀνθρώπους μήτε περὶ θεοὺς ἄδικον μηδὲν μήτε εἰρηκὼς μήτε εἰργασμένος. αὕτη γάρ τις βοήθεια ἑαυτῷ πολλάκις ἡμῖν ὡμολόγηται κρατίστη εἶναι. εἰ μὲν οὖν ἐμέ τις ἐξελέγχοι ταύτην τὴν βοήθειαν ἀδύνατον ὄντα ἐμαυτῷ καὶ ἄλλῳ βοηθεῖν, αἰσχυνοίμην ἂν καὶ ἐν πολλοῖς καὶ ἐν ὀλίγοις ἐξελεγχόμενος καὶ μόνος ὑπὸ μόνου, καὶ εἰ διὰ ταύτην τὴν ἀδυναμίαν ἀποθνήσκοιμι, ἀγανακτοίην ἄν. εἰ δὲ κολα-

[1]) πώματα b s.
[2]) τὸν ἰατρὸν b s aus Par. V.
[3]) λέγω καὶ πράττω, τὸ ὑμ. b.

ſowie durch Würgen zur Verzweiflung, indem er euch die bitter- 522
ſten Getränke gibt, und zu hungern und durſten zwingt, nicht alſo ich, der ich euch mit vielen und allerhand Leckereien letzte.“ Was meinſt du wohl, daß der Arzt, der in ſolcher Noth ſitzt, wird ſagen können? Oder wenn er die Wahrheit ſagte: „Das Alles that ich, ihr Kinder, der Geſundheit wegen“, was für ein Geſchrei meinſt du würden derartige Richter erheben? Nicht wahr ein ſehr großes?

Kall. Vermuthlich; man ſollte es wenigſtens meinen.

Sokr. Du glaubſt alſo, daß er in der größten Klemme ſtecken würde, was er ſagen ſolle?

Kall. Freilich.

78. Sokr. Eine derartige Erfahrung würde auch ich machen, das weiß ich wohl, wenn ich vor Gericht käme. Denn ich werde ihnen keine Vergnügen, die ich ihnen bereitet, aufzählen können, welche dieſe Leute für Wohlthaten und nützliche Werke anſehen; ich beneide aber weder die ſie gewähren, noch die, denen ſie gewährt werden. Wenn aber Jemand behaupten ſollte, daß ich entweder die Jüngeren zu Grunde richte, indem ich ſie in Verlegenheit bringe, oder die Aelteren ſchelte, indem ich ihnen bittere Reden in Geheim oder öffentlich anzuhören gebe, ſo werde ich weder entgegnen können was wahr iſt: „Mit Recht ſage ich das Alles, o Richter, und handle ſo in eurem Intereſſe“, noch ſonſt etwas. Daher werde ich vermuthlich das leiden, was ſich eben trifft.

Kall. Scheint dir nun wohl, o Sokrates, ein Mann, der ſich in einer ſolchen Lage in der Stadt befindet und unvermögend iſt ſich ſelbſt zu helfen, gut daran zu ſein?

Sokr. Wenn nur das bei ihm vorhanden iſt, o Kallikles, worüber du wiederholt beigeſtimmt haſt: Wenn er ſich ſelbſt geholfen hat dadurch, daß er weder gegen Menſchen noch gegen Götter etwas Unrechtes weder geſagt noch gethan hat. Denn daß dies die beſte Selbſthülfe ſei, iſt von uns ſchon öfters zugegeben worden. Wenn mir nun Jemand nachwieſe, daß ich unfähig ſei, mir und einem Andern dieſe Hülfe zu leiſten, ſo würde ich mich ſchämen ſowohl vor Vielen als vor Wenigen, ja auch nur unter vier Augen, überwieſen zu werden, und wenn ich dieſer Unfähigkeit halber ſterben müßte, ſo würde ich mich darüber betrüben.

E κικῆς ῥητορικῆς ἐνδεία τελευτῴην ἔγωγε, εὖ οἶδα ὅτι ῥᾳδίως ἴδοις ἄν με φέροντα τὸν θάνατον. αὐτὸ μὲν γὰρ τὸ ἀποθνήσκειν οὐδεὶς φοβεῖται, ὅστις μὴ παντάπασιν ἀλόγιστός τε καὶ ἄνανδρός ἐστι, τὸ δὲ ἀδικεῖν φοβεῖται· πολλῶν γὰρ ἀδικημάτων γέμοντα τὴν ψυχὴν εἰς Ἅιδου ἀφικέσθαι πάντων ἔσχατον κακῶν ἐστιν. εἰ δὲ βούλει, σοὶ ἐγώ, ὡς τοῦτο οὕτως ἔχει, ἐθέλω λόγον λέξαι.

ΚΑΛ. Ἀλλ' ἐπείπερ γε καὶ τἆλλα ἐπέρανας, καὶ τοῦτο πέρανον.

523 **79.** *ΣΩ.* Ἄκουε δή, φασί, μάλα καλοῦ λόγου, ὃν σὺ μὲν ἡγήσει μῦθον, ὡς ἐγὼ οἶμαι, ἐγὼ δὲ λόγον· ὡς ἀληθῆ γὰρ ὄντα σοι λέξω ἃ μέλλω λέγειν. Ὥσπερ γὰρ Ὅμηρος λέγει, διενείμαντο τὴν ἀρχὴν ὁ Ζεὺς καὶ ὁ Ποσειδῶν καὶ ὁ Πλούτων, ἐπειδὴ παρὰ τοῦ πατρὸς παρέλαβον. ἦν οὖν νόμος ὅδε περὶ ἀνθρώπων ἐπὶ Κρόνου, καὶ ἀεὶ καὶ νῦν ἔτι ἔστιν ἐν θεοῖς, τῶν ἀνθρώπων τὸν μὲν δικαίως τὸν βίον διελ-
B θόντα καὶ ὁσίως, ἐπειδὰν τελευτήσῃ, εἰς[1]) μακάρων νήσους ἀπιόντα οἰκεῖν ἐν πάσῃ εὐδαιμονίᾳ ἐκτὸς κακῶν, τὸν δὲ ἀδίκως καὶ ἀθέως εἰς τὸ τῆς τίσεώς τε καὶ δίκης δεσμωτήριον, ὃ δὴ Τάρταρον καλοῦσιν, ἰέναι. τούτων δὲ δικασταὶ ἐπὶ Κρόνου καὶ ἔτι νεωστὶ τοῦ Διὸς τὴν ἀρχὴν ἔχοντος ζῶντες ἦσαν ζώντων, ἐκείνῃ τῇ ἡμέρᾳ δικάζοντες, ᾗ μέλλοιεν τελευτᾶν. κακῶς οὖν αἱ δίκαι ἐκρίνοντο. ὅ τε οὖν Πλούτων καὶ οἱ ἐπιμεληταὶ οἱ[2]) ἐκ μακάρων νήσων ἰόντες ἔλε-
C γον πρὸς τὸν Δία, ὅτι φοιτῷέν σφιν ἄνθρωποι ἑκατέρωσε ἀνάξιοι. εἶπεν οὖν ὁ Ζεύς, Ἀλλ' ἐγώ, ἔφη, παύσω τοῦτο γιγνόμενον. νῦν μὲν γὰρ κακῶς αἱ δίκαι δικάζονται. ἀμπεχόμενοι γάρ, ἔφη, οἱ κρινόμενοι κρίνονται· ζῶντες γὰρ κρίνονται. πολλοὶ οὖν, ἦ δ' ὅς, ψυχὰς πονηρὰς ἔχοντες ἠμφιεσμένοι εἰσὶ σώματά τε καλὰ καὶ γένη καὶ πλούτους, καί, ἐπειδὰν ἡ κρίσις ᾖ, ἔρχονται αὐτοῖς πολλοὶ μάρτυρες μαρτυρήσοντες ὡς δικαίως βεβιώκασιν. οἱ οὖν δικασταὶ
D ὑπό τε τούτων ἐκπλήττονται, καὶ ἅμα καὶ αὐτοὶ ἀμπεχόμενοι

[1]) ἐς s aus Par. V.

[2]) So s z h aus Plut. Cons. ad Apoll. p. 121; gew. fehlt οἱ, auch bei b.

Wenn ich aber wegen Mangels ſchmeichleriſcher Redekunſt mein Ende fände, ſo bin ich gewiß, daß du mich mit Gleichmuth den Tod ertragen ſehen würdeſt. Denn den Tod fürchtet Niemand, der nicht ganz und gar unverſtändig und feig iſt, aber wohl das Unrecht. Denn es iſt das größte aller Uebel, wenn die Seele mit vielem Unrecht beladen in die Unterwelt kommt. Wenn du aber es wünſcheſt, ſo will ich (zum Beweiſe), daß dem wirklich ſo iſt, eine Geſchichte erzählen.

Kall. Nachdem du das Uebrige zu Stande gebracht, ſo komm auch damit zu Stande.

79. So höre denn, wie man zu ſagen pflegt, eine ſchöne 523
Geſchichte, die du zwar für eine Fabel halten wirſt, glaub' ich, ich aber für eine wahre Erzählung. Denn was ich dir erzählen will, das erzähle ich dir als reine Wahrheit. — Wie Homer erzählt, theilten Zeus, Poſeidon und Pluton die Herrſchaft, nachdem ſie dieſelbe vom Vater überkommen. Es beſtand nun folgendes Geſetz für die Menſchen unter Kronos und beſteht noch heute unter den Göttern, daß wer von den Menſchen ſein Leben gerecht und gottesfürchtig hingebracht hat, nachdem er es beſchloſſen, auf die Inſeln der Seeligen gelangt und daſelbſt in aller Glückſeligkeit frei von Uebeln wohnt, wer aber ungerecht und gottlos, in den Kerker der Vergeltung und Strafe kommt, den man bekanntlich Tartaros nennt. Nun waren unter Kronos und noch jüngſt, als Zeus ſchon die Regierung hatte, lebende Richter über Lebende, die an demſelben Tage Gericht hielten, an dem Letztere ſterben ſollten. Die Urthel wurden daher ſchlecht gefällt. Da gingen denn Pluton und die Aufſeher auf den Inſeln der Seeligen zu Zeus und zeigten ihm an, daß öfter an beide Orte Menſchen, die es nicht verdient, kämen. Darauf entgegnete Zeus: „Gut, dem will ich ein Ende machen. Jetzt werden die Sachen freilich ſchlecht abgeurthelt; denn verhüllt werden die gerichtet werden gerichtet, ſagte er, weil ſie noch lebend gerichtet werden. Viele nun, die ſchlechte Seelen haben, ſind mit ſchönen Körpern, vornehmen Geſchlechtern und Reichthümern umhüllt, und wenn nun das Urtheil gefällt wird, ſo treten viele Zeugen für ſie auf um Zeugniß zu geben, daß ſie gerecht gelebt haben. Die Richter nun werden hiedurch außer Faſſung gebracht und richten nebenbei ſelbſt verhüllt, indem ſie vor ihrer

δικάζουσι, πρὸ τῆς ψυχῆς τῆς αὐτῶν ὀφθαλμοὺς καὶ ὦτα καὶ ὅλον τὸ σῶμα προκεκαλυμμένοι. ταῦτα δὴ αὐτοῖς πάντα ἐπίπροσθεν γίγνεται, καὶ τὰ αὐτῶν[1]) ἀμφιέσματα καὶ τὰ τῶν κρινομένων. πρῶτον μὲν οὖν, ἔφη, παυστέον ἐστὶ προειδότας αὐτοὺς τὸν θάνατον· νῦν[2]) γὰρ προῖσασι τοῦτο μὲν οὖν καὶ δὴ εἴρηται τῷ Προμηθεῖ ὅπως ἂν
E παύσῃ αὐτῶν. ἔπειτα γυμνοὺς κριτέον ἀπάντων τούτων· τεθνεῶτας γὰρ δεῖ κρίνεσθαι. καὶ τὸν κριτὴν δεῖ γυμνὸν εἶναι, τεθνεῶτα, αὐτῇ τῇ ψυχῇ αὐτὴν τὴν ψυχὴν θεωροῦντα ἐξαίφνης ἀποθανόντος ἑκάστου, ἔρημον πάντων τῶν συγγενῶν καὶ καταλιπόντα ἐπὶ τῆς γῆς πάντα ἐκεῖνον τὸν κόσμον, ἵνα δικαία ἡ κρίσις ᾖ. ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα ἐγνωκὼς πρό-
524 τερος ἢ ὑμεῖς ἐποιησάμην δικαστὰς υἱεῖς ἐμαυτοῦ, δύο μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας, Μίνῳ[3]) τε καὶ Ῥαδάμανθυν, ἕνα δὲ ἐκ τῆς Εὐρώπης, Αἰακόν· οὗτοι οὖν ἐπειδὰν τελευτήσωσι, δικάσουσιν ἐν τῷ λειμῶνι, ἐν τῇ τριόδῳ, ἐξ ἧς φέρετον τὼ ὁδώ, ἡ μὲν εἰς μακάρων νήσους, ἡ δ' εἰς Τάρταρον. καὶ τοὺς μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας Ῥαδάμανθυς κρινεῖ, τοὺς δὲ ἐκ τῆς Εὐρώπης Αἰακός· Μίνῳ δὲ πρεσβεῖα δώσω ἐπιδιακρίνειν, ἐὰν ἀπορῇτόν τι τὼ ἑτέρω, ἵνα ὡς δικαιοτάτη ἡ κρίσις ᾖ περὶ τῆς πορείας τοῖς ἀνθρώποις.

80. Ταῦτ' ἔστιν, ὦ Καλλίκλεις, ἃ ἐγὼ ἀκηκοὼς πιστεύω
B ἀληθῆ εἶναι· καὶ ἐκ τούτων τῶν λόγων τοιόνδε τι λογίζομαι συμβαίνειν. Ὁ θάνατος τυγχάνει ὤν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐδὲν ἄλλο ἢ δυοῖν πραγμάτοιν διάλυσις, τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος, ἀπ' ἀλλήλοιν. ἐπειδὰν δὲ διαλυθῆτον ἆρα ἀπ' ἀλλήλοιν, οὐ πολὺ ἧττον ἑκάτερον αὐτοῖν ἔχει τὴν ἕξιν τὴν αὑτοῦ ἥνπερ καὶ ὅτε ἔζη ὁ ἄνθρωπος, τό τε σῶμα τὴν φύσιν τὴν αὑτοῦ καὶ τὰ θεραπεύματα καὶ τὰ παθήματα,
C ἔνδηλα πάντα. οἷον εἴ τινος μέγα ἦν τὸ σῶμα φύσει ἢ τροφῇ ἢ ἀμφότερα ζῶντος, τούτου καὶ ἐπειδὰν ἀποθάνῃ ὁ νεκρὸς μέγας· καὶ εἰ παχύς, παχὺς καὶ ἀποθανόντος, καὶ τἆλλα οὕτως. καὶ εἰ αὖ ἐπετήδευε κομᾶν, κομήτης τούτου καὶ ὁ νεκρός. μαστιγίας αὖ εἴ τις ἦν καὶ ἴχνη εἶχε τῶν

[1]) So s u. Ast nach Heind., was mehrere Florr. u. Meerm. bestätigen. αὐτῶν vulgo u. z h.

[2]) νῦν μὲν γὰρ s aus Par. BCEF und sämmtlichen Florr.

[3]) Μίνων b.

Seele an Augen, Ohren und dem ganzen Körper eine Hülle haben. Alles dies wird ihnen hinderlich, sowohl ihre eigenen Hüllen, als die der zu Richtenden. Zuerst also, sagte er, muß es damit ein Ende haben, daß sie den Tod voraus wissen; denn jetzt wissen sie ihn voraus. Es ist daher bereits dem Prometheus gesagt worden, daß er bei ihnen dem ein Ende mache. Ferner müssen sie alles dies los sein, wenn sie gerichtet werden; denn sie müssen todt gerichtet werden. Auch der Richter muß nackt sein, todt, und mit bloßer Seele die bloße Seele selbst eines Jeden sobald er gestorben ist, betrachten, entblößt von allen Verwandten, nachdem sie allen jenen Schmuck auf der Erde zurückgelassen hat, damit die Entscheidung gerecht sei. Indem ich nun dies eher erkannt als ihr, habe ich meine Söhne zu Richtern bestellt, aus Asien Minos und Rhadamanthys, einen aus Europa, Aeakos. Diese werden 524
nun, sobald sie gestorben sind, Gericht halten auf der Wiese am Kreuzwege, von dem die Wege abführen, der eine nach den Inseln der Seeligen, der andere nach dem Tartaros; die aus Asien wird Rhadamanthys richten, die aus Europa Aeakos. Dem Minos will ich aber das Ehrenamt übertragen den Entscheid zu geben, wenn die beiden Andern in Zweifel sind, damit die Entscheidung über den Weg, den die Menschen zu wandeln haben, möglichst gerecht sei."

80. Dies, o Kallikles, ist was ich gehört habe und was ich für wahr halte, und ich schließe, daß aus diesen Geschichten Folgendes hervorgehe: Der Tod ist nach meiner Meinung nichts Anderes, als die Trennung zweier Dinge, der Seele und des Körpers von einander. Wenn sie nun von einander getrennt sind, so behält nichts desto weniger ein Jedes von beiden dieselbe Beschaffenheit, die es hatte als der Mensch noch lebte; der Körper sowohl behält seine Natur, die deutlichen Spuren seiner Pflege und seiner Leiden. Zum Beispiel, hatte Einer bei seinem Leben von Natur oder durch seine Nahrung oder durch Beides einen großen Körper, so ist auch nach seinem Tode der Leichnam groß, und war er dick, so ist er auch nach dem Tode dick, und so auch im Uebrigen. Pflegte er wiederum lange Haare zu tragen, so ist auch der Leichnam langhaarig; ferner, war Einer ein gemeiner Verbrecher und hatte er bei Lebzeiten Narben als Spuren von Schlägen oder von Geißelhieben

δικάζουσι, πρὸ τῆς ψυχῆς τῆς αὐτῶν ὀφθαλμοὺς καὶ ὠτα καὶ ὅλον τὸ σῶμα προκεκαλυμμένοι. ταῦτα δὴ αὐτοῖς πάντα ἐπίπροσθεν γίγνεται, καὶ τὰ αὐτῶν[1]) ἀμφιέσματα καὶ τὰ τῶν κρινομένων. πρῶτον μὲν οὖν, ἔφη, παυστέον ἐστὶ προειδότας αὐτοὺς τὸν θάνατον· νῦν[2]) γὰρ προῖσασι. τοῦτο μὲν οὖν καὶ δὴ εἴρηται τῷ Προμηθεῖ ὅπως ἂν
E παύσῃ αὐτῶν. ἔπειτα γυμνοὺς κριτέον ἀπάντων τούτων· τεθνεῶτας γὰρ δεῖ κρίνεσθαι. καὶ τὸν κριτὴν δεῖ γυμνὸν εἶναι, τεθνεῶτα, αὐτῇ τῇ ψυχῇ αὐτὴν τὴν ψυχὴν θεωροῦντα ἐξαίφνης ἀποθανόντος ἑκάστου, ἔρημον πάντων τῶν συγγενῶν καὶ καταλιπόντα ἐπὶ τῆς γῆς πάντα ἐκεῖνον τὸν κόσμον, ἵνα δικαία ἡ κρίσις ᾖ. ἐγὼ μὲν οὖν ταῦτα ἐγνωκὼς πρό-
524 τερος ἢ ὑμεῖς ἐποιησάμην δικαστὰς υἱεῖς ἐμαυτοῦ, δύο μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας, Μίνω[3]) τε καὶ Ῥαδάμανθυν, ἕνα δὲ ἐκ τῆς Εὐρώπης, Αἰακόν· οὗτοι οὖν ἐπειδὰν τελευτήσωσι, δικάσουσιν ἐν τῷ λειμῶνι, ἐν τῇ τριόδῳ, ἐξ ἧς φέρετον τὼ ὁδώ, ἡ μὲν εἰς μακάρων νήσους, ἡ δ' εἰς Τάρταρον. καὶ τοὺς μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας Ῥαδάμανθυς κρινεῖ, τοὺς δὲ ἐκ τῆς Εὐρώπης Αἰακός· Μίνῳ δὲ πρεσβεῖα δώσω ἐπιδιακρίνειν, ἐὰν ἀπορῇτόν τι τὼ ἑτέρω, ἵνα ὡς δικαιοτάτη ἡ κρίσις ᾖ περὶ τῆς πορείας τοῖς ἀνθρώποις.

80. Ταῦτ' ἔστιν, ὦ Καλλίκλεις, ἃ ἐγὼ ἀκηκοὼς πιστεύω
B ἀληθῆ εἶναι· καὶ ἐκ τούτων τῶν λόγων τοιόνδε τι λογίζομαι συμβαίνειν. Ὁ θάνατος τυγχάνει ὤν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐδὲν ἄλλο ἢ δυοῖν πραγμάτοιν διάλυσις, τῆς ψυχῆς καὶ τοῦ σώματος, ἀπ' ἀλλήλοιν. ἐπειδὰν δὲ διαλυθῆτον ἄρα ἀπ' ἀλλήλοιν, οὐ πολὺ ἧττον ἑκάτερον αὐτοῖν ἔχει τὴν ἕξιν τὴν αὐτοῦ ἥνπερ καὶ ὅτε ἔζη ὁ ἄνθρωπος, τό τε σῶμα τὴν φύσιν τὴν αὐτοῦ καὶ τὰ θεραπεύματα καὶ τὰ παθήματα,
C ἔνδηλα πάντα. οἷον εἴ τινος μέγα ἦν τὸ σῶμα φύσει ἢ τροφῇ ἢ ἀμφότερα ζῶντος, τούτου καὶ ἐπειδὰν ἀποθάνῃ ὁ νεκρὸς μέγας· καὶ εἰ παχύς, παχὺς καὶ ἀποθανόντος, καὶ τἆλλα οὕτως. καὶ εἰ αὖ ἐπετήδευε κομᾶν, κομήτης τούτου καὶ ὁ νεκρός. μαστιγίας αὖ εἴ τις ἦν καὶ ἔχνη εἶχε τῶν

[1]) So s u. Ast nach Heind., was mehrere Florr. u. Meerm. bestätigen. αὐτῶν vulgo u. z h.

[2]) νῦν μὲν γὰρ s aus Par. B C E F und sämmtlichen Florr.

[3]) Μίνων b.

Seele an Augen, Ohren und dem ganzen Körper eine Hülle haben. Alles dies wird ihnen hinderlich, sowohl ihre eigenen Hüllen, als die der zu Richtenden. Zuerst also, sagte er, muß es damit ein Ende haben, daß sie den Tod voraus wissen; denn jetzt wissen sie ihn voraus. Es ist daher bereits dem Prometheus gesagt worden, daß er bei ihnen dem ein Ende mache. Ferner müssen sie alles dies los sein, wenn sie gerichtet werden; denn sie müssen todt gerichtet werden. Auch der Richter muß nackt sein, todt, und mit bloßer Seele die bloße Seele selbst eines Jeden sobald er gestorben ist, betrachten, entblößt von allen Verwandten, nachdem sie allen jenen Schmuck auf der Erde zurückgelassen hat, damit die Entscheidung gerecht sei. Indem ich nun dies eher erkannt als ihr, habe ich meine Söhne zu Richtern bestellt, aus Asien Minos und Rhadamanthys, einen aus Europa, Aeakos. Diese werden 524
nun, sobald sie gestorben sind, Gericht halten auf der Wiese am Kreuzwege, von dem die Wege abführen, der eine nach den Inseln der Seeligen, der andere nach dem Tartaros; die aus Asien wird Rhadamanthys richten, die aus Europa Aeakos. Dem Minos will ich aber das Ehrenamt übertragen den Entscheid zu geben, wenn die beiden Andern in Zweifel sind, damit die Entscheidung über den Weg, den die Menschen zu wandeln haben, möglichst gerecht sei."

80. Dies, o Kallikles, ist was ich gehört habe und was ich für wahr halte, und ich schließe, daß aus diesen Geschichten Folgendes hervorgehe: Der Tod ist nach meiner Meinung nichts Anderes, als die Trennung zweier Dinge, der Seele und des Körpers von einander. Wenn sie nun von einander getrennt sind, so behält nichts desto weniger ein Jedes von beiden dieselbe Beschaffenheit, die es hatte als der Mensch noch lebte; der Körper sowohl behält seine Natur, die deutlichen Spuren seiner Pflege und seiner Leiden. Zum Beispiel, hatte Einer bei seinem Leben von Natur oder durch seine Nahrung oder durch Beides einen großen Körper, so ist auch nach seinem Tode der Leichnam groß, und war er dick, so ist er auch nach dem Tode dick, und so auch im Uebrigen. Pflegte er wiederum lange Haare zu tragen, so ist auch der Leichnam langhaarig; ferner, war Einer ein gemeiner Verbrecher und hatte er bei Lebzeiten Narben als Spuren von Schlägen oder von Geißelhieben

πληγῶν οὐλὰς ἐν τῷ σώματι ἢ ὑπὸ μαστίγων ἢ ἄλλων τραυμάτων ζῶν, καὶ τεθνεῶτος τὸ σῶμα ἔστιν ἰδεῖν ταῦτα ἔχον. κατεαγότα τε εἴ του ἦν μέλη ἢ διεστραμμένα ζῶντος, D καὶ τεθνεῶτος ταὐτὰ ταῦτα ἔνδηλα. ἑνὶ δὲ λόγῳ, οἷος εἶναι παρεσκεύαστο τὸ σῶμα ζῶν, ἔνδηλα ταῦτα καὶ τελευτήσαντος ἦ[1]) πάντα ἢ τὰ πολλὰ ἐπί τινα χρόνον. ταὐτὸν δή μοι δοκεῖ τοῦτ' ἄρα καὶ περὶ τὴν ψυχὴν εἶναι, ὦ Καλλίκλεις· ἔνδηλα πάντα ἐστὶν ἐν τῇ ψυχῇ, ἐπειδὰν γυμνωθῇ τοῦ σώματος, τά τε τῆς φύσεως καὶ τὰ παθήματα, ἃ διὰ τὴν ἐπιτήδευσιν ἑκάστου πράγματος ἔσχεν ἐν τῇ ψυχῇ ὁ ἄνθρωπος. ἐπειδὰν οὖν ἀφίκωνται παρὰ τὸν δικαστήν, E οἱ μὲν ἐκ τῆς Ἀσίας παρὰ τὸν Ῥαδάμανθυν, ὁ Ῥαδάμανθυς ἐκείνους ἐπιστήσας θεᾶται ἑκάστου τὴν ψυχήν, οὐκ εἰδὼς ὅτου ἐστίν, ἀλλὰ πολλάκις τοῦ μεγάλου βασιλέως ἐπιλαβόμενος ἢ ἄλλου ὁτουοῦν βασιλέως ἢ δυνάστου κατείδεν οὐδὲν ὑγιὲς ὂν τῆς ψυχῆς, ἀλλὰ διαμεμαστιγωμένην καὶ 525 οὐλῶν μεστὴν ὑπὸ ἐπιορκιῶν καὶ ἀδικίας, ἃ ἑκάστη[2]) ἡ πρᾶξις αὐτοῦ ἐξωμόρξατο εἰς τὴν ψυχήν, καὶ πάντα σκολιὰ ὑπὸ ψεύδους καὶ ἀλαζονείας καὶ οὐδὲν εὐθὺ διὰ τὸ ἄνευ ἀληθείας τεθράφθαι· καὶ ὑπὸ ἐξουσίας καὶ τρυφῆς καὶ ὕβρεως καὶ ἀκρατίας τῶν πράξεων ἀσυμμετρίας τε καὶ αἰσχρότητος γέμουσαν τὴν ψυχὴν εἶδεν. ἰδὼν δὲ ἀτίμως ταύτην ἀπέπεμψεν εὐθὺ τῆς φρουρᾶς, οἷ μέλλει ἐλθοῦσα ἀνατλῆναι τὰ προσήκοντα πάθη.

B **81.** Προσήκει δὲ παντὶ τῷ ἐν τιμωρίᾳ ὄντι, ὑπ' ἄλλου ὀρθῶς τιμωρουμένῳ, ἢ βελτίονι γίγνεσθαι καὶ ὠνίνασθαι ἢ παραδείγματι τοῖς ἄλλοις γίγνεσθαι, ἵνα ἄλλοι ὁρῶντες πάσχοντα ἃ ἂν πάσχῃ φοβούμενοι βελτίους γίγνωνται. εἰσὶ δὲ οἱ μὲν ὠφελούμενοί τε καὶ δίκην διδόντες ὑπὸ θεῶν τε καὶ ἀνθρώπων οὗτοι, οἳ ἂν ἰάσιμα ἁμαρτήματα ἁμάρτωσιν· ὅμως δὲ δι' ἀλγηδόνων καὶ ὀδυνῶν γίγνεται αὐτοῖς ἡ ὠφέλεια καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Ἅιδου· οἱ

[1]) So s z h nach Findeisen; ἦν die Hdschrr. und vulgo.

[2]) So h u. Hirschig aus Bodl. Vat. Vind. 1. 6, sämmtl. Florr. u. mehreren Parr.; ἑκάστῳ vulg. b s z. Hermann: „de singulo

oder anderen Verletzungen am Körper, ſo kann man noch am Leibe des Todten dieſe ſehen; und wenn Jemandes Glieder, während er lebte, gebrochen oder verrenkt waren, ſo iſt eben dies noch am Geſtorbenen erſichtlich. Mit einem Worte, die Verfaſſung, in welcher ſich der Körper Jemandes im Leben befand, zeigt ſich nach dem Ableben entweder gänzlich oder zum Theil eine Zeitlang. Daſſelbe ſcheint mir denn nun auch bei der Seele ſtattzufinden, o Kallikles. Alles iſt an der Seele deutlich erkennbar, nachdem ſie vom Körper entblößt iſt, ſowohl was ſie von Natur hat, als die Einflüſſe, die der Menſch durch die Beſchäftigung mit irgend Etwas in die Seele aufgenommen hat. Kommen ſie nun vor den Richter, die aus Aſien vor den Rhadamanthys, ſo läßt dieſer die Seele eines Jeden vor ſich hintreten und beſchaut ſie, ohne zu wiſſen, weſſen Seele ſie iſt; aber gar manchmal mochte er wohl, wenn er die Seele des großen Königs, oder ſonſt eines Königs oder eines großen Herrn vor ſich hatte, nichts Geſundes an derſelben, ſondern ſie zerfleiſcht und voll von Narben von Meineid und Ungerechtigkeit finden, was eine jegliche That ſeiner Seele aufgeprägt hatte, ferner Alles krumm von Lüge und Prahlſucht und nichts Gerades, weil ſie ohne Wahrheit erzogen worden; und er ſah wohl die Seele in Folge von Gewaltthat, Schwelgerei, Ueppigkeit, Frevel und Unenthaltſamkeit im Thun und Handeln über die Maßen misgeſtaltet und ſcheuslich. Sah er nun eine ſolche, ſo ſchickte er ſie mit Schimpf ſtracks nach dem Kerker, woſelbſt angelangt ſie die ihr gebührende Pein zu erdulden hat. 525

81. Es muß aber Jeder, der Strafe leidet, ſofern er von einem Andern richtig geſtraft wird, entweder beſſer werden und Nutzen davon ziehen, oder den Andern zum Beiſpiel dienen, damit wenn Andere ihn das leiden ſehen, was er leidet, Furcht bekommen und beſſer werden. Die aber, welche Nutzen haben, wenn ſie von Göttern und Menſchen geſtraft worden, ſind die, welche heilbare Vergehen begangen haben. Aus Schmerzen und Pein entſpringt ihnen dennoch Nutzen ſowohl hier als im Hades. Denn

hominibus iam antea sermo erat, multoque illustrior effigies fiet, si facinorum singulorum quasi cicatrices in animo exstare dicentur.“

C γὰρ οἷόν τε ἄλλως ἀδικίας ἀπαλλάττεσθαι. οἳ δ' ἂν τὰ ἔσχατα ἀδικήσωσι καὶ διὰ[1]) τοιαῦτα ἀδικήματα ἁλίσκωνται, ἐκ τούτων τὰ παραδείγματα γίγνεται, καὶ οὗτοι αὐτοὶ μὲν οὐκέτι ὀνίνανται οὐδέν, ἅτε ἁλίσκοι ὄντες, ἄλλοι δὲ ὀνίνανται οἱ τούτους ὁρῶντες διὰ τὰς ἁμαρτίας τὰ μέγιστα καὶ ὀδυνηρότατα καὶ φοβερώτατα πάθη πάσχοντας τὸν ἀεὶ χρόνον, ἀτεχνῶς παραδείγματα ἀνηρτημένους ἐκεῖ ἐν Ἅιδου ἐν τῷ δεσμωτηρίῳ, τοῖς ἀεὶ τῶν ἀδίκων ἀφικνου-
D μένοις θεάματα καὶ νουθετήματα. ὧν ἐγὼ φημι ἕνα καὶ Ἀρχέλαον ἔσεσθαι, εἰ ἀληθῆ λέγει Πῶλος, καὶ ἄλλον ὅστις ἂν τοιοῦτος τύραννος ᾖ. οἶμαι δὲ καὶ τοὺς πολλοὺς εἶναι τοὺς[2]) τούτων τῶν παραδειγμάτων ἐκ τυράννων καὶ βασιλέων καὶ δυναστῶν καὶ τὰ τῶν πόλεων πραξάντων γεγονότας· οὗτοι γὰρ διὰ τὴν ἐξουσίαν μέγιστα καὶ ἀνοσιώτατα ἁμαρτήματα ἁμαρτάνουσι. μαρτυρεῖ δὲ τούτοις καὶ Ὅμηρος· βασιλέας γὰρ καὶ δυνάστας ἐκεῖνος πεποίηκε τοὺς ἐν Ἅιδου
E τὸν ἀεὶ χρόνον τιμωρουμένους, Τάνταλον καὶ Σίσυφον καὶ Τιτυόν. Θερσίτην δέ, καὶ εἴ τις ἄλλος πονηρὸς ἦν ἰδιώτης, οὐδεὶς πεποίηκε μεγάλαις τιμωρίαις συνεχόμενον ὡς ἀνίατον· οὐ γάρ, οἶμαι, ἐξῆν αὐτῷ· διὸ καὶ εὐδαιμονέστερος ἦ ἢ οἷς ἐξῆν. ἀλλὰ γάρ, ὦ Καλλίκλεις, ἐκ τῶν δυναμένων
526 εἰσὶ καὶ οἱ σφόδρα πονηροὶ γιγνόμενοι ἄνθρωποι· οὐδὲν μὴν κωλύει καὶ ἐν τούτοις ἀγαθοὺς ἄνδρας ἐγγίγνεσθαι, καὶ σφόδρα γε ἄξιον ἄγασθαι τῶν γιγνομένων· χαλεπὸν γάρ, ὦ Καλλίκλεις, καὶ πολλοῦ ἔπαινον ἄξιον ἐν μεγάλῃ ἐξουσίᾳ τοῦ ἀδικεῖν γενόμενον δικαίως διαβιῶναι. ὀλίγοι δὲ γίγνονται οἱ τοιοῦτοι· ἐπεὶ καὶ ἐνθάδε καὶ ἄλλοθι γεγόνασιν, οἶμαι δὲ καὶ ἔσονται καλοὶ κἀγαθοὶ ταύτην τὴν
B ἀρετὴν τὴν τοῦ δικαίως διαχειρίζειν ἃ ἄν τις ἐπιτρέπῃ· εἷς δὲ καὶ πάνυ ἐλλόγιμος γέγονε καὶ εἰς τοὺς Ἕλληνας, Ἀριστείδης ὁ Λυσιμάχου. οἱ δὲ πολλοί, ὦ ἄριστε, κακοὶ γίγνονται τῶν δυνατῶν.

[1]) τὰ τοιαῦτα s aus Flor. d. o. x. Bodl. Routh. Meerm. Theodoret. Suid. u. Euseb.

[2]) So b s u. Ast aus Bodl. Vat. Par. B a sec. m.; εἶναι τοὺς τῶν Coisl. Vind. 6 u. mehrere Parr. u. Flor. Gew. steht τοὺς nach παραδειγμάτων. z h lassen τούς weg. Richtig bemerkt

es ist nicht möglich, daß sie auf andere Weise die Ungerechtigkeit loswerden. Die aber am ärgsten gesündigt und durch dergleichen Ungerechtigkeiten unheilbar geworden sind, aus diesen werden eben jene Beispiele, und sie haben für ihre Person keinen Nutzen, weil sie unheilbar sind; Andern hingegen entspringt Nutzen, indem sie diese ob ihrer Sünden die größten, schmerzhaftesten und furchtbarsten Leiden in alle Ewigkeit dulden sehen, durchaus zum Beispiel dort im Kerker, im Hades, aufgestellt, den Frevlern, die fortwährend dahin kommen, Schaubilder und warnende Beispiele. Von diesen wird Einer, behaupte ich, auch Archelaos sein, wenn Polos Wahres berichtet (Kap. 26. 27), und jeder Andere, der ein dergleichen Gewaltherrscher ist. Ich glaube auch, daß die Meisten, die in der Zahl dieser Strafexempel sich befinden, aus den Gewaltherrschern, Königen, Machthabern und Staatsmännern hervorgegangen sind; denn diese begehen vermöge ihrer Gewalt die größten und verruchtesten Frevel. Es bezeugt dies auch Homer (Od. 11, 575 ff.); denn Könige und Machthaber hat er als ewig im Hades Strafe leidend dargestellt, den Tantalos, Sisyphos und Tityos; den Therſites aber oder sonst einen gemeinen Mann, der schlecht war, hat Niemand als unheilbar von schweren Strafen heimgesucht in Dichtungen dargestellt. Denn dazu, glaub' ich, gebrach es ihm an Macht, deshalb war er auch glücklicher als die, welche die Macht dazu hatten. Vielmehr, o Kallikles, sind die ganz schlechten Menschen aus der Zahl der Mächtigen. Doch steht nichts 526
entgegen, daß auch unter diesen rechtschaffene Menschen sich finden, und die, welche darunter sind, verdienen große Bewunderung. Denn es ist sehr schwer, o Kallikles, und großes Lobes werth, bei großer Macht Unrecht zu thun fortwährend gerecht zu leben. Gar Wenige giebt es aber von der Art. Indessen hat es hier und anderwärts deren gegeben und, denk' ich, wird es auch noch geben, gute und durch die Tugend ausgezeichnete Männer, das gerecht zu verwalten, was Jemand ihnen anvertraut. Einer derselben, dessen Ruf auch unter den übrigen Hellenen verbreitet ist, ist Aristeides, des Lysimachos Sohn. Die Mehrzahl aber der Machthaber, mein Bester, ist schlecht.

Ast, dass τοὺς τούτων τ. π. zur Erklärung von τοὺς πολλούς diene; demgemäss ist auch übersetzt worden. Hirschig wirft τούς, τῶν παραδειγμάτων und γεγονότας heraus.

82. Ὅπερ οὖν ἔλεγον, ἐπειδὰν ὁ Ῥαδάμανθυς ἐκεῖν
τοιοῦτόν τινα λάβῃ, ἄλλο μὲν περὶ αὐτοῦ οὐκ οἶδεν οὐδέν, οὗ
ὅστις οὗθ' ὧντινων, ὅτι δὲ πονηρός τις· καὶ τοῦτο κατ
δὼν ἀπέπεμψεν εἰς Τάρταρον ἐπισημηνάμενος, ἐάν τε ἰάσιμ
C ἐάν τε ἀνίατος δοκῇ εἶναι· ὁ δὲ ἐκεῖσε ἀφικόμενος
προσήκοντα πάσχει. ἐνίοτε δ' ἄλλην εἰσιδὼν ὁσίως βεβι
κυῖαν καὶ μετ' ἀληθείας, ἀνδρὸς ἰδιώτου ἢ ἄλλου τινό
μάλιστα μέν, ἔγωγέ φημι, ὦ Καλλίκλεις, φιλοσόφου τὰ α
τοῦ πράξαντος καὶ οὐ πολυπραγμονήσαντος ἐν τῷ βί
ἠγάσθη τε καὶ ἐς μακάρων νήσους ἀπέπεμψε. ταὐτὰ
ταῦτα καὶ ὁ Αἰακός. ἑκάτερος δὲ τούτων ῥάβδον ἔχ
δικάζει. ὁ δὲ Μίνως ἐπισκοπῶν κάθηται μόνος ἔχων χρ
D σοῦν σκῆπτρον, ὡς φησιν Ὀδυσσεὺς ὁ Ὁμήρου ἰδεῖν αὐτ

χρύσεον σκῆπτρον ἔχοντα, θεμιστεύοντα νέκυσσιν.

Ἐγὼ μὲν οὖν, ὦ Καλλίκλεις, ὑπὸ τούτων τῶν λόγων π
πεισμαι, καὶ σκοπῶ ὅπως ἀποφανοῦμαι τῷ κριτῇ ὡς ὑγ
εστάτην τὴν ψυχήν. χαίρειν οὖν ἐάσας τὰς τιμὰς τὰς τ
πολλῶν ἀνθρώπων, τὴν ἀλήθειαν σκοπῶν πειράσομαι τ
ὄντι ὡς ἂν δύνωμαι βέλτιστος ὢν καὶ ζῇν καί, ἐπειδὰν ἀπ
E θνήσκω, ἀποθνήσκειν. παρακαλῶ δὲ καὶ τοὺς ἄλλους πά
τας ἀνθρώπους, καθ' ὅσον δύναμαι, καὶ δὴ καὶ σὲ ἀντ
παρακαλῶ ἐπὶ τοῦτον τὸν βίον καὶ τὸν ἀγῶνα τοῦτον, ὃ
ἐγὼ φημι ἀντὶ πάντων τῶν ἐνθάδε ἀγώνων εἶναι, καὶ ὀνε
δίζω σοι, ὅτι οὐχ οἷός τ' ἔσει σαυτῷ βοηθῆσαι, ὅταν ἡ δίκ
σοι ἥ καὶ ἡ κρίσις ἣν νῦν δὴ ἐγὼ ἔλεγον, ἀλλὰ ἐλθὼν παρ
527 τὸν δικαστὴν τὸν τῆς Αἰγίνης υἱόν, ἐπειδάν σου ἐπιλαβόμενο
ἄγῃ, χασμήσει καὶ ἰλιγγιάσεις οὐδὲν ἧττον ἢ ἐγὼ ἐνθάδε σ
ἐκεῖ, καί σε ἴσως τυπτήσει τις καὶ ἐπὶ κόρρης ἀτίμως κα
πάντως προπηλακιεῖ.

Τάχα δ' οὖν ταῦτα μῦθός σοι δοκεῖ λέγεσθαι, ὥσπερ
γραός, καὶ καταφρονεῖς αὐτῶν· καὶ οὐδέν γ' ἂν ἦν θαυ-

[1]) So s z h nach Bodl. Vat. Coisl. u. and. Hdschrr.; ταὐτὰ δὲ b vulgo.

82. Was ich nun ſagte, wenn jener Rhadamanthys einen ſolchen vor ſich hat, ſo weiß er nichts weiter, weder wer er iſt, noch von wem er ſtammt, nur daß er ſchlecht iſt; und wenn er das erſehen, ſchickt er ihn nach dem Tartaros, nachdem er ihm ein Zeichen aufgedrückt, ob er heilbar oder unheilbar zu ſein ſcheine; und dieſer leidet dann, dort angelangt, das was ihm gebührt. Wenn er bisweilen dann eine andere Seele vor das Geſicht bekommt, die rechtſchaffen und in der Wahrheit gelebt, die eines gemeinen Mannes oder ſonſt Jemandes, beſonders, behaupte ich, eines Philoſophen, o Kallikles, der im Leben das Seinige gethan und ſich nicht um ihn nichts angehende Sachen bekümmert hat, ſo hat er ſeine Freude an ihr und ſendet ſie nach den Inſeln der Seeligen. Ebenſo auch Aeakos. Jeder von dieſen Beiden aber richtet mit einem Stabe in der Hand. Minos aber ſitzt als Aufſeher dabei, allein einen goldnen Stab haltend, wie ihn Odyſſeus bei Homer (Odyſſ. 11, 567) geſehen zu haben behauptet:

Haltend den goldenen Stab und urthelnd über die Todten.

Ich meinerſeits, o Kallikles, bin von der Wahrheit dieſer Erzählung überzeugt und ſehe darauf, die Seele ſo geſund als möglich dem Richter darzuſtellen. Indem mich nun die bei der Mehrzahl der Menſchen ſogenannten Ehren nicht kümmern und ich nur die Wahrheit im Auge habe, will ich in Wirklichkeit ſtreben ſo gut als möglich zu werden und demgemäß zu leben und auch ſo, wenn ich ſterbe, zu ſterben. Ich fordere aber auch alle anderen Menſchen, ſo ſehr ich es vermag, und ganz beſonders auch dich in Erwiederung deiner Aufforderung, zu dieſem Leben und zu dieſem Wettkampf auf, den ich allen andern hieſigen Wettkämpfen voranſtelle, und rücke dir vor, daß du nicht im Stande ſein wirſt dir ſelbſt zu helfen, wenn das Gericht und das Urthel deiner harrt, wovon ich eben ſprach; ſondern vor den Richter, den Sohn der Aegina, gelangt, wirſt du, wenn er dich ergreifen und abführen ſollte, dort den Mund aufſperren und ſchwindelig werden, nicht minder als ich hier, und es wird vielleicht dich Jemand ſogar ſchimpflich in's Geſicht ſchlagen und dich auf alle Weiſe ſchmählich behandeln.

Vielleicht ſcheint dir dies nur als ein Mährchen, wie das eines alten Weibes, erzählt zu werden, und du verachteſt daſſelbe; und

μαστὸν καταφρονεῖν τούτων, εἴ πῃ ζητοῦντες ἔχομεν αὐτῶν βελτίω καὶ ἀληθέστερα εὑρεῖν· νῦν δὲ ὁρᾷς, ὅτι τρεῖς ὄντες ὑμεῖς, οἵπερ σοφώτατοί ἐστε τῶν νῦν Ἑλλήνων, σύ
B τε καὶ Πῶλος καὶ Γοργίας, οὐκ ἔχετε ἀποδεῖξαι, ὡς δεῖ ἄλλον τινὰ βίον ζῆν ἢ τοῦτον, ὅσπερ καὶ ἐκεῖσε φαίνεται συμφέρων, ἀλλ' ἐν τοσούτοις λόγοις τῶν ἄλλων ἐλεγχομένων μόνος οὗτος ἠρεμεῖ ὁ λόγος, ὡς εὐλαβητέον ἐστὶ τὸ ἀδικεῖν μᾶλλον ἢ τὸ ἀδικεῖσθαι, καὶ παντὸς μᾶλλον ἀνδρὶ μελετητέον οὐ τὸ δοκεῖν εἶναι ἀγαθὸν ἀλλὰ τὸ εἶναι, καὶ ἰδίᾳ καὶ δημοσίᾳ· ἐὰν δέ τις κατά τι κακὸς γίγνηται, κολαστέος ἐστί, καὶ τοῦτο δεύτερον ἀγαθὸν μετὰ τὸ εἶναι
C δίκαιον, τὸ γίγνεσθαι καὶ κολαζόμενον διδόναι δίκην· καὶ πᾶσαν κολακείαν καὶ τὴν περὶ ἑαυτὸν καὶ τὴν περὶ τοὺς ἄλλους, καὶ περὶ ὀλίγους καὶ περὶ πολλούς, φευκτέον· καὶ τῇ ῥητορικῇ οὕτω χρηστέον, ἐπὶ τὸ δίκαιον ἀεί, καὶ τῇ ἄλλῃ πάσῃ πράξει.

83. Ἐμοὶ οὖν πειθόμενος ἀκολούθησον ἐνταῦθα, οἱ ἀφικόμενος εὐδαιμονήσεις καὶ ζῶν καὶ τελευτήσας, ὡς ὁ[1]) λόγος σημαίνει. καὶ ἐασόν τινά σου καταφρονῆσαι ὡς ἀνο-
D ήτου καὶ προπηλακίσαι, ἐὰν βούληται, καὶ ναὶ μὰ Δία οὐ γε θαρρῶν πατάξαι τὴν ἄτιμον ταύτην πληγήν· οὐδὲν γὰρ δεινὸν πείσει, ἐὰν τῷ ὄντι ᾖς καλὸς κἀγαθός, ἀσκῶν ἀρετήν. κἄπειτα οὕτω κοινῇ ἀσκήσαντες, τότε ἤδη, ἐὰν δοκῇ χρῆναι, ἐπιθησόμεθα τοῖς πολιτικοῖς, ἢ ὁποῖόν ἄν τι ἡμῖν δοκῇ, τότε βουλευσόμεθα, βελτίους ὄντες βουλεύεσθαι ἢ νῦν. αἰσχρὸν γὰρ ἔχοντάς γε ὡς νῦν φαινόμεθα ἔχειν, ἔπειτα νεανιεύεσθαι ὡς τι[2]) ὄντας, οἷς οὐδέποτε ταὐτὰ δοκεῖ
E περὶ τῶν αὐτῶν, καὶ ταῦτα περὶ τῶν μεγίστων· εἰς τοσοῦτον ἥκομεν ἀπαιδευσίας· ὥσπερ οὖν ἡγεμόνι τῷ λόγῳ χρησώμεθα τῷ νῦν παραφανέντι, ὃς ἡμῖν σημαίνει ὅτι οὗτος ὁ τρόπος ἄριστος τοῦ βίου, καὶ τὴν δικαιοσύνην καὶ

[1]) ὁ σὸς λόγος s h aus Bodl. Vat. u. a. Hdschrr. Was Hermann zur Vertheidigung dieser Lesart sagt: „Hoc Socraticae ironiae convenientius, quae quod ipse argumentando effecit, ad alterum transferre solet" findet sicher auf diese Stelle keine Anwendung. Hirschig schliesst σός ein.

es wäre auch nicht zu verwundern, wenn man dies verachtete, wenn man nur irgend durch Nachforſchung etwas Beſſeres und Wahreres finden könnte. Nun ſiehſt du aber, daß ihr drei, die ihr die weiſeſten der jetzt lebenden Hellenen ſeid, du, Polos und Gorgias, nicht nachweiſen könnt, daß man ein anderes Leben führen müſſe als dieſes, was auch für das Jenſeits erſpießlich ſcheint, ſondern unter ſo vielen Behauptungen ſteht nur dieſe feſt, während die übrigen widerlegt ſind, daß man ſich vor dem Unrechtthun mehr hüten müſſe als vor dem Unrechtleiden, und daß ein Mann ſich vor allem Andern zu befleißigen habe, nicht gut zu erſcheinen, ſondern es zu ſein, ſowohl im Privatleben als im öffentlichen. Wenn aber Jemand in irgend einer Sache ſchlecht wird, ſo iſt er zu beſtrafen, und es iſt das zweite Gut nach dem Gerechtſein, daß man es werde und durch Strafe büße; ferner iſt jegliche Art Schmeichelei zu fliehen, ſei es (Schmeichelei) gegen ſich ſelbſt oder gegen Andere, gegen Wenige oder gegen Viele; und ſo muß man die Redekunſt ſowie alle übrige Thätigkeit nur zum Gerechten anwenden.

83. Gehorche alſo nun und folge dahin, wo angelangt du glücklich ſein wirſt im Leben und im Tode, wie die Unterſuchung zeigt; und laß immerhin Manchen dich als unverſtändig verachten und ſchimpflich behandeln, wenn er will, und ſogar, beim Zeus, laß dir getroſt jenen ſchmählichen Schlag verſetzen. Denn du erfährſt nichts Schlimmes, wenn du wirklich durch Uebung der Tugend ein guter und braver Mann biſt. Hierauf, nachdem wir uns ſo gemeinſchaftlich geübt, wollen wir dann erſt, wenn es uns nöthig erſcheint, an die Staatskunſt machen, oder was uns ſonſt gut dünkt berathen, indem wir dann tüchtiger zum Berathen ſind als jetzt. Denn es iſt ſchimpflich in der Verfaſſung, in welcher wir uns jetzt augenſcheinlich befinden, uns noch nach junger Leute Art zu brüſten, als wären wir etwas, die wir ja nie über denſelben Gegenſtand und zwar über das Allerwichtigſte einerlei Meinung ſind. So tief ſtehen wir noch in der Bildung! Zum Führer wollen wir uns alſo den Satz nehmen, der jetzt an's Licht gekommen und uns zeigt, daß die Lebensweiſe die beſte iſt, in der Uebung

[2]) So h; ὥς τι vulgo.

τὴν ἄλλην ἀρετὴν ἀσκοῦντας καὶ ζῆν καὶ τεθνάναι. τούτῳ οὖν ἐπώμεθα, καὶ τοὺς ἄλλους παρακαλῶμεν, μὴ ἐκείνῳ, ᾧ σὺ πιστεύων ἐμὲ παρακαλεῖς· ἔστι γὰρ οὐδενὸς ἄξιος, ὦ Καλλίκλεις.

Anmerkungen.

Kap. 1 p. 447 A. *πολέμου καὶ μάχης — οὕτω μεταλαγχάνειν*] Wörtlich, auf ſo eine Weiſe ſich am Kriege betheiligen, nämlich daß man zu ſpät kommt. Den Gedanken drückt Olymp. o aus: *φασὶ γὰρ ὅτι, εἰ ἦν πόλεμος, ἔδει σε ὑστερῆσαι, ἵνα μὴ φονευθῇς*, und richtig erklärt der Scholiaſt: *ἐλλειπτικῶς εἴρηται τῷ Πλάτωνι· λείπει γὰρ τῇ διανοίᾳ τό ἀλλ' οὐχὶ τῆς ἐν λόγοις ἡδονῆς, οἵαν δὴ νῦν παρέσχετο ὁ Γοργίας.*

κατόπιν ἑορτῆς ἥκομεν] Ein Sprichwort, deſſen Sinn von ſelbſt klar iſt. Der Scholiaſt und Olympiod.: *ἐπὶ τῶν ἐπί τινι καλῷ πράγματι ἀπολιμπανομένων*, eine Erklärung, die mit der der Sprichwörterſammler Diogenian, Apoſtolius, Gregorius Cyprius beinahe wörtlich übereinſtimmt, nur daß dieſe *ἀπὸ καλοῦ πράγματος* oder blos *καλοῦ πρ.* haben. S. Leutſch zu Diogen. 5, 73; ein ähnliches Sprichwort iſt *Παναθηναίων κατόπιν*, Apoſtolius 14, 6.

Γοργίας] Gorgias aus Leontini in Sicilien war nach der wahrſcheinlichen Rechnung Frei's im Rhein. Muſ. 7 p. 529 um das J. 483 v. Chr. geboren, in der Philoſophie Schüler der Empedokles (Satyros bei Diog. Laert. 8, 58 ff.; vgl. Frei im Rhein. Muſ. 8 p. 268[1]), nach Andern auch des Philolaos; er verband mit dem Studium der Philoſophie das der Redekunſt, zu der als Wiſſenſchaft bereits Korax, als deſſen Schüler Gorgias genannt wird, und beſonders Tiſias den Grund gelegt hatten, und bildete dieſelbe in

1) Wie weit dies Schülerverhältniß gegangen ſein mochte, und worin ſich die beiderſeitigen Doctrinen berührten, unterſucht Frei im angef. B. 7 p. 537 ff. der zu dem Reſultate kommt, daß Gorgias zwar ein Schüler des Empedokles war, aber daß die Lehren Beider, ſo weit ſolche bekannt ſind, keinerlei auch nur einigermaßen weſentliche Berührungspunkte zeigen.

weit aus, daß er mit Recht für den Vater derſelben angeſehen wird. „Er benutzte die dialektiſche Methode der Eleaten, aber zu einem entgegengeſetzten Reſultat: während jene alle Kraft ihres Denkens darauf gewandt hatten, ein ewiges einiges Sein zu erkennen, brauchte Gorgias dieſelben Mittel, ja zum Theil dieſelben Schlußfolgen, die Zeno und Meliſſos in anderem Sinne angewandt, um zu beweiſen, daß Nichts ſei, daß wenn etwas ſei, es nicht erkennbar ſei, es nicht in Rede mitzutheilen ſei. Das Reſultat war wiederum, daß es überhaupt nicht das Streben des Weiſen ſein könne Erkenntniß zu gewinnen, ſondern nur diejenigen Vorſtellungen in andern zu erwecken, die ihm wünſchenswerth ſei zu erwecken. Und Gorgias unterſchied ſich hauptſächlich dadurch von den übrigen Sophiſten, daß er dies mit voller Entſchiedenheit ausſprach, daß er nichts ankündigte und verſprach, als ſeine Schüler zu gewaltigen Rednern zu machen und ſeine Collegen auslachte, welche die Tugend zu lehren verhießen.“[1]) In welchem Anſehen er bei ſeinen Mitbürgern, den Leontinern, ſtand, zeigt der Umſtand, daß er an der Spitze einer Geſandtſchaft nach Athen im Sommer 427 (Ol. 88, 2) geſchickt wurde, um die Athener zur Unterſtützung Leontini's gegen Syrakus zu veranlaſſen. Nach dieſer Zeit fällt ſeine Hauptblüthe (Frei im a. B. 7 p. 532). „Mit Gorgias erlangte dieſe kunſtmäßige Beredtſamkeit einen Ruhm und Glanz in Griechenland, wie er wenig literariſchen Erſcheinungen zu Theil geworden. Die Athener, denen die ſiciliſche Beredtſamkeit noch eine neue Sache war, die aber vollkommen die Anlagen und den Sinn hatten, um ihre Schönheiten zu ſchätzen, waren ganz entzückt davon, und es wurde bald Mode, ſoviel wie möglich in Gorgias' Art zu reden. Gorgias' ſtattliche Erſcheinung, das Gewählte und Glänzende ſeines Koſtüms, eine große Zuverſicht und erhabene Sicherheit in ſeinem Weſen, vermehrten den Eindruck ſeiner Redekunſt.“[2]) Er war Lehrer des Iſokrates, Frei 7 p. 537. Außerdem werden Kritias, Thukydides und Andere als ſeine Schüler genannt. Das ungemeine Anſehen, welches er in Griechenland genoß, bewog ihn, nach kurzem Aufenthalt in ſeinem Vaterlande, Griechenland und beſonders Athen zu ſeinem beſtändigen Wohnſitz zu machen. Von Athen aus machte er häufige Ausflüge in andere Theile Griechenlands, beſonders nach Theſſalien, um als Prunkredner daſelbſt aufzutreten, welchem Berufe er bis in ſein hohes Alter treu blieb und ſich durch denſelben anſehnliche Summen erwarb. Plin. Naturgeſch. XXXIII, Kap. 4 §. 83 berichtet, daß er ſich vom Ertrage ſeiner Kunſt in Delphi eine goldne Statue ſetzen ließ, vgl. Cicero de Orat. III, 32, 129, Philoſtr. vit. Soph. p. 493; was Frei ungefähr in die Ol. 90 = 420 ff. v. Chr. ſetzt. Er ſtarb in einem Alter von 107 (Cic. Cat. m. 5, 13) oder 108

1) K. O. Müller, Geſch. d. griech. Lit. 2 S. 314.

2) K. O. Müller im a. B. S. 319.

(Lucian Makrob. 23, Philoſtr. im a. B. p. 492) oder gar 109 Jahre (Quintil. 3, 1, Apollodor. bei Diogen. Laert. 8, 58). Frei, der in der Angabe des Lebensalters nebſt Foß dem Lucian und Philoſtr. folgt, ſetzt als Todesjahr Ol. 101, 2 = 375 v. Chr. — Man ſehe über denſ. beſonders Geel histor. cr. Soph. p. 10 sqq. H. E. Foss de Gorg. Leont. Weſtermann Geſch. d. gr. Beredtſamk. S. 38 und die überſichtliche Darſtellung ſeines Lebens und Wirkens in Aſt's u. Stallb. Anmerk. zu d. St. mit den nöthigen Belegen; insbeſondere aber Frei im Rhein. Muſ. 7, p. 527 ff. 8, p. 268 ff. u. Steinhart Einleit. S. 333 ff.

ΚΑΛ.] Kallikles, der anderweitig nicht bekannt iſt, erſcheint hier als ein eitler, aufgeblaſener, dabei egoiſtiſcher Prahlhans, der es in ſeinem Materialismus ſo weit gebracht hat, daß er Recht und Ehrbarkeit verachtet und der Schändlichkeit das Wort redet. Zu mild beurtheilt ihn Steinhart S. 353, richtiger Suſemihl genet. Entw. der plat. Phil. 1, S. 101.

Χαιρεφῶν] Ein heftiger aber dabei edler Charakter, Freund und Schüler des Sokrates, wird noch Charmides p. 153 B und Apologie p. 20 E erwähnt, wo die Anmerk. S. 74 nachzuſehen; außerdem vgl. Xenoph. Denkw. 2, 3 und Suidas.

B. *οὐκοῦν ὅταν κτέ.*] Die anakoluthiſche Geſtaltung des Satzes iſt im Deutſchen möglichſt nachgeahmt worden. Der Nachſatz: „ſo wird ſich Gorgias hören laſſen" iſt an den Zwiſchenſatz angeknüpft. Andere, wie Aſt und Stallbaum (in der 2ten Gothaer Ausg.) und unter den Ueberſetzern Hier. Müller und Dreſcher faſſen den Infinitiv *ἥκειν* als Imperativ, wie Kratylos p. 426 B *σὺ δ' ἄν τι ἔχῃς βέλτιόν ποθεν λαβεῖν, πειρᾶσθαι καὶ ἐμοὶ μεταδιδόναι*, vgl. Staat p. 473 A, 508 B. Allein hier ſchließt ſich der Infinitiv ſo eng an das regierende *βούλησθε ἄν* an, daß wohl ſchwerlich ein Grieche *ἥκειν* anders faßte, denn als Infinitiv.

Kap. 2 p. 447 D. *εἰπέ μοι*] Man muß ſich vorſtellen, daß Sokrates und ſeine Mitunterredner kurz vor dieſen Worten in das Haus des Kallikles eingetreten ſind und ihre Unterredung, die bis dahin außerhalb deſſelben ſtatt gefunden hat, innerhalb deſſelben fortſetzen.

p. 448 A. *ἐμοῦ*] *πεῖραν λαμβάνειν τινός* kann eben ſowohl etwas heißen verſuchen als Jemanden erproben, prüfen. In erſterer Bedeutung iſt es in der Aeußerung des Gorgias, in der andern in der Rede des Polos gebraucht; und ſo iſt in der Ueberſetzung der Ausdruck „verſuche es lieber mit mir" zu verſtehen.

Polos aus Akragas, der Lieblingsſchüler des Gorgias, war bekannt durch ſeine Jagd nach rhetoriſchen Schnörkeleien, beſonders nach Aſſonanzen, wovon er unter C und anderwärts Pro-

ben giebt und auf welche Sokrates p. 467 B in den Worten ὦ λῷστε Πῶλε, ἵνα προσείπω σε κατὰ σέ anſpielt. Vgl. Phädros 51 p. 267 C τὰ δὲ Πώλου πῶς ἐάσομεν μουσεῖα λόγων, διπλασιολογίαν καὶ γνωμολογίαν καὶ εἰκονολογίαν, ὀνομάτων τε Δικυμνιείων ἃ ἐκεῖνος προσεποιήσατο, εὐπειείας (nach Winckelmann), daſ. d. Anmerk. S. 174; ſeiner iſt außerdem im Theages p. 128 A gedacht. Er hatte eine Rhetorik geſchrieben, durch die er eine große Berühmtheit erlangte, und der vermuthlich die unter C vorkommende Stelle entlehnt iſt; vgl. die Anm. zu p. 462 B und Steinhart Einl. S. 352.

B. Ἡρόδικος] Vor Verwechſelung dieſes weiter nicht bekannten Arztes mit deſſen gleichnamigem Kunſtgenoſſen, dem Herodikos aus Selymbria, warnt der Scholiaſt an dieſer Stelle: οὗτος οὐχ ὁ Σηλυμβριανός ἐστιν Ἡρόδικος, ἀλλ' ὁ Λεοντῖνος, Γοργίου ἀδελφός. Ueber jenen handelt ausführlich K. Fr. Hermann zu Lukian de hist. conscr. 35, S. 218 f.

Ἀριστοφῶν — ἢ ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ] Von Ariſtophon iſt weiter nichts bekannt, doch ſcheint er, aus der Erwähnung an dieſer Stelle zu ſchließen, ein namhafter Künſtler geweſen zu ſein. Sein Bruder war Polygnotos, der erſte Maler von großem Ruhme. S. K. O. Müller Handb. d. Archäol. d. Kunſt S. 134 und ausführlich Böttiger Archäol. d. Malerei, S. 261 ff.; auch Agaophon wie ſein gleichnamiger Enkel (Ariſtophons Sohn) werden mehrmals erwähnt. Man vergleiche über dieſe Künſtlerfamilie Böttiger im a. B. S. 268 f.

Kap. 3. p. 449 A. ὡς ἔφη Ὅμηρος] Bekannt iſt der häufig bei Homer vorkommende Ausdruck εὔχεται εἶναι, der freilich nicht den Sinn hat, den Gorgias, deſſen Ruhmredigkeit dadurch verſpottet wird, ihm beilegt. Bei Homer bedeutet εὔχεται εἶναι nichts weiter, als profitetur, er gibt ſich für Jemanden oder Etwas aus, erklärt dieſer oder das zu ſein. Die Erklärung bei Nitzſch z. Od. 1, 180.

B. ἐνθάδε — καὶ ἄλλοθι] D. i. nicht blos hier in Athen, ſondern auch in andern Ländern. Vielleicht will Platon die Gewohnheit des eiteln Gorgias herumzureiſen und in andern Ländern ſeine Beredtſamkeit bewundern zu laſſen, andeuten. So Foss de Gorg. p. 24. Vgl. d. Anm. zu Anfange des Dialogs über Gorgias.

Kap. 4 p. 450 B. ὡς ἔπος εἰπεῖν] „ſo zu ſagen", d. i. beinahe, faſt, wie hier Stallbaum bemerkt. — κύρωσις ſonſt die Handlung des κυροῦν, hier von Gorgias nach leontiniſchem oder ſiciliſchem Sprachgebrauch eigenthümlich ſtatt κῦρος geſagt. Der Scholiaſt: χειρούργημα καὶ κύρωσις οὐκ εἴρηται· αἱ δὲ λέξεις Γοργίου

ἐγχώριοι. Λεοντῖνος γὰρ ἦν. Platon braucht dafür p. 450 B. 451 A. B die gewöhnlichen Ausdrücke κῦρος, τὸ κυρούμενον und πρᾶξις. χειροτόνημα scheint anderwärts gar nicht vorzukommen.

Kap. 6 p. 451 B. ὥσπερ οἱ ἐν τῷ δήμῳ συγγραφόμενοι] συγγραφ. sind nicht Schreiber oder Schriftführer, wie H. Müller und Dreßler überſetzen, ſondern diejenigen, welche einen Geſetzvorſchlag an das Volk bringen, weil ſie denſelben in der Verſammlung durch den öffentlichen Schreiber, γραμματεὺς κατὰ πρυτανείαν (Schöm. de com. p. 319. Baumſtark in Pauly's Encycl. unter γραμματεύς), aufſchreiben ließen, wofern ſie denſelben nicht aufgeſchrieben mitbrachten. S. Schömann de com. p. 118 und die Hermann Lehrb. d. griech. Staatsalt. §. 129, 11 außerdem anführt. Derſelbe wurde dann den προέδροις oder den Vorſitzenden in der Volksverſammlung übergeben, die denſelben mit Beziehung der Nomophylaken prüften, ob er zuläſſig ſei, und dann durch den Herold der Verſammlung vortragen ließen. Der Scholiaſt, der nur dem Herold zumeiſt, was Platon dem Antragſteller, thun läßt, erklärt: Ἐν ταῖς ἐκκλησίαις ἐπὶ τῇ τῶν ψηφισμάτων ἢ νόμων εἰσηγήσει ὁ κήρυξ ἐπὶ μὲν τοῦ πρώτου ψηφίσματος ἢ νόμου τό τε ὄνομα τοῦ ψηφιζομένου καὶ τιθέντος τὸν νόμον καὶ δὴ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ καὶ τοῦ δήμου ἔλεγεν, οἷον, Δημοσθένης Δημοσθένους, Παιανιεύς, ψηφίζεται τάδε· εἰ δὲ ἐμέλλε πάλιν ὁ αὐτὸς ψηφίζεσθαι, ἔλεγεν ὁ κήρυξ, ἵνα μὴ περιττολογῇ· Τὰ μὲν ἄλλα κατὰ ταὐτά, ψηφίζεται δὴ καὶ τάδε· οὕτως οὖν ἐπὶ τοῦδε· τὰ μὲν ἄλλα καθάπερ ἡ δε κτέ. Vgl. Böckh Corp. Inscr. 1 p. 124 num. 84: „Formula τὰ μὲν ἄλλα καθάπερ τῇ βουλῇ (δοκεῖ) usitata. Decretum pro Stratone rege Sidoniorum (n. 87) Μενέξενος εἶπεν· τὰ μὲν ἄλλα καθάπερ Κηφισόδοτος. Decretum pro Zenodoto a Troezeniis commendato (n. 106) ἔδοξε τῷ δήμῳ Πατροκλῆς Ἰυθίωνος εἶπε· τὰ μὲν ἄλλα καθότι ἡ βουλὴ ἐψηφίσατο. Hinc explicandus Plat. Gorg. p. 451 B, quae nec schol. satis accurate explicuit neque intellexerunt interpretes."

C. διαφέρει δὲ τοσοῦτον κτέ.] Zwiſchen ἀριθμητική und λογιστική wird gewöhnlich der Unterſchied gemacht, daß erſteres die Theorie der Rechenkunſt oder das was wir Arithmetik nennen, λογιστική die gewöhnliche praktiſche Rechenkunſt bedeutet. Wie hier, finden ſich auch beide verbunden Staat p. 525 A: ἀλλὰ μὴν λογιστική τε καὶ ἀριθμητικὴ περὶ ἀριθμὸν πᾶσα. Die folgenden Worte ὅτι καὶ πρὸς αὑτά κτέ. erklärt der Scholiaſt: πρὸς αὑτά· ὡς ὅταν ἄρτιον πρὸς ἄρτιον ἢ περιττὸν πρὸς περιττὸν πολλαπλασιασθῇ· πρὸς ἄλληλα δέ, ὅταν περιττὸς καὶ ἄρτιος ἢ ἀνάπαλιν. Dieſelbe Definition der Logiſtik gibt Platon im Charmides p. 166 A: ἡ λογιστική ἐστί που τοῦ ἀρτίου καὶ τοῦ περιττοῦ (nämlich ἐπιστήμη), πλήθους ὅπως ἔχει πρὸς αὑτὰ καὶ πρὸς ἄλληλα.

Kap. 7 E. *ὑγιαίνειν μὲν ἄριστον κτέ.*] Das Skolion oder Tischlied, das dem Scholiasten zufolge von Einigen dem Epicharm nach Andern dem Simonides von Keos zugeschrieben wird (welchen letzteren mehrere Gewährsmänner, wie Clemens von Alexandrien, Theodoret u. A. ausdrücklich als Verfertiger nennen), lautet:

Ὑγιαίνειν μὲν ἄριστον ἀνδρὶ θνατῷ,
δεύτερον δὲ καλὸν φυὰν γενέσθαι,
τὸ τρίτον δὲ πλουτεῖν ἀδόλως
καὶ τὸ τέταρτον ἡβᾶν μετὰ τῶν φίλων.

S. Schneidewin Simon. Cei carm. rel. p. 54 und dessen Delect. poet. iamb. et mel. p. 387. Bergk Poet. Lyr. p. 1019, bei welchen wie bei Ast zu dieser Stelle die weiteren Nachweisungen. Ziemlich derselbe Gedanke wird, wie Ast bemerkt, auch in den Gesetzen, p. 631 C. 661 A ausgedrückt, wo es an letzterer Stelle heißt: *λέγεται γὰρ ὡς ἄριστον μὲν ὑγιαίνειν, δεύτερον δὲ κάλλος, τρίτον δὲ πλοῦτος*, wo Wagners Anmerk. S. 433 zu vergleichen ist.

p. 452 A] *ἰατρός τε καὶ παιδοτρίβης*] Vgl. Kriton p. 47 B und Krause Agonist. 1 S. 4 f. und über die Zusammenstellung des *ἰατρός* und *παιδοτρίβης* denf. S. 223 Not. 10. Uebrigens f. zu Alkib. I, p. 131 A. Vgl. auch p. 464 A *ἰατρός τε καὶ τῶν γυμναστικῶν τις.*

Kap. 8 p. 453 C. *ζῶα* sind hier, wie Kratyl. p. 430 D, Bilder, Gemälde, ohne daß man an einen lebenden Gegenstand zu denken nöthig hat; in dieser Bedeutung findet sich das Wort bei Herodot u. Andern öfters, und so hat es richtig Schleiermacher übersetzt. Ganz zu verwerfen ist Ast's Uebersetzung „der Thierwelt", als wenn Zeuxis Thiermaler gewesen wäre. Andere übersetzen der „Lebendes malt" oder „nach dem Leben malt", ein Begriff, der allerdings in dem Worte liegt, an den aber schwerlich Jemand, der sich des Wortes *ζῷον* in dieser Bedeutung bediente, gedacht hat. Die Hauptgegenstände der Malerei bestanden in der frühern Zeit zumeist in lebenden Gegenständen, daher der Name; dann blieb dieser Ausdruck für jeden abgebildeten Gegenstand, mochte das Bild ein sogenanntes historisches Stück (Gegenstand aus der Götter- oder Heldensage, rein geschichtliches Bild, Portrait) oder aber eine Landschaft, Frucht- oder Blumenstück oder Stillleben sein, die freilich erst später Gegenstände der Malerei wurden. Vgl. über diese Bedeutung des Wortes *ζῷον* Bähr zu Herod. I, 70. Schäfer zu Dion. Hal. de comp. verb. p. 289 f. Letronne Lettres d'un antiquaire a un artiste p. 463 f. — Zeuxis aus Ephesos lebte um Ol. 90—100 (420—380 v. Chr.). Seine berühmtesten Stücke waren die Kentaurenfamilie (beschr. von Lukian Zeuxis 3 ff.), Zeus unter den Göttern thronend, und die Helena. Man vgl. außer Junii Catal. artif. ed. Sillig unter Zeuxis, Müller Arch. §. 137, 4. 138, 1. — Das folgende *ποῦ*, an dem mit Recht Heindorf, Stallbaum und schon frühere Herausgeber Anstoß nahmen,

dürfte ſchwerlich eine genügende Erklärung finden. Am wenigſten möchte Aſt's geſuchte und dem Sprachgebrauch widerſtreitende Deutung quorsum spectans animalia pingit, oder nach eigner Ueberſetzung: „welche Thiere malt er, und von welcher Seite malt er ſie, d. h. was ſtellt er an ihnen dar", Beifall verdienen. Das Einfachſte bleibt, was Routh nach Ficinus (der quo pacto überſetzt) vorſchlug und wofür ſich auch Stallbaum erklärt, *πῶς* zu ſchreiben, dem auch die meiſten Ueberſetzer ſowie auch wir in der Ueberſetzung gefolgt ſind. Heindorf *πῇ*, was er zwar ſelbſt verwirft und ganz unpaſſend *πόσον* vermuthet.

D. *Οὐ δῆτα*] Die Antwort bezieht ſich auf das letzte Glied der Frage *ἢ οὔ;* eine Beziehung, die ſich im Deutſchen in der Kürze des Originals nicht nachbilden läßt und iſt daher die Antwort affirmativ gewendet worden.

Kap. 9 p. 454 C. *ἐὰν ὀλίγον ὕστερον κτέ.*] Stallbaum: „Socrates liberiore usus orationis conformatione inchoatam deserit verborum constructionem protasi non subjiciens apodosin, sed ea, quae in hac enunciandi erant alio structurae genere exponens." Dem Sinne nach iſt der Nachſatz in den Worten *ὅπερ — περαίνει* enthalten, die aber der Form nach von dem Vorhergehenden getrennt daſtehen.

D. *μεμαθηκέναι — πεπιστευκέναι*] *μεμαθηκέναι* „gelernt haben", d. i. durch Lernen zu einer Erkenntniß gelangt ſein und dieſelbe beſitzen; *πεπιστευκέναι* zu einem Glauben gelangt ſein und denſelben feſthalten, welcher Begriff aber nicht durch „geglaubt haben" ausgedrückt werden kann, welches ein ehemaliges Glauben, das jetzt nicht mehr ſtatt findet, bezeichnet; ſondern vielmehr durch „glauben". In ähnlicher Weiſe ſteht daſſelbe Tempus dieſes Verbi Protag. 33 p. 348 E: *καὶ οὕτω πεπίστευκας σαυτῷ*, d. i. und haſt ein ſolches Vertrauen zu dir gewonnen und beſitzeſt ſolches annoch, d. i. du vertraueſt dir in dem Grade ſelbſt, oder haſt ein ſolches Vertrauen zu dir ſelbſt. Uebrigens was die Sache anlangt vgl. Staatsm. 42 p. 304 D.

p. 455 A. *ἡ ῥητορικὴ ἄρα κτέ.*] Die verſchiedenen Definitionen der Rhetorik mit der hieſigen des Platon an der Spitze führt Sextus Empirikus gegen die Redner p. 288 Fabr. ff. an, wozu die Anmerkk. von Fabric. zu vergleichen ſind.

Kap. 10 B. *περὶ ἰατρῶν αἱρέσεως*] „Die alten Staaten hielten öffentliche beſoldete Aerzte, wie Hippokrates öffentlicher Arzt zu Athen geweſen ſein ſoll: dieſe hatten wiederum Diener, beſonders Sklaven, welche bei geringen Leuten ihre Geſchäfte beſorgten." Böckh, Staatsh. d. Athen. 1 S. 132. (S. 169. 2te Aufl.) Belege bei demſ. u. bei Stallbaum zu hieſ. St. Vgl. auch Roſenbaum zu

Sprengel Geſch. d. Arzneik. 1 S. 304 Anm. 79 und beſonders S. 318 f. Welcker Kleine Schrr. 3 S. 230 ff.

E. *τὰ νεώρια — ἐκ τῆς Θεμιστοκλέους συμβουλῆς.*] Bekanntlich machte Themiſtokles erſt den Peiräeus zu einem Hafenplatze und ließ daſelbſt die Schiffswerfte anlegen, während vorher Phaleron der Hafen von Athen war. Vgl. Pauſanias 1, 1, 2. Thukyd. 1, 93. Plutarch Themiſtokl. 19 und das Weitere in Leake's Topogr. Athens S. 260 ff. Ueberſ. v. Baiter u. Sauppe. — Unter den Mauern, inſofern dieſelben auf Themiſtokles' Rath erbaut wurden, ſind wohl zunächſt die Mauern der Stadt zu verſtehen, über deren Aufbau nach den Perſerkriegen Thukyd. 1, 90 — 93 zu vergleichen iſt; vielleicht nächſtdem auch die Befeſtigung des Peiräeus, Thuk. 1, 93; vgl. Grote Geſch. Griechenlands Th. 3 S. 193 der deutſchen Ueberſ. Der Bau der ſogenannten langen Mauern begann nach Krüger hiſtor. phil. Studien S. 167 im Frühjahr von Ol. 80, 1 oder 459 v. Chr. (wogegen Leake S. 303 das Jahr 462 als ſpäteſten Zeitpunkt anſetzt), nachdem bereits Themiſtokles ſich ſeit Ol. 76, 4 oder 473 v. Chr. im Exil befand. Leake in d. a. Buche S. 298 ſagt: „der Ruhm die großen Werke des Themiſtokles zu vollenden und die langen Mauern zu bauen war der Verwaltung des Perikles vorbehalten: Es iſt ſogar zweifelhaft, ob Themiſtokles in ſeinen Plänen, den Peiräeus mit Athen zu verbinden, je ſo weit gieng, an eine ſo ſchwierige Unternehmung wie die langen Mauern zu denken.“ Indeſſen ſcheinen doch Plutarch's Worte im Themiſtokles Kap. 19, wo es heißt: *Θεμιστοκλῆς δ' οὐχ, ὡς Ἀριστοφάνης ὁ κωμικὸς λέγει* (Ritt. 815) *τῇ πόλει τὸν Πειραιᾶ προσέμαξεν, ἀλλὰ τὴν πόλιν ἐξῆψε τοῦ Πειραιῶς καὶ τὴν γῆν τῆς θαλάττης* (vgl. einen ähnlichen Ausdruck deſſelben Schriftſtellers im Alkib. Kap. 15, wo von Argos die Rede iſt, *ὁ Ἀλκιβιάδης... τὰ μακρὰ τείχη συνέπεισε καθεῖναι καὶ προσμίξαντας τῇ θαλάσσῃ τὴν πόλιν ἐξάψαι παντάπασι τῆς Ἀθηναίων δυνάμεως*), darauf hinzuweiſen, daß Plutarch wirklich die Idee der Vereinigung der Stadt mit dem Hafen durch eine fortlaufende Befeſtigung dem Themiſtokles beilegt. Auch hat die von Plutarch angeführte Stelle des Ariſtophanes ein Scholiaſt nicht anders gefaßt, der ſie alſo deutet: *αἰνίττεται διὰ τούτων τὰ μακρὰ τείχη παρὰ τοῖς Ἀθηναίοις καλούμενα.* Pauſanias 1, 2, 2 läßt ſie gar von Themiſtokles erbaut werden. Mag dies ſein wie es wolle, ſo ſteht feſt daß der Bau ſelbſt durch Kimon und Perikles geſchah, und da der Letztere neben Themiſtokles erwähnt wird, ſo mögen hier immerhin in den *τείχη τὰ Ἀθηναίων* die langen Mauern mit inbegriffen ſein. Dieſe Mauern oder fortlaufenden Befeſtigungen erſtreckten ſich in der Richtung von Nordoſt nach Südweſt in einer Ausdehnung von $\frac{4}{5}$ deutſcher Meile hin und verbanden die beiden Häfen Peiräeus und Phaleron nebſt der ſtarkbefeſtigten Halbinſel Munychia und

von der du in der Schrift, die ich neulich las, sagst, du habest sie zur Kunst erhoben" hat den Sinn verfehlt; so auch Dreſcher: „der Gegenstand von dem du in der Schrift, die ich neulich las, behauptest, du habest sie als eine Kunst dargestellt." In der Ueberſetzung tilge man hier „Für".

C. *χαρίζεσθαι κτέ.*] Dieſe Worte bilden wie Stallbaum bemerkt eine Exegeſe zu dem Vorhergehenden, die derſelbe im Deutſchen ſo nachbildet: „Scheint dir alſo nicht die Redekunst etwas Schönes zu ſein, nämlich den Menſchen gefällig ſein zu können". Dies dürfte indeß ſchwerlich im Deutſchen geſagt werden können und es mußte daher die Ueberſetzung anders gewendet werden.

E. *μὴ ἀγροικότερον ᾖ κτέ.*] Hier wohl ſpöttiſch, mit Bezug auf den Vorwurf des Polos p. 461 C *εἰς τὰ τοιαῦτα ἄγειν πολλὴ ἀγροικία ἐστὶ τοὺς λόγους.* An anderen Stellen dient dieſe Formel um einen ſtarken oder ungewöhnlichen Ausdruck zu entſchuldigen wie weiter unten p. 486 C. 509 A. Apolog. p. 32 D *ἐμοὶ θανάτου μὲν μέλει, εἰ μὴ ἀγροικ. ἦν εἰπεῖν, οὐδ' ὁτιοῦν* und an anderen Stellen.

Kap. 18 p. 463 D. *ὡς ἤδη εἰδότι*] Sokrates macht hier dieſelbe tadelnde Bemerkung über die noch unzeitige und voreilige Frage des Polos, die er bereits vorher unter C *οὐ γάρ πω πέπυσται κτέ.* gemacht hatte, und gibt den Grund davon in den Worten *οὐδὲν γάρ πω σαφὲς λέγω* an, woran er dann die Bemerkung anknüpft, daß dieſe Ueberſtürzung in Fragen ſich aus der jugendlichen Heftigkeit des Polos erkläre: *Πῶλος δὲ ὅδε νέος ἐστι καὶ ὀξύς* was allerdings nicht ohne Spott geſagt iſt; möglicher Weiſe kann auch eine Anſpielung in dem Namen des Polos (*πῶλος* „Füllen") liegen, wie Schleiermacher meint; *ὀξύς* braucht in dieſer Bedeutung Xenophon über die Reitk. 1, 13 von Pferden.

Kap. 20 p. 465 C. *σοφισταὶ καὶ ῥήτορες*] Richtig entwickeln hier Aſt und Stallbaum den Zuſammenhang gegen Schleiermacher und Bekker, welche dieſe Worte ausſtoßen wollen (was ſchon das folgende *καὶ οὐκ ἔχουσι — τούτοις* verbietet). Nachdem nämlich Sokrates Kap. 19 p. 464 C bemerkt hatte, daß von den wahren, an ſich oder von Natur von einander getrennten, Künſten diejenigen, welche einen und denſelben Gegenſtand ihres Wirkens hätten, in einander griffen (*ἡ ἰατρικὴ τῇ γυμναστικῇ, ἡ δικαιοσύνη τῇ νομοθετικῇ*), ſo behauptet er hier das Gleiche von den dieſen entſprechenden Pſeudokünſten, und wendet ſich zuerſt zu der Sophiſtik und Rhetorik; ſtatt aber die Künſte ſelbſt zu nennen wie bisher, nennt er die Jünger derſelben. Daß dieſe Erklärung richtig ſei, zeigt Platon ſelbſt, der Kap. 75 p. 520 A auf die

hiesige Stelle Bezug nimmt: *ταὐτόν, ὦ μακάριε, ἐστὶ σοφιστὴς καὶ ῥήτωρ, ἢ ἐγγύς τι καὶ παραπλήσιον, ὥσπερ ἐγὼ ἔλεγον πρὸς Πῶλον.* Nicht anders faßte auch Olympiodor die Stelle: *σύγχυσις γίγνεται σοφιστικῆς καὶ ῥητορικῆς· οὕτω γοῦν καὶ ὁ Γοργίας σοφιστὴς ὢν ἑαυτὸν ῥήτορα ἐποίει.*

D. *τὸ τοῦ Ἀναξαγόρου*] Ueber Anaxagoras s. zu Phädon p. 97 C und besonders Schaubach Anaxag. Claz. Fragm. p. 1 sqq. und über dessen berühmten Satz: *ὁμοῦ πάντα χρήματα ἦν* ebend. p. 72 C u. Schaubach p. 65 sqq.

Kap. 21 p. 466 C. *νὴ τὸν κύνα*] Ueber diese, p. 482 B wiederkehrende, dem Sokrates eigenthümliche Schwurformel s. zu Phädon p. 98 E.

Kap. 22 E. *οὐδὲν γὰρ ποιεῖν*] Der Infinitiv ist noch abhängig von *φημί*; im Deutschen läßt sich dies nicht füglich nachbilden in einem Satze, der den Grund des vorhergehenden enthält.

μὰ τὸν] Diese elliptische Schwurformel erklären Manche als hervorgegangen aus einer frommen Scheu, den Namen der Götter unnütz zu führen. So der Schol. zu Aristophan. Frösche 1421. Doch s. zu Phädon Kap. 47.

p. 467 B. *οὗτος ἀνήρ —*] Der heftige und dabei eitle Polos sieht sich durch die Beweisführung des Sokrates auf den Punkt gebracht, den Satz, den Letzterer aufgestellt hatte, zugeben und sein Unvermögen ihn zu widerlegen, eingestehen zu müssen; da verschließt ihm gekränkte Eitelkeit und beleidigter Stolz den Mund, der sich in dem hier verächtlich hinweisenden Ausdruck *οὗτος ἀνήρ* kund gibt. Beispiele von diesem Gebrauch führen Stallbaum zu dieser Stelle und Ast im lex. Plat. unter *οὗτος* an.

ὦ λῶστε Πῶλε, ἵνα προσείπω σὲ κατὰ σέ] Der Gleichklang in *λῶστε Πῶλε*, durch den Sokrates auf das eitle Jagen des Polos nach rhetor. Anklängen anspielt (s. zu p. 448 A), läßt sich nicht leicht im Deutschen nachbilden. Schleiermacher übersetzt „theures Freundchen", Drescher „holdester Polos", Hier. Müller „mein Werther, Verehrter".

Kap. 24 p. 468 C. *τί οὐκ ἀποκρίνει;*] Man muß sich vorstellen, daß vor diesen Worten eine Pause eintritt, indem Polos, der sich immer mehr in die Enge gebracht sieht, mit der Antwort zögert. Ebenso weiter unten unter D.

E. *ἐν τῇ πόλει ταύτῃ*] Richtig erklärt Stallbaum: in urbe antea memorata in qua talia fiunt, „in der Stadt dort, von der früher gesprochen wurde", die Bemerkung hinzufügend, daß diejeni-

gen, welche dieſen Ausdruck irrthümlich auf Athen beziehen, überſehen hätten, daß Athener in Athen, von ihrer Stadt ſprechend, in der Regel ἥδε ἡ πόλις ſagen, wie Böckh in Not. crit. ad Pind. p. 381 angemerkt habe. Beiſpiele aus Platon gibt hier Stallbaum und Aſt im lexic. unter πόλις. Mit unſerer Stelle läßt ſich vergleichen Iſokrates Areop. §. 40 τά γε πλήθη καὶ τὰς ἀκροβολισμοὺς τῶν νόμων σημεῖον εἶναι τοῦ καλῶς οἰκεῖσθαι τὴν πόλιν ταύτην, zu welcher Stelle Benſeler: hanc urbem, in qua scil. multae latae sint leges.

Kap. 25 p. 470 A. καὶ τοῦτο — ὅτι] Anakoluthiſch für καὶ τοῦτο — εἶναι, wie Stallbaum nach Buttmann's Vorgang richtig erklärt.

Kap. 26 p. 471 A. Ἀρχέλαος] Archelaos, der berühmteſte aller makedoniſchen Könige vor Philipp, regierte von Ol. 91$^{3}/_{4}$ — 95, 2 (413 — 399 v. Chr.). Die Schmach ſeiner Uſurpation tilgt er durch eine rühmliche und kräftige Regierung. Thukydides, der ihn als echten Sohn des Perdikkas anzuerkennen ſcheint, indem er ihn Περδίκκου υἱὸν nennt, ſagt von ihm 2, 100 er erſt habe die damals (zu Thukydides' Zeit) vorhandenen Feſtungen gebaut, gerade Straßen angelegt, das Kriegsweſen durch Reiterei und ſchweres Fußvolk und ſonſt noch auf jegliche Weiſe vervollkommnet und in dieſer Beziehung mehr gethan, als ſeine acht Vorgänger zuſammen genommen. Auch war er ein eifriger Beförderer der Wiſſenſchaften und Künſte und daher fand Euripides wie Agathon, Timotheos und andere berühmte Männer bei ihm eine freundliche und glänzende Aufnahme, „ſo daß ſein Hof, wie ſpäter Philipps, ein Sammelplatz der griechiſchen gebildeten Welt war". Vgl. Schloſſer, Univerſalhiſtor. Ueberſ. d. Geſch. d. alt. Welt, 1, 3, S. 196 f., der auch auf die hieſige Stelle Bezug nimmt. Seine Mutter hieß Simmiche nach Aelian verm. Geſch. 12, 13. Ueber ſeinen gewaltſamen Tod ſ. die Anm. zu Alkibiades II, p. 141 D. Uebr. vgl. Clinton Fasti p. 223 sq. (p. 239 Krueg.).

Kap. 27 p. 472 A. μαρτυρήσουσί σοι — Νικίας κτέ.] Sokrates will ſagen: Allerdings wird die reiche, vornehme und feingebildete Welt deiner Meinung beipflichten, anders ſieht aber der Philoſoph die Sache an. Daß unter den gewiſſermaßen als Repräſentanten der höhern Stände genannten Männern welche das Glück nur nach Macht und äußerem Glanze abzumeſſen pflegen, der redliche und beinahe pedantiſch gewiſſenhafte Nikias genannt wird (vgl. Thukyd. 7, 87 καὶ ὁ μὲν (Nikias) — ἐτεθνήκει, ἥκιστα δὴ ἄξιος ὢν τῶν γε ἐπ' ἐμοῦ Ἑλλήνων ἐς τοῦτο δυστυχίας ἀφικέσθαι διὰ τὴν πᾶσαν ἐς ἀρετὴν νενομισμένην ἐπιτήδευσιν, womit man ſeine Rede Kap. 76 vergleiche, und Plutarch Nikias Kap. 2 ff.), iſt zwar auffallend, doch ließe ſich dies vielleicht einigermaßen aus

der allgemeinen Erbitterung erklären, die das atheniſche Volk nach der ſiciliſchen Expedition gegen dieſen Feldherrn, der zum Theil den unglücklichen Ausgang derſelben verſchuldet hatte (vgl. Grote 4 S. 268 ff.), erklären, wenn man nämlich annimmt, daß der Zeitpunkt, wo der Dialog gehalten worden zu ſein zu denken iſt, nach Archelaos' Thronbeſteigung und ſomit auch nach Nikias' Tode fällt; was nach p. 471 A nothwendig erſcheint, während dagegen hier Nikias kaum anders als noch lebend gedacht werden kann. Es liegt alſo hier ein Anachronismus vor. Dagegen iſt in der Erwähnung des perikleiſchen Hauſes kein Verſtoß gegen die Zeitfolge enthalten, da Perikles ſelbſt nicht nothwendig mit inbegriffen zu ſein braucht. Uebrigens ſ. die Einleitung, und über Nikias vgl. die Anmerk. zu Laches im Anfange.

ὧν οἱ τρίποδες — ἐν τῷ Διονυσίῳ] Die Dreifüße waren Weihgeſchenke, welche die Choregen, welche den Preis in den ſceniſchen Spielen davon getragen hatten, im heiligen Bezirk des Dionyſos dieſem Gotte als Vorſteher der Spiele zu Ehren aufſtellten. Dieſelben befanden ſich zum Theil auf mehr oder minder prächtigen Unterbauen, die zum Theil, wie das noch heut zu Tage vorhandene choregiſche Denkmal des Lyſikrates (auch Laterne des Diogenes genannt), die Form kleiner Tempel hatten. Ein anderes dergleichen Denkmal iſt noch in der Kirche Panagia Spiliotiſſa, ehedem eine Grotte, die den Dreifuß des Thraſyllos trug, erhalten. Der heilige Bezirk des Dionyſios (*τὸ Διονύσιον*) lag am ſüdöſtlichen Abhange der Burg in der Nähe des großen Theaters. Eines ſolchen Tempels, den Nikias geweiht hatte, gedenkt Plutarch im Nikias Kap. 3, wo er von den Weihgeſchenken deſſelben ſpricht: *εἰστήκει δὲ καὶ τῶν ἀναθημάτων αὐτοῦ καθ' ἡμᾶς τό τε Παλλάδιον ἐν ἀκροπόλει τὴν χρύσωσιν ἀποβεβληκὸς καὶ ὁ τοῖς χορηγικοῖς τρίποσιν ὑποκείμενος ἐν Διονύσου νεώς*. Uebrigens vgl. Leake Topogr. v. Athen S. 206 ff. Baiter u. Sauppe, oder S. 218 ff. Rienäck. Da die Choregie oder das Amt für Ausſtattung und Einübung der Chöre eine höchſt koſtſpielige Leiſtung (Liturgie) war, ſo weiſen die Worte *ὧν* u. ſ. w. offenbar auf den Reichthum der Familie des Nikias hin, ebenſo wie die folgenden *οὗ — τὸ καλὸν ἀνάθημα* auf den des Ariſtokrates.

Ἀριστοκράτης ὁ Σκελλίου] Droyſen im Rhein. Muſeum IV, 1 S. 58: „Sein Geſchlecht wird mit dem des Nicias und Pericles zu den vornehmſten Athens gezählt, Plat. Gorg. p. 472; unter den Vierhundert trat er der gemäßigten Partei bei (Thucyd. 8, 89. 92. Lyſ. in Erat. p, 255) und die Oligarchie rächte ſich in dem Prozeß nach der Arginuſenſchlacht, von deren Feldherrn er einer geweſen war. Xenoph. Hell. 1, 6, 29. 7. Mit ihm ſtarb ſein Geſchlecht aus und ſein Name ging über in das Haus ſeines Bruders. Demoſth. in Theocr. p. 1343". An letzterer Stelle wer-

den seine Verdienste um Athen gepriesen. Auch spielt Aristoph. Vög. 125 f. auf seinen Adel an:

Ἔπορ. ἀριστοκρατεῖσθαι δῆλος εἶ ζητῶν.
Εὐελπ. ἐγώ;
ἥκιστα· καὶ τὸν Σκελλίου βδελύττομαι.

was Droysen also übersetzt:

Kukuk: Aristokratisch bist du, so scheint's, gesonnen, Freund.
Hoffegut: Ich hasse Ahnen, Adel, all' das beate Zeug.

und bemerkt: Im Griechischen steht statt dieses allgemeinen Spaßes ein persönlicher: „Mit Nichten, selbst des Skellias Sohn ist mir ein Gräul". Denn dieser Skellias' Sohn ist Aristokrates, sein Gr. schlecht eins der vornehmsten in Athen, er selbst eine Hauptfigur unter den Oligarchen in der Stadt, später einer der Vierhundert."

B. ἐκ τῆς οὐσίας] Der Doppelsinn des Wortes οὐσία, „Vermögen, Besitz", und das was wirklich ist, „Wahrheit", läßt sich im Deutschen nicht ausdrücken.

Kap. 28 p. 473 B. Ἀλλ' ἔτι τοῦτο χαλεπώτερον] Daß dies Ironie ist, liegt auf der Hand.

C. Um den Contrast zwischen dem Zustande der zwei mit verschiedenem Erfolg nach der Gewaltherrschaft Strebenden recht grell darzustellen, zählt Polos qualvolle Todesarten und Martern auf, welche nur die raffinirte Bosheit und Willkühr eines grausamen Despoten oder eines rohen, blutgierigen Haufens ersinnen kann, die aber schwerlich in einem griechischen Staate des Festlandes gesetzlich bestimmt waren. Doch mochten wohl solche Greuel in den sicilischen Staaten, wo blutgierige Tyrannen, wie Phalaris und die Dionyse geboten, und in Kyrene auch vom Volke zur Vergeltung geübt worden sein. An Athen ist hierbei gar nicht zu denken. τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐκκάηται ist von der Art der Blendung zu verstehen, welche vermittelst eines glühenden Metallstücks, welches nahe vor die Augen gehalten wird, geschieht. Besonders häufig wurde diese in der byzantinischen Zeit und im Mittelalter angewandt, welches dafür einen eigenen Ausdruck abacinare (abacus, ital. bacino) hatte.

D. ἄρτι δὲ ἐμαρτύρου] p. 472 A B.

Kap. 29 E. οὐκ εἰμὶ — οὐκ ἠπιστάμην ἐπιψηφίζειν] Offenbar ist dies blos scherzweise gesagt. Sokrates hatte als Vorsitzender (ἐπιστάτης) der Prytanen oder des Rathsausschusses, der die laufenden Geschäfte leitete, sich der Verurtheilung der unglücklichen Feldherrn, die in der Schlacht bei den Arginusen (406 v. Chr.) kommandirt hatten, widersetzt, die erst am folgenden Tage unter einem andern Epistates — die Epistaten wechselten bekanntlich jeden Tag — durchgesetzt wurde. S. Apolog. p. 32 B und dazu die Anmerk. Xenoph. Gr. Gesch. 1, 7, 15. Aelian Verm. Gesch. 3, 17. Valer. Max. 3, 8, 3.

Kap. 31 p. 475 D. *γενναίως παρέχων*] wacker „herhaltend", gleich ie der Kranke dem Arzte den Körper oder ein krankes Glied zum chneiden oder Brennen oder überhaupt zur Behandlung. Vgl. en p. 456 B *οὐχὶ ἐθέλοντα ἢ φάρμακον πιεῖν ἢ τεμεῖν ἢ ῦσαι παρασχεῖν τῷ ἰατρῷ*. Mehr Beisp. bei den Erklärern zu eſiger Stelle.

Kap. 33 p. 477 D. *οὐκοῦν κτέ.*] Die Anakoluthie dieſes atzes iſt möglichſt in der Ueberſetzung nachgeahmt worden. Der nfang *οὐκοῦν ἢ ἀνιαρότατον* forderte den Gegenſatz *ἢ βλαβερώτατον ἢ ἀμφότερα*; allein die zur weiteren Ausführung des *ἀνιαότατον* hinzugefügten Worte *καὶ ἀνίᾳ ὑπερβάλλον αἴσχιστον ντων ἐστίν*, gaben Veranlaſſung, ſtatt deſſen *ἢ βλάβῃ* zu ſetzen.

p. 478 B] *δίκη*, die ausübende Gerechtigkeit, Rechtspflege.

Kap. 36 p. 480 E. *τοὐναντίον δέ γε κτέ.*] Der Zuſammenang mit dem Vorhergehenden iſt folgender: „Wenn die Strafe für gangene Miſſethat das einzige Heilmittel für die Seele iſt und nnach Jeder für das Heil derſelben beſorgte Menſch, wenn er n Unrecht begangen hat, ſich der Strafe nicht entziehen darf, obei natürlich die Redekunſt nicht in der Weiſe der Sophiſten in nwendung kommen kann — denn das hieße ſich des Heilmittels rauben — ſondern nur in ſo weit, als vermittelſt derſelben das ergehen klar ans Licht geſtellt werden kann: ſo muß man im gekehrten Falle, wenn man Jemandem, der Unrecht gethan, Böſes ufügen will, auf alle Weiſe dahin wirken, daß er der Strafe entht und ihn ſo des einzigen Heilmittels berauben." Offenbar egt in der Stelle eine bittere Anklage und Perſiflage der Sophiten, die in dem Wahne ihren Gönnern und Günſtlingen durch re Redekunſt zu nützen, ihnen in Wahrheit ſchaden und denen, elchen ſie ſchaden wollen, nützen. Dem letzteren Satze iſt aber ie Bedingung beigefügt, daß die Befreiung des Schuldigen von er Strafe durch ſophiſtiſche Kunſt nur dann zu bewirken ſei, enn das Unrecht nicht uns ſelbſt, ſondern einem Anderen angean ſei (*ἐὰν μόνον μὴ αὐτὸς — ὁ ἐχθρός*); denn in erſterem alle würde (nach Buttmanns Erklärung) der von der Strafe efreite Schuldige zu neuem Unrecht provocirt und dies zu verleiden verbietet die Sorge und Rückſicht ſeiner ſelbſt. Natürlich t dies vom ſophiſtiſchen Standpunkte aus geſprochen. Man vgl. ie weitläufige Erklärung Buttmanns in Heindorfs Ausg. ed. soc. . 484 ff.

Kap. 37 p. 481 D. *καὶ τοῦ Πυριλάμπους*] Der Sohn des . hieß *Δῆμος* (Ariſtoph. Weſp. 98). Er war durch ſeine Schönheit berühmt, ſ. die Schol. zu der Stelle des Ariſtoph. Es liegt aher hier ein artiges Wortſpiel vor (*τοῦ τε Ἀθηναίων δήμου*

καὶ τοῦ Πυριλάμπους sc. Δήμου), worauf zuerſt Caſaubonus aufmerkſam machte; daſſelbe läßt ſich nicht überſetzen. So auch p. 513 B.

p. 482 B. μὰ τὸν κύνα] S. zu Phädon p. 98 E; vgl. Gorg. p. 466 C.

Kap. 38 C. δημηγόρος hier in üblem Sinne der Redner vor dem Volke, der durch Wortfülle und rhetoriſche Künſte die Verſammlung ergötzen und für ſich gewinnen will, der alſo nur nach Effekt haſcht, ohne Rückſicht auf Wahrheit; ſo auch δημηγορεῖν und ſpäter δημηγορικός. Der Begriff läßt ſich nicht in entſprechender Kürze im Deutſchen ausdrücken. Vgl. die Anm. zu δημηγορία p. 502 D.

E. φύσει — νόμῳ δέ] Archelaos, Schüler des Anaxagoras, behauptete nach Diog. Laert. 2, 16 τὸ δίκαιον εἶναι καὶ τὸ αἰσχρὸν οὐ φύσει, ἀλλὰ νόμῳ. Uebrigens vgl. Geſetze 10 p. 889 E. 890 A. Protag. p. 337 D.

p. 483 A. φύσει μὲν γὰρ πᾶν αἰσχιόν ἐστι — τὸ ἀδικεῖσθαι] Daß πᾶν, wofern es richtig iſt, mit ἀδικεῖσθαι zu verbinden und nicht allgemein zu faſſen iſt (ſo daß τὸ ἀδικεῖσθαι nur als Beiſpiel der allgemeinen Behauptung „von Natur iſt Alles häßlicher was ſchlimmer“ beigefügt wäre), zeigt ſowohl die ganze Rede des Kallias, die nur darauf abzweckt das Unrechtleiden als häßlicher und ſchlimmer als das Unrechtthun darzuſtellen und ſchon p. 482 D mit den Worten eingeleitet wird καὶ ἔγωγε κατ' αὐτοῦτο οὐκ ἄγαμαι Πῶλον ὅτι σοι συνεχώρησε τὸ ἀδικεῖν αἰσχιον εἶναι τοῦ ἀδικεῖσθαι, als die Unterredung mit Polos Kap. 24 und beſonders 28 ff., auf die ſich Kallias bezieht. Uebrigens könnte οἷον vor τὸ ἀδ. nicht fehlen, was auch nach Vorgang des Herausgebers der Zweibrückener Ausg. Heindorf und Stallbaum ed. Goth. 1ſte Aufl. eingeſchoben haben. Allein auch gegen die Richtigkeit der erſteren Erklärung dürften Zweifel obwalten, erſtens wegen der auffallenden Stellung des πᾶν, zweitens wegen der Bedeutungsloſigkeit deſſelben in dieſer Verbindung, und liegt daher die Vermuthung, daß dies Wort verdorben ſei, ſehr nahe. Rückert in Plat. Eclog. p. 53 will πᾶν geſtrichen wiſſen, allerdings das leichteſte Auskunftsmittel, allein es würde ſich ſchwer erklären laſſen wie es hereingekommen iſt; Stallbaum und Sybrand vermuthen πάνυ; ich glaube daß die urſprüngliche Lesart πάντως geweſen ſei; jedenfalls, durchaus, was zur Conſidenz des Kallikles gar wohl paßt.

Kap. 39 p. 484 B. Πινδαρος] Fragm. inc. n. 151 Boeckh. 146 Bergk ed. 2. Die Verſe ſind nach Bergk abgetheilt. Der Schol. zu Ariſteid. 3 p. 408 fügt noch einige Verſe hinzu, die nach Böckhs Verbeſſerungen ſo lauten:

ἔργοισιν Ἡρακλέος· ἐπεὶ Γηρυόνα βόας
Κυκλωπίων ἐπὶ προθύρων Εὐρυσθέως
ἀναιτήτας τε καὶ ἀπριάτας ἤλασεν.

Nach Hartung (Pind. Werke 4 S. 223), der die Verse anders abtheilt, lautet die ganze Stelle in der Uebersetzung so:

[Nach der Natur]
Leitet der allmächtige Brauch,
Der stets über Menschen und Götter herrscht.
Gewaltthaten erhebt er zu Recht
Mit überlegener Faust. Dessen Beweis liefern Herakles' Thaten:
Der nahm, ohne zu bitten drum und ohne Kauf,
Geryonens Rinder-Heerde, trieb
Sie zur Kyklopischen Halle des Eurystheus
Fort.

Kap. 40 E. Εὐριπίδου] Aus der Antiope, Fragm. 20 Dind. (Matth.) 202 Wagn. 182 Nauck. Valckenaer, Hartung Eurip. restit. 2 p. 420 und Nauck ziehen die Worte λαμπρός τ' ἕκαστος noch zu den Versen und schreiben λαμπρὸς δ' (Hartung δ') ἕκαστος κ. τ. ἑπ. und Ersterer ergänzt noch zu Anfange ἐν τούτῳ γέ τοι oder ἐν τούτῳ γε πᾶς Λαμπρός τίς ἐστι κἀπὶ τ. ἑπ. Dem Scholiasten und dem Olympiodor zufolge richtet diese Worte Zethos an seinen Bruder Amphion; Valckenaer hingegen und Hartung theilen sie dem Amphion zu. Ueber den Inhalt und die Einrichtung des Stückes, so weit solche in den vorhandenen Bruchstücken zu erkennen ist, s. Hart. im a. Buche S. 415 ff. Welcker die griech. Trag. 2 S. 828.

p. 485 D. ὁ ποιητής] Homer Iliade 9, 441:
— — οὔπω εἰδόθ' ὁμοιΐου πολέμοιο
οὐδ' ἀγορέων, ἵνα τ' ἄνδρες ἀριπρεπέες τελέθουσιν.

Kap. 41 E. καὶ φύσιν κτέ.] Fragm. 21 Matth. Dind. 195 Wagn. Nauck 185. Nach Valckenaer diatr. p. 74 lauteten die Verse:

Ἄμφιον, ἀμελεῖς ὧν ἐπιμελεῖσθαί σε δεῖ,
αἰσχρῶς τε, ψυχῆς ὧδε γενναία φύσις,
γυναικομίμῳ διαπρέπεις μορφώματι.

Hartung im angef. Buche S. 419, der den 2ten Vers so liest: ψυχῆς δὲ . . ὧδε γενναίαν φύσιν, verbindet hiermit gleich das folgende Fragment (Dind. Matth. 22, Wagn. 195), das Valcken. p. 85 so restituirt:

οὔτ' ἐν δίκης βουλαῖσιν ὀρθῶς ἂν λόγον
προθεῖο πιθανόν, οὔτ' ἂν ἀσπίδος ποτὲ
κύτει γ' ὁμιλήσειας οὔτ' ἄλλων ὕπερ
νεανικὸν βούλευμα βουλεύσαιό τι.

Der 2te und 3te Vers sind zum Theil aus Olympiodor hergestellt,

100 f., der (Fragm. 197. Matth. 25. 26) das ganze Fragment conſtituirt:

ἀλλ' ἐμοὶ
πιθοῦ· κέχρησ' ὅπλοισι καὶ ῥῖψον λύραν
παῦσαι δ' ἀοιδῶν, πολεμίων δ' εὐμουσίαν
ἄσκει. τοιαῦτ' ἄειδε καὶ δόξεις φρονεῖν
σκάπτων, ἀρῶν γῆν, ποιμνίων ἐπιστατῶν u. ſ. w.

Kap. 42 p. 487 C. *Τίσανδρον κτέ.*] Sämmtliche nicht weiter annt; Andron wird noch erwähnt Protag. p. 315 C.

Kap. 45 p. 490 D. *περιιέναι — περιπατεῖν*] Der Sinn rderte die Hinzufügung des Wortes „können" in der Ueberſetzung.

Kap. 46 p. 492 B. *νόμον, λόγον, ψόγον*] Hier mußte, wenn ers der Sinn wortgetreu wiedergegeben werden ſollte der ichklang in der Ueberſetzung geopfert werden. Die Ueberſetzer en vergeblich ſich bemüht die rhetoriſchen Schnörkel des Kallikles udrücken. Am beſten noch Schleiermacher: „des großen Hau- Geſetz, Geſchwätz, Gericht"; Dreſcher: „das bei der großen ge geltende geſetzliche Verhalten und deren Schalten und Wal- ; Müller: „das von der Menge ausgehende Geſetz und deſſen ten und Schlichten". Ein anderes Beiſpiel dieſer Paronoma- ägerei liefert Kallikles am Ende des Kapitels, wo ermit Pathos ßt *καλλωπίσματα — συνθήματα — φλυαρία — ἄξια.*

C. *τὰ καλλωπίσματα, τὰ παρὰ φύσιν συνθήματα*] Hein- wollte das zweite *τά* ſtreichen, Stallbaum das erſtere; beide erungen geben nicht den geforderten Sinn und durch die baum'ſche wird außerdem noch die Wortſtellung (für *τὰ δὲ ταῦτα, τὰ παρὰ φύσιν συνθήματά ἐστι καλλωπίσματα,* ρέα u. ſ. w.) durchaus abnorm. Dem Sinne nach empfiehlt m meiſten die ſtillſchweigende Emendation Schleiermachers, r überſetzt: „jenes andere aber ſind Zierereien, widernatür- Satzungen, leeres Geſchwätz der Leute und nichts werth", o mit beide Artikel ſtreicht. Nach der gewöhnlichen, allerdings en Handſchriften gebotenen, Lesart lautet die Stelle: „der Tand, die widernatürlichen Satzungen, ſind Geſchwätz und utziges Zeug", in welchem Satze das Prädikat: „ſind Ge u. ſ. w." beinahe nichtsſagend iſt, weil der Begriff deſſelben ermaßen ſchon im Subject „Tand u. ſ. w." enthalten iſt. cht läßt ſich der Artikel vertheidigen, wenn man in der hie- Stelle eine Beziehung auf p. 484 A findet, *καταπατήσας ἑτέρα γράμματα καὶ μαγγανεύματα καὶ ἐπῳδὰς καὶ νό- τοὺς παρὰ φύσιν* —; dann würde dieſelbe lauten: „dies aber iſt jener Tand, jene naturwidrige Satzung", dem nun ußerdem *φλυαρία καὶ οὐδενὸς ἄξια* beigegeben wird.

Kap. 47 E. *τίς δ' οἶδεν*] Die Sentenz ſoll nach Einigen

welcher ſagt ὁ Εὐριπίδης εἶπεν καὶ οὔτ' ἂν ἀσπίδων κύτει προσομιλήσειε. Dagegen erinnert Stallbaum, daß die Worte εἰκὸς καὶ πιθ. λαβ. eine poetiſche Färbung haben und doch wohl dem Euripides angehören dürften. Hartung ſchreibt den 2ten und 3ten Vers προσθεῖο πιθανόν, οὔτ' ἂν ἀσπίδος κύτει . . . ὁμιλήσειας, und läßt τι im 4ten Verſe weg. Nach Nauck, der ebenfalls beide Bruchſtücke verbindet:

. . . . ἀμελεῖς ὧν [σε φροντίζειν ἐχρῆν·]
ψυχῆς [ἔχων γὰρ] ὧδε γενναίαν φύσιν
γυναικομίμῳ διαπρέπεις μορφώματι
. . . . . κοὔτ' ἂν ἀσπίδος κύτει
[ὀρθῶς] ὁμιλήσειας οὔτ' ἄλλων ὕπερ
νεανικὸν βούλευμα βουλεύσαιό [τι].

p. 486 B. καίτοι πῶς σοφὸν κτέ.] Grotius conſtituirte die Verſe, die ohne Zweifel demſelben Drama des Euripides angehören, welchem die vorigen, ſo:

καὶ πῶς σοφὸν τοῦτ' ἔστιν, εἴ τις εὐφυῆ
λαβοῦσα τέχνη φῶτ' ἔθηκε χείρονα.

Bei Wagner Fragm. 200, Matth. 24, Valck. S. 82 f. Hartung S. 420. Nauck Fragm. 186, der πῶς γάρ für καὶ πῶς lieſt. — Aus den folgenden Worten machte Valckenaer p. 83 den Vers: μήτ' αὐτὸν αὑτῷ δυνάμενόν γ' ἐπαρκέσαι, den Hartung mit Matthiä's Aenderung δυνάμενον προσαρκέσαι dem vorhergehenden λαβοῦσα —χείρονα angeſchloſſen hat.

C. ἀλλ' — ἐμοὶ πείθου κτέ.] Die Worte des Euripides, die Platon für ſeinen Zweck geändert anführt, lauten nach Valcken. und Hartung a. a. O. ſo:

ἀλλ' ἐμοὶ πιθοῦ
παῦσαι δ' ἀοιδῶν, πολεμίων δ' εὐμουσίαν
ἄσκει, τοιαῦτ' ἄειδ', ἀφ' ὧν δόξεις φρονεῖν
σκάπτων, ἀρῶν γῆν, ποιμνίοις (ſo Valcken., Stobäos ποιμνίων)
ἐπιστατῶν,
ἄλλοις τὰ κομψὰ ταῦτ' ἀφεὶς σοφίσματα,
ἐξ ὧν κενοῖσιν ἐγκατοικήσεις δόμοις.

Und ſo auch Nauck Fragm. 188, der ſtatt παῦσαι δ' ἀοιδῶν nach Ar. Av. 1382. Com. anon. 4 παῦσαι μελῳδῶν herſtellt. Den Vers σκάπτων κτέ. führt Stobäos 56, 13 nebſt dem vorhergehenden und folgenden und auch in derſelben Ordnung an, und zwar den erſteren mit der Abweichung καὶ δόξεις φρονεῖν, welche Valckenaer, Matthiä und Wagner beibehalten haben. Außerdem hat man aus einer Bemerkung Olympiodors zur hieſigen Stelle: ὁ Ζῆθος, ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ, ἔλεγεν αὐτῷ, ὅτι ῥᾴψον τὴν λύραν καὶ κέχρησο ὅπλοις, nach Heinſius' Vorgang ein hieher gehöriges Bruchſtück des Euripides zu finden geglaubt, was von den Kritikern verſchieden angeordnet und verbeſſert wird. S. Wagner

p. 100 f., der (Fragm. 197. Matth. 25. 26) das ganze Fragment so constituirt:

ἀλλ' ἐμοὶ
πιθοῦ· κέχρησ' ὅπλοισι καὶ ῥῖψον λύραν
παῦσαι δ' ἀοιδῶν, πολεμίων δ' εὐμουσίαν
ἄσκει. τοιαῦτ' ἄειδε καὶ δόξεις φρονεῖν
σκάπτων, ἀρῶν γῆν, ποιμνίων ἐπιστατῶν u. s. w.

Kap. 42 p. 487 C. *Τίσανδρον κτέ.*] Sämmtliche nicht weiter bekannt; Andron wird noch erwähnt Protag. p. 315 C.

Kap. 45 p. 490 D. *περιιέναι — περιπατεῖν*] Der Sinn erforderte die Hinzufügung des Wortes „können" in der Ueberſetzung.

Kap. 46 p. 492 B. *νόμον, λόγον, ψόγον*] Hier mußte, wenn anders der Sinn wortgetreu wiedergegeben werden ſollte der Gleichklang in der Ueberſetzung geopfert werden. Die Ueberſetzer haben vergeblich ſich bemüht die rhetoriſchen Schnörkel des Kallikles auszudrücken. Am beſten noch Schleiermacher: „des großen Haufens Geſetz, Geſchwätz, Gericht"; Dreſcher: „das bei der großen Menge geltende geſetzliche Verhalten und deren Schalten und Walten"; Müller: „das von der Menge ausgehende Geſetz und deſſen Richten und Schlichten". Ein anderes Beiſpiel dieſer Paronomaſienjägerei liefert Kallikles am Ende des Kapitels, wo ermit Pathos ſchließt *καλλωπίσματα — συνθήματα — φλυαρία — ἄξια.*

C. *τὰ καλλωπίσματα, τὰ παρὰ φύσιν συνθήματα*] Heindorf wollte das zweite *τά* ſtreichen, Stallbaum das erſtere; beide Aenderungen geben nicht den geforderten Sinn und durch die Stallbaum'ſche wird außerdem noch die Wortſtellung (für *τὰ δὲ ἄλλα ταῦτα, τὰ παρὰ φύσιν συνθήματά ἐστι καλλωπίσματα, φλυαρία* u. ſ. w.) durchaus abnorm. Dem Sinne nach empfiehlt ſich am meiſten die ſtillſchweigende Emendation Schleiermachers, welcher überſetzt: „jenes andere aber ſind Ziererein, widernatürliche Satzungen, leeres Geſchwätz der Leute und nichts werth", und ſomit beide Artikel ſtreicht. Nach der gewöhnlichen, allerdings von allen Handſchriften gebotenen, Lesart lautet die Stelle: „der übrige Tand, die widernatürlichen Satzungen, ſind Geſchwätz und nichtsnutziges Zeug", in welchem Satze das Prädikat: „ſind Geſchwätz u. ſ. w." beinahe nichtsſagend iſt, weil der Begriff deſſelben gewiſſermaßen ſchon im Subject „Tand u. ſ. w." enthalten iſt. Vielleicht läßt ſich der Artikel vertheidigen, wenn man in der hieſigen Stelle eine Beziehung auf p. 484 A findet, *καταπατήσας τὰ ἡμέτερα γράμματα καὶ μαγγανεύματα καὶ ἐπῳδὰς καὶ νόμους τοὺς παρὰ φύσιν* —; dann würde dieſelbe lauten: „dies Andere aber iſt jener Tand, jene naturwidrige Satzung", dem nun noch außerdem *φλυαρία καὶ οὐδενὸς ἄξια* beigegeben wird.

Kap. 47 E. *τίς δ' οἶδεν*] Die Sentenz ſoll nach Einigen

dem Polyidos, nach Anderen dem Phrixos des Euripides entlehnt sein (die Stelle des Schol. zu Aristoph. Frösch. 1478, wo sonst ἐξ Ἱππολύτου stand, ist jetzt in ἐκ Πολυΐδου geändert). Man sehe die Gewährsmänner bei Nauck p. 441 f. Matth. Fragm. Eurip. p. 311. Der zweite Vers lautet vollständig τὸ κατθανεῖν δὲ ζῆν κάτω νομίζεται. Aristophanes hat a. a. O. denselben folgendermaßen parodirt: τὸ πνεῖν δὲ δειπνεῖν, τὸ δὲ καθεύδειν κώδιον. Nach Droysen:

„Wer weiß denn ob das Leben nicht ein Sterben nur
Das Sein nur Wein ist und ein Schafpelz nur der Schlaf?"

p. 493 A. ὡς νῦν ἡμεῖς τέθναμεν κτέ.] Nach Clemens von Alexandrien Strom. p. 434 und Sextus Emp. Pyrrhon. hyp. 3, 230 (daselbst s. Fabricius) stellte Heraklit diesen berühmten und vielfach im heidnischen wie im christlichen Alterthum wiederholten (s. besonders Ast zu dieser Stelle p. 310 f.) Satz auf; doch jedenfalls enthielt derselbe eine pythagoräische oder orphische Doctrin, wie auch die ähnliche Stelle Kratyl. 17 p. 400 C zeigt, καί γάρ σῆμά τινές φασι αὐτό (τὸ σῶμα) εἶναι τῆς ψυχῆς, ὡς τεθαμμένης ἐν τῷ νῦν παρόντι —, δοκοῦσι μέντοι μοι μάλιστα θεσθαι οἱ ἀμφὶ Ὀρφέα τοῦτο τὸ ὄνομα, ὡς δίκην διδούσης τῆς ψυχῆς ὧν δή ἕνεκα δίδωσι τοῦτον δὲ περίβολον ἔχειν, ἵνα σώζηται, δεσμωτηρίου εἰκόνα. Clemens von Alexandr. Strom. 3, 3, 17 p. 518 Pott. (s. zu Phädon p. 61 D) führt einen ziemlich gleichlautenden Ausspruch des Pythagoräers Philolaos an: μαρτύρονται δὲ καὶ οἱ παλαιοὶ θεολόγοι τε καὶ μάντεις ὡς διά τινας τιμωρίας ἁ ψυχὰ τῷ σώματι συνέζευκται καὶ καθάπερ ἐν σήματι τούτῳ τέθαπται. Vgl. Böckh Philol. S. 181 f. Ueber den Zusammenhang der pythagoräischen und orphischen Lehren s. zu Phädon S. 167 3te Aufl.

τῆς δὲ ψυχῆς τοῦτο κτέ.] Ueber die Theile der Seele s. Staat 4 p. 439 D sqq., woselbst der Theil, von dem hier die Rede ist, τὸ ἐπιθυμητικόν heißt. Vgl. auch p. 580 D sqq.

κομψὸς ἀνήρ, ἴσως Σικελός τις ἢ Ἰταλικός] Daß wahrscheinlich darunter Philolaos und nicht mit dem Scholiasten und Olympiodor Empedokles zu verstehen ist, hat nach Böckh Philol. S. 186 neuerdings Susemihl Genet. Entwick. der Plat. Phil. Th. 1 S. 107 ff. nachgewiesen, und die dagegen gemachten Einwendungen widerlegt. Daß Platon bei Abfassung dieses Dialogs die pythagoräische Philosophie kannte, zeigen mehrere zweifellose Spuren; vgl. zu p. 507 E und Susemihl S. 110. Zeller Phil. der Griech. 1 S. 327 2te Aufl. hält die Deutung des Mythus nicht für philolaisch oder überhaupt pythagoreisch, sondern für platonisch.

τὸ πιθανόν — πιστικόν — πίθον] Auch hier läßt sich der Gleichklang nur unvollkommen nachbilden und eben so wenig genügend die Pointe ausdrücken. Um dem Gleichklange einige Rechnung

zu tragen mußte das πιθανόν und πιστικόν (eigentlich die Eigenschaft sich leicht bereden oder beschwatzen zu lassen, vgl. das kurz vorhergehende ἀναπείθεσθαι καὶ μεταπίπτειν) wegen des „Fasses" mit „Faßlichkeit und Faßbarkeit" ausgedrückt und so von der eigentlichen Bedeutung der griechischen Worte abgewichen werden; die übrigen Uebersetzer haben eben so wenig dem Original nahe zu kommen vermocht, Schleiermacher: „wegen des Einfüllens und Fassenwollens", Dreſcher: „wegen des Fassens und Erfassens" und ähnlich Hier. Müller: „in Bezug auf das Fassen und Erfassen"; dasselbe gilt von ἀνοήτους — ἀμυήτους, was Schleiermacher mit „Ausgelassene — Ausgeschlossene" und die beiden andern mit „Ungescheute oder Ungescheite — Ungeweihte" wiedergegeben haben. ἀμύητος hat übrigens eine Nebenbeziehung, die nicht im Entferntesten im Deutschen angedeutet werden kann, es bezeichnet nämlich seiner Etymologie (α und μύειν) nach auch den, der nichts in sich verschließen oder halten kann, darauf bezieht sich dann das Folgende. Nach Eustath. zu Il. 24 p. 1492 B sqq. haben die μύσται oder Eingeweihten den Namen von dem μύειν τὸ στόμα καὶ μὴ ἐκφαίνειν ἃ μεμύηνται. Uebrigens wird wohl jeder Einsichtige unterschreiben was Schleiermacher über den ganzen Passus sagt: „Uebrigens aber ist es wol sehr wunderlich dieses grade für heiligen pythagoreischen Ernst zu nehmen und einen großen Werth darauf zu legen, was Platon selbst nicht thut, indem er voraussagt, daß er damit nichts ausrichten werde, wie es denn weder Zustimmung des Verstandes hervorbringen kann noch Umwendung des Gemüths; sondern auch hier ist ein guter Theil leiser Scherz über die wohlgemeinte aber unfruchtbare Kostbarkeit und Schwerfälligkeit solcher Dinge, und er will zeigen, wie er nicht eher weiter kommt mit seinem Gegner bis er wieder zu seiner einfachen und schlichten Methode zurückkehrt. Daher habe auch ich nicht viel Mühe darauf verwandt ob sich etwa bessere und näher treffende Wortspiele ausfinden ließen."

B. Ἅιδου — τὸ ἀειδὲς δὴ λέγων] Vgl. Kratyl. p. 403 A ὁ δὲ Ἅιδης, οἱ πολλοὶ μέν μοι δοκοῦσιν ὑπολαμβάνειν τὸ ἀειδὲς προσειρῆσθαι τῷ ὀνόματι τούτῳ, καὶ φοβούμενοι τὸ ὄνομα Πλούτωνα καλοῦσιν αὐτόν. Phäd. p. 80 D. 81 C. — Daß im Folgenden Platon die bekannte Sage von der Strafe der Danaiden in der Unterwelt vor Augen hat, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Ast vergleicht Staat 2 p. 363 D τοὺς δὲ ἀνοσίους αὖ καὶ ἀδίκους εἰς πηλόν τινα κατορύττουσιν ἐν Ἅιδου καὶ κοσκίνῳ ὕδωρ ἀναγκάζουσι φέρειν (nämlich die Dichter).

Kap. 48 D. ἐκ τοῦ αὐτοῦ γυμνασίου] Der Ausdruck γυμνάσιον ist mit einer gewissen beißenden Nebenbeziehung gebraucht, Stallbaum: „Palaestram videtur nominare scholam Pythagoreorum vel potius Empedocleam, in qua huiusmodi mythorum involucra studiose quaerebantur."

p. 494 B. *χαραδριοῦ*] „einer Ente. Nicht Ueberſetzung, ſondern Subſtitution. Nach dem Scholiaſten ſowohl als nach dem Timäos iſt *χαραδριός* ein Vogel, der mit großer Geſchwindigkeit das Gefreſſene wieder abſondert. Bei uns ſind als gefräßig und ſchnell verdauend unter den Vögeln vorzüglich die Enten bekannt." Schleiermacher. Den Namen hat der Vogel vom Orte wo er wohnt und niſtet, vgl. Ariſtot. Thiergeſch. 9, 11 z. A. *τὰς δ' οἰκήσεις οἱ μὲν περὶ τὰς χαράδρας καὶ χηραμοὺς ποιοῦνται καὶ πέτρας, οἷον ὁ καλούμενος χαραδριός.* Sein Blick ſollte die Gelbſucht heilen, Aelian 17, 13 daſ. Jacobs, der Schol. zu d. hieſ. St. und zu Ariſt. Vög. 266. Man hält gewöhnlich den *χαραδριός* für unſern Regenpfeifer, charadrius, eine zahlreiche Vögelgattung, die mehrere Arten in ſich begreift, von denen die meiſten am Strande, oder an Fluß- und Seeufern leben. Daß ſich die Regenpfeifer durch die vom Schol. erwähnte Eigenſchaft beſonders auszeichnen, bemerken unſere Ornithologen nicht. Vgl. Naumann Naturg. der Vögel 7, 129 ff. Oken Naturg. 7, 1 S. 503 ff.

Kap. 49 E. *ἢ ἔτι τί ἐρωτῶ*] auf was hiedurch ephemiſtiſch hingedeutet wird, leuchtet ein, nämlich auf die *αἰδοῖα*. — Der Sinn des folgenden Satzes *καὶ τούτων κτέ.* iſt klar; nämlich der Grundſatz des Kallikles würde ſchließlich darauf hinauslaufen (dies bedeutet *τὸ κεφάλαιον*), daß auch das ſchandbare Leben der *κίναιδοι*, ſofern ſie nur ihr Gelüſte befriedigen könnten, glücklich zu nennen ſei. Dieſer Satz iſt in zwei Fragen geſpalten: „Iſt das Leben der Knabenſchänder nicht ſchändlich und elend?" und „oder wirſt du doch dieſelben für glücklich erklären?" Kallikles, der ſich dadurch ad absurdum deducirt ſieht, hütet ſich darauf zu antworten. Daß zu *κεφάλαιον* der Artikel nicht abſolut nöthig iſt, beweiſen Aſt zu d. St. und Matth. Gr. § 432 p. 805.

Kap. 51 p. 497 A. *τὸ ἀνιᾶσθαι κακῶς*] nämlich *πράττειν.*

ὅτι ἔχων λῆρεῖς] Daß dieſe Worte an dieſer Stelle im Munde des Sokrates unpaſſend ſind, darüber iſt die Mehrzahl der Erklärer einig und ſchwerlich dürften die gezwungenen Deutungen Schleiermachers: „und rücke nur noch etwas weiter heraus mit deinen Schwänken" oder Hier. Müllers: „da du hinter dem Berge hältſt" Anklang finden. Gegen Winckelmanns Vorſchlag, den außer Stallbaum und Boemel auch Hirſchig angenommen hat, bemerkt Hermann mit Recht: „ut mittam vel sic *ὅτι ἔχων λῆρεῖς* orationem impedire, verba *ἵνα εἰδῇς ὡς σοφὸς ὢν με νουθετεῖς* Socrati eripi non possunt, quia his ipsis *τὸ σοφίζεσθαι*, quod Callicles Socrati exprobraverat, in illum regeritur; Socrates Calliclem quibus verbis *ἐνουθέτησε* non invenies." Badham in Schneidewins Philol. Th. 10 S. 730 ſchreibt *τί ἔχων λῆρεῖς* und theilt dies dem Kallikles zu.

B. *πάντως οὐ σὴ αὕτη τιμή*] Daß *τιμή* nicht wohl anders gefaßt werden kann als Buße, Schadenersatz, in welcher Bedeutung es bei Homer nicht selten vorkommt (vgl. Il. 3, 286. 288. 459. Od. 22, 57 u. öft.), wofür in Prosa *τίμημα* der gewöhnliche Ausdruck ist, darüber sind die neueren Erklärer einig. Es ist demnach eigentlich der Sinn: „wenn aus der Fragweise des Sokrates ein Schaden erwächst, so hast du nicht dafür einzustehen oder zu büßen, du leidest darunter nicht, bist nicht dabei im Nachtheil.“ Heindorf hält den Ausdruck für sprichwörtlich, wofür freilich keine weiteren Beweise vorhanden sind, so wenig wie für *τιμή* in dieser Bedeutung aus der Prosa.

Kap. 52 C. *τὰ μεγάλα μεμύησαι*] Es gab zwei Grade der Weihen, einen ersten, die kleinen Mysterien, und einen zweiten, die großen Mysterien; die ersteren dienten zur Vorbereitung für die letzteren. Die bittere Ironie, die in diesen Worten liegt, ist leicht zu erkennen.

E. *τοὺς ἀγαθοὺς — οἷς κάλλος παρῇ*] Vgl. bes. Phädon Kap. 49 ff.

498 B. *Ἀμφότεροι ἔμοιγε μᾶλλον*] Hinter dieser anscheinend verkehrten Antwort steckt entweder, wie Routh, Koraes und Stallbaum annehmen, ein höhnischer Scherz, oder wie Ast meint, eine Umgehung der erwarteten natürlichen Antwort, *οἱ δειλοί*. Schleiermacher vermuthet, daß die Stelle verdorben sei, und so auch Hermann, der *μᾶλλον* getilgt wissen will, wodurch aber der Sinn nicht geändert wird, denn das folgende *εἰ δὲ μή κτλ.* würde nöthigen, das fehlende *μᾶλλον* zu suppliren; die andere Vermuthung dieses Gelehrten, daß nach *μᾶλλον* die Worte *δ' ἴσως οἱ δειλοί* ausgefallen seien, ist wohl zu kühn, und hebt auch nicht alle Schwierigkeit. Uebrigens setze man in der Uebersetzung „mehr vergnügt“ statt „vergnügter“.

Kap. 53 E. *καὶ δὶς γάρ τοι καὶ τρὶς κτλ.*] Ein Ausspruch des Empedokles, wie hier der Schol. berichtet (*δὶς γὰρ ὃ δεῖ καλόν ἐστιν ἐνσπεῖν*), der sprichwörtlich geworden war und mehrmals von Platon (Phileb. p. 59 E. Gesetze 6, p. 754 B. XII, p. 956 E) und Anderen gebraucht wird, s. Zenob. 3, 33. Apostol. 6, 26 und daselbst Leutsch.

p. 499 C. *τὸ παρὸν εὖ ποιεῖν*] Dieses Sprichwort, das nach Diog. Laert. 1, 77 von Pittakos herrühren soll, kann wohl, wenn man die von Hemsterhuys zu Luk. Nekyom. 21 angeführten Stellen vergleicht, keinen anderen Sinn haben, als „sich bei einer Sache so verhalten, daß man den möglichsten Vortheil oder den möglichst geringsten Nachtheil davon hat“, oder wie Hemsterhuys sich

ausdrückt, res praesentes et quodcumque oblatum fuerit lucro apponere inque rem suam convertere, was auch auf die hiesige Stelle ganz gut paßt. Philodemos, der es *περὶ οἰκον.* sect. 24 braucht, nennt Epicharm als Gewährsmann.

Kap. 55 p. 500 B. *παρασκευαί*] Eigentlich Zurüstungen, Anstalten, Vorrichtungen, die zu irgend einem Zwecke gemacht werden; keiner dieser deutschen Ausdrücke läßt sich füglich hier auf die wirklichen oder auch auf die Pseudokünste anwenden, von denen die einen das Gute, die andern das Angenehme bezwecken; es erschien der Ausdruck „Bestrebung", wenn er auch dem griechischen nicht völlig entspricht, noch am passendsten. Vgl. Schol. *οὐ τέχνας, οὐκ ἐμπειρίας εἶπεν, ἀλλὰ τὸ μέσον τούτων, τὰς παρασκευάς, ὥσπερ ἐν τοῖς πρόσθεν* (Kap. 17 f.) *τὰς ἐπιτηδεύσεις.*

πρὸς φιλίου] Um seine Mahnung recht eindringlich zu machen, beschwört ihn Sokrates als Freund beim Gotte der Freundschaft.

C. *τὰ τοῦ ἀνδρὸς δή*] Persiflage dessen, was Kallikles über die dem Jünglinge und dem Manne geziemenden Beschäftigungen Kap. 40 vorgetragen hat. Zur Andeutung der Ironie und des Spottes dient sehr oft *δή*, etwa ja doch, was in der Uebersetzung hinzuzufügen ist.

Kap. 56 E.] *καὶ πρὸς τούσδε*] Den Gorgias und Polos, Kap. 18.

p. 501 C. *δοκοῦσί τε εἶναι*] Hiezu suppliren Ast und Stallbaum aus dem Folgenden *κολακεία*. Richtiger bezieht man wohl diesen Satz auf das Vorhergehende, *αἳ δὲ τούτου μὲν ὀλιγωροῦσαι κτέ.* So Schleiermacher: „Mich dünkt es gebe solche".

Kap. 57 E. *οἷον ἡ κιθ. ἐν τοῖς ἀγῶσιν*] Hier setzt Platon nicht die Kitharistik schlechthin, sondern nur sofern sie zu Schaustellungen in den musischen Agonen dient, in die Kategorie der nur das Vergnügen bezweckenden Künste; weiter unten, p. 502 A, hingegen sagt er, die ganze Kitharistik scheine nur des Vergnügens halber erfunden worden zu sein. Im Staate 3, p. 399 D will er von allen musikalischen Instrumenten nur die Lyra und Kithara in der Stadt geduldet wissen. Diese Stelle hat der Schol. vor Augen gehabt, wenn er sagt: *αὐλητικὴν μὲν πᾶσαν ἐκβάλλει τῶν ὀρθῶν πολιτειῶν, κιθαριστικὴν δὲ οὐ πᾶσαν, ἀλλὰ τὴν ἐν τοῖς ἀγῶσι μόνον· οἶδε γὰρ ἄλλην, ἣν σώζειν τὰς πολιτείας νενόμικεν.* — Musische Wettspiele fanden bei den meisten Festversammlungen statt. Vgl. Bode's Gesch. der hell. Dichtk. 1, S. 217 ff. Bernhardy's Literaturgesch. 1, S. 222. 252 f. K. F. Herm. gottesdienstl. Alterth. §. 29.

ἡ τῶν χορῶν διδασκαλία καὶ ἡ τῶν διθυράμβων ποίησις] Der Dithyrambos, urſprünglich nur ein Päan auf den Dionyſos, wurde durch Arion um Ol. 40 (616 v. Chr.) zu einer beſondern Dichtgattung umgeſchaffen, indem dieſer den ſogenannten kykliſchen Chor einführte und durch denſelben das umfänglichere, in regelmäßige Strophen und Gegenſtrophen abgetheilte Gedicht abſingen ließ, welchem auch durch ihn bereits einige erzählende oder recitativiſche Partien zugetheilt worden waren. Durch Laſos von Hermione, dem Lehrer Pindars (um 500 v. Chr.), der das recitativiſche Element, das wohl nach und nach überwiegend geworden war, durch Hervorhebung des muſikaliſchen beſchränkte und insbeſondere durch Anwendung mannigfacher Flötenweiſen der bis dahin üblichen Muſik einen ziemlich veränderten Charakter gab, erhielt auch der Dithyramb eine weſentliche Veränderung, die dem Neuerer bei Einigen ſogar den Namen des Erfinders verſchaffte. Auch blieb der Stoff nicht mehr blos auf den Sagenkreis des Dionys beſchränkt, ſondern auch andere Mythen wurden im Dithyramb behandelt; ſo von Laſos die Niobeſage. Eine andere Umwandlung erlitt dieſe Dichtgattung, als ſie durch die Athener gefördert und gepflegt wurde, welche durch die kykliſchen Chöre ihre Feſte zu verherrlichen ſuchten; die Dichter dieſer Periode, ſchon von Simonides an, hielten ſich nicht mehr an die ſtreng ſtrophiſche Eintheilung, ſondern ſetzten an die Stelle der Strophen und Gegenſtrophen die ἀναβολαί, d. i. nach Hartung: „das Nämliche was die Strophen waren, aber ohne Gleichmeſſung in Takt, Ton und Sylbenmaß, dabei ſehr lang, ganz wie die Bühnengeſänge (τὰ ἀπὸ σκηνῆς) in den Tragödien", und gaben überhaupt demſelben einen mehr dramatiſchen Charakter, ſo daß er in kurzer Zeit, ſeit Theſpis (563 — 536 v. Chr.), einem Führer des kykliſchen Chores, förmlich zur Tragödie umgeſtaltet wurde neben welcher der Dithyramb zwar immer noch als Dichtgattung fortbeſtand, aber der erhabenern Dichtung gegenüber eine untergeordnete Stelle einnahm. Dithyramben wurden an den Feſten des Dionyſos, den Lenäen und den großen Dionyſien aufgeführt; der erſte Preis war ein Stier, der zweite ein mit Weinhefe beſtrichener Bock. — Was den Charakter dieſer Dichtungsgattung anlangt, ſo war er im Allgemeinen leidenſchaftlich bewegt, gemiſcht mit Fröhlichkeit und Traurigkeit, dem Charakter der Gottheit, der er urſprünglich geweiht war, angemeſſen; doch haben ſpäter, als der Kreis der Stoffe erweitert worden war, je nach Beſchaffenheit deſſelben, Dithyramben auch einen ernſteren und ruhigeren Charakter gehabt, wie aus dem, was Ariſtophanes (Wolken 967. 985 und Vögel 917) von Kekeides und Lamprokles ſagt, Hartung nachweiſt. Man vergleiche über den Dithyramb außer Müller (Literaturgeſch. 1, S. 367 ff. 2, 29 ff.) und Bernhardy (Literaturgeſch. 2, S. 438 ff.) insbeſ. Hartung über den Dithyrambos in Schneidew. Philol. 1 Jahrg. S. 397 ff. oder in Pindar's Werken 4, S. 196 ff.

Daß unter χοροί die sogenannten kyklischen Chöre zu verstehen sind, zeigt schon die Zusammenstellung mit dem Dithyramb. Diese Chöre, die Arion einführte, bestanden aus 50 Personen, die vermuthlich in je 2 Theile zu 24 Mann oder in je 4 Theile zu 12 Mann getheilt waren, wozu noch die Chorführer kamen, s. Hartung üb. d. Dithyramb in Pind. Werken 4, S. 201. Den Namen κυκλικοί erklärt man gewöhnlich von der kreisförmigen Stellung desselben, allein Hartung a. a. O. zeigt, daß sich dieser Ausdruck auf die regelmäßige Wiederkehr der Strophen, Gegenstrophen und Epoden des Gedichts bezieht; daher denn auch die Dithyramben ἐγκύκλια oder κύκλια μέλη und die Dichter κυκλιοδιδάσκαλοι genannt wurden.

Κινησίαν τοῦ Μέλητος] Kinesias, Dithyrambiker und neben bei Staatsmann, ein Zeitgenosse des Aristophanes, geboren um Olymp. 98 (um 388 v. Chr.), hatte durch seine gegen den herrschenden Geschmack verstoßenden Neuerungen in der Musik und wohl auch durch die überschwengliche bombastische Lyrik seiner Dithyramben den Spott der Komiker auf sich gezogen, die denn nicht verfehlten, ihn mit gar manchen darauf bezüglichen Ehrentiteln zu überhäufen; so werden die Worte Aristot. Wolk. 333: κυκλίων τε χορῶν ᾀσματοκάμπτας, ἄνδρας μετεωροφένακας, „kyklischer Chöre Gesangverrenker, Meteorwindbeutel" von den Schol. auf ihn und seine Kunstgenossen Philoxenos und Kleomenes gedeutet. Derselbe hat ihm in seinen Vögeln eine Rolle zugetheilt und den Charakter seiner Poesie V. 1373 ff. parodirend persiflirt; in den Fröschen 153 soll derjenige, welcher eine Pyrrhiche (Lied zum Waffentanze) von Kinesias gelernt hat, im Tartaros gleiche Strafe mit den Meineidigen, den Frevlern an den Eltern und andern Verbrechern leiden. Pherekrates Cheiron Fragm. 1 (Meineke Fragm. Comm. 2, S. 326 f. 1, S. 116 kleinere Ausg.) sagt, daß er in der Dithyrambenpoesie rechts nach links verkehrt habe:

> *Κινησίας δέ μ' ὁ κατάρατος Ἀττικός,*
> *ἐξαρμονίους καμπὰς ποιῶν ἐν ταῖς στροφαῖς,*
> *ἀπολώλεχ' οὕτως, ὥστε τῆς ποιήσεως*
> *τῶν διθυράμβων, καθάπερ ἐν ταῖς ἀσπίσιν*
> *ἀριστέρ' αὐτοῦ φαίνεται τὰ δεξιά.*

und der Komiker Strattis schrieb sogar gegen ihn ein Stück, das er *Μακεδόνες ἢ Κινησίας* betitelte. Vgl. Meineke Fragm. Com. Graec. 1, S. 228 f. — Aus diesen Ausfällen der Komödiendichter schließt Hartung (Pindar's Werke 4, S. 215) nicht mit Unrecht, daß er immerhin kein unbedeutender Mann gewesen sei. Von seinen Gedichten ist außer ein paar Worten nichts erhalten, wenn nicht vielleicht, wie Bergk Lyric. fragm. p. 983 vermuthet, in den in Aristoph. Vögeln 1372 ihm in den Mund gelegten Versen einige Brocken enthalten sind. — Wie Kinesias, so hatte auch sein Vater Meles den Spott der Komödiendichter zu dulden;

Pherekrates in den Ἄγριοι (Fragm. 4 Mein.) nennt ihn den ſchlechteſten Kitharöden.

p. 502 B. *Τί δὲ δή — ἡ τῆς τραγῳδίας ποίησις*] Ueber dies Urtheil über die dramatiſche Poeſie vgl. Steinhart Einleit. S. 381.

D. *δημηγορία*] Die Beredtſamkeit, die es mit dem Volke zu thun hat und die das Volk zu bereden und zu überzeugen bezweckt. Da es nun hiebei oft darauf ankommt, durch gewiſſe Künſte das Falſche als wahr, das Unrecht als Recht erſcheinen zu laſſen, überhaupt das ſelbſtändige Urtheil gefangen zu nehmen, ſo hat dieſer Ausdruck hier wie oben p. 482 C (ſ. daſ. die Anm.) *δημηγόρος* u. *δημηγορεῖν* einen übeln Nebenbegriff, der in Schleiermacher's Ueberſetzung „Volksbearbeitung" ausgedrückt iſt, wogegen der Hauptbegriff, nämlich der der Rede, verloren geht. Es ſchien mir daher „Volksrednerei" noch der bezeichnendſte Ausdruck.

πρὸς δῆμον τοιοῦτον οἷον παίδων τε ὁμοῦ καὶ γυναικῶν — δούλων] Dieſe Stelle iſt, ſowie Geſetze 2, p. 658. 7, p. 817, ein unzweifelhafter Beleg für den Theaterbeſuch der helleniſchen Frauen und Kinder, wenigſtens in den Tragödien. Man ſehe beſonders Becker's Abhandl. im Charikles Th. 3, S. 128 ff. nebſt den daſelbſt eingeſtreuten Bemerkungen K. Fr. Hermann's. Und über die Sklaven denſ. S. 146 f.

Kap. 58 p. 503 C.] *Περικλέα τουτονὶ τὸν νεωστὶ τετελευτηκότα*] Perikles ſtarb Ol. 87, 4 (429 v. Chr.); ſeit des Archelaos Regierungsantritt 413 v. Chr. (Kap. 26) waren alſo 16 Jahre und ſeit dem Kap. 29 erwähnten Vorfall (406 v. Chr.) gar 23 Jahre verſtrichen. Manche haben daher mit Athenäos 5, 58 dem Platon auch hier einen Anachronismus ſchuld geben wollen; allein richtig bemerkt ſchon Caſaubon zur Stelle des Athenäos, daß *νεωστί* hier im Gegenſatze zu dem viel früher verſtorbenen Miltiades (deſſen Tod unmittelbar nach der Expedition nach Paros (489 v. Chr.) und nicht lange nach der Schlacht von Marathon anzunehmen iſt) und Kimon (ſtarb Ol. 82, 4, 449 v. Chr.), ſteht.

εἰ δὲ μὴ τοῦτο κτέ.] Zum Verſtändniß dieſes Satzes iſt zu bemerken, 1) daß zu *τοῦτο* aus dem vorhergehenden Satze *ἀληθές ἐστιν* zu ergänzen iſt, ferner daß die oratio obliqua mit *ὅτι* eingeleitet iſt trotz des Infinitivs, wie Phädon p. 63 C; 2) daß zu *ἀποτελεῖν* nach unſerer Auffaſſung *δεῖν* zu ergänzen iſt, wie oben p. 487 C zu *προθυμεῖσθαι*, und 3) daß die Worte *τοῦτο δὲ τέχνη τις εἶναι*, ſtatt deren man erwarten ſolle *τοῦτο δὲ τέχνην τινὰ εἶναι*, anakoluthiſch geſetzt ſind, als wenn *ὡμολόγηται* oder *ὡμολογεῖτο* vorhergegangen wäre; ſo Aſt und Stallbaum.

Kap. 59 E. *οἷον εἰ βούλει*] Die Unregelmäßigkeit der Satzgestaltung, wo der Form nach der Nachsatz fehlt, der Sache nach aber in den Worten *ὡς εἰς τάξιν* ff. enthalten ist, ist im Deutschen nachgeahmt worden. Die strenge Grammatik verlangt statt *ὡς* einen Ausdruck wie „so wirst du bemerken, daß oder wie —“.

Kap. 60 p. 504 E. *ἢ τοὐναντίον*] als das Gegentheil, nämlich gar nichts zu geben; *κατά γε τὸν ὀρθὸν λόγον*, nach der rechten Redeweise, d. i. wenn man den richtigen Ausdruck brauchen will: nach Stallb. si quidem recte aestimas, der übrigens die Worte auf das Vorhergehende bezieht. Schleiermacher faßt *ἢ τοὐναντίον* adverbial „oder im Gegentheil“, s. dagegen Ast.

p. 505 D. *ἐπιθέντας κεφαλήν*] So *τελευτὴν κεφαλήν τε τῷ μύθῳ ἐπιθεῖναι*, Timäus p. 69 A; dafür *κεφαλὴν ἀποδοῦναι* Phileb. p. 66 D, das. s. Wagner. Vgl. Gesetze 6, p. 752 A *οὔπω δή που λέγων γε ἂν μῦθον ἀκέφαλον ἐκὼν καταλίποιμι*, Phädr. p. 264 C. Die Sprichwörtersammler Apostolius, Diogenian, Macarius und Arsenius haben diesen leicht verständlichen bildlichen Ausdruck in ihre Sammlungen aufgenommen.

Kap. 61 E. *τὸ τοῦ Ἐπιχάρμου*] Der Vers des Epicharmos, auf den sich Platon bezieht, steht bei Athen. VII, p. 308 C. VIII, p. 362 D.

ἃ πρὸ τοῦ δύ' ἄνδρες ἔλεγον εἷς ἐγὼν ἀποχρέω.

Was vor dem zwei Männer sprachen, das vermag ich Einer schon. Epicharm, der berühmteste und bedeutendste Dichter der sicilischen Komödie, auf der Insel Kos geboren, hatte sich im sicilischen Megara, wohin er nach Einigen in der zartesten Jugend als dreimonatliches Kind, im J. 540 v. Chr., nach Andern erst mit dem Koischen Tyrannen Kadmos 488 v. Chr. gekommen war, neben der Ausübung der Arzneikunst dem Studium der Philosophie und insbesondere der pythagoräischen (ohne jedoch dieser Schule ausschließlich zu folgen, Zeller Philos. d. Gr. 1, S. 36 ff. 2. Aufl.), sowie der komischen Dichtkunst gewidmet. Nach Eroberung Megara's durch den syrakusischen Tyrannen Gelon (nach Clinton im J. 485 v. Chr.) theilte er das Schicksal der übrigen Einwohner dieser Stadt und wurde mit ihnen nach Syrakus übergesiedelt, woselbst er die übrige Zeit seines Lebens bis zu seinem im höchsten Alter erfolgten Tode — er soll 90—97 Jahre erreicht haben — hinbrachte. Die Blüthe seines dramatischen Wirkens fällt in die letzten Jahre der Regierung Gelon's und in die Regierung des Nachfolgers desselben, Hieron's (478 — 467 v. Chr.). Was den Charakter seiner Poesie anlangt, so zeigen schon die staatlichen Verhältnisse, unter denen er lebte, daß derselbe nicht eigentlich politischer Art sein konnte, wenn auch hier und da in seinen zahlreichen Stücken Beziehungen auf wichtige Zeitereignisse und die politische Lage des Landes vorkommen mochten.

„Epicharm's Komödie hatte eine allgemein menſchliche Tendenz; ſie lachte und ſchalt über Thorheiten und Verkehrtheiten, die ſich im geſelligen Leben der Menſchen auf gewiſſen Bildungsſtufen überall einſtellten.“ Ein großer Theil ſeiner Komödien ſcheinen reine Charakterſtücke geweſen zu ſein, die zum Theil unter Perſonen von Göttern und Heroen die Sitten und Charaktere der Zeit ſchilderten, während andere einen philoſophiſch oder religiös didaktiſchen Charakter hatten, Bergk de rel. com. p. 145 sqq. Seine Dramatik war daher zum großen Theil ihrem Weſen nach verwandter der weit ſpäteren mittlern attiſchen, als der kurz auf die ſiciliſche folgenden alten attiſchen Komödie. Seiner philoſophiſchen Bildung ſowie ſeiner feinen Beobachtung des Lebens verdanken ſeine Stücke einen ungemeinen Reichthum von Lebensregeln und Denkſprüchen, die denn, wie Jamblich (Leb. d. Pythag. §. 29) ſagt, häufig von Philoſophen angewendet wurden, *οἵ τε γνωμολογῆσαί τι τῶν κατὰ τὸν βίον βουλόμενοι τὰς Ἐπιχάρμου διανοίας προφέρονται καὶ σχεδὸν πάντες αὐτὰς οἱ φιλόσοφοι κατέχουσιν.* Er ſoll 52 Stücke hinterlaſſen haben, von denen 35, nach Andern mehr, als ächt gelten. Vgl. Bode Geſch. d. hellen. Dichtk. III, 2, S. 36 ff. Müller Geſch. d. gr. Lit. 2, S. 261 ff. Grysar de Dor. com. 1, p. 84 — 169 und Welcker Allgem. Schulzeit. 1830, Nr. 53 — 60, oder kleine Schriften 1, S. 271 ff.

p. 506 B. *τὴν τοῦ Ἀμφίονος*] Der Schol.: *τὸν ὑπὲρ φιλοσοφίας λόγον βουληθῆναι ἂν φησιν ἀποδοῦναι τῷ Καλλικλεῖ, ὥσπερ ὁ Ἀμφίων τῷ Ζήθῳ τὸν ὑπὲρ μουσικῆς παρὰ τῷ Εὐριπίδῃ.* Wie p. 485 E Kallikles mit den Worten des Zethos in Euripides' Antiope den Sokrates von der Philoſophie abzulaſſen ermahnt, ſo erklärt Sokrates hier mit der Antwort des Amphion (die freilich verloren iſt) denſelben zu bewegen, ſich der Philoſophie zu widmen.

C. *εὐεργέτης ἀναγεγράψει*] Der Ausdruck iſt entlehnt von der in manchen griechiſchen Staaten und auch in Athen üblichen Sitte, die Namen von Männern, die ſich ganz beſonders um den Staat verdient gemacht hatten, auf marmornen Gedenktafeln zu verzeichnen, wofür *ἀναγράφειν* der gewöhnliche Ausdruck war. Dieſer Ehrentitel war auch mit gewiſſen Vorrechten verbunden. Vgl. Wolf zu Demoſth. Lept. S. 283. Hemſterhuys zu Lukian's Todtengeſpr. 10, 6. In allgemeiner Bedeutung, wie hier, für „Jemandes Wohlthäter ſein“ iſt der Ausdruck auch Herod. 8, 85 gebraucht: *Φύλακος δὲ εὐεργέτης τοῦ βασιλέως ἀνεγράφη.*

Kap. 62 p. 507 C. *εὖ τε καὶ καλῶς πράττειν*] S. zu Charmides 19 p. 172 A ff. u. daſ. die Anm.

E. *φιλία οὐκ ἂν εἴη, φασὶν οἱ σοφοί, καὶ οὐρανὸν κτέ.*]

Der Schol. *σοφοὺς ἐνταῦθα τοὺς Πυθαγορείους φησὶ καὶ διαφερόντως τὸν Ἐμπεδοκλέα φάσκοντα τὴν φιλίαν ἑνοῦν τὸν σφαῖρον.* Empedokles aus Agrigent (geb. um Ol. 71, oder 471 v. Chr., Blüthezeit um Ol. 81 = 455 v. Chr.) nahm neben den vier Urstoffen, Feuer, Luft, Erde, Waſſer, die er in ihrer urſprünglichen Verbindung oder Miſchung *σφαῖρος* nannte, zwei Urkräfte, *φιλία* (oder *στοργή*) und *νεῖκος*, Freundſchaft und Feindſchaft, an, alſo gewiſſermaßen neben jenen vier Realprincipen zwei Idealprincipe, die der Welt und allen Erſcheinungen in derſelben zu Grunde lägen. Vgl. Sturz Emped. p. 278 f. u. 543 f. Zeller die Philoſ. d. Gr. 1 S. 518 ff. 2te Aufl. und über die Einwirkungen der *φιλία* und des *νεῖκος* Prantl zu Ariſtot. de coel. S. 324 f.

p. 508 A. Die *κοσμιότης* führt den Platon auf den *κόσμος*, wie zuerſt Pythagoras das Weltganze benannte, Rudolph zu Ocell. Luc. S. 99 f., ſo daß auch hier wie in der *ἰσότης γεωμετρική* eine Hindeutung auf pythagoreiſche Lehren nicht zu verkennen iſt. Vgl. die Anm. zu p. 493 A.

ἰσότης ἡ γεωμετρική] Dies iſt diejenige Gleichheit, nach welcher Jedem das zugetheilt wird, was ihm nach Verhältniß ſeines Verdienſtes gebührt, während nach der entgegengeſetzten, der arithmetiſchen, jedem Einzelnen ohne Anſehen des Verdienſtes das Gleiche zu Theil wird; alſo wie der Schol. richtig deutet, *ἡ δικαιοσύνη*. Vgl. Plutarch Sympos. Probl. 7, 2 p. 719 B. *ὁ γὰρ Λυκοῦργος οἶσθα δήπουθεν, ὅτι τὴν ἀριθμητικὴν ἀναλογίαν ὡς δημοκρατικὴν καὶ ὀχλικὴν οὖσαν ἐξέβαλεν ἐκ τῆς Λακεδαίμονος, ἐπεισήγαγε δὲ τὴν γεωμετρικήν, ὀλιγαρχίᾳ σώφρονι καὶ βασιλείᾳ πρέπουσαν. ἡ μὲν γὰρ ἀριθμῷ τὸ ἴσον, ἡ δὲ λόγῳ τὸ κατ' ἀξίαν ἀπονέμει, καὶ οὐ πάντα ὁμοῖ μίγνυσιν, ἀλλὰ ἐστὶ γρηστῶν καὶ πονηρῶν εὔσημος ἐν αὐτῷ διάκρισις οὐ ζυγοῖς οὐ κλήροις, ἀρετῆς δὲ καὶ κακίας διαφορᾷ τὸ οἰκεῖον ἑὼ διαλαγχανόντων.* Uebrigens vgl. Geſetze 6, p. 757 A u. Ariſtot. Ethic. Nicom. 5, 5 f.

D. *οἱ ἄτιμοι*] Der höchſte Grad der Atimie, der hier gemeint iſt, entzog dem damit Belegten alle Anſprüche auf den Schutz des Staates, er war daher vogelfrei und es konnte ſich Jeder ungeſtraft an ihm vergreifen und ihn tödten. Doch waren die Fälle äußerſt ſelten; ſ. Schoem. Antiqq. juris publ. Graecorum V, §. 21, 19. Geringere Grade der Atimie, die nur den Verluſt einzelner Rechte nach ſich zogen, kamen häufig vor. S. Schöm. a. a. O. Hermann Lehrb. d. gr. Staatsalt. §. 124. Wachsmuth hellen. Alterthumsk. Th. 2 S. 195 ff.

E. *οὐδέ γε τὸ τέμνεσθαι οὔτε τὸ σῶμα τὸ ἐμὸν οὔτε τὸ βαλάντιον*] *τέμνεσθαι τὸ σῶμα* beſagt, wie das Vorhergehende p. 508 D zeigt, ſoviel „als des Lebens beraubt werden“; es iſt

daher entweder nach Heindorf, Aſt und Stallbaum, die ſich auf Caſaubon zu Suet. Auguſt. 13 beziehen, ſoviel als „in Stücke geſchnitten oder gehauen werden“, oder auch wohl wie im Sprichwort Ὕδραν τέμνειν (Staat 4, p. 426 E. Zenob. 6, 26) vom Abſchlagen des Kopfes zu verſtehen. Daß durch τέμνεσθαι τὸ βαλάντιον auf mehr als die Worte beſagen, nämlich „von einem Beutelſchneider oder Taſchendiebe beraubt werden“, hingedeutet wird, zeigt das parallele ἀφαιρεῖσθαι τὰ χρήματα p. 508 D. Die Beutelſchneider der alten Zeit, βαλαντιοτόμοι (Staat 8 p. 552 D), und βαλαντιοτομοῦντες (ebend. 9, p. 575 B), auch βαλαντιοκλέπται (Phryn. p. 224), oder umſchrieben οἱ τὰ βαλάντια ἀποτέμνοντες (nämlich vom Gürtel, Schol. zu Ariſtoph. Fröſche 772,) Staat 1, p. 384 D, sectores zonarii, Plaut. Trin. 4, 2, 20, mögen in volkreichen Städten und auf beſuchten Märkten im Verhältniß nicht minder zahlreich geweſen ſein und ihr Geſchäft ebenſo profeſſionsmäßig betrieben haben, wie die Taſchendiebe unſerer volkreichen Hauptſtädte. Vgl. Hermann zu Becker's Charikl. 1, S. 325. Privatalterth. §. 61, 15. Lob. zu Phryn. p. 657. Die Ueberſetzung, in welcher die Beziehung des τέμνεσθαι eben ſowohl auf σῶμα als auf βαλάντιον nachzubilden verſucht worden iſt, drückt den Sinn nicht vollſtändig aus; ſie iſt mit Aufgebung dieſer Beziehung ſo zu ändern: „auch nicht ſogar in Stücke gehauen oder des Geldbeutels beraubt zu werden“, und demgemäß im Folgenden ſtatt „verletzt“ „in Stücke haut“ zu ſubſtituiren.

p. 509 A. ἀδαμαντίνοις] Der ἀδάμας iſt ein hartes Metall oder eine harte Metallmiſchung; im Timäos p. 59 B wird er χρυσοῦ ὄζος διὰ πυκνότητα σκληρότατον ὂν καὶ μελανθέν genannt; vgl. Staatsm. p. 303 E. Tzetzes zu Hes. op. 145 nennt ihn σιδηροῦ εἶδος, alſo Stahl, wozu wohl das Beiwort πολιός (Theog. 161), aber nicht recht χλωρός (scut. 231) paßt; (Döderlein Gloſſar. 1, §. 342 erklärt es auch bei Heſiod für eine Metallmiſchung) und ſo erklären an Stellen anderer Schriftſteller die Scholiaſten ἀδαμάντινος durch σιδήρεος, ſo daß wohl nicht zu zweifeln iſt, daß der Stahl ſo genannt worden ſei. Allein da aus der angeführten platoniſchen Stelle hervorgeht, daß Platon unter ἀδάμας etwas Anderes verſtanden hat (ſ. Wagner S. 286), ſo ſchien mir der Ausdruck „demanten“ geeigneter als „ſtählern“, nur iſt dabei nicht an den Edelſtein Diamant oder Demant zu denken, der erſt bei Theophraſt de lapid. 19 unter dieſen Namen ſich findet; vgl. Zerrenner de adamante dissert. Lips. 1850, S. 7 ff. Der Adamas iſt bei den Griechen von Heſiod herab in Poeſie und Proſa wie bei uns „Diamant“ oder „Stahl“ ein häufiges Bild der Härte und Feſtigkeit.

ὅτι ἐγὼ ταῦτα οὐκ οἶδα κτέ.] „Niemand wird dies wohl von einer Ungewißheit die Sache betreffend verſtehen, noch es auch

als Ironie anſehen wollen, die hier ziemlich ſchaal wäre, ſondern es geht nur auf die bei dieſer indirekten Behandlung in der Form noch mangelnde wiſſenſchaftliche Begründung.“ Schleiermacher.

Kap. 67 p. 512 A. *λογίζεται οὖν ὅτι οὐκ κτέ.*] Daß *οὐκ* vollkommen an ſeinem Orte ſei, zeigen Aſt und Stallbaum. Erſterer entwickelt das Verhältniß der Sätze folgendermaßen: „*οὐκ* refertur ad verba inferius posita *τούτῳ — βιωτέον ἐστὶ καὶ ὀνήσειεν*; primaria enim oratio haec est: *λογίζεται οὖν ὅτι οὐ — βιωτέον ἐστί*; statim vero illatis his: *εἰ μέν τις — οὗτος μέν*, quibus interpositis oratio primaria interrumpitur, structura sequentium ad haec praemissa conformatur: *εἰ δέ τις — τούτῳ δὲ βιωτέον*. Negatur igitur, quod inferius sequitur, *τὸ βιωτέον εἶναι τῷ πολλὰ νοσήματα ἐν τῇ ψυχῇ ἔχοντι*, et concluditur fere hoc ex verbis interpositis *εἰ μέν τις — οὗτος μὲν ἄθλιός ἐστιν* quam conclusionem indicat verbum *λογίζεται*.“ Will man *οὐκ* mit Paris. C, Findeiſen und Hirſchig ausſtoßen, ſo muß der Satz *τούτῳ δὲ βιωτέον ἐστὶ* ironiſch gefaßt werden, wie Letzterer auch in der Ueberſetzung durch scilicet angedeutet hat. Ueber *μέν — μέν — δέ — δέ* verweiſen die oben genannten Erklärer auf Matth. §. 622, 4 und führen die ähnliche Stelle aus Apol. p. 28 E an: *ἐγὼ οὖν δεινὰ ἂν εἴην εἰργασμένος, εἰ ὅτε μέν με οἱ ἄρχοντες ἔταττον —, τότε μὲν οὖ ἐκεῖνοι ἔταττον ἐμενον —, τοῦ δὲ θεοῦ τάττοντος —, ἐνταῦθα δὲ — λείποιμι τὴν τάξιν*; ebenſo Alkib. 1, p. 108 E; ſ. beſond. Buttm. zu Demoſth. in Mid. S. 151.

Kap. 68 D. *μὴ γὰρ τοῦτο κτέ.*] Aſt's und Stallbaum's Vertheidigung der Vulgate beſeitigen nicht alle Bedenken gegen die Richtigkeit derſelben, und Letzterer hat, wie aus ſeiner neueſten Textausgabe hervorgeht, ſeitdem ſeine Anſicht geändert; doch über den Sinn kann kein Zweifel ſein. Die Ueberſetzung folgt mit geringer Abweichung dem griechiſchen Texte.

E. *πιστεύσαντα ταῖς γυναιξίν*] die am Alten (Kratylos p. 418 C daſ. d. Anm.) und ſomit auch am Köhlerglauben hängen und mit Sprichwörtern und Sentenzen ihre Rede zu ſpicken pflegen, vgl. Alkib. 1, p. 120 B daſ. d. Anm. Routh vergleicht paſſend Cic. de nat. deor. 1, 20, 55 quanti haec philosophia aestimanda est, cui tanquam aniculis et his quidem indoctis fato fieri videntur omnia? Die Sentenz ſelbſt findet ſich von Homer herab (vgl. Ilias 6, 488 *μοῖραν δ' οὔτινά φημι πεφυγμένον ἔμμεναι ἀνδρῶν*) häufig bei Dichtern und Proſaikern in mannichfacher Form ausgeſprochen; vgl. Orac. bei Herod. 1, 91. Pindar Fragm. 256. Aeſchyl. Prom. 516. Demoſth. vom Kranze 97. Ariſtot. b. Stob. 3, p. 453 Gaiſf. Babr. 134, 2. Plutarch Camill. 4. Alkiphron 1, 25, 2 u. a.

p. 513 A. *Θετταλίδες*] Die Theſſalierinnen ſtanden im Rufe der

Zauberei u. Giftmiſcherei, ſo daß man mit *Θετταλὶς γυνή* ſprichwörtlich eine Frau als Zauberin u. Giftmiſcherin bezeichnete. Apoſtol. Sprichw. 8, 85. Vgl. Schol. zu Ariſtophan. Wolken 749 *διαβάλλονται οἱ Θετταλοὶ ὡς γόητες· καὶ μέχρι νῦν γε φαρμακίδες παρ' ἡμῖν αἱ Θετταλαὶ καλοῦνται.* Alkiphr. 3, 44, 1 *Θετταλίδα τινὰ γραῦν ἢ Ἀκαρνανίδα πεπορισμένος φαρμακεύτριαν καταγοητεύει τοὺς ἀθλίους νεανίσκους.* Vorzüglich beſaßen ſie den Ruf eine beſondere Einwirkung auf den Mond zu äußern, *καθαιρεῖν τὴν σελήνην* (gleichſam dem Monde gebieten herabzuſteigen); vgl. Ariſtoph. a. a. O. *γυναῖκα φαρμακίδ' εἰ πριάμενος Θετταλὴν καθέλοιμι νύκτωρ τὴν σελήνην.* Soſiphanes b. Schol. Apoll. Rh. 3, 353 (S. 638 Nauck) *μάγοις ἐπῳδαῖς πᾶσα Θεσσαλὶς κόρη ψευδὴς σελήνης αἰθέρος καταιβάτης.* Horaz Epod. 5, 45 quae sidera excantata voce Thessala lunamque coelo deripit. Virgil. Ecl. 8, 69. Tibull. 1, 2, 43 u. a. von den Auslegern angeführte Stellen. Doch konnten ſie dies nicht thun, ohne ein großes Opfer ihrerſeits zu bringen; wie der Teufel von den Zauberern des Mittelalters ſeinen Lohn forderte, ſo auch der Mond von den theſſaliſchen Zauberinnen; Zenob. Sprichw. 4, 1 u. Suidas 1, p. 450 Bernh. *ἐπὶ σαυτῷ τὴν σελήνην καθαιρεῖς: αἱ τὴν σελήνην καθαιροῦσαι Θετταλίδες λέγονται τῶν ὀφθαλμῶν καὶ τῶν παίδων στερίσκεσθαι. εἴρηται ἐπὶ τῶν ἑαυτοῖς τὰ κακὰ ἐπισπωμένων ἢ παροιμία,* welche Stelle zugleich zur Erläuterung der hieſigen dient. Der Schol. z. Apoll. Rh. a. a. O. berichtet, daß man dieſe *καθαιρέσεις τῆς σελήνης* auf die Mondfinſterniſſe gedeutet habe, *διὸ καὶ μέχρι Δημοκρίτου χρόνων πολλοὶ τὰς ἐκλείψεις καθαιρέσεις ἐκάλουν τῶν θεῶν.* Daß dieſe Zauberkünſte in engem Zuſammenhange mit dem Kultus der geheimnißvollen Mond- und Nachtgöttin Hekate, die nach Einigen in Theſſalien geboren ſein ſoll, ſtand, bemerkt Hermann Gottesd. Alterth. §. 42, 9 u. 10, und dieſer iſt jedenfalls wieder aus der Beſchaffenheit des Landes abzuleiten, das eine Fülle von heilſamen wie Giftkräutern erzeugte, die ſchon ziemlich zeitig von den Bewohnern gekannt und benutzt worden ſein mochten. Plinius Naturgeſch. 35, 7, 37. 53. 24, 8, 42.

B. *τῷ Ἀθηναίων δήμῳ καὶ ναὶ μὰ Δία τῷ Πυριλάμπους γε πρός*] Daſſelbe Wortſpiel, wie Kap. 37 p. 481 D daſ. die Anm. S. 241 f.

Kap. 70 p. 514 E. *ἐν τῷ πίθῳ τὴν κεραμείαν ἐπιχειρεῖν*] D. h. mit dem Schwerſten anfangen, ſ. die Anm. z. Laches p. 187 B S. 87.

Kap. 71 p. 515 D. *Περικλῆς — Θεμιστοκλῆς*] Daß der zum Theil ungerechte Tadel der hier genannten Staatsmänner in der gereizten Stimmung Platon's über Sokrates' Verurtheilung ſeinen Grund habe, die nicht lange der Abfaſſung dieſes Dialogs

vorausgieng, bemerken Aſt Leb. u. Schr. Plat. S. 136. Hermann Geſch. u. Syſt. der plat. Phil. S. 476. Steinhart Einleit. S. 388. Suſemihl Genet. Entw. S. 113.

εἰς μισθοφορίαν πρῶτος καταστήσαντα] Perikles war der Urheber des μισθος δικαστικός, des Richterſoldes, wodurch jeder Heliaſt für je eine Sitzung eine Vergütung von 1 Obol erhielt, die ſpäter durch Kleon im J. 393 v. Chr. auf 3 Obolen erhöht wurde, ſ. bei. Böckh Staatsh. 1 S. 327 ff. 2te Ausg. Wachsm. hellen. Alterth. §. 96, 4. Herm. hellen. Alterth. §. 134, 19; ferner der Beſoldung im Kriege, Ulpian zu Demoſth. π. συντ. p. 50 A. Böckh S. 377. Hiezu kamen nun noch andere Spenden, wie beſonders das Theorikon, wodurch er die Maſſe des atheniſchen Volkes an ſich knüpfte. Dagegen hatte er keinen Theil an der Einführung des μισθὸς ἐκκλησιαστικός, die einem nicht näher bekannten Kalliſtratos mit dem Beinamen Parnytes oder Parnepe (Böckh S. 321) zugeſchrieben wird. Derſelbe betrug urſprünglich 1 Obol und wurde ſpäter vermuthlich durch Agyrrhios (Böckh S. 323) auf 3 Obolen gebracht. An dieſer Stelle iſt wohl zunächſt an den Richterſold zu denken, wie die vorhergehenden Worte ſchließen laſſen, wenn man nicht μισθοφορία allgemein von allen den Spenden, die dem Volke aus dem Schatze verabreicht wurden, verſtehen will, in welcher Bedeutung das Wort bei andern Schriftſtellern vorkommt, wie Böckh S. 311 a) nachweiſt. Daß übrigens der dem großen Staatsmanne gemachte Vorwurf zu hart ſei, leidet keinen Zweifel, obwohl er in ſofern einiges Wahre enthält, als durch die erwähnten Einrichtungen, die ſpäter von egoiſtiſchen Demagogen ausgebeutet wurden, der Grund zu dem geſchilderten Zuſtande gelegt war. Man vergleiche die Urtheile Böckh's im a. B. S. 304 ff. Wachsmuth's hellen. Alterth. 2. S. 89. Schleiermacher's Univerſitäts-Ueberſicht 1, 2. S. 42. 83. Steinhart's Einleit. S. 384. — In der Ueberſetzung muß es Soldienſt ſtatt Söldnerdienſt heißen.

τῶν τὰ ὦτα κατεαγότων] Nämlich beim Fauſtkampfe, πυγμή, vgl. bei. Krauſe Agoniſt. S. 516, 18. Daß hierunter die Anhänger des Lakonenthums in Athen zu verſtehen ſeien, geht aus einer andern platoniſchen Stelle hervor, Protag. p. 342 B, νῦν δὲ ἀποκρυψάμενοι ἐκεῖνο ἐξητασμένοι τοὺς ἐν ταῖς πόλεσι λακωνίζοντας, καὶ οἱ μὲν ὦτά τε κατάγνυνται μιμούμενοι αὐτούς, καὶ ἱμάντας περιειλίττονται καὶ φιλογυμναστοῦσι καὶ βραχείας ἀναβολὰς φοροῦσι ὡς δὴ τούτοις κρατοῦντας τῶν Ἑλλήνων τοὺς Λακεδαιμονίους. Ueber dieſe Nachäfferei lakoniſcher Sitten und Gewohnheiten, die auch von Ariſtophanes in den Vögeln 1281, Weſpen 473 u. in mehreren Stellen der Ekkleſiaz. gegeißelt wird, ſ. d. Anm. zur a. St. des Prot. S. 151 u. Stallb. Praef. in Remp. p. LIX sq. Wachsm. hellen. Alterth. Th. 1, S. 591. 656. Mit dieſen

Stellen des Plat. ſteht die Nachricht im Widerſpruch, daß Lykurg den Spartanern die Uebung im Fauſtkampf verboten habe, Plutarch Lykurg 19 *καὶ περὶ τῶν ἀθλημάτων ταῦτα μόνα μὴ κωλύσαντος ἀγωνίζεσθαι τοὺς πολίτας ἐν οἷς χεὶρ οὐκ ἀνατείνεται* (dies geſchah beim Fauſtkampf, wenn ein Kämpfer ſich für beſiegt erklärte), und noch beſtimmter Apophth. Lac. p. 189 E *πυγμὴν καὶ παγκράτιον ἀγωνίζεσθαι ἐκώλυσεν, ἵνα μηδὲ παίζοντες ἀπαυδᾶν ἐθίζωνται.* Senec. de benef. 5, 3 Lacedaemonii vetant suos pancratio aut caestu decernere, ubi inferiorem ostendit victi confessio. Daß Platon als eine charakteriſtiſche Eigenſchaft der Lakonennachäffer etwas genannt habe, was den Vorbildern derſelben abging, läßt ſich nicht leicht annehmen; und ſchwerlich dürfte die Erklärung, welche Krauſe im angeführten Buche S. 55 Anm. 21 gibt, die Schwierigkeiten heben: „Dieſe ganze Stelle des Platon iſt wohl nur ironiſch ſcherzhaft und Platon mochte es hier nicht ſo genau nehmen: er wollte nur durch äußere Abzeichen einen athletiſchen Habitus veranſchaulichen und wählte hiezu die hervorſtechendſten Attribute.“ Es liegt nur die Alternative vor: entweder hat ſich Platon geirrt, oder das Verbot Lykurgs wurde in jener Zeit nicht mehr aufrecht gehalten; auch zur Annahme des Letzteren entſchließt man ſich nur ungern, da, wie der gelehrte Alterthumsforſcher a. a. O. zeigt, unter den Siegern im Fauſtkampfe nicht ein einziger Lakedämonier mit Sicherheit nachzuweiſen iſt. Wenn nun, wie nicht zu bezweifeln, Platon unter denen mit zerſchlagenen Ohren die Lakonenthümler verſtanden wiſſen will, ſo liegt in der Bemerkung des Kallikles ein bitterer Vorwurf gegen Sokrates, daß er den Lakomanen ein williges Ohr leihe, wenn es der Verleumdung der größten atheniſchen Staatsmänner gelte. Uebrigens konnte Sokrates als Freund des Lakonenthums gelten, freilich in anderer Weiſe als jene Nachäffer, da er ſich oftmals günſtig über den lakoniſchen Staat ausgeſprochen, wie aus Kriton p. 52 E hervorgeht; ſ. daſ. Stallbaum's Anm.

p. 516 A. *ἐπὶ τελευτῇ τοῦ βίου — ἐτίμησαν*] Die wiederholte Verheerung Attika's durch die Lakedämonier, ſowie die Drangſale, welche die Peſt über die Stadt brachte, hatte die unbeſtändigen Athener des Kriegs überdrüſſig gemacht und gegen Perikles, als den Anſtifter deſſelben, aufgebracht, während dieſer auf einem Streifzuge gegen die peloponneſiſchen Küſten abweſend war. Die Erbitterung des Volks war auf das Höchſte geſtiegen, nachdem ein mittlerweile gemachter Verſuch, mit den Lakedämoniern Frieden zu ſchließen, geſcheitert war, ſo daß Perikles nach ſeiner Rückkehr ſich genöthigt ſah, das Volk zuſammen zu rufen und es durch ſeine Anſprache zu beſchwichtigen, was ihm auch durch ſeine Beredtſamkeit wie durch ſeine muſterhafte Haltung anſcheinend gelang (Thukyd. 2, 59). Im Geheimen dauerte der Unwille fort, bis er in einer Anklage gegen Perikles wegen ſchlechter Verwaltung des Staats ſich Luft machte, als deren Urheber Kleon, Simmias und Lakratidas (Plut. Perikl. 35)

ὃς θανάτου ὑπαγαγὼν ὑπὸ τὸν δῆμον Μιλτιάδου, ἐδίωκε τῆς Ἀθηναίων ἀπάτης εἵνεκεν. Derſelbe berichtet weiter, daß er von dem Volksgericht wegen einer ſchweren Wunde am Schenkel, die ihn genöthigt auf einem Lager der Verhandlung beizuwohnen, unvermögend geweſen ſei ſich zu vertheidigen, was für ihn ſeine Freunde gethan, die auf ſeine großen Verdienſte um den Staat hingewieſen hätten; das Volk habe von der beantragten Todesſtrafe abgeſehen, ihn aber zu 50 Talenten Schadenerſatz (wegen des verunglückten Unternehmens gegen Paros, anders Grote Geſch. Griechenl. 3 S. 609 f. vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. 2 S. 207) verurtheilt; bald darauf ſei er in Folge der Wunde geſtorben und ſein Sohn Kimon habe die Strafe bezahlt. Plutarch Kim. 4, Nepos Milt. 7 und Diodor fügen noch hinzu, daß er wegen Unvermögens dieſe Summe zu zahlen in's Gefängniß gebracht und daſelbſt geſtorben ſei; eine Nachricht, die Grote a. der a. St. mit Grund in Zweifel zieht. Auf welche Weiſe nun der Prytan die Verurtheilung hintertrieben hat, läßt ſich nicht beſtimmen, ebenſo wenig ob überhaupt oder in wie weit Platon's Nachricht gegründet iſt. — βάραθρον war ein Abgrund in der Ortſchaft Κεραμεῖς unſers des Peiräeus (Plat. Staat p. 439 E), in welchem nach dem Schol. zu Ariſtoph. Plut. 431 ſpitze eiſerne Haken eingeſchlagen waren. Vgl. Wachsm. hellen. Alterth. 2 S. 204.

εἰ μὴ δοὺς τὸν πρύτανιν] Daß unter dem πρύτανις der ἐπιστάτης oder Vorſtand derſelben zu verſtehen ſei, bemerken die Ausleger mit Verweiſung auf p. 473 E, vgl. die Anm. daſ. S. 240. Noch andere Stellen, wo πρύτανις vorzugsweiſe vom vorſitzenden Prytan gebraucht iſt, führt Tittmann Darſt. der griech. Staatsverf. S. 172, 97 an. Die Prytanen hatten unter andern auch die Function, die Klagen, die vor den Rath oder das Volk gehörten, bei demſelben anzubringen und die Abſtimmung zu veranſtalten und zu überwachen; ſ. Meier u. Schömann att. Proz. S. 120 ff.

Kap. 73 p. 517 C. ὅπερ μόνον ἔργον ἐστὶν ἀγαθοῦ πολίτου] Daß die im Vorhergehenden gemachten Anforderungen nicht an einen Staatsbürger nach unſern modernen Begriffen, ſondern nur an den Staatsmann gerichtet ſein können, iſt wohl klar. Daher hat denn auch hier ſowohl als im Folgenden (p. 518) bereits Schleiermacher πολίτης mit „Staatsmann" überſetzt. Freilich lagen im griechiſchen Alterthum, wo jeder Vollbürger mehr oder weniger ſich an Staatsangelegenheiten betheiligte, die Begriffe des πολιτικὸς ἀνήρ und πολίτης nicht ſo weit auseinander wie in unſeren Verfaſſungen und in modernen Verhältniſſen.

p. 518 B. Θεαρίων ἀρτοκόπος καὶ Μίδας ὁ τὴν ὀψοποιΐαν συγγεγραφώς] Dieſe Speiſekünſtler hatten als ſolche eine große Berühmtheit erlangt und werden öfters erwähnt; über Thearion

vgl. die Auslegg. zu Suid. I p. 1119, 13 Bernh. Meineke Fragm. com. II, 2 p. 946 sq.; über Mithäkos aus Sicilien, dessen hier angeführte Schrift von Andern unter dem Titel ὀψαρτυτικός oder ὀψαρτυτικά erwähnt wird und in dorischem Dialekte geschrieben war, Davisius zu Maxim. Tyr. 4, 5, die Auslegg. zu Ath. p. 112 E, Welcker Kleine Schr. 1 S. 292; und über den häufig erwähnten Schenkwirth Sarambos die Auslegg. zu Suid. II, 2 p. 675, 2 Bernh.

Kap. 76 p. 521 B. *Μυσόν γε καλεῖν*] Ausdruck tiefster Verachtung, sonst *Μυσῶν ὁ ἔσχατος*, Theätet p. 209 B. Cicero pro L. Flacco 27 Quid porro in Graeco sermone tam tritum atque celebratum est, quam si quis despicatui ducitur, ut Mysorum ultimus esse dicatur? Diog. Cypr. Leid. II, 77 *Μυσῶν ἔσχατος ἐπὶ τῶν εὐτελεστάτων*, so auch Paroem. vol. 1 Append. 2, 85, das. Leutsch. Wenn nun *Μυσῶν ἔσχατος* in diesem Sinne gesagt wurde, so mußte wohl auch schon das einfache *Μυσός* als verächtlicher Ausdruck gebraucht worden sein, wie Buttmann zu d. St. des Theät. und Ast zu der hiesigen bemerken; Letzterer deutet also richtig *Μυσόν τινα κ.* malo sive ignominioso aliquem nomine afficere. Der Sinn ist also: „wenn du den, der dem Staat dienstbeflissen sein will, mit dem schlechtesten Ausdruck belegen willst". Schleiermacher übersetzt unpassend: „Wenn du lieber ein Myster heißen willst, Sokrates", zum Theil nach seiner Conjectur *ἢ σοι — καλεῖσθαι*.

D. *ἐπιχειρεῖν τῇ ὡς ἀληθῶς πολιτικῇ τέχνῃ*] Die wahre Staatskunst, die nur das Beste des Staats bezweckt, und dieser Begriff liegt auch in den folgenden Worten *πράττειν τὰ πολιτικά*, „Staatsangelegenheiten betreiben", nämlich so wie sie betrieben werden sollen, mit Hinblick auf das, was wirklich dem Staate frommt (*πρὸς τὸ βέλτιστον*). Um diesen Begriff auszudrücken ist die Uebersetzung etwas freier gehalten worden.

p. 522 A. *πνίγων*] erklärt sich aus dem folgenden *πικρότατα πόματα διδούς*, so wie *ἰσχναίνων* aus *πεινῆν καὶ διψῆν ἀναγκάζων*.

Kap. 79 p. 523 A. *Ὅμηρος*] Ilias 15, 187 ff. nach Voß:
„Denn wir sind drei Brüder, die Kronos zeugte mit Rheia:
Zeus, ich selbst, und Aïs, der unterirdische König.
Dreifach theilte sich Alles und jeglichem ward von der Herrschaft:
Mich nun traf's, auf immer das graue Meer zu bewohnen,
Als wir gelost; den Aïdes traf das nächtliche Dunkel;
Zeus dann traf der Himmel umher in Aether und Wolken;
Aber die Erd' ist Allen gemein und der hohe Olympos."

B. *ἐς μακάρων νήσους*] Schon in den ältesten Zeiten hatte sich die Vorstellung eines mit allen Herrlichkeiten eines südlichen

Klimas reich ausgeſtatteten, in ewigem Frühling prangenden, von allen Erſcheinungen einer rauhen Jahreszeit freien Landes gebildet, das man ſich an dem weſtlichen Erdrande, am Okeanos, dachte, wohin einzelne von den Göttern hochbegünſtigte Sterbliche lebend[1]) verſetzt würden. Homer nennt daſſelbe *Ἠλύσιον πεδίον* und ſchildert es folgendermaßen Odyſſ. 4, 561 ff., wo dem Menelaos Proteus vorher verkündet:

Doch nicht dir iſt geordnet, du göttlicher, o Menelaos,
Im roßweidenden Argos den Tod und das Schickſal zu dulden;
Nein, dich führen die Götter dereinſt an die Enden der Erde
Zu der elyſiſchen Flur, wo der bräunliche Held Rhadamanthys
Wohnt und ganz mühlos in Seligkeit leben die Menſchen —
Nimmer iſt Schnee noch Winterorkan noch Regengewitter,
Ewig wehn die Geſäuſel des leis anathmenden Weſtes,
Die Okeanos ſendet, die Menſchen ſanft zu kühlen —
Weil du Helena haſt und Zeus dich ehret als Eidam.

Ob Homer ſich das elyſiſche Feld als Theil des Feſtlandes oder als Inſel gedacht habe, iſt nicht ausgeſprochen; doch vermuthet Wolf aus Servius zu Virg. Aen. 5, 735, daß eine Stelle aus den Homeriſchen Gedichten entfernt worden ſei, die eine Beſchreibung der Inſeln der Seeligen enthalten habe. Die Bezeichnung als Inſeln (*μακάρων νῆσοι*) findet ſich zuerſt bei Heſiod T. und W. 169, wo der Dichter die Heroen alter Zeit ein behagliches Leben ſonder Leid (*ἀκηδέα θυμὸν ἔχοντες*), fern von Göttern und Menſchen, unter Kronos' milder Regierung führen läßt, denen das fruchttragende Land dreimal des Jahres grünende Frucht lieſert. Vgl. Preller Gr. Myth. I S. 507. Völcker hom. Geogr. S. 155 f. Erſt ſpäter trat ein ſittliches Element in die Vorſtellung und wurde der Aufenthalt auf den Eilanden oder dem Eilande der Seeligen von einem ſittlichen Leben abhängig gemacht, ſo Pindar Olymp. 2, 75 (129) nach Hartung:

Doch wer es dreimal vermocht hat
In dem Verweilen beidſeits, daß er die Seele vom Betruge frei
Erhielt, der ſchwebt auf himmliſcher Bahn zur Kronosburg, dem
ſeeligen Geſtad',
Wo der Seewind das Land

---

1) Noch ſpätere Dichter laſſen hiſtoriſche Perſonen auf die Inſeln der Seeligen lebend verſetzt werden, wie der Verfaſſer des berühmten Skolion auf Harmodios und Ariſtogeiton (Bergk Poetae lyr. Gr. p. 1020)

φίλταθ' Ἁρμόδι' οὔ τι που τέθνηκας,
νήσοις δ' ἐν μακάρων σέ φασιν εἶναι,
ἵνα περ ποδώκης Ἀχιλεύς,
Τυδείδην τέ φασιν ἐσθλὸν Διομήδεα.

Doch daß dies nur ein Ausdruck poetiſchen Ergueſſes iſt, braucht wohl nicht erſt erwähnt zu werden.

Durchwehet und erquickt, wo rings duftige Goldblumen glühn
Zu Land theils auf stolzprangendem Gezweig'; im Wasserteich winken andre,

wo dann dem Kronos Rhadamanthys als Beisitzer gegeben wird; s. das. Böckh. Und so wurden denn die Inseln der Seeligen oder das Elysium im Volksglauben als der Wohnsitz der Frommen und Tugendhaften nach dem Tode betrachtet. Vgl. Staat p. 450 B. Lukian Todtengespräche 30. Catapl. 24. Iup. conf. 17 u. a. Ueber die verschiedenen Vorstellungen von der Lage desselben s. Limbourg-Brouwer histoire de la civil. mor. et relig. des Grecs t. VIII p. 164 ff. Vgl. auch Welcker Kleine Schriften Th. 2 S. 22 ff., der die Inseln der Seeligen (wie die ihnen benachbarten und mit ihnen in naher Verbindung stehenden mythischen Phäaken, die er für Todtenschiffer erklärt) nach den Norden versetzt und auf Grund einer von Tzetzes und Procop überlieferten Sage mit der Todteninsel Britannia oder Brittia, die unsern Britanniens liege, für identisch hält.

Wie die Vorstellung vom Aufenthalt der frommen abgeschiedenen Seelen auf den Inseln der Seeligen und der Bösen im Tartaros sich erst nach Homer und Hesiod gebildet hatte, so auch der damit eng zusammenhängende Glaube an ein Todtengericht. Zwar richtet Minos Odyssee 11, 568, aber nur unter den Todten, über ihre Händel in der Unterwelt, nicht über ihr Verhalten im Leben, und er setzt so, wie andere Heroen, seinen früheren Beruf im Schattenreiche fort. S. Nägelsbach Homer. Theol. S. 347, Preller Gr. Myth. S. 515. Zuerst bei Pindar findet sich eine Andeutung des Todtengerichts, Olymp. 2, 87, wo eigentlich Kronos das Richteramt übt, Rhadamanthys aber als Beisitzer (πάρεδρος) erwähnt wird; s. Böckh z. d. St.; auch in Sophokl. Antig. 74 könnte man vielleicht eine Beziehung darauf erkennen; doch allgemein scheint diese Vorstellung erst um Platons Zeit geworden zu sein; vgl. Phädon p. 113 D. E. Apol. p. 41 A. Staat 10 p. 614 C und öfters bei späteren Schriftstellern, s. die Stellen bei Fischer zum Axiochos 19 S. 163 und besonders Nitzsch zu Odyss. Th. 3 S. 182 f. Daß die Angabe, unter Kronos sei von Lebenden über Lebende Gericht gehalten worden, nicht eine Sage, sondern wie der hiesige Mythos im Ganzen eine poetische Erfindung Platons ist, braucht wohl nicht erst bemerkt zu werden.

p. 523 C. ἀμπεχόμενοι γὰρ οἱ κρινόμενοι κρίνονται κτέ] D. i. Schönheit, Adel des Geschlechts und Reichthum dienen ihnen zum Deckmantel ihrer Schlechtigkeit; hiedurch bestechen sie die Richter, die selbst durch den eignen Körper gehindert werden ein gerechtes Urtheil zu fällen, so wie überhaupt der Körper die richtige Erkenntniß und Einsicht hindert; vgl. Phädon Kap. 10 ff. Steinhart Einleit. S. 386 findet hierin die Andeutung „daß es bei jedem sittlichen Urtheil allein auf die innerste Gesinnung der Seele

ὃς θανάτου ὑπαγαγὼν ὑπὸ τὸν δῆμον Μιλτιάδεα, ἐδίωκε τῆς Ἀθηναίων ἀπάτης εἵνεκεν. Derſelbe berichtet weiter, daß er vor dem Volksgericht wegen einer ſchweren Wunde am Schenkel, die ihn genöthigt auf einem Lager der Verhandlung beizuwohnen, unvermögend geweſen ſei ſich zu vertheidigen, was für ihn ſeine Freunde gethan, die auf ſeine großen Verdienſte um den Staat hingewieſen hätten; das Volk habe von der beantragten Todesſtrafe abgeſehen, ihn aber zu 50 Talenten Schadenerſatz (wegen des verunglückten Unternehmens gegen Paros, anders Grote Geſch. Griechenl. 3 S. 609 f. vgl. Wachsmuth hellen. Alterth. 2 S. 207) verurtheilt; bald darauf ſei er in Folge der Wunde geſtorben und ſein Sohn Kimon habe die Strafe bezahlt. Plutarch Kim. 4, Nepos Milt. 7 und Diodor fügen noch hinzu, daß er wegen Unvermögens dieſe Summe zu zahlen in's Gefängniß gebracht und daſelbſt geſtorben ſei; eine Nachricht, die Grote a. der a. St. mit Grund in Zweifel zieht. Auf welche Weiſe nun der Prytan die Verurtheilung hintertrieben hat, läßt ſich nicht beſtimmen, ebenſo wenig ob überhaupt oder in wie weit Platon's Nachricht gegründet iſt. — βάραθρον war ein Abgrund in der Ortſchaft Κεραμειάδαι unfern des Peiräeus (Plat. Staat p. 439 E), in welchem nach dem Schol. zu Ariſtoph. Plut. 431 ſpitze eiſerne Haken eingeſchlagen waren. Vgl. Wachsm. hellen. Alterth. 2 S. 204.

εἰ μὴ διὰ τὸν πρύτανιν] Daß unter dem πρύτανις der ἐπιστάτης oder Vorſtand derſelben zu verſtehen ſei, bemerken die Ausleger mit Verweiſung auf p. 473 E, vgl. die Anm. daſ. S. 240. Noch andere Stellen, wo πρύτανις vorzugsweiſe vom vorſitzenden Prytan gebraucht iſt, führt Tittmann Darſt. der griech. Staatsverf. S. 172, 97 an. Die Prytanen hatten unter andern auch die Function, die Klagen, die vor den Rath oder das Volk gehörten, bei demſelben anzubringen und die Abſtimmung zu veranſtalten und zu überwachen; ſ. Meier u. Schömann att. Proz. S. 120 ff.

Kap. 73 p. 517 C. ὅπερ μόνον ἔργον ἐστὶν ἀγαθοῦ πολίτου] Daß die im Vorhergehenden gemachten Anforderungen nicht an einen Staatsbürger nach unſern modernen Begriffen, ſondern nur an den Staatsmann gerichtet ſein können, iſt wohl klar. Daher hat denn auch hier ſowohl als im Folgenden (p. 518) bereits Schleiermacher πολίτης mit „Staatsmann" überſetzt. Freilich lagen im griechiſchen Alterthum, wo jeder Vollbürger mehr oder weniger ſich an Staatsangelegenheiten betheiligte, die Begriffe des πολιτικὸς ἀνήρ und πολίτης nicht ſo weit auseinander wie in unſeren Verfaſſungen und in modernen Verhältniſſen.

p. 518 B. Θεαρίων ἀρτοκόπος καὶ Μίθαικος ὁ τὴν ὑποπτείαν συγγεγραφώς] Dieſe Speiſekünſtler hatten als ſolche eine große Berühmtheit erlangt und werden öfters erwähnt; über Thearion

vgl. die Auslegg. zu Suid. I p. 1119, 13 Bernh. Meineke Fragm. com. II, 2 p. 946 sq.; über Mithäkos aus Sicilien, dessen hier angeführte Schrift von Andern unter dem Titel ὀψαρτυτικός oder ὀψαρτυτικά erwähnt wird und in dorischem Dialekte geschrieben war, Davisius zu Maxim. Tyr. 4, 5, die Auslegg. zu Ath. p. 112 E, Welcker Kleine Schr. 1 S. 292; und über den häufig erwähnten Schenkwirth Sarambos die Auslegg. zu Suid. II, 2 p. 675, 2 Bernh.

Kap. 76 p. 521 B. *Μυσόν γε καλεῖν*] Ausdruck tiefster Verachtung, sonst *Μυσῶν ὁ ἔσχατος*, Theätet p. 209 B. Cicero pro L. Flacco 27 Quid porro in Graeco sermone tam tritum atque celebratum est, quam si quis despicatui ducitur, ut Mysorum ultimus esse dicatur? Diog. Cypr. Leid. II, 77 *Μυσῶν ἔσχατος ἐπὶ τῶν εὐτελεστάτων*, so auch Paroem. vol. 1 Append. 2, 85, daf. Leutsch. Wenn nun *Μυσῶν ἔσχατος* in diesem Sinne gesagt wurde, so mußte wohl auch schon das einfache *Μυσός* als verächtlicher Ausdruck gebraucht worden sein, wie Buttmann zu d. St. des Theät. und Ast zu der hiesigen bemerken; Letzterer deutet also richtig *Μυσόν τινα κ.* malo sive ignominioso aliquem nomine afficere. Der Sinn ist also: „wenn du den, der dem Staat dienstbeflissen sein will, mit dem schlechtesten Ausdruck belegen willst". Schleiermacher übersetzt unpassend: „Wenn du lieber ein Mysier heißen willst, Sokrates", zum Theil nach seiner Conjectur *ἤ σοι — καλεῖσθαι*.

D. *ἐπιχειρεῖν τῇ ὡς ἀληθῶς πολιτικῇ τέχνῃ*] Die wahre Staatskunst, die nur das Beste des Staats bezweckt, und dieser Begriff liegt auch in den folgenden Worten *πράττειν τὰ πολιτικά*, „Staatsangelegenheiten betreiben", nämlich so wie sie betrieben werden sollen, mit Hinblick auf das, was wirklich dem Staate frommt (*πρὸς τὸ βέλτιστον*). Um diesen Begriff auszudrücken ist die Uebersetzung etwas freier gehalten worden.

p. 522 A. *πνίγων*] erklärt sich aus dem folgenden *πικρότατα πόματα διδούς*, so wie *ἰσχναίνων* aus *πεινῆν καὶ διψῆν ἀναγκάζων*.

Kap. 79 p. 523 A. *Ὅμηρος*] Ilias 15, 187 ff. nach Voß:
„Denn wir sind drei Brüder, die Kronos zeugte mit Rheia:
Zeus, ich selbst, und Aïs, der unterirdische König.
Dreifach theilte sich Alles und jeglichem ward von der Herrschaft:
Mich nun traf's, auf immer das graue Meer zu bewohnen,
Als wir gelost; den Aïdes traf das nächtliche Dunkel;
Zeus dann traf der Himmel umher in Aether und Wolken;
Aber die Erd' ist Allen gemein und der hohe Olympos."

B. *ἐς μακάρων νήσους*] Schon in den ältesten Zeiten hatte sich die Vorstellung eines mit allen Herrlichkeiten eines südlichen

Durchwehet und erquickt, wo rings duftige Goldblumen glühn
Zu Land theils auf ſtolzprangendem Gezweig'; im Waſſerteich
winken andre,

wo dann dem Kronos Rhadamanthys als Beiſitzer gegeben wird; ſ. daſ. Böckh. Und ſo wurden denn die Inſeln der Seeligen oder das Elyſium im Volksglauben als der Wohnſitz der Frommen und Tugendhaften nach dem Tode betrachtet. Vgl. Staat p. 450 B. Lukian Todtengeſpräche 30. Catapl. 24. Iup. conf. 17 u. a. Ueber die verſchiedenen Vorſtellungen von der Lage deſſelben ſ. Limbourg-Brouwer histoire de la civil. mor. et relig. des Grecs t. VIII p. 164 ff. Vgl. auch Welcker Kleine Schriften Th. 2 S. 22 ff., der die Inſeln der Seeligen (wie die ihnen benachbarten und mit ihnen in naher Verbindung ſtehenden mythiſchen Phäaken, die er für Todtenſchiffer erklärt) nach den Norden verſetzt und auf Grund einer von Tzetzes und Procop überlieferten Sage mit der Todteninſel Britannia oder Brittia, die unſern Britanniens liege, für identiſch hält.

Wie die Vorſtellung vom Aufenthalt der frommen abgeſchiedenen Seelen auf den Inſeln der Seeligen und der Böſen im Tartaros ſich erſt nach Homer und Heſiod gebildet hatte, ſo auch der damit eng zuſammenhängende Glaube an ein Todtengericht. Zwar richtet Minos Odyſſee 11, 568, aber nur unter den Todten, über ihre Händel in der Unterwelt, nicht über ihr Verhalten im Leben, und er ſetzt ſo, wie andere Heroen, ſeinen früheren Beruf im Schattenreiche fort. S. Nägelsbach Homer. Theol. S. 347, Preller Gr. Myth. S. 515. Zuerſt bei Pindar findet ſich eine Andeutung des Todtengerichts, Olymp. 2, 87, wo eigentlich Kronos das Richteramt übt, Rhadamanthys aber als Beiſitzer (πάρεδρος) erwähnt wird; ſ. Böckh z. d. St.; auch in Sophokl. Antig. 74 könnte man vielleicht eine Beziehung darauf erkennen; doch allgemein ſcheint dieſe Vorſtellung erſt um Platons Zeit geworden zu ſein; vgl. Phädon p. 113 D. E. Apol. p. 41 A. Staat 10 p. 614 C 82 öfters bei ſpäteren Schriftſtellern, ſ. die Stellen bei Fiſcher Xiochos 19 S. 163 und beſonders Nitzſch zu Odyſſ. Th. 3 82 f. Daß die Angabe, unter Kronos ſei von Lebenden über de Gericht gehalten worden, nicht eine Sage, ſondern wie der Mythos im Ganzen eine poetiſche Erfindung Platons iſt, wohl nicht erſt bemerkt zu werden.

ἀμπεχόμενοι γὰρ οἱ κρινόμενοι κρίνονται κτὲ] 3 C. des Geſchlechts und Reichthum dienen ihnen Adel heit, Schlechtigkeit; hiedurch beſtechen ſie die Richtel ihrer den eignen Körper gehindert werden ein geiſt durch fällen, ſo wie überhaupt der Körper die richtige zu hindert; vgl. Phädon Kap. 10 ff. Steinfindet hierin die Andeutung „daß es bei allein auf die innerſte Geſinnung der Seele

nicht auf die zufällige Erſcheinung der einzelnen That und ihre äußeren Folgen ankomme" und ſo auch Suſemihl S. 97.

D. *καὶ δὴ εἴρηται τῷ Προμηθεῖ κτέ.*] Aeſchylos' Prom. 248 (250) antwortet Prometheus auf die Frage des Chors ob er noch mehr gethan als was er vorher erzählt hat:

θνητούς γε παύσας μὴ προδέρκεσθαι μόρον,

und gibt als Motiv dazu an:

τυφλὰς ἐν αὐτοῖς ἐλπίδας κατῴκισα.

Μίνω τε κτέ.] Als ſich die Vorſtellung von einem Todtengerichte gebildet hatte, ſo ließ man daſſelbe aus drei der gerechteſten und weiſeſten Fürſten und Richter, von denen die Sage erzählt, zuſammen geſetzt ſein. Die erſte und vornehmſte Stellung nahm Minos ein, der hochberühmte Geſetzgeber und König der Kreter, den das frühe Alterthum zum Sohn und Vertrauten (*ὁαριστήν*) des Zeus machte; vgl. Ilias 13, 449. 14, 322. Odyſſee 11, 568. 19, 178. Durch ſeine weiſen Geſetze und Einrichtungen, welche die Vorbilder der lykurgiſchen waren, war Kreta ſchon in früheſter Zeit zu einem hohen Grad von Wohlſtand, Macht und Cultur gelangt, vgl. 19, 172 ff. Heſiod im pſeudo-platoniſchen Minos p. 320 D nennt ihn *βασιλεύτατον θνητῶν βασιλήων*; insbeſondere wird er als gewaltiger Seekönig geprieſen, vgl. Herod. 3, 122, daſ. die Anm. von Bähr, Thukyd. 1, 4. 8. Diodor. 4, 60. 5, 78 u. a. Meursii Creta p. 128. Daneben exiſtirte noch eine andere, vermuthlich in Attika entſtandene, Sage, welche den Minos als einen harten und grauſamen Tyrannen ſchildert (ſo heißt er ſchon Odyſſee 11, 321 *ὀλοόφρων*, welche Stelle Nitzſch für eine attiſche Interpolation erklärt), und dieſe wurde dann insbeſondere von den attiſchen dramatiſchen Dichtern möglichſt ausgebeutet um dem atheniſchen Nationalgefühl zu ſchmeicheln, vgl. Boeckh in Plat. Min. p. 14 ff. Plutarch Theſ. 16, da in der attiſchen Sagengeſchichte Minos wegen ſeines Kriegszugs nach Attika und des erzwungenen ſchmählichen Tributs (ſ. zu Phädon p. 58 B) verrufen war. Nach einer ruhmwürdigen Regierung hatte Minos ein trauriges Ende. Er wurde nämlich in Kamikos auf Sicilien (ſpäter die Burg von Akragas), wohin er bei der Verfolgung des Dädalos gekommen war, vom Könige Kokalos oder von deſſen Töchtern im Bade ermordet, Pauſan. 7, 4, 6. Diod. 4, 79. Meurs. Creta p. 133. Dieſe Sage hatte Sophokles in dem Trauerſpiel *Καμίκιοι ἢ Δαίδαλος* behandelt, wovon nur noch wenige Bruchſtücke übrig ſind. Vgl. Hartung Sophokl. Werke Th. 8 S. 181 ff. Manche unterſcheiden (nach Diodor. 4, 60) zwiſchen einem Geſetzgeber Minos (I) und dem Seekönig, *θαλασσοκράτωρ*, Minos (II); daß dieſe Scheidung unhaltbar ſei zeigt Baumſtark in Pauly's Encyclop. Th. 5 S. 68. Uebrigens vgl. Preller griech. Mythol. Th. 2 S. 82 ff. — Als zweiter Höllenrichter wird des Minos Bruder (Ilias 14, 322) Rhadamanthys genannt; er

r vorzüglich wegen seiner Gerechtigkeit berühmt, Ibykos bei
ien. p. 603 D (*Ῥαδάμανθυς ὁ δίκαιος*); Pindar Olymp. 2, 83
ιλαῖς ἐν ὀρθαῖς Ῥαδαμάνθυος „durch den geraden, d. i. gerech-
. Richterspruch des Rhadamanthys"; Theognis 701 *οὐδ' εἰ σω-
ρσύνην μὲν ἔχοις Ῥαδαμάνθυος*. Pseudo-Demosth. Erot. § 30
*ήσομεν γὰρ Αἰακὸν μὲν καὶ Ῥαδάμανθυν διὰ σωφροσύνην
ὑπὸ θεῶν ἀγαπηθέντας*. Demosthenes vom Kranze § 127
nt ihn neben Minos und Aeakos als ein Muster von Gerech-
keit. Der Verfasser des Minos p. 320 C läßt ihn von Minos
ildet und unterrichtet werden, aber nicht in der gesammten
rforschkunst, *ἀλλ' ὑπηρεσίαν τῇ βασιλικῇ, ὅσον ἐπιστατεῖν ἐν
ς δικαστηρίοις*; daher sei er ein guter Richter geworden und
nos habe ihn in der Stadt zum *νομοφύλαξ* gemacht. Der
ge nach entzweite er sich mit seinem Bruder wegen eines schönen
aben, und mußte Kreta verlassen, Apollod. 3, 1, 2. Philostr.
. 46. Athen. 14 p. 602, und begab sich auf verschiedene In-
n des ägeischen Meeres, welchen er Gesetze gab, Diod. 5, 79.
dlich soll er in Okalia in Böotien gewohnt und sich nach Am-
tryons Tode mit der Alkmene vermählt haben, Apollod. 2. 4, 11,
nach Pherekydes p. 197 Sturz auch noch im Elysium (s. oben
m. zu p. 523 B) seine Gemahlin gewesen sein soll. Uebrig. s. besond.
eck's Kreta 2 Th. S. 193. Welcker Kleine Schr. Th. 2 S. 26 ff.
f. — Der dritte, Aeakos, wie die beiden genannten ein Sohn
Zeus und der Aegina (vgl. p. 527 A) oder Oenone, Tochter des
ppos, König der Insel Aegina, war wegen seiner Weisheit und Ge-
rtigkeitsliebe gepriesen. Pindar Nem. 8, 8 nennt ihn *χειρὶ καὶ βου-
ᾷ ἄριστον* und Apollod. 3, 12, 6 *πάντων εὐσεβέστατον*. Plutarch
eseus 10 *Αἰακὸν Ἑλλήνων ὁσιώτατον νομίζεσθαι*. Darum lassen
h die Götter nur erst durch seine Fürbitte sich bewegen Hellas
n schwerem Getraidemangel zu befreien, Apollod. a. a. O. Pau-
. 1, 44, 13. Isokrates Euagor. Kap. 5. Nach seinem Tode
rde er in Aegina als Halbgott verehrt. Uebrigens kennen eine
nge Schriftsteller, welche das Todtengericht erwähnen, den Aeakos
ht als Beisitzer desselben, sondern lassen dasselbe nur aus Minos
d Rhadamanthys bestehen, so der Verfasser des Axiochos a. a. O.,
kianos und mehrere Andere, die von Fischer im a. B. S. 163 angeführt
d. Dagegen macht ihn eine andere Sage zum Thorhüter (*πυ-
ρός*) des Hades, *τὰς κλεῖς τοῦ Ἅιδου φυλάττει*, Apollod. a.
O. Lukian Ueber die Trauer 2, Todtengespr. 20. Vgl. die das.
n Du Soul und Hemsterhuys angef. Stellen. Da ihm Aristo-
nes in den Fröschen die Rolle eines handfesten rohen Portiers
Pluton zutheilt V. 465 u. ff., so dürfte vielleicht anzunehmen
n, daß diese Sage bis in jene Zeiten hinaufreicht. — Als vierten
nete diesen die attische Sage den Triptolemos bei (s. zu
nerenos p. 237 E) den Beisitzer im Rathe des eleusinischen
nigs Keleos, Hymn. auf Demet. 193, das. Voß; und dieser
gt auch Platon Apolog. p. 41 A; als solcher ist er auch auf

unteritalischen Vasen dargestellt. S. Preller Griech. Myth. 1 Th. S. 515. — Daß dem Rhadamanthys Asien als Gerichtssprengel zugetheilt wird, während Kreta zu Europa gehörte, erklärt man daraus, weil die Mutter des Rhadamanthys, Europa, eine Asiatin war. Andere vermuthen daß Kreta damals zu Asien gerechnet wurde, wofür aber kein Zeugniß spricht.

p. 524 A. *ἐν τῷ λειμῶνι, ἐν τῇ τριόδῳ*] Die Vorstellung von einer Wiese in der Unterwelt pflanzte sich von Homers Asphodeloswiese, Odyss. 11, 539. 573, bis auf die spätesten Zeiten fort. Bei Homer ist sie der Aufenthaltsort der Schatten; hier dagegen gewissermaßen der Vorhof der Unterwelt, wo die Richter sitzen und Recht sprechen; so auch Lukian Ueb. die Trauer 5. Todtenschau 11. Der Verfasser des Axiochos p. 371 B nennt sie *πεδίον ἀληθείας*, weil Niemand eine Unwahrheit daselbst vorbringen konnte (*ψεύδεσθαι μὲν οὖν ἀμήχανον*, sect. C).

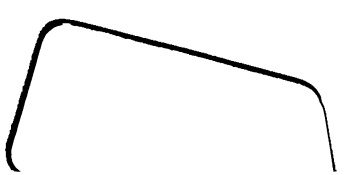
Kap. 80 C. *καὶ ἴχνη εἶχε — οὐλάς κτέ.*] Daß *οὐλάς* nicht mit Ficinus und Hemsterhuys auszustoßen ist, haben Stallbaum und Ast genügend dargethan und geht auch aus der Uebersetzung hervor. Bei *τραυμάτων* ist wohl zunächst an Brandmarkung oder an die durch Fesseln hervorgebrachten Verletzungen zu denken, so wie denn überhaupt der Schriftsteller wohl einen Sclaven oder Nichtbürger im Auge hatte, da die körperliche Züchtigung über einen Bürger in Athen bekanntlich nicht verhängt werden durfte.

Kap. 81 p. 525 C. *οἱ δ' ἂν — ἀνίατοι γένωνται*] vgl. die ähnliche Stelle Phädon 62 p. 113 E *οἱ δ' ἂν δόξωσιν ἀνιάτως ἔχειν διὰ τὰ μεγέθη τῶν ἁμαρτημάτων —, τούτους ἡ προσήκουσα μοῖρα ῥίπτει εἰς τὸν Τάρταρον, ὅθεν οὔποτε ἐξβαίνουσιν*; so auch *ἀνιάτως ἔχοντες* Staat 10, 14 p. 615 E.

ἐκ τούτων τὰ παραδείγματα γίγνεται] Der Sinn ist nicht, wie Schleiermacher übersetzt: „aus diesen werden die Beispiele aufgestellt" oder wie Drescher: „aus diesen werden die warnenden Vorbilder hergenommen", so daß nur Einige derselben als Strafexempel dienten, sondern, wie die Alternative im Anfang des Kap. zeigt, *προσήκει παντὶ τῷ ἐν τιμωρίᾳ ὄντι — ἢ βελτίονι γίγνεσθαι καὶ ὀνίνασθαι ἢ παραδείγματι τοῖς ἄλλοις γίγνεσθαι*, Alle die Unheilbaren „werden zu solchen (*τά*, d. i. zu jenen oben erwähnten) Beispielen", wie auch H. Müller richtig übersetzt hat. Die Redensart ist ganz analog jener im Staat 7 p. 539 A *παράνομος δόξει γεγονέναι ἐκ νομίμου*, aus einem Gerechten wird er ein Ungerechter geworden zu sein scheinen. Xenoph. Anab. 7, 7, 28 *ἐκ πλουσίου πένητα γίγνεσθαι*, daß aus einem Reichen ein Armer werde, oder daß ein Reicher zu einem Armen werde, und a. a. St.

D. *Τάνταλον καὶ Σίσυφον καὶ Τιτυόν*] Bekanntlich wurde Tantalos im Tartaros von ewigem Hunger und Durst gequält und hatte dabei Wasser und Früchte immer vor Augen; diese entwichen wenn er nach ihnen langte, ebenso das Wasser wenn er sich zum Trunk anschickte. Sisyphos mußte einen großen Stein eine Höhe hinanwälzen, der immer wieder zurückrollte, wenn er ihn bis zum Gipfel gebracht hatte. Dem Tityos hackten zwei Geier die Leber aus.

Kap. 82 p. 526 C. *ῥάβδον — ἔχων χρυσοῦν σκῆπτρον*] Der Stab oder das Scepter ist bei Homer Zeichen des Amtes; es wird von Königen, Priestern, Sehern, Herolden und Richtern (Ilias 18, 505. Od. 11, 569) und außerdem von Jedem bei einer öffentlichen Handlung, wie beim feierlichen Schwur, bei dem Auftreten in der Versammlung der Fürsten oder des Volkes, geführt. Hier theilt Platon den dem Minos untergeordneten Richtern gewöhnliche Stäbe (*ῥάβδους*) zu, während Minos ein goldnes Scepter trägt, um schon durch die Beschaffenheit des Amtszeichens ihre niedere Stellung Letzterem gegenüber zu bezeichnen. Es ist daher kein Zweifel daß *μόνος* mit *ἔχων* zu verbinden und daher, wenn man interpungiren will, hinter *κάθηται* mit Stallbaum, Hermann und Hirschig das Komma zu setzen ist und nicht hinter *μόνος*, wie in den früheren Ausgaben. Daß die beiden andern Todtenrichter stehend gedacht worden seien, ist schon an sich unwahrscheinlich und widerspricht dem Gerichtsbrauch der älteren wie der späteren Zeit. Daß übrigens die Zweifel Heindorf's und Ast's gegen die Echtheit der Worte *ἑκάτερος — νέκυσσιν* völlig unbegründet seien, hat Stallbaum nach Böckh in Min. p. 29 genügend dargethan.

E. *καὶ ὀνειδίζω σοι*] Sokrates gibt ironisch dem Kallikles das zurück, was dieser ihm p. 486 A in Aussicht gestellt hatte.

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.